

Philipp Jakob Spener
Briefe aus der Frankfurter Zeit
1666–1686
Band 5: 1681



Philipp Jakob Spener

Briefe aus der Frankfurter Zeit
1666–1686

Band 5: 1681

Herausgegeben von

Johannes Wallmann

in Zusammenarbeit mit

Klaus vom Orde

Mohr Siebeck

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

ISBN 978-3-16-150490-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Microverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Bembo-Antiqua gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band, der die Briefe aus dem Jahr 1681 enthält, wird die Reihe der Briefe Philipp Jakob Speners aus der Frankfurter Zeit 1666–1686, aus welcher der Band mit den Briefen der Jahre 1679 und 1680 im Jahre 2005 erschienen ist, fortgeführt. Wie schon im Vorwort zu Band 4 erwähnt, kann wegen der großen Zahl der aus dem Jahr 1681 überlieferten Briefe der Zwei-Jahres-Rhythmus, der für die Spenerbriefedition vorgesehen ist, diesmal nicht eingehalten werden. Der Band enthält nur die Briefe eines Jahres, dazu als Zugabe eine Serie nicht genau zu datierender Briefe an einen orthodoxen Schwager aus den Jahren nach Erscheinen der „Pia Desideria“, die wegen des in das Jahr 1681 fallenden letzten Briefes in diesem Band wiedergegeben werden. Der Band 6 dieser Ausgabe wird wieder zu dem zweijährigen Rhythmus zurückkehren.

Der für das Jahr 1681 auffallend große Bestand überlieferter Spenerbriefe dürfte seine Ursache darin haben, daß Spener, der in den Jahren nach der Veröffentlichung des Kirchenreformprogramms der „Pia Desideria“ durch die Publikation zahlreicher Schriften einen zunehmenden Bekanntheitsgrad erreicht hat, in diesem Jahr in der lutherischen Kirche unangefochten in hohem Ansehen steht, so daß sich viele, auch außerhalb der pietistischen Bewegung stehende Personen an ihn wenden. In den Jahren vorher an vielen Orten verdächtigt, von der Orthodoxie abzuweichen und eine neue Sekte zu bilden, war er 1680 durch die „Theosophia Horbio-Speneriana“ des Nordhäuser Diakons Georg Conrad Dilsfeld zu einer im gesamten Luthertum beachteten literarischen Auseinandersetzung genötigt worden, in der es ihm gelang, den Verdacht der Heterodoxie von sich abzuwenden und die Konformität seiner Ideen mit der lutherischen Orthodoxie zu beweisen. Spener hatte den in einer verhältnismäßig kleinen Schrift vorgetragenen Angriff Dilsfelds dazu genutzt, in seiner umfangreichen, zweibändigen „Allgemeine[n] Gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen“ zu zeigen, daß sein Drängen auf wahren, lebendigen Glauben mit nahezu sämtlichen orthodoxen Theologen übereinstimmte. Der Nachweis, daß die auf den Prämissen des Voraufklärers Georg Calixt beruhende Behauptung Dilsfelds, durch die Vernunft könne man zu wahrer Gotteserkenntnis kommen, dem durch Luther bestimmten Theologieverständnis der Orthodoxie widersprach, hatte

die hie und da bestehenden Skrupel beseitigt. So war es Spener in der Kontroverse mit Dilfeld gelungen, der mancherorts der Heterodoxie verdächtigten pietistischen Bewegung Luft zu verschaffen und den Befürchtungen und Gerüchten, er sei der Patron einer sich in Frankfurt bildenden neuen Sekte, den Wind aus den Segeln zu nehmen. So hatte die pietistische Bewegung bis zum Auftreten August Hermann Franckes in Leipzig in der lutherischen Kirche Ruhe.

Auch ist im Jahre 1681 von den Unruhen in der pietistischen Bewegung in Frankfurt am Main, die im Folgejahr zur Trennung zwischen einem kirchlichen und einem sich von der Besserung der Volkskirche abwendenden radikalen Pietismus führen, in der Öffentlichkeit noch nichts bekannt geworden. Spener hat mit seinem Freund und Mitstreiter Johann Jakob Schütz, dessen jahrelanges Fernbleiben vom Abendmahl er bedauert, aber toleriert, noch nicht gebrochen und verteidigt ihn noch in den Briefen dieses Jahres gegen Verdächtigungen (Nr. 21, 48, 89, 107). Erst Ende 1682 wird er durch das Bekanntwerden des berüchtigten, die lutherische Abendmahlsfeier des Götzendienstes schmähenden Briefes von Christian Fende (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 199) zur Trennung von den Radikalen unter seinen Frankfurter Anhängern genötigt. Im Jahr 1681 gilt die pietistische Bewegung in Frankfurt am Main in der Öffentlichkeit noch als eine einheitliche Bewegung zur Erneuerung der Kirche und niemand ahnt etwas von der Spaltung in eine kirchliche und eine die Hoffnung auf Kirchenreform aufgebende radikale Bewegung.

Es mag genügen, einige Briefe und eine Reihe der Briefpartner, an den die Briefe dieses Bandes gerichtet sind, ohne Anspruch auf Vollständigkeit vorzustellen. Im engsten Gedankenaustausch steht Spener 1681 mit Johann Wilhelm Petersen. Er ist unter Speners Briefpartnern in diesem Band der am häufigsten Angeschriebene (Nr. 16, 46, 58, 69, 76, 100, 115, 120, 136). An seine Ehefrau Eleonora geb. von Merlau, die in den frühen Frankfurter Jahren häufig Briefe von Spener erhielt und eine seiner engsten Gefährtinnen war, ist diesmal nur ein Brief gerichtet (Nr. 70). Sonst läßt sie Spener durch ihren Ehemann mitgrüßen. Speners Briefe an Petersen enthalten eine Fülle von Nachrichten über Personen, Vorgänge und Bücher. Sie sind eine Hauptquelle für die Frühgeschichte des Pietismus. Am zweithäufigsten erscheint als Briefpartnerin in diesem Band die Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen- Zeitz, eine der wichtigsten, obgleich wenig bekannte, Frauengestalt aus dem frühen Pietismus (Nr. 14, 60, 77, 99, 124, 128). Als junge Herzogin von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg hatte sie 1672 Spener und Johann Jakob Schütz kennen gelernt, als sie mit ihrer Kammerjungfrau Eleonore von Merlau anlässlich einer Badereise nach Bad Ems in Frankfurt weilte. Wie die Merlau trat sie mit Spener und Schütz in Briefwechsel und ließ sich von beiden geistlich beraten, wobei ihr Schütz eigene Schriften und Gedichte schickte, was dazu führte, daß Lieder von Schütz unter ihrem Namen in frühe pietistische Gesangbücher aufgenommen wurden. Bei ihrem Aufent-

halt in Frankfurt besuchte Sophie von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg auch das Collegium pietatis. Spener hat nach ihrer Eheschließung mit dem verwitweten Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, einem der Söhne des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I., den seelsorgerlichen Briefwechsel mit ihr bis zu ihrem Lebensende fortgeführt. Zum Tod von Herzog Moritz schreibt er ihr einen herzlichen Kondolenzbrief (Nr. 128). Ein Großteil der Briefe Speners an sie liegt im Hauptstaatsarchiv Dresden. Von den 16 dort erhaltenen Briefen Speners befinden sich sechs Briefe in diesem Band. In den Umkreis des Briefwechsels mit Sophie Elisabeth von Sachen-Zeitz gehören auch die Briefe an ihren Zeitzer Hofprediger Michael Christian Ludovici (Nr. 59, 125, 134), einem engen Anhänger Speners. Spener muß ihn warnen, seinen Namen auf der Kanzel zu nennen und von „Spenerianern“ zu reden, und er verwahrt sich gegen den Vorwurf, eine neue Sekte zu stiften. Am Hof der Herzogin hat Spener in der Kammerzofe Maria Amalia von Geispitzheim (Nr. 95) und einem ungenannten Hoffräulein (Nr. 148) weitere Briefpartner für den Pietismus gewonnen. Der herzogliche Hof von Zeitz muß, wie die Briefe dieses Bandes zeigen, als frühes Zentrum des Spenerschen Pietismus bezeichnet werden. Daß Veit Ludwig von Seckendorff, Kanzler des Herzogtums, in Zeitz seine frühere Abneigung gegenüber Spener aufgab und trotz manchen Dissenses zu Spener, etwa in der Beurteilung der Mystik, zu dessen engem Vertrauten und Mitarbeiter wurde, ist wohl nicht zuletzt dem Einfluß der mit Spener befreundeten Herzogin zuzuschreiben.

Briefe an vier Adressaten und die im Anhang gebrachte Briefserie möchte ich als besonders bemerkenswert herausheben. Der Brief Speners an Friedrich Breckling (1638–1705) in Amsterdam (Nr. 123) ist der längste Brief dieses Bandes. Breckling, mit dem Spener seit 1677 in Briefwechsel steht und an den in den vorangegangenen Bänden schon vier Briefe abgedruckt sind, ist nach Christian Hoburgs Tod der literarisch fruchtbarste unter den radikalen Kirchenkritikern des linken Flügels der Arndtschule. Es hat seinen besonderen Reiz, daß ein Jahr, bevor durch Johann Jakob Schütz und seine Freunde die Abspaltung eines radikalen Pietismus von der innerkirchlichen Erneuerungsbewegung Speners offenbar wird, Spener gegenüber Breckling, der in zahlreichen Schriften für die Separation der Frommen von der Volkskirche, den Ausgang aus Babel, plädierte und damit auch unter den Anhängern Speners Sympathisanten und eifrige Leser gewann, begründet, warum er sich von dem zur Separation auffordernden Radikalismus Brecklings distanziert und auf ein Reformprogramm setzt, das in der lutherischen Volkskirche verbleibt und sich nicht von der Orthodoxie trennt. Der Brief an Breckling umfaßt im Druck mehr als 25 Seiten und bildet für sich so etwas wie eine eigene Schrift. Vier Jahre bevor Spener in seiner Schrift „Der Klagen über das verdorbene Christentum Mißbrauch und rechter Brauch“ (1685) der radikalen Kirchenkritik des mystischen Spiritualismus einerseits Recht gibt, ihr aber durch den Widerspruch gegen die Gleichsetzung der Kirche mit Babel im entscheidenden widerspricht, nimmt Spener in diesem Brief

seine Absage an den radikalen Pietismus vorweg und macht damit eine endgültige, nur für eine innerkirchliche Reformation bestimmte Interpretation seiner „Pia Desideria“ definitiv. Der Brief an Breckling ist eine Fundgrube für Speners persönliche Beziehungen bzw. Einstellungen zu Radikalen wie Ludwig Friedrich Gifftheil, Pantel Trappe, Joachim Betke, Hermann Jungius und Jakob Böhme. Gleichzeitig wendet Spener sich gegen die Orthodoxiefeindlichkeit des radikalen Pietismus und bekundet seinen festen Willen, den Kurs der pietistischen Bewegung nicht gegen die Orthodoxie, sondern im weitgehenden Einverständnis mit ihr zu steuern.

In den Zusammenhang des Briefwechsels mit Breckling gehört der Brief Speners an Johann Georg Gichtel (1638–1710), Herausgeber der Amsterdamer Werke Jakob Böhmes und Begründer der Engelsbrüder (Nr. 129). Speners Brief an diesen gehört nicht wie der an Breckling zu einem über lange Zeit andauernden Briefwechsel, sondern ist ein gelegentlicher Brief. Spener kannte Gichtel aus dessen Straßburger Studienzeit, wo dieser bei Spener ein Kolleg über Heraldik besucht hatte; bei dessen gelegentlichen Besuchen in Frankfurt am Main hatten sie sich getroffen, waren aber nicht in Briefwechsel getreten. Auf die „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ hatte Gichtel Spener seine Zustimmung mitgeteilt. Dieser freut sich darüber und antwortet dem gerade die Ausgabe der Schriften Jakob Böhmes vorbereitenden Gichtel mit einem Brief, in dem er mit seiner zurückhaltenden Meinung über Jakob Böhme nicht hinter dem Berge hält. Wie in früheren Urteilen über Böhme erklärt er, diesen nicht zu verstehen. Er möchte ihn nicht verurteilen, warnt aber, damit über seine frühere Urteilsenthaltung hinausgehend, Gichtel eindringlich – und bekanntlich vergeblich – vor einer Neuauflage von dessen Schriften. Im Jahr 1683 wird Spener an Gichtel, der ihm ein Exemplar seiner inzwischen erschienenen Amsterdamer Böhmeausgabe zukommen läßt, noch einmal schreiben und eine theologische Überprüfung der Verträglichkeit der Schriften Böhmes mit der lutherischen Orthodoxie für dringlich halten (LBed. 3, 165–168).

Besonderes Interesse verdient der Brief, den Spener an den bekannten Nürnberger Schriftsteller und Präsidenten des Pegnesischen Blumenordens Sigmund von Birken (1626–1681) richtet (Nr. 13). Spener rät darin vom Druck seines aus Anlaß der Erscheinung des großen Kometen von 1680 verfaßten, ihm zugesandten Manuskripts „Christliche Cometen-Post“ ab. Von Birkens Auffassung, Kometen seien prophetische Vorboten göttlicher Gerichte, teile er nicht. Zuvor hatte Spener in einer am zweiten Weihnachtstag 1680 gehaltenen Predigt über den die Öffentlichkeit in Angst und Schrecken versetzenden großen Kometen seinen Hörern versichert, Kometen seien keine göttlichen Schreckzeichen, sondern Wunderwerke der Schöpfung. In Frankfurt kam es deshalb bei der Erscheinung des Kometen nicht wie an anderen deutschen Orten zu Beunruhigungen. Spener hat diese Predigt nicht zum Druck gegeben, weil ihm bewußt war, wie sehr er aus dem Common sense seiner Zeitgenossen, den auch sein Freund Elias Veiel teilte, ausbrach, und er die junge pietistische Bewegung nicht durch seine Offenheit für die

moderne Naturwissenschaft in Mißkredit bringen wollte. Speners Predigt *Von den Cometen* ist erst durch eine postum erschienene Predigtsammlung bekannt geworden. In den Briefen des Jahres 1681 kommt er mehrmals auf den Kometen zu sprechen (Nr. 39, 45, 48, 75, 115), äußert sich aber nirgends so dezidiert wie gegenüber von Birken. Der Brief an diesen ist der deutlichste Beleg, daß der Begründer des Pietismus gegenüber der modernen Naturwissenschaft offener war als die meisten seiner theologischen und nicht-theologischen Zeitgenossen. „Wider Spener hätte Bayle sein Buch gegen die bekannte Vorstellung der damaligen Frömmigkeit und Theologie, Kometen seien wunderbare göttliche Schreck- und Gerichtszeichen, nicht zu schreiben brauchen“ (E. Hirsch).

In das Jahr 1681 fällt viertens der Beginn des Briefwechsels Speners mit Veit Ludwig von Seckendorff, Kanzler und Konsistorialpräsident von Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (Nr. 80, 93, 135). Es entsteht eine Verbindung, die in den nächsten Jahren, vor allem aber nach Seckendorffs Übergang in brandenburgische Dienste, als er Kanzler der neugegründeten Universität Halle wird, für den Fortgang der pietistischen Bewegung von großer Bedeutung sein wird. Spener hatte den Verfasser des „Deutschen Fürstentums“ (1656) wegen seiner überragenden Fähigkeiten in weltlicher Regierungskunst seit seiner Straßburger Zeit bewundert, wußte auch von dessen Besorgnis über den Mißstand der kirchlichen Dinge. Schon lange hatte er den Kontakt mit ihm gewünscht. Als Seckendorff 1678 in Darmstadt weilte, warnte ihn der dortige Hofprediger Balthasar Mentzer vor dem Frankfurter Senior, der der Heterodoxie verdächtigt sei. Deshalb hatte Seckendorff, als er nach Frankfurt kam und Spener ihn um eine Audienz bat, um die gegen seine Orthodoxie erhobenen Verdächtigungen zu entkräften, zu Speners Bedauern ihm diese Audienz nicht bewilligt. Drei Jahre später, nach dem Tod Balthasar Mentzers, ging Seckendorff, durch die Kontroverse Speners mit Dillfeld von dessen Orthodoxie überzeugt, vermutlich unter dem Einfluß des mit Spener engverbundenen Zeitzer Hof von sich aus auf Spener zu, trug ihm seine Freundschaft an und lud ihn zum Gedankenaustausch ein. Spener antwortet hocheifrig am 22.7.1681 (Nr. 80), erklärt sich dazu bereit und überläßt Seckendorff die Themen, über die sie miteinander korrespondieren sollten. Seckendorff, der sich mit Spener in der Klage über den Mangel an wahren Christentum bei den meisten Predigern einig weiß, stellt seine Gedanken über die Verbesserung der Ausbildung der künftigen Pfarrer durch Einrichtung von Predigerseminaren vor, die er später im „Christenstaat“ (1685) wiederholen wird. Spener lobt in seinem nächsten Brief vom 26.8.1681 (Nr. 93) diesen Vorschlag, stellt ihn neben andere Vorschläge weltlicher Herren zur Reform des Predigerstands, etwa das Briegische Bedenken des Herzogs Johann Christian von Liegnitz-Brieg und die Klagen über die Verderbnis der meisten Prediger in der Psaltervorrede des David von Schweinitz. Er lobt den Vorschlag der Einrichtung von Predigerseminaren, obwohl er in eigentümlicher Spannung zu seinen eigenen Überlegungen zur

Reform der akademischen theologischen Ausbildung steht. Ob Seckendorff die Vorschläge der „Pia Desideria“ bekannt waren, ist unsicher. Spener trägt Seckendorff jedenfalls vieles von dem vor, was er dort bereits zur Reform der theologischen Ausbildung künftiger Pfarrer entwickelt hatte, betont die Notwendigkeit zur Reform schon im Studium selbst und nicht erst in einem auf das akademische Studium folgenden Predigerseminar. Gleichwohl hält er den Vorschlag eines Predigerseminars für äußerst nützlich und steuert aus seiner Erfahrung – etwa ähnlicher Einrichtungen des Straßburger Kirchenkonvents – eigene Vorschläge bei. Wir haben das – interessante Einzelheiten aus Speners Biographie enthaltende – Gutachten, das seinem Brief beilag, mit diesem Brief zusammen als dessen Anhang gedruckt (Nr. 93 und [93]) und nicht, wie in den gedruckten Sammlungen der Spenerschen Bedenken, wo es separat und undatiert gedruckt worden ist, vom Brief losgelöst. Nach den Grundsätzen dieser Edition, die nur Briefe bringt, hätte Speners Gutachten ausgelassen werden müssen. Die mit diesem Schreiben beginnende enge Arbeitsgemeinschaft zwischen Spener und Seckendorff ist historisch und sachlich so bedeutsam, daß sich dieses Vorgehen rechtfertigt.

Schließlich ist die Serie von fünf Briefen an einen Schwager hervorzuheben, der gegen Speners in den Pia Desideria geäußerte Hoffnung auf bessere Zeiten die Auffassung der lutherischen Spätorthodoxie vertritt, daß nämlich vor dem Jüngsten Tag keine Besserung zu erwarten sei, weil der Jüngste Tag nahe bevorstehe und alle auf die Zukunft gerichteten biblischen Prophezeiungen in Christus bereits erfüllt seien (Nr. 154–158). In seinem Bedenken zu den „Pia Desideria“ hatte Speners Schwager Joachim Stoll die von der Straßburger Orthodoxie (J.C. Dannhauer) erneuerte Lehre des alten Luther von der Nähe des Jüngsten Tages gegen Speners Hoffnung besserer Zeiten ausgespielt und von daher Speners Zukunftshoffnung scharf kritisiert. Man schaffe damit nur eine Sicherungsfristung, der gegenüber festgehalten werden müsse: es ist und bleibt die letzte Stunde. In der Forschung hat diese bisher nur unvollständig bekannte Briefserie wiederholt eine Rolle gespielt. Man hat den Rappoltswiler Schwager Stoll als Adressaten der ersten Briefe vermutet; für die späteren, da Stoll 1678 starb, einen anderen Schwager. Wir bringen die ganze Serie dieser Briefe, die eindeutig an denselben Adressaten gerichtet sind. Als Adressat ist zu identifizieren der mit einer Schwester Speners verheiratete Johann Ulrich Wild (1640–1691), der zu Speners Straßburger Zeit im spätorthodoxen Leipzig und nach Speners Weggang in Straßburg bei Dannhauer studiert und disputiert hatte. Auf welchen Widerstand Spener mit der in den „Pia Desideria“ erstmals bekundeten Hoffnung besserer Zeit bei der Orthodoxie und ihrer auch von Johann Arndt bekräftigten Lehre von der Nähe des Jüngsten Tages stieß, ist zwar aus Reaktionen anderer orthodoxer Theologen auf die „Pia Desideria“ bekannt, wird aber wohl nirgendwo sonst so deutlich wie in diesem Briefwechsel Speners mit Wild.

Im übrigen enthält dieser Band viele Briefe an vertraute Freunde und bekannte Korrespondenzpartner. Zu den Freunden Speners seit seiner frühen

Frankfurter Zeit gehören Johann Fischer, livländischer Generalsuperintendent in Riga, (Nr. 47) und Johann Gezelius im finnischen Åbo (Nr. 48), mit denen Spener, seitdem sie ihn 1673 in Frankfurt besucht und am Collegium pietatis teilgenommen hatten, regelmäßig Briefe wechselt. Mit dem aus Ungarn vertriebenen, später in Augsburg wirkenden Anton Reiser, den Spener durch Gottlieb Spizel kennen gelernt hatte, wird ein seit Jahren bestehender Kontakt fortgesetzt (Nr. 133). Spener gratuliert ihm, der 1679 zum Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg berufen wurde, zu seinem Sieg im Kampf gegen die Hamburger Oper, ist aber bekümmert, daß er durch die Schärfe seiner Äußerungen der Kirche schadet. Mehrere Briefe sind in die Grafschaft Öhringen gerichtet, wo Reiser Pfarrer gewesen war und wohin Johann Jakob Schütz verwandtschaftliche Beziehungen pflegte (Nr. 21, 89, 107). Den aus mehreren Pfarrstellen vertriebenen Johann Christoph Holtzhausen, von dessen rigorem Eintreten für die Frömmigkeit Spener vor vielen Jahren durch Johann Melchior Stenger gehört hatte, mit dem er aber erst im Vorjahr in briefliche Verbindung trat, tröstet er über seine Absetzung in Hildesheim (Nr. 23). Im Folgejahr wird es Spener gelingen, den wegen seines Eifers schwierigen Holtzhausen als Prediger nach Frankfurt berufen zu lassen. Der Kontakt zu dem trotz einiger theologischer Differenzen von Spener zur pietistischen Bewegung gerechneten Johann Melchior Stenger, mit dem er seit 1670 in engen Kontakt stand, als er zu seiner terministischen Gnadentheorie ein Gutachten verfaßte, wird fortgesetzt (Nr. 17). Im Verhältnis zu den Vertrauten aus der pietistischen Bewegung wird der Briefwechsel mit den alten Freunden schmaler fortgeführt: nur gelegentlich mit Elias Veiel in Ulm (Nr. 45), etwas häufiger mit Gottlieb Spizel in Augsburg, den Spener 1681 gern nach Frankfurt hätte berufen lassen (Nr. 18, 85, 102).

Nicht zu den Pietisten, wohl aber zu den Sympathisanten des Pietismus zu rechnen ist der schreibfreudige Erbauungsschriftsteller und Rudolstädter Kanzler Ahasver Fritsch, mit dem Spener seit 1674 in Briefwechsel steht. An ihn sind vier Briefe gerichtet (Nr. 19, 33, 106, 132). Ähnliches gilt von Christian Kortholt, Theologieprofessor in Kiel (Nr. 91), mit dem er seit 1671 Briefe wechselt. Mit dem aus Ungarn stammenden und nach der ungarischen Trauerdekade nach Deutschland gekommenen Altdorfer Geschichtspräsident Daniel Wilhelm Moller, mit dem Spener nach dessen Besuch in Frankfurt seit 1672 in Briefwechsel steht, wird ein freundschaftlicher Austausch fortgeführt (Nr. 39), ohne daß man ihn dem Pietismus zurechnen muß.

In den Briefen an Repräsentanten der lutherischen Orthodoxie fehlt jede Schärfe der späteren Auseinandersetzungen. Der namhafteste orthodoxe Theologe unter den Briefpartnern ist Abraham Calov (Nr. 35). Spener hatte aus Wittenberg gehört, daß Calov in seinen Schriften nichts Anstößiges entdeckt hat. Er nutzt die Gelegenheit, Calov ein Exemplar seines heraldischen Werks „*Historia insignium illustrium*“ (1680) zu übersenden, um von ihm Unterstützung zu erhalten gegen die Verdächtigungen, die Johann Adam Scherzer in Leipzig gegen ihn geäußert haben soll. Dabei verweist er auf das

gute Urteil, das Calovs Wittenberger Kollege Conrad Samuel Schurzfleisch, dem er bei dessen Besuch in Korbach schreibt (Nr. 5) und der in Frankfurt das Collegium pietatis besuchte, über ihn abgeben könne. Auch der Brief an den Gießener Theologen Philipp Ludwig Hanneken (Nr. 11), der die Zukunftshoffnung der Pia Desideria kritisiert hatte und über Spener ähnliche Verdächtigungen verbreitete wie Balthasar Mentzer in Darmstadt, ist in verständlichem Ton gestimmt. Spener meint, frühere Spannungen gehörten wohl der Vergangenheit an. Daß Spener über Hanneken, der nach dem Fortgang von Gießen nach Wittenberg einer seiner schärfsten Gegner werden sollte, in wenigen Jahren ganz anders denken wird, ist noch nicht zu ahnen. Mit den kursächsischen Theologen wechselt Spener in diesem Jahr nur freundliche Briefe. Dem nach dem Tod von Martin Geier zum Oberhofprediger berufenen Johann Andreas Lucius gratuliert Spener freundlich (Nr. 63). Dem zum Dresdner Superintendenten berufenen Samuel Benedikt Carpov, der mit Spener seit 1675 seine Zweifel an den Vorschlägen der Pia Desideria erörtert hatte und dem Spener die Verbindung zu Martin Geier verdankte, schreibt er einen besonders herzlichen Glückwunschbrief (Nr. 64).

Hält sich Spener im Raum der kursächsischen Orthodoxie erstaunlich zurück, so äußert er sich deutlich an den Rändern der Orthodoxie. In einem in Greifswald ausgebrochenen Streit um ein Kirchengebet des Generalsuperintendenten Augustin Balthasar nimmt er in einem ausführlichen Brief an den Greifswalder Theologen Jacob Henning (Nr. 67) diesen gegen den Vorwurf des Weigelianismus in Schutz, womit aber nicht gesagt ist, daß Balthasar ein Pietist ist.

Einige Briefpartner, mit denen sich erst in der Folgezeit ein intensiver Briefwechsel ergeben wird, sind neu oder Spener steht erst seit kurzem mit ihnen in Kontakt. Zu den letzteren zählt Balthasar Köpke (1646–1711), Pfarrer in Fehrbellin, mit dem Spener wegen der Frage, ob die Vorschläge aus den „Pia Desideria“ auch auf dem Lande verwirklicht werden könnten, im Vorjahr in Briefwechsel getreten ist. Er hat sich erneut an Spener gewandt und Anregungen zur pfarramtlichen Praxis erbeten (Nr. 75). Köpke wird später einer der engsten Mitarbeiter Speners in Brandenburg werden. Spener wird in Berlin zu mehreren seiner Schriften Vorreden schreiben und dieser wird nach Speners Tod ihn literarisch gegen die Orthodoxie verteidigen. Mit dem Schulrektor Georg Grabow (1637–1707) in Berlin-Cölln, von dem ihm eine pädagogische Schrift gefiel, ist Spener 1679 in Kontakt gekommen und er pflegt seitdem die Verbindung mit ihm. Spener wird ihn 1684 als Schulrektor nach Frankfurt holen lassen, wo er aber 1691 ab danken und sich als Privatmann zurückziehen wird. Mit Johann Schilter (1632–1705), Rechtsprofessor in Jena, beginnt 1681 ein langwährender Briefwechsel (Nr. 78, 131). Dieser Briefaustausch wird nach Schilters Wechsel 1686 nach Straßburg zu einer der intensivsten Korrespondenzen Speners über eschatologische Fragen führen. In das Jahr 1681 fällt wohl auch der Beginn des Briefwechsels mit dem als Kirchenlieddichter bekannten David Nerreter (1649–1726) in der kleinen ge-

fürsteten nordbayerischen Grafschaft Öttingen (Nr. 145, 153). Zu Nerreters Veröffentlichungen wird Spener später Vorreden schreiben und dieser wird nach Speners Tod als Generalsuperintendent in Hinterpommern Nachfolger von Speners Freund Günther Heiler werden. Die Verbindung zu Nerreter ist wohl zustande gekommen, weil Spener in einer Eheangelegenheit des Fürsten von Öttingen um ein Gutachten gebeten wurde, worüber in den Briefen mit dem Öttingischen Konsistorialdirektor Multz gehandelt wird (Nr. 68, 110, 146). Spener hat zwei Gutachten in der nach kanonischem Recht verbotenen Eheangelegenheit (LBed. 2, 534–537 und 537–545) geschrieben. Beide sind nach den Grundsätzen dieser Ausgabe nicht aufgenommen.

Eine ganze Gruppe von Briefen ist an die lutherische Gemeinde im katholischen Köln oder an einzelne ihrer Glieder gerichtet (Nr. 3, 4, 25, 26, 86, 87, 92, 126). Die Lutherischen konnten in der Stadt Köln nur heimlich privaten Gottesdienst halten oder mußten den öffentlichen Gottesdienst in dem zu Jülich-Berg gehörenden Mülheim besuchen. Spener und Johann Jakob Schütz standen mit dem Kölner Gemeindeältesten Seger von den Berghe seit 1677 in Verbindung und hatten, damit das Wort Gottes reichlicher getrieben werde, neben der Mülheimer Predigerstelle, die Johannes Platz innehatte, zur Einrichtung einer zweiten heimlichen Predigerstelle geraten (vgl. Band 3, Briefe Nr. 35, 60, 116 u.ö.). Für sie schlägt Spener nun den aus Ungarn vertriebenen Thomas Steller vor, den er als freigekauften Galeerenhäftling in Frankfurt kennengelernt hatte. Nach dem Tod von Johannes Platz ist auch dessen Stelle neu zu besetzen. Die Briefe Speners geben ein anschauliches Bild davon, wie sich der Frankfurter Senior für eine Gemeinde einsetzte, die nicht in die übliche Dreiständeordnung eingefügt war.

Die in das Jahr 1681 fallende Eroberung Straßburgs durch die Truppen Ludwig XIV. gibt Spener Gelegenheit, in Briefen in die elsässische Heimat Trost zu spenden. Dabei hält er den Verlust des Münsters nicht für bedeutsam, wenn nur Balthasar Friedrich Saltzmann lutherischen Gottesdienst in der Neuen Kirche halten kann (Nr. 98, 108, 116, 130).

Es mag genügen, einige Briefe und eine Reihe der Briefpartner, an die die Briefe dieses Bandes gerichtet sind, vorgestellt zu haben. Der Reichtum dieses Bandes wird sich nur dem erschließen, der die Geduld zur Lektüre der einzelnen Briefe aufbringt. Als Hilfe für die Lektüre sind die Regesten gedacht, die den hauptsächlichen Inhalt der Briefe wiedergeben. Vollständig wird der Reichtum des Bandes erst erschlossen werden, wenn ein Sachregister vorliegt, das nach dem Vorbild der gedruckten Sammlungen der Spenerschen Briefe und Bedenken für das Ende jeder Reihe geplant ist.

Für die finanzielle Förderung des Projekts der Edition der Spenerbriefe ist wie bisher der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu danken. Der Humboldt-Universität Berlin, die mich nach meiner Emeritierung in Bochum und meiner Übersiedlung nach Berlin als Honorarprofessor in ihre Theologische Fakultät aufgenommen hat, danke ich für die Bereitstellung der Räumlichkeiten für die Spenerarbeitsstelle. Der nicht große, aber stetige jähr-

liche Beitrag der „Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus“ war für Unvorhergesehenes eine große Hilfe. Dem Verlag Mohr Siebeck in Tübingen danke ich wie immer für Geduld und Hilfe bei der Drucklegung.

An der Edition der Briefe haben schon in der Bochumer Zeit verschiedene Mitarbeiter mitgewirkt, die ich nicht alle aufzählen kann. Die redaktionelle Überarbeitung, die endgültige Durchsicht und die Überwachung der Drucklegung hat Dr. Klaus vom Orde besorgt. Sein Anteil am Zustandekommen dieses Bandes ist so groß, daß sein Name wiederum als einziger von den Mitarbeitern auf dem Titelblatt erscheint. Von den studentischen Mitarbeitern nenne ich Frau Wilcke, Frau Sommer und Frau Völkner, denen für die Anfertigung der Register zu danken ist.

Berlin, im Sommer 2010

Johannes Wallmann

Inhalt

Vorwort	V
Abkürzungen und Siglen	XXI
Abgekürzt zitierte Literatur und Quellen	XXVII

Briefe des Jahres 1681

Nr. 1	an [einen neu gewonnenen Freund]	7.1.1681	1
Nr. 2	an [einen Amtsbruder]	7.1.1681	8
Nr. 3	an Seger von den Berghe in Köln	8.1.1681	11
Nr. 4	an [Johannes Platz in Mülheim am Rhein]	13.1.1681	14
Nr. 5	an Conrad Samuel Schurzfleisch in Korbach	13.1.1681	18
Nr. 6	an Johann Christoph Linekogel in Lübeck	14.1.1681	20
Nr. 7	an [Johann Heinrich Lerche in Hasselfelde]	21.1.1681	25
Nr. 8	an [Johann Appel in Mannheim]	[25].1.1681	37
Nr. 9	an [einen Unbekannten]	1.2.1681	42
Nr. 10	an [Johann Schmidt in Kopenhagen]	5.2.1681	44
Nr. 11	an [Philipp Ludwig Hanneken in Gießen]	5.2.1681	46
Nr. 12	an [einen Amtsbruder bei Berlin]	5.2.1681	49
Nr. 13	an Sigmund von Birken in Nürnberg	15.2.1681	52
Nr. 14	an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	16.2.1681	59
Nr. 15	an Johann Winckler in Wertheim	23.2.1681	64
Nr. 16	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	26.2.1681	69
Nr. 17	an [Johann Melchior Stenger in Wittstock]	[Ende Februar/ Anfang März 1681]	74
Nr. 18	an Gottlieb Spizel in Augsburg	1.3.1681	76
Nr. 19	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	3.3.1681	81
Nr. 20	an [einen Anhänger Böhmes in oder bei Zwickau]	7.3.1681	87
Nr. 21	an [Philipp Albert Orth in Pfdelbach]	7.3.1681	93
Nr. 22	an [Johann Christoph Nungesser in Erbach]	[Mitte März] 1681	104
Nr. 23	an Johann Christoph Holtzhausen [in Hamburg]	20.3.1681	113
Nr. 24	an [einen Amtsbruder]	21.3.1681	116
Nr. 25	an Seger von den Berghe in Köln	28.3.1681	135
Nr. 26	an die lutherische Gemeinde in Köln	30.3.1681	139
Nr. 27	an [einen jungen Amtsbruder]	März 1681	144
Nr. 28	an [Caspar Heunisch in Schweinfurt]	1.4.1681	147
Nr. 29	an [Johann Christof Scheibler in Lütgendortmund]	1.4.1681	151
Nr. 30	an [Caspar Rebhan in Eisenach?]	1.4.1681	153

Nr. 31	an [einen befreundeten Amtsbruder] in [der Mark Brandenburg?]	5.4.1681	155
Nr. 32	an [einen Kandidaten der Theologie]	5.4.1681	157
Nr. 33	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	6.4.1681	161
Nr. 34	an [einen Amtsbruder]	7.4.1681	166
Nr. 35	an Abraham Calov in Wittenberg	7.4.1681	170
Nr. 36	an [Johann Friedrich Heckel]	[ca. 7.4.] 1681	176
Nr. 37	an Johann Fabricius in Altdorf	8.4.1681	178
Nr. 38	an [einen Witwer in Marburg]	8.4.1681	180
Nr. 39	an Daniel Wilhelm Moller in Altdorf	9.4.[1681]	183
Nr. 40	an [einen Freund]	9.4.1681	186
Nr. 41	an [einen Unbekannten]	15.4.1681	187
Nr. 42	an [einen Amtsbruder]	15.4.1681	188
Nr. 43	an [einen Amtsbruder in leitender Funktion]	16.4.1681	191
Nr. 44	an [einen Hofbediensteten]	19.4.1681	194
Nr. 45	an [Elias Veiel in Ulm]	19.4.1681	196
Nr. 46	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	22.4.1681	200
Nr. 47	an [Johann Fischer in Riga]	26.4.1681	206
Nr. 48	an [Johann Gezelius d.J. in Åbo]	27.4.1681	211
Nr. 49	an [einen Amtsbruder]	[Frühjahr 1681?]	214
Nr. 50	an [Johann Philipp Seip in Pymont]	5.5.1681	216
Nr. 51	an [einen Unbekannten]	11.5.1681	220
Nr. 52	an [Matthäus Esenwein in Hirsau]	11.5.1681	221
Nr. 53	an [Christian II. von Pfalz-Birkenfeld in Zweibrücken]	16.5.1681	225
Nr. 54	an [einen Theologen]	17.5.1681	229
Nr. 55	an [einen Unbekannten]	17.5.1681	231
Nr. 56	an Johann Philipp Wittstein in Korbach	21.5.1681	232
Nr. 57	an [Sebastian Kirchmeier in Rothenburg o.d.T.]	[Mai] 1681	235
Nr. 58	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	3.6.1681	238
Nr. 59	an [Michael Christian Ludovici in Zeitz]	6.6.1681	243
Nr. 60	an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	8.6.1681	248
Nr. 61	an Graf Heinrich III. von Reuß-Lobenstein in Lobenstein	8.6.1681	252
Nr. 62	an [Johann Caspar Francke in Eisleben]	10.6.1681	258
Nr. 63	an Johann Andreas Lucius in Dresden	15.6.1681	260
Nr. 64	an [Samuel Benedikt Carpzov in Dresden]	15.6.1681	264
Nr. 65	an Friedrich Benedikt Carpzov in Leipzig	16.6.1681	270
Nr. 66	an [einen Amtsbruder]	18.6.1681	273
Nr. 67	an Jacob Henning in Greifswald	22.6.1681	275
Nr. 68	an [Jacob Bernhard Multz in Öttingen]	[vor 23.6.] 1681	289
Nr. 69	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	23.6.1681	291
Nr. 70	an Johanna Eleonora Petersen in Eutin	[23.6.1681]	298
Nr. 71	an [einen Amtsbruder]	24.6.1681	300
Nr. 72	an [einen Amtsbruder auf dem Land]	25.6.1681	302
Nr. 73	an [Georg Grabow in Cölln a.d. Spree]	28.6.1681	304
Nr. 74	an [Samuel Pomarius in Lübeck]	30.6.1681	306
Nr. 75	an [Balthasar Köpke in Fehrbellin]	[1. Jahreshälfte?] 1681	312
Nr. 76	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	12.7.1681	321
Nr. 77	an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	14.7.1681	325
Nr. 78	an [Johann Schilter in Jena]	14.7.1681	330
Nr. 79	an [einen befreundeten Theologen]	19.7.1681	335
Nr. 80	an Veit Ludwig von Seckendorff in Zeitz	22.7.1681	340

Nr. 81	an [Tobias Winckler in Nürnberg]	23.7.1681	346
Nr. 82	an [einen Unbekannten]	26.7.1681	348
Nr. 83	an [Georg Grabow in Cölln a.d. Spree]	[Ende Juli/ Anfang August 1681]	350
Nr. 84	an [Sebastian Kirchmeier in Rothenburg o.d.T.]	1.8.1681	354
Nr. 85	an Gottlieb Spizel in Augsburg	4.8.1681	367
Nr. 86	an [Katharina Platz in Mülheim am Rhein]	8.8.1681	373
Nr. 87	an Seger von den Berghe in Köln	10.8.1681	379
Nr. 88	an [Johann Matthäus Faber in Heilbronn?]	13.8.1681	382
Nr. 89	an [Christian Philipp Leutwein in Pfedelbach]	[zwischen 7. und 13.8.1681]	386
Nr. 90	an [Caspar Rebhan in Eisenach]	19.8.1681	391
Nr. 91	an Christian Kortholt in Kiel	19.8.1681	398
Nr. 92	an Seger von den Berghe in Köln	21.8.1681	403
Nr. 93	an Veit Ludwig von Seckendorff in Zeitz	26.8.1681	405
Nr. [93]	Bemerkungen zu dem Vorschlag eines Predigerseminars		410
Nr. 94	an [einen Kirchenältesten]	26.8.1681	424
Nr. 95	an [Maria Amalia von Geispitzheim in Zeitz]	30.8.1681	427
Nr. 96	an [einen Unbekannten]	[August/Anfang September 1681]	430
Nr. 97	an [einen Amtsbruder]	1.9.1681	433
Nr. 98	an [einen Bekannten in Straßburg]	2.9.1681	437
Nr. 99	an [Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz]	2.9.1681	440
Nr. 100	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	5.9.1681	448
Nr. 101	an [Johann Christoph Holtzhausen] in [Hamburg]	7.9.1681	455
Nr. 102	an Gottlieb Spizel in Augsburg	7.9.1681	459
Nr. 103	an [einen neuen Anhänger]	9.9.1681	465
Nr. 104	an [Johann Christoph Holland in Erfurt]	9.9.1681	469
Nr. 105	an [einen Unbekannten]	23.9.1681	474
Nr. 106	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	26.9.1681	476
Nr. 107	an [Philipp Albert Orth in Pfedelbach]	[September/Oktober] 1681	483
Nr. 108	an [Balthasar Friedrich Saltzmann] in Straßburg	3.10.1681	488
Nr. 109	an [einen Amtsbruder]	6.10.1681	495
Nr. 110	an [Jacob Bernhard Multz in Öttingen]	[vor 10.10.] 1681	502
Nr. 111	an [einen Amtsbruder?]	12.10.1681	509
Nr. 112	an [einen Laien]	18.10.1681	511
Nr. 113	an [einen befreundeten Laien]	19.10.1681	514
Nr. 114	an [einen Amtsbruder]	20.10.1681	517
Nr. 115	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	22.10.1681	521
Nr. 116	an [Balthasar Friedrich Saltzmann in Straßburg]	[Oktober] 1681	528
Nr. 117	an [den Vater eines Studenten]	1.11.[1681]	532
Nr. 118	an [einen Unbekannten]	5.11.1681	534
Nr. 119	an [Eleonore Erdmüthe Luise von Brandenburg-Ansbach in Ansbach]	10.11.1681	535
Nr. 120	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	19.11.1681	540
Nr. 121	an [einen Unbekannten]	28.11.1681	546
Nr. 122	an [einen Unbekannten]	[Herbst] 1681	548
Nr. 123	an [Friedrich Breckling in Amsterdam]	[Ende November/ Anfang Dezember] 1681	551
Nr. 124	an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	1.12.1681	578
Nr. 125	an [Michael Christian Ludovici in Zeitz]	[ca. 1.12.] 1681	582
Nr. 126	an die lutherische Gemeinde in Köln	8.12.1681	586

Nr. 127	an [Johann Tobias German in Trarbach?]	[vor 15.12.] 1681	595
Nr. 128	an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	15.12.1681	597
Nr. 129	an [Johann Georg Gichtel in Amsterdam]	15.12.[1681]	603
Nr. 130	an [Balthasar Friedrich Saltzmann] in Straßburg	[Mitte Dezember] 1681	609
Nr. 131	an Johann Schilter in Jena	21.12.1681	611
Nr. 132	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	22.12.1681	619
Nr. 133	an [Anton Reiser in Hamburg]	28.12.1681	623
Nr. 134	an [Michael Christian Ludovici] in [Zeitz]	30.12.1681	627
Nr. 135	an [Veit Ludwig von Seckendorff in Zeitz]	30.12.1681	629
Nr. 136	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	31.12.[1681]	634
Nr. 137	an [einen Amtsbruder] im [Elsaß?]	[November/Dezember] 1681	638
Nr. 138	an [Johann Caspar Francke in Eisleben]	[2. Jahreshälfte] 1681	644
Nr. 139	an [einen Freund]	[Ende?] 1681	653
Nr. 140	an [einen Amtsbruder]	1681	659
Nr. 141	an [einen Amtsbruder]	1681	664
Nr. 142	an [eine Unbekannte]	1681	673
Nr. 143	an [eine Gruppe von Amtsbrüdern]	1681	675
Nr. 144	an [einen Unbekannten]	1681	677
Nr. 145	an [David Nerreter in Öttingen]	[1681]	679
Nr. 146	an [Jacob Bernhard Multz in Öttingen]	1681	682
Nr. 147	an [einen Unbekannten]	1681	685
Nr. 148	an [ein Hoffräulein]	1681	688
Nr. 149	an [einen Theologiestudenten?]	1681	691
Nr. 150	an [einen älteren Theologen]	1681	694
Nr. 151	an [eine Anhängerin]	1681	700
Nr. 152	an [Heinrich Witsche in Plau?]	1681	702
Nr. 153	an [David Nerreter in Öttingen]	[1681/82]	708

Fünf Briefe aus den Jahren ca. 1677 bis 1681,
in denen Spener die Nähe des Jüngsten Tages bestreitet

Nr. 154	an [Johann Ulrich Wild in Esslingen]	[um 1677?]	713
Nr. 155	an [Johann Ulrich Wild in Esslingen]	[1677]	722
Nr. 156	an [Johann Ulrich Wild in Esslingen]	[nach 1677]	728
Nr. 157	an [Johann Ulrich Wild in Esslingen]	[um 1680]	732
Nr. 158	an [Johann Ulrich Wild in Esslingen]	1681	738

Verzeichnis der Fundorte

Handschriften.	741
Drucke.	743

Register

Personen	745
Orte	754
Bibelstellen.	758

Schlüssel zu den zeitgenössischen Sammlungen von Ph.J. Speners

Bedenken und Briefen	769
--------------------------------	-----

Abkürzungen und Siglen

A	Abfertigung
A., ao.	Anno
aaO	am angegebenen Ort
abgedr.	abgedruckt
A.C.	Augustana Confessio
Adm.	Admodum
AFSt	Archiv der Franckeschen Stiftungen (Halle a.S.)
Ampl.	Amplissimus
Amplit.	Amplitudo
Anm.	Anmerkung
ao.	außerordentlich(er)
Art.	Artikel
AT	Altes Testament
Aufl.	Auflage
B.	Beatus
Bd., Bde.	Band, Bände
bearb.	bearbeitet
begr.	begraben
bes.	besonders
Bl.	Blatt
BSB	Bayerische Staatsbibliothek (München)
bzw.	beziehungsweise
C., Cap.	Capitulum
CA	Confessio Augustana
ca.	circa
celeb.	celeberrimus
christl.	christlich(e, er)
churf., churfl., churfürstl.	churfürstlich(e, er)
cj	conjectura, Konjektur
D	Druck
D.	Doktor, Dominus
d.	der, die, das; dies (Tag)
d.Ä.	der Ältere
d.h.	das heißt
d.i.	das ist
d.J.	der Jüngere

ders.	derselbe
design.	designiert(e, er)
Deus Opt. Max.	Deus Optimus Maximus
Dign.	Dignitas
Diss.	Dissertation
Dn.	Dominus
Dr.	Doktor
Drlt., Durchl.	Durchlaucht[igkeit]
E	Entwurf
E.	Euer, Eure
ebd.	ebenda
EG	Evangelisches Gesangbuch
etc.	et cetera (und so weiter)
evtl.	eventuell
Ew.	Euer, Eure (Ewer, Ewre)
Exc., Excell.	Excellenz, Excellentia
f, ff	folgende, fortfolgende
f.	feria, folium
FC	Formula Concordiae (s. BSLK)
fr., frl., freundl.	freundlich
FS	Festschrift
fürstl.	fürstlich
geb.	geboren
gest.	gestorben
Gestr.	Gestrengigkeit
get.	getauft
Gn., Gnad.	Gnaden
grgstg.	größtönstig(e, er)
H.	Herr, Heilig
h.e.	hoc est
HAB	Herzog August Bibliothek (Wolfenbüttel)
HBFS	Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen (Halle a.S.)
Heil.	Heilig(er, e)
Hg.; Hgg.	Herausgeber
hg.v.	herausgegeben von
HH., Hh.	Herren
Hochad.	hochadlig(e, er)
HochEw.	Hochehrwürden
Hochf., Hochfl.	hochfürstlich(er, e)
Hochg., Hochgr., Hochgrl., Hochgräfl.	hochgräflich(er, e), Hochgeehrt(er, e)
Hr., Hrn.	Herr(n)
HSA	Hauptstaatsarchiv
i.e.	id est
Ihr., I.	Ihre, Ihro
immatr., imm.	immatrikuliert

jew.	jeweils
Jh.	Jahrhundert
Jungf.	Jungfer
iur.	iuris
K	Kopie
Kays.	Kayslerlich(e, er)
KB	Königliche Bibliothek (Kopenhagen)
Kl.	Kalendae (-is)
L.	Liber, Licentiatus
lat.	lateinisch
Lic.	Licentiatus
LP	Leichpredigt
M.	Magister
m.f.w.	mit ferneren Worten
Mag.	Magister
Magnif.	Magnificentia, Magnificus
Max. Rev. (Rever.)	Maxime Reverendus
med.	medicinae
Mppria	Manu propria
Ms.	Manuskript
MSS.	Manuscripta
N.	Nomen (anonymisierter Name), Numero
N.N.	Nomen nescio/nominandum (anonymisierter Name)
NB.	Nota bene
Ndr.	Neudruck, Nachdruck
neubearb.	neubearbeitet(e)
NF	Neue Folge
Nobil(iss).	Nobilissimus
Nr.	Nummer
NT	Neues Testament, Novum Testamentum
o.J.	ohne Jahr
O.M.Cap.	Ordo (Fratrum) Minorum Capucinatorum (Kapuzinerorden)
o.O.	ohne Ort
o. Prof.	ordentlicher Professor
Opt. Max.	s. Deus Opt. Max.
p.	pagina, perge, post
P.	Pars, Pater
p.m.	patrum memoria, piae memoriae, post mortem
P.S.	Postscriptum
par	und Parallelstelle(n)
Pl.(Plur.) R.	Plurimum Reverendus
pr.	pridie, praesentatum
praes.	Praeses, praesentatum
Prof.	Professor
r	recto
R	Regest

R. Imp. Respublica	Romani Imperii Respublica
Resp.	Respondens
resp.	responditur
Rev.	Reverendus
s.	siehe, sive, seu
S.	Sacer, Sanctus, Seite, Selig(e, er)
S.J.	Societas Jesu (Jesuitenorden)
s.o.	siehe oben
s.u.	siehe unten
SächsHSA	Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden
SB	Staatsbibliothek (Berlin)
sc., scil.	scilicet
Scrib., Scribeb.	Scribebam
SD	Solida Declaratio (s. BSLK)
Sect./sect.	Sectio
seq.	sequens, sequentes
Sereniss.	Serenissimus
SLB	Staats- und Landesbibliothek
Sp.	Spalte
SStB	Staats- und Stadtbibliothek
st.n.	stilus novus (Kalender)
st.v.	stilus vetus (Kalender)
StA	Staatsarchiv, Stadtarchiv
stud.	studens
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
Superint.	Superintendent
T.	Tuus, Tomus
Th.	Theil, Theologia
theol.	theologiae
Trin.	Trinitatis
u.	und
u.a.	unter anderem, und andere
UB	Universitätsbibliothek
überarb.	überarbeitet
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
unterth.	unterthänigst(er, e)
u.ö.	und öfter
v	verso
v.	von, versus
V.	Vers, Vir
verb.	verbessert(e)
verh.	verheiratet
verm.	vermehrt(e)
verw.	verwitwet
vgl.	vergleiche
vh	vorhanden (in)
Vol.	Volumen (Band)

Z. Zeile
z.B. zum Beispiel

Nicht berücksichtigt sind die Signaturen der Archive und Bibliotheken.

Zu den römischen Datumsangaben s. HERMANN GROTEFEND, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, Bd. 1–2, Hannover 1891 und 1892–98 (Ndr. Aalen 1984) oder ders., *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, 12. Aufl., Hannover 1982.

Die Abkürzungen der biblischen Bücher entsprechen denen des Lexikons *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Tübingen 1998–2007.

Zu den Abkürzungen der Zeitschriften und Reihen s. SIEGFRIED SCHWERTNER, *Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete*, Berlin – New York ²1992 (= *Theologische Realenzyklopadie* [TRE]. Abkürzungsverzeichnis, ²1994).

Abgekürzt zitierte Literatur und Quellen

- ABF* = Archives biographiques française (Microfiche-Edition), München u.a. 1988–1991; dazu Index Biographique Française, Bd. 1–4, München u.a. 1993. – Genannt sind jeweils Nr. des Microfiche und der Aufnahme(n).
- APfB* = Wiedemann, Hans, Augsburgs Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Augsburg 1524–1806, Nürnberg 1962 (EKGB, Bd. 38).
- ADB* = Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 1–56, Leipzig 1875–1912 (Ndr. Berlin 1967–1971).
- Altenburger Ausgabe* = Der Erste (-zehnte) Theil aller Deutschen Bücher und Schrifften des theuren, seeligen Mannes Gottes, Doct. Martini Lutheri, Altenburg 1661–1664.
- Arends* = Arends, Otto Fr., Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864, Bd. 1–3, Kopenhagen 1932.
- Arnold, UKKH* = Arnold, Gottfried, Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie, Frankfurt a. M. 1729 (Ndr. Hildesheim 2008). – Genannt ist auch die in allen Auflagen übereinstimmende Kapiteileinteilung.
- Bauer, Ev. Theologen* = Bauer, Martin, Evangelische Theologen in und um Erfurt im 16. bis 18. Jahrhundert. Beiträge zur Personen- und Familiengeschichte Thüringens, Neustadt a.d. Aisch 1992 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung, Bd. 22).
- Bauks* = Bauks, Friedrich Wilhelm, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformation bis 1945, Bielefeld 1980 (BWKG, Bd. 4).
- BBA* = British biographical archive, Reihe I–III, München u. a. 1984–2005. – Genannt sind jeweils die Nr. des Mikrofiche und der Aufnahme(n).
- BBKL* = Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, hg. v. Friedrich Wilhelm und Traugott Bautz, Bd. 1ff, Hamm u. Herzberg 1975ff.
- Bed.* = Spener, Philipp Jakob, Theologische Bedencken und andere Brieffliche Antworten, Teil 1–4, Halle a.S. 1700–1702 (Ndr. Hildesheim 1999) (¹1707–1709; ³1712–1715).
- Benzing, Verleger* = Benzing, Josef, Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung, in: AGB 18, 1977, Sp. 1077–1322.
- Bibliotheca Speneriana (BS)* = Bibliotheca Libros Theologico-Philosophico-Philologico-Historico-Medico-Miscellaneos ... continens, in aedibus Spenerianis ... Praesenti pecunia pluris licitantibus cedet, Berlin [1709].
- Bircher* = Bircher, Martin, Deutsche Drucke des Barock 1600–1720 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, [wechselnde Verlagsorte].
Abt. A: Bibliotheca Augusta, Bd. 1–15, 1977–1996.
Abt. B: Mittlere Aufstellung, Bd. 1–20, 1982–1992.
Abt. C: Helmstedter Bestände, Bd. 1–6, 1983–1989.
– Genannt wird jeweils die laufende Nr. innerhalb einer Abteilung.
- Bittner/Gross* = Bittner, Ludwig u. Gross, Lothar, Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648), Bd. 1: 1648–1715, Oldenburg 1936 (Ndr. Walluf-Nendeln 1976).

- Biundo* = Biundo, Georg, Die evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation (Pfälzisches Pfarrerbuch), Neustadt a.d. Aisch 1968 (Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 15).
- Blaufuß, Reichsstadt* = Blaufuß, Dietrich, Reichsstadt und Pietismus – Philipp Jacob Spener und Gottlieb Spizel aus Augsburg, Neustadt a.d. Aisch 1977 (EKGB, Bd. 53).
- Bopp, Geistliche* = Bopp, Marie-Joseph, Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart, Neustadt a.d. Aisch 1959 (Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 1).
- Bruckner* = Bruckner, John, A Bibliographical Catalogue of seventeenth-century German Books published in Holland, Den Haag u. Paris 1971 (Anglica Germanica, Bd. 13).
- BS* s. Bibliotheca Speneriana.
- BSLK* = Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930, Göttingen ⁶1967 (¹²1998).
- Büchmann* = Büchmann, Georg, Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, 32. Aufl., vollständig neubearbeitet von Gunther Haupt und Winfried Hofmann, Berlin 1972.
- BWPfB* = Baden-Württembergisches Pfarrerbuch,
 Bd. I.1–2: Kraichgau-Odenwald, bearb. von Max-Adolf Cramer, Karlsruhe 1979–1988.
 Bd. II.1–2: Württembergisch Franken, bearb. von Max-Adolf Cramer u. Otto Haug, Stuttgart 1981/1985.
 Bd. III: Innerwürttembergische Reichsstädte, bearb. von Max-Adolf Cramer, Stuttgart 1991.
- CChr.SL* = Corpus Christianorum. Series Latina, Bd. 1ff, Turnholt 1953ff.
- Cons.* = Spener, Philipp Jakob, Consilia et Iudicia Theologica Latina, Bd. 1–3, Frankfurt a. M. 1709 (Ndr. Hildesheim u. a. 1989).
- Dannhauer, Catechismusmilch* = Dannhauer, Johann Conrad, Catechismusmilch, Oder Der Erklärung des Christlichen Catechismi, Teil 1–10, Straßburg 1642–1673.
- Dannhauer, Hodosophia* = Dannhauer, Johann Conrad, Hodosophia Christiana seu Theologia Positiva in certam, plenam et cohaerentem methodum redacta, Ordinariis ac publicis dissertationibus Argentorati proposita, Straßburg 1649 (2. Aufl. 1666, die von Spener meist benutzt wird).
- Dannheimer* = Dannheimer, Wilhelm u. Zahn, Wilhelm, Ritterschaftliches Pfarrerbuch Franken, bearb. von Georg Kuhr, Neustadt a.d. Aisch 1979 (EKGB Bd. 58).
- Das Haus Württemberg* = Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon, hg. v. S. Lorenz u.a., Stuttgart 1997.
- DBA* = Deutsches Biographisches Archiv, Reihe I–III, München u.a. 1982–2002 (Microfiche-Edition). – Genannt werden jeweils die Nr. des Fiche und der Aufnahme(n).
- DBF* = Dictionnaire de biographie française, Bd. 1ff, Paris 1933ff.
- DBL* = Dansk Biografisk Leksikon, Kopenhagen, 3., überarb. Aufl., Bd. 1–12, Kopenhagen 1979–1984.
- Deppermann, Schütz* = Deppermann, Andreas, Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus, Tübingen 2002 (BHTH, Bd. 119).
- Diehl, Hassia Sacra* = Diehl, Wilhelm, Hassia Sacra (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen):
 Bd. 1: Hessen-darmstädtisches Pfarrer- und Schulmeister-Buch, Friedberg 1921.
- Dietz, Handelsgeschichte* = Dietz, Alexander, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1–4.2, Frankfurt a. M. 1910–1925 (Ndr. Glashütten 1970).
- DLL* = Deutsches Literaturlexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch, begr. von Wilhelm Kosch, 3. völlig neu bearb. Aufl., 1968ff.
- DNB* = The Dictionary of National Biography, Bd. 1–22 (Ndr. von Bd. 1–66, 1885–1901), Oxford 1959f.
- Dölemeyer* = Dölemeyer, Barbara, Frankfurter Juristen im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1993 (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 60).
- Dresdner Briefe* = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Dresdner Zeit, 1686–1691, hg. von Johannes Wallmann, Bd. 1ff, Tübingen 2003ff.

- Dünnhaupt* = Dünnhaupt, Gerhard, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock, 2. verb. u. wesentl. verm. Aufl. des bibliographischen Handbuches der Barockliteratur, Bd. 1–6, Stuttgart 1990–1993.
- DWB* = Deutsches Wörterbuch, begr. von Jakob und Wilhelm Grimm, Bd. 1–16, Leipzig 1854–1954 und Quellenverzeichnis 1971 (Ndr. in 33 Bde. München 1984).
- EGS* = Spener, Philipp Jakob, Erste Geistliche Schriften, Theil 1 u. 2, Frankfurt a. M. 1699 (Ndr. Hildesheim u. a. 2002).
- Europäische Stammtafeln NF* = Schwennicke, Detlev (Hg.), Europäische Stammtafeln. Neue Folge, Bd. 1ff, Marburg 1980ff.
- Feddersen* = Feddersen, Ernst, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 2, Kiel 1938.
- Fischer* = Fischer, Otto, Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg, Bd. 1–2.2, Berlin 1941.
- Frankfurter Briefe* = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Frankfurter Zeit, 1666–1681, hg. von Johannes Wallmann, Bd. 1ff, Tübingen 1992ff.
- Francke-Briefwechsel* = Spener, Philipp Jakob, Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704, hg. von Johannes Wallmann und Udo Sträter, Tübingen 2006.
- Gatz* = Gatz, Erwin, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803, Berlin 1990.
- Gedicke, Decas* = Gedicke, Friedrich, Epistolarum Selectissimarum Leibnitii, Schurtzfließchii, Thomasiai, Schilteri, Sebast. Schmidii, Iobi Ludolphi, Ioh. Buxtorfii, Clodii et Molani Decas, Berlin 1745.
- Geffcken* = Geffcken, Johannes, Johann Winckler und die Hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684–1705), Hamburg 1861.
- Georges* = Georges, Karl Ernst, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 8. Aufl. Hannover 1913/1918 [Reprint: Darmstadt 1998].
- Gerber, Historie* = Gerber, Christian, Historia derer Wiedergebohrnen in Sachsen, Oder Exempel solcher Personen, mit denen sich im Leben, oder im Tode viel merckwürdiges zugegetragen; Als Continuation Von M. Bruno Quinos, weil. Pred. in Zittau Disce Mori, Oder Sterbe=Kunst, Sowohl aus gewissen Urkunden, als eigener Erfahrung gesammlet, Bd. 1–4, Dresden 1725–1729.
- Gerhard, Loci (ed. Preuss)* = Gerhard, Johann, Loci Theologici, hg. v. E. Preuss, Bd. 1–9, Berlin 1863–1870. – Genannt ist nach Band und Seite in Klammern auch jeweils die Nr. von Locus, Paragraph und Kapitel.
- Geschichte des Pietismus* = Geschichte des Pietismus hg. im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus von Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler u. Hartmut Lehmann, Bd. 1–4, Göttingen 1993–2004.
- Gleich, Annales* = Gleich, Johann Andreas, Annales ecclesiastici, T. 1–3, Dresden und Leipzig 1730.
- Grabau* = Grabau, Richard, Das evangelisch-lutherische Predigerministerium der Stadt Frankfurt a. M., Frankfurt a. M. und Leipzig 1913.
- Grottefund* = Grottefund, Hermann, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover ¹³1991.
- Grün, Speners soziale Leistungen* = Grün, Willi, Speners soziale Leistungen und Gedanken. Ein Beitrag zur Geschichte des Armenwesens und des kirchlichen Pietismus in Frankfurt a. M. und in Brandenburg-Preußen, Würzburg 1934.
- Grünberg* = Grünberg, Paul, Philipp Jakob Spener, Bd. 1–3, Göttingen 1893–1906 (Ndr. Hildesheim 1988).
- Grünberg Nr.* = [bezieht sich auf:] Spener-Bibliographie, in: P. Grünberg, Philipp Jakob Spener, Bd. 3, Göttingen 1906, S. 205–388.
- Grünberg, Pfarrerbuch* = Grünberg, Reinhold, Sächsisches Pfarrerbuch. Die Parochien und Pfarrer der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539–1939), Bd. 1–2.2, Freiberg i. Sa. 1939/40.
- Halfmann* = Halfmann, Wilhelm, Christian Kortholt. Ein Bild aus der Theologie und Frömmigkeit im Ausgang des orthodoxen Zeitalters, Kiel 1930.
- Harraeus* = Harraeus, Karl, Beiträge zur Geschichte der Familie Spener, München 1973.

- Hartmann, Horb* = Hartmann, Frank, Johann Heinrich Horb (1645–1695). Leben und Werk bis zum Beginn der Hamburger pietistischen Streitigkeiten 1693, Halle und Tübingen 2004.
- Jensen* = Jensen, Wilhelm, Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation, Hamburg 1958.
- Jöcher (EB)* = Jöcher, Christian Gottlieb, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Bd. 1–4, Leipzig 1750–1751 (Ndr. Hildesheim 1960–1961); Ergänzungsbände 1–7 (hg. von Johann Christoph Adelung, fortges. von Heinrich Wilhelm Rotermund), Leipzig 1784–1897 (Ndr. Hildesheim 1960–1961).
- KGS* = Spener, Philipp Jakob, Kleine Geistliche Schriften, hg. von Johann Adam Steinmetz, Teil 1–2, Magdeburg u. Leipzig 1741–1742 (Ndr. Hildesheim u.a. 2000).
- Köbler* = Köbler, Gerhard, Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart, 4., vollst. überarb. Aufl., München 1993.
- Kohlenbusch* = Kohlenbusch, Lorenz, Pfarrerbuch der evang. unierten Kirchengemeinschaft („Hanauer Union“) im Gebiet der Landeskirche in Hessen-Kassel, Darmstadt 1938.
- Krauter-Dierolf* = Krauter-Dierolf, Heike, Die Eschatologie Philipp Jakob Speners, Tübingen 2005 (BHTh, Bd. 131).
- Krüger* = Krüger, Nilüfer, Supellex Epistolica Uffenbachii et Wolfiorum. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung, Teil 1–2, Hamburg 1978 (Katalog der Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Bd. VIII.1.2).
- LBed.* = Spener, Philipp Jakob, Letzte Theologische Bedencken, Teil 1–3, Halle 1711 (Ndr. Hildesheim u.a. 1987) (1721).
- Leibniz, Briefwechsel* = Gottfried Wilhelm Leibniz, Sämtliche Schriften und Briefe, hg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Erste Reihe: Allgemeiner Politischer und historischer Briefwechsel, Bd. 1ff. Darmstadt, Berlin und Leipzig 1923ff.
- Lersner* = Lersner, Achilles August von, Der Weit-Berühmten Freyen Reichs- Wahl- und Handelsstadt Franckfurt am Mayn Chronica, oder ordentliche Beschreibung der Stadt Franckfurt, Bd. 1–2, Frankfurt am Main 1706–1734.
- LL* = Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, hg. von Walther Killy, Bd. 1–15, Gütersloh und München 1988–1993; neu bearb. Auflage: Berlin 2008ff.
- LThK* = Lexikon für Theologie und Kirche, 2., neubearb. Aufl., Bd. 1–10 und 4 Nachtragsbände, Freiburg 1957–1965 und 1967–1968; 3. Aufl., Bd. 1–11, Freiburg 1993–2006.
- Luther 1545* = Die ganzte Heilige Schrifft Deudsch, Wittenberg 1545. Letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe, hg. von Hans Volz, München 1972.
- Matthias, Consolatio* = Matthias, Markus, Mutua Consolatio Sororum. – Die Briefe Johanna Eleonora von Merlaus an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz. In: Pietismus und Neuzeit 22 (1996 [1997]), S. 69–102.
- Matthias, Petersen* = Matthias, Markus, Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692, Göttingen 1993 (AGP, Bd. 30).
- Meyer, HannPfb* = Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, Bd. 1–3, Göttingen 1941–1953.
- MGG* = Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 2. neubearbeitete Ausgabe, hg. von Ludwig Finscher, Bd. 1–36 u. 3 Supplementbände, Kassel u. a. 1994–2008.
- Moderow/Müller* = Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart, Bd. 1, bearb. von Hans Moderow, Stettin 1903; Bd. 2, bearb. von Ernst Müller, Stettin 1912.
- Moller* = Moller, Johann, Cimbria Literata, Bd. 1–3, Kopenhagen 1744.
- Möller, ThürPfb* = Möller, Bernhard, Thüringer Pfarrerbuch, Bd. 2: Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, Neustadt a.d. Aisch 1997.
- NDB* = Neue deutsche Biographie, Bd. 1ff, Berlin 1953ff.
- Noack/Splett, Mark Brandenburg* = Noack, Lothar, Splett, Jürgen, Bio- Bibliographien. Brandenburgische Gelehrte der frühen Neuzeit. Mark Brandenburg 1640–1688, Berlin 2001.

- NümpfB* = Simon, Matthias, Nürnbergisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524–1806, Nürnberg 1965 (EKGB, Bd. 41).
- Otto, Sprichwörter* = Otto, August, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1892 (Ndr. Hildesheim 1988).
- Otto, Sprichwörter, Nachträge* = Nachträge zu A. Otto, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten der Römer, eingeleitet und mit einem Register herausgegeben von Reinhard Häußler, Hildesheim 1968.
- PD* = Spener, Philipp Jacob, Pia Desideria, hg. v. Kurt Aland, Berlin ³1964 (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, Bd. 170).
- Petersen, Leben* = Das Leben Jo. Wilhelm Petersen [...] Als Zeugens der warheit Christi und seines Reiches, nach seiner grossen Oeconomie in der Wiederbringung aller Dinge, Halle 1717 (Lebens=Beschreibung Johannis Wilhelmi Petersen, [...] Die zweyte Edition [...] mit einer neuen Vorrede vermehret; Auch [...] ein Catalogus aller meiner gedruckten und noch ungedruckten Schrifften angefüget, Hannover 1719).
- PfBKPS* = Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen, Bd. 1–8, hg. vom Verein für Pfarrerrinnen und Pfarrer der Kirchenprovinz Sachsen e.V., Leipzig 2003–2008.
- Predigtatalog* = Vollständiger Catalogus Aller dererjenigen Predigten, Welche von Hn. D. Philipp Jacob Spenern ... sind gehalten worden, Leipzig 1715 (Ndr. Hildesheim 1999).
- PuN* = Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 1–3 (1974–1976), Bielefeld 1974–1977; Bd. 4 ff. (1977 ff.), Göttingen 1979 ff.
- Ranfft, Gottesgelehrte* = Ranfft, Michael, Leben und Schrifften aller Chur-Sächsischen Gottesgelehrten, die mit der Doctor-Würde gepranget und in diesem jetztlaufenden Jahrhundert das Zeitliche gesegnet, mit glaubwürdiger und unpartheyischer Feder in zwey Theilen nach Alphabetischer Ordnung und Fleiß beschrieben, Leipzig 1742.
- Ranieri* = Ranieri, Filippo, Biographisches Repertorium der Juristen im Alten Reich, 16.–18. Jahrhundert, Bd. D, Frankfurt a. M. 1990.
- RE³* = Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3., verb. u. verm. Auflage, Bd. 1–24, Leipzig 1896–1913.
- Reyscher* = Reyscher, August Ludwig, Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der Württembergischen Gesetze, Bd. 8: Sammlung der Württembergischen Kirchen-Geseze vom Jahre 1418 bis zum Jahr 1802, Tübingen 1834.
- RGG⁴* = Religion in Geschichte und Gegenwart, 4., neubearb. Auflage, Bd. 1–8 u. Register, Tübingen 1998–2007.
- Rosenkranz* = Rosenkranz, Albert, Das evangelische Rheinland. Ein rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch, Bd. 1–2, Düsseldorf 1956–1958 (SVRKG, Bd. 3 u. 7).
- Roth* = Roth, Fritz, Restlose Auswertung von Leichenpredigten und Personalschriften für genealogische Zwecke, Bd. 1–10, Boppard 1959–1980.
- Sachse* = Sachse, Eugen, Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden 1884.
- SBL* = Svenskt Biografiskt Lexikon, Bd. 1 ff., Stockholm 1918 ff.
- Schäffer, Waisenhaus* = Schäffer, Friedrich, Geschichte des Frankfurter Waisenhauses, Frankfurt a. M. 1842.
- Schattenmann, Neues* = Schattenmann, Paul, Neues zum Briefwechsel des Rothenburger Superintendenten Dr. Johann Ludwig Hartmann (1640–1680) mit Philipp Jakob Spener in Frankfurt a. M., ZBKG 6, 1931, 207–216, u. 7, 1932, 36–44.
- Schnaase, Danzig* = Schnaase, Eduard, Geschichte der Evangelischen Kirche Danzigs, Danzig 1863.
- Schröder, Kirchenregiment* = Schröder, Tilmann Mathias, Das Kirchenregiment der Reichsstadt Esslingen, Esslingen 1987 (Esslinger Studien. Schriftenreihe, Bd. 8).
- Semler* = Semler, Johann Salomo, Hallische Samlungen zur Beförderung theologischer Gelehrsamkeit, Halle 1767–1770.

- SHBL* = Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon, hg. von Olaf Klose, Bd. 1ff, Neumünster 1970ff (ab Bd. 6 mit dem Titel: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck).
- Sigel* = Sigel, Christian, Das Evangelische Württemberg. Seine Kirchenstellen und Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart. Ein Nachschlagewerk. Gesammelt und bearbeitet von Christian Sigel (Typoskript in der LB Stuttgart, Lesesaal Zl 5780), Bd. 1, 1910–9, 1928. 10ff, 1931ff.
- Sommer, Hofprediger* = Die lutherischen Hofprediger in Dresden. Grundzüge ihrer Geschichte und Verkündigung im Kurfürstentum Sachsen, Stuttgart 2006.
- Sommervogel* = Bibliothèque de Compagnie de Jésus. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel, S.J., Bd. 1–12, Brüssel und Paris 1890–1910 (Ndr. Brüssel u. Paris 1960).
- Spener, Allgemeine Gottesgelehrtheit* = Spener, Philipp Jakob, Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller glaubigen Christen und rechtschaffenen Theologen, Frankfurt a. M., 1680 (Ndr. Hildesheim u. a. 2000; Spener, Studienausgabe I/2, 23–351).
- Spener, Einfältige Erklärung* = Spener, Philipp Jakob, Einfältige Erklärung Der Christlichen Lehr, Nach der Ordnung deß kleinen Catechismi deß theuren Manns Gottes Lutheri, Frankfurt a. M. 1677 (Ndr. Hildesheim u. a. 1982).
- Spener, Leichpredigten* = Spener, Philipp Jakob, Christliche Leichpredigten, Bd. 1–13, Frankfurt a. M. 1677–1707.
- Spener, Pia Desideria 1676* = Spener, Philipp Jakob, Pia Desideria: Oder Hertzliches Verlangen, Nach Gottgefälliger besserung der wahren evangelischen Kirchen, Frankfurt a. M. 1676.
- Spener, Pia Desideria 1678* = Spener, Philipp Jakob, Pia Desideria Necessariae Emendationis Evangelicae verae Ecclesiae, serio suscipienda, Cum nonnullis ad eum scopum collimantibus consiliis, Frankfurt a. M. 1680 (Ndr. Spener, Studienausgabe I/1, 87–407 [jew. ungerade Seiten]).
- Spener, Pia Desideria 1680* = Spener, Philipp Jakob, Pia Desideria: Oder Hertzliches Verlangen, Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen, Frankfurt a. M. 1680 (Ndr. Hildesheim u. a. 1679).
- Spener, Schriften* = Spener, Philipp Jacob, Schriften, hg. von E. Beyreuther und D. Blaufuß, Ndr. Hildesheim u. a. 1979ff.
- Spener, Studienausgabe* = Die Werke Philipp Jakob Speners. Studienausgabe, Bd. I/1–2 u. II, hg. von Kurt Aland u. Beate Köster, Gießen 1996–2006.
- Stolberg* = Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung, Bd. 1–4.2, Leipzig 1927–1935 (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 2). – Der Bestand liegt als Depositum in der HAB Wolfenbüttel.
- Stolleis, Staatsdenker* = Staatsdenker in der frühen Neuzeit, hg. v. Michael Stolleis, 3., erw. Aufl. Frankfurt a. M. 1995.
- Sträter* = Sträter, Udo, Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert, Tübingen 1987 (BHTh, Bd. 71).
- Strauch, Seckendorff* = Strauch, Solveig, Veit Ludwig von Seckendorff (1626 – 1692); Reformationsgeschichtsschreibung; Reformation des Lebens; Selbstbestimmung zwischen lutherischer Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung, Münster 2005.
- Strieder* = Strieder, Friedrich Wilhelm, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten, Bd. 1–21, Kassel 1781–1868.
- Telschow/Reiter* = Telschow, Jürgen u. Reiter, Elisabeth, Die evangelischen Pfarrer von Frankfurt am Main, Frankfurt a. M. ²1985 (Schriftenreihe des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main, Bd. 6).
- Theatrum Europaeum* = Theatrum Europaeum, Oder Außführliche und Warhafftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wieder in der Welt, fürnemblich aber in Europa und Teutschlanden, sowol im Religion- als Prophan-Wesen, vom Jahr Christi ... biß auff das Jahr ... exclus. ... sich zugetragen. Theatri Europaei Continuati Zwoelfffter Theil, Franckfurt a. M. 1691.
- Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi* = Singer, Samuel, Ziltner, Werner, Hochstettler, Christian (Hgg.), Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi, Bde. 1–13, Berlin 1995–2002.

- TRE* = Theologische Realenzyklopädie, Bd. 1–36 u. Registerbände, Berlin u. New York 1977–2007.
- WA* = Luther, Martin, Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), Bd. 1ff, Weimar 1883ff.
- WA.Br* = — Briefe.
- WA.DB* = — Deutsche Bibel.
- Walch, RSLK* = Walch, Johann Georg, Historische und theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der evangelisch-lutherischen Kirche, Bd. 1–5, Jena 1733–1739 (Ndr. Stuttgart-Bad Cannstatt 1972).
- Waldhaus, Suchbuch* = Waldhaus, Luise, Suchbuch für die Gießener Universitätsmatrikel von 1649 bis 1707, in: Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung 4, 1937, 471–604.
- Wallmann, Pietismus* = Wallmann, Johannes, Der Pietismus, Göttingen 1990 (KiG, Bd. 4 O 1).
- Wallmann, Pietismus-Studien* = Wallmann, Johannes, Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze, Bd. 2, Tübingen 2008.
- Wallmann, Spener* = Wallmann, Johannes, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, 2. überarb. und erw. Aufl. Tübingen 1986 (BHTh, Bd. 42).
- Wallmann, Theologie und Frömmigkeit* = Wallmann, Johannes, Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Gesammelte Aufsätze [Bd. 1], Tübingen 1995.
- Walther* = Proverbia sententiaeque Latinitatis medii (ac recentioris) aevi. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters (und der frühen Neuzeit) in alphabetischer Anordnung. Teil 1–6, hg. von Hans Walther (Nova Series. Neue Serie, Teil 7–9 aus dem Nachlaß von Hans Walther hg. von Paul Gerhard Schmidt), Göttingen 1963–1969 (1982–1986) (Carmina Medii Aevi Posterioris Latina, Bd. II).
- Wander* = Wander, Karl Friedrich Wilhelm, Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk, Bd. 1–5, Berlin 1867–1880 (Ndr. Aalen 1963).
- Wappmann, Durchbruch* = Wappmann, Volker, Durchbruch zur Toleranz. Die Religionspolitik des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach 1622–1708, 2., erg. Aufl. Neustadt a.d. Aisch 1998 (EKGB, Bd. 69).
- WChr* = Arndt, Johann, Vier Bücher von wahren Christenthumb, Magdeburg 1610 (Ndr. Hildesheim 2007).
- Willgeroth* = Willgeroth, Gustav, Die Mecklenburg=Schwerinschen Pfarren seit dem dreißigjährigen Kriege. Mit Anmerkungen über die früheren Pastoren seit der Reformation, Bd. 1–3, Wismar 1924–1925.
- Zedler* = Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste, Bd. 1–64 und Supplement Bd. 1–4, Halle und Leipzig: Johann Heinrich Zedler 1732–1754 (Ndr. Graz 1961–1964).

Die für die Studienorte und -zeiten benutzten Matrikeln sind folgende:

- Aldorf* = Die Matrikel der Universität Aldorf, hg. v. Elias von Steinmeyer, Teil 1–2, Würzburg 1912 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Bd. IV.2).
- Basel* = Die Matrikel der Universität Basel, Bd. 1–4, hg. v. Hans Georg Wackernagel, Basel 1951–1975.
- Frankfurt a. O.* = Friedländer, Ernst, Aeltere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a.O., Leipzig 1887–1891.
- Gießen* = Die Matrikel der Universität Gießen 1608–1707, hg. v. Ernst Klewitz u. Karl Ebel, Gießen 1898.
- Helmstedt* = Die Matrikel der Universität Helmstedt 1636–1685, hg. v. Werner Hillebrand, Hildesheim 1981.
- Jena* = Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 2 (1652–1723), bearb. v. Reinhold Jauernig, weitergeführt v. Marga Steiger, Jena 1977.
- Kiel* = Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665 bis 1865, hg. v. Franz Gundlach, Kiel 1915.

- Königsberg* = Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i.Pr., hg. v. Georg Erler, Bd. 1–3, Leipzig 1910–1917 (Ndr. Nendeln 1976).
- Leipzig* = Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809, hg. v. Georg Erler, Bd. 1–3, Leipzig 1909.
- Rostock* = Die Matrikel der Universität Rostock, hg. v. Adolph Hofmeister, Bd. 1–7, Rostock und Schwerin 1889–1922 (Ndr. Nendeln 1976).
- Straßburg* = Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621–1793, bearb. von Gustav C. Knod, Bd. 1–3, Straßburg 1897–1902 (Urkunden und Akten der Stadt Straßburg, 3. Abt.) (Ndr. Nendeln 1976).
- Tübingen* = Die Matrikel der Universität Tübingen, Bd. 2: 1600–1710, bearb. von Albert Bürk und Wilhelm Wille, hg. in Verbindung mit der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte von der Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen 1953 (und Register 1954).
- Wittenberg* = Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe. Teil 2 (1660–1710), bearb. v. Fritz Juntke, Halle 1952.

1. An [einen neu gewonnenen Freund]¹

Frankfurt a.M., 7. Januar 1681

Inhalt

Dankt für das Schreiben des Empfängers als ein hoffnungsvolles Zeichen in der gegenwärtigen Trübsal. – Das Gebet der [verstreuten] Frommen vermag Gott gnädig zu stimmen, so daß die zunehmenden Zeugnisse von Gleichgesinnten größere Hoffnung bringen. – Weist eine Überschätzung des Collegium pietatis zurück, da es nur geringe Frucht bringt. – Der Mißstand in der evangelischen Kirche rührt daher, daß man es versäumt, die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Lebens gemäß den göttlichen Geboten zu lehren. Diese Lehre gehört zu der recht verstandenen Rechtfertigungslehre hinzu. – Erklärt die vom Empfänger geteilte Ansicht, warum ein nicht wiedergeborener Prediger das Wort Gottes nicht fruchtbar verkündigen kann (schlechtes Vorbild, mangelndes geistliches Verständnis, Vermischung mit eigenen menschlichen Gedanken, mangelnder Eifer und mangelndes Vermögen zu beten). – Dankt für die Aufmunterung gegen die feindlichen Lästerungen. – Gott wird sein allgemeines Gericht bald bei der evangelischen Kirche beginnen. – Verweist auf die Vaterunserbitte um das Kommen des Reiches Gottes.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸, 3¹⁷¹⁵), S. 413–418.

Ich dancke billich dem vater der barmhertzigkeit² vor seine gnade, daß er in der zwar fast allgemeinen verderbnüß annoch in allen ständen liebe seelen erhält, welche die zeit mit andern, als insgemein geschiehet, augen ansehen und sich nicht lassen von solchem verderben, als einem strohm, mit hingerrissen werden; auch, daß er mir zu meiner hertzlichen freude, aufmunterung und stärckung mehrere hin und wieder³ bekannt werden lasset, an denen ich solche gnade und daraus ferner dieses erkenne, daß der HErr seines armen Zions noch nicht vergessen habe⁴, sondern seinen saamen zu erhalten wisse und daher auch ohne allen zweiffel zu rechter zeit seine übrige verheissungen annoch erfüllen werde, dero hoffnung uns die gegenwärtige trübsalen überwinden hilftet. 5 10

Mich erfreuet auch solches so viel mehr, so offt ich einiges schreiben wiederum von einem neuen freunde empfangen, als mehr ich weiß, daß das gebeth der gläubigen und gottseligen, wo es ernstlich geschiehet,⁵ viel vor dem thron der gnaden ausrichtet, und ich also, als grösser solche zahl zu seyn 15

12 so: D¹⁺²] – D³.

¹ Nicht ermittelt; der Empfänger, der offenbar erstmals (Z. 2f u. 13) mit Spener in Kontakt getreten war, ist der Anrede nach kein Theologe (Z. 91; vgl. Z. 2).

² 2Kor 1,3.

³ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

⁴ Vgl. Jes 49,14f, wo die Furcht, vergessen zu werden, ausgedrückt wird.

⁵ Vgl. Jak 5,16.

mit vielen exempeln überzeuget werde, desto mehr hoffnung habe, der HErr werde, da seine auserwehlte tag und nacht zu ihm ruffen, sie erretten in einer kürtze⁶; ja daß ich daraus eine zuversicht gewinne, daß auch mir armen durch so vieler brüder vorbitte vieles von dem HErrn werde annoch erlangt werden, welches ich sonst schwerlich zu hoffen hätte und je vor mich selbst dessen nicht würdig bin. Wie dann auch das meiste des segens, so der HErr bißher zu etlichen meinen an sich selbst ja geringen schrifften verliehen hat, dieser treuen vorbitte mancher in dem verborgenen vor mich seuffzenden seelen billich zuschreibe, deren eyffrige und feurige seuffzen der laulichkeit der meinigen, darüber ich meistens zu klagen habe, kräfttig zu statten kommen, deswegen ich dann mich auch solchen lieben seelen desto mehr verbunden achte, als die mir die grösseste wohlthat erzeigen, welche von menschen herkommen kan.

Im übrigen leugne ich nicht, daß michs beschähmet und in gewisser maaß⁷ betrübet, wo ich höre, wie auch aus dessen geliebten⁸ ersehen habe, was anderwärtlich andere gute hertzen ihnen⁹ vor gute gedanken von dem allhie befindlichen guten, sonderlich aber von unserer privat-zusammenkunfft¹⁰, machen und das werck an sich selbst ansehen, wie es gleichwohl so gar denjenigen grad nicht erreichtet, welcher von uns geglaubt wird. Es ist zwar eine hertzliche gute intention, die uns zu solcher übung treibet, auch wollen wir die gnade Gottes nicht verleugnen, daß er sein wort doch nicht gar ungesegnet lasset, sondern etwa mehrmahlen einige seelen eine auffmunterung und erbauung daraus spüren, ich zweiffele auch nicht, daß der liebste Vater bereit wäre, durch solche gelegenheit uns mehreren segen und nutzen zu geben, wo wir uns recht dazu schickten; nachdem ich aber die annoch erscheinende wenige frucht ansehe und versichert bin, daß der mangel an uns seyn muß, weiß ich offft nicht, was ich dencken solle und, wo es eigentlich fehle, darüber auch zuweilen mit Christlichen freunden rede, ob wir mittel und wege finden möchten, wie uns eine reichere gnade zu erlangung des vorhabenden zwecks in solcher übung wiederfahren möchte. Indessen brauchen wir des gegenwärtigen und warten, biß der HErr zu mehrerer tüchtigkeit uns reinige.

Was derselbige über das allgemeine verderben in der Christenheit klaget, ist so wahr, daß es fast mit händen gegriffen werden kan. So ist ohnzweiff-

35 wolten: D¹.

⁶ Lk 18,7f; mit dieser Bibelstelle korrespondiert die 4. Strophe des Lutherliedes (nach Ps 12,6) „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“, das in Frankfurt in der Betstunde jeweils am Donnerstag der 2. Woche vor dem Gebet gesungen wurde: „Darum spricht Gott, ich muß auf sein, die Armen sind verstöret, ihr Seuffzen dringt zu mir herein, ich hab ihr Klag erhöret“. Sie wurde offenbar zum Auslöser der eschatologischen Hoffnung Speners (vgl. WALLMANN, Spener, 331f).

⁷ Oberdeutsch für „das Maß“ (DWB 12, 1727).

⁸ Der Brief, auf den Spener antwortet, ist nicht überliefert.

⁹ Hier in reflexiver Funktion wie „sich“ (DWB 10, 249).

¹⁰ Das seit 1670 in Speners Pfarrhaus stattfindende Frankfurter Collegium pietatis (Frankfurter Briefe, Bd. 1, Briefe Nr. 83 Anm. 6 u. Nr. 84; WALLMANN, Spener, 264–298).

endlich eine ziemliche ursach sothanes verderbens bey uns Evangelischen die
eingebildete unmöglichkeit der haltung der gebothen des HERRn, und also 50
die muthwillige verdrehung einer an sich selbstn gantz heiligen Göttlichen
warheit. Ich erkenne freylich und lehre auch mit unserer gesammten Evan-
gelischen kirchen, daß die geboth des HERRen und dessen heiligstes Gesetz,
wie sie nicht nur allein gute wercke, sondern eine gantz gute, heilige und in
ihrer erst erschaffenen reinigkeit bestehende natur von uns erfordern können 55
und fordern, und also nach welchem nicht nur nach dem fleisch wandeln,
sondern auch dasselbige an sich haben, verdammlich ist, in dieser sterblichkeit
und so lang wir in den verderbten hütten wohnen¹¹, vollkommen zu halten
unmöglich seye, und wer sich solches vor möglich achtete, würde sich allzu
viel schmeucheln¹²; aber hingegen preise ich die güte und barmhertzigkeit 60
des himmlischen Vaters, daß derselbe sich unserer in Christo erbarmet und
uns nicht nur die vergbung wiederum anerbotten, sondern denjenigen bund
mit uns gemacht hat, daß wir nicht mehr aus dem Gesetz, sondern seiner
gnade die seligkeit haben sollen, daher er nun so gütig ist, daß, ob wohl
seiner gerechtigkeit und ewigem willen, als der unveränderlich bleibt, nichts 65
abgehet, noch recht werden kan, was unrecht ist, jedoch nicht nur seinen
heiligen Geist seinen gläubigen kindern giebet, in dessen krafft sie vieles
desjenigen vermögen, was über alle menschliche kräfte ist, in dem gebothe
des HERRn zu leisten, sondern nunmehr unsern ob wohl unvollkommenen
gehorsam mit solcher väterlicher huld und gedult aufnimmt, daß es nunmehr 70
ein halten seiner Gebothe heissen solle, welches solchen nahmen nach der
strenge nicht meritirte und, gegen die vollkommenheit des Gesetzes gehalten,
allzu wenig und gering ist. Daher nunmehr in solchem gnaden-bund Christi
nichts verdammliches oder, wie es eigentlich lauten möchte, Röm. 8 V. 1¹³,
keine verdammung mehr an denenjenigen ist, die in Christo JESu und also 75
in dem glauben vereinigt sind, die nun zwar das fleisch noch an sich haben
und also sich mit dessen lüsten schleppen, auch vielen kampff darüber fühlen
müssen, welches ausser Christo schon verdammlich wäre, aber die nicht nach
solchem fleisch, sondern nach dem Geist und dessen heiligen bewegungen
wandeln. Damit bleibt GOtt seine ehre, daß unser heyl aus pur lauter gnade 80
herkomme und keine frucht oder verdienst der wercke, welche ausser der
gnade wohl ein schlechtes ansehen und vielen mangel an sich haben, seye, und
wir haben doch keine ursach, in unserer sicherheit zu bleiben, aus der eiteln

49 sothanes verderbens bey uns Evangelischen: cj] bey uns Evangelischen sothanes verderbens:
D. 51 verträhung: D¹. 55 bestehenden: D¹. 60 schmeicheln: D²⁺³. 64 daß: cj] + er: D.
75 also] + ihm: D¹. 80 lauterer: D²⁺³.

¹¹ Vgl. 2Kor 5,4.

¹² Zu dieser im 17. Jh. auf Grund fälschlich angenommener etymologischer Verwandtschaft
mit „Schmauch“ (= Rauch) aufkommende Schreibweise für „schmeicheln“ s. DWB 15, 980.

¹³ Röm 8,1 (Luther 1545: „SO ist nu nichts verdamlichs an denen, die in Christo Jhesu sind,
die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“).

einbildung der unmöglichkeit. Ich erkenne gern, daß nicht eben allemahl von
 85 dieser materie also, wie es gehört, von denjenigen mag geredet und gelehret
 werden, die den ganzen rath GOTTes von unserm heyl vortragen solten. Daher
 ich nach der wenigen gnade GOTTes, so mir ertheilet ist¹⁴, in allen meinen
 schrifften sehr sorgfältig die beyden puncte der nothwendigkeit und möglich-
 keit des thätigen Christenthums¹⁵ zu treiben pfege. Ach, daß solche wahrheit
 90 in alle hertzen mit dem finger des Geistes geschrieben würde¹⁶!

So ists auch freylich an dem, worüber mein vielgeliebter Herr gleichfals
 klaget, daß viele aus unserer zahl, die wir an der stäte GOTTes stehen und sein
 wort der gemeinde vortragen sollen, das amt nicht führen, wie wir solten
 und es die wohlfarth der gemeinde erfordert, ja viele nicht darzu tüchtig sind
 95 in dem stande, worinnen sie stehen. Wie ich nicht leugne, daß an dieser sache
 ein grösseres gelegen ist, als man sich insgemein einbildet, und daß eine der
 vornehmsten ursachen des allgemeinen verderben auch hierinne bestehe.
 Zwar will ich dem Göttlichen wort diejenige krafft, die es in sich selbst hat,
 nicht nehmen oder leugnen, es werde auch geführet, von wem es wolle, und
 100 will also des Herrn worte, daß GOTTes wort, von einem todten gehandelt,
 ohne würckung seye¹⁷, in gesundem verstande also aufnehmen, daß das meiste,
 zuweilen gar alles, von desselben würckung bey den zuhörern gehindert
 werde. Also daß zwar müglich ist, daß bey eines unwiederbebohrnen und in
 sünden todten predigers amt möge aus gnade Gottes bey den zuhörern, so
 105 das wort annehmen, vermittelt dessen krafft einiger nutzen erfolgen; aber
 weder bey allen (indem die meiste sich entweder stossen an dem bösen ex-
 empel und auf solches mehr als auf das wort selbs sehen, so dann viele neben
 dem allgemeinen vortrag des worts einige handleitung und anweisung ihres
 lehrers bedörfften, dazu aber ein solcher gantz untüchtig ist) noch also, wie es
 110 solte seyn, dann es mangelt einem solchen unwiederbebohrnen an der göttlichen
 weisheit und klugheit, das wort der wahrheit recht zu theilen¹⁸ und es
 auf einen jeglichen, wie es dienlich wäre, anzuwenden, ja es mangelt ihm an
 dem himmlischen liecht, daher er vieles nicht recht verstehet und es daher,
 weil er nicht allezeit bloß die wort der schrifft brauchet, sondern eben so
 115 wohl seiner eigenen sich bedienet, nicht fehlen kan, daß er offt die wahren
 lehren, die er in der wahrheit und aus dem grunde nicht verstehet, nicht also

90 allen: D¹. 100 Herrn: cj] HErrn: D. 104 amts: D¹.

¹⁴ Vgl. Röm 12,3 u.ö.

¹⁵ Vgl. den Titel von Speners erster großer Predigtsammlung: Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit, Frankfurt a.M. 1680, ²1687, ³1721 (Grünberg Nr. 14).

¹⁶ Vgl. 2Kor 3,3.

¹⁷ Es geht um die im Streit mit Dilfeld (s. Anm. 19) erörterte Frage, ob die Wirksamkeit des gepredigten Wortes von dem Gnadenstand des Predigers abhängt.

¹⁸ Hier wohl nicht im Sinne von „richtig mitzuteilen“ (DWB 21, 358) (vgl. Brief Nr. 24, Z. 154), sondern als terminus technicus für die rechte Anwendung des Bibelwortes im Sinne des griechischen ὁρθοτομεῖν (vgl. Ph. Melancthon, Oratio D. Georgii Maioris Doctoris theologiae, de verbo. Orthotomein, [Wittenberg] 1545).

vorträgt, wie sie seyn solten und am kräftigsten seyn würden, sondern sie mit seinen eigenen gedancken vermischet, daß es mit solchen zusätzen aufhöret, das reine wort GOTTes zu seyn. Ja, es mangelt ihm auch an dem eyffer und treue, alles zur erbauung zu thun, sodann an dem vermögen zu beten, da wir doch durch das gebeth soviel mehr segen und krafft zu unserm amt von dem HERRN erlangen müssen. Ist also freylich der zustand derjenigen gemeinden, da solche leute sind, ja der gantzen Christlichen kirchen, die mit einer so grossen zahl derselben an meisten orten angefüllet ist, elend und betrübt und ein ziemlich stück des auf ihr liegenden göttlichen gericht. Ich habe solche materie durch GOTTes gnade gegen meinen widersacher¹⁹ in meiner antwort oder tractätlein von der allgemeinen Gottesgelehrtheit²⁰ verhoffentlich zur genüge ausgeführet. Solte mir auch lieb seyn, da derselbe es seiter gelesen haben möchte, ob er gleiches sinnes mit mir ist, zu vernehmen.

Im übrigen nehme ich mit höchlichem danck an die aufmunterung, damit beliebig gewesen, mich zu stärcken und gegen die lästerungen zu trösten. Ich habe mir zwar nichts zuzumessen noch zu glauben, daß GOTT mich zu einigem mehrern oder weitem als andere, die mit mir in dem amt stehen, gesetzet noch ausgerüstet, ob wohl zu weilen einige gute freunde ein mehreres bey mir hoffen, weil sie nicht so tieff in mich hinein sehen und, wie ich selbst in mir befinde, erkennen können, wie das maaß des Geistes, so mir gegeben²¹, viel geringer seye, als sie die hoffnung geschöpffet und zu einigen mehr als gemeinen verrichtungen erfordert würde. Daher ich mit andern vielmehr bitte, er wolle dermahleins diejenigen werckzeuge ausrüsten, erwecken und hervortreten lassen, die mit krafft durchdringen, und daß das werck des HERRn durch ihre hand fortgehen solle, wie ich auch nicht zweiffele, daß er nach seiner güte (und ach, daß wirs noch sehen möchten) dergleichen thun werde. Indessen, weil sich der Satan mit lästerungen und seinen gewöhnlichen waffen mir fast mehr widersetzet, als wohl bey ziemlichen jahren einigen andern mag begegnet seyn, so giebt mir solches durch die gnade GOTTes off einen getrosten muth, es müsse gleichwohl dasjenige, was der HERR durch mich armen thut, nicht gar unfruchtbar seyn, sondern dem Satan und seinem reich damit weher geschehen, als ich von dergleichen meiner schwachheit hätte gedencken dörrffen. Befremdet mich also nicht sehr, daß es der lästerer

140 daß: cj] – D.

¹⁹ Georg Conrad Dölfeld (ca. 1630–24.4.1684), Diaconus an der Nicolaikirche in Nordhausen, geb. in Nordhausen; nach dem Studium in Helmstedt und Jena 1656 Diaconus in seiner Heimatstadt, erhob seit 1663 öffentlich Angriffe gegen angeblich heterodoxe Theologen, in die er 1679 auch Spener mit einbezog (DBA 238, 424–427; ADB 5, 223; Jöcher 2, 125; WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 197–219).

²⁰ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller glaubigen Christen und rechtschaffenen Theologen, Frankfurt a.M. 1680 (Grünberg Nr. 280; Bircher B 6084; Neuedition in: K. ALAND u. B. KÖSTER [Hgg.], Die Werke Philipp Jakob Speners I/2, Gießen 2000, 23–351).

²¹ Vgl. Eph 4,7.

150 hin und wieder²² ziemlich viel bißher gegeben, auch etwa noch ferner geben wird. Nur ruffe ich den HErrn an, daß er also mit seinem Heiligen Geist regiere mich und alle meine freunde in demjenigen, was wir thun, daß es in der wahren klugheit der gerechten²³ geschehe, und wir nicht selbst in einer an sich guten sache dem lästerer aufs wenigste durch unvorsichtigkeit gelegenheit
 155 geben, welches etwa einige mahl geschehen seyn mag. Sonsten, wo uns unser gewissen dessen überzeuget, daß wir gleichwohl in allen stücken unschuldig sind und es also recht ein leiden des HErrn ist, so ists je nicht nur wohl zu tragen, sondern würcket vielmehr eine hertzliche freude, daß der HErr uns würdiget mit einigem leyden seinen nahmen zu preisen. Welches eine
 160 mehrere gnade ist, als man dencken möchte, und also ja nicht werth ist, daß wir uns darüber beschweren, vielmehr aber dem HErrn vor dieselbe danken.

Nun, dasjenige, was etwa eine zeit her einige diener GOTTes betroffen und meistens in ohnmächtigen und an sich selbst ohnschädlichen lästerungen bestanden, ist noch etwa ein geringes gegen dem zu rechnen, was die nun
 165 vor der thür zum einbruch bereit stehende letzte trübsalen mit sich bringen möchten; wann der HErr, ehe er seinen verderblichen zorn über seine feinde ausgiessen, vorhin an seinem eigenen hause seine gerichte anheben²⁴ und also dasselbe rechtschaffen, aber auf eine dem äusserl[ichen] menschen schmerz-
 170 l[iche] weise läutern, zu solchem ende aber dem Römischen Babel, um das maaß seiner sünden damit zu erfüllen²⁵ und damit sein letztes urtheil vollends ihm selbs über den hals zu ziehen, eine mehrere macht, mit den heiligen zu streiten und sie dem äusserlichen ansehen nach zu überwinden²⁶, geben wird. Aber der HErr wird auch seinen zeugen nach dem maaß des ihnen bestimmten leidens das maaß des trostes und des Geistes geben, daß sie ver-
 175 hoffendll[ich] solche schwerere leyden aus demselben freudiger zu überstehen werden vermögen, als ihnen etwa ihr voriges geringeres leyden nicht so leicht worden ist.

Lasset uns nur im glauben warten, was der HErr über uns will kommen lassen, gewiß, er thue alles in einer väterlichen liebe und weisheit, und ihn um
 180 seine gnade und beystand, als unsers eignen unvermögens erkäntlich²⁷, ohn unterlaß anruffen, so wohl jeglicher vor sich selbst als auch in brüderlicher gemeinschaft vor einander. Dieses gebeth wird so viel versicherter und kräftiger zu dem thron der gnaden eindringen, als mit festerem glauben und aus

164 gegen ... rechnen: D²⁺³] – D¹. 176 so: D²⁺³] zu: D¹.

²² S. Anm. 3.

²³ Vgl. Lk 1,17.

²⁴ Vgl. 1Petr 4,17.

²⁵ Vgl. 1Thess 2,16, hier auf die Juden bezogen; vgl. auch 2Makk 6,14.

²⁶ Nach Apk 17,4–18, wo vom Kampf der Hure Babylon die Rede ist, die zunächst – siegreich – im „Blut der Heiligen“ und dem „Blut der Zeugen“ badet (V. 6), bis das „Lamm (Gottes)“ als „Überwinder“ auftritt (V. 14).

²⁷ Hier: eingedenk, bewußt (DWB 3, 869).

liebe zusammen gesetzter andacht es in die höhe wird gesand werden. Denn
 der HErr, dessen wort und verheissung wir vor uns haben, kan sich selbs 185
 nicht leugnen²⁸ noch die seinige vergebens ruffen lassen. Und was ist wohl
 würdiger, daß wir darnach ohnaufhörlich seuffzen und schreyen, als die zu-
 kunfft seines reichs, daß es endlich mit gewalt ein und durchbreche, worinnen
 ja die vornehmste und theureste verherrlichung seines namens bestehet, die
 der liebste HErr und Heyland uns in seinem kunstgebeth²⁹ vornen an die 190
 spitze gesetzt hat³⁰? Sie ihres orts, so viel ihrer nach der erlösung des volcks
 Gottes verlangen, so mir sonsten unbekannt, fahren auch fort, wie sie bißher
 gethan zu haben liebe reich bezeugen, vor mich ferner zu seuffzen mit bitten
 und flehen, auf daß mir gegeben werde das wort mit freudigem auffthun
 meines mundes, daß ich möge kund machen das geheimnüß des Evangelii, 195
 auf daß ich darinnen freudig handeln möge und reden, wie sichs gebühret³¹.
 Warum ich hertzlich bitte und hingegen zusage, auch meiner seits ihrer in
 meinem gebeth nicht zu vergessen, sondern sie stets mit andern, von welchen
 der HErr mich hat gutes hören lassen, seiner gnade hertzlich zu empfehlen.

1681. 7. jan.

200

²⁸ 2Tim 2,13.

²⁹ Im DWB nicht nachgewiesen. Gemeint ist das „Vater-Unser“ als Modell für ein Gebet (s. Brief Nr. 103, Z. 14f).

³⁰ Vgl. Mt 6,9f par (die ersten beiden Bitten des Vaterunsers).

³¹ Eph 6,18–20.

2. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 7. Januar 1681

Inhalt

Ist dankbar für die erfahrene Gnade des vergangenen Jahres. – Die Pläne der Feinde der Evangelischen Kirchen scheinen jetzt erfolgreich zu sein, weshalb zu erwarten ist, daß jetzt das Gericht Gottes über die Evangelische Kirchen anbricht, bevor dann das römische Papsttum (Babel) gestürzt wird. – Ermuntert zur gemeinsamen Anstrengungen für eine segensreiche Predigt. – Eine Jubiläumsfeier für die Konkordienformel, wie sie beim Empfänger und in seiner Nachbarschaft begangen worden ist, wurde sonst wohl nicht ausgerichtet, nicht einmal in (Kur-)Sachsen, wo man sich zwar auf das Jubiläum ihrer Veröffentlichung vorbereitet hatte, eine grassierende Seuche und der Tod des Kurfürsten aber dazwischenkamen. – Über die Verderbtheit des Pfarrerstandes in Sachsen hat er von zwei Freunden Schlimmes gehört.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 412–413.

Annun exegimus, in quo super nos abundantia mensura effusa est gratia DOMINI, de qua humillimas merito ei gratias persolvimus. Eodem in apicium videntur prodiisse consilia eorum, qui Ecclesiae nostrae infensi sunt, quae non parum et huic anno, quem modo ingressi sumus, et qui divino iussu subsequenter, minantur. Tempus adesse videtur, quo DEUS iudicia sua a suamet ordiatur domo², quae tandem in caput hostium convertentur, ut superba Babylon³ recipiat post ultimum furorem suum effusum calicem plenum irae DOMINI⁴, et in exitium vadat, cui coelestis sententia adiudicata est. Nihil in hominibus subsidii conspicio, quo nos ab illa violentia hostium tueamur, et forte nec DEUS largietur aliam victoriam, quam quae miro ipsius con-

8 coelestis: cj] coelesti: D.

¹ Nicht ermittelt. – Nach der Anrede in Z. 17f ist der Adressat ein Amtsbruder. Spener hat von Säkularfeiern der Konkordienformel nur von dem Adressaten und aus dessen näherer Umgebung gehört (Z. 27f). Im Brief an Samuel Pomarius (Nr. 74, Z. 8–10) berichtet er, daß er – in Oberdeutschland (Süddeutschland) – einzig von solchen Feiern aus der Reichsstadt Esslingen und dem Herzogtum Württemberg wisse. Die dadurch grundsätzlich denkbare Empfängerzuweisung des vorliegenden Briefes an den Esslinger Superintendenten Johann Ulrich Wild kann aber nicht in Frage kommen, weil es plausibel gemacht werden konnte, daß die Briefe Nr. 154–158 an diesen gerichtet sind, und somit dieser – lateinische – Brief nicht in das Profil des Briefwechsels paßt. Da in Brief Nr. 74 Spener nur von Oberdeutschland spricht, gibt es keinen Widerspruch zu der hier in Z. 27f gemachten Aussage – wenn diese Nachbarschaft („vicinis“) nämlich in einer anderen Gegend Deutschlands zu suchen ist.

² Vgl. 1Petr 4,17.

³ Biblisches Bild für die von Christus abgefallene Kirche; Spener meint die römisch-katholische Kirche.

⁴ Vgl. Apk 16,19.

silio strage nostramet paretur. Ad haec non tantum parandi sumus animis, ne faticamus ad conspectum et sensum eorum, quae non expectaveramus, verum etiam eo intensius invocandus est DOMINUS, ut sui gregis pusilli⁵ recorderetur, cumque electi ipsius die et nocte clamabunt, vindicet eos cito⁶.

Eo ardentius etiam vota nostra fundamus sub ingressum huius anni, quo validior nobis gratia futura est necessaria. Omnium communis causa est adeoque singulis etiam propria. Ita fratribus omnibus, Tibi imprimis, Fratrum exoptatissime, cum novo isto anno eam novam apprecor gratiam, quae pro quovis die renovetur, novam coelitus adferens lucem, virtutem et verbi per nos praedicati vim penetrantem: ut ita, si etiam in nostris stationibus diu permanendi non dabitur, sed, quod tot alibi fratres iam experti sunt, alii vero sortem iam ex propinquo prospectant, nos etiam posthac maneat, extet tamen in nostrorum animis laboris nostri fructus et is copiosus. Te imprimis, ut coelesti illa gratia sine impedimento utaris, DOMINUS etiam novis animi corporisque viribus induat atque armet, ne quod ex valetudine tentata muneris tui sit impedimentum etc.

Quod attinet solennitatem memoriae seculari F[ormulae] C[oncordiae] a vobis et vicinis destinata⁷, non percepi alibi idem factitatum esse, ne quidem in ipsa Saxonia⁸, quod forte ob contagium in regionibus illis grassans et Electoris mortem⁹ intermittere potuit, nam proximis annis, cum seculum fluxisset ab ea primum consignata memini, in Saxonia quaedam facta esse praeparamenta ad Iubilaeum publicationis. Nescio vero, quo omine ipse DEUS intercessit et ea sacra ipse quasi obiectis remotis repudiavit. Digni sane sumus, si, quid in nobis est, intueamur, ut quibus veritatem iterum eripi patiatur, cuius non fructus dignos tulimus.

Qui ex Saxonia superiori anno redierat amicus quidam¹⁰, non poterat satis conqueri de corruptione ordinis sacri in illis partibus, ut vix quicquam sani excepta orthodoxia reperiatur, quod confirmabat nuper persona illustris¹¹ pietatis studiosa, vix sine suspiriis, imo detestatione, de eo argumento loqui

33 remotis: cj] remoris: D. 34 ut: cj] – D. 39 detestatione: cj] detestatione: D.

⁵ Vgl. Lk 12,32.

⁶ Vgl. Lk 18,7f (vgl. Brief Nr. 1 Anm. 6).

⁷ Die Säkularfeier der Konkordienformel (1577) bzw. des Konkordienbuches (1580).

⁸ (Kur-)Sachsen.

⁹ Die seit Ende 1679 grassierende Pestepidemie (s. Brief Nr. 3 Anm. 7) und der Tod von Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen am 1.9.1680.

¹⁰ Nicht ermittelt; vielleicht Johann Peter Scheffer (ca. 1650–1719), Hauslehrer; geb. in Darmstadt, nach dem Studium und Aufenthalt bei Spener (1679) verschiedene Ämter beim Grafen Johann Friedrich von Solms-Laubach, zuletzt Amtmann in Utphe (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 96 Anm. 32).

¹¹ Nicht ermittelt; vielleicht die Gräfin Benigna von Solms-Laubach, die Kontakte nach Sachsen hatte (zu dieser s. Brief Nr. 77 Anm. 3).

40 potis. Forte, quae iam cervicibus illorum incumbit lues, aliquos emendabit,
quod toto corde precamur.

Scrib. Francof. ad Moen. 7. Ianuarii 1681.

3. An Seger von den Berghe in Köln¹

Frankfurt a.M., 8. Januar 1681

Inhalt

Berichtet, daß der für die Stelle des heimlichen Predigers in Köln vorgeschlagene und akzeptierte Thomas Steller Bedenken habe, die Stelle anzunehmen, weil er als ehemaliger Galeerensklave namentlich bekannt sei und in Köln leicht als lutherischer Prediger entlarvt werden könne. – Das Frankfurter Predigerministerium teilt diese Bedenken jedoch nicht. – Fragt nach, ob die Kölner Gemeinde an der Vokation festhalten wolle, und bittet um ihre Stellungnahme in dieser Frage.

Überlieferung

A: Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde, Eg 1,2.

Göttlichen segnen und zu neu eingetretenem Jahr auch neue Gnade, die
sich alle Tag erneuere, daß deren keiner ohne sonderbare göttliche
Wolthat und Ursach, seiner Güte zu danken, vorbegehe, samt allem
übrigen zeitlichen und ewigem Heil!

Edel, WolEhrenvest, Insonders großgünstiger HochgeEhrter Herr.

5

Daß ich so spät antworte², geschiehet, weil von H[errn] M[agister] Stel-
lern³, den wir unserer Meinung nach⁴ ihnen zu einem heimlichen Prediger
destiniret, so langsam Antwort erhalten⁵, so ich der von der in denselben

¹ Seger von den Berghe (Lebensdaten nicht ermittelt), Kaufmann und langjähriger lutherischer Presbyter in Köln, der im Auftrag des Presbyteriums den Kontakt zu Spener hielt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 35 Anm. 1).

² Der Brief aus Köln, der auf Speners Brief vom 6.11.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 168) antwortete, ist nicht überliefert. Die dortige (heimliche) lutherische Gemeinde war offenbar dem Vorschlag des Frankfurter Ministeriums, Steller als Prediger zu berufen, gefolgt, und Spener hatte die Kölner Anfrage an Steller weitergeleitet.

³ Thomas (Tamás) Steller (1640–1715), aus Ungarn stammender Prediger; nach dem Studium in Bistritz und Wittenberg Rektor in Neusohl bei Bistritz (Besztercebánya), 1674 im Zuge der Protestantenverfolgungen verhaftet und als Galeerenhäftling nach Neapel verschleppt, nach dem Freikauf 1676 und einer Reise durch Deutschland und die Niederlande, wobei er auch mit Spener in Kontakt trat, offenbar stellungslos in Wittenberg, 1681 Prediger in Köln, 1683 Spitalprediger in Bistritz (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 121 Anm. 1 und Bd. 4, Brief Nr. 168 Anm. 9). Spener hatte sich 1675 für diese Galeerensklaven eingesetzt (Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 34, Z. 60–86; vgl. W. NEUSER, Philipp Jacob Speners Eintreten für die verfolgten Protestanten in Ungarn [1671–1689], in: P. Barton, L. Makkai [Hgg.], Rebellion oder Religion? Die Vorträge des internationalen Kirchenhistorischen Kolloquiums Debrecen, Budapest 1977, 135–146).

⁴ Das Predigerministerium von Frankfurt a.M. (s. dazu Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 168, Z. 20–38).

⁵ Der Brief Speners mit der Anfrage an Steller und dessen Antwort (vom 13.12.1680; s. Z. 9f) sind nicht überliefert.

quartiren⁶ bißherigen contagion⁷ gehinderten post, weil sie von Wittenberg
 10 nicht mehr über Leipzig gehen kan, zuschreibe. Es ist mir also sein, H. M.
 Stellers, von dem 13. pass[at]i in Wittenberg datirtes⁸ erst vorgestern zu-
 handen gekommen. Da er sich zu der angetragenen vocation nicht unger-
 verstehet, wofern nicht dieser folgende scrupel die sach möchte hindern. Weil
 15 er mit under den jenigen gewesen, die durch der Jesuiten practiquen auff den
 galeeren gewesen, dero nahmen auch gar in öffentlichen schrifften zu finden,
 so sorget er, er möchte gar leicht an solchem nahmen von den Jesuiten oder
 andern, so dergleichen schrifften gelesen, erkant, damit aber nicht nur ihm,
 sondern der gantzen gemeinde einige gefahr zugezogen werden.

Nun habe heut mit meinen Hh. Collegen⁹ auß der sache conferiret. Da wir
 20 unsers orts nicht davor halten, daß dieses eine hindernis¹⁰ geben möchte. In
 dem der nahme, so ein Teutscher nahme ist, nicht so kentlich alß andere Un-
 garische nahmen; so sehe auch nicht, wie den Jesuiten solcher nahme bekant
 oder von denselben auff die person ein verdacht geworffen werden möchte.
 So möchte auch, wo ja einige sorge wäre, auch leicht damit geholffen werden,
 25 wo man ihn insgeheim bey seinem tauffnahmen (wie hier und anderwertlich
 vor diesem sehr gemein gewesen, der prediger tauffnahmen zu brauchen, daß
 offft den meisten zuhörern der nahme unbekant geblieben) anrede oder nur
 seinen nahmen (welches auch mit soviel exempeln täglich geschiehet) auff
 eine lateinische art Stellerus, Stellarius oder dergleichen flectirete.

30 Ob aber wol wir, gedachter maßen, unsers orts nicht eben davor halten,
 daß einige sorge deswegen nötig seye, so haben wir doch rathsam befunden,
 an Meinen Hochg. H. auch dieses gelangen zu laßen, um deßelben u. dar-
 durch der übrigen Hh. mitglieder meinung darüber zu hören. Solten dieselbe
 nun auß uns nicht eben bekanten ursachen diese scrupel so relevant achten,
 35 daß sie deswegen seiner zu gebrauchen bedenckens trügen, so müßte ich bald
 davon bericht haben, um ihm alßdann widerum¹¹ part davon zu geben. Solten
 sie aber mit uns solche difficultet nicht achten, so würde ich nur auff emp-
 fangenen deßen bericht ihm nochmahl nach Wittenberg solches berichten,
 damit er alßdan sobald sich deß orts ordiniren ließe und auff den weg herauß
 40 machte.

Der Herr regire das werck ferner, wie ers zu fördern oder zu hindern seiner
 ehre und ihrer gemeinde am verträglichsten erkennet. Soviel wir sonsten
 menschlicher weise vorsehen und urtheilen können, achteten wir mit solcher

11 /in Wittenberg/.

⁶ Bezirk, Gegend (ursprünglich „Stadt“-Viertel) (vgl. DWB 13, 2321).

⁷ Näheres zur Pest in Sachsen (seit 1679 in Leipzig und 1680 in Dresden) s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2.

⁸ S. Anm. 5.

⁹ Des Frankfurter Predigerministeriums.

¹⁰ Die Hindernis (DWB 10, 1410).

¹¹ Der Brief Speners an Steller ist nicht überliefert.

person ihre gemeinde zu der geheimen bedienung vor anderen gantz wol ver-
sorgt. Jedoch stehet die sache in höherer hand und in der weisesten regirung 45
deßen, der alles künfftige u. uns menschen verborgene mit in rath zeucht. In
deßen huld, schutz und segen treulich empfehlende und die übrige geEhrte
H[err]en mitglieder¹² dienstlich grüßende verbleibe

Meines Hochg. Herrn zu gebet und diensten schuldigwilliger

Philipp Jacob Spener, D. 50
Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 8. Jan. 1681.

Dem Edlen, WolEhrenVesten, Herren Seger von den Berg, Vornehmen Han-
delmans in Cölln. Meinem insonders großgönstigen HochgeEhrten Herrn.

Cölln. 55

[Empfängervermerk:]

1681.

Dr. Spehner f[r]ank]fortt 8/18 Januar.

Resp[onditur] 30. dito¹³.

44 /vor anderen/.

¹² Die Presbyteriumsmitglieder der heimlichen lutherischen Gemeinde in Köln (zur Geschichte dieser Gemeinde, die auf ihre Selbständigkeit gegenüber der – zum Herzogtum Jülich-Berg gehörenden – lutherischen Gemeinde von Mülheim a.Rh. pochte, s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 35 Anm. 6).

¹³ Nicht überliefert.

4. An [Johannes Platz in Mülheim am Rhein]¹

Frankfurt a.M., 13. Januar 1681

Inhalt

Kann über Jakob Böhmes Schriften nicht urteilen, weil er das wenige, was er von Böhme gelesen hat, unter anderem wegen der alchemistischen Begrifflichkeit nicht versteht. – Will diesen und seine Schriften aber auch nicht verdammen, da sie göttliche Wahrheiten enthalten könnten, verweist aber auf die Heilige Schrift als das für die Seligkeit ausreichende Wort Gottes und auf verständlichere Bücher. – Würde diese Einstellung auch seiner Gemeinde nahelegen, wenn er unter ihnen jemanden kennen würde, der die Schriften Böhmes liest. – Berichtet von Freunden, die Böhme gründlich gelesen und verstanden haben und bezeugen, er stimme im wesentlichen mit der evangelischen Lehre überein; Reformierte hätten bei ihm die rechte (evangelische) Lehre von der Gnadenwahl entdeckt, und auch das Dresdner Verhör seitens der berühmtesten Theologen sei ohne Verurteilung ausgegangen. – Böhmekenner streiten ab, daß er seine Lehren von [Valentin] Weigel habe. – Bedauert die Veröffentlichung einer theologisch anstößigen Schrift [Daniel Kaspar Jacobis].

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 9.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (21721), S. 93–95.

Was Jacob Böhmen² schriften anlanget³, muß ich meine schwachheit bekennen, daß ich davon zu urtheilen nicht vermag. Ich habe nichts gelesen als das büchlein von der buß⁴ und etwa die helfte dessen de tribus principiis⁵, von den andern habe einige nur gleichsam eingesehen, aber nichts durch-
5 gelesen, noch solches mit fleiß zu thun diensam erachtet, weil ich aus dem angezogenem de tribus principiis abnahm, daß ich, ob ich schon die mühe

¹ Johannes Platz (9.8.1630–13.8.1681); seit 1660 Prediger der heimlichen lutherischen Gemeinde in Köln und seit 1661 zugleich Pfarrer in Mülheim a.Rh. (Näheres s. Frankfurter Bd. 3, Brief Nr. 35 Anm. 5 und DEPPERMAN, Schütz, 257f); zu dem offenbar seit längerer Zeit bestehenden, auch persönlichen Kontakt zu Spener vgl. Brief Nr. 86, bes. Z. 92f. – Empfänger nach Notiz auf K: „Plaz“. – Der Brief wurde wohl zusammen mit Nr. 3 versandt und beantwortet den im Brief vom 14.12.1680 an J.W. Petersen erwähnten Brief von Platz (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175, Z. 44f).

² Jakob Böhme (1575–1624), Schuhmacher in Görlitz und theosophischer Philosoph, dessen größtenteils erst postum veröffentlichte Schriften im 17. Jahrhundert besonders in spiritualistischen Kreisen geschätzt wurden (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 87 Anm. 3; zu Speners Verhältnis zu Böhme s. ebd. Anm. 10 und Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 64 Anm. 7).

³ Platz' Brief ist nicht überliefert. Spener muß ihn im Dezember 1680 erhalten haben (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175, Z. 44f).

⁴ J. Böhme, Der Weg zu Christo. In Zweyen Büchlein. Das erste von wahrer Busse, Görlitz 1624 (mit zahlreichen Neuauflagen) (DÜNNHAUPT 1, 681f Nr. 7).

⁵ J. Böhme, Beschreibung der drey Principien Göttlichen Wesens. Das ist Von der ohn Ursprung ewigen Geburth der H. Dreyfaltigkeit Gottes, Amsterdam 1660 (DÜNNHAUPT 1, 695 Nr. 22); zu Speners Lektüre dieses Werkes vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 28, Z. 48f, mit Anm. 21.

daran wenden wolte, sie nicht verstehen würde. Wie ich dann in solchem tractätlein nicht fortkommen noch in den meisten dingen begreifen könnte, waß deß mannes meynung seye, ohne welches sich nichts urtheilen lasset. Er braucht viel terminos chymicos, und ich verstehe weder dieselbige in ihrer rechten eigendlichen bedeutung noch etwaß von der kunst selbst, so doch zu dem rechten verstand der wort auch scheinert erfordert zu werden. Daher ich auch solches tractätlein nicht zu ende gebracht, damit ich die zeit nicht unnützlich anwendete.

Wegen solcher beschaffenheit, so kan ich den mann und seine scripta nicht verdammen, dann es möchten dergleichen göttliche warheiten darin sein, die, wo ich sie erkennete, selbs nicht verwerffen würde; hingegen kan ich mich so viel weniger seiner theilhaftig machen noch ihn billichen, weil vielleicht dinge darin stecken, die, wo ich verstünde, ich widerum nicht anders alß sie verwerffen könnte. Also stehe ich still und überlasse den autorem Gottes und der kirchen urtheil. Weil mir aber dieses, daß er so gar einen von der art der anderen von Gott unmittelbar erleuchteten scribenten in der schrift unterschiedenen stylum und schreibart führet, nicht weniger so gar dunckel ist, wir aber an der schrift zu der seligkeit genug und, wo wir etwaß weiter verlangen, so viel andere deutliche, verständliche bücher haben können, aufs wenigste verdächtig vorkommet, so ist mir zwar solches noch nicht genug, ihn deßwegen zu verwerffen, dann es möchte GOtt seine sonderbare ursachen haben, warum er wie sonst seine gaben unterschiedlicherley austheilet, also auch auß vorbedachtem rath einen solchen unterschied der lehrer selbst weißlich beschlossen hätte; aber dazu diene es doch, daß ich, wo ich jemand in meiner gemeinde wüste, welcher diese scripta lesete, warnen wolte, daß er sie entweder ohngelesen liesse, alß der die zeit besser mit der schrift selbs zubringen könnte, oder sie ja behutsam lesen möchte, nichts auß denselben anzunehmen, waß er nicht auch auß Göttlichem wort zu genugsamer überzeugung seines gewissens finden könnte, indem uns alle andere bücher nichts anders alß nur handleitungen⁶ zu der allein vor sich selbst glaubwürdigen schrift anzusehen sind. Ich weiß aber von meinen zuhörern niemand, der sie lieset.

Sonst leugne ich nicht, von guten freunden anderwertlich her gehöret zu haben, daß diejenige, so ihn fleißig gelesen und recht verstehen, dieses befinden, daß er durchauß mit unserer Evangelischen lehr in allen wichtigern lehrpuncten übereinkomme und also eine warheit mit uns bekenne: Ja daß einige Reformirte nach dessen lesung bekant hätten, wo ihnen längsten die lehr von

8 konte: D². 33 derselben: K.

⁶ Einführung, Unterricht (lat. *manuductio*) (DWB 10, 401); vgl. M. Luther, Vorlesungen über 1Mose, 1535–1545, zu 1Mose 19,29: „Debet igitur modus librorum esse, inter quas hi soli probanti sunt, qui lectorem deducunt ad scripturam recte intelligendam“ (WA 43, 94, 8–10).

der gnadenwahl⁷ dermassen gezeigt worden wäre, würden sie der warheit
 45 sich in solchem nicht so lang widersetzt haben. Deßgleichen wie auch, daß
 bey seinen lebzeiten einige unserer berühmtesten Professorum Theologiae,
 alß sie ihn zu Dresden angehört und auf Churfürstl. befehl examiniret, ihn
 nicht urtheilen wollen⁸, angesehen, werde ich so vielmehr abgehalten, mir die
 macht nicht zu arrogiren⁹, über ihn zu richten; als der ich nicht leugne, daß
 50 ich darvor halte, daß mehr, alß wir wohl insgemein glauben, in dieser sach offt
 gesündigt werde, da wir alles so leicht zu richten pflegen und mehrmal, waß
 nur in dem wenigsten nicht so wohl von unserer allgemeinen, der gantzen
 kirchen lehr alß der berühmtesten Doctorum sentenzen abweicht, hoc solo
 dissensus motivo verwerffen.

55 Daß im übrigen Böhme aus Weigelio¹⁰ und dessen lesung etwaß geschöpfft,
 wird von denjenigen nicht zugegeben, welche seines lebens gute kundschafft
 zu haben achten. So meine ich nicht, alß seine Aurora¹¹, die ich zwar nie
 gesehen, 1610 außgegangen, daß noch etwaß von Weigelii büchern vor-
 handen gewesen, die ich achte erst anno 1614 getruckt zu sein. Doch könnte
 60 ich davon nichts versicherts sagen.

Wechslers einführung in das gemüth¹² ist mir bekant und habe es gelesen,
 auch kenne den autorem¹³. Es war mir aber nicht lieb, daß solcher tractat
 herauß gekommen. Es sind zwar viel liebe und recht wichtige warheiten dar-
 innen; aber ich hätte gewünscht, daß ein Evangelischer Theologus es vorher
 65 gelesen, die stein deß anstosses¹⁴ daherauß gethan und, welches mit nicht
 vieler veränderung hätte geschehen können, es also eingerichtet hätte, daß
 nachmahl die verhoffte erbauung ohne anstoß hätte erfolgen können. Daß
 auß Jacob Böhmen einiges entlehnet, will ich nicht zweiffeln, dann ich weiß,
 daß der autor jenen gelesen und liebet¹⁵. Ich muß es jetzo so geschehen
 70 lassen, da ichs nicht ändern kan, daß das wercklein getruckt worden, welches

⁷ Im Jahr 1654 war die Schrift erschienen: J. Böhme, Von der GnadenWahl, oder dem Willen Gottes über die Menschen (ohne Ort); erneut: Amsterdam 1682.

⁸ Zu diesem Sachverhalt vgl. H. Obst, Zum „Verhör“ Jakob Böhmes in Dresden, PuN 1, 1974, 25–31.

⁹ Anmaßend in Anspruch nehmen; vom lat. arrogare bzw. arrogatio.

¹⁰ Valentin Weigel (1533–1588), lutherischer Pfarrer in Zschopau; seine erst postum edierten Schriften wurden von der lutherischen Orthodoxie als spiritualistisch bekämpft (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 154 Anm. 2). „Weigelianismus“ wurde zu einem polemischen Begriff gegen alle mögliche des Spiritualismus verdächtige Äußerungen.

¹¹ J. Böhme, Aurora Das ist: MorgenRöthe im Auffgang und Mutter der Philosophiae, [Amsterdam] 1634 (DÜNNHAUPT 1, 687 Nr. 9); kritische Edition von F. van Ingen: Jacob Böhme, Werke, Frankfurt 1997, 11–506. – Böhmes erste Schrift, die noch unvollendet als Manuskript verbreitet wurde und 1612 zum Konflikt Böhmes mit dem Görlitzer Pfarrer Richter führte.

¹² Jacob Daniel Wechsler [d.i. Daniel Kaspar Jacobi], Kurtze Einführung deß Gemüths, In seinen verdorbenen Grund, o.O. 1680; vgl. Speners ausführliche Stellungnahme zu diesem Werk in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 144 (dort auch Näheres zur Bestimmung des Autors).

¹³ Daniel Kaspar Jacobi (s. Brief Nr. 11 Anm. 9).

¹⁴ Jes 8,14; 1Petr 2,8; Röm 9,32f.

¹⁵ Lieben (DWB 1, 1447).

ich zu Nürnberg geschehen zu seyn meyne. Glaube aber doch nicht, daß es jemand einigen schaden bringen werde, weil es dunckel ist. Der HErr HErr heilige uns mehr und mehr in seiner warheit, sein wort (sein wort allein) ist die wahrheit¹⁶.

13. Jan. 81.

75

¹⁶ Joh 17,17.

5. An Conrad Samuel Schurzfleisch in Korbach¹

Frankfurt a.M., 13. Januar 1681

Inhalt

Erklärt, warum er Schurzfleisch vor dessen Abreise aus Frankfurt nicht mehr aufgesucht hat. Hofft auf ein baldiges Wiedersehen. – [Johann Philipp] Wittstein hat brieflich seine Unterstützung für Schurzfleischs Projekt [einer Geschichte der Fürsten von Waldeck] zugesichert. – Empfiehlt Schurzfleisch Magister Kraus und bittet für ihn um nützliche Hinweise, was man als Informator adliger und künftig regierender Studenten beachten müsse.

Überlieferung

A: Krakau, Biblioteka Jagiellońska (vormals Preußische Staatsbibliothek Berlin) 1895, 103: Nr. 21.

K: Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Familiennachlaß Schurzfleisch, Nr. 290, Bl. 45.

Salutem et ab eo, qui Temporis Aeternitatisque est arbiter et Dominus,
ingressi feliciter anni secundum progressum et exitum publice
privatimque faustum!

Vir Excellentissime et Amplissime, Domine et Fautor omni cultu Reverende.

- 5 M. Krausium² ad Vos abeuntem non sine literis dimittendum ratus sum; ut aliqua ex parte, in quo hic meo officio deesse sum visus, epistola suppleret. Cum abitum mihi significaret famula et literas a me acciperet, mecum erat D. Heilerus³, Hanoicus Superintendens, qui Argentoratum⁴ profecturus, de quibus mecum conferret, habebat, unde eum deserere nequebam: illa vero

4 Reverende: A] – K. 9 /habebat/.

¹ Conrad Samuel Schurzfleisch (18.12.1641–7.7.1708), Professor für Geschichte in Wittenberg, geb. in Korbach; nach dem Studium in Gießen und Wittenberg 1665–1666 Rektor der Landesschule in Korbach, dann in verschiedenen Stellungen in Leipzig und Wittenberg, 1671 ao. Professor der Geschichte, 1672 o. Professor der Poesie, 1678 o. Professor der Geschichte (Näheres zu Schurzfleisch und seinem seit spätestens 1674 mit Spener geführten Briefwechsel s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 176 Anm. 1). – Schurzfleisch hielt sich auf dem Rückweg von einer längeren Reise durch Westeuropa, während der er im Dezember 1680 auch Spener in Frankfurt a.M. besucht hatte, in seine Heimatstadt Korbach auf.

² Nicht ermittelt.

³ Günter Heiler (13.1.1645–25.10.1707), Pfarrer in Hanau, geb. in Halle a.S.; nach dem Studium in Leipzig 1666 Hofprediger des Grafen Georg Wilhelm von Pfalz-Birkenfeld, 1668 Dr. theol. in Jena, 1669 von Spener mit der Frankfurter Patriziertochter Susanna Maria Münch getraut, 1670 Superintendent und Konsistorialrat in Buchsweiler (Hanau-Lichtenberg), 1678 Flucht vor den französischen Übergriffen zusammen mit der Grafenfamilie nach Straßburg und 1679 nach Hanau, 1680 Superintendent und Hofprediger in Hanau, 1682 Pfarrer in Lüneburg, 1688 Generalsuperintendent von Hinterpommern und Kammin in Stargard (DBA 497, 38–50; BOPP, Geistliche Nr. 2036; MEYER, HannPfb 2, 102; MODEROW/MÜLLER 2, 566; KOHLENBUSCH, 26f; LP: Roth R 4030).

⁴ Straßburg.

ad discessum cum non nisi horae spatium superesse asseruisset, isto digresso, 10
 nullam spem mihi reliquerat vos adhuc reperiendi. Intellexi vero deinceps in
 alterum diem profectionem esse dilatam, quod mihi ruborem, cum audirem,
 incussit, qui et obsequio et promisso defuissem. Spero vero brevi fore, ut
 praesentem iterum colam et, quod illo inter festa tempore⁵ impeditior non
 aequae poteram, meae observantiae saepius edam documenta. 15

Ab Ampl[issimo] D. Witsteinio⁶ interea, dum Tu, Celeberrime Vir, in via
 esses⁷, literas⁸ accepi, quibus quicquid Tuis desideriis promovendis posset⁹,
 prolixè pollicetur. Sed vix aliorum egebis officiis, quem propria virtus com-
 mendationem reddit, quam possent omnia amicorum pro te studia.

Non alia addam, quam, ut istum etiam Krausium¹⁰ Tuo favori commen- 20
 dem, si possis, potes vero quam maxime, paucis quaedam ei praecepta sub-
 ministrare, quae in informatione Illustrissimae iuventutis, tantae subditorum
 spei educandae, ei usui esse possint. Vale.

Francof. ad Moen. 13. Ian. 1681.

Nobiliss. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus 25
 Philippus Iacobus Spenerus, D.

Viro Nobilissimo, Amplissimo, Excellentissimo Domino Conrado Samueli
 Schurzfleischio, in electorali Wittebergensi universitate Professore Historiarum
 longe Celeberrimo. Domino et Fautori meo Honoratissimo.

Corbacum¹¹. 30

10 /ad/. 10 /cum/. 20 etiam: A] – K. 22 /quae/.

⁵ Der zurückliegende Festzyklus der Weihnachtszeit.

⁶ Johann Philipp Wittstein, Kanzleidirektor in Korbach (s. Brief Nr. 56 Anm. 1).

⁷ Schurzfleisch muß Frankfurt in den ersten Tagen des Januar verlassen haben (vgl. Anm. 1).
 Am 30.12.1680 schrieb er von Frankfurt aus noch einen Brief (C.S. Schurzfleisch, *Epistolae
 Arcanae*, Halle a.S. 1711, S. 76–78).

⁸ Nicht überliefert.

⁹ Wie aus Schurzfleischs Brief an Wittstein vom 5.1.1681 hervorgeht (C.S. Schurzfleisch,
Epistolae Arcanae, Halle a.S. 1711, S. 78–80), erhoffte er sich von Wittstein Unterstützung bei
 dem Projekt einer Geschichte der Fürsten von Waldeck.

¹⁰ S. Anm. 2.

¹¹ Korbach.

6. An Johann Christoph Linekogel in Lübeck¹

Frankfurt a.M., 14. Januar 1681

Inhalt

Dank für den Brief Linekogels, von dessen frommem Eifer und Zuneigung zu Spener er schon über [Johann Wilhelm] Petersen gehört hat. Solche Freundschaft und (möglichst zahlreiche) Fürbitte hilft, auf dem eingeschlagenen frommen Weg gegen alle Schwierigkeiten und allen Zweifel vertrauensvoll zu bleiben. – Linekogels und anderer Lob, Speners Schriften seien geeignet, die Herzen zu erreichen und Frömmigkeit zu stiften, ist ihm ein Zeugnis, daß Gott auch heute noch seine Kraft durch das von der Welt Verschmähte ausüben will und daß die Kraft, Herzen zu bewegen, nicht in der Gelehrsamkeit liege, sondern allein in dem Vortrag der unverfälschten Wahrheit. – Warnt davor, ihm zu viel Ehre zu erweisen, die doch gerade in Sachen der Frömmigkeit allein Gott gebührt. Darauf muß er insbesondere die hinweisen, mit denen er nur schriftlich Kontakt hat und die seine Schwachheit nicht selbst sehen können. – Ist erstaunt, daß [Gerhard] Titius Linekogel Speners Schriften wegnehmen wollte, zumal ihm Titius' maßvolles Verhalten eher Anlaß zum Vertrauen gab, daß er ihm wohlgesonnen sei. – [Georg Conrad] Dilsfeld hat an der Universität Helmstedt eine Beschützerin und ist vielleicht der Urheber dieses Handels. – Berichtet, daß der zweite Band Egards deutscher Schriften im Druck ist und in der kommenden Messe herauskommen wird. Will auch einen dritten Band herausgeben, wenn die noch fehlenden Schriften besorgt werden können. Darin könnte auch die von Linekogel in Aussicht gestellte Übersetzung eines [lateinischen], von Spener bislang nicht gesehenen Buches abgedruckt werden. Die Schriften Egards tragen im Blick auf die Erbauung, dem einzigen Zweck der Heiligen Schrift, gegenüber den meisten gelehrten Schriften der Zeit die Palme davon. Betrachtet man die Egard zuteilgewordenen Nachstellungen, so zeigt sich, daß er auch des Zeichens treuer Diener Gottes gewürdigt wurde. – Bittet um genaue Nachrichten über den Umstand der Entlassung und den derzeitigen Aufenthaltsort von [Johann Christoph] Holtzhausen.

Überlieferung

K: Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, Ms. XLII, 1991 Bd. 2, Bl. 138^r–139^v.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 388–391 (Z. 3–105).

Gratiam, salutem et pacem a patre gratiarum, salutis Principe et Spiritus pacis!

Clarissime Domine, Amice et in CHRISTO Frater exoptatissime.

Facie, non item, quod credebas, nomine ignotus mihi scripsisti; nam dudum communis amici nostri Optimi Domini Petersen² praeconio ardens tuum in

4 tuum] – D.

¹ Johann Christoph Linekogel (14.8.1656–4.2.1717), Predigtamtskandidat in Lübeck, geb. in Hildesheim; nach dem Studium in Helmstedt 1681 Pfarrer in Giekau/Holstein, wandte sich 1686 gegen die Verpflichtung der Pastoren, Zauberer und Hexen im Rahmen der kirchlichen Visitationen zu melden; 1700 wegen Auseinandersetzungen um die Sabbatfrage für ein Jahr suspendiert (DBA 768, 460f = Jöcher 2, 2453. EB 3, 1890; Moller 2, 480; ARENDS 2, 31; FEDDERSEN, 353. 361f; R. SCHULTE, Widerstand gegen Hexenverfolgung, in: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Bd. 16, 2004, 12f); zu Petersens vertrauensvollem Verhältnis zu Linekogel s. Petersen, Leben, S. 59f.

² Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

pietatem coelestem studium et in me amorem didiceram adeoque inter ami- 5
 cos Te numerabam, antequam ad commercium hoc literarium, quod tamen
 sperabam, occasionem perspicerem. Plurimum vero me delectavit ista epistola
 tua³ Deoque devotas debeo agoque gratias, qui nova illa προσφωνήσῃ⁴ me
 excitavit atque confirmavit. Quamvis enim sola summaque ipsius autoritas et
 veritatis coelestis plerophoria sufficere nobis debeant, ut, si vel nullus homi- 10
 num istam tuentibus accederet, non tamen segnius illi adhaereremus et pro ea
 depugnaremus: Nostrae tamen imbecillitatis probe nobis sumus conscii, et eam
 etiam DOMINUS novit, unde, quae mitissima eius est συγκατάβασις⁵, con-
 firmandis animis nostris, et adversus obtrectatores piorum, si quos suscepimus,
 ausuum muniendis excitat e fratrum numero subinde aliquos, quos etiam non 15
 praevideramus, ut suo assensu et applausu novam iniciant fiduciam, discusso,
 qui solos relictos percelleret, metu. Ego sane de me fateor, in praecipuis divinis
 beneficiis me hoc ducere, quod ex tam variis locis quamplurimorum fratrum,
 quorum nomina etiam paulo ante ignorabam, plurimae subinde advolant
 literae, quae saepius pene prostratum animum erigunt, non sine divina aliqua 20
 per illas operante virtute, ex quo colligo, non casu hoc fieri nec mero humano
 arbitrio, sed Deum conciliare mihi amicos, qui imbecillitati meae subveniant.

Eo pretiosior autem amicitia horum mihi habetur, quo magis ea indigeo,
 quae et consilio saepius dubitanti et, quid agam, ancipiti succurrat et precibus
 imprimis calidis ea mihi exoret, quae sacro, quo fungor, muneri et tot in 25
 mundo potentium et clarorum virorum odiis perferendis necessaria sunt. Sane
 huic piarum precum officio fideli non aliud anteponam huncque praecipuum
 fructum celebri sanctae amicitiae, eo laetior subinde, quoties novo mihi in-
 notescit frater, cuius suspiria pro me et opere DOMINI ad thronum gratiae⁶
 quotidie cum multo favore ascensura confido. Et qui non laetemur horum 30
 conspecto numero, qui ex ore ipsius veritatis deducimus, cum nocte dieque
 electi ad DOMINUM clamitant⁷, brevi ipsos liberatum iri vindice eius dextra.
 Haec vis, cum orantes confertis quasi manibus coelum invadimus, DEO grata
 est, et quo numerosior illorum turma, eo certior et citior victoria.

Porro, quod Tu et tecum hactenus non pauci alii praedicant, quod scripta 35
 mea non careant virtute aliqua pectora penetrandi et aliquem pietatis sensum
 atque amorem ingenerandi, sicuti saepius me ad celebrandam divinam beni-
 gnitatem, quae me instrumento gratiae suae uti dignatur, invitat, ita subinde
 me in ea sententia confirmat, ne hodie quidem mutatum esse, quod olim
 valuit, divinum consilium per ea, quae coram mundo contemta et quasi ab- 40

7 prospicerem: D. 10 deberent: D. 11 adhaeremus: D. 20 erigant: D. 20 divina: – D.
 30 fervore: D.

³ Nicht überliefert.

⁴ Das Zurufen, Anreden.

⁵ Herablassung, das Mitherabgehen; die Kondeszendenz.

⁶ Hebr 4,16.

⁷ Lk 18,7f; vgl. Brief Nr. 1 Anm. 6.

iecta sunt, suam exserendi virtutem, nec in eruditione exquisita vim corda movendi residere, sed opus hoc esse simplicissimae et sine ullo humano pigmento propositae veritatis; nam, si quid unquam in me fuit eruditionis, saltem scripta mea sacra eius nihil continent, nedum ostentant. Verum ita placuit Patri, qui in coelis est, et veterem suum agendi servat modum, Matth. 11, 25. 26.
 45 1. Cor. 1, 17 seq. 2, 13⁸. Cuius nomen sit benedictum in secula⁹.

Quando vero testimonia haec audio eorum, qui nonnihil scriptis meis debere se fatentur, sicuti Deo humillimas gratias ago, quod, cum exiguos fructus hactenus verbi ore praedicati, quos viderem, mihi ostenderit (haud
 50 dubie, ne mihi tribuens insolescerem), saltem eo me, ne pusillanimitate conciderem, confirmat aliquo scriptorum commonstrato fructu: Ita non nego, semper non levi sollicitudine me occupari, non solum ne caro propria, quae ad *κενοδοξίαν*¹⁰ sua indole semper proclivis est, divino beneficio abutatur et sibi eius aliquid, quod totum Dei est, tribuens sacrilegium nefandum committat,
 55 adversus quam tentationem et ardenti oratione et sedula propriae indignitatis et imperfectionis, imo sopitae potius quam omnino extinctae malitiae (qua ex causa vigili cura, ne vires recipiat, opus esse sentio) meditatione pugnandum est: verum etiam, ne alii nimio mei amore abripi se patiantur, ut plus mihi tribuant, quam in me est, adeoque et in Deum (cui illa *προσωποθauμασία*¹¹
 60 tanquam idololatriae species summopere invisae est) peccent et alios offendant et in me grave iudicium divinum (saltem ut qua alii abutuntur gratia misero subtraheretur) attrahant. Sane in hoc peccatum optimis etiam animis proclivis est lapsus, unde amicis non immerito timeo.

Tu quoque, mi frater, affectum illum, quo in me ferris, ita moderare, ut,
 65 si qua in re, quod mihi Dominus concredidit, talentum¹² bono tuo spirituali prodesse possit, eo utens in DEUM datorem omnem¹³ eius laudem transferas, in nullo autem ex me pendere velis (quod illi soli affectant, qui sectas meditantur) nec aliter fidem habeas, quam cum verbi divini enarrati virtus, nullo ad dicentem habito respectu conscientiam convicerit. Ita nos aliquando
 70 non poenitebit amicitia nostra, quod utique futurum esset, si aliter ageremus.

41 exerendi: D. 46 Cuius] Eius: D. 48 ago gratias: D. 62 animis] amicis: D. 64 fereris: D.

⁸ Mt 11,25f (Luther 1545: „ZU der selbigen zeit antwortet Jhesus, und sprach, Jch preise dich Vater und HERR Himels vnd der Erden, Das du solchs den Weisen und Klugen verborgen hast, Und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater, Denn es ist also wolgefellig gewesen für dir.“); 1Kor 1,17–31; 2,13 (Luther 1545: „Welchs wir auch reden, nicht mit worten, welche menschliche weisheit lernen kann, Sondern mit worten, die der heilige Geist leret, vnd richten geistliche sachen geistlich.“).

⁹ Vgl. Dan 2,20.

¹⁰ Leere Einbildung, nichtige Ruhmsucht.

¹¹ Wörtlich: „Bewunderung des Gesichts“; hier im Sinne von „Personenkult“.

¹² Mt 25,14–30 par.

¹³ Vgl. Jak 1,17.

Ignosces, mi Optime, amico monenti et monitum hoc necessarium arbitranti, quod illis ingeram, qui mecum non sunt: nam, qui praesenti adsunt, non aequae eo egent, cum ex tot aliis imbecillitatem meam et, quod in me humani superest, conspiciant, quod nequeunt, qui ex solis scriptis me novere.

Porro in literis Tuis in admirationem me rapuit, quod scribas, D. Titium¹⁴ 75
mea oculis Tuis subtrahere studuisse. Nullum equidem cum Viro unquam commercium mihi intercessit, ast, quam praedicari a pluribus saepe audiveram, moderatio eius mihi optimam de eo fiduciam fecerat, ut vix dubitarem eum meis favere. Sed non uno exemplo edoctus sum, semper eo in me animo esse, quibus plusculum ego tribueram. Intellexi adversarium meum 80
Northusianum¹⁵ in Iulia¹⁶ Patronum habuisse¹⁷ et forte ausus istius autorem. An ipse forte est? De quo tamen semper hactenus eum excusaveram. Docet vero nos Deus frequenter, ne in quenquam hominum nostram collocemus fiduciam, quo honere solus ille dignus est¹⁸, qui nos fallere nequit. Ah beatos 85
nos, si istud facere didicerimus!

Ad ultimum epistolae tuae caput de B. Egardo¹⁹ convertor. Alter iam optimi et pii Doctoris tomus Germanicus²⁰ sub praelo sudat proditurus, Deo dante, mundinis proximis²¹. Sed tertius²² etiam adornabitur, si comparari poterunt reliqua scripta, quae hactenus editoris²³ inquirentis ea industriam fugerunt: In illis, si vertendi libri, quem indicasti et nobis adhuc visus non est, in te 90
suscipere velis provinciam, illa etiam versio legi poterit, nec tuae operae de-

77f audiveram saepe: D. 82 eum hactenus: D. 88 mundinis: K. 88 possunt: D.

¹⁴ Gerhard Titius (17.12.1620–7.6.1681), seit 1649 Professor für Theologie in Helmstedt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 35 Anm. 16).

¹⁵ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19). – Zum Streit mit Dilfeld s. Brief Nr. 10 Anm. 6.

¹⁶ Die (von Herzog Julius von Braunschweig–Wolfenbüttel gegründete) Universität Helmstedt.

¹⁷ Vgl. dazu Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175, Z. 75–78, bes. 77f.

¹⁸ Ps 118,8.

¹⁹ Paul Egard (1578/79–1655), holsteinischer Pfarrer (seit 1610 in Nortorf) und Erbauungsschriftsteller (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 66 Anm. 24).

²⁰ P. Egard, Geistreiche Schriften 2, Gießen 1681 (hg. v. Ph.J. Spener; vgl. Grünberg Nr. 234). Zu den von Spener herausgegebenen Schriften Egards s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 37.

²¹ Die Frankfurter Frühjahrsmesse von Judica bis Osterdienstag (20.3.–5.4.) 1681.

²² P. Egard, Geistreiche Schriften 3, Gießen 1683 (hg. v. Ph.J. Spener; Grünberg Nr. 235; s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 37).

²³ Albert Otto Faber (gest. 1.1.1691), Gymnasiallehrer und Verleger in Frankfurt a.M., geb. in Utphe; nach dem Studium in Gießen 1654 Lehrer am Pädagogium in Gießen und 1657 Gymnasiallehrer in Frankfurt (DIEHL, *Hassia Sacra* 1, 241; BENZING, Verleger, 1128).

erit editor²⁴. Sane plurimum Viri illius μακαρίτου²⁵ scriptis tribuo, quae pia simplicitate sua plerisque eruditissimis seculi nostri voluminibus, si usum ad aedificationem animorum, unicum librorum sacrorum scopum, intuearis, pal-
 95 mam praeripiunt. Mirarer, isti etiam auctori non deesse suos obtrectatores, nisi cogitarem, indignum eius meritis futurum fuisse, si caractere hoc fidelium servorum IESU fuisset destitutus.

Hic subsisterem, nisi Venerandi Holtzhusii²⁶ memoria succurrisset scriben-
 ti. A Petersenio²⁷ nostro cum stupore intellexi, eum a Hildesiensibus²⁸ officio
 100 motum, et quidem ob tantillam, de qua mihi constat, causam. Quaeso te, de ea re me disertius edoce, et ea in urbe vel ubi subsistat, aut si quid aliud scitu circa eam rem mihi necessarium educas. Utinam esset, in quo meae ipsi charitatis edere possem documentum, nam zelum eius pium vehementer amo. Vale in DOMINO.

105 Scrib. Francof. ad Moen. d. 14. Jan. 1681, quem annum divinitus, ita tibi ire et transigi precor, ne qua dies abeat, nisi non divino beneficio, quo corpori et fortunis bene, animae optime sit, illustris et tot Ecclesiae piisque in ea salutaris.

Tuus in DOMINO precibus, affectu, officiis

Philippus Iacobus Spenerus, D.

110 Viro Clarissimo et Praecellenti Domino Ioanni Christophoro Linkogelio, Sacrosanctae Theologiae Candidato praestantissimo. Domino et Amico meo Honoratissimo

Lubeccam.

94 animarum: D. 101 consistat: D. 102 ducas: D. 105 14. Jan. 1681] [Ende Abdruck D].

²⁴ Der 3. Teil von P. Egard, Geistreiche Schrifften (s. Anm. 22), enthält laut Vorrede Speners vom 31.8.1682 (Bl. d1^v) den ursprünglich lateinischen Traktat „Agonia Christi“ (Agonia hoc est Passio Domini Nostri Jesu Christi. Adiecta Sunt In fronte tabula synoptica totius tractatus, In fine brevißimus rerum Index, Explicata Practice Et Paraphrastica. a Paulo Egardo Ecclesiae Nortorpianae In Holsatia Pastore, Hamburg 1621), der „zu unsers Teutschen Mannes gebrauch in unsere Mutter=Sprach durch einen gelehrten Christlichen Mann versetzt worden“ sei. Es handelt sich um die 5. Schrift, eine Auslegung der Passionsgeschichte in 4 actus (S. [TS], [LS] 247–650) mit dem Titel: Die Trost=reiche Historia Deß bitterm Leidens und Sterbens unsers HERRn und Heylandes Jesu Christi. Frommen Hertenzen zu heiliger Passions=Andacht erkläret Durch PAULUM EGARDUM, zu Nortdorff in Holstein Pastorn.

²⁵ Der Selige, der Verstorbene (ursprüngl. aber nur für kürzlich Verstorbene angewandt).

²⁶ Johann Christoph Holtzhausen, in Hildesheim entlassener Pfarrer (s. Brief Nr. 23 Anm. 1).

²⁷ S. Anm. 2. – Die Angelegenheit Holtzhausens wurde in den Monaten vorher in den Briefen Speners an Petersen immer wieder erwähnt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 164, Z. 52f und Nr. 175, Z. 80f.

²⁸ Hildesheim(er).

7. An [Johann Heinrich Lerche in Hasselfelde]¹

Frankfurt a.M., 21. Januar 1681

Inhalt

Teilt den Wunsch, daß Theologen sich gegenseitig besuchen, sieht aber praktische Schwierigkeiten. – Kann derzeit kein Treffen mit [Lerche] versprechen. – Nimmt die Traktate von Praetorius gegen den Vorwurf der Heterodoxie in Schutz. Praetorius und Statius lehren nichts anderes als Martin Luther und Johann Conrad Dannhauer. – Im Blick auf verdächtige Ausdrücke sollte man die christliche Liebe walten lassen. Weiß nichts über die Vorgänge um Statius in Danzig. – Würde den Druck einer Apologie für Statius begrüßen. – Berichtet von dem seligen und wundersamen Lebensende von Johann Conrad Brotbeck. – Will sich Bücher von Mauritius Neodorp beschaffen. – Bittet um Auskünfte über Bücher von [Paul] Egard, gegebenenfalls um Zusendung. – Hat sich durch den Bericht von einem christlichen Buchbinder erbaut. – Stimmt der Klage über die Mißstände an den Universitäten zu. – Auch in Wittenberg war Andreas Cramer anerkannt. – Ermuntert zur Übersetzung eines Werkes von [Michael] Havemann. – Berichtet von Wilhelm Christoph und Johann Samuel Kriegsmann. Fragt, ob Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel nicht dem Sohn des letzteren eine Ausbildung finanzieren kann. – Berichtet vom Fortgang seines Streites mit [Georg Conrad] Dilfeld und über die Zustimmung zu seiner eigenen Position durch die Universität Jena (Johann Musäus). – Stimmt der Beobachtung einer großen Bewegung unter den Theologen zu und leitet daraus seine Hoffnung besserer Zeiten ab.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 422–428.

Daß Christliche Gespräche² wie unter andern, also auch unter denen, die Gott hin und wieder³ seinen gemeinden vorgestellt hat, viel nützen mögen, ist ohne allen zweiffel, und hielte ichs vor eine sehr nützliche sache, wo es also möchte angestellet werden, daß je zuweilen einige Theologi eine weile hin und her reiseten, andere ihrer brüder zu besuchen und mit denselben vertraulich zu communiciren; wo eines einigen verständigen mannes reise nicht nur viele gemüther mit ihme, sondern auch deroselben mehrere unter einander verbinden, das band der einigkeit des Geistes und des friedes⁴ mehr befestigen und vieles dessen ausrichten könte, was sich sonst schwerlich ausrichten lässet. Es möchte ein solcher einiger mann gleichsam auch die

7 ihme: D²⁺³] ihnen: D¹.

¹ Johann Heinrich Lerche (30.3.1642–2.6.1700); seit 1667 Pfarrer in Hasselfelde (Grafschaft Blankenburg) (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 133 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. die Ankündigung einer Übersetzung einer Schrift von Havemann in Z. 168–172; zu dieser Übersetzung und Speners Vorrede dazu s. Anm. 56.

² Vermutlich hatte Lerche den Wunsch geäußert, sich mit Spener mündlich austauschen zu können. Sein Brief ist nicht überliefert.

³ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

⁴ Vgl. Eph 4,3.

- mittel=person seyn, dadurch, was von gutem rath und vorschlägen hin und wieder bey einigen sich findet, mehrern gemein gemacht werden möchte, das sonsten nicht anders alß öffentlich mit schrifften (wozu auch nicht eben jeglicher sich gern resolviret), ja auch nicht allezeit so wohl durch solches
 15 mittel, geschehe. Ja, es solte ein theil dessen, waß sonsten durch synodos und concilia, so wir schwerlich zu hoffen haben, gesucht wird, durch solche weise erhalten werden. So ein nützlichtes werck ich aber solches achte, so viel difficultät sehe auch wiederum dabey, und dörrfte es nicht an seltzamen verdachten und hindernissen mangeln, wo jemand solches versuchen wolte.⁵
- 20 Mit meinem geliebten bruder einmahl gegenwärtig umzugehen, solte mir eben so wohl eine hertzliche freude seyn, und ob ich wohl annoch keine gelegenheit dazu sehe, wolte ich doch nicht alle hoffnung dessen gantz unmöglich halten: weil es ja endlich so gar schwehr nicht ist, daß 2 personen durch allerhand gelegenheit von Gott mögen zusammen geführt und ihnen
 25 zu einer unterredung anlaß gegeben werden. So ich auch, so es zu deß Herren ehren meiner hoffnung nach solte dienlich seyn, von seiner göttlichen güte gefügt zu werden wünschte: und zwar so vielmehr, weil auch auß diesem schreiben mit großem vergnügen erkant habe das reiche in seine seel gelegte maaß der gnaden in der erkänntnis des grund=articuls von unserem heil, das
 30 auch von ihm in demselben weiter gestärckt zu werden verlange; wie ich sehe, daß ihm in solcher materie viel lieber leute schrifften bekant sind, von denen ich allerdings nichts weiß oder annoch gehöret habe. Ob wohl die lehre selbst deß geschenckten heyls durch gottes gnade, dero demüthig dancksage, etwas frühe eingesehen.
- 35 Was also unsern lieben Praetorium⁶ anlangt, bleibe nochmahl⁷ dabey, daß ich ihn vor einen werthen man [halte], durch den Gott viel gutes gewürckt, und gegen demselben die an einem schönen leib befindliche wartzen oder flecken so viel nicht achte, daß um ihrentwillen ihn verwerffen oder seine arbeit⁸ den leuten aus den händen reissen lassen wolte. Daß das dogma selbst

15 waß] + man: D¹. 28 seiner: D¹. 36 [halte]: cj] – D.

⁵ Spener ergänzt hier die Vorschläge, die er in den „Pia Desideria“ mangels der Möglichkeit, ein Konzil einzuberufen, gemacht hatte: Wechselseitiger Austausch über die Frage, wie der Kirche am besten zu helfen sei, mittels Briefverkehr oder Veröffentlichungen (Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 7f [PD 4, 3–18]).

⁶ Stephan Praetorius (1536–1603), lutherischer Erbauungsschriftsteller, von dem Johann Arndt zahlreiche Traktate herausgegeben hat, geb. in Salzwedel; nach dem Studium in Rostock bei David Chytraeus 1565 Diaconus, 1569 Pfarrer in seiner Heimatstadt Salzwedel (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 13; vgl. E. DÜKER, *Freudenchristentum. Der Erbauungsschriftsteller Stephan Praetorius*, Göttingen 2003 [AGP 38]).

⁷ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 133, Z. 4–117.

⁸ Nach Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97, Z. 74 ist gemeint: St. Praetorius, 58 Schöne, Außerlesene Geist= und Trostreiche Tractätlein, Lüneburg 1622 (Bircher A 10739f). – Neben Speners Urteil über dessen Werk in Z. 35–55 vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Briefe Nr. 97, Z. 75–77, u. Nr. 120, Z. 1–8.

de exhibita in Christo salute⁹ noch niemahl eigentlich widersprochen worden, laße ich auch ein stück der göttlichen providenz und zeugnüs seyn der klarheit solcher lehr, die wir nicht ohne umstossung unserer gantzen analogiae fidei¹⁰, wo die sach recht erwogen wird, verlassen können. Jedoch habe ich in einem berühmten und mir sonsten werthen Theologo mit betrübniß diese thesin gelesen: „Qui baptizantur, remissionem quidem peccatorum actu, vitam aeternam quoad spem et ius ad eandem consequuntur per baptismum. Cont[ra] Steph. Praetorium, per baptismum nos ita salvari, ut hic in statu salutis et vitae aeternae constituti simus, asserentem.“¹¹ Gleich wie aber solches autoris eigene thesis, solle sie nicht der schriffth und andern unsern gottseligen Theologis widersprechen, einer Christl[ichen] erklärhng bedarff, so sihe ich hingegen nicht, wie Praetorius in der sache anders als orthodoxe gehret; dann ob wohl etzliche örter sich in ihm finden, wo er freyer reden möchte, als vielleicht nicht allen gefället, so erkläret er sich doch an andern so deutlich, daß auch der moroseste¹² censor keine gelegenheit darinn finden wird, ihn dessen zu beschuldigen.

Was die hin und wieder angegriffne phrases anlangt, leugne ich zwar nicht, daß ich sie offt anders wünschte, damit sie kein stein des anstossens¹³ wären, aber ich lasse drum nichts desto weniger des autoris liebe arbeit in ihrem werth, ja erkenne göttliche providentz darinne, nicht nur daß wir den unterschied unter göttl. und menschl. schriffthen, deren jene allein nicht zu verbessern sind, so viel deutlicher erkennen, sondern daß auch denjenigen anstoß müssen gesetzt seyn, die ihr größtes darinn setzen, über wörter zu scrupuliren, daß sie um derselben willen die andern lehren aus den händen legen müssen, welche sie gründlicher zu erkennen etwa nicht werth sind. Gott ist je gerecht und weise in allen seinen gerichteten und wegen¹⁴. Ach, daß der HErr die alte liebe wieder unter uns gepflanzet werden liesse, daß wir nicht anders als mit derselben treuer lehrer arbeiten ansehen und zwar der warheit nichts begeben (welches ich selbst nicht suche), aber allen reden Christl[ichen] leute so gut helffen, als ihnen geholfen werden kan, wo sonderlich des autoris eigendl. meynung anders her zur gnüge bekannt ist. Und wo wollen wir mit

42 analogia: D¹. 44 in] – D¹. 69 leuten: D³.

⁹ Spener schätzte an Praetorius besonders die Lehre von dem bereits in der Taufe vollständig zuteilwerdenden Heil in Christus (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 15).

¹⁰ Vgl. Röm 12,6.

¹¹ Abraham Calov, *Synopsis Controversiarum potiorum, quae Ecclesiae Christi cum Haereticis & Schismaticis modernis ... intercedunt*, Wittenberg 1653, S. 158. – Spener geht noch einmal in seinem Brief an Lerche aus dem Jahr 1682 auf dieses Zitat ein, indem er dessen Autor als „in ipsa cathedra Lutheri“ lehrend bezeichnet (Bed. 4, 114). – Man beachte, daß Calov (zu diesem s. Brief Nr. 35 Anm. 1) gerade in dem Jahr, als sich Statius in Danzig (zu diesem s. Anm. 19) wegen der „Schatzkammer“ verantworten mußte, Mitglied des dortigen Predigerministeriums wurde.

¹² Verdrießlich, mürrisch.

¹³ Jes 8,14; 1Petr 2,8; Röm 9,32f.

¹⁴ Vgl. Ps 145,17.

den lieben vätern hin, wo wir nicht diese regel in acht nehmen? Ja was vor judicia wird der theure Lutherus¹⁵ über sich ergehen müssen lassen, wo wir jegliche seine worte zu boltzen trähen¹⁶ oder trähen lassen wollen? Oder was wollen wir den widersachern¹⁷, welche dieselbe genug durch die hechel zu ziehen¹⁸ wissen, entgegen halten, wo wir auf gleiche art mit andern unsern leuten umgehen?

Die historie des S[eligen] Statii¹⁹ ist mir nicht bekannt, was seinetwegen zu Dantzig vorgegangen seye. Daß der S. D. Dannh[auer]²⁰ mit ihnen²¹ bekant gewesen, habe sonsten nicht gewust. Aber die doctrinam de exhibitata salute hat er so herrlich, als einer haben mag, daß er sagt de sorte regeneratorum filiorum Dei, quod a sorte coelesti differat, non specie sed gradu, apparitione, gloria, lumine, Hodosoph. (edit. poster.) Phaen. 11. p. 1404²². (dergleichen ich auch bey dem theuren Luthero gelesen, T. 3. Lat. Jen. f. 453. b: Regnum fidei & futura vita differunt non ad rem, sed ad rei modum²³). Was die zu Wittenberg anlangt, habe gleichwohl gesehen, daß daselbst seine Postilla Pa-

73 jeglichen: D¹.

¹⁵ Martin Luther (1483–1546).

¹⁶ Übel auslegen (WANDER 1, 429 Nr. 13).

¹⁷ Hier sind die Katholiken gemeint, die Luthers Texte übel auslegen.

¹⁸ Einer scharfen Prüfung unterziehen (DWB 10, 736).

¹⁹ Martin Statius (1589–1655), Pfarrer in Danzig, geb. in Naugarten/Pommern; 1617 Diaconus an St. Johannis in Danzig (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 14). Seine Bearbeitung der Traktate Stephan Praetorius' unter dem Titel „Geistliche Schatzkammer der Gläubigen“ (zum erstenmal erschienen 1636), derenthalben er in Streitigkeiten verwickelt wurde (SCHNAASE, Danzig, 262–306), lobte Spener mehr als die Vorlage, weil mißverständliche Formulierungen ausgelassen oder umgeformt worden waren (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27, Z. 107–109, und – ausführlicher – im vorhergehenden Brief an Lerche [Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 133, Z. 45–59]).

²⁰ Johann Conrad Dannhauer (1603–1666), geb. in Köndringen/Breisgau; 1629 Prof. der Rhetorik in Straßburg, 1633 Theologieprofessor, Münsterpfarrer und Präses des Kirchenkonvents in Straßburg; Speners wichtigster akademischer Lehrer (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 3 Anm. 4; BBKL 1, 1211–1212).

²¹ Hier können nur die Vorgänge in Danzig, nicht aber Praetorius und Statius gemeint sein, denn Praetorius starb im Geburtsjahr Dannhauers.

²² Dannhauer, Hodosophia, ²1666, Ph. 11, S. 1404. – Spener, der diese Stelle in seinem vorhergehenden Brief an Lerche schon einmal erwähnt hatte (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 133, Z. 9–11) zitiert sachlich richtig: „Si, inquam, reginitus Filius Dei in hujusmodi sorte (a sorte coelesti non differente specie, sed gradu, apparitione, gloria, lumine).“ – Zum Zusammenhang: Es geht unter der Rubrik der fides sola iustificans (V) um das Heil und himmlische Erbe des Wiedergeborenen vor allen Werken. Wenn der Wiedergeborene in dem Moment, wenn er wiedergeboren wird, die „ἐξουσία haereditatis“ nach Joh 1,12; Gal 4,7; Röm 8,17 hat, dann genießt (frui) er dieses Erbe schon durch den Vorgeschmack („per πρόγευσιν“) nach Hebr 6,1; Röm 4,6–8; Joh 3,36; 5,24; Gal 2,20; Röm 8,24; 14,17, oder „in spe, quae non differt a re, nisi ut pullus intra ovum, et pullus exclusus; vel ut infans intra uterum iacens, et jam editus. 1Joh. 3,2.“. – Daß Spener schon 1671 (Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97, Z. 49) im gleichen Gedankenzusammenhang auf diese Stelle bei Dannhauer verweist, läßt ihre besondere Bedeutung für ihn erkennen.

²³ M. Luther, In Esaiam Scholia, 1532/34 (WA 25, 386, 35f).

trum²⁴ 1661 gedruckt und von D. Mich. Wendelero²⁵ zu seinem bildnüß ein feines lob=carmen gesetzt worden. Wie die übrige aber gegen ihn gesinnet gewesen, ist mir nicht sonders bekannt. Von seiner cynosura fidei Apostolica²⁶ habe nie nichts gesehen, unsere buchführer wissen auch nichts davon; muß also in der meß²⁷ nachfrage halten. Wie dann unsere Statt zwar den nahmen einer sondern Bücher=Statt trägt, aber in der that findet sich nicht; wie dann, was ein wenig rare bücher sind, hier fast vergebens gesucht werden. 90

Was den aufsatz pro Statio anlangt, wäre gleichwol daran zu gedencken, ob er sich publiciren liesse und auf was weise es ohne des autoris²⁸ gefahr geschehen könnte. Solte ich ihn sehen können, wolte etwa bald sagen, was sich damit thun liesse oder nicht. Dann wo es dermassen eingerichtet werden mag, daß vielmehr in der kirchen die mißverstände²⁹ über diesen lieben autorem aufgehoben³⁰ als vermehret werden, so wil gern solche publication befördern, und möchte auch, je nachdem es rathsam gefunden würde, des autoris nahmen verschwiegen werden. 95 100

Im übrigen, weil bey solcher gelegenheit wiederum des frommen Doctoris Medicinae zu Tübingen, so Johann Conrad Brodtbeck³¹ geheissen und mir verschwägert gewesen, meldung geschehen, kan ich nicht umgehen zu melden, daß, wie derselbe sein leben in einem gläubigen lob seines Gottes geführet und daher so Statii als andere die Göttl. liebe und wohlthaten preisende schriften so hertzlich beliebt, also seye auch sein abschied gleicher massen bewandt gewesen, daß seine seele in dem lob Gottes ihren körper verlassen. Er war 1677 den 21. Febr. des tags über frisch und gesund gewesen und seinen academis[chen] geschäftten obgelegen, abends aber in den keller, hausgeschäftten wegen, zu denen, die darinn arbeiteten, gegangen: da hörte man ihn ruffen: „Herr gehet herauf“ (es hat sich aber nachmahl in dem 105 110

²⁴ M. Statius, *Postilla patrum super evangelia dominicalia*, Wittenberg 1661 (vgl. BS 4° 333).

²⁵ Michael Wendler (1610–1671), geb. in Schlettau; seit 1640 Prof. für Moral in Wittenberg (DBA 1350, 392–397; Jöcher 4, 1889).

²⁶ M. Statius, *Lehrspiegel eines wahren evangelischen Christen oder cynosura apostolica*. Das Werk, das nach SCHNAASE, Danzig, 263, 1631 erschien, ist nicht nachweisbar. – Nach der Widmungsvorrede zur „Geistlichen Schatzkammer“ wurde das Werk nicht gedruckt, weil Statius die Traktate Praetorius' seinen eigenen Ausführungen vorzog (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 120 Anm. 17). In den Verhandlungen des Danziger Predigerministeriums gegen Statius (SCHNAASE, Danzig, 263–285) wurde diese Schrift aber hinzugezogen; sie lag Schnaase vor, der daraus zitiert (SCHNAASE, Danzig, 264f). Spener hatte nach dem vergeblichen Versuch, sie zu finden, vermutet, sie sei (in Danzig?) „supprimiret worden“ (s. den Brief an Lerche von 1682, Bed. 4, 114).

²⁷ Die bevorstehende Frankfurter Frühjahrsmesse vom 20.3. bis 5.4.1681.

²⁸ Vgl. unten Z. 171f mit Anm. 57.

²⁹ Kontroverse, Zwietracht, Streitigkeit (DWB 12, 2320).

³⁰ Altertümlich für „aufgehoben“ (DWB 1, 653).

³¹ Johann Conrad Brodtbeck (1620–1677); zunächst Prof. der Astronomie, seit 1657 der Medizin in Tübingen; entfernter Verwandter Speners, der ihn während seines Aufenthalts in Württemberg im Jahr 1662 persönlich kennengelernt hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 1). – Spener hatte schon im vorigen Brief an Lerche (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Nr. 133, Z. 90–103) von seinem Austausch mit Brodtbeck über Praetorius/Statius berichtet.

nachfragen kein mensch finden wollen, der ihn geruffen hätte), darüber er so bald hinauf gehet, aber noch auf der stiege von einem schlag=fluß befallen worden, daß man ihn vollends in die stube und bette tragen müssen. Als er
 115 daselbst anfieng, die letzte noth zu spüren, so waren noch dieses seine wort: „Ich hab in meinem GOtt³² genug; mir ist in meiner seelen leicht. Lobe den HErrn meine seele, und was in mir ist seinen heil. namen³³. Vater, in deine hände befehl ich dir meinen geist“³⁴. Als er dieses geredet, gingen alle sinne
 120 hinterlassung seines gedächtnüsses in dem segnen. Seine tabell³⁵ werde ich mir verschaffen, noch ein exemplar oder auch etliche von Tübingen zu bekommen, daß aufs wenigste etwa in der meß schicken möge.

Nach Neodorpii³⁶ schriften will zu meinem eigenen behuff nachsehen, daß dero habhafft werden möge.

125 Was im übrigen des frommen Egardi³⁷ bücher anlangt, soll geliebts GOtt diese messe³⁸ abermahl ein tomus³⁹ derselben heraus kommen. Wir bedancken uns auch wegen des communicirten catalogi⁴⁰, verlangen aber sehr zu wissen, ob alle solche bücher gedruckt und zu haben oder ob etliche nur in m[anu]s[crip]to seyen. Wir haben sie hier bey weitem noch nicht alle. Bitte
 130 daher auf förderlichste antwort noch, wo es seyn mag, vor der meß, sodann, dafern sie sonst nicht zu haben wären, ob ihres orts sie zu erlangen. Da der verläger⁴¹ willig alle kosten schiessen⁴² wird. Dann solche mögen leicht noch einen dritten tomum geben.⁴³

³² Die Formulierung „in meinem Gott“ findet sich nur in Jes 61,10.

³³ Ps 103,1.

³⁴ Lk 23,46.

³⁵ Die schon in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 133, Z. 93f mit Anm. 20 genannte Tafel (s. auch Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27, Z. 98–101) mit einer Zusammenstellung der Heilslehre lag offenbar nur als Privatdruck vor.

³⁶ Mauritius (Moritz) Neodorp (Neudorf) (gest. 1613), geb. in Liebenwalde/Uckermark; nach dem Übertritt von der lutherischen zur reformierten Kirche von 1605 bis 1611 Prediger der reformierten Gemeinde in Altona, 1612 Prediger in Suurhusen bei Emden/Ostfriesland (DBA 888, 445f; 892, 171 = Jöcher 2, 857. EB 5, 487. 540; Moller 2, 579). – In seinem Brief an Lerche aus dem Jahr 1682 erwähnt Spener Neodorps Schrift „Der Christen Privilegia“ (Frankfurt a.M. 1612; BS 8° 197), die er durch Lerches Vermittlung erhalten habe (s. Bed. 4, 114). In der Bibliotheca Speneriana findet sich Neodorps Buch „Schönes Margaritlein oder Köstliches Perlin Auß dem Hertenzen Gottes ... Das [sic!] reine wahre Erkenntniß ewiger Seligkeit“, Frankfurt a.M. 1611 (BS 8° 482), das einen Streit mit dem lutherischen Hamburger Pastor Jacob Reineccius hervorrief und letztlich zur Entlassung Neodorps aus dem Altonaer Amt führte. – Neodorp steht als früher Zeuge für die Rezeption der Prätoriustraktate (s. E. DÜKER [wie Anm. 6], 221f).

³⁷ Paul Egard, Pfarrer in Nortorf (s. Brief Nr. 6 Anm. 19).

³⁸ S. Anm. 27.

³⁹ P. Egard, Geistreiche Schrifften 2 (s. Brief Nr. 6 Anm. 20).

⁴⁰ Vermuthlich eine handschriftliche Zusammenstellung von Werken Egards.

⁴¹ Albert Otto Faber, Verleger in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 6 Anm. 23).

⁴² Beisteuern, herleihen, vorschießen (DWB 15, 46).

⁴³ Vgl. Brief Nr. 6, Z. 88–92.

Der bericht von dem gottseligen buchbinder⁴⁴ hat mich wol inniglich
 ergötzt, und rede ich offters bey guten freunden von ihm. Ist ja würdig, daß
 sein gedächtniß auch in dem segen bey uns bleibe. Kan mir mehr von ihm
 bekannt werden, soll mir alles angenehm seyn. Hie mags wohl heissen, wir
 gelehrte gehen grossen theils bey dem Himmelreich vorbey und hingegen
 die ungelehrte nehmens uns vor der nasen weg. Nun der HErr seye auch
 hochgelobet, wann er noch heut zu tage nach seinem alten rath, Matth. 11,
 „Den unmündigen und einfältigen offenbahret, was den klugen und weisen
 dieser welt verborgen bleibet“⁴⁵. Es ist ja all sein wohlgefallen heilig und gut.
 Er giesse noch weiter seinen Geist ohn ansehen der person aus über alles
 fleisch⁴⁶ und mache durch sein wort die albere weise; ach er gebe aber, daß
 auch diejenige, die den studiis gewidmet seynd, nicht weniger aus ihm als
 menschen gelehrt zu werden sich befeißigen.

Es ist ja gewiß, wie mein geliebter bruder urtheilet, daß das unverantwortliche
 academische greuel wesen und auch übriges der welt laster=leben uhr-
 sprünglich aus dem mangel des glaubens herkomme, dessen früchte ja seyn
 müssen alle früchte des Geistes⁴⁷, daher ohn ihn sich nicht finden lassen. Wird
 nun der hauptgrund des heylß den lernenden nicht von ihren lehrern gezeigt,
 so ists gewiß dieser leute schuld, daß so viele nachmahl ohne innerl. trieb zu
 dem guten bleiben und hingegen den lüsten des fleisches und versuchungen
 der welt oder des Satans nicht zu widerstehen vermögen. Es muß freylich
 zu erst der baum gepflantz und nachmahl erst die frucht von ihm erwartet
 werden. Meinem S. Praeceptor D. Dannh[auer]⁴⁸ kan ich zu schuldigem
 ruhm dieses zeugnüß geben, daß er uns diese wie andere nicht weniger von
 unberichteten vor enthusiastisch aus grober unwissenheit achtende lehren
 vorgetragen hat. Wie ich oben seinen ort aus der Hodosophia angezogen
 habe⁴⁹.

Was des gottseligen Andr. Crameri⁵⁰ schrifften anlanget, so ist eben das
 angezogene tractätlein von dem tauff=stand⁵¹ dasjenige, so ich hie samt einer

141 Der: D¹. 150 ihnen: D¹.

⁴⁴ Nicht ermittelt; vgl. auch die Fortsetzung der Thematik in Bed. 4, 114.

⁴⁵ Mt 11,25.

⁴⁶ Vgl. Joel 3,1; Apg 2,17.

⁴⁷ Vgl. Gal 5,22. – Vgl. die ganz ähnliche Formulierung in Spener, Pia Desideria 1676, S. 127 (PD 68, 3–6).

⁴⁸ S. Anm. 20.

⁴⁹ S. Z. 80–82.

⁵⁰ Andreas Cramer (1582–1640); 1607 Rektor in Quedlinburg, 1615 Pfarrer in Magdeburg, 1631 Superintendent in Mühlhausen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 6; vgl. die Ausführungen im vorigen Brief Speners an Lerche: Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 133, Z. 75–89).

⁵¹ A. Cramer, Seeliger Tauff=Stand der Christen, in: ders., Der Gläubigen Kinder Gottes Ehrenstand (s. Anm. 52).

praefation wieder auflegen lassen⁵², aber noch etliche andere von seinen
 165 scharfften von Gottes gnaden=ordnung, anleitung zur Catechismus=lehr,
 dero kurtzen auszug und zehen kern=sprüche solchem tauff=stand angeheng-
 et habe, weil sie alle von solchen materien handeln. Ich werde auch, geliebts
 GOTT, auf die maß ein exemplar dessen schicken.

D. Havemanni⁵³ (von dem sonst unterschiedliches habe⁵⁴) angezogenes
 170 büchlein⁵⁵ haben wir auch nicht. Ich mißrathe die übersetzung ins Teutsche
 nicht und will solche gern, wie ich können werde, mit helffen befördern⁵⁶.
 Und liesse sich nicht etwa thun, daß man die apologie und erklärhng des
 Praetorii⁵⁷ solchem scripto nachmahl anhienge?

Unsers seligen freundes Kriegsmans⁵⁸ Theopraxiam⁵⁹ habe auch gelesen,
 aber leugne nicht, daß in etlichen stücken sie etwas geändert verlangt habe,
 175 wie ich einmahl deswegen ein bedencken⁶⁰ habe aufsetzen müssen. Der
 haupt=zweck und die haupt=sache aber ist herrlich und von göttlicher
 warheit. D. Volusii⁶¹ widriges scriptum⁶² und dessen beantwortung⁶³ ist mir

⁵² A. Cramer, *Der Gläubigen Kinder Gottes Ehrenstand und Pflicht*, Frankfurt a.M. 1668
 21669, Dresden 31688 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 6). – Die Vorrede Speners
 vom 17.12.1667 wurde in den späteren Auflagen jeweils wieder abgedruckt, ebenso in EGS 2,
 1–10.

⁵³ Michael Havemann (1597–1672), geb. in Bremervörde; nach dem Studium in Rostock 1624
 Konrektor des Gymnasiums in Stade, 1625 Rektor, 1626 Pfarrer und 1627 Senior in Stade, 1630–33
 zwischenzeitlich Pfarrer in Norden, 1651 Generalsuperintendent der Herzogtümer Bremen-Verden
 (R. STEINMETZ, *Die Generalsuperintendenten in den Herzogtümern Bremen-Verden*, ZGNKG
 10, 1905, [144–196] 157–175; MEYER, *HannPfB* 2, 201. 387. 388. 389; DBA 488, 174–183).

⁵⁴ In der Bibliotheca Speneriana sind außer der in Anm. 56 genannten Übersetzung keine
 Werke Havemanns verzeichnet.

⁵⁵ M. Havemann, *Christianismi Duo Luminaria Magna, Seu Tractatus Theologicus, De
 Christianorum in Christo perfectione, De Christianorum cum Christo unione*, Leiden 1633.

⁵⁶ Das Werk erschien 1685 bei Zunner in Frankfurt a.M. unter dem Titel „Zwey Liechter
 Deß wahren Christenthums ... von Michael Havemann ... In einem Lateinischen Tractätlein be-
 schrieben ... ins Teutsche übersetzt von Johann Heinrich Lerchen, Prediger deß Hartz-Städgens
 Hasselfeld. Mit einer Vorrede Herrn D. Philipp Jacob Speners“, Frankfurt am Mayn 1685 (BS
 12° 287). Die Vorrede Speners (Grünberg Nr. 243) ist wiederabgedruckt in: KGS 2, 170–180.

⁵⁷ Vermutlich dasselbe Manuskript, das kurz vorher als „aufsatz pro Statio“ (Z. 93) bezeichnet
 worden war.

⁵⁸ Wilhelm Christoph Kriegsmann (1633–1679), zuletzt Kammer- und Regierungsrat in
 Mannheim; 1674–1678 Kammerrat in Darmstadt, Verfasser zahlreicher erbaulicher und hermeti-
 scher Schriften (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 118 Anm. 5).

⁵⁹ W.Chr. Kriegsmann, *Theopraxia Oder Evangelische Übung des Christenthums*, Darmstadt
 1675 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 118 Anm. 3, ergänzend: das dort erwähnte Ex-
 emplar der LB Stuttgart ist die 2. Aufl., das einzige nachweisbare Exemplar der 1. Aufl. ist vh in
 StB Ulm; daher ist Anm. 4 jenes Briefes zu korrigieren).

⁶⁰ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 118.

⁶¹ Adolf Gottfried Volusius (1617–1679), ehemals reformiert, 1638 konvertiert, 1656 Theo-
 logieprofessor und 1676 Weihbischof von Mainz (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief
 Nr. 211 Anm. 5).

⁶² Wenn die Vermutung von Anm. 63 zutrifft, nahm Lerche wohl [fälschlich] an, daß Volusius
 hinter „Christiani Conscientiosi [d.i. Johannes Scheffler (Angelus Silesius)] Sendschreiben an alle
 Evangelische Universitäten, Neuß 1670“ (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 153 Anm. 25)

gar nicht kund worden. Im übrigen so ist er eben derjenige, so durch druckfehler „Wilhelm Christian“ vor „Christoph“ ist genennet worden in dem tractatu posthumo von der Athanasia⁶⁴, so ich hier zum druck befördert habe. Hingegen der autor des büchleins „halt was du hast“⁶⁵ ist sein leiblicher bruder gewesen. Ein sehr Christlicher gottseliger mann, so aber vor ihm todes verblichen, und sich einige recht singularia bey seinem tode zugetragen haben sollen⁶⁶. Dieser Johann Samuel Kriegsmann⁶⁷ hat einen sohn und eine tochter⁶⁸, der Cammerrath aber kein kind hinterlassen; dieses witwe⁶⁹ hat die tochter und sohn des schwagers bey sich, beklagt sich aber, daß es ihr zu schwer fallen wolle, und verlangte, ob sich jemand des knabens annehmen möchte⁷⁰. Ich hätte selbst mich verstanden, denselben zu mir zu nehmen und ihn samt meinen kindern aufzuziehen, wo ich nicht schon bereits ein solches armes kind⁷¹ zu solchem zweck bey mir hätte. Daher wünschte ich von herzen, jemand zu finden, der sich dieses frommen mannes Kindes nachdrücklich annehmen möchte. Solte nicht vielleicht Ih. Hochfürstl. Durchl.⁷² in dero lande einiges orts, wo junge knaben erzogen würden, eine barmhertzig-

gestanden habe. Diese Annahme findet sich etwa auch in Johann Wincklers (zu diesem s. Brief Nr. 15 Anm. 1) Brief an Spener vom 27.12.1680 (AFSt, A 159: 4^b): „das bemeldte Büchlein H. Kriegsmanns Sel. ist contra Volusium gerichtet gewesen, wie ich oft aus seinem munde es gehöret“.

⁶³ Vermutlich W. Chr. Kriegsmann, Gegenschriff auff das listige Sendschreiben eines sogenannten Christiani conscientiosi an alle Evangel. Universitäten, Frankfurt a.M. 1672.

⁶⁴ W.Chr. Kriegsmann, Athanasia, oder wahre Unsterblichkeit, Frankfurt a.M. 1674 [sic] (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 114 Anm. 16).

⁶⁵ Johann Samuel Kriegsmann, Halt was du hast, Gießen 1676 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 82 Anm. 44; vgl. BS 12^o 203 [mit Erscheinungsjahr 1672]).

⁶⁶ Nichts ermittelt.

⁶⁷ Johann Samuel Kriegsmann (1635–1678), zuletzt Pfarrer in Bechtheim (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 82 Anm. 42).

⁶⁸ Die Tochter wurde nicht ermittelt (geb. ca. 1672), der Sohn ist Johann Christian Kriegsmann (30.9.1673–2.12.1727), später fürstlich-erbachischer Amtsverweser in Braubach (Ahnenliste Siegen [Ms]). – Über die Zahl, das Geschlecht und das Alter der Kinder hatte Spener gerade erst Näheres durch Johann Winckler erfahren (s. Anm. 62) .

⁶⁹ Nicht ermittelt.

⁷⁰ Aus dem in Anm. 62 erwähnten Brief J. Wincklers geht hervor, daß der Anstoß, sich um eine Pflegefamilie für den Sohn zu bemühen, von diesem an Spener ausgegangen war: „Wegen H. Kriegsmanns Sel. hinterlaßener Kinder berichte, daß dieselben nur zweyen sind, ein Knablein von etwa 8 Jahren, u. magdlein von 9 Jahren, dieses ist viel stilleren gemüths als der knabe, weil es von der Fr. Kriegsmännin härter gehalten.“

⁷¹ Johann Christoph Ochs (get. 8.11.1674–12.8.1747), ein Sohn des Frankfurter Kaufmanns Johannes Ochs d.Ä., der seit dessen Tod am 11.1.1677 im Haushalt Speners erzogen wurde; 1690 Jurastudium in Leipzig, 1693 akademische Reise durch Europa, 25.5.1699 Promotion in Leiden, Hochzeit mit Elisabeth Clemm, Tochter von Sebastian Clemm und Enkelin des Mitbegründers des Frankfurter Collegium Pietatis Conrad Stein, Advokat in Frankfurt a.M. und 1701/02 in Bayreuth, 1704 Rückkehr nach Frankfurt, 1731 Erhebung in den Adelsstand als „Ochs von Ochsenstein“ (ISG Frankfurt a.M., Totenbuch 1676–1687, Bl. 46^r; E. His, Chronik der Familie Ochs, genannt His, Basel 1943, 76–81; DÖLEMEYER, S. 141 [Nr. 454]).

⁷² Rudolf August Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel (16.5.1627–26.1.1704); seit 1666 regierender Herzog, trat seit 1685 die Regierung immer mehr an seinen mitregierenden Bruder

keit GOTTes an solchem kinde (dessen vatern und vettern schriffthen sie in
195 einiger gnädiger recommendation haben) zu erweisen gelegenheit finden?

Was meinen widersacher zu Nordhausen, Herr Dilfelden⁷³, anlanget, will
ich hoffen, er werde allgemach in sich gehen und, wo nicht dem Heiligen
Geist, der ihn zum erkänntnüb⁷⁴ der wahrheit gern leiten wolte⁷⁵, wahrhaftig
200 platz geben, so ich ihm hertzlich wünsche, aufs wenigste erkennen, daß
er keine ehre in solcher sache erjagen werde⁷⁶. Herr D. Museus⁷⁷, an den er
solte einigen aufsatz einer antwort gesandt haben, hat ihm, wie ich berichtet
worden, weitläufftig geantwortet und ihn seines irrthums überführet⁷⁸. Jedoch
befehl ichs GOtt, wo er ihm noch weiter zu lästern und die offenbahre
wahrheit zu widerfechten verheugen möchte; ob mir wohl leid ist, da ich
205 der stein des anstosses seyn soll, daran sich einiger zu seinem schaden stösset.
Im übrigen weiß ich, daß die sache, welche ich vertheidige, wahrhaftig eine
Göttliche wahrheit ist und dero erkänntnüb dem reich des Satans einen emp-
findlichern schaden thun mag, als man von einer solchen dem ansehen nach
in die theorie allein lauffenden materie erwarten solte. Daher nicht mögl[ich]
210 ist, daß der Teufel darinn ruhen könnte, sondern muß sich auf ein oder andere
art derselben widersetzen oder doch dero frucht nach vermögen abzuwenden
suchen. Im übrigen wird durch GOTTes gnade kürztlich⁷⁹ auch die antwort
gegen unsern widersacher vor den S. Cammerrath Kriegsmann, so ein lieber
Christlicher freund⁸⁰ ihm zu ehren ausgefertiget⁸¹, in den druck kommen und
215 sein gedächtniß retten. Der HErr gebe, daß auch solches nicht ohne vielen
nutzen geschehe.

Daß mir Gott nach seiner güte in Jena unter den Herren Professoren so
sonderliche freunde erwecket, dancke ich ihm demüthig, so viel mehr, weil

201 solle: D²⁺³. 207f empfindlichen: D¹. 209 lauffende: D¹⁺². 210 oder] und: D²; u.: D³.

Anton Ulrich ab (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 102 Anm. 1); zu seiner engen
Beziehung zu Lerche s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 133 Anm. 3.

⁷³ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (Brief Nr. 1 Anm. 19).

⁷⁴ Das Erkenntnis (DWB 3, 869f).

⁷⁵ Vgl. Joh 16,13 und 1Tim 2,4.

⁷⁶ Zum Streit Speners mit Dilfeld s. Brief Nr. 10 Anm. 6. – Die Betonung, Dilfeld möge
durch den Heiligen Geist von der Verkehrtheit seines Standpunktes überzeugt werden, erweist
sich als eine implizite Spitze gegen dessen Standpunkt, zur theologischen Erkenntnis sei keine
besondere Hilfe des Heiligen Geistes nötig.

⁷⁷ Johann Musäus (7.2.1613–4.5.1681), Theologieprofessor in Jena; nach dem Studium in
Jena und Erfurt 1643 Professor für Geschichte und Poesie in Jena, 1646 für Theologie (Näheres s.
Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 74 Anm. 16 u. Bd. 3, Brief Nr. 3 Anm. 15).

⁷⁸ Näheres zu diesem Mitte 1680 geführten Briefwechsel s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief
Nr. 164, Z. 49–51, mit Anm. 34.

⁷⁹ In Kurzem, sehr bald (DWB 11, 2851).

⁸⁰ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁸¹ J. Winckler, Antwort, Auff Herrn Georg Conrad Dilfeld, ... Gründliche Erörterung der
Frage Von Privat-Zusammenkunfften, Hanau 1681 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief
Nr. 164 Anm. 40).

fast weniger correspondentz an solchen ort bißher gehabt als auf andern universitäten. Vor wenig tagen versicherte mich auch ein anderer hier durchreisender Professor⁸², daß Herr Doctor Beyer⁸³ mir auch sehr gewogen seye. Ich erkenne solches billich als eine sonderbahre gnade des grossen GOTTes, der die hertzen in seinen händen hat und durch ansehung dieser seiner leitung mich auch so viel mehr stärcket und aufmuntert, weil er ja unsere schwachheit kennet und weiß, wie das ansehen einiger zustimmender menschen, obs wohl nicht der grund unsers glaubens ist, dennoch so vieles zu unserer bekräftigung thue, der mangel aber dessen uns gemeinlich so sehr niederschlage⁸⁴. Also ist er ja ein gütiger vater, der sich nach unserer seiner kinder schwachheit richtet.

Was in dem übrigen der unbekante freund⁸⁵ geschrieben, daß Gott unter unsern Theologis eine veränderung vorhaben möchte, will ich nicht allerdings widersprechen, sondern wie ich die gerichte GOTTes vor augen sehe, die sich besorglich über unsere gesamte kirche ergiessen mögen, da unsers ordens auch nicht geschonet wird, also sehe hingegen mit freuden, daß GOtt mehr und mehr hin und wieder⁸⁶ die gemüther vieler, so prediger als an hohen und untern schulen arbeitender männer, erreget, welche erkennen, daß es nicht hergehe, wie es solle, der besserung begierig sind und verhoffendlich je länger je mehr in Göttlicher krafft die sache angreifen werden, wo es auch nicht fehlen kan, daß nicht der HErr aufs wenigste eine frucht zu etlicher besserung folgen lasse, biß die zeit vorhanden seye, daß es durch erfüllung seiner übrigen aller verheissungen am abend mehr licht werde⁸⁷. Gewiß ists, daß die so fast allgemeine aufweckung der gemüther in allen ständen, welche sich von unterschiedlichen jahren, und solches je länger je mehr, hervor thut und nach einer besserung ruffet, kann nicht anders als von GOtt kommen, und ist mir eine überzeugung, daß GOtt was grosses vorhabe. Ach, daß ers

219 orten: D¹.

⁸² Vielleicht Conrad Samuel Schurzfleisch, der sich im Dezember 1680 in Frankfurt aufhielt (zu diesem s. Brief Nr. 5 Anm. 1).

⁸³ Johann Wilhelm Baier (11.11.1647–19.10.1695), Theologieprofessor in Jena, geb. in Nürnberg; nach dem Studium in Altdorf (1664) und Jena (1669) 1673 Dr. theol., 1675 Professor für Kirchengeschichte, 1681 für Theologie in Jena, 1694 Professor und erster Prorektor in Halle a.S., seit 1695 Oberhofprediger, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Weimar (DBA¹ 50, 216–227; DBA² 60, 283. 309–314. 316; DBA³ 37, 248; ADB 1, 774; NDB 1, 543f; BBKL 1, 347f; RE³ 2, 359–363; RGG⁴ 1, 1065f; Jöcher 1, 713f; LP: Stolberg Nr. 4244 u. Roth R 4034); Spener trat im Jahr 1682 mit ihm in Briefwechsel (Näheres s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 68 Anm. 23).

⁸⁴ Zur Bedeutung von gleichgesinnten Freunden für Spener s.a. Brief Nr. 1, Z. 11–28.

⁸⁵ Nicht ermittelt.

⁸⁶ S. Anm. 3.

⁸⁷ Vgl. Sach 14,7. – Zur Hoffnung auf „einigen bessern zustand seiner Kirchen hier auff Erden“ s. Spener, Pia Desideria, 1676, S. 72 (PD 43, 32f).

bald ins werck richte und seine auserwehlte, die zu ihm tag und nacht ruffen,
in einer kürtze errette⁸⁸! Amen.

21. Jan. 1681.

⁸⁸ Lk 18,7f (s. Brief Nr. 1 Anm. 6).

8. An [Johann Appel in Mannheim]¹Frankfurt a.M., [25.] Januar 1681²*Inhalt*

Gibt Ratschläge, wie sich [Appel] in der durch den Herrschaftswechsel neuen Situation der lutherischen Gemeinde in [Mannheim] verhalten soll: [Appel] soll sich mit dem Hofprediger ins Benehmen setzen und seine Beschwerden Punkt für Punkt schriftlich einreichen. Er darf insbesondere die Anerkennung aller sich in Mannheim aufhaltenden Lutheraner als Gemeindeglieder sowie die Katechisation und die private Ermahnung beanspruchen. – Die eingeschränkte Religionsfreiheit ist kein Grund, den Dienst zu quittieren. – Das Recht der eigenen Taufe wird man nicht zugestanden bekommen. – [Appel] soll um der zugestandenen Gewissens- und Religionsfreiheit willen ausführlich die Befreiung von der Unionsagende mit ihrer unlutherischen Abendmahlsfeier fordern. – [Appel] soll sich Rat bei den Theologischen Fakultäten holen und Speners Ratschläge vertraulich behandeln.

*Überlieferung*K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 4³.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (21721), S. 79–82.

Ich hatte mir immer eingebildet, daß nach des alten Churfürstens⁴ hintritt die sache⁵ noch in vorigen terminis stehen und die vorgeweste consilia würden zu

¹ Johann Appel (6.1.1640–2.10.1726), lutherischer Pfarrer in Mannheim, geb. in Ulrichstein; seit 1676 Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Mannheim, 1688 geflohen, schließlich 1694 zuerst Pfarrer, dann Superintendent in Kahla (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 159 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. bes. Anm. 17; er hatte schon im Oktober 1680 eine Stellungnahme Speners zur Unionsagende (s. Anm. 19) erhalten (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 159).

² Eine Korrektur des Datums (K + D: 26.1.1681) erscheint aus zwei Gründen notwendig. Zum einen spricht Spener davon, daß am kommenden Tag die – jeweils mittwochs stattfindende – Sitzung des Frankfurter Predigerkonvents sei (Z. 95f). Da der 26.1. in diesem Jahr auf einen Mittwoch fiel (s. Anm. 22) muß der Brief am Tag vorher geschrieben worden sein. Zum anderen ist es unwahrscheinlich, daß Appel schon einen Tag später nicht nur den vorliegenden Brief erhalten, sondern auch seine Eingabe, in der er ihn wörtlich zitiert, abgegeben hat (dazu s. Anm. 19).

³ Mit Korrekturen von Speners Hand.

⁴ Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz (1617–1680); er hatte die Vereinigung von Lutheranern und Reformierten intensiv betrieben, zuletzt durch eine Unionsagende für die Eintrachtikirche (Konkordienkirche) in der Mannheimer Festung Friedrichsburg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 110 Anm. 17).

⁵ Zur lutherischen Gemeinde in Mannheim s. A. ERNST, Die Reformierte Kirche der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg (1649–1685), Stuttgart 1996 (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B, Bd. 133), 289–293. 312–330. 337f sowie J. MÜLLER, Karl Ludwig und die Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen. Ein Beitrag zum theologischen Problem der kirchlichen Union, BPKG 29, 1962, [130–179] 163–176. – Während Karl Ludwig (nach Aussage von Langhans [s. Anm. 7]) mit der Unionsagende die Lutheraner allmählich „ad concordiam und allgemachlich ad sanioerem mentem et ad reformatam religionem“ (A. ERNST, 337 Anm. 35) ziehen wollte, erhofften sich die Mannheimer bzw. Friedrichsburger Lutheraner von dem neuen Kurfürsten Karl II. die Außerkraftsetzung der ungeliebten Unionsagende und das Recht zur vollen öffentlichen Religionsausübung (MÜLLER,

werck gerichtet werden, wie ich aus diesem letzten⁶ jetzo absehe, darüber ich mich nicht weniger wundere. Weil aber, die materia ausführlich zu handeln, dißmal nicht möglich, so muß allein so viel thun, alß die jetzige zeit zugiebet.

1. Rathete mit IHro Hoheit, Hr. Hofpredigern⁷, so mir zwar nicht bekant, die sache reifflich zu überlegen, ob derselbe mit IHro einiges daraus handeln wolte oder könte.

2. achtete ich nötig, über jeglichen puncten absonderlich seine gravamina und declaration schriftlich aufzusetzen. Waß zwar den ersten anlangt, theils um eine weitere und favorablere erkläring, daß alle der Evangelischen religion⁸ zugethane, auch fremde sich daselbst haltende, mit vor die glieder zu achten wären, theils um concession einer weitem macht und mehrer amtsverrichtungen anzuhalten: Alß da sind die erlaubnus der catechisation öffendlich oder absonderlich, die privat Erinnerung derjenigen, die dessen nötig hätten und, so es erlangt werden möchte, ein mehr⁹ nötiger öffendlicher Gottesdienst in predigten.

Was die catechisation und privat Erinnerung anlangte, möchte auch angezogen werden, daß solches unabsonderliche stücke und dependenzen des kirchendiensts wären, welche auch so gar denjenigen gemeinden erlaubt würden, welche deß öffendlichen kirchendiensts ermangleten, alß zum Exempel in Franckf[urt], da die reformirten kein exercitium religionis publicum hätten, sondern dasselbe zu Bockenheim in anderer herrschafft¹⁰ möchten verrichten, indessen hätten sie ihre catechisation privatim, sodann die freye besprechung der prediger, so offt diese jemand zu erinnern oder zu trösten hätten.

Richtete man damit etwaß auß, wohl und gut, würde aber dießmal nichts ausgerichtet, sehe ich nicht, wie der ursach wegen der dienst lieber zu quittiren wäre. Dann was wir in religione ihres orts haben, ist, so viel ich weiß, ex electoris indulgentia¹¹, nicht aber, daß man sonst ein ius fundatum hätte. Nun kan ich endlich, wo ich nicht mehr erhalten kan, dasjenige annehmen,

27 würde] wurde: K. 28 /sehe ich nicht/.

174–176). In der Tat wurden nur die reformierten Geistlichen von der Pflicht des Gebrauchs der Agende am 17.2.1681 entbunden; erst unter dem katholischen Kurfürsten Philipp Wilhelm erhielten die Lutheraner 1686 Religionsfreiheit (A. ERNST, 329).

⁶ Der Brief Appels, den Spener beantwortet, ist nicht überliefert.

⁷ Johann Ludwig Langhans (30.5.1637–1691), Kirchenrat in Heidelberg, geb. in Meisenheim; nach dem Studium in Heidelberg und Genf 1661 Pfarrer in Genf, 1664 französischer Prediger in Mannheim, 1668 Hofprediger und Geheimer Kirchenrat in Heidelberg, 1686 (?) gefangen und 1688 von den Franzosen befreit, gestorben in Basel (DBA 739, 198–200; Jöcher 2, 2256; EB 3, 1263; BIUNDO Nr. 3029).

⁸ Evangelisch hier gleichbedeutend mit lutherisch.

⁹ Weiter(er), zusätzlich(er) (DWB 12, 1876).

¹⁰ Das damals zur Grafschaft Hanau-Münzenberg, heute zu Frankfurt a.M. gehörende Bockenheim.

¹¹ Aus der Milde des Kurfürsten. – Zu den Zeichen der Duldung der Ausübung des lutherischen Kultus (Bau der Providenzkirche in Heidelberg, Konkordienkirche in Mannheim u.a.m. s. A. ERNST, [wie Anm. 5], 43. 48. 284f. 312–314).

waß mir, wie wenig es ist, gegeben werden will; ob ich wohl meiner gemeinde in den dingen nichts begeben könnte, dero sie berechtigt ist. Es ist endlich besser, alle 14 tag einmahl predigen dörffen als niemahl, und auch die communion in engern schrancken haben, alß deroselben administration gar¹² entbehren müssen. Wie dann an vielen orten, wo man endlich nur dieses wenige haben dörffte, solches mit großem danck von vielen würde aufgenommen werden. 35

Wegen der tauff wird wohl schwerlich etwaß erhalten werden. Wie auch die reformirte prediger einiges kind alhier¹³ zu tauffen die macht nicht hätten¹⁴. 40

Aber 3., was den 4. articul¹⁵ anlangt, hat solcher mehr in recessu. Dan ob sie sagen möchten, daß die agenda¹⁶ der Lutherischen religion nicht entgegen seyen, so sind sie doch aufs wenigste derselben auch nicht gemäß in dem articul von dem H. abendmahl¹⁷. Dann einmahl in demselben gebet nichts anders alß allein von der geistlichen niessung stehet, nichts aber, das eigendlich die sacramentliche angehet. Daher rathete ich dieses, daß das gravamen conscientiae mit mehrerem und beweglich ausgeführt würde. Wie nicht nur derselbe selbs einen schweren scrupel in seinem hertzen habe, daß er um die zeit, wo ja die confession am deutlichsten geschehen solle, da man vor Gott redet und denselben um seine gnade in dem heiligen abendmahl bitten soll, seine bekantnus nicht austrücklich und rund herauß thun und von dem HERren dasjenige bitten dörffe, waß wir nach unserem glauben verlangen, sondern da er etwa solchen scrupel überwinden möchte und eine vergnügliche declaration finden, daß er gleichwohl das große ärgernus der gemeinde nicht nur sorge, sondern bereits vor augen sehe, die sich dermassen trennet und sich nimmermehr würde eines andern bedeuten lassen. Weil sie, was ihnen 45 50 55

49 einen] ein: K.

¹² Vollkommen, vollständig (DWB 4, 1316).

¹³ In Frankfurt a.M.

¹⁴ In den Verhandlungen, die zu einer gemeinsamen Gottesdienstordnung führen sollten und die von Johann Ludwig Fabricius im Auftrag des Kurfürsten Karl Ludwig geführt wurden, wurde bestimmt, daß die Taufen und Eheeinsegnungen vom reformierten Geistlichen vorgenommen werden sollten (A. ERNST, [wie Anm. 5], 313).

¹⁵ Der Unionsagende (s. Anm. 16).

¹⁶ Die Ende 1677 für den gemeinsamen Gottesdienst in der Mannheimer Eintrachtskirche (Konkordienkirche) verfaßte Unionsagende (A. ERNST, [wie Anm. 5], 318–323). Das einzige erhaltene handschriftliche Exemplar der offenbar nie gedruckten Unionsagende befindet sich in Berlin, SBB-PK (Ms. germ. qu. 1538) und stammt aus dem Besitz von Joachim Hildebrand (1623–1691) in Celle, der sie im Juli 1678 zur Begutachtung (Gutachten vom 13.7.1678, abgedruckt bei Müller, [wie Anm. 5], 170–172) zugesandt bekommen hatte (A. ERNST, [wie Anm. 5], 318f).

¹⁷ Zum hervorstechenden Dissens zwischen Reformierten und Lutheranern, der Abendmahlslehre, hatte sich Spener schon in seinem letzten Brief an Appel geäußert (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 159, Z. 50–91). Hier nun geht es um die Formulierung des Gebets in der Unionsagende.

auch vorgestellt werde, nicht traueten, alß ihrer schwachheit ihnen genugsam bewusst, und daher in dieser importantesten sache (wie dieses sacrament uns
 60 vornemlich von den reformirten trennet) jegliche neuerung ihnen verdächtig wäre, daher immer sorgten, man wolle sie überlisten und unwissend von ihrer religion abbringen, daher lieber zu anderem Gottesdienst sich verfügen oder wohl gar manche ihren sitz anderwertlich hin transferiren, auch solches der
 65 vertrösteten religionsfreyheit entgegen zu seyn achten würden. Solches nun ihnen auß dem sinn zu reden, erkannte er sich viel zu schwach, so vielmehr, weil er selbst in seinem gewissen deswegen scrupel habe; ja, er würde sich eher seiner gemeinde gantz verdächtig machen, alß sie auf eine andere meinung bringen. Weil er aber insgesamt seiner schwachheit sich wohl bewußt seye und in die sache sich nicht finden könne, mit demjenigen aber, waß er von
 70 dem kirchen rath¹⁸ hörete, sein gewissen nicht zu beruhigen vermöchte, sie aber selbstn bezeugt hätten, [sie] wollten denselbigen zu keinem jurament wider das gewissen nötigen, so sehe er kein ander mittel, alß das entweder eine approbation dieser agenden von einer unverdächtigen Lutherischen universität zu wege gebracht und ihm vorgelegt oder zugegeben würde, daß er
 75 in einer dergleichen wichtigen sache sich raths bey seinen glaubensgenossen erhohlen möchte¹⁹. Dann weil sie ja ein Lutherisch exercitium haben solten, so würden sie ja nicht begehren können, daß sie sich von allen andern ihren religionsverwandten trennen müsten und dergleichen dinge eingehen, welche von den anderen allen einmütig verworffen würden, alß welches in der that
 80 so viel wäre, alß sich von den übrigen samtlich zu sondern und aufzuhören, Lutherisch zu sein. Wo dieses beweglich repraesentiret wird, so sihe ich nicht, daß man mit glimpf aus handen gehen²⁰ möge, sondern sie werden entweder von selbstn die postulata müssen fallen lassen oder einige andere mittel vorschlagen, darüber weiter berathschlaget und indessen zeit gewonnen werden
 85 möchte.

Es solte auch wohl nicht undienlich sein, da die gemeinde bewegt würde, bey Ihr. Churfl. Durchl. und Gnad.²¹ einzukommen und zu bitten, daß ihnen der versprochenen freyheit der religion entgegen nichts möchte in ihrem Gottesdienst zugemuthet, noch sie genötiget werden, anderwertlich zu beruhigung ihrer gewissen das exercitium mit solcher beschwerde zu suchen, wie
 90 sie eine weil ziemlichen theils hätten thun müssen, weil sie als einfältige leut in solche neuerung sich nicht zu schicken wüsten, und daher ihre gewissen

58 werde] würde: D. 71 [sie]: cj] – K + D.

¹⁸ Der Heidelberger Kirchenrat als Kirchenleitung der pfälzischen (reformierten) Kirche.

¹⁹ Appel nahm diese Anregung wörtlich in seine Eingabe an den Kirchenrat vom 27.1.1681 auf (s. das Zitat aus der Eingabe bei A. ERNST [wie Anm. 5], 329).

²⁰ Mit Recht versagen („glimpf“ s. DWB 8, 104. 106; „aus handen gehen“ s. DWB 10, 326).

²¹ Kurfürst Karl II. von der Pfalz (1651–1685) regierte seit dem Tod seines Vaters am 28.8.1680 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 159 Anm. 11).

nicht zu verwirren, vielmehr ihrer zu schöhnen demütig beteten. Dergleichen solte verhoffentlich nicht ohne frucht abgehen.

Dieses ist daßjenige, was bey solcher eng gespannten zeit, da morgen den conventum ordinarium²² und andere ausserordentliche kirchen=geschäfte, ohne die übrige privatverrichtungen, übermorgen aber eine andere predigt²³, so dann eine hochzeit=sermon²⁴ an einem tag zu halten habe, und under den verstreueten gedancken aufzusetzen vermocht. Habe aber dabey zu bitten, wofern rath zu suchen sein möchte, nicht allein sich an mich zu adressiren, dann, ob zwar mich allen brüdern zu aller treu, auch in dieser sach, verbunden erkenne, so finde mich gleichwohl zu schwach, in so wichtigem geschäft allein zu rathen; sondern achte es billicher, daß gantze facultäten darüber zu rath gezogen werden, auf welche sich sicherer zu verlassen und dero responsa auch, wo es noth thäte, producirt werden dörrften, da ich hingegen nicht anders oder alia conditione, alß in geheim und in der stille, meine gedancken communicire und nicht anders zu thun meine wichtige ursachen habe; auch deßwegen in dem vertrauen stehe, daß ich nicht anders alß in aurem fratris rede.

Den Allerhöchsten ruffe ich dabey demütig an, der meinen werthen bruder mit dem geist der weißheit und rath kräftig ausrüsten und selbsten in seinem gewissen, waß thulich und seinem rath gemäß seye, erkennen lassen wolle, alßdann solchem freudig und getrost nachzukommen und sich dabey seines Gottes schutz und fernern regierung zu getrösten. Er wolle auch das hertz der obern dahin richten, daß sie so wohl der zarten gewissen schonen, alß auch insgesamt den lauff der warheit vielmehr fördern als hindern, aufs wenigste, da sie dieselbe annoch nicht selbst erkennen, doch nicht in weg stehen, daß andere sie bekennen und nach derselben ihm gefällig dienen. Ach, er heilige uns alle in seiner warheit! Sein wort ist die warheit²⁵.

Womit dem Herren und dem wort seiner gnaden treulich erlassende verbleibe E. WohlEhrw.

den [25]. Jan. 1681.

113 solchem: cj] solchen: K + D.

²² Der üblicherweise mittwochs tagende Konvent des Frankfurter Predigerministeriums; dies war der 26.1.1681.

²³ Nicht ermittelt.

²⁴ Nicht ermittelt.

²⁵ Joh 17,17.

9. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 1. Februar 1681

Inhalt

Freut sich über den Brief des Empfängers, weil das Engagement so vieler für das Werk Gottes ein Zeichen dafür ist, daß Gott Hilfe bringen wird. – Berichtet vom Nachlassen der Verleumdungen in Frankfurt und deutet dies als Ruhe vor dem Sturm göttlicher Gerichte.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 428–429.

Ich freue mich je mehr und mehr, daß ich sehe, wie unter der sonst so all-
gemeinen verderbnüß der himmlische Vater gleichwohl nicht auffhöre, die
gnade seines Geistes über mehrere nach und nach in nicht geringer maaß²
auszugießen, und so wohl unter unsern stand derjenigen, welche an seiner
5 kirche arbeiten, mehrere mit H[eiligem] eyffer auszurüsten, das werck des
HErrn mit treuem eyffer zu treiben, als auch andere in andern ständen mit
seinen gnaden=gaben also zu erfüllen, daß wir gleichwohl sehen, wie er
der seinigen noch nicht vergessen habe³. Es ist, wie gemeldet⁴, dieses eine
von meinen vornehmsten aufmunterungen zur freude und lobe GOTTes,
10 dergleichen je länger je mehr von allen orten gewahr zu werden und zu
erfahren, daß ich auch nicht zweiffele, der HErr zeige damit, daß er bald sich
auffmachen, seines armen Zions sich erbarmen⁵ und seinen tempel alsdann
aufs neue bauen wolle, an dessen lebendigen steinen⁶ er scheinbarlich arbeitet
und ein und andere bereits hin und wieder⁷ sehen lässet⁸. Dann wie dieselbe
15 fast allgemeine aufweckung, so sich an guten seelen hin und wieder hervor
thut, nicht anders als von einer allgemeinen ursach und also der himmlischen
würckung des einigen allerheiligsten Geistes, kommen kan, so kan auch
diese von dem weisen GOTT nicht vergebens jetzo geschickt werden, sondern
schliesse ich billich, daß derselbe etwas grosses zu seinen ehren vorhabe. Ach,
20 daß er lasse dermahleins alle welt seiner erkänntnüß und herrlichkeit voll⁹ und

¹ Nicht ermittelt.

² Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

³ Vgl. Jes 49,14f.

⁴ Bezieht sich offenbar auf einen früheren, nicht überlieferten Brief Speners; vgl. aber Argumentation und Ausdruck in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 100, Z. 15–39; möglicherweise handelt es sich hier um den fraglichen Brief.

⁵ Vgl. Ps 102,14.

⁶ Vgl. 1Petr 2,5.

⁷ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

⁸ Vgl. ähnlich in den Briefen Nr. 1, Z. 5–8 und Nr. 6, Z. 17–22.

⁹ Vgl. Jes 11,9; Num 14,21.

seine theure verheissungen an dem abend dieser zeit¹⁰ nach dem verlangen seiner glaubigen aufs herrlichste erfüllet werden!

Hier unsers orts leben wir etwas stiller und ruhiger, nachdem der HErr so vieler falscher aussprengungen ungrund hat lassen kund werden¹¹. Er gebe aber, daß wir darum nicht träge werden in dem werck des HErrn¹², sondern 25
 uns auch solcher ruhe=zeit dazu gebrauchen, so viel fester zu wurtzeln, daß wir, wo nun, welches etwa schier¹³ geschehen solle, seine schreckliche gerichte mit macht einbrechen und sein eigen haus zu erst reinigen werden¹⁴, bestehen und alles tapffer in seiner krafft überwinden mögen, worzu gewißlich mehr als menschliche kräfte nöthig seyn werden. 30

1. Febr. 1681.

¹⁰ Vgl. Sach 14,7.

¹¹ Zu den Verdächtigungen im Zusammenhang mit den Collegia pietatis s. z.B. die Ausführungen Speners in seinem Brief an Abraham Calov (zu diesem s. Brief Nr. 35 Anm. 1) am 19.9.[1679] (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 64, Z. 37–50) und – ausführlich – Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 109.

¹² 1Kor 15,58.

¹³ Superlativ zu „schier“: „schnell, rasch erfolgend“ (DWB 15, 19).

¹⁴ Vgl. 1Petr 4,17; vgl. Jer 25,29.

10. An [Johann Schmidt in Kopenhagen]¹Frankfurt a.M., 5. Februar² 1681*Inhalt*

Freut sich über die Frömmigkeit in Nordeuropa. – Weiß, daß in Dänemark schlimme Gerüchte über ihn verbreitet worden sind, ist aber nicht beunruhigt, weil weder seine Lehre noch sein Leben bei objektiver Betrachtung Anstoß geben können. – Wünscht [Schmidt] einen guten Aufenthalt in Dänemark.

Überlieferung

E: Halle a.S., AFSt, A 143: 41.

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 521–522.

Daß die leut in den Nordischen revieren göttliches wort mehr u. mit hertzlichem gehorsam lieben, freuet mich von grund der seelen. Ach, daß wir gleiches von allen orten rühmen könten! Indeßen laßet uns Gott davor danken, wo er auff wenigste an ein u. andern orten zeiget, daß sein wort
5 noch platz finde.

Daß vieler orten in Dennemarck und daherum seltsame dinge von mir gesprochen und vorgegeben worden, weiß ich wol u. weiß auch eine gewisse person³, die sehr vieles auß gegen mich verbittertem gemüth dazu gethan hat, alß sie auff eine reise dahin begriffen war. Aber ich tröste mich meines guten
10 gewißens vor GOTT u. der gantzen kirche. Meine lehr ligt öffentlich durch Gottes gnade in meinen schriffthen an dem tag, daß kein articul ist, darüber ich nicht meine bekantnus hin u. wider⁴ gethan habe, wie dann niemand alß

¹ Johann Schmidt (Sept. 1639–5.4.1689), blinder Theologe und Privatgelehrter, geb. in Nördlingen; nach Studium in Straßburg (immatr. 25.7.1661) und Jena 1670 Assistent des Superintendenten in Nördlingen, seit 1674 in Jena vor allem mit gutachterlichen Aufgaben beschäftigt, 1680 Assistent des Kopenhagener Bischofs Hans Bagger, später Mitarbeiter Abraham Calovs, zuletzt Gastwirt in Nördlingen (DBA 1117, 132–135; ADB 31, 733f; Jöcher 4, 291f; Johann Georg Schelhorn, *Amoenitates literariae* 12, 1730, S. 515–536). Spener hatte ihm schon 1678 einen Brief geschrieben, als er die Richtlinien für die Universität Coburg ausarbeitete (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 214 Anm. 3). – Von der Marginalnotiz auf E ist das „M.“ (Magister) eindeutig zu lesen; der folgende Name ist etwas unklarer geschrieben, kann aber sehr wohl als „Schmid“ gelesen werden. Die geographischen Hinweise in Z. 1 und 6 sowie die Hoffnung Speners, dem Adressaten möge ein dauerhafter Aufenthalt in Dänemark gegeben werden (Z. 36) sichern diese Deutung ab.

² Das Datum ist nur in E überliefert. Es ist nicht eindeutig zu lesen, möglich wäre auch „1. Febr.“.

³ Vermutlich Johannes Simon Francke (s. Brief Nr. 15 Anm. 9), der auf seiner Reise durch West- und Nordeuropa 1672 auch nach Dänemark (Kopenhagen und Schloß Kronborg bei Helsingør) gekommen war und dessen Name demnach bekannt gewesen sein dürfte. So wie hier formuliert Spener immer, wenn er Francke meint, ohne dessen Namen zu nennen.

⁴ An vielen Orten (DWB 10, 1374).

der neuliche Nordhauser⁵ mich über einen puncten (und zwahr wie elend u. falsch, ist offenbahr worden) auch nur zu beschuldigen sich hat unternemen dörffen⁶, so nicht außblieben wäre, da ich nicht heimlich, sondern öffentlich 15 allezeit vor soviel 100 personen, fremden u. einheimischen, meine predigten halte. Wo es gewiß nicht mangelt an leuten, die gern etwas auffingen, wo sie nur könnten. Aber dem HERRn sey danck, daß sie noch der gleichen nirgends vermocht haben.

So ist mein leben auch hier so unbekant nicht, alß der ich nicht im winckel stecke.⁷ Ich habe mich nicht zu rühmen, doch hoffe ich getrost aufftreten zu können, ob hier in dieser statt mir einer auch nur mit einem schein dasjenige ins gesicht vorhalten dörffte, worüber ich erröthen müste. Daher auch 20 under sovielen calumnien, die außgegangen, gleichwohl keine gewesen, worinnen ich noch jemahl des lebens wegen wäre angegriffen worden, sondern solches haben sie mir allzeit unangetastet müßen bleiben laßen. Auch was 25 übrige abentheuerliche spargimenten anlanget, hats allezeit nicht mehr bedorfft, alß daß die leute, so davon gehört hatten, hieher gekommen u. alles in augenschein genommen, da sie den ungrund solcher fabeln mit verwundern gehöret u. alle, die mir bekant worden sind oder mit mir geredet haben, vergnügt wieder weggezogen sind. Dem HERRN seye danck vor diese seine 30 regierung, da er dergleichen über mich verhängen wollen, mich vorsichtiger zu machen u. meine gedult zu üben u. zu prüffen u. seine güte noch dazu in allen künfftig spühen zu laßen. Der gebe mir ferner seinen Geist, seinen willen in allen dingen zu erkennen u. getrost zu thun. 35

Wo GOtt, so ich wünsche, einige beständige auffenthalt in Dennemarck zeigen wird, hoffe ich, werde derselbe sich auch dermaßen dabey comportiren⁸, daß er nicht unwehrt u. die anfängliche gute gönner nicht müde oder verdroßen werden. p.

5. Febr. 81.

40

15 da] in dem: D. 32 mich] + immer desto: D. 40 5. Febr.] – D. 40 1681] D.

⁵ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19). Zu den Auseinandersetzungen mit Dilsfeld s. Anm. 6.

⁶ Im Streit mit Georg Conrad Dilsfeld ging es um die Frage nach der Artverschiedenheit der theologischen von aller natürlich erwerbbaeren Erkenntnis, die von Spener gelehrt und von Dilsfeld abgelehnt wird. Der in der zweiten Jahreshälfte 1680 entbrannte Streit durchzieht die Briefe Speners in Frankfurter Briefe, Bd. 4. Ausführlich zu diesem Streit s. WALLMANN, Spener und Dilsfeld, in: Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 197–219.

⁷ Vgl. Joh 18,20.

⁸ (Sich) verhalten, betragen.

11. An [Philipp Ludwig Hanneken in Gießen]¹

Frankfurt a.M., 5. Februar 1681

Inhalt

Hat eine Antwort an [Hanneken] zurückgestellt, bis eine klärende Äußerung von [Johann Wilhelm Petersen] über sein Verhältnis zur Konkordienformel vorlag, die er nun mit seinem Brief übersendet. – Freut sich über die wiederhergestellte Freundschaft, bittet als Freundschaftsdienst vor allem um freimütige Ermahnungen. – Hat ein Zeugnis an [Daniel Kaspar] Jacobi weitergeleitet. Will Jacobi nicht als seinen Schüler bezeichnen und hat nur wenig Kontakt zu ihm. – Hoffte, daß [Georg Conrad] Dilfeld den unnötigen Streit mit ihm nicht weiterführt, ist aber bereit, die Ehre der Theologie weiterhin zu verteidigen. – Segenswünsche zum neuen Jahr.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 559–560.

Vix acceperam vestras gratissimas², cum mihi referretur, amicum meum³ in paucis dilectum, imo vobis non minus in pretio habitum, a non nemine⁴ abrogatae F[ormulae] C[oncordiae] accusatum⁵ et animum vestrum tentatum esse, si ab illo alienior reddi posset. Differre ergo responsum volui, donec
 5 ab hoc etiam, quod res erat, didicissem⁶, ut ita satisfacere rogantibus possem. Cum ergo ad me proximis diebus non eius⁷ solummodo, verum etiam V[estrae] Exc[ellentiae] inscriptae litterae pervenerunt, vestras non sine aliquo tegumento proprio transmittere volui.

Caeterum ambabus amplexor confirmatam de novo amicitiam, cuius aliqua
 10 veluti suspensio superiori tempore acerbior mihi fuerat, semper tamen, quod testabuntur, qui saepius ex ore meo illud acceperere, amici, spe integra fore aliquando, ut dilutis illis, quae mutuam confidentiam sustulerant, ea longe firmior coalesceret; ad quod accedebat alterum, quod gnarus essem non

¹ Philipp Ludwig Hanneken (5.6.1637–16.1.1706), Professor in Gießen, geb. in Marburg; in Lübeck aufgewachsen, nach dem Studium in Gießen, Leipzig, Wittenberg und Rostock 1663 Professor der Eloquenz und der hebräischen Sprache in Gießen, 1667 ao. Professor der Theologie, 1668 Dr. theol., 1670 o. Theologieprofessor, 1677 zugleich Superintendent, 1693 Professor in Wittenberg, Gegner des Pietismus (Näheres zu ihm und seinem seit 1670 geführten Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 2–5.

² Nicht überliefert; vermutlich die Antwort auf Speners Brief vom 29.9.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 150; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 164, Z. 28f).

³ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (Näheres s. Brief Nr. 16 Anm. 1), der bei Hanneken studiert hatte (Näheres s. MATTHIAS, Petersen, 34f. 38f. 98f).

⁴ Johannes Simon Francke, Prorektor des Frankfurter Gymnasiums (s. Brief Nr. 15 Anm. 9).

⁵ Zu den von Francke verbreiteten Gerüchten s. Brief Nr. 69, Z. 47–50 sowie schon Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175, Z. 31–35.

⁶ Spener hatte Petersen selbst um einen klärenden Brief an Hanneken gebeten (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175, Z. 35f).

⁷ Der Brief Petersens ist nicht überliefert.

adeo multi temporis moram esse necessariam, ut vanitas plerarumque, quae optimos animos occupaverat, relationum prodita veritati et innocentiae locum faceret: Quod divino beneficio factum esse laetor et summo atque sapientissimo rerum nostrarum arbitro gratias ago, qui et permisit plurima, quae me prudentiorem redderet atque exercerent patientiam, et illi etiam tentationi superandae dedit vires. 15

Hoc unum enixe rogo et fructum redintegratae amicitiae spero, si posthac quicquam de me auribus vestris afferretur, quod correptionem vel admonitionem mereretur, ut liberrime hoc mihi exponatur. Ego ingens illud beneficium agnoscam, cum ita occasio mihi subministretur plenius et, uti res est, omnia exponendi, quomodo satisfieri poterit, si vero, qui homo humani nihil a me alienum⁸ credo, errorem aliquem monitus deprehendero, neutiquam perentandam, qui auditoribus etiam nonnunquam modeste monentibus, nunquam asper fui. Ita praescindi potest omnis suspitionum, diffidentiae et simultatum ex illis oriturarum occasio. Sane qui memini DEO me aliquando actorum rationem redditurum esse, fratribus eam reddere, dum sciam me fratribus loqui ex charitate monentibus, ne molestum quidem iudico. 20 25 30

Dn. Jacobi⁹ (qui aliquandiu domesticus meus et amicus, nunquam vero discipulus fuit, nec me praeceptorem nunc etiam agnoscere volet, unde pro eo, si, quae in ipso notarentur, respondere nolim) transmisi scriptum testimonium¹⁰ Rever[endae] Fac[ultatis] V[estrae] nec accepisse illum dubito, licet litteras ab eo haud viderim, qui forte ipse vobis respondit. 35

De adversario meo nunquam lacessito, sed citra causam me aggresso Northusano¹¹ expecto, quid deinceps futurum sit. Aliqui enim, quod Celeb. D. Museus¹² ab eo compellatus conatum respondendi reiecerit et quidam in Iulia Patronus¹³ manum retrahat, quieturum credunt, alii novam moliri aggressionem aiunt; de quo valde dolerem, non mei causa, nam in argumento tam apertae veritatis, quid timeam, non habeo et non meam, sed DEI causam agere et, si illud non sufficere videatur, pro ipso Theologiae honore, quem praecipuum ille eripere conatur, me depugnare certus sum. Hoc unum doleret 40

⁸ Terenz, Heautontimorumenos, 77 (OTTO, Sprichwörter, Nr. 822).

⁹ Daniel Kaspar Jacobi (Lebensdaten nicht ermittelt), Gymnasialinspektor in Windsheim, geb. in Trarbach; nach dem Studium in Gießen und Straßburg 1677–1679 Famulus bei Spener, 1680–1682 Gymnasialinspektor und Rektor in Windsheim (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 81 Anm. 11 und [jeweils mit Ergänzungen] Bd. 3, Brief Nr. 6 Anm. 3 und Bd. 4, Brief Nr. 144 Anm. 1).

¹⁰ Vermutlich das Zeugnis vom 9.11.1680 über Jacobis Studienzeit in Gießen (HARTMANN, Horb, 173; s. auch Brief Nr. 98 Anm. 8); zur Berufung Jacobis s. HARTMANN, Horb, 152f.

¹¹ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

¹² Johann Musäus, Professor in Jena (s. Brief Nr. 7 Anm. 77f); zu seinem Brief an G.C. Dilsfeld s. im gleichen Brief Z. 200–202.

¹³ Dilsfelds (angeblicher) Förderer an der Universität Helmstedt ist nicht eindeutig zu bestimmen. Nachdem Spener zunächst gedacht hatte, in Helmstedt unterstütze niemand Dilsfeld, vermutete er schließlich Gerhard Titius als dessen Förderer (vgl. Brief Nr. 6, Z. 75f).

τοῦς ἕξω¹⁴ materiam gloriandi et gaudendi ista publica disceptatione submini-
 45 strari et eum, qui veritati, tantum ut non frustra nos accusasse videatur, aperte
 contranitur, gravi scandalo et aliis peccatis se obstringere. Si supervixisset B.
 D. Geierus¹⁵, huius autoritate controversiam sopitum iri confidebam, ex ipso-
 met enim novi, quam aegre illam temerariam aggressionem tulerit¹⁶. Vestrae
 50 Almae Universitati¹⁷ prae aliis plurimum debeo, quae prima pro Theologiae
 dignitate publice aliqua opposuit¹⁸; quamvis de reliquarum etiam applausu
 dubitandi non sit causa.

Ego DEO rem committo, in cuius manu corda sunt omnium, nec plura
 ulli ipse concedet, quam quoties ex malo bona elicere sapientissime praenovit,
 cuius insomni curae et benedictioni Te, Vir Excell., cum universa domo atque
 55 Ven. Collegis pie commendo. Vale.

Francof. 5. Febr. 1681. Cuius reliqua, uti bonis omnibus, ita vobis etiam sic
 decurrere precor, ut nulla dies nisi novo caelesti beneficio insignita atque adeo
 cum uberrimo gratiarum summo datori¹⁹ agendarum argumento transeat. Ah
 Iudicia sua, quae oculis nostris iam eruptura obversantur, multa misericordia
 60 temperet Pater misericordiarum²⁰!

¹⁴ Die nicht zur Gemeinde Gottes Gehörenden; vgl. 1Kor 5,12f; Kol 4,5; 1Thess 4,12; 1Tim 3,7.

¹⁵ Martin Geier (1614–1680), von 1665 bis zu seinem Tod am 12.9.1680 Oberhofprediger in Dresden, seit 1675 im Briefkontakt mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 22 Anm. 1; ergänzend: SOMMER, Hofprediger, 187–205).

¹⁶ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 110, Z. 3–6.

¹⁷ Die Universität Gießen.

¹⁸ Kilian Rudrauff, Exercitatio Academica. De Epistola Laodicensium ex Coloss. IV. 16 Nec Non Epimetris Subnexis De Habitus Theologiae Qualitate Quam [...] submittit Johannes Henricus Leuslerus. Romrodensis. Ad diem Mart. MDCLXXX., Gießen 1680. – In den Epimetra (S. 19–30) wird der habitus Theologiae als ein habitus θεολόγος (s. z.B. § 4 und 5) gegenüber einem Verständnis als „sola & nuda eximia de rebus divinis disputandi & disserendi scientia“ (§ 9) bezeichnet und damit zugleich das Anliegen Speners gegenüber Dilfeld (zu diesem s. Anm. 11) verteidigt.

¹⁹ Vgl. Jak 1,17.

²⁰ Vgl. 2Kor 1,3.

12. An [einen Amtsbruder bei Berlin]¹

Frankfurt a.M., 5. Februar 1681

Inhalt

Ist über die Liebe und das Versprechen der Fürbitte sehr erfreut, besonders wenn es von einem hochbetagten Amtsbruder kommt. – Hält das Thema des lebendigen Glaubens für sehr wichtig, möchte aber zur Zeit nicht darüber schreiben. Verweist stattdessen auf [Georg] Grabows [Glaubensspiegel] und auf seine eigenen Predigten über Mk 16. Läßt sich vielleicht zum Behandeln der Materie überreden. – Hofft angesichts der Gerichte Gottes auf das Anbrechen der besseren Zeiten.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 11.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (1721), S. 96–98.

Gnade, friede, heil zu dem neuem jahr, neue, ja sich täglich erneuerende kraft und licht des inneren menschen von dem himmlischen vater durch unsern Heiland JEsuM CHristum in dem H. Geist.

WolEhrwürdiger, großachtbar etc.

Gelobet sey der vater des lichts, von dem alle gute und alle vollkommene gaben herkommen², welcher eine von mir unverdiente liebe in seinem und anderer gottseligen freunde hertzen gegen mich gewircket hat und mich durch deroselben versicherung nicht wenig aufmuntert und stärcket. Wie mir dieses eine so viel herrlichere stärckung ist, daß ich darauß nicht nur sehe, daß meine an sich selbst so ringfügige arbeit von dem HErrn nicht müsse ungesegnet bleiben, da sie das mittel ist, dardurch er mir mehrere treue freunde zuführt, und also verhoffendlich auch etwa bey einigen andern etwaß deß zwecks zu dero besserung erhalten wird, wozu sie gemeint ist, sondern daß ich auch so viel mehrerer mitstreiter in dem gebet³ mich versichern kan, welche hülffe ich wohl eine der vornehmsten in der welt achte und nicht zweiffele, daß der gütigste vatter, welcher so vieler freunde hertzen zu mir neiget und in ihrer

7 gegen mir: K. 13 ich] + mich: K.

¹ Nicht ermittelt; der Adressat ist ein wohl wesentlich älterer (vgl. Z. 21) Amtsbruder aus der Umgebung von Berlin (Z. 42), aber wohl nicht aus Berlin selbst, weil in Z. 37 Grabow mit Ort und Amt näher bezeichnet werden muß und dessen Schrift, wie Spener meint „von“ Berlin, aber nicht „in“ Berlin zu besorgen sei (Z. 37); vielleicht Johann Christoph Ludacus (29.11.1604–9.5.1683), Pastor und Inspektor in Frankfurt a.O., der zu der Spener gewidmeten Schrift Balthasar Meisners „Pia Desideria“ seine Mitschrift bereitgestellt hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 133 Anm. 2). Ludacus führte als Pastor und Inspektor an St. Marien in Frankfurt a.O. das Katechismusexamen ein (NOACK/SPLETT, Mark Brandenburg, 295–311).

² Jak 1,17.

³ Vgl. Röm 15,30.

liebe die seuffzer vor mich würcket, dieselben auch zu erhören willig seye.
 Daher ich vielen seggen ferner hoffen darff, wo ich nur andrer brüder vor-
 bitte nicht an mir selbst unkräftig oder mich derselben krafft unfähig mache.
 20 Sonderlich aber schätze ich hoch das gebet derjenigen, die nun eine lange
 zeit ihrem GOtt treulich gedienet und in ihrem hohen alter der ewigkeit so
 viel näher sind, daher auch auß derselben gleichsam immer so viel mehrere
 strahlen empfangen und damit angeflammet werden, daß ihre seuffzen, wie
 so viel eyffriger und göttlicher, also auch so viel durchdringender sind. Deß-
 25 wegen auch meines vielgeliebten Bruders vor mich bezeugende vorbitte noch
 so vielen anderen billich vorziehe und, mich davor hertzlich bedankende,
 dero fortsetzung sehnlich bitte.

Von dem lebendigen glauben, dessen unerkantnus oder vielmehr falsche
 einbildungen von demselben⁴ ich vor eine der grösten ursachen deß all-
 gemeinen verderbens schätze, zu handeln, achte wohl die würdigste materie
 30 zu sein, da sie von jemand, der mit genugsamer maaß⁵ deß geistes zu die-
 ser warheit deutlichster vorstellung außgerüstet wäre, vorgetragen und aus-
 geführet würde. Ich erkenne aber gern meine schwachheit, daß deßwegen
 lieber von andern, waß ihnen Gott hievon verliehen, zu meiner erbauung
 35 vernehmen, alß dieselbe übernehmen wolte. Wie dann schon von etzlichen
 jahren diese materie von dem wahren seligmachenden glauben durch den
 gottseligen und wohl verdienten Berlinischen Conrectorem Grabovium⁶,
 dessen so vortreffliche loca von der innerlichen geistlichen erkantnus und
 andern dergleichen wichtigen dingen ich mit zimlicher zahl in meinem
 40 tractatu von der allgemeinen Gottesgelährtheit angeführet habe⁷, in einem be-
 sondern büchlein⁸ ausgeführet ist, und [er] viel gutes darinnen bemercket hat.
 Daher ich verlangte, daß solches tractätlein, so etwa von Berlin unschwer zu
 haben sein wird, von einigen Gottsverständigen möchte gelesen und erwogen
 werden, ob sie etwaß weiteres zu verlangen ursach hätten; sollte nun solches
 45 gefunden werden und guter seelen durst ein mehreres verlangen, so dann daß-
 jenige, waß ich vor einem jahr in den Predigten Marci 16 von der ursach der

41 [er]: cj] – K + D. 44 solle] K. 46 Marcii: D¹.

⁴ Vgl. Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 14 (PD 17, 23–26), S. 51 (PD 34, 30) und S. 52 (PD 35, 2f).

⁵ Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

⁶ Georg Grabow (Grabov), Konrektor in Cölln a.d. Spree (s. Brief Nr. 73 Anm. 1).

⁷ Vgl. Ph.J. Spener, *Die allgemeine Gottesgelehrtheit* (s. Brief Nr. 1 Anm. 20), 1. Teil, S. 25. 132–138. 201. 235f. 270–272. 381. 386. 399; 2. Teil, S. 47.

⁸ G. Grabow, *Ein Geistlicher Glaubens-Spiegel, in welchem Alle und jede Christen sich innerlich beschauen können, Ob sie im wahren, lebendigen und seligmachenden Glauben sind, oder nicht*, Berlin 1675. – Neuausgabe unter dem Titel: *Speculum Verae & Salvificae Fidei, oder Geistlicher Glaubens-Spiegel*, Leipzig und Frankfurt a.M. 1683 (Bircher B 3737).

seligkeit und verdammniß⁹ einfältig außgeführt, auch zu schwach gefunden werden, wie ich dann erkenne, daß es gering seye, wolte ich mich endlich der arbeit nicht entziehen, sondern in entstehung¹⁰ anderer, die es übernehmen wolten, versuchen, ob mir GOTT dazu genugsame gaben verleihen wolte; 50
dazu mir derjenigen freunde, die ein solches zu geschehen verlangen, gebet nicht wenig beytragen könnte.

Ach, der HERR zeige auch hierinnen seinen willen mit einer genugsamen gewißheit und lasse die erkantnus deß glaubens immer heller werden, damit diejenige, so sich mit einem eingebildeten glauben betrogen, noch bey zeiten 55
ihres irrthums gewahr werden. Ja, er lasse auf diese tage, da wenig glauben gefunden wird¹¹, auch diejenige zeit erfolgen, da sich dieses himlische licht immermehr außbreite und endlich alles erfülle. Nun, wir sehen die schwere gerichte unsers Gottes, welche vorher gehen müssen, vor augen und trösten uns billich dessen, daß nicht nur der HERR die seinige in allen solchen er- 60
halten, sondern auf dieselbe die zeit senden werde, da die alten verheissungen seiner Propheten mit macht in die erfüllung gehen¹² und also diese alß eine gesegnete frucht jener geburtsängsten gewißlich erfolgen solle. Womit in göttliche gnade und krafft treulich empfehlende verbleibe

Meines hochgeehrten Herrn und vielgeliebten bruders zu gebet und diensten 65
schuldig willigster

[Ph.J. Spener].

Franckfurth den 5. Febr[uar] 1681.

50 mir] – K. 65f <Meines ... willigster>: K] – D.

⁹ Ph.J. Spener, Die Ursachen der Seligkeit und Verdammnis, Frankfurt a.M. 1680 (mit Widmung vom 1.12.1679), zwei Predigten über Mk 16,16; Wiederabdruck in: EGS 1, 598–653 (Grünberg Nr. 43).

¹⁰ Ermangelung, Mangel (DWB 3, 634).

¹¹ Vgl. Lk 18,8.

¹² Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 76 (PD 45, 18f).

13. An Sigmund von Birken in Nürnberg¹

Frankfurt a.M., 15. Februar 1681

Inhalt

Dankt für die begonnene Korrespondenz. – Bekennt, daß er selbst Kometen für natürliche Bestandteile der Schöpfung hält, deren Bahnen bislang nicht berechnet werden konnten. – Kann in den Kometen keine besondere, über die Heilige Schrift und die Größe der Schöpfung hinausgehende Ansprache Gottes an die Menschen sehen. Auch die Erfahrung gibt dafür keinen zweifelsfreien Anhaltspunkt. – Als ungewöhnlicher Stern vermag ein Komet die Menschen in besonderer Weise auf die Majestät Gottes hinzuweisen, deren Widerschein am Himmelsfirmament aus Gewohnheit wenig Beachtung findet. – Die Erwartung eines göttlichen Gerichts ergibt sich ohnehin aus der Heiligen Schrift und dem Übermaß der Sünde. – Schließt natürliche Wirkungen des Kometen auf die Erde wie auch anderer Sterne nicht aus. – Das Festhalten an [wissenschaftlich] nicht haltbaren theologischen Meinungen stärkt den Atheismus. – Ist bereit, auch Schriften wie die von Birkens, die nicht seine Interpretation teilen, zum Druck zu befördern. – Rät aber von Birken, das eingesandte Manuskript zu überarbeiten.

Überlieferung

A: Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Archiv des Pegnesischen Blumenordens, XVIII/5².

D1: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 84–87 (Z. 35–159)³.

D2: Amarantes [= Johann Herdegen], Historische Nachricht von deß löblichen Hirten= und Blumen=Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang, Nürnberg 1744, S. 528–530 (Z. 1–34)⁴.

Göttliche gnade, friede und segen in Christo Jesu!

HochEdel, Vester und Hochgelehrter. Insonders großgönstig HochgeEhrter Herr und Patron.

5 Daß deßen wehrtes⁵, so mir den 27. des vergangenen monats wol worden, nicht eher beantwortet, hoffe ich, werde mir nicht in ungutem auffgenommen werden, wo zu betrachten beliebt die soviele und vielerley stäts auff

¹ Sigmund von Birken (5.2.1626–12.6.1681), bedeutender Barockdichter in Nürnberg, geb. in Wildstein bei Eger; nach Vertreibung durch die Katholiken Schulbesuch in Nürnberg und Studium in Jena, 1645 Prinzenenerzieher in Wolfenbüttel, 1646 Poeta laureatus, seit 1648 Schriftsteller in Nürnberg, seit 1662 Leiter des Pegnesischen Blumenordens (NDB 2, 256f; DÜNNHAUPT 1, 582–671; LL 1, 516–519; H. LAUFHÜTTE, Sigmund von Birken. Leben, Werk und Nachleben, Passau 2007).

² Eine – mit Fehlern behaftete – Veröffentlichung des Briefes (nach A) findet sich in: B.L. SPAHR, The Comet of 1680: A Personal Letter of Philipp Jacob Spener, Modern Language Notes 74, 1959, [721–729] 723–726.

³ Ohne Tagesdatum.

⁴ Diese Edition ist nach A vorgenommen worden, um den unvollständigen Abdruck D1 zu ergänzen. Sie steht im Zusammenhang mit einem Briefwechsel von Birkens mit Christian Flemmer über den Kometen.

⁵ Der Brief von Birkens ist nicht überliefert.

mir ligende und mich gleichsam hin und her reißende hindernuß u. ver-
 richtungen, die mir selten zulaßen, anders alß erst nach zimlichem verzug
 zu antworten, soviel mehr, weil die gantze vergangne woche auff einer reise
 müßen zubringen⁶ und unterschiedlicher collegarum unpäßlichkeit⁷ meine
 geschäfte noch mit mehrern außerordenlichen vermehret hat und noch vermehret. Wie dann ich zwahr eine hertzliche freude an brieffen habe, aber dieses gleichsam die erste condition des brieffwechsels muß sein laßen, daß die antwort langsam erwartet werde. Maßen ich der schreiben eine starcke anzahl vor mir ligen habe, die bereits über das halbe jahr da ligen, ja noch von Fürstlicher und sehr wehrter hand, so auff ein vierthel jahr alt seind. Welches, soviel mehr sothane correspondenz sich heuffet, so viel mehr inskünfftige nötig sein wird; ich aber auch solcher langsamkeit wegen bey billichen⁸ gemüthern leicht deroeselben vergebung hoffe.

Indeßen bitte, auß solchem verzug nicht etwa zu schließen, daß mir solches
 zuschreiben nicht angenehm gewesen, da mich vielmehr gehorsamlich zu-
 bedancken habe, daß mir diese ehre solches freundlichen anspruchs⁹ und
 damit mir gönnenden kundschaft erwiesen worden, welche ich von einem
 berühmten mann, deßen ruhm ich lang bey mir selbs gehret, sonderbar
 hochschätze. Auch schreibe ich billich die ursach deßen, daß sovieler liebe
 von vielen rechtschaffenen und gottseligen hertzen hin und her¹⁰ versichert
 werde, um die ich es nicht verdienet, nicht meiner würdigkeit zu, die nichts
 ist, sondern der güte des Himmlischen Vatters, so dadurch mein schüchternes
 gemüth offers stärkeret und anfrischet, getrost das jenige zuthun, was der Herr
 von mir fordert, die natürliche furcht aber mir allerhand zweiffel machen
 würde, wo ich nicht durch anderer frommer freunde zuruff, mitzupflichtung
 und gebetsverspruch¹¹ offers auffß neue auffgemuntert würd. Vor welche
 wolthat ich zum forderisten seiner göttlichen güte und hernechst solchen dero
 werckzeugen danckzusagen habe.

15 liegend: D2. 16 so] + <noch>. 25 schätze: D2. 25 sovieler < soviel. 26 gottseligen und rechtschaffenen: D2. 26 her] wieder: D2. 31 zu/ ruff/: zu<spruch>. 32 Gebets=Vorspruch: D2. 34 habe] [Ende Abdruck D2].

⁶ Speners Reise nach Laubach in der zweiten Februarwoche 1681 (s. Brief Nr. 15, Z. 6–9 mit Anm. 5).

⁷ Wohl der am 11.2.1681 verstorbene Johann Philipp Benckher (s. Brief Nr. 15 Anm. 7) sowie Georg Philipp Lichtenstein (Lichtstein) (26.3.1606–17.2.1682), der aus Altersgründen seit 1677 nur noch sporadisch sein Amt ausführen konnte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 2 Anm. 14, und Bd. 4, Brief Nr. 99 Anm. 9). Daß Spener nicht vom Tod (wie er eigentlich in Bezug auf Benckher sprechen müßte), sondern nur von „Unpäßlichkeit“ spricht, erklärt sich wohl daraus, daß er nicht das Gerücht verbreiten wollte, Lichtenstein sei auch schon gestorben.

⁸ Wohlwollend; vgl. lat. „aequus“ (DWB 2, 27).

⁹ Tröstliche Anrede (DWB 1, 461).

¹⁰ Verstreut; an vielen Orten (DWB 10, 1374).

¹¹ Verspruch = Versprechen (DWB 25, 1501).

35 Was im übrigen die hauptsache des schreibens anlangt, so den neulichen
Cometen¹² betrifft, muß ich offenhertzig bekennen, daß ich selbs derjenigen
meinung bin, daß Cometen solche sternenn sind, die sowol alß die andere
bey erschaffung der welt erschaffen, ihren gewißen, aber von uns bißher noch
40 zeiten tieffer herab und uns zu gesichte kommen, und wider in die höhe auß
unserm gesicht entweichen, daher an sich selbs keine sonderbare schreckzei-
chen seyen. Diese meinung habe zuerst in meiner jugend von einem so sehr
gelehrten alß eyffrig gottseligen Theologo¹³ gefaßet, sie auch also befunden,
45 daß biß daher niemahl nichts wichtiges, so dargegen auffgebracht werden
möchte, iemahl zu gesicht bekommen. Hingegen bin durch dasjenige, was
die Frantzen bey gelegenheit des Cometen anno 1664¹⁴ bemercket, noch
mehr bekräftiget worden.

Wo wir sie aber alß sonderbare zeichen, die etwas gewißen in Gottes
nahmen uns anzeigen solten, vornehmlich aber auß sich selbs seine straffe ver-
kündigten, achten wolten, so fast die gemeine meinung ist, leugne ich nicht,
50 daß ich solche weder in der schrift, noch in der natur, noch in der erfahrung
gegründet finde; wie ich mich entsinne, vor deme einmahl von einem ad
superstitionem usque der Astrologiae judicariae addicto¹⁵ betreffend die de-
roselben reglen insgemein dergleichen gehört zu haben, ob er sich wol nach-
55 mahl darauff beruffte, er achtete, es habe Gott solche dinge den patriarchen
unmittelbar geoffenbart, von denen es die Chaldaei, folgendes Araber, Grie-
chen und Lateiner per traditionem bekommen, welches fundament ich von
andern verständigen leicht ergriffen zu werden nicht hoffe. Die schrift sagt

35 Was] [Beginn Abdruck D1]. 35 im übrigen] – D1. 37 andere] + <ehe>.
38 erschaff/en/: erschaff<ung>. 44 /so/. 47 worden] + <Hingegen>. 48 /aber/.
54 /dergleichen/. 57 bekommen] + hätten: D1.

¹² Zum Kirchschen (Dörfelschen) Kometen, der von November 1680 bis März 1681 zu sehen war, vgl. z.B. J. CLASSEN, 15 Kometenflugblätter des 17. und 18. Jahrhunderts, Leipzig 1977, 10–19. 31f; E.G. FORBES, The Comet of 1680–1681, in: N. Thrower (Hg.), *Standing on the Shoulders of Giants*, Berkeley 1990, 312–323; J. WALLMANN, Spener und die ‚Vier Bücher vom wahren Christentum‘, vor allem sein Verhältnis zum vierten Buch, in: H. Schneider, H. Otte (Hgg.), *Frömmigkeit oder Theologie: Johann Arndt und die ‚Vier Bücher vom wahren Christentum‘*, Göttingen 2007, [293–314] 305–308 (Weiteres s. auch Briefe Nr. 48, Z. 44–60, und Nr. 75, Z. 219–228).

¹³ Joachim Stoll (1615–1678); seit 1647 Hofprediger in Rappoltswiler, Lehrer des jungen Spener, seit 1660 auch sein Schwager (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 1). – In einer späteren Schilderung desselben Sachverhalts (Brief vom 18.6.1689 [Cons. 1, 185f]) berichtet Spener, daß seine Einstellung der Meinung „beati affinis mei“ folge. Dort wiederholt er auch seine Erklärung zu Entstehung und Verlauf der Kometen.

¹⁴ Der Komet, der zwischen dem 17.11.1664 und Mitte Februar 1665 zu sehen war, verursachte vor allem in Frankreich Aufsehen, wo ihn Ludwig XIV. sah und eine intensive wissenschaftliche Debatte anregte. In den Folgejahren wurden bedeutende Astronomen (Giovanni Domenico Cassini, Christian Huygens) nach Paris gerufen und der Bau der Sternwarte vollendet (1664–1672).

¹⁵ Nicht ermittelt.

mir von keiner bedeutung der gewöhnlichen oder ungewöhnlichen sterne, ohne waß die unterscheidung der zeit und natürliche würckungen anlangt, sodann dero verfinsterung vor der letzten zukunfft des Herren¹⁶. Nun achte ich nicht, daß uns Gott auff andere weise seinen willen offenbahre, alß worauff er uns insgemein oder absonderlich in der schrift gewiesen hat. Die natur zeigt bekantlich nichts dergleichen von den Cometen. Die erfahrung richt nicht mehrers auß u. stehet auff den ungewißesten muthmaßungen, diese oder jene erfolge einem gewißen Cometen alß bedeutungen zuzuschreiben, wider welche mancherley zusagen wäre.

Indeßen achte ich sie nicht vergebens an dem Himmel zustehen, sondern wie die Himmel erzehlen die ehre Gottes und die feste seiner hände werck¹⁷, so thuts auch ein dergleichen uns ungewöhnlicher stern soviel nachrücklicher¹⁸. Ja, es mag göttliche weißheit es eben damit also geordnet haben, daß sie uns nicht eben täglich allen ihren schatz vor die augen stelle, sondern etzliche geschöpffe so gesetzt, daß wir sie nur selten sehen, darauß aber nicht nur den reichthum des Herren, sondern auch dieses erkennen, daß er, weil die täglich vor uns schwebende auß der gewohnheit wenig mehr geachtet werden, unsre unachtsamkeit damit bestraffe und uns also zuweilen einige neue zu gesicht kommen laße, daß wir an denselben auff wenigste nunmehr lernen, wozu uns billich alle tag die gewöhnliche himmlische körper dienen solten, die aber auß gewohnheit wenig beobachtet werden. Also habe ich freylich auch den Cometen also angesehen alß ein zeugnus Göttlicher allmacht, weißheit und herrlichkeit, und kam mir sein Majestätisches ansehen gantz venerabel vor zum zeugnus der Majestät seines großen Schöpfers, diese mit tieffster demut zu verehren.

So will ich auch nechst deme die leut ja nicht sicher machen: wie ich dann meinen Zuhörern wenig anders vorsagen¹⁹ kan auß von den schrecklichsten gerichtten Gottes, die auff allerley art uns über den haupten schweben und, wol ehe wirs uns versehen, überfallen mögen. Mag also niemand etwas schreckliches alß eine deutung dieses cometen sich vorstellen, daß ich nicht auß ansehung göttlichen worts u. weißagungen, auß erwegung der über-

64 richtet] D1. 65 nicht] nichts: D1. 68 Himmel] + allezeit: D1. 69 werck] + Ps. 19: D1. 73f /nicht nur/. 78 /wozu uns/: <was wir>. 84 ja] – D1. 87 versehen] + <mögen>.

¹⁶ Vgl. Joel 2,10; 3,4; 4,15.

¹⁷ Ps 19,2.

¹⁸ Ein Beispiel dafür, wie Spener die Erscheinung des Kometen nicht als Schreckzeichen, sondern zur Erbauung für die Gemeinde aufnimmt, ist seine Predigt vom 25.12.1680 (Ph.J. Spener, Epistolische Sonntags-Andachten, Nach Anleitung der gewöhnlichen Epistolischen Sonn- Fest- und Apostel-Tagen, Samt Einem Anhang verschiedener Predigten ... zum Druck überlassen Von des Seeligen Manns hinterlassenen Erben, Frankfurt 1716, Bd. 2, S. 316–331; zu den Kometen s. den Abschnitt „Haupt-Lehre“ auf S. 324–331).

¹⁹ Vorhersagen (DWB 26, 1436).

90 machten sünden, auß betrachtung der hin und wieder²⁰ obschwebenden consiliorum und andern dergleichen unzweifelhaftigen gründen eben dergleichen und etwa noch wol schwehere zeiten sorge und denselben zu-begegnen die leute zu einer unheuchlerischen buße vermahne.

Indeßen schließe ich den cometen nicht ganz auß, sondern, wie ich glaube, 95 daß solche art sternes so wol in natürlichen dingen ihre wirkungen haben als etwa die übrige sternes, ja noch soviel kräftiger, weil sie ungewöhnlicher sind, wolte ich nicht widersprechen, wo man sorgte, daß solche wirkungen uns schädlich und stücke der göttlichen straff wären. Also wo nach Gottes 100 verhengnus auff diese große kälte ein hitziger und dürrer sommer und allerhand krankheiten folgten und iemand sie alß einen so effect alß folglich auch deutung des cometen anzöge, würde ich nicht bedenckens haben mit zuzustimmen.

Ferner, weil ich finde, daß alle dinge, die sonderlich Göttliche Majestet und herrlichkeit anzeigen, allmahl die menschen erschrecket haben, wie 105 wir an den trostreichen göttlichen und englischen erscheinungen, die in der schrift gemeldet werden²¹, sehen, so achte ich selbs, daß Gott mit dergleichen allemahl unsre gewißen rühre, wann sich uns Gott gleichsam darstellt zu gedencen, wie wir mit ihm stehen; ja, daß er uns allemahl in solcher von selbst folgenden prüffung unsrer sünden dermaßen überführe, daß wir nicht anders alß über diese erschrecken und von Gott uns deßen versehen können, 110 was unsre sünden verschuldet haben. Also mag auch der comet durch solche vorstellung des großen Majestätischen Gottes die gewißen rühren und, da sich bald die grausamste greuel zeigen werden, den zorn desselben uns vorstellen: nicht alß ein eigenliches zeichen, sondern auff die ietzt angedeutete art.

115 Dieses ist meine meinung von der sache, die ich hoffe, von aller gottlosigkeit und atheismo frey zu sein und die sicherheit nicht zuhegen; hingegen habe selbs erfahren, wie sehr die athei dardurch gestärckt werden und daher gelegenheit nehmen, schwachen gemüthern auch andere dinge verdächtig zu machen, wo sie selbs den ungrund der gemeinen, von sovielen Theologis angenommenen meinung, von der cometen andeutung erkennen, daß sie sowol 120 selbs davor halten, alß andere deßen bereden wollen, wie diese schrecken ohne wahren grund seyn, so seye es mit andern dingen nicht anders bewandt. Ich rede hierinnen aus erfahrung und weiß, wie es uns gehet, wo wirs mit solchen leuten zu thun haben, die keinem nichts zu gefallen glauben wollen; daher ich mich allezeit so viel fleißiger vor den ienigen meinungen hüte, dero 125

98 und] + so bald ein: D1. 104 anzeigt: A. 107 wann] + er: D1. 107 /sich/. 107 Gott] – D1. 107 darstellt] + gleich: D1. 109 folgender] D1. 110 diese] + <nu>. 114 eigenliches] + <zeugnus der>. 117 selbs] solches: D1. 122 seyn] seye: A.

²⁰ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

²¹ Vgl. Lk 1,11f.28f; 2,9 u.ö.

schwachheit ich erkenne, der wahrheit nicht durch schwache argumenta verdacht zuzuziehen.

Wie also dieses meine meinung ist, so bürde ich sie gleichwol niemanden auff, ja wäre willig, wo mir iemand mit solchen gründen, die entweder auß Gottes wort das gewißen, welches eine überzeugung haben will, oder auß der natur mit bündigen schlüßen den verstand überzeugten, die Cometen auch davor zuerkennen, wovor sie so lange von ihren vielen, welches aber sonsten zu der sache nichts thut, gehalten worden sind. Welches ich aber, bevor jenes geschehe, zuthun nicht vermag.

Indeßen und eben um solcher ursach willen hätte ich kein bedencken, dergleichen scripta, so auch meinen gedancken nicht einstimmig, zur publication zubefördern, ob ihrer mehrere mögten zu der sachen gründlicher untersuchung angefrischet und die wahrheit soviel offenbahrer gefunden werden. Dero ich, wo ich sie antreffe, ohne bedenckens gern alsobald beypflichte. Jedannoch leugne ich nicht, daß ich Meines groß[önstigen] Hochg[eehrten] Herrn mitgesandtes manuscriptum²² zwahr durchlesen, aber nichts dardurch zu einer andern meinung bewogen worden, welches ich fast auch von andern, welche den nachruck und krafft der argumentorum mit bedacht erwegen, zugeschehen sorge, ja daß vielleicht, die die andere sentenz gefaßt, in derselben sovielmehr möchten bekräftigt werden, da sie der gegenstehenden schwachheit, wo eine sache ex professo zu behaupten übernommen worden, erkannt u. darauß schließen, es müßten keine andere und beßere zufinden sein, die sonsten nicht übergangen worden wären. Daher stelle es in Meines großg. Hochg. vernünfftiges ermeßen, ob derselbe etwa einige kräftigere gründe, seine thesin zu erweisen (alß woran alles ligt und ohne dieses die antworten auff die machende einwürffe vergebens seind) mit einrucken, oder es dabey bleiben lassen und also getruckt haben wolle.

Es geschehe nun, welches wolle, da noch die publication begehret wird, hoffe ich einen verleger zu finden²³, den ich aber, bevor über jenes antwort erlange, noch nicht habe suchen wollen; da würde sich alsdann auch bald geben, ob das andere stück von der pest²⁴ mit dazu zu trucken wäre oder nicht. Daher ich bitte, nach belieben etwa bald die fernere meinung, was zu-

126 erkenne] + um: D1. 131 den < der. 138 offenbahrer] + endlich: D1.
 143 welche] die: D1. 146 worden] wird: D1. 149 großg. Hochg.] großgünstigen hochgeehrten Herrn: D1. 151 es: D1] [nicht lesbar wegen Ausriß]: A. 154 /über/.

²² Von Birkens Manuskript mit dem Titel „Christliche Cometen-Post und Pest-Trost“ ist noch im Archiv des Pegnesischen Blumenordens erhalten. Zu einer Veröffentlichung kam es nicht, vermutlich wegen von Birkens baldigem Tod am 12.6.1681 (SPAHR, [wie Anm. 2], 723).

²³ Nach dem Brief vom 18.6.1689 (s. Anm. 13) wurde kein Verleger gefunden, der das Risiko der Kosten habe tragen wollen.

²⁴ In von Birkens Manuskript (s. Anm. 22).

thun habe, mir gr[oß]g[ön]st[ig] zuberichten, wo alßdann dem verlangen ein genüge zu thun nicht säumig sein werde.

- 160 Der ich schließlich in göttliche gnade, schutz und regierung zu allem geist= und leiblichem wolergehen treulich empfehlende verbleibe

Meines großg. Hochg. Herrn zu gebet und diensten schuldigwilliger

Philipp Jacob Spener, D.

Mppria.

- 165 Franckfurt am Mayn, den 15. Febr. 1681.

Dem HochEdeln, Vesten und Hochgelehrten Herrn Sigismund von Bircken, genandt Betulio, Kayserlichen Hoff= und Pfaltzgraven. Meinem insonders großgünstigen HochgeEhrten Herren und Patronen.

Nürnberg.

- 170 [Empfängervermerk:]
P[rae]s[entatur] 22. Febr. A. 1681.
Hr. Dr. Spener.
Resp[onditur] 12. Mart.²⁵

159 werde] [Ende Abdruck D1].

²⁵ Nicht überliefert; nach dem in Anm. 13 genannten Brief muß von Birken ungehalten auf Speners Widerspruch reagiert haben.

14. An Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz¹

Frankfurt a.M., 16. Februar 1681

Inhalt

Wünscht Gottes Segen für den neu geborenen [Stief]enkel. – Ist erfreut darüber, daß das Fürstentum von der Seuche verschont geblieben ist und hofft auf deren völliges Ende. Gleichwohl soll sie denen, die von ihr verschont blieben, zur Bußfertigkeit dienen. – Empfiehlt [Johann Christoph Holtzhausen] für das Amt des Superintendenten in Schleusingen. – Bittet um Weiterleitung eines Briefes an [Johann Christoph von Dennstädt].

Überlieferung

A: Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, loc 8606/6, Bl. 33–35.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (21721), S. 348–350 (Z. 10–103).

Göttliche regierung, gnade und friede in Christo Jesu unserm theuren
Heilande!

Durchlächtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Es war zu einer zeit E[uer] Hochf[ürstlichen] D[u]r[ch]l[auch]t an mich
gnädigst abgesandtes paquet², so dann das meinige an dieselbe³ unterwegs; 5
und wie nun jenes wol empfangen habe, so will hinwider an dieses richtiger
überkunfft ebensowenig zweiffen. Jedoch habe abermahl meine antwort über
die gebühr verzogen, deßen aber, weil auff ein und anderes vorher warten
wolte, gnädigste vergebung bitte und hoffe.

In E. Hochf. Drlt. gnädigstem waren unterschiedliche dinge, welche nechst 10
bezeugung der hohen Fürstlichen gnade mich sonderbar erfreuet, eintheils
die angedeutete⁴ geburt eines Hochf. enckels⁵, damit samt deroselben Ihres

¹ Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (4.5.1653–19.8.1684), geb. Herzogin von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg; seit 1676 verheiratet mit dem Herzog von Sachsen-Zeitz (zu diesem s. Anm. 6), seit 1672 Briefpartnerin Speners (16 Briefe Speners aus den Jahren 1680–1684 an sie sind überliefert im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden), vermittelt durch ihre damalige Hofdame Johanna Eleonora von Merlau; sie nahm gelegentlich an den Frankfurter Collegia pietatis teil und stand seit 1672 auch mit Johann Jakob Schütz im Briefkontakt, der ihr als geistlicher Berater beistand (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 139 Anm. 1 und Bd. 4, Brief Nr. 93 Anm. 1; ergänzend: DEPPERMANN, Schütz, 116–118; Höchst-verdient- und Unvergänglichliches Denk- und Ehren-Mahl, Der ... Fürstin und Frauen, Frauen Sophia Elisabeth, Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg ... Gestiftet und aufgerichtet, Zeitz [1684]; Lebenslauf von Johann Pretten auf S. 95–106).

² Nicht überliefert.

³ Speners Brief vom 12.11.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 169).

⁴ Anzeigt (vgl. lat. „indicare“) (DWB 1, 314).

⁵ Christian Moritz (17.11.1680–14.11.1694), Sohn des Herzogs Christian II. von Sachsen-Merseburg (1653–1694) und seiner Frau Erdmuth Dorothea (30.10.1661–28.4.1720), der Toch-

Hochgeliebtesten Herren Drlt.⁶ von Gottes güte erfreulich beseeliget worden, andertheils die gnädige auffnehmung des jenigen, was auß veranlaßung der
 15 in der nachbarschafft grassirten contagion in Christlichem wolmeinen geschriben hatte⁷.

Waß das erste anlangt, so ruffe den Großen Gott und Herren des lebens demütig an, der solches Hochf. Kind nicht nur in allem übrigen menschlichen wolwesen erhalten und zu der Hochf. Groß= und Eltern fernerer hertzlicher
 20 freude und der landesunderthanen trost auffwachsen laßen, sondern vor allem andern mit deßen über dasselbe in der H. tauff reichlich außgegoßenen H. Geistes gnade dermaßen erfüllen wolle, daß es ein theuer gefäß seiner gnade und werckzeug seiner ehre werde. Er laße solchen liebsten Printzen nicht umsonst den so herrlichen nahmen Christian tragen, sondern ziehre seine
 25 seele mit allen den jenigen tugenden, so derselbe in sich faßet und dero fruchten nachmahl sein gantzes leben Gott und menschen angenehm und gefällig machen mögen. Er regire auch alle die jenige, so bey deßen auffziehung beschäfftigt sein sollen, daß sie allezeit bey demselben auff das jenige erst sehen, was ihn in dem seligen Christenstand erhalten und diesen ziehren
 30 möge, alß was etwa der welt sovielmahl verkehrtes urtheil dem eußerlichen stand nötig und ihn also nach der leider so gemeinen art in die eitelkeit mit einflechten möchte. Auff daß er also in der that werde und seye ein eyfferer vor die ehre Gottes, eine seule der Evangelischen Kirchen, eine zierde des Reichs, ein preiß des hohen hauses, eine freude den hohen angehörigen,
 35 Eltern und GroßEltern, ein trost der underthanen, und dermaleins ein erbe des ewigen reichs.

Was das andere betrifft, so habe mit freuden verstanden, daß nicht nur allein der HERR dero fürstenthum mit der seuche gnädig geschohnet, sondern auch die nachbarschafft nunmehr sothaner plage widerum befreyet habe. Ists
 40 seinem H. rath nicht entgegen, so wolle er solches übel vollends gantz auffheben und nicht etwa, wie einige die sorgliche gedancken haben, bey nachlaßender kälte wieder auffß neue außbrechen laßen. Er laße aber sonderlich das jenige gute, was das ansehen seines gerichtes sowol bey denselben, welche solches selbs schmerzlich alß auf sich ligend empfunden, alß auch die es an
 45 andern gesehen oder gehöret, durch seines geistes krafft gewircket haben

15 grassirenden: D. 20 der] dero: D. 26f und gefällig] – D. 31 nötig] + achten: D. 32 /werde und/: <dermaleins>. 38 verschonet: D.

ter von Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Anm. 6) aus erster Ehe (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 53).

⁶ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (28.3.1619–4.12.1681); seit 1650 Administrator des Hochstifts Naumburg, seit 1676 in dritter Ehe mit Sophie Elisabeth verheiratet (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 85 Anm. 8; ergänzend: LP: Stolberg Nr. 19578).

⁷ Die Pestepidemie als Gericht Gottes und Anstoß zur Buße (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 160, Z. 47–173). – Zu der seit März 1680 in Sachsen grassierenden Pest s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 120 Anm. 28 und Nr. 155 Anm. 2.

mag, sonderlich und recht tieff in die hertzen also eingetruckt bleiben, daß es noch ferner viele fruchten bringe, nemlich daß die erkantnus der ungewißheit und hinfälligkeit des menschlichen lebens die in der verderbten natur so tieff eingeseßene liebe der welt, dero genuß an einem so schwachen faden hänget, täglich schwäche und unsre hertzen davon reinige. Welcher lection wir etwa 50 soviel mehr bald bedürffen möchten, alß fast vor augen stehet, wie die längst verkündigte schwehre gerichte der letsten trübsalen nunmehr in den außbruch gehen werden, da nichts bestehen wird können, was nicht einen schatz von ewigen gütern in seine seele gefaßt und also eine beßere und bleibende haabe bey sich selbs im himmel hat⁸ und zu haben versichert ist. Wo sich etwa 55 der unterscheid deutlicher alß jemahlen möchte offentlich zeigen und denjenigen, welche noch an dem irdischen geklebet, oder aber demselben abgestorben ihr bürgerrecht in dem Himmel⁹ wahrhaftig erkant und darauff allein ihr hertz gerichtet haben: wenn in solchen schwehrsten trübsalen jenen die welt vor angst zu enge werden und, da selbs die Götzen der seelen, die sie 60 ihr doch so lieb gewesen zu sein niemahlen hat glauben wollen, in das feuer müßen, dieselbe keinen trost finden sollen, diese aber gern alles, wovon sie ohne das die liebe längsten abgelegt, fahren laßen, an ihrem Gott, der mit soviel kräftigerem trost seine wohnung bey ihnen erfüllen wird, gnug haben und die häupter gegen die bevorstehende erlösung emporheben werden¹⁰. 65 Zu geschweigen, daß etwa nicht unvermuthlich, es möchte auch in solchen trübsalen, die eigentlich zur straff der erde, so ihren gantzen weg wie vor der sündfluth verderbet¹¹ und auch dero reinigung angesehen, der HERR ein sonderbares thun und selbs in dem eußerlichen mehrere der seinigen, alß dorten des Noah, vätterlich schohnen und sie in seiner hütten verbergen 70 zur bösen zeit. Laßet uns nur allezeit, so offt uns diese gedancken zu sinne kommen, wie sie uns dann täglich in dem gemüth sein sollen, den zuruff des lieben Apostels Petri in den ohren erschallen: „So nun das alles soll zergehen, wie solt ihr dann geschickt sein mit heiligem wandel und gottseligem wesen?“¹² Wo wir nun solches an denen bißherigen anfänglichen gerichteten 75 gelernet haben, uns auff jene recht zu schicken, so haben wir vieles gelernet und werden erkennen, wie eine große gütigkeit des Herren es seye, der uns das schwehrste nicht unverwarnet auff den halß kommen läßet, sondern uns allgemach bereitet.

46 also] + <tieff>. 50 täglich] + <unse>. 59 wenn] – D [in A evtl. gestrichen].
60 /selbs/. 62 dieselbe < diese] diese: D.

⁸ Vgl. Lk 12,33 par.

⁹ Vgl. Phil 3,20.

¹⁰ Vgl. Lk 21,28.

¹¹ Vgl. Gen 6–9.

¹² 2Petr 3,11.

80 Was die Superintendentenstelle zu Schleusingen¹³ anlangt, weiß nichts anders, alß nochmaln meinen hertzlichen wunsch bezusetzen, daß der HERR selbs mit seinem finger den jenigen zeigen wolle, deßen arbeit er zu segnen beschloßen hat. Es solle neulich zu Hildesheim ein mann¹⁴ removiret worden
85 sein um vorwand eines tractats, darinnen nichts anders mag angegriffen werden, alß daß er der Philosophiae ehr etwas zu nah treten will. Sonsten höre von ihm so viel rühmen, daß ihm an gaben und hertzlichem eyffer vor
die gute wenig mögen gleich gehen.

Im übrigen erkühne ich mich hiebey, E. Hochf. Drlt. einen brieff¹⁵ zu recommendiren an einen frommen Edelmann¹⁶, so nach der maß¹⁷ seiner
90 gabe, alß der nicht studirt hat, seinem Gott hertzlich dienen wolte, vor deme bey der Fürstin von Simmern¹⁸ page geweißt ist, jetzo aber bey den seinigen auff seinen gütern sich auffhält. Er klagt, daß er vieles leiden müße und seinen brieffen, oder die an ihn geschriebenen würden, nachgestellt würde. Wie ich dann auß seinem schreiben¹⁹ sehe, daß er daß meinige²⁰, so ich ihm vor 7 oder
95 8 monaten geschrieben und ihn zur Christlichen vorsichtigkeit und sonsten erinnert habe, nicht bekommen hat. Daher schicke ich ihm nicht nur hierinnen copiam des vorigen, sondern suche ihn ferner zu ermahnen²¹, daß er in dem guten sich nicht stöhren laße, noch hingegen auch sonsten von dem weg der einfalt abweiche. Weil er nun die adresse an H. Müllern, Hoffrath zu Cö-
100 then²², wo seine brieffe sicher sein könnten, gegeben, und ich nicht zweiffle,

90 wolte] + und: D. 97 des] der: D.

¹³ Die Superintendentur im zum Herzogtum Sachsen-Zeitz gehörenden Schleusingen war 1680 durch die Berufung von Johann Schwiggen (1641–1690) zum Superintendenten nach Zeitz freigeworden (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 160 Anm. 18). Besetzt wurde sie schließlich mit dem – bisherigen – Naumburger Diaconus Johann Pretten (zu diesem s. Brief Nr. 134 Anm. 4).

¹⁴ Johann Christoph Holtzhausen (s. Brief Nr. 23 Anm. 1); er hatte am 21.1.1681 sein Predigeramt in Hildesheim verloren (zu den Auseinandersetzungen in Hildesheim s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111 Anm. 2).

¹⁵ Nicht überliefert.

¹⁶ Johann Christoph von Dennstädt (gest. Aug. 1725), Gutsherr in Bischdorf bei Halle a.S.; Verfasser verschiedener Schriften über die Johannesapokalypse (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 40 Anm. 1).

¹⁷ Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

¹⁸ Nicht eindeutig zu ermitteln; entweder Maria Eleonore geb. Kurfürstin von Brandenburg (1607–1675), die Witwe von Ludwig Philipp Pfalzgraf zu Simmern, oder deren Schwiegertochter Marie geb. von Oranien (1642–1688), seit 1674 Witwe von Ludwig Heinrich Pfalzgraf von Simmern (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 28).

¹⁹ Nicht überliefert.

²⁰ Speners Brief vom 23.6.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 122).

²¹ Vielleicht Brief Nr. 55.

²² Andreas Müller (11.1.1623–18.8.1694), Hofrat in Köthen, geb. in Dessau; nach dem Studium in Wittenberg Vormundschaftsrat, Kanzlei- und Lehnsekretär, Hofrat und Steuereinsamler in Köthen (R. STOYE, A. STOYE, H. AUFFAHRT, Genealogische Nachlässe, bearb. von J. Steinecke, Marburg 2006, 171).

daß E. Hochf. Drlt. dahin einige sichere gelegenheit haben, so erkühne mich auß ansehen deroselben bißher bezeugten gütigkeit, solchen einschluß hiemit zu recommendiren.

Womit diesesmahl schließende, dieselbe samt dero Hochgeliebten Herrn Drlt.²³, auch gesanten Hochfürstlichen hauß in den allwaltenden schutz des 105
Treuesten Himmlischen Vatters zu aller geist= und leiblichen wolfahrt hertzlich empfehle und verbleibe

E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster
Philipp Jacob Spener, D.
Mppria. 110

Franckfurt am Mayn. d. 16. Febr. 1681.

103 recommendiren] [Ende Abdruck D]. 108 demütigem gehorsam < gehorsam demütigem [Umstellung durch Ziffern].

²³ S. Anm. 6.

15. An Johann Winckler in Wertheim¹

Frankfurt a.M., 23. Februar 1681

Inhalt

Entschuldigt sich für die Nichtbeantwortung zahlreicher Briefe und Zusendungen mit einem Besuch in Laubach und den unerwarteten Belastungen, die der Tod seines Amtskollegen Johann Philipp Benckher mit sich brachte. – Beantwortet den letzten Brief Wincklers, in dem sich dieser nach einem angeblichen Überfall auf Spener erkundigt hatte. Tatsächlich hatte eine scharfe Predigt Speners gegen den Kleiderluxus erheblichen Unmut in Frankfurt ausgelöst, der Überfall und Speners Mißhandlung dabei sind aber Erfindungen, die allerdings sogar in Frankfurt selbst von manchen geglaubt werden. – Zu einem Kommissionsgeschäft mit Pergament, offenbar im Auftrag Wincklers. – Verschiedene Veröffentlichungen, nach denen Winckler gefragt hatte oder die er Spener zugeschickt hatte. – Spener hat noch nicht die Zeit gefunden, das Problem der Zulassung Unwürdiger zum Abendmahl gründlich zu behandeln.

Überlieferung

A: Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Nachlaß Johann Winckler, Brief Nr. 146, S. 609–612².

R: Johanns Gefßcken, Johann Winckler und die Hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684–1705), Hamburg 1861, S. 272³.

Göttliche gnade, friede und segen in Christo Jesu!

HochEhrwürdiger, Insonders HochgeEhrter Herr Gevatter und in dem Herrn Herrn vielgeliebtester Bruder.

Ich habe bißdaher unterschiedliche brieffe⁴ und letztlich noch das Kistlin mit
 5 pergament empfangen, hoffe aber der ermangleten antwort wegen entschul-
 digt zu sein, wann nicht nur meine übrige occupationes bekant, sondern die
 zweite woche vor dero nach Laubach verreiset gewesen⁵, da ich 3 tag geblie-

¹ Johann Winckler (13.7.1642–5.4.1705), Superintendent in Wertheim; 1676 Hofprediger in Darmstadt, 1678 Pfarrer in Mannheim, 1679 Pfarrer und Superintendent in Wertheim, 1684 Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg, 1699 auch Senior; einer der treuesten Anhänger Speners, mit dem er seit spätestens 1673 im Briefwechsel stand (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 118 Anm. 1; ergänzend: C. TIETZ, Johann Winckler [1642–1705]. Anfänge eines lutherischen Pietisten, [AGP 50], Göttingen 2007).

² Zum ersten mal ediert in: C. TIETZ, Zwei Briefe von Philipp Jakob Spener an Johann Winckler (Frankfurt a.M. 1681/82), ZRGG 56, 2004, [271–278] 273–276.

³ Gefßcken referiert den vorliegenden Brief mit Datum vom 23.5.1681 als einen von zwei Briefen Speners an Winckler aus dessen Wertheimer Zeit, die er in dem (seit dem 2. Weltkrieg verschollenen) Sammelband „Epistolae ad J. Wincklerum“ in der Hamburger Staatsbibliothek gefunden hatte.

⁴ Vermutlich Wincklers Briefe vom 19.10. u. 27.12.1680 sowie vom 18.2.1681 (AFSt, A 159: 4^{r-c}); evtl. auch andere, nicht überlieferte Briefe, wenn Spener auf den oder die ersten schon vorher geantwortet hatte.

⁵ Speners Reise nach Laubach in der Woche vom 7.–13.2.1681 (s. auch Brief Nr. 13, Z. 9f); an welchen drei Tagen dieser Woche er in Laubach war, ist nicht zu ermitteln.

ben und mich daselbs bey daselben Graffen u[nd] Gräffin⁶ in dem HERREN
 ergötzet. Indeßen hat sich durch solches außsein sobald die last der geschäfte
 gemehret, u. ligt mir widerum ein neuer anderer stein von sorgen und arbeit 10
 auff dem halb wegen H[errn] Benckhers todt⁷, da also abermahl eine stelle in
 ministerio ledig. Ach, helffet mit mir den HERREN bitten, daß er uns einen
 treuen arbeiter sende⁸; wie dan abermahl an dieser Bestellung ein großes
 gelegen ist. M. Franck⁹ wird widerum vieles suchen. Der HERR mache aber
 alle zu stöhrung des guten angesehenene anschläge zuschanden und zunichte. 15

Auff die brieffe selbs zu antworten, so fange ich an dem letzten an und
 bedeute, daß alle die erzehlung von einiger gefahr, die mich solte betroffen
 haben, eine pur lautere fabel ist. Wahr ists, daß ich d[omi]n[ica] 3. p[ost]
 Epiph[anias]¹⁰ eine solche nachrückliche predigt durch Gottes gnade gegen
 den kleider- und haar-pracht¹¹ (dagegen vor 2 monat nomine magistratus pub- 20
 llice ein edict¹² hatte der gemeinde abgelesen, dawider von deroselben eignen
 leuten proterve und öffentlich gesündigt wurde) gehalten habe, daß es guten
 und bösen innerst durch hertz gegangen; diese aber samt den ihrigen fast
 gantz rasend drüber werden wollen, alß die damit publice dero meinung nach
 beschimpffet wären. Darüber mögen wol einige harte und böse reden gefallen 25
 sein, aber mehr nicht, dann was weiter erzehlet wird, daß mir auffgepaßet,
 oder ich under dem schein zu einem krancken zu gehen irgend hin gefordert
 worden, wo mir das leben solte genommen werden, oder allerhand schimpff

9 /durch/.

⁶ Johann Friedrich von Solms-Laubach (19.2.1625–10.12.1696), seit 1676 Herr zu Rödelheim und Laubach und seit 1680 mit Residenz in Laubach (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 152 Anm. 1), seit 1667 verheiratet mit Benigna geb. von Promnitz (zu dieser s. Brief Nr. 77 Anm. 3).

⁷ Johann Philipp Benckher (1637–1681), seit 1665 Pfarrer in seiner Geburtsstadt Frankfurt a.M., war am 11.2.1681 gestorben (TELSCHOW/REITER, 24).

⁸ Vgl. Mt 9,37f par.

⁹ Johannes Simon Francke (Franc zu Lichtenstein) (14.6.1644–September 1708), Prorektor in Frankfurt a.M., geb. in Frankfurt; nach dem Studium in Straßburg, Leipzig, Wittenberg (1670 Magister), Rostock, Gießen und nach Reisen durch die Niederlande, England und über verschiedene norddeutsche Städte nach Dänemark und Schweden 1673 Rückkehr nach Frankfurt; er griff Spener in einer Predigt 1677 an und verbreitete Verleumdungen über die Frankfurter Pietisten (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46, Z. 414f. 419–428), 1680 Prorektor des Gymnasiums, nachdem er sich seit 1677 mehrfach um eine Pfarrstelle bemüht hatte (vgl. dazu Frankfurter Briefe, Bd. 3, Briefe Nr. 158 u. 159) (Näheres zu Francke s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 2 Anm. 3; ergänzend: DBA 336. 424; Jöcher EB 2, 1209; Franck von Lichtenstein, Johann Simon: Memoria B. Joh. Simonis Franc de Lichtenstein, Sac. Caes. Maj. Aulæ ac Palatii Comitiss, o.O. [1708] [vh UB Gießen]).

¹⁰ Speners Predigt vom 3. Sonntag nach Epiphania (23.1.1681) über Mt 8,2 ist gedruckt in: Ph.J. Spener, Die Evangelischen Lebens=Pflichten (s. Brief Nr. 21 Anm. 33), 2. Theil, S. 557–561. Wiedergegeben ist hier aber nur das Konzept ohne konkrete Aussagen zum Kleiderluxus.

¹¹ Der Pracht (DWB 2, 283).

¹² Das Edikt vom 7.12.1680 gegen den Kleiderluxus und die von Frankfurter Frauen allzu offenherzige Entblößung ihrer Haut (ISG Frankfurt a.M., Ratsverordnungen; s.a. SACHSSE, 83).

angethan seye, ist ein pur lauterer gedicht¹³, da nicht nur ad speciem¹⁴ etwas
 30 dergleichen geschehen¹⁵. Also hat mich Gott noch nicht einige dergleichen
 ehre eines von der welt leidenden schimpffs gewürdigt, noch ich mein amt
 mit solcher göttlicher krafft geführet, daß jenes erfolgt wäre, und ich also die
 neulich wolmeinend gethane gratulation verdienet hätte. Was aber künfftig
 35 folgen möchte, stehet in der hand des Herren. Ich wundere mich der un-
 gesäumten fama, die so starck von dieser sache, ob zwahr mit sehr variirenden
 umständen, überhand genommen, daß selbs alhie die leut sich die sache kaum
 wollen außreden laßen. Diß geschihet me vivo et praesente, w[eiteres] solte
 nicht künfftig zu erwarten sein.

Das pergamen¹⁶ betreffend kan nichts sichers noch schreiben, sondern
 40 warte alle tag von dem man von Heidelberg¹⁷ resolution, wie viel er davon
 nehmen werde, da derselbe wol die größte partey¹⁸ nehmen mag, vorher
 ich nichts anders weggebe. Sobald die Sache geschloßen, advisire es.

Cocceji opera¹⁹ sind vor der meß²⁰ nicht zu haben, ob wol nicht nur
 bey H. Zunnern²¹, sondern auch den bedeuteten²² läden nachfragen laßen,
 45 müßen uns also in die meße gedulden, solte sonsten wegen des bindens nicht
 ermanglet haben, dem begehren gnug zu thun. Weil es nunmehr gegen die
 meß gehet, so solle nun das tractätlein pro Kriegsmanno²³ zum truck geför-
 dert werden, daß es noch in die meß komme. Der Herr segne es.

29 angethan] [unsichere Lesart].

30 nicht: cj] [Textverlust durch Bindung].

31 ich: cj] [Textverlust durch Bindung]. 32 und: cj] [Textverlust durch Bindung]. 33 Was:

cj] [Textverlust durch Bindung]. 36 die (sache): cj] [Textverlust durch Bindung]. 37 w[eit-

teres] [Textverlust durch Bindung; unsichere Lesart]. 40 Heidelberg] [unsichere Lesart].

46 haben: cj] [Textverlust durch Bindung].

¹³ Erfindung (DWB 4, 2015f).

¹⁴ Dem Anschein nach.

¹⁵ Vgl. auch Brief Nr. 18, Z. 68–71. – Winckler hatte in seinem Brief vom 18.2.1681 (s. Anm. 4) Spener darauf angesprochen, daß in Wertheim das Gerücht kursiere, einige „stolze lucifers-töchter“ hätten, um Spener zu strafen, einen Soldaten gedungen; er schließt aber gleich die Bewertung an, wenn es stimme, dann könne Spener sich freuen, „daß Ihm der teuffel so feind ist“.

¹⁶ Nicht ermittelt.

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Partie, Anteil.

¹⁹ Johannes Coccejus, Opera omnia, 8 Bde., Amsterdam 1673–1675. – Johannes Coccejus (1603–1669), reformierter Theologe; nach dem Studium in Bremen, Franeker, Leiden und Groningen 1630 Professor für biblische Philologie in Bremen, 1636 Professor für Hebräisch und 1643 für Theologie in Franeker, 1650 Professor für Theologie in Leiden (BBKL 1, 1072; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 11 Anm. 3).

²⁰ Die Frankfurter Frühjahrmesse (20.3.–5.4.1681).

²¹ Johann David Zunner d.J. (gest. 1704), der wichtigste Frankfurter Verleger und Buchhändler Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 91 Anm. 4).

²² Angewiesen, hingewiesen (vgl. DWB 1, 1226).

²³ J. Winckler, Antwort, Auff Herrn Georg Conrad Dilfeld (s. Brief Nr. 7 Anm. 81); zu Wilhelm Christoph Kriegsmann s. Brief Nr. 7 Anm. 58.

Dilfeldii²⁴ exceptiones gegen mich sollen zu Mülhausen getruckt werden.²⁵ 50
 Muß erwarten, wie sie lauten werden, mir ist nur leid, daß der stein des an-
 stoßens²⁶ sein solle, daran sich diese leute versündigen. Der HERR gebe es
 ihnen zu erkennen und verzeihe es ihnen.

Vor die communication des exempels der krafft der predigt auff dom[inica] 55
 Sexages[imae]²⁷ bedancke mich. Ob wol mir dergleichen nicht begegnet, daß
 mich Gott hätte etwas so sonderliches durch meinen armen dienst gewürcket
 zu haben erkennen laßen, so freue mich doch, u. dancke ihm, wo ich sehe,
 daß ers durch andere thut, so meine mitbrüder sind. Er laße aber je mehr u.
 mehr sein wort die jenige frucht aller orten bringen, wozu es gegeben ist.

Was den casum conscientiae de admissione indignorum²⁸ anlangt, habe 60
 noch nicht die Zeit gewinnen können, die sache, weil sie einer zimlichen
 außführung bedarff, zu papir zu setzen. Hoffe aber, Gott solle mir gnade
 geben, daß guter freunde gewißen mit mir in solcher sache tranquillirt mögen
 werden. Er laße uns ja recht seinen willen erkennen – und alßdan getrost
 denselben thun.

Womit in Göttliche gnadenobsicht treulich empfehend u. allen segen zu 65
 hauß u. amt anwünschend verbleibe

Meines liebwehrtesten H. Gev[atters] u. Bruders zu gebet und diensten
 schuldwilliger

Philipp Jacob Spener D.
 Mppria. 70

65 u.] + <zu>.

²⁴ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen und Gegner Speners (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

²⁵ Nicht erschienen (vgl. Briefe Nr. 18, Z. 51f, Nr. 19, Z. 91f; Nr. 21, Z. 40–42; Nr. 24, Z. 58–61; Nr. 33, Z. 22f; Nr. 42, Z. 6f; Nr. 46, Z. 13f; Nr. 52, Z. 69f; Nr. 85, Z. 58); aber es kam ein Manuskript in Umlauf (Briefe Nr. 102, Z. 31–33, u. Nr. 129, Z. 12–14).

²⁶ Jes 8,14; 1Petr 2,8; Röm 9,32f.

²⁷ Der Sonntag Sexagesimae (Exsurge) war der 6.2.1681, der traditionelle Predigttext Lk 8,4–8 (9–15); Wincklers „exempel“, vermutlich die gehaltene Predigt, ist nicht überliefert.

²⁸ Offenbar war Winckler der Freund, der Spener wegen seiner Anfechtungen um ein Gutachten in dieser Frage gebeten hatte. Dieser – unveröffentlichte – Traktat mit dem Titel „Der unwürdigen communion, und der dabey vorgehenden sünden“ ist in dreifacher Form in Halle a.S., AFSt A 143: 171 überliefert: 1. Das Autograph Speners (24 Seiten, wobei die beiden ersten fehlen), 2. eine Abschrift (mit Korrekturen von Speners Hand); die ersten Seiten ersetzen die fehlenden Seiten des Autographs, 3. eine weitere Abschrift (Weiteres s. Brief Nr. 46, Z. 93–106 mit weiteren Hinweisen auf Erwähnungen in anderen Briefen in Anm. 39). Spener muß seine Ausarbeitung kurz nach diesem Brief fertiggestellt und an Winckler geschickt haben; vgl. dessen Brief an Spener vom 21.6.1681 (AFSt, A 159: 4^e): „Ich habe deßen beliebte beyde wohl erhalten. Wird mir über alle maßen lieb seyn, so in der frage von der communion der unwürdigen gründl. u. noch fernere gegen=gründe erhalte. Er weiß meiner Seele (?) anliegen in dieser sache, u. deswegen wird es seine liebe nicht zulaßen, meine opposition übel zu deuten. [...] Unterdeß haben diejenige, die meinem gewißen sonderlich beschwerlich sind, wieder communiciret, ich habe in der beicht mit thränen sie zur beßerung ermahnet, welches sie zwar zu meiner liebe wohl aufgenommen, aber noch nicht die erwünschte früchte gegen Gott zeigen“.

Franckfurt am Mayn

den 23. Febr[uar] 1681.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn Johann
Wincklern, Hochlöblicher Statt und Graffschafft Wertheim treueyffrigen
75 Superintendenti. Meinem insonders Hochgeehrten Herrn Gevattern und in
Christo vielgeliebten Brudern.

Wertheim.

16. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 26. Februar 1681

Inhalt

Bedauert, weder für Johann Christoph Linekogel noch für Johann Christoph Holtzhausen eine Berufung nach Frankfurt erreichen zu können. Möchte über Holtzhausens Entlassung Näheres erfahren. – erinnert an seine Frage nach Justus Christoph Schomerus und Hermann Becker. – Zum Fall [Johann Heinrich] Schwartz. – Dementiert ein Gerücht, er sei in Frankfurt verprügelt worden. Berichtet von einer gegen den Kleiderluxus gehaltenen Predigt, die den angeblichen Überfall motiviert haben soll. – Wird einen Brief an Johann Christoph von Denmstätt weiterleiten. – Berichtet von der Neueinweihung der Katharinenkirche. – P.S.: Grüße an das Fürstenpaar. – Zur Drucklegung von Petersens Traupredigt.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 183–188.

Salutem et amorem in IESU DOMINO!

In eodem electe et dilectissime Frater.

Supersedere istis poteram, qui nuper satis prolixas² ad Te dedi et de iis omnibus scripsi, quae scire volebas, quas proxime aliae³ secutae sunt, quae his diebus ad Te perferentur. Quia vero nudius tertius a Te mihi epistolion⁴ perlatum est, quo tantum nunciabas priores illas meas Tibi acceptas fuisse, saltem quaedam iterum exarare volui.

De Linecogelio⁵ vestro quam vellem, ut vel mihi vel vobis spem facere possem; sed humanitus nulla est. Cives promotos plerique unice volunt⁶ et ab illo more non recedetur, nisi, quod aliquis nunc fore coniiciunt, consilium sit, peregre virum celebrem advocandi; cui fini nequidem mentionem facere liceret studiosi, sed viri in dignitate iam ab aliquo tempore constituti.

¹ Johann Wilhelm Petersen (1.6.1649–31.12.1727), seit 1678 Superintendent und Hofprediger des Fürstbischofs von Lübeck in Eutin; 1680 Heirat mit Johanna Eleonora von Merlau (zu dieser s. Brief Nr. 70 Anm. 1), 1686 Dr. theol. in Rostock, 1688 Superintendent in Lüneburg, 1692 amtsenthoben wegen Förderung des Chiliasmus und Enthusiasmus, lebte seitdem als theologischer Schriftsteller in Niederndodeleben und später auf dem Gut Thymer unweit von Magdeburg (Näheres zu ihm und seinem seit 1673 bestehenden engen persönlichen Kontakt mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 148 Anm. 1).

² Speners Brief vom 14.12.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175).

³ Nicht überliefert.

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Johann Christoph Linekogel, Predigamtskandidat in Lübeck (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

⁶ Zu dem Wunsch des Frankfurter Magistrats, Bürger der eigenen Stadt ins Predigerministerium zu berufen und zu den in diesem Falle konkreten Bemühungen und deren Ergebnis s. Brief Nr. 85, Z. 6–23.

De Holzhusio⁷ etiam valde dubito, cum ipsa mentio, quod functione sua motus sit, suspectum eum nostris hominibus faciat, quicquid etiam ego et alii de eius innocentia contestaremur. Percupio tamen plene edoceri de serie eius causae, remotione et ubi nunc commoretur; quam enim laetarer, si me DEUS uteretur instrumento ei iterum muneri alicui sacro admovendo. His diebus cum amico⁸, qui Amstelodami⁹ non parum valet, de eo locutus sum. Miror, quod ne verbum rescripserit, cum ad eum misissem collegii nostri in ipsius causa responsum¹⁰, quod licet non omnia defenderet, eum tamen adversariorum conatibus eripere laborabat. Unde nescio ad ipsum delatum vel manu aliena, quod nollem, interceptum sit. Si de his et, quae alia istum spectant, plenius me edocere vellet Linecogelius, rem faceret gratissimam.

Ego a Te quantocyus exspecto, quae de L. Schommer¹¹ et M. Beccero¹² scire vellem et nuper rogavi¹³. Ah, mecum invoca DOMINUM, ut ipse suae gloriae vigilet neque eam conculcari ab iis patiatur, qui bona potius evertere quam promovere satagunt. Inprimis ut mihi largiatur sapientiam, quae desuper est, et prudentiam iustorum¹⁴, si in ulla re, certa iam ista, mihi pernecessarium; cuius vero, quem in me sentio, defectus me plurimum augit; prosertim quia ex infirmitate carnis animum aegre ad illam fiduciam erigere valeo, quae in DEUM firma esse deberet. Ah, iunctis Vos etiam precibus exorate mihi fidei robur et incrementum.

De Schwarzii¹⁵ optimi nostri causa nuper, quod satis est, scripsi¹⁶, incluso

⁷ Johann Christoph Holtzhausen, in Hildesheim entlassener Pfarrer (s. Brief Nr. 23 Anm. 1).

⁸ Nicht ermittelt; vielleicht Johann Jakob Schütz, der gute Kontakte nach Amsterdam hatte (vgl. DEPPERMAN, Schütz, 339f).

⁹ Amsterdam; zur Probepredigt Holtzhausens s. Brief Nr. 46, Z. 121–123.

¹⁰ Offenbar ein (nicht überliefertes) offizielles Gutachten des Frankfurter Predigerministeriums, das trotz der Bedenken Speners (s. Brief vom 2.6.1680; Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111, Z. 68–80) wohl doch noch zustande kam.

¹¹ Justus Christoph Schomerus (2.4.1648–16.4.1693), seit 1680 Professor, Dr. theol. und Superintendent in Rostock (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 164 Anm. 16). Petersen vermittelte regelmäßig Grüße und Nachrichten von diesem Jugend- und Studienfreund an Spener, eine direkte Korrespondenz zwischen den beiden kam erst 1688 zustande (vgl. Dresdner Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 7).

¹² (Jakob) Hermann Becker (23.11.1632–8.10.1681), seit 1671 Pastor an St. Jacob in Rostock und Mathematikprofessor, Vertrauter von Petersen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 143 Anm. 1).

¹³ Offenbar in dem nicht überlieferten Brief, s. Anm. 3; zur Sache vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 142, Z. 67–71 (vom 14.8.1680).

¹⁴ Lk 1,17.

¹⁵ Johann Heinrich Schwartz (1653/54–1707/1708), Porträtmaler, geb. in Lübeck; aufgewachsen im Haus des Küsters Balthasar Jauert, der schon die ersten „pietistischen“ Konventikel in Lübeck (1665f) erlebt hatte; er stand mit den Frankfurter Saalhofpietisten im Kontakt und war 1686 Gründungsmitglied der „Frankfurter Land-Compagnie“ zum Erwerb von Landgut in Pennsylvania. Durch Jauert war Schwartz offenbar mit dem Frankfurter Pietismus in Berührung gekommen. Im Jahr 1682 heiratete Schwartz Adelleid Sybille Röther (s. Anm. 17). Nach einem Streit mit dem Lübecker Superintendenten August Pfeiffer zog das Paar 1697 nach Berlin, wo Schwartz Spener im Alter porträtierte. Johanna Eleonora Petersen war Patin des ersten Kindes des Ehepaares Schwartz, des 1684 geborenen Johann Friedrich (SHBL 11, 345–347; E. FRITZE,

virginis¹⁷, quae tamen meum ea de re colloquium deprecata est, mihi com-
 misso epistolio. Si a primordio vel levis coniectura de eo negotio fuisset, 35
 mox indicaturus fueram, cariturum eventu optato, eius enim familiae mihi
 nonnihil notae res sunt, et quid in his vel aliis similibus sperare, nec ne liceat.
 Hoc vero omnino credite, servaturam eam bona fide secretum, ne amico illi
 sit nocumento; ipsas sorores¹⁸ suas rem celavit, nisi forte uni tantum locuta est,
 extra quam et D. Kisneriam¹⁹ nulli mortalium ipsa quicquam eius concredidit. 40
 Ostendat DEUS alibi tam dilecto capiti comparem, quacum vivere felix possit.
 Meo nomine eam amicissime salutari rogo.

Porro forte ad vos venit aut adhuc advolabit fama de me toties mentiri solita
 novumque mendacium non equidem ignominissimum, sed plane honorifi-
 cum feret. Haec enim in civitate non ortus solum est rumor, sed, quod aliunde 45
 allatis literis iam edoctus sum²⁰, aliorum quoque divulgatus, quod tanquam
 ad aegrotum vocatus in domo aliqua pessime exceptus et verberibus probe
 dedolatus sim. Alii periculum vitae intentatum nec nisi iuramento silentii
 interposito me dimissum aiunt; alii fabellam aliis coloribus pingunt. Sed crede 50
 mihi fabella mera est sine capite et sine ullo fundamento, quod ultimum sancte
 Tibi asseverare possum, qui sane contumeliam mihi illatam non ignominiam,
 sed summam in facie DEI gloriam suscepturus et gratias de ea acturus essem.
 Verum nondum dignus habitus sum, qui propter nomen DOMINI verbera
 vel aliquid huiusmodi experirer.

Hoc tamen verum est, quod, ut avide arriperetur, rumor occasionem 55
 praebuit. Dominica 3. post Epiphan. graviter et minus solito zelo in luxum
 muliebrem et concinnos fronti ei circumdatos detonui²¹: quod superiori

Adelheid Sibylla Schwartz und der Maler Johann Heinrich Schwartz in Lübeck. Eine Studie zur Personengeschichte im Zusammenhang mit den Erscheinungen evangelischer Frömmigkeit zur Zeit August Hermann Franckes und Philipp Jakob Speners, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 71, 1991, 81–123; s.a. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 44 Anm. 37).

¹⁶ In dem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 13).

¹⁷ Adelheid Sibylle Röther (gest. Mai 1703), geb. vermutlich in Zellerfeld; Tochter des aus Württemberg stammende Organisten Valentin Röther und Katharina geb. Schlotterbeck aus Tübingen, seit 1682 verheiratet mit dem Lübecker Kunstmaler Johann Heinrich Schwartz (s. Anm. 15), wegen ihrer prophetischen Kirchenkritik, in der sie den dortigen Superintendenten August Pfeiffer angriff, zeitweise aus Lübeck ausgewiesen, seit 1697 lebte sie mit ihrem Mann in Berlin; Briefwechsel mit August Hermann Francke, für den sie seine „Debora“ war (E. FRITZE, [wie Anm. 15]; U. WITT, *Bekehrung, Bildung und Biographie. Frauen im Umkreis des Halleschen Pietismus*, Tübingen 1996, 24–33. 49–58; SHBL 11, 342–345).

¹⁸ A.S. Schwartz-Röther hatte noch mindestens fünf Geschwister (FRITZE, [wie Anm. 15], 96f Anm. 66).

¹⁹ Anna Elisabeth Kißner (get. 20.1.1652– begr. 30.4.1730); seit 1678 Witwe des Frankfurter Arztes Johann Kißner, führende Vertreterin des Frankfurter Pietismus und seit 1686 bis zu Speners Tod bedeutendste Briefpartnerin aus Frankfurt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46 Anm. 50 und Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 2 Anm. 1).

²⁰ Vgl. Nr. 85 Anm. 13 (mit weiteren Stellen in anderen Briefen).

²¹ S. Brief Nr. 15 Anm. 10.

mense publico nomine magistratus ex suggestu praelegissem decretum²², quo ista gravi cum interminatione divinae irae et poenae civilis vetabantur, plures
 60 autem e procerum filiabus et uxoribus non tantum prae fracte repugnarent legi, sed etiam ludibrio omnes haberent admonitiones. Itaque, uti dignum erat, tales, quae in ipso coetu fidelium hoc scandalum serie fronte praebere pergerent, compellavi, ea sermonis divinitus indita virtute, ut vere dicere pos-
 65 *διεπρίοντο ταῖς καρδίαις αὐτῶν καὶ ἔβρουχον τοὺς ὀδόντας*²³. Aliae exspuere, aliae tremere, aliae minari; aliquae tamen et pene maior pars paulatim luxum deponere. Cum ergo circa idem fere tempus ille spargeretur rumor, multis credibilis visus fuit, credentibus illarum iram in ultionem conversam esse. Sed bene habet, nec quicquam praeter convitia hinc inde ab impotentibus iacta
 70 inprimis cum una tales fuere et bilem in loco effundere scivere, ob id sufferre coactus sum. Si quid vero ob id ferendum esset, non erubescerem; edoctus, quid de tali causa iudicandum, ex Phil. I,29, 1Petr. IV,16²⁴.

Literas Nob. Denstadio²⁵ scriptas recte curabo, aliqua tamen morula necessaria erit, cum scriperet suas epistolas non tuto itinere ferri; dispiciam ergo,
 75 an eas, quas a paucis diebus illi misi²⁶, ad ipsum perventurae sunt.

Proxima Dominica²⁷ templum nostrum Catharinum²⁸ de novo extructum inauguratum est, concionem habente ordinario Sondershusio²⁹ nostro. Utinam ea beetur gratia, ut multa viva in eo templo DOMINO condantur.

Huius insomni curae et gratiosae benedictioni Tē Tuamque costum³⁰, quae
 80 salveat in IESU optime, pie commendo. Valet.

74 scriperet: cj] scriperit: K. 78 templo: cj] templa: K.

²² S. Brief Nr. 15 Anm. 12.

²³ Apg 7,54 (Luther 1545: „Giengs jnen durchs hertz, vnd bitten die zeene zusammen“).

²⁴ Phil 1,29 (Luther 1545: „Denn euch ist gegeben, vmb Christus willen, zu thun, das jr nicht allein an jn gleubet, sondern auch vmb seinen willen leidet.“); 1Petr 4,16 (Luther 1545: „Leidet er aber als ein Christen, so scheme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem fall.“).

²⁵ Johann Christoph von Dennstädt (Näheres s. Brief Nr. 14 Anm. 16). – Der Brief, der weitergeleitet werden soll, ist nicht überliefert.

²⁶ Nicht überliefert; dazu, daß Briefe nicht beim Empfänger angekommen sind, s. Brief Nr. 14, Z. 93–103 mit Anm. 20f.

²⁷ 20.2.1681.

²⁸ Die Frankfurter Katharinenkirche; zum Neubau 1678–1681 vgl. H. SCHOMANN, Melchior Heßlers Neubau von 1681, in: J. Proescholdt (Hg.), St. Katharinen zu Frankfurt a.M., Frankfurt a.M. 1981, 141–163; zu dem von Spener konzipierten Bilderzyklus der Empore s. J. PROESCHOLDT, G. KÖLSCH, Emporenmalerei aus St. Katharinen. Ein Frankfurter Kleinod, Frankfurt 2007.

²⁹ Johann Conrad Sondershausen (6.5.1632–31.5.1704), seit 1665 Pfarrer in Frankfurt, Studienfreund Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 1 Anm. 9).

³⁰ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

Scrib. Francof. ad Moen. pr[idie] Dominic. Remini.³¹ 1681.

Tuus in DOMINO

Philippus Iacobus Spenerus D.

[P.S.]

Serenissimis Principibus vestris³² a DOMINO omnia felicia et serena. 85

Uxor mea³³ et tota domus Vos peramanter salutat. Hodie concionis³⁴ impressioni ultima, credo, imponetur manus. Lubecam³⁵ mittendi quaeret Zunnerus³⁶ commoditatem. Der Herr Jesus sey euer Liecht, darinnen ihr wandelt und lehret, was Er euch geboten hat.

Viro Maxime Reverendo, Amplissimo, Excellentissimo, Domino Ioanni Wilhelmo Petersen, Serenissimo Holsatiae Duci a confessionibus et concionibus aulicis, nec non dioeceseos Lubecensis Superintendententi fidelissimo, gravissimo. Domino, Fautori et in CHRISTO Fratri meo Venerando. 90

Euthinum.

³¹ Der Vortag des Sonntags Reminiscere (27.2.1681).

³² August Friedrich von Holstein-Gottorf (6.5.1646–7./8.10.1705), seit 1666 Fürstbischof von Lübeck, und seine Frau Christine, geb. von Sachsen-Weißenfels (25.8.1646–27.4.1698), mit der er seit 1676 verheiratet war (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 93; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 206 Anm. 3).

³³ Susanne Spener geb. Ehrhardt (8.1.1644–5.11.1705), Tochter eines Straßburger Patriziers; seit 1664 mit Spener verheiratet (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 152 Anm. 16).

³⁴ Offenbar die Predigt Speners zur Trauung Petersens (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175, Z. 58–65 mit Anm. 30).

³⁵ Lübeck.

³⁶ Johann David Zunner d. J., Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 15 Anm. 21).

17. An [Johann Melchior Stenger in Wittstock]¹Frankfurt a.M. [Ende Februar/Anfang März 1681]²*Inhalt*

Hat Hartnacks [Syntagma] beim Buchhändler gesehen, will sich aber damit nicht befassen. [Stenger] mag Hartnack antworten, aber mit der gebotenen Schonung, die eher geeignet ist, den Gegner für die Wahrheit zu gewinnen, als dies scharfe Worte vermögen. – Kann wegen der vielen zu beantwortenden Briefe nicht literarisch tätig sein. – Macht es von der Besetzung der vakanten Predigerstelle in Frankfurt abhängig, ob er sich anderswohin orientieren wird.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 435.

Micraelium Hartnacci³ in Bibliopolio vidi, inspexi, sed quem perlegerem, neutiquam dignum credidi; nam bonas horas melius collocandas arbitror, nec video, cur animi tranquillitatem talium lectione turbem. Ut respondeas, nemo vetuerit. Sed quaeso te mansuetudinis ne obliviscare Christiano et Theologo dignae, *δοῦλον δὲ κυρίου οὐ δεῖ μάχεσθαι ἀλλ' ἥπιον εἶναι πρὸς πάντας, δι-*

¹ Johann Melchior Stenger (9.10.1638–7.3.1710), Pfarrer in Wittstock a.d. Dosse; nach dem Studium in Jena, Leipzig, Wittenberg und Straßburg 1666 Diaconus in seiner Heimatstadt Erfurt, 1670 wegen seiner terministischen Gnadendlehre amtsenthoben, 1671 Garnisonprediger in Berlin, 1673 Pastor und Inspektor in Storkow, 1676 in Wittstock (Näheres zu Stenger und seinem seit 1670 bezeugten Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 64 Anm. 1; ergänzend: U. STRÄTER, Philipp Jakob Spener und der „Stengersche Streit“, PuN 18, 1993, 40–79; LP: Stolberg Nr. 21482). – Die Empfängerbestimmung ergibt sich aus dem erwähnten Werk von Hartnack, in dem Stenger angegriffen wird (s. Anm. 3). Vorliegender Brief führt die Korrespondenz vom Frühjahr 1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 132) weiter (s. Anm. 3, 7, 12).

² Die wiederum eingetretene Vakanz im Frankfurter Predigerministerium (s. Z. 28) war durch den Tod Johann Philipp Benckhers am 11.2.1681 hervorgerufen worden; an seine Stelle kam am 2.8.1681 Johann Martin Michael (zu diesem s. Brief Nr. 85 Anm. 8). Da Spener noch die Berufung von Johannes Simon Francke für möglich hält (Z. 28–30 mit Anm. 11), dürfte der Brief in zeitlicher Nähe zu den Briefen Nr. 16, 18 und 19 geschrieben worden sein. Für die frühe zeitliche Einordnung spricht ferner Speners Absicht, seine Briefschuld aufzuarbeiten. Terminus ante quem ist der 3.6.1681, da Spener in Brief Nr. 58 bereits von Stengers Antwort auf Hartnacks Angriff Kenntnis hat (s. dort, Z. 60f), während er im vorliegenden Brief Stenger noch zur Schonung mahnt, der deswegen geraume Zeit vor dem 3.6.1681 geschrieben worden sein muß. – Die drei Vakanzten, die im Jahr 1680 aufgetreten waren, wurden alle gleichzeitig wiederbesetzt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 148, Z. 19–22) und können hier nicht gemeint sein. Als am 17.2.1682 durch den Tod von Georg Philipp Lichtstein wiederum eine Stelle frei wurde, dürfte die bereits im Brief vom Sommer 1680 angesprochene Frage der Erwiderung auf Hartnack nicht mehr aktuell gewesen sein.

³ Johann Micraelius, *Syntagma Historiarum Ecclesiarum omnium ... editio quarta: Cum continuatione Danielis Hartnacci, qua novas Sectas & Schismata nuperrime exorta recensuit*, Leipzig 1679; im von Daniel Hartnack verfaßten Anhang wird Stenger angegriffen. – Das Buch hatte Spener schon 1680 gesehen und ähnlich bewertet (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 132, Z. 21–23 mit Anm. 7–9); zu Stengers Entgegnung s. Briefe Nr. 58, Z. 60–63, mit Anm. 42 u. Nr. 69, Z. 108–111; zu D. Hartnack s. Brief Nr. 58 Anm. 40.

δακτικόν, ἀνεξίκακον, ἐν πραύτητι παιδεύοντα τοὺς ἀντιδιατιθεμένους⁴. Ea mansuetudine, modo decenti ἀποδείξει veritatem nostram demonstramus, nihil bonae perdimus causae, plurimum vero, si stylum acuimus et affectuum carnalium saltem suspicionem de nobis facimus.

Crede mihi Dilfeldium⁵ a me salutaris vulneratum⁶, quod verborum asperitate abstinui, quod omnes approbarunt, multi enim credunt adversarium optaturum fuisse, ut mihi non ita temperassem; nam pro merito, quod alii existimaverint, cum excipiens latera facilius nudassem, quae simili armorum genere deinceps impeteret. Ita vero sine pudore convitiis agere non potest, si respondere velit, si vero locum veritati qualemcunque concedere aptus sit, nulla verborum acerbitate animus irritatus est, quo minus id faceret. Nam commoti ad indignationem animi veritati multo aegrius cedunt, et cum cedere ceperunt, eo motu in contraria iterum aguntur. DEUM veritatis et dilectionis pie invoco, qui mentem manumque tuam ita regat, ut pro illa sine huius laesione dimices adeoque de plena victoria tibi gratulari possimus; quod sane futurum est, si Spiritus Sancti ductui, propriorum affectuum cohibito impetu, totum te committas.

Interim fasciculum meum Vobis superiori anno transmissum⁷ porrectum esse non dubito, ista vice non nisi pauculas pagellas⁸ mittere possum. Quod a muniis officii vacat tempus, omne literis exarandis⁹ (et ne sic quidem sufficio universis) tribuere necessum est, ut nec legere, nec quicquam elaborare liceat. Sed sorti meae Deo largiente gratiam acquiescam, nec multum quaeras.

Vacat iterum locus in ministerio nostro¹⁰, ah, largiatur DEUS collegam fidum et boni Ecclesiae studiosum atque consilia aliud quaerentium¹¹ gratiose retundat. Ex successu huius negotii patescet, an Deus me hinc ad alios aut vestras oras extrudere velit, cuius me arbitrio totum committo, ut sua me manu consilioque ipse ducat¹². יהוה יעשה¹³.

10 Dilfeldium: cj] Diffeldium: D (Diffeldium: D*). 13 existimaverint: cj] existimaverit.

⁴ 2Tim 2,24f.

⁵ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

⁶ Vgl. Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit 1680 (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

⁷ Offenbar Speners Brief an Stenger aus dem Jahr 1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 132), mit dem er die Übersendung seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“ angekündigt hatte.

⁸ Nicht sicher, was hier gemeint ist; die Leichpredigt für Johann Philipp Benckher (geh. 14.2.1681), Die Seligkeit der Kinder Gottes, Frankfurt a.M. 1681 (24 Bl.) (Grünberg Nr. 120) wird es vielleicht noch nicht gewesen sein; nach Brief Nr. 77, Z. 75 (14.7.1681) ist sie „vor einigen wochen“ gedruckt worden.

⁹ Vgl. Brief Nr. 19, Z. 74–76 u.ö.

¹⁰ S. Anm. 2.

¹¹ Anspielung auf die Bestrebungen, Johannes Simon Francke in ein Pfarramt zu bringen (s. Brief Nr. 18, Z. 43–50 mit Anm. 20).

¹² Spener nimmt das von [Stenger] gehörte Gerücht auf, er könne aus Frankfurt nach Norddeutschland berufen werden (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 132, Z. 24–29).

¹³ Ps 37,5 („Er wird's wohl machen“).

18. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a.M., 1. März 1681

Inhalt

Möchte den Augsburger [Johann Peter Späth], der ihn in Frankfurt kurz aufgesucht hat, dem Sohn der [Maria Juliana] Baur von Eyseneck als Hauslehrer empfehlen. Bittet für ihn um ein Zeugnis Spizels. – Die Konversion von [Anton Wilhelm] Ertl ist als Beispiel für die dem [biblischen] Wort innewohnende göttliche Kraft zu werten. Will mit Ertl in Kontakt treten. – Das in ganz Deutschland verbreitete Gerücht, er sei zum Nachfolger Martin Geiers als Oberhofprediger in Dresden berufen, kann er nicht bestätigen. Er hat nur gehört, er sei mit [Christian] Scriver den drei einheimischen Kandidaten hinzugeschlagen worden, aus denen einer zum Oberhofprediger gewählt wird. Gewählt ist aber [Johann Andreas] Lucius. Wundert sich, daß Kursachsen es nötig hat, von auswärts Geistliche zu berufen. – Will lieber in Frankfurt oder einem unbedeutenden Ort als an diesem herausragenden wirken. – [Johannes Simon] Francke versucht erneut, in Frankfurt eine freigewordene Pfarstelle zu erhalten. Erwartet dies mit großer Sorge für die Kirche. – Wartet noch auf die angekündigte Gegenschrift von Dilfeld, der von [Johann] Musäus zurückgewiesen wurde. – Die Darmstädter Superintendentur ist weiterhin vakant.

*Überlieferung*A: Augsburg, SStB, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 647^r–648^r.

Salutem ex vulneribus IESU!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, amice et in DOMINO Frater Venerande.

Istas² non sine tegumento ad Te dimittendas ratus sum, cum alioqui etiam in quartum mensem responsi sim debitor³. Civem vestrum⁴, qui primum heri me allocutus est, talem unius horulae consuetudine agnoscere visus sum, ut

¹ Gottlieb (Theophil) Spizel (11.9.1639–7./17.1.1691), Diaconus in Augsburg; nach dem Studium in Leipzig, Straßburg und Basel 1661 Diaconus, 1682 Pastor an St. Jacob und 1690 Senior des Predigerministeriums in Augsburg, fruchtbarer Schriftsteller mit Veröffentlichungen zur Patristik und zur Bekämpfung des Atheismus; einer von Speners ältesten und engsten Freunden (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 1 Anm. 1).

² Wahrscheinlich Johann Peter Späths Brief an Spizel vom selben Tag (SStB Augsburg, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 235).

³ Speners letzter Brief an Spizel datiert vom 27.9.1680 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 148). Spizels Antwort ist nicht überliefert.

⁴ Johann Peter Späth (Speth) (1642/45–27.4.1701), Hauslehrer in Frankfurt a.M., geb. in Wien; ursprünglich katholisch, trat er 1677 unter dem Einfluß Spizels in Augsburg zum Luthertum über, seit 1681 Hauslehrer in Frankfurt, 1682 Rekonversion zur katholischen Kirche in Frankfurt, 1682–1688 auf Speners Vermittlung Hauslehrer in Paderborn, in der Folgezeit meist in Kontakt mit separatistischen Gruppen, u.a. in Amsterdam und Kleve, 1696/97 Übertritt zum Judentum, wo er den Namen Moses Germanus annahm (Johann Jakob Schudt, Jüdischer Merckwürdigkeiten Vierdter Theil, Frankfurt a.M. 1718, S. 191–203; H.-J. SCHOEPS, Philosemitismus im Barock, Tübingen 1952, 67–81; BLAUFUSS, Reichsstadt, 251f); zur Identifizierung vgl. Brief Nr. 85, Z. 32–37.

eum optem aliquandiu nobiscum morari. Baueriae⁵ nostrae, quam hic hospitam Nob[ilissimae] Merlaviae⁶ novisti et ex eo tempore⁷ affectu Tuo dignatus es, destinavi eum commensalem, ut filii⁸ studia et mores moderetur, prudentis moderatoris et pii indigi. Ut negotium successu non careat, plurimum proderit, si aliquot lineolis de eius pietate, quae prima et tantum non sola conditio apud ipsam est eorum, quos in aedes recipere debet, et ad informationem aptitudine testimonium tuleris.

Excell[entissimi] Ertelii⁹ plenam conversionem lubenti animo percepi et vobiscum DEO gratias ago, qui subinde aliis exemplis docet nondum periisse inclutam verbo vim ad eorum convertenda pectora, qui operationi coelesti apud se locum faciunt¹⁰, quae olim tot illustribus documentis eius maiestatem¹¹ patefacit. Ubi ex Te rescivero, quae iam optimi Viri sit conditio, quae functio, quae sedes, epistola scripta ei gratulabor¹² et de iis monebo, quae videntur necessaria esse illis, quibus gratia plenioris luminis circa dogmata caelitus obtigit et ad sanctiorem vitam novo isto beneficio obstrinxit.

De me in Summi Theologi B. Geieri¹³ locum sufficiendo non ad vos solum, sed in maiorem pene Germaniae partem fama nugata est, quo autore ignoro; ad me enim nihil eius rei ex Saxonia¹⁴ eo tempore perscriptum erat.

20 illis] + <esse>.

⁵ Maria Juliana Baur von Eyseneck (19.8.1641–18.4.1684), Witwe des Frankfurter Patriziers Johann Vincenz Baur von Eyseneck (1640–1672); in ihrem Haus trafen sich die „Saalhofpietisten“ (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 96 Anm. 29; ergänzend: R. ALBRECHT, Johanna Eleonora Petersen. Theologische Schriftstellerin des frühen Pietismus, [AGP 45], Göttingen 2005, 58f).

⁶ Johanna Eleonora von Merlau, verheiratete Petersen (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

⁷ Spener bezieht sich offenbar auf Spizels Besuch in Frankfurt a.M. im Frühjahr 1677 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 27 Anm. 14).

⁸ Infrage kommen die beiden Söhne Johann Achilles (18.1.1668–26.12.1706) und Heinrich Carl (30.11.1670–1.9.1730); s. Stammbaum der Familie Baur von Eyseneck, I. Tafel (K. KIEFER, Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 3, 1910, 24f).

⁹ Anton Wilhelm Ertl (get. 10.9.1654–ca. 1715); verhandelte nach Verlassen seiner Stelle als Hofadvokat in München im Sommer 1680 mit Spizel und Elias Veiel in Ulm über eine mögliche Konversion zum Luthertum, kehrte aber nach vollzogenem Übertritt im Oktober 1680 in Ulm schon nach kurzer Zeit zur katholischen Kirche zurück, wurde 1682 Klostersrichter in Rottenbuch, 1705 kaiserlicher Rat, Syndikus des Kaisers und der schwäbischen Reichsritterschaft (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 131, Z. 106–120, mit Anm. 31–33).

¹⁰ Vgl. die Formulierung in der Konkordienformel, SD II, 83 (BSLK 906, 5–24).

¹¹ Vgl. zum Begriff der „maiestas“ des göttlichen Wortes Ägidius Hunnius, Tractatus De Sacrosancta Maestate, Auctoritate, Fide Ac Certitudine Sacrae Scripturae Propheticae & Apostolicae, Veteris & Noui Testamenti, Frankfurt a.M. 1590.

¹² Ein Brief ist nicht bekannt.

¹³ Der am 12.9.1680 gestorbene Dresdener Oberhofprediger Martin Geier (s. Brief Nr. 11 Anm. 15), ranghöchster Geistlicher Kursachsens. Als Oberhofprediger war er der oberste Geistliche des sächsischen Kurfürsten, der den Vorsitz des Corpus Evangelicorum (der evangelischen Reichsstände) inne hatte (s. weiter Brief Nr. 63 Anm. 10).

¹⁴ (Kur)sachsen.

25 Hoc vero aiunt me cum pientissimo Scriverio¹⁵ Theologorum domesticorum
 triga additum esse, ex quibus aliquis eligeretur. Lectus vero est D. Lucius¹⁶,
 pridem beati¹⁷ in consistorio collega. Miretur, qui Saxoniae genium novit,
 exterorum saltem eam habitam rationem, ut digni haberentur, quorum aliqua
 fieret mentio, cum ea sit provincia, quae ex non una officina potius multo
 30 numero aliorum Viros emittere possit, quam aliunde alios vocare necesse
 habet. DEUS successorem fidelis servi sui et, qui isti in munere succedet,
 sua gratia impleat et multo fructu novum officium, quod aggressus est, beet.

Quaevis quae meae fuerint cogitationes, cum de me agi intellexissem? Eas
 lege Ierem. XII, 5¹⁸! Fateor tamen, si serio de me consilia suscepta fuissent,
 35 in gra[vem] luctam me illapsurum fuisse, ex qua nisi solius DOMINI ope
 elu[ctum] non licuisset. Sed benedictus sit DEUS, qui meae infirmitatis consi-
 sciens pepercit, nec in tentationem me induxit. Mei si v[ero] res sit, in hac
 urbe emori cupio: quod vero de me consilium eius sit, cui refragari pietas
 non patitur, non aequae praedicere aus[im]. Fallor, aut in futurum quaedam
 40 prospicio, quae mihi, quae acta [alioqui] credidi, pene in dubium revocare
 incipiant? Si tamen migrandum aliquando esset, in obscuriorem me abdere
 locum quam illustriori st[ationi] admoveri mallet.

Superiori mense collegam¹⁹ iterum amisi; quem recepturus sim, non sa-
 tis perspicax sum, ut praedicam. M. Franckius²⁰ pro se denuo laborat; hic
 45 a[utem] si obruderetur, consilia agitari cr[ede]rem, de me in arctum cogendis
 ligandisque manibus, ne quid de[inceptis] proficiam. Quod vero ex eo de me
 consilium divinum colligere deberem, nondum satis decernere possem. Tu,
 quaeso, Dilecte DEO mecum invoca coelestem Patrem, qui Ecclesiae nostrae

25 Theologorum domesticorum < Theologi domestici. 35 gra[vem]] [Textverlust im Falz].
 35 luctam < luctum. 36 elu[ctum]] [Textverlust im Falz]. 37 v[ero]] [Textverlust im Falz].
 39 aus[im]] [Textverlust im Falz]. 40 alioqui: cj] [unsichere Lesart, da im Falz]. 42 /locum/.
 42 st[ationi]] [Textverlust im Falz]. 45 cr[ede]rem] [Textverlust im Falz]. 46 de[inceptis]]
 [Textverlust im Falz].

¹⁵ Christian Scriver (2.1.1629–5.4.1693), Pfarrer in Magdeburg; nach dem Studium in Ro-
 stock 1653 Archidiaconus in Stendal, 1667 Pastor in Magdeburg, 1685 auch Senior und Schul-
 inspektor, 1690 Oberhofprediger in Quedlinburg, bekannter Erbauungsschriftsteller; mit Spener
 seit Anfang 1679 in Briefkontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 153 Anm. 17;
 ergänzend: H. MÖLLER, Christian Scriver, Trost-Engel in trostloser Zeit, in: Ch. Möller [Hg.],
 Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Bd. 2, Göttingen 1995, 242–260; H. MÜLLER, Seel-
 sorge und Tröstung. Christian Scriver [1629–1693]. Erbauungsschriftsteller und Seelsorger, Wal-
 trop 2005).

¹⁶ Johann Andreas Lucius (s. Brief Nr. 63 Anm. 1).

¹⁷ Martin Geier (s. Anm. 13).

¹⁸ Jer 12,5 (Luther 1545: „Wenn dich die müde machen, die zu fusse gehen, Wie wil dirs
 gehen, wenn du mit den Reutern lauffen solt? Vnd so du im Lande, da es friede ist, sicherheit
 suchest, Was wil mit dir werden, bey dem hoffertigen Jordan?“).

¹⁹ Johann Philipp Benckher (gest. 11.2.1681), seit 1665 Pfarrer in Frankfurt (s. Brief Nr. 15
 Anm. 7).

²⁰ Johannes Simon Francke, Prorektor in Frankfurt (s. Brief Nr. 15 Anm. 9).

misereatur nec eam apris aut vulpibus devastandam exponat²¹, sed operarios fideles²² iis substituat, quos ad se evocat. Haec vero Tibi amico in aurem! 50

Dilfeldianos²³ conatus adhuc expecto; aiunt responsum Mulhusii²⁴ excudendum²⁵. Celeberrimum Museum²⁶ hominem, a se subsidium expetentem, refecisse pluribus autoribus iam credo.

Darmstadii²⁷ ne nunc quidem Superintendens est; dici vero non potest, quanto cum rei sacrae dispendio tamdiu locus vacet. Ex suis vix quendam dignantur, ab evocandis extraneis absternitas quidam arbitrantur, quod obsecuturos vix sperant. Interim aiunt aulam longe aliam induisse faciem, quam prius prae se tulerat. Ego cum gemitu pleraque intueor, quae undiquaqui circumspicienti Ecclesiae nostrae sortem offeruntur. Sed non semper cor misericordissimum IESU nostri sponsae²⁸ suae aerumnas ferre poterit, quia in novam exardescat *σμπάθειαν* et gloriae suae in ea restauranda zelum. Amen. 60

Huius optimi Soteris gratia unice cum universis Tuis commendatus vale.

Francof. ad Moen. ips[is] Kl. Mart.²⁹ A[nni] S[alutis] MDCLXXXI.

Admod. Rev. T. Dign. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Sp[enerus, D.] 65
[Mppria.]

[P.S.:]

Si forte ad vos etiam fama³⁰ pertulerit [fa]bulam de vitae periculo mihi intentato [ve]l contumelia alia illata, asseverenti crede, tam impudentem esse fabellam, ac ulla unq[uam] fuit, cum [...] eius spes aliqua sit. Ita novo exemplo docemur [...] ³¹ 70

58 /undiquaqui/. 68 [fa]bulam] [Textverlust im Falz]. 69 [ve]l] [Textverlust im Falz]. 70 spes] [unsichere Lesung]. 71 [...]] [Textverlust].

²¹ Vgl. Ps 80,14.

²² Vgl. 1Kor 4,2.

²³ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

²⁴ Mühlhausen (Thüringen).

²⁵ Nicht erschienen (s. Briefe Nr. 15 Anm. 25 mit weiteren Stellen, an denen die Angelegenheit erwähnt wird).

²⁶ Johann Musäus, Professor in Jena (Brief Nr. 7 Anm. 77f); zu seinem Brief an G.C. Dilfeld s. im gleichen Brief Z. 200–202.

²⁷ Darmstadt; Spizel hatte nach dem Tode Balthasar Mentzers (zu diesem s. Brief Nr. 35 Anm. 8) im August 1679 eine Berufung dorthin abgelehnt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 74, Z. 4–12).

²⁸ Die Kirche als Braut Christi (nach Eph 5,25–33 und Hld, passim).

²⁹ Kalenden des März (= 1.3.).

³⁰ Zu dem Gerücht über einen Anschlag auf Spener s. Brief Nr. 15, Z. 16–30.

³¹ Der untere Rand des Blattes ist stark beschädigt und infolgedessen ist der Text nicht mehr vollständig lesbar.

Dem WohlEhrwürdigen, Großachtbarn und Hochgelehrten Herren Gottlieb Spitzeln, berühmten Theologo und in des H. Röm. Reichs Statt Augspurg der Evangelischen gemeinde zu S. Jacob treueyffrigen predigern und Seelsorgern.
75 Meinem insonders großgönstigen HochgeEhrten Herren und in Christo Vielgeliebten Brudern.

Augspurg.

19. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a.M., 3. März 1681

Inhalt

Bei den Schutzmaßnahmen gegen die Pest ist es schwierig, den rechten Mittelweg zwischen Schutz der eigenen Bevölkerung und Vorsicht gegenüber fremden Besuchern zu finden. Im übrigen ist die Art und Weise der Ausbreitung der Pest ein Zeugnis dafür, was menschliche Klugheit verhindern und Unvorsichtigkeit verursachen können. – Die besondere Situation Frankfurts als Handelsplatz erlaubt keine rigide Abschottung vor Fremden. – Glaubt nicht, daß Frankfurt diese Heimsuchung Gottes vermeiden kann, obwohl er sie auch nicht erwartet. – War als möglicher Nachfolger [Martin] Geiers in Dresden im Gespräch. Bevorzugt, bis an sein Ende in Frankfurt zu bleiben. – [Johannes Simon] Francke versucht erneut, in Frankfurt eine freigewordene Pfarrstelle zu erhalten. Erwartet dies mit großer Sorge für die Kirche. – Hat die angekündigte Leichpredigt mit seinem Epicedium für [Johann Ludwig] Hartmann noch nicht gesehen. – Zu den heraldischen Angaben über die Reichsgrafen von Ronow. – Erklärt die Verzögerung des Erscheinens der Fortsetzung seines heraldischen Werkes mit seinen Amts- und Korrespondenzpflichten. – Möchte diese Allotria eher zugunsten der Förderung der Frömmigkeit aufgeben. – Wartet noch auf die angekündigte Gegenschrift von Dillfeld. Die Verteidigungsschrift von [Johann] Winkler für [Wilhelm Christoph] Kriegsmann wird in dieser Messe erscheinen. – Empfiehlt den Zustand des Reiches als beklagenswert und kann nur auf Gott hoffen, dessen Gericht das Reich eigentlich in die Hand seiner Rächer legen müßte. Erwartet eine große politische Umwälzung (revolutio). Dann wird Gott sein Gericht an der evangelischen Kirche beginnen, bevor er das römische Papsttum stürzen wird. – Erkundigt sich nach [Christian] Scriver. – Der Frankfurter Verleger Walther will das Versprochene schicken.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 157–160.

Salutem et quicquid passione sua cruenta meruit Salvator optimus!

Vir Magnifice, Nobilissime, Excellentissime. Domine, Fautor et Amice omni cultu prosequende, omni amore amplectende.

Gnarus sum et proprio experimento non semel didici, quam indulgenti animo in me sis, ut tarditatis excusatio non videatur necesse, nec tamen committere volui, ut denuo me antevertas². 5

¹ Ahasver Fritsch (16.12.1629–24.8.1701), Konsistorialpräsident und Kanzleidirektor in Rudolstadt; nach dem Studium in Leipzig und Jena (1661 Dr. iur.) seit 1661 im Dienst des Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt, zuerst als Hof- und Justizrat, 1679 Kanzleidirektor und Konsistorialpräsident, 1687 Kanzler, daneben fruchtbarer Erbauungsschriftsteller (Näheres zu Fritsch und seinem seit 1674 mit Spener geführten Briefwechsel s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 163 Anm. 1 u. Bd. 2, Brief Nr. 9 Anm. 1; ergänzend: S. SCHUSTER, Aemilie Juliane von Schwarzburg-Rudolstadt und Ahasver Fritsch: eine Untersuchung zur Jesusfrömmigkeit im späten 17. Jahrhundert, Leipzig 2006, bes. 19–77).

² Die letzten Briefe Speners an Fritsch datieren (im Abstand von drei bis vier Monaten) vom 20.7.1680 und 1.11.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 134 und 165); die (offenbar häufigeren) Briefe Fritschs sind nicht überliefert.

Quem in Tuis taxas nimium in excludendis advenis rigorem³, nec ergo probo, neque cum praeceptis Christianae charitatis conciliare possum. Fateor tamen Magistratui sollicitam in ea re incumbere curam pro fidei suae con-
 10 creditis, et, cum altera ex parte non minus laedatur dilectio Christiana, quod multi infectionem suorum locorum clam habent et non semel imprudentes alios mali sui reddidere participes, ipsam necessitatem aliorum sollicitudinem intendisse, ut ob id non eos solum excluderent, de quorum infectione constat,
 15 sed quos vicinia proxima suspectos facit. Uti fere in omnibus hisce difficile est medium, quod optimum sit, reperire, ut nec in Tuos nec in alios pecces. Et quamvis haud dubie non casu nec hominum voluntate mala haec lue invadant provincias vel iis parcent, ipsa tamen experientia testis toties fuit, quantum valuerit humana prudentia in avertendo periculo etiam propinquo, vel temeritas aut imprudentia noxam attulerit. Uti in aliis etiam divina providentia non
 20 excludit media a semet ordinata⁴.

Quod nostram attinet civitatem, in toto eo negotio non tam ex proprio consilio instituit, quae exegit, quos alieno pene arbitrio vivere necesse habuit. Cum enim haec illa sit urbs, quae cum superiora Germania⁵ inferiorem⁶ et Belgium⁷ connectit, commerciorum mediatrix, tota eius externa felicitas in
 25 istorum conservatione consistit. Iam vero notus est rigor inprimis Austriaci⁸, quod Oeniponti⁹ est regiminis, et Electoris Bavariae¹⁰: horum literis sat minacibus semper adacta est civitas nostra, ut excluderet, quos illi suspectos haberent, nisi vellet (quod plurimorum votum est, qui nostrae commoditati inhiant) ipsamet proscribi et mercimonia, quibus alia via pararetur, amittere.
 30 Saepius tamen rigorem illorum mitigavimus et quorundam innocentiam demonstravimus, ut remitterent ipsi, nec tamen tantum ab iis obtinere licuit, quantum optabamus. Adeo necessitas fuit, quibusdam abstinere, ne plerique a nobis abstinerent. Maluissem vero in quibusdam circumstantiis eos [...], qui exclusi fuere benignius[?] habitos. Agnosco enim illis etiam peccatis [...] hoc

33 [...] [Lücke durch Verblässen]. 34 benignius [?]] [unsichere Lesart durch Verblässen].

34 [...] [Lücke durch Verblässen].

³ Bezieht sich auf die Schutzmaßnahmen vor der Pest. Zur Pest in Sachsen s.a. Brief Nr. 3 Anm. 7.

⁴ Die von Gott verordneten (vorgesehenen) Mittel, derer sich der Mensch für bestimmte Zwecke bedienen soll (vgl. M. MATTHIAS, *Theologie und Konfession*, Leipzig 2002, 242–245).

⁵ Oberdeutschland, Süddeutschland (s. Brief Nr. 74, Z. 8f mit Anm. 6).

⁶ Niederdeutschland (Norddeutschland).

⁷ Ausgehend von der Bezeichnung „Gallia Belgica“ (Caesar, *Bellum Gallicum* V, 24) wird im 17. Jh. die Gegend der (nordfranzösischen) Picardie und des heutigen Belgien so genannt (vgl. Zedler 3, 1021).

⁸ Österreich.

⁹ Innsbruck; gemeint sein kann nur Leopold I. aus dem Hause Habsburg (9.6.1640–5.5.1705), seit 1665 Erzherzog von Tirol in Innsbruck (DBA 450, 46–94; 755, 253–359).

¹⁰ Maximilian (II.) Emanuel Kurfürst von Bayern (14.7.1662–26.2.1726), regierte seit 1679 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 26; DBA 816, 229; NDB 16, 480–485).

casu contra christianam charitatem committantur, incendi iram divinam ad- 35
eoque malum, quod exclusum volumus, attrahi.

Si, quis mihi sensus sit, dicere necesse habeam: autumo nulla nos prudentia 40
vitatuos, quod alii expecti sunt, quamvis, quo ordine DOMINUS eam visita-
tionem ad nos pertingere velit, nondum perspicio. Sane illa hyemis asperitate
vix credo vim veneni extinctam, sed sopitam. Sed haec illi curae sunt, qui
et impense nos diligit et sapientissime de rebus nostris disponit, cum etiam
contra nostram sententiam ea hiscum agit. Modo eum nobis ille largiatur
gratiam, ut agnoscamus ipsa die nostra, quae ad pacem nostram faciunt, ad-
eoque ad omnia paremus.

Quod successionem B. D. Geieri¹¹ attinet, aliunde etiam cognovi, pien- 45
tissimi Scriverii¹² et mei mentionem factam esse inter eos, qui destinabantur
tam illustri functioni¹³. Mirabar exterorum vel talem habitam esse rationem,
ut digni censerentur cum domesticis nominari. DEUS gratia sua, quem
successorem vocavit evocati a se fidi ministri¹⁴, impleat locupletissima eiusque
laboribus benedicat perpetim. De me si serio actum fuisset, quaeris forte, 50
quis mihi futurus fuisset sensus? Sed eum in Ieremia malo legas, c. 12¹⁵. In
Francofurto mea emori, si DEUS permittat, opto; verum futurumne illud sit,
nondum iurare ausim. Si vero discedendum sit, obscuriori loco quam illu-
striori speculae imponi mallet.

Iterum apud nos vacat locus collegarum uno superiori mense phtisi 55
extincto¹⁶. Ita nova sollicitudine iam premor, metu ut collega obtrudatur
M. Franckius¹⁷, qui a tot annis patientiae mihi fuit exercitium. Vos mecum
invocate DOMINUM, ut Ecclesiae suae pastorem det fidelem dotibus nec-
cessariis, inprimis vero humilitate, concordiae studio, vitae integritate et
zelo pro caelesti gloria instructum; qualium sane proventus non adeo largus 60
mercenariorum¹⁸ vero numerus facile parabilis est. Sed et istam curam Deo
commend[o], hoc unum mihi precatus, ut suo meo regat Spiritu, ne in ista
negotia quicquam agam vel omittam, quod muneris est mei.

60 qual/ium/< qual<es>. 62 commend[o]] [Textverlust im Falz].

¹¹ Der am 12.9.1680 verstorbene Dresdener Oberhofprediger Martin Geier (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

¹² Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 15).

¹³ Vgl. dazu Brief Nr. 18, Z. 22–32.

¹⁴ Martin Geier (s. Anm. 11).

¹⁵ Jer 12,5 (s. Brief Nr. 18 Anm. 18).

¹⁶ Johann Philipp Benckher (s. Brief Nr. 15 Anm. 7).

¹⁷ Johannes Simon Francke (s. Brief Nr. 15 Anm. 9).

¹⁸ Vgl. Joh 10,12f.

B. D. Hartmanni¹⁹ exequialia²⁰ nondum excusa autumo, nam nihil adhuc ad
 65 me missum est. Ego brevi post optimi Viri excessum rogatus epicedion²¹ misi,
 nostrae amicitiae apud posteros documentum. Successori²² DEUS Spiritum
 dupla mensura largiatur et eius usuram velit esse diuturniorem.

Quod Illustrissimi Com[itis] de Ronnof²³ attinet oblata, humillimo ob-
 sequio suscipio, et si quid vel emendandis iis, quae meam fugerunt diligentiam
 70 vel quae alioqui domus Illustrissimae decori ornando facere possint, ad me
 mittantur, non deerit fides mea, cum reliqua huius argumenta cedam. Non ea
 inscias, stirpis illius nihil mihi innotuisse, quod idem de universis Bohemicis²⁴
 dixerim, in quibus hanc numerari autumo.

Caeterum toto isto anno nihil in illa materia elaboravi, cum literis scri-
 bendis omne tempus, quod quidem ab officii muniis vacabat, impendendum
 fuerit. Sperabam equidem nundinis vernis²⁵ finitis secundo tertiove mense,
 quos integros illi destinabam occupationi, posse me epistolas, quarum nu-
 merus ab aliquot annis nimium excreverat, expedire, ne qua in manibus
 superesset responsi indiga. Verumenimvero non aestate solum verum etiam
 80 tota hyeme licet non aliud egerim, metam illam attingere non licuit, cum
 adhucdum supersint, quae ultra annuam moram in museo iam egere; quia
 horas non adeo multas liberas mihi sacrae functiones relinquunt in numerum
 tam numerosum epistolarum distribuendas. Hac vero causa ab isto labore
 Politico-Historico²⁶ animo cessandum fuit, quem, si DEUS vitam proroget,
 85 forte ista aestate resumam.

70 /quae/. 71f /Non eo inscias/: <..?>. 82f /in ... distribuendas/.

¹⁹ Johann Ludwig Hartmann (3.2.1640–18.7.1680); 1661 Gymnasialrektor, 1666 Superintendent in seiner Heimatstadt Rothenburg o.d.T., fruchtbarer Schriftsteller und langjähriger Korrespondenzpartner Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 41 Anm. 1); zu seiner Korrespondenz mit Fritsch s. Semler, S. 70f.

²⁰ Erschienen mit dem Titel: „Mnemonetica Christiana, Eine Geistliche Gedenck=Kunst, Oder, Ein dreyfacher Christlicher Gedenck=Ring ...“, Gedruckt bey Noah von Millenau, 1680. – Der Druck der Leichpredigt verzögerte sich, wie Spener später aus einem Schreiben von Hartmanns Nachfolger Sebastian Kirchmeier erfuhr (s. P. SCHATTENMANN, Neues, 43).

²¹ Das Epicedium Speners ist überliefert in der Leichpredigt (wie Anm. 20).

²² Sebastian Kirchmeier (Näheres s. Brief Nr. 57 Anm. 1). – Vermutlich wußte Spener zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß dieser der Nachfolger Hartmanns werden würde, sonst hätte er wohl den Namen genannt.

²³ Johann Albrecht Krinecky (1625–1707); aus einer lutherischen Adelsfamilie, die 1650 ihrer Konfession wegen von Böhmen nach Kursachsen ausgewandert war, 1670 Reichsgraf von Ronow und Bieberstein, kursächsischer Kammerherr, durch Heirat und glückliche Spekulation sehr begütert, seit 1680 am Hof von Bayreuth, wo er innerhalb weniger Jahre zum leitenden Minister aufstieg, 1686 durch seine zweite Ehe mit einer preußischen Prinzessin Neffe des Solms-Laubacher Grafenpaares (Zedler 33, 773).

²⁴ Böhmen.

²⁵ Die Frankfurter Frühjahrmesse vom Sonntag Judica bis Osterdienstag (20.3.–5.4.1681).

²⁶ Die Fortsetzung von Speners heraldischem Werk, die erst 1690 als „Insignium theoria seu operis heraldici pars generalis“ erschien.

Ingenue autem fateor, qui olim captus sum argumenti iucunditate, qua causa labor gratissimus fuerat, me nunc non sine aliquo taedio istis occupari, quod ipsum eum mihi difficiliorem facit. Liberanda tamen est fides publice data. Anhelo autem, si ita DEO visum sit, post illa a manibus deposita ἀλλότρια²⁷ liberius et successu meliori incumbere uni necessario²⁸. 90

Dilfeldii²⁹ mei adversarium scriptum³⁰ credo, quod illae nundinae³¹ ostendent; constans enim fama est eum veritati non cessurum. Hisce nundinis etiam prohibet scriptum³² Optimi Winckleri³³ mei, qui ab eius instantiis communis amici nostri B. Kriegsmanni συμφώνησις³⁴ liberabit. Si omnino, ut fama est, meae Theodidasaliae³⁵ ille respondebit, malo, ut hoc fiat, antequam istud 95 scriptum accedat et uberiolem ingenio contentioso materiam suppedit et rixarum.

Imperii nostri statum pene deploratum intueor, et in hominibus de eo conservando nulla spes superest, utinam superesset in DEO, huius vero toties irritata iustitia nescio, annon sententiam pronunciaverit de eo in manus ultres 100 trices hostis infesti tradendo. Certe ingens omnium rerum revolutio imminere videtur. Cum vero a domo sua [or]diatur iudicia DOMINUS³⁶, gratiam nobis largiatur, ut, si fractus allabatur, orbis in spem redemptionis erectos adeoque impavendos non feriant, sed in meliora servandos occulant ruinae, et demum 105 conversos irae suae furorem plena mensura in Babylonem invisam effundat, postquam ea peccatorum suorum, quibus connivere DEUS decrevit, modum impleverit³⁷. Hoc futurum certos nos faciunt divina vaticinia, quod tempus attinet, hoc ipsius sapientissimae relinquimus dispositioni.

Quid iam optimus noster Scriverius³⁸, cui superiori autumno scripsisse³⁹ recordor? Vale in DOMINO, decus Ecclesiae et politicae, et utramque divina 110 gratia porro iuva.

87 /me/. 102 [or]diatur] [Textverlust im Falz].

²⁷ Fremde (Dinge).

²⁸ Vgl. Lk 10,42. – Zu dieser alten Klage Speners s. z.B. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 11, Z. 53–58.

²⁹ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

³⁰ Die mehrfach angekündigte, aber nie erschienene Antwort Dilfelds (s. Briefe Nr. 15 Anm. 25 mit weiteren Stellen) auf Speners „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ (s. Anm. 35).

³¹ S. Anm. 25.

³² J. Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 7 Anm. 81).

³³ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³⁴ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Symphonesis Christianorum Oder Tractat von den einzelnen und privat-Zusammenkunfften der Christen, Frankfurt a.M. 1678 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 97 Anm. 2).

³⁵ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit, Frankfurt a.M. 1680 (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

³⁶ Vgl. 1Petr 4,17.

³⁷ Vgl. Apk 18,6f; 2Makk 6,14.

³⁸ S. Anm. 12.

³⁹ Vgl. Speners Brief vom 30.9.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 151).

Francof. ad Moen. 3. Mart. 1681

Nobiliss. T. Magnif. ad obsequia et preces obstrictissimus

P.I. Spenerus D.
Mppria.

115

[P.S.:]

Waltherus⁴⁰ non nisi a paucis diebus ab itinere rediit et de responso compellatus id promisit. Has occludere nolebam nisi illis acceptis; nunc vero nunciat proximis veredariis concredere se velle, ob quod has diutius detinere nolui.

⁴⁰ Johann Georg Walther (gest. 1697), Verleger in Frankfurt a.M.; verlegte u.a. zahlreiche Werke Fritschs (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 51 Anm. 7).

20. An [einen Anhänger Böhmes in oder bei Zwickau]¹

Frankfurt a.M., 7. März 1681

Inhalt

Dankt für das erste Schreiben und die darin gezeigte Liebe des Adressaten zu Gott. – Die zunehmende briefliche Unterstützung gibt ihm in seinem beschwerlichen Amt Hoffnung auf die bevorstehende Erfüllung der göttlichen Verheißungen. – Weist übermäßiges Lob seiner Person zurück, da er nicht mehr vermag als ein anderer Prediger oder Pfarrer. – Beklagt, daß sein Collegium [pietatis] bislang nur geringen Nutzen bringt. – Nimmt Stellung zu den beiden Autoren, deren Schriften der Adressat aus Frankfurt erbeten hat. Kann aus Unkenntnis nichts zu [Jakob] Böhme sagen, rät von der Lektüre seiner Schriften ab, die allenfalls für geübte und urteilsfähige Christen geeignet sind. – Widerrät, die Schriften Quirinus Kuhlmanns wegen seiner falschen Prophezeiungen, seiner verkehrten Selbsteinschätzung und seines Eintretens für Johann Rothe zu lesen.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 4 Nr. 14.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (21721), S. 153–158.

Göttliche gnade, licht, friede und segen
von unserem gecreutzigten Heilande JESU!

Wol-Ehrenvest und etc.

Auß seinem freundlich an mich abgegebenem² habe mit sonderbarer freude
und schuldiger dancksagung gegen GOTT verstanden, wie ernst es ihm seyn 5
müsse, seinem GOTT hertzlich zu dienen und das einig nothwendige³ seine
sorge seyn zu lassen, indem er immer mehr verlangt, mit denjenigen personen
bekant zu werden, derjenigen übungen zu geniessen und in denen schriftten
sich weiter umzusehen, wovon er einige erbauung hoffet. Welcherley seelen, 10
die dieses verlangen von GOTT in sich haben würcken lassen, derselbe immer
weiter zu gefäßen mehrer gnade⁴ u[nd] werckzeugen seiner ehre machet,
daher sothanes verlangen in ihnen wahrhafftig erfüllet, wo sie sich von Ihm
in der rechten ordnung leiten lassen.

Mir ists gewiß eine sonderbare freude und einige versüssung meines son-
sten beschwerlichen amts u. zustandes, wo mir der HErr, wie er dann von 15
unterschiedlicher zeit offt gethan hat, bald, da bald dorthen etzliche solcher
art bekandt werden lasset, zum zeugnus, daß sein wort noch nicht seine krafft

¹ Nicht ermittelt; der auf K notierte Name ist unlesbar gemacht worden. Der hintere Namensbestandteil könnte „kopf“ lauten. Nach Z. 4–6 und 14f hatte der in Zwickau oder Umgebung (Z. 42f mit Anm. 10) lebende Adressat zum ersten Mal an Spener geschrieben; er war kein Geistlicher (Z. 3. 139. 171).

² Nicht überliefert.

³ Vgl. Lk 10,42.

⁴ Vgl. Röm 9,23.

verlohren⁵, noch er in dem fast verdorbenen großen hauffen die seinige zu erhalten und außzuserndern vergessen habe. Dann wie an solchen vornemlich
 20 sein nahme geheiligt, sein reich erweitert und fest gegründet, so dann sein gnädigster wille vollbracht wird⁶, so ists ja dasjenige, warum wir täglich am angelegenlichsten bitten, und deßwegen, wo wir die erfüllung hie und dar gewahr werden, dem Geber alles guten⁷ demütig davor danck zu sagen haben, mit ferner glaubiger bitte, die zahl derselben täglich zunehmen zu lassen und
 25 seine letzte verheissungen⁸ zu erfüllen.

Daß aber derselbe mich vor eine person achtet, von dero er in dem, waß zu dem wahren Christenthum gehöret, einige gründliche information erlangen möchte, dancke ich zwar seinem guten vertrauen, will auch die von dem HERren mir unwürdigen ertheilte gnade nicht leugnen, so dann würde
 30 und werde bereit seyn, wo mir gelegenheit an hand gegeben wird, zu zeigen, daß ich das mir wenige anvertraute einem jeglichen, da es nutzen bringen mag, mitzuthemen willig seye, erkenne aber dabey meine schwachheit, und wie das mir ertheilte gnadenmaaß bey weitem so groß nicht seye, alß etwa liebe freunde hin und wider⁹ auß einigem guten ruff oder meinen wenigen
 35 schrifften sich von mir vermuthen; wie ich dann nicht mehr empfangen habe, alß waß der HErr jeglichem seiner glaubigen ertheilet, nemlich eine einfältige erkänntus deß heyls in und auß unserem lieben Erlöser Jesu Christo, so dann solche erkänntus auf eine allen andern seinen Evangelischen dienern gemeine art deutlich und verständlich der gemeine vorzutragen; in welchem allem ich
 40 nichts sonderbares von mir sagen kan, welches derselbe bey mir vor andern finden oder es einiger tag reißen wegs würdig sein, ja welches er nicht auch bey denjenigen dienern göttlichen worts, so er um sich hat (darunder H[ern] D. Löschern¹⁰ nicht wenig habe rühmen hören und ihm tägliche vermehrung der gnaden anwünsche), auf gleiche weise antreffen würde oder auch in
 45 meinen wenigen schrifften gleicher massen finden könte. Also habe ich zwar zu trachten, daß ich in meinem wenigen getreu möge bleiben¹¹ und, woran es bißher ermangelt, ins künftige mit mehr fleiß ersetzen (welche gnade mir helfen zu erbitten, mein verlangen an Christliche freunde ist), aber mit willen

27 wahren] waren: K. 43 Löschern] N.N.: D.

⁵ Vgl. Brief Nr. 18, Z. 15–17.

⁶ Vgl. Mt 6,9f par (die drei ersten Bitten des Vaterunsers).

⁷ Vgl. Jak 1,17.

⁸ Spener denkt vermutlich an Apk 22,20.

⁹ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

¹⁰ Caspar Löscher (8.5.1636–11.7.1718), Pfarrer in Zwickau; nach dem Studium in Leipzig 1668 Superintendent in Sondershausen, 1674 Dr. theol. in Leipzig und Pfarrer in Erfurt, 1679 Pfarrer in Zwickau, 1687 Theologieprofessor, Generalsuperintendent und Konsistorialassessor in Wittenberg; vermutlich seit spätestens 1677 mit Spener im Briefkontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 134 Anm. 1).

¹¹ Vgl. Mt 25,21.23 par.

auch nicht zuzugeben, daß andere, ob wohl auß liebe, sich ein mehreres von mir versprechen u. hoffen, alß in mir ist. Jedoch wie oben gedacht, will ich mich nicht entziehen, wo ich mit meiner gabe ihm oder andern guten freunden dienen kan. 50

Waß mein collegium¹² anlangt, ists eine gelegenheit zu einiger Erbauung, aber wolte GOtt, es wäre in derjenigen bewandtnus, wie sich gute hertzen, so davon hören, öffters gedancken davon machen. Hingegen ist es nicht in dem stande, wie ichs selbst verlange, aber die hindernüßen, so im weg stehen, noch nicht also wegräumen kan, daß also zwar, wie ich zu dem HERREN das vertrauen trage, nicht gar keiner, aber noch nur kleiner nutzen daher entsteht. Doch hoffe ich, GOtt werde es etwa dermahleins in einen solchen stand kommen lassen, daß der nutzen zu seinem preiß reichlicher folge. 60

In dem übrigen, weil derselbige einige bücher von hier mitzubringen dem fuhrmann in commission gegeben und solcher mir deswegen den zedul selbst gezeiget hat, ich aber darauß, daß Jacob Böhmen¹³ u. Kuhlmanns¹⁴ scripta verlangt würden, ersehen habe, so achte mich auß dem vertrauen, welches derselbe gegen mich bezeuget, und ich auch deßwegen gegen ihn billich trage, verbunden, etwaß davon zu melden. Waß nun Jacob Böhmen anlangt, bekenne ich, daß ich seine schrifftten nie gantz gelesen, sondern nur zwey¹⁵, aber darauß ersehen, daß ich den mann nicht verstanden habe, deßwegen ich meine zeit besser anwenden sollen und das übrige ungelesen gelassen. Ich habe aber so wohl auß dem lesen selbst wargenommen alß von unterschiedlichen gottseligen freunden, die nicht mit willen wider die liebe urtheilen und ihn gelesen haben, so viel verstanden, daß mir der man nicht ohne verdacht ist, ob nicht in ihm dinge zu finden, die der göttlichen warheit entgegen u. dem leser gefährlich wären. Hingegen leugne ich nicht, daß ich von andern gutes zeugnus gehöret, welche davor gehalten, daß nichts in seinen schrifftten seye, welches nicht mit unserer Evangelischen wahren religion grundarticulen vollkommen übereinkomme, u. waß sie andere gute würckungen auß ihm rühmten. In solcher bewandtnus befinde mich zu schwach, von ihm außtrücklich u. positive zu urtheilen, so vielmehr, weil ich von der chymia allerdings nichts verstehe, ohne welche doch vermuthlich viele seiner terminorum schwerlich werden gründlich verstanden werden, daß auch um der ursach willen, weil niemand genugsam von einer sache urtheilen kan, welche er nicht auß dem grund verstehet, ihn recht zu lesen und 70
75
80

¹² Zu Speners Collegium pietatis s. Brief Nr. 1 Anm. 10.

¹³ Jakob Böhme, theosophischer Philosoph (s. Brief Nr. 4 Anm. 2).

¹⁴ Quirinus Kuhlmann (25.2.1651–4.10.1689), bedeutender Barocklyriker und religiöser Schwärmer, geb. in Breslau; nach dem Studium in Jena Aufenthalt in Leiden, wo er 1674 unter dem Einfluß der Schriften Jakob Böhmes eine Bekehrung zum religiösen Propheten vollzog, seitdem auf zahlreichen Reisen durch Europa um die Sammlung von Anhängern bemüht, schließlich in Moskau als Ketzler verbrannt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 52).

¹⁵ J. Böhme, Der Weg zu Christo, u. ders., Beschreibung der drey Principien (s. Brief Nr. 4 Anm. 4 u. 5).

also zu richten nicht vermag; welches auch mein amt und beruff bißher nicht
 85 erfordert hat, massen meines wissens in meiner gemeinde niemand ist, der
 ihn brauchet. Auß solcher ursach kan ich seine schrifftn, alß eines (wie er
 davor gehalten werden will) sonderbar erleuchteten mannes nicht annehmen,
 hingegen auf der andern seiten ihn auch nicht alß einen irrgeist verwerffen,
 indem etwa einige göttliche warheiten darinnen sein möchten, die mir zu
 90 hoch wären und, wo ich sie erkente, nicht anders alß sie auch billichen würde
 können: Daher ich nicht lästern solle, waß ich nicht weiß.

Indessen aber kan ich nicht anders, krafft meines gewissens, alß wo ichs mit
 einem guten freund zu thun habe, von dem ich hörte oder sehe, daß er sich
 solcher schrifftn gebrauchte, ihm Christlich und freundlich solches lesen ab-
 95 zurathen. 1. Wir haben zu unserer nothdurfft genug an H. Göttlicher schrifft,
 die der abgrund aller warheit¹⁶ ist, daß wir aufs wenigste nicht nothwendig
 anderer bücher bedürffen. 2. Wollen wir zu mehrer anleitung noch andere
 schrifftn lesen, so mangelts auch in unserer kirchen von alten u. neuen
 scribenten nicht, welche uns auß u. nach Gottes wort den weg zum leben
 100 treulich, deutlich und ohne verdacht weisen, daß wir uns also auch derselben
 zu satter vergnugung durch göttliche gnade gebrauchen mögen. 3. Deswegen
 mögen wir eines solchen scribenten, von dem Christliche lehrer, welche das
 zeugnus eines hertzlichen eyffers vor Gott haben, aufs wenigste zimlichen
 verdacht schöpfen, kein einiger aber, alß viel mir von den lehrern unserer
 105 gemein bewust ist, denselben annimmt, noch seine sache zu behaupten
 getrauet, wohl aufs wenigste so lang entrathen, biß Gott selbs allgemach
 zeigen und einige leute erwecken möchte, welche mit genugsamer gabe,
 die geister zu prüffen, außgerüstet, auch diesen prüffen und anderen zeigen
 dörrfften, waß von ihm zu halten. 4. Wo wir uns seiner gebrauchen, ists auß
 110 wenigste möglich, daß wir davon schaden nehmen könnten, weil etwa einige
 irrthümer darinnen stecken könnten; wo wir aber dieselben annoch beyseit
 legen, sehe ich noch keinen schaden: Dann wir ja an dem wort Gottes genug
 haben. 5. Weil ich von denjenigen, so ihn im werth halten, gehört, daß er
 nichts anders von dem weg deß heils lehre alß wir auch, aber nur mehrere
 115 Göttliche u. natürliche geheimnüßen in einem mehreren licht darstelle, alß
 andere thäten, so achte ich, wir haben uns wohl zu prüffen, ob wir auch in
 dem stande seyen, daß wir nemlich das einfältigere recht gründlich gefaßt u.
 in dessen lebendige erkantnus gekommen seyen und also nun mehr darnach
 zu trachten hätten, zu hohen geheimnüßen einzudringen. Da gleichwohl
 120 alle dieser art scribenten einmütig bekennen werden, daß, vor der zeit nach
 solchen zu trachten, gefährlicher alß nützlicher seye. Ich sihe aber uns alle
 noch an, wo wir uns recht gründlich forschen, daß wir noch erst kinder in
 Christo seyen u. der milch nötig haben, auß derselben annoch zu wachsen.

90 erkante: K + D¹.

¹⁶ Vgl. Röm 11,33.

Daher die auch gesunde, aber starcke speisen noch zur zeit uns möchten nicht dienlich, sondern eher schädlich sein¹⁷. Daß ich hoffe, diejenige, welche den mann hoch halten, werden mir aufs wenigste dieses gern zustehen, daß wir zu der ersten einfalt, die allen Christen nötig, in glauben, liebe, hoffnung und dergleichen, an der schrift u. andern gottseligen büchlein so viel und genug anleitung haben, daß wir zu deroselben eines solchen (wo er auch nicht verworffen wird, auffß wenigste höheren) autoris und uns also in einige gefahr zu begeben, nicht bedörffen. Werden wir dem HERREN darinnen treu erfunden¹⁸ werden und dadurch so weit gekommen sein, alß es nötig ist, so wird der HERR selbs uns auß seinem H. wort vermittels seines H. Geistes immer mehrere geheimnüßen offenbaren und, wo er dieselbe solte auch in jenes mannes scripta geleet haben, uns zu rechter zeit zu denselben führen, wo wir sie ohne anstoß u. verdacht gebrauchen möchten. Daß doch alsdann seine gabe (dafern der HERR eine solche in ihn geleet hat) nicht ohne ihre frucht bleiben wird, aber nur zu ihrer zeit außgesetzt werden solle.

Hie bitte ich also, mein geliebter freund untersuche sich und seiner seelen zustand selbs, ob er annoch bey der milchspeiß (die uns meistens noch allein nötig) zu bleiben ursach habe oder sich so vollkommen etwa befinden möge, daß er ohne gefahr seiner gesundheit so harte speise gebrauchen und, da gar ungesund solte mit untermischt sein, auß der gabe, die geister zu prüffen¹⁹, auch dieses überwinden könnte. Zu welcher prüffung, welche anzustellen niemand der liebhaber dieses autoris mir mißdeuten mag, noch ferner eine hertzliche anruffung Gottes u. einfältige demuth gehöret.

Waß aber Quirinum Kuhlman anlangt, achte, vermöge ich noch getroster deßelben scripta zu mißrathen. Ich dencke niemahl an den guten man, daß ich nicht hertzliches mitleyden mit ihm trage, obwohl mehr nicht alß seinen Quinarium²⁰ und Epistolam Londinensem²¹ von ihm gelesen, aber sonsten seinen zustand von treuen, Christlichen und verständigen leuten verstanden habe. Der gute Mensch will vor etwaß großes angesehen sein, alß der so viele weissagungen von sich geschehen zu sein ihm einbildet. Nun ist mir nicht nur alles verdächtig, waß sich erhebet, sondern je mehr ich die kennzeichen, solches von sich zu zeigen, examinire, so viel verdächtiger wird mir alles, ohne daß ich die geringste versicherung meines gewissens finde, ihn vor ein sonderes werckzeug Gottes zu achten. Am allermeisten aber lieget mir vor augen,

124 die] – D. 127 in] im: D. 154 erhebet] + <und großer dinge außthut>.

¹⁷ Vgl. 1Kor 3,2.

¹⁸ Vgl. 1Kor 4,2.

¹⁹ Vgl. 1Joh 4,1.

²⁰ Q. Kuhlmann, Quinarius seiner Schleudersteine wider den Goliath aller Geschlechter, Amsterdam 1680 (DÜNNHAUPT 4, 2458f; vgl. BS 12° 239).

²¹ Q. Kuhlmann, Epistolarum Londinensium Catholica, alias Nona, Rotterdam 1679 (DÜNNHAUPT 4, 2457; vgl. BS 12° 238. 390. 397). – Zu Speners Beurteilung der beiden genannten Schriften vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147, Z. 15–25.

daß er zeit dessen, alß er bereits mit solchem himmlischen licht begabt worden zu sein außgiebet, gleichwohl solche schwere irrthüme begangen, die mit
 160 einem solchen vortrefflichen licht durchauß nicht stehen könnten. Wie er sich dann an Johann Rothen²² gehengt, und denselben alß den tertium Johannem oder praecursorem Christi publice außgegeben; da doch er jetzo nicht nur selbst seinen fehler findet, sondern Johann Roth selbstnen auch erkennet und bekennt, wie er sich in seinen hohen gedancken betrogen habe. Nachdem
 165 hat er, Kuhlmann, nicht weniger sich widerum an andere addressiret und sich von ihnen bethören lassen, welche seine mißschläge er weder leugnen kan noch leugnet; hingegen ein christliches hertz so viel darauß schliesset, daß es ihn davor nicht achten kan, wer er will gehalten seyn. Wozu wolten wir dann solche scripta mit sonderbarer angelegenheit suchen u. lesen, da wir so viel
 170 anders nützlicheres u. nöthigers in unserm Christenthum haben?

Mein geliebter freund wird in der liebe dieses aufnehmen, in welcher es geschrieben ist, u. auch darauß, wie angelegen seine seele mir seye, absehen, da ich nicht gern wolte, daß solcher auch nur in unvorsichtigkeit möchte dieselbe verletzen. Im übrigen bedeute auch, daß alle solche schrifften auß der
 175 meß schwerlich allhier zu haben, ja, waß Kuhlmanns sache anlangt, zweiffle ich, daß solche auch in der meß zu finden, wo man zwar Böhmens bücher, aufs wenigste zum theil, antreffen mag. Solte also doch noch verlangen sein, sie zu sehen (wie ich dann auß treuem hertzen mißrathen, niemand aber, der macht hat, alles zu prüffen u. das gute zu behalten²³, einiges verbieten darff),
 180 möchten sie durch Jemand in der meß compariret²⁴ werden. Ich ruffe anbey billich den allerliebsten himmlischen Vatter demütig an, der uns selbst zu erkennen gebe, waß zu jedem mahl unserer Seele das vorträglichste seye: Ach, er heilige uns alle in der warheit, sein wort ist die warheit²⁵.

In dessen heilwertige gnade, segnen und regierung treulich empfehlende
 185 verbleibe meines hochg[ehrten] Herrn etc.

[Ph.J. Spener]

Franckf[urth] am Mayn den 7. Mart. 1681.

²² Johann Rothe (2.12.1628–18.3.1702), niederländischer Schwärmer und Inspirierter, dem Kuhlmann sich 1674 zunächst eng angeschlossen hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 87 Anm. 20).

²³ Vgl. 1Thess 5,21.

²⁴ Von „compare“ für „beschaffen“.

²⁵ Joh 17,17.

21. An [Philipp Albert Orth in Pfedelbach]¹

Frankfurt a.M., 7. März 1681

Inhalt

Stimmt der Klage zu, daß viele Theologen ihre Pflichten versäumen und dadurch die Hauptschuld am Elend der Kirche tragen. – Weist Kritik am „Gedenkbüchlein“ von [Johann Jakob Schütz] zurück; es ist ins Schwedische und Französische übersetzt worden. – Beklagt, daß [Georg Conrad] Dilsfeld eine weitere Gegenschrift angekündigt habe. – Rechtfertigt angeblich neue Redensarten, die er gebraucht: Die Formel „Ich bin Christus“ stamme von Luther; der Begriff „Gelassenheit“ werde auch von orthodoxen Theologen gebraucht, erst recht die Begriffe „Erneuerung“ und „Heiligung“, die schon in apostolischer Zeit verwendet wurden. – Erklärt seine Bevorzugung der Episteltexte gegenüber den Evangelien als Predigttexte, die besondere Stellung der Juden als von Gott erwähltes Volk und sein Verständnis von Röm 12,8. – Geht auf Beschuldigungen gegen [Johann Heinrich] Horb ein: Der Vorwurf, seine Predigten seien nicht erbaulich genug, fällt auf die Urheber der Beschwerde zurück, die Klage, Horb lasse keine weltlichen Reden in Gesellschaften zu, ist falsch; hat sich sehr für die Reform der [Gymnasial]schule eingesetzt. Zu zwei weiteren Vorwürfen kann ohne genauere Kenntnis der Umstände nichts gesagt werden. – Beklagt die vielen Verleumdungen, denen die Windsheimer ausgesetzt sind. – Bedauert die Apostasie [einer hohen Person] [zum Katholizismus]. – Wünscht eine theologische Behandlung der Materie von der Ehescheidung. – Bestätigt, daß er auf die Vorschlagsliste für das Dresdener Oberhofpredigeramt gekommen ist. – Rät von der Veröffentlichung eines Traktats ab, in dem das Gerücht einer Sekte der „Pietisten“ zurückgewiesen werden soll.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 429–435.

Zum ersten bin selbs in der meynung, daß freylich viele fleischliche Theologastri² an allem demjenigen verderben schuld und ursach sind, welches in

¹ Philipp Albert Orth (Ortth) (geb. 1643), Jurist, hohelohe-pfedelbachischer Rat, geb. in Remlingen (DBA 920, 134f = Jöcher 3, 1111. EB 5, 1200). – Orth gilt als ein frommer und um eine geistliche Reform bemühter Mann, dem Johann Ludwig Hartmann sogar mehr Eifer attestierte als den meisten Pfarrern (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 24 Anm. 2). Es ist bezeugt, daß Spener mit Orth seit längerer Zeit (1677: „ab aliquot annis“; s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 24, Z. 1f) befreundet war und mit ihm in einem (wohl regelmäßigen) Briefwechsel stand. – Die Adressatenzuweisung (vgl. Brief Nr. 107) stützt sich auf folgende Indizien: 1. Die Anrede (s. Z. 80f) läßt eine hochgestellte Amtsperson, aber nicht einen Geistlichen annehmen. 2. Der Adressat kennt die (unveröffentlichten) Anfeindungen gegen Schütz' Gedenkbüchlein, die nachweislich in der Gegend zwischen Pfedelbach (s. Brief Nr. 89, Z. 9–11) und Wertheim (s. Z. 32) kursierten. 3. Als Beobachter der „pietistischen“ Bewegung in Windsheim läßt er sich von Spener über die dortigen Zustände unterrichten und kann deshalb nicht selbst aus Windsheim kommen. Er kann sich ferner von einer anderen Person, die Windsheim besucht, (demnächst) über die dortigen Verhältnisse Näheres berichten lassen. 4. Er ist theologisch (s. Z. 1–106), kirchenrechtlich (Scheidung; s. Z. 178–186; vgl. Brief Nr. 107, Z. 105–116 u. Orths Ahasver Fritsch gewidmete Schrift „Unvorgreiffliche Gedancken Von Ohnauffößlicher Einigkeit der Ehe“, Frankfurt 1683) und reichspolitisch (s. Konversion, Z. 170–177) interessiert. – Orth verfaßte ein Epicedium in der Leichpredigt für Johann Ludwig Hartmann (s. Brief Nr. 19 Anm. 20), Bl. Eijj. Ahasver Fritsch widmete ihm seine Schrift „Nobilis Peccans“, Nürnberg 1685.

² Leute, deren Gott ihr Bauch ist (vgl. Phil 3,19).

dem ersten brieff³ nachdrücklich ist vorgestellt worden. Daher ich noch immer bey meinem satz, welchen von mehrern jahren behauptet habe, bleibe,
 5 daß eine rechte gründl[iche] reformation nicht anders als von unserm ordine angefangen werden müsse⁴ und die übrigen stände nimmermehr so verderben bleiben oder noch mehr verderben könnten, wo die schuld nicht an dem unsern hafftete. Daher auch viele widersetzlichkeit derjenigen, welche in dem weltl. stande dem guten nicht gewogen seynd, von denjenigen in dem
 10 unserigen herkommet, welche, da sie es nicht verstehen oder sonsten das gute hassen, eben dergleichen eckel und widerwillen dagegen ihren herrn und denjenigen, deren gewalt sie sich nachmahl mißbrauchen können, suchen bezubringen; sie auch offtmahl würcklich dazu bewegen. Diese werden auch denjenigen, so ein gantz ander leben, sonderlich bey den geistlichen,
 15 erfordern, eben deswegen so viel feinder, weilen sie zu einem solchen sich nicht resolviren und doch dabey den nahmen der rechtschaffenen geistlichen nicht fahren lassen wollen.

Ich erinnere mich dabey, was mir neulich ein vornehmer Professor Theologiae⁵ schriebe, daß meine antwort gegen meinen widersacher⁶ und was ich
 20 von einem Theologo erforderte, eben deswegen vielen sehr unleidentlich scheinen würde, weil sie dabey den nahmen der Theologorum schwerlich behaupten könnten; dabey er sich erinnerte, in denen relationibus Boccalini ex Parnasso gelesen zu haben, daß die Fürsten dieser zeit sich einmahl bey dem Apolline beklagt über des Aristotelis definitionem tyranni, quia stante
 25 illa omnes tyranni futuri essent⁷. Ich bin aber gewiß, der HERR wirds nicht allezeit so bleiben lassen, sondern die zeit solle kommen, da der HErr wird sitzen und schmelzen und das silber reinigen und die kinder Levi reinigen und läutern wie gold und silber, als dorten der Prophet Malach[ias] 3 sagt, dann werden wir ihm speis=opffer bringen in gerechtigkeit⁸.

6 stände] stäude: D². 7f an dem] von den: D¹. 10 herkommen: D¹.

³ Nicht überliefert.

⁴ Vgl. Pia Desideria 1676, S. 92f (PD 52, 26–53, 20).

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Die gegen Georg Conrad Dilfelds ersten Angriff gerichtete „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ von 1680 (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

⁷ Vgl. Traiano Boccalini (1556–1613), *Ragguagli di Parnaso*, hg. v. G. Rua, Bd. 1, Bari 1910, 255 (Centuria 1, Ragguaglio LXXVI). – Das satirische Werk Boccalinis war im 17. Jh. auch in zahlreichen Übersetzungen verbreitet, auf deutsch in einer Auswahl 1617, als Gesamtausgabe erstmals 1644 (zu seiner Wirkung s. P. STÖTZNER, der Satiriker Trajano Boccalini und sein Einfluß auf die deutsche Literatur, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 103 [1899], 107–147). – Zur Definition des Tyrannen bei Aristoteles s. Pol 1279a 25–b 10; 1285a 16–33; 1286b 10–22; 1289a 26ff; 1295a 7ff; 1296a 1ff; 1310b 12ff; 1312b 38 – 1313a 17; 1313a 34–1314a 29; Nik. 1160a 31ff.

⁸ Mal 3,3.

Das Gedenkbüchlein⁹ ist wohl aufs höchste zur ungebühr angegriffen 30
 worden, und hat sich der censor sehr bloß gegeben, daß er die sache schlecht
 verstehe¹⁰. Ich zweifelte nicht, es werde hinwieder von Wertheim¹¹ aus com-
 municirt worden seyn, was ein guter freund zu rettung desselben aufgesetzt¹².
 Es hats gleichwohl ein rechtschaffener Doctor und Professor in Abo¹³ in die
 Schwedische Sprache übersetzt und selbst drucken lassen¹⁴, ohne daß es auch 35
 zu Jena in gegenwart der theologischen Facultät (allein mit etzlicher wenigen
 und hie nicht angezapffter¹⁵ worte änderung) Französisch gedruckt worden¹⁶;
 und hat sich niemand an solchem unschuldigen büchlein gestossen wie diese
 delicate¹⁷ leute.

Meinen Diltfelden¹⁸ anlangend habe gehofft, er solte ursach haben, zu 40
 schweigen und der wahrheit zu weichen. Ich werde aber berichtet, daß er
 diese meß wieder eine antwort heraus geben werde¹⁹, dero ich erwarten muß.
 Er hat sich an Herrn D. Musaeum²⁰ zu Jena zu adressiren gemeynet und, wie
 ich höre, ihm seine antwort zugefertiget, solcher solle sie ihm aber wieder mit
 bezeugung des mißfalls und weitläufftiger ableinung²¹ zurück gesandt haben²². 45
 Ich bin versichert, vor die wahrheit zu stehen, welche aufs wenigste zuletzt
 überwinden muß. Doch ist mirs leid, daß ich der stein des anstossens²³ seyn
 solle, daran sich unterschiedliche stossen.

Was die mir imputirte neue und ungewöhnliche phrases anlanget, so bin 50
 ich je allerdings unschuldig. Die vornehmste, „ich bin Christus“, ist ja nicht

⁹ [Johann Jakob Schütz], Christliches Gedenkbüchlein, Frankfurt a.M. 1675 (u.ö.) (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 120 Anm. 21; vgl. DEPPERMAN, Schütz, 355–359, Nr. 1.1–1.46). – Eine Zusammenfassung des Inhalts findet sich in DEPPERMAN, Schütz, 160–166.

¹⁰ Eine gedruckte „Zensur“ (Gegenschrift) zu Schütz' Gedenkbüchlein ist nicht bekannt (vgl. Brief Nr. 89, Z. 9–33).

¹¹ Vermutlich durch Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1) (vgl. DEPPERMAN, Schütz, 166).

¹² Eine gedruckte „Rettung“ seitens Wincklers ist nicht bekannt.

¹³ Johann Gezelius d.J. in Åbo (s. Brief Nr. 48 Anm. 1).

¹⁴ J.J. Schütz, Ett Christeliget Memorial, Eller minne-bok, Till att befordra ett begynt nytt Leverne, in: Fyratijo tree andelige betractelser, om den alseende gudens allestädes närwarelse: öfwer så många vthwalde skriftenes språk, sammanfattade aff Martino Gejer ... Der jempte en annan gudfruchtig mans christelige memorial eller minnebook. Både aff tyskan nu nyligen öfversatte, Åbo 1676 (DEPPERMAN, Schütz 358, Nr. 1.33; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 178 Anm. 1).

¹⁵ Anzapfen, mit Sticheleien anstechen (DWB 1, 523f).

¹⁶ Eine französische Übersetzung des Gedenkbüchleins (aus Jena) ist bislang nicht gefunden worden (vgl. DEPPERMAN, Schütz, 166 u. 358 [Nr. 1.23]).

¹⁷ Wohlschmeckend, schwächlich, mit Vorsicht zu behandeln, empfindlich (DWB 2, 915).

¹⁸ Georg Conrad Diltfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

¹⁹ Eine Entgegnung Diltfelds auf Speners „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ (s. Anm. 6) ist nicht erschienen (s. Briefe Nr. 15 Anm. 25).

²⁰ Johann Musäus, Theologieprofessor in Jena (s. Brief Nr. 7 Anm. 77).

²¹ Ablehnung (DWB 1, 72).

²² Zu Diltfelds Kontaktaufnahme zu Musäus und dessen kritischer Reaktion s. Brief Nr. 7, Z. 200–202 mit Anm. 77f.

²³ Jes 8,14; 1Petr 2,8; Röm 9,32f.

mein, sondern Lutheri, und von mir hauptsächl[ich] allein zu rettung unsers theuren GOTTes=Mannes wider die lästerung der Papisten, welche dieselbe in einen gantz gottlosen verstand verkehret hatten, angesehen gewesen²⁴; zu zeigen, was vor ein heiliger und so lehr= als trost=reicher verstand in derselben erkannt werden könnte. Ich meyne aber, es seye über dieselbe von mir satisfaction genug geschehen²⁵.

Das wort „gelassenheit“²⁶ ist von so vielen rechtschaffensten und auch accuratesten Theologis gebraucht worden, ehe wir alle gebohren sind, daß ich mich wundere, mit was stirn jemand etwas mehr dagegen vorbringen könne. Wo wir aber auch die wort der „erneuerung“ und „heiligung“ vor ungewöhnlich wollen halten (dann neu können sie nicht seyn, die aeo apostolico nach dem zeugnüß der schriff im schwang gewesen), so halte ich solches vor eine der grösten beschimpffung unser kirchen, deren schande wir vielmehr zuzudecken hätten. Ach, freylich ist es so, aber es seye auch solches GOTT geklagt, daß solche worte der erneuerung und heiligung einigen lehrern des volcks ungewöhnlich sind, die sie vor sich selbst nicht verstehen oder von solchen dingen vor der gemeinde zu reden scheu tragen, welche sie, weil sie nichts davon an sich haben, vor derselben nur zu schanden machen würden; aber daher kommts, daß etwa wenig erneuerung oder heiligung bey den zuhörern sich findet (da doch niemand ohne heiligung GOTT sehen wird²⁷), weil ihnen nicht einmahl die worte bekannt oder wohl gar verdächtig sind, geschweige daß die sache selbs mit gnugsamen ernst ihnen eingetrieben und vorgestellt würde. Worüber wir uns gewiß vor GOTT und Christlichen Augen zu schämen ursach finden solten, wenn wir recht erkannten, was das wahre Christenthum wäre, wie dessen haupt= und ende=zweck, was diese zeit anlangt, in der erneuerung und heiligung bestehet, daher sache und worte in mund und that sich allezeit finden solten, wo es recht hergienge.

Was die errores Spenerianos aus meiner Postill²⁸ anlangt, so verlange diejenige dermahleinsten zu sehen, welche ein solcher censor daraus klauben²⁹

52 Bapisten: D³. 55 denselben: D¹. 60 wir | mir: D¹.

²⁴ Ausführlich s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186, Z. 26–31 mit Anm. 9f.

²⁵ Vgl. Ph.J. Spener, Erklärung des Verstandes, 1678 (Wiederabdruck in EGS 1, 193–214); Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 196 Anm. 12, u. R. SCHWARZ, Der Satz „Ich bin Christus“ im Kontext der Unio mystica. Die Rezeption eines Luther-Textes durch Philipp Jakob Spener, PuN 21, 1995, 84–103. Schon 1672 behandelt Spener dieses Thema ausführlich in einer Predigt (EGS 1, 170–192).

²⁶ Der Begriff der Gelassenheit galt als Kennzeichen der weigelianischen Heterodoxie (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 121 Anm. 13).

²⁷ Vgl. Hebr 12,14.

²⁸ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit, Frankfurt a.M. 1680 (Grünberg Nr. 14).

²⁹ Mit den Fingern oder Zähnen langsam, mühsam, sorgsam losmachen, aufnehmen, sammeln (DWB 11, 1024).

wird³⁰. Kommt aber nichts wichtigers, als was er meinem Großst. Hoch- 80
 geehrten Herrn zum ersten specimine gewiesen, vor dessen communication
 schuldigen danck sage, so möchte er wohl seine stunden zu etwas nützlichers
 als einer solchen vergebenen mühe angewendet haben. Wie viel reichere
 auffterbauung in den Sonntäglichen Episteln als Evangelien zu finden wäre³¹,
 meyne ich ja, seye eine solche wahrheit, die man mit händen greiffen könne, 85
 wo man sie nicht mit augen will. In dem, wir reden vom Glauben oder Glau-
 bens=früchten, dieselbe unwidersprechlich deutlicher in jenen als diesen
 anzutreffen sind, da wir offters, wo wir alles zur seligkeit nöthige aus diesen
 wollen vortragen, bedörfften die Evangelia fast dahin zu beugen, wohin sie
 von selbst nicht incliniren. Wie ichs erfahren, als in dem vorigen jahr alle 90
 Glaubens=Articul mir vorgenommen der gemeinde zu erklären³², und also
 damit zu frieden habe seyn müssen, wo ich zu weilen nur eine wenige anlaß
 habe finden können. Ich erfahre es auch dieses jahr, da ich nun die tugenden
 daraus zu tractiren vorgenommen³³.

Daß das herkommen der Juden und der Adel ihres geschlechts der höchste 95
 seye³⁴, als die aus denen vor=eltern entsprossen, die GOtt nach seinem ur-
 theil allen andern völkern in der welt vorgezogen hat, 5. Mos. 7 v. 6³⁵, ist
 offenbar. Ein anders ist, wo wir von ihrem gegenwärtigen zustand reden, da
 sie freylich aus dem göttlichen gerichte vor jetzo die geringste und verachtete
 sind, 5. Mos. 28. v. 37.44³⁶, aber von der edlesten extraction und geschlecht. 100

85 ja] + es: D¹. 90 nicht] – D¹. 92 zufrieden: D³. 93 tugend: D¹. 97 v. 6: cj] v. 26: D.

³⁰ Offenbar eine Zusammenstellung der Irrtümer Speners in der Postille „Deß thätigen Christenthums“ (s. Anm. 28). Orth hatte wohl einen Auszug erhalten und diesen Spener geschickt. Näheres dazu ist nicht bekannt.

³¹ Spener, der aufgrund der in Frankfurt gültigen Perikopenordnung zur Predigt über das Sonntagsevangelium verpflichtet war, hatte im Exordium der Predigten fortlaufend den Römer- und 1. Korintherbrief ausgelegt (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 181–193).

³² Speners Predigten aus dem Kirchenjahr 1679/80 sind (in Auszügen) gedruckt in: Ph.J. Spener, Die Evangelische Glaubens=Lehre, Frankfurt a.M. 1688 (Ndr. Hildesheim 1986), 2. Seitenzählung, S. 1–342.

³³ Speners Predigten aus dem Kirchenjahr 1680/81 sind in Auszügen gedruckt in: Spener, Die Evangelischen Lebens=Pflichten, Frankfurt a.M. 1692 (Ndr. Hildesheim 1992), 2. Theil, S. 549–654; zum Predigtmethodus vgl. auch Briefe Nr. 122, Z. 46–63 und – grundsätzlich – Nr. 75, Z. 134–179.

³⁴ Vgl. Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums (s. Anm. 28), S. 154. 419f (Exordium zu Röm 9,5).

³⁵ Dtn 7,6 (Luther 1545: „Denn du bist ein heilig Volck Gott deinem HERRN, Dich hat Gott dein HERR erwelet zum volck des Eigenthums, aus allen Völkern die auff Erden sind.“).

³⁶ Dtn 28,37 (Luther 1545: „Vnd wirst ein Schewsal, vnd ein Sprichwort vnd Spot sein vnter allen Völkern, da dich der HERR hin getrieben hat“); Dtn 28,44 (Luther 1545: „Er wird dir leihen, Du aber wirst jm nicht leihen, Er wird das Heubt sein, Vnd du wirst der Schwantz sein.“).

Was über Röm. 12. v. 8³⁷ scrupulirt wird, ist je eine nichtige sache. Der text zeigt selber, was ich sage³⁸. So bemercket Paulus 1. Tim. 5. v. 17, daß nicht alle ältesten haben am wort und in der lehre gearbeitet³⁹, welches eben diejenige sind, die die aufsicht auf die gemeinde und sie nach gelegenheit
105 zu erinnern gehabt; davon wir ja noch heut zu tage an einigen orten die kirchen=censores⁴⁰ haben.

Die beschuldigung Herrn Horbii⁴¹ wünschte zwar lieber von ihm selbs beantwortet zu werden, und daß diejenige, welche ihn beschuldigen, sich an ihn adressirten. Daß aber auffß wenigste meinem Grgst. Hochg. Herrn
110 einige erläuterung gebe, so ist zwar 1. dieses gantz gewiß, daß leute, welche sich nicht resolviren wolln, ihr Christenthum ihre vornehmste und einige sorge seyn zu lassen, nicht viel trost aus seinen predigten und zuspruch fassen, sondern die anklage ihres gewissens fühlen werden. Daher muß solches wort ihnen entweder ein geruch des lebens zum leben, wo sie sich dadurch
115 bekehren lassen, oder des todes zum tode werden⁴², daß sie theils verstockter und ruchloser, theils, wo sie das gewissen nicht übertäuben können und sich doch zur busse nicht schicken wollen, schwermüthig werden mögen. Welches dann die ordinaire wirckung des Göttlichen worts ist, wo es mit ernst getrieben und ihm also seine krafft gelassen wird. Hingegen bin ich versichert,
120 daß diejenige, welche sich in gehorsam GOTTes dargeben und also des trostes fähig sind, so viel trost in seiner lehr finden werden, daß sie sich auch stätig darüber zu freuen krafft finden.

2. Daß er in öffendlichen zusammenkünfften keine andere als geist[liche] discours leiden wolle, geschiehet ihm gewiß ungütlich; er billichet so wohl,
125 wo von geist= als welt[lichen] nützlichen dingen geredet wird. Aber er wil alle die unnütze geschwätz, richten des nebenmenschen, grosser oder kleiner, reden, die nur zur zeitvertreib angesehen und sonsten weder zu diesem noch jenem leben nichts dienen, viel mehr üppige schertze, abgestellt haben. Da

109 mein: D¹. 120 daß diejenige] daß seine lehre denjenigen: D¹.

³⁷ Röm 12,8 (Luther 1545: „Ermanet jemand, so warte er des ermanens. Gibt jemand, so gebe er einfeitligch. Regieret jemand, so sey er sorgfellig. Vbet jemand Barmhertzigkeit, so thuers mit lust.“).

³⁸ Vgl. Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthum (s. Anm. 28).

³⁹ 1Tim 5,17 (Luther 1545: „DJe Eltesten die wol furstehen, die halt man zwifacher Ehren werd, sonderlich die da arbeiten im wort, vnd in der lere.“).

⁴⁰ Älteste, verantwortlich für die (sittliche) Kirchengzucht.

⁴¹ Johann Heinrich Horb (11.6.1645–26.1.1695), Superintendent in Windsheim, geb. in Colmar (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 133 Anm. 1). – Schon seit September 1680 waren Widerstände gegen Horbs Lehre in Windsheim bei einem störenden Zwischenruf des Theologiekandidaten Michael Eckard, hinter dem vermutlich aber noch andere Bürger Windsheims standen, sichtbar geworden (HARTMANN, Horb, 171f). Sie wurden von dem Amtsbürgermeister August Keget geschürt, bis der Rat sie durch seine Beschlüsse vom 1.8.1681 zum Schweigen brachte (HARTMANN, Horb, 172–174; vgl. weiter Briefe Nr. 46, Z. 40–58, und Nr. 47, Z. 89–107).

⁴² Vgl. 2Kor 2,16.

leugne ich nun nicht, wo diese ausgemustert werden, die das meiste bey den
zusammenkünfften insgemein machen, so werden viele fast stumm da sitzen 130
müssen, die ihr leben lang nichts anders gewohnt gewesen sind. Er fordert
hierinn aber nichts mehr, als was Christus und seine Apostel selbst erfordern⁴³.

3. Daß er der schul sich treulich annehme, kan ich ihm, ob schon abwe-
send, dieses zeugnüß geben, daß er in brieffen offt über die übele bestellung
der schul geklagt, daß er deßwegen nichts außrichten könne und, nach 135
dem er bey dem Consistorio die verordnung erhalten, daß dem fehler möge
remediret werden, selbst an mich geschrieben⁴⁴, daß von fremden ort ein
rechtschaffener mann möchte zuwege gebracht werden, der die schul wieder
aufrichte, wie wir schon einen tapffern man⁴⁵ gehabt hätten, so in der Marck
Rector ist, aber es wolte darnach zu Windsheim mit der resolution nicht fort; 140
jetzo aber haben sie gleich wohl einen solchen mann⁴⁶, der dem wesen ver-
hoffendlich gewachsen ist.

4. Wegen deß unvermutheten singens weiß ich nicht eigentlich zu an-
worten, wie es aber hier in vielen Christlichen häusern der gebrauch ist, daß
man mit einem lied, ehe man vom tisch aufstehet, GOtt dancket, so weiß ich, 145
daß er solche gewohnheit hat. Obs nun geschehen möchte seyn, daß einige
so eyfrig in ihrem gespräch gewesen, nicht wahr zunehmen, was andere vor-
hatten, daß ihm der anfang solches gesangs unvermuthet gekommen, oder
wol etwa gewisse discourse mit früherem aufbruch und also vorgangenem
gesang, mit fleiß unterbrochen sein worden, stelle ich dahin. 150

Also weiß auch 5. darvon nichts zu sagen, wie ers bey dem ersten anspruch
einer bußpredigt gehalten⁴⁷, in dem dabey mehrere umstände müsten bekant
seyn.

Was den Herrn NN.⁴⁸ anlangt, so zu Windsheim gewest, habe ich auch
die hoffnung, er werde daselbst dergleichen sattsamen bericht erlangt haben, 155
daß er viele sorge und bedencken möchte abgelegt haben. Es ist lieben leuten
fast nicht zu verdencken gewesen, wo sie sich haben einnehmen lassen, da
des gesprächs und aufgaben so unzählbar waren, welche einige bößlich=ge-
sinnete erstlich auf die bahn gebracht und fomentiret⁴⁹ haben, damit andere

⁴³ Vgl. 1Petr 3,10; Jak 1,26.

⁴⁴ Nicht überliefert.

⁴⁵ Georg Grabow, Konrektor in Cölln a.d. Spree (Mark Brandenburg) (s. Brief Nr. 73 Anm. 1); er war im September 1680 als Kandidat für das Inspektorenamt der Windsheimer Lateinschule empfohlen worden (vgl. HARTMANN, Horb, 149f; zur Wirksamkeit Horbs für das Windsheimer Schulwesen s. HARTMANN, Horb, 148–154).

⁴⁶ Daniel Kaspar Jacobi, Gymnasialinspektor in Windsheim (s. Brief Nr. 11 Anm. 9).

⁴⁷ Gemeint ist offenbar die (erste) Aufforderung (seitens des Rates) an Horb, eine Kometen-Bußpredigt zu halten. Horb könnte das zunächst abgelehnt haben, da er – ähnlich wie Spener – den Kometen nicht als übernatürlichen Ruf zur Buße, sondern als natürliches Zeichen der Majestät Gottes ansah, das – wie die Heilige Schrift – zur Buße rufe (vgl. HARTMANN, Horb, 164–166; zur Sache vgl. Brief Nr. 98, Z. 10f mit Anm. 14).

⁴⁸ Vielleicht Christian Philipp Leutwein, Hofmeister in Pfedelbach (s. Brief Nr. 89 Anm. 1).

⁴⁹ Von französisch „fomentier“: „nähren, fördern“.

160 gute hertzen eingenommen worden sind, daß sie gantz guter meynung, aber warhafftig mit unverstand, geeiffert haben⁵⁰. Der HErr nehme nur noch jetzt aus allen hertzen solche böse argwohn und scrupul, damit sie sich versündigen und dero sünden immer so viel schwerer werden würde, als mehr sie bißher gelegenheit bekommen, ihre müßverstände⁵¹ abzulegen. Er vereinige aber die
 165 gemüther aller deren, in die er eine redliche intention geleet, daß sie mit zusammen gesetztem eyffer in der wahren einigkeit des Geistes sein werck treiben und aufhören, einander unnöthiger weise in solchem guten vorhaben zu turbiren, dessen fortsetzung sonst nicht anders könnte, als endlich ein schweres gericht nach sich ziehen.

170 Herr NN.⁵² (welchen von person nicht, sondern nur von renomee in Straßburg gekant) apostasiam habe vorher nicht gewust. Der HERR erbarme sich einer solchen selbs in ihr verderben blindlings einlauffenden seele und begnade sie wieder mit neuem liecht, dazu aber auch in dem anderen leben gar eine andere bereitung erfordert würde. Es hat sich gegentheil⁵³ aufs wenigste
 175 nicht viel zu rühmen, wo sie aus dergleichen ursachen leute, wie hoch von stande sie seyen, zu sich bekommen, doch sind die unterthanen allezeit mehr zu beklagen, wegen der ihnen zuziehenden gefahr.

Die materie von der ehscheidung ist excoliret zu werden so viel würdiger, weil noch erst vor anderthalb jahren der vermummte⁵⁴ Daphneus Arcuarius⁵⁵

162 scrupel: D³. 163 würden: D²⁺³. 164 ihre| ihr: D¹⁺².

⁵⁰ Vgl. Röm 10,2.

⁵¹ Der Mißverstand (DWB 12, 2320).

⁵² Nicht ermittelt. Gemeint ist vielleicht Georg Christoph Ferdinand von Räsowitz (18.12.1643–1720), geb. in Breslau; nach dem Studium seit 1664 in Helmstedt (Philosophie, Jurisprudenz und Theologie) Hofmeister Heinrichs IV. Graf Reuß jg. Linie, dann Hofmeister von Johann Heinrich von Holberg, Heinrich von Fürstenstein, Graf Ronow und Biberstein, Heinrich Graf und Herr zu Plauen; seit 1678 Hofrat und Konsistorialrat zu Greiz bei Heinrich XII. Graf und Herr zu Plauen; heiratete 1678 Maria Sophia Edle von der Planitz, die am 22.6.1680 gestorben war. Nach ihrem Tod soll er katholische Bücher gelesen und sich der römischen Religion angenähert haben, blieb aber Vorsitzender des lutherischen Konsistoriums. 1688 heiratete er Eva Susanne Constantia von Ottengruen und ging wegen Religionswechsels 1689 nach Eger; er war Ratgeber von Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel. – In seiner Rechtfertigung „Aufrichtiger Abriß der wahren und gantzen catholischen Kirche, wie man sie mit Augen sehen kann, entworfen von einem vornehmen und hochgelahrten Herrn von Adel“, Köln 1714, nimmt er Bezug auf Spener, Bed. 4, 341ff (= Räss, S. 181f) (Bd. 8: 1670–1699, 1868. S. 178–193); vgl. A. Räss (1794–1887), Die Convertiten seit der Reformation nach ihrem Leben und ihren Schriften dargestellt, Bd. 1–13, Freiburg 1866 (1872)–1880.

⁵³ Die römisch-katholische Kirche.

⁵⁴ Sich hinter einem Anonym verbergen (DWB 25, 897f).

⁵⁵ Daphnaeus Arcuarius, Kurtze, doch unpartheyisch= und Gewissenhafte Betrachtung Deß in dem Natur= und Göttlichen Recht gegründeten heiligen Ehstandes. In welcher die seither strittige Fragen vom Ehrbruch, der Ehscheidung, und sonderlich von dem vielen Weiber=nehmen ... dem Christlichen Leser vorgestellt werden, o.O. 1679 (Bircher C 1311f). – Hinter dem Pseudonym verbirgt sich Lorenz Beger (19.4.1653–20.2.1705), Lic. jur. und seit 1675 Bibliothekar des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, 1685 Bibliothekar in Cölln a.d. Spree (DBA 74, 264–275;

dergleichen dinge wiederum auf das tapet gebracht, welche die warheit zu 180
verdunkeln trachten, dem in etwas, was seiner Theologischen gedanken
rettung anlanget, L. Slutor nechsthin geantwortet oder antworten hat lassen⁵⁶.
Mich deucht, der teuffel fange in diesem unserem halben seculo fast mehr als
vormahls diesen articul des ehstands und dessen heilige einsetzungen an an-
zugreifen, damit er alles in eine ungezähmte licenz bringen und die göttliche 185
bande zerreißen möge. Der HERR trete ihn unter unsere füsse in kurtzen⁵⁷.

Ich komme nun auf den dritten und letzten brief⁵⁸. Die Chursächsische
hoff=praedicatur belangend, ist mir solche niemahl angetragen worden, obs
wol nicht ohne ist, daß neben 3 Sächsischen Theologis, als D. Lucio⁵⁹, D.
Pfeiffero⁶⁰, und D. Carpzovio⁶¹, Herr Scriverius⁶² und ich im vorschlag 190
sollen gebracht worden seyn. Es bliebe aber so bald, wie mans billich denken
mögen, bey dem ersten, als der ohne das des selig verstorbenen D. Geysers⁶³ in
Consistorio Collega gewesen und also die grösseste erfahrung hatte. GOTT
erfülle ihn mit zweyfachem Geistes maaß und mit hundertfältigem segnen.
Solte von mir mit ernst gehandelt worden seyn, leugne ich nicht, daß die 195
betrachtung oder anscheinungen der hofnung von vielem guten hätte mögen
einen starcken kampff verursachen, aber die erkäntnüß der eigenen schwache-
heit, die keiner an mir so erkennen kan, als ich sie selbst fühle und erfahre,

K. TAUTZ, Die Bibliothekare der churfürstlichen Bibliothek zu Cölln an der Spree, Leipzig 1925 [Ndr. Wiesbaden 1968], 147–166). Das Werk, das eine heftige Auseinandersetzung auslöste, sollte Ehebruch und Scheidung des Kurfürsten Karl Ludwig rechtfertigen (TAUTZ, 148–150. 163).

⁵⁶ Severin Walther Schlüter (12.1.1646–31.12.1697), Hofprediger in Kopenhagen, geb. in Hamburg; nach dem Schulbesuch in Hamburg, Lübeck und Wismar und Studium in Rostock (1665), Jena (1668) und Altdorf (1669) 1672 Lic. theol. und 1673 o. Theologieprofessor in Rostock, 1674 Hofprediger der verwitweten Königin Sophia Amalia von Dänemark und 1684 Generalsuperintendent für Sachsen-Lauenburg (DBA 1111, 253–255). – Er schrieb: Theologische Gedanken von der Polygynia, oder von dem Nehmen vieler Weiber: auf Veranlassung eines ohnlängst hievor in Lateinischer Sprache unter dem Nahmen Theophili Alethaei herausgegebenen Politischen Discurses, erläutert. Angeb: Pyrrhonii und Orthophili Unterredung von der im nächsten Jahr unter dem Nahmen Daphnaei Arcuarii ans Licht gegebenen Betrachtung des in dem Natur- und Göttlichen Recht gegründeten heiligen Ehestandes, insonderheit sofern selbige Severin Walther Schlüters wieder den so genannten Theophilum Alethæum im 1677ten Jahr eröffnete Theologische Gedanken von der Polygynia angehet, Hamburg 1680.

⁵⁷ Röm 16,20.

⁵⁸ Nicht überliefert.

⁵⁹ Johann Andreas Lucius, Superintendent in Dresden (s. Brief Nr. 63 Anm. 1).

⁶⁰ August Pfeiffer (27.10.1640–11.1.1698), Pfarrer in Meißen, geb. in Lauenburg; nach dem Studium in Wittenberg (1659 Mag.) 1665 Assessor an der dortigen Philosophischen Fakultät, 1668 ao. Professor für orientalische Sprachen, 1675 Pfarrer und Schulinspektor in Meißen, 1677 Dr. theol. in Wittenberg, 1681 Archidiaconus und Professor für orientalische Sprachen sowie ao. Professor für Theologie in Leipzig, 1689 Superintendent in Lübeck; befürwortet zunächst Speners Einsatz für den Katechismusunterricht, bekämpft seit etwa 1692 Pietismus und Chiliasmus, v.a. dokumentiert in dem literarischen Streit mit Spener zwischen 1693 und 1697 (ADB 25, 631f; DBA 950, 280–293; KRAUTER-DIEROLF, 174–194).

⁶¹ Samuel Benedikt Carpzov, Hofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 64 Anm. 1).

⁶² Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 15).

⁶³ Martin Geier, verstorbener Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

hätte mich nothwendig müssen zurück treiben und mich dessen erinnern,
 200 was dorten bey Jeremia stehet, XII,5⁶⁴.

Nun auf das communicirte MS.⁶⁵ zu kommen, so habe dasselbe mit gutem
 vergnügen gelesen und andern etzlichen wenigen guten freunden in geheim
 communiciret, liebe des autoris⁶⁶ hertzliches wohlmeinen und Christlichen
 205 so fleiß und eyffer, was aber die publication anlangt, so stehe fast an⁶⁷, ob
 es rathsam seye. Die vornehmste rationes setze ich hier bey nicht propriis,
 sondern alienis verbis, wie ein guter und verständiger freund⁶⁸, so ein grosses
 theil Teutschlandes bey etzlichen jahren durchreiset hat, deßwegen die be-
 schaffenheit der gemüther hin und wieder⁶⁹ wol kennet, folglich von solchen
 210 sachen gründlich zu urtheilen vermag, sein judicium⁷⁰ über dasselbe mir zu-
 gesand hat. Dazu ich noch ferner setze, weil dem guten freund, daß er nicht
 verrathen werde, gleichsam seine zeitliche fortun⁷¹ darauf stehet, daß, weil
 der nahme der Pietisten fast nirgend in Teuschland als bey ihnen droben in
 solcher revier gebräuchlich⁷², der verdacht erstlich den ort, nachmahl leicht
 den autorem selbst treffen und finden würde. Welcher ursach wegen ich
 215 annoch mit publication des werckleins zurück gehalten und ferner zu erfahren
 verlangt, was etwa auf diese momenta ihre jetzige gedanken seyn möchten.
 Solte auch ihnen belieben, daß es nicht an das öffentliche tages liecht kome,
 so wolte es doch noch weiter hin und wieder⁷³ guten freunden herum
 schicken, daß es unter denselben bekant würde. Die sache selbst belangend,
 220 habe nichts darinnen zu desideriren, ohne das etzlicher autorum angeführte

205 hierbey: D³.

211 fotun: D².

215 pubilcation: D³.

215 erfahren: D¹.

217 Solte] + also: D¹.

⁶⁴ Jer 12,5 (vgl. Briefe Nr. 18 Anm. 18 und Nr. 19 Anm. 15).

⁶⁵ Ein nicht zur Veröffentlichung gekommenes Manuskript, in dem der Vorwurf einer Sekte der „Pietisten“ zurückgewiesen wurde (vgl. Speners Nachricht in seinem ausführlichen Bedenken zum „so genannte(n) Pietismus“ an Kurfürst Johann Georg IV. vom 14.6.1690: Bed. 3, [777–805] 782).

⁶⁶ Nicht ermittelt; nach Bed. 3, 782 ein Theologe.

⁶⁷ Im Zweifel stehen, bezweifeln (DWB 1, 481).

⁶⁸ Nicht ermittelt. – Auf Grund der Überlegungen von Anm. 72 ist er in Norddeutschland zu suchen.

⁶⁹ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

⁷⁰ Nicht überliefert.

⁷¹ Schicksal, Geschick (von lat. „fortuna“) (H. SCHULZ [Hgg.], Deutsches Fremdwörterbuch, Bd. 5, Berlin ²1995, 1045–1047).

⁷² Spener zitiert das Manuskript (vgl. „nicht propriis, sondern alienis verbis“, Z. 205f). Das Zitat reicht vermutlich von „weil der Nahme“ (Z. 211f) bis „gebräuchlich“ (Z. 213). In diesem Fall ist die Formulierung „bey ihnen droben“ und somit das „revier“ (Z. 213) aus der Sicht des unbekanntes Freundes zu betrachten und kann Frankfurt a.M. mit einschließen. Damit kann die späte Bemerkung Speners in seinem Brief vom 29.7.1689 an Adam Rechenberg (UB Leipzig, Ms. 0338, Bl. 289f), nach der der Name „Pietisten“ schon 1674 in Frankfurt a.M. aufgefunden sei, zutreffen (vgl. anders Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 119 Anm. 6).

⁷³ S. Anm. 69.

loca, die andern mehr scrupel machen als die sach befördern würden, lieber an einigen orten außgelassen sehen wolte.

1681. 7. Mart.

22. An [Johann Christoph Nungesser in Erbach]¹Frankfurt a.M., [Mitte März]² 1681*Inhalt*

Stimmt [Nungessers] Bedenken gegenüber der Gemeinschaft mit Andersgläubigen grundsätzlich zu. Erkennt aber, daß es auch unter Katholiken Menschen mit lebendigem Glauben gibt. – Bei den Reformierten ist die Lehre von der Gnadenwahl abzulehnen. Sie wird wenigstens kaum gepredigt und ist in den Gemeinden meist unbekannt. Sie stößt den heilbringenden Glauben nicht notwendigerweise um, allerdings ist die Gefahr nicht zu unterschätzen. – Gesteht auch Reformierten, die an das „decretum absolutum“ glauben, zu, echten Glauben zu haben. – Rät nicht ab, Gemeinschaft mit Reformierten zu haben; allerdings darf es keine gottesdienstliche Gemeinschaft mit ihnen geben. – Möchte nicht für alle zweifelhaften Aussagen seiner Anhänger verantwortlich gemacht werden. – Dankt für die Übermittlung kritischer Anfragen, die [Nungesser] zugetragen worden sind.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 67–74.

Was das erste anlangt, worinnen vornemlich von der gemeinschaftt mit den irrigen religions=verwandten gehandelt wurde³, so will nur mit wenigem, als es möglich ist, nochmahl mich expectoriren⁴. Ich achte freylich keinen irrtum geringe, sondern hingegen preise die gnade GOTTes, welche er unserer kirchen in der erkänntnüß der lautern wahrheit gegeben hat. Ich erkenne auch die angeführte mehrere distinctiones⁵ gern und weiß, daß nach dero unterscheid unterschiedlicherley muß geurtheilet werden.

Ad hypothesin⁶ aber zu gehen: So erkenne auch, daß durch das vertrauen auf eigene wercke als etwas, dadurch unsere seeligkeit erhalten würde,

¹ Johann Christoph Nungesser (2.1.1642–15.12.1700), Hofprediger in Erbach, geb. in Bickenbach/Hessen; nach dem Studium in Gießen, Straßburg, Jena und Wittenberg 1670 Stadtpfarrer und Hofprediger in Erbach, 1682 Gymnasialrektor in Soest, 1684 Gymnasialrektor in Dortmund, 1685 zugleich Diaconus, 1694 Gymnasiarch und Superintendent (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 17 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 3 u. 5.

² Da Nungesser auf diesen Brief Speners am 18.3.1681 schon wieder antwortet (s. AFSt, A 140: 2), muß der vorliegende Brief spätestens Mitte März geschrieben sein.

³ Spener bezieht sich auf Nungessers Brief vom 5.3.1680 (AFSt, A 140: 1), in dem Nungesser in Beantwortung von Speners Brief aus dem Jahr 1679 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 87) noch einmal seine Mahnung konkretisiert hatte, „daß nicht durch unvorsichtige, allzu genaue gemeinschaftt mit denjenigen, die den Hauptgrund des glaubens umstoßende Lehren auch nach so vielen geschehenen Warnungen [...] hängen und verthädigen, dem fürtrefflichen wort der fortpflanzung der wahren Gottseligkeit [...] ein hindernuß geleyet werden möge“.

⁴ Aussprechen.

⁵ Vgl. Nungesser an Spener (s. Anm. 3): „Es ist ein unterschid zu machen unter dem glauben, den man glaubet, und womit man glaubet. [...] Es ist aber hie nicht die Frage 1. von solchen, die dergleichen irrthümer hängen, so an sich selbst nur tüchtig sind, den Glauben umzustossen, sondern die ihn nohtwendig umstossen müssen.“ Zu der Unterscheidung s. Anm. 7.

⁶ Voraussetzung, Annahme.

schlechterdings der glaube, und zwahr fides, quae credit⁷, aufgehoben⁸ werde, 10
daher mit demselben dieser nicht stehen könne⁹. Ich weiß aber, daß mitten in
der Päpstischen kirchen, ja selbst in clöstern einige solche leute sind¹⁰, welche
von einigem vertrauen auff ihr oder anders menschen werck nichts wissen
wollen, sondern im tod und leben allein auff der blossen gnade GOTTes und
dem verdienst JESu Christi stehen bleiben, obs wohl ihrer kirchen principiis 15
schnurstracks entgegen ist; sie bleiben aber bey ihrem alten Taulero¹¹ und andern
von uns selbst erkennenden¹², von ihrer kirchen aber nicht verdammtten
testibus veritatis¹³, und sind denen nicht ungleich, die vor Luthero¹⁴ gelebt.

Die Reformirte betreffend leugne ich nicht, daß ich einen horrorem vor
der lehr des absoluti decreti habe und dessen greuel nicht gnug zu detestiren 20
weiß¹⁵. Ich dancke aber GOTT, dessen heilige güte und weißheit in der
Reformirten kirchen den grössten theil der zuhörer vor solchem irrthum
verwahret, welche so gar gut Lutherisch in diesem articul sind, daß sie es vor
eine grausame aufflage¹⁶ halten, wo man ihren lehrern dergleichen auffbürdet,
alß die ihr lebtag offt von der cantzel nicht ein wort davon gehört. 25

Ich erinnere mich dabey eines vornehmen Edel= und Staatsmanns¹⁷, den
ich, da er Reformirt gewesen und zu uns trat, informiren mußte, bey dem ich
mühe hatte und es ihm in ihren eigenen schrifften zeigen mußte daß er sehe,
was die seinige von solchem gläubten. Noch jüngsthin redete mit einem¹⁸,
so sonsten in glaubenssachen nicht ungeübt, dem die lehr der seinigen, die er 30
von mir hörte, dermassen schrecklich vorkam, daß er sie würdig achtete, mit
solchen gemeinden, wo diese lehr getrieben würde, nicht zu communiciren.
So wird nicht leicht jemahl geschehen, wo der articul von einigen unvor-
sichtigen nur in etwas auff der cantzel deutlicher berühret wird, daß nicht so
bald bey den gemeinden unter den leuten murren entstehet, daß sie wieder 35

⁷ Der Glaube als Akt; zur Unterscheidung zum Glaubensinhalt (fides, quae creditur) s. Brief Nr. 107, Z. 107f mit Anm. 35.

⁸ Aufgehoben (DWB 1, 693).

⁹ Vgl. Nungesser an Spener (Fortsetzung des Zitats aus Anm. 5): „So leidet das Vertrauen auff das Verdienst Christi durchauß nicht das vertrauen auff die werck Rom. 11 v. 6, Gal. 2. v. 11“.

¹⁰ Spener denkt wohl vor allem an das [Kölner?] Brüderpaar, mit dem er 1677 korrespondiert hatte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 78).

¹¹ Johann Tauler, Straßburger Dominikaner, Mystiker (s. Brief Nr. 150 Anm. 9).

¹² Altertümlich; im Sinne des Partizip passiv „erkannt“ möglich.

¹³ Vgl. Brief Nr. 137 Anm. 24.

¹⁴ Martin Luther (1483–1546).

¹⁵ Vgl. Nungesser an Spener (wie Anm. 3): „Die Lehre von einer bloßen Gnadenwahl, und die Verläugnung des allgemeinen willens Gottes, allen den glauben zu geben, stürzt auff einmahl den grund um“. Vgl. die heftige Ablehnung der „doppelten Prädestination“ im Zusammenhang mit Speners Beschreibung seines Verhältnisses zu Jean de Labadie (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 61, Z. 718–723).

¹⁶ Anschuldigung (DWB 1, 680).

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Nicht ermittelt.

genug an ihnen zu tünchen¹⁹ haben. Wie mir die exempla bekant sind. Daher auch die verständigste unter ihren Lehrern die materie gantz von der Cantzel lassen, worinnen aber eine sonderbare weise direction göttlicher Providenz erkenne, daß die Wahrheit in solchem articulo in den meisten hertzen der Reformirten ungekränckt bleibet.

Nechst dem, so erkenne ich solchen Irrthum freylich also, daß er das fundament des glaubens betreffe, jedoch nicht also, daß keiner neben solchem Irrthum den glauben behalten könnte, sondern daß es schwehr hergehe, ja die eusserste gefahr dabey seye und, wo es zu der anfechtung kommt, ich keine hülf der rettung sehe. Indessen ist das ipsissimum fundamentum fidei, quae credit, gratia Dei in Christo Iesu und also dessen verdienst, nicht praecise, wie sie universalis ist, sondern wie sie mich angehet und von mir ergriffen ist, dann dieses kommt unmittelbar in den glauben und kan keiner selig werden, er glaube dann die ihm erzeugte göttliche gnade in Christo Iesu, auff derselben im leben und sterben²⁰ zu ruhen. Was aber die universalitatem anlangt, so ist dieselbe das mittel, wodurch wir versichert werden müssen, daß die göttliche gnade auch uns angehe und ich sie also ergreifen könne.

Daher gestehe ich gern, wo ein Reformirter sich genau untersucht, woher er versichert seye, daß er unter den jenigen seye, die durch Christum erlöset worden (worauff er gleichwohl seinen glauben gründen muß), so gibts argumenta ex maiori particulari, die also nicht bestehen, wo sie examinirt und angefochten werden. Sie beruffen sich auff den sensum fidei, daruff wir uns zwahr auch beruffen müßen, wo es zu der application kommt (jedoch mit grossem unterschied, das ich durch Gottes gnade wohl verstehe), aber nechst dem, daß viel betrug dabey vorgehen kan, so fällt derselbe in tentatione offt hin, und damit ist um den glauben gethan. Daß ich offters den trost der Reformirten particularisten in hoc passu²¹ vergleiche mit einem so elenden schifflein, welches so endlich, wo es keine sturm und ungewitter gebe, einigerley massen überkommen könnte, aber in dem sturm umschlagen müßte; dem sich je kein vernünftiger vertrauen wird. Indessen bestehet die krafft des glaubens selbs in ipsa conclusione oder thesi, v[erbi] g[ratia:]²² Ich bin von Christo erlöset und seiner gnade theilhaftig, nicht in dem medio illam probandi²³. Wie wir zum exempel eines einfältigen glauben nicht in zweiffel ziehen werden, ob wohl derselbe seine thesin, die er fest ergreiffet und darauff lebt und stirbt, nicht eben, wie es seyn solte, mit gnugsamen

63 so] – D²⁺³.

¹⁹ Zur Ruhe bringen (DWB 22, 1923).

²⁰ Spener nimmt die Formulierung der 1. Frage des Heidelberger Katechismus' auf: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“.

²¹ Diejenigen Reformirten, die eine strenge Prädestination vertreten, nach der die Menschen erwählt oder verworfen sind, nicht ex fide praevisa, sondern nach Gottes ewigem Ratschluß.

²² Beispielsweise; zum Beispiel.

²³ Nicht in der Lage, jene zu prüfen.

gründen erweisen kan. Wie einer gewiß weiß, daß er ein mensch seye, ob wohl ein einfältiger es zu demonstrieren nicht vermöchte und, da ers erweisen wolte, etwa solche argumenta führen dörrfte, welche die gelehrtere vor ganz untüchtig erkennen würden. Jedoch ist er seiner sachen gewiß.

So mag wohl seyn, und weiß ich bey einigen Reformirten, bey denen dieser irrthum aus schuld der aufferziehung so tieff eingessen, daß sie davor (wie dann der gefaßten meinungen krafft stärcker ist, alß man gedencken möchte) unsere wahrheit nicht erkennen mögen, daß sie gleichwohl in einem solchen hertzlichen vertrauen auff des HERREN verdienst stehen, daß sie drauff leben und sterben und ihr blut mit freuden über solche gnade zu vergiessen bereit wären. Da sie göttliche gnaden verheissungen im evangelio lesen und hören, appliciren sie sich dieselbe mit einem solchen trost und gewißheit, daß ihnen nicht einiger zweiffel das hertz verunruhiget²⁴. Sie wissen nicht von einigen andern gnaden mitteln ihrer seeligkeit als dem verdienst Jesu Christi, und ist bey ihnen eine kräftige freude zu spühren, so offt sie an solche gnade gedencken. Es wircket auch solches vertrauen in dem leben eine stäte verleugnung der welt und brünstigen eyffer, allein Gottes willen zu thun und ihm sich aufzuopffern. Daß also an ihrem glauben die sonsten bey anderm rechtschaffenen glauben befindliche kennzeichen des glaubens wahrhaftig vorhanden seyend und ich also, so viel unter menschen geschehen kan, mich ihres beywohnenden glaubens versichert halten kan. Wobey ich ferner die güte des grossen GOTTes erkenne, welcher solchen ihren glauben verwahret, daß er von dem sonsten habenden irrthum, so an sich capabel wäre, den glauben umzustossen, nicht mag umgestossen werden, sondern fest bleibt, verwahret ihn auch vor den anfechtungen, die derselbe auszustehen nicht vermöchte.

Daraus meine, gnugsam zu erhellen, daß, obs wohl eine eußerste gefährliche sache mit dem absoluto decreto ist, dennoch durch göttliche gnade möglich seye, daß neben demselben bey einigen, so dessen greuel nicht erkant haben, sondern daßelbe als eine nöthige folge göttlicher gerechtigkeit und heiligkeit, so dann menschlicher eusserster verderbnüß halten, daher in demselben ein grosses stück der göttlichen ehre, die sie nicht verlassen oder etwas deroselben begeben dörrften, zu erkennen meinen (in welchem allem sie zwahr freylich schwehr irren), hingegen unsere wahrheit von solchem articul nicht also fassen können, daß sie nicht davor halten, daß den menschlichen kräfte etwas zugelegt und göttlicher ehr abgezogen werde, gleich wohl ein wahrer lebendiger glaube und ein brünstiges vertrauen auff Christi verdienst, welches den menschen gerecht und selig macht, von GOTT erhalten werde.

Wobey ich immer fleißig erinnere, an den zustand der lieben jünger Christi in den tagen seines fleisches zu gedencken, mit was schwehren irrthumen

74 sache: D²⁺³. 99 demselbigen: D²⁺³. 100 daßelbig: D²⁺³.

²⁴ Beunruhigt (DWB 25, 1501).

die liebe leut behafftet und dennoch dabey ihr glaube an Gott nach Christi eigenem zeugnüß rechtschaffen gewesen²⁵. Voraus gesetzt nun dessen, so ists freylich wahr, wo kein glaube ist, da ist aller übriger schein nichts anders als heucheley; aber von dem glauben können wir nicht alle ausschliessen, welche
115 in den glaubens=articuln irrthume haben.

Was nachmahl anlangt das urtheil von den jenigen, welche in irrthumen und anderer religion gemeinden stehen, so erkenne ich freylich, daß darinnen allezeit behutsam zu verfahren sey, aber daß doch mit weniger gefahr geurtheilet werde, wo wir nach dem urtheil der liebe²⁶ und derselben hoffnung, als wider sie urtheilen. Was zwahr uns prediger anlangt, die wir eine mehrere erkäntüß der wichtigkeit jeder articul und der entgegen stehenden irrthume haben sollen, so haben wir freylich mit mehrerm bedacht hierinnen zu gehen, als die ein mehrers als andere wissen müssen und denen das urtheil in der lehr amts halben anvertrauet ist. Daher vermögen wir weniger uns in
120 die gemeinschaft mit solchen leuten einzulassen²⁷. Was aber andere anlangt, welche allein zu ihrer eigenen seelen verwahrung die wahrheit und irrthum verstehen dörrfen und denen das urtheil nicht gleicher massen anbefohlen ist, mögen deßwegen immer eher aus dem urtheil der liebe mit denjenigen umgehen, an welchen sie gutes und, so viel sie erkennen mögen, zeugnüßen
130 des wahren glaubens in dero leben wahrnehmen. Wo ich aber von dem guten, so man an solchen leuten ansehen soll, rede, so habe ich meine absicht gar nicht auff die blosser moral-tugenden einer gerechtigkeit, nüchterkeit und dergleichen, sondern rede von den jenigen, da man sihet, daß es weiter gehet, als aus menschlichen kräfteen geschehen könnte, sonderlich aber, wo man das
135 fundament aller solcher tugenden selbs wahrnimmet.

So ist also dieses die meinung, wo ein Christ einen menschen sihet und aus mehrerem umgang mit ihm erkennet, daß nicht nur allein der haupt=zweck und regel seines gantzen lebens seye, daß er seinem GOTT dienen wolle, sondern hat auch seine erklärungs, daß er auff nichts in der gantzen welt, weder
140 auff sich, noch einigen menschen, sondern bloß allein seines himmlischen vaters gnade in Christo JESu sein vertrauen setze und daraus selig zu werden glaube; achtet diese gnade, die ihm durch das verdienst seines einigen hey-

114 können] dürfften: D³. 117 religionen: D²⁺³.

²⁵ Vgl. Mt 16,13–23 par; vgl. die unter Johann Conrad Dannhauers Vorsitz geführte Disputation von Elias Veiel, *De errore apostolorum et discipulorum Christi circa regnum Messiae mundanum*, Straßburg 1664.

²⁶ *Iudicium charitatis*, von Calvin an die Stelle der Gewißheit über den Glauben des anderen gesetzt (J. Calvin, *Institutio* IV, 1,8); vgl. B. TIPSON, *Invisible Saints: The „Judgment of Charity“ in the Early New England Churches*, *Church History* 44, 1975, 460–471, wonach in der Cambridge Platform Neuenglands von 1648 das *iudicium charitatis* meinte, daß ein jedes Kirchenmitglied als berufener Heiliger angesehen wurde.

²⁷ Vgl. Nungesser an Spener (wie Anm. 3): „3. Nicht ist die frage: Ob man alle, so sich nicht zu unserer Gemeine öffentlich bekennen, verdammen, oder ihr Christenthum als eine Heucheley verwerffe? Sondern ob, und was man mit ihnen für gemeinschaft haben [...] solle?“.

landes Christi JEsu erworben worden, in der gantzen welt für seinen einigen schatz und trost, trachtet allein denselben zu erhalten, ruffet allein den wahren dreyeinigen GOTT an, bittet um den heiligen Geist und dessen erleuchtung und regierung, enthält sich nicht nur der eusserlichen, auch in der welt straffbahren laster, sondern bestrebet sich stets von allem bösen mehr und mehr zu reinigen, lebet in einer wahrhaftigen verleugnung seiner selbs und weiset in seinem gantzen wandel, daß man in der that sehe, es seye ihm sein eigener nutzen, ehre, lust und willen nicht angelegen, sondern allein dieses, wie er GOTT gehorsam werden und dem nechsten sich zum opffer dargeben möge. Wo, sage ich, ein rechtglaubiger Christ einen solchen menschen erkennt, ob er wohl sihet, daß er in einer andern irrgläubigen gemeinde stehet, ja auch einigen irrthumen beypflichtet, aber dabey gewahr wird, daß keine bößheit da seye, sondern er sich seiner meinung nach versichert halte, er glaube göttlicher wahrheit, und daher bereit wäre, wo er finden könnte, daß er irrte und wir hingegen recht hätten, der wahrheit auch zu weichen, so mag er wohl nach dem urtheil der liebe denselben für ein kind seines himmlischen vaters achten, zwahr für seine mehrere erleuchtung beten, dieselbe verlangen und, wo er etwas dazu zu thun vermöchte, solche liebe ihm auch darinnen erweisen, aber ohn erachtet dessen, so sehe ich nicht, wie er nicht mit ihm auch in solchem stande in einer christlichen gemeinschafft leben könnte.

Ich rede widerum nicht von der kirchlichen gemeinschafft, mit ihm seinem religions=*exercitio* abzuwarten²⁸, viel weniger ihm etwas seines irrthums bey bringen zu lassen, dann solche seine fehler hat er mit erbarmender liebe anzusehen und durchaus sie nicht zu billichen, sondern von anderer gemeinschafft, daß er gutes von ihm halte, solches an ihm lobe, demselben exempelnachfolge und also, ohne was die *communio Ecclesiasticam* anlangt, mit ihm umgehe wie mit andern frommen christen. Solche gemeinschafft mag ihm nicht verdacht²⁹ werden, und soll das urtheil der liebe auff so viele zeugnüssen des glaubens gegründet, ihn vor ein kind GOTTes zu erkennen mehr als die ansehung seines irrthums allen seinen glauben und dessen fruchten vor heucheley zu verdammen, ihn bewegen.

Dann obs wohl wahr ist, daß er nicht unfehlbar gewiß ist, noch auch so eigentlich in das hertz sehen kan, wie schwehr bey solchem *subjecto* der irrthum, *vincibilis* oder *invincibilis*³⁰, seye, so wird doch solches zu einem urtheil der liebe auch nicht erfordert; und sollen wir ja die glieder unserer gemeinde und glaubens=*genossen* für brüder und kinder unsers himmlischen vaters aus der blossen *praesumption* halten, weil sie der wahren lehr beypflichten, wo wir nicht eben dero selben offenbahre bößheit und laster sehen; da doch diese *praesumption*³¹ ohne weitere untersuchung dero glaubens beschaffenheit und

²⁸ Abwarten mit Dativ: Pflegen (DWB 1,147).

²⁹ Verdenken (DWB 25, 206–209).

³⁰ Überwindbar – unüberwindbar.

³¹ Vorauszusetzende Annahme.

früchten nicht nur allein eben so wenig unbetrüglich, sondern viel schwächer ist als die erkänntuß so vieles guten bey jenen.

Und wie ich dann nicht sündige, da ich ein glied unserer evangelischen
 185 kirchen, von dem mir nichts widriges bewußt noch sein zustand weiter
 bekant ist, vor einen wahren christen und kind Gottes achte (obs wohl seyn
 kan, daß er ein solcher nicht ist), wohl aber sündigen würde, da ich widrig
 von ihm ohne gnugsame ursach urtheilte; also sündige ich nicht, da ich einen
 190 solchen, ob wohl irrenden, an dem aber seines wahren glaubens und früchte
 desselben ziemliche zeugnüsse habe und sehe, vor einen gläubigen schätze
 und in solcher absicht, ob wohl mit der behutsamkeit, von seinen irrthumen
 keinen schaden zu nehmen, mit ihm umgehe (ob wohl mein urtheil fehlen
 kan); aber leichter würde ich sündigen, da ich alles das gute, was ich an ihm
 wahrnehme, ohne die kräftigste erweißthume vor lauter heucheley u. schein
 195 werck, daher für teuffels werck achten u. verdammen wolte. In jenem ist via
 tutior³², in diesem aber die gefahr einer erschrecklichen sünde, wie dorten
 der alte S. D. Hannekenius³³ in einer predigt, als er beschuldigt worden, daß
 er die Reformirten verdammt, erstlich vor der gemeinde protestiret, es seye
 nicht wahr, „daß wir einen einigen menschen, der von hertzen an JEsu
 200 Christum glaubet und in desselben theuren verdienst allein seine seligkeit
 sucht und den nahmen des wahren Gottes inbrünstig und in kindlichem
 vertrauen anruffet, verdammen und als einen durchteuffelten menschen aus-
 ruffen“. Nachmahl dazu setzet: „Behüte uns der allmächtige ewige GOTT
 durch seinen sohn JEsu Christum für einer solchen sünde, die warlich mehr
 205 als teufflich ist, dann der teuffel selbs darff sich dessen nicht unterstehen“³⁴.
 Daher ich vor nichts so sehr mich hüte, als etwas gutes in jemanden zu ver-
 werffen, damit ich nicht GOTTes wirkung dem satan zuschreibe.

Und wo wir also das gute auch an denjenigen, an denen wir anderes mit
 gedult noch tragen müssen, loben und zur nachfolge vorstellen, so ist nichts
 210 böses zu sorgen³⁵.

1. Es werden die andern in ihren irrthumen nicht gestärckt, in dem man
 immer das mißfallen an denselben bezeuget. Hingegen will ich meinen
 geliebten bruder versichern, daß fromme hertzen unter den irrglaubigen auff
 das eusserste geärgert werden, wo man allen ihren glauben, und da sie ihnen
 215 viel ein anders bewußt sind, alles ihr thun vor heucheley und scheinwerck
 ausruffet; dann weil sie solches gar anders bey sich wissen und, wie keine liebe

³² Der sicherere Weg.

³³ Meno Hanneken (1595–1671); 1626 Prof. der Ethik, 1627 der Theologie in Marburg, 1646 Superintendent in Lübeck (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 30 Anm. 1).

³⁴ Dieses Wort aus einer Predigt über Röm 8 ist auch zitiert in: Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit, Teil 2, Frankfurt a.M. 1680, S. 475 (Grünberg Nr. 14).

³⁵ Vgl. Nungesser an Spener (wie Anm. 3): „Und ob nicht vielmehr dadurch [scil. daß wir mit ihnen Gemeinschaft halten] so wohl jene in ihrem irrthum gestärcket als unseres theils geärgert [...] werden“.

bey uns seye, klährlich daraus abnehmen, so meinen sie, so vielmehr ursach zu haben, alle unsere religion in billichen verdacht zu ziehen, und halten sich gewiß, wie wir in verdammnüß des guten an ihnen gröblich fehlen, so seye auch unser urtheil, in dem wir ihre irrthum straffen, nicht besser gegründet. Welches ihnen eine vielmehrere stärckung in ihrem irrthum ist, als wir gedenccken möchten. 220

2. Werden die unsrige dadurch weder kalt noch lau, sondern durch der anderen eiffer in dem guten vielmehr angefeuret, daß sie bey ihrer reinen lehr nicht schläffricher oder säumiger mögen erfunden werden, als jene sind bey ihren noch anklebenden irrigen meinungen. Ja, sie müssen sich schämen, wo ihr reinerer glaube nicht so viel mehrere früchten bringen würde. Welches alles die leute nicht lau oder kalt machet. 225

Dieses aber gestehe ich gern, daß der blinde und schädliche eiffer damit temperiret und aufgehoben wird werden, damit man etwa sich eine einbildung mag gemacht haben, Fides, quae creditur³⁶, wo nur dieselbe ohne irrthum seye, möchte uns selig machen, es habe mit der fide, quae credit, eine bewandnüß, wie es wolle: So dann wird derjenige eiffer auffgehoben, welchen man nicht gegen die irrthume, sondern gegen die irrende offt trägt, aber welcher mehr ein werck des fleisches als frucht des geistes ist und mehr schaden als nutzen bringt. Viel weniger mag einiger atheismus subtilis³⁷ daraus folgen, in dem alles vielmehr dahin gehet, GOTT nicht nur in einer müßigen speculation zu erkennen, sondern in einem solchen stande zu stehen, da sein geist in uns wircken möge. Welche lebendige erkänntnüß aus der krafft des geistes allein dem Atheismo wehren kan. 230 235 240

Dieses sind meine nochmahlige gedancken von der gemeinschafft mit den irrglaubigen, worinnen ich hoffe, daß weder der wahrheit einiges begeben, als der ich in einigem articul den geringsten punct nicht zurück lassen wolte, noch der liebe zu wider gehandelt oder der nutzen, den wir auch von dem guten, so Gott in andere, die ausser unserer kirchlichen gemeinschafft stehen, geleyet hat, billich schöpffen sollen, hinterhalten werden. 245

Im übrigen bleibts freylich eine ausgemachte sache, daß kein heterodoxus qua talis selig werden könne³⁸. Ich lasse aber wohl gelten, wo man mit leuten, die Theologiam nicht studiret haben, redet, werden sie solche phrasin nicht verstehen, daher kein wunder, da sie darüber etwa ungleich antworten. Möchte auch wohl selbs die art zu reden nicht so eigentlich seyn, in dem ich auch nicht wohl sagen kan „Lutheranus qua Lutheranus salvatur“, sonsten müßten alle lutherische selig werden, sondern wer selig werden solle (er 250

³⁶ S. Anm. 7.

³⁷ Theoretischer Atheismus, der Gott aus intellektuellen Gründen leugnet, im Gegensatz zum praktischen (oder krassen) Atheismus, der durch sein Verhalten zeigt, daß er nicht mit Gott und seiner Gerechtigkeit rechnet.

³⁸ Vgl. Nungesser an Spener (wie Anm. 3): „5. Es ist auch nicht die frage, so sehr, ob man bei denen papistischen und Calvinistischen Religionen, [...] sondern ob man durch dieselbe, so fern sie solche sind, selig werden können. Welches letztere nicht zugestanden werden mag.“.

wäre nun dieser oder jener gemeinde gewesen) muß selig werden qua fidelis, nemlich fide salvifica³⁹.

Im übrigen, was personalia anlangt, was ein und andere person redet und thut, geredt oder gethan haben möchte⁴⁰, stehet nicht zu meiner verantwortung, so viel weniger, da ich alle minutias der umstände nicht weiß, so doch in dergleichen sachen blosser dings zu rechtem urtheil nöthig ist. Und weil
260 ich weder eine sectam mache noch intendire und also keine besondere schüler habe, so ließe ich mir so wenig einiges meiner zuhörer ungleiche meinungen, wo einige dergleichen haben, aufbürden, als wenig andere prediger für dasselbige bey ihren zuhörern rechenschafft zu geben haben, wo sie vor sich
265 selbs auff besondere gedancken geriethen, sondern allein was sie von ihnen gelernet und diese gelehret haben. Also ligt meine lehr offenbahr an dem tag in schriftten und meinen öffentlichen predigten; welche ja gegen alle widrige suspiciones billich praevaliren⁴¹ sollen.

Im übrigen bedanke mich gegen meinen werthgeachteten bruder der freundlichen communication der von einigen orten her gemachten scrupeln⁴², so mir eine sonderbahre freundschaft ist, mich hinwieder zu aller brüderlichen treue verbindende.

1681.

³⁹ Als Glaubender, nämlich durch den seligmachenden (rechtfertigenden) Glauben.

⁴⁰ Nungesser hatte sich bereits in seinem vorigen Brief (vgl. Speners Antwort in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 87, bes. Z. 52–61) offenbar kritisch mit einzelnen Anhängern Speners auseinandergesetzt und dann in seinem Brief vom 5.3.1680 (wie Anm. 3) wiederholt, daß einige aus Speners „stall“ Anlaß zu einer wohlmeinenden Erinnerung gegeben hätten.

⁴¹ Welche gegen alle Verdächtigungen mehr vermögen.

⁴² Vielleicht die Liste der Irrtümer, die aus Speners Postille „Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit“ zusammengestellt worden war und offenbar kursierte (s. Briefe Nr. 21, Z. 78–94 mit Anm. 30 u. Nr. 107, Z. 38–40: „paradoxa aus meiner Postill“.

23. An Johann Christoph Holtzhausen [in Hamburg]¹

Frankfurt a.M., 20. März 1681

Inhalt

Tröstet Holtzhausen angesichts der ungerechten Absetzung in Hildesheim. Fordert ihn auf, einer göttlichen Berufung an einen anderen Ort unbedingt zu folgen. – Teilt Holtzhausens Kummer über die Teilnahme Unwürdiger am Abendmahl. Bittet Gott um Erleuchtung für den richtigen Umgang mit dieser Anfechtung.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 449–450.

Ob wohl die sachen in Hildesheim² endlich nicht nach unserem menschlichen willen u. verhoffen abgelauffen³, so wirts uns genug seyn, daß der HErr seinen heiligsten willen vollbracht, der allezeit, ob wohl uns nicht allezeit genugsam bekante, dennoch wichtige und gerechte, auch gnädige ursachen hat, wo er etwas wiedriges geschehen und unsern feinden gewalt über uns läset. Wir werden allezeit auch in einer gantz gerechten sache einiges finden, worinnen wir uns vor dem HERren zu demüthigen ursach haben und wissen, daß auch unser glaube und gedult einer übung und prüffung nöthig hat. So

¹ Johann Christoph Holtzhausen (19.12.1640–5.8.1695), Pfarrer, geb. in Herford, aufgewachsen in Hamburg und Osnabrück; 1659 Studium in Jena, danach Rückkehr nach Hamburg und dort 1663 zusammen mit Stephan Döhren in Auseinandersetzungen mit dem Hamburger Predigerministerium verwickelt, 1664 Vertreibung aus Hamburg und Weiterstudium bei Heinrich Müller in Rostock und Hermann Schuckmann in Güstrow, 1667 Aufenthalt in Herford, 1670 Prediger in Schildesche bei Bielefeld, 1671 Magister in Gießen, 1673 Prediger am Herforder Münster, 1674 Diaconus in Cölln an der Spree, 1675 Entlassung wegen Verweigerung, die Religionsedikte zu unterschreiben, und Hilfsdienst in Wittenberg, 1676 Pfarrer in Lemgo und im gleichen Jahr in Hildesheim, nach Konflikten mit dem Predigerministerium 1680 abgesetzt und am 29.1.1681 ausgewiesen, nach Aufenthalt in Hamburg Hausprediger in Ippenburg bei Osnabrück, 1682 auf Speners Empfehlung Prediger in Frankfurt a.M., wo er 1684 eine Schrift gegen Johann Jakob Schütz verfaßte, mit der er sich als Gegner heterodoxer und separatistischer Strömungen profilierte, seit 1680 im Briefkontakt mit Spener (Näheres s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 148 Anm. 1). – Empfänger nach Regest in D: „An M. Holtzhausen, daß [D³: da] er zu Hildesheim außgestossen worden“. – Holtzhausen hielt sich im März offenbar in Hamburg auf, da er diesen Brief beantwortete, nachdem er aus Amsterdam nach Hamburg zurückgekehrt war (vgl. Brief Nr. 76, Z. 58).

² Zu den Geschehnissen um Holtzhausens Absetzung s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111, bes. Anm. 2 u. 5.

³ Spener hatte zuerst durch Johann Wilhelm Petersen von Holtzhausens endgültiger Absetzung erfahren (s. Brief Nr. 16, Z. 13–21). Ob inzwischen noch ein – in diesem Falle nicht überlieferter – Brief Holtzhausens eingegangen war, läßt sich nicht mehr feststellen. Auch wenn Spener Holtzhausen dem Namen nach schon länger bekannt war (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 35, Z. 32f), bestand der Briefwechsel erst seit 1680. Der Brief Speners vom 2.6.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111) ist offenbar seine Antwort auf den ersten (nicht überlieferten) Brief Holtzhausens (s. dort Z. 2).

lasset der HERR zuweilen einige außgestossen werden, welche er anderwärts
 10 hin bestimmt hat, wo sie zu seiner ehr mehreres thun sollen und können, ja
 er sendet zu weilen einen Joseph in ein Egypten zu künfftiger anderer brüder
 versorgung⁴. Wie ich dann dem HERRen HERRen demüthig dancksage vor
 seine heilige führung, da er nun denselben zu einer solchen wichtigen stelle⁵
 15 mit seinem finger scheinete zu leiten: Wie ich fast nicht zweiffeln will, daß die
 sache ihren fortgang gewinnen solle. = =⁶

Ich werde auch nicht unterlassen, gebetener und ohne das schuldiger mas-
 sen dem HERREN die sache (samt andern guten freunden) zu befehlen, daß
 ers nicht anders, als es zu seinen ehren dienlich, schicken wolle. Wo wir nun
 werckzeuge seiner ehren sind, so kan er uns nicht lassen, daß wir nicht auch
 20 unser heyl dabey erhalten solten. Daher ich meinen geliebten bruder hertz-
 lich bitte, in diesem beruff genau auf göttlichen finger acht zu geben und
 den gehorsam auf dessen winck allen übrigen bedencken der eigenen damit
 vermehrenden seelen gefahr vorzuziehen. Wir sind je unserm GOtt und deß
 nechsten seele alles schuldig, auch unsere seelen darüber in gefahr zu geben,
 25 daß diesen geholffen werde, wo hingegen der HERR auch so treu seyn wird,
 daß er uns die unsrige dabey zu erhalten unter aller gefahr genugsame gnade
 verleyhen, nicht aber unsre liebe uns ewig schädlich zu werden zulassen wird.
 Dieses ist mein trost, der mich offt aufricht.

Ich zweiffle nicht, es trucke meinen geliebten bruder das gewissen an dem
 30 ort, wo es mich und andere brüder biß daher offt getrückt, in ansehung des
 verwirrten zustands der armen kirchen und der unvermeidlichen communion
 der vielen unwürdigen⁷. Wie ich aber hertzlich wünsche, daß der HERR ins-
 gesamt sich endlich seiner armen kirchen erbarmen und alles in bessere ord-
 nung richten wolle, so ruffe ich auch seine güte flehentlich an, daß sie uns in
 35 dessen die in dem gegenwärtigen stand nöthige klugheit der gerechten⁸ geben
 und, was in solcher sachen sein rath und willen an uns seye, mit einer gewiß-
 heit aus seinem wort zu verstehen geben wolle, damit wir nicht anstossen
 und auf ein und andere art unser gewissen gefährlich verletzen mögen. Ich
 dancke GOtt vor den trost, den er mir hierinnen zu geben anfängt und auch

12 dann ich: D²⁺³. 15 solle. = =] [offenbar Auslassung].

⁴ Vgl. Gen 37–50.

⁵ Vermutlich das Pfarramt in der lutherischen Gemeinde Amsterdam (s. Briefe Nr. 16, Z. 18, u. Nr. 46, Z. 121f, Nr. 76, Z. 57f). Die Superintendentenstelle in Schleusingen, auf die Spener Holtzhausen empfohlen hatte (s. Brief Nr. 14, Z. 80–87) kann hier genauso wenig gemeint sein wie das Hofpredigeramt in Stockholm, wozu Spener Holtzhausen vorschlug (s. Brief Nr. 100, Z. 23–28).

⁶ Textauslassung in der Überlieferung D.

⁷ Vgl. zu diesem Problem Speners spätere Ausarbeitung (s. Brief Nr. 46, Z. 93–106, mit Anm. 39).

⁸ Lk 1,17.

die sache anders ansehen lehret, und wünsche andern brüdern gleiches in 40
einem mehrern liecht. etc.

20. Mart. 1681.

24. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 21. März 1681

Inhalt

Entschuldigt seine verspätete Antwort. Freut sich über die zugesagte Fürbitte. – Ist dankbar darüber, daß ihm der Angriff durch [Georg Conrad] Dilsfeld mehr genützt als geschadet hat. – Stimmt der Klage über das allgemeine Verderben in allen Ständen zu, rät aber, es als Gericht Gottes zu betrachten. – Kann nicht raten, die Obrigkeit wegen ihrer Abgabenerhebung anzugreifen. – Bestätigt die Klage über den Predigerstand. Sein schlimmster Fehler ist die Vernachlässigung der Predigt über die Rechtfertigung und die Übertreibung der Kontroverspredigten. – Sagt seine Hilfe bei der Vermittlung in eine neue Stelle zu. – Sieht keine Möglichkeit, eine kurze Zusammenfassung der Katechismuslehre zu schreiben. Bestreitet, daß er in seinem Katechismus zu viele biblische Stellen anführt. – Wünscht intensivere Bemühungen um die Bekehrung der Juden. – Stimmt der Klage zu, daß es zu wenig Vertrauen auf Gott in zeitlichen Dingen gibt. – Urteilt differenziert über Handwerksordnungen. – Verweist für die Bekämpfung des Bettelwesens auf das Frankfurter Beispiel. – Relativiert das biblische Verbot von langen Haaren. – Unterstreicht die Mahnungen an die Theologen, nicht den Mut zu verlieren, sondern fortwährend nach der Wahrheit zu suchen und sich nicht auf die Übereinstimmung der Gelehrten zu verlassen. – Hat Verständnis dafür, daß Heilkundige ihre Rezepte für sich behalten. – Widerspricht der Vaterunser-Auslegung des Empfängers. – Klagt über die Buchhändler. – Erklärt das Gebot der Sonntagsheiligung aus der Notwendigkeit, für Gottes Wort empfänglich zu werden. – Klagt über den Aberglauben. – Lobt eine zugesandte Theses über die Verderbnis der Menschen, besonders hinsichtlich seiner Fähigkeit zur geistlichen Erkenntnis. – Wünscht eine eingehendere Darstellung des Verdienstes Christi in den Predigten. Empfiehlt Literatur zu diesem Thema. – Bestreitet, daß sich bei allen Angefochtenen Unbußfertigkeit findet. – Dankt für die Anregung, ein Kompendium der Laster zu schreiben. – Will versuchen, für die zugesandten Andachten einen Verleger zu finden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 435–449.

Ich antworte langsam, aber bin durch die viele geschäfte und von etlich jahren her auffgeschwollene brieffe nun von ziemlicher zeit genöthigt worden, daß ich ohne die materien, die keinen verzug lidten, selten auf die angekommene schreiben eher als nach etlicher monaten verfluß zu antworten vermögt habe. Wie ich dann weisen kan, daß auch Fürst= und Gräffliche
 5 brieffe über ein viertel jahr haben ligen müssen bleiben, ich wolte dann die viel ältere schreiben, die offt von drittelhalb oder anderthalb jahr bey mir warten, gar aus der acht lassen. Ich habe zwar von der vorigen Ostermeß², und also ein gantzes jahr, dahin destinirt und angewendet, daß ich nechst

¹ Wegen der Thematik des Briefes handelt es sich beim Empfänger sicher um einen Prediger; vgl. auch die Anrede „Bruder“ in Z. 140 u. 479 und das Angebot, dem Adressaten zu helfen, eine andere Stelle anzutreten (Z. 189–203), was Spener meist für Amtsbrüder tut.

² Die Frankfurter Frühjahrsmesse von Judica bis Ostern (28.3.–13.4.) 1680; zu Speners Entschluß, sich seit dieser Zeit ganz auf seine Korrespondenz zu konzentrieren, s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 112, Z. 6–9.

meinen amts geschäften, so mir eben nicht vieles übrig lassen, allerdings 10
 nichts vorgenommen noch gearbeitet, sondern allein die sich zusammen ge-
 häuffte brieffe zu expediren mich unterstanden hatte³, aber ich bin noch bey
 weitem nicht durchgekommen. Und geschihet also, in dem ich an den alten,
 sie abzufertigen, beschäftigt bin, daß die neue auch alt werden.

So leugne auch nicht, daß mich die grösse seines briefs⁴ (so mir sonsten sehr 15
 angenehm gewesen, als der ich gerne lange schreiben lese) so fern erschreckt,
 weil ich sahe, daß es auch einer langen antwort nöthig wäre; darzu ich biß
 daher einige freyere zeit, die mir doch nicht so gut werden wollen, erwarthen
 müssen. Deßwegen hoffte, daß mir der verzug nicht übel genommen noch zu
 verachtung ausgedeutet werden werde. Jetzo will versuchen, ob mir GOTT 20
 einige müßige stunden zu der beantwortung, aufs wenigste eines theils des
 schreibens, bescheren wollte. Will also nach der ordnung den inhalt von
 punct zu puncten vornehmen.

Erstlich bedancke mich freundlich der bezeugenden hertzlichen liebe ge-
 gen mich und der andächtigen vorbitte. Ich achte es vor eine sonderliche 25
 göttliche wolthat, wo ich hin und wieder⁵ bald von diesem, bald jenem einer
 Christlichen brüderlichen liebe versichert werde, nachdem mich der HERR
 nach seinem heiligen rath auch lässet gedemüthigt werden durch aufsehen
 vieler auch in ansehen stehender mir widrigen leuthe, wodurch dann der
 glaube und gedult bey mir solle geübt und geprüfet werden; so ich auch nicht 30
 ohne einige frucht abzugehen danckbarlich erkenne, aber dabey bekenne, es
 würde mir solchen kampf zu überstehen etwa allzuschwer werden, wo ich
 nicht auch gewar würde, daß andere Christliche hertzen etwa ein anders von
 mir und meiner wenigen arbeit halten und also mich ihrer liebe vergewissern;
 sonderlich achte ich deroselben Christliche vorbitte in billichem wehrt und 35
 schätze dieses vor eine der grössersten wolthaten, welche mir wiederfahren
 kan; damit also durch anderer imbrünstigere seuffzen mein schwaches gebet
 kräftiger gemacht und mir die mir in meinem so gefährlichen amt nöthige
 gnade durch gottseliger brüder mit=bitte gewisser erlangt werde; vor welche
 hingegen auch ich meines orths gleichfalls zu bitten nicht vergessen werde. 40

Meines zugenöthigten widersachers (Dilfeldii⁶) scriptum⁷, welches er, mich
 in mißcredit zu bringen, ediret, finde ich mehr und mehr, daß es mir nicht
 so viel geschadet, als vielmehr guthe und christliche hertzen zu freunden

32 wurde: D¹.

³ Vgl. Brief Nr. 19, Z. 74–79.

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

⁶ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (Näheres s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

⁷ G.C. Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana Oder Sonderbahre Gottes Gelahrtheit Hn. Henrici Horbs ... und ... Hn. Philippi Jacobi Speners, [Helmstedt] 1679 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 65, Z. 4–40).

gemacht, welche so wol durch die unbilligkeit der beschuldigung bewogen
 45 worden, meine unschuld fleißig zu untersuchen, als, nachdem ich geant-
 wortet⁸, dieselbe sonnen klar erkannt und die auch sonsten vor mir gefaste
 widrige verdächte abgelegt haben, wie ich von unterschiedlichen orten her
 berichtet worden bin. Daß auch deswegen dem himmlischen Vater zu demü-
 thigem danck verbunden bin, der selbs durch meine feinde mir guthes erzeigt
 50 und dero böse intention einen gantz ihnen widrigen effect gewinnen lässet. Er
 erfülle auch hinwieder mein hertz mit einer so viel hertzlichern liebe gegen
 dieselbe, die er, ob wohl wider ihren willen, zu werckzeugen einiger mir er-
 zeigender gnade gebraucht, und erhöere auch mein vor sie thuende gebeth,
 sie zu hertzhlicher buß zu bekehren und sie folgendts zu mehrer seiner gnaden
 55 tüchtig zu machen, welches ich von grund meiner seele allezeit, gleichwie
 vor diesen Dilfelden, also auch andere meine etwa öffentliche oder heimliche
 feinde bitte. Ach, daß ichs allezeit erhielte und sie an sich selbs dergleichen
 nicht öftters hinderten! Wie ich dann höre, daß obgedachter mein wieder-
 sacher noch nicht ruhe, oder sich auf meine verantwortung friedlich halten,
 60 sondern eine antwort heraus geben wolle, welche etwan diese meiß⁹ möchte
 herauskommen; der HERR öffne ihm die augen, daß er gedencke, wie ers
 nicht mit mir armen menschen, sondern mit der göttlichen warheit zuthun
 habe, welche ich allein in gantzer solcher sache verthädige, die aber endlich
 sieghafft bleiben muß.

65 Ich bedancke mich auch absonderlich vor die in solcher sache vor mich
 gethane vorbitte, welche ich samt den jenigen gebeten, die auch anderwert
 Christliche brüder vor mich zu dem Vater aller guten und vollkommenen
 gaben¹⁰ um seine mir nöthige gnade damahls gethan haben, als das jenige
 mittel ansehe, dadurch mir das zu solcher antwort nöthige maß des Geistes
 70 erlangt worden, und (davor seiner himmlischen güthe ewig danck gesagt seye)
 mehr als gemeiner segen darauff erfolget ist. Welches ich in einer so wichtigen
 und doch delicaten¹¹ sache vor eine sonderbare gnad erkenne, auch nicht
 wenig zu fernerm viel hertzhlichem vertrauen auff göttliche hülffe gestärcket
 worden bin.

75 Was die klagen über das allgemeine verderben in allen ständen anlangt, so
 ist freylich die gründliche wahrheit und kan nicht so vieles geklagt werden,
 der greuel ist noch grösser; jedoch habe ich zu meiner und anderer prüfung
 wargenommen, damit wir uns nicht auch in solchen wolgemeinten klagen,
 80 wie es gleichwol leicht geschehen könnte, versündigen, wie wir in aller sol-

54 mehrerer: D³. 55 seelen: D³.

⁸ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit 1680 (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

⁹ Die Frankfurter Frühjahrmesse von Judica bis Ostern (20.3.–5.4.) 1681; zu Dilfelds angekündigter, aber nicht erschienener Gegenschrift s. Brief Nr. 15 Anm. 25 mit weiteren Stellen, an denen die Angelegenheit erwähnt wird.

¹⁰ Vgl. Jak 1,17.

¹¹ Vgl. Brief Nr. 21, Z. 39 mit Anm. 17.

cher klage zwar freylich über das allgemeine verderben uns hertzlich zu betrüben, aber dabey auch an die gerechte gerichte GOTTes zu gedencken haben, welcher alles endlich in diesen ärgsten verfall zu gerathen nicht ohne gerechte ursach verhenget hat. Es ist freylich an dem: die gröste schuld, wie wir sie jetzo ansehen, stehet bey den Predigern und Obrigkeiten; solten wir aber nicht billich dabey gedencken, daß GOtt deroselben viele warhafftig in seinem zorn und solche, wie die welt jetzo ihrer wehrt ist, gegeben habe? Sind also viele miedlinge und untreue hirten?¹² Den schaaffen haben lang nach denselben die ohren gejucket¹³, und weil sie etwa öftters die treue der rechtschaffenen nicht mit gehorsam erkant, so läßt ihnen GOTT solche hin und wieder vorgesetzt werden, mit denen sie ungehindert in das mehr als wol verdiente verderben lauffen. Also da wir das süsse joch Christi¹⁴ nicht tragen und etwa das unsrige zu den ehren GOTTes und zum besten seiner glieder nicht so treulich anwenden wollen, so lässet der HERR uns öftters fühlen, wie es thue, wo man das joch der menschen leyden muß. Diese betrachtung achte ich allezeit gar nöthig zu seyn, daß wir nicht, wie es sonsten gar leichtlich geschehen kan, uns an GOtt versündigen und uns unvermerckt über seine regierung beschwehren, der es alles dahin habe gelangen lassen.

So folget auch dieses daraus, daß wir alsdann, weil wir erkennen, wie die gerichte Gottes über uns gerecht sind, 2. Sam. 16,11¹⁵, und wie der HERR dasjenige geheissen habe, welches wir beklagen, damit uns zu frieden stellen, unter Gottes gewaltige hand uns demüthigen¹⁶, auch über die werckzeug der gerichte uns nicht erzürnen, sondern in erbarmender liebe für sie bitten, daß ihnen GOTT solches vergeben und in uns diejenige besserung würcken wolle, die uns widerum in seiner gnaden ordnung besserer Obern würdig mache. Auff diese weise lernen wir recht, nicht wider die straffe der sünden, sondern wider unsre eigne sünde zu murren, und finden an uns so viel, daß wir da vor der andern sünde, sie etwa frevel und mit ungedult zu beurtheilen, vergessen und uns selbst auch jener sünden zu bußfertiger demüthigung schuldig geben, als da wir göttliche gerechtigkeit zu jener verhängnüß selbst gereizet haben.

Nächst dem so achte ich davor, daß wir in der absonderlichen beurtheilung ein und anderer Excesse der Obrigkeiten, sonderlich in sachen die aufflagen¹⁷ betreffende, wohl acht auff uns zu geben, daß wir nicht vermessen richten und etwa uns diejenige macht nehmen, die uns nicht zukommet. Ins gemein

89 laßt: D1. 91 verderben] – D¹. 95 leicht: D³.

¹² Vgl. Joh 10,12f.

¹³ Vgl. 2Tim 4,3 und DWB 10, 2348f.

¹⁴ Vgl. Mt 11,30.

¹⁵ 2Sam 16,11 (Luther 1545: „Lasst jn bezemen das er fluche), denn der HERR hats jn ge-heissen.“).

¹⁶ Vgl. 1Petr 5,6.

¹⁷ Steuern, Abgaben (DWB 1, 880).

115 weiß ich, daß die kosten, so zu erhaltung eines gemeinen wesens in gegenwertigen zeiten erfordert werden, grösser seynd, als wir, die wir nicht bey den geschäften sitzen, uns einbilden können. Nechst deme, so halte ich zwar diejenige aufflagen am billichsten, welche die arme und geringere am wenigsten betreffen, aber am allermeisten die reiche und solche leut, so ohne
 120 das an überflüßige dinge vieles zu wenden pflegen, beschwehren. Indessen weiß ich auch, wie manchmahl in gewissen umständen der ort und zeiten nicht alles möglich und rathsam ist, was insgemein für das beste hätte sollen gehalten werden, sondern achte, es seye solche sach der Christlichen klugheit der Regenten heimzustellen; und weiß, daß ich einige mahl verordnungen vor
 125 unbillig geachtet, da ich, als ich die geheime und nicht allen zu offenbahren rathsame ursachen eingenommen, nachmahl habe bekennen müssen, daß solches recht gethan gewesen und nicht anders habe seyn können.

Ich läugne nicht, daß freylich hierinnen Regenten oft sich versündigen können und würcklich sich versündigen, aber sie haben dessen rechenschafft
 130 allein GOTT zu geben; wir aber müssen uns, weil uns die ursach ihres thuns zu erforschen nicht allemahl möglich, das urtheil über ihre actiones in dergleichen dingen, wo es möglich, daß eine uns unbekante ursach darunter stecke, nicht anmassen, dann in solchen ist nichts leichters, als daß man sich versündige, davor wir uns nicht zu fürchten haben, wo wir ihre dinge ihnen
 135 überlassen, ohne allein, was die allgemeine erinnerung anlanget, da sie nachmahl in ihrem gewissen selbst die application zu machen haben. Ein ander bewandnüss hat es mit einer gantz öffentlichen ungerechtigkeit, deren ich eben das wort nicht reden will.

Die folgende klag über den Lehrstand¹⁸ ist so wichtig und wahrhaftig,
 140 als einige seyn mag, und hat mein geliebter bruder recht einige der allerwichtigsten fehler, die die hauptquelle sind vieles übrigen verderbens, wohl eingesehen und vernünfftig erinnert. Nehmlich der mangel der Gottesgelehrten¹⁹ und Christklugen prediger und die unvollkommene vortragung der göttlichen wahrheiten; dardurch werden wir drum nicht Donatisten²⁰
 145 noch hencken die krafft des worts an die person des predigers, wie ich etwa in meiner allgemeinen GOTTes gelehrtheit mit bestand der wahrheit ge-

133 solchem: D²⁺³. 133 nicht: D²⁺³. 141 übrigen] üblen: D¹. 144 warheit: D³.

¹⁸ Im Rahmen der dreigliedrigen Ständeordnung der geistliche Stand.

¹⁹ Hier nimmt Spener erkennbar das Stichwort aus seiner Schrift „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ (s. Anm. 8) auf, indem er beklagt, selbst unter den Geistlichen sei die Gottesgelehrtheit nicht in gewünschtem Maße vorhanden.

²⁰ Nordafrikanische Kirche, die sich im 4. Jh. von der römischen Kirche abgespalten hatte. Die Donatisten hielten die persönliche Heiligkeit des Amtsträgers für eine Voraussetzung für die Gültigkeit seiner sakramentalen Handlungen (W.H.C. FRIEND, *The Donatist Church*, Oxford 1952 [3. überarb. Aufl. 1985]; J.-P. BRISSON, *Autonomisme et Christianisme dans l'Afrique Romaine*, Paris 1958).

zeigt zu haben hoffe²¹. So hat mich auch dessen angeführtes gleichnüß von einem ungeschickten Medico recht vergnüget; an dem ersten fehler hänget gemeinlich der andere: Weil so viel solcher leute wahrhaftig nicht selbs in göttlichem liecht die nöthige heils=lehr verstehen, ob sie wohl die wort und buchstaben da von wissen, denen es hernach nicht möglich ist, mit solcher Christlichen weißheit von der sache zu reden, vielweniger die generalia principia auff jegliches individuum geschicklich zu applicirn und einem jeden das seine zuzuteilen²². Ich wolte wohl gern verständige leut fragen, ob sie offft in manchen kirchen von einigen in gantzen jahren jemahl den Articul der rechtfertigung völlig nur in nöthiger einfalt zu einem rechten unterricht eines heil=beghirigen menschen ausgeführt gehöret hätten? Nehmlich also daß so wohl auff einer seit mit genugsamem grund aller einbildung einiger verdienste und vertrauens auff die werck gewehret, als auff der andern seiten der nicht weniger höchst schädlichen und vielweniger erbaulichen einbildung des glaubens (der doch ein hirn gespenst²³ eines sichern menschen ist) kräftig begegnet²⁴ und hingegen die wahre art des seligmachenden glaubens auff solche art gezeigt worden wäre, daß die hertzen sich der göttlichen wahrheit überzeugt befunden. Ich bin versichert, es werden bekantnüssen folgen, welche bezeugen werden, daß unsere Evangelische lehr, wie sie in den Symbolischen büchern und rechtschaffener reiner lehrer schriften befindlich ist, zwar die wahre lehre seye, aber daß sie nicht genug an allen orten in allen stücken von den canzeln mit gnugsamer ausführung schalle und daß nicht alle sich mit wahrheit rühmen können, daß sie allen rath GOTTes offenbahrt haben.

Es haben Controversien auch ihren nutzen und bedarff die gemeinde (an einem ort mehr als an dem andern), gegen die irrthume verwahret zu werden, aber daß wir diejenige wahrheiten, worinn öftters auch andere irrgläubige mit uns einstimmen, so nachläßig und schläfferig zu weilen tractiren, weil man sie bekant genug achtet und deswegen eine fleißige einschärfung nicht nöthig zu seyn sich einbildet, daß wir bey falschgläubigen sie mit mehrerm ernst und fleiß ausgeübet finden, ist nicht verantwortlich, und schäme ich mich offft unser selbs gegen die widersacher. Ja, ich halte darvor, wo wir diejenige wahr-

158 genugsamen: D¹⁺². 176 sie] – D¹.

²¹ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit 1680 (s. Anm. 8), 1. Teil, S. 366–374.

²² Vgl. Brief Nr. 1 Anm. 18.

²³ Zum Begriff s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 100 Anm. 72; vgl. weiter Briefe Nr. 141, Z. 79f, und (ähnlich) Nr. 156, Z. 103.

²⁴ Vgl. M. Luther, Vorrede auff die Epistel S. Pauli an die Römer: „Aber Glaube ist ein göttlich werck in vns, das vns wandelt vnd neu gebirt aus Gott, Johan. I. Vnd tödtet den alten Adam, machet vns gantz ander menschen von hertzen, mut, sinn, vnd allen krefftten, vnd bringet den heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig, schefftig, thettig, mechtig ding vmb den glauben, das vmmöglich ist, das er nicht ohn vnterlas solte guts wircken. [...]“ (WA.DB 7, 11.6–10).

heiten, welche unter unterschiedlichen der Christlichen religionen²⁵ annoch
 180 beybehalten werden, treulicher und fleißiger trieben und trachteten, derosel-
 ben lebendige erkänntuß in die hertzen der zuhörer zu pflantzen, und nur
 gantz sparsam das streitige und der widersacher widerlegung berührten, man
 würde durch solches mittel die unsrige gegen allen abfall besser befestigen,
 als ohne einpflanzung eines rechten wahren thätigen glaubens und einer die
 185 welt verschmähenden göttlichen liebe mit aller subtilsten und gründlichsten
 vortragung der streitsachen²⁶. Wie ich weiß, daß einige Papisten nur durch
 die lesung des nichts austrücklich von Controversien handelnden wahren
 Christenthums des lieben Arndt²⁷ zu unsrer wahrheit seynd bekehret worden.

Was das verlangen anlangt einer anderwertigen vocation, so erbiethet mich
 190 hertzlich gern, wo mir GOTT eine gelegenheit zeigen solte, seiner hierinn
 zu gedencken; ich verlange aber eine deutliche beschreibung seines biß-
 herigen zustands und was seiner person wegen mir zu wissen nöthig ist, in
 dem mein geliebter bruder leicht ermessen kan, wo man bey begebender
 gelegenheit jemand vorschlagen oder recommendiren solle, daß man von
 195 einem alle umstände wissen will, und wo man auff befragen nicht von allem
 eigentlich antwort geben kan, so wird die recommendation nicht beobachtet
 und gehet fruchtloß ab. Sonderlich ist zu wissen nöthig das vaterland, alter,
 ort der geführten studien und dann, wo und wie lang man etwan da und
 dorten in diensten gestanden. Daher ich bitte, mir von allem solchen die
 200jenige nachricht zu geben, welche mir nöthig seyn wird, meine liebe auff
 verlangte art bezeugen zu können. Es kommet zwar etwas seltener an mich,
 einem guten freund auff solche weis an die hand zu gehen, jedoch geschichts
 etwa zu weilen.

Die kürtzere verfassung der Catechetischen lehr traue ich nicht zu prae-
 205stiren, daß nicht die sache weder halb noch gantz wäre; ich erkenne gern,
 daß mir die gabe nicht gegeben, wichtige dinge mit wenig worten, die doch
 die sache gnugsam erläuterten, auszudrucken. Die erklärang der 10 gebott
 oder ausführung der tugenden und laster allein sollen schwehrlich auff ein
 par bogen gebracht werden und doch in einer solchen kürtze dem einfältigen
 210leser fast unverständlich fallen. Wie ich denn nicht nur einmahl gesehen, daß
 die wercke, welche man kurtz zu fassen gedacht, nachmahl kaum andern als
 denen gelehrten und scharffsinnigen, die aus wenig worten mehrers selbst ab-

179 religion: D¹. 183 wurde: D¹. 184 bepflanzung: D¹. 184 rechten] – D²⁺³.
 184 die] der: D¹. 190 hierin: D³.

²⁵ Hier: Konfessionen (DWB 14, 801f).

²⁶ Vgl. dazu den 4. Wunsch in den Pia Desideria (Spener, Pia Desideria 1676, S. 113–124 [PD 62, 14–66, 23]).

²⁷ Johann Arndt, Vier Bücher vom Wahren Christenthum (Erstes Buch, 1605 [Ndr. Hildesheim 2005], erste vollständige Ausgabe 1610 [Ndr. Hildesheim 2007]). Zu dem angesprochenen Fall s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 78 Anm. 1.

nehmen, brauchbar gewesen seynd, da gleichwohl diese ohne das dergleichen compendiorum nicht bedörffen.

In den sprüchen der Schrifft, aus denselben etwas zu erweisen, pflege sonst nicht gar überflüßig zu seyn, und werden in meinen Catechetischen fragen²⁸ selten zu einer *θέσει*²⁹ mehr als 2 oder 3 angezogen seyn; denn daß bey einer frage mehr stehen, machet, daß oft eine antwort viel unterschiedliche puncten in sich fasset, welche alle und jede ihres erweisens würdig gewesen; so habe auch die ort Alten Testaments nicht ausgelassen, ob wohl nicht leugne, daß darinn sparsamer bin, weil ich nicht so viel in denselben finde, daß sich jedesmahl so eigentlich zu den sachen schicket.

So meinte auch nicht, daß dergleichen vor unsern gebrauch ausfertigende schriften zu bekehrung der Juden viel dienen solten, sondern darzu möchten ganz absonderliche schriften dienlicher seyn, wie hingegen daß vor diese nöthigste andern Christen nicht so nöthig und also in einige kurtze verfassung, da sie ihr vornehmstes beysammen finden solten, einzurucken nicht würdig seyn dörfte.

Sonst leugne ich nicht, daß freylich wir die bekehrung der Juden, die gleichwohl nach den gewissesten göttlichen verheissungen annoch kommen solle, so eiffrig und treulich uns nicht lassen angelegen seyn, wie die Christliche liebe es mit sich brächte. Und ach, daß wir mit so ärgerlichem leben, als andern stücken, wie man mit den leuten umgehet, nicht selbsten oft mehr riegel ihrer bekehrung vorschiebt, als wir leider thun³⁰. Ich weiß mir oft selbst nicht zu rathen, wie wir hiesige prediger, die wir so viel Juden um uns haben, solches verantworten können, uns ihres elends nicht mehr anzunehmen und sie zu CHRISTO zu führen, da wir hingegen auff der andern seiten keine gelegenheit haben, noch uns dieselbe gemacht wird, daß man mit den armen leuten handeln könnte, dazu sie sich ohne weltlichen zwang schwerlich jemahl bequemen werden. Ich sehe oft mit betrübnuß auch in diesem stücke die schwehre deß annoch über sie schwebenden göttlichen gerichts an, daß denen elenden leuten annoch gleichsam alle thürn müssen versperret bleiben zu einer nachtrücklichen bekehrung, ja daß, wo sich gern jemand derselben annehmen wolte, es das ansehen gewinnet, ob liesse GOTT selbst alle hindernüssen in den weg werffen; daß etwan die zeiten seines gerichts noch nicht geendigt seyn, nach welchen er sich erst auff art

216 wird: D¹. 219 erweises: D²⁺³. 232 ach] auch: D¹. 239 dazu] da: D³.
246 seyen: D².

²⁸ Ph.J. Spener, Einfältige Erklärung der christlichen Lehr, Nach der Ordnung deß kleinen Catechismi deß theuren Manns GOTTes Lutheri, Frankfurt a.M. 1677 (Grünberg Nr. 137; Ndr. Hildesheim 1982).

²⁹ These.

³⁰ Zu der wechselseitigen Bedingung von – verheißener – Judenbekehrung und gutem bzw. schlechtem vorbildlichen Leben der Christen vgl. auch Spener, Pia Desideria 1676, S. 74f (PD 44, 26–459).

und weiß, die wir vielleicht nicht vorher sehen können, seines vormahligen volcks widerum erbarmen wird³¹. Dieses schreibe ich nicht, ob wolte damit unsere nachlässigkeit entschuldigen, sondern daß wir endlich, wo wir nach vermögen alles unserer gethan hätten und doch nichts auszurichten sehen, deswegen nicht wider Gott murren oder uns ärgern, desto hertlicher aber vor die arme verstockte beten.

Daß sich so ein schlechtes vertrauen auff GOTT in dem zeitlichen finde, hingegen aus dem gegentheiligen mißtrauen so viele andere sünden und ungerechtigkeit entspringen, ligt freylich an dem tag, ist aber auch ein gewisses kennzeichen des ermangelnden seligmachenden glaubens. Wie kan derjenige ein wahres lebendiges vertrauen auff göttliche gnade haben und, die so unaussprechliche hohe güter des heils in CHRISTO empfangen zu haben, wahrhaftig glauben, welcher GOTT nicht ein so geringes, als die zeitliche erhaltung gegen jene vortrefflichere güter zu halten ist, zutrauen will. Daher mich solche sache allezeit so viel mehr betrübet und ängstet, wann ich aus der bösen frucht, die sich eusserlich zeigt, die innerlich verborgene giftige ungläubens wurzel ansehe; ja, ich halte darvor, es seye uns unmöglich, ein recht festes und unbewegliches vertrauen in dem leiblichen auff GOTT zu setzen, es seye denn ein rechter glaube auch in dem geistlichen auff GOTT verhanden³², denn wir müssen GOtt als einen Vater in CHRISTO erkennen, wo wir alle Vaters treue von ihm erwarten wollen. Alles andere vertrauen mag gar leicht über hauffen gestossen werden, wo es anfangt hart wider zu gehen; wo hergegen der wahre lebendige glaube in den geistlichen gütern sich findet und wir denselben unsern Vater³³ erkennen lernen, wie er gegen uns gesinnet ist, so folget jenes vertrauen von selbst.

Bey den handwerckern erkenne ich auch gern vielerley mißbrauch. Nicht ohn ists, daß unterschiedlicher meiste arbeit zu sünden müßbraucht wird und deroselben menge die gelegenheit zu sündigen mehret. Es ist aber leichter, in vielen sachen den fehler zu sehen, als die mittel der hülffe zu erkennen. So seyend so viele andere ordnungen bey den handwerckern, welche ich keines wegs mit der Christlichen liebe vergleichen kan, davon ich zwar vernehme, daß ein zimlicher theil derselben auff dem jetzigen reichstag³⁴ vorgenommen und deroselben abstellung decretirt sey; GOTT gebe, das es wohl exequirt³⁵

260 vortrefflichern: D¹. 270 demselben: D¹. 272 handwercken: D²⁺³. 278 ziemliches: D².

³¹ Vgl. Röm 11,32 (im Zusammenhang mit dem Geschick der Juden).

³² Gegenwärtig, wirklich (DWB 25, 522).

³³ Im Sinne von: „als denselben Vater“.

³⁴ Nachdem der Reichstag zu Regensburg am 18.12.1680 noch einmal eine Verordnung gegen die schon 1672 gerügten „Mißbräuch, Unordnung und Muthwill, unter den Handwerckern im Heil. Röm. Reich“ gefordert hatte, sagte ein kaiserliches Kommissionsdekret vom 23.1.1681 eine baldige Erledigung zu (die jedoch erst 1731 zustande kam) (H. PROESLER, Das gesamtdeutsche Handwerk im Spiegel der Reichsgesetzgebung 1530–1806, Berlin 1954, 44*f).

³⁵ Vollstrecken, umsetzen.

werde. Es mögen aber gleichwohl auch einige ordnungen seyn, die mir und 280
 andern solten vielleicht unbillig vorkommen, welche gleichwohl in sich keine
 unbilligkeit haben, die nicht durch mehr andere billichkeit und also des
 einen vermeinter nachtheil durch einen allgemeinen und mehrern nöthigen
 nutzen ersetzt wird; wie abermahl dieses die unzweiffenlichste u. gewißeste
 billichkeit ist, daß in allen stücken der nutzen der mehrern demjenigen, was 285
 wenigern möchte vortheilhaftig seyn, vorgezogen werde und einige etwas
 mit gedult entrathen, da von sonst ihrer mehrere würden hindernüß haben;
 welches alles die jeglichen orts Obrigkeiten fleißig zu untersuchen haben,
 was das diensamste seye. Also möchte vielleicht meinem urtheil nach der
 Christlichen liebe am gemässesten seyn, wo man jedem so vielerley arbeit und 290
 handwerck zuliesse, als er versteht und lernen müge, item daß die jungen
 zu längern lehrjahren nicht angestrengt würden, als bloß nöthig wäre, es
 möchte auch vielleicht jenes an gewissen orten nach deroelben verfassung
 auch in dem weltlichen vorträglicher seyn, ich getraue mir aber deswegen
 nicht zu sagen, daß solches nöthig oder auch aller orten das nützlichste wäre, 295
 sondern es mögen mir vielleicht (wie ich dann etwas deßen selbs zu sehen
 meine) solche ursachen angezeigt werden, welche erweisen, daß eine mehrere
 einschränckung an gewissen orten der gemeinen wohlfahrt gantz nöthig,
 die angesonnene freyheit hingegen sehr vielen schädlich und also deren ver-
 stattung, so da scheinen möge der Christlichen liebe allerdings gemäß zu 300
 seyn, derselben am widrigsten wäre. Darum lasse ich solche sachen billich
 unbeurtheilet und treibe auff die liebe, daß sie allein zur regul vorgestellet
 werde, aber daß, wie sie an jeglichem ort in diesem und jenem am bequem-
 sten zu üben seye, aus dessen orts verfassung gelernet werde, jedoch daß jeder
 in dem zweiffel, ob dieses oder jenes recht, auff die von CHRISTO uns in 305
 unsern hertzen (Matth. 7,12³⁶) gezeigte regel sehe und sich ehe³⁷ in etwas
 seines vorthails begeben, als in gefahr stehe, den nächsten zu betriegen³⁸. So
 mag auch die längere lehr der lehrjungen ihre gute und vernünfftige ursach
 haben, wo es nicht um ein blosses lernen zu thun ist, sondern auch um das
 üben, ja dahin stehet, ob nicht der eine, weil währende (jedoch in Christlicher 310
 liebe gemäßigte) zwang der lehrjungen zu hindertreibung ihrer jugend lüste
 und vieler bereitung des übrigen lebens mehr nützlich als zu beklagen seye.

280 unordnungen: D²⁺³. 291 müge: cj] mügen: D. 298 einstrenung: D¹.
 300 möge: cj] mögen: D. 301 widrigsten] würdigsten: D¹. 306 in] + die: D², + der: D³.

³⁶ Mt 7,12 (Luther 1545: „Alles nu, das jr wollet, das euch die leute thun sollen, Das thut jr jnen, Das ist das Gesetz vnd die Propheten.“).

³⁷ Eher (vgl. DWB 3, 38).

³⁸ Zu dem Motiv der (fehlenden) Liebe als Zeichen der Schäden im „dritten Stand“ s. Spener, Pia Desideria 1676, S. 35f (PD 28, 4–18) (vgl. dazu K. VOM ORDE, Philipp Jakob Speners „Pia Desideria“. Glaube, Liebe und Hoffnung als Leitworte, in: TheolBeitr. 36, 2005, [327–341] 332–335).

Die betler belangend, ists freylich dem Christenthum unverantwortlich und eine sünde³⁹, wo man solche lebens=art gestattet und sie nicht auff eine der liebe gemessere und ihnen auch an der seelen nützlichere art versorget. Wie nun durch GOTTes gnad von anderthalb jahren her hie zuthun angefangen worden⁴⁰, so ich auch andern orten zu heilsamer nachfolge dienlich zu seyn erachte.

Also, was die lange har betrifft, wie auch insgesamt dergleichen eusserliche dinge, achte ich allezeit, daß wir genau achtung geben sollen, weder auff eine noch andere seite zu weit zu gehen. Ich erkenne allen pracht⁴¹ der haar so wohl als der kleider vor GOTT einen sündlichen greuel, er geschehe von männern oder weibern. Daß ich aber alle lange haar bloß dahin solte aus I. Corinth. 11,14⁴² verbothen achten, bekenne ich gern, daß mir des Apostels wort nicht beybringen, sondern die betrachtung der umständ zeit und ort, und was damahl bey den Corinthern gebräuchlich gewesen, daher von dem Apostel gestrafft worden, die erläuterung geben, was das wort φύσις⁴³ heissen müsse. Wie dann kein zweiffel, was die eigenlich und sonst gewante natur oder natürliche recht anlangt, daß dieselbe bey allen menschen einerley und also auch noch eben dieses in unser hertz geschrieben seyn müßte⁴⁴. Es lässet sich aber hie nicht mit mehrern solches ausführen.

Die bemerckung, daß Christliche lehrer nicht alles auff einmahl, sondern eins nach dem andern ausrichten und, da es nicht gleich alles folgen will, daher nicht müde werden sollen, ist eine sache, welche so nöthig, als immermehr etwas seyn möchte, wie ich hingegen weiß, daß oft sehr gute gemüther, so eine herrliche intention gehabt, sich an diesem stein gestossen und müde worden seynd, weil sie den verlangten success nicht gesehen, daher, wann es nicht gleich alles ausgerichtet worden, fast zugleich alle hoffnung haben fallen lassen. Ich leugne nicht, daß ich selbs mehrmahlen an dieser kranckheit kranck gewesen, bis mich der HERR hat erkennen lassen, daß wir seine zeit erwarten und auch mit dem wenigen, wo wir nur etwas frucht sehen, zu friden seyn sollen, biß ein mehrers folget, ja wo er aus heiligen ursachen uns gar alles verbergen solte, daß wir die wenigste frucht nicht meinten zu sehen, wo wir gleichwohl uns bewußt seynd, daß wir sein werck mit möglicher treue treiben, haben wir auch da die hoffnung nicht sincken zu lassen, sondern zu

315 ihnen auch an der: D³] ihrer, auch anderer: D¹. 330 auch] – D²⁺³.

³⁹ Vgl. Dtn 15,4 (Luther 1545: „ES sol aller dinge kein Bettler vnter euch sein.“).

⁴⁰ Die von Spener geforderte und im Spätsommer 1679 erfolgte Gründung des Frankfurter Armen-, Waisen- und Arbeitshauses, die mit einem Verbot des Bettelns verbunden war (vgl. U. STRÄTER, Soziales Engagement bei Spener, PuN 12, 1986, [70–83] 76).

⁴¹ Der Pracht (DWB 2, 283).

⁴² 1Kor 11,14 (Luther 1545: „Oder leret euch auch nicht die Natur, das einem Man eine vnehe ist, so er lange har zeuget?“).

⁴³ Natur.

⁴⁴ Vgl. Röm 2,15.

glauben, es werde der HERR in seinem wort kräftig seyn nach seiner verheissung, ob ers wohl uns verdecke zu prüfung und übung unserer gedult, glaubens und beständigkeit, daß wir auch darinn lernen, mehr auff seine verheissung trauen als auff den augenschein sehen.

So ist auch freylich wahr, daß wir nicht alles auff einmahl lernen, sondern Gottes erleuchtung hat ihre ordnung und fortgang. Der heilige Geist solle uns in alle wahrheit leiten⁴⁵ und also von schritt zu schritt, aus der einen in die andere, nicht aber mit einem wurff mitten in dieselbe hinein werffen. Wer da hat, dem wird gegeben, Matth. 25⁴⁶, also wer einige wahrheiten, die ihn GOTT erkennen lassen, zu seinen heiligen ehren treulich anwendet, dem wird er immer einige weitere zu verstehen geben und gleichsam eine thür nach der andern öffnen⁴⁷, dazu aber neben solchem danckbahren gebrauch des bereits vorhin empfangenen ein eiffriges gebet, fleißiges forschen der Schrift und sorgfältige wahrnehmung unsers hertzens oder bewegung des heiligen Geists in demselben nöthig ist, daß wir dessen würckung nicht versäumen noch derselben widerstreben. Ich erinnere mich dabey, daß mein seliger praeceptor D. Dannhauer⁴⁸ mehrmahlen bemerckt, daß GOTT hierinn so gar eine weisliche ordnung habe, daß nicht nur bey jedem menschen das licht allgemach zunehmen solle, sondern daß auch der gesamten kirchen je eine wahrheit nach der andern deutlicher offenbahret werde und es also geschehen könne, ja ein sonderbahres stück göttlicher güte seye, daß es wirklich geschehe, daß nehmlich immermehr und zu einer gewissen zeit einiger Articul viel heller an das tages licht gebracht und die erkantnüß desselben klärer werde, als sie vorhin niemahlen gewesen. Welches gantz mit der in allen stücken weissesten oeconomia divina übereinkommet⁴⁹.

Ich erkenne auch dieses gantz wahr, sehe deswegen auch gar gern, daß es von allen erkant werde, daß wir keiner meinung deswegen sicher trauen sollen, weil sie von vielen andern oder auch den meisten also behauptet werde, sondern daß freylich vor GOTT falsch seyn kan, was von berühmten leuten vor wahr geachtet wird. Ich beseuffte aber dabey dieses manchemahl, ob schon dieser satz allerdings unserer allgemeinen lehr gemäß ist, die wir die einige heilige Schrift, nicht aber einige lehrer oder dero Consensus vor die richtschnur unsers glaubens und der wahrheit bekennen⁵⁰ und gegen die Papisten behaupten, daß nichts desto weniger so sehr in der praxi fast

356 weitem: D¹.

⁴⁵ Joh 16,13.

⁴⁶ Mt 25,29 par; zur Sache vgl. M. MATTHIAS, Bekehrung und Wiedergeburt, in: Geschichte des Pietismus 4, [49–79] 67.

⁴⁷ Vgl. 2Kor 2,12 und Apk 4,1.

⁴⁸ Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

⁴⁹ Zu der Vorstellung einer wachsenden Erkenntnis in göttlichen Dingen s. KRAUTER-DIEROLF, 247f.

⁵⁰ Vgl. FC, Epitome, Einleitung, 1 (BSLK 767).

380 insgemein dagegen gefehlt und gesündigt werde, in dem wir derjenigen so
viele sehen, welche sich nur darum bekümmern zu wissen, was die Sententia
Theologorum seye, ohne fleißiges untersuchen, ob und wie fern solches in
der Schrift gegründet, also daß ihr gewissen mit einer versicherung auff
solche als eine von Gott geoffenbahrte wahrheit beruhen könnte. Ja, wo etwa
385 eine sache in streit kommet, ist nicht so bald die erste frage, ob sie göttlichem
wort gemäß oder demselben entgegen seye, als vielmehr, was die vornehme
Theologi davor hielten, und will man deswegen, wo etwas aus der Schrift
dargethan wird, die *Authoritatem Doctorum* also bald dagegen halten; schnur
stracks wider unsere eigene bekantnüß, aber wahrhaftig mit einem grossen
390 nachtheil der erbauung, auffß wenigste zu schweher hindernüß des sonsten
möglichlichen und uns nöthigen wachsthums in der erkantnüß der göttlichen
Schrift. Ich entsinne mich, daß Scaligero⁵¹ es allezeit verdächtig vorkommen,
wo er gehört, diß und jenes seye *sententia communis*, wo er immer gesorgt,
ob sie möchte ohne fleißige untersuchung, allein daß einer dem andern ge-
395 folgt und sich auff seine *Authorität* verlassen, in den *credit* gekommen seyn.
Ich will dieses urtheil eben nicht in die *Theologiam* ziehen, jedoch meine ich,
es solle so fern gültig seyn, daß wir auffß wenigste uns eben auff die *vulgatas*
sententias nicht deswegen verlassen, weil sie die *communiores* seyen, sondern
alles selbs untersuchen, daß unser wissen den grund des glaubens habe.

400 Der *Medicorum arcana*, welche etwa einige vor sich behalten, wolte ich
nicht eben gantz verdammen. Dieses ist jeder schuldig, mit seiner gabe dem
nechsten zu dienen und also, wer auch etwas weißt⁵² zu der gesundheit, es
auffß wenigste dahin zu richten, daß jeglicher der desselben bedürfftig ist, sein
habhafft werden möge, ob ihm wol die wissenschafft nicht mitgetheilet wird,
405 jedoch auch also, daß der besitzer solcher kunst sie nicht mit sich ersterben
lasse, sondern die *medicamenta* also schätze, daß die dessen benöthigte⁵³
wider Christliche lieb nicht beschwehret werden; daß er aber blosser dings in
publico seine kunst offenbahren müsse und keine ergötzlichkeit in der welt
vor das jenige nehmen dörffe, was ihm GOTT gegeben, sehe ich noch keine
410 bündige ursach; wol aber, daß er seine gabe in hertzlicher liebe anwende.

Über das wort *ἐπιούσιος* bekenne, daß ich nicht einerley meinung seyn
kan; wo es von *ἐπὶ* und *οὐσία* käme, müste es nicht *ἐπιούσιος*, sondern
ἐπούσιος heissen, gleichwie *ἐπουράνιος* von *ἐπὶ* und *οὐρανός*. Also heisset
ἐπουσιώδης ad substantiam accedens, *ἔπειμι*, nicht *ἐπιουσιώδης*, *ἐπίειμι* etc.
415 Verbleibe also lieber dabey, daß es seye *ὁ ἄρτος τῆς ἐπιούσης*, diei insequen-

387 davon: D³. 393 gesagt: D¹. 395 seye: D¹. 406 sodann: D²⁺³.

⁵¹ Vermutlich Joseph Justus Scaliger (1540–1609), Philologe, Erfinder des „*periodus Juliana*“ (ADB 30, 466–474; C.M. BRUEHL, Josef Justus Scaliger, ZRGG 12, 1960, 201–218); die Stelle wurde nicht ermittelt. – Die gleiche Aussage findet sich – lateinisch – in Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 89, Z. 32–34.

⁵² Altertümliche Form der 3. pers. Sing. von „wissen“ (DWB 30, 748).

⁵³ Im Sinne von „bedürftig“ (vgl. DWB 1, 1474).

tis⁵⁴. So kan nicht wol sehen, daß wir hierinn die nahrung der seelen und das geistliche begehren, dann solche stecket schon völlig in der zweyten bitte⁵⁵, daß es einer wiederholung nicht nöthig ist; jedoch lasse einem jeglichen hierinn auch seine guthe gedancken, nur daß die bitte um das leibliche nicht ausgeschlossen werde; dann ob wol dieses das geringste unter denen dingen ist, die wir von GOtt zu bitten bedürffen, so ists gleichwol auch eine sache, die wir täglich von GOTT empfangen, und also würdig, daß er darum gebeten werde. 420

Die klage über die Buchhändler ist auch gantz gerecht, aber vielleicht auch eben derselben und Buchtrucker unrecht, da sie solche kunst und die daraus getruckte bücher nicht vornemlich zu dem hauptzweck, nemlich göttlicher ehre und des nechsten nutzen, anwenden, eine ursach, das fast unter allen handlungen dieselbe am meisten in das stecken gerathen anfängt. 425

Die Sabbathsfeyer anlangend, bleibet freylich dabey, daß wir noch das geboth derselben in dem Neuen Testament übrig haben⁵⁶, aber auf eine diesem und seiner allgemeinen beschaffenheit gemässe art, davon ich in meinen Catech. fragen, qu. 161, meine gedancken kurtz erkläret habe⁵⁷. Wo wir auch das gebot nicht außtrucklich hätten, würde uns doch die nothwendigkeit der sache selbst und des zwecks dahin verbinden; wir haben je nichts guthes von natur an uns, seynd ohne göttliche erkäntnüß und krafft, soll also etwas gutes in uns gewircket werden, so muß es GOtt thun, der will solches durch das wort und Sacramenta würcken, aber nicht in einem augenblick ein= für allemahl, sondern es müssen solche fleißig gebraucht und erwogen werden; wann aber zu dero würckung nöthig ist, daß der mensch muß seyngemüth frey halten und um solche zeit nicht mit andern sorgen und geschäften verwickelt seyn, so bedürffen wir je einer zeit, darinn wir frey seyn und uns allein göttlicher würckung überlassen, indem wir seine gnaden=mittel behandeln, welches gewißlich nicht mit der verlangten krafft um die zeit geschehen kan, da wir von allen seiten mit weltlichen verrichtungen umgeben seind, und verstehet warhafftig derjenige die wichtigkeit dessen nicht, was wir bedürffen bey uns gewürcket zu werden, der es vor eine arbeit ein= und anderer viertel stunde hält. 430 435 440 445

Mit den aberglauben⁵⁸ ists auch freylich eine sache, die betrüblich ist, ich sehe sie an als reliquias theils des Heyden=, meistens aber des Papstums, und haben gewißlich einige davon eine heimliche zauberey in sich, daher billich 450

416 hierinnen: D³. 438 und] + und: D¹ [Dittographie beim Zeilenwechsel].

⁵⁴ Vgl. Mt 6,11 par. – Es geht um die Auslegung der vierten Bitte des Vaterunsers: Spener deutet das „tägliche“ (ἐπιούσιος) Brot als das Brot des nachfolgenden Tages (vgl. Dresdner Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 127, Z. 1–50).

⁵⁵ Vgl. Mt 6,10 par („Dein Reich komme“).

⁵⁶ Vgl. z.B. Lk 23,56.

⁵⁷ Ph.J. Spener, Einfältige Erklärung 1677 (s. Anm. 28), S. 104.

⁵⁸ Plural, weil Spener einzelne abergläubische Handlungen und Erwartungen meint.

dagegen zu eyffern⁵⁹. Ich wolte nicht ungerne sehen, daß einige den gantzen Catalogum von solchen aberglauben zusammen brächten, damit den leuthen solche vorgestellet, die eitelkeit, ja darinn steckender greuel, nachtrücklich gewiesen und sie davon abgeschröcket würden, es wäre aber nicht eines man-
 455 nes arbeit, dann in einem land und orth diese, in andern andere im schwang gehen, sondern es müsten etliche aus der sache mit einander communiciren. Was wegen des so genanten Christkindleins⁶⁰ und der dabey vorgehenden abgötterey und aberglauben erinnert worden, ist dasjenige, so ich auch samt andern meiner treuen mit=Collegen lang treibe, da auch das unwesen etlicher
 460 massen allhie gemindert, nicht aber gantz aufgehoben ist.

Die mir überschriebne Thesis von der verderbnüß des menschen ist gantz orthodox und so wol unserer gantzen Evangelischen kirchen gemein als auch meine lehr; wir haben einmal nichts von einem geistlichen liecht in uns nach dem fall übrig, so wenig als eine krafft, etwas wahrhaftiges gutes zu thun, sondern beyderley muß erst von GOTT in uns gewircket werden; die
 465 scintillulas cognitionis naturalis⁶¹ erkenne ich, und läugne sie nicht, wie sie sich denn in dem gewissen offenbahren, aber alle solche erkantnüß ist noch nicht die wahre erkantnüß GOTTES; sie ergreiffet wol einige wahre propositiones von GOTT und vermehrt sich durch anschauen der creaturen, aber sie
 470 siehet sie nicht in dem rechten liecht, daher sie nicht nur leicht in denselben νοήμασι⁶², anstossen, ja wir sie nie so rein haben, daß nicht nothwendig mehrere irrthume mit untermischet wären, sondern, was sie auch wahres erkennet, ist noch nicht so erkant, wie es erkant werden solle. Daher ein grosser unterschied bleibet unter der auch geringsten von dem heiligen Geist
 475 und seiner offenbahrung gewürckten erkantnüß und unter der auch höchsten natürlichen wissenschaft⁶³.

Diß principium⁶⁴, daß allezeit 2 liechter, das innerliche und äusserliche, zu dem sehen nöthig seyend, soll es wahr seyn, muß sehr caute und vorsichtig

461 des] der: D²⁺³. 470 daher] + von: D¹. 471 wir] wird: D¹.

⁵⁹ Vgl. Lev 19,26 u.ö.

⁶⁰ Die Sitte, daß Kinder am Heiligabend verkleidet von Haus zu Haus liefen, um Geschenke zu erbitten (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 9, Nachträge, Berlin 1987, 923). Vgl. dazu auch Speners undatiertes Schreiben in Bed. 4, 323–325.

⁶¹ Die Fünklein natürlicher Erkenntnis sind die Voraussetzung jeder natürlichen Theologie nach Röm 1,19–20.

⁶² Das Wahrgenommene; Gedanken.

⁶³ Die in diesem Abschnitt behandelte These mit ihren Schlußfolgerungen behandelt Spener in seinem Werk gegen Georg Conrad Dilfeld: Die allgemeine Gottesgelehrtheit, S. 14–42: Antwort auf die 2. Frage: „Ob solche in natürlichem liecht auß menschlichen kräften gefaßte wissenschaft und erkantnüß die wahre erkantnüß Gottes sey“ (Spener, Studienausgabe, Bd. I/2, 45–59).

⁶⁴ Spener denkt an die Problematik des sog. Rathmannschen Streites, ausgelöst durch Hermann Rathmanns (1585–1628) Werk „Jesu Christi. Deß Königs aller Könige und Herrn aller Herren Gnadenreich“, Danzig 1621. Rathmann stellte sich dem theologischen Erkenntnisproblem, wie die übernatürliche und daher geoffenbarte Wahrheit, die die Bibel als äußeres Licht enthält, von

applicirt werden, und gehet also wol an, wie es mein wehrter bruder erkläret. Jedoch daß wir nicht davor halten, daß der heilige Geist nicht auch selbs in solchem so genanten äusserlichen liecht der Schriffte seye. Dann wie sie sein wort ist, so ist er allezeit mit und in derselben, so zu reden, ihr leben. Indessen ist er freylich auch der jenige, welcher in unsern seelen auß solchem liecht der Schriffte ausser uns das wahre liecht erst anstecket. Also muß wol acht gegeben werden, das wirs nicht etwa auf diese weise annehmen wollten, ob müste schon ohne das in uns ein liecht seyn, welches das äusserliche liecht der Schriffte annehme und nicht aus demselben her entstehe⁶⁵, wie wir in der natur in unsern augen ein natürliches liecht zu sehen bey uns haben, daß nicht von dem liecht der sonnen her entstehet, sondern in eigener krafft dieselbe siehet, bey uns aber ist kein solches natürliches in uns selbs befindliches liecht, welches nur so zu reden erwecket werden dörfte, daß es alsdenn, so bald das objectum da wäre, dasselbe ergreifen könnte, sondern wir seind, was die rechte geistliche erkänntniß anlangt, eigentlich finsterniß, und ist nichts bey uns als die passiva capacitas, das ist, das GOTTES liecht in uns etwas wircken könne. Wider diese wahrheit sehe ich nicht, wie etwas mit grund und bestand aufgebracht werden möchte.

Das die wahre Evangelische lehre von dem theuesten verdienst und denen wolthaten unsers liebsten Erlösers nicht so bekant seyen, wie sie sollten, ist freylich wahr, aber mit thränen nicht genug zu beklagen; es ist je das Evangelium die einige seligmachende lehre, da das gesetz nichts anders als die vorbereitung des hertzens ist und mit aller seiner krafft nicht das wenigste gute annoch in dem menschen zu wegen bringen kan, sondern solche ehr dem Evangelio und lehre der gnaden überlassen muß. Jedoch hoffe ich, ob wol diese lehre nicht an allen orthen und von allen mit genugsamen fleiß und völlig getrieben werde, wie sichs geziehmet, daher auch eine grosse unwissenheit des heyls bey dem grossen hauffen sich befindet, mangle es doch an lieben büchern nicht, welche nechst der Schriffte, was hievon zu unserer erbauung nützlich, reichlich uns an die hand geben können. Bekant ist, was vor ein herrlich maß der gnaden in diesem stücke sonderlich unserm theuren

499 genug] – D²⁺³.

dem in übernatürlichen Dingen blinden menschlichen Verstand vernommen und angenommen werden kann. Unter dem Einfluß Johann Arndts hielt Rathmann die übernatürliche Erleuchtung des menschlichen Verstandes (inneres Licht) für die notwendige Voraussetzung. Indem Rathmann dieses innere Licht weitgehend unabhängig vom äußeren Licht der Bibel beschrieb, beschwor er den Widerspruch fast aller theologischer Fakultäten herauf, die – in Abgrenzung zu jedem Spiritualismus – dem äußeren Wort der Schrift selbst die den Verstand erleuchtende Kraft zuschrieben (M. VON ENGELHARDT, *Der Rathmannsche Streit*, ZHTh 24, 1954, 43–131; H. HALVERSCHEID, *Lumen Spiritus prius quam Scriptura intellecta*. Hermann Rathmanns Kritik am lutherischen Schriftprinzip, Diss. Marburg 1971).

⁶⁵ Vgl. dazu die Kritik Speners an der Lehre der Quäker (Spener, *Allgemeine Gottesgelehrtheit* 2, S. 363–365 [Spener, *Studienausgabe* I/2, 214f]).

- 510 Luthero⁶⁶ von GOTT ertheilet worden, daß vielleicht von der Apostel zeiten an wenig ihm in dieser materi mögen gleich gekommen seyn. Dieser theure mann hat die schätze des heyls vortrefflich vor augen gelegt, und ist dero extract in dem Christenthum Lutheri, oder redivivo Luthero von dem frommen Statio⁶⁷ zusammen getragen. Eben von diesem ist auch die Schatzkammer der
- 515 gläubigen aus Stephani Praetorii Schrifften⁶⁸ also eingerichtet, daß, wer sich deroselben in der furcht des HErren und mit hertzlichem gebet gebrauchen will, nicht aber in nebensachen unnöthig zu scrupuliren begehret, eine vortreffliche stärckung seines glaubens antreffen wird. Eben hiezu seynd auch dienlich und so viel vorsichtiger abgefasset die Schrifften des lieben M. Andr.
- 520 Crameri, deren einige ich aus der liebe darzu hier habe widerum nachtruckten lassen⁶⁹ und, wo darnach verlangen seyn solte, gern ein exemplar schicken will. Unser theure Arndius⁷⁰ schleust uns auch vieles von solchen schätzen auff. So hoffe ich auch, daß ihres heyls begührige in des gottsel. M. Scriverii⁷¹ schrifften sich trefflich erbauen mögen, jetzo anderer mehr nicht zu gedencken.
- 525 Aber wolte GOTT, daß alle predigten und alle schrifften mit solchem einig=nothwendigen⁷² reichlicher gezieret wären; dann dieses ist der rechte saamen, aus dem der glaube wächst; vieles anderes hingegen, was wir in dem amt zu thun haben, gehöret nur zum umackern oder zum begiessen. Wie wol auch die begiessens=krafft meistens in solcher gnaden=lehre bestehet.
- 530 Also ist auch bey den heiligen Sacramenten, und was wir davon zu wissen nöthig haben, das meiste an der gläubigen erkänntnüß deroselben nutz und frucht gelegen, wie wir in denselben der gantzen krafft des theuren verdienstes unsers liebsten Erlösers theilhaftig werden, als die da um solcher ursach willen darein gelegt ist. So pflüge ich auch von nichts in solcher materi ausdrücklicher und ausführlicher als von derselben, sowol, wo es die gelegenheit
- 535 gibt, in predigten als Catechesi zu handeln.
- Daß bey vielen tentatis die ursach ihrer fortfahrenden schwermuth und hertzens unruhe seye ihr bößhafftiges verharren in gewissen sünden und insgesamt ihre unbußfertigkeit, ist gantz gewiß. Jedoch hoffe ich nicht, daß solche für die einige ursach gehalten und allen angefochtenen werde zugemessen
- 540

510 villeicht: D¹ 531 nutz] nutzns: D², nutzen: D³. 540 zugemessen] – D¹.

⁶⁶ Martin Luther (1483–1546).

⁶⁷ Martin Stadius (zu diesem s. Brief Nr. 7 Anm. 19), Lutherus redivivus, das ist: Christenthum Lutheri, Stettin 1654.

⁶⁸ St. Praetorius und M. Stadius, Geistliche Schatzkammer (s. Brief Nr. 7 Anm. 19).

⁶⁹ A. Cramer, Der gläubigen Kinder Gottes Ehrenstand (s. Brief Nr. 7 Anm. 50 u. 52).

⁷⁰ Johann Arndt (1555–1621), Erbauungsschriftsteller; schrieb als Pfarrer in Braunschweig und Eisleben seine „Vier Bücher vom Wahren Christenthum“ (s. Anm. 27), zuletzt Generalsuperintendent in Celle (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 3 Anm. 7).

⁷¹ Christian Scriver, Pastor in Magdeburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 15).

⁷² Vgl. Lk 10,42.

werden, da mir fast mehrere angefochtene bekant worden seynd, bey welchen die hertzlichste buß, das allerdemüthigste erkäntnüß⁷³ des vorigen bösen lebens (wie ihrer viel auch ihren vor der welt unstrefflich geführten wandel verdammen), die hertzlichste begierde, sich GOTT dem HERRN zu einem rechtgefälligen opffer geben zu können, und die sorgfältigste verwahrung vor allen wissentlichen sünden sich befindet, aber es bleibet immer fort die unempfindlichkeit des glaubens und in deroselben recht die grausamste höllen angst. Wo ich hingegen sie ihres glaubens aus den unzweiffentlichen fruchten desselben, welche theils erzelet, und dazu auch noch das sehnliche verlangen nach göttlicher gnade komt, zu überzeugen suche und sie von dem gefühl ihres hertzens auf das wort und die verheissung GOTTes abführe, dabey sie versichere, daß der HERR seine streiter nicht verlassen, sondern in ihnen überwinden werde; ich halte auch solche angefochtene, die sich fast vor die verdammteste halten, vor die seligste und GOTTgefälligste, dero triumph auch dorten so viel herrlicher seyn wird, als der kampf saur worden ist.

Was endlich das an mich gethane begehren anlangt, die laster kürztzlich⁷⁴ und nervose⁷⁵ zu beschreiben, so lasse mir solches nicht entgegen seyn, wo mir GOTT leben und gesundheit fristet. Ich muß aber noch etwas damit verziehen, weil ich dieses jahrs methodum so eingerichtet, daß bey jeglichem Evangelio eine Christliche tugend tractire⁷⁶, dabey also nothwendig auch die laster mit berühret werden müssen, welche ausführlichere meditation mir zu solchem compendio es zu verfertigen eine guthe anlaß⁷⁷ geben möchte. Wie es aber auf etliche wenige bogen ankommen könnte, sehe ich noch nicht, doch muß es sich selbst weisen, wann man die hand würcklich anleget, vor deme man nicht wol etwas gewisses sagen kan. Der arbeit will ich mich niemahl entziehen, der ich weiß, daß wir von GOTT dazu in die welt gesetzt worden seynd, keine zeit, als viel es die schwachheit des leibes zugibt, ohne arbeit und gute verrichtung vorbey gehen zu lassen, ja auch alles dasjenige, was uns GOTT gegeben, nicht vor uns, sondern zu GOTTes ehre und besten derjenigen, denen damit gedient werden mag, anzuwenden. Obwol solche arbeit nochmal also eingetheilt werden muß, daß bald diesem, bald jenem an die hand gegangen und, was nicht an allen auf einmal, successive an den singulis geleistet werde. Wie ich mir dann auch in meinem leben keine müßige stunde, als was etwa die nöthige ruhe des leibs erfordert, verlange oder wünsche.

Die übersante andachten⁷⁸ habe auch durchlesen, und gefallen sie mir insgemein wol, jedoch sehe nicht wol, wie sichs schickte, sie an das von mir verlangte compendiolum anzuhengen, da es nicht nur von anderer materie,

⁷³ Das Erkenntnis (DWB 3, 869).

⁷⁴ Zusammenfassend (DWB 11, 2850).

⁷⁵ Kräftig, mit Nachdruck (vom lat. „nervosus“).

⁷⁶ Näheres zu Speners Predigten im Kirchenjahr 1680/81 s. Brief Nr. 21 Anm. 33.

⁷⁷ Die Anlaß (DWB 1, 393).

⁷⁸ Nicht überliefert.

sondern der appendix viel grösser (massen denn das geschickte zimliche
 580 bogen machen wird) als das scriptum machen würde. Ich gebe aber den vor-
 schlag, daß es möchte absonderlich getruckt werden, da ich eine vorrede da-
 vor machen könnte, es stehet aber dahin, ob etwa die austruckung des nahmens
 möchte nöthig seyn, davon noch zu gedencken wäre. Aufß wenigste würde
 585 leicht finden wird. Wo auch einige zu gleichem zweck dienliche materien
 unter händen wären, möchten sie mit darein inseriret werden.

Das gebet nach der absolution, deucht mich, wird sich nicht so gar wol
 schicken, indem wir etwa um solche zeit sonderlich uns nicht so wol um prü-
 fung anderer als unser selbst zu bekümmern haben, mit den andern aber uns
 590 etwa mehr verunruhigen würden. Jedoch könnte es auff eine andere arth in der
 form eines seelen=gesprächs eingerichtet und zu dem gebet gesetzt werden,
 da die gemeine noth auch mit eingeruckt ist. Ich werde aber etwa, ehe es
 getruckt wird, auch noch von einem und andern mit meinem vielgeliebten
 595 rathsamer wäre. Erwarte also zu vor, was von diesem anschlag⁷⁹ deucht, und
 hoffe auf solchen fall einen verleger zu finden.

21. Mart. 1681.

⁷⁹ Plan, Absicht, Vorhaben (DWB 1, 440f).

25. An Seger von den Berghe in Köln¹

Frankfurt a.M., 28. März 1681

Inhalt

Erklärt die eingetretene Verzögerung im Zusammenhang mit der Wahl des Predigers in Köln; der berufene Kandidat [Thomas] Steller ist aber jetzt auf dem Weg nach Köln. – Rühmt nochmals dessen Wissen und Standhaftigkeit, als er um der evangelischen Wahrheit willen gefangenommen worden war. – Geht davon aus, daß man über Schwächen in der Aussprache hinwegsehen kann. – Ermahnt die Gemeinde, die Einigkeit zu erhalten und die öffentliche Religionsausübung in Mülheim nicht zu vernachlässigen.

Überlieferung

A: Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde, Eg 1,2.

Göttliche gnade, friede, heil und segen von unserem gecreuzigten
Heiland Jesu Christo²!

Edel, WolEhrenVest und Großachtbarer. Insonders HochgeEhrter Herr u.
wehrter freund.

Ich zweiffle nicht, es werde so wol der selbige alß andere gute freunde sich
höchstens verwundert haben, daß solange in so angelegener sache³ nicht ge- 5
schrieben, ich hoffe aber leicht entschuldigt zu werden, wo ihnen die ursach
bekant, daß ich nemlich selbs nichts zu schreiben gewußt und, weil keine
antwort von Wittenberg kam, mich fast scheuen mußte, wie es mit der sache
herging. Bis endlich verwichenen Donnerstag⁴ bringer dieses, H. M. Steller⁵ 10
selbs, bey mir eingesprochen.

Da ich von demselben vernommen, daß er mein letztes schreiben⁶ nicht
bekommen, so gleichwol von H. Zunnern⁷ an den Postmeister zu Erffurt
recommendiret worden, aber besorglich⁸ zu Leipzig muß ligen geblieben sein.

¹ Seger von den Berghe, Kaufmann und Presbyter der lutherischen Gemeinde in Köln (s. Brief Nr. 3 Anm. 1).

² Spener schreibt in der Karwoche (27.3.–2.4.1681).

³ Die Suche nach einem heimlichen Prediger für die lutherische Gemeinde in Köln; zur Sache s. Speners Brief an von den Berghe vom 6.11.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 168), in dem er Steller (s. Anm. 5) für das Amt vorgeschlagen hatte, sowie Brief Nr. 3 (8.1.1681), in dem er Stellers Bedenken gegenüber einer Berufung nach Köln mitgeteilt hatte.

⁴ Donnerstag, der 24.3.1681.

⁵ Thomas Steller, designierter Kölner Prediger (s. Brief Nr. 3 Anm. 3).

⁶ Offenbar ein Schreiben, in dem Spener Steller die Berufung durch die Kölner Gemeinde mitteilte; zum Verlust auf dem Postwege s. auch Brief Nr. 35, Z. 100–103.

⁷ Johann David Zunner, Verleger in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 15 Anm. 21).

⁸ Was zu befürchten ist (DWB 1, 1837).

- 15 Daher er fast auch die reise, alß der sachen nicht genug gewiß, samt der ordination underlaßen hätte. Welches auch geschehen wäre, wo nicht H. Zunners nachgefolgter brief⁹ an einen buchführer¹⁰, da er ihm commission gegeben, die nötige kosten zur ordination und übriger nothdurfft außzuzahlen, ihn so versichert hätte, daß die sache richtig seye, alß ihm auch muth gegeben,
- 20 hieher die reise zu machen. Worüber sobald mit H. von Berg¹¹ conferiret und es rathsam befunden, ihn ohnverzüglich hinabzusenden, welches hiemit in dem nahmen des Herrn, der ihn mit der wehr seiner H. Engel zur reise umgeben und in seinem amt mit seinem H. Geist auff richtiger bahn führen wolle¹², geschiehet.
- 25 Womit ich denselben auch meines Hochg. H. und seiner übrigen glaubensbrüder hertzlicher liebe und treue hiemit empfohlen haben will. Dabey ich sie versichere, daß sie an ihm einen treuen hirten haben werden. Einen mann, dem es an studiis nicht manglet, sondern dieselbe in der maß¹³ hat, daß er eine der wichtigsten stelle zu betreten tüchtig genug wäre. Daher, wo man seines
- 30 raths in zweiffelhafftigen fällen, die religion oder andere gewißens sachen betreffend, bedürffen wird, wirds ihm durch Gottes gnad nicht an dem jenigen manglen, was man von einem lehrer erwarten möchte.

So ist er ein exemplarischer mann, welcher seiner ungefälschten auffrichtigkeit in bekantus der wahrheit und hertzlicher Gottesfurcht unbetringliches

35 zeichen schon vor mehr jahren gegeben, da er die ehre Gottes und der wahrheit auch mit seinem blut zu versiegeln bereit gewesen, wie dann die gefangne, da sie nach Italien geführet wurden, sich ihres lebens keine stunde versichern können, sondern es in den händen trugen¹⁴ und würcklich die harte straff der so gefängnus alß galeerenarbeit mit rühmlicher standhafftigkeit

40 ertragen hat. Welches, wie es ein unfehlbar zeugnus ist eines solchen gemüths, dem es wahrhafftig um seinen Gott zu thun ist, so hat man sich auch deswegen von ihm nichts anders alß treue, sorgfalt und erbauliches leben zu versehen, hingegen sich auch zu versichern, daß der große Gott eines solchen seines treuen bekenners arbeit, wozu er ihn selbs gesetzt, nicht ungesegnet werde

16 /hätte/. 37 /da sie/.

⁹ Nicht überliefert.

¹⁰ Nicht eindeutig zu ermitteln; vielleicht der Wittenberger Buchhändler Elerd Schumacher, der gelegentlich auch in Frankfurt a.M. Geschäfte machte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 68 Anm. 3).

¹¹ Vermutlich von den Berghes Bruder Johann (29.11.1615–13.7.1683), Bankier in Frankfurt a.M. (DIETZ, Handelsgeschichte 4.2, 126f; ISG Frankfurt a.M.).

¹² Vgl. Ps 91,11.

¹³ Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

¹⁴ DWB 10, 352 nimmt die Formulierung auf und verweist auf Ps 91,12 (recte: 11). In der hier verwendeten Bedeutung von „schutzlos sein“ ist sie nicht nachweisbar.

sein laßen. Worauß er aber auch soviel eines hertzlichen vertrauens und liebe 45
seiner zuhörer würdig zu achten ist.

Was die eußerliche und geringste gaben der sprach und zierlichkeit der rede
anlangt, bedörffen sie solcher ohne das bey einem prediger nicht, den sie nie
anders alß gleichsam in der stille bey leiser stimme anzuhören haben¹⁵, und die
gründliche lehr samt dero krafft, auch gute erfahrung und daher geschöpffte 50
prudenz das jenige genugsam und überflüßig ersetzen wird, was etwa delicate
ohren sonst an seiner außsprache desideriren möchten. Im übrigen, wie es
etwa wegen kleidung, auch nahmens (daß er nicht erkant werde) und anderer
dergleichen umstände zu halten sein wird, überlaße ich einer Christlichen
gemeinde eigener Gottseliger und vernünfftiger überlegung, als welchen selbs 55
daran gelegen ist.

Nechst deme hoffe ich, sie werden insgesamt dahin trachten, daß, nachdem
sie jetzo durch Gottes gnade dieses lang verlangte, nemlich den genuß eines
privatpredigers, erlangt haben, sie dieses alß ein mittel gebrauchen werden
zu fernerer erhaltung und befestigung der under ihnen neulich durch Gottes 60
milde gnade getroffener einigkeit, friedlicher begehung der nunmehr zwey
collegen¹⁶, sonderlich aber zu ihrer soviel reichlicher erbauung und gott-
seligem gebrauch solches privatexercitii, gleichwol ohne muthwillige versäu-
mung des öffentlichen dienstes, an dem der Kirchen noch zu gegenwärtiger
zeit das allermeiste gelegen und auff die nebeneinander erhaltung aller beider 65
sorgfältig allezeit zu setzen ist.

Den Getreuen Himlischen Vatter und unsern treuen Heiland Jesum Christum
ruffe ich dabey hertzlich an, daß er diesen seinen arbeiter, welchen er
in seine ernde gesendet hat¹⁷, kräftiglich segnen und ihn bey ihrer lieben
gemeinde viele fruchten der seligkeit zum preiß seines allerheiligsten nahmens 70
bringen laßen wolle. In deßen huld, segnen und schutz zu allem würcklichen
genuß des theuren verdienstes des blutigen leidens und sterbens Jesu Christi,
in deßen betrachtung diesesmahl die Christliche Kirche stehet¹⁸, empfehlende
verbleibe.

50 lehr] + <gute>. 55 /als/.

¹⁵ Als Prediger der heimlichen Gemeinde (s. Anm. 3) mußte er in den heimlichen Zusammenkünften eher leise sprechen.

¹⁶ Die Kölner Lutheraner hatten nach dem Westfälischen Frieden und nach Intervention des Großen Kurfürsten vom Rat der Stadt die Erlaubnis erhalten, den seit 1610 gewährten öffentlichen Gottesdienst in Mülheim a.Rh., das zur Grafschaft Jülich-Berg gehörte, zu besuchen. Der in dem Briefwechsel mit dem Frankfurter Predigerministerium und Spener dokumentierte Streit zwischen zwei Parteien innerhalb der Kölner Gemeinde betraf die Frage, ob sie sich einen eigenen, von der Mülheimer Kirche weitgehend unabhängigen, heimlichen Prediger leisten sollte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 35 Anm. 6).

¹⁷ Vgl. Mt 9,37f par.

¹⁸ S. Anm. 2.

75 Meines gr[oß]g[ön]st[igen] Hochgeehrten Herrn zu gebet und diensten
schuldigwilliger

Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 28. Mart. 1681.

80 [Empfängervermerk:]
Dr. Spener vom 28 Martii.

26. An die lutherische Gemeinde in Köln¹

Frankfurt a.M., 30. März 1681

Inhalt

Das Frankfurter Predigerministerium begründet seinen Personalvorschlag (Thomas Steller) für das Amt eines heimlichen Predigers in Köln mit dessen Gelehrsamkeit und vor allem auf Erfahrung beruhender kluger Vorsicht. – Erwartet, daß sich die Kölner Evangelischen an die mit der [Mülheimer] Gemeinde getroffene Vereinbarung halten und insbesondere dort den öffentlichen Gottesdienst nicht versäumen. – Auch in Köln soll wöchentlich Gottesdienst gehalten werden, insbesondere sollen Absolution und Abendmahlsempfang nicht nur auf den Krankheits- und Notfall aufgeschoben werden. Warnt vor möglichem Entzug der göttlichen Gnade. – Segenswünsche.

Überlieferung

A: Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde, Eg 1,1².

Göttliche Gnade, Frieden, Segen und Heyl von unßerem gecreutzigten
allerliebsten Heyland Jesu Christo³ p[erge].

Edle, Vest, Hochgelehrte, auch Ehrenvest, Großachtbahre, Wohlfürnehme,
insonders großgünst[ige] Hochgeehrte Herren.

Gleichwie es uns eine sonderbahre Freude gewesen, als wir in verwichenem 5
Jahr verständigt worden, daß durch Gottes Gnade die eine Zeitlang under
denselben obgeschwebte Mißverstände glücklich abgethan und eine, wie wir
billich zu hoffen haben, beständige vereinbahrung der Gemüther zutage ge-
bracht worden seye⁴, so war es uns gleichfals lieb, daß deroselben einmütiges
Verlangen nach einem absonderlichen heimlichen Prediger uns entdeckt und 10
begehret worden, denselbigen mit einer qualificirten Persohn an die Hand zu
gehen; daher wir unsere Schuldigkeit erachtet haben, auff beste weiße diesel-
be, nachdem es uns möglich wäre, zu versorgen. Ob es nun schon hier nicht
an einigen frembden und einheimischen studiosis ermangelt, welche zu dem
Predigambt nicht untüchtig, haben wir doch darvor gehalten, daß deroselben 15
Gemeinde Zustand eine Persohn erfordere, bey der nechst der gründlichen
erudition eine rechtschaffene prudentz, dazu die Erfahrung und umgang
vieler Leuthe nicht wenigens contribuiret, sich finde, dergleichen aber etwan

¹ Zur lutherischen Gemeinde in Köln s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 35 Anm. 6; vgl. auch Speners Briefe an den Kölner Presbyter Seger v.d. Berghe (Briefe Nr. 3 u. 25).

² Es handelt sich um einen Brief des gesamten Frankfurter Predigerministeriums an die Kölner Gemeinde. Spener hat ihn vermutlich konzipiert und vom Predigerministerium in seiner Sitzung am 30.3. beschließen lassen. Geschrieben ist er von fremder Hand, vermutlich durch einen professionellen Schreiber. Spener hat nur die Adresse geschrieben. – Entstehungsvarianten werden daher nicht angegeben.

³ Der Brief ist in der Karwoche (27.3.–2.4.) geschrieben.

⁴ Zu dem Streit in der Kölner Gemeinde s. Brief Nr. 25 Anm. 16; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Briefe Nr. 35, 60, 116, 124, 169 u. 170 und Bd. 4, Brief Nr. 168.

bey jungen Leuthen, so nur von der Schulen kommen, sich nicht wohl ordentlicher weiße antreffen läßt oder von ihnen gefodert werden mag. Daher wir die Gedancken auff einen Christ[lichen] gelehrten ungarischen exulanten, H. Thomam Stellern⁵, vormahligen treugewesenen Rectorem von Neusol, gerichtet, als deßen Persohn bey seiner durchreise, da Er sambt anderen von den Galleren, darauff ihn die beständige bekandtnis der warheit gebracht, befreyet alhie passirte, wir großen theils hatten lernen kennen. Nach dem nun deßen Persohn auff geschehene communication unseren Hochg. Herren nicht mißfällig geweßen, sondern dieselben ihren willen auff ihn uns bedeuten laßen, so haben wir die fernere verfügung gethan, daß solcher H. M. Steller (nach zu Wittenberg empfangener ordination) obiger⁶ tagen alhie sich eingefunden und, nunmehr seine bedienung bey deroselben Christ[lischer] gemeinde anzutreten, unter dem geleite des Allerhöchsten bereits abgereißet ist, auch vor Ankunfft dießes Schreibens verhoffentlich angelant seyn wird.

Wie wir nun darbey nicht zweiffeln, daß unßre Hochg. Herren sich den Verzug, da etl[iche] monath drauff gangen, nicht laßen zuwider seyn, in dem die entlegene des Orths und durch die leidige Contagion⁷ damahl in Leipzig veranlaßte unrichtigkeit der Posten⁸ denselben verursacht, also hoffen wir, sie werden auch solchen ihren verlangten Seelsorger mit hertzl. Liebe auffgenommen haben und auffnehmen, wie wir ihn dann denselben zu aller Liebe, Treue und Ehren bezeugung hiemit in dem Nahmen des Herrn empfehlen, sie versicherende, daß Sie an Ihm einen solchen Mann haben werden, dem es weder an der nötigen erudition mangelt noch an derjenigen Erfahrung, die zu desto vernünftiger und vorsichtiger führung des Amths nöthig ist. So hat Er auch seiner ungefärbten Gottesfurcht unbetriegliches Zeichen darin gegeben, da Er um der warheit willen die eusserste todesgefahr anzugehen kein bedenckens gehabt, würcklich aber die schwere straffe der Galleren arbeit mit Christl. Gedult und beständigkeit ertragen hat. Von welcherley gemüth auch in dem übrigen leben und Amtsverrichtungen billich alle treue und desto mehr göttlicher Seegen zu erwarten ist.

Nächst dem haben wir nach der schuldigen Sorge vor dero geliebte gemeinde und erwünschten frucht dieser neuen bestellung billich diese Erinnerung bey dieser gelegenheit zu thun, daß unßre Hochg. Herren sambt und sonders in der auch durch Gött[lichen] Segen getroffenen Vereinigung⁹ fest bestehen und sich durch nichts von deroselben abwenden oder solche verstöhren laßen wolten, als die der Mißhelligkeit frucht mit vielem Verdruß

53 bestehen: cj] bestehe: A [Satzsprung].

⁵ Thomas Steller (s. Brief Nr. 3 Anm. 3).

⁶ Im Sinne von „vorig“ (DWB 13, 1108).

⁷ Die in Sachsen wütende Pest (s. Briefe Nr. 3 Anm. 7 u. Nr. 14 Anm. 7).

⁸ Post, reitender Bote (DWB 7, 2017. 2021).

⁹ Die im Herbst 1680 vollzogene Einigung zwischen den streitenden Parteien im Kölner Presbyterium (vgl. Anm. 4).

und Nachtheil eine zimm[liche] zeit erfahren und dannenhero sich vor allem 55
stein des Anstoßes¹⁰ desto sorgfältiger zu hüten sich werden angelegen seyn
lassen, dazu wir hoffen, daß das friedfertige gemüth beyder ihrer H[err]en
Seelsorger¹¹ nächst Gött[licher] Gnade das größte contribuiren mag.

Hiezu gehöret auch, daß den mehrmaligen bezeugungen und protestatio- 60
nen gemäß nunmehr thätlich gewiesen werde, daß dieße von uns selbs mehr-
mahl gerathene bestellung des allein heimlichen Predigers nicht gemeinet seye
zu einiger vermindering oder abbruch des öffentl. gottesdienstes¹², welcher
gewißens halben billich von allen, die solches gesundheit und anderer gleich
gültiger ursachen wegen vermögen, alle zeiten besucht und alles ärgernis 65
verhütet werden solle; sondern allein zu desto mehrer gelegenheit der Erbau-
ung, und daß das göttl. wort nicht nur gnüglich, sondern gar reichlich unter
ihnen wohnen möge¹³.

Deswegen wir auch wohlmeinend zu bitten haben, alle Anstalten ja also
zu machen, daß aller mißbrauch dieses heiligen wercks (sonderlich in versäu- 70
mung des öffentl. dießes um postbrieffe und anderer geschäfte willen auff den
Sonntag in der absicht der privat und zu seiner gelegenheit habenden predigt)
möge vermeidet¹⁴ und der vor Augen habende zweck rechtschaffen erhalten
werden. Und ob wir wohl, als denen jegliche umstände nicht dermaßen völ- 75
lig bekannt sind, nicht praecise determiniren können, wie die Anstalt in allen
stücken zu machen wäre, so achten wir es doch vor sehr dienlich, daß solche
heimliche Predigten, nach dem man die gelegenheit hat, zu mehrmalen und
etwan wochentlich, gleichwohl mit solcher Einrichtung, daß es ohne gefahr
geschehen möge, gehalten würden; als deßen sonderlich alte erlebte¹⁵ leuthe,
die nicht wohl nach Mülheim kommen können, meistens bedürfftig sind; 80
auff daß nicht etwa allein die sache auff den eußersten nothfall der Krankheit
gesetzt werde, als dann nur die absolution und communion von Ihm zu emp-
fangen. In dem wir durch beyrathung und mitwürkung zu dießer bestellung
ja den so allgemeinen und unter uns leider eingerissenen Irrthum des operis
operati¹⁶ mit willen nicht begehren zu bekräftigen, da ihrer so viel sich allein

77 ohne: cj] [Textverlust].

¹⁰ Jes 8,14; 1Petr 2,8; Röm 9,32f. u.ö.

¹¹ Gemeint sind Thomas Steller als Prediger in Köln und Johannes Platz (s. Brief Nr. 4 Anm. 1), Pfarrer der lutherischen Gemeinde Mülheim, wo die Kölner Lutheraner ihre öffentlichen Gottesdienste hielten.

¹² Der öffentliche Gottesdienst fand auf der anderen Rheinseite in Mülheim statt, wohin die Kölner per Boot übersetzten.

¹³ Vgl. Kol 3,16.

¹⁴ Auch die schwache Verbform ist möglich (DWB 25, 850).

¹⁵ Verlebt, abgelebt (DWB 3, 895).

¹⁶ Opus operatum; ein im donatistischen Streit geprägter Begriff der katholischen Sakramentenlehre, wonach die Wirksamkeit eines Sakraments nicht von der Würdigkeit des Spenders, sondern allein von formal korrekter Durchführung abhängig ist; in der protestantischen kirchenkritischen Literatur wird der Begriff polemisch gegen jedes nur äußerliche Christentum angewendet.

85 darauff verlassen, daß man nur in seiner Krankheit oder an seinem letzten
 Ende mit der h. absolution und Abendmahl des Herrn versehen werden
 könnte, in solcher Hoffnung aber in ihrem gantzen leben des gottesdienstes so
 viel weniger achten und sich seiner saumselig gebrauchen. Womit nicht wenig
 90 ärgernis gegeben wird, ja endlich der gerechte Gott bewogen werden mögte,
 da man seine überflüßige güte und reichliches wort nicht so treulich und mit
 gehorsamem danck annimbt, solchen außfuß seiner Gnade einzuziehen und
 uns inskünfftige auff allerhand arth und weiße, deren Er unzählige hat, in
 seinem gericht dasjenige gar wegzunehmen, was wir übel gebraucht haben.

Vor welchem wir alle uns nicht nur mit aller sorgfalt zu hüten haben, son-
 95 dern, wie auch dießes mahl den grundgütigen Gott, welcher treue arbeiter¹⁷
 sendet und sie außrüstet, hertzlich anruffen, daß Er so wohl ihre treue Seel-
 sorger, sonderlich den jetzo neu angetretenen, mit soviel Kräftiger gnade
 und kraft seines geistes außrüsten wolle, daß sie mit zusammen gesetztem
 Eyffer, jegl[icher] auff die arth, wie es die ihre anbefohlene Verrichtungen
 100 mit sich bringen, das werck des H[err]n Christ=klüglich treiben, vor ihrer
 Seelen erbauung mit vieler frucht sorgen und mit der eigenen ihre seligkeit
 erhalten möge, als auch daß Er ihre hertzen gleichfals alle mit der gnade
 seines H. Geistes kräftiglich erfülle, daß sie das wort des herren mit Sanfft-
 muth auffnehmen, ihm gehorsam leisten, mit ihren lehrern friedsam seyn und
 105 ihres amts würde in gebührendem wehrt halten und insgesamt sich also
 anschicken mögen, daß der Herr auff Kind und Kindes Kind¹⁸ dieße Gnade
 zulaßen oder sie noch mehr zu vergrößern bewogen werde, und sie unter so
 vielen irrglaubigen seyen ohne tadel und lauter und Gotteskinder, unsträf-
 lich mitten under dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht, ja unter
 110 diesen scheinen als die liechter in der welt¹⁹ zum Preiß des großen Gottes,
 der feinde der warheit überzeugung, ihrer eigenen gewissens befestigung und
 endlicher Seligkeit. Wie wir dann unserer Seithen vor alles, was wir hier-
 innen aus treuem hertzen beschäfftiget geweßen, nichts anderes verlangen,
 als hinkünfftig wieder zu sehen den wachsthum²⁰ ihrer lieben Gemeinde in
 115 allem guten und also ursach zu finden, auch darüber dem H[err]n unßerem
 Gott hertzlich zu dancken.

Wir verbleiben schließlich, nechst eiffriger anwünschung alles heils aus den
 bluttrieffenden wunden unseres allerliebsten Heylandes, mit deßen leidens
 betrachtung die Christl. Kirche jetzo zu ihrem trost umbgehet²¹, und Er-
 120 laßung in seine Gnade

¹⁷ Vgl. Mt,9,38 par.

¹⁸ Vgl. Ex 20,5f.

¹⁹ Phil 2,15.

²⁰ Der Wachstum (DWB 27, 148).

²¹ S. Anm. 3.

Unseren Großg[önstigen] Hochg[eharten] Herren zu gebett und diensten willige

Sämbt[liche] Prediger der Evang[elischen] ungeänderten Augs[burgischen] Confession zugethanen Kirche allhie.

Franckfurth am Mayn, den 30. Martii 1681.

125

Denen WolEdel, Vest, Hochgelehrt, WohlEhrenvest, Großachtbarn und WolVornehmen Herren Eltisten, Vorstehern und gesanten gliedern der Christlichen der ungeänderten Augspurgischen Confession zugethanen Evangelischen Gemeinde zu Cölln. Unsern großgönstigen HochgeEhrten Herren und vielgeliebten freunden.

130

Cölln.

[Empfängervermerk:]

1681. Brieff vom F[rank]furtter Ministerio vom 30. Martii.

27. An [einen jungen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., März 1681

Inhalt

Hat aus dem Schreiben des Empfängers erkannt, daß dieser die religiöse Situation nicht nur oberflächlich, sondern in ihrer Tiefe durchschaut hat. – Der Grund für diese Not ist nicht nur die (äußere) Unkenntnis der göttlichen Wahrheiten, wie der Adressat meint, sondern das mangelnde innere Verständnis, für das die äußere Erkenntnis nur dann ein Mittel ist, wenn dem im äußeren Wort wirkenden Heiligen Geist Raum gegeben wird. – Die reine Gelehrsamkeit ohne Wirksamkeit des Geistes ist Pelagianismus, und der Heilige Geist kann nicht bei einem unreinen Leben erfahren werden. – Es ist Aufgabe des Pfarramtes, dafür Sorge zu tragen, daß das Wort Gottes die Herzen der Menschen erreicht. – Die Fürbitte ist die wichtigste Frucht christlicher Freundschaft.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 406–408.

Plurimum me delectavit insignis ille amor, quem in me contestaris² et qui tantum non ex omnibus promicat lineis; sed longe penitius me affecit, quod ex ea
 5 descriptione totum animum tuum perspexisse mihi visus sum, et talem quidem
 deprehendi, ut de amicitia Tua mihi gratuler in eaque excolenda, quod in me
 10 est, omne vicissim toto animo sincere polliceor. Nimirum agnovi, iis Te oculis
 rem Christianam et Evangelicam intueri, qui non in superficie rerum externa
 haereant, sed ad interiora penetrent. Quod ab eo fieri, qui studiis hactenus
 incubuit, nec dum in officio publico propria experientia ea agnovit, quae
 plerique querimur, et multam corruptionem in iis etiam, quae aliis omni vitio
 15 carere videntur, deprehendimus, rarum est, eoque maioris faciendum; cum
 aliis plerumque non nisi nostris damnis et periculis erudiamur.

Rectissime tu sane agnoscis rerum divinarum ignorantiam praecipuam nobis
 omnium malorum esse causam; ego addo tantum non unicam illam mihi
 20 videri, si videlicet ignorantiam non qualicunque literalis notitiae, sed illi etiam
 15 opponas, quae vera et interior est, atque non nudos sine mente sonos vel
 conceptus imaginarios, sed res ipsas et harum veritatem complectitur. Haec enim
 nimis quam rara adeoque longe maxima eorum etiam pars ignorantia laborat,
 qui multa scientia turgent et in vulgi inscitiam atque ruditatem ipsimet valde
 invehuntur. Ita alii pereunt, qui ne quidem mysteria fidei audiverunt aut
 20 aliquid ex illis mente conceperunt; inter ipsos Christianos, nec paganis de re

11 aliis: cj] alii: D.

¹ Nicht ermittelt; der Adressat, ein Amtsbruder (s. Z. 63), hat bislang studiert (s. Z. 7f) und vermutlich noch keine Praxiserfahrung (Z. 8f); außerdem hat er offenbar Gleichgesinnte (Z. 60f). Es handelt sich wohl um Speners ersten Brief an ihn; Brief Nr. 32 könnte unter Umständen an denselben Adressaten gerichtet sein.

² Brief nicht überliefert.

Christiana doctiores, quales inter eos, qui tota vita sermones sacros audiverunt in Catechesi non informati, permultos reperias; alii non minus salute sua excidunt, qui de huius negotio plurima percepere, ut verba etiam non inconcinne de iis faciant, sed nihil luminis superni pectoribus admisere, in quo solo est cognitio vera et viva; ad quam literalis illa cognitio non nisi via et medium, neutiquam vero pro ipsamet accipienda est, quamvis haud diffitear, cum literalis ista ex verbo divino hauriatur, vivam hanc non ex alio fonte profluere, sed ipsam quoque verbi lecti et praedicati esse effectum, ubi nempe in usu verbi efficac operatio Spiritus S. admittitur, qui ad hoc nobis datus est, *ἵνα εἰδῶμεν τὰ ὑπὸ τοῦ Θεοῦ χαρισθέντα ἡμῶν*, I. Cor. 2, 12³.

Cum vero Spiritum hunc mundus nec noverit nec capere queat⁴, in eo longe maxima hominum pars *πελαγιαρίζει*⁵, quod ad cognitionem coelestem non nisi lectionis, auditionis et meditationis industriam, qualis studiorum reliquo generi impendi solet et haud dubie intellectui certas ideas imprimi, requiri existimat, de Spiritus S. operosa illuminatione neutiquam sollicita⁶; aut si hanc non omnino negare audet, eam cum vita mundana adeoque cum tenebrarum amore et operibus lucis purissimae fulgorem compossibilem iudicat. Cum tamen communi nostro consensu *μετάνοια*⁷ fidei praemittatur, nec nisi per illam ad hanc sit accessus. Ita cum nos undique solis circumfulgeant radii, in tenebris plerique sedemus, et excaecatis amore seculi oculis aut eius obductis limo, nisi hanc abluens aqua sustulerit, nihil divinae illius et solius salutaris lucis illabitur. Unde omnis nostra, qui hominum saluti curandae coelitus ordinati sumus, in eo vertitur cura, ut verbum Dei fideli opera praedicemus, quod sermonibus publicis, catechesi et non uno alio modo fieri potest, et pectora eiusdem verbi virtute paremus, ut operationis supernae capacia sint, nec ipsamet eam repudient resistantve, hoc est, ut semen sanctum larga manu spargamus agrumque arando, occando, rigando ita tractemus, ut ne inter glebas obduratas omnisque humoris expertes aut hunc non admittentes omnis sementis spes emoriatur⁸. Adeoque ut ignorantiae rerum divinarum tam lente grassanti morbo medeamur.

Sed non opus est, ut sibi de his loquar prolixius, qui eadem sine me perpexisse videris, haec tamen non omittenda duxi, ut in isto etiam me tibi

26 accipienda: cj] accipenda: D.

³ 1Kor 2,12: (Luther 1545: „das wir wissen können, was vns von Gott gegeben ist“).

⁴ Vgl. 1Kor 1,21.

⁵ „Pelagianisiert“; nach dem britischen Mönch Pelagius, der um 400–410 in Rom die Ansicht vertrat, daß der Mensch die natürliche Freiheit zu einem gottgefälligen Leben habe, und damit den energischen (und erfolgreichen) Widerspruch von Augustinus provozierte.

⁶ Spener beschreibt hier kurz die Position, die sein Gegner Georg Conrad Diefeld (zu diesem s. Brief Nr. 1 Anm. 19) vertrat, und klagt ihn demnach an zu „pelagianisieren“.

⁷ Buße, Umkehr.

⁸ Vgl. Mt 13,5f par.

intelligas *σύμψηφον*⁹. Cum qualiacunque mea Tibi aliisque piis lectoribus
 55 probentur, Deo unico omnium bonorum datori¹⁰ immortales ago gratias,
 quod simplici stylo et methodo sine ullo eruditionis apparatu exaratis suam
 non deesse patitur benedictionem adeoque me etiam, ne in eo, quod con-
 credited, talento¹¹ foenori elocando segnescerem, subinde novo stimulo in-
 citat; imo animum confirmat, ne succumbat aliorum secius de conatibus meis
 60 iudicantium odiis, minis, calumniis. In hoc opere Domini ut fidelis inveniar
 ante thronum iudicis¹², Tu quoque, mi optime, cum aliis, qui me amatis, non
 desine Patrem misericordiarum invocare, qui mihi praecipuus fructus erit
 Christianae amicitiae, et crede me vestri quoque non fore immemorem. Sane
 eo ferventiores et constantiores aliorum fratrum preces et *ἐντεύξεις*¹³ mihi
 65 necessariae, quo periculosior mea est statio, in qua Ecclesiae servio et quo
 plures ex utraque parte in me directi sunt oculi, ut, quicquid ago boni malive,
 plurimas post se trahere queat sequelas. Ita quaeso: Exorate mihi „sapientiam
*τῆν ἀνωθεν*¹⁴, castam, pacificam, modestam, tractabilem, plenam misericordia
 et fructibus, absque diiudicatione, absque simulatione“, Iacob. 3,17¹⁵. Absque
 70 hac enim in tam difficili munere neutiquam agere possum, quod DEO placet;
 ut vero in hoc me non destituat DOMINUS in eius immensa bonitate atque
 promissis et, quod homines attinet, in fratrum pro me divinam illam beni-
 gnitatem invocantium *συναγωγή*¹⁶, praecipua mihi est fiducia. Si vicissim
 praeter communes preces alio quocunque Christianorum officiorum genere
 tam bene merentes demereri valeam, non patiar in me quicquam desiderari.
 75 Quod superest, eo voto istas obsigno, ut quod in Te bonum coepit opus
 DOMINUS, ulterius perficiat in diem IESU CHRISTI¹⁷.

m[ense] Mart. 1681.

⁹ Übereinstimmend.

¹⁰ Vgl. Jak 1,17.

¹¹ Vgl. Mt 25,14–30 par.

¹² Vgl. Mt 25,31(ff).

¹³ Fürbitten.

¹⁴ Von oben (kommend).

¹⁵ Jak 3,17 (Luther 1545: „Die Weisheit aber von oben her, ist auffß erst keusch, darnach fried-
 sam, gelinde, lesst jr sagen, vol barmhertzigkeit vnd guter früchte, vnparteyisch, on heucheley.“).

¹⁶ Vgl. Röm 15,30.

¹⁷ Phil 1,6.

28. An [Caspar Heunisch in Schweinfurt]¹

Frankfurt a.M., 1. April 1681

Inhalt

Bewertet einzelne Auslegungen der Apokalypse. Heunischs auf der Rekapitulationsmethode beruhende Deutung der sieben Sendschreiben, Siegel und Posaunen (Schalen) auf sieben Epochen der Kirchengeschichte ist nicht schlüssig. Wünscht, die Zeiten zu erkennen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 1, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 268–269.

So hat eine ursach, welche die antwort² befördern sollen, dieselbe mehr aufgeschoben. Dann weil gern aus der materia apocalyptica mit demselben conferiren wolte, so erfordert solches ein freyer gemüth, und daß ich sonderlich Coccejum³ auch vorhin⁴ mit fleiß lese, wozu ich erst kürztlich einige zeit gefunden, ob zwar auch fast nicht anders als nur cursorie.

Daß ich nun mit wenigem meine gedanken über diese gesamte materie kurtz fasse: So bekenne gern, daß zwar hoffe, durch GOTTes gnade in der apocalypsi ein und anderes nicht undeutlich zu sehen, wie ich auch vor deme durch gelegenheit einer disp[utatio] inauguralis⁵ die meiste autores auf 50 oder 60⁶ darüber gantz gelesen. Unter denen unsrigen hat mir Cluverus⁷

¹ Caspar Heunisch (17.7.1620–18.10.1690), Superintendent in Schweinfurt; nach dem Studium in Jena 1645 Pfarrer in Friesenhausen, 1646 in Oberndorf, 1647 Subdiaconus, 1654 Diaconus, 1660 Archidiaconus, 1666 Superintendent in seiner Heimatstadt Schweinfurt, Verfasser zahlreicher apokalyptischer Kommentare (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 28 Anm. 52). – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 2.

² Der Brief Heunischs ist nicht überliefert. Er hatte Spener offensichtlich um dessen Meinung gebeten zu seiner Schrift „Synopsis Chronotaxeos Apocalypticae Matthaei Hofmanni“, Nürnberg 1678 (vgl. BS 4^o 117); vermutlich auch zu dem Manuskript seines in der Vorrede angekündigten ausführlicheren „Clavis Apocalyptica, et Ezechielica, illa ad intelligendam Apocalypsin e Manuscripto Matth. Hofmanni“, Rothenburg o.d.T. 1684. Dieses Werk gab Heunisch dann auch in deutscher Bearbeitung heraus: „Haupt=Schlüssel über die hohe Offenbarung S. Johannis“, Schleusingen 1684 (Ndr. Basel 1981); vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 28, Z. 220–222 mit Anm. 52.

³ Johannes Coccejus (s. Brief Nr. 15 Anm. 19), niederländischer Exeget und Theologe, geb. in Bremen; seit 1650 in Leiden (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 11 Anm. 3). Gemeint ist hier wohl sein Werk „Cogitationes de Apocalypsi Sancti Johannis Theologi“, Leiden 1655 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 249–251 mit Anm. 52).

⁴ Vorher (DWB 26, 1200).

⁵ Ph.J. Spener, Muhammedismus in Angelis Euphrateis S. Johanni Apocalyps. IX, 13 ad 21. praemonstratus, Straßburg 1664 (Grünberg Nr. 164; vgl. WALLMANN, Spener, 176f).

⁶ Zu der intensiven Beschäftigung mit Apokalypsekommentaren s. WALLMANN, Spener, 177–180. Eine Liste von Autoren findet sich in einem Brief Speners an Christoph Forstner vom 31.1.1665 (LB Stuttgart, Cod. hist. Q 279, Bl. 384).

⁷ Johannes Clüver, Diluculum apocalypticum seu commentarius posthumus in B. apostoli et evangelistae Johannis apocalypsin, 3 Bde., Lübeck 1646–1647 (vgl. BS 2^o 80). – Johannes

und Daelingius⁸ die meiste satisfaction gethan, jedoch auch nicht, daß völlig damit zufrieden seyn könnte. Hofmanni hypothesis⁹ ist mir nicht probabel, vielweniger gewiß. Unter den Reformirten habe zu weilen mehr in dieser materie gesehen als bey andern. Peganius¹⁰ (von dem ich wol weiß, daß es
 15 Helmontius¹¹ nicht ist, ob ers wol wegen beforderung des trucks sich mag attribuiert haben, aber vernehme, es seye D. Kolhans¹², so nun unter den Quackern dißmal sich findet) setzet mir die rechnung zu weit hinaus, und sind seine scheinende apodixes nicht so fest, als es das ansehen haben möchte.

Was die 7 periodos¹³ anlangt, ists eine sehr schöne invention, und muß
 20 ich gestehen, daß die 5 erste mir sehr glaubwürdig vorkommen, dann sie alle sehr denckwürdige änderungen in der kirchen gebracht. Was aber den 6ten anlangt¹⁴, stehe ich an¹⁵, ob wir wol von der zeit der reformation bis daher solten zweyerley periodos finden, die würdig wären, attendirt zu werden. Indem von dero anfang bis hieher keine solche notable änderung der
 25 kirchen vorgegangen, welche mit den vorigen vermöchte verglichen werden

Cluever (1593–1633), geb. in Krempe/Holstein; nach dem Studium in Rostock (1613 Mag.) seit 1614 Diaconus in Meldorf/Dithmarschen, 1623 Promotion in Rostock und Berufung durch Christian IV. von Dänemark als Theologieprofessor in Sorø/Dänemark, 1630 Superintendent in Dithmarschen (ADB 4, 352f).

⁸ Johann Döling, Antichristus *Τυμβογέρον*, sive de Novissima persecutione ecclesiae Dei ab Antichristo intentata, Rostock 1632 (vgl. HBFSt). – Johann Döling (1593–1639), Propst zu Bergen in der Mark Brandenburg (vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 93 Anm. 30).

⁹ Matthäus Hof(f)mann, Chronotaxis Apocalyptica, Visionibus apocalypticis certas temporum periodos assignans, Jena 1668 (vgl. BS 4^o 117), die Vorlage für Heunischs Synopsis (s. Anm. 2).

¹⁰ [Christian Knorr von Rosenroth,] Eigentliche Erklärung über die Gesichter der Offenbarung S. Johannis, o.O. 1670 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 2 Anm. 34) – Zu Chr. Knorr von Rosenroth s. Brief Nr. 39 Anm. 14.

¹¹ Franciscus Mercurius van Helmont (1614–1699), Philosoph, Kabbalist und Naturforscher; hielt sich u.a. in Sulzbach, Amsterdam und England auf, besuchte wiederholt Spener in Frankfurt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 17 Anm. 35; ergänzend: H. JAUMANN, Handbuch der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, Bd. 1, Berlin 2004, 674f).

¹² Tobias Ludwig Kohlans (geb. 12.8.1624–1705), geb. in Gotha; nach dem Studium in Jena, Leiden, Königsberg und Heidelberg (1655 Dr. med.) 1658 Leibarzt und Sekretär von Christian August von Pfalz-Sulzbach, 1669 in England Anschluß an die Quäker, seitdem „vagierender Philosoph“ (WAPPMANN, Durchbruch, 164–166. 221f; ders. Juden, Quäker, Pietisten – Die Irenik des Sulzbacher Kreises [1651–1708], in: H. Duchhardt u. G. May [Hgg.], Union – Konversion – Toleranz. Dimensionen der Annäherung zwischen den christlichen Konfessionen im 17. und 18. Jahrhundert, Mainz 2000, [119–138] 130–132. 138).

¹³ Heunischs Auslegung (s. Anm. 2) beruht auf der Rekapitulationsmethode (vgl. MATTHIAS, Petersen, 185), nach der in den sieben Sendschreiben (Apk 2f), den sieben Siegeln (Apk 5–8) und den sieben Posaunen (Apk 8–11) jeweils dieselben sieben kirchengeschichtlichen Epochen angekündigt seien; vgl. C. Heunisch, Synopsis, u. ders., Haupt=Schlüssel, S. 123–137.

¹⁴ Vgl. C. Heunisch, Synopsis (s. Anm. 2), Bl. 3^{ve}: Die fünfte Periode sollte 1405 beginnen, die sechste erst 1748 (bis 2091). Nach C. Heunisch, Haupt=Schlüssel, S. 141, dauert die fünfte Periode von 1384 bis 1722, die sechste von 1722 bis 2060.

¹⁵ Zweifelnd, (noch) abwarten (DWB 1, 481).

und meritirte einen besondern periodum. 2.¹⁶ Wird Apoc. 3¹⁷ fast keiner als der Philadelphischen kirchen zustand besser und glückseliger beschrieben, welches sich fast auf unsere zeiten nicht schicken will. Dazu noch kommet, daß, wofern die hypothesis des parallelismi der epistolarum, sigillorum und tubarum¹⁸ solle fest stehen, sichs in der sechsten zahl nicht wol schicken will. 30
 Dann das sechste siegel und posaune¹⁹ sind sehr betrübt, der 6. brieff aber lautet sehr erfreulich. Ferner die 7. posaun solle der kirchen ihr gröstes heil bringen²⁰, aber der 7. brieff²¹ stellet die kirche zu Laodicea sehr schlecht vor augen. 3. Ich verlangte zu wissen, warum 358 der anfang der 1290 jahr²² gemacht wird, da ich doch nichts sonderliches um solche zeit finde. 4. Wo die 5 monat der heuschrecken²³ erst 1690 aus sind, wie komts, daß sie in den sechsten periodum sich erstrecken, die doch in der 5. posaunen sind? 35
 5. Wohin wollen wir die 7 schalen²⁴ setzen? Dieses sind fast die vornehmsten difficultäten. Wo ich gestehe, daß ich mir nicht wol daraus helffen kan.

Ich sehe wol, daß in der offenbarung GOtt der künfftigen dinge stattliches licht gezeigt hat, aber ich beklage, daß ich sonderlich wegen der zeit nicht zu recht kommen kan. Ich leugne auch nicht, sondern halte mich versichert, daß noch viel theure verheissungen der kirchen vorstehen²⁵, und meine auch dessen versichert zu seyn, daß wir dero erfüllung nahe seynd, wie dann sich alles scheineth zu den allerwichtigsten revolutionen anzuschicken; aber ich sehe 45
 alles nur sehr dunckel und kan mit der rechnung nicht zu recht kommen. Doch glaube ich wol, daß es an mir selbs manglet, daß nicht ein mehreres licht wie in andern also auch in diesem habe, nach dem ich mehr und mehr zu trachten. Ach, daß mich der HErr nur so viel in dieser sache erkennen liesse, die beschaffenheit der gegenwärtigen zeit also zu erkennen, daß ich mich vor 50

¹⁶ In der Vorlage der Bed. gibt es keinen Gliederungspunkt mit der Ordinalzahl „1.“ Vermuthlich sind Speners vorher gemachte Aussagen über die Abgrenzung der Perioden der Kirchengeschichte gemeint.

¹⁷ Apk 3,7–13 (das sechste Sendschreiben an die Gemeinde in Philadelphia); vgl. hierzu C. Heunisch, Haupt=Schlüssel, S. 124f, wo die Kritik Speners entkräftet werden soll.

¹⁸ S. Anm. 13.

¹⁹ Vgl. Apk 6,12–7.17; 9,13–21.

²⁰ Vgl. Apk 11,15–19.

²¹ Vgl. Apk 3,14–22; vgl. C. Heunisch, Haupt=Schlüssel, S. 125.

²² Sowohl in C. Heunisch, Synopsis, Bl. 3^r, als auch in C. Heunisch, Haupt=Schlüssel, S. 16–18, ist der Beginn der 1260 Tage (= Jahre) von Apk 11,3; 12,6 (die mit den 1290 Tagen von Dan 12,11 zu verbinden sind) in der Zeit Karls des Großen (800) angesetzt.

²³ Vgl. Apk 9,5 u. C. Heunisch, Haupt=Schlüssel, S. 181–185. In C. Heunisch, Synopsis, Bl. 3^{vf}, enden die fünf Monate (= 150 Jahre) der mit den Jesuiten gleichgesetzten Heuschreckenplage erst 1693.

²⁴ Vgl. Apk 16. Nach C. Heunisch, Synopsis, Bl. 3^v, fallen alle sieben Schalen in die noch bevorstehende sechste und siebte Periode, nach C. Heunisch, Haupt=Schlüssel, S. 146–150, ist die erste Schale schon 1640 ausgegossen worden.

²⁵ Bevorstehen (DWB 26, 1662f).

meine person und amt in derselben möge weißlich und getreu bezeugen,
mehreres will ich nicht verlangen etc.

1. Apr. 1681.

29. An [Johann Christof Scheibler in Lütgendortmund]¹

Frankfurt a.M., 1. April 1681

Inhalt

Die Annahme einer Berufung in ein neues Pfarramt ist davon abhängig zu machen, welcher Ort [Scheibler] dringender bedarf. Ein mit dem Weggang [Scheiblers] herbeigeführtes Ende des Streites mit seinem Pfarrkollegen kann, muß aber nicht der Gemeinde zum Nutzen gereichen. – Der sicherste Weg, Gottes Willen in dieser Sache zu entsprechen, liegt darin, die Gemeinden die Sache unter sich ausmachen zu lassen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 1, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 376–377.

Ich bekenne, daß ich, nachdem mir weder der Märckischen² noch der Clevischen³ kirchen bewandnus völlig bekant, nicht also absolute rathen kan, sondern alles auf gewisse conditiones setzen muß. Oder vielmehr kan ich allein gewisse regulas geben, aus welchen mein vielgeliebter Bruder sich selbst zu rathen hat.

1. Er hat wol zuzusehen nicht nur insgemein, an welchem ort er das meiste möchte fruchten können, sondern absonderlich, wo man seiner am meisten bedörffe. Und daher, ob er ohn der Märckischen kirchen nachtheil von derselben weggehen könnte oder nicht. Sonderlich weil mir aus den schreiben⁴ von den mit dem collega⁵ habenden streitigkeiten etwas bekant worden, aber mir doch nicht eigentlich alles daraus völlig zu verstehen, so wird sonderlich darauf zu reflectiren seyn, ob bey dem Hrn. Collega gegen ihn ein personal haß und widerwillen oder ob er an ihm eigentlich seinem eyffer vor die war-

¹ Johann Christof Scheibler (22.12.1644–1715), Diaconus in Lütgendortmund; nach dem Studium in Jena seit 1678 Diaconus in Lütgendortmund, 1682 Pfarrer in Hünxe (ROSENKRANZ 2, 438; BAUKS Nr. 5368). – Im Sommer 1685 trat Spener mit Scheibler erneut in Kontakt, als er im Namen des Frankfurter Ministeriums die Konflikte zwischen der Kölner evangelischen Gemeinde und den geistlichen Behörden in Berg schlichtete (LBEd. 1, 399–401). – Zur Empfängerbestimmung: Scheibler ist der einzige Pfarrer, der im fraglichen Zeitraum aus der Grafschaft Mark ins Herzogtum Kleve wechselte. Auf ihn paßt zudem, daß er einen Kollegen in derselben Gemeinde hat, was in der Grafschaft Mark nur in sehr wenigen Gemeinden der Fall war. Vgl. aber auch Anm. 2 u. 3.

² Wegen der parallelen Erwähnung der klevischen Kirche nicht die Mark Brandenburg, sondern die Grafschaft Mark.

³ Hier wohl das gesamte Herzogtum, nicht die Stadt Kleve. – Der 1681 als lutherischer Pfarrer nach Kleve berufene Peter Arnold Scheibler (5.10.1651–23.8.1684) kann wohl nicht der Adressat sein, da er schon am 28.3. für dieses Amt ordiniert wurde und zuvor Gymnasiallehrer im nicht zur Grafschaft Mark gehörigen Dortmund (dazu Hausgeistlicher in Wischlingen) war (BAUKS Nr. 5369).

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Johann Bernhard Mentz (11.5.1634–18.7.1703), seit 1660 Pfarrer in Lütgendortmund; 1690 zugleich Generalinspektor der Grafschaft Mark (BAUKS Nr. 4102).

heit entgegen seye, und also ob zu hoffen, daß bey seiner änderung, dafern er
 15 einen gottseligen und tüchtigen successorem bekommen solte, der collega als-
 dann mit demselben friedlich leben und daher der gemeinde ruhe geschaffet
 werden möchte, oder hinwider auf der andern seite, ob sein abscheid von
 der gemeinde sie auch der weiteren hoffnung der besserung berauben und
 sie also in grössere gefahr stürzten werde. Wäre das erste und also zu hoffen,
 20 daß der collega einen andern besser leiden und denselben in der treue des
 amts nicht hindern würde, sondern alsdann etwa selbst die sache ernstlicher
 angreifen, so wolte davor halten, daß der HErr eben deswegen einen winck
 anderweitlich hin gebe, daß er seine gaben bey andern besser angewandt
 haben und diese gemeinde anders versehen wolte. Wäre aber das andere und
 25 also zu sorgen, daß die arme kirche damit gar verlassen und etwa vermuthlich
 mit einem miedling⁶ die stelle ersetzt werden möchte, so würde es vielmehr
 vor eine versuchung von GOtt anzusehen seyn, als daß sein eigentlicher wille
 wäre, daß der Hr. zu der andern gemeinde gehen solte. Aus diesen principiis⁷
 kan er in der application finden, was meine meinung in der eigenen hypothesi
 30 seyn würde, wo mir die umstände gantz bekant.

2. Achte ich dieses vor den allersichersten weg: Wo derselbe solte nach
 Cleve beruffen werden, so setze er die sache auf Gottes direction und über-
 lasse es den beyden gemeinden zu Cleve und zu N.N.⁸, lege vor die rationes
 pro und contra und lasse sie beyde über dieselbe deliberiren und sich über
 35 sich vereinbaren, ob er bleiben oder folgen solte, mit der bitte, daß sie auf
 nichts menschliches in solcher sache sehen, sondern diejenige ursachen ihnen
 beyderseits vor augen stehen lassen solten, welche auf Gottes ehr und die
 erbauung einig und allein abzwecken, bey welcher gemeinde nemlich er am
 meisten nutzen und welche seiner am besten entrathen möchte. Wessen die
 40 beyde gemeinden alsdann sich über ihn resolviren, solches mag er als gött-
 lichen willen getrost ansehen und annehmen. Hat aber GOtt hertzlich an-
 zuruffen, daß er auch sie alle mit seinem Geist und licht dahin regiere, seinen
 rath zu erkennen.

Den 1. Apr. 1681.

⁶ Vgl. Joh 10,12.

⁷ Vgl. den Vorgang bei Speners Berufung nach Frankfurt bei WALLMANN, Spener, 192f.

⁸ Lütgendortmund (s. Anm. 1 u. 5).

30. An [Caspar Rebhan in Eisenach?]¹

Frankfurt a.M., 1. April 1681

Inhalt

Hat sein auf Wunsch des Adressaten verfaßtes Schreiben nach bestem Gewissen abgefaßt, muß alles weitere der Vorsehung Gottes anheimstellen, der menschliche Fehler zum Guten wenden und vor Gefahren des Seelenheils bewahren kann. – Dankt für ein Geschenk. – Segenswünsche.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 344–345.

Die sache selbst belangend, habe ich, nachdem auf gnädigstes begehren und befehl² meine aus GOTTes H. wort und unsern christlichen lehrern ausgeführte meinung nach bestem meinem gewissen in einfalt meines hertzens vorgetragen³, nichts weiters mehr dabey zu thun, als den HERRn HERRn und seiner allerheiligsten regierung alles zu überlassen, daß ers nach seinem rath wende, mit demüthiger bitte, daß es ein gnaden rath seye und er nach seiner unerforschlichen und unbegreiflichen weißheit, nach welcher er auch unserer fehler, mißbitte und irrthüme sich heiliglich zu gebrauchen und aus dem bösen etwas gutes heraus zu bringen verstehet, diejenige gefahren, welche wir nicht nur als menschen nothwendig vorsehen müssen, sondern auch nach christlicher klugheit, wo wir in allem allein auf GOTTes ehre und das einig nothwendige⁴ sehen, in den berathschlagungen wichtiger dinge in die vornehmste consideration ziehen solten, auf eine uns noch nicht zu begreifen mügliche art kräftiglich verhüten oder abwenden wolle, damit wir noch in der zeit und dort in der ewigkeit gleichwol seine wunderbare weiseste gütigkeit, so uns in der gefahr, darin wir gerathen, dennoch nicht verderben lassen, zu preisen ursach haben mögen. Wie ich dann, als der in überlegung der sache

¹ Caspar Rebhan, Generalsuperintendent in Eisenach (s. Brief Nr. 90 Anm. 1). – Zur Empfängerzuweisung: Spener hat auf Begehren (Z. 1) einer Hochfürstlichen (Z. 24) Person etwas vorgetragen, was als Entscheidungshilfe in einer (für das Seelenheil) gefährlichen Situation gedacht war. Wegen der Titulierung mit „hochfürst. Gnaden“ statt „Durchlaucht“ wird es sich nicht um eine regierende Person handeln, und da sie nicht direkt angesprochen wird (Z. 24), ist der Adressat in ihrem Umfeld zu suchen. In den Briefen Nr. 33, Z. 35–46, Nr. 69, Z. 81–83 und Nr. 90 (vgl. auch Brief Nr. 119) geht es um die – von Spener als gefährlich angesehenen – Heiratspläne zwischen Eleonore Erdmuth Luise von Sachsen-Eisenach (s. Anm. 7) und Maximilian (II.) Emanuel, Kurfürst von Bayern (s. Brief Nr. 19 Anm. 10); der oberste Geistliche in Sachsen-Eisenach war der Eisenacher Generalsuperintendent Caspar Rebhan.

² Nicht überliefert.

³ Es handelt sich vielleicht um ein theologisches Gutachten, vergleichbar mit demjenigen von LBed. 2, 234–257, das aber hier nicht gemeint sein kann, weil es wegen der angehängten Liste aus der Zeit um 1670 stammen muß.

⁴ Vgl. Lk 10,42.

niemal noch nichts anders zu finden vermag, als erstmals geschrieben hatte⁵, daher noch nicht anders zu reden wüste, auf nichts anders als der so weisesten
 20 regierung des wunderbaren und unsere fehler zu recht bringenden GOTTes einige hofnung übrig behalte. Welche ich auch in meinem andächtigen armen gebet darum anzuflehen nach obligender schuldigkeit nicht ermanglen werde.

Nechst deme habe auch unterhängisten danck zu sagen wegen abermal
 durch ansehnliches praesent⁶ zum überfluß bezeugte Hochfürstl. gnade⁷, dero
 25 so wenig als voriger gnaden wolthaten⁸ das wenige, so jemal in unterthänigstem gehorsam gethan, oder mich selbst würdig erachten kan. Der grosse GOTT vergelte alles mit himmlischen segen an zeitlich und ewigen gütern und lasse alles vorhabende dahin von ihm gerichtet werden, daß, so oft ich solches praesent ansehen werde, ich künftig mich über alle meine hofnung
 30 und über mein erwarten der anlaß⁹ zu demselben zu erfreuen und ihm vor seine in solcher sache erzeugte gnade demüthigsten danck jedesmal abzustatten ursach habe.

Der HErr JESus, in dessen leidens betrachtung jetzo die christliche kirche ihren trost und erbauung suchet, lasse aus seinen blut trieffenden wunden¹⁰
 35 alles himmlische heil, kraft, trost, rath und weißheit in dero seele mildiglich fliesen und erfülle dero wertheste hohe person samt gantzem hohen hauß mit allen denjenigen theuerbarsten schätzen und segen, die solcher allerliebster Heiland mit so schwerem leiden erworben, dieselbe allein hoch zu achten und in allem vorhaben die erhaltung derselben die erste und letzte antreibende
 40 ursach seyn zu lassen, um deroselben ewig in jenem herrlichem reich, wo alle übrige herrlichkeit des zeitlichen ein ende hat, aus seiner gnade zu geniessen etc.

Franckf. uf den H[eiligen] Charfreytag 1681.

⁵ Nicht überliefert (vgl. Anm. 3).

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Eleonore Erdmuthel Luise von Sachsen-Eisenach (17.4.1662–9.9.1696); heiratete am 4.11.1681 Markgraf Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach (s. Brief Nr. 119 Anm. 3) und nach dessen Tod 1692 Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 44; LP: Stolberg Nr. 3108).

⁸ Nichts ermittelt.

⁹ Die Anlaß (DWB 1, 392f).

¹⁰ Anklang an Karfreitag (s. Z. 43).

31. An [einen befreundeten Amtsbruder] in [der Mark Brandenburg?]¹

Frankfurt a.M., 5. April 1681

Inhalt

Die berichtete Lage der lutherischen Kirche in M. [?] ist zwar traurig, aber nicht verzweifelt, solange die eigene Lehre vorgetragen und die falsche Lehre – ohne Nennung von Namen – widerlegt werden kann. Sein Verwandter [Joachim] Stoll hat in Speners Heimat mit Klugheit die Wahrheit auch unter römisch-katholischer Oberherrschaft vertreten können. – Wichtiger ist es, die Wahrheit so vorzutragen, daß sie die Herzen der Menschen erreicht, was auch ohne Widerspruch der anderen Seite geschehen kann. Dann wird Gott auch mehr Freiheit schenken.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 356–357.

Quae me de Ecclesiae vestrae M. --² conditione scire voluisti³, sane tristia sunt, nec tamen adhuc desperata, modo veritatis accurata propositio et errorum solida, dum nomina exprimere vetamur, refutatio et catechetica examina nostris permittantur. In ipsa patria mea⁴ e suggestu Romani vel Pontificii nominis mentionem facere non licebat, nisi omni exercitio confestim vellemus privari. Affinis vero meus B. Stollius⁵ Ecclesiae Ephorus ea prudentia rem egit, ut veritas ob hoc detrimentum non pateretur et aliis modis divina gratia assistente ea efficerentur, quae, si penes ipsum stetisset, per publicos sermones praestare maluisset. Ita vero consiliis benedixit Dominus, ut ex oviculis suis nullam perderet⁶, ad Papsimum seductam, nisi aliquando unum⁷, quem rationes politicae ad apostasian flexerunt, plurimas autem ipse ex adversariorum grege nostro ovili adduceret.

Ego sane autumo, si qualicunque libertate, quae adhuc ipsis conceditur, nostri omni fide uterentur et ante omnia auditoribus ea imprimerent, quae sine contradictione ipsorum etiam Reformatorum necessaria sunt, ut ita vera et viva fides in corde illorum generaretur, Deum gratia sua deinceps non

¹ Nicht ermittelt; der Adressat lebt unter reformierter Herrschaft (Z. 15); die Lutheraner haben bis auf den Elenchus Predigtfreiheit, was für das Kurfürstentum Brandenburg spricht (zu den dortigen kirchlichen Verhältnissen und zur Argumentation s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 72). – Die Ratschläge, die im Brief zu finden sind, lassen auf einen Amtsbruder schließen, den Spener (nach Z. 31f) gut kennt.

² Nicht ermittelt; wahrscheinlich Mark Brandenburg (s. Anm. 1), grundsätzlich denkbar sind auch Mannheim oder die westfälische Mark.

³ Der Brief ist nicht überliefert.

⁴ Die Grafschaft Rappolstein unterstand dem Bistum Basel; nur in der Schloßkapelle war ein lutherischer Gottesdienst gestattet (s. WALLMANN, Spener, 40).

⁵ Joachim Stoll; ehemals Hofprediger in Rappoltsweiler (s. Brief Nr. 13 Anm. 13).

⁶ Vgl. Joh 18,9.

⁷ Der Konvertit in Rappolstein war nicht zu ermitteln.

defuturum, ut paulatim amplior illis libertas obtingeret, ea etiam maiori par-
rhesia agendi dicendive, quae nunc vix permittuntur. Quam facile enim hoc
20 eius omnipotentiae est, qui corda potentium in manu sua habet, ut ea flectat
ad omnia ea, quae Ecclesiae salutaria esse possunt. Hoc vero saepius divinae
iustitiae iudicium certus adoro, quo non raro illa, cum in orthodoxiae con-
servatione et professione publica rem omnem collocavimus, verae vivaque
fidei huiusque fructuum incurii, istam etiam nobis eripi vel arctioribus limi-
25 tibus libertatem circumscribi facit, ut ita veritatem cum illo modo retinere
noluimus, qui solus ipsi placet, ut videlicet non in libris labiisque duntaxat
sedeat, sed intimo corde recondatur, ne quidem eam servare liceat eo modo,
quo nos optaveramus. Viri docti, pii et prudentis ope plurimum Ecclesiam
vestram iuvari posse non dubito, quem ostendat Dominus digito.

In me ea non sunt, ex quibus vobis aliquid promittatis, probe enim meae in-
30 firmitatis conscius sum, qui de caetero omnes res meas unice divinae directri-
cis sapientiae committo. Tecum vel vobis vicinior vitam agendi conditio mihi
sane exoptatissima esset, et quid si te nobis propriorem adduceret Dominus.

Die 5. April. Anno 1681.

32. An [einen Kandidaten der Theologie]¹Frankfurt a.M., 5. April 1681²*Inhalt*

Der Adressat hat die Not der evangelischen Kirche tiefer eingesehen als die meisten anderen, die ihren Studien obliegen. – Der Mangel an ungefärbter Frömmigkeit, die den wahren Glauben begleiten muß, ist nicht nur Ursache dieser Not, sondern auch Anlaß für die bevorstehenden göttlichen Gerichte. Die Rechtgläubigkeit steht nur auf Papier und auf den Lippen, sie muß aber den Herzen eingepflanzt werden. – Die Verfechter einer notwendigen Frömmigkeit sind aber verhaßt. – Wenn der Empfänger bald in ein Pfarramt kommt, darf er sich nicht mit den vorgeschriebenen Predigten zufriedengeben, sondern muß die Menschen mit Katechese und Privatbelehrung voranbringen, damit sie sich nicht mit einer äußerlichen Kirchlichkeit zufriedengeben, die sich schlimmer als die Pest verbreitet hat. – Übersendet einige Seiten zu den Verhältnissen in Frankfurt. – Über Johann Heinrich Horbs Anhang zu den *Pia Desideria* und [Elias Veiels] *Obadja*.

Überlieferung

D1: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 395–396 (Z. 2–72).

D2: Joachim Friedrich Feller, *Monumenta varia inedita variisque linguis conscripta*, Jena 1717, S. 121–123 (Z. 1–58).

Salutem a passo, crucifixo et resuscitato nostro Salvatore IESU³.

Scias ergo Tua me Epistola⁴ plurimum delectatum esse, quod tota innuere videretur non eo te animo esse, quo plerique alii, qui studiis incumbunt, Ecclesiae felicitatem externo successu et quiete metiri soliti, quales forte praeter pericula in futurum oculis adhuc obversantia non adeo multum reperient, de quo conquerantur, vel de eo etiam conquerentur, quod querelis vix dignum est. Tu vero penitius introspeexisti, cum id unum argumentum querimoniae tuae statuis, quod infucata pietas, fidei certissima et individua comes, apud illos etiam valde rara sit, quorum tota pene doctrina in astruenda fidei maiestate occupatur, imo, quod illa cum cultoribus suis exosa sit.

2 ergo] – D2. 2f innuere videretur] indicaret: D2.

¹ Nicht ermittelt; zur Bestimmung s. das Regest zu D1: „Paraenesis et Consilia pro Ecclesiaste futuro“ und Z. 3f. Vgl. auch den zweiten Brief an denselben Empfänger (Brief Nr. 114), wo Spener zur eben erfolgten ersten Berufung in ein Amt gratuliert. Ob Brief Nr. 27 an denselben Empfänger geht, muß offen bleiben.

² Datum nach D1. In D2 steht kein Datum, in der Überschrift heißt es, daß zwei Briefe Speners „ad pium quendam ecclesiasten Francofurto Anno 1685 perscriptis“ folgen sollen. Das Jahr 1681 ist aber gesichert durch die Erwähnung der Pest in Z. 53 und durch den Zusammenhang mit dem zweiten Brief (Brief Nr. 114), der auch in D2 in der Überschrift in den Oktober 1681 datiert ist.

³ Spener schreibt am Ostermontag.

⁴ Nicht überliefert.

Haec sane fundi nostri calamitas est, sed etiam, crede mihi, causa gravissimorum divinorum iudiciorum, quae Ecclesiam nostram tantum non evertent. Vix enim diutius divina longanimitas⁵ se ludibrio a nobis haberi patietur; quando tempora quietis non rectius collocavimus, sed, qui in fide viva hominum pectoribus implantanda occupari debebamus adeoque fructus ferre veritatis coelestis tam ubere mensura nobis concessae, plerique bene nobiscum et cum Ecclesia nostra actum credidimus, modo orthodoxia servaretur, ab erroribus τῶν ἑξῆς⁶ immunis, quicquid etiam de reliquo fieret, et coetuum nostrorum membra fide vera orthodoxiam illam vere amplectente imbuta vel cassa essent; qua re factum est, ut apud multos ipsa orthodoxia vix alibi quam in libris et publica confessione extet, haudquaquam vero pectoribus profunde inscripta reperiatur. Quot millia enim ex nostris, iis imprimis locis educata, ubi catechesis vel in exercitio non est vel hoc friget, numeres, qui ne quidem literaliter notitia imbuti sunt adeoque Lutheranae nostrae Religionis hac sola ratione adhaerent, quia in ea educati sunt aut fortunae suae commodam iudicant? Ex his vero, qui non pauci sunt, quotus quisque est, qui veritatem illam coelestem vere animo excepit suo, cum caetera, etiam multa verba edisserere edoctorum turba non, nisi memoriae recondiderit, dogmata proponi solita, et aliquem eorum conceptum in intellectu formaverit, quod illis pro fide est. Quantum vero intersit inter veram et a Spiritu Sancti operatione productam fidem et cerebrinam illam imaginationem, et Tu optime intelliges, et docet tota plerorumque vita, quae ex fide non potest non praeceptis divinis conformis agi, apud eos vero, qui mortua gloriantur, ad seculi modum ducitur.

Hoc, cum ita se habeat, fieri non potest, quin mundus (hunc vero non tantum extra Ecclesiae nostrae pomoeria quaerere convenit, sed eo nomine omnes complecti necesse est, quos suos Dominus non agnoscit) Vatiniano odio⁷ prosequatur eos, qui, cum fidem vivam adeoque veram et infucatam pietatem requirunt multumque urgent, hypocrisi isti vanissimae larvam apertius detrahunt, quam eorum interest, qui sub ea latere maluissent. Unde talibus longe acerbius odium adversus hos est quam professos DEI hostes, utpote a quibus rebus suis vix timent, ab istis vero plurimum.

Perge, mi Optime, ita de causa hac sentire, et porro ad hunc scopum studia Tua omnesque conatus Tuos dirige, ut communi illa corruptione involvi te

11 causa] – D1. 12 iudiciorum divinorum: D2. 20 vix alibi quam] – D2. 22 educati: D2.
 25 commodum: D2. 26 pauca sciunt: D2. 27f cum ... recondiderit] – D2.
 29 formare: D2. 29 quod] hoc: D2. 31 intelligis: D2. 36 agnovit: D2.
 39–41 Unde ... plurimum] – D2.

⁵ Vgl. Röm 2,4.

⁶ Der Äußerer, d.h. derer, die nicht zur wahren (nämlich lutherischen) Kirche gehören (vgl. 1Kor 5,12f; Kol 4,5; 1Thess 4,12; 1Tim 3,7).

⁷ Die Verhaßtheit des Vatinus war nach Catull 14,3 sprichwörtlich (vgl. OTTO, Sprichwörter, Nachträge, 22).

non patiare, imo, ut posthac, cum divinae providentiae dispositione sacro
 admoveberis muneri, omni nisu id agas, quo vera pietas caetui, qui con- 45
 credetur, implantari queat. Quod tum demum efficies, si studeas omne con-
 silium divinum ea serie et ordine auditoribus proponere, uti captui ipsorum
 commodum erit, nec credas Tuo Te satisfacisse muneri, si ad leges praescriptas
 sermones pronunciaveris, de eo securus, quid adientes profecerint, sed omnia 50
 bono ordini convenientia media catecheseos et privatae institutionis ad-
 hibeas, quibus doctrina veritatis profundius cordi imprimatur: Si praeterea id
 diligenter iis inculcaveris, ut operi operato⁸ suam fiduciam, quae pestis longe
 plures extremo exitio immergit, quam nuperum contagium⁹ mortales tumulo
 intulit, inaedificare atque ex usu externo mediorum salutarium de suo coram
 DEO statu iudicare nolint, sed in id intenti sint, ut eorum in se efficaciam 55
 admittant Spiritusque in se testimonium sentiant. Ita electum vas gratiae¹⁰ et
 gloriae coelestis instrumentum depraedicabere, et ego de tua amicitia magis
 magisque mihi, Ecclesiae vero de gratia divina in Te collocata gratulabor.

Si, quid ad hunc scopum, quem saltem sibi praefixum habent, qualicun-
 que mea scripta facient, ut ex iis ipse aliive optime in rem divinam animati 60
 non nihil proficiatis, est, ut Domino gratias agam, qui servi sui laboribus
 benedictionem non deesse voluit, cui in solidum universa tribuamus, quae
 ullibi et apud quoscunque reperiamus. Quae nostra prodierint, nisi forte ex
 isto tempore aliunde acceperis, cum in epistola Tua a me edoceri petieris, ista
 adiecta scheda¹¹ ostendet. 65

Epicrisis piis desideriis subnexa¹² est sororii mei Horbii¹³, nunc Winds-
 heimensium Superintendentis. Sub Obadiae autem velamine Celeberrimus
 Ulmensium Veelius¹⁴ latere voluit. Ita vero legamus omnia ab hominibus

44 providentiae divinae: D2. 47 ipsorum] eorum: D2. 48 muneri] numeri: D2. 48 prae-
 scriptos: D1. 49–51 de ... Si] nisi: D2. 55 sunt: D1. 56 Spiritusque: D2] huiusque: D1.
 57 instrumentem: D2. 58 gratulabor] + Bene vale: D2 [Ende Abdruck D2].

⁸ Zum Begriff „opus operatum“ s. Brief Nr. 26 Anm. 16 (vgl. auch Brief Nr. 141, Z. 82).

⁹ Die Pest in Mitteldeutschland (s. Brief Nr. 3 Anm. 7).

¹⁰ Vgl. Röm 9,23; 2Tim 2,21.

¹¹ Nicht überliefert.

¹² Der (erste) Anhang zu den Pia Desideria 1676, S. 163–314 (Spener, Studienausgabe I/1, 258–333).

¹³ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

¹⁴ Elias Veiel, Superintendent in Ulm (s. Brief Nr. 45 Anm. 1). Gefragt war offensichtlich nach seiner Begutachtung der Pia Desideria im Anhang zu E. Veiel, Hundert=jährig Bedencken, daß Redlichen Alten Theologi, D. Jacobi Andreae, p.m. Auß einem Send=schreiben an eine Hochfürstl. Person An. 1554. und nothwendiger Erinnerung an Hn. Grafen von Helffenstein An. 1567. gezogen. Darauß ohnschwer abzunehmen, was von dem Christlich=gemeinten Vorschlag Theophili Sinceri, heutigs Tags etwan zu hoffen were. Allen Rechtschaffnen Unpaßionirten Lutheranern zu weiterm Nachdencken übergeben. Neben einem Unvorgreiflichen Beytrag an die bekandte Pia Desideria. Durch einen Obadium, Ulm 1678 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Briefe Nr. 139 Anm. 9 u. Nr. 197, Z. 93–472).

70 conscripta, ut semper tamen potiorem nostram diligentiam uni verbo consecremus, ad cuius sanctissima adyta ista non nisi viales quidam indices sunt. Vale in IESU nostro, eius gratiae commissus.

Scrib. Francof. ad Moen. d. 5. April. 1681.

33. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a.M., 6. April 1681

Inhalt

Richtet Fritsch aus, daß [Johann Georg] Walther schon an ihn geschrieben hat. – Nachrichten von Büchern und Personen ([Christian] Scriver, [Johann Ludwig] Hartmann, [Wilhelm Christoph] Kriegsmann, [Johann] Winckler, [Georg Conrad] Dilfeld, [Johann Heinrich] Horb). – Befürchtet, daß die geplante Heirat der Herzogin [von Sachsen-Eisenach] mit Kurfürst [Maximilian] von Bayern zu einer Konversion führen könnte und damit Gefahren für das Fürstenhaus und die evangelische Kirche bringen würde. – Freut sich über den Rückgang der Pest. Berichtet von der Drucklegung seines nach Leipzig gesandten Trostschreibens. – Bittet Fritsch um Fürbitte angesichts der in Frankfurt neuzubesetzenden Pfarrstelle. – Erhofft sich positive Wirkungen von der Einrichtung eines Katechismusexamens in Württemberg.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 161–164.

A IESU crucifixo et resuscitato Salvatore omne passionis cruentae
meritum et resurrectionis gloriosae victoriam atque vitam²!

Vir Magnifice, Nobilissime, Excellentissime. Domine et Fautor in DOMINO
desideratissime, honoratissime.

Dum in via haerent meae³, quas Vobis a veredariis perlatas non dubito, ve- 5
strae⁴ etiam in itinere erant, quas altera ab hac septimana ab eodem accepi,
qui istas iterum perfert⁵.

Walterus⁶ a me compellatus se iam scripsisse et analecta⁷ excusa misisse
testatus est, ostendit etiam reliqua 4 egregias materias complexa scripta⁸

¹ Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt (s. Brief Nr. 19 Anm. 1).

² Spener schreibt am Mittwoch nach Ostern.

³ Speners letzter Brief an Fritsch ist am 3.3.1681 geschrieben (Brief Nr. 19).

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Johann Georg Walther, Verleger in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 19 Anm. 40); zur Post Walthers s. die Ankündigung in Brief Nr. 19, Z. 117–119.

⁷ A. Fritsch, *Analecta Sacra Et Moralia, Praxin Pietatis cum primis concernentia*, Libri 3. & 4., Frankfurt a.M.: Walther 1680.

⁸ Von den bei Walther 1681 erschienenen Werken Fritschs sind nachweisbar: „Der unchristliche Bettler: wie die Obrigkeit dieselbe zu einem bessern Christenthum anführen solle“; „Das Sündliche Stillschweigen, und Die hierauf in allen Ständen erfolgende schwere ärgerliche Sünden: Zusambt einem Anhang vom Gedultigen Stillschweigen, und wie dasselbe müsse beschaffen seyn: Nach heutigem Welt-Lauff vorgewiesen“; „Der Mensch Nichts und Alles, Zu Erlangung der heiligen Christen-Tugend“; – Hinzu kommen die nicht genau datierbaren Schriften: „Der Biß auß Blut jämmerlich gezeisselte Jesus: Der einig-geliebteste Sohn Gottes. Item In der traurigen Leidens-Nacht wachende Jesus, Zu heiliger und erbaulicher Betrachtung“, Franckfurt am Mayn [um 1680]; „Güldnes Kleinod Das ist Ein herrliches Mittel Dadurch ein Mensch den Herrn Jesum recht lieb gewinnen, und zu der vortrefflichsten Tugend der wahren Gottseligkeit gelangen kann:

10 (quorum DEUS uberrimum fructum esse iubeat) typis excusa atque adeo desiderii vestris ex maiori parte satisfecisse autumat. De reliquis etiam scribere et mentem suam explicare pollicitus est.

Pientissimi nostri Scriverii thesaurus animae 4 constans partibus⁹ iam prodit, ut non nisi quinta adhuc pars¹⁰ expectetur, ad quam elaborandam optimo
15 autori gratiam, spiritum, valetudinem largiatur DOMINUS.

B. D. Hartmanni funeralia¹¹ nondum vidi, nescio an nondum excusa, an ad nos non perlata. Successorem¹² DEUS duplici gratiae mensura beet.

B. Kriegsmanni¹³ concionem¹⁴ cum aliquibus nostris homiliis¹⁵ mitto, praeter quas non aliud ista hyeme noster tulit agellus. M. Winckleri¹⁶ pro
20 symphoniesi Kriegsmanniana apologia¹⁷ iam prodiisse debebat, sed nescio, ubi typographi incuria haeserit vel moras neccat.

Dilfeldius¹⁸ meus hactenus non respondit¹⁹, cum a pluribus monitus fuissem, his nundinis²⁰ me responsum visurum. Ah, si ex hoc silentio colligere
25 decreverit. Hoc sane ei toto corde cum opto, salutis ipsiusmet rectissime consulere existimo.

17 beet < beat. 20 /apologia/. 24 veritati] < [...]tati.

II. Siebenzehnen Anleitungs-Regeln zur Übung der wahren Gottseligkeit. III. Von der Herrlichkeit des theuren Evangelii Gottes“, Franckfurth am Mayn [ca. 1680].

⁹ Christian Scriver, Seelen-Schatz: Darinn Von der menschlichen Seelen hohen Würde, tiefen und kläglichen Sünden-Fall, Busse und Erneuerung durch Christum, Göttlichen heiligen Leben, vielfältigen Creutz, und Trost im Creutz, seligen Abschied auß dem Leibe, Triumphirlichen und frölichen Einzug in den Himmel, und ewiger Freude und Seligkeit, erbaulich und tröstlich gehandelt wird, 4 Theile Frankfurt 1675–1680. – Zu C. Scriver s. Brief Nr. 18 Anm. 15.

¹⁰ Chr. Scriver, Seelen=Schatzes Fünffter und letzter Theil, Leipzig u.a. 1692 (mit Votum vom 20.9.1691).

¹¹ Johann Ludwig Hartmann, verstorbener Superintendent in Rothenburg o.d.T. (s. Brief Nr. 19 Anm. 19); zur Frage nach dessen Leichpredigt s. Brief Nr. 19, Z. 64–67 mit Anm. 20.

¹² Sebastian Kirchmeier (s. Brief Nr. 57 Anm. 1).

¹³ Wilhelm Christoph Kriegsmann, ehemaliger Kammer- und Regierungsrat in Mannheim (s. Brief Nr. 7 Anm. 58).

¹⁴ Eine veröffentlichte Leichpredigt ist nicht überliefert. – Spener hatte Fritsch am 28.10.1679 um ein Epicedium für die Leichpredigt auf Kriegsmann gebeten (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 77, Z. 42–44).

¹⁵ Vermutlich Speners zuletzt erschienener Predigtband: Die Ursachen der Seligkeit und Verdammnis (s. Brief Nr. 12 Anm. 9).

¹⁶ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁷ J. Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 7 Anm. 81).

¹⁸ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

¹⁹ Gemeint ist die angekündigte, aber nicht erschienene Entgegnung auf: Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 15 Anm. 25 mit weiteren Stellen, an denen die Anlegenheit erwähnt wird).

²⁰ Die Frankfurter Frühjahrmesse von Judica bis Ostern (20.3.–5.4.) 1681.

Optimi Horbii²¹ mei homiliam poenitentialem occasione cometae habitam²² fasciculo huic inclusi, multam ipsius nomine salutem adscribere iussus²³. Nova iterum ipsius et collegae²⁴ capitibus imminere videtur tempesta, quam, qui omnia in manu habet et non uno modo ipsius patientiam exercuit, gratiose avertat vel post tot alias novam largiatur victoriam, quod vestro etiam voto piisque precibus nobiscum a divina bonitate contendite.

Communis amicus Spizelius²⁵ ὁ θεόφιλος²⁶, quod proxime me docuit²⁷, satis bene adhuc habet et in opere DOMINI urgendo sedulus est.

Si adhuc evalescat matrimonium inter Electorem Bavariae²⁸ et Principem Saxoniam²⁹, vanus sim, vates aut multa tristia Ecclesiae nostrae prospicere mihi videor? Notae sunt Papaeorum in seducendo hoc inprimis sexu debiliori blanditiae, artes, insidiae, ut non credam ulla tractatum prudentia securitatem fidem religioni posse procurari; tum semel contracta affinitas frequentem post se habuit affinium conversationem, haec sensum de religione adversa paulatim mitiorem ind[ua]t, ex quo sensim vel indifferentia oritur vel, si ita suadeat poli[tica] ratio, apostasia. Unde toti domui, ex qua nuptum³⁰ princeps ducatur Pontificio, periculum gravissimum creari autumo. DEUS gratiose, quae metuimus, avertat et vel negotium prope confectum disturbet vel suae potentiae

29 iterum] + <cupit>. 39 /fidem/. 40 /affinium/. 41 ind[ua]t: cj] [Textverlust im Falz]. 41 /sensim/: <paulatim>. 42 poli[tica]: cj] [Textverlust im Falz]. 44 suae] < quae[?]>.

²¹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

²² J.H. Horb, Gottes gnädige Heimsuchung der deß H. Reichs Statt Windsheim, Auß dem 20. V. Ex. 20 Bey Vorscheinendem und gemeinen Cometen auff dem allgemeinen Fast- Buß- u. Bettag ... vorgestellt, Frankfurt a.M. 1681 (zum Inhalt s. HARTMANN, Horb, 164f; vgl. auch Brief Nr. 98 Anm. 14). Horb argumentiert hier ähnlich wie Spener in Brief Nr. 13. – Zum Kometen von 1680 s. Brief Nr. 13 Anm. 12.

²³ Horb schrieb am 6.5.1681 selbst an Fritsch (Semler, S. 111f).

²⁴ Johann Adolf Rhein (24.10.1646–2.3.1709), Vesperprediger in Windsheim, geb. in Frankfurt a.M.; nach dem Studium in Jena und Straßburg und einem längeren Aufenthalt in Frankfurt seit 1679 Prediger in Windsheim (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 115 Anm. 1); zur Angelegenheit der Kometen vgl. Brief Nr. 45, Z. 37–62.

²⁵ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

²⁶ Theophilus, Gottlieb.

²⁷ Nicht eindeutig zu ermitteln; von den in Speners letztem Brief an Spizel vom 1.3.1681 angesprochenen Angelegenheiten ist am ehesten an die Konversion Anton Wilhelm Ertls zu denken (s. Brief Nr. 18, Z. 14–21).

²⁸ Kurfürst Maximilian (II.) Emanuel von Bayern (s. Brief Nr. 19 Anm. 10); zu den Verhandlungen zwischen München und Eisenach s. L. HÜTTL, Max Emanuel, der Blaue Kurfürst 1679–1726. Eine politische Biographie, München ³1976, 132–145. Die Verhandlungen versandeten, weil die Forderungen des Vaters der Prinzessin, Herzog Johann Georgs von Sachsen-Eisenach (s. Brief Nr. 90 Anm. 23), nach geeignetem Hofpersonal zum Erhalt der konfessionellen Integrität seiner Tochter in München nicht akzeptiert wurden; statt der Herzogin von Sachsen-Eisenach heiratete Maximilian Emanuel 1685 die Erzherzogin Maria Antonia von Österreich.

²⁹ Eleonore Erdmuthe Luise von Sachsen-Eisenach (s. Brief Nr. 30 Anm. 7).

³⁰ Zu erwarten wäre eigtl. „nuptam“.

45 sapientiaeque illustre edat documentum, quantum ex malo etiam bonum elicere noverit; cuius, si nos non intelligimus, planissime intelligit modum.

De extincta in vicinia vestra lue³¹ ex animo gratulor. Faxit DEUS, ut castigatio illa, quam loca alia sentire satis gravem, alia vicinam exhorruere, animos constanti boni proposito imbuerit, et huius multi deinceps fructus sequantur.

50 Utrum poris telluris iterum apertis, quos gelu constrictos tenebat, alicubi veneni vis resuscitata novas clades datura sit, vel, quod optamus, extinctum non solum sopitum vinus illud fuerit, brevi videbimus. Meam de commodo et incommodo pestis ad amicum Lipsiam scriptam epistolam³² in Saxonia semel iterumque, sed, quod optime factum, nomine suppresso, impressam
55 esse, forte aliunde iam nosti.

Hac in urbe locum iterum in ministerio vacare, puto, quod in prioribus iam docuerim³³. Vestras cum nostris, quaeso, sociate preces, ut DEUS collegam nobis iungat a se doctum, pium, prudentem et solius divinae gloriae studiosum eaque consilia sufflaminet, ex quibus Ecclesiae nostrae tranquillitas aut
60 collegii concordia periculum sensura esset, qualia agitari non ignoro.

In Wirtenbergico³⁴ agro nuper Catechesis [pomeridian]a³⁵ substituto in locum concionis examine Principis³⁶ autoritat[e] introducta est³⁷, ex qua non parum profectui Ecclesiae spero, inprimis plurium aliorum procerum sequelam tam salutari conspecto exemplo. Ita inter tot mala nonnunquam

46 /noverit/: <iubeat>. 61 [pomeridian]a: cj] [Textverlust durch Ausriß]. 62 autoritat[e] cj] [Textverlust durch Beschnitt].

³¹ Zur Pest in Mitteldeutschland s. Briefe Nr. 3 Anm. 7 und Nr. 14 Anm. 7.

³² Speners Brief an Samuel Knauer vom Sommer 1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 161), veröffentlicht von Valentin Alberti unter dem Titel „Christliche Gedancken über den Schaden und Nutzen der Pestilenz“; zu Knauer und Alberti s. Brief Nr. 106 Anm. 8 u. 9.

³³ Vgl. Brief Nr. 19, Z. 55–63 mit Anm. 16.

³⁴ Das Herzogtum Württemberg.

³⁵ S. Brief Nr. 35, Z. 79.

³⁶ Herzog Friedrich Karl von Württemberg-Winnental (12.9.1652–20.12.1698); er regierte von November 1677 bis Januar 1693 als Obervormund für seinen Neffen, den minderjährigen Herzog Eberhard Ludwig (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 125; Das Haus Württemberg, 233–237).

³⁷ Vgl. das Reskript vom 8.1.1681, abgedruckt bei REYSCHER, 385–387. Danach war für die gottesdienstliche „Catechisatio“, die „auff Dom. Invocavit den 20 Febr. ... angefangen, eifrig damit continuirt, auch so vil möglich in einem Jahr absolvirt werden möge“, folgender Verlauf vorgesehen (Art. XI, 386): Nach liturgischer Einleitung, Verlesung des Katechismustextes und -artikels sowie einer Katechismuspredigt „soll der Pfarrer die Kinder und junge Leuth [bis zum 24. Lebensjahr] anfangen zu examinieren, wes sie auß deme, so ihnen allererst von der Kanzel herab verlesen worden, gemerkt und behalten? ... welche Examination die gantze Gemeind zuhören soll, damit die Alte mit den Jungen wol erbaut werden mögen.“ „Gleichwol aber XVI. das Annum solenne Examen, da die Jugend in Psalmen, Sprüchen, Gebetten und geistlichen Liedern pflegt examinirt zu werden, annoch continuiren und dardurch nicht auffgehebt seyn soll“ (ebd., 387). Vorausgegangen war ein Reskript vom 4.10. und 15.11.1681 zur Einführung eines neuen Katechismus (ebd., 385).

aliquid boni, quo nostram fidem corroboret, DOMINUS nos observare facit, 65
ne omnem Ecclesiae suae curam sponsum coelestem³⁸ deposuisse credamus.

Vale, huius insomni providentiae et benedictioni pie commissus, et in me
eundam porro animum conserva.

Scrib. Francof. ad Moen. 6. April. 1681.

Magnif. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus 70

Philippus Iacobus Spenerus, D.
Mppria.

Dem HochEdlen, Vest und Hochgelehrten Herrn Ahaßvero Fritschen, Vor-
trefflichen Iureconsulto, Com. Palat. Caesareo, Erbsaßen auff Mellingen,
Hochgräfflichen Schwartzburgischen Wolverdienten Regirungs und Cancel- 75
ley Directori. Meinem insonders großgünstigen und HochgeEhrten Herrn
und Patrono.

Rudelstatt.

[Empfängervermerk:]
pr[aesentatum] 17. Apr. 1681. 80

³⁸ Die Kirche als Braut Christi (nach Eph 5,25–33 und Hld, passim).

34. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 7. April 1681

Inhalt

Tröstet den Empfänger, der mit seiner Kirche unter Einschränkungen durch eine neue Obrigkeit anderer Konfession zu leiden hat. Sieht in der Bedrängnis der evangelischen Kirche eine verdiente Strafe. – Teilt die Meinung, daß die Theologen dem Atheismus viel stärker entgegenzutreten müßten. Berichtet aus eigener Erfahrung von den Schwierigkeiten bei Diskussionen mit Atheisten. Nennt geeignete Literatur.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 450–452.

Es ist mir leyd zu vernehmen gewesen², daß bey erfolgter änderung der regierung³ ihre liebe kirche bereits anfechtung außstehen müssen. Der HERR erbarme sich seiner gemeinde, dero er seine reine warheit anvertrauet, erhalte sie bey deroselben, und lencke zu solchem zweck die hertzen der grossen,
 5 welche ja in seinen händen sind, daß sie vielmehr ihre gewalt zu beforderung der warheit treulich anwenden, als in einigen stücken sie unwissend gegen dieselbe mißbrauchen möchten. Wie wohl, wo der HERR ein und ander orten zulasset, daß von widrigen religions verwandten uns unser exercitium zimlich beschnitten oder die freyheit desselben in die enge gespannt wird,
 10 wie wir dergleichen hin und wieder⁴ sehen und besorglich in weniger zeit mehr exempel, als uns lieb seyn mag, sehen dörrfften, erinnere ich mich allezeit der gerechtigkeit solches göttlichen gerichtts, welches, die wir manchemal eine lange zeit die profession der wahren religion und orthodoxie vor das einzige nothwendige gehalten (nicht anders als ob die kirche gantz wol
 15 stünde und nichts weiters erfordert werden möchte, wo nur solches klein- od übrig bliebe), den dabey vorgehenden undanck gegen solche göttliche warheit, dero fruchten man in lebendigen glauben und heiligen wandel zu bringen nicht getrachtet, eben damit straffet, daß er auch die profession und eusserlichen rühm der warheit entzogen oder doch sehr eingespannet werden
 20 lasset, dero krafft man vorhin verläugnet hatte. Worinnen wir uns gewißlich

20 hätte: D¹.

¹ Nicht ermittelt; offenbar handelt es sich um einen Amtsbruder (Z. 30), dessen Gemeinde erst vor kurzem unter eine katholische Oberhoheit gekommen war (Z. 8 u. 25–29). Zu denken ist an das Elsaß und hierbei vielleicht insbesondere an Colmar (vgl. Brief Nr. 35, Z. 84–86 mit Anm. 24f); Straßburg wurde erst im Oktober 1681 französisch.

² Brief nicht überliefert.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

über seine göttliche gerechtigkeit nicht beschweren dörrffen, sondern uns selbs schuldigen⁵ und mit so viel sorgfältigerer und danckbarer behandlung der noch übrigen warheit seine gnade wieder suchen müssen. Mir komt gewißlich dieses also vor, daß es bald unsere vornehmste lection seyn werde, die wir werden zu lernen und uns dazu zu schicken haben. Sonderlich wann ich der Römischen parthey feindselige gemüther, listige anschläge, grosse macht und die beschaffenheit unserer kirchen ansehe, welche nach göttlicher verordnung wohl noch ein starckes von dem letzten grimm Babels⁶ auszustehen haben möchte.

Was auch mein werthester bruder wegen der Atheisten gedenckt, wie nothwendig es wäre, das mit gesamter hand und mit mehrerem ernst viel begabte Theologi sich solcher einreissenden pest widersetzen, ist längstens meine meynung und gedancken gewesen, so vielmehr als mir von zimlicher zeit solcher greuel aus dem umgang mit der gleichen leuthen bekandter worden ist; daß auch meiner commilitonum einige sich erinnern mügen, von mir, als wir noch studirten, gehöret zu haben, daß ich sorgte, wie in nicht langer zeit einem Studioso Theologiae möchte nicht mehr so nöthig werden, sich mit gleichem fleiß in den controversiis mit den Papisten, Reformirten und andern dergleichen zu üben, als vielmehr sich auf den kampf gefaßt zu machen, welchen man mit den Atheisten zu thun haben werde, als welches das jenige teuffels giff zu seyn achte, welches vollends zu letzt dem faß den boden⁷ außstossen muß.

So ist auch mit solchen leuthen so leicht nicht umzugehen, als man sich bey einer so guten und gewissen sache, wie wir wider sie haben, einbilden solte. Welches ich in mehrmahliger belegung und conferenz mit einem sehr scharffsinnigen atheo dermassen erfahren, daß ich nichts bey ihm außgerichtet, sondern vielmehr GOtt dem HERren davor danck zu sagen gehabt habe, daß derselbe mich durch seines heiligen Geistes gnade kräftiglich vor solcher gefährlicher verführung bewahret und erhalten hat⁸. Massen die gefahr nicht gering ist und ich jedem lieber rathen wolte, sich zu hüten als mit willen aus vertrauen auf sich selbst darein zu gehen. Es ist kaum zu glauben, wie scheinbar die leute aus der verderbten vernunft alles, was aus der Philosophie und vernunft=lehr ihnen entgegen gehalten zu werden pfeget, abzulehnen wissen, daß mir alle tela und argumenta gegen sie in dem ernstlichen kampf fast unbrauchbar worden sind; dahero ich Sorge,

24 die] da: D¹. 40 werden: D¹. 45 mehrmaligen: D¹. 45 belegung: D¹.

⁵ Beschuldigen, für schuldig erklären (DWB 15, 1912–1914).

⁶ Babel als Bild für die abgefallene römisch-katholische Kirche (zum biblischen Bild s. Apk 14,8; 17–19).

⁷ Vgl. DWB 3, 1359.

⁸ Zu dieser offenbar auch noch in die Straßburger Zeit fallende Begegnung s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 183 Anm. 4.

ob andere auch hierinnen fertiger wären, es gleich wohl ihnen sehr schwer werde werden, mit solcher art waffen etwas gegen sie außzurichten. Ob wol, wenn es einige vermögen, darüber mich sehr freuen solte, dergleichen zu sehen und zu wissen; so viel mehr, weil wenig mittel sonsten verhanden⁹ sind, den armen leuthen zu helffen, nachdem sie das göttliche wort, als sonsten daß einige kräftige mittel der göttlichen warheit, verwerffen und verachten. Dieser atheismus theoreticus ist endlich die betrübte frucht des practici¹⁰ und eines der letzten gerichte des erzürnten GOTTes. Der HERR erbarme sich solcher armen blinden leuthe und rüste einige tapffere Davides auß, so diesen ungeheuren Goliath, der dem zeug Israel und dessen GOTT selbst hohn spricht, siegreich bestreiten mögen¹¹.

Von scriptis gegen sie ist sehr weniges zu finden. Der sel. D. Wagener¹² zu Tübingen hat eine weitläufftige Disp[utatio] geschrieben de atheismo¹³, unser geliebte Spizelius¹⁴ hat bekanter massen de atheismo, ejus radice und eradicatione viel gutes geschrieben¹⁵, dazu der tapffere L. Reiser¹⁶ etwas angehänget¹⁷. Huetii in Franckreich ausgegebene demonstrationes Evangelicae¹⁸ werden von einigen sehr gerühmet¹⁹. So gehören auch dahin die übrige

⁹ Vorhanden, gegenwärtig (DWB 25, 522).

¹⁰ Zu dieser auf Gisbert Voetius zurückgehenden terminologischen Distinktion s. H.–M. BARTH, *Atheismus und Orthodoxie*, Göttingen 1971, 83–86.

¹¹ Vgl. 1Sam 17,10 („Zeug“ für Heer); vgl. nahezu wörtlich in: Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 137 (PD 72, 35f).

¹² Tobias Wagner (1598–1680), geb. in Heidenheim; nach dem Studium in Tübingen 1624 Diaconus und 1631 Superintendent in Esslingen, 1653 Theologieprofessor in Tübingen, langjähriger Korrespondenzpartner Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 26 Anm. 1).

¹³ T. Wagner, *Examen elencticum Atheismi speculativi*, Tübingen 1677; zu Speners Einschätzung dieses Buches vgl. seinen Brief an Wagner (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 104).

¹⁴ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

¹⁵ G. Spizel, *Scrutinium atheismi*, Augsburg 1663; *De radice Atheismi*, Augsburg 1666; *De atheismi eradicando*, Augsburg 1669; hierzu Näheres bei BLAUFUSS, *Reichsstadt*, 271–286, u. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Briefe Nr. 1, 19f, 24 u. 38.

¹⁶ Anton Reiser, Hauptpastor in Hamburg (s. Brief Nr. 133 Anm. 1).

¹⁷ A. Reiser, *De Origine, Progressu et Incremento Antitheismi, seu Atheismi, Epistolaris Dissertatio, ad Clariß. Virum Theophilum Spizelium, Augustanum*, Augsburg 1669.

¹⁸ Pierre Daniel Huet, *Demonstratio evangelica*, Paris 1679. In Speners Besitz war die zweite Auflage Amsterdam 1680 (BS 8° 703). Spener las dieses Werk im Spätsommer 1681 (s. Brief Nr. 102, Z. 101f), in dem Huet versucht darzustellen, daß die religiöse Wahrheit ebenso sicher zu beweisen sei wie die geometrische. Das Buch setzt sich vor allem mit René Descartes auseinander. – Pierre Daniel Huet (8.2.1630–26.1.1721), französischer Prinzenzieher und Gelehrter; vielseitig naturwissenschaftlich, philosophisch und literarisch interessiert, seit 1678 Abt von Aulnay, 1689 Bischof von Avranches (LThK³ 5, 300; K.S. BARACH, *Pierre Daniel Huet als Philosoph. Ein Beitrag zur Geschichte der geistigen Bewegung im siebzehnten Jahrhundert*, Wien und Leipzig 1862).

¹⁹ Vgl. beispielsweise Samuel Pufendorf an seinen Bruder Esaias am 17.2.1681: „... non video, neque ex antiquorum Patrum monumentis, neque ex recentiorum scriptis in hoc genere aliquid, cui Huetij opus aequi parari aut antepone non mereatur.“ (S. von Pufendorf, *Gesammelte Werke*, hg. von W. Schmidt-Biggemann, Bd. 1: *Briefwechsel*, hg. von D. Döring, Berlin 1996, Brief Nr. 87, Z. 23–25). Leibniz fieberte der Veröffentlichung dieses Werkes geradezu entgegen

scriptores de veritate religionis Christianae²⁰. Spanheimius²¹ hat auch in Holland etwas Frantzösisches davon drucken lassen²² etc.

Der HERR erhalte die seinigen auch in solcher schweren versuchung, über welche er etwa dieselbe auch verhängen wolte. 75

1681. 7. Apr.

(K. HARTBECKE, Zwischen Fürstenwillkür und Menschheitswohl. Gottfried Wilhelm Leibniz als Bibliothekar, Frankfurt a.M. 2008, 96).

²⁰ „De veritate religionis Christianae“ war z.B. der Titel der beiden stilbildenden Apologien von Juan Luis Vives (1543) und Philipp Duplessis-Mornay (1579) (vgl. TRE 3, 412); vgl. ebenso: Hugo Grotius, De veritate religionis Christianae, Paris 1627.

²¹ Friedrich Spanheim (1.5.1632–18.5.1701); seit 1655 Professor in Heidelberg und seit 1670 Theologieprofessor in Leiden (ADB 35, 60f; BBKL 10, 885–887).

²² Fr. Spanheim, L'athée convaincu en quatre sermons sur les paroles du pseume XVI, vers 1, Leiden 1676.

35. An Abraham Calov in Wittenberg¹

Frankfurt a.M., 7. April 1681

Inhalt

Freut sich über Calovs Wertschätzung. – Ist bekümmert über die Nachricht, daß [Johann Adam Schertzer] ihm entfremdet sei. Führt dies auf die haltlosen Gerüchte zurück, die besonders von [Johannes Simon Francke] ausgehen. Ist überzeugt, daß die Berichte von [Conrad Samuel] Schurzfleisch aus Frankfurt alle Beschuldigungen widerlegen werden. – Freut sich über Calovs positiven Bericht über [Martin] Diefenbach. – Berichtet von den neuen Professoren an der Universität Tübingen und von der Einführung eines Katechismusexamens in Württemberg. – Kann die neue Lage der lutherischen Kirche in der Pfalz noch nicht einschätzen. – Berichtet von der bedrängten Lage der Protestanten im Elsaß. Sieht in den Verfolgungen durch das römische Babel die Erfüllung der Verheißungen aus der Apokalypse. – Berichtet, daß [Thomas] Steller nach Köln aufbrechen wird. Dankt Calov für seine Beteiligung an der Vermittlung Stellers in sein neues Amt. – Übersendet sein heraldisches Werk.

Überlieferung

A: Frankfurt a.M., Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Autogr. P.J. Spener.
 D: Ph.J. Spener, Consilia et Iudicia Theologica Latina 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 396–398
 (Z. 5–66).

A IESU Salvatore crucifixo et resuscitato omnia passionis cruentae
 merita et resurrectionis gloriosae triumphos²!

Vir Summe Reverende, Magnifice, Excellentissime. Domine et Patrone Patris
 instar Venerande.

- 5 Plurimum me exhilararunt vestrae³, quas a paucis accepi septimanis, quod et
 vestram incolumitatem almaeque universitatis a DEO salutis gratiose servatae
 felicitatem⁴ (quam idem vobis perpetuam esse iubeat) nunciarent et perduran-
 10 sunt merita, quibus Viris probari maximi merito fieri debet.

10 sunt] – D.

¹ Abraham Calov (16.4.1612–25.2.1686), Professor in Wittenberg und führender Vertreter der lutherischen Orthodoxie; nach dem Studium in Rostock und Königsberg 1640 ao. Theologieprofessor in Königsberg, 1643 Pfarrer und Rektor des Gymnasiums in Danzig, 1650 Pfarrer und Theologieprofessor in Wittenberg, seit 1652 zugleich Generalsuperintendent, 1660 Professor primarius; seit 1670 korrespondiert er mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 78 Anm. 1).

² Spener schreibt am Donnerstag nach Ostern.

³ Nicht überliefert.

⁴ Die Pest in Mitteleuropa (Brief Nr. 3 Anm. 7) hatte offenbar in Wittenberg – oder wenigstens an der dortigen Universität – keine Opfer gefordert (zum Rückgang der Pest s. Brief Nr. 33, Z. 47).

Eo acerbius etiam mihi contigit, quod intellexissem, theologum nonnem⁵ a me ab aliquot annis alieniorem factum, cuius rei causas hic non rimor, certe ab alio cive nostro⁶ variis delationibus occupatum, literis scriptis tentasse res nostras Summe Rev. V. Excell[enti]ae suspectas reddere et, quo tanquam eximio testimonio gloriabar, affectum in me propensum minuere vel plane extinguere; quod idem alibi etiam non uno successu tentatum ab eodem videtur. Quid ego agerem? Optimae causae meae conscientia, quae mille testium instar est, et nec ullius heterodoxiae, nec ausuum aut congressuum fanaticorum me arguebat, fretus DEO rem commendabam, innocentiae certissimo et iustissimo vindici, et in precibus atque patientia meum collocabam praesidium, in silentio expectaturus, ut DEO dirigente ipse dies aliquando nebulas offusas dispergeret et veritati suam redderet lucem. His armis (de quo aeternae DEO grates) vicisse omnem illam pugnam spero aut in victoriae proximo esse.

Rumores de congressibus illicitis, de nova meorum secta, de ridiculis, quae patralemus, in ipsa urbe (nam aliis causis mihi infesti talia comminiscabantur, alii non melius animati, sed quod pietatis exercitio aliqua specie obiicerent, invenisse sibi gratulati, promte excipiebant et tanquam flabella ex scintilla incendium excitare laborabant) paulatim desidebant, et post sollicitam investigationem⁷ nihil reperiebatur, ut aliquos etiam suae prioris puderet credulitatis. Nullibi enim minus durare poterant fabellae, quam ubi in rem praesentem ire facillimum erat, ut etiam mirandum esset, illas tanta impudentia spargi et invalescere potuisse. Cum vero, quae alibi sparsa erant, maiori ex parte (nam quaedam apud exteros addita non nego) ex ipsa urbe ortum caepissent, in apricum apud nos producta innocentia nostra, non potuit etiam apud alios fama illa pari durare robore, ita sensim reddita bonae causae sua lux, nisi quod hinc inde non desint prioribus relationibus, quibus referentium autoritas et multitudo fidem facere videbatur, occupati animi, quibus amplius temporis spatium concedendum est, ut ultro excidant, quos imprudentes iniici sibi passi erant, scrupuli. Theologo⁸, a quo non parum laesus sum, toto animo semper

15 /in me/. 15 vel] et: D. 17 ego] ergo: D. 23f /victoriae proximo/: <eo>. 30 prioris puderet < puderet prioris [Umstellung durch Ziffern]. 40 scrupuli] + <...?>.

⁵ Gemeint ist Johann Adam Schertzer (1.8.1628–23.12.1683), Professor in Leipzig, geb. in Eger; nach dem Studium in Altdorf, Jena und Leipzig zuerst Professor der hebräischen Sprache, seit 1670 der Theologie in Leipzig (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 41 Anm. 56). – Zur kritischen Haltung Schertzers Spener gegenüber s. auch Brief Nr. 100, Z. 85f.

⁶ Johannes Simon Francke, Prorektor in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 15 Anm. 9).

⁷ Zu den Untersuchungen des Frankfurter Magistrats s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 30, Z. 29–31 u.ö.

⁸ Offenbar Balthasar (II.) Mentzer (1614–1679), verstorbener Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt (seit 1652); in den beiden letzten Lebensjahren Gegner der Collegia pietatis und damit Speners Bestrebungen überhaupt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 9).

apprecatus sum divinam gratiam et in me admissorum veniam, cumque ex hac mortalitate iam evocatus sit, nec hoc in isto die⁹ ipsi imputetur; illi¹⁰ vero, qui isti in plurimis autor vel incentor fuisse videtur, suggestis invidiosissime, quae longe aliter habebant, largiatur DOMINUS veram poenitentiam ob data
 45 scandala et alium, quam quo hactenus erga bona quaevis affectus apparuit, animum.

Interim plurima in ipsa hac re invenio, de quibus sapientissimo rerum nostrarum et supremo arbitro gratias immortales agere decet, qui per adversantium molimina et iniurias non patientiam solum meam exercuit, verum
 50 occasiones plurimas subministravit, ut circumspectius omnia agere discerem et de successu conatum nunquam efferrer.

Ita, quae nostram perniciem quaerunt, si recte advertamus divinum consilium, salutaria maxima esse deprehendemus. Ista maiori libertate iam in Summe Rev. V. Magnif. sinum effundere audeo, ut, si qua forte autoritate
 55 aliorum de rebus meis dubitatio exercitata fuisset, quam ipsam tamen temporis lapsu iterum exemtam confido, rei serie cognita, tanto apertius de vanitate delationum constaret; inprimis, quia spero, Celeberrimum vestrum Collegam Schurzfleischium¹¹, qui omnia praesens arbitratus est et, quo pollet, mentis acumine perspexit, plenior de omnibus informationem subministrare posse
 60 et, quae ipsius in me est benevolentia, ultro subministraturum. Audivit ille sermones nostros ad populum haberi solitus, interfuit exercitio privato¹², quod, si per me staret, in publico loco instituere mallet, et quaecunque ad eam rem spectant, quantum satis est, pernovit. Si quis vero cuiquam supersit scrupulus, meorum actorum cuius bono animo eam exigenti rationem reddere non refragor. Sed prolixitate molestior non ero, confisus tamen istam
 65 parrhesiam meam a Patre benigno animo susceptum iri.

Dieffenbachium¹³ nostrum in paucis semper charum habui, quod in ipsa adolescentia omnia indicta in eo deprehenderem, ex quibus de reliqua vita spes indu[bia] capi potest. Id vero plurimum me delectat, quod recto virtutis,
 70 pietatis et industriae tramite ingredi pergit, cuius testimonium in vestro elogio luculentissimum mihi est. Non deerit ei, si qua in re honestissimos conatus iungere possum, promptissima mea voluntas, ut aliquando patriae Ecclesiae commodo studia ipsius inserviant.

43 vel] et: D. 48 /gratias ... decet/. 53 /Ista/: <Ea>. 56 /iterum/. 60 est] – D. 60 /ultra/. 64 bono] + <ex>. 66 iri] [Ende Abdruck D]. 69 indu[bia]: cj] [Textverlust im Falz]. 70 /testimonium in/. 70 vestro < vestrum.

⁹ Der „Jüngste Tag“ mit dem „Jüngsten Gericht“.

¹⁰ Johannes Simon Francke (s. Anm. 6).

¹¹ Conrad Samuel Schurzfleisch, Professor der Geschichte in Wittenberg (s. Brief Nr. 5 Anm. 1), der sich zum Jahreswechsel 1680/81 in Frankfurt aufgehalten hatte.

¹² Spensers Collegium pietatis (s. Brief Nr. 1 Anm. 10).

¹³ Martin Diefenbach (31.1.1661–6.6.1709), Theologiestudent in Wittenberg (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 70 Anm. 1).

De civitatis et Ecclesiae etiam nostrae conditione referet Excellentissimus professor¹⁴ plura et certiora, quam ego possem calamo exprimere. 75

In Universitate Tubingensi¹⁵ extincto B. sene D. Wagnero¹⁶ et ob senilem valetudinem afflictam rude¹⁷ donato D. Raithio¹⁸ his nuper novi substituti sunt collegae¹⁹, quorum laboribus DOMINUS benedicat. In universo illo principatu²⁰ nuper etiam concio Catechetica pomeridiana in examen commutata est²¹, a qua catechesi, quae ab uno alterove anno aliquibus etiam imperialibus civitatibus inducta est²², plurimum Ecclesiae profectum spero et precor. 80

Morte Electoris Palatini²³ Ecclesia nostra in illis ditionibus meliorem an deteriorem conditionem incurrerit, nondum satis liquet.

In TransRhenanis partibus²⁴ religioni nostrae multum imminet periculi, Gallorum potentia totam istam pene oram sibi subiiciante. Reformatio nullibi adhuc tentata, Colmarienses²⁵ autem regium decretum iussit, Senatus medietatem ex Pontificiis constituere, hac tamen moderatione, ut morientibus 85

76 /D./ . 86 Colmarienses < Colmariae. 86 /autem/: <tamen>.

¹⁴ Conrad Samuel Schurzfleisch (s. Anm. 11).

¹⁵ Die Universität Tübingen.

¹⁶ Tobias Wagner, gestorben am 13.8.1680 (s. Brief Nr. 34 Anm. 12).

¹⁷ Hier: von bestimmten Pflichten befreit (vgl. GEORGES, 2420).

¹⁸ Balthasar Raith (8.10.1616–5.12.1683), seit 1660 Theologieprofessor und Stadtpfarrer in Tübingen; mit Spener seit 1655 und besonders seit dessen Besuch in Tübingen 1662 in engem Kontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 159 Anm. 1).

¹⁹ Georg Heinrich Keller (1624–1.10.1702), Theologieprofessor in Tübingen; nach dem Studium in Tübingen 1653 Diaconus in Kirchheim unter Teck, 1661 Spezialsuperintendent und Stadtpfarrer in Böblingen, 1670 Dr. theol., ao. Theologieprofessor und Superattendent der Stipendiatenanstalt in Tübingen, 1681 o. Theologieprofessor, 1698 Prokanzler, 1699 Abt von Alpirsbach (DBA 636, 242–249; Jöcher 2, 2058; LP: Roth R 3174; W. ANGERBAUER, Das Kanzleramt an der Universität Tübingen und seine Inhaber 1590–1817, Tübingen 1972, 85–88). – Johann Andreas Hochstetter (15.3.1637–8.11.1720), Professor in Tübingen, geb. in Kirchheim unter Teck; 1659 Diaconus in Tübingen, 1668 Pfarrer in Wälheim, 1672 Spezialsuperintendent und Stadtpfarrer in Böblingen, 1678 Professor für Griechisch, 1681 der Theologie in Tübingen, 1683 Dr. theol. und Generalsuperintendent und Abt von Maulbronn, 1689 Prälat in Bebenhausen; erster wichtiger Förderer des Pietismus in Württemberg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 140 Anm. 16; ergänzend: T. DINKEL, Samuel Urlspergers Lebenslauf von ihm selbst verfaßt im Jahr 1748, in: R. Schwarz [Hg.], Samuel Urlsperger 1685–1772. Augsburger Pietismus zwischen Außenwirkungen und Binnenwelt, Berlin 1996, [25–58] 32–34 Anm. 31 mit detaillierten Angaben einschließlich Quellenhinweisen zur Biographie Hochstetters).

²⁰ Das Herzogtum Württemberg.

²¹ Zur Einführung der Katechismuspredigten s. Brief Nr. 33 Anm. 37.

²² Zum Beispiel in Hamburg, Ulm, Esslingen, Ansbach (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 134, Z. 43–59).

²³ Karl Ludwig von der Pfalz, gestorben am 28.8.1680 (s. Brief Nr. 8 Anm. 4).

²⁴ Die von den Franzosen beanspruchten und nach und nach unterworfenen Territorien Elsaß und Lothringen.

²⁵ Die Bewohner der Reichsstadt Colmar im Oberelsaß.

Evangelicis isti sufficientur. Mali initium timeo illud, quod sensim Rex²⁶
 90 coexercitium Pontificium pluribus locis introducet, inde forte nostris reditus
 stipendiis ministrorum applicari soliti subtrahentur, ut subsidere non possint,
 qui Evangelium praedicare debebant.

Quocunque certe oculos verto, obversantur his iudicia divina gravissima,
 forte brevissimo temporis spatio eruptura et nos vehementius, quam alias
 factum est, afflictura. Videtur sane Babyloni permissum, ut ante suum iudi-
 95 cium extremo furore peccatorum praefinitam mensuram expleat²⁷ et in ex-
 itium vadat²⁸. Nos vero promeruimus, qui dilectionem veritatis negleximus,
 ut huius etiam professione multemur. Sed misericors etiam Pater est, cuius
 iudicia expectamus, qui multa misericordia ea temperare solet²⁹.

M. Stellerus³⁰ apud nos salvus appulit atque Coloniam amandatus est ob-
 100 eundo, quod oblatum est, pastoris occulti muneri. Epistolam meam³¹, cui
 literas presbyterii Coloniensis incluseram³², quas ordinationem petiturus ex-
 hiberet consilii et voluntatis Ecclesiae testes, ei non obtigisse, sed temporis in-
 felicitate Lipsiae³³ vel alibi (necdum enim satis constat) haesisse³⁴, a praesente
 105 intellexi. Gaudeo vero vestra ἐπιεικεία factum esse, ut ille defectus negotium
 non impediret, de quo gratias ago decentes.

Hic alias addo pro eximio recens editae Harmoniae³⁵ munere, optans,
 cum redhostiendi beneficia non sit facultas, ut saltem mei obsequii et cultus
 sufficientia edere valeam documenta. Ista vice exemplum operis Historico-
 Politici³⁶ superiori anno editi mitto pignus observantiae meae idque serena
 110 fronte suscipi rogo.

93 nos] + <gra>.

²⁶ Ludwig XIV. von Frankreich (5.9.1638–1.9.1715); er regierte seit 1643 (Europäische Stammtafeln NF 2, Tafel 18).

²⁷ Vgl. 2Makk 6,14.

²⁸ Vgl. Apk 18,1–6.

²⁹ Zu der Vorstellung der durch Gottes Barmherzigkeit gemilderten Gerichte s. Brief Nr. 138 Anm. 19; sie wird weiterhin erwähnt in den Briefen Nr. 76, Z. 20f, Nr. 77, Z. 73, Nr. 88, Z. 14f, Nr. 107, Z. 23f. und Nr. 108, Z. 50–52.

³⁰ Thomas Steller, stellungsloser ungarischer Exulant und designierter Prediger der Kölner lutherischen Gemeinde (s. Brief Nr. 3 Anm. 3).

³¹ Nicht überliefert.

³² Nicht überliefert.

³³ Leipzig.

³⁴ Dazu s. Brief Nr. 25, Z. 12–14.

³⁵ A. Calov, Die völlige vom Geist Gottes eingegebene Beschreibung der Heilwertigen Historien Des ganzen Lebens, Sterbens und Siegreicher Aufferstehung von den Todten, unsers Herrn und Heylandes Christi Jesu, Aus allen vier Evangelisten in richtiger Harmonie, Wittenberg 1680 (Bircher B 2583; vgl. BS 8° 471).

³⁶ Ph.J. Spener, Historia insignium illustrium seu operis heraldici pars specialis, Frankfurt a.M. 1680 (Grünberg Nr. 322).

Vale, illustre nostrum decus, et publicum bonum divina gratia plurimum
promovere perge.

Scribeb. Francof. ad Moen. 7. April. 1681.

Summe Rev. V. Excell. ad pias preces et obsequia obstrictissimus

Philippus Jacobus Spenerus, D. 115

Mppria.

Viro Summe Reverendo, Magnifico, Amplissimo, Domino Abrahamo Calov-
io, Sacrosanctae Theologiae Doctori Celeberrimo, in alma Wittebergensium
universitate eiusdem Professori Primario Excellentissimo et Circuli Electoralis
Saxonici Superintendententi Generali fidelissimo, gravissimo. Domino et Pa- 120
trono Patris instar Venerando.

Wittebergam

36. An [Johann Friedrich Heckel]¹Frankfurt a.M., [ca. 7. April]² 1681*Inhalt*

Lobt die zugesandten Embleme, warnt aber vor der Verwendung von heidnischen Götternamen. – Führt ein Emblem von Hermann Hugo als positives Beispiel an.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 26–27.

Ich finde die geschickte emblemata³ alle ingenios⁴ und sinnreich, jedoch hat mich das erste daß durch die lantze von oben her regierten löwen⁵ am meisten contentiret.

Was die übrige anlanget, läugne ich nicht, daß ich bedencken habe über
 5 den poetischen gedichten, dafern sie zu göttlichen dingen angewendet werden, wann etwas die heidnische götter, in denen der teuffel geehrt worden, betreffend eingeführet wird; und traueete ich sie in nichts anzuführen, das einigerley massen zu ihrer ehre dienen möchte. Wie ich vor dem in meiner
 jugend von einem frommen anweiser⁶ (Herr Georg Sigismund Vorbergern⁷,
 10 nachmal Cämmerern zu Budißin⁸) in poeticis gewehnt worden bin, nimmermehr in einigem carmine solcher götter nahmen, es wäre dann, daß es zu dero schande gereichete, zu gedencken. Weil wir den nahmen der Baalim aus unserm munde thun sollen, Hose. 2,17⁹.

¹ Johann Friedrich Heckel (1640–1715), Privatlehrer an verschiedenen Orten, Dichter und Publizist, geb. in Gera; nach dem Studium in Leipzig und Altdorf und Aufhalten in Chemnitz und Dresden, seit Juni 1681 Rektor in Reichenbach/Vogtland, 1683 Subrektor in Rudolstadt, seit ca. 1691 Privatmann in Plauen; seit spätestens 1669 in Verbindung mit Spener (DBA 491, 421f; Jöcher 2, 1424; Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 174 Anm. 10). – Zur Empfängerbestimmung: Spener hatte einen Beitrag zu Heckels Werk „Symbolum Onomasticum. Jesum Fidelem Habeo. Variis variorum Patronor. Maecenatum, Praeceptorum, Compatrum, Affinium, Fautorum & Amicorum Carminib. expressum & ornatum. Plaviae Variscorum“, Plauen 1692, ²1698, verfaßt. Speners Beitrag ist das auf S. 25f abgedruckte Gedicht vom 7.4.1681.

² S. Anm. 1.

³ Der Brief mit diesen Emblemen ist nicht überliefert.

⁴ Einfallsreich.

⁵ Es könnte das Emblem zu Ps 91,13 auf dem Titelblatt des in Anm. 1 genannten Werkes von J.F. Heckel gemeint sein.

⁶ Lehrer, Informator (DWB 1, 518).

⁷ Georg Sigismund Vorberg(er) (1624–1669), geb. in Lauban; nach dem Studium in Wittenberg und Straßburg (wo er bei Speners Großvater Johann Jacob Saltzmann wohnte) 1652 Prototypar, 1660 Oberkämmerer in Bautzen (DBA 1317, 37–44; WALLMANN, Spener, 59; LP: Stolberg Nr. 22615).

⁸ Bautzen.

⁹ Hos 2,19 (nach Zählung der Lutherbibel von 1545: Hos 2,17).

Man achtet zwar insgemein, es könnte kein Carmen eine rechte poetische
 zierde ohne solche dinge haben, aber gedachter Herr Vorberger zeigte mit
 seinem exempel, daß die aller schönste und eben so wol sinnreichste Carmina
 möchten gemacht werden ohne einige vermischung dieser aus der Gott
 widrigen abgötterey hergenommenen gedichten. Daher getraute ich mich
 nimmer der Minervae¹⁰ oder einiger der genannten götter gabe mich zu
 bezeichnung der göttlichen weißheit oder leitung zu bedienen, sorgende,
 ich möchte dieselbe verunehren, da ich sie demjenigen vergleiche, was aus
 des satans (der die abgötterey der Heyden eingegeben hat) eingebung seinen
 ursprung her genommen hat.

Ein anders ists mit den poetischen dingen, die entweder wahrhaffte oder
 doch vemuthliche historien zum grunde haben oder physica aenigmata sind
 und aus der natur und dero verborgenheiten hergenommen werden. Wie
 ich mich seither erinnert, welches in dem Herm. Hugone gesehen haben
 werde und sich etwa auff dieses DEO Duce reimte, das bild des Labyrinthi¹¹,
 darinnen einer gehet, der durch einen faden oder seyl von oben her geleitet
 wird, da andere vor ihm und nach ihm in die gräben fallen. Welches einigerley
 massen auch aus der historie des Thesei und Ariadnes¹² herkommet.

1681.

31 und] + D¹. 31 Ariadner: D¹.

¹⁰ Minerva (Athene) gilt als die Tochter des Göttervaters Jupiter und als Göttin der Weisheit und der besonnenen Kriegsführung. Zugleich ist sie Schützerin der Handwerker und Künstler. – Vgl. J.F. Heckel, *Dissertatiuncula Mythologico-Philologica De Minerva, Qva ad audiendas cras, cum Deo, circa Horam nonam matutinam, Oratiunculas Tres Latinas, easque Illustrissimae Comitissae Ac Dominae, Dn. Aemiliae Julianae, ... Amabilissimo Natali LII. Sacratas*, Rudolstadt [21.8.1688].

¹¹ Hermann Hugo S.J., *Pia Desideria libri III*, Antwerpen 1632 (Ndr. Hildesheim u. New York 1971), S. 148. Das Emblem wird auf Ps 119,35 (Vulgata: Ps 118) bezogen, im zugehörigen Gedicht wird aber auch die Sage von Theseus und Ariadne angeführt. Zur Interpretation vgl. auch G.D. RÖTHER, *Via piae animae. Grundlagenuntersuchung zur emblematischen Verknüpfung von Wort und Bild in den „Pia desideria“ (1624) des Herman Hugo S.J. (1588–1629)*, Frankfurt a.M. 1992, 133f.

¹² Zu der Sage von Theseus und Ariadne s. Ovid, *Metamorphosen* 8, 152–182.

37. An Johann Fabricius in Altdorf¹

Frankfurt a.M., 8. April 1681

Inhalt

Dankt für die Übersendung eines Werkes von Fabricius' Vater und übersendet als Gegengabe einen Predigtband. – Empfiehlt [David] Zollikofer, den Überbringer des Briefes.

Überlieferung

A: Kopenhagen, Kongelige Bibliotek, Ms. Thott 1240. 4°.

A IESU nostro crucifixo et resuscitato Salvatore omnes passionis eius
fructus et gloriosae resurrectionis commoda!

Vir Maxime Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Fautor et in
CHRISTO Frater Venerande.

- 5 Pro insigni munere vestro², quo et me instruere et paterna memoria bibliothe-
cam nostram³ locupletare dignatus es, gratias ago maximas. Digna res pietate
filiali, ut filii cura Parens etiam post sua fata de pluribus bene mereri pergat.
Cui officio dignam divinam benedictionem apprecor. Quod reponam, non
habeo nisi homilias istas⁴, quas tanto confidentius mitto, exemplo edoctus,
10 vobis qualiacunque haec nostra non sordere.

Qui illas offert, Zollicoferus⁵ est Helvetius⁶, studio medicus, moribus pro-

3 Excellentissime: cj] Excellentissimae: A.

¹ Johann Fabricius (11.2.1644–29.1.1729), Theologieprofessor in seiner Heimatstadt Altdorf, nach dem Studium in Altdorf und Helmstedt 1670 Prediger der heimlichen lutherischen Gemeinde in Venedig, 1677 Professor in Altdorf, 1690 Dr. theol. in Jena, 1697 Theologieprofessor in Helmstedt, 1701 Abt in Königsutter, seit 1675 Briefpartner Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 47 Anm. 1).

² J. Fabricius d.Ä., Gedult=Schul und Geistliches ABC. 104 Predigten über das Buch Hiob und 23 Predigten, Nürnberg 1681. Die Übersendung dieser postum herausgegebenen Schrift seines Vaters hatte Fabricius in seinem letzten überlieferten Brief vom 28.8.1680 (KB Kopenhagen, Ms. Thott 1211. 4°) angekündigt. – Johann Fabricius d.Ä. (1618–1676), zuletzt Pfarrer in Nürnberg (RE¹ 4 [1855], 314).

³ Die aus den Beständen der Ratsbibliothek und der Barfüßerbibliothek 1668 aufgebaute Frankfurter Stadtbibliothek (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208 Anm. 53).

⁴ Vermutlich Speners zuletzt erschienener Predigtband „Die Ursachen der Seligkeit und der Verdammnis“ (s. Brief Nr. 12 Anm. 9).

⁵ David Zollikofer (13.5.1660–30.5.1690), geb. in St. Gallen; Medizinstudium 1679 in Basel, 1680 in Straßburg (immatr. 25.5.), 1681 in Altdorf (immatr. 18.4.) und 1684 in Leiden, 1685 Dr. med. in Basel und danach Arzt in St. Gallen (H.G. WACKERNAGEL, Die Matrikel der Universität Basel, Bd. 4, Basel 1971, 127; Nr. 766).

⁶ Schweizer.

bus, sed confessione reformatus. Hic aliquid in nostra civitate tempus exegit, nunc vestras Athenas⁷ iterum salutare et incolere constituit.

Novi operis⁸, quod nonnemo in Marchia Brandenburgica⁹ molitur, quoddam indicium adiutae chartae ostendunt. Arbitrabuntur eruditi, quid de eo 15 expectandum sit. Vale.

Francof. ad Moen. volante calamo. fer[ia] 6. post Fest[um] pasch[ale]¹⁰ 1681.

Admod. Rev. T. Excell. ad preces et officia obstrictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

Mppria. 20

⁷ Die Universität Altdorf.

⁸ Vielleicht die Schrift, die J.M. Stenger schreiben wollte (s. Brief Nr. 17, Z. 3f).

⁹ Die Mark Brandenburg.

¹⁰ Freitag nach Ostersonntag (8.4.1681).

38. An [einen Witwer in Marburg]¹

Frankfurt a.M., 8. April 1681

Inhalt

Hat Verständnis dafür, daß der Empfänger nach dem Tod seiner Ehefrau erneut heiraten will. Rät aber davon ab, eine Frau reformierten Bekenntnisses zu nehmen, weil dadurch leicht Schwierigkeiten bei der öffentlichen und privaten Andacht und bei der religiösen Erziehung der Kinder entstehen können. – Berichtet von Menschen, die aus eigener Erfahrung abraten, eine gemischtkonfessionelle Ehe einzugehen. – Ist überzeugt, daß der Empfänger angesichts der besonderen Situation Marburgs von seinem Vorhaben Abstand nehmen wird und daß er die briefliche Mahnung nicht übel nimmt.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 194–196.

Und werde GOtt vor dessen gesegneten wolstand² zu bitten nicht ermangeln; so vielmehr weil ich vor einiger zeit von dem seligen ableiben dessen hertzlieb=³gewesten haußehre³ verstanden habe und leicht erachten kan, daß dessen haußhaltungs=⁴ und andere nothwendigkeit etwa bald erfordern möchten,
5 widerum auf dero versorgung und eine treue haußmutter in der furcht des HErrn zu gedencken, daß deswegen als in einer solchen wichtigsten sache, woran das grösseste theil der lebens wolfarth liget, die göttliche gnadenleitung darinnen von grund der seelen anwünsche.

Ich trage dabey das gute vertrauen, daß m[ein] Gr[oß]g[önstiger] Hochg[eehrter] Herr in sothanem werck selbs nebst hertzlicher anruffung der göttlichen regirung auf diejenige vornehmste zwecke, die dahin nach christlicher regel gehören, vornehmlichst reflectiren werde, unter welchen wol der erste ist, allezeit nach einer solchen ehgattin zu trachten, mit dero er einmütig seine andacht verrichten, einerley Gottesdienst pflegen und sich unter einander in
15 allen stücken erbauen könne.

Wovon ich so viel lieber habe meldung thun wollen, weil es einem guten freunde⁴ fast geschienen, ob möchte mein gr[oß]g[önstiger] hochg[eehrter] Herr in solcher sache durch vornehme gelegenheit in einige versuchung gerathen und ihm zu einiger anderer religion zugethanen person⁵ anlaß gemacht
20 werden. Ich wil aber nicht zweifeln, daß es nicht nötig seyn werde, einige

7 der] des: D².

¹ Nicht ermittelt; die Anrede in Z. 9f spricht für eine hochgestellte Person lutherischen Bekenntnisses, die offenbar in Marburg lebt (Z. 58) oder dort ein Amt innehat (s. Z. 90f).

² Wohlergehen (DWB 30, 1181).

³ Nicht ermittelt.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Eine Frau, die sich zur reformierten Konfession bekennt (vgl. Z. 25f und das Regest in D: „Mit reformirten eingehende heyrathen zu widerrathen“).

momenta solcher sache mit mehrern anzuführen, als die selbs in christlichem nachsinnen sich praesentiren, aus welchem ich auch davor halte, daß sämtlich die mit einiger widerwärtigen person⁶ vorhabende heyrathen allemal eusserst zu mißrathen und zu verhüten seynd.

Zwar leugne ich nicht, daß, wo es in eine vergleichung kommt, mit einer reformirten person noch eher als mit einer päpstischen sich eine ehe stifften liesse, hingegen von dieser noch viel mehrere und schwerere incommoda zu erwarten wären. Jedoch haben auch solche mit reformirten eingehende heyrathen nicht weniger ihre schwere difficultäten. Wo man in dem öffentlichen Gottesdienst nicht einig und denselben nicht mit einem hertzen und glauben verrichtet, so fehlet sich nicht, daß nicht auch der absonderliche und privat Gottesdienst in der haußkirche⁷ davon solte sehr verstöhret werden.

So muß auch entweder aller eiffer über die vor recht erkante warheit ausgelöschet seyn oder es wird nicht ausbleiben, daß nicht manche betrübnuß darüber entstehe, diejenige, welche man hertzlich liebet, neben sich ausser solcher erkänntnuß zu sehen und in zweifel zu stehen, ob ihr dienst dem HERN gefalle. Zu geschweigen der daher auch bey den sonsten friedlichsten ehen aus solcher gelegenheit entstehenden mißhelligkeiten, mißverstände und collisionen, sonderlich wo Gott kinder bescheret und man dieselbe entweder mit schwerer verletzung seines gewissens zu irrigem unterricht überlassen soll oder deswegen bey dem andern ehgatten stäte betrübnuß vor augen sehen.

Daher ich hoher standes personen exempel weiß, sonderlich einer Gräfin⁸, so der reformirten religion zugethan, als sie ihren sohn⁹, der der unsrigen ist, zu heyrathen ausziehen ließ, daß sie ihn selbs erinnerte, [er] möchte bey seiner religion ihm eine gemahlin suchen, dann sie in einer obwol sonsten liebreichen ehe dennoch zuweilen wegen der religion mit ihrem Herrn einig mißvergnügen gehabt. So erinnere mich auch eines sehr verständigen alten reformirten¹⁰ alhier, so mir selbs bekant, ob er wol den unterscheid beyderley confessionen so hoch nicht achtete, daß er, wo er lutherisch wäre, deswegen reformirt werden wolte, mißrathe er dennoch allezeit den seinigen die mit den unserigen vorhabende heyrathen wegen der fast unvermeidlichen gelegenheiten zu aufs wenigst etwelchen mißhelligkeiten.

Wie nun diese considerationen allgemein sind gegen alle heyrathen ungleicher religion, so ists an denjenigen orten so viel gefährlicher, wo etwa ohnedas unsere religion entweder schwächer oder doch mehr getruckt ist, nicht nur wegen des daher bey den übrigen, sonderlich schwachen, entstehenden ärgernisses, sondern auch anderer consequentien halben. Welches

44 [er]: cj] – D.

⁶ Dem Richtigen und Rechten entgegengesetzte Person (DWB 29, 1371).

⁷ Hausandacht, Familienandacht.

⁸ Nicht ermittelt.

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Nicht ermittelt.

alles, sonderlich wie etwa in Marburg¹¹ diese umstände zu consideriren, M[einem] gr[oß]g[önstigen] hochg[eehrten] H[err]n allzu bekant ist, daß
60 überflüßig ist, viele wort davon zu machen.

Und wie ich mich versichere, daß derselbe so christlichen gemüths ist, in dieser wahl der gantzen lebensart auf dasjenige vornemlich zu sehen, davon man in seinem Christenthum den meisten nutzen haben kan, andern theils
65 hingegen auch diese liebe gegen den nächsten trägt, in allen stücken seine erbauung mit seinem exemple zu befördern; also kan ich mich auch daraus dieses versehen, daß, wo eine dergleichen tentatio und anmuthung geschehen solte, derselbe sich darin also verhalten werde, wie nach fleißiger forschung des gewissens dasselbige göttlichen willen in solcher sache vorgezeigt haben
70 oder vorzeigen würde, samt hertzlicher anrufung Gottes, welcher selbs auch alles durch seine gütige providentz dahin lencken wolle.

Ich trage ferner dieses gute vertrauen, daß m[ein] gr[oß]g[önstiger] hochg[eehrter] Herr nicht übel, sondern in christlicher liebe dieses aufnehmen werde, daß in dem ersten brieflichen anspruch mir die freyheit genommen,
75 dieser materie zu gedencken, nachdem mir die gelegenheit mündlicher unterredung entgangen war. Weilen ein solches von mir nicht aus anderer ursach oder gemüth geschehen als freundlicher vorsorge vor die wolfahrth einer mir so werth geachteten person und dem vertrauen, daß der liebe alles werde zugeschrieben werden.

80 Worbey den getreuen himmlischen Vater demütig anflehe, daß sowol seine güte sich in allen übrigen stücken menschlich und christlichen wolwesens über denselben ergiessen, als sonderlich in dieser sache vor denselben väterlichst und weißlichst sorgen wolle, damit derselbe eine solche treue gehülffin finden möge, die da würdig seye einer so christlichen und mit so erbaulichem
85 exemple bis in ihren seligen abschied vorgeleuchteten vorgängerin stelle zu ersetzen und mit dero die übrige lebenszeit in seiner furcht, segen und gnade zu hertzlichem vergnügen zugebracht, und eine solche ehe als ein bild jener künfftigen freude werde, sonderlich aber eine tägliche gelegenheit, in dem geistlichen zuzunehmen und gestärcket zu werden, gebe, auch die übrige
90 ihrer lieben gemeinde kräftig erbaue. Er wolle auch die allerhand amtsverrichtungen gnädiglich segnen zu seiner ehre und aller menschen nutzen und insgesamt das gute in dessen theurer seele immer stärcken und endlich vollführen auf den tag JEsu Christi.

8. Apr. 1681.

¹¹ Der im Jahr 1605 zum reformierten Glauben konvertierte Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1572–1632) erzwang, daß die Marburger Universität reformiert wurde. Durch eine testamentarische Verfügung konnten die Landesteile von Hessen-Marburg, die mit dem Aussterben der Linie an Hessen-Kassel fielen, nicht zur Konversion gezwungen werden. So blieb es beim konfessionellen Konflikt im Land.

39. An Daniel Wilhelm Moller in Altdorf¹Frankfurt a.M., 9. April [1681]²*Inhalt*

Seine Differenz zu Moller besteht in der Auffassung, daß man sich angesichts der Kürze des Lebens und um des guten Gewissens willen lieber nur mit den besten und nützlichsten Dingen beschäftigen soll, anstatt mit (nur) guten, die lediglich zu einem kurzen Ruhm führen. – Hat [Friedrich] Deutsch und seinen Kommilitonen in Frankfurt empfangen und ihnen die öffentliche Bibliothek gezeigt. – Wünscht [Johann Wilhelm] Bilger Beständigkeit im Studium. – Dankt für Mollers Kommetenschrift und nennt lesenswerte Literatur über den Kometen von 1680/81. – Begründet das Weglassen des Kurfürstenhutes in der Heraldik mit dem wissenschaftlichen Brauch. – Übersendet als Gegengabe einen Predigtband. – Empfiehlt den Studenten [David] Zollikofer. – Fragt, ob die Meldung von einer Konversion des ungarischen Pfarrers István Fekete zur römischen Kirche zutrifft.

Überlieferung

D: Farrago Epistolarum ad Dan. Guil. Mollerum missarum ..., Decas 3, Altdorf 1712, Nr. 8.

A IESU, crucifixo nostro et resuscitato Salvatore, omnia passionum eius
merita et resurrectionis gloriosae triumphos³!

Amice exoptatissime, certissime.

Pro more meo ad aliquot Tuas⁴ simul respondeo, nondum tamen ad omnes,
unas enim nondum accepi, quas ferendas dedisti M. Teutschii⁵ comiti⁶ (cuius 5
nomen ignoro), hic vero cum isto me conveniens excusavit, sibi quoque Epi-
stolam datam, sed ex errore sarcinae reliquae inclusam, quam praemisisset.
Unde argumentum illius nondum visae tangere impos reliqua exsequar.

8 impos: cj] impios: D.

¹ Daniel Wilhelm Moller (26.5.1642–25.2.1712), Professor in Altdorf, geb. in Preßburg/Oberungarn; nach dem Studium in Leipzig, Wittenberg und Straßburg und ausgedehnten Reisen 1671 Subrektor am Gymnasium in Preßburg, 1674 Professor der Metaphysik und der Geschichte in Altdorf, seit spätestens 1673 mit Spener im Briefkontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 169 Anm. 1).

² Korrektur gegenüber D (1687), was schon wegen der Ortsangabe Frankfurt nicht möglich ist. Die Einordnung ins Jahr 1681 ergibt sich aus den verhandelten Themen und besonders aus dem Überbringer des Briefes (s. Z. 39), der mit dem Überbringer von Brief Nr. 37 (s. dort, Z. 11f) identisch ist.

³ Spener schreibt am Samstag nach Ostern.

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Vermutlich Friedrich Deutsch (2.4.1657–21.4.1709), geb. in Königsberg; nach dem Studium in Königsberg, Jena (Mag. 1679) und Altdorf (immatr. 11.9.1679) und einer Reise durch Deutschland, Holland, Frankreich und England 1686 Dr. theol. und ao. Professor in Königsberg, 1688 o. Professor, Pfarrer und Konsistorialassessor, 1703 Professor primarius und Oberhofprediger (DBA 232, 369–371; Jöcher 2, 99).

⁶ Nicht ermittelt.

Amica nostra contentio⁷ sine charitatis laesione facile conquiescet, si uter-
 10 que alterius animum intueamur. Forte, tamen posthac, si, quid mihi credis,
 utilissimum fuerit non iis tantum occupari, quae sunt bona, sed quae inter
 bona hoc tempore optima aut magis necessaria et fini primario, quem ante
 oculos habemus, cumprimis congrua. Vita enim brevis, quam in non unius
 15 generis officia partiri necesse est, eorumque, qui studiis operam navant, tem-
 pus, istorum culturae destinatum, angustis fere limitibus circumscribitur, ut
 merito, quorum usus in vita potior, totum illud occupare debeant. In minutis
 quidem ingenii gloria est, in utilioribus conscientiae potior quies et fiducia.

Teutschium⁸ cum militone, qua potui, excepi humanitate; bis collocti
 sumus, et illis Bibliothecam publicam⁹ ostendi, cum, quo alio de ipsis mererer,
 20 nihil haberem. Eruditio Magistri plurimum mihi placuit, mallet tamen eum
 non nimium patriis adhaerere magistris, quod in colloquio observasse visus
 sum.

Bilgeri¹⁰ nostri studiis benedicat DOMINUS! Cupio ipsum constantiori
 studio, quod palmarium in vita esse debet, prosequi, nec ad alia saepius dilabi.
 25 De Cometa Tuo argumento¹¹ gratias ago decentes, pluribus eum ostendi,
 Tuo expresso nomine. De Sidere illo plurimas vidi chartas, sed perlustrandi
 vix fuit otium. Prae aliis videbantur, quae lectu digna essent, Weigelius¹²,
 Voigtius¹³ et Anonymus quidam Dialogus¹⁴, quem vero Sulzbachi¹⁵ conscri-

25 argumento: cj] argenteo: D.

⁷ Bezieht sich offenbar auf Speners Tadel für eine von Moller veröffentlichte Abhandlung (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 181, Z. 62–79 mit Anm. 15).

⁸ S. Anm. 5.

⁹ Die Frankfurter Stadtbibliothek (s. Brief Nr. 37 Anm. 3).

¹⁰ Johann Wilhelm Bilger aus Frankfurt a.M.; studierte in Gießen und (seit 1672) in Altdorf (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 72 Anm. 29).

¹¹ Offenbar ein Manuskript; eine Veröffentlichung Mollers über den Kometen von 1680/81 (zu diesem s. Brief Nr. 13 Anm. 12) ist nicht nachweisbar.

¹² Erhard Weigel, Himmels=Zeiger der Bedeutung Bey Erscheinung des ungemeynen Cometen anno 1680 vom 6. Novembr [sic!] an, Jena 1681 (Bircher B 14557); vgl. ders., Himmels=Zeiger Der Bedeutung Aller Dinge dieser Welt, Insonderheit Derer Sterne: Sampt dessen Fortsetzung. Nechst einem Muster, wornach ein Gottseelig Nativität zu stellen. Auff Veranlassung Des Ungemeynen Cometen im 1680 und 1681sten Jahre, Jena 1681, und ders., Fortsetzung Des Himmels=Zeigers Der Bedeutung. Bey Vollbrachten Lauff Des ungemeynen Cometen Im Monat Februario 1681. Sampt einem Muster, Wornach ein gottseelig Nativität zu stellen, Jena 1681. – Erhard Weigel (16.12.1625–21.4.1699), Professor für Mathematik in Jena (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 86 Anm. 15).

¹³ Johann Heinrich Voigt, Cometa matutinus et vespertinus: Der ... der Gottlosen Welt zum Schrecken, am Himmel strahlende Comet= oder Schwantz=Stern Anno 1680 und 1681, Hamburg 1681 (Bircher B 14535; Nachdruck: Danzig [nach 1681]). – Johann Heinrich Voigt (29.6.1613–17.2.1691), Mathematiker in Hamburg (Näheres Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 171 Anm. 6).

¹⁴ Vielleicht: „Ein Gespräch zwischen Einem Naturkündiger, Politico und Geistlichen von dem neulich gesehenen ungewöhnlichen und erschrecklichen Comet=Stern“, Nürnberg 1681. Der Autor könnte der Sulzbacher Kanzler Christian Knorr von Rosenroth (15.7.1636–4.5.1689)

ptum aiunt. Iudicia divina nobis ante fores esse, ne dubito quidem, quicquid etiam de Cometa fiat et communiter ei tribui solita interpretatio locum habeat nec ne¹⁶. 30

Quod Mitras Electorales¹⁷ attinet, non illas abiudico Electoralibus, sed secutus sum modum et consuetudinem receptum, iuxta quam Mitris vix locus, nisi ubi galeae¹⁸ nullae, ut horum locum exposeant, non etiam ut cum istis iunctae simul conspiciantur. Inde est, quod in Monetis Mitrarum frequens usus, cum eae vix capaces sint plurium Galearum clypeo imponendarum. 35

Quod ad Te mittere iam vix quicquam occurrit boni, vero illas quascunque Homilias¹⁹ consules, ne sine ullo auctoramento hae veniant.

Qui istas offert, ex nobili Zollicoferorum stirpe est, medicus²⁰, vestrae Academiae aliquandiu operam daturus, postquam aliquot menses hic exigisset. Si qua in re honestissima eius desideria iuvare possis, crede indigno Te non praestare nec ingrato. Vale. 40

Scrib. prope Francof. ad Moen. 9. April. 1681.

Virtutum T. cultor studiosissimus et ad pias preces atque officia addictissimus, obstrictissimus 45

P. I. Spener D.

[P.S.:]

Haec aliunde²¹ accepta, ut per me Amici acciperent, Tecum communicare volui. Verane sunt, quae de Steph. Feket²² Apostasia publica foliola²³ retulerunt? De Viro illo, ex alloquio mihi noto²⁴, neutiquam tale quid expectaverim. 50

43 1681: cj] 1687: D.

sein (zu diesem s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 2 Anm. 35; vgl. dazu M. FINKE, Sulzbach im 17. Jahrhundert. Zur Kulturgeschichte einer süddeutschen Residenz, Regensburg 1998, 224–229, wo nachgewiesen ist, daß Rosenroth Schriften zum Kometen von 1680/81 verfaßt haben muß, von dem Dialog aber nichts erwähnt wird).

¹⁵ Sulzbach i.d. Oberpfalz.

¹⁶ Vgl. Speners ausführlichere Darlegungen in den Briefen Nr. 13 u. Nr. 45, Z. 37–62.

¹⁷ Der hermelinverzierte Kurfürstenhut.

¹⁸ Ritterlicher Helm, wie er häufig die Wappenbekrönung bildete.

¹⁹ Vermutlich Speners zuletzt erschienener Predigtband „Die Ursachen der Seligkeit und Verdammnis“ (s. Brief Nr. 12 Anm. 9).

²⁰ David Zollikofer, Medizinstudent aus St. Gallen (s. Brief Nr. 37 Anm. 5).

²¹ Nicht ermittelt.

²² Stephan (István) Fekete, lutherischer Prediger aus Ungarn; 1669 Superintendent jenseits der Donau, 1673 nach einem Prozeß in Preßburg zur Auswanderung gezwungen, hielt sich in Zeitz und Naumburg auf, kehrte im November 1679 nach Ungarn zurück und konvertierte 1681 öffentlich in Preßburg zum Katholizismus (Jöcher EB 2, 1038).

²³ Von den frühen Zeitungen hat Spener nachweislich die in Köln von Petrus Hilden hg. Relationes (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 121 Anm. 8) und die Aachener Postzeitung (s. Brief Nr. 46 Anm. 35) gelesen.

²⁴ Zum Besuch Feketes in Frankfurt wurde nichts ermittelt.

40. An [einen Freund]¹

Frankfurt a.M., 9. April 1681

Inhalt

Das Spener zuge dachte Lob erklärt sich aus der Liebe des Adressaten. Will nicht, daß seine Freunde sich in bezug auf seine Person irren; hat nichts weiter im Sinn, als seinen Teil zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten beizutragen. Die Freunde mögen ihn zu fleißigem Handeln antreiben, weil er leicht matt wird. Im übrigen ist das Lob der Freunde ein Spiegel für das, was er sein und tun soll.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 410–411.

Plurimum affectui Tuo debeo, quo in me nihil tale meritum te ferri omnes gratissimae epistolae tuae² lineae loquuntur, in qua unicum hoc aliter habere optassem, cum videam ipso illo, quo me amplexaris, amore factum esse, ut praeclarius de me sentias, quam in me est, in quo tamen circa me amicos
 5 non errare malle. Qui enim me totum perspexerint, vix aliud, quod illis placeat, reperient quam animum meum ad divinam gloriam promovendam conferendi et de proximo non male merendi cupidum. Utinam huic voluntati non toties et pene plerumque deesset successus, atque adeo ipse mihi desim, ut nec agam, quod agere ipse toties decreveram. Ita in hoc potius occupari
 10 amicos vellem, ut torpescerentem et non una causa saepe languentem excitarent ad agendum strenue, quod me decet, quam ut elogia admetirentur, quibus ipsa mea reclamant conscientia, postquam totum me excussi. Unicus tamen eorum usus superest, ut ea speculi vicem subeant, in quo intuear, non qualis sim, sed qualis esse debeam et quo contendere. Quo, ut demum enitar piis
 15 amicorum precibus, quae praecipuum mihi beneficium exhibent, promoveri spero et desidero.

d. 9. Aprilis, 1681.

6 meum: cj] sua: D.

¹ Nicht ermittelt.

² Nicht überliefert.

41. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 15. April 1681

Inhalt

Empfindet die Doppelehe Philipps von Hessen als Makel für die evangelische Kirche. – Bedauert, daß diese von einem [Ungenannten], den er aus der gemeinsamen Studienzeit in Straßburg kennt, gebilligt wird. – Befürchtet, daß sich dieser jetzt in einer beklagenswerten Lage befindet. – Ruft zum Gebet für die Kirche auf.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a.M. 1709, S. 99.

Est sane haec (Ph[ilippi] Landgr[avii] digamia² a N.³ probata) aliqua Ecclesiae nostrae macula, quam abstersam quovis pretio vellem, si in mea res esset potestate, quae tamen in nullius est.

N.⁴ conditionem misereor. Nihil olim simile de eo expectassem, cum Argentorati⁵ una studiis operam navaremus. Sed quid non potest desperatio? 5
Deus eius misereatur et largiatur poenitentiam de infinitis, quibus Ecclesiam turbavit, scandalis et graviori scelere, quia alioqui pluribus eadem laborat, ut fere eius facies sibi plane reddita sit dissimilis. Sed vindicabit dilectam sibi Dominus et abstersis his, quae sponsam⁶ dedecent, suo tempore illam restituet ei puritati, quam votis exoptaremus, suisque promissis non semel repetitis ipso 10
complemento faciet fidem.

Interim nostrum est, diurna nocturnaue prece benignissimum in coelis patrem fatigare, qui tamen infatigabilis est, ut recordetur foederis, ut misericordiam animo suscipiat suspiria et singultus electorum suorum⁷, quos ista tempora et futurorum spes angunt, ut gloriae suae meminerit, nec eam perpetim conculcari patiatur. Hoc facientes certissimi esse possumus, nec sibi nec nobis defuturum Dominum. 15

Die 15. Aprilis anno 1681.

¹ Nicht ermittelt.

² Die Ehe Landgraf Philipps von Hessen (1504–1567) mit Margarete von der Saale am 4.3.1540, zu der – trotz der gültigen Ehe mit Christine von Sachsen – heimlich auch Luther und Melanchthon ihre Zustimmung gegeben hatten.

³ Nicht eindeutig zu ermitteln, vermutlich weder Luther noch Melanchthon (s. Anm. 2), sondern identisch mit der in Z. 4 gemeinten Person, einem Straßburger Studienkollegen Speners, der (in einer Veröffentlichung oder mündlichen Äußerung) die Doppelehe Philipps billigte. – Das öffentliche Interesse an der Angelegenheit leitet sich vielleicht von der Schrift des „Daphnaeus Arcuarius“ zur Ehescheidung (s. Brief Nr. 21 Anm. 55) her, in deren Anhang (S. 210–249) die Stellungnahmen der Reformatoren zur Doppelehe Philipps abgedruckt sind.

⁴ Vgl. Anm. 3.

⁵ Straßburg.

⁶ Die Kirche als Braut Christi (nach Eph 5,25–33 und Hld, passim).

⁷ Vgl. Lk 18,7f.

42. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 15. April 1681

Inhalt

Freut sich über die Zustimmung zu seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“. – Die angekündigte Erwidern [Georg Conrad Dilfelds] ist bislang ausgeblieben; Dilfeld wird auch von [Johannes] Musäus zurückgewiesen. – Beklagt die Skandale, die Kirche und Pfarrerschaft beunruhigen und rechnet mit einem baldigen Eingreifen Gottes zum Gericht. – Wünscht im vorgelegten Fall eines wegen Ehebruchs vom Amt suspendierten Pfarrers eine konsequente Umsetzung der Kirchendisziplin, es sei denn, er sei zur Zeit gar nicht zu ersetzen oder zeige erkennbare Reue, so daß dadurch die Gemeinde geistlich erbaut wird. – Plädiert für eine reichliche Zeit erkennbarer Reue, bevor man einer solchen Person zusammen mit seiner Frau wieder ein geistliches Amt antragen kann.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 375–376.

Quod pleno suffragio nostram de θεοδιδασκαλία universali apologeticam scriptionem² probas³, plurimum me delectavit. Eam mihi laetitiam, postquam prodiit, frequenter DEUS indulisit, ut quorumvis cordatorum elogiis labor illis, a nonnullis etiam plurimum ultra meum et opusculi meritum approba-
5 retur. Neminem vero ex eo tempore audivi, qui nigrum calculum⁴ adiecisset.

Quod autem ipse significas, aliunde intellexi, videlicet adversarium⁵, ne ad silentium adactus videatur, novum mihi scriptum oppositum⁶. Sicuti quoque literis ad Celeb. D. Musaeum⁷ scriptis declaratione aliqua verborum eius tentata a partibus meis Virum istum abstrahere laboravit; hic vero in eo,

¹ Nicht ermittelt; auf Grund der Formulierungen in Z. 20 (ordinem nostrum) und 26 (nostro ordini) ist der Adressat wohl ein Geistlicher.

² Ph.J. Spener, *Die allgemeine Gottesgelehrtheit* (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

³ Brief nicht überliefert.

⁴ Der schwarze, als Neinstimme (Verwerfung oder Verurteilung) zu wertende Stein.

⁵ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

⁶ Zu der – angekündigten, aber dann doch nicht erschienenen – Schrift Dilfelds s. Briefe Nr. 15 Anm. 25 mit weiteren Stellen.

⁷ Johann Musäus, Professor in Jena (s. Brief Nr. 7 Anm. 77); zu seinem Briefwechsel mit Dilfeld s. Brief Nr. 7 Anm. 78. – Vgl. J. Musaeus, *Pia Memoria Jesu Christi, Ejusque Crucifixi, Ex Aphorismo Paulino*, 1. Corinth. II. 2. sancita In Disputatione Inaugurali ... submittit, Johannes Musaeus [Präses]. Jacobus Fridericus Roth [Resp.], Jena, [24.3.1681 = Disputationstag]. – In der Widmungsvorrede von Jakob Friedrich Roth vom 24.3.1681 heißt es zum Anlaß der Disputation: „Quod pietatis studium, à Deo nobis injunctum, cùm mihi semper arriserit; ut modò JEsu crucifixum cum Apostolo noscerem, hunc auditores meos docerem, caetera omnia spernerem factum est.“ Vgl. S. 36: „Respicit vero officium Propheticum [Jesu] non solum doctrinam ipsam, quam Christus, ut Propheta, partim immediatè, partim mediatè annunciant, sed & doctrinae hujus efficaciam. Sicut enim doctrina dependet à Christo: ita efficacia est ab eodem, unde 1. Cor. III.7 dicitur, ..., ut sc. doctrina efficax sit, in cordibus hominum. [Als Gott und Mensch übe Christus sein prophetisches Amt nicht nur in statu exinanitionis aus,] „sed etiam nunc quomodo eo fungitur

quod publico libro⁸ docuit, iam pridem constans substitit et afflictam verbis 10
 suis declarationem reiecit, quod ipsum non parum perplexum reddidisse
 hominem dicitur. Quam vellem, ut veritati cederet, nec, quod sine peccato
 et scandalo fieri nequit, illi pervicacius obniteretur. Quamvis enim victoriae
 in causa tam bona et, quae mea non est, securus, non tamen amo istas pugnas
 librarias, quibus etiam scio adversariis nos ludibrio⁹ fieri. Et sane nunquam 15
 ego, nisi vi in hanc arenam protractus, descensus fueram. Credo etiam ita a
 me habitum, ut respondendi vel de me gravius conquerendi ei non sit causa,
 sed DEO rem committere necesse est, qui solus hominum corda in manibus,
 quae flectit, habet.

Varia, quae hinc inde nostram Ecclesiam, imo ordinem nostrum, inquinant 20
 scandala, vobiscum serio lueo. Ah, si tamen facile medela his malis fieri
 posset, quam ea oculis omnium exposita sunt adeoque omnes boni amantes
 ad iustas querelas provocant. Fallor, aut ea imminet tempora, quibus Iudi-
 cium divinum a sua domo initium sumet¹⁰ et saeviori ac penetrantiori igne
 DOMINUS aurum nostrum exploraturus atque excocturus scorias sordesque 25
 comburet¹¹? Nec, credo, nostro parceretur ordini, sed, qui prae aliis peccavimus,
 imo non uno modo plurimis aliis peccandi fuimus auctores, non minus prae
 reliquis nostras sentiemus poenas; cum iterum fiet, quod Maleach. 3,2,3¹²
 praedictum est.

Quod casum attinet de Ministro¹³ ob adulterium sua statione moto, an 30
 facile iterum ad aliam promovendus sit, scias me in hoc rigorem disciplinae
 Ecclesiasticae optare. Solos eos excipio casus, si extrema sit necessitas et, qui
 praeter talem sacrum munus cum fructu obiret, vix reperiri posset, aut si
 poenitentiae seriae haud vulgaria adsint signa, ea nimirum, quae non minus
 Ecclesiam iterum exemplo aedificent, quam scelus admissum eam offendit. 35
 Exigo vero poenitentiam, non illam, quae fingitur potius quam agitur, sed
 cuius ex imo pectore profectae indicia sint manifesta. Talis autem neutiquam
 ad sacrum munus admitti potest, quo se ob enormitatem facinoris tota vita
 indignum redditum sentiet, unde non solum, quod ab eo leges Ecclesiasticae

17 respondendi: cj] responsandi: D.

in statu exaltationis, quando mittit doctores, eosque donis instruit, per eos docet, hortatur & per doctrinam eorum efficaciter operatur.“

⁸ G.C. Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana (s. Brief Nr. 24 Anm. 7).

⁹ Vgl. Hebr 10,33.

¹⁰ Vgl. 1Petr 4,17.

¹¹ Vgl. Jes 1,25.

¹² Mal 3,2f (Luther 1545: „Wer wird aber den tag seiner zukunfft erleiden mögen? Vnd wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Fewr eines Goldschmids, vnd wie die Seiffe der Wesscher. Er wird sitzen vnd schmelzen vnd das Silber reinigen. Er wird die kinder Leui reinigen vnd leutern, wie Gold vnd Silber. Denn werden sie dem HERRN Speisopffer bringen in Gerechtigkeit.“).

¹³ Nicht ermittelt.

40 postulant, absque ulla coactione praestabit et hoc, quod praestare liceat, in
beneficio ponet, sed honesto quovis et duro admodum labore victum parare
non refugiet, nulla spe ad quamcunque dignitatem aut functionem sacram
denuo adspirandi. Certe, quisquis post patratum tale, quod adhuc ambit, mu-
45 nus sanctum, imprimis si id brevi tempore fiat, is mihi ne quidem atrocitatem
facinoris agnovisse adeoque prima poenitentiae pars in ipso deficere videtur.
Qui vero tempus idoneum exegisset poenitens et poenitentiae fructibus,
humilitate et vitae deinceps sanctimonia Ecclesiam aedificasset, non vetarem,
si talem sponte sua haec iterum ad usum Ministerii vocaret; speraremque eum
50 non minus isti utilem futurum, quam si nunquam lapsus esset; secus vero si fiat
et poenitentia ex gestibus et verbis aliquibus aestimetur absque exploratione
bene longa et rigida haecque ad recipiendum scandalosum sufficiens susci-
piatur, Ecclesiae magno dedecore et damno illud fieri non dubito, existimans
intempestivam misericordiam erga talis hominis vel familiae calamitatem,
quae plerumque praetexitur restitutioni, maiori immisericordia in multa plura
55 Ecclesiae membra peccare. Haec mea sententia est, quam scire volebas, haud
dubie eidem $\sigma\acute{\upsilon}\mu\psi\eta\phi\omicron\varsigma$ ¹⁴. Vale in DOMINO et, quod facis, me amare perge.

Scrib. Francof. ad Moen. d. 15. April. 1681.

¹⁴ Übereinstimmend.

43. An [einen Amtsbruder in leitender Funktion]¹

Frankfurt a.M., 16. April 1681

Inhalt

Wünscht, daß unter den Theologen weniger Streit wäre. – Begrüßt die Wiederbelebung des Katechismusexamens durch einen Magistrat. Bedauert, daß Pfarrer gegen die zusätzliche Aufgabe protestiert haben. Hofft auf ein Umdenken. Berichtet von der erfolgreichen Einführung von Katechismusexamina an verschiedenen Orten.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 452–454.

Was E. Hoch WohlEhrw. melden², daß in N. schriff³ neoterica und fast bedenkliche, da vor 50 Jahren vix vestigium zu finden, mag etwa auch wol von andern bemercket, aber beseufftzt sein worden. Wie wäre vielmehr zu wünschen, unsere Theologiam näher der alten simplicitaet, ja der lehr art des lieben Lutheri⁴, zu dringen, als zu neuen controversien sonderlich unter uns selbst gelegenheit zu geben? Wie ich dann an solche sache nicht ohne betrübniß gedencken kan und weiß, wie die widersacher über die uneinigkeit unserer universitäten sehr gloriiren. Nun, der HERR sehe mit gnaden drein und gebe allen unsern Lehrern zu erkennen, wo mit sonderlich der Christlichen kirchen gründlich möge geholffen, und nicht unter der intention, ihre wunden zu heilen, sie etwa gefährlicher möchten auffgerissen werden, damit nicht dermahleins ein schwehrer gericht über uns ausbrechen müsse.

Was das catechetische werck anlangt, hat mich Eure Hoch=Ehrw. letzteres so wohl erfreuet als betrübet. Jenes zwar, daß ein hochlöblicher Magistratus⁵ recht Christliche und ihrem amt gemässe resolution gefasset, der gemeinde noht und verlangen hertzlich anzusehen und denselben den anfang einer satisfaction durch neue publication des lehrbüchleins⁶ zu machen, auch das werck dermassen Christklüglich anzugreifen, daß die besorgte difficultäten praecaviret worden. Dieses aber, daß zu geringer ehr unsers ordinis⁷ nicht nur allein unsere nachlässigkeit, als denen sonsten billich angestanden hätte, die

2 bedenklich: D¹. 5 dringen] bringen: D¹⁺².

¹ Der Empfänger ist ein leitender Geistlicher (s. Anrede in Z. 1) einer Stadt (s. „Magistrat“ in Z. 14), zu der Landgemeinden gehören (Z. 22). In ihr war gerade ein catechetisches Buch wiederaufgelegt worden war (Z. 13–19).

² Brief nicht überliefert.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Martin Luther (1483–1546).

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Der Predigerstand.

erste zu seyn, die solches gute vorschlugen und mit freuden an hand gäben,
 durch den der landgemeinden mehreren eiffer hat müssen beschämet werden,
 sondern auch nach solchem die widrigkeit der gemüther sich zu zeigen nicht
 25 unterlassen hat. Ach, daß der HERR uns doch zu erkennen geben wolte, daß
 wir ja nicht um unser selbst, unserer gemächlichkeit und faulen tage willen,
 sondern von wegen der auferbauung der gemeinden in unsern diensten
 stehen, auff daß wir uns doch keiner auch stets neu aufflegender arbeiten
 (wo sie nur zu ertragen seynd) beschwehren, so fern diese ein mehreres zu
 der erbauung zu thun vermag. Wir sollen ja je hirten und nicht miedlinge
 30 seyn, daher bey den schaaffen auch das leben willig auffsetzen⁸, warum dann
 nicht unsere arbeit und kräfte daranstrecken. Er lehre uns aber auch recht
 erkennen, was der kirchen nothdurfft in allen stücken erfordere. Dann ich
 wohl glaube, daß derer nicht wenige sind, die vornehmlich darinnen fehlen,
 daß sie ein und anderes nicht eben nöthig zu seyn achten, in dem sie sonsten
 35 so böse nicht seyn würden, sich dem guten freveler weise entgegen zu setzen.
 Denen öffne der HERR ihre augen, daß sie die noth und beschaffenheit der
 kirchen anders, als leider insgemein geschiehet, ansehen und doch den so
 schädlichen irrthum (so das hertz des Papstums ist und leider nur zu viel platz
 auch bey uns findet) des blossen operis operati⁹ also erkennen, wie er vor
 40 GOTT der grausamste schandflecken und ein greuel seye, um welches willen
 der HERR dermahleins unsere gantze kirche möchte übern hauffen werffen,
 wo man immerfort sich auff die beybehaltung der orthodoxie und offend-
 licher predigten dermassen verlässet, wie es insgemein geschiehet, daß man
 sich nicht viel darum bekümmert, ob der wahre lebendige glaube zu einem
 45 grund aller übrigen fruchten in das hertz gebracht werde; wozu einmahl die
 blosse predigten nicht gnug thun mögen und, wo wir auff solcher meinung
 obstinat verharren wolten, die klägliche erfahrung uns des gegentheils über-
 zeugen mag. Dem HERren seye aber danck, der, wie er Eure Hoch=Ehrw.
 hierinnen einigen sieg (dessen weitere ausführung und frucht ich noch ferner
 50 von hertzen anwünsche) verliehen hat, also auch anderwertlich mehr und
 mehr zu dergleichen fleiß erwecket.

Daß eine wort, welches dieselbe in meinem schreiben¹⁰ nicht lesen können,
 ist Windsheim, wo GOTT auch meinem andern Schwager, Herrn Horbio¹¹,
 Superintendenti daselbst, die gnade gegeben, daß ers auch zu einer erbau-
 55 lichen kinderlehr gebracht. So hat auch zu end des vergangenen jahrs ein

21 vorschläger: D¹. 21 geben: D¹⁺². 22 mehrer: D¹. 26 auffbauung: D¹. 27 arbeit: D¹.
 47 den gegentheil: D¹. 52 wort: c j | ort: D. 54 er: D¹.

⁸ Aufs Spiel setzen (DWB 1, 737); vgl. Joh 10,11–13.

⁹ Zum Begriff „opus operatum“ s. Brief Nr. 26 Anm. 16.

¹⁰ Nicht überliefert.

¹¹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

Archidiaconus zu Schmalkalden¹² nach vieler resistenz durchgedrungen, daß etwas dergleichen angefangen worden, dazu GOTT so bald fast ungemeinen success und segen gegeben. Es ist aber solcher gute mann so bald drauff nach Erfurt beruffen worden, GOTT lasse es aber deswegen nicht stecken bleiben. Es ist auch vor wenig monaten ein Studiosus¹³, so sich hie auffgehalten, in das Erpachische¹⁴ gekommen und in einem grossen Dorff das catechetische examen schon also mit lauter liebe angefangen, daß die gantze gemeinde freude daran hat und sich hoffentlich andere nachfolger finden werden. So ist nun auch in dem gantzen Fürstenthum Wirtenberg solche übung durch göttlichen segen eingeführet und, wie ich vernehme, eine predigt deswegen abgeschafft worden¹⁵. Da ich also auch an dem success nicht zweiffele. Ach, der HERR öffne noch immer eine thür nach der andern¹⁶, daß sein wort mit vieler krafft aller orten durchdringe und es am abend liecht werde¹⁷. Er gebe auch allen widrig=gesinneten ihre sünde zu erkennen, daß sie lieber der wahrheit weichen, als fortfahren, wider den stachel zu lecken¹⁸: wie wir dann deswegen vor sie hertzlich zu bitten haben.

16. Apr. 1681.

57 etwa: D²⁺³. 57 da zu: D¹. 69 niedrig gesinneten: D¹.

¹² Johann Christoph Holland, Diaconus in Erfurt, vorher in Schmalkalden (s. Brief Nr. 104 Anm. 1); Holland hatte begonnen, Katechismusunterricht zu erteilen, was ihm von dem Schmalkaldener Superintendenten untersagt worden war (s. Spener an J.W. Petersen am 31.1.1682; AFSt, A 196, 232).

¹³ Johann Philipp Nasemann (4.5.1653–4.4.1686), Pfarrer in Gronau an der Bergstraße, geb. in Kirchhain; nach dem Studium für kurze Zeit Hauslehrer bei Spener, seit 1681 in Gronau (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 112 Anm. 68). Vgl. seinen Brief an Spener vom 17.2.1681 (AFSt, A 139: 23): „Künftigen Sontag geliebts Gott werde den anfang mit der Kinderlehr machen [...] Ich habe meine auditores vergangenen Sontag so wohl in als absonderlich nach der predigt ernstlich ermahnet, ihre Kinder und gesind fleißig dazu anzuhalten, auch sie selbst zu besuchen angelegen sein laßen. Davon aber in der Fr. Bauerin ihrem schreiben weitläufigen bericht gethan. So werde auch alle dienstag die Kinder laßen zu mir kommen, um sie im Catechismo zu unterrichten und im wahren Christenthum zu erbauen.“ Ein weiterer Brief vom Frühjahr 1681, in dem Nasemann vom erfolgreichen Beginn dieser Unternehmungen berichtet haben muß, ist nicht überliefert. In einem undatierten Brief (AFSt, A 139: 25; wohl aus dem Jahr 1682) klagt er jedoch darüber, daß viele Eltern ihre Kinder lieber als Arbeitskräfte nutzen, anstatt sie zum Unterricht zu schicken.

¹⁴ Die Grafschaft Erbach.

¹⁵ Zur Einführung des Katechismusunterrichts in Württemberg s. Brief Nr. 33 Anm. 37.

¹⁶ Vgl. 1Kor 16,9; 2Kor 2,12; Kol 4,3.

¹⁷ Vgl. Sach 14,7.

¹⁸ Löcken (springen) (DWB 12, 480f); vgl. Apg 26,14.

44. An [einen Hofbediensteten]¹

Frankfurt a.M., 19. April 1681

Inhalt

Bestärkt den Adressaten in seinem Entschluß, an den Hof zurückzukehren, weil das eigene Wohl hinter dem Nutzen für andere zurückstehen muß. Feindseligkeiten sind durch Tugend zu besiegen; Gott möge die Feinde zur Einsicht bringen und den Adressaten mit Geduld und Standhaftigkeit segnen. – Befürchtet tiefsitzende und anhaltende Verdächtigungen gegen seine eigene Person am Hof des Adressaten, obwohl die bisherigen Vorwürfe an den meisten Orten wegen ihrer offensichtlichen Haltlosigkeit fallengelassen wurden. – Ein neues Beispiel für die Neigung zur gegen ihn gerichteten Leichtgläubigkeit in Frankfurt ist das Gerücht, ihm sei wegen seiner Predigt gegen den Luxus der Frauen aufgelauert worden und er sei bestraft und zu einem unwürdigen Eid gezwungen worden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 391–392.

In aulam et ad Serenissimae² Domus servitia Te rediisse, cum, quas recensuisti, rationes³ expendo, non valde miror, et, si quoque necessitas non compellet, virtutis est, saepe propriae tranquillitati utut vitae humanae supremo bono, quo nos frui queamus, aliorum necessitates et de illis bene merendi commoditatem cum nostro etiam onere coniunctam antehabere. De eo vero miror et hominum malitiae merito indignor, quando non satiatam invidiam prioribus incommodis, sed novis odiis te exercentem conquereris. Nollem tamen Te ob hoc animo frangi aut tantum illis in Te permittere, ut, quod aegre Tibi fecerint, ipsimet in sinu gaudeant, potius intelligant, spicula sua
 5 aheneo illisa muro fracta⁴ decidere. Ita de illis triumphabis, qui tuo dolore delectarentur, cum serenam observabunt frontem et haec quoque virtus sui conscia et superiorem se illis insultibus cognoscens tacitam denuo invitis incutiet venerationem. Nec nocere poterunt ei, quem et merita tutum reddunt, et illis non labili fulcro nixa Serenissimorum herorum gratia. Si quid pristinis
 10 decesserit proventibus, non patietur fidum ministrum esurire domus celsa. Nec familiae paucis rebus constanti capitibus deesse possunt necessaria, his vero acquiescere et reliqua excelso animo despiciari eius virtutis est, ad quam dudum et studiis et experimentis variis obfirmasti et parasti animum. Sed hac
 15 ipsa causa non eges me hortatore, qui Tibi sufficis.

¹ Nach Z. 1 und nach der Sprache des Briefes ein gelehrter Hofbediensteter, also wohl ein Jurist, kaum ein Theologe. Johann Christoph von Dennstädt (s. Brief Nr. 14 Anm. 16) wird es nicht sein, weil Spener mit ihm auf deutsch korrespondierte.

² Nicht ermittelt.

³ Brief nicht überliefert.

⁴ Als Sprichwort nicht nachweisbar.

Deum vero pie veneror, qui illis oculos aperire clementissime velit, qui Tibi 20
 iniurii sunt, ut perspiciant ingratitude et iniquitatis turpem faciem eosque
 sui pudeat atque deinceps obsequiis promptioribus pristinam suam culpam
 pensare studeant. Idem quovis benedictionis genere ubertim te perfundat, ut
 facilius priorum damnorum atque taediorum oblivisci possis, imprimis vero,
 in quo bonorum quorumvis summa et purissima est voluptas, frequentes 25
 occasiones adeoque quotidianas largiatur de publico et universis optime me-
 rendi atque eam vitam ducendi, cuius ad alios fructus ad Temet conscientiae
 testimonium, ad Deum gloria redundet, quae sola dignum operae pretium
 reor. Si etiam porro patientiam tuam exerceri sapientissime ille velit, mentis
 constantiam servet eaque Spiritus sui solatia inspiret, quibus non vincas modo 30
 omnia, sed et triumphes.

Quod meas partes adversus contradicentes fido patrocínio sustinueris, gratias
 ago. Alte admodum calumniarum spicula in aula vestra penetrasse oportet,
 quando necdum extrahi potuere, cum plerisque aliis in locis vim illa suam
 perdidissent et multos pudeat sermonum superioribus annis habitorum, cum 35
 illo tempore non adeo mirum esset locum dari fabellis a plerisque receptis et
 antequam vanitatem plerarumque ipsa dies manifestasset. Ego per Dei gratiam
 securior multa talia despicio et non plurimum in contrarium laborans ipsa
 quiete et in iis, quae conscientia a me postulat, constantia indefessa adversarios
 vincere laboro. Sane non potest, saltem apud Deum, causae bonae sua deesse 40
 victoria, si etiam ipsa nostra coram seculo clade paranda sit.

Novum nuper indolis nostratum ad figmenta proclivis indicium atque
 exemplum habuimus, cum fama civitatem et universam pene Germaniam
 implesset, quod ob acriores in luxum muliebrem invectivas dolo intempesta
 nocte tanquam ad aegrotum accersitus, nescio in quas aedes ductus, a larvatis 45
 mirum quam male multatus et ad iuramentum indignum coactus sim⁵. Ego
 sane nec verbera in causa Dei vel quamcunque contumeliam pertulisse con-
 tumeliae mihi ducerem, sed, veluti miles vulneribus adverso corpore receptis
 solet, illis stigmatibus salvatoris gloriarer⁶. Verum enim vero mera fabella nec
 illo adhuc honore qualemcunque zelum meum DOMINUS dignatus est. Hoc 50
 autem exemplo novo non sine divino, ut reor, consilio patuit rumorem apud
 nos me praesente exoriri et invalescere posse, cui nec minimum veri, etiam
 ad speciem, subsit, cum illo argumento plurimi me gravare superiori tempe-
 state conati sint, non potuisse spargi tam multa, quin aliquid saltem ex vero 55
 traherent. Deo rem omnem commendo, qui prout intelligit prodesse de me
 meisque rebus, neutiquam vero ad proprium meum beneplacitum disponat.
 Modo voluntatem ipsius perdiscam eique obsequi valeam, mihi abunde esto,
 de caeteris plurimum non angor.

Die 19. Apr. anno 1681.

⁵ Näheres zu Speners Predigt vom 23.1.1681 und dem angeblichen Überfall s. Brief Nr. 85 Anm. 13 (mit weiteren Stellen).

⁶ Vgl. Gal 6,17.

45. An [Elias Veiel in Ulm]¹

Frankfurt a.M., 19. April 1681

Inhalt

Erklärt seine differenzierte Einstellung zu [Jakob] Böhme: Weil er seine Schriften nicht versteht, kann er sie weder verurteilen noch empfehlen. Macht aber auf die große Wertschätzung aufmerksam, die Böhme in Holland und England genießt. – Verteidigt die Rechtgläubigkeit [Friedrich Brecklings?]. – Bedauert, daß [Anton Wilhelm Ertl] zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist; ist dadurch in seiner skeptischen Haltung gegenüber Konvertiten bestärkt. – Hält Kometen für Himmelskörper, die auf natürlichen Bahnen verlaufen. Kann sie deshalb nicht als besondere Zeichen göttlichen Zorns ansehen. Glaubt aber, daß Gott durch sie seine Allmacht besser offenbart als durch die Sterne, die jede Nacht zu sehen sind. Leugnet auch nicht, daß sie Schrecken auslösen und zur Gewissensprüfung genutzt werden können. Die Erwartung göttlicher Gerichte ist von der Deutung der Kometen unabhängig. – Ist mit Veiel und anderen Theologen darin einig, der gewünschten Heirat von [Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen] mit der Schwester seiner verstorbenen Frau zu widerraten, um das Gewissen nicht zu beschweren. Will aber mit [Johann Conrad Dannhauer] die alttestamentlichen Bestimmungen über Eheverbote nicht als göttliches Gesetz verstanden wissen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 833–835.

Quod Tuum meum etiam, de Boehmio² iudicium est, ob phrasin obscuram apud me in suspicione esse; haud tamen nego, me condemnatoriam in scripta eius sententiam nunquam laturum, hac ipsa causa, quia non intelligo, et latere sub illa dictione, quam non capio, talia possunt, quae, si intelligerim, utraque
 5 amplexeretur manu, forte etiam in veneratione haberem. Neque hoc ex eo solum dico, quod tale quid esse possit, sed memini ab aliquo audire, qui non indiligenter legerat, quae in eo continentur, a veritate nostra Evangelica in

¹ Elias Veiel (20.7.1635–23.2.1706), Superintendent in Ulm, geb. in Ulm; nach dem Studium, u.a. in Straßburg, 1662 Münsterprediger in Ulm, 1663 zusätzlich Gymnasialprofessor (1664 Dr. theol. in Straßburg), 1671 Direktor des Gymnasiums, seit 1678 Superintendent; Verfasser zahlreicher Predigtbände und theologischer Schriften, mit Spener seit der Studienzeit befreundet (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 5 Anm. 1; ergänzend: B. APPENZELLER, Die Münsterprediger bis zum Übergang Ulms an Württemberg 1810. Kurzbiographien und vollständiges Verzeichnis ihrer Schriften, Weissenhorn 1990, Nr. 87; Leichpredigt von Christoph Wagner, Ulm 1770 [APPENZELLER, Nr. 98, 8f]). – Zur Empfängerbestimmung vgl. Z. 37–62 mit Veiels Äußerung gegenüber Johann Jacob Müller vom 4.6.1681, er habe aus Speners Brief erfahren, daß dieser die Kometen nicht als Strafe Gottes ansehe (vgl. D. BLAUFUSS, Einleitung, in: Spener, Schriften 16 I, 52*).

² Jakob Böhme (s. Brief Nr. 4 Anm. 2; dort auch Näheres zu Speners Einstellung zu Böhme). – Veiel verweist auf seinen Briefwechsel mit Spener über Böhme, als in Ulm ein Mediziner sich (seit 1679) intensiv mit Böhme beschäftigt und die dortigen Geistlichen befragt hatte, in: Herrn M. Johann Friken Seel. weyland Predigers im Münster zu Ulm, ... Gründliche Untersuchung Jacob Böhmens vornehmster Irrthümer ... Samt einer Vorrede Herrn D. Eliae Vieels, Ulm 1697, S.)⁽–)⁽²⁾.

iis, quae salutis sunt, omnino nihil dissentire, quaedam etiam, si intelligatur
 σκοτεινός³ ille scribendi modus, in clariori luce apparere quam vulgata nostra
 methodo prolata. Ast, qui non intellecta nequeo damnare, non magis unius 10
 alteriusve, qui eum intelligere videtur, suffragio eadem probare possum. Sed
 ἐπέχω,⁴ ut tamen, si quis eum legere vellet, dissuasurus essem et, ut bonas ho-
 ras utilius tutiusve collocaret, autor futurus. Quamvis hac in civitate neminem
 ego norim, qui eius lectione delectetur.

In Batavia et Anglia⁵ non lectores solum, verum etiam admiratores innume- 15
 ros habere dicitur, etiam ex Philosophis clarissimis, qui vix sine veneratione
 nomen eius allegare sustineant et Germanos, qui virum hunc habuissent, eo
 indignos causentur, imo fassos aliquot Reformatos, si pridem sibi doctrina de
 praedestinatione tam perspicue fuisset proposita, se pro absoluto decreto⁶ non
 ita pugnatos fuisse. Hinc inde in Germania etiam inter nostros librorum 20
 pretium augeri ferunt atque adeo eum nec ab Academiis exulare.

Br.⁷ novi, qui semel iterumque hic transiens, inprimis cum ad capessendam
 in Trans-Rhenanis parochiam iter faceret, me compellavit. Visus est vir animo
 aperto et simplici, iudicio autem non parum valens, nec aliis omnino literis
 destitutus. Quamvis singulares alias opiniones in eo observasse meminerim, 25
 nihil tamen notavi, quod Pelagium⁸ saperet.

De Monacensi ICto⁹ iam me θεόφιλος noster¹⁰ edocuerat. Initio con-
 silium erat, ut huc concederet, quod dein mutatum, cum ad aulicae vitae
 genus adspiraret. Ego hominis impietatem eo magis detestor, quo speciosius
 pietatis pallium fuit, quo illam texerat. Ingenue fateor, mihi tot exemplis sini- 30
 stris edocto, cum aliqui ad nos accedunt, mecum saepius luctam esse, ut non
 diffidentia adversus charitatem peccem. Huic vero omnia, si ad nos accessisset,
 credidsem, adeo de sinceritate sua mihi fecerat fidem. Misereatur miseri
 Dominus, nec, quas ei lucis coelestis stricturas (aliquas enim ei affulsisse vix
 nunc etiam dubito) indulserat, in gravius iudicium cedere patiatur, sed vel 35
 tandem e tenebris seria poenitentia emergendi largiatur gratiam.

³ Dunkel.

⁴ Ich gebe acht.

⁵ Holland und England; Spener bezieht sich hier auf Mitteilungen, die er vielleicht durch Johann Peter Scheffer erhalten hatte (vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 58, Z. 33–38).

⁶ Der calvinistische Lehrsatz von der vor dem Fall schon geschehenen Vorherbestimmung der Menschen zum Heil oder zum Verderben (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 58, Z. 33–36).

⁷ Vermutlich Friedrich Breckling (s. Brief Nr. 123 Anm. 1).

⁸ Zu Pelagius und seinen als ketzerisch verworfenen Aussagen über die Entscheidungsfreiheit des Menschen im Blick auf seine Erlösung s. Brief Nr. 27 Anm. 5.

⁹ Anton Wilhelm Ertl, der kurz nach seiner Konversion in Ulm wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt war (s. Brief Nr. 18 Anm. 9).

¹⁰ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1); vgl. Speners Reaktion auf die Nachricht von Ertls Rekonversion in Brief Nr. 85, Z. 38–42.

Quod cometas¹¹ attinet, non nego ab ipsa iuventute hanc mihi a Theologo pio et docto¹² sententiam haesisse, astra esse et ab ipsa creatione in excelsiori aetheris parte moveri motu certo, sed nobis adhuc ignoto, cum huius ita
 40 ferat series, ut profundius dimittantur, nobis apparere et ascendendo iterum disparere. Non nego quaedam ei opponi posse, sed vix graviora quam qualia omnibus omnino aliis, quae ab hac diversae sunt, opinionibus. Significatio-
 nem irae divinae illis adscribere non audeo, eam, quantum ego capio, natura et scriptura ignorante. Fateor autem, cum coeli omnesque eorum exercitus enar-
 45 rent gloriam Domini¹³, in his etiam praeconium cometarum comprehendere adeoque eos esse magnificos praeco-nes divinae aeternae virtutis et divinitatis, omnipotentiae, omnisapientiae, omniopulenciae et gloriae creatoris sui, tanto efficaciori praeconio, quo infrequentior eorum est apparitio, cum consueta et quotidiana plurimum sui apud nos deperdant pretii.

50 Addo hoc etiam, quia omnes apparitiones divinae gloriae, etiam consolandi hominibus immissae, experientia teste conscientias eorum, qui viderant, ita perculere, ut expavescerent et novo solatio egerent, quod hinc inde sacrae historiae loquuntur¹⁴. Exinde non negandum Cometam, cum nobis maiestatem summi Dei tam venerabili aspectu ante oculos ponit, conscientias nostras
 55 etiam excitare, ut Iudicis sui et, qualem sibi sperare possit, subeat cogitatio; cum vero confestim ea nobis peccata nostra exprobet, videtur eos eatenus irae divinae nobis potius imprimere sensum, quam ut ex se iudiciorum astra haec sint praenuncii. Si tamen certioribus, quam hucusque factum vidi, rationibus haec etiam virtus prognostica demonstretur, volens ego illi veritati cedam
 60 et gratias agam Doctori¹⁵. Interim per me nemini liceat esse securo, qui, si vel sine cometa sit, non dubito longe graviora cervicibus nostris imminere iudicia, quam quisquam ex illo signo coniiiciat.

Quaestio de coniugio cum sorore uxoris¹⁶ me aequae hactenus sollicitum habuit et hanc manum aliquoties occupavit. Scias vero me tecum¹⁷ et cum reliquis Theologis plerisque¹⁸ sentire, licet non negem argumenta partis adversae
 65

¹¹ Die Anfrage war offenbar veranlaßt durch die Kometenerscheinung von November 1680 bis März 1681 (s. Brief Nr. 13 Anm. 12 u. 14); vgl. auch Speners ähnliche Ausführungen in den Brief Nr. 13, Z. 35–152, Nr. 48, Z. 44–60, und Brief Nr. 75, Z. 219–228. – Veiel verfaßte auch einen Beitrag zu der Veröffentlichung des Ulmer Münsterpredigers Johann Frick, Philosophisches und Theologisches Bedencken, In welchem die vornehmste Meynungen Von den Cometen vortragen und examiniret werden, Ulm 1681.

¹² Joachim Stoll (s. Brief Nr. 13 Anm. 13).

¹³ Vgl. Ps 19,2.

¹⁴ Vgl. z.B. Lk 1,11f.28f; 2,9 u.ö.

¹⁵ Vermutlich Veiel selbst.

¹⁶ Zu der nach kanonischem Eherecht umstrittenen Heiratsabsicht des Fürsten Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen (Näheres s. Briefe Nr. 68, Nr. 69, Z. 73–80, Nr. 79, Nr. 110, Nr. 145, Nr. 146 und Nr. 153).

¹⁷ Offenbar war auch Veiel um ein Gutachten gebeten worden, das aber (da es vermutlich ebenfalls negativ ausfiel) in dem Sammelband (s. Brief Nr. 68 Anm. 3) nicht abgedruckt ist.

¹⁸ Zu von Spener benannten theologischen Gewährsleuten, die seine Meinung in dieser Frage teilten, s. Brief Nr. 69 Anm. 41.

non esse contemnendi roboris, quamvis non ad conscientiam ex altera parte tutam reddendam, tamen ad iniiciendos scrupulos non leves. Ita vero cum res habeat, ex regula conscientiae, cum etiam in theoreticis dubium est, in praxi hoc indubiae veritatis est, abstinendum ab eo, cuius non in conscientia plena fides, eamque eligendam esse partem, in qua certo non peccetur. Quod 70 momentum in ea re validissimum atque imprimis urgendum reor. In ipsa controversia videor mihi non paucas vitare difficultates, quando sanctiones Levitici 18¹⁹ non naturalibus legibus, sed φράσαι B. nostri Praeceptoris²⁰ legi morali positivae accenseam. Deus scandalis subinde novis Ecclesiam nostram inquietari ne patiat, cum veterum adhuc abunde supersit. Huius piaae curae 75 atque benedictioni Te ex animo commendo.

Francof. ad Moen. 19. Apr. 1681

¹⁹ Lev 18,6–18; die aus Öttingen formulierten Fragen, auf die die Gutachter zu antworten hatten, betrafen alle die Auslegung dieser Stelle (vgl. weiter Brief Nr. 69, Z. 77–79 mit Anm. 42).

²⁰ Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 7 Anm. 20; vgl. ders., Liber Conscientiae Apertus, Sive Theologiae Conscientiariae Tomus Primus, Straßburg 1662, S. 776–790, bes. S. 781–783).

46. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 22. April 1681

Inhalt

Erinnert an seine letzte Paketsendung. – Dankt für die Zusendung des Schreibens von [Johann] Musäus an Georg Conrad Dilfeld. Hoffte, daß Dilfeld, von dem zur Frühjahrsmesse kein Werk erschienen ist, weiterhin auf literarische Fehden verzichtet. – Hoffte auf die Berufung eines Auswärtigen auf die vakante Frankfurter Pfarrstelle. – Dankt für Nachrichten über [Justus Christoph] Schomerus. – Zu [Johann] Baudewin. – Gratuliert Petersen zu seinem Erfolg gegen einen unwürdigen Kandidaten. – Berichtet von einem Erfolg [Johann Heinrich] Horbs gegen die Angriffe des Windsheimer Bürgermeisters [Augustin Keget]. – Erklärt den genauen Hintergrund seiner Predigt gegen den Kleiderluxus; die hiervon ausgehenden Gerüchte haben sich weiter ausgebreitet. – Dankt für die Zusendung des Wappens der Familie von Wetken und erbittet einige Informationen dazu. – Kündigt den Versand einer Ausarbeitung über den Abendmahlsempfang Unwürdiger an und hofft, daß seine Erkenntnisse Geistlichen in ihren Anfechtungen helfen werden. – Bittet um Auskünfte über den Husumer Wunderheiler [Johann Thamsen]. – Nachrichten von [Joachim] Saever und [Günter] Heiler. – P.S.: Grüße an [Johann Christoph] Linekogel und [Johann Heinrich] Schwartz sowie an das Fürstenpaar. Nachricht von [Johann Christoph] Holtzhausen.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 188–195.

A IESU CHRISTO, Salvatore nostro crucifixo et resuscitato, omnia
passionum eius merita et resurrectionis gloriosae victorias!

In eo dilectissime et desideratissime Frater.

Qui scio, quam me diligas, in excusanda mora multus esse nolo. Credo tamen
5 Te hactenus fasciculum, quem ad Te misi, recepisse, quamvis sine adiuncta
epistola². Eo, nisi memoria fallit, continebantur 25 exemplaria nuptialis ser-
monis vestri³, quae meo dono habeas (plura, quae volis, suppeditabit officina
libraria Lubecensis⁴, in quam missurum se venalia promisit Zunnerus⁵) cum
aliquot homiliis meis⁶ atque Horbiana⁷.

10 Nunc postquam ex nundinalibus⁸ occupationibus recepi nonnihil spiritum,
ad officium literarium redeo. Una vero hac ad trinas Tuas⁹ respondeo. Pro

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Speners letzter Brief an Petersen datiert vom 26.2. (Brief Nr. 16).

³ S. Brief Nr. 16 Anm. 34.

⁴ Lübeck, Petersens Heimatstadt.

⁵ Johann David Zunner, der Frankfurter Verleger der in Anm. 3 genannten Predigt (zu diesem s. Brief Nr. 15 Anm. 21).

⁶ Vermutlich Speners zuletzt erschienener Predigtband: Die Ursachen der Seligkeit und Verdammnis (s. Brief Nr. 12 Anm. 9).

⁷ Wohl ein (nicht überlieferter) Brief Johann Heinrich Horbs ([epistola] „Horbiana“).

⁸ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom Sonntag Judica bis Osterdienstag (20.3.–5.4.1681).

⁹ Nicht überliefert.

communicatione epistolae Musaeanae¹⁰ gratias ago maximas, si commodo tempore, quod reliquum est¹¹, mittas, itidem gratum futurum est. Porro nundinae hae¹² nihil Dilfeldianum¹³ attulere. Unde spes est eum cessurum veritati, saltem non contra stimulum calcitraturum¹⁴, sed prodiit Optimi Winckleri¹⁵ nostri pro B. Kriegsmanno scriptum¹⁶, quod non bene memini, an in Tuo etiam fasciculo reperias, nam paulo serius ex typographeo exiit. Ad hoc forte quaeret, quod reponat, si ad meum non valet. Quam vero vellem, sibi et Ecclesiae parceret.

Quod attinet ministerii nostri conditionem, nondum accepimus collegam¹⁷; sua tamen gratia DEUS adstitit, ut a collegis meis obtinerem, cum a nobis nominari solent, ex quibus electio fieri debet, praeter cives nostros trium exterorum nomine nostro fieri mentionem¹⁸. Utrum nobis ex illis DEUS collegam iungeret, esset, de quo eius gratiae gratias immortales ageremus. Ita crede mihi consilia de extraneo vocando non ab infensis mihi protecta esse, sed ab illis, qui mecum ministerii dignitatem vel potius aedificationem Ecclesiae auctam mallent.

Quae de Max. Rev. D. Schommero¹⁹ me docuisti, grata fuere, hoc vero me angit, ut forte in contentum sui ducat, quod de ipso cogitaverim, qui tamen dignitate me prior est. Sed facile hoc tua prudentia praecavebis et eum mihi servabis amicum.

¹⁰ Zu dem Schreiben Johann Musäus' an Georg Conrad Dilfeld über Speners „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ s. Brief Nr. 7, Z. 200–202, mit Anm. 77f).

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² S. Anm. 8.

¹³ Zu der nie erschienenen Gegenschrift des Nordhausener Diaconus Georg Conrad Dilfeld (zu diesem s. Brief Nr. 1 Anm. 19) auf Speners „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ s. Brief Nr. 15 Anm. 25.

¹⁴ Apg 26,14 (Luther 1545: „Er aber sprach: HERR, wer bist du? Der HERR sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird Dir schwer werden, wider den Stachel zu lecken.“).

¹⁵ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁶ J. Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 7 Anm. 81). – Zu Wilhelm Christoph Kriegsmann s. Brief Nr. 7 Anm. 58.

¹⁷ Zur Vakanz im Frankfurter Predigerministerium durch den Tod Johann Philipp Benckhers s. Brief Nr. 17 Anm. 2.

¹⁸ In Brief Nr. 85, Z. 13–15, nennt er Christoph Huth (zu diesem s. Brief Nr. 58 Anm. 8), Gottlieb Spizel (zu diesem s. Brief Nr. 18 Anm. 1) und Georg Grabow (zu diesem s. Brief Nr. 73 Anm. 1) als Kandidaten, die von außerhalb nominiert waren, dazu den aus Frankfurt gebürtigen Johannes Platz (s. Brief Nr. 4 Anm. 1), der in Köln wirkte. Nach dem Ratsprotokoll vom 17.5.1681 (ISG Frankfurt a.M., Ratsprotokolle 1681, Bl. 4^v) wurden in dieser Sitzung die Namen derjenigen genannt, die vom Predigerministerium vorgeschlagenen waren: „Das Predigerministerium reicht ein Memorial wegen der Besetzung der Stelle von Benckher ein.“

¹⁹ Justus Christoph Schomerus, Professor in Rostock (s. Brief Nr. 16 Anm. 11); zu dem nach Rostock geschickten Brief, dessen Inhalt Petersen in Erfahrung bringen sollte, s. im gleichen Brief, Z. 24f, mit Anm. 13.

D. Baudewinus²⁰, si bene memini, Pomeraniae Suecicae²¹ datus est Superintendens; viri autem in pietatem studium aequae ac dotes non vulgares pridem praedicari audivi adeoque eum impense veneror.

35 Nunc expecto, quem nobis DEUS dare velit²². Tu nobiscum perge Benignissimum in coelis Patrem invocare, ut eum concedat, cuius laboribus benedicere decrevit.

De victoria divina, quae adversus candidatum²³ indignum obtenta, ex animo gratulor, DEO ob id etiam sunto aeternae grates.

40 Eadem etiam pro Horbio²⁴ nostro agite, quod Summus *καρδιαρχὴς*²⁵ nuperrime eidem denuo nobilem admodum victoriam largitus est. Consul quidam²⁶ a primo fere tempore vocationis ei adversus iam diu machinabatur ei exitium. Expectabat vero commoditatem, cum consulare munus iterum coepisset, quod isto mense factum est. Hoc vix ingressus Senatus interiorum et exteriorum, quod in summi momenti negotiis solum fieri solet et reliquos
45 Consules prius ea de re edoceri decet, sua autoritate convocat et productis duabus epistolis ad Horbium scriptis (quae ipsae tamen insontes sunt et nihil sinistri continent), quas interceperat, eum nescio cuius Quackerismi²⁷ accusat. Res tanti momenti visa est, ut quidam eius factionis priori vespera affereret:
50 „Morgen wirds alles drunder und drüber gehen“. DEUS vero mirabili sua potentia et sapientia flexit animos, ut in senatus consessu nec unus Senatorum verbulum adversus Horbium diceret et Consulis scriptum, quod huic communicaretur vel responsum peteretur, indignum iudicaretur. Ipse Consul de eo increpatus est, quod ausus esset in causa propria sua autoritate abuti. Inde
55 impetrata permissione ipse Horbius cum urbis Syndico²⁸ Consulem domi suae convenit et trium horarum colloquio omnes viro scrupulos exemit, ut

34 adeoque: c]] edeoque: K.

²⁰ Johannes Baudewin (9.11.1641–29.10.1699), seit 1676 Archidiaconus und – erst – seit 1692 Superintendent in Stralsund (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 38 Anm. 14).

²¹ Schwedisch (Vor-)Pommern.

²² Bezieht sich nun offenbar wieder auf die in Z. 20–27 angesprochene Vakanz im Frankfurter Predigerministerium.

²³ Johannes Oldenrogge, dessen Berufung zum Prediger in Lensahn Petersen verhindern konnte (vgl. MATTHIAS, Petersen, 135f).

²⁴ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

²⁵ „Der die Herzen lenkt“; kein biblischer Begriff, vgl. aber Ps 33,15; Spr 21,1.

²⁶ Augustin Keget (7.1.1639–4.[8.?]12.1712), Zweiter Bürgermeister in seiner Heimatstadt Windsheim; 1662 nach ausgedehnten Reisen Kaufmann in Windsheim, 1669 Ratsherr, 1677 erstmals einer der vier Bürgermeister, 1691 Scholarch und Kirchenpfleger, 1698 kaiserlicher Oberrichter, 1708 geadelt (A. ROTH, Das Geschlecht Keget[h] in den Reichsstädten Windsheim und Rothenburg, in: Blätter für Fränkische Familienkunde 11, 1979–1983, [143–156] 144–147 u. 155); zur Auseinandersetzung mit Horb s. HARTMANN, Horb, 151.

²⁷ Zu den „Quäkern“ s. Brief Nr. 84 Anm. 32.

²⁸ Johann Melchior Schöner, Windsheimer Syndikus 1677/78 (W. KORNDÖRFER, Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim, vornehmlich im 17. Jahrhundert, Diss. Erlangen-Nürnberg 1971, 201).

tandem facti indignitatem agnosceret dataque dextra nihil deinceps simile se moliturum polliceretur. Ita mirabilis DEUS est in viis suis et non uno modo vel exemplo nostram in se fiduciam confirmat. Utinam ita confirmati alacriores semper opus DOMINI urgere pergamus. Quaesio Te, mi frater, quoties Tibi etiam tales victorias dare DEUS perget, quales non semel descripsisti, me gaudii vestri fac participem, ut uno ore laudemus DOMINUM, quod sacrificiorum ei gratissimum est, et aliquis beneficiorum ipsius ad ipsummet redundans fructus, quo cum ore frustremur.

Quae scribis de vestro cum L. Botsacco²⁹, Masiis³⁰ et Reichio³¹ colloquio, non bene intellexi. Nullam enim ego actionem cum primariis civitatis nostrae proceribus instituere coactus sum³². Sed in concione publica ipsius Magistratus, cuius iussu diploma leges vestiarias promulgans e suggestu omnes concione nostrae praelegeramus mense Decembri, autoritatem vehementi oratione tuitus sum, cum eam foeminae ex primariis plures sine fronte in Ecclesiae facie conculcarent et cincinnis vetitis frontem circumdare cum irrisione legis pertenderent. Has ergo tam severe increpui, quam unquam feceram, et Magistratum graviter admonui, ne autoritatem suam tam pudenda pertinacia paterentur ludibrio haberi et DEO ipsi illudi; ostenderentque omnes uxorum et filiarum se non regi imperio. Ob hoc nec publico nomine mecum actum est, quomodo enim posset senatus, cuius legumque ab eo latarum in eo sermone patronus fueram? Nec quisquam mihi verbulum dicere ausus est, sed res omnis stetit intra querelas et plenas iracundiae voces apud alios effusas.

Inde occasio illi fabellae, quae totam Germaniam pervasit, de grave mihi illata contumelia, quod ad aegrotum in aedes ignotas ductus, verberibus dedolatus et ad iuramentum indignum adactus sim; cui tamen commento nec species veri subest. Se de ea re iam prioribus literis mentionem fecisse memini³³. Porro quantumvis me contradicente rumor ita percubuit, ut hinc

73f pertinacia: cj] perdicacia: K. **78** omnis: cj] omnes: K. **79** grave: cj] grava: K.

²⁹ Barthold Botsack (24.4.1649–16.4.1709), Pfarrer in Braunschweig, Schul- und Studienfreund Petersens, geb. in Lübeck; nach dem Studium in Gießen 1676 Prediger in Gießen, 1678 Pfarrer und 1683 Superintendent in Braunschweig, 1692 Pfarrer an der deutschen Kirche St. Petri in Kopenhagen, 1702 ao. Theologieprofessor und Konsistorialassessor (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 164 Anm. 15).

³⁰ Vermutlich (Witwe und) Kinder des verstorbenen Schlagsdorfer Pfarrers Nikolaus Masius, die wahrscheinlich in Lübeck ansässig waren; also Elisabeth Masius (s. Brief Nr. 76 Anm. 7), Hektor Gottfried Masius (s. Brief Nr. 91 Anm. 17), eine Tochter (s. Brief Nr. 76 Anm. 8) und Nikolaus Heinrich Masius (8.12.1656–16.12.1719), Rat des Grafen von Ahlefeld, seit 1703 Amtsverwalter im Amt Steinburg (DBA 810, 439f; Jöcher 3, 262; Moller 2, 537).

³¹ Meno Reiche (25.8.1651–2.7.1691), Prediger in Lübeck, Schul- und Studienfreund Petersens, geb. in Lübeck; nach dem Studium in Gießen 1679 Prediger und 1690 Superintendent in Lübeck (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 68).

³² Spener kommt hier auf die im letzten Brief schon geschilderte Predigt gegen den Kleiderluxus (s. Brief Nr. 16, Z. 55–72) zurück, weil Petersen die Passage anscheinend falsch verstanden hatte.

³³ S. Brief Nr. 16, Z. 43–54.

inde plures opinionem sibi eximi non patientur, imo Aquisgrani³⁴ fabula ista
 85 publicis hebdomariis relationibus³⁵, quas typo mandare solent, inserta est pro
 historia vera.

Nobilis familiae de Wedken³⁶ insignia missa operi meo inseram³⁷, sine eius
 quoquam sumtu, hoc vero scire necesse est: von was vor Kraut oder Baum die
 90 3 Blätter und 2 rothe blümlein sind. Es scheinen Weidenblätter (folia salicis)
 zu seyn. Si vero exprimendum scutum, nomen foliorum designandum est.
 Caeterum multa festinatione opus non est, sed sufficit, si etiam post aliquot
 menses miseris.

Nuper ad amici³⁸ petitam materiam de communione indignorum certis
 quaestionibus definitam tractavi³⁹; eam vero tractationem hinc inde amicis
 95 mittam, qui censeant suamque de ea sententiam ad me perscribant. Ad Te,
 cum erit, qui perferat, etiam mittam, nam cum plures sint pagellae, veredario-
 rum commoditas commoda non est. Si alii pii sententiam meam, quam verbo
 divino congruam iudico, talem ipsi quoque reputaverint, multis conscientiae
 100 angoribus liberabimur, qui pios ministros affligunt, quando cum suspiriis
 observant, plerosque indignos ad S. communionem admitti, atque hoc sibi
 divinitus imputari verentur. Ego vero me demonstrasse confido [...] divina
 ordinatione ius nobis neutiquam datum sit, iudicio nostro [...] communione
 arcendi, adeoque extra culpam esse, si iure non nostro [...] desiderio expecto,
 quid Vos, quid alii de scripto sensuri, id [...]. Agnosco facile me tueri παρρά-
 105 δοξον a communi optimorum etiam Theologorum sententia, qualem saepius
 legi recedentem, sed veritatem tamen theseos satis aperte me videre credo.

In relationibus publicis Hamburgensibus⁴⁰ nuper mentio facta cuiusdam

99 liberabimur] [vom Abschreiber überschrieben, deswegen auch möglich zu lesen: liberabimus].
 101 confido] [Hier und zu den weiteren Textlücken ist in K am Rand kommentiert: „hier ist im
 Original eine Ecke abgerißen gewesen“].

³⁴ Die Bewohner von Aachen.

³⁵ Wahrscheinlich die 1681–1688 von dem Drucker Johann Heinrich Clemens hergestellte
 Postzeitung, von der kein Exemplar mehr überliefert ist (W. MUMMENHOFF, Verschollene Aa-
 chener Zeitungen des 17. Jahrhunderts und ihre Drucker, Zeitschrift des Aachener Geschichts-
 vereins 62, 1949, [83–96] 91–93).

³⁶ Familie von Wetken, Inhaber des Guts Trenthorst bei Lübeck (W. JENSEN, Trenthorst. Zur
 Geschichte der Lübschen Güter, Neumünster 1956, 17ff).

³⁷ Die Neuauflage von Ph.J. Spener, Historia insignium illustrium seu operis heraldici pars spe-
 cialis, Frankfurt a.M. 1680 (Grünberg Nr. 322), die erst postum im Jahr 1717 veröffentlicht wurde.

³⁸ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³⁹ Vgl. Briefe Nr. 15, Z. 59–61, mit Anm. 28 und (mit weiteren Belegstellen in anderen
 Briefen) Nr. 58 Anm. 16.

⁴⁰ Nicht ermittelt. Die erste bekannte Erwähnung Thamsens erschien in den „Ordinaire
 Post=Tidinger“ (Kopenhagen) vom 9.3.1681.

thaumaturgi⁴¹, qui in Husum Holsatiae⁴² plures miraculo sanaverit aegrotos. Quid veri falsive subest illi narrationi, a Te certiora et ego et collegae mei, qui Te salutant, discere avemus. 110

Saeverus⁴³ noster proxime iter in patriam remetietur. Quid rei Giessae⁴⁴ agatur, parum audio.

D. Heilerum⁴⁵ ad Ephoriam suam Buxovillanam⁴⁶ redire necesse habet et Hanovia⁴⁷ relicta prolixè eodem se conferet.

Vale, mi optime, cum optima Tua⁴⁸ meo meorumque voto. 115

Scrib. Francof. 22. Apr. 1681.

Tuus in Domino

P. I. Spenerus D.

[P.S.:]

Optimis Linecogelio⁴⁹ et Schwarzio⁵⁰ omnia coelitus fecunda et alba! 120

M. Holzhusius⁵¹ ipse mihi scripsit⁵² et ad habendum sermonem dokimasticum⁵³ Amstelodamus⁵⁴ vocatus est, quam optarem eum tam frequentis Ecclesiae pastorem.

Serenissimis vestris⁵⁵ omnis serenitatis et celsitudinis Dominus coelitus omnia concedat, quae hominum, quae Christianorum, quae Principum suorum inesse debent vota. 125

⁴¹ Johann Thamsen (eigtl. Jonas Trelund) (24.7.1631–April? 1682), Kaufmann in Amsterdam, geb. in Ribe; 1662–1669 in Kopenhagen, wirkte von Dezember 1680 bis Mai/Juni 1681 als Wunderheiler in Husum und zog dann nach Friedrichstadt, wo er starb (Gottfried Arnold, Das Leben der Gläubigen, Halle a.S. 1701, S. 1090–1103; ders., UKKH 2, S. 249 u. 1105f [Th. III, Sect. XXIV, 19 u. Th. IV, Sect. III, Num. XIIX, 144]; DBL³ 14, 679f; J. BEYER, Ein Husumer Gebetsheiler [1680/81] – vom Bankrotteur zur Heiligenfigur, Kieler Blätter zur Volkskunde 37, 2005, 7–29).

⁴² Husum in Holstein.

⁴³ Joachim Säver (Sever) (20.8.1654–23.6.1698), geb. in Riga; nach dem Studium in Kiel und Gießen und einem Aufenthalt bei Spener von 1679 bis 1680 zunächst in Riga und 1683 Pastor in Üxküll/Kirchholm, 1685 Diaconus am Dom, 1691 Archidiaconus an St. Peter in Riga (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 79 Anm. 31; DEPPERMAN, Schütz, 318f).

⁴⁴ Gießen.

⁴⁵ Günter Heiler, Superintendent in Hanau (s. Brief Nr. 5 Anm. 3).

⁴⁶ Buchsweiler im elsässischen Hanau-Lichtenberg.

⁴⁷ Hanau.

⁴⁸ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

⁴⁹ Johann Christoph Linekogel, Predigtamtskandidat in Lübeck (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

⁵⁰ Johann Heinrich Schwartz (s. Brief Nr. 16 Anm. 15).

⁵¹ Johann Christoph Holtzhausen, entlassener Hildesheimer Pfarrer (s. Brief Nr. 23 Anm. 1); zur Sache vgl. Brief Nr. 16, Z. 13–23 mit Anm. 9.

⁵² Nicht überliefert; vgl. Speners Antwort vom 20.3.1681 (Brief Nr. 23).

⁵³ Probepredigt.

⁵⁴ Amsterdam (bei der lutherischen Gemeinde).

⁵⁵ August Friedrich und Christine von Holstein-Gottorf (s. Brief Nr. 16 Anm. 32).

47. An [Johann Fischer in Riga]¹

Frankfurt a.M., 26. April 1681

Inhalt

Hofft, daß der [schwedische] König [Karl XI.] seine absolutistischen Verfassungspläne durchsetzt, aber weiterhin sein Amt zu Gottes Ehre ausübt. Der Machtverlust des Adels ist in jedem Fall zu begrüßen, weil er der Feind der Frömmigkeit ist. – Ist froh über [Fischers] Einschätzung von [Quirinus] Kuhlmann. Wiederholt seine Einstellung zu [Jakob] Böhme: Mangels genauerer Kenntnis kann er ihn nicht verurteilen. Kennt Kuhlmanns Schrift [Pariserschreiben] ebensowenig wie den dort mit ihm zusammengestellten [Johann] Acoluth aus Breslau. Hat Kuhlmann ermahnt und hofft, daß dieser ihn nicht weiter in Mißkredit bringen wird. – Übersendet eine Ausarbeitung zum Abendmahls Empfang der Unwürdigen und bittet Fischer um seine Stellungnahme. – Berichtet vom glücklichen Ausgang der Intrige des Windsheimer Bürgermeisters [Augustin Keget] gegen [Johann Heinrich] Horb.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 392–395.

Utramque vestram² iusto tempore accepi, cum vero ex posteriori cognoverim iter in Sueciam³ susceptum esse, maturiori responso nihil profici credidi, cum non nisi redux illud accepturus esses. Summo vero desiderio expecto, quem Deus successum largitus sit itineri vestro et expeditionibus in aula⁴.
 5 Deum hactenus veneratus sum et venerari posthac etiam pergam, qui Regis⁵ cor, quod in manu habet, ad ea decernenda et exequenda dirigat, quae decent Principem, potestatem omnem coelitus accepisse et hactenus nullis singularibus plane beneficiis ad gratitudinem maiorem invitatum esse sibi conscium. Sane Regni mutatio nuperis comitiis longe maioris facienda est, quam
 10 quicquam eorum, quod a multo tempore ei accidit, potestate pene omni, quae apud plures haeserat, in solium regium translata⁶. Unde, nisi aliquid hoc

¹ Johann Fischer (13.12.1636–17.5.1705), Generalsuperintendent in Riga, geb. in Lübeck; nach dem Studium in Rostock und Altdorf Predigtamtskandidat in Stade, 1667 Superintendent in Sulzbach, 1673 in Riga, 1678 Generalsuperintendent in Livland, 1701 Generalsuperintendent in Magdeburg; seit 1673 in Verbindung mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 110 Anm. 1). – Die Empfängerbestimmung ergibt sich aus dem Anschluß dieses Briefes an Speners letztes Schreiben an Fischer vom 30.9.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 152).

² Nicht überliefert.

³ Zu Fischers Reise nach Schweden wurde nichts ermittelt.

⁴ Der königliche Hof in Stockholm.

⁵ Karl XI. von Schweden (4.12.1655–15.4.1697) folgte 1660 unter Regentschaft und regierte seit 1672 selbständig (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 32; SBL 20, 650–655; s.a. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 98 Anm. 6).

⁶ Das Theatrum Europaeum, 12. Teil, S. 329A–B berichtet über die 1681 stattfindende Durchführung des Reichstagsbeschlusses von 1680, nach dem der Adel die ihm von der vorherigen Regierung geschenkten Güter an die Krone zurückgeben mußte; damit hatte Karl XI. den ersten Schritt zur Entmachtung der Aristokratie und Etablierung einer absolutistischen Staatsverfassung

beneficio dignum posthaec praestiterit, gravius iudicium reformidarem. Ast spero ipsum sceptrum suum submissurum ei, a quo accepit, et, quo pauciora iam sunt, quae pia consilia humanitus remorari possent, eo fidelius omne, quod iam habet, in id impensurum, ut gloria DOMINI ubique promoveatur eaque in regno ipsius lux oriatur, quae reliquam orbem Christianum porro illustret. Hoc ut fiat, precor Deum, qui tuis etiam consiliis et sermonibus apud Regem pondus atque virtutem penetrantem indat.

Vicissim admiror et veneror divinum iudicium, quo nobilitatis hactenus perisque bonis conatibus infesta potentia fracta est. Experientia hactenus alibi quoque docuit, vix alium hostem pietati fuisse infestioem, quam fuit perisque locis nobilitas, a prima iuventute licentiae et omnibus iis vitiis ut plurimum assueta, quae paulatim ad atheismum ducunt. Unde pene regula certa fuit, in aulis eo minus penetrare consilia pietatis promovendae, quo potentior fuit nobilitas. Verum enim vero non semper impune sibi illudi patietur ultor in coelis. Forte nunc, qui nostri ordinis bona odere, minori vi apud eos se opponent.

Quod Kuhlmann⁷ attinet, pergratum mihi fuit, ex Tuis faciem hominis propius nosse; quamvis eadem cum iis fere convenient, quae ipse aliunde de eo concepi. Sane irrefragabile hoc mihi argumentum apparet, talem non esse, qui haberi vult, cum negare nequeat, quod iam saepius deceptus et spe sua delusus aliis verba simul dederit, cuius eum et poenitere et pudere oportet, postquam vanitas eorum apparuit, quae divina agnoverat et vendita verat. Hoc vero Salomone⁸ et tot vaticiniis praemonstrato, ut credi desiderat, plane indignum est.

De Bohemio⁹ etiam video nos omnino eandem sententiam fovere, quamvis pauciora ego legerim lectaque non intellexerim, Chymicorum praeterea terminorum et artis plane ignarus. Quod vero nuper scripsisse recorder, neminem hac in civitate¹⁰ novi, qui eius autoris lectioni incumberet¹¹, unde minor mihi necessitas iudicium de eo ferendi. Qui alibi vivunt et Bohemium magni faciunt, unum et alterum nosse non nego, sed non idem de illis dicere possum, quod Tu, vir optime, de tibi cognitis; hi enim, quantum homines aliorum interiora perspicere valent, infucatae pietati dant operam et vitam

(vollendet 1686) getan; vgl. J.-P. FINDEISEN, Schweden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, in: Geschichte der Länder Skandnaviens, 2., erg. Aufl. Regensburg 2003 (³2008), 153f.

⁷ Quirinus Kuhlmann (s. Brief Nr. 20 Anm. 14); vgl. die ausführlichen Nachrichten über Kuhlmanns Berufung auf Fischer und Spener in Speners letztem Brief an Fischer vom 30.9.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 152, Z. 97–108).

⁸ Nachdem Kuhlmann sich schon in seinem im letzten Brief an Fischer erwähnten Quinarius von 1680 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 152, Z. 98) als David stilisiert hatte, veröffentlichte er nun: Responsoria De Sapientia Infusa Adamaea Salomoniaeque, London 1681.

⁹ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 4 Anm. 2); vgl. Speners längere kritische Beurteilung in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 152, Z. 109–126.

¹⁰ Unter den Gliedern seiner Gemeinde in Frankfurt a.M.

¹¹ S. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 152, Z. 121f.

degunt, in qua iure nihil desideraveris. Accepi etiam in ipso autore, si recte
 45 intelligatur, nihil omnino reperiri nostrae veritati Evangelicae adversum, sed
 totam analogiam fidei¹² iucunde admodum conspirare, nisi quod circa aliqua
 non fundamentalia¹³ recedat potius a recepta communiter Theologorum no-
 strorum opinione, quam probata publice Ecclesiae nostrae universae confes-
 50 sione. De quo nisi lecto illo et intellecto ego arbitrari nequeo. Hoc cum ita sit,
 sicuti calculum ei nunquam additurus sum et lectionem illis etiam dissuasurus,
 qui me consulerent aut qui meae curae concrediti sunt, ad quod mihi ob-
 scuritatatis et aliarum suspicionum argumenta sufficiunt. Ita non inficitas eo, me
 non audere in causa mihi non aliunde perspecta sententiam ferre vel publice
 me scriptis opponere, ne me temere ingeram negotio ad me non pertinenti,
 55 in quo me aliquando iudicii lati poenitere posset. Ubi enim quicquam divini
 inesse, vel metus mihi est, religione ducor, quicquam audendi, quod ultra vires
 est, aut in illud me coniciendi discrimen, ut reicerem, quod Deum autorem
 habuisset. Itaque iudicandi provinciam illis permitto, qui donis ad hoc coelitus
 instructi sunt, ut omnes spiritus probent¹⁴, quive muneris sui et vocationis
 60 ratione ad hoc agendum obstringuntur.

De Kuhlmanni scripto¹⁵ hactenus nec verbulum porro audivi, nec dum
 integrum vidi; sed cum nemo sit, qui typographo sumtus refundere velit, ne
 unicum quidem ille e manibus dimittit.

Quod D. Acolutum¹⁶ attinet, Vratislaviensium ille in Silesia¹⁷ Superinten-
 65 dens est, sed nec mihi ille, nec, quod sciam, ego ipsi, nisi forte nomine, notus,
 unde, cum nullum nobis sit commercium, facile a communicatione ea excu-
 sator, quae alioqui me vel invitum in necessitatem hanc pertraheret, qua ego
 non aliud magis vitatum cupio, rei tam prolixae aut ambiguae me immiscendi.

Quod ipsomet Kuhlmannum concernit, per alium, qui Amstelodami
 70 est¹⁸, eum sui ita admonui¹⁹, ut hic ipsum acquiescere responderit, nec post-
 hac nos appellaturum. Ipsa etiam experientia de spei suae vanitate edoctus
 spiritus et cristas ponet, quas ei antea nulla vis extorsisset, nulla persuasio

¹² Vgl. Röm 12,6.

¹³ Als Fundamentalartikel gelten in der (lutherischen) Theologie des 17. Jh. alle Glaubens-
 artikel, die den Weg zu dem wahren, nämlich tröstenden und seligmachenden, Glauben eröffnen.

¹⁴ Vgl. 1Kor 12,10; 1Joh 4,1.

¹⁵ Q. Kuhlmann, Pariserschreiben an H. Johannes Rothe, Amsterdam 1680 (s. Frankfurter
 Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147 Anm. 11); Spener kannte aus dieser Schrift nur ein Zitat durch eine
 Mitteilung Friedrich Brecklings (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 147, Z. 20f).

¹⁶ Johann Acoluth (5.12.1628–3.5.1689), Dr. theol. in Wittenberg; seit 1669 Inspektor und
 Konsistorialassessor in Breslau (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 152 Anm. 29); er
 war neben Fischer und Spener der dritte, auf den Kuhlmann sich berufen hatte (s. Frankfurter
 Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 152, Z. 92f).

¹⁷ Breslau in Schlesien.

¹⁸ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam und ehemaliger Freund Kuhlmanns (s. Brief
 Nr. 123 Anm. 1).

¹⁹ Vgl. Speners Brief an Breckling vom 24.9.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147,
 Z. 278–283).

dubias redidisset. Ita divina gratia paulatim, cum quiescemus, periculum ab eo omne evanescere spero, quod conflictum augeretur; nec arbitror facile apud alios iam fidem inventurum hominem, qui toties a semet delusus et ab ipso alii. 75

Mitto hic responsum ad quaestionem mihi propositam de communicatione indignorum amico petenti datum²⁰. Id vero aliis hinc inde piis et gloriae divinae studiosis transmittito, quod censeant et vel probent vel, ubi me devium credunt, in viam reducant. Non nego, adversari mihi et veteres et novos Theologos, etiam pientissimos plerosque, ast non video, quid solidi adversus ista excipi queat, non refragaturus illis, qui id fecerint, unde neutiquam publici iuris facere volui, sed privata communicatione tantum in eorum venire manus, qui iudicare valeant et ex quibus proficiam. Quaeso Te, Venerande Domine, aliquam horulam illis etiam pagellis tribue et me de Tuo sensu fac certiore. Nolim quicquam decedere zelo pio nec securitatem hominum a nobis foveri, dubito tamen, an humeris nostris illud incumbat onus, quod ipse hactenus credideram, non sine frequenti conscientiae angore. 80 85

Horbius²¹ meus hoc ipso mense divina gratia egregiam iterum victoriam reportavit²², cuius nuncii gaudium ad vos etiam deferri iustum duxi. Quidam Consulum Windsheimiorum²³ a primo fere tempore ministerii ei adversus et doctrinae de fide operosa infestus iam diu exitium ei machinabatur, unde audita voces, si ordo regiminis eum denuo tangeret, omnia aliam faciem susceptura. Cum nuper ergo regimen suscepisset novum in consultis reliquis Consulibus, Vir frequentem Senatam, convocato interiori et exteriori Concilio, quod rarioris exempli est, cogit et aliquas ad Horbium meum Sulzbaco scriptas literas²⁴ a se interceptas ei praelegi curat et nescio, quid ex his ei intentat. Deus vero ὁ καρδιαρχῆς corda Senatorum eo flexit, ut nemo vel verbulum adversus Superintendentem proferret nec ex epistolis illis (quae sane non modo ab eo non scriptae erant, sed nec quicquam iure suspectum in se continebant) orthodoxiam in dubium revocaret, hoc tantum decreto, ut reiecto scripto Consulis literae illae Superintendententi communicarentur. Hic cum ita Proceribus placere intellexisset, cum Syndico²⁵ Consulem ipsum adit et trium horarum colloquio universis ei scrupulis exemptis ita virum convincit, ut dextra data nihil in posterum se adversi moliturum polliceretur et ab aliis se 100 105

74 conflictum: cj] conflictu: D.

²⁰ Zu diesem Traktat s. Brief Nr. 58, Z. 18–34, mit Anm. 16 (dort weitere Hinweise auf Erwähnungen in anderen Briefen).

²¹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

²² Brief nicht überliefert.

²³ Augustin Keget, Bürgermeister in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 26); dort auch zur Auseinandersetzung zwischen ihm und Horb.

²⁴ Es handelt sich offenbar um die (nicht überlieferten) Briefe vom Sulzbacher Hof an Horb (vgl. HARTMANN, Horb, 172f).

²⁵ Johann Melchior Schöner (s. Brief Nr. 46 Anm. 28).

instinctum doleret. Ita gravissima, quae interminari visa est, tempestas nullo damna detonuit, pro qua gratia DEO immortales grates.

d. 26. Aprilis, 1681.

48. An [Johann Gezelius d.J. in Åbo]¹

Frankfurt a.M., 27. April 1681

Inhalt

Ist erfreut über den Erfolg des schwedischen Königs im Machtkampf mit dem Adel und erhofft sich davon auch Fortschritte für die Kirche. Fürchtet keine weltlichen Mächte, befürchtet aber, daß vor den besseren Zeiten für die Kirche noch schwere Gerichte Gottes drohen. – Rät Gezelius zur Vorsicht bei seiner Absicht, die Bibelübersetzung zu revidieren. – Hofft, daß die Unschuld von [Johann Jakob] Schütz' [Christlichem Gedenkbüchlein] sich auch gegen mögliche Verdächtigungen durchsetzen wird. – Berichtet kurz von den Kontroversen über die Bewertung des Kometen von 1680 und deutet an, daß er ihn als Zeichen von Gottes Allmacht, aber nicht von Gottes Zorn ansieht.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 376–378.

Multa mihi ex eo spes est, cum comitia nupera omnem fere potestatem in regium thronum transtulerint², ad minimum Nobilitatis potentiam nimiam (haud dubie optimorum quorumvis consiliorum pro DEI gloria et pietatis propagatione remoram validissimam) fregerint atque in ordinem redegerint, fore ut imposturum causa DEI apud vos felicius succedat. Animus enim Regis gloriosissimi³ in pietatem proclivis sibi non deerit, quo minus oblata hac occasione ad regni divini firmissimum stabilimentum utatur, conscius, quam potentem hactenus divinam dextram in asserendo regno suo et hostibus arcendis suo bono expertus sit, quam gratitudinem ei ob id debeat non vulgarem, imo quam non ullum firmum satis aestimandum sit solium, nisi quod verae innititur pietati et de coelo aequae ac terra sollicitudinem sustinet.

5 imposturum] cj: imposterum.

¹ Johann Gezelius d.J. (6.9.1647–10.4.1718), Theologieprofessor in Åbo (Turku), geb. in Dorpat; nach dem Studium in Åbo und Uppsala 1670–1674 Studienreise durch Europa, auf der er sich in Straßburg mehrere Monate bei Sebastian Schmidt und Balthasar Bebel sowie in Frankfurt bei Spener aufhielt, 1675 ao. Theologieprofessor in Åbo, 1676 Dr. theol., 1679 o. Professor, 1681 Superintendent von Ingermanland in Narva, 1690 Bischof von Åbo (Näheres zu ihm und seinem langjährigen Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 178 Anm. 1; ergänzend: P. LAASONEN, Johannes Gezelius d.J. und die Rezeption des deutschen Pietismus in Finnland, in: P. Raabe [Hg.], *Wolfenbütteler Beiträge*, Bd. 8, Frankfurt a.M. 1988, 121–232; J. WALLMANN, *Beziehungen des frühen Pietismus zum Baltikum und zu Finnland*, in: ders., *Theologie und Frömmigkeit*, 249–281). – Zur Empfängerbestimmung vgl. bes. Anm. 12–15.

² Zum schwedischen Reichstag von 1680 s. Brief Nr. 47 Anm. 6. Zu den von Åbo aus (und von J. Gezelius) schon 1678 angestregten Bemühungen um eine Reform des Kirchenwesens in Schweden s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 142 Anm. 10.

³ Karl XI. von Schweden (s. Brief Nr. 47 Anm. 5).

Quam precor Septentrioni⁴ vestro hanc gratiam a DEO concedi, ut apud vos Ecclesia salutari reformatione suae restitutae puritati (qualis in hoc aevo esse potest) luculento nobis sit testimonio, quod foederis sui nondum oblitus sit DOMINUS⁵, ut deinceps exemplo latius sparso alibi etiam eadem a scandalis, quibus scatet, mundetur eamque induat faciem, quae decet gloriosissimi coelorum Regis sponsam⁶ lectissimam. Hoc sane cum certo aliquando futurum sit, si ita fieri debeat, ut humana consilia aut potentiam nonnihil concurrere DEUS velit, vix aliunde quam ex N.⁷ proditurum videtur.

Porro, quod mones⁸ non esse, quod timeamus Romanas iras, ita omnino est, nempe dum DEO utimur propitio, neutiquam aliquid adversus nos valitura, quae hostes quantumvis potentissimi moliantur; fortior enim est, qui in nobis est, quam, qui in mundo nos impugnat. Aliud vero est, quod anxium me tenet, nimirum quoniam non implebuntur, quae meliorem Ecclesiae conditionem et vespertinam lucem clarissimam pollicentur vaticinia, antequam calamitates illam longe graviores (atque unquam ea senserat) exercuerint, adeoque ignis penetrantissimus eius excoxerit aurum, nimis prius sordibus atque scoriis obductum⁹, talem hodie conditionem Ecclesiae nostrae esse et illum peccatorum nostrorum modum, ut mensura iam impleta¹⁰ vix aliquid expectandum sit quam tristissima illa iudicia toties praedicta. Sed fiat voluntas DOMINI nunquam non sancta, nunquam non misericors.

Imprimis labori tuo Biblico¹¹, quem indefessa opera urges, gratulor et porro coelestem gratiam apprecor. Quod attinet antiquae versionis mutationem¹², facile praevideo non leves difficultates vobis obiici, nec deerunt rationes speciosae iis, qui intactam istam volent, quantumvis vitiosam, sed publice tam diu receptam, emendationes autem potius in notarum locum reiiciendas. Fateor autem mihi illas non plene satisfacere, imprimis si observaveris loca, in quibus ea non incommoda solum sit, sed a sensu Spiritus Sancti omnino abludat.

Quod optimi nostri L. Schüzii¹³ libellum attinet, non satis ex Tuis intelli-

13 restitutae] cj: restituta.

⁴ Die nordischen Länder.

⁵ Vgl. Jer 50,5.

⁶ Die Kirche als Braut des himmlischen Königs Christus (vgl. 2Kor 11,2 und Eph 5,23–32).

⁷ Vermutlich für Suecia (= Schweden).

⁸ Brief nicht überliefert.

⁹ Vgl. Jes 1,25; Mal 3,3.

¹⁰ Vgl. Mt 23,32.

¹¹ Zu dem von Gezelius zusammen mit seinem Vater betriebenen Werk einer kommentierten Bibelausgabe, die 1672 begonnen und erst 1728 abgeschlossen wurde, s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 88 Anm. 17.

¹² Das Vorhaben einer Revision des Bibeltextes auch gegen die Übersetzung Luthers hatte zu scharfen Kontroversen mit orthodoxen Theologen geführt, die sich über eine längere Zeit hinzogen (vgl. LAASONEN, [wie Anm. 1], 137f [auch zu Speners Gutachten hierzu aus dem Jahr 1685]).

¹³ Johann Jakob Schütz (7.9.1640–21.5.1690), Advokat in seiner Geburtsstadt Frankfurt; nach dem Studium in Tübingen zunächst am Reichskammergericht in Speyer tätig, seit 1667 in Frank-

gere potui, an adversus eum (ita enim verba sapere visus sum) in Esthonia¹⁴ 40
aliquis motus fuerit. Hoc si fiat, flabellum Giessae¹⁵ esse suspicor, quod incendium apud nos excitare laborat. Giessae enim Vir ille¹⁶ habet Doctorem sibi summopere infensum¹⁷. Sed semet ipsam tuebitur innocentia libelli pii.

Cometam¹⁸ nos etiam vidimus specie horrida aut, si terrorem nolimus, divinae Maiestatis praeconem venerabilem ex Psalmo XIX, 1, Rom. I, 20¹⁹. 45
Hac occasione inter Philosophos non magis quam Theologos altercatio in Germania nostra coepit²⁰, forte non tam facile terminanda, aliis eam significationem tribuentibus, qua portendat iram divinam huiusque diros effectus, aliis eam sententiam naturae et Scripturae fundamentis destitutam causantibus. Mihi sufficit divinae maiestatis et potentiae, quod agnosco, nuncium et indicem, cui indicio illud etiam accedit, quod nulla unquam divina apparitio, licet solandis hominibus, missa legatur, quin hos simul perculerit, conscientia nostra ad omniam divinam (quod in Paradiso coepit, Gen. III, 8.10²¹) confestim expavescente, imo graviorem concipiente terrorem, quo maior est gloriae apparentis fulgor. Ita utique hoc etiam astrum nostrorum nos commonefacit peccatorum adeoque iudicis omnino extimescendi, cuius intuiti sumus gloriosum radium. Quod mihi et forte aliis piis sufficere potest, si alius significationis non plena sit fides. Si vero etiam cometes nihil eiusmodi innuerit planetae, qui Romae, Madriti, Parisiis, Londini²² fulgent, variis oppositionum atque coniunctionum φάσεις, parum laeti nobis sunt nuncii. 60

Die 27. Aprilis 1681.

53 omniam divinam | cj: omnia divina.

furt, dort neben Spener Initiator der pietistischen Bewegung, trennte sich seit 1676 schrittweise von der Kirche, so daß es 1682 zum offenen Bruch zwischen ihm und Spener kam (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 123 Anm. 1; DEPPERMAN, Schütz). Bei dem Buch handelt es sich wahrscheinlich um das von Gezelius 1676 ins Schwedische und 1679 auf seine Veranlassung ins Finnische (DEPPERMAN, Schütz, 358, Nr. 1.24) übersetzte „Christliche Gedenkbüchlein“ (vgl. Brief Nr. 21 Anm. 14; LAASONEN, [wie Anm. 1], 134; DEPPERMAN Schütz, 319).

¹⁴ Estland.

¹⁵ Gießen.

¹⁶ Schütz.

¹⁷ Spener denkt wahrscheinlich an den Theologieprofessor Philipp Ludwig Hanneken (s. Brief Nr. 11 Anm. 1), der seit dem gemeinsamen Aufenthalt in Schwalbach im Sommer 1677 mit Schütz verfeindet war (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 61 Anm. 9).

¹⁸ Zum Kometen von 1680 s. Brief Nr. 13 Anm. 12.

¹⁹ Ps 19,2 (Luther 1545 faßt V. 1+2 zu einem Vers zusammen); Röm 1,20.

²⁰ Vgl. hierzu neben der in Brief Nr. 13 Anm. 12 genannten Literatur vor allem J.H. ROBINSON, *The Great Comet of 1680. A Study in the History of Rationalism*, Northfield/Minnesota 1916. – Vgl. Speners ausführlichere Begründung seiner Bewertung des Kometen in den Briefen Nr. 13, Nr. 45, Z. 37–49, und Nr. 75, Z. 219–228.

²¹ Gen 3,8–10.

²² Rom, Madrid, Paris, London.

49. An [einen Amtsbruder]¹Frankfurt a.M., [Frühjahr 1681?]²*Inhalt*

Glaußt nicht, daß Himmelserscheinungen als göttliche Zeichen oder gar als Vorböten des Endgerichts anzusehen sind. – Warnt davor, Atheisten zu bestärken, indem man natürlich erklärbare Phänomene als göttliche Wunder ausgibt. – Der notwendige Aufruf zur Buße läßt sich viel besser mit dem Hinweis auf die überhandnehmenden Sünden und die Verfolgung der Kirche verbinden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 83–84.

Wann E. Wohl=Ehrw. wegen einiger hin und wieder sich begebenden wunderzeichen erinnerung thut, so weiß ich wohl, daß sehr viele in den gedanken stehen, daß dergleichen an des himmels liechtern oder vielmehr in der lufft oder sonsten erscheinende phaenomena und andere dergleichen davor haltende prodigia³ ihre sonderbahre bedeutung haben und als warnungen GOTTes anzusehen seyen. So lasse ich auch jeglichem Christlichen lehrer in dieser sache seine muthmassungen frey. Jedoch bekenne ich gern von mir, daß ich noch niemahl aus der schrift habe sehen können, daß uns GOTT dahin weise, auff dergleichen prodigia zu sehen oder solche für andeutungen seines willens oder gerichtes anzusehen. Dann was von den letzten zeichen vor dem jüngsten tag unmittelbar vorgehend gesagt wird⁴, werden dergleichen seyn, die über alle natur sind und sich mit dergleichen geringen nicht vergleichen lassen.

So habe ich auch in der that erfahren, wie Athei⁵, wo sie hören, daß wir prediger von ein und andern dergleichen zeichen, darvon sie die natürliche ursach verstehen, viel sagens machen und solche vor göttliche wunder außgeben, sonderlich wo die außlegungen so gar ad specialia⁶ gehen, ohne

3 des] den: D²⁺³.

¹ Nicht ermittelt; offenbar ein Amtsbruder (Z. 14f) in höherer Position (vgl. die Anrede in Z. 1).

² Nach Z. 45 war die Auseinandersetzung wahrscheinlich durch Speners rationale Deutung des Kometen von 1680/81 ausgelöst; vgl. die Parallelen zu seiner Argumentation in den Briefen Nr. 13, Z. 35–67, u. Nr. 75, Z. 219–228. – Alle Briefe, in denen dieses Thema behandelt wird, sind in den Monaten Februar bis April 1681 geschrieben. Weil danach diese Frage nicht mehr auftaucht, könnte auch dieser Brief in das Frühjahr 1681 datiert werden.

³ Wunderzeichen.

⁴ Vgl. Mt 24,29–31 par.

⁵ Atheisten.

⁶ Einzelheiten.

rechten grund, werden bewogen, weil sie versichert sind, daß wir hierinnen fehlen, daß sie nachmahl auch alles übrige unser vorgeben aus göttlichem wort vor gleiche ungegründete vermuthungen halten und den nahmen des HErrn zu lästern gereizet werden. Ja, manche Christliche hertzen, welche in natürlichen dingen so viel verstands haben, daß sie die andern nicht bekante natürliche ursachen dergleichen insgemein vor unnatürliche gehaltene dinge erkennen, werden so sehr dardurch geärgert, alß bey den gemeinen leuten, die aus der opinion⁷ solche dinge vor wunderzeichen halten, mit vorstellung derselben gutes möchte gewircket werden. Daher ich nicht nur selbs nimmermehr die leute auff dergleichen zu achten weise, sondern auch wünschte, daß auffß wenigste nicht anders als mit gröster behutsamkeit von andern von dieser materie gehandelt würde. Daß zu 1. keines angezogen würde, das nicht von vielen glaubwürdigen zeugen gesehen worden, und zwahr solchen zeugen, die guten verstand der natürlichen dinge haben und also wissen, was die natürliche phaenomena seyn können oder was über die natur ist. 2. Daß auch alle diejenige ausgeschlossen werden, wo man einigerley massen die natürliche ursachen findet, nam miracula non fingenda sunt citra necessitatem⁸.

Unterdessen wird es uns nicht mangeln an gnugsamen und kräftigsten anreibungen zu der buß, ob wir wohl dergleichen zweifelhaffte und mißliche zeichen nicht dazu brauchen. Daß schwehres göttliches gericht zu besorgen und obhanden seye, sehen wir nicht nur aus denen überhand genommenen sünden, die nicht anders alß dergleichen nach sich ziehen können, sondern aus der feinde vor augen ligenden und je länger je mehr ausbrechenden anschlägen. Und insgesamt, wo wir nur den in allen ordinibus so elend beschaffenen statum unserer kirchen ansehen, so habe ich anleitung genug zu der buß und bedarff nicht von cometen, feuer=zeichen und anderen dergleichen, etwa gantz natürlichen dingen dergleichen argumenta herzuziehen, die endlich, wo sie scharff examiniret werden, den stich nicht halten⁹; wir auch in der schrift nicht darauff gewiesen werden.

Welches in freundlichem vertrauen bey dieser gelegenheit zu gedencken nicht umbgang¹⁰ nehmen wollen.

35 kräftigen: D³.

⁷ Meinung, Vorurteil.

⁸ Als Sprichwort oder Redewendung nicht nachgewiesen.

⁹ Nicht stichhaltig sind; den Sieg (nicht) davontragen (vgl. WANDER 4, 846).

¹⁰ Abstand nehmen (DWB 23, 893f).

50. An [Johann Philipp Seip in Pymont]¹

Frankfurt a.M., 5. Mai 1681

Inhalt

Bedauert, daß [Seip] durch seinen Amtsvorgänger an seinem neuen Wirkungsort in Verdacht geraten ist, sieht aber auch die positive Seite, besonders wenn [Seip] dadurch die Notwendigkeit erkennt, sich vorsichtig zu verhalten. – Freut sich über dessen gute Erfolge bei der Kinderlehre und der Betstunde. Erhofft sich eine segensreiche Wirksamkeit gerade an dem vielbesuchten Badeort. – Dementiert das Gerücht, er sei kürzlich von Vermummten verprügelt worden; wundert sich über die Frechheit der Verleumdungen, hofft aber, daß diese Erfindung keinen weiteren Glauben findet.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 454–457.

Es war mir erstlich leid, als ich laß², daß durch des antecessoris³ ungleiche recommendation derselbe, ehe er noch die stelle selbs angetreten, mit verdacht beladen werden müssen, so wohl um des manns willen selbs, der sich mit solcher sünde beflecket, die gewißlich so viel schweher ist, als geringer
 5 sie geachtet wird, einen schein eines eiffers vor die reinigkeit der lehr hat und dannoch so vielen schaden thut, als auch meines wehrtesten bruders willen, theils weil derselbe eben meiner freundschaftt wegen solches leiden und meiner entgelten müsste, theils weil die erstmahls den leuten eingesteckte verdächte nicht so leicht gantz benommen werden. Wie mirs nun leid ist
 10 wegen solches autoris, so dazu meine favor durch eine hohe person⁴ und sich bey mir, ob ich ihn hie zu einer stelle recommendiren möchte, neulich zu insinuiren gesucht, worinnen aber wie bekant einem guten freunde behülff-

¹ Johann Philipp Seip (13.7.1650–27.2.1715), Pfarrer in Pymont, geb. in Lich; nach dem Studium in Gießen 1673 Lehrer am dortigen Pädagogium, 1680 Pfarrer an der Oesdorfer Kirche in Pymont, 1686 Inspektor der Grafschaft Pymont (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 8 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat hat vor kurzem eine Pfarrstelle in einem Badeort angetreten (s. Z. 57–62). Von Speners näheren Bekannten paßt dies zu dieser Zeit nur auf Seip.

² Brief nicht überliefert.

³ Johann Valentin Kleinschmidt (3.4.1643 [1642?]-5.2.1697), geb. in Schmillinghausen; 1667 Hofprediger in Culemborg/Geldern (zu Waldeck-Pymont gehörend), 1669 Flucht vor den Franzosen, dann Feldprediger des Grafen von Waldeck, 1678 Adjunkt seines Vaters in Schmillinghausen, 1679 Pfarrer in Oesdorf-Pymont, 1680 Pfarrer, Konsistorialrat und Inspektor in Schmillinghausen, 1682 Superintendent in Eisfeld, 1692 Generalsuperintendent und Hofprediger in Hildburghausen (DBA 659, 426–428; H. BAUM, Die evangelischen Geistlichen des jetzigen Kreises der Twiste seit der Reformation, Geschichtsblätter für Waldeck 39, 1939, [42–134] 102; LP: Stolberg Nr. 14507).

⁴ Vermutlich Graf Christian Ludwig von Waldeck-Pymont (29.7.1635–12.12.1706) (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 35 Anm. 1), der offenbar Kleinschmidt bei Spener empfohlen hatte.

lich zu seyn in meinem vermögen nicht wäre; auch GOtt hertzlich anruffe, daß er ihm solche seine sünde zu erkennen geben und gnädiglich verzeihen, hingegen ihn selbs zu einem geheiligten gefaß u. werckzeug, dasjenige gute, so er vorhin in verdacht zu ziehen sich bemühet, zu befördern, durch seines geistes krafft machen wolle. 15

Also habe in weiterem nachdencken befunden, daß uns die sache nicht solle zu wider seyn, sondern wir auch göttliche weise regierung darinnen erkennen, wo er dasjenige thut, was wir nach unseren gedancken wohl solten uns höchst hinderlich zu seyn achten, dann seine heilige ursachen sind allezeit weiß, ob wir sie wohl nicht zur gnüge zu erkennen vermögen. In dieser sache sehe ich diesen möglichen nutzen (vielleicht aber hat der HERR in seinem rath noch auf mehrere seine heilige absicht); wer vorhin in verdacht gezogen, aber dessen nichtigkeit und eines mannes unschuld zur gnüge darnach dargethan worden, hat alsdann bey den gemütheren, die nur etwas die wahrheit lieben, so vielmehr credit, und wo er ins künfftige von jemand auffß neue will angezapffet werden, richtet ein solcher weniger aus. Wiederum wo wir wissen, daß uns einmahl dergleichen verdacht aufgelegt worden, machet uns dasselbe so viel vorsichtiger und behutsamer. Dann da ein treuer lehrer allezeit bedächtlich reden solte, weil wir wissen, daß wir niemahl in unserem, sondern allezeit in GOTTes nahmen reden, so erfahren wir doch, wie man ausser der bedeuteten sorge nicht eben immer jegliches wörtlein so genau auff die goldwage leget, da wir davor halten oder glauben, daß man unseres verstandes versichert seye und also etwas sicherer wird. Wie es auch vor deme geheissen, daß die liebe altvätter, ehe eine und andere controversien entstanden und eine mehrere behutsamkeit erfordert haben, sicherer geredet und geschrieben haben. Hingegen wo wir eine solche sonderbahre treibende ursach haben, so vermehret es die bedachtsamkeit. Daß es also auch hierinnen heisset, daß denen, die GOTT lieben und in allen stücken auf dessen rath achtung geben, alles durch und durch zum besten dienen müsse⁵. 20 25 30 35 40

Nechst deme aber habe mich auch hertzlich erfreuet wegen des bereits verspürhten göttlichen segens, so in kinderlehr als betstunde; dadurch so viel als immer durch die übrige predigten erbauet zu werden nicht zweiffeln will. Dann wir täglich erfahren, wie so wenig die leute, so in den ersten principiis ihres glaubens, in dem Catechismo, nicht unterrichtet sind, aus denen deutlichsten predigten fassen, auffß wenigste wie sauer es ihnen damit werde. So dann weil durch die betstunden die Epistolae Paulinae den leuten bekant werden, so kans nicht ohne grossen nutzen abgehen; dann in denselben wohl der kern des gantzen Christenthums also vorgetragen wird, daß es nicht vieles erklärens in manchen texten oder auch weitem herhohlens 45 50

22 zu] – D¹. 24 auf] – D¹. 46 principiis] propriis: D¹. 51 weiter: D¹.

⁵ Vgl. Röm 8,28.

bedarf, sondern die wort selbst die vortrefflichsten lehren und vermahnungen in sich fassen, die nicht ohne krafft von den zuhörern angehört werden, da hingegen, wo man offers bey den Evangelien eine sache so weit herziehen
 55 muß, nicht wenig der krafft solches vortragenden entgehet. Der HERR lasse noch ferner seine arbeit gesegnet seyn, und gebe zu dem pflantzen und be-
 giessen sein kräftiges gedeyen⁶. Er lasse auch bey den fremden, der gesuntheit wegen dahin sich verfügenden⁷, durch meines werthesten bruders dienst,
 predigten und zuspruch vieles gutes geschafft und einige gute samkörnlein
 60 in die hertzen gestreuet werden⁸, welche bey dero heimkunfft so viele geist-
 liche früchte bringen mögen, als zu der leiblichen gesundheit durch das bad nutzen geschafft wird. Wie ich insgesamt dessen beförderung an einen solchen
 ort nicht ohne göttlichen rath geschehen zu seyn auch darinnen achte, weil,
 was an denselben gutes geschiehet, so viel leichter mit nachdrücklichem ex-
 65 empel andere anreitzen und der guten sache an andern orten einen sehr guten
 nahmen machen mag, als aus mehrern landen und stätten sich leute daselbs
 beysammen finden. Ich werde auch nicht unterlassen, den HERREN HER-
 REN treulich vor seine fernere gnade und regierung seines heiligen Geistes
 anzurufen, damit unsere geschöpffte hoffnung von ihm als einem werthen
 70 werckzeuge desselben reich[ich] erfüllet werde.

Im übrigen habe auch gehöret, das die fast in gantz teutschland erschollene
 fabel von mir auch nach N.N.⁹ gekommen seye, daher sich auch vermuthlich
 bis an ihren ort¹⁰ mag erstreckt haben; wie ich nehulich unter dem schein,
 zu einem krancken beruffen zu werden, von einigen vermummeten böß-
 75 wichten übel tractiret und zu einem jurament, nicht mehr wider den pracht¹¹
 der weibsleut zu predigen, mit angedroheter todes gefahr genöthiget worden
 wäre, und was dergleichen theils lächerliche, theils ungereimte umstände
 dabey erzehlet worden. Hätte also zu bitten, wo dergleichen in dem confluxu
 so vieler fremder leute auch einigmahl vorkommen und von einigen noch
 80 behauptet würde, daß derselbe mit gelegenheit solches widersprechen und
 jede, die davon reden möchten, versichern wolle, das nicht das allergeringste
 von allem wahr seye.

Wo mir um des HERREN und treue in seinem dienst willen jemahl einige
 schmach widerfahren wäre oder noch widerfahren möchte, würde ich mich
 85 deroselben nicht mehr schämen als ein Soldat der wunden, die er aus einer

55 nicht] + ein: D¹. 80 werden: D¹. 83 dinst: D¹.

⁶ Vgl. 1Kor 3,6f.

⁷ Die Badegäste, die zum Kuraufenthalt in (Bad) Pymont sind.

⁸ Vgl. Mt 13,1–9 u. 18–23 par.

⁹ Der Ort ist nicht eindeutig zu ermitteln; zu den Gerüchten über einen Anschlag auf Spener nach seiner Predigt über den Luxus s. Briefe Nr. 15, Z. 16–30, Nr. 16, Z. 43–61, und Nr. 44, Z. 42–46.

¹⁰ Pymont.

¹¹ Der Pracht (DWB 13, 2042).

schlacht davon trägt, ja mirs vor die gröste ehre achten, aber der HERR hat mich derselben noch nicht würdig geachtet¹². Ich muß mich verwundern über der famae unverschämten muthwillen, dergleichen in meiner gegenwart und leben auszustreuen, wo doch nicht nur ein schein alles dessen vorgegangen; noch viel mehr, daß solche so viel glauben gefunden, daß ich selbst in hiesiger statt vielen leuten es nicht ausreden kan, daß gleichwohl etwas daran seyn müste. 90

Ich weiß auch nicht, was GOTT damit suchen und meinen wolle, dergleichen zu verhängen, als daß vielleicht mit diesem exempel unserer hießigen leute fabel=sucht offenbahr und damit einigerley massen deutlicher gezeigt werde, was auch von denen vor etlichen jahren so vielen von mir und andern Christlichen freunden ausgeflogenen spargimenten¹³ zu halten. Da nicht wenige verständige leute aus deme, weil das geschrey in der stadt entstanden und so starck überhand genommen, unfehlbahrlich schliessen wollen, es müste auffß wenigste an jeglichem, ob wohl nicht alles, doch etwas wahr seyn. Aber hier haben wir ein exempel, wo nicht das allergeringste wörtlein von allem wahr ist und dennoch kaum den reden gesteuert werden kan. 100

Ich sehe offtmahls die sache mit verwunderung an, wie es kommen müste, daß mich GOtt eine zimliche lange zeit fast stets die fabulam vulgi seyn lasse, da mir bald mehr gutes, als ich je gethan, zugeleget, bald allerhand böses, wo ich auch unschuldig, auffgebürdet, bald allerhand andere unerfindliche begebenheiten von mir erzehlet werden. Auffß wenigste ist mirs eine übung, eine und andere gemüths bewegung durch gewohnheit in ihre rechte, GOTT gefällige ordnung zu bringen, dazu mir der HERR selbst die gnade, auff daß sein rath auch darinen an mir erfüllet werde, verleihen wolle. 110

5. Mai. 1681.

87 verwunder: D¹. 97 ausgepflogenen spargiment: D¹. 105 zuleget: D¹.

¹² Vgl. Brief Nr. 44, Z. 46–49.

¹³ Gemeint sind wohl die Gerüchte über die Collegia pietatis, spätestens seit Erscheinen der Pia Desideria (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Briefe Nr. 26, Z. 85–88, Nr. 44, Z. 161f, Nr. 107, Z. 55–67 u.ö.).

51. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 11. Mai 1681

Inhalt

Stimmt zu, daß die Leichtfertigkeit in der Verurteilung anderer zu den gefährlichsten Lastern gehört. Klagt besonders über die Verleumdungssucht in Frankfurt.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 410.

Quod calumniandi lubidinem et iudicandi temeritatem detestaris², rectissime agis. Vitium enim illud gravissimis par et prae aliis periculosum esse arbitror, vel ea cumprimis ratione, quia vix agnoscitur, imo a pluribus in virtute ducitur et zeli pii atque charitatis colore pingitur. Si vero res deplorata videtur, ubi, quae vitia fuerant, mores fiunt, quid dicas, ubi eadem virtutis nomen induant? Sane mirum est, cum tam disertis verbis toties sacrae paginae in illud peccatum invehantur, tam leve plerisque videri, ut, cuius vel semel inter admissa recordentur, dignum non credant. Ita quod in seculo impune est, etiam in divino iudicio vix attendi putatur, errore tamen tam periculoso quam crasso.

Imprimis nostrorum hominum in hoc vitium proclivitatem tristis intueor et parum boni ex ea auguror³. Nescio enim, an alibi quam nostra in urbe licentia eius maior vel aequae magna sit. Quamvis autem ab otio plerorumque hoc peccatum oriatur, qui enim, quod agant, non habere se credunt, garriendo tempus fallere et ad hoc quodlibet vel fingere vel ab aliis fictum ad plures perferre necesse ducunt; alia tamen etiam in corde latentia et, nisi ita detegerentur, occultiora vitia invidiae, odii erga bona quaecunque, profani de rebus divinis sensus et, quae huius census sunt, illo ipso peccato foras prodeunt, seu tanquam cordis fenestra aperta in eo habitare conspiciuntur.

Die 11. Maii, anno 1681.

¹ Nicht ermittelt.

² Brief nicht überliefert.

³ Spener meint die falschen Gerüchte, die sich, von Frankfurt ausgehend, in ganz Deutschland verbreiteten, er sei überfallen worden (vgl. dazu Brief Nr. 44, Z. 42–61, mit Anm. 5; dort weitere Belege); zur Neigung der Frankfurter, Gerüchte auszustreuen, s. auch Brief Nr. 50, Z. 93–102, mit Anm. 13.

52. An [Matthäus Esenwein in Hirsau]¹

Frankfurt a.M., 11. Mai 1681

Inhalt

Hat sich über den Brief [Esenweins] gefreut. Setzt seine Hoffnung auf solche, die tatkräftig die Schäden der Kirche bekämpfen, statt in der Sorge um die Orthodoxie die wirklichen Gefahren zu verkennen. Vertraut darauf, daß auch [Esenwein] seinen Beitrag leisten wird. – Beurteilt den Zustand der öffentlichen Schulen, über die er nicht allzuviel sagen will, weil er nie eine besucht hat, als schlecht, glaubt aber, daß auch hier Abhilfe möglich ist. Verweist dazu auf Georg Grabows „Paraneses“. – Mahnt, das aufgetragene Amt nicht geringzuschätzen, sondern seine Schüler gut auf das Studium vorzubereiten. – Freut sich über die Zustimmung zu seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“. Weiß nicht, ob Dilsfeld an seinem Vorhaben einer Entgegnung festhalten wird. – Hat von [Ludwig Friedrich] Barthol einen guten Eindruck bekommen und entschuldigt dessen übereifriges Verhalten in Mömpelgard. Er ist jetzt zu einer Reise nach Holland und Frankreich aufgebrochen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 379–381.

Scias ergo epistolam Tuam² non uno nomine fuisse gratissimam et novum ad Te impensius amandum (nam habet etiam sanctus amor sua incrementa) stimulum eo, quod in illa animi Tui sensum clarius expresseris.

Uti vix periculosior remora omnis boni esse potest quam huius ignorantia, nec ille unquam de emendatione cogitabit, qui, quam ea egent, vel nescit 5
vel etiam in laude ponit, ita pariter de omnibus illis, qui salutaria se divinae bonitati praebituri sint instrumenta, spes certissima est, qui seculi nostri, imo ipsius Ecclesiae, faciem aliis, quam vulgo solet, oculis aspiciunt. Cum enim maculas et defectus, sed et illa vitia animadvertant, ex quibus, nisi medela coelitus adhibeatur, certum aliquando exitium, non cessabunt tales a DEO 10
emendationem suspiriis ardentibus exorare et, quod in se esse intelligent, in eam quoque curam promptissimi conferent. Horum ergo, si maiorem excitaret DOMINUS numerum (uti sane paulatim hinc inde plures capita

5 quam: cj] quae: D.

¹ Matthäus Esenwein (15.4.1651–7.4.1714), erster Klosterpräzeptor und Prediger in Hirsau, Sohn des gleichnamigen zweiten Diaconus in Tübingen; nach dem Studium in Tübingen (18.3.1667; Magister 14.8.1672; Repetent 1676) 1680 Präzeptor und Prediger in Hirsau, 1692 in Bebenhausen, 1695 Dekan und Stadtpfarrer in Backnang, 1707 Dekan und Stadtpfarrer in Calw, 1710 Abt in Blaubeuren, 1713 Stiftsprediger in Stuttgart, Konistorialrat, design. Abt von Herrenalb (Sigel 11.2, 1057; 12, 10; LP: Roth R 6258). – Zur Empfängerzuweisung: Es handelt sich um einen Theologen, der offenbar in der Nähe von Calw (Z. 85f) in einer Schule (Seminar) für angehende Theologen (Z. 60–64) lehrt und wohl die akademische Laufbahn bevorzugt hätte (Z. 58f). Weil er dieser noch nachtrauert, wird er sein Schulamt erst kürzlich angetreten haben (vgl. Z. 55–58). Er ist mit Spener schon länger bekannt.

² Nicht überliefert.

erigere videntur), melioris status spes in propinquo affulgeret. Tales ergo
 15 observare mihi unica voluptas, vicissim illorum securitas abominationi est,
 qui, quoad orthodoxia (ingens utique divinae gratiae beneficium, sed, nisi
 fideli tractetur animo et doctrinam puram sui ornent effectus fructusve, ad
 salutem neutiquam sufficiens) in Ecclesia supersit, bene cum ea rem agi et,
 20 quae de eius reliqua conditione funduntur, querelas convicia habenda esse
 credunt. Tales enim, qui corpus Ecclesiae plena sanitate gaudere et non nisi
 externam vim pericula minari arbitrantur, non modo de medicina in tempore
 adhibenda non cogitant, verum etiam aliorum consilia in suspicionem rerum
 novarum aut dogmatum damnatorum trahunt, conatibus se opponunt et
 omne id agunt, ut meliora non fiant, quae vitium cepere et, nisi meliora
 25 fiant, non possunt non quotidie fieri deteriora. Haec sane multorum securitas,
 eleganti specie picta, tanquam de Ecclesiae nostrae honore ageretur, ne, quid
 in ea agnosceremus laude non dignum, illud monstrum est, quod omni nisu
 impugnare necesse habent, qui saluti publicae consultum volunt. Quae vero
 Ecclesiam nostram infestant mala, pleraque in utroque statu, cui reliqua inniti
 30 debent, haerent, ut adeo hi imprimis informatoribus opus habeant.

Ita optime perspexisti, Amice optime, quando aegrius utrumque statum,
 quo salus publica nititur, affectum agnoscis et fateris. Unde non dubito Te
 quoque non solum suspiriis et precibus apud DEUM indefessis institutum,
 qui Zionis suae³ misereatur et eius rupturas resarciat⁴, verum etiam pro virili
 35 Tua annisurum, si quid ipse in rem eam conferre valeas, quo aliqua meliora
 reddantur. Hos vero inter alios homines mihi charissimos esse non eo inficias.

Quod peculiarem de scholarum corruptione querelam attinet, ea etiam
 verissima, sed periculum, quod publicae rei ex eo malo imminet, tantum
 omnino est, quantum ipse tibi illud proponis, nimirum vix aliunde patriae,
 40 universae Germaniae certiolem ruinam aut cladem saltem ingentem immi-
 nere. Sicuti vero tam occulta illa vulnera non sunt, ut perspicibilis opus sit ad
 ea observanda, quae omnium oculis sunt exposita, ita optandum esset, ut tam
 facile medicina pararetur. Verum etiam ista in re penes Doctores cum pleraque
 sit culpa, eorum quoque dexteritas, fides et zelus divina accedente gratia
 45 plurimum id restaurare valet, quod iam collapsum est. Ita memini nuper me
 legisse consilium a viro Docto⁵ scriptum de Gymnasii alicuius emendatione⁶,
 in quo vis Praeceptoris et huius virtus α et ω ⁷ scholae constituitur, sine qua
 nec leges nec alia constituta quicquam valeant.

41 perspicibilis: cj] perspicillis: D. 45 id: cj] ei: D.

³ Vgl. Ps 102,14.

⁴ Vgl. Am 9,11.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Vermutlich ein Manuskript.

⁷ Alpha und Omega (A und O); der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alpha-
 bets stehen sprichwörtlich für „Anfang und Ende“ bzw. das „Wesentliche“ (vgl. Apk 1,8; 21,6).

De caetero meam circa res istas scholasticas ingenue profiteor ignorantiam, qui nunquam tali institutioni adsuevi, nec ea, quae hanc iuvare possunt, experientia didici. Cum vero ante hos duos annos Georgii Grabovii⁸, qui Con- Rector Gymnasium Coloniense ad Suevum moderatur, paraeneses⁹ legi, mira illae me voluptate perfuderunt, visusque sum in illis vidisse, quae et me scire interesset et Praeceptores omnes plurimum iuarent.

De fide Tua et dexteritate cum non dubitem, spero singulari divino consilio Te isti stationi esse admotum, in qua publicum bonum accedente coelesti benedictione multo successu promoveas et in isto ordine alios Tuo incites et instruas exemplo. Quod si fiat, crede mihi, non utiliozem Te Ecclesiae potuisse operam navare, si vel in illustri loco Academicam functionem obires; quae toties circa eos in ordinem redigendos frustra laborat, quorum prima aetas in seminariis non ita ad virtutem et pietatem formata est, uti oportuit. DEUS gratia sua ita Te tuaque munia regat, ut plures Tuo Ministerio ad studia sublimiora prodeant Θεοδιδασκτοῦ¹⁰ atque in ea aetate iam parentur idoneae Spiritus Sancti officinae ac olim instrumenta. Haec mearum de Te precum summa erit, quoties Tui coram DOMINO inter alios, quos ei fideles novi, reminiscar.

Nostrum de Theodidascalia illa adversario¹¹ oppositum opusculum¹² placuisse Tibi pergratum est; sed nec aliud a Te Tuive similibus exspectam. Veritatem enim in eo tueor, quae nemini ignota vel ingrata esse potest, quam qui, quid vere divinum sit, nequidem primis gustavit labiis. Responsum hactenus minatus est¹³, nec dum veritati se concedere plane professus. Nullum tamen adhuc vidi, ut etiam sint, qui de secuturo dubitent, imprimis, quia eum Celeberrimus Ienensium Doctor Musaeus¹⁴ reiecerit, cum eum in suas partes trahere conatus esset, et Patronus aliquis in Iulia¹⁵ manum abstrahere appareat. DEUS illum etiam in sua veritate sanctificet, quae veritas verbum eius est¹⁶, et ipso solo Doctore discetur.

53 perfuderunt: cj] perfuderant: D.

⁸ Georg Grabow, Konrektor in Cölln a.d. Spree (s. Brief Nr. 73 Anm. 1).

⁹ G. Grabow, Paraeneses super vera docendi ratione in scholis Christianis, quibus renata iuventus, Spiritu S. bene iuvante, ad imaginem Jesu Christi quotidie magis magisque renovari potest, Berlin 1680.

¹⁰ Gottgelehrte.

¹¹ Georg Conrad Diltfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

¹² Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

¹³ Nicht erschienen (s. Briefe Nr. 15 Anm. 25 mit weiteren die Angelegenheit betreffenden Stellen).

¹⁴ Johann Musäus, Professor in Jena (s. Brief Nr. 7 Anm. 77); zu dessen Brief, in dem er sich kritisch mit Diltfeld auseinandersetzt, s.a. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 164, Z. 49–51, mit Anm. 34.

¹⁵ Die Universität Helmstedt; zur Frage nach der Unterstützung Diltfelds durch Helmstedter Theologen s. Brief Nr. 11 Anm. 13.

¹⁶ Vgl. Joh 17,17.

Quod Dominum Bartolum¹⁷ concernit, plurimum, quoad nobiscum fuit, eius me delectavit candor et pietas. Quae secum acta sint Mompelicardi¹⁸, ipse retulit, unde non alio autore ea didici: Talia vero erant, ut non aliud in illis desiderassem quam forte circumspectiorem zelum. Ast difficile admodum est, cum zelo incendimur, in ea, quae aperte DEO adversa sunt, modum illum tenere, eum imprimis, quem seculi delicati et delicatius haberi soliti genius exigit vel quem etiam prudentiores optant, in ista praesertim aetate. Quae tamen pro concione dixit, uti quidem mihi narravit, talia erant, quae expensa Theologus conscientiosus non reiiciat. Haec autem prolixius ad Te scripsisse retulit, cum epistolium mihi committeret, cura civis nostri¹⁹, cui cum Consule Calvensi²⁰ commercium, ad vos perferendum, quod tamen, cum alteras a Te acciperet, nondum perlatum conquestus est; confido vero hactenus non aberrasse. Optabam eum diutius hic morari, quod forte non sine illius commodo futurum erat, sed subitaneo consilio decrevit in Bataviam²¹ descendere, nec, quantumvis ego et alii dissuaderemus (ingenue enim fateor mihi nec placere iter, nec credere, quod ex usu ipsius sit), a proposito se diverti passus est. Unde superiori septimana hinc discessit, singulari fato pridie, quam id fieret, iuvenem²² nactus, quem per Belgium, Angliam et Franciam²³ sumtu suo vel nullo vel exiguo deduceret. Unde e Francia vel domum rediturus est vel ad nostram iterum urbem, prout divinum observaverit digitum. DEUS eundem suo Comitatu Angelico stipet, imprimis autem suo Spiritu ducat, ut inoffenso pede²⁴ iter peragat et a tot periculis, quae animae in istis regionibus longe graviora imminet, gratiose immunem praestet, ut illaesus redeat et de eo Benignissimo in coelis Patri gratias solvamus. Huius insomni curae et benedictioni commendatus vale!

Scrib. Francof. ad Moenum, pridie Festum Ascensionis²⁵, Anno salutis 1681.

¹⁷ Ludwig Friedrich Barthol (gest. Aug./Sept.1692), Theologe, geb. in Mömpelgard (Montbéliard); seit 1684 Französischlehrer in Duisburg, 1688 in Wesel, später Hofkaplan in Muskau (Ch. MATHIOT, *La lignée des pasteurs Barthol*, in: *Bulletin historique du Protestantisme français* 84, 1935, 441–443; *Zeitschrift für die Historische Theologie*, 2. Bd. 1832, 282–284; Francke-Briefwechsel, Briefe Nr. 17 Anm. 26 und Nr. 49, Z. 44–49).

¹⁸ Mömpelgard; zur Sache wurde nichts ermittelt (B. MÉRIOT, *L'Église luthérienne au XVIIe siècle dans le pays de Montbéliard*, *Mémoires de la Société d'émulation de Montbéliard* 31, 1905, 167–334).

¹⁹ Nicht ermittelt.

²⁰ 1681 waren Hans Jakob Schill (1628–1707) und Hans Peter Walter (Walltner) Bürgermeister in Calw (s. H.J. GEBAUER, *Bürgermeister und Gemeinderäte von Calw. Ein geschichtlicher Rückblick*, Calw 2000, 27).

²¹ Holland.

²² Nicht ermittelt.

²³ Belgien (vgl. dazu Brief Nr. 19 Anm. 7), England und Frankreich.

²⁴ Vgl. Ps 91,11f.

²⁵ Vortag des Himmelfahrtsfestes, das auf den 12.5.1681 fiel.

53. An [Christian II. von Pfalz-Birkenfeld in Zweibrücken]¹

Frankfurt a.M., 16. Mai 1681

Inhalt

Vertraut darauf, daß bei der Übertragung des Herzogtums Zweibrücken auf [Christian II.] alles nach Recht und Ordnung zugegangen ist. Hoffte, daß dieser den Machtzuwachs in der Verantwortung vor Gott und zum Vorteil seiner Untertanen nutzen wird. Glaubt, daß [Christian II.] in der Regierung eher seine Fähigkeiten ausnutzen kann als im Kriegsdienst. Macht ihn auf die Pflicht aufmerksam, die evangelische Lehre zu schützen und zu fördern. Segenswünsche.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a.M. 1709, S. 128–130.

De Principato Bipontino² post Ducis³ excessum a Magno Franciae Rege in vos translato⁴, nec non universo Comitatu Spanhemio⁵ concessio, fama

¹ Pfalzgraf Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (22.6.1637–26.4.1717), Sohn des Pfalzgrafen Christian I.; übernahm im Jahr 1654 in Birkenfeld und Bischweiler und im Jahr 1673 in Rappoltsstein die Regierungsgeschäfte. Spener war von 1654 bis 1656 sein Informator, v.a. in den genealogischen und heraldischen Wissenschaften (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 61 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 4. Nach seiner Abreise aus Straßburg (10. Mai 1681) nahm Christian II. im Namen Frankreichs die Landeshuldigungen im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken und in der Grafschaft Sponheim entgegen und hielt sich am 16.5. in Zweibrücken, am 19.5. in Lichtenburg und am 20.5. in Meisenheim auf (s. *Theatrum Europaeum*, 12. Teil, S. 270A; vgl. L.K. KINZINGER, Schweden und Pfalz-Zweibrücken. Probleme einer gegenseitigen Integration. Das Fürstentum Pfalz-Zweibrücken unter schwedischer Fremdherrschaft [1681–1719], Diss. Saarbrücken 1988, 162f.). Seit 1680 gab es in Bischweiler eine Kanzlei (Fr.W. CULMANN, *Geschichte von Bischweiler, Straßburg 1826*, 69f.), so daß Spener den Brief auch dorthin gerichtet haben könnte.

² Das Herzogtum Zweibrücken, das schon seit 1680 nach einem Spruch der Reunionskammer in Metz von Frankreich beansprucht wurde und von französischen Truppen besetzt war (vgl. L.K. KINZINGER [wie Anm. 1], 148–156).

³ Friedrich Ludwig von Pfalz-Zweibrücken-Landsberg (25.9.1619–1.4.1681), Sohn von Graf Friedrich Kasimir von Pfalz-Landsberg; er folgte 1645 in Landsberg und 1661 in Zweibrücken (J.G. LEHMANN, *Vollständige Geschichte des Herzogtums Zweibrücken und seiner Fürsten*, München 1867 [Ndr. Osnabrück 1974], 429–442; *Europäische Stammtafeln NF 1*, Tafel 32 [mit falschem Todesdatum]); er hatte sich den französischen Ansprüchen bis zuletzt widersetzt (L.K. KINZINGER, [wie Anm. 1], 152–157).

⁴ Gegen die rechtmäßigen Erbansprüche Karls XI. von Schweden (s. Anm. 7) hatte Christian II. mit seinem Bruder, Pfalzgraf Johann Karl von Gelnhausen (17.10.1638–21.2.1704), am 28.4.1681 den Huldigungseid gegenüber Ludwig XIV. von Frankreich abgelegt und daraufhin das Herzogtum in Besitz genommen, allerdings formell ohne Beeinträchtigung der Sukzessionsrechte Karls XI. (L.K. KINZINGER, [wie Anm. 1], 162). Dieser konnte bis 1693 als Administrator regieren (ebd., 180–211).

⁵ Die Grafschaft Sponheim, von der der hintere Teil mit Trarbach gemeinschaftlich von Pfalz-Birkenfeld und Baden-Baden regiert wurde; auch sie wurde von Frankreich beansprucht.

ab una alterave septimana ad nos attulit, cui publicae novellarum chartae⁶
 astipulabantur; nihil tamen certi adhuc dum percipere licuit, neque qua causa
 5 vel qua conditione, exclusis illis, quos iura sanguinis ad successionem vocare
 videntur⁷, illa concessio facta sit, ex iis, quae accepi⁸, discere potui. Spero vero
 Sereniss[imum] V[estrum] Celsit[udinem] donum regium non alio animo vel
 conditione suscepturam fuisse quam, quae conscientiam in tranquillo ponat
 et in neminis iura sit iniuria; quae enim alia adiretur possessio, non in lucro
 10 ponenda esset, sed ab ea gravissima iactura etiam eorum, quae iure tenuimus,
 pertimescenda foret, quod longe a vobis semper abesse et precabor et con-
 fidam.

Unum, quod mearum hoc in rerum cardine partium sit, agnosco, ut Deum,
 cuius nutu regna, principatus, dominia iudicio vel gratiae vel irae transferun-
 15 tur, piis precibus invocare non desinam, ut gratiosum hoc eius beneficium
 fuisse nullo non tempore cum grata celebratione agnoscere possimus. Ut
 hoc vero fiat, tot novis subditorum millibus ex nutu ipsius et istorum bono
 regendis novam coelestem suam largiatur gratiam. Augeat sapientiam et pruden-
 20 tiam regimini necessariam, quando eorum, de quorum salute aliquando
 coram tribunali ipsius reddenda erit ratio, tantopere auctus est numerus, ut
 intelligas, Princeps Optime, quae semper optima sint et quid in subditos
 requirat divinus ille character, qui dominantibus coelitus ita imprimitur, ut
 ipsorum DOMINUS, qui universi huius non Dominator magis quam Pater
 agnoscere vult, eos etiam paterno in subiectos sibi animo vivere et imperare re-
 25 quirat; multa vero etiam parenti sapientia necessaria est in liberorum prudenti
 educatione et moderatione, tanto maior ergo exigitur in tam ampla familia,
 in qua tot liberorum greges diversi unum Principem venerantur divinitus sibi
 datum Patrem.

In hos vero etiam amore eo ardentiori vestrum pectus impleat DOMINUS,
 30 qui ipse charitas est⁹, quo maiori in vos etiam dilectione subditorum pectora
 ardere vix dubito, quod familiae a pluribus seculis sibi propriae se servatos
 potius quam alienigenae mancipatos in beneficio ponent. Ex illo amore omnia
 fluent, quae provincias beatas reddere valent et subditorum vota pro perenni
 35 vestra incolumitate incendere; cum, quod olim Seneca, omnium somnos ve-
 stra vigilantia defendet, omnium otium vester labor, omnium delicias vestra

13 rerum: cj] reru: D.

⁶ Zu den Zeitungen, die Spener las, s. Brief Nr. 39 Anm. 23.

⁷ Die Glieder des seit 1604 existierenden Kleeburger Zweigs, namentlich König Karl XI. von Schweden (s. Brief Nr. 47 Anm. 5), der 1693 nach langwierigen Auseinandersetzungen die Restitution seiner Ansprüche erreichte (L.K. KINZINGER, [wie Anm. 1], 254); vielleicht auch sein Onkel, Pfalzgraf Adolf Johann von Zweibrücken-Kleeburg (21.10.1629–24.10.1689), der 1681 ebenfalls Erbansprüche erhoben hatte (ebd., 162. 164–167).

⁸ Der Brief ist nicht überliefert.

⁹ Vgl. 1Joh 4,16.

industria, omnium vocationem vestra occupatio¹⁰. Nam maiori iam imperio maiores quoque curas inesse, nemo dubitaverit, qui, cui fini uni plurimum imperium Dominus committat, vel semel expenderit. Ingenue fateor ex iis, quae nuncium istum de maiori humeris imposito onere gratum et laetum mihi reddidere, hoc ex praecipuis fuisse, quod crediderim, ampliori, quam hactenus administrandum fuerat, regimini quae sufficerent dotes viresque vobis concessas esse et inde fieri, cum priores, quae totum virum unice occuparent, non idoneae visae sint curae, quod militaribus studiis et diversi generis occupationibus plusculum temporis impensum est; quod posthac vix concedet tam amplum regimen, et cui nescio, an unus vir sufficiat, certe postea non in plures ab illa principe curas dividendus. Ostendat etiam, qui hominum corda unus novit¹¹, Deus et cum novo principatu adducat ministros prudentes et fidos, quibuscum istos labores et sollicitudines tuto partiri liceat, qui et salutarium consiliorum sint adiutores et autores nec ea quaerant, quae sua sint, sed quae Principis, imo vero, quae subditorum, a quorum utilitate Principis commoda segregare aut haec in aliis quam ista quaerere nequitquam convenit.

Audio ditiones omnes a nostra Evangelica veritate adhuc alienas esse vel paucos admodum huius conscios illis comprehendi¹²; quantum vero ad orthodoxiae promotionem Vestrae potestati permissum, an omnino manus ligatae sint, equidem ignoro. Si quid pro ea efficere liceat, eum apprecor coelestem zelum, qui de aeterna subditorum salute, ad quam doctrinae sanae tantum et praecipuum momentum est, ante omnia sit sollicitus et isti omnem reliquam temporalem felicitatem posthabeat¹³. Si vero quicquam immutandi et mitibus quoque consilii (omnia enim duriora, etiamsi his utendi sit facultas atque violenta media, ipse quoque abominor) veritatem doctrinae purioris hinc inde introducendi potestas nulla sit, saltem hoc modo de illorum animabus optime mereri nemo prohibebit, ut suae quidem religionis Pastoribus committantur, ast talibus, quibus non potiori loco sint sectae suae peculiaria dogmata, sed Christianae fidei et pietatis catholica et nobiscum communia principia, ex quibus solis una et certissima salus; ut etiam in die decretorio olim quam plurimae animae vestra quoque sollicitudine hac ad Christianismum verum promotae coram DOMINO testimonium eius summi beneficii Vobis gratae exhibeant.

¹⁰ Seneca, Ad Polybium de Consolatione, VII, 2 (L. Anneo Seneca: Consolazione A Polibio. Introduzione, testo, traduzione e note a cura Marinella Ceccarini, Rom 1973 [Scriptores Latini, 12]).

¹¹ Vgl. Apg 1,24; Ps 33,15; Spr 21,1.

¹² Zu den französischen Katholisierungsmaßnahmen (die erst allmählich dazu führten, daß mehr Menschen konvertierten) s. L.K. KINZINGER, [wie Anm. 1], 227–233, und H.-W. HERRMANN, Die Religionspolitik Ludwigs XIV. in den eroberten linksrheinischen Gebieten, BpFKG 52, 1985, 17–44.

¹³ Nach Spencers Wunsch konzentrierte Christian II. seine kirchenpolitischen Maßnahmen auf die Förderung des Luthertums in dem bislang überwiegend calvinistischen Herzogtum (L.K. KINZINGER, [wie Anm. 1], 192–194. 197–201).

70 Porro cum Vestram animam in graviori iam periculo constitutam negare
nemo queat, quia de pluribus posthac reddenda erit ratio, cum tamen unius
hominis nobis concredita cura periculo non levi nos induat, eo diligentior
istius quoque rationem posthac habere et cum timore ac tremore Vestram
75 Tua et Celsitudinis Vestrae in seculo hoc externa decora sunt, sed Temet-
ipsum, Princeps Optime, Tuamque aeternam salutem sincere diligimus, hoc
incumbit, ut ardentioribus precibus, quae huic promovendae et arcendis
tot eius periculis (quae sane in ista fortuna sunt innumera) sint necessaria,
posthac indesinenter exorare studeamus et, si Deo ipse Te totum regendum
80 committas, indubie impetremus. Hoc enim si fiet, tum demum omni iure de
illa nova felicitate et regio dono gaudemus hocque in aeternitatem durabit
gaudium; absque eo enim si foret, quod longe absit, ne in felicitatis quidem
parte ducerem, sed potius omnis infelicitatis tristem deplorarem cumulum
tam sublime in seculo munus, quod verae saluti si non obstitisset, saltem
85 offensionis lapidem obiecisset.

Deus Te servet et universae, quae posthac hominis, quae mariti, quae patris,
quae Principis, quae Christiani vota erunt, abundantissime impleat, novis
subinde, de quibus eius immensae bonitati agamus gratias, beneficiis ubertim
effusis, ut ex his bene sit in tempore, optime in aeternitate.

90 16. Maii 1681.

54. An [einen Theologen]¹

Frankfurt a.M., 17. Mai 1681

Inhalt

Will nicht den ganzen Brief beantworten, sendet aber zur Vorbereitung eines geplanten Gesprächs eine Thesenreihe. Bittet den Empfänger mitzuteilen, wo er übereinstimmt und wo er abweicht. – Übersendet 12 Thesen über das göttliche Licht: Das bei der Schöpfung geschenkte Licht ist durch den Sündenfall verloren und seine Reste sind nicht mehr zur Erkenntnis Christi ausreichend. Durch das Wort der Schrift wird im Glauben ein neues Licht geschenkt, das im Herzen der Menschen leuchtet, aber von außen bewirkt wird.

*Überlieferung*K: Halle a.S., AFSt, A 143: 42².

Quo minus integrae tuae epistolae³ lectae respondendi sit necessitas colloquio nupero expeditum, cum de luce interna inter nos agere constitutum sit. Hoc quoque conventum est thesibus certis rem complectendam esse, quoniam illa methodus ἐξωθηματικὴ⁴ praesentium colloquiis quam epistolari commercio sit aptior. Ut ergo συζητήσεως nostrae fiat initium, accipis hic theses meas, quas in timore DOMINI, quaeso, expende et, quid in quavis concedas negesve, peculiaribus antithesibus include vel alias ex tuo sensu porro adiace, ut initio clarius inter nos constet, quid de hoc argumento uterque credamus sentiamusve, nam ita demum felicior erit responsio. Sanctifica nos DOMINE in veritate tua, verbum tuum veritas est⁵.

5
10

Francof. ad Moen. 17. Mai. 1681.

1. Lumen, in quo divina intelligimus, divinum esse oportet.
2. Lumen divinum intelligendis divinis necessarium in nobis esse et lucere necesse est, ut intelligamus.
3. Lumen hoc divinum nobis concreatum et divinae imaginis⁶, si ita dicere licet, pars fuit.

15

¹ Nicht ermittelt; nach der durchweg theologischen Thematik und nach der Sprache des Briefes ein gelehrter Theologe.

² Es handelt sich um ein doppelseitig beschriebenes Blatt von fremder Hand, vermutlich die Kopie eines Briefes samt Beilage. Der auf der Vorderseite oben gemachte Vermerk „ad 102“ läßt sich nicht näher erklären. – Es ist trotz des Fundorts im Teilnachlaß Speners nicht völlig sicher, daß es sich überhaupt um einen Brief Speners handelt. Die theologischen Aussagen passen allerdings gut zu seinen Ansichten (vgl. Brief Nr. 24, Z. 477–496 und seine „Allgemeine Gottesgelehrtheit“).

³ Nicht überliefert.

⁴ So in K; vielleicht recte: ἐξωθηματικὴ (außerhalb der Thematik; ungewöhnlich).

⁵ Vgl. Joh 17,17.

⁶ Die Gottebenbildlichkeit des Menschen (vgl. Gen 1,26).

4. Lumen hoc divinum peccato protoplastorum⁷ amissum est, ut nunc non nisi tenebrae simus ex nativitate.
5. Luminis illius stricturae vel scintillae supersunt in $\gamma\nu\omega\sigma\tau\tilde{\omega}\ \tau\omicron\upsilon\ \theta\epsilon\omicron\upsilon$,
 20 Rom. 1, 19⁸, quod Deum et creatorem aliquem nobis adhuc ostendit et in conscientia aliqua eius voluntatis manifestat.
6. Luminis illae superstites scintillae ad agnoscendam gratiam salvificam in CHRISTO non sufficiunt.
7. Lumen illud divinum, quo divinam gratiam intelligimus, est fides a
 25 Spiritus excitata, s[eu] cognitio fidei.
8. Verbum divinum in Scriptura S[acra] comprehensum lux est a luce DEI, qui $\alpha\upsilon\tau\omicron\phi\tilde{\omega}\varsigma$ ⁹ est¹⁰, unde in ea ipse Deus et Spiritus S. lucet.
9. Lux haec per verbum debito ordine lectum vel auditum in corda hominum lucet et in illis lumen illud divinum excitat.
- 30 10. Lux haec verbi in corda nostra lucens non invenit in nobis lumen iam pridem nobis connatum et ex nobis effulgens, sed praeter istas scintillas pauculas et debiles solum ante se invenit in nobis caliginem, et tantum passivam receptivitatem, h[ic] est naturam, quae aliunde et aliena luce illustrari queat.
11. Illuminatio nostra non fit per luminis adhuc in nobis superstitis et tenebris capti liberationem et excitationem, adeoque quod causalitatem attinet
 35 ab intra (sicuti, quae philosophica discimus, discuntur excitatione luminis rationis nobis connati per oblationem veritatis sibi proportionatae et huius apprehensionem), sed per infusionem novi a Deo luminis atque ita non ratione subiecti, sed ratione causalitatis ab extra.
- 40 12. Lumen illud, quod est effectus Spiritus S. ex verbo, revera in anima illuminata haeret eique fit intimum; et in illa ipsa lux Spiritus S. habitat et per illud lucet.

26 DEI: cj] DEO.

⁷ Die erstgeschaffenen (Menschen).

⁸ Röm 1,19 („was man von Gott weiß“).

⁹ Von selbst leuchtend (Der Begriff ist nicht biblisch).

¹⁰ Vgl. das Nicänisches Glaubensbekenntnis über den Sohn: $\phi\tilde{\omega}\varsigma\ \epsilon\kappa\ \phi\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ (Licht aus dem Licht) (BSLK 26).

55. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 17. Mai 1681

Inhalt

Fordert zum Gottvertrauen auf. Bittet Gott, daß der Empfänger nicht durch eigene Unvorsichtigkeit in Schwierigkeiten gerät.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 461.

Es ist freylich also: Der ist stärcker und grösser, der in als der wieder uns ist, u. können wir uns, ja sollen uns, mit grosser freudigkeit darauff verlassen. Der HErr bekräftige aber nicht nur allein solchen glauben und lehre uns, in allen solchen nicht so wohl auff die ohnmächtige menschen als auff seine eigene krafft u. beystand, daher den gewiß in händen habenden sieg sehen, sondern er rüste uns auch allezeit in allen unsern verrichtungen und vornehmen mit der jenigen weißheit auß, das wir sein werck klüglich und also treiben, daß wir nicht aus eigner schuld durch unvorsichtigkeit und in einer an sich guten sache durch derselben ungleiche² führung uns einig leiden und widerwärtigkeit zuziehen, wo man alsdenn keinen solchen trost dabey hat, sondern daß uns unser gewissen allezeit vor GOtt möge zeugnüß geben, daß wir allein vor seine ehre in der wahrheit geeffert und in demselben eyffer uns weißlich verhalten hätten. Dann wo uns denn unser hertz in nichts verdammt, so ist eine grosse freudigkeit vorhanden; hingegen fällt der muth sehr, wo man sorgen müßte, durch unvorsichtigkeit sich etwas zugezogen zu haben; wie wol auch alsdenn und in solchem fall der himmlische Vater seiner kinder aufrichtigen einfalt, ob sie es in einigen versehen hätten, etwas zu gut hält.

17. Maj. 1681.

3 solchen] sachen: D²⁺³. 14 verhanden: D¹.

¹ Nicht ermittelt. Vielleicht handelt es sich um einen Ausschnitt aus dem Brief an Johann Christoph von Dennstädt in Bischdorf bei Halle a.S., von dem in Brief Nr. 14, Z. 88–103, die Rede ist. Dazu müßte freilich das Datum auf den 17. (bzw. besser: 16.) Februar korrigiert werden.

² Ungebührlich, unangemessen (DWB 24, 972).

56. An Johann Philipp Wittstein in Korbach¹

Frankfurt a.M., 21. Mai 1681

Inhalt

Empfiehlt seinen Neffen Martin Michael für die Stelle des Gymnasialrektors in Korbach. Rühmt seine Fähigkeiten und seine Frömmigkeit. Berichtet, daß Michael geneigt ist, eine Berufung anzunehmen, wenn er sie als göttlich erkennt. Fragt nach den Arbeitsbedingungen in Korbach.

Überlieferung

A: Marburg, Staatsarchiv, Bestand 123, 1810.

Von unserem geliebten Heiland Jesu Christo Heil, gnade, friede, segen
und des H. Geistes reiche gaben!

HochEdel, Vest und Hochgelehrter. Insonders großgünstiger HochgeEhrter
Herr und Patron.

- 5 Wie ich nicht zweiffle, daß derselbe durch göttliche gnade nunmehr wol zu
hauß werde angelanget sein², welches auch mit freuden zu vernehmen ver-
lange, alß habe dem Verlaß³ nach mit diesem Schreiben dasjenige wieder-
holen sollen, was zwischen uns gegenwärtig geredet worden, alß mein gr[oß]
g[l]ön[st]iger Hochg. Herr mich deswegen befragte, ob mir jemand, so zu der
10 vacirenden dero rectorat stelle tüchtig wäre, bekant seye; da ich eines guten
freundes meldung gethan habe, deßen beschaffenheit diese ist.

- Der nahme ist Martinus Michael⁴, von Erfurt gebürtig, und hat solcher
seine studia zu Straßburg vornehmlich geführt, daselbs er auch so bey den
H. professoribus, sonderlich Theologis, alß proceribus Reip[ublicae], maßen
15 er eines Ammeisters⁵ kinder praeceptor domesticus gewesen, einen sehr guten
nahmen und gewogenheit gehabt. Er hat folglich etzliche jahr lang sich alhier

16 /hat/: <ist>. 16 /etzliche/: <einige>.

¹ Johann Philipp Wittstein (1629–1688), waldeckischer Kanzleidirektor; 1665 zunächst Kanzleirat, 1676 Kanzleidirektor und Konsistorialrat im Dienst des Grafen von Waldeck, 1684 Kanzler (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 35 Anm. 3).

² Nichts Näheres ermittelt; offenbar war Wittstein in Frankfurt gewesen (Z. 8).

³ Das Hinterlassene, Verabredete, die Zuverlässigkeit, Abrede, Absprache, Hinterlassenschaft, Zuversicht (DWB 25, 724f).

⁴ Martin Michael (1648–3.8.1690), geb. in Bretleben bei Sangerhausen (ca. 50 km nördlich von Erfurt gelegen); nach dem Studium in Straßburg und Aufenthalt in Frankfurt a.M. 1679 (auf Speners Empfehlung) Rektor in Wertheim, 1681 Rektor in Korbach, 1684 in Worms, 1689 in Darmstadt; seit 1679 verheiratet mit Speners Nichte Anna Dorothea Stoll (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 212 Anm. 4; G. MENK, Martinus Michael als Rektor des Korbacher Gymnasiums, Geschichtsblätter für Waldeck 70, 1982, 141–161).

⁵ Johann Caspar Bernegger (1612–1675), Ammeister in Straßburg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 212 Anm. 5).

auffgehalten, und dadurch mit mir bekant worden, also daß ich von solcher zeit an seine erudition, pietet, Christlichen exemplarischen wandel und sonderliche dexterität, mit der jugend zu handeln, erfahren und dadurch eine sonderbare liebe zu ihm gewonnen habe. Nun sinds gegen 3 jahre, daß er zu dem gymnasio nach Wertheim beruffen, wo er bißdaher nach beschaffenheit des orts mit zimlichem success seinem amt abgewartet hat. Es befindet sich bey ihm eine gründliche und zu einer solchen stelle bey der jugend genugsame erkantnus der Theologiae, so dann der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprachen, auch der philosophischen wißenschafften, sonderlich der matheseos⁶, welche der jugend manchmahl zu vielem andern eine nützliche handleitung geben mag. Dabey ist er von gutem alter, ungefähr etlich u. 30 jahr alt, gesunder constitution und feines ansehens der person, sonderlich aber einer umfassenden Gottseligkeit, so der grund der übrigen tugenden ist und versicherung thut, daß er in seinem leben und amt nicht sich selbs oder sein eigenes, sondern allein die ehre Gottes und der ihm anvertrauenden jugend aufferbauung ihm wird angelegen sein laßen, maßen ers auch bißdaher gezeiget hat, nicht ohne sehr gutes vergnügen der Wertheimer. Daher ich, soviel under menschen von andern versicherung geschehen kan, dieselbe zu thun getraue, daß ihm nichts deßen ermangle, waß zu einem solchen rectorat möchte erfordert werden.

Ich habe ihm auch deswegen dieser tagen im vertrauen zugeschrieben⁷, um ihn zu sondiren, was etwa seine gedancken sein möchten, wofern Gott seinen finger deutlich zeigen möchte. Darauff er mir widerum geantwortet⁸, daß ihm zwahr nicht so leicht ankommen möchte, von Wertheim nach der zeit zu weichen, weil ihm Gott daselbs gelegenheit, etwaß gutes außzurichten, gebe und er keine klage, danebens viele bequemlichkeit zu eigener seiner erbauung habe. Jedoch erkenne er, daß er nicht seiner selbs mächtig, sondern under Gottes disposition seye, dem er zu folgen hätte, wo er, daß eine mutation von demselben herkäme, prüffen und erkennen könte. Er verlangte aber, nun etwas weiteres alßdan der sache nachzudencken, eine weitere erläuterung des zustands des Corbachischen gymnasii, ob es frequent und was die arbeit in allen stücken seye, welche einem Rectori zukomme, daher ob er sein pfund⁹ auch daselbs nutzlicher alß an dem gegenwärtigen ort anwenden könte, wo ers gleichwol auch dahin mit einigen gebracht, daß declamationes und disputationes gehalten werden. Aber nicht ohn ist, daß er bißdaher an mehreren,

⁶ Zu Speners Wertschätzung der Mathematik s. J. WALLMANN, Spener und die ‚Vier Bücher von wahrem Christentum‘, in: H. Schneider u. H. Otte (Hgg.), Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die ‚Vier Bücher vom wahren Christentum‘, Göttingen 2007, [293–314] 313, und Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 86, Z. 101–106.

⁷ Nicht überliefert.

⁸ Nicht überliefert (der zusammen mit dem vorliegenden Brief im StA Marburg überlieferte undatierte Ausschnitt eines Briefes von Michael in Speners Abschrift dürfte erst in ein späteres Stadium der Verhandlungen gehören).

⁹ Vgl. Lk 19,11–26 (27); Mt 25,14–30.

weilen droben¹⁰ die anzahl sehr gering und doch einerley mühe anzuwenden ist, arbeiten zu können gewünschet hätte.

55 Solte nun Hochg. Herrschafft eine gnädige inclination auff ihn haben und er finden, daß er zu Gottes ehren mehr zu Corbach außzurichten vermöchte, zweiffle ich nicht, daß er sich andere nebensbetrachtungen, sonderlich unterscheid der situation des Wertheims und Corbachs, nicht viel abhalten laßen, sondern die sache der göttlichen direction überlaßen würde. Jedoch wünschte ich auch dabey zu wißen, was seine besoldung und underhalt seye, in dem er
60 in Wertheim sein vergnügliches außkommen hat, jedoch ein mehrers nicht verlangt, ich aber dabey auch nicht zweiffle, daß diese stelle so bewandt sein werde, daß man dabey nicht eben mangel leiden müße. Im übrigen wird einer auch an dem gymnasio bey ihnen gearbeitet haben, nahmens Trigophorus¹¹, so seiner in Straßburg kundschafft gehabt und etwa einige nachricht von ihm
65 geben könnte.

Habe allein in dieser sache dem an mich gethanen grgst. ansinnen, einen unmaßgeblichen vorschlag zu thun, hiemit ein genügen laßen sollen; daher M. grgst. Hochg. H. eigenem hochvernünfftigem ermeßen ferner überlaßende, ob derselbe solcher meiner auff verlangen gethaner recommendation, bey
70 Hochg. Herrschafft erwegung zu thun, würdig achten werde. Der Herr, von dem die gaben und beruff kommet, zeige selbs den jenigen, deßen arbeit er am kräftigsten zu segnen beschloßen hat. In deßen H. obhut, gnade und segen treulich empfehlende verbleibe

Meines grgst Hochg. Herren zu gebet und diensten gehorsamer
75 Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

Frankfurt am Mayn, den 21. Maji 1681.

59 /ich/.

¹⁰ Gemeint ist Korbach, das – von Frankfurt aus gesehen – im Mittelgebirge liegt.

¹¹ Johann Nikolaus Trygophorus (Hefenträger); nach dem Studium in Straßburg (stud. theol. 28.9.1670) 1674 Rektor in seiner Heimatstadt Niederwildungen, 1678 Pfarrer in Altwildungen, 1684 in Korbach (vgl. H. NEBELSIECK, Die evangelischen Geistlichen des jetzigen Kreises der Eder seit der Reformation, Geschichtsblätter für Waldeck 35, 1935, [1–85] 12; F. LANGENBECK, Die evangelischen Geistlichen des jetzigen Kirchenkreises des Eisenbergs seit der Reformation, Geschichtsblätter für Waldeck 42, 1950, [31–140] 80). – Michael erkundigte sich in einem Brief vom 18.6.1681 (StA Marburg, 123, 2285; vgl. G. MENK, Philipp Jacob Spener und Waldeck, Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33, 1983, [171–192] 191) bei seinem ehemaligen Studienfreund nach den Verhältnissen in Waldeck.

57. An [Sebastian Kirchmeier in Rothenburg o.d.T.]¹Frankfurt a.M., [Mai]² 1681*Inhalt*

Wünscht eine engere Verbindung unter den Theologen, weil deren Zwietracht viel Gutes verhindert. – Eine Synode ist nicht zustande zu bringen, aber die Korrespondenz unter den Geistlichen sollte intensiviert werden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 519–520.

Ach, der HErr verbinde noch mehr unser und aller deren, die ihn treulich suchen, hertzen in der einigkeit des Geistes mit dem bande des friedens³ und lasse, so viel mehr sonst leider in dem äusserlichen alles gleichsam von einander zu zerfallen scheint, der seinigen seelen so wol das enge band, damit sie einander und untereinander verknüpffet sind als glieder eines leibes und unter einem hochgelobten haupt⁴, hertzlich erkennen, als dasselbe immer gleichsam näher zusammen ziehen und befästigen zu ihrem eigenem wachsthum, dazu die liebe vieles thut, so dann mit desto mehrern krafft das werck des HErrn mit nachdruck zu treiben⁵.

Ich habe hingegen offft bedauret, nicht nur allein so offft ich die offenbare und gar vor jedermanns augen ausbrechende mißhelligkeiten mehrer unserer Theologorum oder doch die heimliche (und ach, daß sie gantz heimlich

5 verknüpffet: D¹. 8 mehrerern: D¹⁺².

¹ Sebastian Kirchmeier (19.3.1641–16.10.1700), Superintendent in Rothenburg o.d.T., geb. in Uffenheim; 1666 Gymnasialprofessor in Regensburg, 1667 zusätzlich Adjunkt der Wittenberger Philosophischen Fakultät, 1681 Superintendent und Konsistorialassessor in Rothenburg o.d.T., später auch Gymnasialprofessor (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175 Anm. 25). – Zur Empfängerbestimmung: Kirchmeier spricht in seinem Brief an Spener vom 22.6.1681 (s. Brief Nr. 84 Anm. 2) offenbar dessen vorher erwähnte Vorschläge an: „Gute Korrespondenz tut viel. Ein Synodus ist weder practicabel noch verträglich. Wer würde die sumptus beitragen? und wann die Gemüter vorher nit harmoniren, ist alles umsonst und noch häßlicher.“ Das bezieht sich offenbar auf Z. 38–52 des vorliegenden Briefes, der allerdings wohl nur ein Fragment, vielleicht das Ende der Abfertigung, ist.

² Der Brief ist zwischen die beiden (in Halle a.S., AFSt, überlieferten) Schreiben Kirchmeiers zu datieren, also zwischen dem 4.4. und dem 22.6.1681, vielleicht nur wenige Tage vor Brief Nr. 58 (3.6.1681), in dem Spener Kirchmeier erwähnt (Z. 55).

³ Eph 4,3.

⁴ Vgl. Eph 4,15f.

⁵ Kirchmeier hatte in seinem Brief vom 4.4.1681 (s. Anm. 2) seine Freude darüber geäußert, daß der Kontakt zu Spener, den er schon lange gesucht hatte, durch dessen Gratulationsschreiben zu seinem neuen Superintendentenamnt entstanden war.

blieben und nicht in so vielen stücken heraus blickten!) *simulatas*⁶ derselben
 gesehen, sondern auch wargenommen habe, daß auch unter denjenigen,
 15 zwischen welchen keine widrigkeit ist, dennoch auch keine mehrere genaue
 freundschaft, als unter brüdern seyn solte, gemachet wird. Damit also jeg-
 licher wüste, was des andern arbeit, vornehmen oder auch *afflictiones*⁷ wären,
 um einander nach der pflicht der liebe mit raht, trost, gebet und auf jegliche
 mögliche weise an hand zu gehen. Vielleicht würden viele zusammensetzende
 20 und in der furcht des HErrn vereinigte hände manchen stein in seiner krafft
 heben und wegweltzen⁸, manchen feind überwinden können, was jetzt un-
 möglich fället, da fast jeglicher so arbeiten muß, ob wäre er gar allein ohne
 anderer mitt= und bey=hülffe, ja offtt GOtt noch davor höchlichst danck zu
 sagen hat, wann er nur allein zu arbeiten gelassen und nicht darinnen von
 25 andern mißgönstigen an statt der beförderung gehindert wird. Welches wohl
 der größte jammer und verderben ist.

Damit unterbleibet nicht nur viel gutes oder wird doch unkräftig aus der
 schwachheit derjenigen, die es unternehmen, oder aus anderer widerstand,
 sondern manches gutes wird etwa aus mangel des beystands und beytretens
 30 der übrigen erfahrner auff eine solche weise von gut meinenden angefangen,
 daß doch weniges ausgerichtet und einiges von ihnen selbs dabey gefehlet
 wird, so nicht geschehen würde seyn, wo sie sich anderer treuer brüder raht
 und hülffe hätten getrösten und gebrauchen dürffen. So stehets aller orten,
 damit ja das gute nicht mit rechtem nachdruck zu werck gerichtet werde,
 35 worinnen ich zwar ein heilig gericht GOTTes erkenne, aber uns doch nicht
 ohne schuld achte, da wir auch diesem übel nicht suchen nachdrücklich, als
 viel an uns wäre, zu begegnen.

Es wäre zwar ein statliches mittel der vereinigung, wo jeweilige Synodi⁹ ge-
 halten würden, aber solche erwarten wir vergeblich, daher wüßte ich fast kein
 40 anders zu dieser unserer zeit practicabel als die schriftliche correspondenz,
 damit diejenige, so einander in dem HErrn genaue haben kennen lernen,
 eine genauere brüderliche freundschaft (so sonsten rechts wegen unter allen
 seyn solte) aufs wenigste unter sich stifften mögen, die sich aber allgemach
 außbreiten kan, wo diejenige, so andere freunde wiederum haben, sie zu-
 45 gleich mit den übrigen bekant machen. Ach, der HErr zeige uns noch ferner,
 wie wir am besten den uns von ihm so ernstlich befohlne zweck der ein-
 mütigen und liebeichen zusammensetzung erhalten mögen. Und so wirs ja
 nicht unter viele bringen können, so lasset uns auff's wenigste unter wenigen

44 heben: D¹. 45 den] dem: D¹.

⁶ Verstellungen.

⁷ Betrübnisse.

⁸ Vgl. Lk 24,2 par.

⁹ Dieser Gedanke wird im Verlauf des Briefwechsels aufgenommen (dazu und zu den weiteren Überlegungen s. Brief Nr. 84, Z. 108–132).

dasselbige thun¹⁰, was wir von allen verlangten. Wir habens je so vielmehr ursach, als schwehere gerichte es seyn mögen, die uns über haupten schweben 50 und uns antreiben sollen, keine zeit mit willen zu versäumen, wo mir etwas zur besserung zu thun sehen.

1681.

¹⁰ Zu dem Motiv, mit Wenigen zu beginnen, wenn es mit der Vielzahl nicht möglich ist, um anderen ein Beispiel zu geben, s. Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 21 (PD 8, 25–29) (in Bezug auf die Gemeinde) und S. 146 (PD 77, 15–17) (in Bezug auf Studenten).

58. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 3. Juni 1681

Inhalt

Erkundigt sich nach seinen letzten Sendungen. – Nachrichten über den Stand der Pfarrstellenbesetzung in Frankfurt und von [Johann Heinrich] Horb aus Windsheim. – Übersendet eine Ausarbeitung über den Abendmahlsempfang der Unwürdigen und bittet Petersen um seine Stellungnahme sowie um die Versendung an weitere Freunde in Norddeutschland. – Weitere Nachrichten von [Philipp Ludwig] Hanneken, David Christiani, [Günter] Heiler und [Augustin] Balthasar. – P.S.: Nachrichten von [Sebastian] Kirchmeier, [Johann] Winckler, [Johann Conrad] Schneider und [Johann Melchior] Stenger.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 197–201.

Triunius DEI gratiam perennem²!

Optime et in IESU nostro dilectissime Frater.

Iam diu a vobis nihil vidi, parum audiui; nec de meis vel fasciculo³ homiliae gamicae exemplaria continente vel literis⁴ accepi, ad vos pervenerint, nec
5 ne. Spero tamen quotidie vos novis desuper beneficiis mactari, quae etiam meorum est desideriorum summa.

Nos hic gratia Patris coelestis valemus et rerum nostrarum, ut possumus, satagimus. Locus vacans in ministerio nondum accepit successorem⁵; expectamus vero indices et speramus precum etiam vestrarum συναγωνία⁶ collegam
10 dignum. Praeter cives nostros, in quibus etiam Plazius⁷ est Coloniensium pastor, commendavimus magistratui Huthium⁸, Fridbergensis castris Inspec- torem, Spizelium⁹ et Grabovium¹⁰ meos.

9 indices: cj] indies: K.

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Der 29. Mai 1681 war der Sonntag Trinitatis.

³ Das Paket, das u.a. 25 Exemplare von Speners Traupredigt enthielt und nach dem sich Spener schon im vorigen Brief (Nr. 46, Z. 6–9) erkundigt hatte.

⁴ Speners letzter Brief an Petersen vom 22.4. (Nr. 46).

⁵ Zur Wiederbesetzung der durch den Tod Johann Philipp Benckhers freigewordenen Pfarrstelle s. Briefe Nr. 17 Anm. 2 und Nr. 46, Z. 20–27, mit Anm. 17f.

⁶ Vgl. Röm 15,30.

⁷ Johannes Platz, Pfarrer in Mülheim und Köln (s. Brief Nr. 4 Anm. 1).

⁸ Christoph Huth (gest. 1706); nach dem Studium in Gießen 1658 Pfarrer und Inspektor in seiner Heimatstadt Friedberg, seit 1671 Korrespondenzpartner Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 110 Anm. 1).

⁹ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

¹⁰ Georg Grabow, Konrektor in Cölln (s. Brief Nr. 73 Anm. 1).

Horbius¹¹ noster quam nuper Windshemii a Consule¹² reportaverit victoriam, nescio, an superior mea nunciaverit epistola¹³. Nobiscum laudate DOMINUM, qui infirmos roborat. Filiolus eius natu minor¹⁴, si bene memini Iohannae Tuae¹⁵ profilius, ex variolis et inde orta hectica de vita periclitari videtur.

Hic accipis, quae de indignorum communione meditatus sum¹⁶, amicorum monitis et animadversionibus subiicienda; quaeso, dignare cum cura ea legere et, ubi videbitur recte, sententem confirmare aut, ubi me devium existimas, monere; aliis hinc inde amicis¹⁷ eadem communico, ut argumentum tam dignum et necessarium plurium cura excolatur et, cum piorum iudicia accesserint, omnium sententiis collatis de veritate certius statui posset. Sane, si hac in re omnia ad liquidum reducantur, et divinae voluntatis reddamur certi, plerorumque piorum, quos ille pungit scrupulus, conscientiis aliqua reddetur tranquillitas. Caeterum nihil ea in re dabis affectui in amicum, nam non nostra, sed DEI causa est. Chartis immundis et scriptioni puerili ignoscas, nec enim aliud exemplum nunc in promptu fuit, nec in illa festinatione aliter scribi potuit. Vellem, ut cum aliis, qui in vicinia vestra sunt aut quos habes amicos, communicares, uti lubet suppresso expressove auctoris nomine, sed hac diserta conditione, quod de argumento aliorum sententias explorem, mea etiam litura inducere paratus, si alia doctus fuero. Quaeso Te in vestris partibus hanc curam age, in superiori hac Germania meis amicis iam transmisi et eorum censuras expecto.

In vicinia Giessa¹⁸ dicitur D. H.¹⁹ adhuc valde Tibi indignari ob ea, quae de F[ormula] C[oncordiae] dixeris²⁰, sed et ego parum propitium habere

¹¹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

¹² Augustin Keget, Bürgermeister in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 26).

¹³ Speners Brief enthielt einen längeren Abschnitt über die Angelegenheit; s. Brief Nr. 46, Z. 40–64.

¹⁴ Jakob Daniel Horb (get. 28.11.1677), offenbar ein Patenkind (profilius; hier also nicht i.S. von Enkel) von Johanna Eleonora Petersen.

¹⁵ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 70 Anm. 1); über Horbs enges Verhältnis zu ihr s. HARTMANN, Horb, 83f.

¹⁶ Vgl. die Ankündigung im letzten Brief (Nr. 46, Z. 93–106) und v.a. Brief Nr. 15, Z. 59–61, mit Anm. 28 (Angaben zur Überlieferung des Textes); weitere Erwähnungen dieser Ausführungen Speners s. Briefe Nr. 47, Z. 77–88, Nr. 69, Z. 56–61, Nr. 76, Z. 27–29, Nr. 83, Z. 37–54, Nr. 84, Z. 133–140, und Nr. 100, Z. 55–69.

¹⁷ Als Adressaten des Gutachtens sind neben Johann Winckler, auf dessen Wunsch es Spener erstellt hatte (vgl. Brief Nr. 15 Anm. 28), bekannt: Johann Fischer (s. Brief Nr. 47, Z. 77–88), Georg Grabow (s. Brief Nr. 83, Z. 15–17), Johann Heinrich Jung, Pfarrer in Altstadt und Rodenbach/Wetterau (1647–10.1.1704; Näheres s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 77 Anm. 1), der am 26.8.1681 an Spener schrieb und sich für dessen am 9.8.1681 zugesandten Traktat über die Kommunion der Unwürdigen bedankte (Halle a.S., AFSt, A 143: 173), sowie Johann Heinrich Horb und Sebastian Kirchmeier (s. Brief Nr. 84, Z. 133–140).

¹⁸ Gießen.

¹⁹ Philipp Ludwig Hanneken, Theologieprofessor in Gießen (s. Brief Nr. 11 Anm. 1).

²⁰ Zu Hannekens Konflikt mit Petersen um die Konkordienformel s. Brief Nr. 11, Z. 1–8 mit Anm. 3 u. 5.

videor. Nunc novum accepere ordinarium Professorem Theologum D. Dav. Christiani²¹, Superintendentem Sangoarinum s[eu] Reinfelsianum²², quem muneris perperam administrati accusatum nuper Consistorium Casselanum²³
 40 [e] statione movit, sed aula Darmstadtina²⁴ collegam Giessensibus dedit. Verentur aliqui, ne ex eo in collegio dissidia. Certe, spes D. Clodii²⁵ nunc in longius reiecta est.

D. Heilerus²⁶ noster ob redditam pacem in partes Alsaticas²⁷ ad Ephoriam suam Buxovillanam²⁸ redire iubente Principe²⁹ necesse habet.

45 Vidisti haud dubie a D. Baltasare³⁰ conceptas preces a D. Colbergio³¹

40 [e]: cj] – K.

²¹ David Christiani (25.12.1610–13.2.1688), geb. in Greifenberg/Pommern; nach dem Studium in Greifswald, Frankfurt a.O. und Rostock 1642 Mathematikprofessor in Marburg, zeitweise auch Professor für Hebräisch und Poesie, 1650 ao. Theologieprofessor und 1652 Dr. theol. in Gießen, 1659 Superintendent in St. Goar, 1681 Theologieprofessor in Gießen (DBA 189, 190–201; ADB 4, 212f; Jöcher 1, 1894f); Christiani wurde seines Amtes enthoben, weil er sich dem Eindringen des Katholizismus nicht energisch genug widersetzte (A. HELDMANN, Die kölnische Stadt Rhens am Rhein in hessischer Pfandschaft, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, 1896, NF 21, [1–68] 57).

²² St. Goar und Rheinfels.

²³ Kassel; das Territorium Hessen-Rheinfels gehörte kirchenorganisatorisch weiterhin zur Landgrafschaft Hessen-Kassel.

²⁴ Der landgräflich-hessische Hof in Darmstadt.

²⁵ David Clodius (14.5.1644–10.9.1687), Professor in Gießen; nach dem Studium in Kiel und Gießen 1671 Professor für morgenländische Sprachen in Gießen, 1675 ao. Theologieprofessor, 1678 Dr. theol., 1684 zugleich Stadtpfarrer; seit spätestens 1676 Korrespondenzpartner Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 81 Anm. 1). – Clodius hatte sich wohl Hoffnung auf die nun von Christiani besetzte Professorenstelle gemacht.

²⁶ Günter Heiler, Superintendent in Buchsweiler; wegen Besetzung des Elsaß durch Frankreich zeitweilig in Hanau (s. Brief Nr. 5 Anm. 3).

²⁷ Elsaß.

²⁸ Buchsweiler im elsässischen Landesteil der Grafschaft Hanau-Lichtenberg.

²⁹ Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 53 Anm. 1) als Vormund der beiden Grafen-söhne Philipp Reinhard (1664–1712) und Johann Reinhard (1665–1736) von Hanau-Lichtenberg (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 55 Anm. 4).

³⁰ Augustin Balthasar (23.9.1632–26.11.1688), geb. in Anklam; nach dem Studium in Greifswald und Wittenberg Professor für Logik und Metaphysik in Greifswald, 1659 Diaconus, 1664 Pastor in Stralsund, 1670 Dr. theol., 1680 Generalsuperintendent und Theologieprofessor in Greifswald (DBA 52, 255–258; ADB 2, 29; Jöcher 1, 748; BBKL 1, 360; H. HEYDEN, Die Evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirkes Stralsund. Die Synoden Wolgast, Stralsund, Loitz, Teil III/IV, Greifswald 1972, 119; vgl. die Biographie in: Jakob Heinrich Balthasar, Andere Sammlung Einiger zur Pommerischen Kirchen=Historie gehöriger Schriften, Greifswald 1725, S. 746–793); zur Auseinandersetzung um das von ihm verfaßte Allgemeine Kirchengebet s. Brief Nr. 67 Anm. 10.

³¹ Johann Colberg (31.3.1623–19.9.1687), zu dieser Zeit ohne Amt in Rostock, geb. in Kolberg/Pommern; nach dem Studium in Greifswald und Königsberg Adjunkt in Frankfurt a.O. (1652 Lic. theol. und 1666 Dr. theol.), 1651 Pfarrer in Eisleben, 1653 in Kolberg, 1675 wegen zahlreicher Streitschriften gegen die Reformierten durch Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg amtsenthoben, 1677 Berufung zum Pastor und Theologieprofessor nach Greifswald, 1678 (offiziell 1679) als Professor abgesetzt und des Landes verwiesen, 1684 Wiedereinsetzung als Pastor

Weigelianismi³² accusatas. Est, quo nostri nos pudeat, quod verba tam sana et veritati coelesti consona taetri erroris postulantur. Respiciat ex alto Dominus, et nostri misereatur.

Huius gratiae et coelesti benedictioni Te tuamque costum³³ suavissimam pie commendo, ut optime valeatis. 50

Francof. ad Moen. 3. Iun 1681.

Vester in DOMINO

P. I. S[penerus] D.

[P.S.:]

Successorem D. Hartmanni³⁴ Kirchmeierum³⁵ decessore suo plura pro causa 55
DOMINI praestitura confidunt. Quod nobiscum DEUM rogate.

Hic Winckleri³⁶ nostri, cuius officio Wertheimii DEUS insigniter benedicit, scriptum³⁷ videbis, sed mendis nimium corruptum.

Aiunt Schneiderum Halberstadinum³⁸ aliqua contra nos meditari; quid Tibi de ea re innotuit? Ad me perscriptum, a Stengero³⁹ editum scriptum 60

47 taetri: cj] tetri: K.

und 1686 als Professor in Greifswald (DBA 197, 235–239; ADB 4, 398f; MODEROW/MÜLLER 2, 190; H. HEYDEN, Die Evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirkes Stralsund. Die Synoden Greifswald-Land, Greifswald-Stadt, Greifswald 1964, 101f; H. KLAJE, D. Johann Colberg, Pastor in Kolberg und Professor in Greifswald. Ein Lebensbild aus der Zeit der synkretistischen Streitigkeiten, Baltische Studien NF 40, 1938, 103–200; zum Stettiner Gebetsstreit Th. WOTSCHKE, Zum Stettiner Gebetsstreit, Pommersche Jahrbücher 19, Greifswald 1918, 79–127).

³² Valentin Weigel und „Weigelianismus“ (s. Brief Nr. 4 Anm. 10).

³³ S. Anm. 15. – In Anlehnung an Gen 2,21 scheint Petersen seiner Frau diesen Kosenamen gegeben dazu haben, den auch Spener in seinen Briefen an Petersen benutzt.

³⁴ Johann Ludwig Hartmann, verstorbener Superintendent in Rothenburg o.d.T. (s. Brief Nr. 19 Anm. 19).

³⁵ Sebastian Kirchmeier (s. Brief Nr. 57 Anm. 1).

³⁶ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³⁷ J. Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 7 Anm. 81).

³⁸ Johann Conrad Schneider (1634–17.12.1702), geb. in Schwabach/Franken; nach dem Studium in Helmstedt (Dr. theol. 1656) 1664 Pfarrer in Rohrsheim, 1674 Domprediger, 1683 Oberdomprediger, Superintendent und Inspektor des Gymnasiums in Halberstadt (Zedler 35, 554; PfbKPS 7, 550; vgl. Walch, RSLK 2, [S. 340–348] S. 342f); die angekündigte Schrift ist nicht erschienen.

³⁹ Johann Melchior Stenger; Inspektor in Wittstock (s. Brief Nr. 17 Anm. 1).

adv[ersus] Hartnaccium⁴⁰ et D. Calovium⁴¹ satis acre⁴²; nihil eius adhuc vidi; ast valde doleret, si me iterum illi liti implicaret, sane invitum et potius omnia alia malentem.

Misine, quod opinor, nuper Horbii nostri homiliam metanoeticam cometae
65 occasione habitam⁴³?

Salveant Lubecenses⁴⁴ amici, praeter Theologos optimus noster Schwarz-
ius⁴⁵, nec non Linecogelius⁴⁶, Dismannus⁴⁷.

⁴⁰ Daniel Hartnack (20.11.1642–1708), Rektor in Bremen; 1670 war er als Lehrer am Erfurter Gymnasium maßgeblich an der Entlassung Stengers beteiligt, erlitt aber noch im selben Jahr das gleiche Schicksal, danach Privatlehrer in Dresden, 1680 Rektor in Bremen, 1682 dort wieder entlassen, 1683 Rektor in Altona, 1690 in Schleswig, 1702 Pfarrer in Bramstedt; während der ganzen Zeit verfaßte er zahlreiche theologische Streitschriften und bekämpfte Spener seit 1690 offen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 65 Anm. 1 u. Bd. 2, Brief Nr. 94 Anm. 67).

⁴¹ Abraham Calov, Theologieprofessor in Wittenberg (s. Brief Nr. 35 Anm. 1).

⁴² [J.M. Stenger], *Secta Cervicoduroorum* 4. Reg. 17, 14. seu *Concupiscentiariorum* 2. Tim 3. 6, 7, 8. *Historiae Ecclesiasticae ΑΠΟΣΠΑΣΜΑΤΙΟΝ* de Hartnaccismo ..., o.O. 1681; Hefigkeiten gegen Calov u.a. finden sich bes. in *Liber Primus*, Bl. G 2'–[G 3'].

⁴³ Johann Heinrich Horb, Gnädige Heimsuchung (s. Brief Nr. 33 Anm. 22).

⁴⁴ Lübecker.

⁴⁵ Johann Heinrich Schwartz, Maler in Lübeck (s. Brief Nr. 16 Anm. 15).

⁴⁶ Johann Christoph Linekogel, Predigtamtskandidat in Lübeck (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

⁴⁷ Vielleicht Hermann Dismann aus Mölln, 1673 stud. jur. in Wittenberg (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 38 Anm. 58). Er wird in Briefen Speners an Petersen wiederholt erwähnt (noch 1686: *Dresdner Briefe*, Bd. 1, Brief Nr. 44, Z. 97).

59. An [Michael Christian Ludovici in Zeitz]¹

Frankfurt a.M., 6. Juni 1681

Inhalt

Schreibt zum ersten Mal an [Ludovici], von dessen Liebe zu ihm er schon erfahren hat. Hat auch selbst aufgrund der Berichte [Ludovici] liebgewonnen. Hält die geistliche Gemeinschaft für wichtiger als die fleischliche Verwandtschaft. Hat nur aus Rücksichtnahme bislang eine Zuschrift an [Ludovici] zurückgestellt. – Bittet ihn, seinen Namen nicht auf der Kanzel zu gebrauchen. – Ist überzeugt, daß [Ludovici] angesichts der Frömmigkeit seines Fürstenpaares gute Arbeitsbedingungen hat. Freut sich besonders über die Förderung durch [Veit Ludwig] von Seckendorff. Berichtet, daß dieser zuerst gegen ihn eingenommen war.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 457–460.

Ob wohl dieses das erste mahl ist, daß an denselben zu schreiben mich unternehme und die feder ansetze, so bedarff es doch nicht vieler entschuldigung, indem durch die brieffliche unterredung nicht erst nöthig ist, einige brüderliche lieb unter uns gestiftet zu werden, als welche der HERR in beyderseits hertzen bereits entzündet hat. Wie ich dann von der zeit, als von meines Hochgelibten Herrn und werthen bruders redlicher intention, seinem GOTT mit aller treu zu dienen und den theuren in ihn gelegten gaben erstlich, nachmahl aber und biß daher von dem jenigen rühmlichen fleiß, welcher bereits bey dem so durchlauchtigsten als sonsten hochansehnlichen auditorio zeit bißheriger bedienung mit reichem segen GOTTes angewendet worden, durch hohe und andere Christliche zeugen² so viel gutes gehöret, nicht anders gekont, als ein solches werthes werckzeuge Göttlicher ehre inniglich zu lieben.

Wie wir dann, wo wir recht erwegen, wo zu wir von dem HERREN HERREN in die welt gesandt und, was das vornehmste unter allen ist, erkennen werden, daß uns die jenige näher angehören, mit welchen wir in einem geist stehen, der uns regieret und in dem wir leben, als einige die nechste des fleisches verwandschafft ein enges band machen kan; so gehöret sich, auch

¹ Michael Christian Ludovici (29.9.1635–27.5.1700), Hofprediger in Zeitz, geb. in Trebnitz bei Orlamünde; nach dem Studium in Jena (Mag. 1656) 1659 Konrektor, 1666 Hofdiaconus, 1676 Stiftsprediger und Konsistorialassessor in Altenburg, 1679 Hofprediger und Kirchenrat, 1690 Stiftssuperintendent in Zeitz (DBA 786, 278f = Jöcher 2, 2580. EB 4, 72; J. LÖBE u. G. LÖBE, Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg, Bd. 1, Altenburg 1886, 118; LP: Stolberg Nr. 15658). – Zur Empfängerbestimmung s. besonders Anm. 7 u. 11 und Z. 116f mit Anm. 15.

² Gemeint ist vor allem Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1). Dazu können auch kommen Andreas Günther (s. Brief Nr. 77 Anm. 30), Christian Gottfried Echlitius (s. Brief Nr. 77 Anm. 31), der Sachsen-Zeitzische Sekretär Nathanael Echlitius (Ecklitius) und Herr Görland (die letzten drei sind Korrespondenzpartner Johann Jakob Schütz' im Umfeld des Hofes in Zeitz; s. DEPPERMAN, Schütz, 118 Anm. 295).

eine so viel inniglichere liebe gegen dieselbe zu tragen, an welchen der Göttlichen ehre das meiste gelegen ist und die also zu dem hauptzweck, warum
 20 alles ist und worzu alles gerichtet werden solle, das meiste mit beytragen und arbeiten. Dahero ich mich immerdar zwar allen menschen mit der gemeinen, aber mit brüderlicher liebe den jenigen verbunden achte, welche von oben her gebohren³ in einer kind= und gemeinschaft des erbs stehen und solches durch die hervor leuchtende zeugnüssen zu erkennen geben, widerum ein
 25 so viel mehrers maß den jenigen schuldig, welche der himmlische Vater mit mir in einerley heiliges amt gesetzt, am aller sonderbahrsten aber bin ich widerum unter solchen den jenigen (ach, daß ich da von einer grossen zahl rühmen möchte!), von welcher treue und hertzlichem eiffer er mich beglaubte zeugnüssen⁴ hören oder sehen lässet. Diese sollen mir billich lieber
 30 seyn als alle dem fleische nach nechst angehörige, und leugne nicht, daß mirs die hertzlichste freude ist, bald da bald dort her von mehrern solcher art berichtet zu erlangen; wie ich dann dieses eine der nicht geringsten mir erzeigten gnaden GOttes achte, daß dessen gütigste weißheit zu meiner schwachheit auffmunterung von unterschiedlichen jahren her durch viele zuschreiben vorhin mir unbekant gewesener gottseliger leute mich zum öfftern erfreuet und
 35 damit versichert hat, daß unter dem sonsten so offenbahr in die augen leuchtenden verderben er dennoch mehr heiligen saamen⁵ ihm erhalten habe, als man sonsten ohne die erfahrung hätte gedencken mögen. Gegen solche nun tragen wir billich alle, so einerley gesinnet seynd, die allerzarteste liebe und achten sie vor diejenige, denen wir vor anderen alles schuldig seyden.

Nun unter solchen habe auch meines theuren bruders nahmen und gedächtnuß von der zeit an, als solche mir bekant worden, schuldiger massen geliebet, ob ich wohl, dergleichen zu bezeugen, wenig gelegenheit gehabt, jedennoch nicht vergessen habe, seine werthe person und amt unserem
 45 liebsten himmlischen Vater in kindlicher einfalt mit vorzutragen, als off vor desselben heiligsten angesicht meiner treuen mitbrüder absonderlichen gedencke. Wie ich nun also meiner gegen denselben tragenden ungefärbten liebe mir selbs zur gnüge bewust bin, so bin ich auch biß daher hinwiderum dessen brüderlichen gegen mich gefaster gegenliebe aus versicherten zeugnüssen so hoher als anderer Christlicher personen⁶ versichert worden, habe
 50 auch nicht weniger solches aus eingesehener prob= und antritts predigten⁷

33 gnade: D¹. 48 selbs:] solches: D¹. 51 eingesehenen: D²⁺³.

³ Vgl. Joh 3,3–8 (Das griechische Wort *ἄνωθεν* kann „von neuem“ oder „von oben“ heißen).

⁴ Sichere, vertrauenswürdige Zeugnisse (DWB 1, 1298f).

⁵ Vgl. Jes 6,13.

⁶ S. Anm. 2.

⁷ M.Chr. Ludovici, Nach des Hoch=Gelobten Drey=Einigen Gottes Allerheiligsten Willen, Und des Hochwürdigsten ... Herrn Moritzens, Hertzog zu Sachsen ... Gnädigster Berufung und Befehl, in der F. S. Moritzburgischen Schloß=Kirche zu Zeitz, Im Jahr 1679. am XV. Sontage nach Trinitatis, und darauf nechst=folgenden Michaelis=Feste Vorgetragen, und zum Druck=gegebene Prob= und Antritts=Predigten, Zeitz 1679.

selbst ersehen. Vor solche neigung unserer seelen gegen einander zu einer geheiligten freundschaftt sage ich auch dem grundgütigen GOTT, der alles guts und ihm gefällige⁸ in uns würcken muß⁹, demüthigen danck und ruffe ihn an, daß er solche vereinigung zu einiger guter frucht und unser beyderseits auffmunterung (dero ich mich sonderlich meines orts sehr bedörfftig erkenne) segnen wolle. 55

Ich hätte auch dieser meiner liebe zeugnüß in einigen zuschreiben längst selbst ablegen sollen, wie aber etwa auch andere mehrere hinderungen meine meiste vorhaben offt zimlich lang verschieben, so habe ich billich dieses nicht ausser consideration zu lassen gehabt, daß aus GOTTES verhängnüß, der nach seinem heiligen und mir in vielen stücken nicht völlig erforschlichen rath wiederig gesinneten gemüthern von etzlichen jahren her ein zimliches verhänget hat, ich bey ihrer vielen in zwar unverschuldeten, aber dennoch sehr schwehren verdacht gerathen bin, auch meine verantwortungen annoch nicht mit genugsamem nachdruck haben durchtringen wollen; so gar daß deswegen bey denen, so eine mehrere boßheit in sich haben, auch denjenigen einige mackel hat wollen zugezogen werden, welche mit mir in briefflicher correspondenz stunden. Nun erkenne ich billich die heiligste regierung Gottes, so nicht ohne die wichtigste und mir selbst heilsame ursachen dergleichen zulasset, auffß wenigste mich so vielmehr in die demuth führet und mich zur vorsichtigkeit anweist; habe mich deswegen nicht darüber zu beschwehren, indessen meiner unschuld zu getrösten; jedoch halte mich bey denen zu der liebe verbunden, daß ich mit willen niemand ein theil meiner last auflege. Dahero ich bis daher nicht leicht an jemand zuerst geschrieben, sondern mich vergnügen lassen, den lieben leuten, so an mich schreiben, zu antworten, der übrigen aber zu schohnen, daß sie nicht um meineth willen von jemand leiden müßten, biß der HERR etwa nach seiner gnade meine unschuld mehr an das licht bringe. Wann aber jüngsthin die Adelige Jungfrau von N.¹⁰, dero Christlicher umgang mir sehr angenehm gewesen, mich versichert, daß mein Hochgeehrter Herr sich dessen nicht scheuen noch etwas daher zu sorgen haben würde, als habe so bald mir vorgenommen, diese zeilen abgehen zu lassen, die ich mit liebe und gleichem hertzen, als sie bey mir hergeflossen, auffgenommen zu werden mich vergewissert weiß. 75

Wo bey so bald die aufrichtigkeit meiner freundschaftt darinnen zeigen will, daß gleich in dem ersten eine bitte mit beyfüge. Weil ich so wohl aus 85

53 geheiligten: cj | geheiligter: D. 61 daß | des: D¹. 73 indessen: cj | in dessen: D. 73 denen: cj | neben: D. 80 Christlicher | Chrihlicher: D¹.

⁸ Vgl. Röm 12,2.

⁹ Vgl. Phil 2,13.

¹⁰ Maria Amalia von Geispitzheim, Kammerjungfer bei der Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 95 Anm. 1). – Zu ihrem Aufenthalt in Frankfurt s.a. Brief Nr. 60, Z. 7–11.

der gedruckten prob=predigt ersehen¹¹ als weiter gehöret, daß mein armer
 nahme einige mahl auff der cantzel angeführet worden, welches mich zu
 sehen beschämet hat, so habe so bald bey diesem ersten anspruch freundlich
 90 und angelegenlich zu bitten, daß doch künfftig meiner möge damit geschonet
 werden. Ich bin dessen gantz gewiß, daß es aus brüderlicher liebe geschehen,
 aber wie ich nicht leugne, daß ich insgesamt auff der cantzel einige allega-
 tiones menschlicher schriften und lehrer nicht gern höre oder doch allein
 die von GOTT sonderbarst seiner kirchen gegebene heldenmäßige männer,
 95 die schon in die ruhe eingegangen seynd, dessen versichert, daß diese ehre
 meinem nahmen durchaus nicht zukomme, und ich deswegen solches auff
 alle weise zu decliniren suche, auch solcher meiner ersten bitte gewehret zu
 werden nicht zweiffeln will.

Im übrigen preise ich mit demselben die gütigkeit des Allerhöchsten, der
 100 meinen vielgeliebten bruder zu einer solchen gemeinde geführt, wo ich
 nicht zweiffele, daß dessen treuer fleiß und arbeit einen herrlichen segen
 erlangen werde; dann weil mir von beyder Durchleuchtigsten personen,
 Hertzog und Hertzogin¹², bekant, daß dieselbe ihren GOTT hertzlich lieben
 und deßwegen dessen ehre allem gern vorgezogen wissen wollen, so bin ich
 105 versichert, daß es auch an der that nicht manglen werde; wie viel aber daran
 gelegen seye, etwas nachrückliches in dem amt außzurichten, daß die jenige,
 welchen GOTT die höchste gewalt jedes orts anvertrauet, sich dessen, von dem
 sie ihre scepter und regierung tragen, treulich erinnern und also auch vor die
 beförderung seiner ehre sorgen, daher dem prediger stand die hülffliche hand
 110 bieten¹³, erfahren die jenige sonderlich, die etwa über solchen mangel klagen
 und dieser ursach wegen ein grosses ihres amts unfruchtbar abzugehen mit
 betrübnuß sehen müssen. So weiß ich auch, daß einige mehrere des hoffts
 personen¹⁴ beyderley geschlechts sich das wahre Christenthum lassen ange-
 legen seyn und deßwegen alles, was zur erbauung dienlich, mit dancksagung
 115 annehmen werden.

Sonderlich aber gratulire demselben billich wegen der gewogenheit ihres
 vortrefflichen Cantzlers, des Herrn von Seckendorff¹⁵. Ich habe allezeit
 fast von meinen ersten studir-jahren her des mannes vortreffliche gaben
 und erfahrungheit in den sachen, die regierung dieser welt betreffend, hoch-

95 eingegangen: D³.

¹¹ M.Chr. Ludovici, Prob= und Antritts=Predigten (s. Anm. 7).

¹² Moritz und Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6 u. 1).

¹³ Zur Erwartung Speners, daß die Obrigkeit der Kirche helfen soll, ihre Aufgaben wahrzunehmen, s. Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676, S. 9 (PD 14, 10–12). Im Anschluß an Johann Conrad Dannhauer (ders., Catechismusmilch III, S. 162–178) soll sie „pflieger und Säugamme der kirchen“ sein.

¹⁴ Bekannt ist Maria Amalia von Geispitzheim (s. Anm. 10); vgl. weiter die in Anm. 2 Genannten.

¹⁵ Veit Ludwig von Seckendorff, Kanzler in Zeitz (s. Brief Nr. 80 Anm. 1).

geachtet und ihn als ein theures werckzeug vieler gnaden, welche GOtt dem 120
 löblichem hauß Sachsen zu dero lande zeitlicher wohlfahrt wiederfahren
 lasse, angesehen. Nachdem ich aber nachmahls durch Herrn N.¹⁶ brieffe und
 relation noch mit mehreren¹⁷ verstanden, wie tieff der kluge Herr, und gar
 mit andern, als sonsten die politici pflegen, augen, die verderbnuß auch unsers
 kirchen=stats¹⁸ einsehe und von dessen verbesserung so löbliche gedancken 125
 habe¹⁹, als habe mich wohl inniglich darüber erfreuet, dem HERren davor ge-
 dancket und bißher nicht unterlassen, dessen segen noch ferner zu erbitten. Es
 war mir aber bißher desto mehr leid, daß, als zwar vor 3 jahren derselbe hier-
 aus gekommen²⁰ und von mir, wie ich zimlich weiß, in Darmstat²¹ seltzame 130
 dinge vernommen, ich auch gelegenheit gesucht, demselben einmahl solcher
 angelegenheit halber auffzuwarten, auch, da einsten die ehre hatte, mit bey
 der taffel alhier zu seyn, zu einer solchen gelegenheit die vertröstung be-
 kommen, ich so glücklich nicht werden können. Massen ich sonsten damahl,
 ob wol von seiner inclination in diesen sachen noch nichts wußte, mich doch
 dessen wegen seines berühmten verstandes und zugetrauter aufrichtigkeit 135
 gewiß versichert hatte, wo ich zu einer anhörung gekommen wäre, nicht
 nur das beygebrachte durch die vor augen legende wahrheit leicht wieder zu
 benehmen, sondern zu wege zu bringen, daß durch eines so theuren mannes
 patrocinium in Sachsen die damahl von meinem wiedrigen²² gesuchte auß-
 breitung der allerhand verdachte mächtiglich möchte hintertrieben werden. 140
 Da es aber nicht seyn sollen, habe auch solche göttliche direction mit demuth
 anzusehen gehabt. Freue mich indessen, daß auf andere weise bey demselben
 etwa das meiste, so vor deme beygebracht worden, durch andere freunde
 wieder benommen seyn mag. Und wünsche nur, daß die in solchem HERrn
 von oben herab gelegte unvergleichliche gaben und autorität in göttlichem 145
 segen zu meines werthen amts=bruders besten und beförderung deroselben
 arbeit und gottseliger intention glücklich und vieles würcken und außrichten,
 auch zu solchem ende lange erhalten werden mögen.

1681. 6. Jun.

122 Herrn: cj] Herr: D. 124 die²] der: D¹.

¹⁶ Nicht ermittelt; vielleicht einer der in Anm. 2 Genannten.

¹⁷ Im Sinne von „weiter“ als „Ausdruck eines höheren Grades“ (DWB 12, 1885).

¹⁸ Das Kirchenwesen, die geistliche Obrigkeit – im Gegensatz zur „regierung dieser welt“ (Z. 119) als „weltliche Obrigkeit“.

¹⁹ Vgl. Brief Nr. 80 Anm. 17.

²⁰ Zur Reise von Seckendorffs nach Frankfurt und Darmstadt konnte nichts ermittelt werden. Seckendorff hatte seit seiner Studienzeit Kontakte zum Hof von Hessen-Darmstadt und beriet diesen auch in späteren Jahren in finanziellen Dingen (STRAUCH, Seckendorff, 29f. 57).

²¹ Vor allem durch den Oberhofprediger Balthasar Mentzer (II.) (s. Brief Nr. 35 Anm. 8).

²² Zu den Gerüchten über Spener in Leipzig, die von Balthasar Mentzer geschürt wurden, s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 78, Z. 40–46.

60. An Sophie Elisabeth von Sachsen–Zeititz in Zeititz¹

Frankfurt a.M., 8. Juni 1681

Inhalt

Dankt für den Brief, den er durch die Kammerjungfer der Herzogin erhalten hat. War betroffen über die Nachricht von der Krankheit des Herzogs. Wünscht ihm Gottes Segen. – Bestätigt das gute Urteil über die Kammerjungfer. – Dankt für die Weiterleitung eines Briefes an [Johann Christoph] von Dennstädt. Legt Briefe für Graf [Heinrich III. von Reuß-Lobenstein] und [Michael Christian Ludovici] bei. – Bewertet den Zustand der Frommen in Frankfurt kritisch. Sieht als Grund für den Mangel an Frömmigkeit die fehlende Dankbarkeit gegen Gott.

Überlieferung

A: Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, loc 8606/6, Bl. 40–42.

K: Halle a.S., AFSt, A 143: 43 (Z. 75–102) (eigenhändig von Spener).

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 293–294 (Z. 75–102).

Göttliche gnade, liecht, friede, segen und des H. Geistes reiche gaben
von unserm erhöhten Ehrenkönig Jesu!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Ich habe das neuliche Himmelfahrtsfest² dieses jahr mir soviel erfreulicher
5 erfahren, in dem ohne die jenige vornehmste ursach, nach welcher allen
Christen die göttliche unsers liebsten Heilands auff solchem tag betrachtende
wolthaten eine innigliche freude zuwege bringen, hinzugekommen, daß
solchen tag, alß ich von gehaltener predigt³ nach hauß kam, daselbst E.
Hochfürstlichen] D[u]r[ch]l[au]cht Christliche Jungf[er] von Geispitzen⁴
10 antraff, so mir deroselben gnädigstes⁵, ob wol unterschiedliche wochen alt,
praesentirte. Es war mir nun dero gedachter Adelichen Jungf. gespräch und
erstattender bericht von unterschiedlichen dingen sehr angenehm, aber dieses
einige betrüblich, daß E. Hochf. Drlt. von dero geliebtesten Herren Drlt.⁶
schwehrer unpäblichkeit meldeten, dazu noch kam, daß bey dem überreichen

5 /nach/.

¹ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen–Zeititz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

² 12. Mai 1681.

³ Die Predigt (Exordium: „Christus und Geschenck und Exempel“; Doctrina: „Geistliche Himmelfahrt“) ist nicht gedruckt (Predigtcatalog, 139).

⁴ Maria Amalia von Geispitzheim (s. Brief Nr. 95 Anm. 1). – Auch der Brief von Benigna von Solms-Laubach an Sophie Elisabeth von Sachsen–Zeititz vom 26.5.1681 (SächsHSA Dresden, loc. 8606, Bl. [26^r–27^v] 36^r) war von ihr vermittelt worden.

⁵ Nicht überliefert. – Wohl Antwort auf Speners Brief vom 16.2.1681 (Brief Nr. 14).

⁶ Herzog Moritz von Sachsen–Zeititz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6).

solches brieffs anderwerts her solche gefahr vergrößert wurde⁷, daß wir beide 15
fast nicht wußten, was wir gedencken oder glauben solten. Es schickte es aber
der gütigste Gott zu unserer freude, daß E. Hochf. Drlt. anderes gnädiges
schreiben⁸ mir eben solchen nachmittag von der post geliffert wurde und uns
unsrer sorge und forcht widerum befreyete.

Dem HERRN HERRN seye demütigster danck gesagt, der die so schwehr 20
geachtete und auch in öffentlichen zeitungen⁹ groß gemachte gefahr zum
zeugnus seiner göttlichen allmacht und güte abgewendet hat; seine Himm-
lische güte wolle noch ferner nach dero heiligem rath I[hro] Hochf. Drlt.
Kräftten auffß neue stärcken und ihre jahre mit sovielem zusatz erstrecken, alß
E. Hochf. Drlt. liebe verlangen, der underthanen bestes erfordern und vieler 25
Christlicher hertzen hoffnung, so von dersoselbem längerem leben noch
vielen guten kräfttger beförderung sich versehen, erwünschen mag. Welches
auch gewißlich zu geschehen mich versichere, wofern der HERR nicht seines
raths andere und unsren gedancken widrige ursachen haben mögte, so zwahr 30
nicht hoffe, jedoch gewiß bin, daß allezeit die göttliche schickung, sie seye
nun unserem eignen verlangen gemäß oder demselbigen entgegen, die aller-
beste seye. Ich werde nicht underlaßen, alß wozu mich selbs schuldig erkenne,
den Himmlischen Vatter noch ferner um dieses anzuruffen, daran ich nicht
nur E. Hochf. Drlt. vor dero eigne hohe person, sondern auch dem gesamten
land und underthanen soviel gelegen zu sein gewiß bin. Er sehe auch solche 35
einfältige bitte in gnaden an, laße aber auch die außgestandene unpäßlichkeit
und was von derselben noch übrig sein mag, durch seines H. Geistes gnade
dazu gesegnet sein, daß solcher des eußerlichen menschen durch die jahre und
zufälle verursachender abgang ein seliges mittel werde der täglichen erneue-
rung des innern menschen¹⁰, und also deßen krafft dardurch zu sovielmehrern 40
ehre Gottes herrlich zunehmende von allen erkant werde. So werden wir den
so wunderbaren Gott soviel inniglicher danckbarlich zu preisen haben, der
verwundet, aber eben durch die wunde widerum soviel kräfttger geheilet
habe, alß der so offt der seele eine soviel völligere gesundheit gibet, alß er den
leib an deroselben angreiffet. 45

Ich achte mich, dergleichen zu beten, nicht nur insgemein auß der je-
nigen obligation, welche unsere gesamte Evangelische kirche dem theuren
Sächsischen hauß trägt¹¹, verbunden, sondern erkenne auch darauß eine
sonderbare neue verbindung, wenn, wie E. Hochf. Drlt. biß daher ihre hohe

⁷ Gemeint ist vermutlich die erneut ausbrechende Pest in Sachsen (dazu s. Briefe Nr. 3 Anm. 7 u. Nr. 14 Anm. 7).

⁸ Nicht überliefert.

⁹ Zu den von Spener nachweislich gelesenen Zeitungen s. Brief Nr. 39 Anm. 23; als „Zeit-
tung“ kann aber auch eine „Nachricht“ oder „Botschaft“ bezeichnet werden (DWB 31, 591).

¹⁰ 2Kor 4,16.

¹¹ Gemeint ist wohl die Bedeutung des sächsischen Fürstenhauses wegen seiner Förderung der Reformation. Der Kurfürst von Sachsen war der Direktor des Corpus evangelicorum, der protestantischen Reichsstände.

50 gnade gnugsam gegen mich gezeigt, nicht weniger Hochgedacht deroselben Hochgeliebtester Herr mich durch deroselben wehrteste hand schon so offtmahl der gegen mich unverdienten tragenden gnade versichern laßen, noch soviel mehr aber, weil an deßen gebets erfüllung vieles zu der göttlichen ehre dienliches zu hängen mich versehe.

55 Im übrigen habe die oben angedeutete E. Hochf. Drlt. wehrte Cammerjungf.¹² allermaßen also befunden, wie deroselben gnädigstes von ihro zeugnus gegeben, nemlich daß keine heucheley an ihr seye und sie sichs einen ernst sein laße, in dem guten fortzufahren und zu wachsen; dazu der HERR noch ferner seines H. Geistes kräftige gnade verleyhen wolle, so wol zu ihrer
60 selbs wachsthum alß auch E. Hochf. Drlt., so sie täglich um sich hat, bestem vergnügen und weiterer auffmunterung, wie dann immer ein feur, so dem andern nahe ist, deßelben flammen vermehret.

Wegen des von Denstatt¹³ bedanke mich nochmahl underth[änigst] der gnädigsten vorsorge wegen des an ihn bestellten brieffs, welchen, wol empfangen zu haben, er mir jüngst durch seine antwort¹⁴ versichert hat.

Hiebey erkühne mich nochmahl einige einschluße zu thun und underth. dero beförderung zu bitten. An den H. Graff Reußen¹⁵ habe gesorget, es möchte das schreiben bloß dahin auff die post gegeben nicht richtig fortkommen, wie dann das Gräffliche schreiben an mich¹⁶ schon in dem Octobre
70 datirt gewesen und ichs doch erst vor etzlichen tagen bekommen, daher die unrichtigkeit der post abnehme, hingegen hoffe, daß auß Zeitz in das Voigtland¹⁷ die gewißeste gelegenheit ohne sonderbare mühe angeschafft werden könne. So ist das andere schreiben an den Herrn Hoffprediger¹⁸, da mich nunmehr understanden, selbs an ihn zu schreiben.

75 Im übrigen wird ebengedachte Jungf. Geispitzin¹⁹ selbs referiren, wie sie unsern zustand allhier befunden habe; von vielem wachsthum kan ich leider nicht rühmen, wiewol doch auch nicht gnugsam einsehen kan, wo der mangel solches stillstehens stecken müße. Gleichwol hoffe, daß der HERR sein werck doch nicht gantz verlaße, sondern noch dann und wann zeige, daß mehrere

51f offtmahl] + <..?>.

75 Im] In: K + D] [Beginn: K+D].

75 ebengedachte Jungf. Geispitzin] N.N.: K + D.

¹² S. Anm. 4.

¹³ Johann Christoph von Dennstädt, Gutsherr in Bischdorf (s. Brief Nr. 14 Anm. 16); Spener bezieht sich hier auf den Brief, den er seinem vorigen Brief an die Herzogin zur Weiterleitung beigelegt hatte (s. Brief Nr. 14, Z. 88–103).

¹⁴ Nicht überliefert.

¹⁵ Der Brief an Heinrich III. von Reuß-Lobenstein (s. Brief Nr. 61 Anm. 1); Spener legte also Brief Nr. 61 diesem Schreiben bei.

¹⁶ Nicht überliefert; s. Brief Nr. 61, Z. 4–6.

¹⁷ Die Residenz Lobenstein liegt im Vogtland.

¹⁸ Michael Christian Ludovici (s. Brief Nr. 59 Anm. 1); Brief Nr. 59 lag also ebenfalls bei.

¹⁹ S. Anm. 4.

hertzen, auch von den gantz einfältigen (denen ihre einfalt und nidrigkeit 80
ihres standes samt bewandnus ihrer arbeit, die nur den leib ermüdet und das
gemüth mit wenigern sorgen und gedanken verstöhret, eine zimliche be-
förderung ist) zu einer eyffrigen begierde, ihrem Gott mit treue zu dienen,
gebracht, andere aber, die in einigem guten anfang gestanden, etwas gestärcket
werden. Davor wir ihm demüthigst zu dancken und uns dahin zu bestreben 85
haben, die gegenwärtige gnade auff das treulichste anzuwenden, damit uns
seine barmhertzigkeit deroselben vermehring würdigen möge. Wie ich mich
hingegen versichert halte, daß fast aller mangel, den wir bey uns finden, daß
es hie und da in erkantnus, versicherung, glaube, liebe und anderer krafft des
innern menschen manglet, auß der ursach her komme, daß wir die vorige 90
gnade des HERREN noch nicht so hertzlich angenommen noch zu den
ehren des gebers so danckbarlich angewendet haben; sonsten würde uns unser
pfund immer gemehret werden²⁰. Daher wir dergleichen mangel bey uns
antreffende allemahl billich uns selbs darüber zu prüffen haben, wie wir mit
der vorigen und bißherigen gnade umgegangen seyen. Wo sich dann nach 95
ungeschmeichelter untersuchung gemeiniglich unser eigen hertz bestraffen
wird, daß wir diese und jene göttliche gnade noch nicht mit geziemlicher
danckbarkeit und alß die fleißige und treue haußhalter Gottes²¹ zu nutzen
gewandt haben, daher wir so bald ursach finden, uns vor dem HERREN zu
demütigen, seine gerechtigkeit zu preisen und zu trachten, daß wir erstlich 100
vor das empfangene mögen treuer werden, ehe wir mit mehrer inständigkeit
etwas weiteres von dem HERREN suchen.

Womit dieselbe samt dero Hochgeliebten Herrn Hochfürstl. Drlt. samt
gantzem hohen hause in des Allerhöchsten kräftigste gnade zu heilsamer
wirkung und regirung des H. Geistes, auch allem übrigen nach seiner weiß- 105
heit nutzlich erkanten zeitlichen wolwesen hertzlich empfehlende, verbleibe

E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster

Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 8. Junii 1681.

110

89 in] an: D. 90 manglet,] + <kommt>. 90 /komme/. 99 angewandt: D.
101 treu: K + D. 101 mehrerer: D. 102 suchen] [Ende: K+D].

²⁰ Vgl. Mt 25,14–30 par.

²¹ Vgl. Tit 1,7.

61. An Graf Heinrich III. von Reuß-Lobenstein in Lobenstein¹

Frankfurt a.M., 8. Juni 1681

Inhalt

Hat durch einen (verspäteten) Brief erfahren, daß er Taufpate [Heinrichs XXIII. von Reuß-Lobenstein] geworden ist. – Dankt für die unverdiente Ehre, für dieses Amt bei einem Kind aus hochadligem Haus ausgesucht worden zu sein. – Nimmt es als Zeichen dafür, wie sehr Graf Heinrich III. Predigtamt und Taufe ehrt; will seinen Patenpflichten mit Fürbitte und Ermahnungen nachkommen. – Segenswünsche.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 4 Nr. 13 (Z. 3–131).

D1: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 150–153 (Z. 3–131).

D2: August Hermann Francke, Lobwürdiges Exempel Des Weyland Hochgebohrnen Reichs=Grafen und Herrn HERRN Heinrich des XXIII. Jüngerer Linie Reussen, Halle a.S. 1723, S. 42–48².

Göttliche Gnade, Friede, Freude und Segen
von unserm liebsten Heyland JEsu CHristo!

Hochgebohrner Graf, Gnädiger Graf und Herr.

E[uer] Hochgr[äflichen] gn[aden] gnädiges von dem 28. Octob. verwichenen
5 Jahrs³ ist mir zwar wohl, aber sehr spät, alß nemlich erst die letzte post, eingelieffert worden (weßwegen auch der verzug der antwort sich von selbst entschuldiget), worauß ich ablesend vergnüglich verstanden, daß E. Hochgr. gn. mir zum fordristen die durch Gottliche gnade geschehene glückliche geburt eines Hochgr. jungen sohnleins⁴, auch dessen in den gnaden-bund

3 Hochgebohrner] [Beginn K+D1]. 4 verwichenen] verwichenen: D2. 7 Hochgr.] Hochgebohrn.: D2.

¹ Graf Heinrich III. von Reuß (Jüngere Linie) (16.12.1648–24.5.1710); seit 1671 in Regieungsverantwortung, seit 1673 Reichsgraf in Lobenstein; er hatte Spener schon in dessen frühen Frankfurter Zeit besucht (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 153, Z. 127–131, mit Anm. 19).

² Beilage zur Leichpredigt des Grafen Heinrich XXIII. von Reuß, eingeleitet: „Des Sel. Herrn D. Speners Antwort=Schreiben an des Sel. Herrn Grafen Herrn Vater, nachdem dieser ihn zu dessen Tauf=Zeugen erbeten gehabt.“ – Obwohl diese (vollständigere) Edition offensichtlich nach A vorgenommen ist, bietet sie einen schlechteren Text als D1, dieser folgt der Kopie aus Speners Repositur.

³ Nicht überliefert.

⁴ Graf Heinrich XXIII. von Reuß-Lobenstein (21.10.1680–20.10.1723); seit 1696 in militärischen Diensten, zuletzt als hessen-kasseler Oberst, schied 1712 aus dem Dienst aus und zog 1714 ins Waisenhaus in Halle, wo er ohne feste Beschäftigung von seiner Apanage lebte

Gottes durch die H. Tauff beschehene auffnehmung gnädig notificiren, da 10
 bey auß sonderbarer gnädiger zuneigung mich zu einem Christlichen tauff-
 zeugen erkiesen und die stelle durch dero treueyffrigen Superintendenten⁵
 vertreten zu sein bedeuten, so dann solches hochgraffliche Söhnlein meinem
 priesterlichen gebete empfehlen.

Wie ich mich nun billich so bald bey erster andeutung solches abermah- 15
 ligen⁶ dero hochgr. hauße von dem Höchsten erfreulich ertheilten segens
 dessen erfreuet, so habe mich fast dabey nicht begreifen⁷ können, alß die
 mir unwürdigen anthuende ehre und gnade in dem fortlesen verstund, daß
 ich kaum nach nochmahliker ansehung der überschrifft glauben mochte, ob
 nicht ein irrthum und verschreiben dabey vorgegangen wäre, alß deme 20
 deß alten berühmten Churfürsten] Augusti von Sachsen⁸ exempel (so den
 berühmten Melanchthonem⁹ samt D. Peucero medico¹⁰ und eines Cantzlers
 haußfrau¹¹ zu eines Printzen tauffzeugen gebraucht haben solte) schwerlich
 ein anderes bekant wäre, wo von hohen standspersonen jemand geringerer
 condition und von predigern einer solchen ehre gewürdiget worden. Ich 25
 sahe aber nach Christlicher uberlegung solche sache an nicht nur alß ein
 sonderbares zeugnüs einer von mir nicht verdienten gnade, welche ich mit
 underthäniger demuth zu ehren, sondern war mir dieses das vergnüglichs-
 te und erfreulichste dabey, daß zugleich auß solchem E. Hochgr. gna. gegen
 das von den meisten höheren in der welt fast verächtlich haltende predigamt 30

14 empfehlen] + <nicht begreifen>.

14 empfohlen: D2.

17 dabey] – D2.

20 vorgegangen: D2.

(Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 171; H.-W. ERBE, Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit, Diss. Leipzig 1928, 31–35).

⁵ Elias Dantz (12.8.1631–3.9.1716), Superintendent in Lobenstein; nach dem Studium in Jena und Leipzig 1653 Informator der jüngeren Grafen von Reuß, 1660 Pfarrer in Ruppertsdorf, 1661 Archidiaconus in Lobenstein, 1670 Pastor primarius und Superintendent; mit Spener seit spätestens 1675 in Korrespondenz (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 64 Anm. 1).

⁶ Vor Heinrich XXIII. waren drei Söhne (Heinrich XV., 1674–1739, Heinrich XVII., 1676–1706 und Heinrich XXI., 1679–1702) und zwei Töchter (Sofie Marie, 1675–1748, und Christiane Elisabeth, 1678–1757) geboren worden.

⁷ Sich fassen, zu sich kommen (DWB 1, 1310).

⁸ August von Sachsen (1526–1586); folgte 1563 als Kurfürst seinem Bruder Moritz (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 45). – Täufling war der Sohn Adolf (8.7.1571–12.3.1672) (J. BRUNING, Caspar Peucer und Kurfürst August, in: H.-P. Hasse u. G. Wartenberg [Hgg.], Caspar Peucer [1525–1602]. Wissenschaft, Glaube und Politik im konfessionellen Zeitalter, Leipzig 2004, [157–174] 160; zu August: Europäische Stammtafeln NF 1.1, Tafel 16).

⁹ Philipp Melanchthon (1497–1560).

¹⁰ Caspar Peucer (1525–1602); 1554 Professor der Mathematik, 1560 der Medizin in Wittenberg, 1570 kurfürstlicher Leibarzt, Schwiegersohn Melanchthons und geistiger Führer der Philippisten (RGG⁴ 6, 1183; BBKL 8, 388f; Zwischen Katheder, Thron und Kerker. Leben und Werk des Humanisten Caspar Peucer 1525–1602. [Ausstellungskatalog], Bautzen 2002; H.-P. Hasse u. G. Wartenberg [Hgg.], [wie Anm. 8]).

¹¹ Nicht ermittelt.

tragende gnade und estim¹² heraußleuchtete, und das das vornehmste ist, wie E. Hochgr. Gn. in diesem H. Sacrament nicht auff etwaß irdisches oder in der welt augen ansehnliches sehen, sondern den zweck desselben auch die vornehmste regel dieses eusserlichen ritus sein lassen. Wie ich dann nicht anders gedencken kan, alß, da E. Hochgr. Gna. mich hiezu gewürdiget, den sie selbst zu nichts anders, alß waß etwa das geistliche ist, tüchtig achten können, daß sie also auff solches geistliche die einige absicht gerichtet haben und damit bezeugen, wie sie dieses werk mit so viel andern, alß in gemein geschiehet, augen ansehen. Worauff ich zum allerfordristen mich unterthänig solcher mir unwürdigen erzeigter ehre bedancke, alß die ich vor die mir sonderbarste under den meisten, waß mir je begegnet, zu schätzen habe.

Wann ich aber wegen so entlegene¹³ deß orts alß unwissenheit bißdaher noch dasjenige nicht habe leisten können, waß solches mir aufgetragene amt von mir erfordert, so werde dennoch ins künfftige nicht underlassen, dasjenige in acht zu nehmen, waß mir von meiner pflicht in meinem stande müglich ist und in diesen beyden stücken eigendlich bestehet, daß ich solchen meinen wertesten Gräfflichen tauffpaten mit hertzlichem gebet vor Gott mit vertreten helffe und, wo der Herr beyderseits das leben nach seinem H. rath uns verlängern solte, alß dann bey zunehmenden Jahren einige erinnerungen deß mit Gott theuer gemachten bundes und so wohl empfangenen heils alß hingegen in meinem Nahmen vor ihn vor dem angesicht deß Herren angelobter pflicht nach meinem armen vermögen zu dessen Gott gefälliger auffziehung mit beytrage¹⁴. Welches nach der gebühr recht zu verrichten, ich mir selbst die gnade deß himmlischen Vatters zu erbitten habe.

Es gehet aber mein Christlicher wunsch und gebet so wohl jetzo dahin, alß solle solches allezeit die meinung meiner Vorbitte sein, daß ich den Drey-Einigen Gott, Vatter, Sohn und H. Geist, demütigst u. inbrünstigst anruffe und anrufen werde, welcher nicht nur solches zarte kind in dem leiblichen mit gesundheit, langem leben und übrigen stücken menschlichen wohlwesens begnaden u. es eine erfreuliche zierde deß hohen haußes werden lasse, sondern dieses vornemlich in demselben würken wolle, daß, wie die 2te geburt¹⁵, so auß wasser und geist¹⁶ geschehen, unvergleichlich höher ist alß die vorige, ob wohl von dergleichen von Gott in dieser welt erhobenen

38 bezeuget: D2.

38 in gemein | insgemein: D2.

40 erzeigter | erzeigten: D2.

42 entlegene | Entlegenheit: D2. 53 beytrage | beytragen: K+D1.

¹² Wertschätzung.

¹³ Als Nomen nicht belegt.

¹⁴ Francke druckte in seinem Nachruf (s. D2, S. 39–42) auch die handschriftliche Widmung Speners in einer Bibel ab, die er dem Grafen als Patengeschenk vermutlich zusammen mit dem vorliegenden Brief zugeschickt hatte. Auch hier ermahnt er vor allem, dem Taufbund treu zu bleiben.

¹⁵ Die Taufe.

¹⁶ Joh 3,5.

Eltern geschehene, leibliche geburt ist, also auch durch das gantze leben durch
 die fruchten jener geburt dem ansehen der vorigen weit möge vorgezogen 65
 werden. Er versiegle in dem zarten hertzen des liebsten kindes, so auch sein
 heiliges kind ist, durch die krafft deß Heiligsten Geistes die mitgetheilte gnade
 und geschenckte seligk[eit], ja in demselben nach dem maß solches alters
 gewürkten glauben¹⁷. Er laße, wie er von seiner seit die kindschafft auff ewig
 ertheilet und solches theure kind zu solcher höchsten würde erhoben, solches 70
 gut auch auff desselben seiten zeit lebens unverruckt u. fest stehen bleiben,
 daß es niemahl auß solchem göttlichen bund und kindschafft falle, sondern
 in demselben unverruckt bestehende das kräftigste zeugnus deß kindlichen
 geistes bey sich immer vergnüglichst fühle, da er seinem geist bezeuget, daß
 es Gottes kind, folglich auch erbe seye¹⁸. Er versiegle in seinem hertzen 75
 die theure gerechtik[eit] Jesu Christi, so ihm geschencket, da es mit dem blut
 deß lammes von seinen sünden gereiniget worden¹⁹, daß es sie nimmermehr
 verliere, weder mit vertrauen auff einige eigne oder anderer menschen wer-
 ke und andern mißglauben, noch durch dergleichen sünde, die den h. Geist
 und also zugleich den glauben bey den jenigen aufreiben, welche sich jenes 80
 heiligem leiten u. führen nicht gehorsamlich untergeben wollen. Er lasse es
 vielmehr in solchem himmlischen Schmuck und kleide des heiß unsers Jesu
 hie in dieser zeit vor ihm leuchten u. in demselben vor seinem richterstul der-
 mahleins erscheinen, um in die ewige glori darinnen einzugehen. Er versiegle
 selbs die seines H. Geistes in seinem hertzen genomene wohnung, daß ja 85
 niemand diesen Tempel Gottes verstöhre oder solchen heiligsten Einwohner
 vertreibe²⁰, sondern daß derselbe durch das gantze leben durch sein lehrer,
 leiter, regierer und tröster seye, daß seine würkungen allezeit platz finden und
 mit gehorsam angenommen werden, ja daß derselbe das pfand deß erbes zu
 der Erlösung bleibe, sein eigenthum zu sein, zum lob seiner herrlichkeit²¹. 90
 Er verwahre ihm auch die theure beylage²², die er in der tauff geschencket,
 aber zu völligem genuß annoch das meiste davon bey sich behaltet, daß er der
 jetzo bereits niessenden güter der seligk[eit] sich also gebrauche, daß an jenem
 herrlichen tag die krohne der gerechtigkeit von dem gerechten Richter ihm

64 das gantze < den gantzen.

83 derselben: D2.

92 behalten: D2.

94 gerechten < gerechtige.

¹⁷ Die lutherische Theologie nahm im Säugling einen (freilich noch nicht sich selbst bewußten) Glauben im Sinne einer Christusbeziehung an, der durch das Sakrament der Taufe geschenkt werde (vgl. M. MATTHIAS, Die Rechtfertigungslehre bei Ägidius Hunnius, in: U. Sträter [Hg.], Zur Rechtfertigungslehre in der Lutherischen Orthodoxie, Leipzig 2003, 27–41).

¹⁸ Vgl. Röm 8,17; Gal 4,7.¹⁹ Vgl. Apk 7,14.²⁰ Vgl. 1Kor 3,16 u.ö.²¹ Eph 1,14.²² Was mit der Taufe geschenkt wurde (vgl. 2Tim 1,12.14 und DWB 1, 1377).

95 vollends außgeantwortet und dargereicht werde²³. Er lasse ja das theuerste
 kind mit zunehmenden Jahren nicht auß der einmahl empfangenen gnade
 herauß fallen, noch in die welt, von dero seine seel so theuer erkaufft und
 zu würdigern gütern in der tauff geheiligt worden, eingeflochten werden,
 100 welcher gefahr diejenige, so in weltlich höherem stande leben, leider zu
 unserer zeit vor andern noch mehr underworffen seynd, sondern stärke u.
 befestige sein reich in ihm, zu widerstehen allen angriffen deß Satans, allen
 reitzungen u. listigen verführungen der welt, welche die Christenpflicht der
 hohen stands gebühr fast allezeit entgegen setzet und durch diese die erste
 105 krafft stäts siegreich zu überwinden und daher sich der welt nicht gleich zu
 stellen, sondern dem Herren aller Herren²⁴ treu zu verbleiben.

Dazu wolle Er auch die Hochgräffliche Eltern²⁵ und alle diejenige, so
 neben ihnen und auß ihrer verordnung an solcher auferziehung zu arbeiten
 haben werden, mit seinem H. Geist regiren, daß sie allezeit weißlich er-
 110 kennen, wohin der Göttliche finger weiset und waß nötig seye, so wohl das
 angefangene geistliche gute zu befestigen und zu erhalten alß auch die übrige
 wissenschafften, geschicklichkeiten und tugenden, welche in solchem an-
 geborenen stande dem Herren zu ehren, dem nechsten zu dienen nötig sind,
 zu wege zu bringen; zu allem solchem verleyhe er weißheit, eiffer und ernst
 115 und lasse beneben hochernannten Hochgräfl. Eltern samt gantzem haube
 dermaleins mit freuden die früchten aller angewandten sorge, fleißes und ar-
 beit in glücklicher und wolgerathener solcher (wie auch übriger junger herr-
 schafft²⁶) erziehung auß seinem segen geniessen. Schließlichen wolle er das
 in allen angefangene und theils schon weiter geführte gute werck vollenden,
 120 auff den tag Jesu Christi²⁷, an welchem eltern und kinder eingehen mögen
 in die völlige herrlichkeit und mit offenen augen ansehen die nun offenbarte
 und zu völligem genuß übergebene seligkeit, auff welches vollkommene alle
 die jetzt geniessende erstlinge allerdings abzwecken; da ich auch die hoffnung
 haben möge, solchen meinen würdigsten tauffpaten (von dem ich nicht weiß,
 125 ob ich ihn hie in der welt sehen, und mich Gott so lange hie lassen werde)
 auff die erfreulichste und herrlichste art mit jener himmlischen glorie, dazu

100 seynd] – K+D1. **102f** /der hohen stands gebühr/[von Speners Hand]. **107** diejenigen:
 D2. **108** ihnen] ihm: D2. **111** Gut: D2. **114** zu ... bringen] – K+D1. **115** Hochgräfl.]
 – K+D1. **117** jünger: D1². **119** /vollenden/: <vollbracht werden> [von Speners Hand].
119 vollbracht werden: D2.

²³ Vgl. 2Tim 4,8.

²⁴ Vgl. Ps 136,3; 1Tim 6,15; Apk 17,14; 19,16.

²⁵ Graf Heinrich III. war seit 1673 mit Marie Christiane von Leiningen-Westerburg
 (28.1.1650–19.11.1714) verheiratet.

²⁶ S. Anm. 6.

²⁷ Phil 1,6.

ihn die heilige Tauff geheiligt, geziehret, zu schauen und in alle ewigk[eit]
den seligsten Gott mit einander zu preisen.

Mit welchem hertzlichsten wunsch und überlassung in deß himmlischen
Vatters treu=obwaltende gnadenhut zu allem hohen wohlergehen verbleibe 130

Ew. Hochgräfl. Gnd. zum Gebet und demüthigen Gehorsam unterthäniger
Philipp Jacob Spener, D.

Franckfurt am Mayn den 8. Jun. 81.

62. An [Johann Caspar Francke in Eisleben]¹

Frankfurt a.M., 10. Juni 1681

Inhalt

Kann den Vorwurf des Weigelianismus gegen (hier nicht näher genannte) Ausdrücke nicht nachvollziehen. Ergreift in letzter Zeit häufiger Partei für solche, die ungerechtfertigt des Weigelianismus beschuldigt werden. Beklagt besonders die Angriffe auf [Augustin] Balthasar.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 2.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (21721), S. 76–77.

Aus den angezogenen Redens=Arten², die alle herrlich, gut und erbaulich sind, deutcht mich schon vorzusehen³, was art diejenige seyn müßen, welche solche angreifen. Jedennoch würde es Vermessenheit seyn, ohne gnugsame und völlige erkenntnis der Sache auff eine oder andere Seite zu sprechen.

5 Dabey leugne ich nicht, daß, wie ich der Weigelianer⁴ oder denen zuschreibende Irrthume nicht billiche, sondern die in der vor einem jahr ausgegebenen apologia⁵ wider meinen widersacher⁶ öffentlich verworffen habe, jedannoch je länger je mehr auf diejenige leute mehr zu halten pflege, welche, da sie dessen warhaftig unschuldig sind und ich solches an ihnen finde,

10 von andern des Weigelianismi in verdacht gezogen werden; weil ich fast sehe, daß in diesem seculo dieses der gewöhnlichste Grif des Teufels gewesen, mit welchem derselbe mehrere der treuesten diener Gottes anzugreifen und ihre

¹ Johann Caspar Francke (15.9.1651 [1652]–14.10.1707), Informator in Eisleben und Predigtamtskandidat; nach dem Studium in Leipzig (1674) und Jena (1674–1677) am 26.4.1682 ordiniert, 1682 Diaconus an St. Nicolai, 1701–1707 Oberpfarrer und Konsistorialassessor an St. Anna, 1707 Oberpfarrer an St. Nicolai in Eisleben (PßBKPS 3, 107). – Zur Empfängerbestimmung: In Brief Nr. 77, Z. 47–60 wird ein Schreiben nach Eisleben erwähnt, dessen Zustellung wegen der dort ausgebrochenen Pest Schwierigkeiten bereitete; in Brief Nr. 138 wird sowohl von der Pest gesprochen (Z. 1–104) als auch von Formulierungen in einer Predigt, die den Verdacht des Weigelianismus hervorgerufen haben (Z. 105–188; bes. Z. 141), deren Orthodoxie Spener aber bestätigt (Z. 228f); in Brief Nr. 106, Z. 19–34 geht es um Brief Nr. 138 und es werden die Namen „Schultz“ und „Franck“ genannt (Z. 23 u. 25). In Nr. 138 ist von den Versen von Schultz die Rede (Z. 189); im Brief vom 11.4.1686 (LBed. 3, 163–165) berichtet Spener von seinem Kontakt mit einem Geistlichen aus Eisleben, mit dem er vor einiger Zeit über Jakob Böhme und andere vergleichbare Themen kommuniziert habe und dessen Orthodoxie unbestritten sei. In der handschriftlichen Vorlage zu diesem Brief (Halle a.S., AFSt, F 13: I, 4, Nr. 18) ist das „N.N.“ in „H. Frank“ aufgelöst.

² Francke hatte von sich aus den Briefwechsel mit Spener begonnen und ihm eine Predigt zugesandt, für die er angegriffen worden war (s. Brief Nr. 77, Z. 55–57). Zu der Besprechung der umstrittenen Formulierungen s. Brief Nr. 138, Z. 116–188.

³ Im Sinne von: „glaube ich, schon vorhersehen zu können“ (vgl. DWB 26, 1541–1547).

⁴ Zu Valentin Weigel und dem Weigelianismus s. Brief Nr. 4 Anm. 10.

⁵ Ph.J. Spener, Die Allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

⁶ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

arbeit, vor dero er sich etwan gefürchtet, unnützlich zu machen sich unter-
standen habe; um so viel mehr, weil ich mich solcher mit so viel mehr Liebe
auch daher anzunehmen habe, weil mich der HERR nach seinem Heiligen 15
Rath in die Gemeinschaft derselben leiden hat kommen laßen. Ich bejammere
aber eben hieraus den jammer unserer Kirchen und schweres verderben.

Wie ich noch nechsthin gewißlich nicht ohne seuffzen ansehen können,
was dem treueyffrigen Pommerischen General-Superintendenten D. Bal-
thasaren⁷ in einem seinem Gebet vor Weigelianisch ist von einem andern 20
Theologo⁸ censiret worden. Ach wie weit verfallen wir! Ich muß fast sorgen,
wir werden noch David, Paulum und die geistreichste Väter zu Weigelianern
machen, wo es noch länger dermassen wahren wird.

Den 10. Jun. 1681.

⁷ Augustin Balthasar (s. Brief Nr. 58 Anm. 30).

⁸ Johann Colberg, Professor in Greifswald (s. Brief Nr. 58 Anm. 31); zur Sache s. Briefe Nr. 67, Z. 34–41, mit Anm. 10 und Nr. 69, Z. 99–107.

63. An Johann Andreas Lucius in Dresden¹

Frankfurt a.M., 15. Juni 1681

Inhalt

Entschuldigt sich dafür, daß er an den durch viele Aufgaben belasteten Lucius schreibt. Will ihm aber zum neuen Amt als kursächsischer Oberhofprediger gratulieren und hofft, daß das väterliche Wohlwollen, das ihm Lucius' Vorgänger [Martin] Geier geschenkt hat, von Lucius fortgesetzt wird. Verspricht seine Fürbitte und wünscht Gottes Segen für seine wichtigen Aufgaben.

Überlieferung

D: Johann Andreas Gleich, *Annalium Ecclesiasticorum Andrer Theil*, In sich fassend Die Lebens=Beschreibungen und mancherley glaubwürdige Nachrichten, Derer sämtlichen Churfürstl. Sächßischen Herrn Hoff=Prediger, Dresden u. Leipzig 1730, S. 477–480.

Salutem et Benedictionem a Domino!

Vir Maxime Reverende, Magnifice et Excellentissime, Domine et Fautor, Patris instar Venerande.

Iam ab aliquot mensibus de scribendis ad Max[ime] Rev[erendam] V[estram]
 5 Exc[ellentiam] literis cogito, animo in diversa raptato. Non semel excussit
 manibus calamum verecundia, et quod dubitabam, deceretne, ut ignotus ve-
 stras curas interpellarem, quamvis enim nomine non omnino ignotus esse
 credam, de quo in sacro senatu vestro², cuius iam diu dignum membrum es,
 ante aliquot annos actum est, cum quibusdam meis libellis Privilegium Elec-
 10 torale concederetur³, hoc tamen vix sufficere videbatur, ut ex eo licentiam
 mihi sumerem literarii affaminis. Non minus me abstraxit ab eo consilio, quod
 nossem, quam grave humeros onus premat et quam parum otii relinquunt
 innumera negotia, quod legendis epistolis officiosis impenderetur; ut iam non
 15 enumerem alias rationes, quae dubitanti oblatae sunt, utrum, quod vellem,
 officii et obsequii haec species appareat, an potius illud silentio et tacitis votis
 testari praestet.

Vicere demum, quae ad scribendum me ab initio impulerant, ut rupta mora
 accederem et gratulantium, qui haud dubie magno numero hactenus com-

¹ Johann Andreas Lucius (19.10.1625–17.1.1686), Oberhofprediger in Dresden, geb. in Dresden; nach dem Studium in Wittenberg 1647 Privatdozent ebd., 1652 Diaconus an der Kreuzkirche in Dresden, 1659 zweiter Hofdiaconus und 1678 Superintendent in Dresden (1678 Dr. theol. in Wittenberg), 1681 kursächsischer Oberhofprediger und als solcher direkter Vorgänger Speners (DBA 785, 30–36; Jöcher 2, 2568; LP: Stolberg Nr. 15540; SOMMER, Hofprediger, 205–208).

² Das kursächsische Oberkonsistorium, dem Lucius auch als Dresdner Superintendent schon angehörte.

³ Zum kursächsischen Druckprivileg für einige Schriften Speners, besonders zu der von einem Druckverbot bedrohten zweite Auflage des „Geistlichen Priestertums“ von 1678, s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 159, Z. 71–73, mit Anm. 18.

paruere, Syrma extremus clauderem, quamvis studio et votorum sinceritate
 neutiquam extremus. Caeterum illa mihi Max. Rev. V. Exc. commendatur
 affabilitas et in admittendis aliis facilitas, ut non credam opus mihi esse, qui
 plures allegem rationes fiduciae meae, quae hanc epistolam me scribere iussit.
 Una instar omnium sit, quod Magno Geiero⁴ in superna recepto Max. Rev. V.
 Excell. Dei voluntate successerit; ille vero a me ut filio cultus est, me vicissim
 tanquam Pater dilexit et non uno modo sui me affectus certum fecit, unde
 ea ipsi debeo, pro quibus a gratissimo iudice in die illo decretorio⁵ ei aeterna
 praemia precor, hac vero in terra memoriam eius sancte colam. Talem ergo,
 cum in Viro illo Patronum habuerim et amiserim, nemo mihi vitio verterit,
 quod successoris (ut in illum etiam affectum succedat) benevolentiam ex-
 ambiam et, quem pridem isti deferre solitus, eum cultum Tibi, Vir Di-
 gnissime, posthaec contestandi veniam rogem. Hoc si obtinero et me inter
 cultores suos recipere Max. Rev. V. Excell. dignetur, nonnihil, quam in morte
 ista feceram iacturam, Divino beneficio pensatam agnoscam et, de quo patri
 in coelis agam, gratias habeo.

Quod quidem ego benevolentiae vestrae, quam mihi exopto, reponerem,
 vix quicquam offerre possum praeter sincerum observantiae studium adeoque
 obsequia prompta et preces ex animo fusas. Istorum dubito, an frequens mihi
 obtingat occasio, quam tamen nullam volens praetermittam. Omnis autem vis
 in votorum religione consistit, in qua me non segnem deprehendi patiar, quod
 ipsum tamen officium, cuius fidem facio, Vobis neutiquam erit despectui.

Sane, ex quo vocationem istam vestram cognovi, DEUM patrem om-
 nium⁶ et IESUM nostrum ἀρχιποιμένα⁷ pie veneratus sum neque posthaec
 venerari desistam, qui vocationi suae illum consuetum characterem θεῶν
 imprimat, ut videlicet sancti labores uberrima benedictione beentur atque
 adeo succedant felicissime. Impleat Te Elisam⁸ duplici spiritus mensura, qui
 pro paterna sua voluntate maturius, quam optaveramus, Eliam in coelum ad
 se recepit⁹, ne desiderium, quod beatus hic Ecclesiae reliquit, sit insolabile.
 Functio sane maximi momenti est curam habere eius principis, qui procerum
 Evangelicae religionis in Imperio nostro princeps est¹⁰, adeoque suprema
 sacrorum administratione in illa provincia¹¹ fungi, ex qua Evangelii lucem

⁴ Der am 12.9.1680 verstorbene Dresdner Oberhofprediger Martin Geier (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁵ Der Tag des Jüngsten Gerichts.

⁶ Eph 4,6.

⁷ Vgl. 1Petr 5,4.

⁸ Elisa, Schüler und Nachfolger des Propheten Elia (vgl. 2Kön 1–8).

⁹ Vgl. 2Kön 2,1–12; der von Gott in den Himmel entrückte Elia steht hier für Martin Geier (s. Anm. 4).

¹⁰ Johann Georg III. von Sachsen (20.6.1647–12.9.1691), seit 1680 Kurfürst und als solcher zugleich Direktor des Corpus evangelicorum auf dem Reichstag (K.O. v. ARETIN, Das Alte Reich 1648–1806, Bd. 1, Stuttgart 1993, 51; vgl. Brief Nr. 18 Anm. 13).

¹¹ Das Kurfürstentum Sachsen.

in reliquum orbem Europaeum effulgere Deus iussit et hactenus conservavit. Unde quanto graviores curae et maioris momenti labores Vos manent, imo quanto vehementius Viros talibus stationibus locatos hostis avernalis, regno suo ab ipsorum fide timens, impugnare solet, tanto ardentius nos inferiorum
 55 ordinum homines, qui parum praeter hoc possumus, decet precibus Vobis *συναγωνίσασθαι*¹², ut Deus roboris¹³ electos sacrae huius militiae suae Duces robore ex alto induere¹⁴ iisque instruere armis velit, quibus omnis vis inimica prosternatur et regnum coeleste ab insultibus istius asseratur validissime.

In hisce Te, Venerande Domine, ante reliquos, quibus Te anteposuit, coelica
 60 virtute ita impleat, ut pugnantem maneat victoria, palma, triumphus. Ostendat, qui ipsa sapientia est in omnibus, quae Ecclesiae futura sint utilissima, ut hunc unicum finem consilia omnia vestra non intendant solum, sed feliciter et sine errore assequantur. Subdat etiam animo istam firmitatem, ne unquam ille se obiectis obstaculis absterreri patiatur aut lassescat, sed pertendat et Divinam
 65 adiutricem potentiam sentiens perduret. Idem virtute sua verticorde¹⁵, cum pectora summorum etiam principum in manu sua habeat¹⁶, Vestri Serenissimi Electoris¹⁷ gratiam semper integram conservet, imo fideli officii administratione, quae alioquin in seculo parum, quod expectet, quod timeat, plurimum habet, etiam augeri iubeat; adiunget collegas fidos; imprimis vero coetum
 70 illustrem vestrae curae commissum impleat spiritu obsequii, ut ex ore vestro verbum Domini ea reverentia et promptitudine, qua decet eloquia Altissimi, auditores suscipiant multumque ferentes fructum quotidie novae laetitiae (quae sane non ex alio quam illa benedictione Divina laboribus suis concessa sincero homini Christiano oriri potest) augmentum suppeditent. Quia vero
 75 nulla humanae vitae pars, multo minus sacrum tanti momenti munus, cogitari potest, cui non suae adhaereant adversitates, idem pater in coelo benignissimus has etiam ita temperet, ut appareat non alias permissas esse, quam ex quibus proficiendi sit occasio et ex patientia novum aliquando victoriae praemium. Demum fidum sibi ministrum Dominus fidelissimus annis saturum multisque
 80 de re Christiana meritis clarum, serius in gloriosa aeternitatis palatia transferat. Si paucis omnia complectar, cum Apostolo dicam, ut Te ipsum, Vir Venerande, serves et eos, qui Te audiunt¹⁸.

Haec votorum meorum summa est et posthac erit, quae rata habeat Dominus, cuius gratiae commendans perseverabo,

¹² Vgl. Röm 15,30.

¹³ Vgl. Ps 43,2; 81,1 u.ö. (anstelle von „robor“ findet sich dort allerdings „fortitudo“).

¹⁴ Vgl. Lk 24,49 (Hier steht „virtus“ anstelle von „robor“).

¹⁵ „Das Herz wendend“ (von „verto“ und „cor“; vgl. auch GEORGES, 348: „Verticordia“, auf die Venus bezogen, die die Mädchen von der Unsittlichkeit abhält).

¹⁶ Vgl. Spr 21,1.

¹⁷ S. Anm. 10.

¹⁸ 1Tim 4,16.

Max. Rev. V. Excell. ad preces et obsequia addictissimus 85
Philippus Iacobus Spenerus, D.

Francof. ad Moen. d. 15. Iun. 1681.

Maxime Rev. et Excell. Dn. D. Io. Andr. Lucio, El[ectoris] Sax[onici] Con-
cion[atoris] Aul[ico] Primar[io], Confessionibus et Consil[iis] Eccles[iae].

64. An [Samuel Benedikt Carpzov in Dresden]¹

Frankfurt a.M., 15. Juni 1681

Inhalt

Entschuldigt sein einjähriges Schweigen. Hat während der Pestzeit oft für [Carpzov] gebetet. Ist dankbar, daß die Pest nun zurückgegangen ist, erwartet aber auch, daß nach der Seuche die Predigt nun eher Frucht tragen kann. – Freut sich über die Regelung der Nachfolge des verstorbenen [Oberhofpredigers Martin] Geier, besonders über die Berufung von [Carpzov] zum Nachfolger des neuen Oberhofpredigers [Johann Andreas Lucius] als Superintendent in Dresden. Erwartet, daß [Carpzov] in seinem neuen Amt besonders segensreich wirken kann. Weist ihn insbesondere auf die Pflicht zur Förderung des Theologiestudiums hin. Wünscht ihm Gottes Segen für sein Amt. Verspricht weitere Fürbitte und unterstreicht deren großen Wert durch ein Zitat aus einem Brief [von Johann Fischer].

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 400–403.

Iam annus et amplius effluxit, quod ad Te literarum nihil dedi², non Tui oblivione vel negligentia, sed temporis vetante calamitate. Cum enim Misniam³ vestram dira lues⁴ invasisset, simul commercia literaria si non omnino sublata, certe plurimum sufflaminata sunt et, utrum perrumperent custodias in
 5 finibus positas literae, plurimum erat dubii; imprimis cum de Te quoque ex amicitiae debito essem sollicitus, maiori temporis parte ignorabam, num cum aula Electorali Dresdam⁵ reliquisses, an in ea substitisses atque adeo quo epistolae mittere necesse foret; dum ita, an periculum facerem, delibero, plures effluxere menses.

¹ Samuel Benedikt Carpzov (17.1.1647–31.8.1707), Superintendent in Dresden, geb. in Leipzig; nach dem Studium in Leipzig und Wittenberg 1670 Professor für Poesie in Danzig, 1674 dritter Hofprediger in Dresden, 1681 Superintendent, 1681 Dr. theol. in Wittenberg, 1691 Speners Nachfolger als Oberhofprediger in Dresden; den seit spätestens 1675 bezeugten Kontakt zu Spener hatte wahrscheinlich sein Bruder, Speners Studienfreund Johann Benedikt Carpzov (s. Brief Nr. 65 Anm. 10), vermittelt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 21 Anm. 1; SOMMER, Hofprediger, 239–248). – Zur Empfängerbestimmung: Nach dem Regest in D ist der Brief „ad Geieri successorem“ gerichtet. Dies wäre eigentlich Johann Andreas Lucius (s. Anm. 11). An Lucius gibt es aber einen anderen Brief vom selben Tag (Nr. 63). Z. 15–17 (mit Anm. 6) u. Z. 41–45 (mit Anm. 11f) bestätigen, daß Carpzov, der Nachfolger Lucius' als Superintendent in Dresden, der Empfänger ist.

² Speners letzter Brief an Carpzov, datiert vom 25.5.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 109).

³ Die alte Markgrafschaft Meißen als das Stammland der albertinischen Kurfürsten.

⁴ Zur seit Spätsommer 1680 in Mitteldeutschland grassierenden Pest s. Brief Nr. 3 Anm. 7.

⁵ Der kursächsische Hof in Dresden, der wegen der Pest vorübergehend nach Freiberg verlegt worden war (C.W. BOETTICHER, *Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen*, 2. Bd., Hamburg 1831, 179).

Interim non modo non destitimus publice in Ecclesiasticis coetibus et domi
 etiam fratrum sub illa divina virga gementium necessitas DEO salutis quotidie
 proponere et gratiam ipsius exorare, verum etiam Tui, tam charissimi mihi ca-
 pitis, immemor ego non fui, sed corpore utique absens, animo tamen saepius
 lateri haesi et suspiria pro incolumitate vestra ad Dominum plura amandavi.
 Inprimis cum communem Patrem, Tibi etiam affinitas nexum vinculo⁶, B.D. 15
 Geierum⁷, a supremo nostrarum rerum arbitro evocatum intellexissem, eo
 ardentius orandum fuit, ut, quod superaret, coelitus porro conservaretur.

Nunc vero DEO OPT. MAX. gratiae sint aeternae, cuius misericordia,
 cum, iustitia tot sceleribus provocata, toti Germaniae ab illa etiam lue exitium
 minitari videretur, potius illud respexit, quod suae gloriae conveniret, ut adeo 20
 novam ad poenitentiam agendam iudicii sui dilationem μακρόθυμος⁸ indulget-
 ret, quam, quid promeriti essemus, adeoque a maiori imperii parte luem eam
 arcuit et vestras atque reliquas ea infectas oras iterum tam diro malo liberavit.
 Beneficii cumulum merito agnoscimus et de eodem coelesti benignitati gratias
 agimus, quod inter densata aliorum funera nostro ordini plurimum pepercit 25
 atque adeo paucos admodum eo mortis genere abriperit, imo, quod mihi
 constaret, vix alium celebriorem quam optimum Kettnerum Lipsiensem⁹.
 Ita inter morientium greges, quos vult servare, potest vitae necisque arbiter;
 quem de eo inprimis pie invocemus, ut non solum procul a finibus malum
 hoc porro arceat, verum etiam novam largiatur gratiam, qua vota in periculis 30
 illis nuncupata grati solvamus et servatam ipsius beneficio vitam unice eius
 ministerio et obsequio impendamus adeoque partem consilii eius, quo talia
 immittere solet iudicia, nova obedientia impleamus.

Ita cum gratiarum actione illarum aerumnarum posthac recordabimur,
 quae salutare fructus apud quamplurimos tulerint. Et quam felices nos, quos 35
 superstites Deus gratiose voluit, si posthac animorum illa calamitate fracta
 ferocia obsequentiores in suscipiendis divinis imperiis ex divina gratia expe-
 riamur auditores et nostrorum laborum fructus uberiores laeti metamus; cum
 sane nulla purior sit neque nos magis deceat laetitia quam, quae ex successu
 muneris et promota divina gloria sentitur. 40

Praeter illud gaudii pii et gratiarum, quas supremo Patri debemus, argu-
 mentum novum hoc quoque agnosco, quod, quando ille Saxoniae vestrae
 decus et Patrem D. Geierum¹⁰ in suprema gaudia recepit, in eo suae gratiae
 novum edidit documentum, cum dignos successores¹¹ Ecclesiae bono iterum

⁶ Martin Geier war in zweiter Ehe seit 1657 mit Carpzovs Schwester Christine Elisabeth (gest. 7.9.1703) verheiratet.

⁷ Martin Geier (s. Brief Nr. 11 Anm. 15), am 12.9.1680 verstorbener Oberhofprediger in Dresden.

⁸ Geduldig, langmütig; vgl. Röm 2,4.

⁹ Friedrich Kettner (1645–1680), zuletzt Diaconus an der Leipziger Thomaskirche (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 156 Anm. 11).

¹⁰ S. Anm. 7.

¹¹ Nachfolger Geiers als Oberhofprediger wurde Johann Andreas Lucius (s. Brief Nr. 63

45 sufficit, de quibus spes sit cum ipsis non infirmio-
 quam cum isto, cuius excessum luximus, fuisset; imo ipsum illum quadam
 ratione in illis superesse, qui eum vel Doctorem vel Collegam, sane exemplum
 sequela dignum, habentes, ad eundem modum se pridem composuissent.
 Te inprimis iam eo loco positum ex animo laetor, quo plus posthac possis;
 50 cum enim serio studio, uti Te hactenus novi, in id unum incumbas, ut Ec-
 clesiae nostrae bene sit, huic sane utilissimum est, tales, qui id toto animo
 cupiunt, non destitui mediis efficiendi, quae salutaria credunt. Inprimis cum
 in ordine, quem sacrum appellamus, haud dubie praecipua causa corruptelae
 55 resideat, quae reliquos infecit, atque de hoc suae sanctitati restituendo prima
 cura esse eorum debeat, qui emendationi Ecclesiae student, quod pridem
 ipse etiam perspexisti¹², nunc eam DEUS stationem Tibi concredidit, in
 qua non solum in Ephoria¹³ peculiariter Tibi attributa plurimum possis ad
 eorum, qui Te Episcopum venerabuntur, emendationem, verum etiam sacri
 Senatus¹⁴ assessor consiliis Tuis ea iuves, quae omnium omnino coetuum tam
 60 amplis Principatibus comprehensorum commoda promoveant, ut habeant et
 nanciscantur dignos divino illo munere pastores. Nam venerandi illius con-
 sessus cura illa est, ut et in Academiae caeterisque scholis educantur γραμμα-
 τεῖς μαθητευθέντες εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν¹⁵, correctis, quantum
 humanae imbecillitatis et calamitosi temporis ratio patitur tot abusibus et ab-
 65 ominationibus, quae loca illa, ubi officinae esse debent Spiritus S.¹⁶, plurimis
 piis, imo nonnullis ex ipso ordine eorum, qui ibi docere debebant, reddidere
 invisae et fructus, qui ex industria docentium nascituri erant, pravi exempli
 noxa corrumpere; et qui ex hisce officinis prodeunt candidati non pietate minus
 quam eruditione pollentes et Spiritu S., qui per eorum munus efficax sit,
 70 repleti, digno maiestate officii divini modo muneribus admoveantur; et cum
 gregibus iam inserviunt ad fidelem eorum curam doctrina et vita inculcata
 habendam vigili inspectione adigantur. Ita Senatum illum fontem intueor, ex
 quo profluere necesse est omnia consilia, quibus rei sacrae bene sit. Huic ergo
 75 senatores dari, qui et velint et possint, quod publice prosit, nae insigne coelo
 beneficium aestimandum est.

63 μαθητευθέντες: cj | μαθευθέντες: D.

Anm. 1). Gemeint ist offenbar daneben Carpzov selbst, der Lucius' Amt des Dresdner Superintendenten übernahm.

¹² Spener bezieht sich hier wohl auf seinen Austausch mit Carpzov über das Kirchenreformprogramm der Pia Desideria im Jahre 1675 (Frankfurter Briefe, Bd. 2, Briefe Nr. 21 und Nr. 44).

¹³ Die Superintendentur Dresden (vgl. Anm. 11).

¹⁴ Das Dresdner Oberkonsistorium, zu dem der Oberhofprediger und der Dresdner Superintendent aufgrund ihres Amtes als Assessoren gehörten.

¹⁵ Mt 13,52 (Schriftgelehrte, zum Himmelreich gelehrt).

¹⁶ Zu Schulen und Universitäten als (Pflanzgärten der Kirche und) Werkstätte des Heiligen Geistes s. Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676, S. 127 (PD 68, 5f).

Uti vero publicae laetitiae hoc argumentum est, ita privatim, de quo gaudeam, istud agnosco fautorem me novum in illo consilio agnoscere, quo deinceps utar patrono. Voto pio obsigno, quicquid est huius gaudii mei, et gratulationes, quae haud dubie magno numero hactenus effusae sunt; cum DEUM OPT. MAX. et ἀρχιποιμένα¹⁷ nostrum IESUM toto animo veneror, 80 qui Te suae gloriae et Ecclesiae commodis diu conservet. Benedicat ex alto novis collatis honoribus, titulis, muniis, ut singulis nova addatur gratia, quae istis ex usu publico implendis necessaria est. Impleat Te spiritu suo, spiritu sapientiae et intellectus, spiritu consilii et fortitudinis, spiritu scientiae et pietatis, spiritu timoris Domini¹⁸, ut Doctor et Episcopus nihil nisi illo mo- 85 vente, suggerente et regente cogites, loquere, doceas, agas, sed omnia Tua ex sinceritate sicut ex Deo coram Deo peragas, ut adeo omnia opera Tua tanto maiori benedictione in illis, quibuscum res erit, beentur, quanto divinius divinae non Tuomet arbitrio, sed divini motoris obsequiosum instrumentum tractabis. Commoveat ille, qui Pater misericordiarum et DEUS totius con- 90 solationis est¹⁹, cor tuum tenerrima commiseratione super contritione Iosephi²⁰, ut nunquam recedat ab animo Tuo cogitatio, quot piorum in vos, quos tam celso Ecclesiae suae bono DEUS loco constituit, directi sint oculi, imo supplices ad vos tendantur manus expetentium, ut e vobis salutare DOMINI egrediat ad ea emendanda, quorum quotidianus aspectus ipsis suspiria et 95 lachrymas sine numero exprimit. Ita futurum est, ut novo zelo inflammati, quod Ecclesia a vobis expectat, strenue agatis, nec vos difficultate aut mille obstaculis, quae insigne aliquid bono publico profuturum molientibus infernalis hostis obiicere solet, deterreri aut lassari patiamini, sed generoso ausu omnia perrumpatis impedimenta, certi divinitus armis vestram militiam instructam 100 esse, non carnalibus, sed potentia Dei, ad destructionem munitionum, ut consilia destruatis et omnem altitudinem extollentem se adversus scientiam DEI et in captivitatem redigatis, omnem intellectum in obsequium Christi et in promptu habeatis ultionem omnis inobedientiae eorum, qui colla suavi iugo Christi subdere²¹, cum tamen Christiani, aliqui etiam Theologi, 105 audire velint, renuunt. Invitat ad hoc novum novi Serenissimi Electoris²² tam sollicite excelso muneri suo attenti atque subditorum desideria complentis regimen; invitat recens in animis hominum superioris calamitatis memoria et divinorum iudiciorum sensus, apud quos facilius penetrant monita; urget temporis nostri et Imperii status ambiguus et e longinquo (si tamen non nimis 110 propinqua sunt) novorum atque graviorum malorum, quae divina iustitia

¹⁷ 1Petr 5,4.

¹⁸ Vgl. Jes 11,2.

¹⁹ Vgl. 2Kor 1,3.

²⁰ Am 6,6. „Schaden Josephs“ ist ein feststehender Ausdruck für den beklagenswerten Zustand der Kirche.

²¹ Vgl. Mt 11,30.

²² Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen (s. Brief Nr. 63 Anm. 10). Er folgte im September 1680 nach dem Tod seines Vaters Johann Georg II. als Kurfürst.

ostentat minae non vanae, termino poenitentiae forte breviori constituto; excitat divinum promissum, quod nunquam patitur consilia pro coelesti gloria puris animis suscepta sine fructu in ventos abire; imo excitare possunt multorum piorum unitae preces, qui hinc inde dispersi cum gemitu circumspiciunt quaquaversum, si quis divino zelo armatus rem DOMINI strenue agere pergat adeoque, dum Iosua adversus Amalekitas fortiter pugnabit, non desinent ad coelos tendere palmas²³; Magna autem profecto virtus iunctarum in fide precum est, inde nunquam animo excidet meo, quod aliquando ad me Amicus et Theologus percelebris²⁴: „O! si Christiani frequentius robur nostrum, quod in Christo uniti habemus, pensitaremus eoque uteremur in fide, essemus sane invicti. Novit hoc Satanus, hinc vel a precibus nos avertit vel spiritus unionem variis suggestionibus et suspicionibus divellit, ut singulos et sibi fidentes facilius evertat. Sapiamus itaque et utamur mediis, quae Amicus noster ex sinu Patris veniens ceu arcana nobis suggessit Luc. XI et XII²⁵. Utamur, inquam, iis, in fide eventum patienter expectemus, et omnia salva sunt. IPSE profecto DEUS est, IPSE pro se contendet: συντρίψει τὸν Σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ὑμῶν ἐν τάχει²⁶.“

Exprimere non possum, quae nova animum subeat alacritas, quoties προσφώνησιν²⁷ illam amici colligo, et non paucorum mihi etiam hunc συναγωνισμὸν²⁸ pollicitorum recordatio succurrit; tibi vero amplior numerus suppetias feret, quem celsiori speculae, qui solus summus est, imposuit. Ita idem benedicat studiis Tuis, laboribus, curis, precibus et negotiis, ut semper praesentem Tibi sentias novosque ex successibus capias animos, ut adeo invictus perstes adversus Satanam et mundum, quos eo infensiores experiere, quo tu illis gravior hostis. Unde neutiquam precari ausim, ut sis absque adversario, nec ulla sentias fastidia, sed, ut victor omnia superes, semper audentior et ad resistendum infernali regno obfirmatior. Hoc vero omnino precor, ut corporis animique vires integrae suppetant, novis quotidie accessionibus a creatore firmandae, quo in seram usque aetatem sufficias portando oneri, quod quin humeros Tuos graviter pressurum sit, ne dubium quidem esse potest. Istum sensum meorum votorum esse, crede, quae toties fundam, cum animo obversabitur memoria eorum, quos in vinea DOMINI operarios fideles agnovi²⁹, in quibus ipse es.

130 colligo: cj] coto: D.

²³ Vgl. Ex 17,11.

²⁴ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 47 Anm. 1). – Das folgende Zitat hatte Spener bereits 1679 in unterschiedlicher Ausführlichkeit verschiedenen anderen Freunden mitgeteilt (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 25, Z. 32–40, mit Anm. 4).

²⁵ Lk 11,1–23; Lk 18,1–8.

²⁶ Röm 16,20.

²⁷ Das Zurufen, das Benennen.

²⁸ Gemeinsamer Wetteifer; vgl. συναγωνίζεσθαι in Röm 15,30.

²⁹ Vgl. Mt 9,38 par; Mt 20,1–16.

Sed, qui nunc negotiis Tuis prolixioribus parcere debebam, primo iterum 145
alloquio prolixitate peccare videor. Ignosces vero affectui meo, quo intimos
animi mei in Te proni recessus pandere non dubitavi, et porro eundem in me
servabis animum.

Die 15. Iunii, 1681.

65. An Friedrich Benedikt Carpzov in Leipzig¹

Frankfurt a.M., 16. Juni 1681

Inhalt

Dankt für einen Brief und ein Paket. – Hat sich über die Beförderung von Carpzovs Bruder [Samuel Benedikt] gefreut. Bittet um Weiterleitung zweier Briefe. – Gratuliert der ganzen Familie Carpzov und wünscht ihr weiter Gottes Segen.

Überlieferung

A: Zittau, Christian-Weise-Bibliothek, Epistolarum clarorum virorum fasciculus II, Nr. 16.

K: Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Sup. ep. 4° 39, Bl. 6^r (Z. 17–24).

Salutem et benedictionis omne genus a DOMINO!

Vir Nobilissime et Amplissime. Domine et Fautor omni cultu suspiciende.

Non uno beneficio epistolae Tuae² et fasciculus transmissus me affecere, nec unum illis acceptis apud Te contraxi nomen. Utraque in me affectum spirat
 5 benevolentissimum, cui ego nisi pariter respondere anniterer, nae ingratis-
 simus merito audirem. Muneribus³ etiam me affecisti, quamvis chartaceis,
 talibus tamen, quibus pretium ingens conciliat argumentorum et materiarum
 dignitas atque amoenitas, autorum celebritas, mittentis donantisque in pretio
 10 ducitur, quod amica confidentia qualemcunque occasionem subministrare
 volueris, saltem in levi hoc negotiolo promittitudinem meam non defuturam,
 etiam si in gravioribus istius periculum facere allubesceret, Vobis declarandi.

3 /beneficio/: <...?>. 11 in] + <prom?>.

¹ Friedrich Benedikt Carpzov (1.1.1649–20.5.1699), Polyhistor, Handelsherr und Ratsherr in Leipzig; nach dem Studium der Jurisprudenz, Polyhistorie und Literaturgeschichte (Literae elegantiores) in Leipzig Heirat am 24.10.1676 mit Anna Elisabeth Jaeger, der jüngsten Tochter des Handelsherrn Hans Jacob Jaeger, dessen Geschäft er weiterbetrieb, seit dem 24.8.1679 Ratsherr der Stadt Leipzig mit verschiedenen Ämtern (1680 Almosenvorsteher, 1693 Baumeister, sechsmal Richter, dreimal Vormundschaftsrichter u.a.). Er führte eine weite Korrespondenz nach Deutschland, Italien, Frankreich, Holland und England (DBA 180, 257–259; Jöcher 1, 1693f; LP: Thomas Ittig, Christus als eine sonderbahre Gabe Gottes, nach Anleitung des schönen Spruchs Joh. III. v. 16, Leipzig 1699; R. BECK, Aus dem Leben des Leipziger Ratsherrn Friedrich Benedikt Carpzov, Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 6, 1900, 43–99).

² Nicht überliefert.

³ Nicht eindeutig zu ermitteln; offenbar Bücher und/oder Manuskripte, wie sie Carpzov, der ein bedeutender Sammler war, auch an andere Freunde verschickte. Sie waren wahrscheinlich als Gegenleistung für Speners „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ (s. Brief Nr. 1 Anm. 20) gedacht, die Spener an Carpzov gesandt hatte (vgl. Carpzovs Brief an Christian Daum vom 19.6.1681, Ratschulbibliothek Zwickau, Nachlaß Chr. Daum, Br. 55.98).

⁴ Auf Grund der folgenden Bemerkungen offenbar eine Sendung, die Spener nach Straßburg weiterleiten sollte.

Ut vero, quid de eo factum sit, intelligas, scias, cum unum alterumve diem in museo meo servassem et quaererem commoditatem transmittendi amicum⁵, qui Argentoratum⁶ tendebat, ultro operam suam obtulisse et sarcinam secum tulisse, unde traditam neuitquam dubito. 15

Hoc vero inprimis in Epistola tua me delectavit, quod index mihi fuit novi muneris in Venerandum Fratrem Tuum⁷ nova cum dignitate collati; nam qui hactenus de successore B. D. Geieri⁸ edoctus fueram, nihil adhuc perceperam, quis in huius locum suffectus esset; nunc DEO omnium nostrarum rerum, inprimis quae regnum Filii ipsius concernunt, supremo arbitro aeternas grates ago solvoque, qui sua directione utrique officio admoverit dignissimum, quos et tales pridem formaverat et porro praestabit. Utrique in inclusis istis⁹, quas Tuae curae a me commendari non grave erit, gratulari constitui. 20

Universae aut[em] familiae Vestrae¹⁰ non minus gratulor de nova illa, cum nonnullam in lumine aliquo nuper extincto¹¹ iacturam fecisse videretur, dignitatis in Fratrem collatae accessione. Qui benedictionis omnis autor unicus est e[t] fons sine fundo, stirpi vestrae porro benedicat, ut benedictiones eius quotidie novis et largissimis rivis in vos desuper exundent et discedentium aequae animae in benedictis aeternitatis pala[m] recipiantur ac memoria apud superstitibus sit in benedictione. Quod universis, id Tuae quoque, Vir Amplissime, domui pec[ul]ariter precor, ut, quae Fratrum minimo¹² exurgit, non minima neque ultima divinae gratiae in se benedictiones experiatur. 30

Vale et, quod facis, favere perge.

17 inprimis] + me: K. 17 me] – K. 26 /aliquo/. 28 e[t]] [Textverlust im Falz]. 30 pala[m]] [Textverlust im Falz].

⁵ Vermutlich Christoph Wegleiter (22.4.1659–16.8.1706), geb. in Nürnberg; nach dem Studium in Altdorf (Mag. 1680) reiste er 1680 nach Frankfurt, um Spener kennenzulernen, und nahm mehrfach an der Katechismusübung und am Collegium pietatis teil, Weiterreise nach Straßburg (imm. 4.12.1680), nach weiteren Studien in Basel, Jena und Altdorf (1685 Dr. theol.), ausgedehnten Reisen durch Deutschland (erneute Besuche bei Spener 1682 und 1685), die Niederlande und England 1688 Theologieprofessor in Altdorf, Mitglied des Pegnesischen Blumenordens (DBA 589, 303; 1359, 329–351; Gustav Georg Zeltner, *Vitae Theologorum Altdorphenum a condita Academia omnium, Nürnberg u. Altdorf 1722*, S. 435–447 [mit Porträt]; LL 12, 180).

⁶ Straßburg.

⁷ Samuel Benedikt Carpsov, Superintendent in Dresden (s. Brief Nr. 64 Anm. 1).

⁸ Johann Andreas Lucius (s. Brief Nr. 63 Anm. 1), Nachfolger Martin Geiers (s. Brief Nr. 11 Anm. 15) als Oberhofprediger in Dresden.

⁹ Speners Briefe an J.A. Lucius und S.B. Carpsov (Nr. 63 u. 64).

¹⁰ Zu ihr gehörte als weiterer Bruder noch Speners Studienfreund Johann Benedikt Carpsov (24.4.1639–23.3.1699), Theologieprofessor und Pfarrer in Leipzig (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 117 Anm. 1; S. MICHEL u. A. STRASSBERGER [Hgg.], *Eruditio – Confessio – Pietas. Kontinuität und Wandel in der lutherischen Konfessionskultur am Ende des 17. Jahrhunderts. Das Beispiel Johann Benedikt Carpsovs*, Leipzig 2009).

¹¹ Martin Geier war in zweiter Ehe mit Carpsovs Schwester Christine Elisabeth verheiratet gewesen (Brief Nr. 64 Anm. 6).

¹² Friedrich Benedikt war der jüngste der drei genannten Brüder.

35 Nobiliss. T. Amplit. Cultori ad pia vota et officia addictissimo
Philippo Iacobo Spenero, D.
Mppria.

Francof. ad Moen. 16. Iun. 1681.

66. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 18. Juni 1681

Inhalt

Kann in einer Berufungssache keinen gewissen Rat geben, weil er die näheren Umstände nicht kennt. Das einzige Kriterium muß sein, an welchem Ort man der Kirche mehr Nutzen bringen kann. In dieser Frage kann man sich von anderen beraten lassen. – Hat selbst [Balthasar] Bebel einen entsprechenden Rat gegeben, worauf dieser die Berufung nach Danzig abgelehnt hat. – Bittet Gott um Erleuchtung.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 310–311.

Quia me consulis² in negotio vocationis, hoc solum dicere possum me non habere, quae dicam. Imprimis quia non ex asse mihi illa cognita sunt, ex quibus unice fere de θεῶν vocationis iudicandum est; utro loco, expensis omnibus, quae in te et circa te sunt, plus ad gloriam DEI efficere possis; hocne habeas auditorium, in cuius aedificatione plus praestare ex – – speres, quam spes – – offeretur? An credas, quantum humanitus prospicere licet, a te Ecclesiam Wirtenbergicam³ plus capturam utilitatis quam – – a te exspectat? Hoc si sit, non licet subterfugere divinum iussum; illo vero casu nequiquam divinum agnoscere possem, quod maiori Ecclesiae utilitati repugnaret. Rationes autem a re domestica vel huius seculi commodis deductas ab omni ista deliberatione exclusas manere vellem.

Hoc nobis firmum esto divinam vocationem nullam posse repudiari. Nam divinae voluntati non magis in hac materia quam aliis rebus licet resistere, imo in hisce tanto minus, quanto maioris momenti res est, de qua agitur. Omnis ergo deliberatio de eo solo instituenda erit, an divina tentatio vocatiove sit, quae suis discernenda indiciiis. Quae vero DEI sit voluntas, ex quibusvis potius aliis argumentis agnoscendum quam, quae res huius seculi respiciunt, adeoque mea sententia unice explorandum, quid in nobis sit et quid de nobis in hac vel illa functione Ecclesia exspectare debeat.

Illam vero exploratio et consultatio vel a nobismet ipsis post pias preces suscipienda est, si tam firmo iudicio non esse deprehendimus, ut valeamus, quae

5 – –] [Lücke in D]. 6 – –] [Lücke in D]. 7 – –] [Lücke in D]. 14 tanto: cj] ranto: D.

¹ Nicht ermittelt. Offenbar handelt es sich um einen Amtsbruder, der einen Ruf in ein geistliches Amt im Herzogtum Württemberg, vielleicht in eine überörtlichen Aufgabe (vgl. die Benennung der gesamten Kirche „Ecclesiam Wirtenbergicam“ in Z. 6f) erhalten hatte. Wegen der Erwähnung Bebel (Z. 28) könnte es sich um einen Theologen handeln, der entweder in Straßburg studiert hat oder derzeit im Umkreis Straßburgs tätig ist.

² Nicht überliefert.

³ Die Kirche im Herzogtum Württemberg.

in nobis sunt, rite discernere, nec affectibus ultro citroque imputari patiamur, vel ab aliis (qui hoc de se sperare nequeunt, in quorum classe memet repono) amicorum, patronorum aut, quos divinitus superiores habemus, arbitrio committenda: quae via non semel tutior fuit, nec tamen necessaria est, si ea nostra est fiducia, quod mente nullo affectu obnubilata de nostris iudicemus.

Intelligis ex hoc, quis meus de huius generis negotiis sit sensus, qui etiam Excellentissimi Doctoris Bebelii⁴ est, cum enim superiori anno a Gedanensibus⁵, qui per me literas curarunt, evocaretur, meam sententiam exquisivit⁶, quid eligeret, suasi adducto meomet exemplo, ut utrique Reipublicae negotium committeret, quid inter se de ipso conclusurae essent. Placuit consilium hoc, in quo iam ipse inclinasse respondebat, et de se statuendi proceribus plenam dedit potestatem.

Ut vero ad hypothesin applicem tuae vocationis, hoc prohibet, quia, quantum hic vel illic prodesse possis, circumstantiarum ignarus neutiquam discernere et inter se contendere possum. Solum superest, ut DEUM optimum maximum et ἀρχιποιμένα⁷ nostrum IESUM pie invocem, qui tuum omniumque, quorum ea res est, corda eo flectat, ut eligatis, quod divinae ipsius est voluntatis et ex quo ad Ecclesiam maior redundabit fructus. Fiat.

Die 18. Iunii Anno 1681.

⁴ Balthasar Bebel (28.10.1632–2.10.1686), Professor in Straßburg, geb. ebd.; nach dem Studium in Straßburg (gemeinsam mit Spener), Leipzig und Wittenberg 1661 ao. Professor für Kirchengeschichte in Straßburg, 1662 Dr. theol. und 1666 Theologieprofessor in Straßburg und 1686 in Wittenberg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 3 Anm. 1).

⁵ Danzig; zu Bebel's Berufung zum Senior und Spener's Vermittlungstätigkeit in dieser Angelegenheit s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 120, Z. 82–84, u. Nr. 164, Z. 54f.

⁶ Der Briefwechsel zu dieser Angelegenheit ist nicht überliefert.

⁷ Vgl. 1Petr 5,4.

67. An Jacob Henning in Greifswald¹

Frankfurt a.M., 22. Juni 1681

Inhalt

Hat sich über Hennings freundschaftlichen Brief gefreut, war aber schmerzlich von den Nachrichten vom Streit der Theologen in Pommern berührt. Kann mangels genauerer Informationen nicht zu allen Streitpunkten Stellung nehmen; begutachtet aber ausführlich die angeblich heterodoxen Formulierungen in dem [von Augustin Balthasar verfaßten] Gebet und stellt fest, daß sie der biblischen Sprache und dem lutherischen Bekenntnis entsprechen. – Kann den Vorwurf des Weigelianismus nicht nachvollziehen, auch wenn einzelne Wendungen benutzt werden, die von Weigel bekannt sind; in ähnlicher Weise hat man schon [Johann] Arndt verdächtig machen wollen, wodurch viele an der evangelischen Wahrheit irre gemacht wurden; viele von Weigel und seinen Anhängern gebrauchte Begriffe sind aber auch in orthodoxer Weise zu verstehen. – Wünscht allen Streitenden Einsicht.

Überlieferung

- A: Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. Philos. 115, Nr. 22.
 D1: Samuel Schelwig, Die Sectirische Pietisterey, In denen Artickeln vom Verfall der Kirchen ... Aus Hn. D. Philipp Jacob Speners und seines Anhanges Schrifften, o.O. (Danzig) 1696, S. 59–61 (Z. 250–336).
 D2: Ph.J. Spener, Consilia et Iudicia Theologica Latina 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 114–122 (Z. 4–374).

Salutem et gratiam a IESU nostro!

Vir Maxime Reverende, Amplissime et Excellentissime. Domine, Fautor et in CHRISTO Frater Venerande.

Cum proxime Tuae² mihi a veredariis publicis perferrentur, diversi generis sensu animus affectus est: gaudio, maerore, indignatione. Gaudebam aliquo iterum nuncio beari de veteris amici et fautoris incolumitate atque durante adhuc in me amore, qui eo maioris mihi faciendus est, quo gravioribus ab uno alterove anno ex malevolentia et invidia nonnullorum calumniis petitus

4 Cum] [Beginn Abdruck D2]. 4 proximae: D2. 5 sensu < sensus. 6 nuncio] munere te: D2.

¹ Jacob Henning (26.5.1633–8.9.1704), Theologieprofessor in Greifswald; nach dem Studium in Wittenberg, Greifswald und Frankfurt a.O. und einer längeren Auslandsreise 1669 Professor der Ethik und 1678 der Theologie in Greifswald, dazu Konsistorialassessor und Pastor an St. Jacob (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 77 Anm. 1; ergänzend: LP: Roth R 4031; H. HEYDEN, Die Evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirkes Stralsund. Die Synoden Greifswald-Land und Greifswald-Stadt, Greifswald [1964], 117). – Johann Wilhelm Petersen hat diesen Brief Speners an Henning mit einem eigenen Begleitbrief vom 6.7.1681 weitergesandt (vgl. Brief Nr. 69, Z. 102), in dem er ebenfalls Henning gegen den Vorwurf des Weigelianismus bzgl. des Kirchengebetes verteidigt (NSuUB Göttingen, 2° Cod. Ms. philos. 90 Bl. 17).

² Nicht überliefert.

et suspicionibus oneratus sum, ut mirum vix esset, si, qui prius amici fuissent,
 10 sed non altiores amor radices egisset, hunc etiam in me affectum sibi eripi
 passi essent.

Quantum vero hoc mihi gaudium, non minor ille dolor fuit, quem de
 Ecclesiae vestrae turbis³, quas conquereris, concepi. Nos miseros, qui, cum
 DEUS cohibet hostium externorum, ne nobis noceant, manus⁴, ipsi in viscera
 15 saevimus aut, quantum in nobis est, tunicam Christi⁵ studio scindimus; quam
 triste sonat in auribus meis, quoties in hanc rem cogitationes meas converto,
 Apostoli effatum Gal. V, 15⁶. Nostra ingratitude gravia divina iudicia pro-
 meruimus et provocavimus; fallor, aut his ipsis litibus ipsimet illis faciliorem
 viam paramus.

20 Unde indignabar ante omnia hosti Satanae, qui, ut regnum suum, cui ex-
 itium imminere novit, quocunque potest modo, stabiliat, in regno Christi,
 quando externa vis parum proficit, dissensiones tales suscitatur. Nec minus indi-
 gnor illis, qui ab astuto illo adversario sibi imponi patiuntur atque instrumenta
 se praebent istiusmodi contentionum turbarumve, etiamsi, quod ex charitate
 25 spero, quidvis aliud potius quam hoc ipsum, quod agunt, cogitent. Sed non
 hodie demum Ecclesiae noxius esse caepit ζῆλος θεοῦ οὐ κατ' ἐπίγνωσιν⁷,
 imo saepe plus officit, quia insigni specie fallit et eos, qui eo ducuntur, et alios,
 quos scandalum inquinat.

Cum vero meam etiam sententiam, Venerande Frater, exquiras, dubitare
 30 poteram, deceretne, ut etiam rogatus Theologorum celebriorum me inter-
 ponerem controversiis, qui illis longe inferior essem, cum et calculus meus
 parum haberet autoritatis et vos meis non egeatis suppetiis tam causae bonitate
 quam eam tuendi armis adversaria parte longe superiores.

Quos tamen adversarios habeatis, non, quantum vellem, cognovi. De D.
 35 Colbergio⁸, mentionem facis, ast praeter nomen parum istius viri mihi co-
 gnitum est, nisi quod in Pomerania ulteriori⁹ a Reformatis exagitatum, nisi me

9 si] + <etiam>. 9 /fuissent/. 20 /ante omnia/: <..?>. 23f se instrumenta: D2.
 26 esse] + <s>. 26 οὐ] ó: D2. 32 suppetiis] + <et>. 34 /tamen/. 34f De D. Col-
 bergio] [Von fremder Hand darüber geschrieben: Theol. Prof. Gryph.]

³ Der Streit um das von Generalsuperintendent Augustin Balthasar (zu diesem s. Brief Nr. 58 Anm. 30) verfaßte Allgemeine Kirchengebet (s. Anm. 10) und die Angriffe Johann Colbergs auf die Greifswalder Theologen, insbesondere J. Henning (zu Colberg und dessen Absetzung s. Brief Nr. 58 Anm. 31).

⁴ Spener meint vermutlich die Bedrohung durch die römisch-katholischen Mächte.

⁵ Vgl. Joh 19,23. Bei Cyprian ein Bild für die Einheit der christlichen Kirche (Liber de catholicae ecclesiae unitate, VII).

⁶ Gal 5,15 (Luther 1545: „So jr euch aber vnternander beisset vnd fresset, So sehet zu, das jr nicht vnternander verzeret werdet.“).

⁷ Röm 10,2 (Luther 1545: „das sie eiuern vmb Gott, Aber mit vnuerstand.“).

⁸ Johann Colberg (s. Anm. 3).

⁹ Hinterpommern.

memoria fallit, olim intellexi. Hic vero si preces illas¹⁰ damnavit et motuum istorum autor est, multa de ipso Ecclesiae nostrae sperare nequeo et meliorem caelitus mentem precor. Aliunde¹¹ didici tres etiam Stettinenses ministros¹² illas preces suscipere noluisse et ob id muneribus suis exutos; sed nec istos 40 quidem novi neque hoc, an latius serpsit malum. Quamvis ergo, quod dixi, nonnulla retrahere me a proposito potuissent, vicit tamen illa ratio, quod nihil Tuae petitioni negandum credam, et voluptati etiam sit de argumento isto scribere, quod occasionem turbis dedit, quibus tamen adeo non delector, ut etiam omnes merito detester. Caeterum sensum meum de precibus illis seu 45 potius notatis in iis phrasibus duabus complectar thesibus.

I. Phrases omnes in precibus istis notatae sunt verae, piae et Scripturae Sacrae conformes. Quod de singulis ostendere in proclivi est.

1. Unempfindlichkeit Ierem. 5, 3¹³ iuxta aequipollentiam¹⁴ legitur. Et quid aliud est Eph. 4,19 ἀπελγημότες¹⁵? 50

2. Schaffe du selbs ein Hertz. Si de verbo creandi scrupulus sit, non dedignatur illud David Ps. 51,11¹⁶, non Paulus Ephes. 2,10. 2. Cor. 5,17. Gal. 6,15¹⁷. Si offendant pronomen „ipse“, id sane fuerit in scirpo nodum quaerere¹⁸. Quod ἔμφοσις¹⁹ diserte viribus humanis opponatur, antecedentia ad oculum

46 /duabus/: <..?>. 50 ἀπελγημότες: D2. 52 illud] + <Paul>. 54 ἔμφοσις] emphasis: D2.

¹⁰ Das von Augustin Balthasar verfaßte Allgemeine Kirchengebet; eine genaue Schilderung der Phasen des Streits findet sich bei Jakob Heinrich Balthasar, Andere Sammlung Einiger zur Pommerischen Kirchen=Historie gehöriger Schriften, Greifswald 1725, S. 768–791; der Text des Kirchengebetes mit den inkriminierten Stellen findet sich ebd. S. 769–774; Stellungnahmen kamen von Samuel Pomarius (8.11.1680), Michael Siricius (27.2.1681), Johann Adam Osiander aus Tübingen (4.6.1681), den Fakultäten in Straßburg (16.1.1681), Wittenberg (24.2.1681), Leipzig (21.4.1681) und Gießen (17.3.1682) sowie von den Predigerministerien in Danzig (25.2.1681) und Stralsund (3. und 7.10.1684).

¹¹ Unbekannt, woher Spener diese Informationen hatte.

¹² Es handelt sich um Conrad Tiburtius Rango (9.8.1639–3.12.1700), zu dieser Zeit Rektor des Stettiner Gymnasiums, und die Pfarrer Friedrich Cramer (9.4.1623–28.11.1691) und Friedrich Fabricius (20.4.1642–11.11.1703) (MODEROW/MÜLLER 1, 464f, 472, 477); zu ihrem Widerstand gegen das Kirchengebet s. TH. WOTSCHKE, Zum Stettiner Gebetsstreit, Pommersche Jahrbücher 19, Greifswald 1918, [79–127] 82, und H. HEYDEN, Der Kampf zwischen Luthertum und Reformiertentum in Pommern während des 17. Jahrhunderts und seine Rückwirkung auf die Politik, in: BKGP 13, 1936, [8–34] 29–31).

¹³ Jer 5,3 (Luther 1545: „Du schlehest sie, Aber sie filens nicht, Du plagest sie, Aber sie besern sich nicht, Sie haben ein herter Angesicht, denn ein Fels, vnd wollen sich nicht bekeren.“).

¹⁴ Als Substantiv nicht nachgewiesen, aber „aequipollens“ und „aequipollenter“ (GEORGES, 189).

¹⁵ Eph 4,19 (Vulgata: „desperantes“; Luther 1545: „ruchlos“).

¹⁶ Recte Ps 51,12 (Luther 1545: „Schaffe in mir Gott ein rein Hertz!“).

¹⁷ Eph 2,10; 2Kor 5,17; Gal 6,15.

¹⁸ „Knospen an der Binse suchen“ = „Schwierigkeiten suchen, wo keine sind“ (vgl. OTTO, Sprichwörter, Nr. 1607).

¹⁹ Verdeutlichung.

55 monstrant; et si hoc non esset, ne sic quidem iure suspecta esset formula, cum ex subiecta materia, quae est opus soli DEO proprium, intelligatur invocari eum, qui hoc solus potest, utique non opponendus mediis, per quae pro libera sua voluntate agit (si enim vellet, etiam sine illis idem agere posse, nemo sanus dubitaverit), sed omnibus agentibus extra ipsum. Ita passim in
 60 scripturis leguntur exclusivae, quae tamen non omnia, sed certa et quae extra illud sunt, de quo sermo instituitur, excludunt (Ita conf. Joh. 17, 3²⁰). Imo si etiam de ipsis mediis, verbo et sacramentis, sermo prius fuisset, non temere damnari vocula haec „ipse“ deberet in Viro, qui, quid de istorum virtute sentiat, claris verbis in sequentibus docet, sed accipienda foret in eum sensum,
 65 non quod media illa divina sua destituantur efficacia operosa, sed quod DEUS ipse sit, qui in illis et per illa operatur. Quanto duriora sunt, quae Megalander noster Lutherus²¹, utique non Weigelianus²² aut heterodoxorum Patronus? Hic enim ita loquitur Kirchenpostill., Parte aestiv., Dom[onica] 25. p. Trin.
 p. m. 423: Wo solches gepredigt und geglaubt wird, da wohnet Christus und regirt im hertzen geistlich ohn mittel, da ist der H. Geist mit allen gütern und fülle des reichthums Gottes²³. Iterum T. 1. Altenb.²⁴ f. 92b: Das brodt Jesum Christum mag niemand haben von ihm selbs, weder durch studiren noch hören, noch fragen, noch suchen. Dann Christum zu erkennen sind alle bücher zu wenig, alle lehrer zu gering, alle vernunfft zu stumpff, allein
 75 der vatter selbs muß ihn offenbahren u. uns geben. P.p.²⁵ Innerlich durch Gott selbs lehren u. das muß bey dem eußerlichen sein, oder das eußerliche ist auch umsonst. Wenn aber das eußerliche recht gehet, so bleibt das innerliche nicht außen. Denn Gott läßt sein wort nimmermehr ohne frucht außgehen, er ist dabey u. lehret innerlich selbs, das er gibt eußerlich durch den Priester. Iterum
 80 f. 93b. 94a.: Das wörtlein²⁶ lehret, daß Gottes wort nicht in unser Gewalt ist. Darum muß abfallen alle falsch vertrauen auf witz, vernunfft, kunst und weißheit, denn in der zeit der anfechtung muß Gott selbs uns zusprechen u. mit seinem wort uns trösten u. auffhalten. Denn obschon großer vorrath der

60 /sunt/. 61 sermo] + <est>. 64 /non/. 71 92b] 926: D2. 79 den] die: D2. 80 f. 93b. 94a] f. 3694.a.: D2.

²⁰ Joh 17,3 (Luther 1545: „Das ist aber das ewige Leben, Das sie dich, das du alleine warer Gott bist, vnd den du gesand hast, Jhesum Christ, erkennen.“).

²¹ Martin Luther (1483–1546).

²² Anhänger von Valentin Weigel, Vertreter des Weigelianismus (s. Brief Nr. 4 Anm. 10).

²³ Predigt am 26. [so hier!] Sonntag nach Trinitatis (20.11.1524) (WA 15, [738–758] 750, 20–23 [zu Mt 24]; aufgenommen in die Kirchenpostille EA 14, 319–333; 214, 368–384).

²⁴ M. Luther, Auslegung deutsch des Vaterunsers für die einfältigen Laien (1519), in: Altenburger Ausgabe 1, [76–101] 93A.B (WA 2, [74–130] 111, 35–112, 1; 112, 35–39).

²⁵ Spener läßt hier ein Bibelzitat (Joh 6,44f) und einen längeren Abschnitt über die äußerliche Vermittlung von Christus als dem Brot des Lebens (durch die Prediger) aus.

²⁶ Bezogen auf das Wort „heute“ in der vierten Bitte des Vaterunsers (Mt 6,11).

schrift fürhanden seye, daß einer auch die gantze welt lehren möchte, dieweil
 er im frieden ist, so Gott selbs nicht komt, wenn die stürme gehen, und 85
 sagt uns durch sich inwendig alleine oder durch einen menschen, so ist bald
 alles vergeßen²⁷. Alibi T.1. Alt. f. 756b: „Es mag niemand Gott noch Gottes
 wort recht verstehen, er habs denn ohne mittel von dem H. Geist“²⁸. Iterum
 super Gen. c. 31: „Wiewol der H. Geist selbs jederman im hertzen lehret,
 daß er weiß, was recht ist, so muß er dennoch die schrift brauchen“²⁹. Plura 90
 haud dubie loca reperirentur, si inquirendi sit otium vel necessitas. In F.C. de
 lib[ero] Arbitr[io] p. 660³⁰. Nisi enim Dominus ipse doctoris et praeceptoris
 officio fungatur, nihil eorum, quae ipsi grata, nobis autem et aliis salutaria
 sunt, discemus. Si quis vero hanc propositionem admittere nolit: „Deus ipse
 creat cor novum“, eius contradictoriam admittere debet, haec vero est: 95
 „Non Deus ipse in nobis creat cor novum“. Quis vero huic subscriberet?
 Aut quis ergo est, qui cor novum creat? Imo an verbum, DEO et huius
 virtuti oppositum, non vero in subordinatione decenti consideratum, creat
 cor novum? Nemo, opinor, hoc dixerit; cur ergo propositionem damnemus,
 cuius contradictoria veritati et pietati infesta est? 100

3. Auß dem grunde wider zu dir kehre. Si iterum offendat vox zu dir
 kehre, offendiculum non in ipsa φράσει³¹, sed in animo offensi haeret. Illa
 enim Biblica est Ps. 78,34. Esa. 44,22; Ierem. 18,11; Dan. 9,3. Hos. 5,4;
 Amos 4,11; Hagg. 2,18; Zach. 1,3³². Nec metus iustus subest erroris synergisti- 105
 ci, quod forte, qui fastidiunt, φράσιν opinantur; iste enim longe alius est et
 cooperationem propriis naturalibus viribus adscribit, quibus „liberum arbi-
 trium DEO occurrat et aliquo modo ad conversionem suam conferat, eam
 adiuvet, cooperetur, sese ad gratiam praeparet et applicet, eam apprehendat,
 amplectatur, Evangelio credat, et quidem in continuatione et conservatione

84 vorhanden: D2. 84 seye] ist: D2. 88 recht] – D2. 90 gebrauchen: D2.
 91 dubio: D2. 91 inquirenti: D2. 95 /est/. 98 non] num D2. 98 considerandum: D2.
 102 34: cj] 36: A+D2.

²⁷ M. Luther, [wie Anm. 24], 93B–94A (WA 2, 114, 33–115, 2).

²⁸ M. Luther, Das Magnificat verdeutscht und ausgelegt (1521), in: Altenburger Ausgabe 1, [755–783] 756B (WA 7, [538–604] 546, 24f).

²⁹ M. Luther, Über das erste Buch Mose. Predigten (1527), in: Altenburger Ausgabe 4, [1–275] 209 A.B (WA 24, [1–710] 565, 26–28).

³⁰ FC, Solida Declaratio II, 16 (BSLK 877, 40–44). – Spener zitiert nach: Concordia Pia Et Unanimi Consensu Repetita Confessio Fidei Et Doctrinae Electorum, Principum Et Ordinum Imperii, Atque Eorundem Theologorum, Qui Augustanam Confessionem amplectuntur. Cui e sacra Scriptura, unica illa veritatis norma & regula, quorundam Articulorum, qui post D. Martini Lutheri felicem ex hac vita exitum in controversiam venerunt, solida accessit Declaratio. Ante haec tempora communi eorundem Electorum, Principum ac Ordinum Imperii consili, nunc vero singulari Serenissimi Saxoniae Elect. Christiani II. mandato, Leipzig u. Jena 1654.

³¹ Formulierung, Ausdrucksweise.

³² Ps 78,34; Jes 44,22; Jer 18,11; Dan 9,3; Hos 5,4; Am 4,11; Hagg 2,17 (Spener benutzt die alte Zählung mit 2,18); Sach 1,3.

110 huius operis propriis suis viribus una cum Spiritu S. cooperari possit“, ut
 F.C. loquitur p. 677.678³³. Ab hisce vero preces istae se satis separant, quan-
 do diserte fatentur hoc ipsum (sich in demütiger erkantnus und glaubiger
 zuversicht dazu, zu dem thron der barmhertzigkeit, wenden) non in nostris
 115 viribus esse: Weil auch dieses in unsern kräftten nicht stehet, sondern allein
 von deiner hand kommen muß. Unde expresse antecedit illa petitio, ut DEus
 cor in nobis creet, quae regenerationis virtus est, quod se ad illum convertat,
 ut appareat nihil hic libero arbitrio dari, nihil viribus naturalibus, sed omne,
 quod homini tribuitur, tribui novae in ipso creaturae seu novis motibus,
 quibus iam illud competit, quod eadem F.C. ait p. 581³⁴. Postquam Spiritus
 120 S. hoc ipsum iam operatus est atque effecit hominisque voluntatem sola sua
 divina virtute et operatione immutavit atque renovavit (noster dixit: Schaffe
 selbs in uns ein hertz), tunc revera hominis nova illa voluntas instrumentum
 est et organon Dei Spiritus S., ut ea non modo gratiam apprehendat, verum
 etiam in operibus sequentibus Spiritui S. Cooperetur: daß es sich wider zu
 125 dir kehre. Unde haec ὀρθοδοξώτατα sunt.

Quod attinet πρόθεσιν³⁵ auß dem grunde, nec haec quicquam viti ha-
 bet; ita enim exprimere solet Scripturae φράσις in versione nobis communi
 sinceritatem ἀνυπόκριτον³⁶ et rem, quae ex animi sententia multo studio sit,
 ut oppositum eius sit hypocrisis vel id, quod perfunctorie et obiter dicitur
 130 aut agitur. Ita Ps. 36,1: Es ist von grund meines hertzens gesprochen³⁷, cum
 verba non in labris nascuntur, sed post diligentem meditationem proferuntur.
 Ps. 44,22: Er kennet unsers Hertzens grund תעלמות לב³⁸. Sic etiam Sir. 1,16:
 Die furcht des Herrn ist im hertzensgrund³⁹; Phil. 1,8: Von hertzengrund,
 ἐν σπλάγγνοις⁴⁰; 1. Petr. 5,2: Von hertzengrund, προθύμως. Quod ergo
 135 preces hae isto etiam termino utuntur ad sinceritatem conversionis, quae
 non in superficie exterioris conversationis, sed ipso intimo cordis fundo fiat,
 designandam, quis iure culpaverit? Ut iam nihil dicam de Theologis prae-
 stantissimis, qui nostram emendationem in intimo cordis fundo fieri debere

111 his: D2. 111 istae] – D2. 114 allein] – D2. 119 eadem F.C. ait | eadem ait F.C.: D2.
 119 /ait/. 127 Scriptura: D2. 127 φράσις] φράσιν: D2. 128 ἀνυπόκριτον + <..?>.
 130 1: – D2. 131 nascuntur < < ..?>. 132 תעלמות ה] + <Also>. 132 16: cj] 15: A+D2.
 137 designandam < designati.

³³ Vgl. FC, Solida Declaratio II, 77 (BSLK 904, 9–18 = FC Ausgabe 1654, S. 677f); fast wörtlich, nur mit anderer Flexion und einer geringfügigen Auslassung.

³⁴ Vermutlich Druckfehler für 681; gemeint ist dann FC, Solida Declaratio II, 89[f] (BSLK 910, 5–912, 18, bes. 6–25 = FC Ausgabe 1654, S. 681); sonst FC, Epitome II, 9–17 (BSLK 778, 35–780, 29 = FC Ausgabe 1654, S. 581).

³⁵ Der aufgestellte Satz, die Formulierung.

³⁶ Ungeheuchelt.

³⁷ Nach anderer Zählung (Vulgata, neuere Bibelausgaben): Vers 2.

³⁸ Ps 44,22.

³⁹ Sir 1,16.

⁴⁰ Phil 1,8.

saepius urgent. Et quid dicemus? Si conversio fieri non debet ex fundo s[eu] cordis intimo, in sola superficie haerebit; quis vero hoc in se recipiat? Cum sane intima nobis sit nostra corruptio, paenitentiae et conversioni etiam in intimis nostris, atque adeo ipso fundo cordis locus esse debet. 140

4. Eine solche buße, die vor dir, Heiliger Gott bestehe. In his quoque verbis, quod reprehendatur, nihil est. Nescio, an auctori precum in animo fuerint verba Hose. 7,16 iuxta versionem nostram vulgatam: Sie bekehren sich, aber nicht recht⁴¹. Ita hac determinatione designatur paenitentia non simulata, non ea, quae hominum opinione vel propria nostra imaginatione talis sit, sed quae vera et ex animo acta coram divino iudicio consistat, cuius examen nihil sustinere potest, quod fictum est vel ubi a lingua et exteriori gestu cordis penetralia dissident. Nota est Ahabi⁴² paenitentia, quam nostri communiter simulatam fuisse perhibent, 1. Reg. 21,27⁴³, in quo, ut nonnemo, paenitentis apparuit spirans quidem et vivum simulacrum, in quo neque spiritus esset, neque vita. Talis paenitentia, quae exterioribus potius gestibus et aliquo terrore ex minis auditis concepto, qui non tam peccati atrocitatem quam paenae denunciatae gravitatem horrebat, quam interna contritio et fide ἀνυποκρίτως constaret, utique coram DEO consistere nequit, unde si etiam, uti Ahabo contigit, divina ei misericordia aliquam paenae temporalis mitigationem vel dilationem indulget, non tamen remissio peccatorum et plena reconciliatio impetratur. Quum vero nobis a DEO rogamus conversionem et paenitentiam, talis omnino esse debet, quae non hominibus appareat, sed a DEO vera agnoscat et suscipiatur. Quae preces eo magis necessariae, quo rariora verae paenitentiae sunt exempla, cum imagine paenitentiae omnis fere mundus fallatur et plerique semetipsos magno suo malo decipiant, hanc paenitentiam genuinam opinati, si formulam confessionis qualemqualem coram ministro Ecclesiae recitantes absolutionis verba audierint et S. caenam receperint, si accesserit qualiscumque vitae exploratio, levissimus aliquis tristitiae sensus et abstinencia a peccatis extantioribus, iam nemo audeat veritatem huius paenitentiae in dubium revocare, sed hoc si fieret, multi sanctissimo divino instituto contumeliam illatam causarentur. Cum tamen nec vera unquam cor ingressa sit contritio vel serium peccatorum odium, absque quo ista esse nequit, nec fides nisi imaginaria et nostri potius cerebri faetus quam Spiritus S. operatio, licet vanitas paenitentiae non omnibus transpareat, sed a posteriori demum (arborem enim fructus produunt) agnoscantur. Cum ergo error ille pene universalis sit et tot millia pereant inani istius paenitentiae, quae certe 160 165 170

152 /neque/. 154 non tam peccati < peccati non tam [Umstellung durch Ziffern].

157 /ei/: <...?>. 161 necessariae] + <sunt>. 170 ista < illa.

⁴¹ Hos 7,16.

⁴² König im Nordreich Israel zur Zeit des Propheten Elia.

⁴³ 1Kön 21,27 (Luther 1545: DA aber Ahab solche wort höret, zureis er seine Kleider, vnd legt einen Sack an seinen Leib, vnd fastet, vnd schlieff im Sack, vnd gieng jemerlich her:“).

175 tam non coram DEO consistit, quam aurum adulterinum ignis examen non
sustinet, fiducia nemo pius negaverit necesse esse, ut a DEO illam exoremus
paenitentiam, quae hoc nomine digna sit et quam solam ipse postulet, ne
nos decipi inani specie patiat, sed sui Spiritus virtute operetur, quod nos
180 ne utiquam possemus. Si quis pertendat verba illa criminari, alterum in se
recipere necesse habebit; vel omnem poenitentiam coram DEO consistere,
etiam simulatam, fictam, imaginariam; vel necessarium non esse, ut rogemus
veram, quod sancto aliquo motu desuper accepto in nostris viribus sit, ab
hypocrisi nobis cavere et in nobis operari genuinam illam, quo absurdus nihil
cogitari potest.

185 5. Thue darauff alle unsre mißethat p. Non magis haec verba orthodoxiam
laedunt, nec, quod ex illis exsculpi videtur, opera iustificationi miscentur, aut
ordo invertitur. Remissio peccatorum utique paenitentia (cuius altera pars
fides a nobis agnoscitur) ordine naturae posterior est, ad eam consequens,
iuxta Luc. 24,47. Act. 2,38; 5,31⁴⁴. Nec aliud his precibus dicitur: Thue
190 darauff (cum videlicet Sancte DEUS Tui Spiritus virtute veram conversionem
in nobis operatus fueris, nimirum veram contritionem et veram fidem) alle
unsre mißethaten von deinen Augen hinweg. Ut adeo remissio peccatorum
statuatur consecrarium paenitentiae, ne utiquam vero novae obedientiae. Sed
dicas interiici novae obedientiae mentionem. Non diffiteor: ast non interi-
195 iicitur tanquam antecedens, sed antecedentis γνώρισμα⁴⁵ et fructus. Unde
non dicitur: Würcke eine solche buße bey uns, die vor dir bestehen möge,
und rechtschaffene fruchten in täglichem neuem gehorsam und gottseligem
wesen. Thue darauff p.; quo casu non nihil in verbis hisce desiderari potuisset,
sed tantum petitur creatio cordis novi ad seriam conversionem et operatio
200 paenitentiae, post hanc autem remissio peccatorum. Intermediis verbis descri-
bitur paenitentia tum a sinceritate sua et interna veritate, die vor dir bestehen,
tum ab effectibus necessariis et alios nosque ipsos de interna illa veritate con-
vincentibus, 2. Petr. 1,10⁴⁶. Remissio vero peccatorum non ab his effectibus,
sed paenitentiae veritate per hos declaranda suspenditur. Si ipsam quoque
205 verborum seriem, uti iacent, intueamur: Ut iam taceam, cum iustificatio et
sanctificatio utique distinctae, nec confundendae sint, non tamen necessarium
esse, ut in omni sermonis genere ille ordo exprimat, quod nec in S. literis
fieri videmus. Sufficit enim nihil tribui operibus vel renovationi, quod illorum
non est, sed iustificationem ex sola fide derivari; licet in ordine precandi id
210 etiam, quod consequens est, prius petamus, quod tamen hic factum non esse,
modo ad oculum ostendisse confido.

194 /ast/: <sed>. 195 antecedentis] + conversionis: D2. 201 /tum/.

⁴⁴ Lk 24,47; Apg 2,38; 5,31.

⁴⁵ Merkmal.

⁴⁶ 2Petr 1,10 (Luther 1545: „DARumb, lieben Brüder, thut deste mehr vleis, ewern Beruff vnd Erwelung fest zu machen. Denn wo jr solchs thut, werdet jr nicht straucheln.“).

6. Zum großen bau deiner so theur erkaufften gemeine. Phrasis iterum est Scripturae omnino conformis, 1. Cor. 3,9. Eph. 2,21⁴⁷ et omnibus locis, ubi voculae *οικοδομη*, *οικοδομεῖν*⁴⁸ et coniugatae leguntur. Si scrupulum moveat vocula groß, in scirpo nodus non est⁴⁹. Nam nonne hoc epitheton 215
convenit operi divino, quod non unius loci est, sed in toto universo tamdiu continuatur, quamdiu non ultima manus ei imponitur, quod fieri nequit, nisi cum temporis fine? Aut igitur haec structura magna est, aut nulla unquam isto nomine digna fuit. Unde si etiam ne cogitemus quidem de complemento 220
plurium vaticiniorum Sacri codicis, quod adhuc expectandum est, et forte illo etiam vocabulo contineri posset, id ipsum, quod nemo non fatetur, eadem voce designari meretur. Haec ad primam thesin nostram sufficiant, quod omnes in dubium vocatae phrases, de quibus monitus sum, verae, piae, et S. Scripturae conformes sint, adeoque nihil contineant, quod orthodoxiam laederet. 225

II. Eaedem phrases suspectae habendae non sunt Weigelianismi⁵⁰ nec cuiusquam alterius damnati erroris.

1. Autor earum Doctor est Ecclesiae nostrae, nullo unquam suo merito in suspicionem vocatus, ob quod suspicio scripto alicui eius attraheretur; quamvis ne hoc quidem satis esset ad suspicionem de scripto ipso, si unquam 230
de autore dubitatum esset.

2. Ipsas phrases vidimus stylo Spiritus S. concinere et in se nihil continere, quod analogiae fidei⁵¹ repugnaret. Quae vero tales sunt, merito omni suspicione vacant; cum haec etiam lex Christianae charitatis sit, ut, quae sensum ambiguum paterentur, in meliorem partem⁵² suscipiantur, et ad sensum 235
bonum satis sit, si malum esse non constet, ut vero propositio aliqua condemnetur, non id sufficiat, quod perperam intelligi possit, sed quod ex vi verborum vel contextu sinistram sententiam inferat.

3. Si obiiciatur Weigelium vel alios, qui cum hoc faciant, istis formulis delectari, ne hoc quidem suspicionem iustam iis attrahat; uti enim non 240
omnis, qui cum orthodoxis loquitur, ob hoc ipsum orthodoxiae idoneum testimonium habet, iuxta illud *πολυθρόλλητον, ὅμοια λαλοῦντες ἀνόμοια*

223 /et/. 230 est: D2. 239 faciunt: D2. 240 attrahet: D2.

⁴⁷ 1Kor 3,9 (Luther 1545: „Denn wir sind Gottes gehülffen, Jr seid Gottes ackerwerck, vnd Gottes gebew.“); Eph 2,21 (Luther 1545: „Auff welchen, der gantze Baw in einander gefüget, wechst, zu einem heiligen Tempel, in dem HErrn.“).

⁴⁸ Bau, bauen.

⁴⁹ S. Anm. 18.

⁵⁰ S. Anm. 22.

⁵¹ Vgl. Röm 12,6.

⁵² Vgl. M. Luthers Auslegung des achten Gebots im Kleinen Katechismus: „Wir sollen ... unsern Nächsten ... entschuldigen und Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren“ (BSLK 509).

φρονοῦσι⁵³, ita nec omnis formula ab haereticis usurpata ob id ipsum haereticum erroris insimulari potest debetve. Uti enim constat, nulla tam horrenda
 245 haeresis est, imo nec esse potest, quin aliquas divinae propositiones veritatis servet, cum nec ab Atheis sine exceptione in omnibus differamus; quis vero dicat, hac causa abdicanda esse omnia, quae illis nobiscum sint communia? Ita enim ipsius veritatis partem, imo nonnunquam eiusdem prima fundamenta abdicare necessum foret.

250 Non me latet quorundam zelus, dubito an laudabilis, qui, ubi primum φράσεις aliqua fidelibus consueta et in se bona ab heterodoxo asciscatur et frequentius usurpetur, inprimis in iis articulis, in quibus hic caput erroris fovet, ea abstinendum iudicant aut, si usurpetur, id in communionis suspicionem trahunt; cuius illa potissima ratio est, ut tanto longiori intervallo φράσεως
 255 etiam ab illis segregemur, quibuscum non idem sentimus. Liceat vero pace Virorum doctissimorum ea in sententia ab ipsis dissentire, inprimis si de iis agatur formulis, quae vel totidem apicibus vel ἰσοδυναμοῦσαι⁵⁴ in Sacro codice leguntur. Nec commodum, quod Ecclesia ex zelo illo exspectet, tantum esse sentio, quantum ex eo periculum.

260 1. Adversariis ea ratione occasio subministratur doctrinam nostram multa veritatis specie calumniandi, quod ab ipsa doctrina Spiritus S. recesserimus, cuius φράσεις nobis suspecta habeatur, vicissim quod ab ipsorum parte stet veritas, qui in possessione verborum manserint, quibus ista declaratur.

265 2. Inprimis qui simpliciores inter ipsos degunt, non magis usu phrasium istarum, quas ex Scriptura depromptas in quotidiano Doctorum suorum sermone audiunt, quam nostra abstinentia in errore sua confirmantur, rati tam longe nos a veritate abesse, ut horreamus ipsa verba, quibus ea docetur.

270 3. Qui inter nostros rem penitius expendunt, si infirmiores sint, longe gravius scandalum patiuntur, quam alii opinentur, et vix alia ratione in casses adversariorum facilius pertrahi possent, quam specioso illo colore, quod pro illis pronunciet Spiritus S., qui ipsocum loqui soleant. Ita sane cum adversus B. Arndium⁵⁵ Patrum memoria non pauci insurgerent eiusque φράσεις ex S. codice depromptas et vetustis etiam doctoribus consuetas Weigelianismi et Enthusiasmi postularent, tam non nocuere Weigelianismo, ut vix efficacius
 275 hic promoveri potuisset apud plurimos, quibus vera pietas cordi fuit et qui

245 veritatis propositiones: D2. 246 /ab/. 250 Non] [Beginn Abdruck D1]. 251 /fidelibus ... bona/. 251 asciscatur] addiscitur: D1. 251f frequenter: D1. 252 usurpatur: D1. 252 /hic/. 254 potissimum: D1. 256 doctissimorum Virorum: D1. 262 φράσεις] phrasis: D1. 263 ista] ipsa: D2. 264 usus: D2. 265 ex] + sacra: D1. 269 quam] + <scand> [?]. 271 qui ipsocum] quo cum ipso: D1. 272 φράσεις] Phrases: D1. 273 vetustatis: D1.

⁵³ Nicht biblisch; vgl. Plutarch, Moralia 909 A (ed. J. MAU 1971, Vol. V.2.1, 146): λαλοῦσι μὲν γὰρ οὔτοι οὐ φράζουσι δέ.

⁵⁴ Gleich bedeutend; gleich mächtig.

⁵⁵ Johann Arndt (s. Brief Nr. 24 Anm. 70).

nimum quantum accusatione innoxiarum formularum, de quarum sano sensu ipsi intra se fuere convictissimi, offensi sunt, nisi prudenti zelo Beatorum Dilgeri⁵⁶, Egardi⁵⁷, Varenii⁵⁸ et similium vindicum ea Ecclesiae nostrae abstersa esset macula, quod nempe ea avertetur, quae post Spiritum Sanctum tot egregiis Viris placuissent. Sane inde factum est, ut non pauci de Weigelio et sociis honorificentius sentirent, quam ex phrasibus iudicabant, quas in Arndio et similibus damnari audiebant, nullius tamen falsi compertas et suaemet conscientiae testimonio probatissimas. Alii hoc scandalo de certitudine sua deiecti, cum ad Weigelianos non deflecterent, Ecclesiam tamen nostram dedignari caepere, uti non dubito celeberrimum Besoldum⁵⁹, Virum alioqui prius nec malum nec impium⁶⁰, vix alio ariete vehementius concussum vel ad deserendas nostras partes (quibus dein Papaeas praetulit) commotum esse, quam illo scandalo veritatis divinae in Arndio impugnatae.⁶¹ Ita quo medio imprudentes nostra moenia adversus hostes munire credimus, latera nudamus

277 intra se fuere] fuere inter [!] se: D1. 278 ea] eae: D2. 278f abstersae essent maculae: D2. 279 /nempe ea/. 279 avertentur: D1. 279 quae < quod. 281 quam < quos] quos: D1. 282 compertas] convictas: D1. 285f Virum ... impium] – D2. 286 /prius/. 286 vix] – D1. 287 dein] – D1. 288 quam] + ab: D2. 289 imprudenter: D2.

⁵⁶ Daniel Dilger, Des Ehrwürdigen ... Herrn Johannis Arndes ... Richtige, und in Gottes Wort wolgegründete Lehre, in den vier Büchern vom wahren Christenthumb ... repetiret und wiederholet, Alten-Stettin 1620 (Bircher A 8630). – D. Dilger (1572–1645), seit 1598 Pfarrer in Danzig, Vertreter der Arndtschen Anschauungen an der Seite Hermann Rathmanns in dem nach diesem benannten Streit in Danzig.

⁵⁷ Paul Egard, Ehrenrettung Johannis Arndii; oder Christliche ... Erinnerung, was von D. Lucae Osiandri censur ... zu halten sey, Lüneburg 1624 (auch in dem von Spener herausgegebenen zweiten Band der Schriften Egards [s. Brief Nr. 6 Anm. 20], S. 249–338). – Zu Paul Egard, Pfarrer in Nortorf, s. Brief Nr. 6 Anm. 19.

⁵⁸ Heinrich Varenius, Christliche, Schriftmässige, wolgegründete Rettunge der Vier Bücher vom wahren Christenthum, Lüneburg 1624. – H. Varenius (1595–1635), Hofprediger des Herzogs August von Braunschweig-Lüneburg in Hitzacker (J. WALLMANN, *Theologie und Frömmigkeit*, 40–43).

⁵⁹ Christoph Besold (1577–1638), Jurist, geb. in Tübingen; nach dem Studium in Tübingen 1599 Dr. iur., 1610 Professor der Rechte in Tübingen, 1630 (zunächst heimliche) Konversion zur katholischen Kirche und 1636 Professor in Ingolstadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 68 Anm. 14).

⁶⁰ Vielleicht denkt Spener hier an die Schrift des Tübinger Theologieprofessors Theodor Thum „*Impietas Wigeliana*, Tübingen 1622“, die in den gleichen Zusammenhang gehört wie die 1623 in Tübingen erschienene Schrift Lukas Osianders d.J. gegen Arndt „*Theologisches Bedencken, Und Christliche Treuhertzige Erinnerung, welcher Gestalt Johann Arndten genandtes Wahres Christenthumb, nach Anleitung deß H. Worts Gottes, und der reinen Evangelischen Lehr ... zuachten [sic!] seye*“.

⁶¹ Besold begründet seine Konversion in seiner Schrift „*Christlich und Erhebliche Motiven, Warumb Christoff Besold ... vornemblich dafür gehalten, daß der Recht, und Einig Seeligmachende Glaub, allein in der Römisch Catholischen Kirche anzutreffen*“, Ingolstadt 1637. Auf S. 122f verweist er dabei ausdrücklich auf Johann Arndt. Zu dem – vermuteten – Zusammenhang zwischen dieser Konversion und den heftigen Angriffen der orthodoxen Lutheraner in Tübingen (v.a. Lukas Osiander d.J.) s. H. GEYER, *Verborgene Weisheit*, Berlin 2001, Bd. 1, 54.

290 ipsi ad plura transfugia et aliorum, qui inter nos sunt, fidem affligimus, ut vix habeant, quod scrupulis motis opponant.

4. Cum certum sit Spiritum S. loquendi esse peritissimum magistrum, eius nulla φράσις, a quocunque etiam haeretico depravata seu in suum commodum
295 versa, abdicanda, sed eius usus semper in Ecclesia servandus est; nullam enim esse certo credimus, quae non suam habeat virtutem, qua Ecclesia fraudanda non est; quod de illis etiam intelligendum, quae quam proxime ex Biblicis fluunt.

5. Si quas ob abusum haeticorum abdicamus formulas Doctoribus Ecclesiae priscis vel proximae aetatis consuetas, novum ex eo causae nostrae
300 praeiudicium nascitur, quod isti in compendium suum vertant, infirmiores persuasuri, a maiorum nostrorum sensu nos etiam descivisse, qui eorum verba vitaremus, in horum possessione ipsos relinquentes. Quod sane plurimum istorum causam iuvat idque eo graviore nostro damno, quo celebriores fuere, qui istis usi fuerant.

6. Nimium videmur adversariis cedere, quibus tamen obniti potius cogitamus, quando eorum taedio quicquam vocabulorum abiicimus, quorum
305 usus pridem fuerat, causae nostrae proditae in tantum rei, quantum illis permittimus, ut propria veluti nostra confessione soli iis gaudeant, quorum, licet diverso sensu, saltem communis esse debebat possessio. Libertati etiam Christianae nostrae praeiudicamus, cum depelli nos usu illo patimur seu potius ultro, tanquam causae non satis fidentes, cedimus.

Quae omnia et plura huius sensus me movent, ut neutiquam eorum sententiae subscribere valeam, qui in eo magnam zeli sui partem collocant, ut nihil cum adversariis commune habere sustineant, quod tamen ipsum, quicquid
315 agant, non satis vitare valent, quin maneant aliqua, in quibus idem loquantur. Nec tamen ob hoc probo, ut adversariis quidvis liceat vel libere permittantur abuti terminis Scripturae aut Ecclesiae usitatis, potius optimo quovis modo ab illis veritas vindicanda est. Vix vero id commodius fit, quam ut servata et, si ita videatur, etiam in communiorem usum traducta φράσει, quam adversarii
320 sibi asserunt, eius sensus genuinus et verus diligentissime inculcetur, ut intelligant omnes Ecclesiae nostrae cives, quid ea notetur et qua iniuria eam sibi vindicent illi, qui a veritate recessere. Ita cum Enthusiastae abutuntur vocibus „illuminatio“, „revelatio“, „unctio“, „internus homo“, „nova creatura“ aliisque Biblicis vel etiam Ecclesiasticis (quales sunt gelaßenheit⁶², Luther⁶³

291 quod] quid: D1. 293 φράσις] phrasis: D1. 294 semper] – D1. 294–296 nullam ... est] – D1. 296 Bibliis: D1. 298 usum: D1. 300 infirmioribus: D1. 302 vitamus: D1. 302 possessione < possessionem. 308 confessione nostra: D1. 309 possessio] + [8]: D1. 310 illo] illorum: D1. 313 magnam] – D2. 315 aliquae: D2. 320 asserunt] adsciverunt: D1. 322 abutantur: D2. 323 /nova creatura/.

⁶² Zum Begriff der Gelassenheit s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 121 Anm. 13.

⁶³ Martin Luther; ein Beleg für seinen Gebrauch des Begriffes in Brief Nr. 138 Anm. 32.

et tot praestantissimis Theologis usitata, cuius ἔμφρασιν vix alia quacunque 325
 satis expresseris geistliche Geburt Christi in uns et similes) non rectius illis
 nos opponimus, quam usu earum frequenti et explicatione luculenta; ita
 enim, quod calumnientur malitiosi adversarii, non habebunt, qui inter eos
 simplicitate errant, facilius ad nos traducentur, cum servata, quae verbis sibi
 etiam domesticis suberat, veritate abusum, quo aliquandiu fuerant dementati, 330
 facilius agnoscant; nostri vero homines intelligent, nihil ante nos habere ad-
 versarios, quo glorientur, neque nos illis in quoquam cedere coactos esse. Nec
 verendum est, ita nostros cum Weigelianis vel aliis confusum iri, a quibus sane
 resistendo et vocibus suum vindicando sensum sanum, quam fugiendo, felicius
 distinguimur. Posset hoc ipsum in nostra hypothesi pluribus ostendi, si necesse 335
 esset, sed ex dictis id facile colligetur. Cur creandi cordis mentionem nos
 facere pudeat, ne substantiae novae creatio sensu erroneo pro regeneratione
 substituat? Ita sane in Spiritum Sanctum ista redundabit dica, et φράσει illa
 abiecta habebunt erroneas, quod dicant, nostromet iudicio Davidem pro se
 stare⁶⁴. Cur ipsi DEO nolimus virtutem illam vindicare, ne quid instrumentis 340
 derogetur? Speciose admodum ab adversariis ob id in suspicionem vocandi,
 quod, quae DEI sint, in creaturas transferamus, quando non ausimus fateri
 ipsum esse DEUM, qui per instrumenta et in illis operetur?

Sed prolixius per singula ire necesse non est. Ex quo apparet, si etiam constet
 Weigelio omnes illas formulas familiares fuisse, de quo ego pronunciare 345
 nequeo, qui vix pauca istius hominis legi⁶⁵, nondum tamen merito iure eas in
 suspicionem vocandas; quod eo magis hic obtinet, quia ne de sensu ambigatur
 ille, qui orthodoxus est, genuinus etiam et intentus esse intelligetur, si sub-
 inde totus precum contextus inspiciatur, ex quo unam alteramve voculam
 excerpere et sine reliquis iudicare incivile, ne quid dicam gravius, omnes 350
 cordati iudicabunt.

Haec cum ita se habeant, nemo iure preces illas⁶⁶ reprobare vel earum usum
 repudiare potest, et, qui forte non malo animo, sed zelo inconsiderato, de
 quo modo locuti sumus, illis contradixerint, re maturius in timore DOMINI
 expensa, intelligent praeter necessitatem se fuisse sollicitos adeoque, ut Ecclesia 355
 scandalo ab ipsis excitato liberetur, omnia facere debere, quo infirmioribus
 illorum autoritate iniecti scrupuli eximantur.

328 qui] quique: D1. 334 sanum] – D2. 335 in] + <dictu>. 336 id] illud: D1.
 336 colligetur] [Ende Abdruck D1]. 336 /creandi/: <creationis>. 339 /se/: <illis>.
 341 derogetur?] + <multa>. 342 ausi sumus: D2. 345 /de quo/: <quod>. 347 /hic/.
 347 abigatur: D2. 348 /etiam/.

⁶⁴ S. Z. 52 mit Anm. 16.

⁶⁵ Ähnlich wie in Bezug auf Jakob Böhme weist Spener auch hier zurück, sich intensiv mit Valentin Weigel beschäftigt zu haben. In der BS finden sich allerdings 18 Titel von Weigel (BS 4^o 387 und 388). Unter dem Titel BS 4^o 387 findet sich die Bemerkung: „cum MSSis in omnes hos libros notis“. Wann Spener diese Werke angeschafft und gelesen hat, wird hieraus nicht ersichtlich.

⁶⁶ Das von A. Balthasar formulierte Allgemeine Kirchengebet (s. Anm. 10).

DEUM Ecclesiae suae unicum Dominum pie invoco, qui Filii sui sponsam⁶⁷ tot scandalis pene oppressam gratioso et misericordi oculo intueatur
 360 illorumque avertendorum ipse ostendat rationem commodissimam; instruat inprimis eius ubique praesides et antistites zelo pariter ac prudentia et charitate, ut neutra harum alteram laedat vel evertat, sed ita nobis caveamus ab erroribus, ut nihil veritatis nobis patiamur eripi; ut simus *κατηρτισμένοι ἐν τῷ αὐτῷ νοὶ καὶ ἐν τῇ αὐτῇ γνώμῃ*⁶⁸. Vos quoque prae aliis, qui hac etiam in
 365 parte pro causa veritatis pugnatis, illa impleat prudentia, ut, quod Ecclesiae tranquillitati salutare sit, intelligatis et omni studio agatis; hoc aliquando, utinam brevi hoc fiat, gaudio beandi, ut eos, qui aliud sensere, vobiscum iterum sentire et loqui agnoscatis.

Fasciculum curae meae commissum Tübingam⁶⁹ perferendum tabellariis
 370 pernicipibus tradidi, nec de eo perlato quicquam dubito; si posthac etiam mea uti opera placeat, non passurus sum, ut aliquid in mea desideretis promptitudine.

Max. Rev. D. Balthasari⁷⁰ mea etiam studia et preces offerri Te interprete rogo. DEUS vos servet.

375 Scribeb. Francof. ad Maenum. 22. Iun. 1681.

Max. Rever. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
 [Mppria.]

359 tot scandalis] – D2. 361 eius] – D2. 361 /ubique/. 364 Vos] + <..?>.
 366f (utinam brevi hoc fiat): D2. 367 gaudio + <..?>. 371 sum: D2] – A.
 374 servet.] + 22. Jan. [!] 1681.] [Ende Abdruck D2].

⁶⁷ Die Kirche als Braut Christi (nach Eph 5,25–33 und Hld, passim).

⁶⁸ 1Kor 1,10 (Luther 1545: „[haltet] fest an einander in einem sinne, vnd in einerley meinung.“).

⁶⁹ Tübingen; offenbar Material zur Einholung eines weiteren Gutachtens von der dortigen Theologischen Fakultät (s. Anm. 10).

⁷⁰ Augustin Balthasar (s. Anm. 3).

68. An [Jacob Bernhard Multz in Öttingen]¹Frankfurt a.M., [vor 23. Juni] 1681²*Inhalt*

Übersendet sein Gutachten über die Frage nach der Zulässigkeit der Heirat mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau. Äußert seine Hoffnung, daß der [Fürst von Öttingen und die Prinzessin von Württemberg] von der Hochzeit absehen werden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (21708; 31713), S. 533–534.

Ich leugne nicht, daß bey unterschiedlichen monathen, wiewol allein aus dem gerücht, von einem zweyer hoher personen vorhaben³ gehört, mich

2 hohen: D².

¹ Jacob Bernhard Multz von Oberschönfeld (15.5.1637–15.1.1711), Konsistorialdirektor in Öttingen; nach dem Studium in Altdorf (1670 Dr. jur.) seit 1675 (1673?) in Öttingischen Diensten, zuerst als Kanzleirat und Advokat, später als Direktor von Kanzlei, Konsistorium und Kammer, 1690 aus dem Dienst ausgeschieden, kaiserlicher Reichshofrat und Kommissar in Nürnberg (DBA 876, 407–427; Jöcher 3, 754. EB 5, 181f; Georg Adam Michel, Oettingische Bibliothek [Bd. 1], Ansbach 1758, S. 20). – Zur Empfängerbestimmung: Nach G.A. Michel, aaO, S. 73, führte Multz die Verhandlungen in der Ehesache und war für die Sammlung und Veröffentlichung der auswärtigen Gutachten verantwortlich.

² Speners Briefwechsel in der Heiratsangelegenheit des Fürsten von Öttingen (Briefe Nr. 110, 145, 146 und 153) ist ohne Tagesdaten überliefert. Es lassen sich lediglich einige Eingrenzungen vornehmen (z.B. ist dieser Brief vor dem 23.6. geschrieben [vgl. Brief Nr. 69, Z. 73–80]). Das Kolloquium über diese Frage fand am 10.10.1681 statt (s. Anm. 3).

³ Die geplante Heirat von Fürst (bis 1674 Graf) Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen (4.5.1642–29.1.1683) mit Eberhardine Katharina von Württemberg (12.4.1651–19.8.1683) (Europäische Stammtafeln NF 16, Tafel 101). Weil die Braut die Schwester von Albrecht Ernsts verstorbener Frau Christine Friederike (28.2.1644–30.10.1674) war, galt diese Hochzeit nach dem kanonischen Recht als unzulässig. Der Fürst holte aber von Theologen, Juristen und ganzen Fakultäten Gutachten ein, die ihm die Hochzeit doch ermöglichen sollten. Eine stattliche Anzahl (ausnahmslos zustimmend) ist in einem Sammelband veröffentlicht: „Hochangelegene, und Bißhero vielfältig bestrittene Gewissens=Frage“ (s. Brief Nr. 145 Anm. 14); dazu auch G.A. Michel, [wie Anm. 1], Bd. 1, S. 72–82; Bd. 2 [Ansbach 1762], S. 86–88 und Bd. 3 [Ansbach 1788], S. 51f. – Die (ausgewählten) Gutachten werden dort anonym abgedruckt S. 12–329. 379–487. 330–378; es folgen die Akten des Kolloquiums vom 10.10.1681, an dem je sechs weltliche Räte und Geistliche beteiligt waren. Nach S. 345 hat nur der vorderste auf der Bank der Geistlichen [wohl der rangjüngste] gegen den Eheschluß „matrimonio iam contracto“ votiert, sich zugleich entschuldigend wegen seiner unvermuteten Schwachheit; alle anderen Geistlichen votierten (in der Regel nach Belehrung) dafür, während die weltlichen Juristen die Sache in der Regel den Theologen zuwiesen. Noch am 10.10. fällt (in Form einer „Relation“ an den Fürsten) (S. 379f) das Urteil der Rechtmäßigkeit im Rahmen der Reichsunmittelbarkeit, in der der Fürst sich selbst von positiven kirchlichen Gesetzen dispensieren kann. Denn unbestritten war die Heirat nach dem Jus canonicum und civilis wie auch den Ehe- und Kirchenordnungen der evangelischen Kirchen nicht zugelassen, sondern unter den Juristen und Theologen umstritten (S. 2). – Für die Diskussion der Streitfrage wurde je eine Partei pro und contra um Ausführungen gebeten (S. 3).

- aber auff wenigste so fern über dieses schreiben⁴ erfreuet, daß daraus ersehen habe, daß solches noch nicht vollenzogen⁵, wovon ich, offenhertzig heraus zu
 5 gehen, nicht wenig ärgernüß in unserer Christlichen Evangelischen Kirchen besorge; der getrosten hoffnung lebende, daß dieselbe die sache je länger je reifflicher überlegende diejenige resolution endlich nehmen werden, welche der göttlichen ordnung unzweiffenlich gemäß, dem gewissen zur beruhigung dienlich und unserer Kirchen ohne vorwurff seyn möge.
- 10 Ich habe auff begehren meine meinung über die sache, jedoch mit fleiß, als in thesi, nicht aber hypothesi (die doch von selbstn aus jener fließet) in der furcht des HErrn und mit dessen anruffung auffß einfältigste abgefasst⁶, dabey ich den HErrn, so aller menschen hertzen in seinen händen hat und sie als die wasserbäche leitet⁷, demüthig anruffe, daß er durch seines Heiligen
 15 Geistes krafft die gemüther allerseits dahin lencken wolle, das ganze werck mit andern als von einigen affecten eingenommenen augen, vielmehr in seinem liecht anzusehen, seinen heiligen und guten willen darinn zu erkennen und demselben sich willig zu bequemen, folglich allerhand ärgernüssen damit vorzukommen. Ich hoffe, wie die hohe personen⁸ solches nicht in ungnaden
 20 vernehmen, also auch derselbe großgünstig sich belieben lassen werde.

1681.

8 gemäß] gewiß: D¹.

⁴ Nicht überliefert. Es handelte sich um die Bitte um ein theologisches Gutachten, die auch an andere Theologen gerichtet war. Die gestellten Fragen sind dieselben, auf die der General-superintendent Benedikt Bock in seinem Gutachten (S. 42–48 in dem unter Anm. 3 genannten Sammelband) antwortete.

⁵ Vollzogen (DWB 26, 727).

⁶ Speners Gutachten ist (im Anschluß an diesen Brief) überliefert in Bed. 2, 534–537. Es ist eine Antwort auf sieben Fragen, die so formuliert sind, daß schon eine positive Antwort auf die Hauptfrage nach der Zulässigkeit der Heirat mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau nahegelegt ist. Nach Speners Ausführungen war – wie im Begleitschreiben angedeutet – die Heirat unzulässig. – In der in Anm. 3 genannten Veröffentlichung wurde Speners Gutachten, vermutlich wegen seiner ablehnenden Haltung, nicht abgedruckt.

⁷ Vgl. Spr 21,1.

⁸ S. Anm. 3.

69. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 23. Juni 1681

Inhalt

Freut sich über Petersens Brief und die Nachrichten von weiteren Gesinnungsgenossen. Erkundigt sich nach [Maria Friderika] von Qualen (Wetzel). – Zur Versendung von Speners Predigt bei der Trauung des Ehepaars Petersen. – Gute Nachrichten vom Wirken [Johann Heinrich] Horbs in Windsheim. – Zum Stand der Frankfurter Pfarrstellenbesetzung und zur Visitation der Frankfurter Landgemeinden. – Freut sich über die Berufung von [Johann Christoph] Linekogel in eine Pfarrstelle und über die Freundschaftsbeweise von [Barthold] Botsack. Bedauert die Entfremdung von [Philipp Ludwig] Hanneken. – Gibt nochmals Hinweise zu seiner schon übersandten Ausarbeitung über den Abendmahls Empfang der Unwürdigen. – Wünscht Nachrichten über den Husumer Wunderheiler [Johann Thamsen]. – Erzählt vom Selbstmordversuch des Nürnberger Diaconus [Johann Wolfgang] Steurer. – Berichtet von seiner Stellungnahme im Fall der geplanten Heirat des Fürsten von Öttingen. – Erwartet noch größere Probleme für die evangelische Kirche, wenn die Herzogin von Sachsen-Eisenach den Kurfürsten von Bayern heiratet. – Dankt für die Zusendung des Briefes von [Georg Conrad] Dilsfeld an [Johann] Musäus. – Nachrichten: Beförderung von Samuel Benedikt Carpzov in Dresden und von [David] Christiani an die Universität Gießen; noch kein neuer Oberhofprediger in Darmstadt. – Übersendet einen Brief von [Günter] Heiler sowie zur Kenntnisnahme und Weiterleitung einen Brief an [Jacob Henning] in Greifswald. Bedauert den Streit zwischen [Augustin] Balthasar und [Johann] Colberg. – Wiederholt Nachrichten von [Johann Melchior] Stenger und [Johann Conrad] Schneider. – P.S.: Gute Wünsche für den Eutiner Hof. Grüße.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 201–208.

Salutem a IESU nostro Salvatore unico!

Electe et dilectissime in primogenito nostro Frater.

Plurimum me delectarunt Tuae², qui aliquandiu cum desiderio, quid vobiscum ageretur, expectaveram. DEO aeternas ago gratias, qui et sua gratia Vos quotidie magis magisque beat et hanc nobis etiam laetitiam indulget, quam 5 de ista vobis collata nuncii adferunt.

Inprimis gratulor de hoc, quod DEUS paulatim alios aliosve Vobis iungit amicos et sancto vinculo ad mutuam profectum animos connectit. De Nob[ilissima] Wezelia³ Argentoratensi optarim resciscere, quibus parentibus

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Der Brief, auf den Spener hier antwortet, ist – wie alle anderen Briefe Petersens – nicht überliefert.

³ Maria Friderika von Qualen geb. Wetzel von Marsilien (10.4.1658–6.8.1719), aus einem alten Straßburger Patriziergeschlecht; nach ihrer Heirat 1680 mit dem dänischen Kammerjuncker Otto von Qualen, der eine Stelle als Geheimer Rat und Hofmarschall des Fürstbischofs von Lübeck August Friedrich von Holstein-Gottorf in Eutin inne hatte, kam sie nach Eutin (FR. SCHMIDT-SIBETH, Maria Friderika Wetzel v. Marsilien vermählte v. Qualen und ihre Ahnen, Bulletin du Cercle Genealogique d'Alsace, 1970, 118–122. 143f).

10 nata sit. Forte parentem eius novi. Sane cognitus mihi fuit eo nomine nobilis⁴,
cui plures erant filiae, quibus cum uxore mea⁵ aliqua intercessit notitia, cum
ea adhuc virgineam vitam ageret. Verum iuxta carnem cognita nobis nec ne
salveat in DOMINO.

15 Concionis vestrae solennitati nuptiali dicatae exemplaria quod oblatae sint⁶,
gaudeo; servet hoc nostri affectus pignus et mnemosynon votorum ex imo
pectore fusorum, quorum ardor etiam postea non desinet.

Optimo Horbio⁷ nostro vestram epistolam⁸ et reliqua ad Windshemias⁹
misi, responsi etiam promissum accepi, quod, cum accipiam, curabo Vobis
perferri. Exemplum mihi ille¹⁰ est Viri, quem variis modis DOMINUS ex-
20 ercet plerasque vero pugnas insigni victoria coronat. Inprimis audio bene-
dictionem non vulgarem apparere in profectu iuventutis, quam in catechesi
informat, inprimis cum Iacobides¹¹, scholae praepositus, sua ope eius conatus
promoveat.

25 Nuper ex plebe pistoris uxor¹² calculi¹³ et hystericis doloribus, cui convul-
siones accedere, correpta in ipsis paroxysmis, cum sui compos non esset, talia
prolocuta est, ipso¹⁴, Rheinio¹⁵ et Senatore¹⁶ praesente, ut in admirationem
omnes raperentur et vix recordarentur similia de ecstaticis percepisse; adeo
cum tota quasi extra se esset, gaudiorum et fiduciae apparebat plenissima, ut
ex cordis abundantia os loqueretur¹⁷ et cantillaret.

15 servet: cj] servate: K.

⁴ Offenbar Maria Friderikas Vater Johann Ludwig Wetzel von Marsilien (1596/97–1659),
Patrizier in Straßburg (SCHMIDT-SIBETH, [wie Anm. 2], 119); Maria Friderika war die jüngste
von mindestens elf Geschwistern.

⁵ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 16 Anm. 33).

⁶ Zu dem Druck der Traupredigt s. Brief Nr. 46, Z. 6–8.

⁷ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

⁸ Nicht überliefert.

⁹ Die Windsheimer (offenbar weitere Freunde, abgesehen von Johann Adolf Rhein und
Daniel Kaspar Jacobi).

¹⁰ Gemeint ist J.H. Horb (s. Anm. 7).

¹¹ Daniel Kaspar Jacobi, Gymnasialrektor in Windsheim (s. Brief Nr. 11 Anm. 9).

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Im Sinne des medizinischen Ausdrucks für verschiedene Steinkrankheiten (Roche Lexikon
Medizin, München 2003, pass.); z.B. calculus renalis (Nierenstein) oder calculus vesicae (Blasen-
stein). Zur historischen Verwendung des Begriffs s. Zedler 7, 717 (Abgang von Urinsteinen:
Diabetes calculus), Zedler 2, 1030 (concretiones calculosae) und DWB 18, 2016.

¹⁴ Vermutlich ist J.H. Horb gemeint (s. Anm. 7).

¹⁵ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 33 Anm. 24).

¹⁶ Vielleicht Johann Georg Stellweg (1621–1691), der auch bei einer privaten Zusammenkunft
einiger Geistlicher in Burgbernheim dabei war, als man sich u.a. kontrovers über den Enthusias-
mus austauschte (zu dieser Begegnung s. Brief Nr. 84 Anm. 15 u. 30; zu Stellweg s. Frankfurter
Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 54 Anm. 1).

¹⁷ Vgl. Mt 12,34.

In vicinia Rotenburgo¹⁸ amicitiam Kirchmeieri¹⁹, qui D. Hartmanno²⁰ 30
sororio²¹ successerat, magni aestimat et ab eo Ecclesiae plura quam ipso illo
defuncto sperat.

Apud nos locus adhuc vacat²², neque satis mihi constat, quae ratio sit
tam diu dilatae electionis. Interim nostri labores cumulantur, cum singulis 35
septimanis alia etiam concio habenda sit. Nunc etiam visitatio Ecclesiarum
ruralium in decimum quartum annum dilata iterum suscipitur²³, ex qua
novae occupationes, quarum me non poenitebit, modo DEUS aliquem ex
illis fructum nasci iubeat.

Nostro Linecogelio²⁴ vocationem ad pastorum fraterno animo gratulor.
Augeat ei DOMINUS Spiritus concessa dona et multam illis indat virtutem 40
ad credendarum animarum salutem et propriae conscientiae tranquillitatem.

L. Botsacci²⁵ amicitiam in pretio habeo et semper eum, cum etiam mihi
adversus apparet, ob candorem aestimavi, nec dubito aliena potius persua-
sione prius ductum fuisse nec animi quodam vitio peccasse. Cum ergo idem 45
mihi de D. Hannekenio²⁶ semper fuerit sensus, cuius animum homines mihi
noti²⁷ nimium occuparunt (et utinam nunc quoque occupare ne pergerent!),
spero aliquando sincerius amicitiam inter nos redintegrandam. Nam nunc
non desunt, qui aures adhuc variis implent relationibus et suspicionibus, quae
non patiuntur eum adhuc perspicere omnia, nisi per obiecta vitia, quorum
colorem assumere videntur, quae videt. Rogemus DOMINUM, ut omnia ista 50
ne impertet viro optimo et vel tandem oculos ei aperiat, perspecturo, quibus
hactenus fidem vel adhibuerit vel derogavit. Ad meas²⁸, quas Tuis²⁹ comites
adieci, non magis quam Tibi respondit, videturque de iis, quae de F[ormula]

52 derogavit: cj] derogarit: K.

¹⁸ Rothenburg o.d.T.

¹⁹ Sebastian Kirchmeier (Kirchmayer), Superintendent in Rothenburg o.d.T. (s. Brief Nr. 57 Anm. 1).

²⁰ Johann Ludwig Hartmann, verstorbener Superintendent in Rothenburg o.d.T. (s. Brief Nr. 19 Anm. 19).

²¹ Hartmann hatte 1661 Anna Margarete Kirchmeier (gest. 1709), eine Schwester Sebastian Kirchmeiers, geheiratet (P. SCHATENMANN, Dr. Johann Ludwig Hartmann, Superintendent von Rothenburg, Sonderabdruck aus dem Jahresbericht des Vereins Alt-Rothenburg 1920/21, 67).

²² Zur Wiederbesetzung der durch Johann Philipp Benckhers Tod vakant gewordenen Predigerstelle s. z.B. Briefe Nr. 46, Z. 20–27 und Nr. 58, Z. 7–12.

²³ Zur Visitation der Frankfurter Landgemeinden von 1667 s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 7, Z. 36–38, mit Anm. 13; zur Wiederaufnahme der Visitation wurde nichts ermittelt.

²⁴ Johann Christoph Linekogel, Predigtamtskandidat in Lübeck, der 1681 seine erste Pfarrstelle in Giekau in Petersens Sprengel antrat (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

²⁵ Barthold Botsack, Pfarrer in Braunschweig (s. Brief Nr. 46 Anm. 29).

²⁶ Philipp Ludwig Hanneken, Theologieprofessor in Gießen (s. Brief Nr. 11 Anm. 1).

²⁷ Spener denkt vor allem an Johannes Simon Francke (s. Anm. 30) und den unterdessen verstorbenen Balthasar (II.) Mentzer (s. Brief Nr. 35 Anm. 8).

²⁸ Speners Brief vom 5.2.1681 (Brief Nr. 11).

²⁹ Petersens Brief an Hanneken ist nicht überliefert.

C[oncordiae] collocutus sis Franckio³⁰ nostro, huius potius delationi quam
55 excusationi Tuae fidem adhibere³¹.

Chartas nostras de communionem indignorum³² forte hactenus accepisti,
quas dedi Optimae nostrae Baueriae³³ curandas. Eas quaeso in timore DO-
MINI expende et animi Tui sententiam libere expone, mone, reprehende,
60 confirma, ut intelligis rem postulare. Permitto etiam, ut aliis piis easdem hac
sit certitudo, plurimum profecerimus, illa vero coelitus exoranda est.

De Thaumaturgo Husumensi³⁴ si aliquando adhuc plura possis nos docere,
imprimis gratum est. Quis sacri ordinis in Holsatia³⁵ de eo sensus vel in eum
animus?

65 Norimbergae³⁶ nuper Diaconus Steurerus³⁷ melancholia profunda op-
pressus, cum ad templum vaderet, in puteum vel fontem (cum simpliciter

62 Thaumaturgo: cj] Traumaturgo: K. 65 Steurerus: cj] Sternerus: K.

³⁰ Johannes Simon Francke, Prorektor des Frankfurter Gymnasiums (s. Brief Nr. 15 Anm. 9).

³¹ Zu Hannekens Konflikt mit Petersen um die Konkordienformel s. die Briefe Nr. 11, Z. 1–8 mit Anm. 3 u. 5 und Nr. 58, Z. 35f.

³² S. Brief Nr. 58, Z. 18–34 mit Anm. 16f.

³³ Maria Juliana Baur von Eyseneck, Frankfurter Pietistin (s. Brief Nr. 18 Anm. 5).

³⁴ Johann Thamsen (Jonas Trellund), Wunderheiler in Husum (s. Brief Nr. 46 Anm. 41); vgl. Speners erste Anfrage in Brief Nr. 46, Z. 107–110 und seine Berichte in den Briefen Nr. 85, Z. 91–100 (hier zitiert Spener aus dem Bericht Petersens) u. Nr. 91, Z. 43–45.

³⁵ Holstein.

³⁶ Nürnberg.

³⁷ Johann Wolfgang Steurer (2.7.1638–12.12.1697); nach dem Studium in Altdorf und Jena 1669 Pfarrer in Immeldorf, 1676 Diaconus an St. Jakob in Nürnberg, 1682 auch Kartausenvesperprediger (NürnPfB Nr. 1384). – Es ist nicht zu entscheiden, ob der Kopist den Namen falsch beschrieben hat (s. textkritischer Apparat) oder ob Spener selbst, der durch einen Bericht von Johann Heinrich Horb von dieser Angelegenheit erfahren hatte (s. Brief Nr. 76, Z. 30–32), einen falschen Namen schrieb. – Zur Sache vgl. Horbs Brief an Ahasver Fritsch vom 11.7.1681: „Herr Frörentsch Prediger zu Nürnberg, würde seines führenden Christenthums halber ab officio removirt werden, und Herr — zu St. Jacob daselbst, habe sich aus Betrübniß über die unwürdige Communion in einen Brunnen gestürzt, sey aber wieder gerettet worden“ (nach Semler, S. 112f). Vgl. auch die spätere Nachricht von Erasmus Francisci in seinem Brief an Spener vom 2.4.1685 (AFSt A 140: 10; zitiert nach: TH. WOTSCHKE, Neue Urkunden zur Geschichte des Pietismus in Bayern, ZBKG 10, 1935, [165–178] 172): „Es haben unsere Herren hier vor 6 Jahren ungefähr, als die Böhmisches Bücher durch den H. Fischer und H. Doppelmayer in der Menge aus Holland verschrieben und [...] hier unter den Leuten vertrieben oder verteilt worden, in Ansehung, daß manche Leute damit betört, etliche auch darüber ganz zerrüttet worden (wie denn der nunmehr entschlafene Scheinsberger Lutheri Auslegungen auf öffentlicher Kanzel wider alle gütliche Abmachungen besonders des Magistrats und der Geistlichkeit doch ohne Nennung seines Namens widersprochen und ein anderer Geistlicher nämlich der fromme H. Fröhrentsch eine Zeitlang ganz wahnwitzig gewesen und noch ein anderer Geistlicher damals vor Schwermet in den Brunnen gesprungen, doch noch errettet worden, ungeachtet er nicht gern gestehet, daß es von Böhmes Schriften entstanden [...]) drei der vornehmsten Böhmisches Traktaten den Herren Predigern zugeschickt“ (zu Georg Scheinsberger s. Brief Nr. 102 Anm. 13; zu Johann Jakob Frörentsch s. Brief Nr. 76 Anm. 20).

„bronnen“ dicatur, ignoro utrum designari velint) se praecipitem dedit, sed mox aliorum ope extractus et servatus est. Conscientiae morsus illos dicuntur angores excitasse, quod vocationis illegitimae et a parente pretio emtae sibi conscius esset et tot etiam indignus ad S. coenam admisisset. Alii, qui nostris scriptis³⁸ infesti sunt, horum lectione eum ad desperationem adactum esse criminantur. 70

Matrimonium inter Principem Oetingensem et defunctae uxoris sororem³⁹ proxime consummabitur. Plurium Theologorum et I[uris]C[onsul]torum de eo exquisitae sunt sententiae dicunturque non idem pronunciasse; ego pro eo sententiam⁴⁰ dixi, quae hactenus Theologus nostris communior fuit⁴¹; arbitratus [sum], si etiam prohibitio non ita demonstrari possit, ut nullus sit exceptioni locus⁴², saltem pro licentia minus valida nec ea adferri, quae conscientiae ex illa parte satisfaciunt. Quo in casu tutiora sequitur conscientia. DEUS scandalum, quod Ecclesiae metuo, gratiose avertat. 75 80

Longe vero gravior futurum esset, si, de quo publicae etiam relationes loquuntur, coniugium inter Electorem Bavariae⁴³ et Principem Eisenacensem⁴⁴ succederet, quod multi metuunt⁴⁵.

Ob literas Museanas in Dillfeldii negotio scriptas⁴⁶ gratias ago maximas. Virum superiori mense extinctum e programme⁴⁷ vidi. 85

70 indignus: cj] indignos: K. 76 eo: cj] ea: K.

³⁸ Vermutlich sind die Angriffe (Scheinsbergers?, s. Anm. 37) gegen Speners Schrift über die Formulierung Luthers „Ich bin Christus“ gerichtet (s. Brief Nr. 102 Anm. 9).

³⁹ Zur geplanten Heirat von Fürst Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen mit Eberhardine Katharina von Württemberg s. Brief Nr. 68 Anm. 3 sowie Speners Stellungnahmen in den Briefen Nr. 110, 145f u. 153. Offenbar war auch Petersen um ein Gutachten gebeten worden.

⁴⁰ Speners (erstes) Gutachten ist abgedruckt in Bed. 2, 534–537 (Näheres s. Brief Nr. 68 Anm. 6).

⁴¹ Als theologische Gewährleute verweist Spener auch in seinem ersten Gutachten auf Johann Conrad Dannhauer (Bed. 2, 534) und in seinem zweiten mit entsprechenden exakten Literaturbelegen auf Jesper Rasmussen Brochmand, Georg König, Balthasar Mentzer und Abraham Calov (Bed. 2, 539). Auch Speners Briefpartner Elias Veiel dürfte ein in gleicher Weise ablehnendes Gutachten geschrieben haben (s. Brief Nr. 45, Z. 64f mit Anm. 17).

⁴² Bibelstellen; in seinem (ersten) Gutachten bespricht Spener vor allem Lev 18,6–18 und hier v.a. V. 18 (Luther 1545: „Du solt auch deines weibes Schwester nicht nemen neben jr jre schambd zublössen, jr zu wider, weil sie noch lebt.“).

⁴³ Maximilian (II.) Emanuel Kurfürst von Bayern (s. Brief Nr. 19 Anm. 10); er heiratete 1685 Maria Antonia Erzherzogin von Österreich (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 26).

⁴⁴ Eleonore Erdmuthe Luise Herzogin von Sachsen-Eisenach (s. Brief Nr. 30 Anm. 7); statt des Kurfürsten von Bayern heiratete sie am 4.11.1681 den Markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach (s. Brief Nr. 119 Anm. 3).

⁴⁵ Zu diesen Hochzeitsplänen s. Briefe Nr. 33, Z. 35–46, Nr. 30 und Nr. 90.

⁴⁶ Bekannt ist nur ein einziger Brief von Johann Musäus an Georg Conrad Dillfeld; zu diesem s. Briefe Nr. 7, Z. 200–202, mit Anm. 77f und Nr. 46, Z. 11f.

⁴⁷ Gemeint ist der Tod von Johann Musäus am 4.5.1681; das Programm wurde nicht ermittelt.

In Electorali Saxonica aula⁴⁸ in locum B. D. Geieri⁴⁹ suffecto D. Lucio⁵⁰ successisse D. Samuelem Bened. Carpzovium⁵¹ pridem concionatorem aulicum et nunc Dresdensium esse superintendentem atque Protosynedrii assessorem plurimum gaudeo. Vir enim est, qui consilia pietatis amat et promovere
90 paratus est nobisque favet.

In vicinia Giessensi⁵² D. Christiani⁵³ exauctoratum nuper Reinfelsiorum Ephorum quartum ordinarium Theologum reliquis adiunctum esse, aliunde forte iam didicisti. Praevident aliqui ex eo novas inter collegas simultates.

Nec Darmstadii adhuc locus D. Menzeri⁵⁴ virum accepit, aiunt tamen brevi
95 in apicum proditurum, quis ei sufficiens sit.

A D. Heilero⁵⁵ istas⁵⁶ accipis. Hic, quod credo, brevi ad suam Ephoriam Buxovillanam in Alsatiam⁵⁷ reversurus est, ita iubente Principe⁵⁸ et diaeceseos amplitudine praesentiam ipsius fere exigente.

De controversia apud Pomeranos exorta⁵⁹ de precibus, quas D. Baltasar⁶⁰
100 praescripsit, Vobis haud dubie constabit. Pudet me nostri, quod in Evangelica nostra Ecclesia formulae tam insontes tam piae Weigelianismi⁶¹ accusentur; de illis consultus respondi⁶², quod in inclusis ipse videbis; nam ea arte involucrum complicavi, ut eximere et reponere queas, atque pauxilla cera munitam epistolam, nisi grave est, Gryphiswaldiam⁶³ mittere, quod rogo. Vix habeo,
105 quod dicam, cum talia video. Forte, cum impudenter nimis diabolus furat, ipse causam suam prostituat. Parum abest, ut Paulo et aliis θεοπνεύστοις dicam scribamus.

91 exauctoratum: cj] exauctoratum: K.

⁴⁸ Der kursächsische Hof in Dresden.

⁴⁹ Der im September 1680 gestorbene Oberhofprediger Martin Geier (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁵⁰ Johann Andreas Lucius, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 63 Anm. 1).

⁵¹ Samuel Benedikt Carpzov, Superintendent in Dresden (s. Brief Nr. 64 Anm. 1).

⁵² (Die Universität) Gießen.

⁵³ David Christiani, Professor in Gießen (s. Brief Nr. 58 Anm. 21). Spener wiederholt hier, was er in Brief Nr. 58, Z. 37–40, schon gesagt hatte.

⁵⁴ Das seit dem Tod von Balthasar (II.) Mentzer (s. Brief Nr. 35 Anm. 8) im August 1679 vakante Amt des Darmstädter Oberhofpredigers und Superintendenten.

⁵⁵ Günter Heiler, Superintendent in Buchsweiler bzw. Hanau (s. Brief Nr. 5 Anm. 3).

⁵⁶ Nicht überliefert.

⁵⁷ Buchsweiler im elsässischen Hanau-Lichtenberg. – Auch das Folgende ist eine Wiederholung von Brief Nr. 58, Z. 43f.

⁵⁸ Christian II. von Pfalz-Birkenfeld in seiner Aufgabe als Vormund (s. Brief Nr. 58 Anm. 29).

⁵⁹ Der Streit um das Allgemeine Kirchengebet in Pommern (s. Brief Nr. 67 Anm. 10).

⁶⁰ Augustin Balthasar, Generalsuperintendent in Greifswald (s. Brief Nr. 58 Anm. 30).

⁶¹ Die von der lutherischen Orthodoxie abgelehnte spiritualistische Lehre des Pfarrers Valentin Weigel (zu diesem Brief Nr. 4 Anm. 10).

⁶² Speners Brief an Jacob Henning vom 22.6.1681 (Brief Nr. 67).

⁶³ Greifswald.

Audio Stengerum⁶⁴ adversus Hartnaccium⁶⁵ edidisse scriptum⁶⁶ et in eo etiam D. Calovium⁶⁷ durius habuisse, de quo valde dolerem, cum id vix fieri potuisse credam, quin ego pariter involvar, cum omni tamen studio talibus 110
 συρρόαξις⁶⁸ extricari annitar. Nondum tamen vidi libellum.

Schneiderum Halberstattinum⁶⁹ aliquid contra me editurum aiunt; si quid de eo in antecessum comperias, amice me moneas. Nam praevisa minus tela nocent⁷⁰.

Quid apud vos D. Gloxinus⁷¹? Quid M. Hinckelmannus⁷²? Quid Schwarz- 115
 ius⁷³? Quibus singulis a DEO prospera quaeque precor. Cum his tu quoque salve et vale in DOMINO et, quos huius amantes nosti, meo nomine pia salute impertire.

Francof. ad Moen. 23. Iun. 1681.

Tuus animo, precibus, officiis 120

P. I. Spenerus D.

[P.S.:]

Serenissimae vestrae aulae⁷⁴ omnia precor, quae eam etiam coram DOMINO illustriorem reddere valent.

A Collegis meis et domesticis multa vobis salus nunciatur. 125

⁶⁴ Johann Melchior Stenger, Inspektor in Wittstock (s. Brief Nr. 17 Anm. 1). – Auch das Folgende ist eine Wiederholung von Brief Nr. 58, Z. 60–63.

⁶⁵ Daniel Hartnack, Rektor in Bremen (s. Brief Nr. 58 Anm. 40).

⁶⁶ [J.M. Stenger,] Secta Cervicodurum (s. Brief Nr. 58 Anm. 42); dort auch Näheres zur Sache.

⁶⁷ Abraham Calov, Theologieprofessor in Wittenberg (s. Brief Nr. 35 Anm. 1).

⁶⁸ Zusammenstoß.

⁶⁹ Johann Conrad Schneider, Domprediger in Halberstadt (s. Brief Nr. 58 Anm. 38).

⁷⁰ WALTHER Nr. 31174; Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi, 409f.

⁷¹ Anton Heinrich (Hinrich) Gloxin (16.8.1645–22.1.1690), Jurist in Lübeck, Kurator der Schabbel-Stiftung (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 175 Anm. 19).

⁷² Abraham Hinckelmann (2.5.1652–11.2.1696), Rektor in Lübeck, geb. in Döbeln/Sachsen; nach dem Schulbesuch in Freiberg und dem Studium in Wittenberg 1672 Rektor in Gardelegen und 1675 in Lübeck, 1685 Diaconus an der Nicolaikirche in Hamburg (6.11.1687 Dr. theol. in Kiel) und 1687 Hofprediger, Superintendent und Assessor des Konsistoriums in Darmstadt, Honorarprofessor in Gießen, 1689 Hauptpastor an St. Katharinen in Hamburg, dort auch hervorgetreten als Orientalist; seit 1676/77 in Briefkontakt mit Spener (DBA 540, 27–67; Moller 2, 329–336; Strieder 6, 27–42; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 1 Anm. 1).

⁷³ Johann Heinrich Schwartz, Porträtmaler (s. Brief Nr. 16 Anm. 15).

⁷⁴ Der Hof des Lübecker Fürstbischofs August Friedrich von Holstein-Gottorf in Eutin.

70. An Johanna Eleonora Petersen in Eutin¹Frankfurt a.M., [23. Juni 1681]²*Inhalt*

Dankt für Liebe und Fürbitte. – Familiennachrichten. – Hofft auf einen guten Kollegen im Frankfurter Predigerministerium. – Nachrichten aus Windsheim und Wertheim.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 195–197.

In unserm allerliebsten bruder und HERren Jesu Hertzlich geliebte Schwester.

Der HErr, HErr vergelte ihr die Liebe, die sie gegen mich träget und mich sowohl ihres liebeichen andenckens und gebets versichert als mit hertzlichen Aufmunterungen mich stärcket³; derselbe laße uns alle immer mehr und mehr
 5 in der Einigkeit des Geistes mit dem bande des friedens⁴ verbunden werden und bleiben, daß wir in Liebe wachsen an dem hochgelobten leib des Sohns Gottes zu einer göttlichen Größe⁵.

Meine I[iebe] haußfr[au]⁶ bedancket sich mit mir und wird das nechstemahl, geliebt es Gott, antworten⁷, hat sich des brieffs hertzlich erfreuet, den
 10 ich eben damahl empfang, als wir einen Tisch voll lieber Christlicher freunde beysammen hatten. Meine liebe Mutter⁸ hoffe bald wieder hier und damit mehr gelegenheit zu haben, ihr ferner kindliche liebe zu erzeigen.

¹ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (25.4.1644–19.3.1724), geb. in Frankfurt a.M.; seit 1680 Ehefrau des Eutiner Hofpredigers und Superintendenten Johann Wilhelm Petersen (zu diesem s. Brief Nr. 16 Anm. 1), 1666 am Hof von Solms-Rödelheim, 1669 Hofjungfer der Herzogin Sophie Elisabeth von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg, seit 1672 im Briefwechsel mit Spener, 1675 Übersiedlung nach Frankfurt a.M., wo sie eine führende Rolle in der frühen pietistischen Bewegung gewann, wurde zusammen mit ihrem Mann zur bedeutendsten Vertreterin eines radikalen und chiliastischen Pietismus (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 138 Anm. 1; ergänzend: R. ALBRECHT, Johanna Eleonora Petersen. Theologische Schriftstellerin des frühen Pietismus, [AGP 45], Göttingen 2005).

² Der Brief ist in K zwischen den beiden Briefen an Johann Wilhelm Petersen (Nr. 46 und 69) überliefert und wird mit einem von beiden versandt worden sein. Da Spener in Nr. 46 anders als in Nr. 69 Johanna Eleonora Petersen grüßen läßt, wird er zu diesem Zeitpunkt keinen Brief an dieselbe versandt haben. Auch wäre die (vielleicht) doppelte Meldung eines Briefes von Horb (s. Brief Nr. 46, Z. 9 mit Anm. 7 und im vorliegendem Brief Z. 13 mit Anm. 9) ungewöhnlich. Schließlich erwartet Spener in Kürze die Rückkehr seiner Mutter (Z. 11f), von deren Abwesenheit von Frankfurt er am 5.9.1681 (s. Brief Nr. 100, Z. 126f) berichtet.

³ Brief nicht überliefert.

⁴ Eph 4,3.

⁵ Vgl. Eph 4,15.

⁶ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 16 Anm. 33).

⁷ Unklar, ob J.E. Petersen an S. Spener gesondert geschrieben hat; wenn dies zutrifft, sind beide Briefe nicht überliefert.

⁸ Agatha Barth geb. Saltzmann verw. Spener (1611–1683); 1633–1657 verheiratet mit Johann

Dieses⁹ von Windsheim ist schon etliche Wochen hie gelegen, weil ich immer zu schreiben und es einzuschließen gedachte.

Gibt mir Gott die Gnade, anderwertlich hernach einem treuen Collegen 15
unter denen, die wir vorgeschlagen haben¹⁰, zu bekommen, so hoffe ich, soll das Werck des HERren hier durch seinen Seegen soviel ernstlicher fortgehen. Ach, daß nur der Nahme des HERren in allen Stücken und auf alle Weise in und von uns verherrlichtet werde.

Zu Wertheim¹¹ gehet es noch durch seine Gnade allezeit wohl von statten. 20
Und haben wir wol Ursach, Gott vor den mehrmaligen Sieg und vieler frucht, die Er unserm [...] giebet, demüthigen danck zu sagen. Welches ich weiß, daß sie mit uns thun.

Jesus erfülle sie mit täglich sich erneuernder Gnade und seye [...] heiligung 25
und Erlösung. Amen

Ihr in dem Herrn getreuer bruder

P. J. Spener D.

15 hernach: cj] her nach; K. 22 unserm [...]] [Textlücke, in K kommentiert: „hier ist im Original die Ecke abgerißen gewesen“]. 24 seye [...]] [Lücke in K; ergänze: „ihre“, „unser aller“ o.ä.].

Philipp Spener (zu diesem s. Brief Nr. 105 Anm. 6) in Rappoltsweyer, 1664–1675 mit Ludwig Barth in Colmar, seit dem Tod ihres zweiten Ehemannes bei ihrem ältesten Sohn in Frankfurt wohnend (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 5). – Über ihre Abwesenheit von Frankfurt ist nichts Näheres bekannt.

⁹ Offenbar ein Brief, vermutlich des Windsheimer Superintendenten Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 21 Anm. 41); zu seiner Beziehung zu J.E. Petersen s. Brief Nr. 58, Z. 15–17 mit Anm. 15.

¹⁰ Zur Vakanz im Frankfurter Predigerministerium s. Brief Nr. 17 Anm. 2 und zu den vom Ministerium vorgeschlagenen Kandidaten s. Brief Nr. 46 Anm. 18.

¹¹ Wertheim a.M., wo der mit J.E. Petersen seit der frühen Frankfurter Zeit bekannte Johann Winckler (s. Brief Nr. 15 Anm. 1) als Superintendent wirkte. Auf Grund der Hinweise auf den „mehrmahligen Sieg“ könnte aber auch ein Schreibfehler des Kopisten vorliegen und Spener „Windsheim“ gemeint haben. Dort hatte Johann Heinrich Horb einige Konflikte glücklich überstanden (s. Brief Nr. 46, Z. 40–64).

71. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 24. Juni 1681

Inhalt

Hat ein Manuskript des Empfängers gelesen und erwartet einige Korrekturen, bevor er eine Vorrede oder Empfehlung zusagen kann. Die Klage über die Obrigkeit ist fehl am Platze. Bezeichnet nicht alles Spielen als Unrecht, sondern hält z.B. das Kegelspiel während einer Kur für gesundheitsfördernd. – Zur Frage nach dem Abendmahlsempfang von Unwürdigen hat Spener kürzlich eine Ausarbeitung an Freunde versandt, möchte aber erst deren Urteile abwarten, bevor er sich weiter zur Sache äußert.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (21721), S. 74–75.

Im durchlesen² habe ein und anders bemerckt, so ich freundlich bitte, wo ich eine praefation und recommendation dazu setzen solte, ferner zu erwegen und etwa zu ändern.

Die klage über die unbarmhertzigkeit der obrigkeiten in der vierten monarchie³ schicket sich nicht nur allein an solchem ort nicht, wo eine bekantnus oder untersuchung der eigenen sünden vielmehr solte geschehen, als anderer sünden examiniret werden, sondern ich sehe sie auch an als mit solchen terminis vorgetragen, die mehr schaden als nutzen werden; und ob vieles nicht anders hergehet, so gehören solche klagen vielmehr in andere als dergleichen wercke, wohin dieses angesehen.

Wo auch von dem spielen geredet wird, so erkenne zwar, daß das spielen meistentheils unrecht seye und vielerley sünde in sich schliesse, von zeitverlust, unnützen reden und diebstal (wie ich denn gewinn und verlust nicht anders als eine sünde wider das siebende gebot⁴ achten kan und also zu lehren pflege⁵), jedoch traue nicht so zu reden noch dasselbe zu behaupten, daß blosserdings alles spielen vom teufel oder sündlich sey. Wie es fälle geben kan, daß einiges spielen ohne jene insgemein anklebende sünde und daher erlaubt seyn möchte. Als welches nicht an sich selbst unrecht ist oder solches erst deutlicher gezeiget werden müste, sondern die sünde steckt in den

13 denn] den: D².

¹ Nicht ermittelt; der Empfänger ist nach Z. 24f offenbar ein Prediger, der Spener ein Manuskript übersandt hatte.

² Weder Brief noch Manuskript sind überliefert.

³ Das Römische Reich und die daraus entstandenen Reiche (nach Dan 7,16f).

⁴ Ex 20,15 par („Du sollst nicht stehlen“), nach lutherischer Zählung.

⁵ Vgl. hierzu z.B. Speners Predigt über das siebte Gebot in: Ph.J. Spener, Kurtze Catechismus-predigten, Frankfurt a.M. 1689 (Ndr. Hildesheim 1982), S. [114–126] 119f. – Es handelt sich um Predigten, die Spener schon in seiner Frankfurter Zeit gehalten hat.

obgedachten stücken. Ich sehe zum exempel das kegelspiel bey einer sauer- 20
brunnen=cur, wo man einer bewegung bedarff und keine andere nöthige
bewegung hat oder machen kan. Also achte ich auch die bestraffung⁶ der in
dem gebet hinab hängenden hände zu hefftig.

Was auch die zulassung der communion der unwürdigen betrifft, welche
zwar manches gottseligen predigers hertz ängstet und martert, habe ich jüng- 25
sten einiges bedencken von solcher materie aufgesetzt⁷, so ich unter etzlichen
gewissen freunden geschrieben herum gehen lasse, deroselben censuras drüber
zu vernehmen. Zudem ich nicht finde in Gottes wort gnugsam gegründet zu
seyn, daß alle solche dermassen von GOtt verboten, wie schwer mehrere und
vor GOtt eiffernde prediger ihnen die sache vorgestellt. Davon aber nicht 30
gern mehr reden wil, bis durch einige freunde entweder in meiner meinung
begründet und solche sache besser gegründet oder ich eines andern von
denselben unterwiesen werde seyn.

Den 24. Jun. 1681.

⁶ Hier wohl im Sinne von „tadeln“, „Tadel“ (vgl. DWB 1, 1680 mit Hinweis auf „repre-
hendo“).

⁷ Vgl. Briefe Nr. 15, Z. 59–61 mit Anm. 28, Nr. 46, Z. 93–106, Nr. 58, Z. 18–34 mit
Anm. 17 u. Nr. 83, Z. 15–17.

72. An [einen Amtsbruder auf dem Land]¹

Frankfurt a.M., 25. Juni 1681

Inhalt

Berät einen Amtsbruder, der unter einem unfähigen Schulmeister leidet. Läßt offen, ob dessen Besserung oder dessen Entlassung anzustreben ist. – Rät allgemein dazu, zusätzliche Aufgabenbereiche lieber selbst zu übernehmen, anstatt sie anderen aufzubürden, die dazu keine Lust haben; führt Beispiele an. – Ruft zur eigenen Tätigkeit und zum Gebet auf.

Überlieferung

D1: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle a.S. 1700 (²1707; ³1712), S. 783–784².

D2: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 1, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 496–497.

Was die klage³ wegen der dorff=schulen anlangt, ist sie freylich gantz gerecht, indessen müssen wir doch thun, was auch bey solchem unwesen, das wir nicht ändern können, annoch auszurichten müglich ist. Es läßt sich zuweilen ein auch liederlicher schulmeister mit liebe und gedult von einem Christlichen sanfft müthigem prediger gewinnen; oder macht ers zu grob, und der prediger gewinnet die gemeinde, daß sie, was ihnen nützlich oder schädlich ist, nunmehr begreifen, so mag etwa durch des pfarrers und der gemeinde zusammensetzung eines gantz untüchtigen menschen remotion annoch erlanget werden.

10 Dieses finde aber sehr nöthig, wo wir etwas gutes vorhaben als mit der kinderlehr und dergleichen und wissen, daß die schulmeister dazu keine lust nicht haben, daß wir ihnen ja nichts von solcher arbeit auffbürden, sondern lieber selbst etwas solcher last, so sonsten ihnen gebührte, willig übernehmen und ihnen noch gute wort geben, daß sie sich nur nicht widersetzen. Wie ich
15 weiß, daß an einem ort der Superintendent ihm⁴ selbst eine grosse hindernüß damit gemacht, daß er dem Rectori⁵ einige, und zwahr der jugend nützliche, weitere arbeit, als seine bestallung mit sich brachte, aufferleget, der ihn hingegen nachmahl in andern dingen sehr gehindert, dieses aber nicht würde geschehen seyn, wo er damit nicht offendiret worden wäre. Hingegen sind

7 pfarrherrn und gemeinde: D2. 10 der] – D2. 11 die] – D2. 12 wir] man: D2. 12 aufbürde: D2. 13 solches lasts: D2. 13 ihnen] jenem: D2. 13 übernehme: D2. 14 ihnen] jenem: D2. 14 gebe: D2. 14 sie] er: D2. 14 nur] – D2. 14 widersetze: D2. 17 der] so: D2. 17f hingegen] – D2. 18 dingen] – D2.

¹ Nicht ermittelt; es handelt sich um einen Prediger, der offensichtlich mit einem Dorfschullehrer Schwierigkeiten hat (Z. 1. 4).

² Ohne Tagesdatum.

³ Brief nicht überliefert.

⁴ Sich.

⁵ Nicht ermittelt.

mir auch exempel bekandt, da vornehme Pastores⁶ einiger orten, wo sie die kinder=lehr anheben wollen und lang gewisse obstacula von den übrigen predigern und Diaconis, auff die ein theil der last hätte fallen sollen, erfahren, nicht besser durchgetrungen sind, als daß sie die arbeit allein übernommen und jene damit verschonet haben, wo es endlich ein gar verzweiffelt böß gemüth seyn muß, wenn einer dem andern auch diejenige arbeit nicht gestatten wolte, von dero verrichtung, da sie jener übernimmt, er allerdings nicht beschwehrde oder mühe hat. 20 25

Also ist unsere erste sorge, in dingen, da wir gutes vorhaben, treue gehülfften zu bekommen; wills uns so gut nicht werden, müssen wir darauff bedacht seyn, daß wir die untüchtige gehülfften mit sanfftmuth und gedult tragen und einiges dessen, zu dem wir sonsten die andern zur hülffe haben solten, auff uns nehmen, damit ja das werck des Herren nicht gar unterbleibe, sondern endlich so viel desselben ausgerichtet werde, als die beschaffenheit unsers zustandes annoch zugiebet. 30

Indessen müssen wir seufftzen und flehen, daß der HERR drein sehe und sich seiner armen kirchen erbarme, welches Er gewiß thun wird, ob wir wohl die art und weise nicht vorzusehen vermögen, und sie vielleicht so beschaffen seyn möchte, daß, wenn wir sie vorsehen solten, uns die haare zu berge stehen⁷ und wir in derselben mehr ein verderben als die hülffe erkennen dörfften, bis der HERR sein werck herrlich und heilig hinauß führe, etc. 35 40

Den 25. Jun. ao. 1681.

21 gewisse] grosse: D2. 22 hätte] – D2. 23 sind] – D2. 26 wolte] will: D2. 26 von ... übernimmt,] davon: D2. 27 nicht] nichts von: D2. 28 in ... vorhaben,] – D2. 29 so gut] – D2. 29f müssen ... seyn,] – D2. 31 zur hülffe] – D2. 38 beschaffen] – D2. 38 wenn] da: D2. 40 etc.] – D2. 41 Den ... ao.:] – D1.

⁶ Etwa Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger und Superintendent in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1); zur Einführung der Konfirmation in Eutin nach vorherigen Widerständen s. MATTHIAS, Petersen, 143f. Spener selbst hatte in Frankfurt Katechismusunterricht gehalten (WALLMANN, Spener, 215–220), ebenso C.H. Sandhagen in Lüneburg und Speners Schwager Johann Ulrich Wild als Superintendent in Esslingen (SCHRÖDER, Kirchenregiment, 182f. 254). Zu den Widerständen, die Spener in Dresden erfuhr, s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 76, Z. 56–66.

⁷ WANDER 2, 227 Nr. 223.

73. An [Georg Grabow in Cölln a.d. Spree]¹

Frankfurt a.M., 28. Juni 1681

Inhalt

Antwortet auf den erhaltenen Brief nicht, weil er auf eine persönliche Zusammenkunft hofft. – Hat [Grabow] als Kandidaten für die Neubesetzung der Pfarrstelle des verstorbenen [Johann Philipp Benckher] benannt und erreicht, daß er zur Probepredigt eingeladen wird. – Er könne die Reise mit einer Badekur in Schwalbach verbinden. – [Grabows] Chancen stehen sehr gut, und er soll der Einladung als einem göttlichen Ruf folgen. Die Reise kann so durchgeführt werden, daß Grabows Reputation nicht darunter leidet. – Die Sache eilt, und [Grabow] möge erkennen, daß er in Frankfurt größeren Segen schaffen kann, zumal dort für das zu erneuernde Gymnasium ein mit dem Schulwesen vertrauter Pfarrer benötigt wird. Er wird sehulich erwartet.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 835–836.

Accepi tuas² neque nunc vacat plene respondere, cum praesentis sperem colloquia.

Ex hac mortalitate aliquem Collegiarum meorum³ evocavit Mense Febr. Dominus, unde de successore deliberatum hactenus. Pro more nos omnes
 5 ministri Ecclesiae Incluto Magistratui aliquos candidatos commendavimus, et quidem, quod id desiderari nossemus, non cives tantum nostros, sed et ex-
 teros. In his tuum nomen a nobis ascriptum, et iam plerique procerum in Te
 inclinant, quem testimonio meo praedicari audiebant et ex libellis tuis⁴ nosse
 coeperunt. Heri ergo conventu Scholarcharum⁵ (penes quos hac in civitate
 10 non rei tantum scholasticae, sed et Ecclesiasticae cura est) habito decretum,
 ut tentaretur, an ad nos excurrere velles, ut praesenti loqui liceret et audire Te
 verba ex suggestu facientem.

Commoditas hoc anni tempore optima, ut suscipias iter ad Svalbacenses, acidulas⁶ tota Germania celebres et quas magno numero invisunt, qui va-

¹ Georg Grabow (Grabov) (20.10.1637–8.6.1707), geb. in Wilsnack; seit 1675 Konrektor in Cölln a.d. Spree, 1684 auf Speners Empfehlung Rektor in Frankfurt a.M.; er war seit Ende 1678 mit Spener in Kontakt, nachdem er ihm seine in Anm. 4 genannte Schrift als Manuskript zugesandt hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 2 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat ist nach Z. 3–12 einer der auswärtigen Theologen, die für die Pfarrstelle des verstorbenen Johann Philipp Benckher vorgeschlagen waren (zu diesen s. Brief Nr. 58, Z. 10–12). Nach der Formulierung in Z. 35–37 muß es sich dabei um Grabow handeln.

² Nicht überliefert.

³ Johann Philipp Benckher (gest. 11.2.1681) (s. Brief Nr. 15 Anm. 7).

⁴ Wohl G. Grabow, *Paraeneses*, 1680 (s. Brief Nr. 52 Anm. 9), u. ders., *Glaubens-Spiegel*, 1675 (s. Brief Nr. 12 Anm. 8). Ansonsten sind von Grabow vor 1681 nur zwei Leichpredigten und eine akademische Schrift nachweisbar.

⁵ Die Frankfurter Scholarchen waren vier für die Ausübung des Kirchenregiments verantwortliche Ratsdeputierte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 8 Anm. 4).

⁶ (Bad) Schwalbach.

letudinis confirmandae necessitatem sentiunt. Qui enim illuc contendunt, 15
hac transire solent, nam 5 solum milliaribus Sualbaco absumus. De successu
itineris optima mihi spes, cum enim de tua eruditione sacra, zelo in causam
Domini et aliis ad sacrum munus necessariis nostris constet, solum superest,
ut audiant, quae externae loquelae dona sunt, quae neutiquam tanti habenda
essent, nisi aliquid etiam vulgi iudicio esset dandum. 20

Summa ergo animi contentione Te rogo, ne nobis Te subtrahas, qui Te
optarem collegam in promotione tot bonorum, quae parastatis fidelibus opus
habent. Agnosce in hoc divinum digitum, cum tota ea res Te nec somniantem
de istis acta sit, et ei Te praebe obsequentem.

Iter suscipi potest eo nomine, quo apud Tuos suspectus non fias ambitae 25
alios stationis, ut, si omnino cum nobis adfuisses, res non succederet et Tibi
nostra urbs non probaretur, fraudi nihil sit. Sumtus itineris Magnifici nostri
Scholarchae liberaliter pollicentur, ne exinde sit mora.

Iterum quaeso Te, spem nostram ne destitue et quantocyus rescribe, quid
de Te nobis polliceri debeamus, neque enim rem audent Proceres in longius 30
differre; atque, si nostra apud Te aliquid valent desideria, ipsum iter confestim,
qua proxima via erit, ingredi ne dubita, neque sumtibus parcendum est, quos
hic recipies. Non cessabo ego et alii invocare Dominum, qui Spiritus Sancti
sui lumine animum illustret Tuum, quo agnoscas, quo loco de Ecclesia optime
mereri valeas, hoc enim apud nos optime fieri posse arbitror, inprimis quia 35
publicae salutis interest, ut in ministerio sint rei Scholasticae periti, quorum
consilio Gymnasium nostrum paulatim restituatur; idem sua virtute animum
confirmet tuum, ut suscipere non dubites, quae coelitus offerri videntur,
eiusdem gratia omnes superaturus difficultates; tum angelorum suorum ag-
minibus Te iter facientem stipet, ut salvum et incolumem hic excipiamus in 40
mutuos amplexus properaturi. Vale et nulla interposita mora responde, nam
horas diesve numeramus Tuas desiderantes.

Die 28. Junii anno 1681.

74. An [Samuel Pomarius in Lübeck]¹

Frankfurt a.M., 30. Juni 1681

Inhalt

Erklärt die verspätete Antwort mit den Belastungen seines Amtes. – Beklagt, daß das Jubiläum des Konkordienbuches in Oberdeutschland anders als in Lübeck kaum begangen wurde, obwohl für die damit erhaltene Wahrheit Gott zu danken ist. – Freut sich über den zwischen ihnen möglichen offenen Austausch. – Wenn Einverständnis über die notwendigen Gemeinsamkeiten in der zu verteidigenden Lehre besteht, kann ein unterschiedliches Urteil über einzelne Personen und Schriften keinen Schaden tun. – Hat von [Heinrich] Ammersbach inzwischen noch weitere Schriften gelesen. – Erläutert nochmals den Dissens in der Auslegung von Hebr 1; beruft sich auf den Kommentar von [Sebastian] Schmidt. – Berichtet ausführlich von den Konflikten des Frankfurter Predigerministeriums mit [Johannes Simon Francke]. Stellt klar, daß dieser nicht allein wegen eines Briefes aus Rostock und einer in Gießen vorgebrachten Kritik an [Christian] Hoburg vom Pfarramt ausgeschlossen geblieben ist. Erklärt die Hintergründe der von [Francke] vorgebrachten Verleumdungen. Hofft bei [Pomarius] auf Verständnis dafür, daß das Frankfurter Ministerium wegen der zahlreichen Verfehlungen mißtrauisch gegenüber [Francke] ist. Will aber die Hoffnung auf seine Besserung nicht aufgeben.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 403–406.

Iterum post aliquam moram respondeo², quam occupationibus potius nostris, inprimis, quando a quatuor mensibus et quod excurrit locus aliquis in Ministerio vacat³, non parum hactenus auctis Max[ime] Rev[erenda] Excell[entia] V[estra] tribuet, quam quod ipsa epistola non satis grata fuerit; potius isti
5 denuo candori et adiectis etiam munusculis pii⁴ gratias ago maximas.

Ex his agnovi secularem memoriam Form[ulae] Concord[iae]⁵ vestra in Ecclesia celebratam publice, quod mirabar anno superiori non per universam

¹ Samuel Pomarius (Baumgart) (26.4.1624–2.3.1683), Superintendent in Lübeck, geb. in Winzig/Schlesien; nach dem Studium in Frankfurt a.O. und Wittenberg dort 1649 Adjunkt an der Philosophischen Fakultät, 1653 Diaconus in Cölln a.d. Spree, 1659 Pfarrer in Magdeburg, 1667 Dr. theol. in Wittenberg und Gymnasialprofessor in Eperies/Ungarn, 1673 im Zuge der Protestantenverfolgungen geflohen, ao. Theologieprofessor in Wittenberg, 1674 Superintendent in Lübeck (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 67). – Zur Empfängerbestimmung: Er gilt schon bei Moller 2, 649 als Empfänger dieses Briefes; dies wird bestätigt z.B. durch Anm. 4. 14. 18 u. 24.

² Pomarius' Brief ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an diesen wurde am 10.7.1680 geschrieben (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128).

³ Die durch den Tod Johann Philipp Benckhers am 11.2.1681 freigewordene Pfarrstelle (s. Brief Nr. 15 Anm. 7).

⁴ Zu den weiter nicht ermittelten kleinen Geschenken zählte offenbar auch: S. Pomarius, Hundert=Jähriges Ehren=Gedächtniß des christlichen Concordien=Buchs, in der Haupt=Kirchen zu St. Marien in Lübeck ... 1680. am Fest=Tag St. Johannis, Lübeck o.J. (Bircher A 10719). Ansonsten sind von Pomarius keine Veröffentlichungen aus den Jahren 1680/81 nachweisbar.

⁵ Die Säkularfeier der Konkordienformel (1577) bzw. des Konkordienbuches (1580).

nostram Ecclesiam, saltem in Germania, iuncta pietate factum esse. Sane in superioribus his Regionibus⁶ non credo ullibi tale quid institutum, quam in Ducatu Wirtenbergico⁷ et Civ. Imperiali Eslinga⁸, cuius antistes D. Wildius⁹ 10 sororius meus est. Causam primariam illam puto, quod Aula Saxonica¹⁰ Electoris¹¹ invaliditudine et deinceps morte atque contagione provinciam depopulante¹² turbata illa aequae ac alia consilia impedita sunt; ad exemplum autem Saxoniarum pleraeque aliae Ecclesiae respiciunt. In Civitatibus Imperialibus 15 plerisque de talibus consilia lente et aegre procedunt, nisi inter plures de una re convenient; certe, hunc genium nostrae Reipublicae a multo tempore observavi. Interim omnes omnino decet de servata veritate divino beneficio immortales nec uno anno finiendas grates exsolvere et porro rogare, ut pergat nos sanctificare in veritate DOMINUS, quia verbum eius est veritas¹³.

Candorem meum, quo animi sensum libere in prioribus exposui¹⁴, vobis 20 probatum esse laetatus admodum sum, quod etiam posthac animum faciet, ut, cum alia denuo libertatem similem exposcent, non dubitem ea uti. Nunc, ut multa regeram ad vestra, neutiquam opus est, cum inprimis sufficiat in iis utrinque plenum esse consensum, quae inter Theologos debent communiter 25 servari, doceri, defendi et ipsam doctrinam respiciunt; cum de reliquis, quae personarum et scriptorum sunt, nunquam fraudi fuerit, aliquam esse iudiciorum discrepantiam.

Quod Dominum Amersbachium¹⁵ attinet, gavisus sum, cum nuperis nundinis¹⁶ non nemo, qui Halberstadio venerat¹⁷, referret, quantum sciret,

16 convenient: cj] conveniat: D.

⁶ Oberdeutschland, Süddeutschland, wozu aus norddeutscher Perspektive auch Frankfurt a.M. zählt (s. „his“ in Z. 9).

⁷ Das Herzogtum Württemberg; vgl. das Reskript vom 29.10.1680, das für den 3.12. eine Feier zum Jubelfest anordnete (REYSCHER, 384).

⁸ Die Reichsstadt Esslingen.

⁹ Johann Ulrich Wild (s. Brief Nr. 154 Anm. 1).

¹⁰ Der kursächsische Hof und Kurfürst als das Haupt der protestantischen Reichsstände.

¹¹ Kurfürst Johann Georg II. war am 1.9.1680 gestorben, nachdem er wegen der Pest (zu dieser s. Brief Nr. 3 Anm. 7) seinen Hof nach Freiberg verlegt hatte.

¹² Zum Bevölkerungsschwund durch die Pest in Sachsen s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2.

¹³ Vgl. Joh 17,17.

¹⁴ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128, bes. Z. 28–45.

¹⁵ Heinrich Ammersbach (1632–17.7.1691); nach dem Studium in Leipzig, Wittenberg und Jena Pfarrer in seiner Heimatstadt Halberstadt, gemäßigter Vertreter eines mystischen Spirituallismus (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 45 Anm. 26; ergänzend: NOACK/SPLETT, Mark Brandenburg, 20–35); zum Streit zwischen Ammersbach und dem Ministerium Tripolitatum s. Anm. 18.

¹⁶ Die vergangene Frankfurter Frühjahrsmesse (20.3.–5.4.1681).

¹⁷ Der Besucher aus Halberstadt ist nicht eindeutig zu ermitteln; vielleicht der dortige Buchhändler Christian Gensch, Drucker in Frankfurt 1685–1707 und Verleger in Halberstadt ca. 1680–1722 (BENZING, Verleger, 1141).

30 ipsum Ministeriis Tripolitanis¹⁸ reconciliatum esse adeoque contentiones istas
 quiescere vel intermortuas. Nec ex illo etiam tempore plura Viri, quam nuper
 expresseram¹⁹, vidi, nisi „bewährtes Hertz= und Seelen=Rezept“²⁰, „Praeser-
 vativ wider die Pestilentz“, „Formular der Gebete wider die Pestilentz“ nec
 35 non eo curante edita Arndii mysterium iniquitatis German. versum²¹ et Iudaei
 alicuius conversi cum matre dialogum²², qui impense mihi placuit et Collegis,
 ut etiam plura nobis exemplaria adferri desideraverimus.

Quod locum Hebr. 1, 12²³ attinet, repeto, quae in prioribus dixi, me
 videlicet de thesi ipsa²⁴ neutiquam dubitare, quae exinde deduci solet, inter-
 im, quod ea ex allegato dicto demonstrari possit, non nego me ne nunc
 40 quidem perspicere, unde optarim argumentum aliquid ex eo formale con-
 fici, quod certe nullo studio potui, ut non vel conclusio a thesi ablueret vel
 praemissae dicti virtute non continerentur; unde nec Celeberrimum nostrum
 D. Schmidium in Commentario suo²⁵, quo pro facultate sua ἐρμηνευτικῆ²⁶
 incomparabili omnium eorum diligentiam superavit, qui ante ipsum in ea Epi-
 45 stola explicanda aliquid tentarunt, thesin illam ex loco deducere, cum tamen
 varias e versibus istis duobus deriveret pro iudicii sui ἀκριβεῖα²⁷ accuratas. Sane
 tam non refragaturus illis essem, qui a me agnitam veritatem etiam illo loco
 confirmarent, ut potius gratias haberem, cum mea etiam intersit, si propriam
 θέσιν²⁸ pluribus munimentis insistere videam.

50 Quod Hohburgium²⁹ attinet, neutrum scriptorum legi, quae allegas.

¹⁸ Die Predigerministerien von Hamburg, Lübeck und Lüneburg, mit denen Ammersbach in einen Schriftenstreit eingetreten war (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128 Anm. 8–11).

¹⁹ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128, Z. 34–38, mit Anm. 16–18.

²⁰ H. Ammersbach, Bewährtes Hertz= Und Seelen=Rezept Auß der Göttlichen Apothecken der H. Schrifft zusammen getragen, Braunschweig 1662 (Bircher B 2069) und Halberstadt 21666; die weiteren genannten Schriften sind bibliographisch nicht nachweisbar.

²¹ [Johann Arndt,] Mysterium de incarnatione verbi oder das große Geheimnis der Menschwerdung des ewigen Wortes, postum erschienen, Amsterdam 1670. Es erlebte mehrere Auflagen im mystischen und philadelphischen Umfeld. Zur – umstrittenen – Echtheit s. H. SCHNEIDER, Der fremde Arndt, [AGP 48], Göttingen 2006, 68.

²² וְנֹאֵי שְׂמַעֵי אִם וְנֹאֵי Höre Mutter, schau drauff! Das ist Christliches Gespräch, Georg Conrad Victors von Oetingen Durch Gottes gnade zum Christlichen Glauben bekehrten Judens, mit seiner Mutter Peßle, in deß H. Reichs Statt Nördlingen Anno 1660, Nördlingen 1675.

²³ Hebr 1,1; betrifft auch V. 2 (s. Z. 46): „NACH dem vor zeiten Gott manchmal, vnd mancherley weise geredt hat zu den Vetern durch die Propheten, Hat er am letzten in diesen tagen zu vns geredt, durch den Son, welchen er gesetzt hat, zum Erben vber alles, Durch welchen er auch die Welt gemacht hat.“; zur Frage nach der Möglichkeit göttlicher Offenbarungen in der heutigen Zeit s.a. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128, Z. 46–55.

²⁴ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128 Anm. 20.

²⁵ Sebastian Schmidt, In Epistolam D. Pauli Ad Hebraeos Commentarius, Straßburg 1680; zu S. Schmidt s. Brief Nr. 115 Anm. 21.

²⁶ Hermeneutisch; zum Auslegen gehörend.

²⁷ Genauigkeit, Sorgfalt.

²⁸ These.

²⁹ Christian Hohburg (23.7.1607–29.10.1675); kurzzeitig Pfarrer verschiedener lutherischer Gemeinden, Spiritualist und scharfer Kirchenkritiker (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief

Hactenus — —³⁰ iterum fuissent, perstitit totum Ministerium (unico iterum isto expecto) in querela contra ipsum³¹, unde etiam deputatis ad hoc Magnificis Scholarchis, quorum curae res sacra incumbit, et Syndicis auditi sumus prolixè capita generalia, quae adversus eum designaveramus, ita istis probantes, ut eius deinceps in electione³² non sit habita ratio. Capita praecipua fuere, 55
fastus hominis ab humilitate servorum Christi alienus, iugis³³ renitentia et multiplices *συρρόαξιεις*³⁴ cum Ministerio (ex quibus facile colligebamus, quid futurum, si Collega datus, facilius turbas movere posset) et vita ita acta, ut gravium scandalorum suspicione apud maiorem coetus partem laboret. Ita, si Ecclesiae tranquillitati et aedificationi consulere vellemus, non poterat in 60
Candidatorum numerum cooptari vel admitti, uti plures voces auditae sunt civium, qui, si etiam eligeretur, eum Pastorem nunquam agnituros constarentur.

Ex ipsa Max. Rev. V. Excell. epistola novam eius calumniam colligo, qua sane ego et universum Collegium vehementer laedimur. Apud vos enim 65
conquestus est, ut verba vestra habent, quod sibi ob narrationem falsam a Theologo Rostochiensis³⁵ ad me transmissam et ob elenchum Giessae contra Hohburgium³⁶ susceptum aditus ad Ministerium praeclusus fuerit. An non vero atrox et stupenda calumnia est, totum Collegium sacrum huius temeritatis et impudentiae incusare, quod ob causas nihili innoxium candidatum 70
reiecerimus, utique hoc facto non digni, quorum in vocationis negotio ratio unquam haberetur, imo, qui munus nostrum sacrum gereremus? Ingenue fateor, hoc si admissemus, quo excusarem culpam nihil fore; sed nec attendisset instantiam nostram Magistratus, si impotentiam affectuum nostrorum illam observasset. Ast bene habet, nec nostri nos adhuc pudet, sed 75
pudere debet calumniatorem suae impudentiae.

Verum est, inter alia, quibus pluribus argumentis caput secundum de iis, quae inter ipsum et Ministerium a non uno anno intercesserant, productum

70 candidatum: cj] candidatum: D.

Nr. 120 Anm. 20 u. 24, u. Bd. 2, Brief Nr. 50 Anm. 15); zur Sache Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128, Z. 67–80, mit Anm. 26–32.

³⁰ Die Lücke in D ist etwa durch „calumniæ Franckianæ“ o.ä. zu ersetzen.

³¹ Johannes Simon Francke, Prorektor des Frankfurter Gymnasiums (s. Brief Nr. 15 Anm. 9); er hatte in Briefen das Gerücht verbreitet, Spener empfehle mit Nachdruck seinen Gemeindegliedern Bücher von Hsburg zur Lektüre (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 128, Z. 180–182 mit Anm. 52).

³² Die Pfarrerwahl des Jahres 1680, bei der Francke trotz früherer Zusagen des Magistrats auf Drängen des Predigerministeriums nicht berücksichtigt worden war (s. etwa Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 148, Z. 18–22, Nr. 165, Z. 56–62, u. Nr. 181, Z. 80–87).

³³ Vgl. Mt 11,29.

³⁴ Konflikte.

³⁵ (Jakob) Hermann Becker, Diaconus in Rostock (s. Brief Nr. 16 Anm. 12); zu den Nachreden gegen Spener in Rostock vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 142, Z. 62–68.

³⁶ Vgl. Z. 87–94.

esse epistolion Rostochiensis Theologi³⁷, quod nonnihil ipsum gravabat, ipse
 80 vero ab eo iniuriam sibi fieri excipiebat; sed haudquaquam praecipuum istud
 caput fuit, nec nisi sub finem fere causae mihi aliunde subministratum, quo
 subsidiario articulum aliquem aliunde iam firmatum illustrarem, nec etiam,
 cuius eum epistola reum agebat, tale fuit, quod solum quicquam adversus eum
 85 efficeret; quis vero de victoria iure sibi gratuletur, qui aliquot argumentis pro-
 stratus adversus prosyllogismorum multo numero adductorum propositionem
 unam aliquid, quod exciperet, inveniet?

Quod ob elenchum Hohburgio intentatum accusatus sit privatim vel pu-
 blice, mera iterum calumnia est: alia fuere in concione Giessae habita³⁸, quae
 pervicaciam ipsius et Ministerio obnitendi studium ostendebant et Senatores
 90 duos nostros³⁹ in concione tum praesentes plurimum commoverunt, cum
 tantum non digitis a reliquo coetu adversus Francofurtenses sua opinione
 directum sermonem interpretante se designari cernerent; ut etiam totam
 provinciam rumor pervagaretur, a Studioso Giessae publice Francofurtense
 Ministerium reprehensum esse; biennio, antequam id Giessae fieret, paucis
 95 mutatis eandem concionem hic habuerat⁴⁰ et ob eam de aliquot materiis (de
 Hohburgio ne somniavimus quidem, et, nisi memoria me fallit, hac in civitate
 eius mentionem in isto sermone non fecerat) a Ministerio per deputatos
 monitus fuerat. Hoc vero ipsum, quod tanquam nobis insultans eundem
 sermonem alibi repetiit, saltem illum animum testabatur, qui monitoribus
 100 asper haudquaquam acquiesceret, sed nos pungendi alibi occasionem, dum hic
 negari vidisset, quaereret. Tum ita tractaverat, ex quibus eo loco, qui calumniis
 de re nostra repletus, et ab iis, qui ipsummet de iisdem loquentem frequenter
 audierant, non poterat non colligi nos et nostra peti. Optima pace nostra,
 laudaret damnaretve Hohburgium, id fieri poterat, quos iste non attinet. Egit
 105 vero tum liberius, qui potentiae aliorum fideret, quod forte iam sero agnoscit,
 ita tamen agnoscit, ut ne nunc quidem alium ostendat animum, nec in melius
 mutatum, cuius sane fides nobis fieri nulla ratione potest, nisi culpam suam
 agnoscat, qui insons semper haberi vult.

Ignoscat mihi Max. Rever. V. Excell., quod de his scribam prolixius, non
 110 facturus, nisi epistola illa invitatus, cum aliquam mihi necessitatem impositam
 viderim existimationem Collegii nostri vindicandi apud eum, apud quem
 ab isto laesa fuerat. Semper ego toto ex animo veneror DEUM, qui viri,
 privatim mihi non inveni, animum immutat et eius serio mutati nobis facit
 fidem, quae, si plena mihi fiat, primus omnium ego in amplexus eius ruiturus
 115 essem, qui quicquid hac in parte cum Collegis meis egi, hoc solo motivo egi,
 ne Ecclesiam turbari pateremur. Unde etiam ingenue fateor mihi neququam
 sufficere, si a pristina insectatione cesset, donec cooptatus in ordinem antiqua

³⁷ Vermutlich der – nicht überlieferte – Brief Beckers, von dem schon am 14.8.1680 die Rede ist (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 142, Z. 62–69, mit Anm. 20).

³⁸ Nicht ermittelt.

³⁹ Nicht ermittelt.

⁴⁰ Nicht ermittelt.

consilia resumeret, sed omnino requirere, ut mutati animi det documenta et, quod alio quam pridem sensu affectus sit, ut adeo spes in futurum etiam firmari possit, servandae in Collegio nostro unitatis et concordiae, ex qua Ecclesiae nostrae salus multa ex parte pendet. 120

Intelligis, Vir Venerande, Tibi ab isto verba data esse, cum nos accusavit, nec deesse nobis iustitiam et Christianam charitatem, cum etiam arcendi ipsius fuit necessitas, sed ipsi deesse ea, ex quibus aedificationem coetus sperare liceret. Unde nuper iterum, cum in locum defuncti B. Benckeri⁴¹ plures designarem et ex illis aliquem ab incluto Senatu nobis adiungi rogarem, nec unius suffragio iste Collega expetitus est. Quam optarim, ut DEUS, in cuius manu corda sunt hominum⁴², animum hunc ita flectat, ut et ipsius desiderio, et Max. Rever. V. Excell. commendationi fieri posset satis, quibus ipse hactenus sua agendi ratione maxime obstitit et, cum hoc agere desinet, qui obsisteret, neminem videbit. 130

Francof. d. 30. Iunii, 1681.

⁴¹ S. Anm. 3.

⁴² Vgl. Spr 21,1.

75. An [Balthasar Köpke in Fehrbellin]¹

Frankfurt a.M., [1. Jahreshälfte?]² 1681

Inhalt

Beantwortet verschiedene Fragen: 1. Entkräftet die Einwände gegen die Empfehlung, die Bibel zu lesen; auch im Alter kann man noch lesen lernen und die Obrigkeit soll es fördern, daß Eltern ihre Kinder zur Schule schicken. 2. Der Umgang mit den Folgsamen unter den Gemeindemitgliedern kann zu Anfeindungen führen, die ertragen werden müssen; er kann nicht verboten werden, wenn die Besuchten damit einverstanden sind. 3. Freiwilligkeit bei den Teilnehmern und gute Vorbereitung des Pfarrers sind Voraussetzung bei den Katechismusübungen; das (freiwillige) Nachschlagen von Bibelstellen im Gottesdienst ist empfehlenswert; um nicht von der Arbeit abgehalten zu werden, sind Konfirmierte sonntags zu unterrichten, auch wenn dies Mehrarbeit für den Pfarrer bedeutet; es ist hilfreich, Kranke und besonders Rekonvaleszente zu besuchen. 4. Kann keine besondere Predigtmethode empfehlen, weil er sich mit Fragen der Rhetorik kaum beschäftigt hat und seine eigene Methode je nach den Gegebenheiten des Textes variiert; empfiehlt als allgemeine Regeln die Textbezogenheit und den Verzicht auf Ausschmückungen. – Kann zu der vorgesehenen Predigtreihe über das kranke Christentum keine Literaturhinweise geben und rät, die geistlichen Krankheiten und deren Heilung zu thematisieren und sich nicht lange mit Beispielen aufzuhalten. 5. Zeigt sein Interesse an einem angekündigten Traktat und verweist dazu auf eine eben auf deutsch erschienene Schrift [John] Sheffields. – Hält an seiner Überzeugung fest, daß Kometen auf die Majestät des Schöpfer hinweisen und so den Gottlosen ein Zeichen des Schreckens und den Gottesfürchtigen ein Zeichen des Trostes sind. – Kann sein Gutachten zur [Öttingischen] Eheangelegenheit nicht übersenden, deutet aber an, daß das Verbot in Lev 18,18 für ihn nicht das allein entscheidende Argument ist.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 224–230.

Auf das neulich angelangte geliebte³ zu antworten, wende ich mich alsobald zu der sache selbst.

1. Die der lesung der heiligen schrift⁴ und sonderlich neuen Testaments entgegen haltende einwürffe sind so bewandt, daß sie bey denjenigen, die ihres heyls und auch der ihrigen wahrhaftig begierig sind, leicht zu beantworten wären; wo aber jener sinn nicht ist, so ist alles antworten umsonst.

¹ Balthasar Köpke (7.6.1646–28.7.1711), seit 1671 Pfarrer in Fehrbellin; literarischer Verteidiger des Pietismus (Näheres zu ihm und seiner wohl 1679/80 beginnenden Bekanntschaft mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 184 Anm. 1). – Die Adressatenzuweisung stützt sich auf die Kontinuität der Themen mit Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 184.

² Zur Datierung: 1. Der Briefwechsel von 1680 (s. Anm. 1) wird fortgesetzt; Köpkes Brief ist „neulich“ eingetroffen (Z. 1); Spener hat ihn also nicht allzulange unbeantwortet gelassen. 2. Die Kometenfrage wird im ersten Halbjahr häufig besprochen, später nicht mehr. 3. Die Diskussion um die geplante Hochzeit des Fürsten von Öttingen findet gehäuft gegen Ende des ersten Halbjahres statt.

³ Nicht überliefert.

⁴ Vgl. den ersten Reformvorschlag in: Spener, Pia Desideria 1676, S. 94–104 (PD 53, 31–58, 10).

Auch in höherem alter das lesen zu begreifen, ist eine denjenigen, so begierde dazu tragen, nicht so unmögliche sache⁵, so sich auch mit exempeln belegen lässet; so ist dasjenige wenige geld, was man vor den schul=lohn den kindern zu dem lesen und schreiben gibet, meister orten zimlich gering und wäre etwa bey den auch zimlich armen noch auffzubringen, wo die meiste einiges dessen, was man offtz zu unnützlischen trincken anwendet, dazu ersparen wolten. Wen aber die nutzbarkeit, den er und die seinige davon haben mögen, nicht beweget, dem weiß ich nicht zu rathen, und wird auch unser übriges amt wenig bey ihnen fruchten. In dessen solte billich hierinnen die obrigkeit selbs mit einer fleißigen sorge und anstalt der nothdurfft derjenigen, die sich ohne zwang nicht helffen lassen wollen, zu statten kommen. Bey uns auf dem land⁶ ist die verordnung gemacht, daß alle, welche kinder, so zu der schul tüchtig sind, haben, sollen das schul=geld zu bezahlen schuldig seyn, sie schickten ihre kinder in die schul oder nicht; daher sie nachmahl, ehe sie das geld umsonst geben wollen, sich so viel eher resolviren, sie etwas darum lernen zu lassen.

2. Daß andere mittel der familiaren conversation⁷ mit den folgsamen unter den zuhörern betreffend, sihe ich die difficulteten nicht so schwer an, ohn allein, das der pfarrer sich wird müssen von andern, sonderlich seines standes, welche sich durch das exempel eines mehrern fleisses beschämnet zu werden sorgen, verlästern lassen; aber ich sehe nicht, wie wir in einem stück unsers amts etwas rechtschaffenes außrichten können, wo wir solche oder dergleichen lästerungen scheuen wollen. Es muß einmahl heissen „durch gute gerüchte und böse gerüchte“, 2. Cor. 6⁸, und „so ich noch suche, den menschen zu gefallen, so bin ich Christi knecht nicht“, Gal. 1⁹. Wir sind ja schuldig, bey dem treuen dienst unsers GOTTes auch so gar leib und leben aufzusetzen, warum nicht die arme reputation und nahmen, den wir in der welt haben? Ich leugne zwar nicht, daß ich weiß, daß einige Theologen, die in zimlichen wörden leben, sich durch diese furcht von dergleichen dingen abhalten lassen, die sie selbs vor nützlich und nöthig achten, aber es nicht über das hertz bringen können, deßwegen in gefahr einer nachrede oder verdachts sich zu setzen; ich bekenne aber auch dabey, wie ich nicht sehe, wie ich dieses mit dem allgemeinen principio reimen könne, da wir allem in der welt um

13 wolte: D¹. 13 seine: D²⁺³. 30 gerichte: D¹. 30 gerichte: D¹.

⁵ Vgl. Speners Hinweis darauf, daß mancher Hausvater nicht lesen könne und ihm so die Lektüre der Heiligen Schrift in der Hausandacht verwehrt bleibe (Spener, Pia Desideria 1676, S. 96 [PD 54, 32]).

⁶ Gemeint sind die zu Frankfurt gehörenden Landgemeinden.

⁷ Die zum ersten Reformvorschlag Speners gehörende Einführung der „Kirchen versammlungen“ (Spener, Pia Desideria 1676, S. 98 [PD 55, 15]); der Begriff „familiar“ entspricht in den Pia Desideria den Begriffen „brüderlich“ (S. 99 [PD 55, 29]) und „vertrauen“ (S. 100 [PD 56, 15]).

⁸ 2Kor 6,8.

⁹ Gal 1,10.

40 Christi willen absagen¹⁰ und dessen ehre am liebsten, solte es auch mit unserer schande seyn müssen, befordern sollen.

Jedoch meine nicht, daß diese einige sache so sonderbahre nachrede machen würde. Ich praesupponire¹¹, man suche solche conversation mit den besten und christlichsten, deren allezeit sehr wenig jedes orts seyn werden.

45 Wer will solches wehren, wo sie es selbs leiden mögen? Man kan je einem prediger so wenig verbieten, daß er mit einigen seiner zuhörer eine genaue freundschaft und umgang suche, als mans keinem nachbaren verbieten kan, welcher mit einem andern genauere freundschaft hält. Ein anders wäre es, wo man sich bey nolentibus¹² einbringen wolte, da sie vielleicht sich drüber
50 beschweren und leicht mittel finden würden, sich des ihnen verdrießlichen umgangs ihres pfarrern zu entschütten¹³. Wo aber der prediger gern mit einem zuhörer umgehet und dieser mag's leiden, so hoffte ich nicht, das ein Consistorium so öffentlich profan seyn würde, daß solche christliche freundschaft zu verbieten sich nicht entblödete.

55 Daß aber solche leute etwa bey andern möchten etwas dessen entgelten müssen, will ich nicht in abrede seyn, daß solches vermuthlich seye. Ich hoffe aber, christliche hertzen sollen und werden den nutzen jenem unglimpff vorziehen. So können sie sich auch so christlich und liebeich gegen die andern mit=nachbarn bezeigen, daß sie damit alles einbringen und mit wohlthun der
60 lästerer mund verstopffen. Jedoch bleibets wohl, daß alle, die gottselig leben und ihr christenthum ihnen angelegen seyn lassen wollen, müssen verachtung und unglimpff davon in der welt haben¹⁴, ja, sich fein bey anfang dazu resolviren; welche aber sich dazu gar nicht verstehen wollen, solten lieber die sache gar unterlassen, dann sie richten doch nichts sonsten aus. Welches uns längst
65 von unserem Heyland vorgesagt, wir unsern gemeinen unabläßig einblauen¹⁵ müssen, daß wir um des HErrn willen alles, wie vielmehr diese und jene geringe bequemlichkeit oder glimpff, willig hingeben und verliehren wollen¹⁶.

3. Das dritte belangend, so kan absonderlich von der kinder=lehr nichts
70 unsers orts habens also in stadt und land, daß sie mit jungen, auch zimlich erwachsenen getrieben wird¹⁷. Die gantz kleine werden allein zur recitirung der wort des catechismi angeführt, die grössere aber durch solche publica ex-

65 einbläuen: D³.

¹⁰ Vgl. Mk 10,29 par.

¹¹ Voraussetzen.

¹² Unwilligen.

¹³ Entziehen (DWB 3, 614f).

¹⁴ Vgl. Joh 15,19.

¹⁵ Einbläuen (DWB 3, 155).

¹⁶ Vgl. Mt 16,24–27 par.

¹⁷ Vgl. zu diesem Thema Brief Nr. 152, Z. 121–175.

amina¹⁸ bey ihrer einfalt zu dem jenigen verstand der wort gebracht, daß sie die sache selbs verstehen und solche aus der schrift erweisen lernen, ohne das man sie zu dem geringsten memorirn etwas anders als des blossen gemeinen catechismi Lutheri treibt. Damit geschiehet gleichwohl durch GOTTes gnad, weil die leute sehen, was vor eine erbauliche übung solches seye, daß von alten sehr viele personen sich auch dabey einfinden und zuhören, als die aus einer kinder=lehr oft mehr als vielen predigten erbauet zu werden finden. Und solches sind lauter leute, die freywillig kommen, wie wir dann niemand dazu nöthigen oder nöthigen können. Das ist zwar gewiß, das solche catechisatio eine zimliche arbeit den predigern ist und nicht weniger bemühung und geschicklichkeit erfordert als immermehr eine predigt. Wie dann ein mann die materie aus dem rechten grund verstehen muß, welcher solche recht erbaulich examiniren will.

Was das auffschlagen des neuen Testaments in der kirchen anlangt, ist freylich nicht einzuführen anders, als das man einigen, welchen ihr heyl recht angelegen ist, den nutzen der sachen zeige, da sie die orte auffschlagen und nicht zwar viel davon in der kirchen lesen, dann solches hinderte selbs ihr gehör, aber zeichnen, daß sie nachmahl zu hause nachschlagen und nachbetrachten mögen, auf daß sie also aus eigener begierde solches thun und alsdann andere mit ihrem exempel reitzen. Wir haben in unserer gemeinde ihrer unterschiedliche, die es thun, keiner aber aus verordnung oder gesetz, sondern jeglicher nach seinem gut=befinden.

Also auch die extension¹⁹ der unterrichtung der confirmandorum ist nicht bloß unmöglich²⁰. Es muß aber der prediger abermahl sich nach der leut gelegenheit richten und es nicht von ihnen fordern, daß sie sich nach ihm schicken müsten. Brauchen die leut ihre kinder zur arbeit des wercktags, so gibts etwa ein stündlein auf sonn= und feyertage, da sie deroselben entrathen können, die müssen wir suchen, zu ihrem vortheil zu gewinnen, und ob wir wohl auf den sonntag ohne das unsere schwere last gemeiniglich haben, dennoch, als viel es möglich ist, auch das noch übrige willig zu der zuhörer allerhand besten anwenden. Da müßten dann die eltern wohl verfluchte leute seyn, wo sie ihren kindern nicht wolten diejenige zeit lassen, da sie ihrer selbst zur arbeit nicht brauchen dörfen, daß sie sie zu etwas gutes anwendeten, sonderlich wo sie wissen, daß sie dem pfarrern vor solche besondere mühe keine sonderbahre belohnung geben dörfen.

Wie wir dann uns sonderlich zu hüten haben vor dergleichen dinge, welche wir ausser der gewohnheit zu mehrer erbauung und die leute zu gewinnen anwenden, nichts zu fordern, damit so wohl die leute zu ihrem besten gelocket

93 iher: D¹. 98 ihr: D¹⁺².

¹⁸ Öffentliche Prüfungen.

¹⁹ Ausweitung.

²⁰ Vgl. Brief Nr. 152, Z. 134–140.

als alle übele nachreden vermeidet werden, ob thäten wir alles auß geitz²¹. Hingegen müssen wir unserer seiten alle mühe und beschwerde, als viel wir zu tragen vermögen, auf uns nehmen, damit den zuhörern dasjenige leichter gemacht werde, was zu ihrem besten dienet. Wie auch sonst dieses eine tugend
 115 eines treuen praeceptoris²² ist, seinen methodum also einzurichten, daß die gröste arbeit mehr auf ihn selbs als auf den discipulum ankomme. Gewißlich, wo die leut einen solchen eyffer ihres predigers sehen, und zwar, daß er aus lauter liebe ihrer seligkeit solches ohn eigenes gesuch thue und sich sein leben sauer mache, dabey mit lauter sanfftmuth und freundlichkeit gelocket werden,
 120 und also, da sie an einem prediger ein rechtes vorbild eines rechtschaffenen Christen und treuen dieners Jesu vor sich haben, der bloß, was seines HERren ist, bey ihnen suchet, dabey nicht so sehr bey ihnen um sein zeitliches als ihr ewiges eyffert, so ist unmöglich, daß es nicht viel fruchten und dergleichen mit liebe zu wegen bringen solle, was man mit keinen zwang=gesetzen ausrichten würde. Auff's wenigste wird solches geschehen bey denjenigen, da
 125 noch einige sorge ihres heils ist, die übrige gehen ohne das verlohren.

Es komt auch hierbey noch ein mittel vor die hand, nemlich die fleißige besuchung der krancken, sonderlich die etwa langwierige kranckheiten haben oder allgemach wiederum anheben zu genesen, daß solche um die zeit, wo
 130 man sie gemeiniglich, weil die sterbens gefahr aufgehöret, fast nicht mehr heimzusuchen pfeget, am meisten besucht werden, wo man mit erinnerung der göttlichen erzeugten gnade und ihrer neuen pflicht, etwa auch gethaner gelübde, einen zimlichen grund wiederum auf das künftige legen kan.

Was den 4. betrifft, nemlich den methodum concionandi²³, so kan ich
 135 nicht anders, als muß nochmahln bekennen, daß ich mirs nicht möglich finde. Dann wie soll ich von etwas schreiben, was ich selbstn nicht gründlich verstehe? Ich habe von der zeit an, da ich etlicher massen die realia habe fassen lernen, alle die technica und oratoria praecepta so gar bey seit gesetzt²⁴, daß ich kaum etwas mehr von solchen artificialibus²⁵ mich erinnere; mich auch
 140 also gewehnet, daß, ob ich eine predigt höre, ich doch auf nichts dergleichen, was das artificium darin seyn möchte, achtzugeben weiß, sondern allein auf die sache selbs und wie es zu hertzen getrungen, dahero unter den zimlich

121 der:] oder: D¹.

²¹ Habsucht, Gier (DWB 5, 2811–2813).

²² Lehrer.

²³ Predigtlehre. Köpke hatte Spener gebeten, ein Lehrbuch zur Predigtlehre zu schreiben (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 184, Z. 113–118).

²⁴ Er habe sich im Studium vorrangig mit den theologischen Inhalten beschäftigt, die zur Rhetorik gehörenden Regeln der Predigtarbeit und -disposition aber vernachlässigt; zu der seit den frühesten Predigten unverändert beibehaltenen Abkehr Speners von der barocken Kunstpredigt s. WALLMANN, Spener, 207f.

²⁵ Künstlichkeiten, Redeschmuck.

viel leuten, die ich gleichwohl mein lebtag gehöret, nicht von einem einigem sagen kan, diesen oder diesen methodum hätte er gehabt.

Also vor mich selbst habe ich auch allerdings keinen gewissen methodum, 145
sondern es muß mir allemahl die materie selbs den methodum an die hand
geben, der sich so zu reden allemahl ändert, wie die materien unterschiedlich
seynd, das also ich den methodum nach diesen, nicht aber leicht dieselbe
nach dem methodo einrichte, ohne was etwa die allermeinste²⁶ jahrs dis-
position seyn möchte. Als zum exempel, da ich dieses kirchen=Jahr durch die 150
christliche tugenden tractiret²⁷, so ist meistentheils dieses mein methodus, zu
zeigen bey jeglicher tugend dero fundament, ihre art und worinnen sie be-
stehet, ihren nutzen, die so allgemeine mittel als nebens= und hilffs=mittel und
hindernüssen. Es variiret aber nachmahl vieles in diesen stücken, je nach dem
sich die materie selbs gibet. Daher, bald tractire ich schon bey der erklär- 155
ung des texts eben solche oder die meiste stück, die ich in den lehr=puncten repe-
tiren will, bald finde ich in dem evangelio das der tugend entgegen stehende
laster und handle daselbs davon, bald geschiehets mit anderem unterschied.

Die allgemeine meine regeln sind, alles entweder aus dem text selbs (wie
ich allezeit thue, wo ich einen freyen text habe, dann nach so oftmahliger 160
tractirung der evangelien, so muste etwas von der regel abweichen, da ich
sonsten allezeit die meiste arbeit an die erklär-ung des texts selbs anzuwenden
pflachte) oder aus andern dazu anführenden und etwas vorlegenden sprüchen
zu erweisen²⁸, damit die zuhörer sich gewöhnen, nichts anzunehmen auf mein
credit oder mir zu gefallen zu glauben, sondern allezeit, wie sie aus dem 165
klaren göttlichen wort sehen und in ihren hertzen überzeugt worden, daß
es die wahrheit seye, welches ich nicht leugne, daß es eine gewaltige krafft
in den hertzen alsdann hat; ferner nichts anzuführen in den predigten, was
nur ad ornatum²⁹ gehörte und nicht mittelbahr zu einigem stück der erbau-
ung dienlich seyn möchte, sondern allein die erudition zeigen solte oder ad 170
amplificationem³⁰ gehörte und in blossen worten bestünde; es seye dann, das
die crebrior repetitio³¹ und einigerley massen anstellende variation nötig, die
sache so viel tieffer einzutrücken und die gemüther kräftiger zu bewegen, so
dann die zuhörer offters und fast stätig zu der prüfung über die jenige dinge,
die sie jetzt angehöret, zu weisen, daß sie allemahl selbs in sich gehen, wie sie 175
dieses oder jenes bey sich selbs finden und was ihnen ihr hertz davon zeug-
nüß gebe. Worinnen wohl der gröste nutzen der predigten besteht, da die
leut gewehnet werden, in ihr hertz zu gehen, als welches die rechte officin³²

146 methodus: D¹. 154 aber nachmahl] abermal: D²⁺³. 171 bestunde: D¹.

²⁶ Nebenform für „allermeiste“ wie „meinste“ für „meiste“ (DWB 12, 1947).

²⁷ Zu Speners Predigten im Kirchenjahr 1680/81 s. Brief Nr. 21 Anm. 33.

²⁸ Zu Speners Weise des Umgangs mit dem Predigttext s. Brief Nr. 122, Z. 18–63.

²⁹ Zum Schmuck.

³⁰ Zur Ausweitung (Redundanz).

³¹ Häufige Wiederholung.

³² Werkstatt [des Heiligen Geistes].

ist, worinnen der heilige Geist durch das wort wircken will. Wie ich nun
 180 von dem methodo selbs nichts zu schreiben wüste, also weiß ich auch keine
 autores practicos zu nennen; dann ich mich nie gewehnet, viele predigten und
 solche bücher zu lesen, daß also auch davon keine erkänntuß habe.

Der vornehmende methodus von dem krancken Evangelischen Chri-
 stenthum gefällt mir wohl, wo er recht erbaulich angewendet und auf das
 185 nothwendige allein gesehen wird.

Die angezogene bücher sind mir alle nicht bekandt, ohne Bartolini de
 morbis, quorum in Novo Testamento sit mentio³³, so dann, daß Herr D. Hei-
 ler³⁴ vor nicht langer zeit einen tractat geschrieben, da er aus der apothec die
 artzneyen tractiret³⁵. Wo ichs aber zu thun und das von meinem vielgeliebten
 190 bruder vorgeschlagene thema von dem krancken Christenthum vorzunehmen
 hätte³⁶, würde ich alles auslassen, was etwa die meiste arbeit brauchen möchte,
 die leibliche krankheiten oder artzneyen erkennen zu lernen und solche zu
 beschreiben, als welches zwar viel ingenioses³⁷, in der application³⁸ artiges
 und zuhörern anmuthiges würde in sich fassen, es stehet aber sehr dahin,
 195 ob die erbauung nach proportion solcher arbeit aus dem jenigen, darauff
 das meiste wird gewendet werden, zu erwarten seye. Daher ich meines orts
 ohne herbey suchung aller dergleichen inventionen³⁹ stracks die sache selbs
 einfältig angreifen und bey der geistlichen krankheit, welche ich tractiren
 wolte, so wohl deroselben natur, anzeigungen, prognostica als cur aus GOTTes
 200 wort erwegen; damit halt man sich nicht lang bey fremden dingen auf, und
 gewehnen sich die leut, nichts anders zu hören als das rechtnöthige. Jedoch
 hat einer seine gabe so, der ander anders; ich gebe allein meine meynung und
 urtheile anderer manier⁴⁰ nicht gern.

Was 5. die versprochene einwürffe, entschuldigungen und außflüchte an-
 205 langt, solle mir lieb seyn, wo ich deroselben farraginem⁴¹ zusammen haben
 möchte, und bedarff hiezu keinen ordinem; solte ich nachmahl einige ord-
 nung nöthig finden, so möchte sich selbige leicht selbst geben, wo man eine

188 ein: D¹. 194 wird: D¹. 195 den: D¹.

³³ Thomas Bartholin, De Morbis Biblicis Miscellanea Medica, Frankfurt a.M. u. Kopenhagen 1672 (u.ö.). – Thomas Bartholin (1616–1680), Arzt in Kopenhagen (H. JAUMANN, Handbuch der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, Bd. 1, Berlin u. New York 2004, 70f).

³⁴ Günter Heiler, Superintendent in Hanau (s. Brief Nr. 5 Anm. 3).

³⁵ G. Heiler, Geistliche Buss- und Seelen-Apotheke, Frankfurt a.M. u. Straßburg 1677.

³⁶ Eine Schrift Köpkes mit einem vergleichbaren Titel ist nie erschienen.

³⁷ Einfallsreich.

³⁸ Anwendung.

³⁹ Eig.: Erfindung, Kunstgriff; in der Rhetorik: Einteilung, die „sinreiche Fassung aller sachen“, mit deren Hilfe eine Gliederung erfolgt (Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterey, Breslau 1624, Cap. V, 17; ND, hg. von H. Jaumann, Stuttgart 2002).

⁴⁰ Die Art zu verfahren (DWB 12, 1551–1552).

⁴¹ Wörtlich: „das Mancherlei“; Zusammenstellung, Miscellen. – Vgl. hierzu Köpkes spätere Veröffentlichung „Praxis catechetica: etliche Außflüchte Der gemeinen Leute Auff dem Lande,

antwort vor hat. Jedoch stehet dahin, ob solche noch möchte nöthig seyn, da mir gesteren von einem guten freund⁴² angedeutet, daß ein sehr feines und nützliches tractätlein von dieser materie, von einem Engelländer Sheffield⁴³ aufgesetzt⁴⁴, in das teutsche kürztlich gebracht und publiciret worden seye⁴⁵: Wäre nun solches genugsam, welches sich zeigen wird, wo man die objectiones bey sammen sehe, so bedürffte es keiner mühe; fünde sich aber die antwort zu schwach und wären nicht alle angeführet, möchte doch jenes eine gute vorarbeit geben.

Schließlichen, weil von zweyerley mein bedencken verlangt worden, hoffe ich, mein vielgeliebter bruder werde meine entschuldigung, daß darinnen nicht gratificiren⁴⁶ kan, nicht vor übel nehmen.

Wegen deß cometen⁴⁷ mag ich in seiner meynung niemand irre machen, da ich mir selbst darinnen kein gnügen thue; ich erkenne die majestät des grossen schöpffers an solchem ansehnlichen geschöpff, ich weise die leut in ihr gewissen, wie sie mit dem grossen majestätischen GOtt stehen und wie sie ihr hertz vor derselben verdamme oder loßspreche, aus demselben zu urtheilen, wessen sie sich gegen ihn zu versehen haben, und sich darnach in seine ordnung zu schicken. So sind alle creatures den gottlosen zum schrecken, den gottseligen zum trost. Hierinnen weiß ich und bin in meiner seelen versichert, daß ich lauter göttliche wahrheiten treibe. Wer nachmahl weitere gewißheit zu finden meint, dem mag ichs gönnen, daß er mehr als ich davon erkenne.

Wegen der quaestionis matrimonialis⁴⁸ will sichs nicht geziehenen, nach einmahlig auff begehren weggegebenen bedencken⁴⁹, solches ohne dero re-

210 Sheffield: cj] Scheffirlad: D. 213 finde: D¹.

Womit sie ihre Sünde und unchristliches, unordentliches, unbußfertiges Wesen pflegen zu entschuldigen“, Frankfurt a.M. 1691, mit Vorrede von Spener (Grünberg Nr. 252).

⁴² Nicht ermittelt.

⁴³ John Sheffield, presbyterianischer Geistlicher (gest. 1716), von 1647–1661 Rektor von St. Swithin, London (DNB 52, 16; TAI LIV, Puritan London. A Study of Religion and Society in the City Parishes, Newark 1986, 92. 153. 159.).

⁴⁴ J. Sheffield, Antapologia, or a Discourse of excuses; setting forth the variety and vanity of them, London 1672.

⁴⁵ J. Sheffield, Der sich selbst entschuldigende aber von Gott beschuldigte Adam, Oder Eine Vorstellung und Verwerffung böser Entschuldigungen ... von Johann Scheffield, V.M.D. In Englischer Sprache auffgesetzt und nun ... ins teutsche übersetzt ... von Henrich Lampen, Predigern in Detmold, Lemgo 1680.

⁴⁶ Genüge tun.

⁴⁷ Zum Kometen von 1680/81 und Speners Meinung zu den Kometen insgesamt s. Briefe Nr. 13, Z. 35–134, Nr. 45, Z. 37–49, und Nr. 48, Z. 44–60.

⁴⁸ Offenbar die Eheangelegenheit des Grafen Albrecht Ernst I. von Öttingen, zu der Spener und andere ihm bekannte Theologen um ein Gutachten gebeten worden waren (s. v.a. Briefe Nr. 68, 110, 145, 146 u. 153), dazu Briefe Nr. 45, Z. 63–76, und Nr. 69, Z. 73–80).

⁴⁹ Das Gutachten, das Spener erstellt hatte; offenbar wollte Balthasar Köpke eine Abschrift davon haben.

quirenz⁵⁰ vergünstigung anderwärts hin zu communiciren. Der angeführte
scrupel, daß ich dieses einige gedencke aus 3. Mos. 18,18⁵¹, gibt schwerig-
keiten, aber macht die sache pro tranquillatione conscientiae in einer solchen
anstößigen sache noch nicht aus. Der HErr gebe vornemlich denen, die es in
235 solchem geschäft bedörffen, geist, weißheit und gewißheit zu rettung ihrer
seelen. Davor haben wir hertzlich zu beten.

1681.

231 requirenz: D¹⁺².

⁵⁰ Verlangen, Anforderung.

⁵¹ Lev 18,18. – Zu Speners Deutung s. Brief Nr. 110, Z. 171–185.

76. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 12. Juli 1681

Inhalt

Schickt einen Brief aus Windsheim sowie (zur Weiterleitung) einen Brief an [Samuel] Pomarius. – Nachrichten vom Besuch von [Elisabeth] Masius, von der Visitation der Frankfurter Landgemeinden und vom Friedenskongreß in Frankfurt. – Bittet nochmals um eine Stellungnahme zu seiner Ausarbeitung über den Abendmahlsempfang der Unwürdigen. – Weitere Nachrichten von Personen ([Johann Jakob] Frörenteich, [Joachim] Säver). – Verspürt Überdruß an den historischen Studien und will sich künftig stärker auf das einzig Notwendige konzentrieren. Erwartet insbesondere einen größeren Erfolg bei der Judenmission. – Erkundigt sich nach [Barthold] Kempe und [Johann Christoph] Holtzhausen.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 208–212.

Salutem ab unico nostro Salvatore IESU!

In eo electe et dilectissime Frater.

Quamvis non dubitem priores meas² recte perlatas esse, inclusae tamen, quae Windshemia ad me missae sunt³, hoc tegumentum videbantur postulare, quibus Pomarianas illas⁴ inclusi, quod tua cura non difficulter ad Virum perferri possent. Inveni etiam, quas ipse ante sesquiannum ad Te in causa concionis Tuae scripserat⁵, ego vero Tibi remisisse persuasissimus eram, donec alias perscrutanti chartas proxime in manus meas illaberentur. Veniam dabis illi errori, nec enim consilio tamdiu eas detinui. Remittam vero proxima occasione, quam ex Svalbacensibus acedulis⁶ redux vidua Masia⁷, quae nuper me convenit et Vobis per me salutem dicit, subministrare potest. Ex colloquio foeminam DEI et vestri amantem deprehendo. Benedicat DEus usui illarum aquarum, ex quibus filiae suae⁸ sanitatem optat.

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Speners Brief vom 23.6.1681 (Brief Nr. 69).

³ Nicht überliefert; vermutlich ein Brief Johann Heinrich Horbs (s. Brief Nr. 69, Z. 17f).

⁴ Speners Brief an Samuel Pomarius vom 30.6.1681 (Brief Nr. 74).

⁵ Der Brief Pomarius' an Petersen ist nicht überliefert. Worum es darin ging, ist nicht bekannt.

⁶ (Bad) Schwalbach.

⁷ Elisabeth Masius geb. Bremer, Tochter des Lübecker Kaufmanns Friedrich Bremer und seiner Frau Katharina geb. Botsack; nach dem Tod ihres Mannes, des Schlagsdorfer Pfarrers Nikolaus Masius (WILLGEROTH, Erg., 55), im Jahr 1670 hielt sie sich vermutlich wieder in ihrer Heimatstadt auf.

⁸ Der Name der Tochter (erneut erwähnt in den Briefen Nr. 91, Z. 5, und Nr. 100, Z. 75), einer Schwester von Hektor Gottfried Masius, wurde nicht ermittelt.

Apud nos, quod vestra interesset scire, vix quicquam agitur, neque dum
 15 locus ministerii vacans suppletus est⁹. Visitationem Ecclesiarum ruralium¹⁰
 per DEI gratiam heri absolvimus, faxit ipse, ut non sine fructu fuerit, quod
 etiam fore spero.

Islebia¹¹, B. Lutheri¹² nostri, patria peste infecta, et quidem hoc anni tem-
 pore novum incutit metum luis adhuc per universam Germaniam spargendae.
 20 Iustus est DOMINUS et iusta, sed multa tamen miseratione temperata sunt
 iudicia ipsius¹³. Et quam praestat in ipsius quam hominum incidere manus¹⁴.

A conventu sequenti, qui ob controversias inter Franciae Regem¹⁵ et Im-
 perium hic proxime celebrandus est¹⁶, quid speremus timeamusve, nondum
 discerno. Fatigemus Coelestem Patrem nocturna diurnave prece, ut populi
 25 sui misereatur et, quo optimo sapientissime intelligit modo, promissionum
 suarum, quarum complementum expectamus, fidem faciat.

Si accepisti pagellas meas de indignorum communione¹⁷, expecto, quid
 de illis videatur, et rogo, ut amica libertate moneas, in quibus me devium
 existimas.

30 Diaconus Norimberg[icus]¹⁸, de quo Horbius¹⁹ noster, qui ex melancholia
 se in aquas praecipitem dedit, iterum ex suggestu verba facit, et hoc multa
 cum divina virtute. Alterum Frarenteich²⁰ quem indigitat, aiunt a collegis

⁹ Zu der durch Johann Philipp Benckhers Tod freigewordenen Pfarrstelle s. z.B. Briefe Nr. 17 Anm. 2 u. Nr. 46, Z. 20–27; zur Wiederbesetzung s. Brief Nr. 85, Z. 6–23.

¹⁰ Zur Visitation der Frankfurter Landgemeinden s. Brief Nr. 69, Z. 35–38, mit Anm. 23.

¹¹ Eisleben.

¹² Martin Luther (1483–1546).

¹³ Vgl. Apk 16,7 („Domine Deus omnipotens vera et iusta iudicia tua“) und Apk 19,2 („iusta iudicia sunt eius“); zu der Vorstellung der durch Gottes Barmherzigkeit gemilderten Gerichte s. Brief Nr. 35, Z. 97f, mit Anm. 29 (hier weitere Erwähnungen).

¹⁴ Vgl. 2Sam 24,14.

¹⁵ Ludwig XIV. von Frankreich (s. Brief Nr. 35 Anm. 26).

¹⁶ Da der in Nimwegen im Februar 1679 geschlossene Friede zwischen Frankreich und dem Reich angesichts der französischen „Reunionen“ wieder bedroht schien, bot Ludwig XIV. Anfang 1681 neue Verhandlungen an. Der Reichstag in Regensburg beschloß im Januar 1681, für den Sommer 1681 eine Friedenskonferenz („Extraordinari-Reichsdeputation“) nach Frankfurt a.M. einzuberufen, wo die Differenzen des Kaisers und des Reiches mit Frankreich geklärt werden sollten. Diese Konferenz begann gegen Ende des Jahres 1681 (zur ihrer Erwartung in Frankfurt s. Brief Nr. 88, Z. 1–4), verlief sich aber alsbald wieder (Theatrum Europaeum, 12. Theil, Sp. 272AB, 286AB; vgl. A. SCHINDLING, Die Anfänge des immerwährenden Reichstags zu Regensburg, Mainz 1991, 200–208, bes. 205f; K.O. VON ARETIN, Das Alte Reich 1648–1806, Bd. 1, Stuttgart 1993, 295).

¹⁷ Dazu s. Brief Nr. 58, Z. 18–34, mit Anm. 16 (dort weitere Hinweise auf Erwähnungen in anderen Briefen).

¹⁸ Johann Wolfgang Steurer; zu dessen Selbstmordversuch s. Brief Nr. 69, Z. 65–72, mit Anm. 37.

¹⁹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

²⁰ Johann Jakob Frörenteich (15.1.1645–6.4.1687); nach dem Studium in Leipzig, Helmstedt und Altdorf seit 1675 Diaconus in seiner Heimatstadt Nürnberg, 1683 wegen Weigelianismus und Gemütskrankheit in den Ruhestand versetzt (DBA 355, 104–106; Jöcher EB 2, 1273; NürnPfb Nr. 356); zu Horbs Nachricht s. Brief Nr. 69 Anm. 37.

varie vexari, et nescio, quorum errorum insimulari; certa tamen quae dicam, non habeo.

Saeverum²¹ nostrum vobis interim affuisse non dubito, nam ultimae Kort- 35
holtianae²², quas praedicta Masia²³ attulit, testabantur eum Chilonii²⁴ fuisse. Comitetur eum DEUS suorum angelorum praesidio suiue Spiritus gratia ducat. Multa mihi de ipso spes, quod salutare futurus sit organon coelestis regni.

Plurimum iam mihi obrepit taedium studiorum historicorum, quae nosti 40
prius delicias mihi fuisse exquisitissimas; vix valeo admovere manum illis, quae adhuc absolvere publica fide obstringor. Ad ea, quae scopo uni necessario²⁵ propiora sunt, magis magisque properandum mihi video. Ex quo superiori anno, cum adhuc adessetis²⁶ (nisi me memoria fallit), baptisaveram 4 proles 45
Iudaeas²⁷, 10 utriusque sexus eiusdem gentis successive nos accedere, ex quibus tamen tres iterum se subduxere, quatuor sacro lavacro iam tincti sunt, pater²⁸ cum filiolo²⁹ eandem gratiam proxime expectat, et unus recentius informationi se stitit³⁰; expectantur proxime plures. Hic divinus digitus eo intendere, ut illis studiis posthac plus tribuam, quae necessaria sunt convincendo isti populo. Ah, veniat tandem illud tempus, quo non guttatim, sed pleno 50
imbre iterum depluat in agrum istum sentibus et vepribus obsitum coelesti gratia, ut istius populi zelo deinceps novus inter nos etiam accendatur ignis³¹. Si occasio esset, ad eos verba faciendi³², spero divina accedente benedictione

²¹ Joachim Säver (Sever), ehemaliger Famulus bei Spener (s. Brief Nr. 46 Anm. 43).

²² Christian Kortholts Brief an Spener ist nicht überliefert; vgl. Speners Antwort vom 19.8.1681 (Nr. 91).

²³ S. Anm. 7.

²⁴ Kiel.

²⁵ Vgl. Lk 10,42.

²⁶ Die Petersens waren anlässlich ihrer Hochzeit Anfang September 1680 in Frankfurt.

²⁷ Die Taufe von vier jüdischen Geschwistern war laut den Ratsakten vom 28.10.1680 für den 3.11.1680 vorgesehen (ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, 1680, Bl. 31r: „Judenkinder ... wann Sie zur H. Tauff gebracht werden sollen“, und ISG Frankfurt, Bürgermeisterbücher Nr. 205 [1680], Bl. 105r: „Soll man die Tauff auff nechstkünftigen Mittwoch von sich gehen laßen“; die Taufen sind im Taufbuch 1676–1681 aber nicht verzeichnet).

²⁸ Der Jude Aaron Meyer (gest. 1702), der am 20.7.1681 den Taufnamen Philipp Johann Bleibtreu erhielt; er veröffentlichte 1687 einen Bekehrungsbericht mit einem Empfehlungsschreiben Speners (Näheres s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 147 Anm. 23 u. 26).

²⁹ Johann Wilhelm Bleibtreu; er studierte später Theologie in Wittenberg (und Halle a.S.?) (Francke-Briefwechsel, Nr. 209 Anm. 5).

³⁰ S. ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, 1681, Bl. 10^a. 21^a. 24^b, wo das Predigerministerium jeweils für den folgenden Mittwoch die Taufe von Juden ankündigt, nämlich am 26.5.1681 von drei Juden für den 1.6. (vgl. Lersner 2, S. 42), am 30.6.1681 von einem Juden für den 6.7. und am 14.7.1681 von Aaron Meyer und seinem Sohn [Wilhelm] für den 20.7. Am selben Tag (und öfter) berichtet das Ministerium von einem noch in der Christenlehre zu unterrichtenden Juden.

³¹ Vgl. die entsprechende Hoffnung und Argumentation in Spener, Pia Desideria 1676, S. 74f (PD 44, 31–45, 9).

³² In ihrer Eingabe an den Magistrat vom Herbst, die am 22.11.1681 verlesen wurde, forderten die Frankfurter Pfarrer neben anderen Verbesserungen im Kirchenwesen auch Zwangspredigten für die Juden (vgl. SACHSSE, [81–90] 88).

rem successu non carituram, sed qua ratione id effectui daretur, neutiquam
 55 perspicio, nisi ἀπὸ μηχανῆς ὁ Θεός³³.

Adfuit nuper mihi et collegio³⁴ interfuit M. Kemptius³⁵, ministerii Candi-
 datus; quo, quaeso, in Vos est animo? Quid de Holzhusio³⁶ audis? An successit
 vocatio Amstelodamensis³⁷ nec ne? Dedit ad me nuper Hamburgo³⁸, Am-
 60 stelodamo redux, literas³⁹, sed sine mentione hospitis vel ad quem responsum
 mitterem. Forte ex nostro Linecogelio⁴⁰, cui divinae gratiae uberrimam
 mensuram precor, aliquid eius intelliges.

Vale cum pietissima Ioanna Tua⁴¹ et reliqua domo sancta, atque in DO-
 MINO gaudete perpetim.

Francof. ad Moen. 12. Iulii. 1681.

65 Vester in DOMINO ad preces et charitatis quaevis obsequia addictissimus
 P. I. Spenerus D.

Dem Ehrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn Johann Wil-
 helm Petersen, vortrefflichem Theologo, Hochfürstlich Holsteinischem Hof-
 predigern zu Euthin und des hochlöblichen Stifts Lübeck treueyffrigem
 70 Superintendenten. Meinem insonders großgünstigen Herrn und in Christo
 vielgeliebten brudern.

Euthin

In Lübeck bey H. Georg Petersen⁴², CANCELLEY Secretario, gr[oß]g[ün]st[ig]
 abzugeben. Fr[anco] Hamburg.

³³ Unerwartet; vgl. Aischylos, Prometheus Desmothes V. 59 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 113, Z. 27f): Die Lösung einer aussichtslosen Situation durch den über eine Bühnenmechanik unerwartet eintreffenden Gott (Deus ex machina).

³⁴ Zu Speners Collegium pietatis s. Brief Nr. 1 Anm. 10.

³⁵ Vermutlich Barthold Kempe (31.3.1655–14.6.1691), geb. in Lübeck; nach dem Theologiestudium in Gießen (1674), Leipzig und Wittenberg seit 1685 Superintendent in Parchim, (Johannes Wiezen, Wol=verdienter Nach=Ruhm ... Bartholdio Kempio, Der heiligen Schrift Hoch=berühmten Doctori, und des Parchimschen und Schwerinschen Kreyses Hoch=verdienten Superintendenti, in einer Abdanckungs=Rede, Schwerin 1691; WALDHAUS, Suchbuch, 488; WILLGEROTH 2, 748; MATTHIAS, Petersen, 99).

³⁶ Johann Christoph Holtzhausen, derzeit stellungsloser Prediger (s. Brief Nr. 23 Anm. 1).

³⁷ Zur möglichen Berufung Holtzhausens an die lutherische Gemeinde Amsterdam s. Briefe Nr. 16, Z. 13–23, Nr. 23, Z. 13f, mit Anm. 5, Nr. 46, Z. 121–123, u. Nr. 101 Anm. 12.

³⁸ Hamburg.

³⁹ Nicht überliefert; Spener antwortete erst am 7.9. (Brief Nr. 101).

⁴⁰ Johann Christoph Linekogel, Pfarrer in Giekau (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

⁴¹ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

⁴² Vielleicht Petersens Vater, der kaiserliche Notar Georg Petersen (gest. 1691), oder ein gleichnamiger, aber nicht zur Verwandtschaft gehörender Kanzleischreiber (vgl. MATTHIAS, Petersen, 19. 26).

77. An Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz¹

Frankfurt a.M., 14. Juli 1681

Inhalt

Dankt für den letzten Brief der Herzogin mit den freundlichen Grüßen. – Wünscht Gottes Segen für die bevorstehende Reise [nach Schleusingen]. – Bedauert, daß er der Einladung, dorthin zu kommen, wohl nicht folgen kann. Empfiehlt stattdessen seinen Schwager [Johann Heinrich] Horb. – Bedauert die Beschwerden, die er der Herzogin bei der Bitte um Weiterleitung eines Briefes nach Eisleben gemacht hat; bittet ggf. um Rücksendung des Briefes. – Befürchtet, daß die Pest in Mitteldeutschland nur das erste von weiteren und schlimmeren göttlichen Gerichten über Deutschland war. – Dankt für die Weiterleitung eines Briefes nach Lobenstein. – Bittet um Verteilung einer beiliegenden Leichpredigt und um Fürbitte für die Wahl eines geeigneten Pfarrers in Frankfurt.

Überlieferung

A: Herrnhut, Archiv der Brüder-Unität, R. 23.A.3.a, Nr. 4.

Göttliche gnade, liecht, friede und segen in Himmlischen gütern samt
 allem dem jenigen, was auch zu dieses lebens führung nötig ist!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Auff E[wer] Hochf[ürstlicher] D[u]r[ch]l[auch]t gnädigstes² von der vorigen
 post nur kürzlich zu antworten, stoßt mir die gelegenheit auff durch der 5
 F[rauen] Gräffin von Solms³ zurückschickende Cammermägde, wo ich eben
 diese beyliegende predigt⁴ mitschicken können. War mir sehr lieb, darauß zu
 vernehmen, daß der Höchste die wehrte Jungf[er] Geispitzin⁵ glücklich wi-
 derum drinnen ankommen laßen, davon sonst noch nichts gehöret hatte; so
 dann daß der H. Hoffprediger⁶ mein brüderliches zuschreiben⁷ so freundlich 10
 und liebeich auffgenommen, deme zwahr vor dieses mahl zu antworten die
 zeit zu enge fallen will⁸, sonderlich aber daß H. Canzler von Seckendorff⁹

¹ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

² Nicht überliefert.

³ Gräfin Benigna von Solms-Laubach (14.3.1648–9.10.1702); seit 1667 verheiratet mit Johann Friedrich von Solms-Laubach (zu diesem s. Brief Nr. 15 Anm. 6); mit Spener seit 1677 in engem Kontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 9 Anm. 1; ergänzend: J. TAEGE-BIZER, Pietistische Herrscherkritik und dynastische Herrschaftssicherung. Die „mütterlichen Vermahnungen“ der Gräfin Benigna von Solms-Laubach, in: H. Wunder [Hg.], Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht, Berlin 2002, 93–112).

⁴ S. Z. 75–79 mit Anm. 28.

⁵ Maria Amalia von Geispitzheim (s. Brief Nr. 95 Anm. 1), die den letzten Brief der Herzogin überbracht hatte (s. Brief Nr. 60, Z. 10f).

⁶ Michael Christian Ludovici, Hofprediger in Zeitz (s. Brief Nr. 59 Anm. 1).

⁷ Speners Brief vom 6.6.1681 (Brief Nr. 59).

⁸ Es handelt sich um Brief Nr. 125, der erst im Spätherbst geschrieben werden konnte.

⁹ Veit Ludwig von Seckendorff, Kanzler in Zeitz (s. Brief Nr. 80 Anm. 1).

eine solche sonderbare und von mir hochschätzbare gewogenheit gegen mich bezeugen laßen, da ich alle gelegenheit nach vermögen werde ferner zu suchen haben, deroselben mich ferner einigerley maßen würdig zu machen.

Da es noch den fortgang haben solle, daß E. Hochf. Drlt. samt dero geliebten Herren Hochf. Drlt.¹⁰ die reise in das Hennebergische¹¹ vornehmen würde, so ruffe den Grundgütigen Gott demütig an, welcher durch seinen machtschutz und geleit seiner H. Engel die reise befördern und alle gefahr abwenden, hingegen zu allen vorhabenden verrichtungen vielen segen verleyhen wolle.

Wo ich zwahr auß solcher gelegenheit so glücklich werden möchte, E. Hochf. Drlt. widerum dermaleins in gegenwart underth[änigst] auffzuwarten, würde mir auch ein solches eine sonderbare freude sein und ich davor dem HERRN danck zu sagen ursach haben. Ich leugne aber nicht, daß dazu mir nicht gar viele hoffnung zu machen vermag, weil der weg zimlich weit und meines erachtens nicht wol under 30 meil sein wird, daher einiger wochen zeit dazu angewendet werden müßte, welches aber bey meinem hiesigen amt schwehr hergehet. Sodann möchte die zeit in den September fallen, da ich wegen der meiß¹² gar nicht fast einen tag abkommen kan und ohne das um solche zeit von Gott dem HERREN eine gnädige entbindung¹³ meiner lieben haußfrau¹⁴ erwarte, um welcherley zeit dieselbe nicht zu verlaßen vermögte; außser solchen monats hätte mir mehr hoffnung machen mögen. Ich muß es aber, wie alles künfftige, der Göttlichen weisesten und gütigsten providenz überlaßen.

Solte mir aber der HERR, solche freude zu verfügen, nicht verordnet haben, so wünschete allein, daß mein Schwager H. Horb¹⁵, Superintendens zu Windsheim in Francken, die gnade haben solte, bey E. Hochf. Drlt. underthänigst auffzuwarten, als der ich in dem guten vertrauen stehe, daß E. Hochf. Drlt. von seinem anspruch¹⁶ und umgang mehr Christliches vernügen finden möchte, alß sie bey meiner wenigkeit antreffen würde. So ist deßen weg gar nicht weit von dannen¹⁷, u[nd] will ich nicht zweiffen, daß er

21 wolle<n>.

¹⁰ Herzog Moritz von Sachsen–Zeititz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6).

¹¹ Ein Teil der gefürsteten Grafschaft Henneberg (vgl. KÖBLER, 244) in Thüringen mit der Stadt Schleusingen (wo Sophie Elisabeth später ihren Witwensitz hatte) gehörte seit 1661 zum Herzogtum Sachsen–Zeititz. Im Herbst 1681 hielt sich Herzog Moritz kurz vor seinem Tod für neun Wochen in Schleusingen auf (s. Brief Nr. 99 Anm. 7).

¹² Die Frankfurter Herbstmesse (11.9.–1.10.1681); zur Berechnung des Datums s. Brief Nr. 83 Anm. 14.

¹³ Das erwartete Kind, eine Tochter, starb bei der Geburt (s. Brief Nr. 115, Z. 110–117 mit Anm. 65).

¹⁴ Susanne Spener (s. Brief Nr. 16 Anm. 33).

¹⁵ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

¹⁶ Tröstliche Anrede (DWB 1, 461).

¹⁷ Nach Z. 22f hatte die Herzogin Spener nach Schleusingen eingeladen – vermutlich weil

auff den wenigsten winck sich gehorsam einstellen solte. Der HERR hat ihm einige gaben gegeben, mit denen er bißdaher, obwol under vielen trübsalen, damit er ihn übet, prüffet und läutert, jedannoch in einfalt seines hertzens und aufrichtigem eyffer ihm zu dienen befißen hat. 45

Wegen des schreibens nach Eißleben¹⁸ ist mir hertzlich leid, daß vielleicht E. Hochf. Drlt. mit demselben einige beschwehrde gemachet, habe damahl meines erinnerns noch nicht gewußt, daß daselbs eine contagion¹⁹ angesetzt, hingegen auch wegen abgelegene²⁰ des orts nicht gesehen, wie das schreiben anders alß auß einem nähergelegenen ort dahin kommen könnte, und daher die künheit genommen, E. Hochf. Drlt. solches underth. zu recommendiren. Es mag aber mit E. Hochf. Drlt. gnädigstem belieben wol so lang bey deroselben beligen bleiben, biß Gott seine gnade auch solchem ort erzeigen wird, oder mit gelegenheit widerum zurück an mich kommen²¹. Es war der erste brieff, den solcher mensch an mich geschrieben und mich wegen einer predigt, über die er angegriffen worden, meine meinung gefragt, darauff ihm also antworten wollen, aber nun bey solcher gestalt, da es nicht in meinem vermögen stehet, etwas an ihn durchzubringen, bey ihm leicht entschuldiget sein werde. 60

Der HERR sehe solche betrangte leut in gnaden an und gedencke in der mitte seiner gerichte an seine von alters her und immer so hochgepriesene barmhertzigkeit; laße auch alle dieselbe, welche dem eußerlichen menschen so wehe thun, zu desto mehrerer reinigung und erneuerung des innerlichen gereichen²²; so sinds, obwol scharff fühlende und schmerzhaftte, gleichwol gantz heilsame ruthen. Ich Sorge doch, es möchte nicht nur allein diese peitsche, da sie auffß neue sich wider reget, vor mehrere plätze unsers armen Teutschlands oder wol gar das gantze reich von Gott angesehen sein, sondern etwa in kurtzem sich solche andere gerichte²³ äußern, gegen denen wir jene stäupe²⁴ vor gering und wolträglich achten und lieber in die hand des HERREN alß der menschen zu fallen wünschen werden²⁵. Nun, er ist der 70

49 /meines erinnerns/. 68 Teutschlands] + <sondern>. 68 /sein/.

der Weg dorthin von Frankfurt aus nicht so weit war. Speners Begründung, an seiner Stelle J.H. Horb einzuladen, weil Windsheim „gar nicht weit von dannen“ läge, ist irreführend. Immerhin beträgt die Strecke ca. 120 km; von Frankfurt a.M. bis Schleusingen sind es jedoch ca. 180 km.

¹⁸ Brief Nr. 62 vom 10.6.1681 (Weiteres s. Brief Nr. 138 Anm. 2).

¹⁹ Die in Mitteldeutschland wieder ausgebrochene Pest (zu dieser s. Brief Nr. 3 Anm. 7).

²⁰ Zu dieser bzw. ähnlichen – nicht belegten – Form s. Brief Nr. 61 Anm. 13.

²¹ Er sollte in solchem Fall nach Leipzig geschickt werden (s. Brief Nr. 99, Z. 190–195).

²² Vgl. 2Kor 4,16.

²³ Spener meint hier vielleicht die Kriegsgefahr; zu seinen endzeitlichen Befürchtungen s. bes. Brief Nr. 48, Z. 20–31.

²⁴ Nebenform zu „Staupe“, d.h. „öffentliche Züchtigung mit Ruten“ (DWB 17, 1196 u. 1202).

²⁵ Vgl. 2Sam 24,14; 1Chr 21,13.

HERR und thue nach seinem H. wolgefallen, nach dem sein wille allein gut ist und seine straffen mit vielem schohnen mildert²⁶!

75 Vor die beförderung des andern schreibens²⁷ nach Lobenstein sage underth. danck. Beyligende leichpredigt²⁸ ist vor einigen wochen getruckt worden, davon also einige exemplaria mit beylege und, wo es ohne E. Hochf. Drlt. ungelegenheit geschehen könnte, H. Hoffpredigern²⁹, H. Günthern³⁰ und H. Echlitio³¹, jedem eins davon wünschte, die übrige zu E. Hochf. Drlt. eigenem gnädigsten belieben stellende.

80 Die durch solchen todtfall erledigte stelle ist noch nicht ersetzt, sondern wir warten annoch und bitten, daß der HERR seine gemeinde alhier auch mit gnädigen Augen ansehen und in seine ernde einen solchen arbeiter senden wolle³², bey welchem demuth, friedfertigkeit, heiliger wandel und eine hertzliche begierde, ihm selbs und der welt abzusterben, hingegen seine ehre
85 treulich zu befördern, sich finden möge. Je geringer nun die anzahl solcher leute ist, so viel eine größere gnade Gottes ists, dieselbe zu erlangen, daher wol würdig, mit eyffrigem gebet erbeten zu werden.

90 Womit vor dieses mahl dieselbe samt dero geliebtesten Ehegemahls Hochf. Drlt., auch gesamtem hohen hauß, sodann gottseligen hertzen, so um dieselbe sind, in die gütigste obhut und segen des Himmlischen Vatters treulich er-

85 /sich/.

²⁶ Zu der Vorstellung der durch Gottes Barmherzigkeit gemilderten Gerichte s. Brief Nr. 35, Z. 97f, mit Anm. 29 (hier weitere Belege).

²⁷ Speners Brief an Graf Heinrich III. von Reuß-Lobenstein vom 8.6.1681 (Brief Nr. 61).

²⁸ Ph.J. Spener, Die Seligkeit der Kinder Gottes, Frankfurt a.M. 1681 (Grünberg Nr. 120), die Leichpredigt auf Speners am 11.2.1681 verstorbenen Kollegen Johann Philipp Benckher (zu diesem s. Brief Nr. 15 Anm. 7).

²⁹ M. Chr. Ludovici (s. Anm. 6).

³⁰ Andreas Günther (29.8.1634–6.11.1709), Diaconus in Naumburg, geb. in Meeltheuer (Oberungarn); nach dem Studium in Wittenberg und Jena geistliche Ämter in Ungarn, 1671 durch die Katholiken von dort vertrieben, zunächst Aufenthalt in Leipzig, seit 1677 in Naumburg, später Diakon und Inspektor in Bleicheroda, 1708 Niederlegung seines Amtes (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 170 Anm. 1; ergänzend: E. KOWALSKÁ, Exil als Zufluchtsort oder Vermittlungsstelle? Ungarische Exulanten im Alten Reich während des ausgehenden 17. Jahrhunderts, in: J. Balcke [Hg.], Glaubensflüchtlinge: Ursachen, Formen und Auswirkungen frühneuzeitlicher Konfessionsmigration in Europa, Berlin, Hamburg u. Münster 2008, [257–276], 265. 269. 273).

³¹ Christian Gottfried Echlitius (Ecklitius, Eichler) (1652–29.1.1721), vormaliger Hofprediger in Zeitz, geb. in Allstedt/Helme bei Sangerhausen; nach dem Studium in Jena Prinzenenerzieher am Hof in Zeitz, 1680 Pfarrer in Langenaue bei Zeitz, 1682 Diaconus in Zeitz, 1689 Superintendent in Weida, 1700 Superintendent des Stiftes Zeitz; Liederdichter (DBA 264, 78f; Karl Gottlob Dietmann, Die gesammte der Ungeänderten Augspurgischen Confession zugethane Priesterschaft in dem Churfürstentum Sachsen, Bd. 5, Dresden u. Leipzig 1763, S. 139f; PFBKPS 2, 428; Francke-Briefwechsel, Brief Nr. 82 Anm. 23).

³² Vgl. Mt 9,37f.

laßende und von seiner gnade alle reichste schätze des heils eyffrig anwünschende verbleibe

E. Hochf. Drht. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster

Philipp Jacob Spener, D.

Mppria. 95

Franckfurt am Mayn. d. 14. Jul. 1681.

Der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Sophiae Elisabethae Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergen, Landgräffin in Thüringen, Marggräffin zu Meißen, Ober und Niderlausitz, Gefürsteter Gräffin zu Henneberg, Gräffin zu der Marck und Ravenspurg, Frauen zu Ravenstein etc. 100
Gebohrene Erbin zu Norwegen, Hertzogin zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dietmarsen, Gräffin zu Oldenburg und Delmenhorst etc. Meiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Zeit.

78. An [Johann Schilter in Jena]¹

Frankfurt a.M., 14. Juli 1681

Inhalt

Kann eine Vermutung zum Wappen der Familie von Osterode nicht widerlegen, sieht aber keine Verwandtschaft zwischen dieser Familie und der polnischen Adelsfamilie von Ostrorog. – Ist sehr erfreut über Schilters Absicht, von der Freiheit der Kirchen in Deutschland zu schreiben. Weist auf zwei Werke von Joseph Mede und Louis Maimbourg hin. – Ist von der Skizze zur Apokalypse nicht überzeugt. Vertraut Schilter seine Gewißheit an, daß vor dem Jüngsten Tag der Untergang des römischen Babel und eine Bekehrung der Juden stattfinden und daraus eine glücklichere Zeit für die Kirche folgen wird. Will sich auf weitere Einzelheiten nicht festlegen, läßt sich aber gern von den Verheißungen der Propheten erfreuen, auch wenn er deren Sinn nicht völlig versteht. – Ist sich bewußt, daß solche Äußerungen derzeit als häretisch verdächtig werden können.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 162–164.

Ad vestras² aliquanto serius respondeo, sed pro more fere meo, quam variae occupationes meae imperant, inprimis cum aliquot septimanas instituta visitatio aliquarum Ecclesiarum ruralium³ pluribus negotiis quam solitis me impleverit.

- 5 Coniecturam de Osterodiorum insignibus⁴ reprobare non possum, nam consuetudo, quam allegas, ut non sedes solum magnatum, sed et aliae ipsae subiectae civitates, vel insignia integra vel aliquid eorum a Dominis acceperint, innumeris probatur exemplis, ex quibus ego etiam bene multa in opere meo⁵ recenseo. Comites Ostrorogii⁶ in armoriali Norimbergensi⁷ expressi e

9 armoriali: cj | armoniali: D.

¹ Johann Schilter (29.8.1632–14.5.1705), Jurist in Jena, geb. in Pegau (Sachsen); nach dem Studium in Jena und Leipzig (1655 Magister) 1660 Advokat in Naumburg, 1662 Kanzleisekretär bei Herzog Moritz von Sachsen-Weitz, 1668 Amtmann in Suhl, 1671 Dr. jur. in Jena, 1672 Berufung als Hof- und Konsistorialrat des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, 1678 Rückkehr nach Jena, wo er Vorlesungen hielt, 1684 oder 1685 Übersiedlung nach Frankfurt a.M., 1686 auf Anraten von Johann Georg Kulpis und Spener Advokat und Honorarprofessor in Straßburg (DBA 1103, 7–68; ADB 31, 266–268; LP: Stolberg Nr. 20002; F.G. IWAND, Die Juristische Fakultät der Universität Straßburg von 1538–1870, Straßburg 1917, 24f.). – Zur Empfängerbestimmung s. Z. 15–18 mit Anm. 12 u. 19. – Dieser Brief ist der erste eines lange andauernden Briefwechsels zwischen Spener und Schilter (Zur eschatologischen Thematik dieses Briefwechsels s. KRAUTER-DIEROLF, 154–156; eine Zusammenstellung aller Briefe findet sich ebd., 154 Anm. 76).

² Nicht überliefert.

³ Zur Visitation der Frankfurter Landgemeinden vgl. Brief Nr. 69, Z. 35f, mit Anm. 23.

⁴ Das Wappen der Familie von Osterode.

⁵ Ph.J. Spener, *Historia insignium illustrium seu operis heraldici pars specialis*, Frankfurt a.M. 1680 (Grünberg Nr. 322).

Poloniae sunt Proceribus, alias e Principum ordine habiti et Ducali axiomate insigniti, quorum hinc inde in historiis Polonicis mentio. Credo vero extinctos esse hoc seculo. Bogislaus Razivilius Dux⁸, cuius filia nuper Marchioni Brandenburgico nupsit⁹, aviam habuit Catharinam¹⁰, Constantini Principis Ostrogiae seu Ostrorogiae¹¹ filiam. Unde nihil illa gens ad nostros Osterodios.

Quod attinet chartas transmissas¹², plurimum eae me delectarunt. Argumentum de libertate Ecclesiarum Germanicarum, quod omni studio excolatur, utique dignissimum est, Tu vero, cui id debemus, itidem bene mereris tam multa in illud iam impensa opera. Ipsa sciagraphia ostendit, quid a Tua industria expectemus, et plenissimam nobis materiae tam nobilis promittit tractationem. Scire vero optem, lectine Tibi Josephus Medus de Apostasia novissimorum temporum¹³ et celebris Iesuita adhuc vivus Ludovicus Maimbourg in libro, cui titulum fecit „Histoire de la decadence de l’Empire apres Charles Magne et des differends des l’Empereurs avec les Papes au sujet des investitures et de l’indpendence“¹⁴. Anglus ille¹⁵ quaedam Theologica ex 1. Tim. IV¹⁶ suggeret, forte non spernenda. Gallus¹⁷ autem candore illi socie-

⁶ Das aus Polen stammende Adelsgeschlecht Ostrorog in Nürnberg. Stanislaus Ostrorog (ca. 1520–1567) setzte sich stark für die Einführung der Reformation in Polen ein (Jöcher 9, 1263 [Ostrowski]; Th. WOTSCHKE, Ein Schutzherr der großpolnischen evangelischen Kirche, in: Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 12, 1907, 59–132).

⁷ In den Wappenzeichnungen in: Ph.J. Spener, Insignium theoria seu operis heraldici pars generalis, Frankfurt a.M. 1680 (2. Aufl. 1685) nicht vorhanden.

⁸ Bogislav Radziwiłł (1620–1669), brandenburgischer Generalleutnant und Statthalter von Ostpreußen (J. JACOBY, Boguslaus Radziwiłł – der Statthalter des großen Kurfürsten in Ostpreußen, Marburg 1960; Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 13 Anm. 20).

⁹ Luise Charlotte Prinzessin Radziwiłł (9.7.1667–23.3.1695) heiratete am 7.1.1681 Markgraf Ludwig von Brandenburg-Schwedt (8.7.1666–7.4.1687), einen Sohn des Großen Kurfürsten von Brandenburg (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 155).

¹⁰ Katarzyna Ostrogska (1560–1599); seit 1578 verheiratet mit Krzysztof Mikołaj Radziwiłł (1547–1603) (Genealogisches Handbuch der Fürstlichen Häuser 8, Limburg a.d. Lahn 1968, 443).

¹¹ Fürst Konstanty Wasyl Ostrogski (um 1526–1608); 1559 Wojewode von Kiew, 1569 Senator, Förderer der polnisch-litauischen Union (Union von Lublin 1569), Protoktor der Orthodoxen Litauens und Gegner der Kirchenunion von Brest-Litowsk 1596 (Polski Slowar Biograficzny 24 [1974], 489–495).

¹² Offenbar eine Skizze (s. Z. 18: „sciagraphia“) zu Johann Schilter, De libertate Ecclesiarum Germaniae libri septem, Jena 1683 (vgl. BS 4^o 296).

¹³ Joseph Mede, Prophetia apostolica, I. Tim. IV, v. 1.2.3. de apostasia novissimorum temporum et theologia daemonum gentili apud Christianos instaurata, Basel 1656 (zu Mede s. Anm. 15). – In dem Register von Schilters Werk (s. Anm. 12) ist Mede nicht aufgeführt.

¹⁴ Louis Maimbourg, Histoire de la decadence de l’Empire après Charlemagne, Paris 1679 u.ö. (BS 4^o 225) zu Maimbourg s. Anm. 17). – Schilter führt auf S. 1013–1015 seines in Anm. 12 genannten Werkes eine Auseinandersetzung mit Maimbourg.

¹⁵ Joseph Mede (1586–1638), englischer Theologe, erster Vertreter des Postmilleniarismus (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 70 Anm. 13).

¹⁶ 1Tim 4,1–3[–5].

¹⁷ Louis Maimbourg S.J. (10.1.1610–13.8.1686), französischer Historiker; Jesuit, der die Freiheiten der französischen Kirche gegenüber dem Papst verteidigte und deshalb 1681 aus dem Jesuitenorden ausgeschlossen wurde, Verfasser kritischer Werke über den Jansenismus und die

tati¹⁸ non semper familiari argumentum hoc ex antiquis autoribus ita tradidit, ut, qui etiam diligentissime idem tractavit, non plane inutiliter collocare horas videatur, quas isti lectioni impenderet, imprimis quia ex usu nostro est eos etiam perlustrare, qui hinc inde animadversione egent.

- 30 Lacinia adiecta de materia Apocalyptica¹⁹ propius me tangit, sed argumentum delicatum est, in quo hoc unum fateri possum, me nec mihimetipsi satisfacere, sed hoc experiri, quod illis contingit, qui e longinquo aliquem splendorem vel lucem vident, nec tamen quicquam eius discernere possunt. Ut in sinum Tuum effundam, quae mente concepi, nonnulla sunt, de quorum
35 veritate nihil omnino dubito:

I. Roma, Babylon, cum Regno suo Anti-Christiano ruinam suam experientur, ex Apoc. 18²⁰ et quidem multo aliam quam c. 14,8²¹ describitur; atque ita Ecclesia praecipuo suo liberabitur hoste, quem a pluribus seculis pati coacta est; quod tali fiet victoria, quae digna sit tot de ea vaticiniis et Rege victore
40 IESU nostro, quamvis modum eius et quae instrumenta sapientissimum Dei consilium tanto operi destinaverit, ne quidem per transennam perspicere valeam. Hac autem victoria et triumpho de ea fruitura est Ecclesia tempore non adeo brevi, et quidem adhuc super terra.

II. Iudaei tot vaticiniis et promissionibus coelitus aucti ad Messiam Regem
45 suum convertentur et, cum satisfactum fuerit ultrici divinae iustitiae, quam sibimetipsis imprecari erant²², misericordiae paternae fructus uberes iterum colligent. Quod ante Paulum²³ non unus Propheta nos docuit.²⁴

III. Non minus certum est et prioribus datis ultro consequitur Ecclesiam
50 adhuc manere et expectare statum longe feliciorum, quod et novis civibus innumeris et iis quidem novo flagrantibus zelo augebitur et aliqua a persecutoribus et seductoribus tranquillitate fruetur et uberiori gratiae mensura donabitur, ut vesperi denuo illucescat clarius²⁵.

lutherische Kirche (ABF I 691, 224–225. 229–246; II 66, 250; III 309, 248; SOMMERVOGEL 5, 343–356).

¹⁸ Die Jesuiten.

¹⁹ Offenbar eine Skizze Schilters zu dem Werk, das unter dem Titel „De fatis ecclesiarum per S. Johannem divinitus revelatis dissertatio“ 1683 in Jena erschien, auch als Anhang zu dem in Anm. 12 genannten Werk; vgl. die Fortsetzung der Thematik in den folgenden Briefen (Brief Nr. 131, Z. 6–33, u. Frankfurter Briefe, Bd. 6).

²⁰ Apk 18; vgl. J. Schilter, [wie Anm. 12], S. 95f.

²¹ Apk 14,8 (Luther 1545: „VND ein ander Engel folget nach, der sprach, Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die grosse Stad, Denn sie hat mit dem Wein jrer Hurerey getrencket alle Heiden.“).

²² Vgl. Mt 27,25.

²³ Der Apostel Paulus.

²⁴ Z.B. Jer 30,17; 31,31; 32,36–41; Hos 3,4f; Röm 11,25f (zu den Stellen s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 103, Z. 14–104); vgl. J. Schilter, [wie Anm. 12], S. 41.

²⁵ Vgl. Sach 14,7; vgl. J. Schilter, [wie Anm. 12], S. 72f. 108, wo Schilter die Rede vom „status ecclesiae felicior, gloriosus“ aufgreift.

IV. Vaticinium Apoc. XX²⁶ ex iis est, quae nondum impleta sunt, et, quod opinor, nec dum impleri coepit, sed paulatim appropinquat.

V. Particularis resurrectio corporalis Martyrum, quam aliqui ex eo loco²⁷ 55 probare satagunt, neutiquam ex loco Apocalyptrico concluditur, nec cum scriptura omnino convenit, sed ex Ezech. XXXVII²⁸ rectissime illustratur.

VI. Quies illa Ecclesiae denuo Gogi irruptione turbabitur, sed hunc iterum hostem divinum Iudicium prosternet²⁹.

Haec sola mihi in omni ea re certa sunt, de reliquis vix quicquam asseverare 60 ausim, ut puta de ordine, quo se invicem ista consequentur, an felicitas illa tot mille annos duratura sit, an numerus hic rotundus (aliud iudicium est de reliquis Apocalyptrics) solum tempus bene longum designet, ne ultima diei hora 1. Joh. 2³⁰ vel aequet vel superet totum reliqui diei tempus, quantum felicitatis externae felicitati Ecclesiae spirituali accessurum sit, et quae similia sunt. De 65 hisce fateor multas mihi hinc inde ex scripturis, imprimis Prophetis, conjecturas nasci, sed fidem earum praestare nolem, et subinde ex aliis scripturae locis alia obstant, ut, quam bene sensum ceperim necne, non satis discernam.

Itaque in mea simplicitate gratia praesenti uti, complementum vaticiniorum, si vita porro prorogetur, praestolari, eius vero modum et momenta unice 70 divinae directioni sapientissimae relinquere totius vitae meae et studii regula est. Delectant me, quoties lego, praeclaras promissiones, licet eorum sensum non plane assequor (uti non nego, libros Propheticos magna ex parte mihi obsignatos adhuc esse, saltem saepius me videre quidem vix eum sensum esse posse, qui plerisque, non raro invita quasi φράσει³¹, existimatur, licet, quis 75 ergo verior, ego ipse suggerere nesciam), nam ipsa verba semper magnificum aliquid sonant, unde etiam impletio verbis non vilior esse potest; imo delectant me talia ex longinquo spectata, cum etiam spes non est aetatem eam attingendi, qua fruar ipse illis, sed sufficit, quod noverim fratrem me eorum esse, qui tanta salute divino gratioso consilio digni habiti sunt, nostra gloria 80 soli aeternitati reservata.

Vides hic, Fautor honoratissime, totum animi mei in hisce habitum, et vel ex eo colliges, qua in Te sim confidentia; cum alias eo vivamus aevo, quo periculosum admodum est aliquam de futura adhuc nova aliqua ἀποκαταστάσει πάντων, ὃν ἐλάλησεν ὁ θεὸς διὰ στόματος πάντων ἁγίων αὐτοῦ προφητῶν 85 ἀπ' αἰῶνος³², spem apud alios profiteri; cum tantum non ipsae de rebus conjecturae (quod seculi nostri est cacoethes) mox haereseos postulentur ab iis,

²⁶ Apk 20,1–6 (Die Gefangennahme des Satans und das Millennium); vgl. J. Schilter, [wie Anm. 12], S. 98ff.

²⁷ Vgl. Apk 20,4.

²⁸ Ez 37,1–14; vgl. J. Schilter, [wie Anm. 12], S. 102f; Schilter hält diese Stelle für entscheidend bei der Frage nach der Auferstehung der Märtyrer.

²⁹ Vgl. Apk 20,7–10.

³⁰ Vgl. 1Joh 2,18–28.

³¹ Ausdrucksweise; Formulierung.

³² Apg 3,21.

qui, nisi quod ipsi dixerint, nihil rectum putant. Quod ego nunquam sane sine
gemitu cogitare possum et ex eo etiam nostrae Ecclesiae parum boni polliceri.
90 DEUS aliquando meliora!

14. Iul. 1681.

79. An [einen befreundeten Theologen]¹

Frankfurt a.M., 19. Juli 1681

Inhalt

Will die Heirat zwischen Stiefgeschwistern, die ein Kind zusammen haben, nicht verdammten. Den biblischen Ehehindernissen soll die Kirche keine weiteren hinzufügen. – In einem kürzlich zu beurteilenden anderen Fall hat er seine frühere entschiedene Haltung revidieren müssen. – Hält die unterschiedslose Forderung nach öffentlicher Kirchenbuße von Eheleuten, die vorehelichen Verkehr hatten, und von Unzüchtigen für nicht angemessen. Jene verstoßen gegen ein kirchliches, diese gegen göttliches Recht. – Anders wäre das zu beurteilen, wenn alle Vergehen gegen das göttliche Gebot in gleicher Weise mit der öffentlichen Kirchenbuße belegt würden. In jedem Fall darf die kirchliche Beurteilung keine Folgen für das bürgerliche Leben nach sich ziehen. – Schildert den Fall eines jungen Mannes, dem in Frankfurt wegen des kirchlich gebüßten vorehelichen Verkehrs seiner Eltern der Zugang zu einer Zunft verweigert wurde. – Die Kirche soll den vorehelichen nicht mit dem unehelichen Verkehr gleichsetzen. – Lobt die zugesandte Probe eines „Hierolexicon“. Dem zu erwartenden großen Nutzen stehen große Hindernisse im Wege: 1. Es fehlt an geeigneten Mitarbeitern, die die nötige Zeit haben. 2. Der Herausgeber, der in die Artikel eingreifen müßte, würde es sich mit den Mitarbeitern verderben. 3. Die Verleger würden das Risiko eines solchen umfangreichen und nur für wenige Käufer interessanten Werkes scheuen. – Hofft, daß die freundschaftlichen Mahnungen ohne Anstoß aufgenommen werden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a.M. 1709, S. 105–107.

Nescio, qui fiat, quod in plerisque videmur dissentire, quod tamen neuitquam amicitiae inter nos vinculum rumpat.

Ut ab ultimo² ordiar: Nuptias comprivignorum³ licet extante nova prole tam non damnaverim, ut nec dissuadere multis vellem. Alios tamen in omni ea re suo patior abundare iudicio. Mihi semper illa sententia sedit, in toto negotio prohibitionis stricte inhaerendum divinae sanctioni⁴; ut etiam existimem aliquos gradus sanctionibus Ecclesiasticis additos plus damni Ecclesiae intulisse quam commodi, ut adeo longe praestiterit libertatem sine ulla restrictione servatam esse, quousque non ipse Dominus restrinxit, cuius leges sepe humana non indigebant. Porro, in ipsa lege divina circa istas res autumo recte

¹ Die behandelten Themen deuten auf einen Theologen, der vielleicht ein akademisches Amt inne hat, sonst müßte Spener nicht eigens auf die Fülle der Tätigkeiten im Pfarramt hinweisen (Z. 96–99). Wegen der Frage nach der Abfassung eines Hierolexikons könnte Adam Rechenberg der Adressat sein (s. Anm. 14).

² Bezieht sich auf die verschiedenen Punkte des nicht überlieferten Briefes.

³ Hinter der Frage des Briefpartners könnte der konkrete Fall einer Heirat von Stiefgeschwistern, die ein gemeinsames Kind haben, stehen.

⁴ Gemeint sind die Bibelstellen, in denen für bestimmte Verwandtschaftsgrade Heiratsverbote (Verbot des Geschlechtsverkehrs) ausgesprochen werden (für Blutsverwandte: Lev 18,6f.9–13; 20,17.19; Dtn 27,22; Ez 18,11; vgl. Apg 15,20.29; für Verschwägte: Lev 18,8f.14–18; 20,11f.14.20f; Dtn 23,1; 27,20.23; Ez 20,10f; vgl. Mk 6,18; 1Kor 5,1).

nos facere, si non ulterius extendamus prohibitiones, quam consequentiae sunt ad oculum clarae; sane, quae multo artificio egent et subtilitate longius petita, apud me nullae habentur. Videtur enim bonitati, iustitiae et sapientiae sanctissimi Legislatoris parum convenire, ut legem, quae in vulgus nota esse
 15 debebat, iis verbis proponeret, ex quibus non prima fronte vel facili admodum sequela sententia agnosceretur.

Nuper admodum in disputationem inductus sum super casu⁵, quem hactenus cum plerisque Theologis nostris credidi esse prohibitum neque nunc etiam assentior permittentibus; non tamen nego, communicatis, quae in
 20 eadem causa hinc inde disceptata erant et a me maturius expensa sunt, non paucos mihi iniectos esse scrupulos, quam solide hactenus ultra personas diserte expressas in Levitico⁶ alias ex gradus identitate adiecerimus. Et quamvis de statione mea non omnino deiectus sim, sensi tamen nos non aequae firmo
 25 subscriberem sententiae adhuc recentiori⁷ et, quae suae confirmationis arte egeat, exquisitiori; cui capiendae non quilibet sit idoneus.

Quod etiam deprecationem publicam sponsorum, qui ante nuptias concubuerint, attinet: licet hac in civitate⁸ loco publicae deprecationis scandalosi conventui Ecclesiastico se sistere et reconciliationem Ecclesiae poenitentiae
 30 suae testificatione quaerere necesse habeant, ac inter eos ad hoc adigantur etiam isti, quos partus maturior concubitus antegressi convincit, saepius tamen cogitavi aliquid hunc morem iniquitatis habere. Unde licet temere aliquid mutare mihi sit religioni, atque adeo, ubi ille obtinet, nihil remittam, nollem tamen ipse eum introducere et, si quid in me esset, cum circumstantiae
 35 suaderent, ad aliquam dispensationem quam in aliis me faciliorem praeberem. Certum est tales peccare in legem Ecclesiasticam, cum vero scortatores in divinam peccent, valde durum apparet eodem modo utrosque plecti.

Sane, si ad deprecationem publicam obstringerentur omnes omnino scandalosi, qui transgrediuntur praecepta divina alia (cur enim solum sextum⁹ aliquid
 40 eximii habeat, nunquam penetrare valui), quod fieri forte ex usu Ecclesiae esset, sed in alio utique eius statu, quam nunc videmus, exspectandum foret, nihil iniquitatis haberet iste ritus. Verum enim vero cum ii, qui ebrietate, iniustitia, calumniis, convitiis et aliis adversus sanctiones divinas etiam publice et

25 confirmationis : cj] confirmationi: D.

⁵ Die geplante Heirat des Fürsten Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen mit der Schwester seiner verstorbenen Frau (Näheres s. Brief Nr. 68 Anm. 3). Die hier vorsichtig geäußerte Unsicherheit über seine bisherige Meinung zu dieser Frage findet sich auch in Brief Nr. 145, Z. 37–50; dort ist in Anm. 14 darauf verwiesen, daß Johann Heinrich Horb möglicherweise anders als Spener votierte.

⁶ Lev 18,6–18.

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ In Frankfurt a.M.

⁹ Das sechste Gebot (nach lutherischer Zählung): Du sollst nicht ehebrechen (Ex 20,14 par).

forte saepius peccarunt, a deprecatione publica sint immunes, quod longe gra-
 vius in peccatum illud, quod ex Ecclesiastica tantum lege, cui benedictionem
 sacerdotalem publicam acceptam ferimus, tale est, animadvertitur, propor- 45
 tionem, quae inter peccata est, nonnihil laedit. Scio, quae ad exaggerandam
 peccati gravitatem adferantur, et si extra comparationem sit aliorum, non
 nego graviter laedi conscientiam Ecclesiasticis sanctionibus, dum Ecclesiae
 membra sumus, astrictam; ubi vero inter plura comparatio instituitur, nollem 50
 Ecclesiam gravius irasci suarum quam divinarum legum violatoribus, cum in
 hoc peccatorum genere plus sit turpitudinis et culpa. Addo hoc etiam, minus
 me de toto illo negotio dubitaturum, se deprecatio illa publica intra Ecclesiam
 maneret neque in vita civili post se traheret alias iniquiores sequelas, quae
 nimium gravant tali coniugio editos. 55

Ita memini, dum hac in urbe sum, iuveni alicui¹⁰ de natalibus honestis, cum
 in opificium collegium¹¹ recipiendus esset, controversiam motam esse, quia
 parentes, quorum ille quarta proles fuerat, quod ante nuptias consuevisset, in
 vicina urbe¹² ad poenitentiam publicam adacti fuissent. Res tantis agitata est
 animis, ut Caesarem auctoritatem interponi necesse fuerit. 60

Ita cum scortatorum liberi, licet iusto deinceps editi matrimonio, ab hone-
 stis opificiis ob aliquam parentum infamiam, ab illis meritam, excludantur
 (de cuius tamen consuetudinis iustitia itidem posset dubitari), ob identitatem
 censurae Ecclesiasticae eadem nota¹³ inuritur liberis hominum alioquin hone-
 storum, apud quos honestus ex sua natura amor, qui inter sponsos est, ex 65
 humana imbecillitate limites suos excessit, cum tamen huic excessui ex eo
 facilius esse deberet venia, quod sponsis, ut frequentius una sint, a parentibus
 indulgeatur, imo saepius praecipitur adeoque occasio illius peccati facilius
 sit, saepe etiam ex variis non praevisis causis nuptiarum differendarum sit
 necessitas, quae, cum sint circumstantiae, ad lapsum in hac re iuveniles animi 70
 admodum sunt proclives. Non ea assero, quod peccato ipsi patrocinari velim,
 nec quod eximendos tales censeam, ubi consuetudine cum aliis simul vocari
 solent, sed quod neutquam rem eam acrius urgeri optarim vel tales in omni-
 bus cum scortatoribus eodem haberi loco.

De quibus primo loco quaesieras, ut de speciminibus Hierolexici trans- 75
 missis¹⁴ suffragium ferrem, huc reservavi. Placet in illis industria et cum

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Handwerkerzunft; zur Problematik der ehrbaren Herkunft als Voraussetzung für den Zugang zum Handwerk s. PROESLER, Das gesamtdeutsche Handwerk im Spiegel der Reichsgesetzgebung 1530–1806, Berlin 1954, 66f.

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Nämlich: In Unzucht gezeugt zu sein.

¹⁴ Die übersandte Probe eines Hierolexicon, offenbar Teile eines Manuskripts, ist nicht überliefert. Ob das Werk zum Druck gekommen ist, wurde nicht ermittelt. – Ein Hierolexicon veröffentlichte der Leipziger Professor Adam Rechenberg (1642–1721), geb. in Leipzdorf; nach dem Studium der Philologie, Philosophie und Theologie in Leipzig Mitarbeit im großen Fürstenkollegium und Lehrer für lateinische und griechische Sprache und Geschichte, 1699 Dr. theol. und erster Professor der Theologischen Fakultät in Leipzig, seit 1700 in den Terministischen Streit

labore coniuncta ἀκριβεια¹⁵; video etiam, si opus hoc perficeretur, ad viros doctos exinde non parum utilitatis redundaturum, saltem eos compendium multorum laborum facturos, cum quod ipsimet alioqui, quoties vocis alicuius
 80 accuratius expendandae necessitas est, proprio studio investigare deberent, iam congestum ante oculos haberent. Verum cum moles tanti operis (ex mensura digiti enim de universi corporis proceritate et magnitudine non in-
 epte colligitur) futura sit maxima, magnorum sane tomorum et multorum, dubito de successu.

1. Collaboratores, qui velint et possint talia, vix in Ecclesia nostra reperies. Si enim plures obvii in se susciperent hoc opus, ad quod sane non alii idonei quam omnis generis eruditione exculti, neutiquam scopus attingetur operis praefixus et inaequalis labor pretium eius multum minuet; cum si etiam non nisi edecumati¹⁶ adhibeantur, inaequalitas, quae tamen inter illos etiam super-
 90 est, pluribus taedium motura sit; aegre enim duo tresve eadem felicitate in uno libro laborant, atque unus, quae ingeniorum diversitas est, semper aliquid sui characteris operibus imprimere solita.

Ast si hanc inaequalitatem non attendamus, ubi tot reperiemus viros isto apparatu doctrinae instructos, quam consilium exigit. Non nescio Ecclesiam
 95 nostram plures in sinu suo fovere, sed hoc etiam scio, vix decimo cuivis e doctiorum numero hoc otii superesse; cum enim tales plerumque iis functionibus admoveantur, quae totum hominem requirunt, vel nihil momenti maioris possunt in se suscipere vel cogentur illud negligere cum Ecclesiae damno, ad quod coelitus vocati sunt. Notae enim sunt plerorumque, qui suggestui vel
 100 cathedrae divinitus impositi, occupationes, si fideles in munere suo esse velint. Non ignoro aliquos hinc inde numerari, qui horas eiusmodi valeant suffurari ordinariis laboribus; sed forte numerus intra paucos stabit.

Iam 2. demum esse, qui intra se singulas utriusque alphabeti literas partiantur, necessarius erit unus, qui pensa coagmentet et aliquam adhibeat
 105 censoriam virgulam; nam valde incongruum videretur opus prodire, in quo alius alii frequenter contradiceret, quod tamen in isto argumento evitari non potest, circa quod tot capita occupata sunt. Quis vero hanc sibi offerri patiatur provinciam invidiae plenissimam, et in quem omnes conspirabunt? Nonne extimescendae collisiones et contentiones, cum non omnibus ille sit animus,
 110 ut facile correctores patiantur, et plerique malint τὴν θέσιν φυλαττεῖν¹⁷?

Si demum totum opus perfectum esset, nescio 3. an editorem promittere ausim, qui sumptus excudendo subministraret. Quod enim tantae molis

103 demum: ej] demus: D.

verwickelt; seit 1686 Schwiegersohn und enger Vertrauter Speners (DBA 1005, 42–123; ADB 27, 756f; Zedler 30, 1285–1291; Ranft, Gottesgelehrte, S. 949–998).

¹⁵ Sorgfalt.

¹⁶ Ungewöhnliche Form für „edecumatus“, auserlesen, vortrefflich (s. GEORGES, 233).

¹⁷ Vgl. Aristoteles, Nikomachische Ethik, Buch 1, 1096a: τὸν δ' οὕτω ζῶντα οὐεὶς ἂν εὐδαιμονίσειεν, εἰ μὴ θέσιν διαφυλάττων.

est, paucos, quod tale argumentum tractat, non nisi ex doctioribus aliquos
 reperient emtores; cum plures paupertas, studiorum horum ignorantia vel
 etiam incuria ab emendo arceant, etiam inter nostri ordinis viros. Publice vero 115
 constat, non ex alio aestimare editores librariorum praestantiam, quam
 ex spe distractionis certae et citae. Memini enim aliquando me ex bibliopola
 audire non in eo tantum editores, qui sumtus faciant, sentire damnum, si liber
 nullos habeat emtores, charta demum aliis usibus applicanda, sed si distractio
 etiam tardius procedat, cum enim plerique aere alieno sumtus faciant, annuas 120
 usuras non modo devorare quicquid lucri exspectabatur, verum etiam successu
 temporis gravem post se trahere iacturam.

Vides, amice integerrime, quam libere tecum agam, cum, quas haud dif-
 ficulter praevideo, eo candore, qui amicum decet, expono, ut de illis cum
 aliis amicis deliberes, an forte reperiatis viam, qua omnibus istis occurratis, 125
 et dein operi admoveatis alacriori animo manus. Deus in hoc quoque, quae
 suae gloriae et veritatis bono sapientissime intelligit, profutura promoveat
 gratiosissime aut subinde eos ipse ostendat labores, quibus nos occupari vult.

Die 19. Iul. anno 1681.

80. An Veit Ludwig von Seckendorff in Zeitz¹

Frankfurt a.M., 22. Juli 1681

Inhalt

Zeigt seine große Freude, daß Seckendorff ihn zum Briefwechsel einlädt, nachdem er zunächst befürchten mußte, Seckendorff habe wie viele andere eine schlechte Meinung von ihm. – Will den Briefwechsel mit Vertrauen und Respekt führen; stellt Seckendorff frei, über welche Themen sie korrespondieren wollen. – Stimmt Seckendorffs Meinung zu, daß die evangelische Kirche in einem schlechten Zustand ist; vergleicht die gegenwärtige Zeit mit derjenigen des Propheten Jeremia. – Beurteilt differenziert die Schuld der beiden oberen Stände an den Mängeln der Kirche; sieht aber auch Grund zur Hoffnung angesichts der Sehnsucht und Bewegung mancher Menschen in allen Ständen und Konfessionen. – Erwartet Seckendorffs Antwort, weil er sich weitere Belehrung von ihm verspricht.

*Überlieferung*K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 12².

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (21721), S. 98–101.

p. Wozu (der daher geschöpfften freude)³ eben dieses so viel mehr beygetragen, weil neben der schuldigen veneration, mit dero samt unzähligen anderen auch ich, ob wohl unbekanter, dieselbe längstens alß ein von Gott gewidmetes theures werckzeug vieles guten angesehen und geehret⁴, ich um
 5 der in dem schreiben⁵ selbst gemeldeter ursach, weil ich von mir gar wiedrige dinge in Darmstatt hinterbracht zu sein mehr alß bloße vermuthungen hatte, von 3 jahren her mich glücklich geschätzt, ja, wo es seyn mögen, verlangt hätte, nur eine gelegenheit zu finden, da ich mich der aufflagen⁶, ob sie etwa

1 p.] – D. 1 /(der ... freude)/.

¹ Veit Ludwig von Seckendorff (20.12.1626–18.12.1692), Kanzler und Konsistorialpräsident in Zeitz, geb. in Herzogenaarach; nach dem Studium der Philosophie, Jura und Geschichte in Straßburg und Erfurt seit 1646 im Dienst von Herzog Ernst von Sachsen-Gotha, zunächst Hofjunker, 1648 Kammerherr, 1656 Geheimer Hof- und Kammerrat in Jena, 1663 Konsistorialpräsident und Kanzler, 1664 nach Aufgabe der Gothaer Ämter Konsistorialpräsident und Kanzler des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, 1676 zusätzlich Gothaischer Landschaftsdirektor und 1680 Altenburger Steuereinnahmer, 1682 nach Niederlegung der Ämter Rückzug auf sein Gut in Meuselwitz, 1692 Kanzler der neugegründeten Universität Halle a.S. (TRE 30, 719–727; STOLLEIS, Staatsdenker, 148–171; STRAUCH, Seckendorff). – Empfänger nach Speners Marginalnotiz „Seckendorff“ auf K und nach dem Regest in D: „An Herr von Seckendorf, als mit demselbigen in einige correspondenz sich eingelassen“.

² Mit Marginalnotiz; Datum und einige wenige Korrekturen von Speners Hand.

³ Die von Spener nachträglich in seine Kopie eingetragene Klammer soll offensichtlich den Zusammenhang zu dem ausgelassenen Briefeingang klären. Spener meint hier wohl die Freude über den ersten Brief Seckendorffs an ihn (vgl. Anm. 4).

⁴ Vgl. Brief Nr. 59, Z. 116–122.

⁵ Nicht überliefert.

⁶ Anschuldigungen (DWB 1, 680).

einigen platz möchten gefunden haben, zu entladen vermöchte. Dann da ich einige kundschaftt und in einer gewogenheit zu stehen, alß meiner condition und geringen standes mich wohl entsinnende, nicht praetendiren wolte, so war mir nur leid, daß in sorgen stehen solte, ob vielleicht ein widriger concept bey einem solchen mann, den ich hochehrte, mir von meinen mißgönnern verursacht worden wäre⁷.

Daß nun also an statt solcher gelegenheit, mich einiges verdachts zu entbrechen⁸, mir dieses glück begegnet, nicht nur allein von E[urer] Excell[enz], daß dieselbe dergleichen bey sich nicht hafften lassen, hingegen gute gedancken von mir gefaßt (dann des mehreren lobs, so gleich wohl eine frucht deroselben von mir unverdienten gewogenheit ist, habe mich nicht anzunehmen), versichert, sondern auch zu einer inniglichen beständigen freundschaftt, wie solche liebreiche wort lauten, zugelassen zu werden, sihe ich an alß eine güte meines Gottes, dero ich davor demüthigen danck zu sagen, die mich armen durch eine solche hohe gunst eines von deroselben so begabten alß hochgewürdigsten mannes noch mehr auffmuntern und versichern will, daß sie, ob sie zwar auß heiligen ursachen zu erweckung mehrerer demuth und prüffung gedult und glaubens von einigen jahren her mich an vielen orten das gemeine spiel⁹ allerhand verleumdungen sein, dadurch aber vieler personen, die vorhin anders gegen mich gesinnet gewesen, gemüther von mir abgewendet und zu vielerley verdacht gegen mich eingenommen werden lassen, jedoch wider vermöge, theils unterschiedener, wie bißher geschehen, hertzen auff neue nach benommenen argwohnen mir wider zuzuwenden, theils noch andere, denen vorhin unbekant gewesen oder meistens durch ungleiche außstreuungen zuerst bekant worden, zu einer gewogenheit zu lencken. Damit ich also desto mehr mein vertrauen allezeit auff den jenigen setze, der, wie ohne das uns alles ist, also, wo uns der menschen freundschaftt ersprießlich sein solte, dieselbe alle stunde uns zuzuwenden, vornemlich aber auff uns selbst unbekante art und wege derjenigen, so in allerhand ständen nach dem guten redliches verlangen tragen, gemüther zusammen zu verbinden weißt.

Wie ich dann solche göttliche regierung auch hierinnen mit demuth preise; die so hochgeneigt anerbietende freundschaftt aber so fern mit gehorsamem danck annehme, alß ich weiß, daß auch unter ungleichen personen eine freundschaftt καὶ ὑπεροχῆν¹⁰ gestiftet und gepflogen werden kan, darinnen also mich bestreben werde, daß meiner seits es weder an nötiger vertraulichkeit und liebe, alß aller freundschaftt seele, noch daneben an schuldigem respect und observanz gegen deroselben höhern würde manglen solle; wie wohl

27 verleumdungen] + zu: K. 44 schuldigstem: D².

⁷ Vgl. hierzu Näheres in Brief Nr. 59, Z. 127–140.

⁸ Entledigen (DWB 3, 502).

⁹ „Schauspiel“ (vgl. Hebr 10,33).

¹⁰ 1Kor 2,1 (in hervorragender Weise).

nach bezeugtem verlangen mich gern deß jenigen enthalten will, obs wohl sonsten die regelen der höfflichkeit scheinen möchten zu erfordern, was in der correspondenz unnöthige und verdrießliche weitläufftigkeit solte machen.

Ich setze auch zu E. Excell. eigenem hochvernünfftigen ermessens, waß dieselbe selbst erwehlen wollen, wovon absonderlich die briefliche underredung solle angestellt werden, dann ob wohl an sich außgemacht und dero werthes schreiben bereits ins gemein zeigt, daß es von dingen sein solle, die zu der ehre Gottes und der kirchen besten dienlich seyen, so sind doch derselben so viele, daß darunder annoch eine ziemliche wahl sein mag.

Daß es nicht hergehe in unserer Evangelischen kirchen, wie es solle, ist eine sache, die ich vor außgemacht halte, und derjenige mutwillig blind sein oder, waß deß Herren will an uns seie, gar nie eingesehen haben muß, der solches leugnete. Wie wohl nicht eben alle gleiches urtheil von der schwere der mängel, die sich nicht bloß leugnen lassen, fällen werden; mir kommen sie aber (ohne damit andern erleuchtetern zu praejudiciren) dermassen vor, daß ohne merckliche besserung es in die harre¹¹ nicht damit (wo auch nur menschlicher weise darvon geredet wird) gutthun oder bestand haben könne, ja daß besorglich die göttliche gerichte gegen uns außbrechen u. uns dergleichen erfahren lassen möchten, waß wir auß dem eitelen vertrauen, weil wir in der bekantnus der reinen warheit stehen, uns großen theils nimmermehr eingebildet haben, noch anjetzo glauben wollen.

Sehe ich die zeiten Jeremiae an, wie sie sonderlich in seiner propheceyung¹² uns abgemahlet werden, und vergleiche sie in allen ständen mit den unsrigen, so finde, daß kaum ein ey dem andern so gleich seye alß unser heutiges solchem alten Jerusalem, nur daß wir keinen Jeremiam haben, der auß sonderbarer erleuchtung und befehl die in göttlichem urtheil bestimmte *πανωλεθρίαν*¹³ uns andeuten und umständlich die werckzeuge, auch einige art derselben, vorsagen kan. Ob man wohl vermuthen mag, daß auch das heutige Babel¹⁴ dazu die verhengnus gegen solches verdorbene Jerusalem¹⁵ erlangen möchte, wie dorten dem alten Babel¹⁶ geschehen ist.

Ob nun aber die verderbnus und die schwere derselben zimlich bekantlich, aufs wenigste denenjenigen, die mit offenen augen eine sache ansehen u. sie nicht selbst muthwillig schliessen, offenbar ist, so dörrfte es doch eine noch

72 *πανωλεθρίαν*: cj] *πανωλεθρίαν*: K+D.

¹¹ Auf Dauer (DWB 10, 493).

¹² Vgl. v.a. Jer 1–29. Vermutlich denkt Spener auch hier an Jer 9,1; diese Stelle zitiert er gleich zu Beginn der *Pia Desideria* (Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 2 [PD 10, 2–4]).

¹³ Gänzlicher Untergang.

¹⁴ Babel als Bild für die römisch-katholische Kirche.

¹⁵ Analog zu Jerusalem als Synonym für das atl. Gottesvolk bezieht sich der Name hier auf die evangelische Kirche.

¹⁶ Das (neu-)babylonische Reich, durch das Jerusalem im Jahr 587/86 v.Chr. zerstört wurde.

nicht so außgemachte sache sein, wo die rechte hauptquellen stecken, dero starke ströme allerorten einreissen. 80

Jedoch ist von E. Excell. gründlich gezeigt (und freuets mich, daß ich von langen zeiten in solcher meinung gestanden bin), es seye die schuld bey den beyden obern ständen¹⁷. Den unterscheid under denselben habe bißher so bey mir gefasset: das meiste verderben komt unmittelbar her von unserem ordne, daß die meiste weder wollen ihr amt thun, noch solches thun können, alß denen es selbst aller orten manglet. Aber solche schuld fället mittelbar auf die obrigkeit, daß sie nicht treulicher sorget, wie recht tüchtige leut auf hohen und niederen schulen auff erzogen und bereitet, so dann solche allein befördert und alle ärgerliche under denselben, die in diensten stehen, da sie auff etzlichmahlige correction sich nicht bessern, abgeschafft werden. 85 90

So dann stehet auch bey solchem stand diese schuld, daß, wo endlich einige rechtschaffene diener Gottes sind, deroselben Christlicher eyffer von ihm an statt der beförderung gehemmet und hindertrieben wird. Daß es also der Teuffel je¹⁸ weit gebracht hat, daß viele auß uns auß eigener schuld weder wollen noch können, andere, da sie wolten, doch nicht können, noch dörffen. Ich sehe auch diese hindernüssen bey beyden ständen so bewand und mit beyder zeitlichem interesse dermassen umgeben, daß ich diese alß deß fürsten dieser welt *ὄχυρόματα*¹⁹ auß 2. Cor. 10 mit entsetzen offt betrachte und bejammere. 95

Sehe ich auf menschliche consilia und apparenz, so gehet mirs fast auch so, daß an dem succes desperiren solle. Jedoch erinnere mich offters der wort: „bey den menschen ists unmöglich, aber bey GOtt sind alle ding möglich“²⁰. So hoffe ich auch, ob wohl aufs erste, oder auch ins gesamt, das gantze werck sich nicht genug zurecht bringen lasse, sondern sich der Herr nach seinem weisen rath ein anders vorbehalten haben mag, waß sich nicht flicken lassen will, durch eusserliche macht der feinde niederschmeissen zu lassen und auf ihm bekante weise widerum aufzubauen, daß dennoch nicht aller anwendende fleiß werde vergebens seyn, sondern eines und anders orts die sache gebessert und also, so viel sich noch will retten lassen, alß brände auß dem feuer heraußgerissen werden²¹. 100 105 110

88 bereitet] + <werden>. 100 gehets: K.

¹⁷ Vgl. V.L. von Seckendorff, Teutscher Fürsten=Staat, (zuerst Hanau 1656) Jena 1737 (Ndr. Aalen 1972), S. 280–356 (2. Teil, Kap. XI–XV). In der ausführlichen Darstellung der Pflichten des Landesfürsten in seiner Aufgabe als Kirchenregiment wird zwar dessen Verantwortung für das geistliche Leben hervorgehoben (zusammen mit der Geistlichkeit), eine ausgesprochene Kritik findet sich jedoch nicht.

¹⁸ Zu aller Zeit, immer (DWB 10, 2275–2279).

¹⁹ Befestigungen (2Kor 10,4).

²⁰ Mt 19,26 par.

²¹ Vgl. Sach 3,2.

Würde auch einiges orts ein rechter nachrücklicher anfang gemacht, wolte nicht zweiffeln, es solte ein solches vorleuchtendes exempel noch viele andere zur nachfolge reitzen. So ist mir fast bedencklich vorgekommen, daß sich bey unterschiedlichen jahren eine sonderbare bewegung der gemüther²² schier an allen orten hervorthut und die seuffzen der rechtschaffenen, welche den greuel der verwüstung²³ bejammern und der besserung begihrig sind, unter Theologis und Politicis, ja auch drittem stande, anfangen, offenbahrer zu werden, und theils öffentlich außbrechen, theils doch freyer von einem in deß andern schooß geschüttet werden.

So ich mit sonderbarer freude wahrnehme, wie solches nicht nur in unserer kirchen geschehe, sondern auch, alß viel mir wissend wird, in dem Papstum sich auch je länger je mehr ein seuffzen, zwar vornemlich über ihre geistliche u. ein abscheuen vor denselben, wie fast vor Lutheri²⁴ zeiten (wie ich weiß, daß gar bey leuten die wort gefallen seind, sie bedörfften und verlangten widerum einen neuen Lutherum) hervorthue, und nicht weniger bey den Reformirten. Daß fast aller orten dieses eine außgemachte sache gehalten wird, es gehe nicht, wie es gehen solle, sondern seye viele reformation nötig.

Eine solche fast allgemeine regung u. auffweckung der gemüther mag nicht so wohl von einer geringern alß auch allgemeinen ursach von oben herab kommen. Nun wäre es zwar auch eine mögliche sach, daß der gerechte Gott solches thun möchte allein zu einer mehreren überzeugung der halßstarrigen und daher schärfung seines gericht; ich will aber noch zu der barmherzigkeit deß himmlischen Vatters das kindliche vertrauen haben, ja bin dessen versichert, daß sie doch ihres hin und wider²⁵ habenden guten samens nicht vergessen werde, und wie solche auffweckung nicht anders kan, alß viele inniglichste seuffzen und gebete würcken, so werde erfüllet werden, waß auch unser Heyland sagt: „Solte Gott nicht auch retten seine außerwehlte, die zu ihm tag und nacht ruffen, und solte gedult darüber haben? Ich sage euch, er wird sie erretten in einer kürtze“²⁶.

Ich mißbrauche aber sorglich E. Excell. gedult in dem ersten anspruch²⁷ alzu viel, und ist mir der brieff under handen gewachsen; versehe mich gleich wohl, daß auch solches werde gütig aufgenommen u. so bald alß ein versichertes zeugnüs der tragenden großen zuversicht angesehen werden. Im übrigen werde nun zu erwarten haben, waß E. Excell. zu fernerer brieffflicher besprechung selbs vorschlagen werden, in grosser hofnung und freude, auß derselben hinkünftig, weil es solche materien sein werden, darinnen sie nicht

²² Zu dieser seit Ende 1676 häufig von Spener beschriebenen Wahrnehmung s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Briefe Nr. 117, Z. 6–10, u. Nr. 120, Z. 35–39, sowie Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8, Z. 64–72.

²³ Dan 9,27; Mt 24,15 par.

²⁴ Martin Luther (1483–1546).

²⁵ Im Sinne von „überall“ (DWB 10, 1374).

²⁶ Lk 18,7f; vgl. Brief Nr. 1 Anm. 6.

²⁷ Anrede (DWB 1, 471f).

nur allein nach bekantem hohen verstand, sondern auch in so langwihriger
experienz alles am tieffsten eingesehen, vieles in Gottes segen zu lernen und
damit zu dem anbefohlenen werck deß HERren immer, alß lang mich Gott in
dieser sterblichen hütten²⁸ lassen will, tüchtiger zu werden.

150

22. Jul. 81.

²⁸ Vgl. 2Kor 5,1–4.

81. An [Tobias Winckler in Nürnberg]¹

Frankfurt a.M., 23. Juli 1681

Inhalt

Der irgeleitete [Johann Jakob Frörenteich] verdient Mitleid und kann eher durch Milde als durch Härte auf den rechten Weg gebracht werden. Solche Menschen leiden meistens an einer körperlichen oder seelischen Krankheit. – Ist mit [Georg Scheinsberger], der sich mit Offenbarungen hervortut, seit einiger Zeit freundschaftlich verbunden. – Möchte Näheres über Gerüchte erfahren, die ein Exulant über ihn verbreitet, der in vertraulichem Umgang mit Menschen im nahen Umfeld Speners war. – Seine Schriften werden von vielen Menschen gelobt, er erkennt aber nur diejenigen als Schüler an, die nicht von der Lehre der evangelischen Kirche abweichen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 381–382.

Quae de Fr.² etiam narrasti³, eadem tecum mihi sententia videntur talia esse, ut miseratione dignum eum vobis sistant. Sed forte mansueto tractandi modo in viam se reduci patietur. Tales enim homines plerumque aliquo corporis animique malo simul laborantes rigore semper gravius offenduntur suisque
5 merguntur profundius morbis, sed humanitate, patientia et charitate facilius superantur. Caeterum illorum amborum⁴ mihi nulla est notitia.

De Sch.⁵ non nego ab aliquo tempore meam ambivisse amicitiam et me commiseratione tactum, cum aliunde etiam intelligerem cum familia sua tenuissime hominem vicitare et parum abesse ab esurie. Si vero revelationes
10 iactet, cuius ego nullam suspicionem observaveram, valde mihi dolet. Tales enim aut insigniter malos esse, aut aliquo intellectus vitio laborare credo, quorum illud gravem animadversionem mereretur, hoc quidem misericordia dignum, ut tamen diligenter observentur. Nollem vero hoc ei fraudi esse,

¹ Tobias Winckler (31.7.1648–3.6.1720), Diaconus in Nürnberg, geb. in Nürnberg; nach dem Studium in Leipzig, Altdorf und Straßburg 1673 schwedischer Gesandtschaftsprediger in Köln und Paris, 1678 lutherischer Prediger in Amsterdam, 1680 Diaconus, 1683 Pfarrer an der Marienkirche in Nürnberg; mit Spener, der ihn 1673 ordiniert hatte, eng verbunden (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 197 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Da es sich bei den mit abgekürzten Namen genannten Personen vermutlich um die Nürnberger Theologen Johann Jakob Frörenteich und Georg Scheinsberger handelt, ist der Empfänger wohl Winckler, dessen Schreiben, in dem er von J.J. Frörenteich und G. Scheinsberger berichtet, Spener in Brief Nr. 102, Z. 9–11 erwähnt.

² Vermutlich Johann Jakob Frörenteich, der wegen Gemütskrankheit im Jahr 1683 als Prediger in Nürnberg entlassen wurde (s. Brief Nr. 76 Anm. 20).

³ Der Brief ist nicht überliefert.

⁴ Spener denkt wohl neben J.J. Frörenteich an den Diaconus Johann Wolfgang Steurer, der sich in Folge einer Depression in einen Brunnen gestürzt hatte. Beide werden im Brief Nr. 69, Z. 30–34 unmittelbar nebeneinander erwähnt.

⁵ Vermutlich Georg Scheinsberger, entlassener Prediger in Nürnberg (s. Brief Nr. 102 Anm. 13).

quod me compellavit, nec aliis id innotescere, sed in sinum amici depositum id volo, ex quo discam, qui mihi agendum sit, ast sine periculo istius miseri. 15

Quid de me meisque rebus exul N.⁶ bona malave retulerit, et qui antea de me male, utrum rectius, vel qui prius melius, utrum ex ipsius relatis sequius sentire coeperit, fateor me ex tuis verbis non potuisse dignoscere, averem autem eius fieri certior. Sane vir ille visus nobis sincerus esse et cum omnibus illis consuevit, qui mihi familiariores, cumque discederet, sibi de omnibus satisfactum fassus est, de quibus, antequam huc accederet, sequiora audivisset. 20

Mea scripta ab illis etiam laudari, quorum ego sententias vel acta probare nequeo, spero apud cordatos tam non posse mihi fraudi esse, quam non ex eo suspecta est veritas τῶν θεοπνεύστων⁷, quod ex eorum scriptis omnes illi causae suae praesidium quaerunt, qui a veritate etiam absunt longissime. Tum in proclivi causa est, quia de illis tantum in plerisque meis scriptis ago materiis, de quibus vix dissident, quae in aliis in omnia diversa abeunt Christiani orbis partes. Qualia scripta fere universalioris usus esse solent, unde autores quoque apud plurimos alios gratiosiores habentur. Ego sane discipulos alios non agnosco, quam qui ex loquentis ore aut scribentis calamo proficiunt, qui his sane modis nihil haurient, quod vel levissime a totius Ecclesiae nostrae doctrina recederet. Si qui alii meo abuterentur nomine, citra meam culpam id fit, de iis vero iusta mihi esset querimonia, qui de me ex aliis potius quam me ipso formare iudicium mallent. Quod ab aliquo tempore hinc inde plures agnovere, quos prius idem scrupulus de me tentaverat. 30 35

Die 23. Iulii, 1681.

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Die göttlich inspirierten Autoren der Bibel (2Tim 3,16).

82. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 26. Juli 1681

Inhalt

Lobt das Verlangen des Adressaten nach dem himmlischen Vaterland. Ruft dazu auf, das Leben eingedenk der himmlischen Verheißungen zu führen. Der äußere Gottesdienst soll ein Mittel zur innerlichen Reinigung des Herzens sein.

Überlieferung

E: Halle a.S., AFSt, A 143: 44.

D1: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 413–414.²

D2: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 410–411.

Daß das verlangen nach dem himlischen vatterlande bey demselben groß u. größer seye alß das verlangen nach dem irdischen, höre hertzlich gern². Der HErr laße solches verlangen durch die gnade seines H. Geistes dazu kräftig sein, sovielmehr allem dem jenigen, was dieses irdischen ist, abzusterben u. hingegen sich also in dem gantzen leben anzuschicken, wie es sowol die pflicht alß die art der jenigen ist, denen solches himlische vatterland stäts vor augen u. in den hertzen schwebet. Wie es nicht wol anders sein kan, alß daß solche uns in dem gantzen leben redlich vorstellende regel ein nachrücklicher antrieb seye, willig hie in dieser walfahrt alles dasjenige zu verläugnen u. abzulegen, was uns nur einigerleymaßen an der eiffrigen nachstrebung solches kleinods, welches uns vorhält die himlische berufung³, hindern möchte, hingegen aber in einem h. wandel unsers Gottes nahmen zu preisen.

Dan ob wirs wol in diesem leben dahin nicht bringen, daß wir nicht das böse an uns haben u. deßen reizungen fühlen müßen, welches jenes verlangen soviel brünstiger macht, so ist doch die gnade bey den jenigen, die sich ihrer gehorsamlich u. danckbarlich gebrauchen, dahin kräftig, daß wir uns sowol ernstlich resolviren alß sothaner resolution in der that eyffrig nachsetzen, uns aller gleichförmigkeit dieser welt thätlich zu entschlagen u. in nichts wißentlich zu vollbringung der sünden einzuwilligen, noch auch anderer sünden uns theilhaftig zu machen; vielmehr, ob wir auch mitten under dem verkehrten u. unschlachtigen geschlecht leben müßen, zu sein

7 in den: E] in dem: D1 + D2²] im: D2¹. 10 einigermassen: D2. 14 reizung: D1.

¹ Marginalnotiz: „T. Schneider“ oder „Schmid“. Im Brief vom 6.11.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 168, Z. 8 u. 63) wird ein „Herr Schmid“ erwähnt, der offenbar zu der heimlichen lutherischen Gemeinde in Köln gehörte und mit dem Spener im Kontakt war.

² Der Brief, auf den Spener hier antwortet, ist nicht überliefert.

³ Vgl. Hebr 3,1; Phil 3,14.

ohne tadel und lauter u. Gottes kinder, unsträfflich, auff daß wir under ihnen scheinen mögen alß die liechter in der welt⁴.

Alß welches alßdan uns u. andern eine gewiße probe ist, daß das verlangen nach dem ewigen bey uns auffrichtig u. recht tieff in dem hertzen 25
gegründet seye; wo wir alßdan auch allen eußerlichen Gottesdienst nicht alß einen grund unsers vertrauens auf deßen verrichtung ansehen, sondern alß ein kräftiges mittel, dadurch Gott in uns das innerliche, glauben, hoffnung, liebe⁵ u. übrige fruchten des glaubens⁶, worinnen der größte Gottesdienst 30
bestehe, wircken und unser hertz dermaßen reinigen wolle, daß auch der übrige gesamte wandel von der welt unbefleckt⁷ bleibe. Welches dan in unserm gantzen Christenthum u. täglicher deßen prüffung unsre einige absicht sein u., diesem zweck immer näher zu kommen, mit eyffrigem gebet immer mehr und mehr göttliche gnade erbeten werden muß. Welche auch zu hoch 35
gesegneten verrichtung des vorhabenden liebeswercks⁸ alß übriger nötiger stärckung anwünschende p.

26. Jul. 81.

22 u.]+als: D1. 23 scheinen]seyn: D1. 26 alßdan]dann: D1. 27 verrichtung]leistung: D1.
27 ansehen: cj]- E+D1] anzusehen: D2. 30 wolle < will] will: D1. 30 der < das.
34 und mehr]- D2. 34 hoch]- D1. 35 der vorhabenden liebes=wercke: D1. 36 anwün-
sche: D1. 36 p.]- D1.

⁴ Phil 2,15.

⁵ 1Kor 13,13.

⁶ Vgl. Gal 5,22 (hier aber: „Frucht des Geistes“).

⁷ Jak 1,27.

⁸ Nicht ermittelt, worum es sich handelt.

83. An [Georg Grabow in Cölln a.d. Spree]¹Frankfurt a.M., [Ende Juli/Anfang August 1681]²*Inhalt*

Bedauert, daß [Grabow] die Frankfurter Pfarrstelle nicht erhalten hat. – Die Bedenken, die er in bezug auf die Abendmahlsausteilung an Unwürdige geäußert hat, haben die Scholarchen dazu bewogen, seine Kandidatur nicht weiter zu verfolgen. – Da [Grabow] lieber im Schul- als im Pfarrdienst arbeite, könne er als künftiger Nachfolger des alten Gymnasialrektors [Johannes Valentini] in Frage kommen. – Äußert sich anerkennend zu [Grabows] gewissenhafter Sorge um die Amtsführung. Zur Frage des Abendmahlsempfangs Unwürdiger übersendet er eine Kurzfassung seiner Ausarbeitung. – Die kirchliche Situation Frankfurts ist so beschaffen, daß eine Prüfung der Bußfertigkeit nicht möglich ist. – Sieht schon lange, daß eine Verbesserung des kirchlichen Zustands nur über eine Stärkung der Willigen möglich sein wird. – Hofft, daß [Grabow] seinen Brief gut aufnimmt, und versichert ihn seiner bleibenden Wertschätzung.

*Überlieferung*D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 604–605.

Quam laetus bonaeque de felicitate Ecclesiae nostrae singulari spei plenus priores³ exaraveram, tam moestus deiectoque animo hasce scribo. Quantum praevidere possum, si, quod rogaveram, praesens Te stitisses, suscepto Sualbacum⁴, quod sine suspicione vestris esse poterat, itinere negotium felicem
 5 benedicente DEO successum sortitutum fuerat; spero enim inter praesentes, qui Te angit, scrupulum eximi et conscientiae tranquillitatem conciliari potuisse. Nunc, cum, ut scripto de Ecclesiae nostrae conditione percontarere, DEUS animum tuum direxit, vix legeram ista⁵, cum agnovi non cum nostris conspirare divinum consilium, sed indignos nos haberi, qui Te frueremur Col-
 10 lega. Nam non modo novam istam moram, quod praeter morem in sextum iam mensem vacet collegae locus⁶, Ecclesiae et Ministerii ratio aegrius fert,

¹ Georg Grabow, Konrektor in Cölln a.d. Spree (s. Brief Nr. 73 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Brief schließt erkennbar an Brief Nr. 73 an (vgl. Anm. 3 u. 4).

² Abgesehen vom Anschluß an den letzten Brief (s. Anm. 1) wird aus Z. 10–13 deutlich, daß die erwähnten vakanten Stellen in Frankfurt diejenigen von 1681 sind. Der Brief ist nach dem 12.7. (vgl. Brief Nr. 76, Z. 14f) und vor dem 2.8. geschrieben, an dem die Berufung J.M. Michaels im Frankfurter Rat beschlossen wurde (vgl. Brief Nr. 85 Anm. 8). Spener berichtet hier noch nicht von diesem Beschluß, sondern von der Magistratsentscheidung, die wohl kurz nach Speners Gespräch mit den Scholarchen (Z. 14–20 im vorliegenden Brief) getroffen wurde.

³ Speners voriger Brief an Grabow vom 28.6.1681 (Brief Nr. 73).

⁴ (Bad) Schwalbach; zur Verbindung der Vorstellung Grabows in Frankfurt mit seiner Badereise nach Schwalbach s. Brief Nr. 73, Z. 13–16.

⁵ Die – nicht überlieferte – Antwort Grabows auf Brief Nr. 73.

⁶ Die durch den Tod von Johann Philipp Benckher am 11.2.1681 freigewordene Pfarrstelle (vgl. Briefe Nr. 17 Anm. 2, Nr. 18, Z. 43f, Nr. 19, Z. 55–62 u. Nr. 58, Z. 7–12).

cum imprimis duobus in Collegio⁷ aetate fractis labores reliquorum humeros gravius premant, sed hac ratione omnis spes nostra conturbata est.

Ubi acceperam tuas, necesse fuit illas exhibere Magnificis Scholarchis⁸, quorum auctoritate scripseram; hisce vero ille scrupulus iis lectis excitatus est, quod circa admissionem indignorum haereas, tanquam Ecclesiae nostrae tranquillitati timendum foret, cui ante omnia consultum vellent. Ego heri ad Colloquium cum iis in curiam⁹ vocatus omnia egi, ut ex hoc potius candorem tuum et pro conscientiae puritate zelum agnoscerent maiorique Tui accenderentur desiderio, obiectionibus ex epistola factis respondens; sed stetit sententia Te non porro accersendum, inprimis quando ex eadem epistola intelligerent in Scholastico ordine Te lubentius agnis CHRISTI quam in Ecclesiastico ovibus pascendis occupari. Unde de eo porro consultandum, si contingat Rectorem nostrum¹⁰, virum 70 annis maiorem, fatis concedere, an in eo officio rei nostrae publicae inservire malles, in quo nullo conscientiae scrupulo tenereris.

Facile existimabis, quis mihi ex hoc animus, cum spem meam interceptam conspicerer ex eo, quod omnibus illis amplius Tui desiderium facere debet, qui, quod nostri muneris est, serio expendunt. Nam de eo utique amplior spes est, quod Ecclesiae fidelem praestiturus sit operam, qui omnia sua solícite ad conscientiae regulam exigit et hanc curam reliquis praefert, quam si, quis levi brachio omnia tractet, istius *πληροφορίας*¹¹ incuriosus, qua tamen cuncta nos agere decet. Itaque me neutiquam metus ille tuus circa communionem indignorum alieniorem a Te reddidit, sed Te potius mihi commendatiorem, quamvis ingenue fatear non me amplius eodem angere, quo me etiam non ita pridem saepius turbatum memini.

Ab aliquo tempore enim cum argumentum istud in timore DOMINI maturius expendissem, quaedam observasse mihi visus sum, quae tranquillandae et meae et aliorum in hac Ecclesiae confusione conscientiae satisfaciant. Unde quarto abhinc mense quaedam folia de eo conscripsi, tota re in 4 theses¹², quas

32 incuriosus: cj] incurius.

⁷ Johann Balthasar Ritter IV. (1607–1683), seit 1680 emeritiert (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111 Anm. 13) und Georg Philipp Licht(en)stein (1606–1682), seit 1677 nur noch sporadisch mit Amtshandlungen bedacht (zu diesem s. Brief Nr. 13 Anm. 7).

⁸ Die Scholarchen als die vier in Frankfurt für Schul- und Kirchenangelegenheiten zuständigen Ratsherren.

⁹ Hier: die Sitzung des Magistrats der Stadt Frankfurt a.M.

¹⁰ Johannes Valentini (gest. 1684); seit 1635 Rektor des Frankfurter Gymnasiums (G. DOLINSKY, Aus der Geschichte des Frankfurter Gymnasiums, in: H.-J. Heydorn, K. Ringshausen [Hgg.], Jenseits von Resignation und Illusion. Beiträge anlässlich des 450jährigen Bestehens des Lessing-Gymnasiums, der alten Frankfurter Lateinschule von 1520, Frankfurt a.M. 1971, [14–58] 40. 47); nach seinem Tod wurde Grabow zu seinem Nachfolger berufen.

¹¹ Volle Überzeugung, Gewißheit.

¹² Zu diesem Traktat über die Teilnahme Unwürdiger am Abendmahl s. Brief Nr. 15 Anm. 28

hic iunctas vides, contracta. Mihi equidem omnes illae apparent satis solidae, ne tamen mihi soli fiderem, conscius me errare posse, tractationem non solum aliquibus meis Collegis exhibui, verum etiam aliis nonnullis amicis¹³ hinc inde misi, qui pie totam expenderent, diligenter excuterent et vel argumentorum virtute convicti me porro confirmarent vel, si me errare credant, melius me edocerent. Nolo enim quenquam mihi assentari, nec mea auctoritate cuiusvis fidem niti. Ab his ergo iudicium adhuc expecto, ex quo et ego et alii porro proficiamus. Occasione nundinarum¹⁴ Tibi quoque illud meletema¹⁵ mittam, non censendum modo, sed et, saltem nomine suppresso, piis aliis offerendum, qui suas censuras libere exponant. Hac ipsa causa typis rem committere dubitavi, ne, quid in causa eius momenti traderem, non plurium piorum doctorumve iudicio probe examinatum vel aliorum securitatem foverem. Spero autem, si una fuissetis, qualibuscunque illis rationibus Tibi satisfieri potuisse, ut salutis tuae non metueres, morem gerens Ecclesiae praesenti necessitati.

Absque hac enim si sit, ingenue fateor Ecclesiae nostrae Te operam addicere non posse, ubi videlicet non sine noxa salutis indignos admitti censes et illis, quae piorum equidem Patrum in florentiori Ecclesiae statu effata leguntur, nos teneri existimares. Nam Ecclesia nostra hac in re maiori confusione quam pleraeque aliae laborat. Nullae sunt paroeciae, sed singuli totius civitatis sumus pastores; multos eorum, qui ad confessionem veniunt, ne novimus quidem; locus et tempus confessioni privatae, quae hic equidem in usu viget, destinata ita se habent, ut explorationi conscientiarum nequam sufficiant, ut paucis multa vel omnia complectat, Ecclesiae nostrae illa est conditio, ut piis proficiendi non desit occasio, sed nec malis suae indulgendi securitati nostroque abutendi munere; quorum tamen divina accedente benedictione subinde aliquos lucratur patientia potius et rigore multa mansuetudine temporato quam ullius exclusione.

Quod mihi iam diu axioma visum est nostro tempori necessarium, officium nostrum maiori ex parte iam occupari circa tractabiles animos, reliquos, nisi, quod instare monitis decet, suae relinquendos malitiae, dum istos pietati vacare permittant et tempus expectandum, ut istorum aucto numero hos quoque maiori severitate tractare liceat. Nisi hac methodo, nihil ego video, quod proficiamus¹⁶.

Non dubito, lectis istis Te non iniquo laturum animo, quod illud onus humeris non impositum sit; nec mihi licet, ut succenseam divinae providentiae,

(mit Hinweisen zur Provenienz) und Nr. 58, Z. 18–34 mit Anm. 16 (dort weitere Hinweise auf Erwähnungen in anderen Briefen).

¹³ Zu den Empfängern der Abhandlung s. Brief Nr. 58 Anm. 17.

¹⁴ Die bevorstehende Herbstmesse im September vom 11.9.–1.10.1681 (zur jeweiligen Terminierung der Frankfurter Herbstmesse s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 27 Anm. 14).

¹⁵ Überlegung, hier wohl die vollständige Ausarbeitung anstelle der Kurzfassung (s. Z. 37–41).

¹⁶ Zu Spencers Reformpunkt der ecclesiola in ecclesia s. M. MATTHIAS, Collegium pietatis und ecclesiola. Philipp Jakob Spencers Reformprogramm zwischen Wirklichkeit und Anspruch, PuN 19 (1993), 46–59.

quae spes nostras destituat; totam vero causam huic uni tribuo, quod digni
habiti non sumus tam fideli operario¹⁷, nec ego tam grato amico et parastata,
quocum, si votis res ageretur, vitam exigere in votis fuerat et spes me alebat,
multa me effecturum, quae forte frustra nunc tentarem. Ita novo experimento
confirmor, quod toties iam factum est, nimirum vix me illorum successu 80
beari, quae impensius desideraveram; cuius fati, dum aliquas agnosco, nescio,
an omnes perspicere vel rimari liceat rationes. Sunt tamen, quae coelitus
decernuntur sancta, bona, iusta, salubria universa.

Alia iam addere nequeo animo ab isto dolore adhuc recenti, nisi hoc unum,
ut nihil ob hoc remittas ex eo amore, quo me hactenus complexus es. Deus 85
Te servet et multo fructu labores tuos perpetim beet.

¹⁷ Spener faßt zwei biblische Bilder zusammen: Das des für treu befundenen Haushalters (1Kor 4,2) und das des Arbeiters, der in die Ernte (Mt 9,37f) oder zur Arbeit in den Weinberg gesandt wird (Mt 20,1).

84. An [Sebastian Kirchmeier in Rothenburg o.d.T.]¹

Frankfurt a.M., 1. August 1681

Inhalt

Freut sich darüber, daß Kirchmeier ihm in seiner Klage über den Zustand der Kirche und in der Suche nach Mitteln zur Besserung zustimmt. Stimmt Kirchmeier in fast allen Punkten zu: 1. Hat selbst die Behutsamkeit zu seinem Leitprinzip erhoben. 2. Will nicht nach eigener Ehre trachten. 3. Sucht das Einverständnis mit den akademischen Theologen, will sich aber nicht von deren Zustimmung abhängig machen. 4. Erwartet nichts von einer Synode. 5. Hält die Konsistorien für nützlich, gibt aber zu bedenken, daß sie nicht überall bestehen. 6. Verweist für die Übereinstimmung in der Frage des Abendmahlempfangs der Unwürdigen auf seine inzwischen übersandte Ausarbeitung. 7. Wünscht die Fortsetzung der Kirchenbuße, erwartet aber nicht allzu viel davon. 8. Vielmehr muß bei der Jugend der Anfang gemacht werden. – Stimmt nur in einem Punkt [Kirchmeier] nicht zu: Wünscht keine Einheitlichkeit in den Zeremonien, sondern hält diese eher für gefährlich. – Freut sich darüber, daß [Kirchmeier] und [Johann Heinrich Horb] zusammengetroffen sind. Versucht, drei anstößige Äußerungen [Horbs] zu erklären: 1. Er entschuldigt nicht alle Irrtümer der Quäker, bei denen aber mehr Gutes zu finden ist, als die meisten meinen. 2. Die Aussage, der Teufel zünde in seinen Werkzeugen ein Licht an, kann auf die äußerliche Wissenschaft der Ungläubigen abheben. 3. [Horb] lehnt nicht die Meditation vor der Predigt ab, sondern nur das umfassende Nachschlagen in Kommentaren, das vom erfahrungsbezogenen Verstehen nur ablenkt. Zu [Horbs] Predigtweise.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 464–473.

Ob ich wohl sonst selten ein ankommendes schreiben so bald zu beantworten vermag, hat mich doch alles, was ich sonst hätte mögen zu thun haben, nichts aufhalten sollen, daß nicht also bald die sonderbarste aus verlesung des neulichen² geschöpfte freude bezeugte. Ich dancke meinem GOTT hertzlich, der mich daraus sonderlich dieses mit inniglichem vergnügen erkennen
 5 lassen, daß wir in den meisten und vornehmsten stücken gleich gesinnet seyen³. Wir erkennen beyderseits, daß sich schwehre fehler finden; wir sind auch darinnen wohl einig, daß man der sache müsse nach vermögen suchen zu helffen und nicht aus verzweiffelung der besserung alles gehen lassen, wie

¹ Sebastian Kirchmeier (Kirchmayer), Superintendent in Rothenburg o.d.T. (s. Brief Nr. 57 Anm. 1). – Es handelt sich um Speners Antwort auf den in Anm. 2 genannten Brief.

² Kirchmeiers Brief an Spener vom 22.6.1681, überliefert in AFSt, A 51: 14 (Druck: SCHATTENMANN, Neues, 43f). Der Briefwechsel hatte mit einem Glückwunschsreiben Speners zur Wahl Kirchmeiers zum Superintendenten begonnen, vermutlich im März (vgl. Brief Nr. 19 Anm. 22 [Spener weiß zu diesem Zeitpunkt noch nichts von Kirchmeiers Wahl] und Kirchmeiers Entschuldigung für die verspätete Antwort in seinem Brief vom 4.4.1681, gedruckt: SCHATTENMANN, Neues, 43).

³ Kirchmeier hatte nachdrücklich auf Speners Pia Desideria verwiesen (s. Anm. 11).

es gehe: „non relinquendum esse aegrotum prognosticis solis“⁴. In diesen 10
beyden stücken zweiffle ich nicht, daß Ew[er] Hoch Ehr[würden] selbs wer-
den bißher gesehen haben, daß wir beyde einstimmig seyen, jetzo habe noch
weiter zu bezeugen, daß ich nicht weniger auch in den andern bedeuteten
puncten gleiche gedancken führe.

1. In der besserung müsse einmahl behutsam verfahren werden. Langsam ist 15
besser als übereilet. Und läßt sich, was durch allzuträge langsamkeit versäümet,
noch besser einbringen als dasjenige, so mit übereilen verdorben, wiederum
verbesseren. „Minimo motu maxima quaeque peragenda“⁵ war lange mein
principium. Man kan doch nicht genug hüten, wo eine sache ein wenig an-
gefangen ist, daß es nicht anfangen, auch wider unseren willen strenger fort- 20
zugehen, wo man daß übereilen kaum genug verhüten oder hindern kan;
und finden sich gleich, ob man auf das allerbehutsamste gehet, solche leuthe;
die allem gutem aus des satans trieb gründlich zu wider sind, die so bald
unruhig werden und also durch ihren gegenstand⁶ gleich verursachen, daß
es nicht mehr so langsam fortgehen kan, sondern von jenen getrieben wird. 25

Als ich mein armes scriptum, die pia desideria⁷, erstmahls herauß gab, so
wuste nicht, wie ich hätte stiller und mit wenigerm apparatu handeln können,
wie es ja nichts anders als ein freundlicher zuruff und unmaßgeblicher vor-
schlag war; aber in weniger zeit, da ich vollends still saß, geschahe bald dieses
bald jenes, so mich nicht in ruhe liesse, sondern andere ein grösser geschrey 30
davon machten, daß ich allgemach mehr eingeflochten wurde, aber hoffe,
vor mich selbst mich nicht leicht übereilt zu haben; wie ich dann zuweilen
einigen Christlichen freunden geschiehn habe, allzulangsam, träge und
furchtsam alles zu thun, da ich hingegen das festina lente⁸ lieber erwehlet
und anderen auch recommendiret, weiß aber nicht, ob allemahl genugsam 35
persuadiret habe.

2. Bin auch gantz der meinung, daß wir in dem geringsten keine eigne ehr
zu suchen⁹, sondern solche so gar zu fliehen haben, daß wir declinandae invi-

10 reliquendum: D¹. 18 war] wie: D²⁺³. 23 des] – D²⁺³. 27 wenigerm: cj] wenigerm: D.
33 einiger: D¹.

⁴ Als Sprichwort nicht nachweisbar; vgl. aber ähnlich in: Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke, hg. von P. Schicketanz, TGP III/1, Berlin u. New York 1972, 399.

⁵ Als Redewendung in dieser Form nicht nachweisbar (vgl. aber Cicero, Oratio in L. Catilinam 2,28: „Atque haec omnia sic agentur, Quirites, ut res maximae minimo motu ... sedetur“). Vgl. auch Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2): „... ich weiß desselben wol, finde aber das neheste zu sein, behütsam zu gehen, daß der teuffel sich nit propter ... honoris regen möge“.

⁶ Widerstand (DWB 5, 2263).

⁷ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1675.

⁸ „Eile mit Weile“ (Sueton, Tranquilli Divus Augustus, 25,4); vgl. auch Erasmus, Adagio Nr. 1001 u. WALTHER Nr. 9408.

⁹ Kirchmeier hatte in seinem Brief (s. Anm. 2) geschrieben: „Plerique non pro Dei, sed sua pugnant gloria. Et tales sunt plerique Academicorum.“

40 diae causa, so viel möglich wäre, lieber machen solten, wo wir auch in GOTTes
gnade etwas fruchtbarlich möchten außgerichtet haben oder noch außrichten,
daß dessen ehre, so viel geschehen kan, andern als uns beygemessen werde.
Ja, so lang wir nicht dieser redlichen meynung sind, vielmehr, wo es noth
ist, unsere eigne ehr dabey zu verliehren als einige selbst zu suchen und mit
45 andern darum zu zancken, so sind wir noch selbst im geringsten diejenige
nicht, derer thun von GOTT gesegnet zu werden eine versicherte hoffnung
seyn mag. „Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem nahmen gib die
ehre.“¹⁰ Also haben wir freylich keinen vorschlag auszuschlagen, worinnen
wir uns einiger ehre, die uns auch gebührte, zu begeben erinnert würden,
geschweige daß wir einige uns nehmen solten, welche uns ohne das nicht
50 zukommet.

3. So erkenne gern, wie Ew. HochEhrw. schreibt, daß die Theologi Aca-
demici, da sie widrig gesinnet sind, mit ihrer widersetzlichkeit allem mensch-
lichen ansehen nach mehr hindern und zurück halten können¹¹, als, mensch-
licher weise zu reden, wir übrige insgesamt mit allem fleiß außzurichten und
55 zu befördern vermöchten. Wie etwa schon zimlich die erfahrung zeuget.
Deßwegen nechst dem, daß wir ohne das solchen lieben leuthen die ehre,
welche ihnen GOTT gönnet und sie auf die vornehmste leuchter unserer kir-
chen gestellet hat, gern lassen und sie in deroselben mit gebührendem respect
veneriren sollen, deme ich mich niemahls entzogen, auch bereits diese ursach,
60 weil sie alles kräftiglich hindern können, eine nothwendigkeit machet, nach
vermögen nach ihrer freundschaft zu trachten. Wie dann dieses allezeit mein
principium gewesen, dieselbe nicht mit willen zu offendiren, sondern, so
viel alß geschehen können, vielmehr ihre gunst zu erhalten. Wie ich auch
nicht hoffe, daß ein einiger seyn werde, der sich darüber beschwehren könnte,
65 daß ich ihn mit willen offendiret, vielmehr habe gesucht, etliche, von denen
einige widrige affecten gegen mich vermuthete zu mercken, nach vermögen
mit ehren bezeugungen mir zu conciliiren¹².

70 Daß also nicht wüste, worinnen solte einiges an dem schuldigen respect
haben mangeln lassen; sie wolten dann denselben darinnen suchen, daß ein
anderer der kirchen diener nichts thun, vornehmen und schreiben dörfte,

55 zeigt: D²⁺³.

¹⁰ Ps 115,1.

¹¹ Vgl. Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2): „Die Academici Theologi sind allen städtischen und bey anderen Ministeriis sich enthaltenden und etwas Gutes unternehmenden, auch deswegen anderswo renommierten, also bald zuwieder. Mir sind die Pia Desideria wohl bekandt und beliebt. Hätte auch noch mehr dabei zu gedencken. Aber jene hindern alles, machens auch verdächtig bey der jugend, wo sie nit zuvor liebeich occupirt und gewonnen werden. Und mit diesen gehe ich umb, weil ich zumal mit den meisten wohl dran und bekandt bin, auch außßer aller suspicion ihnen alle verlangende ehr und höfflichkeit ganz geben kann und mag, wann nur zur ehre Gottes etwas Gutes effectuirt werden kann“.

¹² S. Speners Briefe an Philipp Ludwig Hanneken, Sebastian Schmidt, Abraham Calov, Balthasar Bebel u.a.

daß er nicht in antecessum ihnen übergeben und es nach ihrem eignen wohlgefallen eingerichtet hätte. Dann solche dienstbarkeit, leugne ich nicht, würde mir etwas schwehr geschiehn haben, ja gefährlich; dann der ursachen wegen, weil sie nicht alle etwas billichten, das jenige unterlassen wollen, was man sonst zu GOTTes ehren und der gemeinden aufferbauung dienlich seyn 75
 erkennet, weiß ich nicht, obs verantwortlich; hingegen its noch weniger rathsam, ihnen voran etwas zu unterwerffen, da man sorgen muß, sie möchten es so hoch nicht billichen, und also gewiß weißt¹³, die offension werde so viel grösser, wann man ihnen eine sache erst übergeben, und thäts doch nachmahl wieder ihren willen, als wo man mit fleiß sie erstlich daraus gelassen; 80
 wie wol ich auch nichts in dergleichen dingen gethan, daß nicht aufs wenigste mit einigen vertrautern aus ihrer zahl überleget und dero approbation gehabt hätte; kan nun ein mittel erfunden werden, wie solche vornehme lehrer der kirchen das gute auf alle mögliche weise zu befördern sich bewegen liessen, so hielte ich solches vor das theuerste und herrligste werck, daß man ausrichten 85
 könnte, und wäre keine ehre, die sonst wider göttliche ordnung und der kirchen bestes nicht lauffet, zu groß, die wir nicht zu erhaltung jenes guten ihnen anzuthun willig solten und wolten seyn.

Und wo E. HochErw. die gnade von GOTT haben, solches auszurichten, so erkenne sie vor das gesegneteste werckzeuge göttlicher ehre, welches zu unsern zeiten von GOTT zu etwas grosses ausgerüstet und versehen gewesen 90
 seye; auch haben wir alle gern davor zu bitten und, wo es möglich und erfordert würde, daß unsere willig dazu zu contribuiren. Nur möchte wünschen, daß so viel hoffnung zu der sache wäre, als hertzlich ich sie verlange.

Ich zweiffele aber nicht, E.HochEhrw. werden selbst starcke obstacula 95
 sehen, wo sie erwegen die von ihnen selbst beklagte, bey einem grossen theil solcher vornehmen lehrer befindliche ehrsucht; dabey aber auch, wie eine schädliche wurtzel diese seye und sehr hindere, daß aus solchen hertzen, wo diese tieff eingewurtzelt, nicht viel kräftiges gutes kommen könne; zu geschweigen daß auch wenig göttlicher segen zu den verrichtungen, die aus solchem principio herkommen, gehofft werden mag. Jedoch ist GOTT möglich, alles zu thun und über unser hoffen und verstehen das jenige zu effectuiren, was vor aller welt augen nach aller umstände überlegung unmöglich¹⁴ oder nicht zu erwarten geschienen, damit aber den preiß seiner allmacht und weißheit so viel mehr zu erhöhen. In dessen wird Ew. HochEw. in allem solchem 100
 werck aus vorsehender dessen schwehrigkeit desto behutsamer die sache angreifen und den HERRn um seine gnade, Geist und weißheit anrufen. 105

108 daß] dz: D¹.

¹³ Nebenform von „weiß“ (DWB 30, 748).

¹⁴ Vgl. Mt 19,26 par.

4. Stimme auch damit bey, daß ein synodus weder practicabel noch in gegenwertigem zustand vortrüglich wäre¹⁵. Jenes ist nicht so wohl wegen der
 110 unkosten, die zwar etwas bedencken machen möchten, ich aber gleichwol hoffe, das Christliche Theologi auch wol gar propriis sumptibus solches werck übernehmen und von andern gottseligen hertzen hülffe darzu finden würden, wo man etwas sonderbares zur ehre Gottes hoffen könnte. Dieses ist aber bey mir eine außgemachte sach, daß nicht auß bewandnuß der sache
 115 selbs, sondern nach der jetzigen beschaffenheit der gemüther eher schaden als nutzen davon vor die kirche zu sorgen wäre. Welche hindernüß¹⁶ etwa noch manchen andern allgemeinen vorschlägen, welche geschehen sind und noch geschehen möchten, kräfttig im weg stehen.

5. Ich bin auch in deme gantz einstimmig, daß die Consistoria wohl müssen
 120 in obacht genommen werden¹⁷, als welche noch einigerley massen ein retinaculum einiger disciplin sind, ob schon bey weitem noch nicht das zulängliche (sonderlich wiederum wegen der personen), jedoch einiges nützlichliches außrichten. Aber dieses ligt mir in dem sinn, daß eins theils solche consistoria nicht aller orten sind, massen wir hie keines haben¹⁸, auch in Straßburg und in
 125 vielen Reichsstätten sich dergleichen nicht findet; andern theils, wo sie seynd, in der politicorum macht nicht nur das grösseste darinnen stehet, so zwar, wo sie alle mit fleiß den HERREN und seine ehre suchten, nichts hinderte, sondern die consistorial-decreta nicht weiter gelten, als, weil es collegia aliunde dependentia sind und keine andere als potestatem delegatam oder
 130 gleichsam nur precariam haben, so weit diejenige wollen, welche dieselbe niedergesetzt, wo offt durch retractirung der geschlossenen dinge nachmal nur mehr ärgernüß verursacht wird.

118 stehet: D²⁺³. 127 seine] eine: D¹. 129 dependentia: D¹. 131 widergesetzt: D¹.

¹⁵ Vgl. Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2): „Ein Synodus ist weder practicabel noch vortrüglich. Wer würde die sumptus beytragen? und wann die Gemüther vorher nit harmoniren, ist alles umsonst und noch häßlicher.“ Allerdings berichtet Kirchmeier von einem „Privatkonvent“ in Burgbernheim, an dem außer ihm selbst J.H. Horb, J.A. Rhein und J.G. Stellweg von Windsheim teilnahmen, der im Kleinen und eben privat eine solche Art von „Synodus“ gewesen sein könnte.

¹⁶ Hier vielleicht Singular (die Hindernis: DWB 10, 1410); vgl. die textkritische Anmerkung zum letzten Wort des Satzes.

¹⁷ Vgl. Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2): „Vor allen dingen müssen unsere Consistoria wol in acht genommen werden, daß die Pseudo-Politici nit darin die meister spielen“.

¹⁸ In Frankfurt waren vier Ratsmitglieder als Scholarchen für das Kirchenwesen zuständig, es gab aber kein Konsistorium.

6. Daß auch wegen der communionis indignorum¹⁹ wir leicht einstimmig seyn werden, hoffe ich, werde mein von solcher materie gemachter aufsatz²⁰ weisen, den Herr Horb²¹ wird communicirt haben oder noch communiciren, über welche ich Christlicher und gottseliger freunde vertrauliche censur oder confirmation hertzlich verlange und darum auch Ew. HochErw. dienstlich hiemit ersuchet haben will. Ich verlange von hertzen in solcher materie, welche viele gewissen sehr ängstet, eine genugsame versicherung bey mir zu haben und, da ich gestärcket werde, andern brüdern auch rathen zu können.

Also auch 7. sehe gern, daß die kirchen=buß, wo sie ist, ernstlich fortgesetzt, ja auch, wo sie nicht ist und es geschehen könnte, eingeführet würde²². Jedoch berge ich auch nicht, daß ich von dem effect so gar grosse hoffnung nicht habe: nicht nur weil es fast ordentlich nur ein enig delicti genus, nemlich wider das 6. gebot²³ betrifft, sondern weil sie fast ordinarie ab invitis und meistens mit gröstem ihrem, die sie thun müssen, leyd geschiehet, die lieber weiß nicht was anders davor thäten und es nicht viel anders als eine andere weltliche straffe scheuen; so vielmehr, weil auch auß derselben weltliche nachtheil auf die personen, da sie auch warhafftig bußfertig sind, und auf ihre nachkömlinge gezogen werden.

Sonderlich achte ich 8., daß gantz wohl geurtheilet seye, daß von der jugend sonderlich der anfang gemacht werden müsse²⁴. Wie mich erinnere, oft von Herrn D. Dannhauern²⁵ sel. gehört zu haben, wo wir nur die jugend zu retten vermöchten, müßten wir endlich die alten fahren lassen, alldieweil sothane alte bäume sich nicht mehr biegen liessen²⁶. Nur dieses ist nochmahl ein werck von mehr importanz und deliberation, wie der jugend zu göttlicher erziehung am besten zu helffen.

Auß bißherigem wird E. HochEhrw. sehen, daß in dero vorgetragenen puncten fast durch und durch einstimmig seye und also dero werckstellung

135 Herrn: D¹⁺². 146 gröster ihrer: D¹. 146 leyd] sünde: D¹. 149 auch] – D¹.
155 othane: D¹.

¹⁹ Vgl. Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2): „Communionem indignorum betr. ist unmöglich weiter zu gehen als zu einiger suspension a S. coena, qua notorie et certos indignos et incorrigibiles. Sonst wird den sündern der Weg zur Bekehrung abgeschnitten und Gottes barmherzigkeit gehemmet“.

²⁰ Zu diesem Traktat s. Briefe Nr. 58, Z. 18–34 mit Anm. 16 (mit weiteren Hinweisen auf andere Briefe).

²¹ Johann Heinrich Horb, Inspektor in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

²² Vgl. Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2; Fortsetzung des Zitats aus Anm. 17): „Die Kirchenbuß aber muß eifriger urgirt werden und wieder bei ereignenden Fällen hier die bisherigen mißbräuche stark zu verhindern trachten.“

²³ Ex 20,14: Du sollst nicht ehebrechen; zur Sache s. Brief Nr. 79, Z. 27–60.

²⁴ Vgl. Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2): „Summa bei der jugend muß der Anfang der praxeos verae pietatis gemacht werden“.

²⁵ Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

²⁶ Vgl. WANDER 1, 273 Nr. 1.

160 so viel sehnlicher verlange und, wo ich dergleichen zu thun vermöchte, gern alles mit arbeiten wolte.

Nur in dem einigen hoffe, werde es nicht übel genommen werden, daß meinen dissensum freundlich bezeuge: Wann E. HochEhrw. verlangten eine durchgehende conformität in externis et ceremonialibus²⁷, da ich dieselbe
 165 nicht nur in betrachtung der verfassung unserer gesamten kirchen vor blosser dings unmöglich achte, sondern, wo ichs in händen hätte, mit einem wort solche zu wege zu bringen, eher dagegen als davor seyn würde. Indem die varietät der ceremonien, wo sie recht erwogen wird, eher eine zierde als einen mißstand der kirchen achte²⁸, hingegen den Papisten ihre rühmende
 170 conformität, welche gleichwol auch so durchgehend nicht ist, wie sie dieselbe rühmen, vor einen schlechten ruhm halte. Ich wolte zwar nicht gern so weit gehen, als ich einen Christlichen Theologum²⁹ einmahl hörte, der meinte, wo er in einer kirchen=pflanzung begriffen wäre und in einer stadt 7 gemeinden anordnen solte, so solte jede andere ceremonien haben, damit die
 175 leuthe aus der erfahrung selbs allgemach erkennen lernten, was zu dem wesen der religion und cultus oder nur den äusserlichen umständen gehörte, und würden dahin gewiesen, was sie aller ort gleichförmig finden, wäre der ersten art, alles übrige aber der andern. Doch finde ich gewiß dieses, daß die conformität der ceremonien bey den einfältigen fast so bald einen aberglauben, als
 180 die difförmität einigen anstoß, machet; und fället man endlich insgesamt oder meistens auff jene äusserliche dinge, so wird auch der unterscheid unter dem, was Göttlich und nur von menschlicher einsetzung ist, sehr den leuthen aus den augen gesetzt, und wird endlich alles vor einerley würde zu seyn geachtet.

Sonderlich aber sind die arten der gemüther und anderer umstände so
 185 bewandt, daß bey diesen diese, bey andern andere, ja zu unterschiedlichen zeiten unterschiedliche ceremonien am erbaulichsten sind, und würde eine allgemeine verordnung viel gutes hindern und nachmahl im weg jeglicher kirche stehen, dasjenige, was sie sich das erbaulichste erkannte, anzuordnen. Daher ich in allem vor das beste achte, eine stete freyheit in allen denen
 190 dingen zu behalten, die nicht von GOTT selbst verordnet sind, und lobe ich allezeit unsere Evangelische kirche vor andern darinnen und so fern, daß sie in allem pur lauter allein bey GOTTes wort ohne aufftringung einiges weiteren

173 statt: D¹. 174 solte²: c j] solten: D. 175 kennen: D³. 183 vor] von: D³.

²⁷ Vgl. Kirchmeier an Spener (s. Anm. 2): „Und wünsche ich anbei, daß nebst der einföhrung eines bessern und tätigen Christenthumbs auch eine durchgehende conformität in externis und ceremonialibus bei unserer Evangelischen Kirche könnte unterhalten werden und dieses propter adversarios“.

²⁸ Ähnlich plädiert Martin Luther in: *Formula Missae et Communionis pro Ecclesia Wittenbergensi*, WA 12, [205–220], 214. 14–16: „In quibus omnibus cavendum, ne legem ex libertate faciamus, aut peccare cogamus eos qui vel aliter fecerint, vel quaedam omiserint ...“ und „Unde et in priscis patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum, nisi in Romana Ecclesia“ (WA, aaO, Z. 20–22).

²⁹ Nicht ermittelt.

bleibe; daher ich mich keinen sonderlichen freund profitire aller der kirchen
satzungen, wodurch einiges also angeordnet wird, daß nun fortan nothwendig
so bleiben solle und nicht nach änderung zeit und umstände wider eben so 195
wohl abzustellen wäre. Es wird aber wohl auff den punct nicht kommen, weil
ohne das die unmöglichkeit in dem wege stehet.

Ich komme nun auff das letzte wegen meines geliebten freundes N.N.³⁰
und ist mir hertzlich lieb, daß er die gelegenheit u. freude gehabt, mit Ew.
Hoch=Ehrw. mündlich zu sprechen, darüber er auch gegen mich eine grosse 200
satisfaction in schreiben³¹ bezeuget hat.

Was diejenige dinge anlangt, welche Eure Hoch=Ehrw. einigs nach-
sinnen gemacht, und da sie von mir nachricht verlangen, bekenne ich, daß
ich, weil ich die seriem sermonum und gelegenheiten, wie jegliches geredet,
daraus doch ein zimliches licht zum verstand jeder worte kommet, nicht so 205
eigentlich weiß, nicht wohl völlige satisfaction zu geben getraue, daher mit
ihm daraus freundlich conferiren und seine eigene erklärung darüber hören
will. Ich will aber so bald in antecessum meine wenige gedanken davon mit-
theilen, wie mir dieselbe reden vorkommen, und nachmahl sehen, ob er und
ich darinnen übereinkommen werden oder nicht. 210

1. Die Entschuldigung der Quacker³² anlangend, will ich ja nicht hoffen,
daß dieselbe so weit gehe, sie von dem irrthum frey zu sprechen: Indem ich
ihme, als ich gegen meinen widersacher³³ von der allgemeinen GOTTe-
gelehrtheit schriebe, solch MStum, sonderlich aber wo ich unsere lehr von
den Weigelianern³⁴, Quackern und dergleichen absondere, überschickt habe, 215
daß ers vorher lese, damit ich aus bezeugtem seinem consensu mit gutem
gewissen von uns beyden in plurali reden möchte, „wir glauben, lehren und

211 anlangt: D¹.

³⁰ J.H. Horb (s. Anm. 21); Kirchmeier hatte von dem „Privatkonvent“ in Burgbernheim (s. Anm. 15) an Spener berichtet und dabei über Horb geschrieben: „An dem tapferen Mann H. Horben hat mich gewundert, daß er in unserem convent 1. die Quäker entschuldiget, 2. mich bereden wollen, als zündete der Teufel nit auch ein Licht in seinen Werkzeugen an per varios entusiasmos, 3. daß er mich ermahnen wollte, nit mehr auf meine Predigten führohin zu studieren. Der ich das Widerspiel aus Luthero und allen unseren Theologen, auch denen Brentiis, Arndiis, Lütkemann, Müllern ... besser erlernt. Finde doch, daß der eifrige tapfere Mann sich auch mit einigen seiner phrasibus verdächtig anrühre und daß er seine meistens noch gar schwache Milch Kinder in Windsheim mit gar zu starker Speise auf einmal belade. Der Teufel läßt sich nur nach und nach vertreiben.“

³¹ Der Brief Horbs an Spener ist nicht überliefert.

³² Zu der von George Fox in der Mitte des 17. Jh. gegründeten Gesellschaft der Freunde, von den Gegnern „Quäker“ genannt, s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 61 Anm. 22, ergänzend: S. JUTERCZENKA, Über Gott und die Welt. Endzeitvisionen, Reformdebatten und die europäische Quäkermission in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2008.

³³ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

³⁴ Zum Vorwurf des Weigelianismus s. Brief Nr. 62 (vgl. weiter Brief Nr. 4 Anm. 10).

bekennen“ etc³⁵. Da er solches dann völlig mit bekennet und approbiret. Daher ich nicht anders gedencken kan, wie die meinung solcher entschuldigung müste gewesen seyn, als wie man etwa einige irrgläubige vor andern
 220 sonderlich aus dem entschuldigen mag, nach dem mehr oder weniger bößheit bey ihnen sich findet.

So leugne ich nicht, daß ich selbst offtmahl mehr mitleyden mit den Quackern gehabt als mit vielen andern falschgläubigen, sonderlich weil ein-
 225 mahl die arme leute von uns, oder vielmehr von denen Reformirten, unter denen sie entstanden seynd, aber denen wirs in solchen stücken nicht viel vor- thun, geärgert und durch den mißbrauch der heiligen ordnungen GOTTes in seinem wort, tauff, abendmahl dahin gebracht worden sind, daß sie nun den gebrauch selbst auffheben. Damit sie freylich ihnen die mittel der seligkeit ab-
 230 schneiden, aber doch mehr zu entschuldigen sind, da sie solches in irrthum, dazu sie der andern mißbrauch und eiteles vertrauen des operis operati³⁶ ge- bracht, thun, gegen den unserigen, welche wider besser wissen und gewissen solche heiligste mittel mißbrauchen und muthwillig entheiligen.

Ich habe mein leben lang keinen Quacker gesehen, als vor etwa 4 oder
 235 5 monat, da einer³⁷ hie seiner zeitlichen geschäften halben durchreisete, so sonst ein verständiger mann und unserer religion, seiner Profession aber ein medicus und bey grossen Herren beliebter mann gewesen. Dieser sprach bey mir und auch einem andern Collega³⁸ ein und redete sehr bescheidenlich. Ich bekenne auch, daß er mir eine meynung von ihnen benommen, die ich
 240 ihnen gleichwohl aus anderer relation in oben gedachter meiner apologia im- putiret, daß sie alle ausser ihrer gemeinde verwerffen und verdamnten³⁹, da er mir bezeuget, daß solches ihre lehr nicht wäre, sondern sie glaubten, daß Gott unter allen hauffen der secten annoch seinen heiligen samen⁴⁰ übrig habe.

Ich wünschte, welches er selbst auch zu verlangen damahl bezeugte, daß ein
 245 Christlicher Theologus sich an des Barclaii werck oder apologiam⁴¹ machte und dieselbe gründlich und ausführlich widerlegte. Ich bekenne aber dabey, daß es ein mann seyn müste, der nicht nur solide studiret, sondern selbst in

³⁵ In seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“ von 1680 (s. Brief Nr. 1 Anm. 20) hatte Spener auch im Namen seines mitangegriffenen Schwagers Horb die Beschuldigungen Dilfelds zurückgewiesen; vgl. bes. die 7. Frage des ersten Teils: „Ob nicht diese Lehre Enthusiastisch, Weigelianisch, Quakerisch, Donatistisch sey?“ (S. 326–374).

³⁶ Zum Begriff „opus operatum“ s. Brief Nr. 26 Anm. 16.

³⁷ Tobias Ludwig Kohlhans, Hofrat und Arzt am Hof des Grafen Christian August von Pfalz-Sulzbach (s. Brief Nr. 28 Anm. 12); zu seinem Aufenthalt in Frankfurt s. Brief Nr. 123, Z. 449–459 mit Anm. 86.

³⁸ Nicht ermittelt.

³⁹ Vgl. Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Anm. 35), S. 361.

⁴⁰ Vgl. Jes 6,13.

⁴¹ Robert Barclay, Theologiae vere christianae Apologia, Amsterdam (und Frankfurt a.M.) 1676. Zu Speners Kenntnis dieser bedeutendsten Apologie der quäkerischen Lehre s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 157, Z. 20–26. – Robert Barclay (23.12.1648–3.10.1690), bedeutender literarischer Vertreter der Quäker, der zahlreiche Seelsorgereisen unternahm; seit 1677 in Frankfurt rezipiert (BBKL 1, 367f; RGG⁴ 1, 1106; DEPPERMAN, Schütz, 323f).

der praxi des lebendigen Christenthums wohl geübet wäre. Dann den armen
 leuten wird in der materi ihrer praetendirenden bewegungen und raptuum
 des geistes niemand satisfaction thun, der nicht in eigener erfahrung selbs die 250
 wahre aus und durch GOTTes wort von dem heiligen Geist in unserem hertzen
 verrichtende würckunge erkannte und ihnen also dasjenige nicht leugnete,
 was an sich wahr ist, sondern nur nachmahl zeigte, wie diejenige dinge,
 damit sie sich betrögen, solche göttliche würckungen nicht seyen, sondern
 wie weit dieser selbstbetrug von der wahren GOTTes krafft unterschieden 255
 bleibe. So möchten einigen davon die augen durch göttliche gnade auff-
 gethan werden. So müste es auch mit Christlicher bescheidenheit abgefabet
 werden, ohne bitterkeit, schelten, falsche aufflagen, daß sie selbst sehen kön-
 ten, man trage gegen sie eine erbarmende liebe und begierde zu ihrem heil.
 Da hingegen harte scheltwort, schimpffliche spottreden und ungegründete 260
 beschuldigungen sie nur ärgerten und, da sie solche wercke des fleisches an
 ihnen bestreitern zu erkennen vermeinten, solche sie im gegentheil in ihrem
 irrwahn besteiffen würden. Ach, daß der HERR jemand erweckete und mit
 seines geistes genugsamer gabe und licht ausrüstete, diesen armen und mehr
 aus irrthum und betrug als boßheit (indem sie alles zeitliche wenig achten 265
 und aus dessen absicht nichts thun) fehlenden zu helffen und sie zu recht zu
 bringen! Welches aber gewiß eine vielmehr als menschliche krafft und weiß-
 heit seyn muß⁴².

Wie ich dann alle andere disputationes, die wir zum exempel mit Papisten
 und Reformirten haben, nichts achte gegen denjenigen, wo mans (jetzt nicht 270
 zu sagen von den Atheisten, sondern unter denen, die wahrhaftig die schrift
 erkennen) mit Socinianern⁴³ und Quackern zu thun hat. Dann ob wohl diese
 beyde in ihrem principio schnur stracks einander entgegen sind, so wird man
 finden, daß mit beyderley gewißlich ein schwehrer kampff als mit andern
 seye⁴⁴. 275

2. Was die frage anlangt, ob der teuffel per varios entusiasmos in seinen
 werckzeugen ein liecht anzünde⁴⁵, so bekenne ich, daß mir dieselbe, was
 eigendlich darinnen gemeinet seye, etwas dunckel vorkomt. So viel ich aber

254 seyn: D¹.

⁴² Eine solche Schrift erschien erst im Jahr 1683 von dem Spenerkorrespondenten Anton Reiser (Anti-Barclaius, h. e. Examen Apologiae Rob. Barclaius, Scoto-Britanus, pro Theologia vere Christiana, Hamburg 1683). In seinem Brief an Johann Wilhelm Baier vom 25.4.1682 berichtet Spener, daß Johann Ludwig Hartmann, der Vorgänger Kirchmeiers als Superintendent von Rothenburg o.d.T., ein solches Werk zu schreiben begonnen habe, es aber vor seinem Tod nicht mehr habe vollenden können (LBed. 1, [129–132] 129).

⁴³ Die Sozinianer, benannt nach Fausto Sozzini (1539–1604), waren die bedeutendste antitrinitarische oder unitarische Bewegung im 16. u. 17. Jh. und bildeten vor allem in Osteuropa eigene Kirchen. Der Vorwurf des Sozinianismus wurde aber auch auf andere Heterodoxien ausgeweitet, die die Trinitätslehre betrafen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 123 Anm. 29).

⁴⁴ Vgl. dazu die nahezu wörtliche Ausführung im Brief an J.W. Baier (s. Anm. 42).

⁴⁵ S. Anm. 30.

die intention fasse, erklär mich dahin, daß der teuffel freylich in den kindern
 280 des unglaubens würcke einige einbildungen und concepten von glaubens
 sachen, unter denen (um den übrigen eine glaubwürdigkeit zu machen)
 auch rechte wahrheiten seyn mögen, er kan ihnen als ein kluger arglistiger
 geist, welcher alle commentarios, so je geschrieben, wohl wissen kan und die
 sprachen verstehet, von diesem und jenem spruch ungemeyne wissenschaftt
 285 beybringen; und wo wir nun solche buchstäbliche wissenschaftt und die der
 innerlichen des heiligen Geists bey den glaubigen sich befindenden und die
 wahrheit aus GOTTes wort in ihnen versiglenden erleuchtung nachäffende
 starcke impressiones und einbildungen ein licht nennen wollen, so zündet er
 freylich ein licht an.

290 Ich möchte aber solche conceptus und einbildungen nicht gern ein licht
 nennen, sondern liesse solche ehr lieber allein den göttlichen wercken, da
 GOTT ein licht und Vater der lichter heisset⁴⁶, hingegen ist der teuffel fün-
 sternüß und ein fürst der finsternüß⁴⁷, der mehr verblendet als erleuchtet. Es
 sind ignes fatui und vielmehr schein=glast⁴⁸ als wahre lichter. Dieses wolte
 295 vermuthen, würde N.N.⁴⁹ meinung gewesen seyn. Doch kan davon nicht
 gründlich antworten. Sonst ist freylich an dem, daß die geister zu prüffen
 sind⁵⁰, und zwar sonderlich solches darüber, ob ihre erkäntnüß und lehre
 liecht oder fünsternüß seye.

3. Das dritte betreffend, wegen der ermahnung, auff die predigt nicht
 300 mehr viel zu studiren⁵¹, so will ich ja nicht hoffen, ja bin gewiß, daß es nicht
 so seye, daß er solte die meditationes über die predigten nicht billichen,
 sondern verlangen, daß man unbereit auff die cantzel gienge. Als davon
 wir unterschiedliche mahl mit einander geredet, und ich auch weiß, daß er
 selbst seine predigten, auff wenigste die meisten, concipiret, wie er mir dann
 305 zu weilen einige concepten nachmahl geschickt. Daher muß vermuthen, es
 werde auff dasjenige studiren gemeint seyn, wie ich weiß, daß offters liebe
 leut meinen, sie thäten ihrem amt nicht genug, wo sie einen text elaboriren
 sollen, sie hätten dann prolixie alle commentarios und leute, die darüber ge-
 schrieben, durchgelesen, mit langem nachsinnen eine künstliche und etwa
 310 gantz verborgene dispositionem gefunden und dieselbe nachmahl mit aller-

287 nacheiffernde: D¹. 294 schein=glast: D²⁺³.

⁴⁶ Vgl. 1Joh 1,5; Jak 1,17.

⁴⁷ In der Bibel findet sich häufig die Antithetik von Licht und Finsternis (vgl. z.B. Röm 13,12) und die Bezeichnung des Teufels als „Fürst dieser Welt“ (z.B. Joh 12,31), nicht jedoch der Titel „Fürst der Finsternis“.

⁴⁸ In dieser Zusammensetzung nicht nachgewiesen, aber hier im Sinne von „vorgetäuschter Lauterkeit“, wobei das Glas für „Klarheit“, „Lauterkeit“ steht (DWB 7, 7661) und der Schein für „Täuschung“ (DWB 14, 2427–2429); vgl. die Parallelität zu „ignes fatui“ (Z. 294).

⁴⁹ J.H. Horb (s. Anm. 21).

⁵⁰ Vgl. 1Joh 4,1.

⁵¹ S. Anm. 30.

hand floribus, allegatis autorum Ecclesiasticorum und profanorum und dergleichen vielen dingen, die nicht zur erbauung, sondern eloquenz und erweiß der erudition gehören, ausgeziehet.

Wie ich von einem vor diesem gehöret zu haben mich entsinne, der gesagt haben solle, es solte ihm leid seyn, daß er auff die cantzel stiege, wann nicht alle tropi und figuræ in seiner predigt wären. Komts nicht so weit, daß dieses fast die einige cura ist, so gewehnet man sich doch offft dieses an, daß man gleichwohl eine zimliche zeit auff solche unnöthige culturam anwendet, an die ich nicht leicht gedencke, daß mir nicht gleich die worte Pauli 1. Cor. 1,17. 2,1.4.5⁵² vor den ohren schallen. Dahin, solte ich meinen, das N.N.⁵³ sehen möchte, da er Eure Hoch=Ehrw. ermahnet, nicht viel auff die predigten zu studiren, demjenigen, das man ins gemein fast das vornehmste studiren achtet, abzubrechen und die zeit an nützlichers anzuwenden. Aber fleißig auff dasjenige meditiren und nach der sachen schwerigkeit und bewandnüss etwas von anderer gottseliger leute gedanken drüber consuliren, was man der gemeinde Gottes als aus GOTTes munde vortragen solle, und also darauff bedacht seyn, wie man dasselbe nicht künstlich und mit dem beflissenen ruhm der zierde, sondern auffs einfältigste und nachtrücklichste vortragen möge, ist so billich und nothwendig, als wichtiger das werck selbst ist.

Aber solches studiren und meditiren wird darnach gemeiniglich nicht allzu viele zeit weg nehmen, indem es den menschen nicht in varia, davon der meiste zeit verlust kommet, distrahiert, sondern die meditatio lasset sich bald in die sache selbs hinein und vertieffet sich gleichsam darein, nebens hertlichem gebet und untersuchung (nachdem es gewisse materien sind) seiner eigenen in solcher sache erfahrung. Und da wirds gemeiniglich (wo wir sonderlich von leuten reden, die durch GOTTes gnade ihre solida fundamenta und die analogiam fidei⁵⁴ ohne mangel inhaben und verstehen und also gleichsam in allen stücken nur conclusiones ex praemissis oder applicationes der principiorum zu machen haben, nicht aber von denen, die erst selbst mühesam lernen müssen, was sie glauben sollen) nicht so gar lange zeit erfordern, sondern die copia rerum so beyfließen, daß man fast mehr zu thun hat, das beste zu wehlen als vieles zu suchen. So studiret man fleißig und

326 vertragen: D¹.

⁵² 1Kor 1,17 (Luther 1545: „Denn Christus hat mich nicht gesand zu teuffen, sondern das Euangelium zu predigen, Nicht mit klugen worten, Auff das nicht das Creutz Christi zunicht werde.“); 2,1 (Luther 1545: „VND ich lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen worten oder hoher weisheit, euch zu verkündigen die göttliche predigt.“). 2,4f (Luther 1545: „Vnd mein wort vnd meine predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher weisheit, Sondern in beweisung des Geists vnd der krafft, Auff das ewer glaube bestehe, nicht auff Menschen weisheit, sondern auff GOTTes krafft.“).

⁵³ J.H. Horb (s. Anm. 21).

⁵⁴ Vgl. Röm 12,6.

machtet sich doch die arbeit nicht zu schwehr; welche absicht ich von N.N.⁵⁵ in solcher freundlichen erinnerung vermuthete.

345 Aber wie erstmahls gemeldet, kan ich nicht so völlige nachricht von allen ertheilen, biß ich dieselbe von ihm selbs habe.

So wäre mir letzlich leid, wo er sich mit gewissen sonderlichen phrasibus verdächtig machte und den schwachen allzustarcke speiß vorstellete⁵⁶, welches ja nicht wohl gethan wäre, gleichwie ich aber die phrases nicht weiß und die
350 predigten nicht selbs höre, so kan ich widerum davon nicht urtheilen. Dieses bezeuge aber, daß er mich allhier in gegenwart und offters in schreiben versichert, daß er die höchste einfalt brauche und seinen zuhörern, die er wohl wisse, daß sie schwach seyen, niemahl nichts anders predige als den gecreutzigten JESUM⁵⁷ mit seinen wolthaten, den glauben an ihn und dessen früchte.
355 Aber allemahl so, daß er die leute gleich auff sich selbs und auff die prüffung führe, zu untersuchen, ob sie in sich dasjenige hätten, daß sie sagten und bekenneten, also wo er von dem gehör göttlichen worts, tauff, abendmahl als den gnaden=mitteln handle, daß er allezeit die leut dahin weise, nicht nur bey dem eusserlichen wercke stehen zu bleiben und zu gedencken, daß es damit
360 ausgerichtet seye, wo sie solche eusserliche mittel gebraucht hätten, sondern daß sie in gebrauch derselben mittel GOTTES werck seinen platz bey sich liessen, daß es in ihnen kräftig seye und also das innerliche, so eben so wohl nach Göttlicher intention zu dem werck gehöret, nicht davon trenneten, ja an diesem, ob sie recht nach GOTTES willen die mittel gebrauchet, forscheten. Da
365 dann, wo es auf diese weise geschehe, ich davor hielte, das wäre eine rechte milch speise⁵⁸ und das zu treiben nöthigste. Doch werde ich mich gern weisen lassen, trage auch solches vertrauen zu N.N.⁵⁹, daß er jeglichen erinnerungen, wie er am fruchtbarlichsten sein amt führen möge, platz geben werde.

Halte es auch vor eine hertzliche liebe und erkenne mich davor sonderlich
370 zu danck verbunden, wo mir von mir und meinen freunden, was auch nur vor dubia von uns bey jemand sich finden, vertraulich communicirt wird; als welches eine von den vornehmsten früchten der freundschaft ist. Ich habe aber um vergebung zu bitten, daß mit so langen brieff etwa hinderlich gefallen.

1681. 1. Aug.

354 wohlthat: D¹. 362 in] – D¹. 371 uns] und: D³.

⁵⁵ J.H. Horb (s. Anm. 21).

⁵⁶ S. Anm. 30.

⁵⁷ Vgl. 1Kor 1,23; 2,2.

⁵⁸ Vgl. 1Kor 3,2; Hebr 5,12f.

⁵⁹ J.H. Horb (s. Anm. 21).

85. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a.M., 4. August 1681

Inhalt

Begründet sein langes Stillschweigen damit, daß Spizel zu den vom Predigerministerium vorgeschlagenen auswärtigen Kandidaten für die vakante Pfarrstelle in Frankfurt gehörte, die nun doch mit einem Einheimischen, nämlich [Johann] Martin Michael, besetzt wurde. – Der aus Augsburg empfohlene [Johann Peter] Späth, der die Söhne der [Maria Juliana] Baur [von Eyseneck] unterrichtet, bewährt sich gut. – Bedauert [Anton Wilhelm] Ertl für seine Rückkehr in die römisch-katholische Kirche. – Freut sich, daß die weitverbreiteten Gerüchte von Anschlägen auf sein Leben, die ihn verdächtig machen sollen, nicht nach Augsburg gedungen sind. – Berichtet von einem vermeintlichen Anschlag auf ihn in Schwalbach im Jahre 1675. – Weder [Georg Conrad] Dilfeld noch [Johann Conrad] Schneider haben etwas zur Messe gegen ihn herausgegeben. [Johann] Wincklers Apologie für [Wilhelm Christoph] Kriegsmann hat Spizel hoffentlich schon gesehen. – Konnte die Reklamation Spizels wegen fehlender Stücke in den erworbenen Böhme-Drucken noch nicht an [Heinrich] Betke weitergeben, da dieser nicht zur Frankfurter Messe gekommen war. – Berichtet von den vermeintlichen Wundertaten des Marco d’Aviano, von deren Übernatürlichkeit er nicht überzeugt ist. Im übrigen können Wundertaten nicht als Merkmale der wahren Kirche gelten. Verweist auf die kürzlich aufgetretenen „Wundermänner“ in den evangelischen Kirchen, nämlich Johann Thamsen und Jürgen Frese.

Überlieferung

A: Augsburg, SStB, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 649–652.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 411–412 (Z. 69–107).

Salutem, pacem et amorem a DOMINO!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Amice et in CHRISTO Frater Coniunctissime.

A pluribus mensibus sileo², non tam occupationum varietate distractus quam consilio proprio, cuius rationes non improbabis. 5

Nosti Februario mense collegam meum Benckherum³ beata ἀναλύσει⁴ evocatum esse. Cum de successore agendum esset, procerum plurimi desiderium testabantur celebrioris alicuius aliunde evocandi Theologi, quod Magnif[ici] Scholarchae, penes quos his in negotiis, quae concernunt Ecclesiam aequae ac scholam, praecipua est autoritas, nobis haud obscure subinnuerunt. 10
Unde, quod ipse etiam consilium Ecclesiae nostrae iudicarem proficuum, in collegio nostro etiam vicit sententia, commendandos Magistratui aliquos viros, quos utiles Ecclesiae iudicarem. Suffragiis plurium denominati Huth-

¹ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).² Speners letzter Brief vom 1.3.1681 (Brief Nr. 18).³ Johann Philipp Benckher (s. Brief Nr. 15 Anm. 7).⁴ Der Tod (vgl. 2Tim 4,6).

ius⁵, inspector Fridbergii castrī, Tu et Grabovius⁶ praeter cives nostros et in his
 15 Plazius⁷, qui Coloniensibus Mülheimii inservit. Deliberatio, cum Vos Magi-
 stratu commendassemus, in plures menses extracta est, ut semper de exitu
 animi penderem nec plane, quid futurum esset, prospicerem, unde demum
 omni exterorum, quod circa singulos aliquid sibi obstare scrupulosiores existi-
 20 marent, cogitatione abdicata, nudiuertius e civium numero pastor Oberro-
 densis e rure urbano Martinus Michael⁸ electus est; caeteroqui inter nostros
 et eruditione et reliquis dotibus exim[ius]. Hic exitus fuit tam longae morae
 et consiliorum variorum, quem, si divinae directrici providentiae tribuimus,
 quae suum arbitrium, n[on] nostra beneplacita sequitur, non errabimus.

Cum primum Tui fa[cta] est mentio, constitui toto eo tempore (nec tamen
 25 ultra mense[m] rem extractam iri opinabar) nec Tibi nec ulli eorum, quos
 n[omi]naveramus, scribere, ut ita a suspitione liber essem, quod sper[o], consi-
 lium meum neutiq[uam] damnabis. Caeterum id unum dole[t] spem mihi
 praecisam esse, tam charum caput lateri meo iunc[tum] videndi et amicitiae
 sanctae fructibus inter praesentes uberius fruendi. Ast in his etiam voluntatem
 30 meam divino arbitr[io] humili obsequio submitto. Intelligis vero, quo in pretio
 me[is] etiam collegis habearis, qui Te quoque sibi collegam optaverant.

Nunc ad alia. Spethius⁹ vester apud nos c[om]moratur et plane eum se gerit,
 quem praedicasti. Pientissi[ma] nostra Baueria¹⁰, cuius filios¹¹ instituit, DEO
 pro fide paedagog[i] agit gratias et Tibi quoque aliquid debet, quod nobis
 35 eum miseris. Spero vero eundem etiam non plane vobis suis de[sti]tui, sed
 reperisse aliquid, quod quaesiverat. Si qua in re conat[us] eius aliquando porro
 promovere valeam, crede me non defuturum optime merenti.

15 Plazius: cj | Plazium: A [Satzbruch]. 18 /obstare/. 21 exim[ius] | [Textverlust im Falz].
 23 n[on] | [Textverlust im Falz]. 24 fa[cta] | [Textverlust im Falz]. 25 mense[m] | [Textverlust
 im Falz]. 26 n[omi]naveramus | [Textverlust im Falz]. 26 sper[o] | [Textverlust im Falz].
 27 dole[t] | [Textverlust im Falz]. 28 iunc[tum] | [Textverlust im Falz]. 28 iunc[tum] | +
 <suae>. 30 arbitr[io] | [Textverlust im Falz]. 31 me[is] | [Textverlust im Falz].
 32 c[om]moratur | [Textverlust im Falz]. 33 Pientissi[ma] | [Textverlust im Falz]. 34 paedag-
 og[i] | [Textverlust im Falz]. 35 de[sti]tui | [Textverlust im Falz]. 36 conatus | [Textverlust
 im Falz].

⁵ Christoph Huth, Pfarrer und Inspektor in Friedberg (s. Brief Nr. 58 Anm. 8).

⁶ Georg Grabow, Konrektor in Cölln an der Spree (s. Brief Nr. 73 Anm. 1).

⁷ Johannes Platz, Pfarrer in Mülheim und Köln (s. Brief Nr. 4 Anm. 1), der inzwischen ver-
 storben war (s. Brief Nr. 86), von dessen Tod Spener zu diesem Zeitpunkt aber noch nichts wußte.

⁸ Johann Martin Michael (11.2.1649–22.2.1730), Pastor in (Frankfurt-)Oberrad, geb. in
 Frankfurt a.M.; nach dem Studium in Gießen und Straßburg 1680 Pastor in Oberrad, 1681 in
 Frankfurt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 142 Anm. 14; LP: ISG Frankfurt a.M., S. 4e; in
 den Ratsprotokollen [2.8.1681; Bl. 32^{r-v}] heißt es dazu: „Wegen vazierender Pfarrstelle: Martin
 Michael ... soll angenommen werden.“).

⁹ Johann Peter Späth (s. Brief Nr. 18 Anm. 4).

¹⁰ Maria Juliana Baur von Eyseneck (s. Brief Nr. 18 Anm. 5).

¹¹ S. Brief Nr. 18 Anm. 8.

Ertelium¹² plane misereor, qui non nobis magis verba dedit, quam semetipsum decepti DEI fallendi sane impositus. Quam praestitisset, nunquam tantum perspexisse luminis, quam nunc agnito tenebras iterum praeferre. Misereatur DOMINUS animae, quae retibus mundani amoris a Diabolo capta se expellere nequii, ut vel tandem ea potentiore dextera disrupti patiatur.

Quod rumor maiorem Germaniae partem pervagatus de periculo mihi intentato¹³ ad Vos delatus non sit, gaudeo. Aquisgrani¹⁴ novellis impressis publice fabellam cum omnibus coloribus suis inseruerunt¹⁵, iis adiiectis, quae me suspectum redderent. Dubitavi an aliquid publice reponerem, sed vici sententia praestare, ut generoso silentio contemnam calumnias.

Quod alterum attinet, de insidiis vitae meae ante hos sex annos Svalbaci¹⁶ structis, falsum illum etiam esse reor, quamvis nonnihil ex vero traxerit. Vespera iam in noctem praecipiti cum comitibus duobus¹⁷, ut moris est, deambulabam, via tamen a paucis feta; cum tres successive globuli explosi susuro indice proxime caput meum praetervolarunt. Credidi tamen in me directos non fuisse, sed alio consilio explosos mihi aliquod creasse periculum. Qui enim me interimere serio cogitasset, alias commodius id facere potuisset, cum f[re]quentissime solus incederem et ab aliis remotior. DEO aeternae sint grates, qui nec osoribus quicquam in me potestatis permisit, nec mihi metum incuti.

Quod nundinis superioribus¹⁸ Diltfeldius¹⁹ nihil emisisset²⁰, haud dubie aliunde iam constat. Aderat tamen quid[am] Nordhusanus²¹ Zunnero²², et non quieturum asseruerat. Aliunde mihi creatum iri periculum a Schneidero Halberstadiensis²³ literae amici²⁴ me docuere, certum tamen quod dicam non

43 /pervagatus/. 46 reponerem < reponeret. 50 /iam ... praecipiti/. 54 /alias/. 55 f[re]quentissime] [Textverlust im Falz]. 59 quid[am]] [Textverlust im Falz].

¹² Anton Wilhelm Ertl, der kurz nach seiner Konversion zum Luthertum in die katholische Kirche zurückgekehrt war (s. Brief Nr. 18 Anm. 9).

¹³ Vgl. Speners Andeutung im P.S. des vorigen Briefes (Brief Nr. 18, Z. 68–71); Näheres zur Sache s. Briefe Nr. 15, Z. 16–30, Nr. 16, Z. 43–54, Nr. 44, Z. 42–46, und Nr. 46, Z. 79–86.

¹⁴ Die Aachener.

¹⁵ Zu der Veröffentlichung des Gerüchts in der Aachener Postzeitung s. Brief Nr. 46, Z. 84–86.

¹⁶ (Bad) Schwalbach; zu Speners Kuraufenthalt im Sommer 1675 s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 17, Z. 45–55, mit Anm. 27.

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Die Frankfurter Frühjahrsmesse (20.3.–5.4.1681).

¹⁹ Georg Conrad Diltfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

²⁰ Nicht erschienen (s. Brief Nr. 15 Anm. 25 mit weiteren Stellen).

²¹ Nicht ermittelt.

²² Johann David Zunner, Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 15 Anm. 21).

²³ Johann Conrad Schneider, Domprediger in Halberstadt (s. Brief Nr. 58 Anm. 38).

²⁴ Nicht ermittelt. Auch schon in seinen Briefen an Johann Wilhelm Petersen (Briefe Nr. 58, Z. 59f, und Nr. 69, Z. 112f) erwähnt er keine Namen und bittet diesen vielmehr, sich zu erkundigen, wie ernst das Gerücht ist.

hab[eo]. Ita, qui neminem studio offendo, aliorum vitare nequeo agg[ressio]-nes.

Optimi mei Winckleri²⁵ pro B. Kriegsmanno²⁶ adv[ersus] Dilfeld[ianam] apologiam²⁷ spero, quod iam videris. Huic invadendae forte ho[mini] plus animi erit.

Betkius²⁸ mercatum nuperum nostrum non ing[ressus est], unde, quod de supplementis Boehmianis²⁹ monueras, curare n[on] potui.

Avianum³⁰ Cappucinum nudius quintus hic fuisse et sacris operatum cognovi, an vero ausus sit miracula tentare, nondum comperi. Sed e re huiusmodi thaumaturgorum non est, ut periculum faciat suae artis inter eos, qui oculis valent et obiectis nebulis eos sibi neutiquam occaecari patiuntur. Hactenus, an ullum praestiterit, quod miraculi speciem habere potuerit, nullo studio comperire potui; plures vero relationes facile mendacii convici. Unum est, quod quidam non suspecti referunt, vidisse se infirmos, qui ab eius benedictione se non equidem malis suis omnino liberatos, sed melius habere asseverassent; quod sane longe ab indole divinorum miraculorum abest. Quamvis vero, si etiam ea praestaret, quae omnes naturae nobis notas vires excederent,

62 hab[eo]] [Textverlust im Falz]. 62 agg[ressio]nes] [Textverlust im Falz]. 64 Dilfeld[ianam]] [Textverlust im Falz]. 65 ho[mini]] unsichere Lesart; [Textverlust im Falz]. 67 ing[ressus est]] [Textverlust im Falz]. 68 n[on]] [Textverlust im Falz]. 69 Avianum] [Beginn Abdruck D]. 69f cognovi] agnovi: D. 74 convinci: D. 78 praestaret < praestat. 78 omnino: D.

²⁵ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²⁶ Der verstorbene Mannheimer Kammer- und Regierungsrat Wilhelm Christoph Kriegsmann (s. Brief Nr. 7 Anm. 58) bzw. seine Schrift „Symphonies“ aus dem Jahr 1678 (s. Brief Nr. 19 Anm. 34).

²⁷ J. Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 7 Anm. 81).

²⁸ Heinrich Betke (Hendrick Beets) (1625?–1708), Buchhändler und Verleger in Hamburg, später auch in Amsterdam, mit einer Niederlassung in Frankfurt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 17 Anm. 10).

²⁹ Offenbar hatte Spizel von einem der zahlreichen bei Betke verlegten Werke Jakob Böhmes (vgl. BRUCKNER, Nr. 247–250. 268–270. 288. 306. 319. 352f. 432–437. 450–453. 465) ein unvollständiges Exemplar erhalten (s. Brief Nr. 102, Z. 88–93).

³⁰ Marco d'Aviano (17.11.1631–13.8.1699), Kapuzinermonch, geb. in Aviano; 1648 Eintritt in den Kapuzinerorden, trat seit 1676 als Prediger und Wunderheiler zuerst in Norditalien hervor, 1680/81 Missionsreisen durch Deutschland, die Niederlande und die Schweiz, Ratgeber von Kaiser Leopold I. und Feldprediger im Türkenkrieg (LThK³ 6, 1404f; BBKL 23, 35–38; K.J. GRAUER [Hg.], Marco d'Aviano, Ord. M. Cap, sein Werk und seine Zeit, Wien 1933; R. SIMONATA [Hg.], Marco d'Aviano e il suo tempo. Un cappuccino del Seicento, gli Ottomani e l'Impero, Pordenone 1993); offenbar hat er auf seiner Reise von Köln rheinaufwärts in die Schweiz auch Frankfurt besucht (vgl. M. HEYRET, P. Markus von Aviano O.M. Cap. Apostolischer Missionär und päpstlicher Legat beim christlichen Heere, München 1931, 241–243). – In Augsburg war gerade ein Buch erschienen, das die Wunder d'Avianos präsentierte: Frantz Wilhelm Aymair, Authentisirter Begriff Deß Wunderthätigen Glaubens, Heyl-würckenden Seegens, Und Auf solche Benediction von Gott ertheilter Beneficien und erfolgten vilen Wundersamen Begebenheiten, Deß Gottseeligen P. Marci De Aviano, Capuciner-OrdensPredigers, Augsburg 1681.

nihil hoc ad Romanae Ecclesiae veritatem demonstrandam faceret, quod aliis
invictis argumentis nostri hactenus praestiterunt, gestio tamen de ipsa facti 80
veritate, an quicquam tale homo iste effecerit, compertiora discere.

Porro controversiam illam de Miraculis Ecclesiae verae γνωρίσματα³¹ post
alios praeceptor meus, B. D. Dannhauerus³², ita confecit, ut ex eo tempore
Cornaeo³³ devicto nemo Papaeorum sociorum ausus sit ferre suppetias vel,
quantum mihi constat, denuo argumentum illud, Achilleum³⁴ alioqui visum 85
et satis speciosum, publice operosius nobis ingerere. Memini me in Sociniano
aliquo³⁵ legere, qui exemplum hoc Dannhauerianae a Papaeis reportatae
plena victoriae in eum finem allegat, quod aliae etiam controversiae, si non
desint veritatis promachi³⁶ strenui, aequae terminari ea victoria possint, ut non
habeant adversarii, quod animose regerant. 90

Forte ad vos etiam novellis publicis delata fama de aliquo thaumaturgo
Husumensi Holsato³⁷. Fidem rei plurimi in dubium revocarunt, ad me vero
a Viro Theologo³⁸, qui omnia plene novit, ex Holsatia ista scripta sunt:
„Thaumaturgus Husumensis, nomine Ioannis Tamesen, Vir pius et doctus
est. Multos per ipsum sanitati restitutos esse, verissimum est, nonnulli ad 95
veterem morbum declinavere. Quaerit ex illis, an credant DEUM posse,
postea DEUM velle ipsos sanare, an credant Christum esse DEUM, etc. et,
cum responderint, se credere firmiter, multa prece adorat DEUM et per
χειροθεσίαν³⁹ in ipso momento restituit. Alia autem multa adiecta fuere,
quae falsa“. Haec ille. Novimus nos non egere vel veritati confirmandae vel 100
mendaciis Papaeorum refellendis talibus miraculis in Ecclesia nostra factis, ex
quibus etiam veritatem eius non suspendimus. Videntur tamen illa etiam non

81 /an/. 81 effecerit | fecerit: D. 100 |Haec ille|.

³¹ Kennzeichen, Merkmal.

³² Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

³³ Melchior Cornaeus (1598–1665), Jesuit, Professor in Würzburg und Mainz (DBA 202, 30–35; NDB 3, 362; SOMMERVOGEL 2, 1467–1471); er hatte gegen J.C. Dannhauer geschrieben: „Miracula Ecclesiae Catholicae defensa contra meletemata pharisaicum Ioan-Conradi Dannhaveri“, Mainz 1652; dieser replizierte zunächst mit „Aethea sancta sui vindex contra defensionem miraculorum Ecclesiae“, Straßburg, 1653. Aus der weiteren Streitschriftenfolge der beiden ist zum Thema hervorzuheben: J.C. Dannhauer, Vale triumphale Melchioris Cornaei, novo perspicillifici, qui cum debellatus in materia de miraculis, Aetheae Victrici respondere non posset, eam responso indignam censuit, Straßburg 1658.

³⁴ (Argumentum) Achilleum = Trugschluß (Pierer's Universalexikon, Bd. 1, Altenburg 1857, 700; F. KIRCHNER, Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe, Leipzig ⁵1907, 59).

³⁵ Nicht ermittelt.

³⁶ Griechisches Lehnwort: Vorkämpfer.

³⁷ Johann Thamsen (Jonas Trellund), Wunderheiler in Husum in Holstein (s. Brief Nr. 46 Anm. 41).

³⁸ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1); vgl. Speners Fragen zu Thamsen in den Briefen Nr. 46, Z. 107–110, u. Nr. 69, Z. 62–64.

³⁹ Handauflegung.

insuper habenda et aliquando Papaeis obiicienda, ut videant non deesse nobis, de quibus illi tantopere se iactant.

- 105 Quae de annulo ferreo, quem candentem sine laesione G. Frese⁴⁰ Hamburgensis atheo refellendo gestavit, Celeberr. D. Kortholt⁴¹ publicavit⁴², haud dubie nota sunt, et sane compertissima Hamburgi⁴³.

Sed abutor otio Tuo nimia prolixitate. Vale et, quod facis, nos ama.

Francof. ad Moen. 4. Aug. 1681.

- 110 Adm. Rev. T. Amplit. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
Mppria.

Dem WolEhrwürdigen, Großachtbarn und Hochgelehrten Herrn Gottlieb Spitzeln, Vortrefflichen Theologo und bey der Evangelischen Kirchen zu

- 115 Augspurg treueyffrigen predigern und Seelsorgern. Meinem insonders Hochgeehrten Herren und in Christo Vielgeliebten Brudern.

Augspurg.

105 /candentem/. 107 Hamburgi compertissima: D. 107 Hamburgi] [Ende Abdruck D].

⁴⁰ Jürgen (Gürge, Georg) Frese (23.4.1623–6.1.1697), Kaufmann in Hamburg, geb. in Heide (Norddithmarschen); Sohn eines Schmiedes, Handelsmann und Schriftsteller (DBA 343, 168–170; 887, 277; Jöcher 2, 744f); J.W. Petersen kannte Frese persönlich (s. Petersen, Leben, S. 64).

⁴¹ Christian Kortholt, Professor in Kiel (s. Brief Nr. 91 Anm. 1).

⁴² Chr. Kortholt, *Thaumatographia, Oder Umbständliche Relation, was in der Weltberümbten Stadt Hamburg mit einem Glühenden Eisernen Ringe sich ... zugetragen*, Kiel 1677; wiederabgedruckt in ders., *Theologische Zu Befoderung der Gottseeligkeit angesehene Tractätlein*, Kiel 1679, sowie in Gottfried Arnold, *Das Leben der Gläubigen*, Halle a.S. 1701, S. 1103–1121. In diesem Werk schildert Kortholt, wie Frese mit bloßen Händen einen eisernen Ring aus einem Ofen holte, und zieht aus diesem Wunder Nutzenwendungen gegen Atheisten und Papisten (vgl. dazu auch Arnold, UKKH 2, S. 248f [Th. III, C. XXIV, § 18f]; HALFMANN, 57f). – Auch Chr. Scriver erzählt diese Geschichte in „Seelenschatz“, 2. Teil, 8. Predigt, § 29.

⁴³ Hamburg.

86. An [Katharina Platz in Mülheim am Rhein]¹

Frankfurt a.M., 8. August 1681

Inhalt

Kondoliert [Katharina Platz] zum plötzlichen Todes ihres Ehemannes, des Mülheimer Pfarrers Johannes Platz. – Hat mit ihm einen guten Freund und einen treuen Diener der Kirche verloren, den er gerne an seiner Seite in Frankfurt gesehen hätte. – Kann sich in die Trauer der Witwe einfühlen, ist aber überzeugt, daß sie sich der Führung Gottes bereitwillig unterstellt; erbittet zum Trost Gottes Kraft für sie. – Ermutigt die Witwe, sich mit Gottes Hilfe in seinen Willen zu ergeben und sich die Gedanken nicht länger durch die verschiedenen Lasten, die ihr Mann zu tragen hatte, beschweren zu lassen, sondern sich zu trösten, daß er jetzt selig ist, und sich auf das künftige Wiedersehen mit ihrem Mann und den bereits verstorbenen Kinder zu freuen. – Alle engen Freunde und Verwandte sind nur Werkzeuge Gottes, mit denen er die Seinen versorgt, obwohl er es auch ohne sie kann. – Die Leidenszeit möge ihr eine Zeit der Bewährung ihres Glaubens sein.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁹, 3¹⁷¹⁵), S. 433–436.

Die hertzliche betrübnuß, welche mir durch unvermuthete post² von dero geliebten herren³ ob wol seeligem, jedoch uns unverhofftem todsfall verursacht worden, so dann die schuldige gegen sie als dessen hinterlassene tragende liebe hat erfordert, deroselben beyder einiges zeugnüß, weil ichs auff andere wege zu thun nicht weiß, auff wenigste mit christlichem zuschreiben abzulegen. 5

So leugne nun nicht, ob mir wohl, so offt von eines treuen dieners GOTTES zeitlichem ableiben vernehme, solches allemahl zu hertzen gehe, alldieweil wir deroselben nicht all zu viele zu verliehren haben, daß mir doch von ziemlicher zeit hero keines andern abschied so viele bewegung gemacht. In dem ich nicht allein biß daher diejenige treue, die er an den dienst der gemeine GOTTES wendete, billich hochgehalten habe und, so viel mehr davon 10

¹ Katharina Platz geb. Hamacher (Lebensdaten unbekannt); Tochter des Lennepers Bürgers Johann Hamacher, Witwe des Mülheimer (und Kölner) Predigers Johannes Platz (s. Anm. 3), den sie am 18.4.1671 geheiratet hatte (TH. WOTSCHKE, Zwei bisher unbekannte Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Köln, MRKG 15, 1922, [196–218] 213–218; Leichpredigt auf J. Platz [s. Anm. 3]). – Zur Empfängerbestimmung s. Z. 14–27 mit Anm. 5.

² Nicht überliefert.

³ Johannes Platz, Pfarrer in Mülheim a.Rh. (s. Brief Nr. 4 Anm. 1); er war am 3.8. (13.8. n.s.) gestorben. – Vgl. Christliche Leich-Sermon vom Kampf und Krönung der guten Streiter. Aus den Worten S. Pauli 2. Tim. 4, 6–8, als bestattet worden der ... Herr Johannes Platzius, Pastor bei christlicher evangelischer Gemeinde Inv. A. C. zu Mülheim a.Rh. und Zugehöriger, wie auch des Ministerii ecclesiastici wohlverordneter Assessor. Welche gehalten am 15. Augusti 1681 M. Johann Höltermann, Pastor in der Freiheit Burg, Frankfurt a.M. 1682 (s. Die Leichenpredigten des Stadtarchivs Braunschweig, bearb. von G. FRÜH, H. GOEDEKE u. H.J. v. WILCKENS, Hannover 1976–1990, Bd. 6, Nr. 4913, 3055f; TH. WOTSCHKE, [wie Anm. 1], 214).

von andern christlichen freunden habe rühmen gehöret, auch das gemüth aus dem vertraulichen schreiben an mich⁴ genauer habe kennen lernen, so vielmehr in der liebe gegen ihn weiter entzündet worden bin; sondern ich
 15 hatte immer gehoffet, Gott würde mir die freude geben, daß wir dermaleins hie dieses orts zusammen leben und der kirchen nebeneinander dienende unserer freundschaft in gegenwart so viel vergnüglicher geniessen möchten; wie dann wir denselben abermal bey gegenwärtiger vacanz unsers ministerii unsern herrn und obern dazu recommendiret hatten⁵. So sehe aber nach so
 20 vielen andern auffß neue wiederum an diesem exempel, wie wahr es seye, das GOTTes gedancken nicht die unserige, noch unsere wege die seinige seyn⁶, und erfahre auch, daß mich Gott derjenigen, auf welche ich etwa die meiste hoffnung gesetzt hatte, am wenigsten und kürzesten geniessen lässet. Nun, er ist Herr, drum haben wir in nichts desjenigen, was er nach oder gegen
 25 unsere gedancken thut, ihn zu rechtfertigen⁷ und zu sprechen, was machestu, vielweniger uns darüber zu beschweren und ihm sein über uns alle habendes recht in einigen zweiffel zu ziehen.

Wie nun mir so wol wegen seiner an der kirch gebrauchten treue, als auch wegen des dadurch leidenden eines guten freundes verlust solcher todt zu
 30 hertzen gegangen, also kan so viel leichter mir einbilden, wie sehr meiner vielgeliebten frauen gevatlerin⁸ diese tieffe wunde schmerzen müsse, einen treuen ehegatten, ihres hauptes kron⁹ und ihres hauses versorger¹⁰ zu missen. Jedoch zweiffele ich auch nicht, daß ihr hertz bißher von dem GOTT alles trostes¹¹ durch den trost seines H. Geistes also genugsam getröstet und befridiget
 35 worden seye, daß sie sich in der christlichen gedult und gelassenheit als eine gehorsame tochter dem willen ihres lieben Vaters unterwerffe und auff seinen befehl ihm das in der welt liebste gewesene willig überlasse. So versichre mich auch, daß, wie Gott durch den dienst ihres lieben eheherrn kräfttig gewesen ist, andere in solchem gehorsam zu stärcken und in trübsal zu trösten, also
 40 werde er nicht weniger segen zu dessen arbeit an ihr die zeit ihrer christlichen

12 ander: D¹. 18 gegenwärtigen: D¹. 19 nach] noch: D¹. 37 versichre] + ich: D²⁺³.
 40 er] – D²⁺³.

⁴ Der letzte (persönliche) Brief Speners ist Brief Nr. 4 (13.1.1681). Es ist der einzige überlieferte Brief Speners an Platz direkt (zur weiteren Korrespondenz zwischen den beiden s. Brief Nr. 4 Anm. 1). In Angelegenheiten der Kölner und Mülheimer Gemeinde hat er aber mehrfach mit Platz korrespondiert (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 35, Z. 4f, mit Anm. 5).

⁵ Zur Kandidatur Platz' auf die Stelle Johann Philipp Benckhers, der am 11.2.1681 gestorben war, s. Briefe Nr. 46, Z. 22f, mit Anm. 18, Nr. 58, Z. 10f, und Nr. 85, Z. 15.

⁶ Vgl. Jes 55,8.

⁷ Anklagen, zur Rechtfertigung ziehen (DWB 14, 412).

⁸ Spener war der Pate von einem der Kinder des Ehepaares Platz (s. Z. 92).

⁹ Vgl. Ez 16,12 und Spr 12,4 (Eine tüchtige Frau ist ihres Mannes Krone).

¹⁰ Vgl. Gen 30,30.

¹¹ 2Kor 1,3.

beywohnung gegeben haben, ihr hertz dahin zu disponiren, daß sie alles mit kindlicher zufriedenheit aus seiner hand anneme und solches längst gelernten probe dißmahl so viel besser zu geben vermöge. Daher sie meines armen trostes und einfältigen zuspruchs mit mehreren zu thun nicht bedörffen wird.

Indessen lasse nicht ab, weil auch weder der freunde zureden noch unser eigen nachsinnen und vorsatz vor sich vermag, die verlangte ruhe dem hertzen zu geben und den trost zu würcken, sondern dazu die göttliche gnaden krafft nöthig ist, diese demüthig anzuruffen, daß sie auch in ihr kräftig seyn und sich empfindlich zu überwindung dieses schmerzens in ihrer seele erweisen wolle.

Er, der allerliebste Vater, wende zum fördersten alle ihre sinne und gedanken von der betrachtung desjenigen verlusts, und wie die ihrige solchen fall mit fleischlichen augen ansehen möchten, ab und hingegen auff seinen heiligsten und väterlichen willen: zu erkennen, daß einmal billich seye, daß der wille des allerhöchsten vor allen dingen geschehe und unserem eigenen willen weit weit vorgezogen werde, ja daß wir, die wir täglich in der dritten bitte gebetet „Dein wille geschehe“¹², in der that uns damit täglich demselben unterworfen haben, daß wir nicht verlangen noch begehren wolten, was unser eigene, sondern allein was sein, des liebsten vaters, wille seye, dahero wir uns in nichts über die erfüllung dessen, was die summa unsers gebets selbstes gewesen, zu beschweren, sondern ohne murren unsern willen dem auffzuopffern haben, der allein würdig ist, seinen eigenen willen zu haben, und daher ein glaubiger Abraham auch seinen eigenen einzigen Sohn, wo er solches erfordert, ihm ohn wiederrede zu überlassen hat¹³.

Wie auch in dieser untergebung unter den göttlichen willen die einige wahre und beständige ruhe einer seelen besteht und jeglicher trost so viel mehr oder weniger solcher ruhe zuwege bringen kan, als mehr oder weniger derselbe von dieser unterwerffung in sich fasset. Er wende auch ihre sinne und gedanken ab von der betrachtung gleichwie ihres verlusts, also auch der in weilen an demselben in seinem leben gesehenen betrübnuß und mancherley leyden, mit welchen der HErr nach seinem H. willen ihn auch zeit seines lebens manchmal geübet und amt und zeit sauer gemacht hat werden lassen¹⁴; als welche betrachtung nichts anders als abermal neue wunden machen kan. Er richte sie hingegen auf tröstliche betrachtung des seeligen zustandes, in welchem der liebste herr jetzo schwebet und in der gegenwärtigen seeligkeit alles vormaliges leiden vergisset; in dem wiederum diese betrachtung machen

48 seyen: D¹. 52 wie] + sie: D¹. 61 unserem: D¹. 61 dem] – D¹. 67 solche: D³. 68 ihre] ihrer: D²⁺³.

¹² Mt 6,10 par.

¹³ Vgl. Gen 22,1–19. – Die Opferung Isaaks.

¹⁴ Nach TH. WOTSCHKE, [wie Anm. 1], 217, hatte Platz besonders in den letzten vier Lebensjahren große Schmerzen in Folge einer nicht auskurierten Krankheit.

wird, daß sie ihm sein wolseyn hertzlich gönnen und desto lieber seiner entrathen¹⁵ werde, wie auch in der welt zu weilen ein ehgatt aus liebe und mit willen eine zeitlang des andern und der sonsten von ihm habenden hilffē
 80 entrathet, wo es weist¹⁶, daß es ihm wolgethet, und also damit dieses seiner eigenen vergnügung vorziehet. So wird sie, werthe frau gevatterin, lernen, dem HErrn mehr dancken, daß er dasjenige, was sie so hertzlich geliebet und doch an demselben hie in der welt viel leyden mit eigener betrübnuß hat ansehen
 85 werden solle, als sich über dessen hinwegnehmung weiter zu betrüben.

Er wende ihre sinne und gedanken ab von dem betrübten abscheid, so in dieser welt genommen worden, und richte sie auff die seelige hoffnung der dermal eins wiederum erwartenden frölichsten vereinigung an dem ort der freuden, die, wo sie recht in dem hertzen geschmecket wird, mehr erfreuen
 90 als jene gedächtnuß betrüben mag. Daß sie gedencke, wie sie in jener glorie nicht allein solchen ihren lieben schatz, sondern unter andern ihre eigene vorangeschickte liebe kinder¹⁷ (in dero zahl meinen lieben vetteren¹⁸, den auch vor unserem wunsch von dem Gott der geister alles fleisches¹⁹ weggenommen worden zu seyn leydmüthig verstanden habe, setze, aber nichts anders als
 95 diese wort der schrift zu brauchen habe, die dorten in dem buch der weißheit stehen 4, 7.8.9.10.11.12.13.14²⁰, und den ich, ehe in diesem leben gesehen, in jener freude zu sehen, die ihm aber übrige gethane wünsche an den hinterlassenen zweiglinnen von GOTT erfüllet zu werden verlange) finden und in einem solchen stande antreffen werde, wo sie nichts mißfälliges an ihm
 100 sehen oder befahren²¹ dörfen, sondern in gleicher herrlichkeit der ewigen güter ohne gefahr einer fernern trennung geniessen solle. Da alsdann diese christliche erweckung, wo sie von dem H. Geist in dem hertzen versiegelt wird, einen mehrern trost erwecken mag, als wir hätten gedencken können, daß wir uns wahrhaftig desjenigen anfangen zu freuen, was wir vorhin auff
 105 höchste beklaget und beweinet haben, damit also nach unsers Erlösers ver-

96 4: cj] 14: D. 103 erweckung: D¹.

¹⁵ Entbehren (DWB 3, 580f).

¹⁶ Nebenform von „weiß“ (DWB 30, 748).

¹⁷ Von Johannes Platz' sieben Kindern aus zweiter Ehe lebten bei seinem Tod noch Johann Andreas Platz (seit 1704 Pfarrer in Köln), Anna Christina und Christina Gertrud (Th. WOTSCHKE, [wie Anm. 1], 217).

¹⁸ Patenkind (Name unbekannt); die in Anm. 3 genannte Leichpredigt enthält ein Epi-cedum Speners, „zum schuldigen Ehrengedächtnis seines in dem Fleisch zwar nie gesehenen, aber seiner angerühmten rechtschaffenen Gottseligkeit wegen wert geachteten Herrn Gevatters“ (Th. WOTSCHKE, [wie Anm. 1], 215).

¹⁹ Num 16,22.

²⁰ Weish 4,7–14 (die im Druck überlieferte Stelle Weish 14,7–14 [s. textkrit. Apparat] paßt nicht zur Thematik).

²¹ Befürchten (DWB 1, 1246–1248).

spruch²² unsere traurigkeit selbst in freude verwandelt werde²³. Er wende ihre Sinne und gedanken ab von der allzusorgfältigen betrachtung ihres erlittenen verlusts, und wie bedörfftig sie und die ihrige eines solchen treuen vaters und ehemanns gewesen, und richte sie auff die gläubige erkännthüß ihres allertreuesten himmlischen Vaters, der noch lebet und noch leben bleibet²⁴, 110
dahero auch nach seinem wahren verspruch der witwen versorger und der weisen Vater seyn und sich erzeigen wird²⁵.

Wie dann an deme ist, daß keine menschen, sie heissen eltern, ehgatten, freunde, und wie sie sonsten namen haben mögen, uns das wenigste gute erzeigen können von sich selbst, sondern sie sind nichts anders als die werckzeuge der uns versorgenden und wolthuenden gnade Gottes; daher, weil diese 115
an jene nicht gebunden ist, wir nicht so viel verlihren, als etwa fleisch und blut uns überreden will. Dann Gott vermag nicht weniger, als der ihnen die gnade und krafft hätte geben müssen, dadurch uns geholffen würde; daher er oft so viel kräftiger ohne dieselbe hilfet, damit man sehe, er selbst und 120
nicht die mittel person seye es gewesen, durch die uns gutes geschehen, wann wir auch nach wegnehmung derselben eben dasjenige erfahren, was wir nach menschlichen willen durch sie noch länger verlangt hätten. Will er alsdann dasjenige gute, so er uns bestimmt hat, durch menschen uns wiederfahren lassen, so kan er dieses und jenes hertz erwecken und regieren, an den wir 125
nicht gedacht, und ob er uns nichts angehöret hätte, uns dasjenige zu seyn, was wir von dem unserigen gewünschet gehabt. Will er dann keine menschen dazu gebrauchen, so ist er mächtig, unmittelbar und selbst uns dasjenige zu erzeigen, was keine menschliche krafft vermochte hätte. Stehen wir in diesem glauben fest, so ist uns gerathen und unser trost ist überflüßig²⁶, so dann 130
steuret er aller gewalt der uns sonsten ängstenden traurigkeit.

Er lasse also diese glaubenskrafft in ihrer seelen kräftig versieglet werden, so wird ihr darinn wohl seyn, hie zeitlich und dort ewig. Er erweise auch solche seine gnad und hülffe, welche sich der glaube fürstellet, thätlichen an ihr und ihren lieben kindern als ein vater, schützer und versorger, daß 135
sie täglich ursach finden, seine güte und warheit an sich erzeiget zu preisen und auch darinnen ihres seeligen ehgats und vaters seegen, der sie solcher himmlischen güte anbefohlen und nicht vergebens seyn wird, in der erfüllung mit dancksagung gegen Gott, den erfüller, zu spüren. Er wende also von ihnen alles leyd und betrübthüß; oder, da er nach seinem allerweisesten, 140
aber auch allein guten rath erkennen solte, daß ihnen noch unterschiedliches

110 allertreusten: D¹.

²² Versprechen (DWB 26, 1501).

²³ Vgl. Joh 16,20.

²⁴ Anklang an das Lied von Ludwig Andreas Gotter „Lebt doch unser Herrgott noch“.

²⁵ Vgl. Ps 68,6.

²⁶ Überreich (DWB 23, 223).

creutz und betrübniß zu bewährung ihres innern menschen nöthig wäre, so lasse er allezeit seinen trost so viel stärcker bey ihnen auch seyn, alles solche mit getroster gedult zu tragen und davon, wie dann die göttliche absicht
 145 dahin gehet, an dem innern und vortrefflichern so viel mehr wachsthum zu haben, als an dem eusserlichen abgehen möchte²⁷! Wo ja ein seeliger verlust ist, der mit göttlichen und ewigen gütern ersetzt wird. Er erfülle sie also mit demjenigen väterlichen seegen in geistlichen und leiblichen, daß sie die tage ihrer walfahrt²⁸ mit steter spürung seiner gnade und dancksagung gegen
 150 dieselbe vergnügl[ich] zubringe und dermaleins in jener herrlichkeit nebens übriger seeliger wonne der weißheit des über sie waltenden göttlichen rahts mit ewigen danck erkennen und sagen mögen: „Der HErr hat allezeit alles wolgemacht“²⁹.

Wie nun dieses in einfalt meines hertzens hiemit zu Gott wünsche, also
 155 versichere ferner, daß, wo mir Gott gelegenheit geben wird, deroselben und ihren lieben kindern christliche liebe und treue zu erzeigen, ich es an mir mit willen nicht ermanglen lassen wolle, sondern gern unter denjenigen werckzeugen mit seye, die der höchste zu ihren besten und erfüllung seiner göttlichen wahrheit bey ihnen brauchen will.

160 8. Aug. 1681.

146 als an] alsdan: D¹. 158 seye: cj] seyen: D¹] seyn: D²⁺³.

²⁷ Vgl. 2Kor 4,16.

²⁸ Vgl. Gen 47,9. „Walfahrt“ steht für das irdische menschliche Leben (DWB 27, 1301), eigtl. „Reise in die Fremde“ (DWB 27, 1300; vgl. Ex 6,4).

²⁹ Mk 7,37.

87. An Seger von den Berghe in Köln¹

Frankfurt a.M., 10. August 1681

Inhalt

Hat die schmerzliche Nachricht vom Tod des [Mülheimer Pfarrers] Johannes Platz erhalten und dankt für das Vertrauen, das die Kölner Gemeinde ihm wegen der Suche eines Nachfolgers entgegenbringt. – Vorläufig erscheint es ihm nicht geraten zu sein, [Thomas] Steller an die nun vakante Stelle nachrücken zu lassen. – Benennt [Johann Christoph] Holland in Erfurt und [Johann Jeremias] Leuchter in Hardenburg als zwei mögliche Kandidaten für die Kölner Pfarrstelle.

Überlieferung

A: Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde, Eg 1,2.

Göttliche gnade, friede und segen in Christo Jesu!

Edler, WolEhrenVester. Insonders großgönstig HochgeEhrter Herr.

Es ist vor einem Sontag² H. Joh. von Berghe³ bey mir gewesen, u[nd] nechst fr[eundlichen] gruβes von demselben den seligen abschied H. Plazii⁴ bedeutet, so dann, daß man einigen rath u. hilffe wegen der fernern bestellung 5 verlangte. Ich habe darauff zum fördristen vor daß freundliche daherauß vorleuchtende vertrauen schuldigen danck zu sagen, mit hertzlichem erbiten, auch in diesem u. allem andern dergleichen allezeit nach Gottes gnade also zu bezeugen, daß dergleichen vertrauen ferner continuiert zu werden ursach sein möge. 10

Ich leugne nicht, daß mir H. Plazii ableiben soviel schmerzlicher gefallen, alß versicherter ich von seiner redlichen intention und gottseliger treue mich von zimlicher zeit geachtet habe. Nun, es ist der HERR, der seine diener gibet und wider abfordert nach seinem heiligen wolgefallen, dem wir darinnen keine ordnung vorzuschreiben, weniger uns über seinen willen zu beschwehren, 15 wol aber zuweilen auß seinem unvermutheten wegnehmen anlaß zu nehmen haben, zu erwegen, wie wir mit dem jenigen gut, was er uns früher entzeucht,

3 vor einem] [unsauber geschrieben; s. Anm. 1]. 15 willen] + <wo>. 17 /zu erwegen/.

¹ Seger von den Berghe, Presbyter in der lutherischen Gemeinde in Köln (s. Brief Nr. 3 Anm. 1). – Der Empfänger ergibt sich aus dem Überlieferungsort und der Tatsache, daß Spener von den Verantwortlichen der Kölner Gemeinde nur zu S. von den Berghe privaten Kontakt hatte; in Z. 28–30 weist Spener deutlich darauf hin, daß es sich hier um einen privaten Brief handelt.

² Die unsauber geschriebene Zeitangabe („verg“ oder „vorig“; s. Textkritik zu Z. 3) kann nur den vorhergehenden Sonntag (7.8.1681) als Tag der Begegnung mit von der Berghe meinen.

³ Johann von den Berghe, Bankier in Frankfurt (s. Brief Nr. 25 Anm. 11).

⁴ Johannes Platz, Pfarrer in Mülheim a.Rh. (s. Brief Nr. 4 Anm. 1); er war am 3.8. (13.8. n.s.) gestorben (s. Brief Nr. 86).

umgegangen seyen, wie danckbarlich wir seine dardurch uns erwiesene gnade angenommen und fruchtbarlich gebraucht oder aber gering geachtet haben?

20 Er regiere nun alle consilia dahin, daß durch seine leitung ein mann gefunden werde, von ihm mit gaben und treue genugsam außgerüstet, der seine ehre herrlich befördern und das von dem seligen vorgänger außgestreute und gepflanzte mit solchem fleiß und weißheit begieße, auch mehrers pflanze, daß vermittels seines gedeyens, das er vom himmel geben wolle⁵, vieles deßen, 25 was noch bißdahin nicht hat auffgehen wollen, erfreulich auffgehe, wachse und eine sehr reiche ernde bringe, das ist, daß nicht nur in seiner gemeinde viele, sondern nach seiner göttlichen krafft alle zur seeligkeit erhalten werden.

Was meine wenige gedancken anlangt (maßen ich alß der, deßen von der gemeinde annoch keine ordre habe, mit meinen Hh. Collegis⁶ von der sache noch nicht geredet), so giengen dieselbe unmaßgeblich dahin, weil etwa H. Steller⁷ solche stelle vermuthlich nicht verlangen wird, auch dahin stehet, obs rathsam wäre, daß ein der vorigen beständigkeit wegen dem Römischen Pöpstischen so verhaßten mann an einem solchen ort öffentlich und bekant stünde, wo er rings mit ihnen umgeben wäre; daß man gleichwol nicht auff einen 35 jungen studiosum, bey welchem, ob wol die studia, doch die erfahrung nicht stracks da ist, bedacht wäre, dann die beschaffenheit ihrer gemeinde und zustandes erfordert einmahl einen klugen und geübten mann. Sondern daß man viellieber sich nach einem mann umsehe, der bereits in diensten gestanden, daran es etwa auch nicht mangeln wird, dergleichen zu finden, wo man sich 40 darum bewerben will.

Mir sind dieses mahl sonderlich zween bekant, einer M. Holland⁸, so auff 14 jahr archidiaconus zu Schmalkalden gewesen u. vor 1/2 jahr zum diaconat nach Erfurt beruffen worden, dieses orts die sache aber also befindet, daß er tag und nacht verlangt, ob ihn Gott anderwertlich hinsenden wolte. Von 45 diesem aber muß ich sorgen, daß er etwa ihre stelle, von einer so schwachen gemeinde, schwerlich belieben möchte.

Der andere ist H. Leuchter⁹, auch ein feiner, gelehrter, Christlicher theologus, welcher auff die 3 jahr, meines behaltens, Hoffcapellan bey dem H. Graffen von Leiningen-Hartenburg¹⁰, aber also conditioniret ist, daß das in

32 dem < der. 37 man] + <bedacht>. 42 /u./: <aber>.

⁵ Vgl. 1Kor 3,6f.

⁶ Die Kollegen des Frankfurter Predigerministeriums, die sich immer wieder als Ratgeber der heimlichen lutherischen Gemeinde in Köln und in Müllheim a.Rh. betätigten (s. Brief Nr. 25).

⁷ Thomas (Támas) Steller, heimlicher Prediger in Köln (s. Brief Nr. 3 Anm. 3).

⁸ Johann Christoph Holland, Diaconus in Erfurt (s. Brief Nr. 104 Anm. 1).

⁹ Johann Jeremias Leuchter (ca. 1647–29.7.1694), Hofdiaconus in Hardenburg, geb. in Dornberg; nach dem Studium zuerst Hauslehrer in Frankfurt, seit 1678 Diaconus in Hardenburg, 1683 Pfarrer in Erbach (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 189 Anm. 1).

¹⁰ Graf Friedrich Emich von Leiningen-Dagsburg-Hardenburg (9.2.1621–26.7.1698); residierte seit 1643 in Hardenburg (Europäische Stammtafeln NF 4, Tafel 26). – Die heutige Burg-

ihn gelegte pfund wol eine beßere gelegenheit meritiret, da seine treue ein 50
 mehrers außrichten und erbauen könnte. Es war noch vor gantz wenigen tagen
 ein rath und amtmann solches hoffts¹¹ bey mir, so mir viel rühmete von seinem
 unverdroßenen fleiß, gottseligem, doch bescheidenem eyffer, vergnügsamkeit
 u. insgesamt exemplarischem wandel, daher er ihn alß einen lieben freund
 ungeru verlihren würde, aber gewißenshalben wünschen müßte, daß er an 55
 einem beßern ort wäre, wo er mit mehr ruhm u. erbauung sein amt führen
 könnte, alß der unglückselige zustand ihrer gegner u. jetziger zeiten bey ihnen,
 sodann die gegenwärtige beschaffenheit ihres hoffts vor dißmahl zugeben. Von
 diesem wolte nicht zweiffeln, daß er iedem göttlichen winck folgen würde.

Stünde also dahin, ob M[ein] H[ochgeehrter] H[err] der sache nach- 60
 denken und was etwa seine unmaßgebliche gedancken davon eröffnen, oder
 aber mit übrigen gliedern¹² auß der sache reden und dero meinung sondiren,
 folglich was mir davon zu wißen dienlich sein möchte, unbeschwehrt zu
 communiciren beliebte.

Gott füge alles also, weil er allein ist, der die arbeiter in seine ernde auß- 65
 senden muß¹³, daß wir denjenigen finden, den sein rath selbs bestimmt und
 er ihn also mit seinen gaben dazu tüchtig gemacht, daher auch zu segnen
 beschloßen hat. Es ist ja seine ehre. In deßen heilige obhut, schutz und gnade
 treulich empfehlende verbleibe

Meines gr[oß]g[ön]st[igen] Hochg[eehrten] Herren zu gebet und diensten 70
 schuldigwilliger

Philipp Jacob Spener, D.
 Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 10. Aug. 1681.

55 wünschen < müste. 63 /unbeschwehret/: <?>.

ruine Hardenburg liegt im Ortsteil Hardenburg von Bad Dürkheim. Von 1560 bis 1725 war sie
 Residenz der Grafen von Leiningen.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Des Presbyteriums der Kölner Gemeinde.

¹³ Vgl. Mt 9,38 par.

88. An [Johann Matthäus Faber in Heilbronn?]¹

Frankfurt a.M., 13. August 1681

Inhalt

Berichtet, daß der Friedenskongreß kurz vor der Eröffnung steht. Erwartet von ihm aber nicht viel Erfolg, sondern befürchtet eher das Hereinbrechen von Gottes Gericht über Deutschland und die evangelische Kirche. Ist aber zuversichtlich, daß sie daraus gestärkt hervorgehen wird. – Sagt seine Hilfe bei der Unterbringung von [Fabers] Sohn in Frankfurt zu. – Erklärt auf die aufgeworfene Frage, daß für ihn die [akademische] Medizin nicht dieselbe wissenschaftliche Genauigkeit und Gewißheit hat wie andere Künste. Die Erfahrung zeigt, daß sich die Ärzte im Krankheitsverlauf und in der Therapie häufig irren oder einander widersprechen. Kann daher nicht verurteilen, wenn Patienten sich an andere heilkundige Menschen wenden. Nennt dafür Beispiele. – Hofft, daß seine freimütigen Äußerungen nicht als Geringschätzung der ärztlichen Kunst aufgenommen werden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 398–400.

De quo congressu² tuae³ quinto abhinc mense scriptae loquebantur, proxime instituendus et legati non longe abesse creduntur, hospitii plerorumque non quidem conductis, sed ex parte designatis. Quid ex eo Imperio nostro boni sperem, nihil video, quae metuam, multa. Sane, non nisi tristis sub animum revoco, quae etiam Reip[ublicae] Germanicae et Evangelicae Ecclesiae sit facies. Faciem Hippocraticam medicis in proverbio esse memini⁴, utinam nostra non idem mereatur nomen! Verum enim vero, si, quae totius corporis utriusque sit constitutio interna, lustrò, vix quidquam a morbosa corruptione

¹ Johann Matthäus Faber (1626–21.9.1702), Arzt in Heilbronn, geb. in Augsburg; nach dem Studium in Straßburg (stud. med. 1648; cand. med. 1653) und Padua (1650) Leibarzt des Herzogs Friedrich von Württemberg-Neuenstadt, seit 1670 Erster Physicus und Stadtarzt in Heilbronn (Jöcher 2, 469; WALLMANN, Spener, 155; Näheres zu Faber, den Spener auf seiner Reise nach Württemberg 1662 kennengelernt hatte, und zu seinem Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 22 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Empfänger ist ein Arzt (Z. 34–38), der mit Spener freundschaftlich verbunden ist (Z. 77), und hat sich – offenbar aus der Perspektive des Reichs (Z. 3) – nach dem Fortgang des Frankfurter Friedenskongresses erkundigt. Er hat einen Sohn (Z. 26), den er zu Spener schicken möchte. – Die beiden anderen mit Spener befreundeten Ärzte (Johann Caspar Bauhin [1606–1685] in Basel und Nikolaus Junta [Jundt] [1632–1682] in Straßburg) scheiden aus. Bauhin fällt aus, weil Basel nicht zum Reich gehörte, Juntas (Jundts) beide Söhne waren nach der im Stadtarchiv Braunschweig befindlichen Leichpredigt für Nikolaus Juntas Vater (gest. 1678) bereits gestorben (s. Die Leichenpredigten des Stadtarchivs Braunschweig, bearb. von G. FRÜH, H. GOEDEKE und H.J. v. WILCKENS, Hannover 1976–1990, Bd. 3, Nr. 2853, 1721).

² Zu der Friedenskonferenz in Frankfurt s. Brief Nr. 76 Anm. 16.

³ Der Brief vom März, in dem [Faber] den Friedenskongreß offenbar schon thematisiert hatte, ist nicht überliefert.

⁴ Das „hippokratische Gesicht“ steht sprichwörtlich für ein Gesicht, auf dem die Züge des nahen Todes schon zu erkennen sind (vgl. BÜCHMANN, 369).

agnosco immune, maiorem partem mali vi praevalente insanabilem; si oculos
 in ea converto, quae circa nos sunt, nulla in iis spes, sed terror, minae, pericula. 10
 Sola in eo fiducia, qui unus omnia potest, sed huius quoque iram, a quo no-
 ster metus pendet, exarsisse videtur (conf. Iudith. 5,22⁵). Fiat voluntas tua⁶,
 DOMINE, sola digna, quae fiat, quae expetatur, quae collaudetur, sola bona,
 sancta, iusta et inter ipsa iudicia sapientissimo temperamento misericordissi-
 ma⁷! 15

Meminimus ipsas clades et excidia, quae illa unquam decrevit novorum
 beneficiorum fuisse scaturigines, et aliquando domum, cum refici non posset,
 funditus destructam, ut augustior ex fundamentis resurgeret. Eorum, qui res
 moderantur, imperitiam, socordiam vel alia vitia, quae plerique detestantur,
 accusare vix audeo vel illis imputare, quod res sacrae et profanae non melius 20
 procedunt. Universalia enim nostra peccata promeruerunt, ut praesidiis humanis
 omnibus destitueremur et ad solam misericordiam Patris ob filium suum
 debita nostra nobis condonantis unicum restaret perfrugium. In hoc vero
 tuti erimus sub vel in coelo; imo hac fiducia fretos, si fractus illabatur orbis,
 impavidos ferient ruinae⁸. 25

Si filium tuum⁹, quod scribebas, hanc in urbem¹⁰ mittere volueris, consilio
 et, qua alia ratione potero, eius honesta desideria iuvare non pigrabor.

Questionem sub finem epistolae expressam si considero, propemodum,
 quod dicam, parum habeo. Ingenue fateor, si medicinae nostrae, quam etiam
 apud doctissimos Medicos reperimus et in illis colimus, ea esset perfectio et 30
 certitudo, quae aliarum artium, quaestionis nullam fore necessitatem; cum
 quivis ab illis malit valetudinis restitutionem certam exspectare, qui huius rei
 sibi fecissent spem indubiam, quam ab aliis, de quibus opinio multo incertior.
 Quo magis vero, quae quotidie fiunt, expendo, eo magis de certitudine omnis 35
 pene medicinae horum temporum dubius reddor. Nunquam equidem ipse
 aliis usus sum quam Medicis ordinariis, nec est, quod mei causa de illis con-
 querar, qui hactenus saepe mihi suam de mea valetudine demonstrarunt curam
 et sollicitudinem.

Exempla tamen magno numero mihi ante oculos sunt eorum, qui, medici-
 nae ope cum restituendi fuissent, eam tamen tantum non funestam sibi experti 40
 sunt, cum vel ante mortem vel post eam in apricum longe alia prodierint
 quam, quae Medici opinati erant, atque adeo patuerit priorem methodum
 aegris non solum nulli usui, sed etiam damno fuisse. Exempla in promptu

⁵ Jdt 5,22 (Luther 1545: „DARumb mein Herr, las forsschen, Ob sich das Volck versündigt hat an jrem Gott, So wollen wir hin auff ziehen, vnd jr Gott wird sie dir gewislich in die hende geben, das du sie bezwingest.“).

⁶ Vgl. Mt 6,10 par.

⁷ Vgl. Apk 16,7; vgl. Briefe Nr. 35, Z. 97f, mit Anm. 29 (mit weiteren Vorkommen des Gedankens).

⁸ Horaz, Carmina III, 3. 7f.

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Frankfurt.

sunt casuum, in quibus celeberrimi etiam Medici plane contrarias foverunt
 45 sententias, nec non aliorum, in quibus contra praestantissimorum Medicorum
 sententiam alii longe minoris famae aliam plane et priori contrariam curam
 instituere, sed felicem:

Scio a Iudaeo¹¹ (nunquam ego huius gentis medico usus sum) servatos,
 quos non tantum morti certae iam destinaverant Christiani, sed omnino,
 50 si in methodo perrexissent, enecturi fuerant, quod ostendit contraria plane
 ab altero instituta evidenti cum successu cura. Memini a foeminis, a variis
 aliis hominibus, a rusticis etiam media subministrata longe feliciora fuisse
 doctissimis medicamentis.

Recens mihi exemplum est amici¹² in alia civitate viventis, cuius filiulus
 55 desperatae valetudinis fuerat, quaesita sunt consilia non solum medici eius
 urbis, sed et aliorum celebriorum, illis etiam usi parentes, ut potuere, sed
 semper peius habebat puer, nec eius servandi spem multam faciebant Medici.
 Demum foemina ignota illac transiens audita pueri miseria accedit parentes,
 medicamenta, quibus usi hactenus, plane reprobat et non nisi tincturam prae-
 60 bet purpureum pulcherrimum colorem referentem, operationum praedicens
 modum, quae etiam ordine insecutae sunt et servatus puer.

Haec cum ita se habeant, et medicina eiusmodi donum videatur, cuius non
 universa plenitudo uni ordini collata sit, sed illud in varios sparsum pro coe-
 lestis Patris arbitrio, quantumvis praeoptarim omnia ordine agi et vocationis
 65 etiam specialis publica autoritate et lege ordinatae cancellos servari; vix tamen
 ausim omnem libertatem aliis adimere, qui professione Medici non sunt, alio-
 rum valetudini consulendi. Eos vero publice etiam coerceri vellem, qui suae
 imperitiae exemplis noxiis documenta dedissent. Fateor nemini tale esse vitae
 et valetudinis suae arbitrium, ut eas contemnere impune liceret, quod tamen
 70 vix a quoquam exspectes, nisi qui desperationi proximus est; verum quia, qui
 medici opem implorant, hac id agant fiducia, quod sperent ea servari, cum
 vel medicorum ordinariorum aliquandiu sine fructu consilia secuti fuerint vel
 alios sibi commendari audiant, qui experimentis eius generis inclaruissent,
 hoc ipsis arbitrii superesse crediderim, ut opem eorum implorent, quos sibi
 75 profuturos confidunt. Prudentiae in eo aliquis defectus esse potest, non vero
 quod vitae suae sint neglegentes.

Nisi constaret mihi de tua, Vir candidissime, sinceritate et amicitia, non
 auderem tam libere loqui circa argumentum vestrae artis. Medicinam etiam
 ipse magnifacio et, si ita DOMINO placeat, primogenitum meum¹³ illi dicare

74 implorent: cj] implerent: D.

¹¹ Nicht ermittelt; offenbar denkt Spener nicht an einen bestimmten jüdischen Arzt.

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Johann Jakob Spener (12.5.1669–20.1.1692), ältester Sohn Speners, geb. in Frankfurt a.M.; 1686 Studium in Leipzig, 1691 Professor für Mathematik und Physik in Halle a.S., kurz nach seiner Ernennung gestorben (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 13 Anm. 5).

animus est. Sed ipse etiam celebriorum admodum virorum confessiones et querelas excepi, qui de suaemet artis imperfectione conquerebantur. Unde meam etiam de proposito argumento sententiam boni consules, qua tamen nulli, quod non habet, ius dare vel adimere, quod habet, velim. 80

13. Aug. 1681.

89. An [Christian Philipp Leutwein in Pfedelbach]¹Frankfurt a.M., [zwischen 7. und 13. August 1681]²*Inhalt*

[Leutwein] wird für die späte Antwort Verständnis haben. – Dankt für die detaillierte Beschreibung der Anfeindungen gegen das Gedenkbüchlein von [Johann Jakob Schütz]. Erbauungsbücher haben die Aufgabe, zur Heiligen Schrift hinzuzuführen. – Äußert seine Meinung zu Büchern von [Augustin] Fuhrmann, [Joachim] Betke und [Friedrich] Breckling sowie [zur deutschen Fassung von „El desideroso“]. – Ermutigt [Leutwein] sein derzeitiges Amt geduldig auszuüben und darauf zu achten, ob ihn Gott später einmal in ein anderes Amt berufen wird. – Gibt Ratschläge zu der geplanten Edition von Andachten. Das Verlegen solcher Büchern ist seit einiger Zeit schwieriger geworden. Will bei der Suche nach einem Verleger helfen, rät aber auch zu eigenen Bemühungen. Glaubt nicht, daß Elias Veiel etwas Ähnliches veröffentlicht hat.

Überlieferung:

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 586–588.

Quo minus necesse mihi sit denuo tarditatem meam et plurium mensium moram excusare, epistolae tuae³ introitus cavit, quo docuisti nolle Te ex literarum raritate affectum aestimare, nec ignotas Tibi esse, quae me distrahant occupationes. Ineunte Februario collegam⁴ iterum amisimus, cuius statio
5 non nisi superiori septimana alii demandata est⁵, unde laborum vicariorum numerus satis magnus, et hac aestate instituta visitatio Ecclesiarum ruralium⁶ plures sibi dies vindicavit, aliis negotiis subtrahendos. Confestim ego et sine
10 multa excusatione vel prooemio ipsas Tuas accedo literas.

Quod negotium, quod Tibi nonnulli zelo οὐ κατ' ἐπιγνώσιν⁷ ardentes de libello memoriali⁸ facessiverunt, concernit, gratum mihi fuit, totius seriem ex epistola Tua discere. Ita est: Facile cedere possumus, ubi de libris humanis

¹ Christian Philipp Leutwein (10.3.1652–8.12.1728), Hofmeister zu Pfedelbach, geb. in Wertheim; nach dem Studium in Straßburg (1670), Altdorf (1671) und Tübingen (1674; Magister 10.3.1675) seit ca. 1675 Hofmeister zu Pfedelbach, 1683 Pfarrer in Gronau (Grafschaft Erbach), 1685 in Wiesbaden, 1690 Oberpfarrer, Konsistorialrat und Superintendent in Waldenburg (DBA 759, 153–154 = Jöcher EB 3, 1734f; BWPfB II.2, Nr. 1544); Leutwein war weitläufig – über Margarethe Schütz (1604–1687) verw. Müller geb. Reckmann – mit Johann Jakob Schütz verwandt (s. DEPPERMAN, Schütz, 39 Anm. 44). – Die Empfängerbestimmung ergibt sich aus den Anm. 27 u. 30f.

² Zur Datierung s. Z. 4–8 mit Anm. 4–7.

³ Nicht überliefert.

⁴ Johann Philipp Benckher, gestorben am 11.2.1681 (s. Brief Nr. 15 Anm. 7).

⁵ Benckhers Stelle wurde am 2.8.1681 mit Johann Martin Michael besetzt (s. Brief Nr. 85, Z. 15–21, mit Anm. 8).

⁶ Zur Visitation der Frankfurter Landgemeinden s. Brief Nr. 69, Z. 35–38, mit Anm. 23.

⁷ Röm 10,2 („nicht gemäß der rechten Erkenntnis“); vgl. Brief Nr. 21, Z. 154–169, wo es um Anfeindungen gegen die „pietistische“ Bewegung in Windsheim und Umgebung geht.

⁸ J.J. Schütz, *Christliches Gedenkbüchlein* (s. Brief Nr. 21 Anm. 9).

agitur, quibus, dum veritas salva sit sacris literis praedita, non omnino opus habemus, imo aliquando abstinere praestat, cum ex usu eorum apud alios graviores motus et scandala timere necesse est horumque damnum, quam profectus ex illis spes allucet, gravius apparet. Miror tamen hominum metum circa ea, ubi non necessarius est, dum omnia tuta timemus, in aliis plane securi, ubi merito timor nos circumspectos reddere deberet. Verum enim vero hoc quoque patienter feramus, dummodo non prohibeamus coelestem veritatem, ex ipso fonte Scripturae haurire et ea ad profectum nostrum pro lubitu frui. Memini etiam nonnullis, cum libri alii ascetici et utiles visi talibus incommodis et hominum importunitate eorum excuterentur manibus atque ex eo ipsi credere multam profectui suo remoram obiectam, divinum id beneficent contigisse, ut ex ipsius sacri Codicis lectione solitaria tanto plus proficerent adeoque illis agerent gratias, qui ab humanis ad divina scripta transvolandi, etiam cum non cogitarent, autores fuissent. Quamvis enim suum etiam pretium illis libris sit, qui a piis viris, quorum pectora inhabitavit Spiritus S., scribuntur, neque illos omnino e manibus temere abiici, ubi copia haberi potest, suaserim, de quo argumento memini editioni Egardianae⁹ adornandae me non nulla praefatum¹⁰; neutiquam tamen divinis oraculis aequiparari possunt ulli, nec poenitenda est illa divina directio, quae nos aliquando ab utilibus ad utiliora ipsa ducit. Caeterum scire optarim, quo iam animo in libellum illum affecti sint, qui eum tantopere prius aversati, postquam haud dubie videre aut audivere aliquas eius vindicias.

Quaeris etiam de Fuhrmanni¹¹, Betkii¹², Brecklingii¹³ et alterius anonymi libellis. Hunc (Schatz der Gottbegierigen Seelen¹⁴) inspexi, sed licet in eo non pauca placuerint, ex quibus de virtutum aliquarum indole Christianus non inutiliter discat, vix in aliis utilem eum iudicaverim, quam qui prius salutis

⁹ Paul Egard, Pfarrer in Nortorf (s. Brief Nr. 6 Anm. 19).

¹⁰ Speners Vorrede vom 31.3.1679 zu P. Egard, Drey auserlesenste Schriften (s. Näheres in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 20, Z. 40–45).

¹¹ Augustin Fuhrmann (1591–1648), schlesischer Pfarrer; seit 1634 Privatmann in Brieg, Freund Abraham von Franckenbergs (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 58 Anm. 37).

¹² Joachim Betke (1601–1663), Pfarrer und spiritualistischer Schriftsteller, geb. in Berlin; seit 1628 Pfarrer in Linum/Brandenburg, mystischer Spiritualist, Freund Christian Hoburgs und Friedrich Brecklings (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 89 Anm. 10; ergänzend: DÜNNHAUPT 1, 544–549).

¹³ Friedrich Breckling, Privatmann in Amsterdam (s. Brief Nr. 123 Anm. 1).

¹⁴ Schatz der gottbegierigen Seelen, das ist eine sehr lebhaftte Unterrichtung darinnen ein jeder Christ unter einem gantz lustigen und über allemalß lieblichen Gespräch gelehret und unterwiesen wird ..., bereits vor 200 Jahren in der castilianischen Sprache geschrieben ... nunmehr aber in vielen unteutschen Reden geändert, Hamburg u. Ratzeburg 1668 (Bircher B 1165); bzw. die neue Auflage mit dem Titel „Zweene Flügel der nach dem Himmel trachtenden Seelen: das ist: Zwey christliche Tractälein, das erste genandt Die geistliche Ehe zwischen Christo und der Seelen, das andere genandt Schatz der Gottbegierigen Seelen“, Sulzbach 1680. Zu diesem unter dem Titel „El desideroso“ bekannten und 1574 erstmals ins Deutsche übersetzten Werk, das von Johann Jakob Schütz empfohlen wurde, s. DEPPERMAN, Schütz, 72f.

ordinem¹⁵ ex Evangelica doctrina rectius didicerint, hunc enim, quantum memini, neutiquam clarius proponit, qui communis pene eius generis libellorum defectus est. Cum tamen non alia methodus inculcandarum virtutum sit sanctior quam, quae eas ex fide in bona Evangelii derivat adeoque illam ante omnia tractat et fundamenti loco substernit.

Ex Brecklingii lydio pastorum lapide¹⁶ pastores pii multa utilia discere possunt, nam eo discretionis iudicio¹⁷ praeditos suppono, qui, quae miscentur stipulas, a pretioso distinguere didicerint. Porro vir ille adhuc dum Amstelodami¹⁸ vivit et aliis etiam scriptis inclaruit, ex quibus unicum prae aliis mirifice se mihi probavit, quem de modo Catechisandi inscripsit¹⁹; sed rarior est libellus, ut nec ipse proprium mihi acquirere valuerim.

Betkii Excidium Germaniae²⁰ habeo, sed ingenue fateor, non perlegi. Alia viri diligenter versavi: mensionem Christianismi, Sacerdotium spirituale, mysterium crucis²¹; et quidem quod inficias non eo, non sine insigni fructu, non quod probare possim omnia, sed quod pii viri zelus in iis etiam, ubi forte excedit, prodesse potest, saltem me saepe exterruit et rubore confudit, quod de nonnullis vix cogitaverim, quae ille graviter perstringit et eam severitatem muneris nostri exigit, cuius istud seculum capax non est, si tamen hoc ipsum satis nos excusat.

Fuhrmannus professione Reformatus²² fuit et plures tractatus edidit, ex

¹⁵ Das Heilsgeschehen als Voraussetzung der christlichen Ethik (zum Begriffswandel s. M. MATTHIAS, *Ordo salutis*. – Zur Geschichte eines dogmatischen Begriffs, in: ZKG 115, 2004, 3 [2005], 318–346).

¹⁶ F. Breckling, *Speculum seu Lapis Lydius Pastorum*: Darinnen alle Prediger und Lehrer dieser letzten Welt sich beschawen, und ... ernstlich prüfen und examiniren sollen, Amsterdam 1660, ²1661 (BRÜCKNER Nr. 275. 295).

¹⁷ Vgl. 1Kor 12,10.

¹⁸ Amsterdam.

¹⁹ F. Breckling, *Modus Catechizandi*. Einfältige Art und Weise wie man den kleinen Catechismum Lutheri den Kindern und jungen Leuten recht vorkäwen, und lebendig ins Hertz schreiben und pflanzen soll, Amsterdam 1662 (DÜNNHAUPT 2, 769 Nr. 19.1).

²⁰ J. Betke u. F. Breckling, *Excidium Germaniae*. h.e. Gründtlicher und warhafftiger Bericht, wer daran Ursach, daß zur Zeit des Alten Testaments, das Judenthumb, und zur Zeit des Newen Testaments, Deutschland, zum zehenfachen Sodom worden, Amsterdam 1666, ²1701 (DÜNNHAUPT 1, 548 Nr. 8 u. 2, 767f Nr. 17.2; vgl. BS 12^o 280).

²¹ J. Betke, *Mensio Christianismi et Ministerii Germaniae*: Das ist, Geistliche Abmessung Unsers heutigen Christenthumbs und Predigtampts, ob beydes Christlich und Apostolisch sey, o.O. 1636 (u.ö.); ders., *Mysterium Crucis*; *Crux Augusta porta est et stricta via, quae adducit ad vitam*: Hoc est: Schriftliche Eröffnung der Geheimnissen und Krafft des Creutzes Christi, o.O. 1637 (u.ö.); ders., *Sacerdotium*, Hoc est New-Testamentisches Königliches Priesterthumb, o.O. 1640; die beiden ersten auch in: ders., *Drey geistreiche Tractätlein*, Amsterdam 1676 (DÜNNHAUPT 1, 545–548 Nr. 2.1, 3.1, 4 u. 9.1).

²² Im Herzogtum Brieg und Liegnitz wurde die Konfession durch die seit 1610 zum reformierten Glauben übergetretene Herzogsfamilie geprägt, auch wenn – wie in Brandenburg – die Bevölkerung lutherisch war. Es ist nicht auszuschließen, daß Fuhrmann zur gleichen Zeit Pastor der lutherischen Gemeinde von Tscheplowitz und Diaconus der Reformierten am Brieger Hof war (vgl. dazu B. KESERŮ, *Hat der schlesische Spiritualismus Ungarn-Siebenbürgen erreicht? Die lateinische Version der Rettung Augustin Fuhrmanns*, in: M. Nagy u. L. Jónácsik [Hgg.], „Swer

quibus vix alium cum cura perlegi quam „die alte Religion“²³. In hoc non inveni, quod valde displiceret. Nam quod abominatur ab hominibus derivata religionis nomina et ad irenica consilia inclinare videtur, in Reformato facile 60 tolero, cum id cum suis commune foveat. Vicissim non pauca in eodem vehementer me delectarunt. Legi etiam Friedensruhe²⁴, sed non aequè mihi placuit illa tractatio. Reliqua opuscula²⁵ vix inspexi, nec de illis iudicare valeo.

Propositum in functione divinitus demandata eousque subsistendi, donec DEUS aliam ipse concedat, admodum laudo. Lapidés nos esse decet vel saxa, 65 quae, quo DEUS semel proiecerit, quieta iacent, donec idem aliorum devolvat. Interim recte facis, quod Coelesti digito et manui, si alio Te transferre velit, neutiquam reniti decrevisti, non uni Te loco, sed omnibus aequè natum intelligens, ubi DEI Gloriam promovere iubeberis. Hoc vero ut in officio Ecclesiastico fiat, noli impatientius desiderare, sed, quod facis et fecisti, hactenus 70 horam, quam divina sapientia destinaverit, amice praestolare. Ipse pro Te sollicitus est, cum iam uni ei soli curam committes, qui Te charismatibus suis instruxit, eorum culturam hactenus iuvit et gloriae suae Te paravit instrumentum, unde neutiquam patietur usuram donorum tibi collatorum gloriae suae²⁶, cuius promotioni dicata sunt, intercipi, sed eo tempore ad usum trans- 75 feret, quo hunc sapientissime intelliget maxime profuturum. Excitabit etiam aliorum pro Te curas, qui de Te cogitabunt, cum Tu Tui negligens videbere.

Specimen meditationum Tuarum de occultis DEI beneficiis²⁷ totum perlegi, nec non adiunctum earum indiculum, quas nondum elaborasti. Illae plurimum placuere, credo tamen Te alteram adhuc adhibiturum curam, ante- 80 quam editioni pares; quae enim plurium oculis exponatur, ab autoribus suis saepe castigari et, si hoc ferat otium, singulas periodos, phrasin et argumen-

sinen vriunt behaltet, daz ist lobelich“. FS für András Vizkelety zum 70. Geb., Piliscsaba-Budapest 2001, [271–280] 274). In der von Keserű vorgestellten Ausgabe der „Rettung“ gilt Fuhrmann als Vertreter des reformierten Glaubens (KESERű, 272).

²³ A. Fuhrmann, Rettung Der Alten Wahren Christlichen Catholisch-Evangelischen Religion, Wieder etliche Hinderungen, Welche unter den Religions-Kriegen der Sathan unvermerckt gesäet, Amsterdam 1658 (BRUCKNER Nr. 253; vgl. BS 12° 73); 1677; 1679 (vgl. BS 8° 304).

²⁴ A. Fuhrmann, Der Seelen Friedens-Ruhe, Wie die Seele in ihre Friedens-Ruhe solle wieder einkehren, in dieser Zeit, daß sie in Frieden ruhen möge in Ewigkeit, Frankfurt a.M. u. Amsterdam 1678 (BRUCKNER Nr. 470; vgl. BS 8° 304).

²⁵ In Speners Bibliothek befand sich von A. Fuhrmann ferner: Brust-Bild Der Liebe Jesu: Vorge stellt An dem Jünger, welcher an der Brust Jesu lag, Amsterdam u. Frankfurt a.M. 1679 (BRUCKNER Nr. 488); Der Näheste und Kürzeste, jedoch Warhaftige Weg, Aus dem Fleisch und Eussern, in den Geist und Innern Menschen: und Aus dem Geiste durch Christum zu Gott zu kommen, Amsterdam u. Frankfurt a.M. 1678 (BRUCKNER Nr. 469); Siebenfacher Seelen-Kampff, Der Aus ihr selbst Aus- und In Gott Einpilgrimirenden Seelen, Frankfurt a.M. u. Amsterdam 1678 (BRUCKNER Nr. 471) (alle in BS 8° 304).

²⁶ Vgl. Mt 25,[14–30]27 par.

²⁷ Vielleicht Vorarbeit (s. Z. 94: semicenturiam) zu: Gottliebs andächtiger Zufälle, Zwei=Hundert, Oder Geistl. Gedancken und Reden bey Betrachtung allerhand Göttlichen Geschöpfe, und mancherley Kunst= Werke, auch andern zufälligen Begebenheiten, Ehedessen ... Mit einer Anleitung auf die Sonn= und Fest=Tägliche Evangelien, ... nebenst einer Zugab Zweyer Antritts=Predigten; Zum Druck übergeben Von M. Christian Philipp Leutwein, Nürnberg 1690.

torum momenta expendi decet. Quae deinceps scripta, in quibus nihil non mature deliberatum et rigoroso examini a nobismetipsis subiectum legatur, 85 profundius in animos legentium descendunt et aetatem ferunt; cum vix fieri possit, ut prima consignatio non quaedam chartae illinat, quae deinceps altera cura diligentius exasciet. Nam non nego, hinc inde argumentorum vim maluissem cum ἐνεργεία²⁸ maiori proponi vel etiam aliqua nonnunquam expungi, quae minus stringunt. Ita in indice generali quaedam capita con- 90 trahenda visum esset, quorum tractatio in idem pene recideret, quod facile experire ea inter se componens. Ita, cum de paupertate et affinibus materiis aliquot lemmata adsint, aut ea in unum caput contraherem aut expungerem quaedam de mendicitate allata, quae huic praecise non aequae conveniunt.

Si, quod destinasti, semicenturiam absolveris, de editore dispiciemus, si mea 95 commendatione aliquis reperiri posset; quod ab aliquot annis quam antea difficilium fieri coepit, bibliopolis nimium quantum de totius commercii librarii iactura et propemodum ruina conquerentibus. Optarim Te affinibus etiam Tuis, B. N.²⁹ collegis ab anno nostris³⁰, de negotio hoc scribere, ut facilius plures persuadeamus, qui expensas in se susciperent. Forte ille apud fratrem suum³¹, qui ipse Bibliopola est, commendatione sua plus perficiet. Quod Dn. 100 Veielius³² simile quid ediderit, ignoro et hac ipsa causa id factum dubito.

99 suscipere: cj] suscipere: D.

²⁸ Energie, Kraft.

²⁹ Auflösung ist unklar.

³⁰ Jost (Jodocus) Philipp Schiele (22.11.1632–28.8.1688), Sohn des Stadtschreibers Adam Schiele (vgl. Anm. 31), und Christoph Mitternacht (gest. 1693), beide Speners Kollegen seit 1680 (Z. 98: „ab anno“). – Jost Philipp Schiele war seit dem 29.5.1665 verheiratet mit Marie Jacobine, Tochter des Frankfurter Pfarrers Bernhard Waldschmidt (1608–1665) (Näheres zu diesem s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 45 Anm. 13) und seiner Ehefrau Ursula geb. Leutwein, der direkten Tante von Christian Philipp Leutwein. – Christoph Mitternacht war seit dem 29.5.1665 in erster Ehe mit Waldschmidts Tochter Anna Catharina (gest. 1.8.1676) und seit dem 16.11.1679 in zweiter Ehe mit Anna Maria, Tochter des Spezereihändlers Hieronymus Bader und seiner Ehefrau Juliane Catharina geb. Leutwein, einer Base Christian Philipps, verheiratet. Für die Leichpredigten beider Frankfurter Pfarrer hat Christian Philipp Leutwein ein Epicedium verfaßt und mit „Schwager“ bzw. „Vetter“ unterzeichnet.

³¹ Johann Georg Schiele (geb. 18.5.1634), Buchhändler und Buchdrucker in Frankfurt a.M.; Sohn des Frankfurter Stadtschreibers Adam Schiele, verheiratet seit dem 13.2.1632 mit Catharina Anthäus, seit dem 18.2.1639 mit Magdalene Beyer (ISG Frankfurt a.M., Traubücher 1635–1657, Bl. 124^r) und seit dem 30.4.1667 mit Anna Maria Weber (Stammbaum der Familie Schiele. Aufgestellt von K. KIEFER 1910, Tafel I [–III], in: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 4, 1911, 151 [–154]; BENZING, Verleger, 1256).

³² Elias Veiel, Superintendent in Ulm (s. Brief Nr. 45 Anm. 1).

90. An [Caspar Rebhan in Eisenach]¹

Frankfurt a.M., 19. August 1681

Inhalt

Ist besorgt, weil die geplante Heirat [zwischen dem bayrischen Kurfürsten und der Prinzessin von Sachsen-Eisenach] sich doch noch nicht erledigt hat, wie er angenommen hatte. – Sieht die Prinzessin in Gefahr, zum Katholizismus zu konvertieren, wenn sie ständig mit Katholiken umzugehen hat. – Rät von der Hochzeit ab, weil man (1.) auch in geistlichen Dingen sich nicht willentlich in Gefahr bringen soll und (2.) sich der Gefahr der Verweltlichung hingibt. – Am besten wäre es, wenn die Hochzeit nicht zustande käme, aber die politischen Folgen sind zu bedenken. – Schlägt eine bindende Klausel im Ehevertrag vor, nach der die Prinzessin auf Dauer einen eigenen evangelischen Hofstaat und evangelische Seelsorger haben könnte. – Verweist auf ähnliche Bestimmungen im Ehevertrag zwischen Karl I. von England und seiner Frau Henriette Maria von Frankreich.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 277–282.

HochwohlEhrw. etc.

Ich habe Ew. Hochw. angenehmes² die vergangene woche wol erhalten und daraus mit betrübnuß verstanden, daß diejenige gefahr³, so ich meistens gantz verschwunden erachtet, noch nicht vorbey, sondern aufs neue und auf eine sorglichere weise ansetzen⁴ möchte. Ich danckte GOtt bereits bey mir selbst, als ich neulich in öffentlicher zeitung⁵ lase, daß mit der Princeßin von Toscana⁶ einige tractaten obhanden seyn solten, und hoffte damit die vorige

¹ Caspar Rebhan (24.5.1606–4.1.1683), Generalsuperintendent in Eisenach, Bruder des Straßburger Juristen Johann Rebhan, geb. in Hildburghausen; nach dem Studium in Coburg und Jena 1632 Informator bei dem fürstlichen Hofinmarschall Johann Berthold von Boyneburg, 1633 Substitut und Schulinspektor in Hildburghausen, 1635 Pfarrer in Meder, 1646 Diaconus in Coburg, 1648 Generalsuperintendent in Eisenach (DBA 1004, 226–230; Jöcher EB 6, 1493f; LP: Johann Christoph Zerbst, Höchster Ruhm und schönster Schmuck eines treuen Hirten und Bischoffs in der Gemeine Gottes, Jena 1683). – Zur Empfängerbestimmung: Es handelt sich um einen höheren Geistlichen (Z. 1. 213f), der der herzoglichen Familie von Sachsen-Eisenach nahesteht und sie in der Heiratsangelegenheit der Prinzessin Eleonore Erdmuth Luise (s. Anm. 12) berät. Ein eigener Hofprediger ist in Eisenach für 1681 nicht nachgewiesen, so daß Generalsuperintendent Rebhan als höchster Geistlicher des Herzogtums der Adressat sein dürfte (R. JAUERNIG, Eisenacher Ordiniertenbuch [1597–1853], Pfarrer für das Eisenacher Land, in: BThKG 1, 1929–31, 119).

² Nicht überliefert.

³ Offenbar die geplante Heirat zwischen dem bayerischen Kurfürsten Maximilian (s. Brief Nr. 19 Anm. 10) und Eleonore Erdmuth Luise von Sachsen-Eisenach (s. Anm. 12); zur Sache vgl. Brief Nr. 33, Z. 35–46, mit Anm. 28 und Brief Nr. 69, Z. 81–83.

⁴ Beginnen (vgl. DWB 1, 459f).

⁵ Nicht ermittelt; zu den von Spener gelesenen frühen Zeitungen s. Brief Nr. 39 Anm. 23.

⁶ Anna Maria Luisa de' Medici (11.8.1667–18.2.1743), Tochter des Großherzogs Cosimo III. und der Marguerite-Louise d'Orléans; sie heiratete 1691 den pfälzischen Kurfürsten Johann

gedancken gantz aufgehoben⁷ zu seyn; nun muß daraus abnehmen, daß solches ein ungegründetes spargement⁸ gewesen.

- 10 Ich sehe die sache an, wie ich wolle, so finde ich sie gefährlich genug und über menschliches vermögen, wie aller gefahr vorgebeugt oder sie abgewendet werden möchte. Solte GOTT verhängen, daß es endlich zur richtigkeit käme⁹, so wäre es wol das betrübteste, was wir gedencken mögen, dann alle erdenckliche mittel sind mir zu schwach, daß ich daraus hoffen könnte, daß
15 die seelengefahr kräftig abgewendet werde; ich will jetzo nicht sagen von der auch auf die übrige junge zweige dieses Hochfürstl. hauses¹⁰ sich mit erbreitenden¹¹ gefahr, welche wir uns gewiß so leicht nicht machen oder die durch eine nahe schwägerschafft verursachende familiare und oftere conversation so gering schätzen sollen, daß sich von deroselben nichts sorgen liesse,
20 da doch ein stäter umgang mit solchen leuten natürlicher weise so bald verursacht, daß man weniger eckel und abscheu an dem jenigen unrechten, so man täglich an ihnen sihet, behalt, algemach aber unvermerckt eine art einer indifferenz in das gemüth gebracht wird, welches der nechste grad zu dem abfall, und dessen erfolg nicht wol anders als durch göttliche sonderbare gnade
25 zu verwehren, wo es erstlich so weit gekommen ist; sondern wo wir nur auf der werthesten Princeßin¹² eigene person allein sehen wollen, so dancke ich zwar dem Höchsten hertzlich vor die gnade, mit dero er sie bis daher gestärcket und bey einer standhafften resolution erhalten hat; ich achte aber, daß wir solche gnade ja nicht mißbrauchen oder uns dardurch zur sicherheit
30 verleiten lassen sollen, ihn zu versuchen und in eine schwerere gefahr, dero wir gleichwol entgehen können, mit willen zu gehen.

- Ich sehe die theure Princeßin an als eine zwar liebe und jetzo ihren GOTT und dessen warheit liebenden seele, so will ich auch nicht zweiffeln, daß sie in den gründen ihrer religion zur genüge und sattsam, als viel ihr alter und zu-
35 stand zugiebet¹³, unterrichtet worden seye. Wir haben uns aber dabey eben so wol vorzustellen ihre jugend¹⁴ und was deroselben gemeiniglich anhänget, daß man eher als andere durch lange erfahrung geübte bewogen und überwunden werden kan. Wo man nun auff eine seite solche schwachheit setzet, auf die andere seite das eusserliche ansehen des römischen GOTTesdiensts, sonderlich

Wilhelm (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 30). Das in der Forschung unbekanntes Heiratsprojekt beruht vielleicht nur auf einem Gerücht.

⁷ Aufgehoben (DWB 1, 654).

⁸ Ausgesprengte, ungewisse oder falsche Nachrichten (DWB 16, 1939).

⁹ Zur Abmachung, Bestätigung oder Entscheidung kommen (DWB 14, 899f).

¹⁰ Spener meint die Geschwister von Eleonore Erdmuth Luise; 1681 lebten noch Friedrich August (30.10.1663–19.9.1684), Johann Georg (24.7.1665–10.11.1698), Johann Wilhelm (17.10.1666–14.1.1729) und Friedrike Elisabeth (5.5.1669–12.11.1730) (Europäische Stammtafeln NF 1.1, Tafel 150).

¹¹ Ausbreitender (DWB 3, 737).

¹² Eleonore Erdmuth Luise von Sachsen-Eisenach (s. Brief Nr. 30 Anm. 7).

¹³ Gewähren, gestatten (DWB 32, 400).

¹⁴ Die Prinzessin war neunzehn Jahre alt.

nachdem der erste eckel dagegen durch die gewohnheit und offeres ansehen 40
 allgemach gemindert worden, ein offeres anligen eines hertzlich geliebten
 und mit allen liebe würdigen qualiteten gezeihnten ehgatten, mehrmaligen
 zuspruch der gelehrtesten und zur persuasion geschicktesten geistlichen (da
 sie, nachdem sie zu erst ihren humor¹⁵ erkant, gar leicht den capablesten
 suchen und finden werden, der sich vor sie schicket, als unter denen sie eine 45
 grosse wahl haben), grosse herrlichkeit der welt und viele vertieffung in der
 eitelkeit, eine absonderung von denjenigen, von denen sie nachrücklich
 genug täglich unterbauet und erhalten werden könnte, und andere dergleichen
 umstände, so will ich einen jeglichen vernünftigen urtheilen lassen, ob man
 menschlicher weise, ich will nicht sagen versicherung, sondern nur ziemliche 50
 hoffnung machen könnte einer langwiehrigen¹⁶ beständigkeit. Bey menschen
 ists warhaftig unmöglich. Zwar bey GOtt sind alle dinge müglich¹⁷, und hat
 er sich manchmal durch die schwächeste instrumenten zum zeugnis seiner
 macht kräftig erwiesen. Ob wir aber in gegenwärtigem fall von GOtt gleich-
 sam eine ausserordentliche und sonderbare gnade und beystand erwarten und 55
 es daraufhin wagen dörrffen, zweiffele ich nicht nur, sondern fürchte gerade das
 gegentheil, angesehen:

1. die einwilligung einer solchen heyrath, dero böse consequentien man so
 offenbar nach wenigem nachsinnen sehen kan, ist eine göttliche versuchung
 von unserer seiten. Wie wir nun in dem leiblichen uns göttlichen schutzes 60
 alsdann und mit dieser condition getrösten können, wo wir uns nicht mit
 willen¹⁸ in die gefahr begeben haben oder entweder unwissend hinein gera-
 then sind oder daß uns die von GOtt aufgelegte pflicht selbs dazu gebracht
 hat, folglich, wo wir auf unsern wegen gehen, hingegen nicht gleichen trost
 haben werden, wann wir einige gefahr vorgesehen haben, nicht noth gehabt, 65
 uns in dieselbe zu stürzten, sondern wissenlich in solche uns begeben haben,
 vielmehr in solcher gefahr göttliches gericht und straf eben deswegen zu
 sorgen haben, weil wir GOtt dem HERren versucht, der uns gemeiniglich
 alsdann darinnen untergehen oder grosse noth leiden lasset.

Also verhält sich nicht anders in dem geistlichen. Je wichtiger das heil 70
 unserer seelen ist gegen dieses leibes wolfarth, so viel mehr sind wir vor GOtt
 verbunden, alle deroselben gefahr zu vermeiden. Geschiehets bey aller solcher
 vorsichtigkeit, daß wir dennoch, wie es leicht geschiehet, in die gefahr gera-
 then, so haben wir einen hertzlichen trost, daß uns GOtt kräftig beystehen
 werde und uns also die gefahr nicht schaden werde. Wo wir aber uns selbst in 75
 gefahr stürzten, so wachet, so bald die gefahr recht angehet, das gewissen bald

59 offenbarlich: D². 72 aller] aber: D².

¹⁵ Seelischer Charakter, Gemüt (DWB 10, 1905–1907).

¹⁶ Was lange währt und beharrt (DWB 12, 185).

¹⁷ Mt 19,26 par.

¹⁸ Aus freien Stücken (DWB 30, 158).

auf und schläget unsere freudigkeit und vertrauen auf GOtt gar leicht dar-
nieder, weil es uns so bald vorhält, daß wir uns solche noth selbst zugezogen
und GOtt versucht haben. So ist auch gewißlich ofters GOTTes gericht dabey,
80 daß, wer die gefahr auch in dem geistlichen liebet oder sie doch nicht hoch
achtet, in derselben umkomme¹⁹.

2. So kans auch geschehen, daß man nicht eben an dem gröbsten, nemlich
der verleugnung der religion, anfang zu fallen, sondern wo eine solche seele
die täglich ärgernussen der falschen religion vor augen sihet, hingegen um
85 sich niemand oder wenige hat, welche die hertzliche forcht und liebe GOTTes
bey ihr unterhalten, oder wol gar alles ihrigen GOTTesdiensts die meiste zeit
entrathen²⁰ muß, so ists nicht nur leicht, sondern fast gantz gewiß, daß die
täglich vor augen schwebende herrlichkeit dieser welt mit aller ihrer eitelkeit
sie mit liebe der welt erfüllet (als welcher liebe, kräftig zu widerstehen, grosse
90 sorgfalt und viele hülfsmittel etwa nöthig seynd).

Geschihet es nun, daß eine seele anfängt, recht der welt sich zu ergeben
und in dero eitelkeit sich zu vertieffen, wie sie in solchem stande so wenig bey
einer als andern religion GOtt gefällig seyn kan, so ists darnach mit dem abfall
leichter als leicht, dann mit der liebe dieser welt treiben wir den heiligen Geist
95 von uns, ohne den weder glaube noch beständigkeit bestehen mag.

Nun möchte man sagen, es seye diese gefahr eben so wol, ob man schon
bey der evangelischen religion seye, dabey ja leider der exempel nicht wenige-
re sind derer, die sich in die welt verlieben u. nach dero eitelkeiten leben. Nun
leugne ich dieses nicht, wie aber zwar auch solche leute, sie seyen bey einer
100 religion, wobey sie wollen, bey solcher liebe nicht seelig werden können,
dann wo die liebe der welt ist, da ist nicht die liebe des Vaters²¹; so ist noch
gleichwol dieser vortheil derjenigen, die bey der wahren religion stehen, daß
solche, da sie täglich das reine wort Gottes, gesetz und Evangelium, als die
mittel der buß und der seligkeit vor sich haben, so viel leichter widerum zur
105 wahren buß gebracht werden und sich von der liebe der welt und dero dienst
loßreissen können, da hingegen diejenige, welche solche mittel nicht oder
nicht recht und rein haben, sich nicht wol wider aufzurichten vermögen.
Dieses sind meine sorgen und meine gedancken, welche mir so offt auf-
steigen, als ich die gefahr, die nur allzu gewiß ist, erwege.

110 Ich zweifle auch nicht daran, daß sich je mehr und mehr offenbare, wie
viel besser und klüglicher würde gehandelt gewesen seyn, wo diese ansinnung
so bald anfangs und stracks wäre mit guter manier, die damal am leichtesten
gewesen, ehe mans zu einigen tractaten und gesandschafften hätte kommen
lassen, wäre abgelehnet worden, da hingegen jetzo auf beyden seiten die

77 unser: D¹.

¹⁹ Vgl. Sir 3,27.

²⁰ Entbehren (DWB 3, 580f).

²¹ 1Joh 2,15.

schwerste difficultäten sind. Solten, welches GOTT in gnaden abwende und die Fürstl. hertzen dazu nicht kommen lassen wolle, die tractaten auf den schluß des heyraths²² ausschlagen, so sorge ich sehr, es seye allerdings geschehen, und müssen wir über kurtz oder lang aus Gottes verhängnus die traurige post hören, welche die nicht vergebliche sorgfalt sich jetzo vormahlet, wie schwer aber die verantwortung und die angst des gewissens seyn werde, wo uns dasselbe anklagte, eine seele (und mit derselben etwa noch so viele andere) dahin gelieffert zu haben, ist nicht wol zu begreifen, und wolle der HERR HErr niemand solches erfahren lassen. Ists aber, daß die tractaten, so wir zu wünschen haben, zurücke gehen und also die wertheste Princeßin errettet wird, so ist eine nicht geringe offension und etwa daher unterschiedliche politische ungelegenheiten zu sorgen, die wol vermieden werden mögen, wo es nicht so weit gekommen wäre.

Wie aber alles dieses, und was noch ferner hieraus zu fürchten seyn mag, bey weitem mit jener seelengefahr noch nicht zu vergleichen ist, so ist ja viel lieber auf solche seiten zu resolviren, und wüste ich vor gegenwärtigen zustand nichts rühmlichers und Gott gefälligers vor die wertheste Hochf[ürst]-[liche] eltern²³ und Princeßin, als die sache zu keinen neuen tractaten kommen zu lassen, sondern die vorige starcke ansätze²⁴, um die religion zu ändern, dahin anzuziehen, daß sie nun in einige weitere deliberation, nachdem aus den vorigen, wohin gleichwol die letzte intention ging und abzweckete, gnugsam erhellet, nicht mehr weiter sich einlassen könnten. Welches man ändern theils nicht höher aufnehmen, als man zeigen möchte, wie man dieser seits die gethane und dero gewissen zuwider gelauffene anmuthungen aufnehmen und anziehen könnte. So würde der sache auf einmal abgeholfen und müsten doch die andere erkennen, daß sie selbs durch ihre harte conditiones die sache verdorben.

Es möchte auch ein weg seyn, daß man hinwider, wo es neue tractaten geben müste, dergleichen conditiones eines so freyen exercitii religionis vorschriebe, die dazu nicht nur von weltlichen, sondern der clerisey und wol gar dem papst selbst confirmiret müsten werden, da man wol wissen kan, daß man andern theils in solche nicht gehellen²⁵ wird: als zum exempel, daß dero-selben eigener hofstaat aus lauter evangelischen bestehe und erhalten werden müste, daß, so jemand aus denselben die religion ändern solte, solcher oder solche eben deswegen cassirt seyn und die stelle mit andern evangelischen wider ersetzt werden müste, daß niemand der päpstischen geistlichen der Princeßin zuzusprechen oder etwas zu ihrer verkehrung zu versuchen macht haben solte, und dergleichen.

²² Der Heirat (DWB 10, 891).

²³ Johann Georg (12.7.1636–19.9.1686) und Johanna (27.8.1626–28.9.1701) von Sachsen-Eisenach (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 44).

²⁴ Anläufe (DWB 1, 433f); offenbar die schon erfolgte Anfrage des bayrischen Kurfürsten, ob Eleonore Erdmuth Luise zur Konversion bereit sei.

²⁵ Zustimmung (DWB 5, 2373f).

Da möchte man gleichwol nicht sagen, daß dergleichen art conditiones gantz ungewöhnlich wäre. Wie dann die conditiones der heyrathen zwischen dem verstorbenen König in Engeland²⁶ und der Frantzösischen Princeßin²⁷ unter andern diese puncten gehabt: „Sponsae Reginae ministrisque ipsius et omnibus ex iis nascituris liberum catholicae religionis exercitium, sacellum praeterea ritu catholico ornatum, caemiterium pro suis separatam, tum 28 sacerdotes, quos qualesque illos Rex Galliae legisset, permitterentur, una cum episcopo, cui subessent, quique in eos a magistratu politico immunes iuxta iuris Canonici sanctiones iurisdictionem exercebat. Ad haec neque Rex Angliae neque Princeps Walliae²⁸ ulla ratione sponsam inducere conabuntur, ut a religione catholica deficiat, idque iureiurando affirmabunt“²⁹. Solte man auf dergleichen conditionen beharren, weil wir solche exempel³⁰ ihres theils vor uns haben, dero nachfolge sie uns nicht verdencken können, so wolte hoffen, daß man wol von selbst abbauen wird. Jedoch möchten einige dabey einlauffende difficultäten verursachen, daß etwa noch rathsamer wäre, ohne conditionen oder dero vorschlag die neue tractaten a limine abzuschneiden.

Also stehet die sache gleichwol noch also, daß die Hochfl. Eltern und Princeßin durch göttliche gnade sich selbs noch wol helffen und sich vor dem band, welches zugleich so viel gefahren mit einbindet, hüten können, wo nur eine christliche heroische resolution gefasset wird, GOtt und seine reine lehr allem erdencklichen interesse in der welt vorzuziehen und lieber alle zeitliche ungelegenheiten zu erwarten, als jene gefahr sich zuzuziehen. Stehet diese resolution fest, so kan niemand diejenige nöthigen, die noch ungebunden in ihrer freyheit stehen.

Ich meines wenigen orts weiß bey dieser sache nichts weiters mehr zu thun, als daß ich den grossen GOtt, so alles in seinen händen hat, von hertzen anruffe, der auf ihm weißlichst bekante art diese schwere sache endlich zu einem solchen ende und schluß wolle kommen lassen, davor wir ihm, der so schwere gefahren abgewendet habe, zeitlich und ewiglich danck sagen mögen.

Wo man von den mitteln sagen solle, wie es am füglichsten geschehen möchte, so ists nicht unvermuthlich, daß eine anderwärtliche anständige Fürstl. heyrath eine gute gelegenheit dazu wäre, welche auch von hertzen

²⁶ Karl I. von England (19.11.1600–30.1.1649), seit 1625 König von England, Schottland und Irland.

²⁷ Henriette Maria (1609–1669), Tochter des französischen Königs Heinrich IV.; sie heiratete Karl I. am 23.6.1625, konnte aber nicht Königin von England werden, weil sie katholisch blieb (deswegen „Princeßin“ in Z. 155).

²⁸ Prinz von Wales (Titel des englischen Thronfolgers).

²⁹ Die Quelle wurde nicht ermittelt.

³⁰ Obwohl der Haushalt der Königin Henriette Maria bereits 1626 fast ganz ausgetauscht wurde, blieben in der Tat die wichtigsten Hofämter von Katholiken besetzt (C.M. HIBBART, *The Role of a Queen Consort. The Household and Court of Henriette Maria, 1625–1642*, in: R.G. ASCH u. A.M. BIRKE [Hgg.], *Princes, Patronage and the Nobility*, Oxford u. London 1991, 393–414; R.G. ASCH, *Der Hof Karls I. von England. Politik, Provinz und Patronage 1625–1640*, Köln u.a. 1993, 163. 144).

dazu wünsche. Gleichwol möchte noch ziemlich bedencken seyn, ob wol
 sich dergleichen besser vor völliger ablehnung des vorigen anspruchs³¹ thun
 liesse oder ob nicht am rathsamsten, daß jene sache erstlich völlig abgethan
 würde. In dem, wo einige hohe person einige inclination haben solte, leicht
 geschehen könnte, daß dieselbe abgehalten würde, so wol aus sorge, was noch
 aus jenen tractaten werden möchte, als auch eines mächtigen Herrn unwillen
 nicht auf sich zu laden, da es scheinen möchte, daß dessen dazwischenkunfft
 jenem seine endliche hoffnung, die er davon zu tragen getrauet, entrissen
 hätte; welche man schon nicht gleicher massen sorgen darff, wo erstlich jene
 tractaten gantz abgewiesen und also niemand mehr bedencken haben darff,
 dasjenige zu suchen, so auf keine einige weise jemand verfangen wäre oder
 doch jemand dasselbe noch dermassen anstehen möchte. Dahero einiger
 anderer geneigte absichten zu befördern nicht wol ein kräftigers mittel seyn
 könnte als die förderlichste endigung der vormaligen gepflogenen tractaten
 und anstands.

Wäre es sache, daß an meinem geringen ort etwa mit rath und gutem wort
 zu beförderung einer solchen absicht mit beytragen könnte, so würde, wie sehr
 ich auch sonsten von allen solcher art geschäftten mich abzuziehen pflege,
 nicht unterlassen, alles dasjenige mit aller treue zu thun, was meine pflicht in
 abwendung solcher gefahr, da die ehre Gottes, das heil der kirchen und vor-
 nemlich eine so werthe seele periclitirt, von mir erfordern mag, so gleichwol
 alles von mir erfordert, was in meinem vermögen sich finden solte.

Jedoch sehe ich noch zur zeit wenig oder nichts, was in solchem von mir
 geschehen kan, als daß ich nicht unterlassen werde, in meinem gebet dem
 HErrn es vorzutragen, bey dem allein der weiseste rath und kräftigste hülffe
 sich findet. Also wollen wir zusammen setzen unsere seufzen und gebet, daß
 wir unsere seelen und, die der HErr uns schencken wird, durch seine krafft
 retten³² mögen.

In dessen heilige obhut, weise regierung und milden segen amt, hauß und
 person treulich empfehlende verbleibe Ew. Hochwolehrwürden.

Franckf. am Mayn 19. Aug. 1681.

³¹ Anrede (DWB 1, 471f).

³² Vgl. 1Tim 4,16; Jak 5,19f.

91. An Christian Kortholt in Kiel¹

Frankfurt a.M., 19. August 1681

Inhalt

Berichtet von einem Besuch von [Elisabeth] Masius. – Weist übermäßigen Dank für eine Literaturrecherche zurück. – Wird versuchen, Kortholts Bücherwünsche zu erfüllen. – Freut sich über Kortholts guten Eindruck von [Joachim] Säver. – Hat mit [Hektor Gottfried] Masius noch nicht (ausführlich) gesprochen. – Hat einen Brief nach Ulm weitergeleitet. – Will wie Kortholt die Hamburger „Wundertat“ [Jürgen Freses] nicht überschätzen. Solche Taten können nicht als Beweis der wahren Kirche im konfessionellen Streit dienen; wünscht, daß ihre Glaubwürdigkeit durch ein öffentliches Zeugnis des Hamburger Magistrates und des Predigerministeriums sichergestellt würde. – Wünscht sich eine vergleichbare Bestätigung für die Taten des Husumer „Wunderheilers“ Johann Thamsen. – Begrüßt Kortholts Buch „De tribus impostoribus“, weil die Religion durch Atheisten stärker gefährdet ist als durch Häretiker. – Nur die Trennungs- und Streitsucht unter den Christen ist ein noch größeres Übel.

Überlieferung

A: Kiel, Universitätsbibliothek, S.H. 406, A 4, Nr. 17^a (Z. 1–96).

K: Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Sup. ep. 4^o 52, S. 358^r–360^r (Z. 1–96)².

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 364–365 (Z. 32–97).

Ab Immanuele, quod ille nobis factus est!

Vir Maxime Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Fautor et Frater in CHRISTO Venerande.

Ab optima vidua Masia³ vestras⁴ accepi, quae nunc iterum Svalbaco⁵ redux
 5 nostra in urbe commoratur, neutiquam tamen voti sui, quo filiam⁶ potu
 aquarum mineralium adiuvante divina benedictione a molestissimo affectu
 liberari optabat, compos.

¹ Christian Kortholt (15.1.1633–1.4.1694), Theologieprofessor in Kiel; nach dem Studium in Rostock, Jena, Leipzig und Wittenberg 1663 Professor der griechischen Sprache in Rostock und Dr. theol., 1664 Adjunkt der Theologischen Fakultät, 1666 Professor in Kiel, seit 1670 Korrespondenzpartner Speners, Lehrer August Hermann Franckes (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 92 Anm. 1; ergänzend: NDB 12, 601f; M. JAKUBOWSKI-THIESSEN, *Der frühe Pietismus in Schleswig-Holstein*, Göttingen 1983, 19f. 32–34).

² Der Kopist, vermutlich Johann Christoph Wolf (1683–1739), hat zwei Brieffragmente, die im Nachlaß Kortholts in der UB Kiel zusammengebunden sind, in seiner Abschrift zu einem Brief zusammengefaßt. Im Katalog (KRÜGER 2, 978: „an Unbekannt“, 2.4.1688) ist dieser Briefteil deshalb nicht als eigener Brief verzeichnet (vgl. Dresdner Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 38 mit Anm. 2).

³ Elisabeth Masius aus Lübeck (s. Brief Nr. 76 Anm. 7).

⁴ Nicht überliefert.

⁵ (Bad) Schwalbach.

⁶ Nicht ermittelt (s. Brief Nr. 76 Anm. 8).

Pro qualicumque mea opella in comparando Baronio⁷, quae tamen Saeveri⁸ potius industria fuit, nullae mihi multo minus tam prolixae debentur gratiae. Christiani et novo vinculo Theologi omnia invicem debemus, quae alter 10 alterius bono possimus. Et quantulum, quaeso, est, quod hactenus ad voluntatem Tuam praestiti? Sane nec mihi in eo satisfeci, nec, quod credo, Tuae expectationi, unde alias subinde malo commoditates, quibus, si fieri posset, de Te amplius mereri cupio.

Chrysostomus et Epiphanius⁹ a Te desiderati hic non reperiuntur, sed 15 iussi Parisiis¹⁰ adferri. De pretio bibliopolae nostri in antecessum nec certum reddere rescivere; si vero videatur Tibi, cum indicabitur, iniquius, aliorum servabuntur usibus. Labbeus¹¹ non adest, aiunt vero brevi in Germania recudendum, quod expectandum fuerit¹². Spondanum¹³ in nundinis¹⁴ promittunt, sed negat se pretium praedicere posse, nam cives nostri non habent, sed ab 20 aliis petere debent.

Saeverum¹⁵ nostrum Vobis adfuisse nuncius mihi fuit pergratus; cum desiderio nunc expecto literas de repetita feliciter patria nuncias. Spero eum divi-

22 adfuisse] + <res>.

⁷ Offenbar hatte Spener bei der Recherche in Werken des katholischen Kirchenhistorikers Cesar Baronius (1538–1607) geholfen und damit zur Vorbereitung der folgenden Veröffentlichung beigetragen: Chr. Kortholt (praes.) u. Meno Müller (resp.), *De reliquiarum cultu disquisitio anti-Baroniana*, Kiel 1680.

⁸ Joachim Säver (Sever), Theologiestudent in Kiel (s. Brief Nr. 46 Anm. 43); er war nach seinem Studienaufenthalt in Gießen vom Frühjahr 1679 bis zum Frühjahr 1681 (s. Brief Nr. 46, Z. 111f) in Frankfurt gewesen.

⁹ Offenbar Textausgaben der griechischen Kirchenväter Johannes Chrysostomos (um 350–407) (die Homilien sind in verschiedenen Ausgaben in Paris im 17. Jh. ediert worden) und Epiphanius von Salamis (ca. 315–402) (*Sancti patris nostri Epiphani Constantiae sive Salaminis in Cypro, ... Opera omnia in duos tomos distributa. Dyonysius Petavius, ... ex veteribus libris recensuit, latine vertit, Paris 1622*). – Nach H. RATJEN, *Verzeichnis von Handschriften der Kieler Universitätsbibliothek*, Bd. 3, Kiel 1866, 459, hatte Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel bei Kortholt nach einer Ausgabe des Chrysostomos gefragt, da er selbst nur die unhandliche Ausgabe von 1603 besitze.

¹⁰ Paris.

¹¹ Philippe Labbé (1607–1667), jesuitischer Gelehrter, geb. in Bourges; Verfasser zahlreicher philosophischer und theologischer Werke u. Herausgeber der „Sacrosancta Consilia ad regiam editionem exacta“ (17 Bde.) und „De Scriptoribus ecclesiasticis“ (2 Bde., Paris 1660/61); zu dem von Spener erwähnten Werk s. Anm. 12 (DBF 18, 1994, 1323; SOMMERVOGEL 4, 1295–1328).

¹² Ph. Labbé, *Bibliotheca Bibliothecarum curis tertiis auctor*, Leipzig 1682 (Paris ¹1653; Rouen ²1678).

¹³ Henri de Sponde (1568–1643), ursprünglich reformiert, 1595 zum römischen Katholizismus konvertiert, 1626 Bischof von Pamiers; seine „Annales“ sind als polemisches Gegenstück zu den „Magdeburger Zenturien“ gemeint (Wetzer und Welte 11, 661f; ABF I 967, 126–146. 150–151; J.-M. VIDAL, *Henri de Sponde, recteur de Saint-Louis des Français, évêque de Pamiers: 1568–1643*, Paris 1929). – Es geht vermutlich um folgendes Buch: *Annales ecclesiastici ex XII tomis Caesaris Baronii in epitomen redacti opera Henrici Spondani. Editio postrema, mendis ... expurgata*, Pars 1–2, Paris 1660.

¹⁴ Die Frankfurter Herbstmesse (11.9.–1.10.1681).

¹⁵ S. Anm. 8.

na gratia operante utile aliquando in Ecclesia divinae [gratiae] instrumentum
 25 futurum. Nam praeter eruditionem eximiam seria etiam voluntas est se totum
 et, quicquid in se est, divino honori impendendi, quo animo sane non omnes
 sunt, qui Theologiae se sacrarunt.¹⁶

Masio¹⁷ vestro nondum locutus sum, nisi cum his diebus sororem eius¹⁸
 infirmam inviserem et lecto astantem conspicerem.

30 Literas¹⁹ Ulmam²⁰ curavi, quas curae meae concedere lubuit, forte Veiel-
 ius²¹ noster mea iterum in suis curandis utetur opera.

Miraculum Hamburgense²² iuxta vobiscum credo non insuper haben-
 dum, sed officii nostri esse, ut in eo divinae potentiae et bonitatis publice
 praedicemus testimonium. Non utique Ecclesiae veritatem quam certioribus
 35 novimus inniti γνωρισμασιν²³ exinde probaturi, sed, ut vel hac instantia etiam
 adversariorum pro suae Ecclesiae veritate illis armis pugnantium iactantiam
 retundamus, praeterquam quod Raphaelis²⁴ effato honorificum est revelare
 et confiteri DEI nostri τὰ μεγαλεῦα²⁵. Optarim sane publica magistratus et
 ministerii Hamburgensis fide, illis solennitatibus, quae dignae sunt tam illu-
 40 stri facto, confirmata relationem²⁶ totam munitam esse, ut, quod obverterent
 nunc et deinceps adversarii, nihil inveniant; quod forte adhuc fieri posset, si
 essent, qui urgeant.

Quae etiam Husumi isto anno a Joh. Tamesen²⁷ factitata sunt (audio enim
 rem omnino ita se habere, uti publici nuncii²⁸ retulerant de viro ornato
 45 charismate λαμάτων²⁹), cuperem publicis testimoniis exceptione omni ma-

24f divina: K. 24 gratiae: cj] – A+K. 30 libuit: K. 32 Miraculum] [Beginn Abdruck D].
 33 publicae: D. 35 probaveris: D.

¹⁶ Wie aus dem Brief an Anna Elisabeth Kibner vom 26.3.1688 (Dresdner Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 34, Z. 14–17, mit Anm. 6) hervorgeht, werden die Hoffnungen Speners auf ihn enttäuscht.

¹⁷ Hektor Gottfried Masius (13.9.1653–20.9.1709), Theologiestudent, geb. in Schlagsdorf/Mecklenburg; nach dem Studium in Gießen, Kiel, Rostock und Straßburg 1682 dänischer Gesandtschaftsprediger in Paris, 1686 Hofprediger und Theologieprofessor in Kopenhagen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 83 Anm. 33); Briefwechsel mit Spener seit spätestens 1682.

¹⁸ S. Anm. 6.

¹⁹ Nicht überliefert.

²⁰ Ulm.

²¹ Elias Veiel, Senior in Ulm (s. Brief Nr. 45 Anm. 1); ein Briefwechsel Kortholts mit Veiel ist in Kortholts Nachlaß in Kiel nicht vorhanden.

²² Zu der „Wundertat“ des Hamburger Bürgers Jürgen Frese s. Brief Nr. 85 Anm. 40 u. 42.

²³ Kennzeichen.

²⁴ Das Wort des Erzengels Raphael in Tobit 12,7f (Luther 1545: „Lobet vnd dancket jr Gott von Himel bey jederman, das er euch solche gnade erzeiget hat. Der Könige vnd Fürsten rat vnd heimlichkeit, sol man verschweigen, Aber Gottes werck sol man herrlich preisen vnd offenbaren.“).

²⁵ Großtaten, Wundertaten (s. Apg 2,11).

²⁶ Vgl. Briefe Nr. 102 Anm. 40 u. Nr. 115 Anm. 59.

²⁷ Johann Thamsen (Jonas Trellund), „Wunderheiler“ in Husum (s. Briefe Nr. 46 Anm. 41 u. Nr. 85, Z. 91–100).

²⁸ Zu den von Spener gelesenen Zeitungen s. Brief Nr. 39 Anm. 23.

²⁹ (Gabe) zu heilen (vgl. 1Kor 12,9).

ioribus confirmari in honorem Ecclesiae nostrae seu potius ipsius DEI; nec id omnino vanum mihi videtur, cum totam pene Europam in stuporem adduxerit Marcus Avianus³⁰ fictis de miraculorum innumero numero praeconiis (post diligentem vero inquisitionem nec unicum sine dubio indagare potui, quamvis etiam hic sacra fecerit, sed in conspectu hominum oculatorum, qui nebulas offundi non patiuntur, pro calliditate sua nihil tale tentare ausus est), si dicamus DEUM manu viri pii nostratis quaedam ultra naturae vires operari voluisse, ut confunderetur istorum ad seducendos homines tendens miraculorum iactantia adeoque telum manibus excuteretur, cui admodum fidunt, sed eo uti nequeunt, si quid eius generis in eorum coetibus conspiciant, quos illo debellare cogitarunt.

De libro tres impostores sistente et impugnante³¹ gratias ago. Utilis sane et seculo nostro prae aliis necessarius ille labor, cum nunc nescio, an gravior religioni ab haereticis an atheis apertis vel occultioribus periculum immineat. Quae sane seculi nostri impietas extremorum temporum mihi prae aliis certissimum est indicium. Sed conteret DEUS pacis Satanam sub pedes nostros ἐν τᾷ χει³².

Ante hos pene 30 annos cum Philosophicis honoribus petendis de conformatione creaturae rationalis ad creatorem³³ disputationem ex theologia naturale, quantum e lectione veterum autorum Philosophorum collegeram, conscripsissem, a praesule³⁴ meo iussus sum Hobbesii³⁵ quaedam, tum recentia, inserere, qua ratione aliquot philuris ea acuta est. Verum ipse agnosco non eum esse Goliathum, quem adolescens, nisi Davidem DEUS immittat, adoriatur³⁶; praeceptoris tamen nutui morem gessi.

47 videtur] + <visum>. 51 pro] prae: D. 52 /si/: <ut>. 53 confundatur: D.
63–69 Ante ... gessi] – D.

³⁰ Marco d'Aviano, Kapuzinermönch und „Wundertäter“ (s. Brief Nr. 85 Anm. 30).

³¹ Chr. Kortholt, De tribus impostoribus magnis liber, Kiel 1680 (BS 8° 631). Kortholt nimmt den Titel einer anonymen Schrift „De tribus impostoribus“ auf, in der behauptet wird, Moses, Jesus und Mohammed seien drei betrügerische Religionsstifter, und greift nun seinerseits die als atheistisch geltenden Philosophen Baruch Spinoza, Thomas Hobbes und Herbert von Cherbury als drei Betrüger an (zu dem Werk s. HALFMANN, 39–42, u. H.-M. BARTH, Atheismus und Orthodoxie, Göttingen 1971, 37f. 50. 163f. 194f. 233–235).

³² In Kürze (vgl. Röm 16,20).

³³ Speners 1653 in Straßburg veröffentlichte Magisterdissertation: Ph.J. Spener [Resp.] u. Jacob Schaller [Präses], Dissertatio de conformatione creaturae rationalis ad creatorem, Thom. Hobbesii eiusque hyperaspistis ... quam auxiliante prima omnis boni mensura, Straßburg 1653 (neu aufgelegt Leipzig 1716) (s. WALLMANN, Spener, 75–83).

³⁴ Jacob Schaller (1604–1676), Professor der Philosophie in Straßburg und Lehrer Speners (DBA 1088, 219–223; ADB 30, 561; Jöcher 4, 213–215; WALLMANN, Spener, 68f).

³⁵ Thomas Hobbes (1588–1679), englischer Philosoph, Historiker und Staatstheoretiker, dessen Programm einer rein rationalen Wissenschaft ihm den Vorwurf des Atheismus eintrug (TRE 15, 404–412).

³⁶ Vgl. 1Sam 17.

70 Pruritus novitatis ubique magnus est, ut nos paulatim Christianorum dog-
 matum pigeat, imo, si honeste id fieri posset, quamplurimi ipsum nomen,
 quando ipsius rei revera pudet, deposituri essent. Cuius profanitatis ubique
 in oculos incurrentis causa ubique est Satanus omnis mali autor et incensor;
 75 ei vero potestatem seducendi hoc tempore ampliolem iusto divino iudicio
 concessam esse non dubito, postquam iustitiam divinam irritavit nostra in-
 gratitudo, qua dilectionem veritatis non suscepimus, ut servaremur, unde nihil
 iustius fuit, quam ut iustissimus iudex sine iustitiae suae violatione immitteret
 ἐνέργειαν πλάνης³⁷ eamque longe validiorem et nocentiolem, quando ipsa
 80 fundamenta rei Christianae evertuntur, quod, apud quem semel factum est,
 miraculi instar haberi debet, si ruina illa repareretur.

Plurimum etiam contulit scandalum inter ipsos Christianos variarum sec-
 tarum et Theologiae polemicae pene in eristicam deformatio, atque inter
 eas concertationes omnes universalis pene pietatis, usque adeo principiorum
 practicorum natura quoque notorum, supinus neglectus, imo contemptus. Ita
 85 veritas eorum, qui pro ea pugnare volebant, intemperie et litigiis in abusum
 et vilitatem aliquam adducta tota demum sordere prurientibus et acutioribus,
 quam ut vanitatem multarum contentionum non observarent, ingeniis coepit.
 Quae noxa tam facile reparari non potest.

Ingemiscamus hisce malis, quot nostrum serio DEI et Christianae Ecclesiae
 90 gloriam diligimus, quantum in nostris viribus est, quaeramus remedia illis et
 patienti expectemus animo, quibus despectus CHRISTUS de hostibus suis
 brevi ultionem sumet, iudicia ingruentia, qui novimus immistos impiorum
 gregibus vel pauculos fideles DEO notos et curae esse atque inter Aegyptio-
 rum clades Israelitarum tentoriis securitatem constare. Aut, si nos etiam in-
 95 volvamur externis illis malis, cum totum orbem incendit, exterioris hominis
 eorumque³⁸, quae huius sunt, φθοράν³⁹ non damnosam, sed, ut interior magis
 magisque renovetur⁴⁰, divina bonitate medium fore.

Die 19. Augusti, 1681.

71 /imo/. 72 Cuius] Eius: D. 77 suae iustitiae: D. 81 /scandalum/. 85f /abusum et/.
 90 est] et: K. 92 immistos] immixtos: D. 95 homin/is/< homin<um>. 97 fore.] [Ende
 Abdruck D].

³⁷ Macht des Irrtums (vgl. 2Thess 2,11).

³⁸ Hier bricht der Text von A und K ab (s. Anm. 2).

³⁹ Verderben.

⁴⁰ Vgl. 2Kor 4,16.

92. An Seger von den Berghe in Köln¹

Frankfurt a.M., 21. August 1681

Inhalt

Empfiehlt [als Pfarrer für die lutherische Gemeinde in Mülheim a.Rh.] neben den früher Genannten noch Johann Tobias German aus Trarbach.

Überlieferung

A: Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde, Eg 1,2.

Göttliche gnade, friede und segen!

Edel, WolEhrnVester. Insonders HochgeEhrter Herr und wehrter freund.

Nach dem ich vor 8 Tagen geschrieben² und einiger personen, welche zu dero Kirchen dienst möchten diensam sein, meldung gethan, ist mir seiter noch ein anderer eingefallen, H. M. Joh. Tobias German³, jetzmaliger Rector zu Trarbach. Ein mann von gründlichen und stattlichen studiis, schönen gaben und exemplarischem leben, der von seinem Fürsten⁴ unterschiedlich mahl zum hoffprediger verlangt worden, er es aber decliniret hat. Es wird auch sein gutes zeugnus ohne das etlichen der gemeinde bekant sein.

Solte aber die gemeinde den diaconum zu Lennep⁵ verlangen, den ich nicht kenne, so wünsche von hertzen, daß ihn Gott mit seiner gnade und nötigen gaben zu vieler frucht kräftiglich außrüsten wolle. Insgesamt regire er das gantze geschäft, wie es seine ehre und das heil der gemeinde erfordert.

In seine treue hut, segen u. gnade hertzlich empfehend verbleibe ich

Meines Hochg. Herrn zu gebet und diensten schuldigwilliger

Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

Franckfurt, den 21. Aug. 1681.

Dem Edlen WolEhrnVesten, Herrn Seger von den Berge, vornehmen Handeldsmann. Meinem insonders HochgeEhrten Herrn.

Cölln.

¹ Seger von den Berghe, Presbyter der lutherischen Gemeinde in Köln (s. Brief Nr. 3 Anm. 1).

² Brief Nr. 87 vom 10.8.1681.

³ Johann Tobias German (10.3.1645–31.7.1688), geb. in Eppstein; nach dem Studium in Gießen 1670 Rektor in Trarbach, 1684 Hofprediger in Bischweiler, 1688 Inspektor und Pfarrer in Buchsweiler (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 75 Anm. 15).

⁴ Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 53 Anm. 1).

⁵ Georg Barthold Schragmüller (23.7.1642–16.4.1710) Inhaber der zweiten Pfarrstelle in Lennep, geb. in Speyer; Studium in Gießen, 1674 zweiter und 1690 erster Pfarrer in Lennep (ROSENKRANZ 2, 466).

[Empfängervermerk:]

1681

Doctor Spehner, F[rank]fortt 21 Augusten.

25 R[espondie]rt 14 Xber.⁶

⁶ Nicht überliefert.

93. An Veit Ludwig von Seckendorff in Zeitz¹

Frankfurt a.M., 26. August 1681

Inhalt

Verzichtet auf Wunsch [Seckendorffs] auf alle förmliche Anrede. – Ist sehr erfreut über das zugesandte Bedenken mit dem Plan für ein Predigerseminar. Hat selbst schon lange über eine Verbesserung der Kandidatenausbildung nachgedacht. Übersendet seine Bemerkungen zu dem Bedenken und wünscht eine baldige Verwirklichung, die nur mit Hilfe solcher Leute geschehen kann, die sich von Herzen um die Ehre Gottes bemühen. – Stimmt [Seckendorffs] Klage über die Versäumnisse der Obrigkeit und der Geistlichen zu. Hält die Situation der Kirche unter einer fremdkonfessionellen oder heidnischen Obrigkeit, die sich nicht in die kirchlichen Belange einmischt, für glücklicher als unter einer christlichen, die für sich das kirchliche Aufsichtsrecht beansprucht. Will aber keine unbeschränkte Autorität der Geistlichkeit, sondern eine Beteiligung des dritten Standes an der Kirchenregierung wie bei den Reformierten. Hofft angesichts der ausgeglichenen Lage der evangelischen Kirche auf Gottes Hilfe.

*Überlieferung*K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 8².

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (1721), S. 89–93.

Göttliche gnade, licht und segen in Christo.

HochEdelgeborner Herr.

Weil es ja also beliebig, so folge ich der mir vorgeschriebenen art³, ohne
 praejudiz meines sonsten gegen sie tragenden respects, daran gleich wohl
 nichts abgehen wird. Hätten wir nicht vor uns das Exempel der alten, und
 wie dieselbe ihre brieffe ohne von einer zeit her in den schwang gebrachten
 höfflichkeit oder vielmehr eitelkeit zu schreiben gepflegt, so würde so bald
 dergleichen der Quackerey⁴ zugeschrieben werden. Wie ich mich erinnere,
 dergleichen einem meiner bekanten⁵ begegnet zu sein, da sein brieff an den
 andern vertrauten freund auf solche art geschrieben in andere hände gekom-
 men, daß solches die jetzt eine zeither so gemeine suspicion der Quackerey
 bekräftigen solte.

9 /einem/. 9 meiner] + <freunden einem>. 11 /daß solches/: <was[?]>.

¹ Veit Ludwig von Seckendorff, Kanzler in Zeitz (s. Brief Nr. 80 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Marginalnotiz „v. Seckendorff“ auf K.

² Marginalnotiz und einzelne Korrekturen sind (vielleicht) von Speners Hand.

³ Der – nicht überlieferte – Brief dürfte nochmals die Aufforderung enthalten haben, sich in der Korrespondenz aller Förmlichkeit zu enthalten (vgl. Brief Nr. 80, Z. 45–48).

⁴ Die Quäker (zu diesen s. Brief Nr. 84 Anm. 32), die ihre Einheit dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie eine einheitliche Tracht trugen und sich alle mit „Du“ anredeten.

⁵ Nicht zu ermitteln; vielleicht Johann Jakob Schütz (s. Brief Nr. 48 Anm. 13).

Das übersandte bedencken wegen eines seminarii candidatorum ministerii⁶ hat mir trefflich wohl gefallen, und habe ich längst, zwar nicht an der gleichen
 15 ein seminarium (alß wozu nicht wohl hoffnung gehabt, daß ein großer Herr gedencken würde, weil es etwa einige sumptus erfordert, welcherley consilia in den höffen fast so verhasst sind, daß sie a primo limine abgewiesen werden), aber wol an die sach selbst gedacht, wie ein mittel wäre, die candidatos zu dem ministerio zu bereiten, damit sie doch nicht so gar noch frisch von ihrer
 20 Academischen weltfreyheit in dieses h[eilige] Amt eintreten möchten. Ich fande aber fast keinen rath, alß endlich, daß die Jenige, welche noch einen guten trieb selbs bey sich hätten und erkannten, wo es ihnen mangle, sich an solche ort begeben, wo sie einige treue lehrer wüssten, und sich daselbsten mit informiren oder, wo sie die mittel der eigenen kosten hätten, propriis
 25 sumptibus eine weil aufhielten, nicht nur in einem pio secessu ihre studia academica zu widerhohlen und recht zu heiligen, wo sie anfiengen, an ihrer eigenen Seele zu arbeiten und dasjenige an sich zu practiciren, waß sie dermahleins auch ihren zuhörern bezubringen gedächten, sonderen sich auch darauf zu legen, wie sie an andern die functiones sacras und, wie mit
 30 Jeglicher umgegangen werde, beobachten könnten, auch an etwaß deroselben, aufs wenigste so viel ihnen gelegenheit könnte werden, einen versuch zu thun, alß zum exempel mit besuchung einiger krancken, catechisation der jugend und dergleichen. Auf solche weise habe ich auch in der erfahrung gehabt, daß etzliche studiosi, so ihren cursum Academicum geendet, dieses Orts nicht
 35 ohne ihre zimliche frucht gelebt zu haben, bezeugt haben.⁷

Es ist aber nicht nur, waß die hiesige statt anlangt, weil es ein theures zehren hier ist, vor die Jenige, so nicht mit privat informiren ihr brod verdienen wollen oder darzu nicht gelegenheit haben, solches mittel sehr schwer, sondern ins gesamt ists nichts beständiges oder sich auf viele erstreckendes,
 40 hat auch sonsten seine difficultäten. Wo aber ein solch seminarium in den stand gebracht und nachmahl durch ein solches löbliches exempel andere herrschafften zur nachfolge bewogen würden, sonderlich aber da solche leut

18 /wol/. 35 haben²: cj] – K+D.

⁶ Das handschriftliche „Hrn. Veit Ludwigß von Seckendorff ... wohlmeinendes unmaßgebliches Bedencken, welchergestalt ein nützlichs so genantes Seminarium zu Zeitz auffzurichten, darinnen studiosi Theologiae zum Heil. Predigtamt sich üben, und sonsten dergestalt qualificirt machen könnten, daß sie Gott zu Ehren und der Kirche zum besten, mit mehrer zuversicht und gedeyligkeit, alß bishero mit ungeübten und theilß unbekanten geschehen, gebraucht werden können“ wurde am 11. Febr. 1680 verfaßt und ist überliefert im Thüringischen StA Altenburg, Familienarchiv Seckendorff, Nr. 1246 (zusammen mit Speners „Bemerkungen“; s. Anm. 8); vgl. dazu E. LOTZE, Veit Ludwig von Seckendorff und sein Anteil an der pietistischen Bewegung des 17. Jahrhunderts, Diss. Erlangen 1911, 25f. u. STRAUCH, Seckendorff, 71–76.

⁷ Spener hatte in Frankfurt (und später an seinen anderen Wirkungsorten) immer wieder junge Theologen, die in der von ihm beschriebenen Art eine Zeit verbrachten, bevor sie ins Pfarramt traten (s. z.B. Joachim Säver, Brief Nr. 46 Anm. 43). Später schickte Spener solche Kandidaten gerne zu Caspar Hermann Sandhagen (z.B. August Hermann Francke im Jahr 1687/88).

alßdann der beförderung gewiß wären, so würde der sachen zimlich geholffen und aufs wenigste etwaß des vor augen schwebenden verderbens unsers standes gebessert werden. 45

Ich habe meine wenige einfälle von § zu § aufgesetzt⁸, welche ich nur zum zeugnus, daß die sache fleissig erwogen, hiemit wider zusende, zu E[uer] Hochad[ligen] G[e]st[rengen] ferner erwegung außstellende. Ich wünschte aber hertzl[ich], daß dergleichen vorschläge nachmahl so leichtlich zu werck gerichtet würden und sich die Jenige der sache annehmen, ohne welche bey jetziger unserer kirchen u. zeiten bewandnus nichts geschehen kan, alß etwa mit hertzlicher intention vor Gottes Ehr von dieselbe liebenden leuten solche angegeben und vorgetragen werden. Wird nun Gott in diesen und andern dergleichen segen geben, daß etwaß zur würrklichkeit und effect komme, so haben wir seine güte danckbarlich zu preisen und darauß zu erkennen, daß er noch nicht gar in dem zorn sein angesicht von seiner gemeinde abgewendet habe. 50 55

Solte aber alles stecken bleiben, so ist auch alle dahin angewandte müh, sorge und fleiß nicht vergebens, und läßt ihm⁹ Gott auch eines Davids hertzliche meinung¹⁰, ihm einen tempel zu bauen, ob er wohl ihn dazu nicht, sondern solche ehre einem Salomon bestimmt, in gnaden wohlgefallen¹¹; so hat man auch dabey ein gut gewissen, das seinige gethan und versucht zu haben; bey denen aber, die nichts annehmen wollen, wirds dermahleins heissen: „zum zeugnüs über sie“¹²; und müssen wir endlich zwar nicht ablassen, waß wir noch vermöchten, wie wenig es wäre, außzurichten; jedoch darneben uns under die gewaltige hand Gottes demütigen¹³, seine auch schwere gerichte und dero gerechtigkeit zu preisen, wann es um voriger undanckbarkeit willen dahin gekommen ist, daß er uns gleichsam worden alß ein bronnen, der nicht quellen will¹⁴, da fast nichts mehr von guten anschlügen¹⁵ fort will, sondern es scheinete, daß der HErr selbst allen segen, auch den bestgemeinten, entziehe, welches zwar ein trauriges praesagium¹⁶, hingegen göttliche gerechtigkeit in allen arten ihrer gerichte von uns Christen mit demut geehret zu werden würdig ist. 60 65 70

59 läßt: cj] läßt: K+D. 62 /auch/. 70 entziehen: K.

⁸ Speners „Bemerkungen“ sind im Anschluß an diesen Brief abgedruckt.

⁹ Altertümlich anstelle von „sich“ (DWB 3, 683).

¹⁰ Absicht, Wille, Vorhaben (DWB 12, 1941).

¹¹ Vgl. 2Sam 7,12f; vgl. 1Chr 28f; 2Chr 1–7.

¹² Mk 6,11a (Luther 1545: „Vnd welche euch nicht auffhemen noch hören, Da gehet von dannen heraus, vnd schüttelt den staub abe von ewren Füßen, zu einem gezeugnis vber sie.“); im Sinne der symbolischen Handlung als Beglaubigung des (ablehnenden) Verhaltens der Menschen und der (gehorsamen) Durchführung des Auftrags durch die Jünger.

¹³ Vgl. 1Petr 5,6.

¹⁴ Vgl. Jer 15,18.

¹⁵ Plan, Vorhaben (DWB 1, 440f).

¹⁶ Vorzeichen, Ahnung.

Diese bemerkung E. Hochad. Gestr. ist zwar betrübt, aber gründlich wahr
 75 und von mir oft überlegt worden, daß durch die bekehrung der obrigk[eit]
 fast nichts alß ein eusserliches prächtiges und sicheres Christenthum und
 mutua collusio¹⁷ zum undergang der wahren pietet eingeschlichen. Nichts
 warhafftigens kan gesagt werden, wo wir die erfahrung selbs consuliren, da-
 mit es ja also seye, wie S. Paulus vorgeweissaget von dem τῷ κατέχοντι¹⁸ deß
 80 großen AntiChristis; wie dann weder das Papstum ohne solches mittel empor
 hätte kommen können, noch auch das Jenige verderben, das wir in unsern
 eigenen kirchen sehen und bejammern, dermassen einreissen.

Ja, wie ich mit E. H. G. gern einstimme, daß durch die schuld der ob-
 rigk[eit] das ministerium gar nicht entschuldigt seye, weil es ja sein amt thun
 85 solte, wo auch die obrigk. heydnisch wäre, so meine ich doch, es seye mir
 beynebens erlaubt, daß ich dieses zu einiger unserer entschuldigung beyfügte,
 es wäre unser amt in vielen stücken leichter, wo die Obrigkeit heydnisch
 wäre¹⁹. Dann in solchem stand hätten wir nicht viel zu klagen, sondern wo
 wir unser amt treulich begehrt zu verrichten, so hinderte uns nichts, da
 90 jetzt treue und gewissenhafte Prediger durch nichts mehr alß durch die Ob-
 rigkeit und dero Jus episcopale gehindert werden. Würden also die meiste, die
 es redlich meinen, hertzlich wohl zufrieden sein, wann schon die Obrigkeit
 nichts hülffe zu dem guten, da sie nur auch nichts hinderte, sondern die lehrer
 darinnen ungebundene hände hätten. Also, daß ich den zustand einer so fern
 95 getruckten kirchen, welche under anderer religion obrigkeit stehet und sich
 diese ihrer gar nichts annimt, wo sie nur nicht gar tyrannisch verfährt, viel
 glückseliger schätze alß die jenigen, die solche Obrigkeiten haben, welche
 nicht von hertzen Christ[ich] sind.

Worinnen ich gleichwohl nicht verlangte, daß wir Prediger alßdann eine
 100 gantz freye hand und nach unserem belieben, alles zu thun, macht haben
 solten, welches wir nicht begehren dörrffen, noch der Kirche nützlich wäre,
 indem sichs ja nicht würde thun lassen, einem stande oder wohl gar einer
 Person eine unbeschrenckte gewalt der Kirchen zu lassen, da wir bald viele
 Pápste haben würden. Sondern es gehöret die gesamte Kirch mit darzu u.
 105 wäre Göttlicher einsetzung am gemässesten, daß dieselbe selbst gantz in
 den wichtigsten sachen, in den übrigen durch aus ihrem mittel²⁰ erwehlete
 presbyteria ihre rechte übet.

74 Hochad. Gestr.: D]/a./: <H. G.>. 89 /da/: <wie>. 95 reigion: K. 100 gantz<e>.
 103 unbeschrenckte < unbeschränckte.

¹⁷ Gegenseitiges geheimes Einverständnis.

¹⁸ Dem Zurückhaltenden (vgl. 2Thess 2,6f).

¹⁹ Zu dieser häufig von Spener vertretenen Ansicht vgl. Pia Desideria 1676, S. 10 (PD 15, 14–19).

²⁰ Aus ihrer Mitte (DWB 12, 2382).

Wie wir vielleicht finden werden, daß, waß vieles von solchen dingen anlangt, wenig Kirchen under den christen so fein werden regieret werden, alß der Reformirten frantzösische gemeinden eine lange zeit gubernirt worden, ob sie wohl von der obrigk. keine sondere hilffe gehabt haben oder die Prediger sich weder ihrer macht nach eigenem belieben haben mißbrauchen dörrffen, noch auch in dem, waß ihnen gehöret, beeinträchtigt worden sind. 110

Ich habe offt gedacht und werde mehr und mehr darin gestärckt, daß eine sehr große und haupt ursach des verderbens der gantzen Christenheit hierinnen stecke, daß die beide oberstände, entweder jeder allein alle geistliche macht zu sich ziehet (wie die Clerisey in dem Papstum mit der Papocaesaria thut, bey uns aber fast die obrigkeit mit der Caesaropapia²¹ zu thun anheben will) oder doch, wo es noch am besten hergehen soll, die beyde under sich etlicher massen außtheilen, waß einmahl der gantzen Kirchen ist, und ja die undergebene von ihren juribus nicht zu vertringen gewesen wären; besorglich auch dörrfte wenig oder kein segen zu erwarten sein, so lang wir solche iniusti detentores alienorum iurium bleiben. 115

Ach, wäre noch nur ein zimliches theil der verfassung der ersten Kirchen übrig, wie sollten wir so bald widerum zimlich viele den ersten gleiche Christen finden u. sehen und der HErr sein angesicht zu uns wenden! In entstehung²² dessen aber dörrfte der HErr in dem zorn beyderley Papstum zu boden schmeissen und seine gemeinde von ihren treibern²³ auf eine diesen empfindliche u. harte art erlösen. Woran ich nie gedencken kan, daß ich nicht in tieffe traurigk[eit] falle, weil ich den schaden vor augen und hingegen auch vor menschen augen eine unmöglichkeit zu helffen sehe. Dann dieses ist ein stein, den wir nicht nur nicht wegzuweltzen²⁴ vermögen, sondern ihn auch nur anzurühren uns nicht understehen dörrffen, ne periculosissimo malo remedium sit periculosius²⁵. 120

Das beste ist endlich bey mir, wo ich mich hierinnen vertieffe und weder auß= noch eingang sehe, daß ich bete und dem HERren seine sache befehle, dabey ich allein eine ruhe finde, wo ich sonderlich gedencke, daß, da ich armer Mensch, in dem kaum ein füncklein der liebe von ihm entzündet ist, gleichwohl eine solche liebe gegen die kirche trage, daß michs schmerzet, deroselben brüche²⁶ zu sehen, der Gott der liebe, unser theuerste Erlöser, ja unzweifelich eine inbrünstigere, aber göttliche liebe gegen seine theuer er- 135

110 /gemeinden/. 122 dörrfte <be>dörrfte. 126 /In/: <Zu>.

²¹ Vgl. Pia Desideria 1676, S. 10 (PD 15, 12), in zahlreichen Briefen (z.B. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 82, Z. 100–113) und M. KRUSE, Speners Kritik am landesherrlichen Kirchenregiment und ihre Vorgeschichte, Witten 1971, [AGP 10], v.a. 48–53.

²² Ermanglung (DWB 3, 634f.).

²³ Vgl. Jes 9,3; 14,4; Sach 9,8.

²⁴ Vgl. Mk 16,3f par.

²⁵ Sprichwörtlich? Nicht nachgewiesen.

²⁶ Vgl. vielleicht Ez 13,5 u. 22,30.

kauffte gemeinde²⁷ habe u. sie also weder verlassen noch versäumen²⁸ werde; geschiehets nun nicht, daß er ihr auf die art helffe, wie ich unverständiger es vor das beste oder allein nützlichste geachtet, so wird ers auf eine bessere art thun und mich auch darinnen meiner thorheit überzeugen, wo ich am klügsten zu sein gedacht hatte; so bleibet er würdig, daß sein rath u. wille alß der allein beste auch allein bestehe in zeit und ewigkeit.

In dessen H. obhut und gnade treulich erlassende verbleibe

E. HochAd. Gestr. zu gebet und gehorsam schuldiggwilligster

150

[Ph.J. Spener]

Franckfurth am Mayn, den 26. Aug. 1681.

Speners Bemerkungen zu dem Vorschlag eines Predigerseminars

Inhalt

Bespricht Punkt für Punkt Seckendorffs Vorschlag eines Seminars für Predigtamtskandidaten. – Er stimme insbesondere mit dem Vorschlag zur Verbesserung des Theologiestudiums in den Pia Desideria überein. – Nennt als Alternative, daß junge Theologen eine bestimmte Zeit bei erfahrenen Geistlichen verbringen, um sich so auf die Praxis des Pfarramts vorbereiten zu können. – Sowohl durch ein Seminar als auch durch die Zusammenarbeit mit einem Pfarrer kann die Kirchenbehörde erkennen, wer für eine künftige Anstellung geeignet ist und wer nicht. – Verweist auf Erfahrungen in Straßburg und im Elsaß.

Überlieferung

A: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff, Nr. 1255, Bl. 1–4 (Z. 1–184).

K: Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv, Familienarchiv von Seckendorff, Nr. 1051, Bl. 277^v–294^v.¹

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (21708, 31715), S. 526–535.

In dem 1. § ist die klage wahrhaftig und gerecht², denn einmahl auß dem geistlichen stande solte die wahrheit so der lehr als des lebens u. das recht-

149 E. ... schuldiggwilligster] – D [in K gestrichen und durch „p[erge]“⁴ sowie eine Wiederholung des ebenfalls gestrichenen Datums ersetzt].

²⁷ Vgl. 1Kor 6,20; 7,23.

²⁸ Vgl. Hebr 13,5.

¹ Teilweise auf der linken Spalte des Manuskripts von Seckendorffs, teilweise mit Extrablättern eingebunden.

² Seckendorff hält es für ein Zeichen der letzten Zeit, daß es unter den Geistlichen viele untüchtige und faule Personen gibt.

schaffene wesen in Christo³ in die übrige gemeinde außgehen, auß deßen corruption also kan nichts anders, alß hinwider eine ärgerliche corruption der gantzen kirchen entstehen. Wie solches hin und wider von christlichen Männern beklagt worden, sonderlich aber sehr nachträglich hievon redet das Christfürstliche H[erzog] Joh[ann] Christians von Brieg⁴ ausschreiben an die Lutherische priesterschafft seines fürstenthums⁵, welches getruckt ist und augenscheinlich zeigt, worinnen der meisten leut Christenthum heut zutag bestehet, was mangle und wie große schuld an den predigern seye. Es ist auch merckwürdig des tapfferen Schlesischen Edelmanns David von Schweinitz⁶ vorrede und dedication eines seiner geistlichen tractaten an das predigamt⁷, wo er treuhertzig ihnen zuspricht.

Der beklagte fehler § 2⁸ ist sehr groß, und wie das darauß entstehende übel, nemlich die untüchtige bestellung des predigamts die quelle so vieles

7 Brieg] Befling: D.

³ Eph 4,21.

⁴ Herzog Johann Christian von Brieg (1591–1639), Herzog von Brieg, Liegnitz, Wohlau und Ohlau; seit 1609 selbständig regierend, seit dieser Zeit zum Calvinismus tendierend, zu dem er sich 1614 öffentlich bekannte; in den Wirren des 30-jährigen Krieges zur Flucht aus seinem Herrschaftsgebiet gezwungen (ADB 14, 189–200).

⁵ Abraham von Franckenberg (Hg.), Christ-Fürstliches Bedencken und Ausschreiben Von Nothwendiger ergriffung der jehnjigen Mittel, wodurch GOTTES gerechtes Gerichte gefasster Zorn, und endliche Straffē (Über jtzige Welt) Mit rechtem Ansehen erkennet Auch endlich, wo nicht abgewendet, doch etlicher massen vermiltet werden möge. Zu Heylwärtiger Erinnerung und höchstnöthiger Verbesserung des so ubel bedienten Christenthums, Amsterdam 1646 (BRUCKNER Nr. 136; zu weiteren Auflagen s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 101 Anm. 15). Der Inhalt wird zusammengefaßt in: J. WALLMANN, Schlesische Erbauungsliteratur des 17. Jahrhunderts. Die Schriften des Liegnitzschen Landeshauptmanns David von Schweinitz (1600–1667), in: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte, NF 86, 2007, [45–98], 91f; D. MEYER, Entstehung und Wirkung des Briegischen Bedenkens von 1627, in: J. Harasimowicz, A. Lipińska (Hgg.), Dziedzictwo reformacji w księstwie legnicko-brzeskim: materiały międzynarodowej konferencji naukowej zorganizowanej w dniach 8–10 grudnia 2005 r. w Muzeum Miedzi w Legnicy, Legnica 2007, 153–163.

⁶ David von Schweinitz (1600–1667), schlesischer Staatsmann, geb. in Seifersdorf bei Liegnitz; nach dem Studium in Heidelberg und Groningen und einer akademischen Reise, die ihn durch Holland, Frankreich und England führte, seit 1622 in Diensten Herzog Georg Rudolfs von Liegnitz, seit 1631 Landeshauptmann des zu Liegnitz gehörenden Fürstentums Wohlau, 1633 auf Grunde der Wirren des Dreißigjährigen Krieges im ostpreußischen Exil, von wo er erst 1650 wieder in seine Heimat zurückkehrte, 1651 Hofrichter im Fürstentum Liegnitz und 1657 Liegnitzischer Landeshauptmann, Dichter geistlicher Lieder und Verfasser von Erbauungsbüchern (J. WALLMANN, [wie Anm. 5]; Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 101 Anm. 18).

⁷ David von Schweinitz, Hertzens-Psalter, Das ist: Geistliche Andachten und Gebete über den Psalter David, Gerichtet Auf unterschiedener Personen, und Stände Anliegen, Breslau 1662. Die Vorrede, datiert vom 13.5.1662, ist adressiert an die „Wohl- und Ehrwürdigen, Großachtbaren, Hoch- und Wohlgelehrten Hn. Superintendenten, Pfarrherrn, Decanen, Senioren und gesambten Priesterschaft des Fürstenthumbs Lignitz“. Zu einer Zusammenfassung ihres Inhalts und ihrer Wirkungsgeschichte s. J. WALLMANN, [wie Anm. 5], 88–94.

⁸ Die Protektion spiele bei der Stellenbesetzung eine viel wichtigere Rolle als die Tüchtigkeit des Kandidaten.

anders übels ist, also ist die schuld derjenigen, welche daran participiren, so
 schwehr, alß einige andere sein kan. Sie betrifft aber sowol die sollicitanten⁹
 auß dem predigamt, über die geklagt wird, daß sie vor die ihrige mehr alß
 vor die wolffahrt der kirchen besorget seind, alß die Consistoriales sämtliche
 20 jedes orts, geistliche und weltliche, samt den patronis. Dann da jene, die pri-
 vat affecten praedominiren laßen, vor die ihrige etwas zu erlangen, so hätten
 jene vielmehr sich solchem bösen beginnen nach habender autoritet zu
 widersetzen, alß daß sie selbs drein gehellen¹⁰ und dergleichen leute beruffen
 oder sie confirmiren, die sie untüchtig erkennen; da vielmehr solchen im-
 25 portunen sollicitanten ein guter verweiß gehöret, daß ihnen gezeigt werde, sie
 machten ihre eigene amtstreue damit suspect, ob sie es redlich mit der kirche
 meinten, da sie nicht auff dieselbe, sondern privat liebe sehen (vid. Matth. 20,
 20.21.22¹¹) Geschihet dieses nicht, so ist der anfang der sünde und unglücks
 bey diesen suchenden, die größte schuld aber bey denenjenigen, ohne derer
 30 autoritet ihr suchen nichts außgerichtet hätte.

Der §. 3 legt einen stattlichen grund zu erweiß des hauptzwecks, wie
 solches intendirende seminarium eine sehr nothwendige sache seye¹². Dann
 es freylich eine so leichte sache nicht ist, einer person tüchtigkeit zu sondiren,
 und mögen probpredigten u. examen etwas anzeigen, aber bey weiten noch
 35 nicht das nothwendige, dann wanns aufs höchste komt, auch bey den aller-
 besten, so geben sie die naturalia dona der memoriae, judicii und ingenii, so
 dann eloquentiae samt der erudition und orthodoxiae zu erkennen; welche
 aber wie sie theils gantz nothwendig, theils sehr dienlich seind bey einem
 prediger, so sind sie noch bey weitem nicht alles dasjenige, was zu einem
 40 treuen und erbaulichen diener Gottes und der kirche gehöret. Sie zeigen noch
 keinen gewiß an, ob er aus GOTT gelehrt oder allein in einer buchstäblichen
 und unfruchtbaren wißenschaft prange¹³, welche leut manchmal darnach
 mehr schaden gethan, da es ihnen an dem wahren Christenthum gemanglet,
 alß andere, bey welchen die gaben viel geringer gewesen. Also daß diese bey

16 /anders/. 20 da] + die: D. 20 jene] eine: D. 20 da jene] diejenigen: K.
 23 gehellen] gefallen: D³. 38 einen: D¹.

⁹ Tätige.

¹⁰ Zustimmung (DWB 5, 2373f).

¹¹ Mt 20,20–22 (Luther 1545: „DA trat zu jm die Mutter der kinder Zebedei, mit jren Sönen, fiel fur jm nider, vnd bat etwas von jm. Vnd er sprach zu jr Was wiltu Sie sprach zu jm Las diese meine zween Söne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, vnd den andern zu deiner Lincken. Aber Jhesus antwortet, vnd sprach, Jr wisset nicht, was jr bittet. Könnet jr den Kelch trincken, den ich trincken werde, vnd euch teuffen lassen, mit der Tauff, da ich mit getaufft werde? Sie sprachen zu jm, Ja, wol.“)

¹² Begabte Kandidaten lassen sich leicht erkennen, mittelmäßig begabte können durch gut auswendig gelernte Inhalte die Entscheidungsträger leicht täuschen, oder sie werden in der Hoffnung eingestellt, daß die Mängel im Laufe der Zeit behoben werden.

¹³ Dieser Problematik widmet sich Spener nach seinem Angriff durch Georg Conrad Dilfeld in seiner Schrift „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

denen, wo nicht eine wahre Gottesfurcht gewesen, befindliche erudition, 45
 wolredenheit u. andere solche dotes, so in denen examinibus untersucht wer-
 den, gemeinlich die waffen sind, damit sie in hochmuth u. andern lastern,
 nachdem einer diesem, der andere einem andern ergeben ist, mehr unglück
 anstiften, alß welches sie mit nachtruck zu thun vermögen alß andere.

Daher der 4. § nothwendig dazu gehöret hat, da über den mangel des 50
 wahren Christenthums billich geklagt wird¹⁴. Hie steckt das allermeiste,
 und weil es sich mit probpredigten und examinibus am wenigsten zur gnüge
 erkennen läßet, dan es abermahl nicht genug, von den materien des wahren
 Christenthums antworten und predigen zu können, alß welches gute köpff,
 wo sie wissen, daß bey einem consistorio auff solche sachen gefragt wird, 55
 gantz wol faßen können, davon red und antwort zu geben, quia illis, wie jener
 sagt¹⁵, memoria est pro spiritu, so zeigt dieses abermahl die hohe nothwendig-
 keit eines dergleichen anstellenden seminarii, da die sache gründlich durch
 lange erfahrung sondiret werden kan. Geschiehet dieses nicht, so weiß ich
 nicht, wie die bestintentionirte Consistoriales nach fleißigster untersuchung 60
 den größten schaden der kirche wehren können in bestellung der stellen.
 Denn sie werden, wo sie scharff seyn wollen, keine andere excludiren, als wo
 jene externa u. die erudition manglet, offers aber die jenige cum applausu
 recipiren, die die rechte instrumenta malitiae¹⁶ sein werden, da noch offt
 der kirchen besser gerathen wäre, einen ungelehrten und einfältigen predi- 65
 ger, der nur zum höchsten seinen catechismum und allgemeinste analogiam
 fidei¹⁷ verstehet, aber von grund der seelen GOTT liebet und fürchtet¹⁸ u.
 deswegen nach allem vermögen sein amt zu führen beffißen ist, zu haben,
 alß einen solchen, der nach der welt gesinnet sich selbs, seinen geitz¹⁹, ehr-
 sucht und wollust suchen wird²⁰. Wie dann die zu unsers lieben Lutheri²¹ 70
 zeiten aus mangel der gelehrten zu einigen pfarrstellen beförderte christliche
 handwercksleute, so die predigten aus denen postillen vorgelesen, offt mehr
 erbauet haben, als manche in den studiis wol versirte²². Wie dann gewiß ist,

46 denen] den: K. 49 mit] + mehr: D²⁺³. 49 /mit nachtruck/. 52 weil es] welches: K.
 54 Christenthums] </zu/>. 64 /sein werden/: < sind>. 64 danoch] D¹.
 71 christliche] geistliche: K.

¹⁴ Die Lebensweise der Kandidaten während des Studiums wird bei der Anstellung gar nicht berücksichtigt, wenn keine Offizialdelikte (Karzer, Relegierung) vorliegen.

¹⁵ Quelle nicht ermittelt.

¹⁶ Werkzeuge der Bosheit.

¹⁷ Glaubensregel (vgl. Röm 12,3.6).

¹⁸ M. Luther, Kleiner Katechismus, Erklärung zum 1. Gebot (BSLK 507, 42f).

¹⁹ Hier wohl in der weiteren Bedeutung von Habgier, Habsucht (s. DWB 5, 2811).

²⁰ Vgl. Phil 3,19.

²¹ Martin Luther (1493–1546).

²² Zu in Wittenberg Ordinierten, die aus dem Handwerkerstand stammten oder nur ein sehr kurzes Studium mit Schwerpunkt auf die Einführung in die biblischen Bücher absolviert hatten, s. M. KRARUP, Ordination in Wittenberg. Die Einsetzung in das kirchliche Amt in Kursachsen zur Zeit der Reformation, Tübingen 2007, 279–283.

wo ein solcher christlicher prediger ist, dem es an natürlichen gaben und eru-
 75 dition manglet, wo er nur noch in dem amt fleißig ist mit lesung der schrift
 (welches nicht außbleiben kan, da er, ein christlicher frommer mann zu seyn,
 praesupponiret wird), daß er auch in dem amt durch solche lesung, inbrün-
 stiges gebet und erfahrung selbs in der erkantnus sehr wachsen und folglich
 80 ein immer tüchtiger instrument Göttlicher ehren werden kann; da hingegen
 oft die gelehrt geweste, wo sie nachmahl in dem amt dem liederlichen leben,
 geitz, sauffen u. dergleichen sich zu ergeben anfangen, vieles ihrer vorigen
 gaben verlihren und samtlich wenig nutzen schaffen²³. Die beygefügte klage,
 wie über diese sach, nemlich die übung des wahren christenthums, bey den
 universiteten so schlecht gehalten werde, ist abermahl gerecht u. offenbahr,
 85 möchte auch noch manches beygefüget werden, wo es noth wäre. Also
 stecket daselbs großentheils die quelle desjenigen, was in den ministeriis mang-
 let, dan solche leute bekommt man zu den diensten, wie sie auff den univer-
 siteten gezogen werden²⁴; wie dieselbe aber seyn, klagen selbs gewissenhafte
 theologiae professores und werden fast ihres lebens drüber überdrüßig, wie ich
 90 die brieffe selbstn habe. Ach, daß GOTT nach seiner großen barmhertzig-
 keit u. weißheit da rath und mittel zeigen wolte, wie dieses Augiae stabulum²⁵
 möchte ausgesäubert werden, so solte unsere hoffnung erst recht blühen.
 Aber hie ists über mein vermögen, auch fast nur mittel vorzuschlagen, wie
 zu helffen wäre; wo man nemlich von solchen vorschlägen redet, von dero
 95 success, und daß sie practicabel, ein gut vertrauen sein kan; dann sonsten
 leßt sich auf dem papir die sach stattlich außrichten, aber gibt annoch eine
 rempublicam Platoniam in idea²⁶. Es müßen viele bey der sache cooperiren,
 hingegen theils wollen und können nicht, andere können u. wollen nicht,
 die zusammen setzen solten, verstehen sich nicht mit einander, und also, dum
 100 deliberabimus, seculum abibit²⁷, oder möchte ein mittel kommen, daß uns
 betrüblich gnug werden solte, daß Gott gar niderrisse, was sich nicht flicken
 laßen will, und etwas neues aufbaute²⁸. Jedoch wäre auch an jener beßerung
 zu arbeiten, soviel wir vermöchten, und ließe sich etwa einiges außrichten.

74 christlicher] geistlicher: K. 79 tüchtig: D¹. 80 gewesen: K. 80 dem²] den: D¹.
 81 vieler: D¹. 86 daselbs < da. 86 die quelle großentheils] [Umstellung mit Hilfe von Zif-
 fern]. 96 sich] + die sache: D. 98 hingegen] – A. 99 /nicht/. 101 niederreisse: D¹.

²³ Vgl. ähnlich Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 135f (PD 72, 1–20).

²⁴ Vgl. dazu Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 126f (PD 67, 18–68, 8).

²⁵ Augiasstall; sprichwörtliche Bezeichnung aus der griechischen Mythologie für einen völlig verdeckten Raum, dessen Säuberung unmöglich zu sein scheint, ausgehend von einer der zwölf Aufgaben, die Herakles dem Eurystheus zu leisten hatte.

²⁶ Sprichwörtlich: Ideale, nicht realisierbare Staats- und Gesellschaftsordnung (nach Plato, *Politeia*).

²⁷ Sprichwörtlich: Während wir (noch) nachdenken werden, wird die Zeit verrinnen.

²⁸ Eine bei Spener immer wieder auftauchende Denkfigur (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 129, Z. 148–150, und v.a. Ph.J. Spener, *Der Klagen über das verdorbene Christenthum mißbrauch und rechter gebrauch*, Frankfurt a.M. 1685, 3. Cap., § 5 (S. 189–193) (Ndr. Spener,

Sonderlich, wo die studiosi erstlich fleißiger zu der schrift angeführet u., diese ihr hauptstudium zu sein, ihnen gleich anfangs gezeigt würde (wie es 105
hingegen schande ist, daß ich mit studiosis theologiae geredet, die unterschiedliche jahr auf academien gelebt und nicht ein einigs collegium über ein librum Biblicum gehalten, oder nur von einem solchen, daß eins gehalten würde, gehört hatten, ja nicht die geringste anleitung empfangen, wie sie die Schrift mit nutzen ihres studii lesen sollten; komts hoch, so halt man collegia 110
oder lectiones über die loca difficiliora u. sonderlich controversa, welche den meisten etwa die tage ihres lebens nicht viel nutzen werden, denen nützlicher gewesen, in einem oder andern libro biblico geübt zu werden mit zeigen, wie mit einem text umzugehen, wie die collatio antecedentium, consequentium et parallelorum geschehen müße, wie die fructus, usus u. anderes dergleichen 115
heraufzuziehen, u. anderes, diesen gemäßes, was ihnen nachmal in ihrem amt das ganze leben durch, so wol in predigten alß andern verrichtungen nutzen würde). Nachmahl sie sowol zu der praxi des wahren Christenthums beweglich angemahnet, als auf sie achtgegeben, die hoffnung ihrer promotion solcher condition angehenget, aber auch von den professoribus selbs vorgeleuchtet²⁹, und alles, was an denselben von geitz, ehrfurcht, weltliebe u. dergleichen ärgerliches sein möchte, abgeschafft würde, weil sonsten die böse 120
exempel alles übrige zu schlagen pflegen. Ich habe vor dem einen kleinen aufsatz gemacht, wie ein collegium pietatis von einem Christlichen Professore auff einer universitet möchte nützlich angestellt werden³⁰, darüber 3 christliche freunde ihre observationes u. animadversiones mir communicirt³¹; solte 125
es beliebig³² sein, wolte solches abgeschrieben zu dero censur auch schicken.

106 schande] schade: D. 112 werden,] + u.: K. 113 mit zeigen] nicht anzeigen: D¹.
114 /consequentium/. 115 et] – A. 116 /ihrem/: <seinem>. 118 des < den.
123 /zu/. 123 /pflegen/: <würden>.

Schriften, Bd. IV, Hildesheim u.a. 1984, und Spener, Studienausgabe, Bd. I/2, [377–521] 479, 5–481, 12).

²⁹ Zur Vorbildfunktion der Professoren s. Spener, Pia Desideria 1676, S. 127 (PD 68, 9–15).

³⁰ Ein (nicht überlieferter) Aufsatz aus dem Jahr 1675, in dem Spener die Einrichtung akademischer Collegia pietatis vorschlägt. Empfänger dieses Textes waren G. Spizel (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 3, Z. 1–21, mit Anm. 3), Johann Ludwig Hartmann (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 5, Z. 18–26), Joachim Stoll (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10, Z. 75–79), Heinrich Müller und Michael Cobabus (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 25, Z. 182–185, mit Anm. 37) und schließlich Christian Kortholt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 27, Z. 101–104, mit Anm. 33). Der Vorschlag ist aufgenommen in: Spener, Pia Desideria 1676, S. 146–148 (PD 77, 13–78, 17). Spener selbst hat eine solche Übung mit Theologiestudenten, die in Frankfurt anwesend waren, abgehalten (vgl. WALLMANN, Spener, 315–319). Am 7.9.1686 beschreibt er in einem Brief an Paul Anton, der ihn im Namen des neugegründeten Collegium Philobiblicum in Leipzig angeschrieben hatte, ausführlich, wie eine solche Übung durchgeführt werden sollte (s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 23).

³¹ Johann Heinrich Horb, Johann Jakob Schütz (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 5, Z. 27f, mit Anm. 10) und – vermutlich – G. Spizel (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Briefe Nr. 10, Z. 77–79, mit Anm. 39, und Nr. 12, Z. 21f, mit Anm. 10).

³² Gefällig, wie lat. „commotus“ (DWB 1, 1449).

Ich unternehme mich nicht, diejenige zu lehren, die an statt meiner prae-
 ceptorum sitzen. Jedoch mag auch ein weniger=erfahrener offft nicht ohne
 130 nutzen einigen vorschlag thun, den die verständigere alßdann zu beurtheilen
 u. zu verbeßern haben. Ich Sorge aber, etwas dergleichen wird zu introduciren
 deswegen schwer; es muß ein solcher professor sobald bey solcher sache sich
 resolviren, eine gewaltige invidiam novitatis, anderer haße³³ u. übele nach-
 reden³⁴, wol gar verdacht falscher lehr und gefährlicher machinationen, auff
 135 sich mit gedult zu nehmen u. etwas vor die ehre des HERREN zu wagen;
 hingegen dürffte wol die erfahrung zeigen, daß derjenigen wenig sich finden
 möchten, welche ihre gute habende reputation under den gelehrten in die
 schantz zu schlagen³⁵ bereit wären, etwas zu thun, wovon zwahr die studi-
 rende jugend große nutze³⁶ haben würde, sie hingegen nicht viel anders alß
 140 ungemach und verlust ihrer renommée zu erwarten hätten. Ich weiß, wie es
 bey einigen gelautet, wo man mit ihnen von der materie geredet, wie man
 die hohe nutzbarkeit und nothdurfft erkant, aber hand anzulegen allein solche
 difficulteten gemacht, welche pur lauter von fleisch und blut³⁷ herkommen.
 Damit so stecket³⁸ alles, und wird wol stecken bleiben, es rühre dann der
 145 Herr selbs etzlicher treuer lehrer hertzen, daß sie sich der armen studirenden
 jugend, under welchen wahrhafttig offft viele sind, die gute erinnerung und
 handleitungen nicht außschlagen werden, wo sie vernünfftig u. mit liebe
 ihnen vorgetragen wird, hertzlich erbarmen und sich zu ihren handleitern
 darstellen in lehr und exempel, auch darüber alles außzustehen sich resolviren,
 150 was die welt denjenigen gewöhnlich zu danck wider zu geben pflegt, die sich
 um sie am besten verdienen wollen, hingegen ihre vergeltung bey dem HER-
 REN allein erwarten; so dann einiger großen hertzen, welche universiteten
 under ihrer oberoaufsicht haben, daß sie auff dieses acht geben, wie solche
 sich befinden, ob es officinae Spiritus S[anctae] oder spiritus hujus seculi³⁹
 155 seyen; und solches nicht nur, was anlangt die groben excessus mit duelliren,
 sauffen, schwärmen, leichtfertigkeiten, sondern auch die art des studirens, ob

128 unternehme] unterstehe: K.

129 weniger=erfahrener] wenig erfahrner: D³.

130 den] dem: D¹. 131 /u. zu verbeßern/. 131 haben] – A + K. 131 wird] – D.

131 introduciren] + wird: D. 134 machinationen,] + <ihm>. 136 /zeigen/: <sein>.

138 (schantz) /zu/. 139 großen nutzen] K + D. 150 demjenigen: D¹. 150 /wider/.

153 auff] auß: K.

³³ Hassend, feind (DWB 10, 555).

³⁴ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 149, Z. 46f.

³⁵ „Schanze“ von frz. „chance“ (DWB 14, 2163); sprichwörtliche Formulierung für „auf Spiel setzen“ (WANDER 4, 102, Nr. 14).

³⁶ Die Nutze (DWB 13, 1025).

³⁷ Biblische Wendung für das Irdische und Menschliche im Gegensatz zum Geistlichen und Göttlichen (Mt 16,17; 1Kor 15,50; Gal 1,6), in Eph 6,12 bezeichnet sie den Gegensatz zu den nichtirdischen widergöttlichen Mächten.

³⁸ Ins Stocken geraten ((DWB 17, 1345).

³⁹ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 127 (PD 68, 6f): „Werkstätte deß Heiligen Geistes, nicht aber daß weltgeistes“.

die studiosi treulich angeführet werden und sich anführen lassen, ihre studia in einer christlichen demuth, nüchternkeit, abgezogenheit von der welt und dero lüsten⁴⁰ zu führen, in welchem stand sie allein tüchtige werckstätte des H[eiligen] Geistes werden können zu wirckung einer geheiligten erudition, wo einmahl ein nicht nur moralis honestas, sondern ein christliches leben nöthig ist. Aber folglich auch darüber, ob die professores in solcher sache ihnen der gebühr nach vorleuchten oder selbstn solche sein, dero studirart, collegia, schriften, disputationes und gantzes leben sie verrathen, daß es ihnen um die dinge dieser welt zu thun seye. Wo es gewißlich schwehr wird, daß ein studiosus lerne, seine studia alle in der absicht zu führen, nicht wie er in der welt ein berühmter grosser mann werden und durch hohe digniteten zu einem dem fleisch angenehmen bequemen leben gelangen, sondern bloß allein, wie er in derjenigen stelle, die ihm hoch oder nider (nach dero allezeit am meisten zu verlangen) der HERR zuwenden wird, ein geheiligtes gefäß seiner gnaden⁴¹ werden möchte; wo er sihet, daß alles bey seinem praeceptore nach großen nahmen schmecket, daher allein die wercke vorgenommen werden, dabey man seine erudition ostentiren kann, hingegen diejenige verachtet, die man vor inglorios labores erkennt. Ach, wo die Nutritii⁴² nach solchen leuten, die zwahr auch so leicht nicht zu finden sind, trachteten und dieses requisitum so hoch alß die erudition, ja diese in jener entstehung gar nicht achteten, so würde es gar bald eine andere gestalt gewinnen. Wann aber gleichwol dieses noch zur zeit auff universiteten wenig geschihet, so erhellet abermahl die nothwendigkeit eines solchen seminarii darauß, damit versucht werde, ob gleichsam in solchem pio secessu (davon der Christliche theologus Herr Spizelius⁴³ ein sehr merckwürdig tractätlein⁴⁴ geschrieben) dasjenige, was in vita academica versäümet worden, ersetzt, und so zu reden vitium primae concoctionis in secunda corrigiret würde, alß worzu eine feine gelegenheit dadurch gemachet würde.

In dem folgenden 5. § ist abermahl ein wichtiger mangel notiret, daß insgemein alle studiosi ohne alle vorübung etwas desjenigen, was ihnen in ihrem

159 welchen: D¹. 161 ein] – K. 161 nur] + eine: K. 168 einem] <ange>. 169 nider] niedrig: D. 173 man] einer: K. 176 /jener/. 182 /versäümet/: <verberbet>. 183 secunda: D¹.

⁴⁰ Vgl. Tit 2,12.

⁴¹ Der Begriff („vasa gratiae“) stammt aus der mittelalterlichen Sakramentenlehre und war auch in der mystischen Theologie der Reformationszeit noch gebäuchlich. Ausgehend von Lk 1,28 („plena gratia“) wird er auch hymnologisch für Maria gebraucht.

⁴² Pflegende, in fem. Form: „Säugamme“; zur dieser Bezeichnung der (politischen) Obrigkeit in ihrer Verantwortung gegenüber der Kirche s. Brief Nr. 59 Anm. 13.

⁴³ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

⁴⁴ G. Spizel, Pius literati hominis secessus, sive a profanae doctrinae vanitate ad sinceram pietatem manuductio, Augsburg 1669. Vgl. den Hinweis auf diese Schrift in Spener, Pia Desideria 1676, S. 148f (PD 78, 20–26).

Amt (ohne die predigten, darinnen sie sich exerciren können) dermahleins obliegen wird, bleiben und die ersten experimenta in ihrem eigenen Amt machen müssen⁴⁵. Eben dieses bemercket auch der treue und gewißhaffte
 190 Theoph. Großgebauer⁴⁶ in seiner bedencklichen Wächterstimme c. 6. p. 95⁴⁷
 nechst andern dergleichen materien. Der schade, welcher hierauß entstehet,
 ist groß und liegt offenbar⁴⁸ vor augen. Da wäre aber wiederum dieses
 seminarium ein sehr nützlichcs mittel, welches von so viel mehr frucht seyn
 195 würde, je volckreicher eine stadt und stärker ein ministerium seyn würde,
 wo ein solches seminarium angerichtet wird, daß destomehr bequemlichkeit
 wäre, öffters solchen guten leuten gelegenheit zu dergleichen verrichtungen
 zu machen. So wäre es auch bey den universiteten, sonderlich wiederum
 denjenigen, welche an großen orten liegen, eine sehr nützliche sache, wo die
 professores oder prediger diese liebe den studios hierinnen erzeigten, sie zu
 200 dergleichen anzuführen. Ja, es möchte noch weiter überlegt werden, ob nicht
 rathsam wäre, in entstehung eines solchen seminarii, wie mans etwa nicht
 aller orten sobald darzu bringen möchte, oder auch neben einem solchen,
 ein ander mittel zu ergreifen. Nemlich, wo in einem lande, stadt oder ort
 ein christlicher, gottseliger prediger sich findet, von deßen nicht nur gaben,
 205 sondern treuer verwaltung seines Amts man aus langer erfahrung versichert,
 daß ihm die hohe obrigkeit solches landes ein und andere ihrer candidatorum
 zu seiner inspection gebe und sie bey ihm sumtu publico oder derselbigen
 selbs leben ließe, nicht eben sie zu informiren, welches bey den Amtsgeschäf-
 ten meister orten nicht müglich ist, aber doch auff sie zu sehen, ihnen, was
 210 sie zu lesen haben, anleitung zu geben, in der täglichen conversation sie zu
 erbauen und sie allgemach zu den künfftigen Amtsverrichtungen anzuführen,
 welches solchen guten leuten wohl so stattlich zu nutzen kommen solte als
 ihre vorige studia academica, daher, welche selbs mittel haben, so wohl zu
 einer dergleichen übung, da sie sich propriis [sumptibus]⁴⁹ sustentiren müß-
 215 ten, etwas anzuwenden, sich nicht verdriessen laßen solten, alß sie etwa auff
 universiteten ihr geld angewandt, sonderlich da sie nur bloß zur sustentation
 mittel gebrauchten, der information wegen aber nichts ausgeben dörrfften, alß

213 ihrer: D¹. 214 [sumptibus]] – K + D.

⁴⁵ Seckendorff weist noch zusätzlich darauf hin, daß kaum Gelegenheit besteht, sich an Vorbildern zu orientieren, wenn ein Geistlicher erst einmal sein Amt angetreten hat.

⁴⁶ Theophil Großgebauer (1627–1661), geb. in Ilmenau; Erbauungsschriftsteller, zuletzt Diaconus in Rostock (Näheres s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 90 Anm. 21).

⁴⁷ Th. Großgebauer, Wächterstimme aus dem verwüsteten Zion, Wächterstimme Auß dem verwüsteten Zion. Das ist, Treühertzige und nothwendige Entdeckung. Auß waß Ursachen die vielfaltige Predigt deß Worts Gottes bey Evangelischen Gemeinen wenig zur Bekehrung und Gottseligkeit fruchte, und warumb Evangelische Gemeinen bey den häutigen Predigten deß H. Worts Gottes ungeistlicher und ungöttlicher werden, Frankfurt a.M. 1661 (BS 8° 433).

⁴⁸ Ganz unverhüllt, offen, unverhohlen (DWB 13, 1173).

⁴⁹ Ergänzung in Analogie zu S. 406, Z. 24f.

denen christliche prediger ohn entgeld, dasjenige zu thun, willig seyn solten und würden, was sie erkannten, an ihnen erbauen zu können⁵⁰. Es ist dieses fast die einige art in Griechenland und den übrigen Morgenländern, wo sie etwas rechtschaffenes von leuten zur kirchen besten anziehen wollen, daß sie, nachdem sie einige studia angefangen zu faßen, dieselbe zu einem berühmten mann und bischoff thun, der zwar sie nicht informiret, aber ihnen anleitung gibt und sie allgemach anführet, dadurch sie vieles desjenigen an sich nehmen, mit dem sie täglich umgehen. Dergleichen ließe sich sonderlich thun auff dem lande, wo ja oftmahls recht christliche gottselige leute sich finden, da allemahl zu wünschen, daß jeder andere neben sich allgemach erzöge, die auch seines gleichen wiederum würden; es wäre auch der vortheil dabey, daß gemeinlich an solchen orten sehr wolfeil zu leben und also nicht viel kosten nöthig wären, auch in einer mehrern einsamkeit bey weniger obschwebenden ärgernüssen der gesamte zweck leichter zu erhalten seyn möchte. Gleichwol möchte auch dasselbige zuweilen in größern städten geschehen, sonderlich wo mehrere prediger sind und also die candidati an mehrern lernen möchten, auch ihnen öfftere gelegenheit geschafft werden könnte, sich in dergleichen ihnen nöthigen dingen zu üben.

Aus allen obigen ergiebet sich nun 6. von selbst, daß ein dergleichen seminarium sehr nützlich und nöthig seye⁵¹, weil dasjenige, das gleichwol bey den angehenden ministris ohne solches mittel nicht oder nicht zur genüge und so leicht erhalten werden kan, und aber die auffseher der kirchen nicht alleine darauff zu sehen schuldig sind, wie etwa qualitercunque die stelle besetzt, sondern zu trachten, daß die kirche GOTTes also versorget würde, wie es deroselben nothdurfft und erbauung mit sich bringet. Etwas diesem seminario ähnliches findet sich zu Straßburg⁵², da auch dieser name gebräuchlich, damit eine gewiße zahl der candidatorum benennet wird, die meisten⁵³ bey dem praeside conventus ecclesiastici sumtu publico in kosten und losament⁵⁴ ge-

218 denen] dem: K. 218 christlichen: D¹. 234 öfterer: D². 234 dergleichen] den: K.
 236 nun] in: K. 244 meiste: D. 245 conventus ecclesiastici] – K.
 245 kost und logiment: K.

⁵⁰ Spener selbst betreute auf diese Weise immer wieder junge Theologen, ebenso Caspar Hermann Sandhagen in Lüneburg; sein bekanntester Besucher (Hospitant) war August Hermann Francke, der während seines Aufenthaltes in Lüneburg seine Bekehrung erlebte.

⁵¹ „(eine) gewiße anstalt und gleichsam eine werkstatt und übungsschule vor die Candidatos ministerii“. Seckendorff beschreibt konkret, wie er sich diese Einrichtung in Zeit vorstellte.

⁵² Wohl das im Haus des Straßburger Kirchenkonvents untergebrachte „Seminarium Ecclesiae“, in das solche Studenten als Mitglieder aufgenommen wurden, die versprechen mußten, fleißig zu studieren, einen ehrbaren Lebenswandel zu führen, treu an der Kirchenordnung festzuhalten und im Dienst der Straßburger Kirche zu bleiben. Von hier aus wurden die „Seminaristenpfarreien“ in einigen umliegenden Orten bedient (J. ADAM, Die Evangelische Kirche der Stadt Straßburg, Straßburg 1922, 367. 377, u. DERS., Evangelische Kirche der elsässischen Territorien, Straßburg 1928, 498).

⁵³ Am meisten; zum meisten (DWB 12, 1952).

⁵⁴ (Gemietete) Wohnung; Modewort im 16. und 17. Jh. (DWB 12, 1175).

halten werden, jedoch bereits ihre munia sacra und jeglicher einige filial in suburbano rure, da keine eigene pfarrer können gehalten werden, zu versehen haben und also ordentliche prediger sind, jedoch bey dem praeside wohnen und unter seiner direction und anleitung leben müßen, daher auch im ledigen stande so lang bleiben. Auß denselben werden nachmahl die landpfarrstellen ersetzt.

Da kan man also in einem solchen seminario in etlichen jahren einen mann recht kennen lernen nach allen denjenigen dingen, welche billig in bestellung der dienste sollen angesehen werden, und hingegen nicht möglich ist, aus einiger predigt oder examine in dasjenige zu penetriren, woran doch der kirchen das meiste gelegen. Man kan sie auch nicht nur insgemein lernen kennen, ob einer zu dem heiligen Amt tüchtig oder nicht, sondern weil unter denselben in vielen umständen auch ein unterschied seyn kan, wird sichs bald ergeben, zu welcher stelle nachmal jeglicher am allertüchtigsten, da es bey den andern fast gleichsam auf gerathwol her gehen und die vacanzen ersetzt werden müßen. So ist auch zu hoffen, wie anregung geschiehet, daß, wo der anschlag wol von statten gegangen, daß andere stände und patroni, auffs wenigste so viel unter denselben es mit der kirche Gottes treulich meynen, sich nicht werden lassen entgegen seyn, aus solchem seminario leute vorzuschlagen, sonderlich, wo ihnen gezeiget wird, wie sie gleichwol ihr jus ohngekränckt dabey behalten und sich kein praepjudicium damit zuziehen würden, so vielmehr, wo fern etwa (welches, ob es geschehen könne oder nicht, ich alß der sache unkündig nicht sagen kan) sie dabey zu locken ihnen einiges mit gegönnet werden könnte, einigen oder einige in solches seminarium mit zu bringen. Es ist in dem Elsaß das exempel, wie die meiste Ritterschafft des untern Elsaßes, so unserer religion ist, und die stadt Straßburg weder in geistlichen noch weltlichen ihnen nichts vorzuschreiben hat, dennoch fast bey einem seculo oder länger (bloß aus gutem vertrauen gegen daßelbe, und weil sie hofften, von demselben bessere subjecta zu bekommen, alß sie selbst finden könnten) sich an der kirchen convent zu Straßburg gehalten und sich von derselben die pfarrherren auff ihre dörffer aus ihrem seminario nicht anders, alß in der stadt dörffern zu geschehen pfeget, aufstellen haben laßen. Obwohl nicht zu leugnen, daß von einiger zeit unterschiedliche derselben sich wieder (weiß nicht, ob aus sorge des praepjudicii oder warum) von solchem conventu entzogen.

Bey § 7 wirds nachmahl so gar schwehr nicht fallen, die anordnungen zu machen, wie es mit den exercitiis doctrinae pietatis in officio zu halten seye⁵⁵,

253 kennen] können: D¹. 253 lernen kennen: K. 257 kennen] können: D¹.

260 herzu: D¹; zu: K. 260 und] in: D¹. 269 könne: D². 270 wie] daß: D.

277 der Statt dörffern] den stadt=dörffern: D. 281 anordnung: D. 282 in officio] und officii: K.

⁵⁵ Die Mitglieder des Konsistoriums sollen nach Seckendorffs Vorschlag ein Ausbildungskonzept erarbeiten.

wann man die ursachen erweget, warum es angestellt wird, wo alßdann nachmahl finis mensurat media.

Am § 8 wird das meiste liegen; dann nach dem der inspector ist, nach dem 285
wird auch der successus zu erwarten seyn⁵⁶. Ist ein prudens manuductor, so können auch leges, mediocriter prudentes, herrlichen nutzen schaffen; mangelt es an jenem, so ist nicht viel auszurichten, ob auch die klügsten der gantzen welt ihre geschicklichkeit und erfahrung in die verfaßung einiger legum zusammen trügen. Wie es denn aus dieser ursach mit den meisten 290
herrlichsten verfaßungen also gegangen, daß etwa nicht nur anfangs sehr weißlich die sache überleget und ordnungen gemachet worden, darauff eine sache in guten schwang gekommen und geblieben, so lange die moderatores dem werck gewachsen gewesen; hats aber an denen anfängen mangel, so ist die sache bald gefallen oder doch, da das eußerliche geblieben, der nutzen 295
auff wenigste unterblieben, ja wol gar öftters schwehre mißbräuche entstanden; wie etwa das closterleben ein zeugnüß dessen seyn kan. Wird also auch dieses alßdann ein so viel mehrer antrieb seyn, gleichwie GOTT jetzo einen bewehrten mann beschehret, fort und fort darnach zu trachten, daß bey der hoffpredigerstelle⁵⁷ allezeit dergleichen männer gefunden werden 300
mögen, die zu solchen verrichtungen sämtlich tüchtig. In diesem stück haben die oben angedeutete particularia oder ambulatoria seminaria⁵⁸, da man bald bey diesem, bald bey jenem gewisse personen unterhelt, etwas einen vorzug vor denen statis. Dieweil man in jenem fall nicht eher jemandem solche leute 305
zuordnete, er habe denn bereits durch seine gaben und Amtstreue ihm einen guten namen in der kirche gemachet, und wehlete man also stets den in einem gantzen land vor best erkanten. Jedoch haben hingegen auch solche stata seminaria in vielen andern stücken einen zimlichen vortheil und nutzen vor den andern.

In dem 9. §, die wahl betreffend⁵⁹, ist wohl erinnert, daß in derselben wohl 310
zu praecaviren, daß nicht den menschlichen affectibus platz gelaßen würde, dann obs wol in dem einen stück der reception scheinen sollte, noch nicht so große gefahr zu haben, wie es auch so viel nicht hat alß bey der berufung

288 mangelts: D. 294 aber] als er: D¹; – K. 294 anfangen: D¹⁺². 294 anfangen mangel] angefangen zu mangeln: D. 297 ein zeugnüß deßen] dessen ein zeugnüß: D. 299 werthen: K. 301 samentlich: D. 302 particularia oder ambulatoria] vaga: D. 303 diesen: D. 303 jenen: D. 303 unterhielt: D. 304 jemanden: D. 305 ihm] ihnen: D¹. 310 in derselben wohl] man daselbs wol: D. 312 ob: D¹ + K.

⁵⁶ Seckendorff schlägt den Hofprediger als Inspektor des Seminars vor.

⁵⁷ Die Hofpredigerstelle in Zeitz. Der gegenwärtige Hofprediger war Michael Christian Ludovici (s. Brief Nr. 59 Anm. 1).

⁵⁸ Die Aufenthalte von Theologiestudenten bei geeigneten Geistlichen (s. Z. 200–235).

⁵⁹ Nach Seckendorffs Überlegung sollen die Kandidaten vom Konsistorium examiniert werden, wobei „auff die gaben und merita zu sehen“ sei. Landeskinder sind zu bevorzugen und es müssen mindestens drei Jahre Universitätsstudium absolviert sein.

zu einem Amt selbs, indem dieses allein das vestibulum ist, darauß aber keine
 315 andere in das hauß GOTTes völlig eingelaßen werden sollen, alß die sich ge-
 bührlich verhalten, so ist doch auch billig zu verhüten, daß keine ärgerliche
 leute und rüdidige schaffe einmahl eingenommen werden, die etwa nachmahl
 andere anstecken, wie so offft geschehen, so ist auch auff der andern seiten
 die exclusio und praeteritio so viel praejudicirlicher, weil auff keine andere
 320 weiße der zugang zu dem ministerio offen bliebe, und wo ein tüchtiger
 mensch durch neid, mißgunst und haß einiger mächtigen und vielgeltenden
 abgehalten würde, so würde der kirchen aller nutzen seiner gaben folglich
 entzogen. Es kan aber, wie vorgestellet, durch einen gewissen modum suf-
 fragiorum auffß wenigste vieles remediret werden.

325 Daß auff keine andere alß landskinder reflexion gemacht werden solle,
 sehe ich alß eine solche condition an, welche die art unserer zeiten und
 nunmehrige gewohnheit mit sich bringet, auch sich etwa nicht ohne große
 invidiam, ja, etwa gar widersetzlichkeit derjenigen, deren cooperation mit
 erfordert wird, außlaßen ließe. Sonsten außer diesen considerationen steht
 330 sehr dahin, ob dergleichen leges, die die vocationes oder praeparatoria dazu
 an den meisten orten auff die lands kinder restringiren, der kirchen nützlich
 seyn. Mich deucht, unsere gesamte kirche seye beßer damahl gestanden, wo
 man aller orten keine weitere reflexion gemacht hat alß bey jeden subjectis die
 beste tüchtigkeit, daher jene nicht weiter vorgezogen, alß wo sie es eigener
 335 qualiteten halber eben so wohl meritiret. Wäre es noch so, würde manchem
 inconvenienti abgeholfen und auch jedes orts die lands=kinder zu desto
 mehrerem fleiß angetrieben, wo sie sähen, daß sie vor andern keinen großen
 vorthail haben, sondern sich mit ihren qualitäten müsten verdient machen.
 Es läßt sich aber hiervon nicht viel sagen, noch wider den strom schwimmen.

340 In § 10 gefället mir sonderlich wohl, daß der numerus seminarii erstlich
 auff 6 gestellet wird, welcher gleichwol zu einigen nützlischen übungen nicht
 allzu schwach ist, aber auch nicht zu groß. Was mit gar vielen erstlich angefan-
 gen wird, kömt schwerlich zu einer erwünschten ordnung. Mit wenigern läßt
 sich am besten etwas anheben und eine feine ordnung einrichten. Ist solche
 345 einmal recht eingeführt, und man findet, die zahl zu vergrößern, nützlich,
 so kans allgemach geschehen. Wiewol es noch zu bedencken stünde, ob die
 zahl gern zu vergrössern. Weilen alle größere versammlungen und collegia,
 wie die exempla zeigen, so gar leicht in einige abusus verfallen, die gerin-
 gere anzahl aber etwa leichter rein behalten werden mag. Daher vielleicht
 350 der seminariorum an unterschiedlichen orten mehrere als ein stärkeres der
 kirchen GOTTes nützlischer seyn möchten, um allezeit desto beßer in ordnung
 gehalten zu werden.

315 solten: D. 319 praeterito: D¹. 319 praejudicirlich: D. 322 folglich] fälschlich: K.
 325 landkinder: K. 329 dieser consideration: D. 330 leges] – K. 330 die] + an den
 meisten orten: K. 331 an den meisten orten: – D. 331 landkinder: K. 332 wo] da: D.
 336 landkinder: K. 337 sehen: D¹+K. 338 müßen: K. 351 um] und: D².

Bey 11. 12. und 13. weil solche allein in circumstantiis bestehen, weiß nichts zu melden⁶⁰.

Insgesamt gebe der HErr, der die weißheit ist und aller hertzen in seinen 355
händen hat, denjenigen segen und gnade, daß alle dergleichen vorschläge
nicht nur vorschläge bleiben, sondern auff eine solche art mögen zu werck
gestellet werden, daß die kirche davon wircklich diejenige fruchte erlange,
welche davon gesucht werden, und wir auch daher in dem glauben gestärcket
werden, sehende, daß der HErr seiner armen verlaßenen kirchen noch nicht 360
vergeben habe, sondern sie seiner gedächtnüß und gnaden=gegenwart durch
einigen segen und fortgang des guten väterlich versichere.

355 aller: K.

⁶⁰ In diesen Punkten werden Vorschläge zu einem passenden Gebäude gemacht und ökonomische Überlegungen angestellt.

94. An [einen Kirchenältesten]¹

Frankfurt a.M., 26. August 1681

Inhalt

Stimmt dem Empfänger zu, daß Menschen sich leicht zu einer anderen Religion verführen lassen, wenn sie nicht ausreichend im evangelischen Glauben gegründet sind. Entscheidend ist, daß sie ihre Heilsgüter kennen und gelernt haben, sie über irdische Güter zu stellen. Darum muß ihnen mit [Johann] Arndt das Wesen des wahren Christentums gezeigt werden. – Hält es deshalb für berechtigt, einem Pfarrer, der nicht mehr in der Lage ist, dies deutlich zu machen, einen Adjunkten beizuordnen. Stellt aber einige Rückfragen, bevor er einen Personalvorschlag machen will.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 473–475.

Es hat mich dessen brieff² von hertzen erfreuet und ist mir ein werthes zeugnüß, das mein hochgeehrter Herr so wol einen gottseligen eyffer vor die wahre religion und erhaltung der dieselbe bekennenden, sonsten beträngten gemeinde trage als auch gründlich verstehe, worinnen das ware ungefärbte³
 5 Christenthum bestehe, ja, was zu erhaltung der reinigkeit der lehr nöthig seye. Dann wie derselbe wohl bemercket, so ist gar leicht, den menschen von der wahrheit, sonderlich mit vorstellung der herrlichkeit der welt⁴, abzubringen, wo er in der erkäntnüß der wahrheit nicht wohl gegründet ist.

Solches gründen bestehet nicht allein in einer buchstäblichen erkäntnüß
 10 der articul unsers glaubens, ob sie sich schon so weit erstreckte, daß man mit den widersachern zu disputiren wüßte und deroselben argumenta zu solviren verstünde, sondern es muß einmahl ein solcher glaube vorhanden seyn, daß der mensch in dem liecht des heiligen Geistes die göttliche wahrheit erkenne und derselben auß dem göttlichen wort durch dessen wirckung in seiner
 15 seelen überzeuge seye.

Dieser glaube allein kan uns verwahren vor dem abfall, da wir die güter selbs in unserer seelen erkant, nicht nur aber blosser wort davon in die gedächtnüß und in die gedanken gefasset haben, welcher glaube alsdann, wie er in dem grunde des hertzens wahrhaftig ist, also reiniget er nachmalen jemehr
 20 und mehr und machet einen menschen gantz anders gesinnet, als wir sonsten

6 den] dem: D¹. 19 nochmalen: D¹.

¹ Der Empfänger ist ein Laie (Z. 2 u. 50), der sich innerhalb eines Gremiums (Z. 50f) um die organisatorischen Angelegenheiten einer unter fremdkonfessioneller Obrigkeit stehenden, „beträngten“ (Z. 3) Kirchengemeinde kümmert (Z. 50–61). Er schreibt offenbar auch im Namen der anderen Verantwortlichen der Gemeinde (Z. 59).

² Nicht überliefert.

³ Vgl. 2Kor 6,6; 1Tim 1,5; 2Tim 1,5; 1Petr 1,22.

⁴ Vgl. Mt 4,8.

von natur sind, und darauß erfolgen alle übrige lebensfrüchte. Wo diese nicht vorhanden sind, so ists ein gewisses zeugnüß, der glaube seye nicht da. Was wunders ists dann, daß ein solcher mensch leicht sich verführen lasset, wo er die herrligkeit dieser welt sihet und bey anderer religion mehr hoffnung in dem zeitlichen findet oder aber die scheinbare worte der verführer anhöret? Welche angriffe viel zu starck sind, als daß er sie durch die blossе buchstäbliche wissenschaftt überwinden und sich dagegen erwehren könnte. 25

Daher der theure Arndt in seinem wahren Christenthum, L. I. c. 37. 38. 39⁵, schön erweist, wie derjenige, der Christo nicht im glauben, leben und buß nachfolge, in dem finsternüß⁶ bleibe, solte er auch noch so gelehrt und geschickt seyn, und daß folglich die lauterkeit der lehr nicht mit dem blossen disputiren erhalten werden könne. Weswegen es ja das gröste und theuerste kleinod einer kirchen ist, da ihr GOTT die gnade thut, sie mit solchen lehrern zu versorgen, denen er selbs die wahre lebendige erkänntüß und, solche den zuhörern deutlich und kräftig bezubringen, die gaben gegeben hat, daß sie ihnen zeigen, es mache es weder die äusserliche bekänntüß der wahren religion noch der äusserliche GOTTesdienst im kirchen gehen, beichten und abendmahl gebrauchen aus, sondern die wahrheit müsse in unserem hertzen seyn, die unser mund bekennet⁷; wir müssen dem wort GOTTes seine krafft lassen und an dem inwendigen menschen⁸ durch die heilige Sacramenten gestärcket werden. Wozu wir also nothwendig die glaubenspunten von dem göttlichen bilde, von dem verderben des menschen, von der göttlichen gnade in Christo, von dessen theurem verdienst, von der wiedergeburch und erneuerung, von dem alten und neuen menschen, deren bewandnüß und streit, von dem wahren GOTTesdienst in geist und in der wahrheit⁹ und dergleichen verstehen, daher auch davon unterrichtet werden müssen. Wissen wir davon nichts und verstehen es nicht nachmahl in der erfahrung, so möchte uns die wissenschaftt der sonsten insgemein im schwang gehenden religions-controversien nicht so gewiß verwahren als jene gründliche erkänntüß der heilsamen lehre. 30 35 40 45

Weil denn nun mein hochgeehrter Herr samt übrigen seinen Christlichen mitgliedern davor halten, daß ihr gegenwärtiger prediger¹⁰ von alter und 50

31 und] – D²⁺³. 31 lauterkeit] + in: D³. 44 dem²] deren: D¹.

⁵ Johann Arndt, Vier Bücher vom wahren Christenthum, Buch 1, Kap. 37–39 (Ndr. hg. J.A. STEIGER, Hildesheim u.a. 2005, 311–328; vgl. J. Arndt, Geistreiche Schrifften und Wercke, Theil 3, hg. v. Johann Jacob Rambach, Leipzig und Görlitz 1736, S. 78–87). Die im folgenden von Spener genannten Aussagen entsprechen fast wörtlich den Überschriften von Kap. 37 u. 39 der „Vier Bücher“.

⁶ Der bzw. das Finsternis (DWB 3, 1669).

⁷ Vgl. Röm 10,9f.

⁸ Vgl. 2Kor 4,16.

⁹ Joh 4,23f.

¹⁰ Nicht ermittelt.

sonsten bey der gemeinde nach allen stücken und mit allem vergnügen, sonderlich aber in vergleichung der bey den widerwertigen befindlicher eusserlicher gaben, alles solches zu praestiren zu schwach seyn möchte, so ist
 55 nicht unrecht, sondern der Christlichen sorgfalt gemäß, daß etwa durch die adjunctur einer andern tüchtigen person des lieben mannes schwachheit unter die arm gegriffen werde und, was möchte ermanglet haben, bey jungen und alten so viel nachrücklicher ersetzt werde. So erkenne ich mich verbunden, da eine Christliche gemeinde meines raths sich hierinnen zu bedienen beliebt,
 60 mit recommendation und auff alle andere müßige art nach vermögen an die hand zu gehen, bin dazu so willig als schuldig.

Es wird aber noch ein und anders vorher zu wissen fast nöthig seyn. 1. Ob die gesamte Christliche gemeinde solches sinnes und sie also alle damit zu frieden? 2. Ob der gegenwärtige Herr Pfarherr, wie ich hoffe, daß er sich
 65 nichts, was zu seiner gemeinde mehrerer aufferbauung dienlich, solle lassen zu wieder seyn, davon wisse und darein gehelle¹¹? In deme wider willen ihm jemand zu obtrudiren nicht thunlich, sondern, da er von sich selbst dazu nicht lust haben sollte, mit freundlicher remonstration dazu erstlich disponiret und bewogen werden müßte, ehe etwas außgemachet würde. 3. Worinnen
 70 eigentlich die functiones und verrichtungen eines solchen adjuncti bestehen solten?

Wo nun hierauff erstlich vergnüglicher bericht erstattet seyn wird, so will ich nach allem meinem vermögen dahin trachten, ob ich eine person finden möchte, welche der gemeinde intention gemäß wäre. Es ist zwar
 75 nicht so leicht, einen solchen menschen zu finden, bey dem die rechte wahre lebendige erkänntnuß der göttlichen wahrheit und geschicklichkeit, dieselbe verständiglich vorzutragen, sich antreffen lasset, wie ich aus der erfahrung so manchmahl bey denen, die erst von den Universitäten kommen, leider finde, und würde man leichter unter denen, die bereits in andern diensten stehen,
 80 solche leuthe erlangen (welches aber ihnen nicht anständig, alß die einen unverheuratheten haben müssen), jedoch wollen wir hoffnung zu GOTT fassen, daß derselbe uns jemand ersehen und, da wir fleißig ihn anruffen, sodann auf seinen finger acht geben werden, denselben zeigen und schencken werde. Wie ich dann bereits auff einen feinen menschen¹² einige gedancken habe,
 85 weiß aber nicht, ob man ihn wol bekommen möge. etc.

26. Aug. 1681.

62 ein und anders] einanders: D¹. 65 was] + er: D¹.

¹¹ Einstimmen (DWB 3, 2373–2375).

¹² Nicht ermittelt.

95. An [Maria Amalia von Geispitzheim in Zeitz]¹

Frankfurt a.M., 30. August 1681

Inhalt

Ist erfreut über die Erfahrung, daß Gottes Gnade sich weiter ausbreitet und besonders darüber, durch seine Korrespondenz immer wieder von frommen Personen zu erfahren. Wünscht [Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz] die Erfüllung ihrer Gebete und tröstet [Maria Amalia von Geispitzheim] in ihren geistlichen Nöten.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 475–476.

Es ist freylich also, daß wir ursach haben, uns über nichts mehr zu erfreuen, alß wo wir die gnade GOTTes sich kräftig hie und dar ausbreiten sehen und hören; und so vielmehr, als wir in einer solchen zeit leben, da derselben außschuß² fast sparsamer scheineth zu gehen und daß allgemeine verderben bey nahen das wenige gute hin und wieder³ unterdrückt oder ja so bedeckt, 5 daß es fast unscheinbar wird. Wo wir dann noch gleichwol wahrnehmen, daß nicht nur diejenige, welche uns vorhin bekant gewesen, in dem guten beständig fortfahren und zunehmen, sondern uns GOTT auch die freude giebet, anderer orten her noch anderer gewahr zu werden, bey denen wir gleich kräftige gnade oder wohl gar derselben noch reichlicheres maß an- 10 treffen; so ist je wehrt, dem HERren davor demüthig danck zu sagen, weil wir wissen, daß wir mit allen solchen, den HERRen liebenden und von ihm geliebten seelen in einer genauesten vereinigung und derjenigen gemeinschaft, die wir in dem glauben bekennen (ob wohl viele weder von solches worts verstand noch der sache selbstens vieles wissen) und also in einem besitz 15

3f aufschuß: D²⁺³. 13 diejenige: D¹.

¹ Maria Amalia von Geispitzheim, Kammerjungfer der Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (14.3.1655–22.8.1735); seit 1687 (s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 123, Z. 143–149) verheiratet mit dem Sachsen-Eisenacher Geheimen Rat und Hofmeister Ernst Gottlieb von Pröck (gest. 1694) (Gotha Adeliges Taschenbuch A 1904, 636; F.W. WEBER, Die Adelsfamilie von Geispitzheim in der Nordpfalz. Mit Nachrichten über ihre Herkunft im Rheinhessischen, Kirchheimbolanden 1992). – Sie reiste in den Jahren 1679–1682 immer wieder zwischen Frankfurt a.M. und Zeitz hin und her (s. MATTHIAS, Consolatio, 94. 98: Briefe Nr. 10 [8.2.1682], Z. 62, und Nr. 12 [31.12.1683], Z. 55; zwischen dem 12.5. und dem 14.7.1681 hielt sie sich in Frankfurt auf (s. Briefe Nr. 60, Z. 7–10, u. Nr. 77, Z. 7–9). – Zur Empfängerbestimmung: Es handelt sich um eine mit Spener befreundete Frau (Z. 38f), die wohl am Hof einer Fürstin lebt (Z. 45), die Fürstin ist in schmerzlicher Weise um ihre geistliche Wiedergeburt bemüht (Z. 49–63; vgl. dazu Brief Nr. 99, Z. 76–143 zum Thema der Selbstverleugnung); die Empfängerin steht wohl mit den Petersens (Z. 39f mit Anm. 6) im Kontakt.

² Hier wohl die metaphorische Verwendung des Begriffs für den ausschlagenden Trieb einer Pflanze (DWB 1, 962).

³ Im Sinne von überall (DWB 10, 1374).

aller geistlichen güter⁴ stehen, sie seyen uns dem fleisch nach bekant oder unbekant; dann so viel wir göttliches gutes an ihnen erkennen, so viel dancks und freude verursacht uns solches billich, wann wir bedencken, alles solches gehöre uns so wol an und seye unser, als es solcher lieben seelen ist, die der HERR so genau mit uns vereiniget hat, daß wir unter ihm, dem hochgelobten haupt, zusammen glieder sind⁵.

Wie ich dann nicht leugne, daß unter meinen unterschiedlichen verdrißlichkeiten, welche neben der arbeit offters mir obliegen, dieses mir eine der vornehmsten ergötzlichkeiten ist, daß durch eine sich weit ausbreitende correspondenz fast wochentlich und monatlich noch einige mir an fremden orten kunt werden, von welchen ich entweder durch ihr eigen zuschreiben oder durch anderer zeugnüß erfahre, was GOTT gutes in sie geleet habe; sonderlich aber was diejenige anlangt, so meines amts sind, daß dergleichen mehrere kennen lerne, die sich, treue diener JEsu CHristi darzustellen, beflissen sind; woraus ich abnehme, daß der HERR noch nicht sein angesicht von uns gewendet habe, sondern durch seine treue werckzeuge noch einiges heyl, seiner kirchen wiederfahren zu lassen, mag bestimmt haben; von dero treuen rath und mit hand=anlegung als nicht weniger auch andächtigem gebet ich auch hoffen kan, daß noch mehr gutes zu gewarten seye; welches ja die einige hoffnung und vergnügung unseres lebens seyn mag, ausser dero sonsten daß übrige ansehen deß in dem gegentheil hinwiederum an allen orten überhandnehmenden verderbens meine seele fast gar niderschlagen solte.

Also freue ich mich darüber hertzlich, daß auch in diesen stücken meine außerwehlte freundin mit mir eines sinnes ist und über die kundschaft mit Hr. N.N. und seiner liebsten⁶, wegen der an ihnen verspüreten göttlichen gnade, ihre hertzliche vergnügung bezeuget. Wie dann dieses rechte materien sind, der freude würdig, alß die biß in die ewigkeit sich erstrecken, da hingegen die übrige meiste dinge, die sonsten den menschen freude machen, mit der zeit vergehen und also die freude davon nicht durchdringender seyn kan.

GOTT lasse auch die theure Fürstin⁷ in seiner himmlischen huld und hut allezeit bleiben und erfreue sie an allem dem, was ihr hertz verlangen kan, sonderlich an völliger erfüllung des so viele jahr her schmerzlich gebetenen, welche sich nun anfängt zu zeigen.

24 erbreitende: D¹⁺².

25 mir] mögen: D¹.

28 aber] – D³.

44 vergeben: D³.

47 her] – D¹⁺².

⁴ Vgl. Röm 15,27.

⁵ Vgl. Eph 4,15f.

⁶ Wahrscheinlich Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen (s. Briefe Nr. 16 Anm. 1 und Nr. 70 Anm. 1); der zu dieser Zeit schon bestehende freundschaftliche Kontakt von Maria Amalia von Geispitzheim zu dem Ehepaar Petersen wird belegt durch den Brief Johanna Eleonoras an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (zu dieser s. Anm. 7) vom 6.2.1682 (MATTHIAS, Consolatio, 94, Z. 62).

⁷ Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

Daß im übrigen es hart und nicht ohne schmerzen abgehe, laßt uns nicht wundern. Die selige geburt hat ihre wehen, und so lang sie gleichsam verschoben worden, so viel empfindlicher sind diese. So ist der trost nicht allemahl dasjenige, daß uns zu jederzeit nutz ist, sondern zuweilen wircket die bange trostlosigkeit mehrers und beständigeres gutes. Ja, es ist zu weilen nicht so nützlich, vor der zeit entweder den trost allzubegierig zu verlangen, noch sich zu viel darnach zu bestreben, wie man ihn ins hertz bringe, sondern es müssen zuweilen die hertzen erst durch eine lang anhaltende angst zu dem wahren trost recht geschickt gemacht werden, bey denen der trost vor der zeit etwa mehr hinderlich wäre. Ich werde nicht vergessen, auch dieses geistliche anligen der göttlichen weißheit und gütigkeit in meiner einfalt vorzutragen: welche nach den finstern wolcken das gnaden liecht wieder blicken und offenbahr scheinen lasse. So der HERR gewißlich wird geschehen lassen, wo nur seine gnade lauterlich gesucht und die liebe der welt nicht auffß neue erwehlet wird.

30. Aug. 1681.

96. An [einen Unbekannten]¹Frankfurt a.M., [August/Anfang September 1681]²*Inhalt*

Urteil wunschgemäß über zwei kürzlich neugedruckte Traktate [von Joachim Stegmann]. Hat den Verleger Heinrich Betke bereits gewarnt und warnt auch den Adressaten vor Lektüre und Verbreitung der Traktate. Hat in einer Beilage die einzelnen Kritikpunkte zusammengestellt. Hält insbesondere die an sich wertvolle Lehre von der Heiligkeit der Christen für falsch, wenn gemeint wird, ein Christ könne in seinem Leben die Sünde vollständig überwinden. Warnt davor, die reine lutherische Lehre aufzugeben.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 142: 129.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 1, Halle a.S. 1711 (21721), S. 187–189.

Es ist mir in der vergangenen meß³ durch H. Stellern⁴ ein freundlicher gruß sampt 2 tractätlein⁵ überbracht u. begehret worden zu wißen, was ich von solchen tractätlein hielte. Wie mir nun in der meß wegen überhäufeter damaliger geschäfte nicht möglich geweßen, die tractätlein zu lesen, so habe viel
 5 weniger antworten können; bedancke mich aber jetzt solcher freundlichen übersendung u., sobald als wegen anderer nötiger verrichtung vermocht habe, als thue hiermit kund, was meine gedanken über solche schrifftten seyen, welches ich so viel mehr nötig erachtet habe, weil ich unterschiedliches ir-
 riges u. der göttlichen warheit nachtheiliges darinnen gefunden, daher ich
 10 sowohl Hrn. Betkium⁶, als solcher hier war, gewarnt, daß er solche büchlein nicht under die leut bringen solte, als auch den Hrn. selbst freundlich zu er-
 innern habe, so wohl sich selbst in lesung sothaner schrifftten vorzusehen u.

1 Stellern] N.: D.

¹ Nicht ermittelt; die Marginalnotiz auf K ist schwer lesbar, so daß sie keinen Hinweis zur Identifizierung des Adressaten liefert. Nach der Anrede in Z. 11 u. 65 ist es ein Nichttheologe, der aber an theologischen Fragen interessiert ist.

² Spener bespricht zwei Veröffentlichungen von 1680, die er offenbar während der Frühjahrsmesse 1681 erhalten hat (s. Z. 1–5 mit Anm. 3f u. 8–10). Terminus ante quem ist die folgende Herbstmesse mit Beginn am 11.9.1681 (zur Berechnung des Datums s. Brief Nr. 83 Anm. 14). Da Heinrich Betke (zu diesem s. Anm. 6), den Spener vor der Veröffentlichung solcher Traktate gewarnt hatte (s. Z. 9f), während der Frühjahrsmesse und bis Anfang August 1681 nicht in Frankfurt war (s. Brief Nr. 85, Z. 67), muß der Brief zwischen Anfang August und Anfang September geschrieben worden sein.

³ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 20.3.–5.4.1681.

⁴ Thomas (Támas) Steller, lutherischer Prediger in Köln (s. Brief Nr. 3 Anm. 3); zu seinem Aufenthalt in Frankfurt (24.–28.3.1681) s. Brief Nr. 25, Z. 10f.

⁵ S. Anm. 8–10.

⁶ Heinrich Betke, Buchhändler und Verleger in Amsterdam und Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 85 Anm. 28).

ihm die gründliche einfalt seines glaubens hiedurch nicht nehmen zu laßen, als auch andere dagegen zu warnen u. ja nicht mit austreuung dergleichen irriger büchlein ihm⁷ selbst eine schwere verantwortung auf seine seel zu laden. 15

Es wird aber derselbe in diesem einschluß⁸ sehen, was in solchen beyden tractätlein irriges sich antreffen laße in ein u. andern stücken. Wie wohl ich nicht leugne, daß sonsten einiges guthes u. nützlichtes auch sich darinne finde, wie mir sonderlich in dem einem von dem tod Christi⁹ die 48., 49., 50., 51. frage sehr wohl gefallen, als darin unterschiedliches guthes u. nützlichtes anzutreffen ist. 20

Es solle zwar scheinen, daß die in dem andern büchlein¹⁰ tractirende lehr (um welcher willen vielleicht meistens das gantze tractätlein mag publiciret sein worden) von der Christen heiligkeit, wie die neugebohrne ohne sündliche lüste wären u. sein müßten, eine nützliche und unserer zeit so viel nützige lehre wäre, weil man der lehr der Gottseligkeit an so vielen orten widerspricht, daher so viel ernstlicher darauf zu treiben ist, auffß wenigste möchte man gedenccken, wo einer hierinnen warhaftig zu weit ginge, hätte man doch solchem nicht zu widersprechen, noch solche schrifft zu hindern. 25

Aber Gottes warheit bedarff zu ihrer vertheidigung keiner falschheit, sondern ob dieselbige zuweilen scheinen möchte, sie etlicher maßen zu befördern, thut sie ihr darnach in der that mehr schaden. Wie also dieses eine göttliche warheit ist u. so fern von diesem Hrn. authore auch wohl u. nachrücklich getrieben wird, daß widergebohrne u. glaubige nicht mehr sündigen oder sünde thun in des H[eiligen] Johannis verstand¹¹, das ist, mit willen der sünde dienen oder die lüste vollbringen, folglich daß diejenige, welche dasselbe thun, nicht widergebohrne sind oder doch ihre widergeburts wider verlohren haben; so ist doch das andere falsch, daß die Heiligkeit der 30

25 nöthigere: D. 33 Hrn.] – D.

⁷ Altertümlich anstelle von „sich“ (DWB 3, 683).

⁸ Speners eingehende Besprechung der beiden Traktate (s. Anm. 9 u. 10) ist als Kopie überliefert in AFSt, A 143: 129 und abgedruckt in LBed. 1, 189–192 (im Anschluß an den vorliegenden Brief). Sie wird hier nicht ediert.

⁹ Eine Unterweisung von dem Tode Christi, und deßen Gedächtnüß, in fünfzig Fragen begriffen So auff frommer Christen Ansuchen endlich in Druck gegeben Durch J. L. M., o.O. 1680; vgl. dazu Friedrich Samuel Bock, *Historia Antitrinitatorum* 1.2, Königsberg 1776, S. 708, wo vermutet wird, daß dieses Werk wie „Kennzeichen“ (s. Anm. 10) Joachim Stegmann zum Verfasser hat. Spener zitiert ausführlich aus diesem Werk in: Ph.J. Spener, *Der Klagen über das verdorbene Christentum Mißbrauch und rechter Gebrauch*, Frankfurt a.M. 1685, S. 95–99 (Ndr. Spener, *Schriften* IV, u. Spener, *Studienausgabe*, I/2, 432, 26–28).

¹⁰ [Joachim Stegmann,] Klare und wahre, Kenn-Zeichen, Der, falschen Lehrer, Dabey man unfehlbar, abnehmen kann, welche die, seyn, die den HErrn JESum verläugnen, o.O. 1680 (BS 8° 432) [1. Aufl. 1637]; 1687 nochmals veröffentlicht durch Andreas Luppe (BRUCKNER Nr. 568); vgl. dazu F.S. Bock, [wie Anm. 9], S. 706f. – J. Stegmann (gest. 1633), zunächst Pfarrer in Brandenburg, abgesetzt wegen sozinianischer Lehren; zuletzt Pfarrer in Klausenburg (s. DBA¹ 1216, 21–25; Jöcher 4, 794; FISCHER 2.2, 848).

¹¹ Vgl. 1Joh 3,9.

widergebohrnen alhie so weit komme, daß sie auch keine sündliche lüste
 40 mehr in sich haben, in dem die H. Apostel das Christenthum vielmehr also
 beschreiben, daß es in einer stätigen creutzigung u. tödtung des fleisches u.
 seiner lüste u. begierden¹², welche sich also noch stäts regen, bestehe, als daß
 diese schon erstlich also getödtet seyen, daß sie nicht mehr gegen den geist
 stritten u. sich lebendig erwiesen.

45 Weswegen mit solcher lehr nicht nur diejenige, welche aufrichtig u. sorg-
 fältig ihres Christenthums warnehmen, aber immer die lüste fühlen müßen
 (wie auch Gott selbs aus H. rath ihren glauben, demuht, gedult und andere
 tugenden durch solchen kampf läßet geübet werden, als der sonsten wohl
 auf ein mahl die feinde hinrichten möchte, darmit aber seiner Christen sieg
 50 u. ihre tugend nicht so vortreflich werden würde) zu einem stäten zweiffel,
 ja wohl zur verzweiffelung würden gebracht werden, da sie bey allem ihrem
 anwendenden eußersten fleis doch immer dasjenige bey sich fühlen u.
 leiden müßten, daß ihnen ein zeugnis wäre, noch nicht neu gebohren zu
 sein, da es also heiße, diejenige zum tod verurtheilen, die doch leben solten;
 55 sondern es würden sichere hertzen dardurch viel mehr anlas nehmen, weil
 sie die falschheit solcher lehr aus der schrifft genugsam erkennen könnten,
 auch die andere, welche warhaftig ist, eben so wohl in verdacht zu ziehen u.
 deroselben zu widersprechen.

Wir haben unserem himmlischen Vater hertzlich zu dancken, daß er uns
 60 in unser Evangelischen Kirchen die reine lehr gegeben habe, dero einige
 articul wir, fahren zu laßen oder von andern anders zu lehren, nicht ursach
 haben, sondern viel mehr uns befeißten sollen, dem Herrn die fruchte solcher
 warheit zu bringen, damit er uns nicht dieselbige in seinem gericht widerumb
 zu entziehen verursacht werde.

65 Ich hoffe, M[ein] H[och]g[eehrter] H[err] werde diese meine freundliche
 erinnerung wegen solcher büchlein, darüber derselbe selbs meine gedanken
 begehret, nicht übel nehmen. Der ich schlieslich in des himlischen Vaters
 gnadenschutz und regierung treulich zu allem ersprieslichen, sonderlich aber
 geistlichen segen empfehle u. verbleibe

70 [Ph.J. Spener].

¹² Gal 5,24.

97. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 1. September 1681

Inhalt

Stellt eine zunehmende Bewegung der Gemüter fest und erwartet durch sie eine Besserung der Kirche. Wünscht, daß die Frommen engeren Kontakt zueinander pflegen, aber ohne eine förmliche Sozietät zu gründen. – Bestätigt, daß manche Politiker größeren Eifer für die Frömmigkeit an den Tag legen als Theologen. – Freut sich über die Erweckung in den Schulen. – Erklärt Lk 17,3: Wer beleidigt wurde, soll dem Beleidiger auf dessen Bitte um Vergebung diese gewähren und die Fürbitte zusagen, daß er auch die göttliche Vergebung erhält. Wenn der Beleidiger keine Reue zeigt, steht es aber nicht in der Macht des Beleidigten, ihm zu vergeben.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (21709; 31715), S. 436–439.

Das sich aller orten mehrere gemüther regen und eine begierde zu dem guten eifriger hervor blicken lassen, ist dasjenige gewesen, so mich nun vor mehrern jahren erfreuet und gestärcket; auch die hoffnung machet (darinn nicht betrogen zu werden traue²), es seyen dieses vorboten, daß der HErr etwas nicht geringes in seiner kirchen vorhabe, dazu er sich durchjenige 5 bereitet, und die gemüther mehr und mehr dazu bequem machet³. Und wie viel stecken⁴ dieser lieben leute noch hin und wieder⁵ über diejenige, von denen wir hören, daß mehr uns auch annoch unbekant sind. Ach, lasset uns denn immer soviel hertlicher den allerliebsten Vater anrufen, daß er sein werck kräftig fortsetzen und die *ὄχυρώματα*⁶ des fürsten dieser welt⁷, die ihm 10 und seines reichs beförderung in dem weg liegen u. menschl. weise unüberwindlich scheinen, niederwerffe, auff art und weise, die seiner weißheit billich allein bekant bleiben, biß er sie selbs durch den erfolg offenbahre. Indessen wollen wir nach unserm armen maab der gnaden⁸, so uns gegeben, in unseren wenigen getreu seyn⁹ und thun, was wir erkennen, des heils des HErrn ferner 15 erwartende, biß er sich diejenige erwecke, die mit mehrer krafft ausrichten können, wozu wir noch zu schwach sind. Erleben wir die erndte und dero

8 denen] den: D¹.

¹ Nicht ermittelt; nach Z. 37–40 u. 48–51 ein Amtsbruder.

² Hoffen, glauben, zutrauen, vermuten (DWB 21, 1326–1356).

³ Zu dieser Beobachtung s. z.B. Briefe Nr. 1, Z. 1–11, Nr. 9, Z. 1–22, Nr. 20, Z. 14–25, und Nr. 95, Z. 28–32.

⁴ „Sich befinden“ mit dem Beisinn des Verborgenseins (DWB 17, 1329).

⁵ Im Sinne von „hin und her“, „an vielen Orten“ (DWB 10, 1374).

⁶ Befestigungen (2Kor 10,4).

⁷ Der Teufel (vgl. Joh 12,31 u.ö.).

⁸ Vgl. Röm 12,3; Eph 4,7.

⁹ Mt 25,21.23 par.

freude nicht, genug daß auch unsere treue, in der saat angewendet, vor dem HErrn in gnaden angesehen werden wird.

20 Indessen wäre es wol hertzlich gut, wenn allgemach diejenige, welchen der HErr die gelegenheit, nicht ohngefehr, sondern ohne zweiffel nach seinem gütigen rath, gemacht, daß einer von des andern und seiner aufrichtigen intention höret, daher der grund einer freundschaftt geleet wird, mehr und
25 mehr in eine rechte genaue freundschaftt kämen und also zwischen ihnen ein solches band geknüpffet würde, daß durch offtere communication durch schreiben und sonsten die in jeden gelegte gaben mit rath und auff andere weise auch den übrigen desto besser zu nutzen kämen, ja daß durch gesamte
30 hand vieles ausgerichtet würde, daß eintzele nicht vermögen. Welches aber ohn viele strepitum¹⁰, namen einer societät oder etwas dergleichen, was nach einer singularitet¹¹ schmecket, geschehen müsse, darvon gern weitere vorschläge hören wolte. Daß ist einmahl gewiß, unsere zergliederung thut viel schaden, dum singuli pugnamus, facile universi succumbimus¹². Der Herr schaffe auch hirinnen rath, wie es vor ihn gefällig seyn wird.

35 Daß unter den politicis viele der besten gemüther seyen, ist kein zweiffel, und habe ich bereits vor etzlichen jahren in einem schreiben an den gottseeligen herrn D. Fritschen¹³ (welches er nachmahl einer seiner bücher vordrucken lassen¹⁴) fast ominiret¹⁵, Gott möchte unsere, der Theologorum, nachlässigkeit, ja vieler treulosigkeit, durch anderer, die professione nicht Theologi sind, treue, fleiß, eiffer und redligkeit zu schanden machen wollen,
40 daß wir, die wir die erste seyn sollten, die letztern werden werden¹⁶. Daß er zu schanden mache, was etwas seyn will¹⁷, und, an sich alles allein gelegen zu seyn, glaubet. Ich schäme mich vor unterschiedlichen, wo ich mich gegen sie halte und vielmehr treue bey ihnen finde, daß ich zu trachten habe, erst ihnen nachzueyffern, denen ich vorgehen sollte.

45 Das bekäntnüß, so ein Professor Theologiae¹⁸ soll selbs von den predigern gethan haben, hat mich erfreuet und betrübt: jenes, daß er uns gleichwol

32 univerti: D¹. 45 Theologia: D¹. 46 er uns: cj] uns: D¹] er: D²⁺³.

¹⁰ Lärm, Getöse.

¹¹ Eigen- oder Besonderheit mit dem Verdacht einer Separation.

¹² In dieser Form nicht nachweisbar; vgl. aber: „dum singuli pugnamus, universi vincimur“ (Christoph von Forstner, Epistola, Mömpelgard 1657, S. 181) und „Dum singuli pugnamus, omnes vincimur“ (Francis Bacon, Advice to Sir Georges Villiers, in: Works, Vol. II, Philadelphia 1850, 383).

¹³ Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident und Kanzleidirektor in Rudolstadt (s. Brief Nr. 19 Anm. 1).

¹⁴ Speners Vorrede vom 20.7.1676 zu: A. Fritsch, Jesus Alles in Allen, Das ist Süsse Jesus=An-dachten, Frankfurt a.M. 1676 (auch EGS 2, 107–113; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 51 Anm. 6).

¹⁵ Vorhersagen, befürchten.

¹⁶ Vgl. Mt 19,30 par.

¹⁷ Vgl. 1Kor 1,28.

¹⁸ Nicht ermittelt.

erkennt, dieses, das er nicht, nach der sachen nothdurfft und wichtigkeit zu
 helffen, bedacht ist. Ach, der HErr öffne denjenigen die augen, denen er
 so grosse autoritet in der kirchen gegeben hat, daß sie allein alles vermögen,
 damit sie ihre pflicht auch in dieser sache erkennen und sie getreulich dahin 50
 anwenden, daß dem jammer, den sie selbs sehen, geholffen würde. Solten
 etliche derer, die in ansehen sind, die sache mit ernst angreifen, möchte einen
 schleunigen success hoffen. Oder will Gott durch keine mittel handeln, die
 ein solches scheinbares ansehen haben? Nun, er ist der HErr, er thue, was ihm
 gefällt¹⁹. Er kan ja nichts anders als das beste thun. 55

Es tröstet mich auch dieses nicht wenig, daß ich sehe, wie der HErr
 sonderlich bey einigen schulen anfängt, etwas zu erwecken, die nach dem
 rechtschaffenen grunde trachten; ob er vielleicht eine bessere welt algemach
 bey der jugend will bereiten.

Wann ich an alle diese dinge gedencke, gemahnets mich recht an die zeiten 60
 gerade vor Christi geburt, da derjenigen viel waren, die auff die erlösung zu
 Jerusalem warteten²⁰. Ach, daß es denn bald recht an dem abend liecht würde,
 Zach. 14²¹.

Was letztlich den locum Luc. 17,3²² anlangt, so weiß den sinn der frage noch
 nicht recht, ich vermuthe aber, es seye die meinung, ob die wort „so er sich 65
 bessert“ exclusive zu erkennen oder nicht? Wo dieses ist, so wären meine ged-
 dancken in diesen thesibus.

1. Wer mit unrecht beleidiget ist, muß niemahln keine rache gegen seinen
 beleidiger in seinem hertzen haben, vielweniger eine solche üben, noch auch
 gegen ihn beten, sondern vielmehr vor ihn beten, daß ihn Gott zur buß 70
 bringen und seine sünden vergeben wolle. Also ist die vergebung bereits in
 dem hertzen, indem er weder vor sich eine rache behält, noch sie von Gott
 sucht; es erkenne der andere sein unrecht oder erkenne es nicht.

[2.] Wo der beleidiger sein unrecht erkennt und abbittet, so ist der
 beleidigte schuldig, seine vergebung selbs gegen ihn und gegen andere zu 75
 bezeigen, die nun eine möchliche²³ vergebung ist und die göttl. vergebung
 mit sich führet, Matth. 18,18²⁴, das ist, Gott lasset solche vergebung auch vor
 seinem gericht gültig seyn, weil derjenige, der beleidiget worden, es nach-
 lasset, wie ein richter die schuld, so der creditor erläset, auch richterlich
 aufhebt und den schuldner absolviret. 80

62 denn] den: D¹. 73 sein] sie: D¹⁺². 74 2.: cj] – D.

¹⁹ 2Sam 10,12; 1Chr 19,13.

²⁰ Lk 2,38.

²¹ Sach 14,7.

²² Lk 17,3 (Luther 1545: „So dein Bruder an dir sündigt, so straffe jn, Vnd so er sich bessert, vergib jm.“).

²³ Als Gegensatz zu „göttlich“ ist die Bedeutung „menschlich“ erforderlich (kein Nachweis im DWB).

²⁴ Mt 18,18.

Denn es war in der beleidigung zweyerley: 1. Das jus des offensi, welchem vor göttl. gerechtigkeit eine satisfaction oder straffe des beleidigers gebühret. 2. Die beleidigung Gottes; diese kan der beleidigte nicht nachlassen, sondern dero vergebung ist allein in Gottes macht; jene sucht sie²⁵ aber mit vorbitte
 85 um seine buß, dieselbe zu befördern. Ist sie nun erlangt, so fällt zwar auch das erste, es hat aber Gott dem beleidigten noch so viel vorbehalten, daß der beleidiger schuldig seyn solle, diesen zu versöhnen oder doch solches zu suchen. Erlangt er es, so gilt solches, gleichwie Gott auch seiner diener absolution ratificiret²⁶.

90 Ist der beleidigte unchristlich und will die vergebung nicht ertheilen, so gibt sie Gott gleichwol, weil jene durch seine unbilliche verweigerung schon sein recht vor Gottes gericht verlohren hat.

3. Erkennt der beleidiger sein unrecht nicht, sondern fährt fort, so bleibt der beleidigte Christ in steter Bereitschaft zu vergeben und bittet von Gott,
 95 daß es dazu kommen möge. Aber er kan es ihm noch nicht möchlich²⁷ cum effectu und also, daß es vor Gott gültig seye, vergeben; denn weil Göttl. gerechtigkeit sowol als er selbs violiret ist, so mag er mit seiner vergebung dieser ihr recht nicht schwächen, sondern, ob er wol sehnlich wünschte, daß es möchte demselben vergeben werden und er also in einem dessen tüchtigen
 100 stande stehen, so darff er doch sich sowenig unterstehen, wider Gottes willen die sünde dem dazu ungeschickten zu vergeben, als ein prediger solches wis- sentlich nicht thun darff. Daher, wo die unbußfertigkeit bleibt, so bleibt demselben vor Gottes gericht die straffe sowol gleichsam wegen Gottes als wegen des beleidigten nechsten. Wider diese gerechtigkeit dörrffen wir nichts
 105 wollen, begehren oder thun. Sondern müssens alsdenn, obwol ohne eigner begierde der rache, vielmehr mit dero abbitte, dem heimstellen, der recht richtet, 1. Petr. 2²⁸.

1. Sept. 1681.

81 Denn] Den: D¹] Dann: D³. 88 seine: D¹. 89 ratificiret: cj] rathibiret: D. 93 beledi- ger: cj] beleidigte: D.

²⁵ Die Vergabung.

²⁶ Bestätigen.

²⁷ S. Anm. 23.

²⁸ 1Petr 2,23.

98. An [einen Bekannten in Straßburg]¹

Frankfurt a.M., 2. September 1681

Inhalt

Teilt mit, daß [Daniel Kaspar Jacobi] sich bereits von den Beschuldigungen des Enthusiasmus entlasten konnte, und hofft, daß dies auch für [Otto Richardi und Martin Michael] gelten wird. – Entschuldigt [Johann Adolf Rhein] für seine stürmische Forderung nach einer Bußpredigt. – Weist weitere Beschuldigungen gegen [Jacobi] als absurd zurück. – Sieht darin ein Beispiel dafür, wie unvorsichtige Äußerungen von Übelwollenden verdreht werden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 408–409.

Mora missae Epistolae², credo, sine Dn. J.³ detrimento fuit; nam cum Medico⁴ illi, qui eum criminatus fuerat, coram Senatu Rotenbergico⁵ intendisset litem, confestim demonstravit, cum ea acta esse⁶ fama vulgaverat mendax, se ne quidem Argentorati⁷ adhuc fuisse⁸, unde alter errorem suum agnoscere

¹ Der Brief, auf den Spener antwortet, sollte der Entlastung Daniel Kaspar Jacobis dienen (Z. 1). Da dieser wegen eines Vorfalls während seiner Straßburger Studienzeit angegriffen worden war (Z. 3–9 mit Anm. 6–10) und inzwischen seine Schuldlosigkeit „ex protocollo Curiae vestrae“ (Z. 6) festgestellt worden war, ist der Empfänger in Straßburg zu suchen, gehört offenbar zu keinem der in Z. 7 genannten Gremien und hat ein privates Zeugnis zugunsten Jacobis nach Frankfurt gesandt. Deswegen (und weil er offenbar auch mit Johann Heinrich Horb in direktem Kontakt steht; s. Z. 10f) und weil er über Johann Adolf Rheins Ergehen in Straßburg Bescheid weiß (Z. 11–13), ist vielleicht an Balthasar Friedrich Saltzmann I. (s. Brief Nr. 108 Anm. 1) zu denken, obwohl die (bisher ermittelten) Briefe an ihn in deutsch verfaßt sind (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Nr. 109 und Bd. 4, Brief Nr. 92); Saltzmann hatte sich schon im Jahr 1674 mit einem Zeugnis auch für J.A. Rhein verwendet (s. Anm. 15). Als Empfänger kommt auch Dominik(us) Dietrich in Frage (s. Brief Nr. 106 Anm. 49), mit dem Horb seit seiner Straßburger Studienzeit im Kontakt war (HARTMANN, Horb, 24), der freilich als langjähriger Politiker der Stadt über die amtlichen Schreiben aus Straßburg hätte Bescheid wissen können.

² Nicht überliefert.

³ Daniel Kaspar Jacobi, Gymnasialinspektor in Windsheim (s. Brief Nr. 11 Anm. 9).

⁴ Nicolaus Renger (Lebensdaten nicht ermittelt); nach dem Studium in Straßburg (immatr. 12.5.1673) Arzt in Rothenburg o.d.T.; vielleicht war er über Horbs Mutter Maria Susanna geb. Renger mit diesem verwandt (HARTMANN, Horb, 6. 173).

⁵ Die geschilderte Untersuchung wurde vom Windsheimer Rat vorgenommen (Ratsprotokolle vom 27.6. bis 27.7.1681, aufgeführt bei HARTMANN, Horb, 173). Ob es auch in Rothenburg Untersuchungen gab, wurde nicht ermittelt. Vermutlich aber ist „Rotenburgico“ eigentlich Aposition zu „medico“ und beim Druck verrutscht (vgl. „doctor Medicus Rotenburgicus“ in Brief Nr. 100, Z. 96f).

⁶ Renger hatte behauptet, selbst beobachtet zu haben, wie Jacobi mit zwei Kommilitonen (s. Anm. 9f) in ihrer Stube während der Straßburger Studentenzzeit „wunderliche Gesten gebraucht“ und das Abendmahl gefeiert hätte (ausführliches Zitat aus dem Windsheimer Ratsprotokoll vom 27.6.1681 in: HARTMANN, Horb, 173 Anm. 21).

⁷ Straßburg.

⁸ Jacobi immatrikulierte sich am 6.5.1674 in Straßburg, war also zu dem Zeitpunkt, als das

- 5 et revocare necesse habuit. Inde in Dn. R.⁹ atque N.¹⁰ culpa recedere visa, donec hi etiam innocentiae suae testimonium ex protocollo Curiae vestrae¹¹, cui causa a Senatu Academico atque Ecclesiastico post inquisitionem discussa inserta fuerat, consequerentur, quo testimonio calumniantibus os obstructum iri confido.
- 10 Quod praesentem M. R.¹² attinet, non me latet, quam intempestive Dn. H.¹³ compellaverit et de concione poenitentiali habenda monuerit¹⁴. Sed haud dubie non uno exemplo illo tempore agnovistis, quam profundo malo hypochondriaco mersus¹⁵ et cum eo luctari necesse habuerit. Unde mirum esse non debet, imprimis cum paulo ante ex primarii pastoris¹⁶ sermone
- 15 publico de signis extremi diei¹⁷ iam fere impletis conscientiae terror incussus fuisset, quod animo temperare nequiverit, quin ea ageret, quae conscientia pavida et morbus iuebant. Ex eo nihil simile in ipso vidi vel observavi, qui, cum a vobis rediisset¹⁸, illo antea mihi minus noto deinceps familiari usus sum.
- 20 De Dn. I.¹⁹ non minus mihi constant, quae absurda de eo relata et ex aula ad aures Serenissimi Principis²⁰ delata sint, quae animum eius ab ipso red-

Ereignis stattfand, das möglicherweise den Hintergrund für die Beschuldigung bildete (s. Anm. 6), überhaupt nicht dort. Er konnte sich durch die Einreichung eines Zeugnisses der Universität Gießen (s. Brief Nr. 11, Z. 31–35, mit Anm. 10) entlasten, in dem ihm vermutlich bescheinigt wurde, daß er sich bis dahin in Gießen aufgehalten hatte.

⁹ Der zusammen mit Jacobi beschuldigte Student namens Richard ist wohl identisch mit Otto Richardi (gest. 1691), gegen den am 7.4.1674 vor der Straßburger Theologischen Fakultät wegen Enthusiasmus verhandelt wurde; wie Jacobi war auch er später Predigtamtskandidat in Frankfurt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46 Anm. 67).

¹⁰ Offenbar der dritte Student namens Michel, vermutlich identisch mit Martin Michael, Rektor in Wertheim (s. Brief Nr. 56 Anm. 4), der wie Richardi seit 1670 Student in Straßburg und später Hauslehrer in Frankfurt war.

¹¹ Der Stadtrat von Straßburg.

¹² Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 33 Anm. 24); zu seiner kurz zurückliegenden Anwesenheit in Frankfurt s. Brief Nr. 100, Z. 101f.

¹³ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

¹⁴ Nach der Erscheinung des Kometen am 16.12.1680 (s. Brief Nr. 13 Anm. 12) hatte der Windshheimer Rat auf Antrag von J.A. Rhein, dem Diaconus Johann Philipp Groß (1639–1689) und anderen Geistlichen angeordnet, Bußpredigten zu verfassen und am 6.1.1681 einen besonderen Bußgottesdienst abzuhalten. Horb hielt eine Predigt (s. Brief Nr. 33 Anm. 22), in der er sich nicht der traditionellen Interpretation des Kometen als unmittelbares Strafgericht Gottes anschloß, gleichwohl aber anlässlich der Erscheinung des Kometen zur Buße aufrief (HARTMANN, Horb, 164–166).

¹⁵ Auch gegen J.A. Rhein hatte es 1673/74 in Straßburg Beschuldigungen gegeben; er erhielt jedoch ein Zeugnis von Balthasar Friedrich Saltzmann, wonach nur Anfechtungen bzw. Depressionen den Hintergrund bildeten (BLAUFUSS, Reichsstadt, 176; HARTMANN, Horb, 139).

¹⁶ Wohl wieder J.H. Horb (s. Anm. 13).

¹⁷ Vermutlich die Predigt am 2. Advent, an dem traditionellerweise die Wiederkunft Christi zum Gericht thematisiert wird.

¹⁸ J.A. Rheins Rückkehr von seinem Studienort Straßburg in seine Heimatstadt Frankfurt ist nicht eindeutig zu datieren. Jedenfalls war er 1677 in Frankfurt (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, passim).

¹⁹ D.K. Jacobi (s. Anm. 3).

²⁰ Vermutlich Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 53 Anm. 1), der Landesvater von Jacobi und Horb während Horbs Trarbacher Zeit.

didere alienissimum. Et sane, qui hominem novit, iudicio satis pollentem nec absurdum, ne potest quidem fabellis facilem adhibere fidem.

Omnis vero culpa in ministrum Comitem²¹ recidit, quem audio deinceps ob adulterium fuga sibi consuluisse²²; hic enim verba, quae noster de habenda concione compellatus effudisse fertur, tanquam ab eo excepta Illustrissimis Comitibus narraverat, quorum ore et calamo illa dein repetita auctoritatem acceperit et apud audientes fidem, unica apud auctorem primum culpa remanente. Locutus ei sum, qui non alia causa concionis habendae necessitatem declinasse mihi asseruit, quam quod post intermissum aliquandiu concionandi exercitium tempus fuisset angustius et ea iam observasset, quae, an stationem, de qua agebatur, sibi commodam arbitraretur, dubium reddebant, unde sibi necessum crediderit, suis²³ et Horbio²⁴ prius Trarbaci de toto negotio colloquendi.

Sed tot exemplis a non uno anno edoctus sum, quam facile optime cogitata, nec imprudenter effusa verba, ab aliis, quibus id volupe fuit, omnia in ludibrium vertere, detorqueri et absurdissima fingi potuerint, ut vix talia amplius mirer; imo sciam nec prudentissimum a malorum perversitate sibi satis cavere posse, quando his constitutum est alterum *παγιδεύειν ἐν λόγῳ*²⁵. Verum enim vero spero illum etiam diem appariturum, qui innocentiae luculentum ferat testimonium.

Die 2. Septembr. anno 1681.

²¹ Tobias Balthasar Miltenberger (Lebensdaten nicht zu ermitteln), gräflich hohenlohischer Amts- und Landeshauptmann und Kanzleirat, geb. in Schweinfurt; 1669 Disputation in Straßburg, seit 1680 Bürgerrecht in Windsheim (H. WEIGELT, Geschichte des Pietismus in Bayern, [AGP 40], Göttingen 2001, 58). Er hatte Mitte Juli 1681 dem Windsheimer Bürgermeister August Keget eine Schrift gegen Horb, Rhein und Jacobi zukommen lassen, die aber zurückgewiesen wurde (HARTMANN, Horb, 173f).

²² Nichts ermittelt.

²³ Offenbar die Eltern Jacobis, insbesondere sein Vater, der Trarbacher Wirt Johann Albert Jacobi; vermutlich ging es um den Konflikt, den J.H. Horb 1675 durch seine Beschuldigungen gegen Jacobi ausgelöst hatte (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 81, Z. 23–36, mit Anm. 9; HARTMANN, Horb, 79f).

²⁴ J.H. Horb (s. Anm. 13).

²⁵ Mt 22,15 („mit [seinem] Wort fangen“).

99. An [Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz]¹

Frankfurt a.M., 2. September 1681

Inhalt

Lobt, daß [Herzogin Sophie Elisabeth] es als göttlichen Willen hinnimmt, daß ein Treffen mit Spener nicht zustande kam. Sieht dies als wichtigen Bestandteil der Selbstverleugnung. Empfiehlt zu diesem Thema das Buch von Richard Baxter. Erklärt, daß Fürsten aus Büchern eher als durch persönliche Anrede die Wahrheit erfahren können. Lobt Baxters Buch, weil es die Selbstverleugnung im Inneren des Menschen befördert. Unterstreicht, daß die Aufforderung zur Selbstverleugnung nur erfolgreich sein kann, wenn man im Gegenzug von den Schätzen überzeugt worden ist, die einem im Glauben geschenkt sind.

Überlieferung

A: Amsterdam, Universitätsbibliothek der Vrije Universiteit, XV 10197.

D1: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 439–442 (Z. 9–165).²

D2: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 410–413 (Z. 9–165).³

Von dem vatter des liechts und geber aller guten gaben, gnade,
liecht, heil, friede und segen zu aller wolfahrt des Fürsten- und
Christenstandes!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

- 5 Auff E[wer] Hochf[ürstlicher] D[u]r[ch]l[lauch]t⁴ sobald durch eben selbige gelegenheit zu antworten, so habe mich von hertzen erfreuet, daß mein voriges⁵ wol überkommen, an deßen richtiger überlifferung fast einige sorge hatte⁶.

Es ist mir auch hertzlich lieb gewesen, daß der verhofften zusammensprach⁷

9 Es] [Beginn Abdruck D1+D2]. 9 auch] – D1+D2. 10 der F. Gräffin von Solms] da sie unterbleiben müssen: D2] – D1.

¹ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1). – Nach Brief Nr. 100, Z. 107f, könnte sich das Herzogspaar in Schleusingen befinden. Zur Reise dorthin s. Anm. 7.

² Mit falschem Datum: 21.9.1681.

³ Nur mit Jahresdatum: 1681.

⁴ Der Brief ist nicht überliefert.

⁵ Der letzte überlieferte Brief Speners an die Herzogin ist Brief Nr. 77.

⁶ Zu den Schwierigkeiten der Postvermittlung nach Sachsen-Zeitz und Umgebung wegen der dort grassierenden Pest s. Nr. 77, Z. 47–60.

⁷ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (und seine Frau) hielten sich im Herbst 1681 insgesamt neun Wochen lang in Schleusingen auf (Th. LORENTZEN, Aus Schleusingens Vergangenheit vor-

der F. Gräffin von Solms⁸ der wille Gottes willig vorgezogen werde. Wie ich 10
davor halte, es seye kaum eine nutzlichere Übung alß eben diese, in allen
stücken, was wir verlangt, und solte es nicht nur unseren eignen begierden das
angenehmste, sondern auch unsern gedancken nach selbs das vorträglichste
geschieden haben, sobald alß Gott uns durch den außgang seinen willen auff 15
das gegenheil zu erkennen gibet, mit diesem zufrieden zu sein und wahrhaftig
zu glauben, dieses seye das beste, was der weiseste HERR hat geschehen
laßen, ob wir wol, wie es in diesem und jenem, und also etwa in entziehung
eines uns nützlich geschiehneden gutes gut seye, mit unsern sinnen und über-
legungen nicht begreifen können, aber auch hierinnen unsre vernunfft under 20
den gehorsam des glaubens Christi gefangen nehmen müßen⁹, welches, wie
es in der blossen betrachtung das billichste und selbs vernünfftigste erkant
wird, also gleichwol in der übung uns so gar leicht nicht anzukommen pfelet;
wie wir bey uns selbs finden, wo wir solche zufriedenheit resolviren, daß
nicht wenig widersprüche deroselben ruhe bey uns zu verstöhren suchen.
Kommets aber dahin, daß wir uns nicht nur in den willen des HERREN in 25
grossen und kleinen dingen zu geben den entschuß faßen, dahin uns unser
Christenthum sobald weiset, sondern wircklich die ruhe in dem gemüth ohne
vielen widerspruch oder kampff gefühlet wird, so würde es ein anzeigung¹⁰
sein, in dieser schul des HERREN weit zugenommen und gelernet zu haben;
darinnen ich mich selbs einen noch weit in dem anfang zurückstehenden 30
schüler zu sein erkenne, aber offers bey den einfältigsten das größte maaß
dieser tugend und seeligen ruhe gefunden; welche fast ohne einige bewegung
die erfüllung oder außenbleibung ihrer gehabtten hoffnung und verlangens auf
gleiche weise stracks, alß sie den willen des HERREN gesehen, angenommen;
da bey uns offt die vermeinte weißlichere überlegungen, was auß diesem und 35
jenem vor nutzen erfolgen können, oder nun underbleiben, hingegen schaden
entstehen werde, die sonsten in der völligen einfältigen gelaßenheit emp-
findliche ruhe gewaltig stöhren oder doch uns sehr schwehr machen. Daher
in dieser sache, wer sie recht warnimmt und auff die empfindung seiner
seele in solcher begebenheit acht gibet, eine sehr stattliche probe sich zeiget, 40

10 werde] worden: D1+D2. 12 /eignen/. 14 uns] nur: D2. 17 und] oder: D1. 19 un-
ser: D1¹⁺². 23 daß] + <es>. 28 eine anzeige: D1] ein anzeig: D2. 30 darin: D1²⁺³ + D2]
darein: D1¹. 30 einen] D1: ein. 30 dem] den: D1. 31 offers] offt: D1+D2. 33 oder
außenbleibung] der ausbleibung: D2. 36 nun] nur: D1¹] uns: D1²⁺³. 36 hergegen: D2.
38 uns] es: D2. 38 Dahero] D1+D2. 39 vernimmt: D2. 39 seiner] seine: D1¹.

nehmlich im 17. Jahrhundert, Schleusingen 1897, 14). Sophie Elisabeth erhoffte in Schleusingen
ein Zusammentreffen mit Spener (vgl. Brief Nr. 77, Z. 16–35, wo Spener aufzeigt, was ihn von
dieser Reise abhält, ohne endgültig abzusagen) und wohl auch mit Benigna von Solms-Laubach
(s. Anm. 8). Offenbar sind beide Begegnungen nicht zustande gekommen.

⁸ Benigna von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 77 Anm. 3).

⁹ Vgl. 2Kor 10,5.

¹⁰ Anzeige, Indiz (DWB 1, 525).

wie starck oder schwach wir seyen. Und stehet eben under andern hierinnen ein merckliches stück der verleugnung unser selbs, die seinen jüngern unser liebster Erlöser so hoch anbefohlen hat¹¹.

Diese ist nun in dem von E. Hochfürst[ichen] Durch[laucht] angedeu-
 45 teten Buch¹², so aus dem Englischen Richard Baxters¹³ durch einen unsrer
 Religion jetzigen GeneralSuperintendenten¹⁴ übersetzt worden, sehr fein
 und erbaulich vorgetragen, daß es von denen, welche geübte sinne haben,
 alles zu unterscheiden, mit gutem nutzen gelesen werden mag. Wie ich
 50 dann den HERRN als den vatter des liechts¹⁵ demütig anruffe, daß er in aller
 dero, die solche schrifft lesen werden, hertzen diejenige wahrheit, welche
 sich darinnen vorstellt, von dieser nothwendigen Christenpflicht kräftiglich
 bezeugen, aber auch zugleich wircken wolle, wie E. Hochf. Drlt. selbs in dero
 Christlichem schreiben¹⁶ nötig erkennen und verlangen, daß der gehorsam
 erfolge und man nachmahl des lesens frucht selbs an dem leben und wandel
 55 sehen möge. Welches von so hohen als nidrigen stands personen auff gleiche
 weise erfordert wird, und jene fast nachrücklicher ihre pflicht in den büchern
 lesen alß von den ihrigen mündlich anhören: weilen die bücher ohne under-
 scheid und partylichkeit, alß welche nicht wißen, wer sie liset, allen einerley
 wahrheit vorlegen; die menschen aber auß allerhand respecten und ursachen
 60 meistens vieles solcher wahrheit verhälē. Wie ich mich erinnere, von eben
 demjenigen, welcher dieses buch übersetzt hat, gehört zu haben, daß selbs
 der autor deßelben, Baxter, vor dem jetzigen König in Engelland¹⁷ gepredigt¹⁸
 und sobald in dem eingang angefangen zu fragen, wer wol die elendeste und
 miserabelste in der welt wären, und nachdem er unterschiedliche arten der
 65 insgemein vor elend geachteten leute erstlich genennet und dero elend etwas

41 wir seyen] wir seyn: D2] einer seye: D1. 41 eben < oben] oben: D2¹⁺².
 42 jüngern] jenigen: D1¹. 45 so] + uns: D2²⁺³. 48 aller] alle: D1+D2. 50 werden] – D2.
 52 aber] oder: D2. 52 E.] – D1. 52 selbs] – D2. 53 /nötig/. 54 nachmahls: D1¹.
 55 /von/. 55 nidrigen] andern: D1. 57 /lesen/. 59 vorlegen] vorhalten: D1.
 59f die ... verhälē] – D1. 59 ursachen] ansehen: D2. 60 mich] auch: D1.
 60 erinnere] + <daß>. 62 Engelland] + (Carolo II.): D2. 63 wol] + <der>.
 65 vor] – D1.

¹¹ Vgl. Mt 16,24 par.

¹² Richard Baxter, Die nothwendige Lehre von der Verleugnung Unser Selbst, Hamburg 1665 (vgl. STRÄTER, 135; vgl. BS 8° 206).

¹³ Richard Baxter (12.11.1615–8.12.1691), englischer Theologe und Erbauungsschriftsteller; 1641 Pfarrer in Kidderminster, 1645 Militärgeistlicher im Heer Cromwells, 1660 königlicher Kaplan, 1662 nach Verweigerung der Uniformitätsakte zusammen mit anderen Nonkonformisten abgesetzt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 86 Anm. 16).

¹⁴ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 47 Anm. 1).

¹⁵ Vgl. Jak 1,17.

¹⁶ Nicht überliefert.

¹⁷ Karl II. von England (29.5.1630–6.2.1685); er regierte seit 1660 und förderte die anglikanische Kirche, 1662 ließ er 2000 puritanische Geistliche, darunter auch R. Baxter, aus ihren Ämtern vertreiben (DNB 4, 84–108).

¹⁸ Nicht ermittelt.

betrachtet, letztlich geschlossen, der König wäre solches; denn weil die wahrheit wol das höchste und nützlichste gut in dem menschlichen leben wäre, so müßte ein solches höchstes haupt fast allein deßelbiges gutes entrathen, in dem ihm niemand die wahrheit ohnverhält zu sagen getraute; dahero er sich deßen erbarmen und dißmahl die wahrheit ihm vorstellen wollte; darauff er eine nachrückliche predigt von seiner hohen pflicht gethan, aber bald darnach seine cantzel bey hoff quittiren müssen¹⁹. Hingegen haben, wie oben gemeldet, die bücher diesen vorthail, daß sie niemand schmeichlen, sondern alß die spiegel seind, in denen ohn unterscheid der person jeglicher sein angesicht, wie es ist, antrifft und sehen kan.

Das buch aber selbs nochmahl betreffend, so ist so wol die materie, welche es vorträgt, alß die art der tractation eine under allen denen, welche zu der praxi des Christenthums gehören, nötigste und nützlichste: In dem sie nicht bleibet bey der reformation unsers eußerlichen lebens, noch allein erfordert die verleugnung der groben eitelkeit und üppigkeit der welt, in dero pracht, wollust und auch von den klugen Heyden erkanten und verachteten lastern oder doch vaniteten, die eine jegliche seele, wo sie nur ein wenig anfengt, in jede sache nicht nach der gemeinen einbildung, sondern wie sie in sich selbs seye, einzusehen, zugleich zu eckeln anfänget, hingegen wo dieses nicht ist, noch kein anfang eines wahren Christenthums gemacht seyn kann; sondern sie gehet gantz tieff in das hertz hinein und will daselbige reinigen; wann nicht nur die verleugnung des gebrauchs der dinge, die außer uns sind und worinnen die welt, nemlich augenlust, fleischeslust und hoffärtiges leben²⁰, sich hervorthut (nach welcher regel dannoch auch schon vieles, was unser heutiges alamode Christenthum noch passiren läßet und der zeit, ort, gelegenheit, stand und andern umständen wider die reglen Christi nachgesehen haben will, hin= und abgelegt werden muß), sondern auch die verleugnung des innersten der eigenen liebe, begierden, verlangens und willens erfordert wird. Welche verleugnung desjenigen, so uns so innerst alß unser leben selbst ist, gewißlich mit nicht weniger gewalt hergeheth, alß einige übung in der welt gefunden werden mag, worinnen der mensch sich selbs und seinen begierden gewalt anthun muß. Es ist aber auch alles solches bloßer dings uns armen menschen unmöglich ohne die gnade des H. Geistes, der alß der Geist von oben uns allein dazu tüchtig machen²¹ kan, daß wir himlisch und gött-

68 hohes: D1. 68 /gutes/. 70 darauff < dar<nach>. 70 /er/: <nachmahl>. 74 alß < <all>. 74 in] und: D1¹. 74 personen: D2. 76 /wol/. 77 tractation] + <so>. 82 in] eine: D1+2. 84 anzusehen: D2. 84 eckeln] erkennen: D2. 85 seyn kann] sincke: D1¹] finde: D1²⁺³. 88 worinnen] + <sich>. 91 reglen] + <die>. 93 eigenliebe: D1. 96 worinnen] + <sich>. 96 worinnen] darinnen: D1. 98 die] der: D1. 99 tüchtig] kräftig: D1.

¹⁹ Die Absetzung geschah im Rahmen der Verweigerung der Uniformitätsakte (s. Anm. 13), nicht wegen einer einzelnen Predigt.

²⁰ 1Joh 2,16f.

²¹ Vgl. 2Kor 3,6; „von oben“ = „vom Himmel“; vgl. dazu Joh 1,32.

100 lich nicht nur leben, sondern gesinnet seyn, wozu er vorher die verleugnung
deßen, was uns daran hindern würde, wircket.

Dabey auch wol zu mercken, daß alle solche verleugnung unser selbs
nimmermehr bloß durch das gesetz gewürcket werden möge und daher
die fleißige und offtere vorstellung unserer pflichten, wie sie in diesem
105 andern büchern uns vor augen geleet werden, ihren zweck nicht erreichen
mag, wo nicht der glaube der theuren güter unsers Heilands JESU den wahren
grund in den hertzen legt. Wie es wahrhafftig unmöglich ist, daß eine Seele
der liebe dieser welt und ihrer güter, ja ihrer selbs und der eignen zuneigung,
kan entrißen werden, so doch die verleugnung seiner selbs erfordert, es werde
110 ihr denn erstlich ein solches gut gezeigt und deßen lebendige erkantnus in sie
gebracht, in dem sie alles dasjenige, waß sie verleugnen solte, in viel höherm
grad findet, alß es in den jenigen dingen ist, welche sie quittiren muß, ja in
dem sie ein viel vollkommener heil und wolsein alß in ihrer eigenen liebe
antrifft. Geschihet dieses nicht, so ist die übrige arbeit und der gewalt²², den
115 wir uns anthun wollen, ein verlohrenes werck, ja der zwang wircket endlich
auff verborgene weise vielmehr einen heimlichen haß gegen Gott, der solches
von uns fordere, alß daß er uns zur liebe leitete. Hingegen wo uns der H.
Geist auß dem Evangelio erstlich die theure und unschätzbahre gnadengüter
unsers liebsten Heilands vor augen gestellet und dero glauben auff eine rechte
120 lebendige art in dem hertzen versiglet hat²³, daß wir sie darinnen fühlen
und auß der gnade JEsu unsere kindschafft, gerechtigkeit, göttliche würde,
reichthum, sicherheit u. anders dergleichen wahrhafftig erkennen, auch dero
hoheit um etwas²⁴ (dann vollkommenheit ist auch in diesem stück dießem
leben nicht gegeben) begreifen, so wird die Seele in dieser Himmlischen
125 glaubenskrafft dermaßen durch ihre seeligkeit, in dero sie sich befindet, einge-
nommen, daß ihr nun nicht mehr unmöglich ist, sich selbs zu verleugnen,
wie man zum exempel einen armen bauren nicht leichter sein stroh=hüttlein,
einen geitzigen sein kleines beutelin mit geld, einen hungerigen sein käß und
brodt, mit willen²⁵ zu verlaßen, bringen würde, alß wo man jenem ein großes

102 Wobey: D1. 104 unserer] unser: D1. 106 güte: D1. 107 den] die: D2²⁺³. 108 ihr-
rer] ihre: D2². 113 wolsein] warheit: D1. 114 der] die: D1. 114 den] die: D1. 115 ver-
lohrenes] verlohren: D1+2. 118 ernstlich: D1¹. 118 treue: D1¹. 118 gnaden=güte: D1¹.
119 stellet: D2²⁺³. 119 auff] offit: D1. 120 dem] den: D2. 120 versiglet] gewircket: D1.
121 würde] weißheit: D1. 123 um] in: D2. 123 dann] dann die: D1] + ganzte: D2.
123 diesem] den: D2¹] dem: D2²⁺³. 124 begreifen] begriffen: D1+D2¹. 125 /dermaßen/:
<so>. 126 ihr nun] itzo: D1. 126 selbs] – D2. 128 gold: D2. 129 jenem] einen: D1¹.

²² Der Gewalt (DWB 6, 4910).

²³ Vgl. Eph 1,13.

²⁴ Ein wenig (paululum) (DWB 3, 1186).

²⁵ Gerne, aus freien Stücken (DWB 30, 158).

herrliches hauß mit aller zugehör²⁶ und bequemlichkeit, dem andern einen 130
 großen kasten mit geld, diesem einen gantzen tisch voll allerhand der ihm
 angenehmster speißen nicht nur zeigte, sondern sobald zu eigen gebe²⁷. Also
 wird unsre vornehmste sorge darinnen stehen, daß wir durch fleißigste lesung
 in H. Schrift und darinnen beobachtung vornemlich derjenigen materien, 135
 welche uns unser Heil in Christo JESU vorstellen, so dann etwa beyfügung der
 jenigen bücher, die diese seligkeit der Christen beweglich uns anzeigen, in
 krafft des H. Geistes in dem glauben kräftig gegründet und befestiget werden,
 daß wir von allen solchen gütern nicht nur die worte in dem munde führen,
 noch einige müßige conceptus in dem kopff faßen, sondern sie in unsrer seele 140
 durch den glauben haben und besitzen, daher etwa mit offerem gefühl von
 deroeselben lieblichkeit nach Gottes willen gestärcket werden mögen; worzu
 eine tägliche fleißigste erwegung sothaner schätze wol die herrlichste übung
 ist.

Stehen wir nun darinnen fest und erkennen diese güter, so ist der sache 145
 leicht gerathen: da wird der süße geschmack der himlischen speise und trancks
 den innerlichen appetit zur völlerey oder den leib geilmachender zärtlich-
 keit in eßen und trincken, die köstlichkeit der kleider des Heils²⁸, damit wir
 uns angethan erkennen, allen lust²⁹ zu einigen eußerlichen schnöden und
 jene kleider befleckenden pracht oder puppenfreude³⁰, die lieblichkeit der 150
 göttlichen liebe und daher entstehenden freude alle unnütze weltfreude und
 zeitvertreib, der unschätzbare reichthum Christi³¹ alle begierde nach dieser
 erden koth³² oder gold, die erkante weißheit und nutzbarkeit des vätterlichen
 willens über uns alle anhängigkeit unsres eignen willens, und in summa, was
 wir in GOtt und unserm JESU gefunden haben, alles hochhalten des übrigen
 tilgen und wegnehmen. Alsdann so haben solche und andere bücher, die diese 155
 und übrige unsere pflichten uns vorhalten, ihren rechten nutzen, wo erstlich
 die möglichkeit, denselben nachzufolgen, durch den glauben der güter in

131f ihm] – D1. 132 angenehmsten: D1. 132 gäbe: D1²⁺³+D2²⁺³.
 134 darinnen] deren: D1. 137 werden] worden: D1. 139 concepte: D1. 139 den: D1+D2.
 139 unsere seel: D1¹] unserer seel : D1²⁺³] unsre seelen: D2¹] unsren seelen: D2²⁺³.
 140 dahero: D1. 141 derselben: D2. 141 willen] + <wer>. 142 sothaner] solcher: D2.
 144 nun] – D2. 146 innerlichen] unordentlichen: D2. 148 alle: D1. 148 einiger: D2.
 149 jener: D1. 149 puppenfreude] propren freude: D1. 151 begierden: D2.
 151f diesen erden koth: D1+D2¹] diesem erden koth: D2²⁺³. 152 gold] geld: D1+D2.
 154 hochhalten des übrigen] hochachten, das übrige: D1. 155 wegnehmen] vergessen: D1.
 156 nutz: D1+D2. 157 auch zu folgen: D2.

²⁶ Zubehör (DWB 32, 406).

²⁷ Vgl. den ähnlichen Gedankengang mit dem gleichen Bild in Brief Nr. 116, Z. 51–58.

²⁸ Jes 61,10.

²⁹ Der Lust (DWB 12, 1314).

³⁰ Freude an Puppen bzw. Spielzeug zum Zeitvertreib (DWB 13, 2244, 2246).

³¹ Eph 3,8.

³² Vgl. Phil 3,8.

Christo und also das Evangelium zuwege gebracht worden ist; und bietet also
 gesetz und Evangelium in dem werck unsers Heils einander die hand, in dero
 160 rechter zusammengattung und ordnung aber bestehet wol die größte weiß-
 heit eines christen, vornehmlich aber Theologi und predigers.

Worinnen aber E. Hochfl. Drlt. von der treue ihres wehrtesten Hoffpredi-
 gers³³ genugsam handleitung³⁴ finden, mir aber, das, da ich in das schreiben
 gekommen, allzuviele wort mag gemacht haben, auß gnädigster dero zu-
 165 neigung zu gut halten wird.

Waß im übrigen den vorschlag einiger geistlicher bücher zu dem bewußten
 zweck dienlich anlangt, so habe fast deswegen nicht gewußt, was ich vor-
 schlagen sollte, weil ich nicht weiß, was vor bücher etwa bereits vorhanden
 sind. Ich habe endlich etzliche mir geben laßen, die hiebey übersende³⁵, und
 170 hoffe, daß sie nicht ohne aufferbaung werden gebraucht werden können;
 der HERR laße durch seines H. Geistes Krafft deroselben und aller anderer
 gebrauch nicht ohne nutzen bleiben.

Fr. Superintendentin Petersin³⁶ ist samt herrn³⁷ noch durch Gottes gnade
 in gutem zustand, und leben sie miteinander hertzlich vergnüget, werden
 175 auch offers von vielen gottseligen hertzen, welche in der nachbarschafft her-
 um wohnen, besucht, sich undereinander zu ermuntern. So hoffe ich, daß
 der Höchste ferner sein amt und ihr gutes exempel zu nicht weniger frucht
 segnen werde, damit wir stäts ursach haben, den HERREN auch hierüber zu
 preisen.

Hiemit dieselbe samt dero Hochgeliebten Herrn Hochf. Drlt.³⁸ in die
 180 gütigste hand, schutz und gnade des Allerhöchsten Himmlischen Vatters zu
 allen Seelen, so dann übriger hoher Fürstlicher wolfahrt, um die seine Him-
 lische güte demütigst anzuruffen nicht underlaßen werde, hertzlich emp-
 fehlende verbleibe

185 E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster
 Philipp Jacob Spener, D.
 Mppria.

Franckfurt am mayn, den 2. Sept. 1681.

158 bietet] bettet: D1³. 159 in dem] den: D1¹. 159 einander] niemand: D1¹. 160 rech-
 ten] D1+D2. 162 Warum: D1¹] Worin: D1². 162 aber] zwar: D2. 163 gnugsame: D2.
 163 in] an: D2. 165 wird] [Ende Abdruck D1+D2]. 182 allen < aller.
 189 2. Sept. : A] 21. Sept. : D1] – D2.

³³ Der mit Spener seit kurzem korrespondierende Michael Christian Ludovici (s. Brief Nr. 59
 Anm. 1).

³⁴ Anleitung, Unterricht (DWB 10, 401).

³⁵ Nicht ermittelt, um welche es sich dreht.

³⁶ Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

³⁷ Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

³⁸ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (Brief Nr. 14 Anm. 6).

[P.S.]

Ich habe seiter nochmahl auß Eysleben briefe bekommen³⁹, da mir an die 190
hand gegeben wird, die antwort nur nach Leipzig zu fertigen. Dahero, wo
der vorige dahin gerichtete brieff⁴⁰ noch beyhanden, so hätte E. Hochf. Drlt.
Underth. zu bitten, ob dieselbe durch jemand solchen brieff nach Leipzig an
den postmeister nur wolten gnädigst senden laßen, von dem die bestellung
richtig geschehen wird. Gott erbarme sich der sowol daßelbs alß andere 195
benachbarter und under der ruthe der seuche seufftzenden in gnaden.

³⁹ Zur Bestellung von Briefen nach Eisleben durch die Herzogin s. Brief Nr. 77, Z. 47f.

⁴⁰ Wohl Brief Nr. 62.

100. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 5. September 1681

Inhalt

Bittet um einen Bericht von Petersens Reise. – Dankt für Mitteilungen aus einem Brief [Johann Rittmeiers]. Hofft, daß [Georg Conrad] Dilfeld seine Angriffe einstellen wird. – Versucht [Johann Christoph] Holtzhausen eine neue Stelle zu verschaffen. Hat ihn anstelle von [Christian] Scriver als Hofprediger nach Stockholm empfohlen. – Verteidigt seine Auslegung von 1Kor 11. Stellt klar, daß er seinem Lehrer Dannhauer nur dort folgt, wo er durch Gründe überzeugt ist. – Beklagt das Verhalten von [Christoph] Rodatz. – Bittet um weitere Auskünfte über ein Buch von Tiesler und über den Erfolg einer Kur in (Bad) Bramstedt. – Dankt Petersen für die kritische Durchsicht seiner Abhandlung über die Zulassung Unwürdiger zum Abendmahl und bittet, ihm weitere Hineise zukommen zu lassen. Erklärt vertraulich, warum er eine ‚semisozinianische‘ Schrift herangezogen hat. – Ist bei [Abraham] Calov gut angesehen, wird aber von [Johann Adam] Schertzer mit Mißtrauen bedacht. – [Jacob] Tentzel wird als Nachfolger von [Johann] Musäus in Jena vorgeschlagen. – Krankheit von [Johann Andreas] Lucius. – Schwierigkeiten für [Daniel Kaspar] Jacobi in Windsheim. – Besuch von [Johann Adolf] Rhein. – Brief von [Sophie Elisabeth] von Sachsen-Zeitz. – Johann Martin Michael als neuer Kollege in Frankfurt. – Tod von [Johannes] Platz. – Beklagt das Schicksal [Dietrich] Heilers, des Bruder von [Günter] Heiler. – [P.S.:] Erkundigt sich nach [Samuel] Pomarius.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 163–169.

In IESU et ab ipso omnia!

Venerande et in primogenito illo FRATRE nostro Frater dilectissime.

Exhibitae mihi sunt vestrae², ad quas, quantum nunc licet, respondeo. Itineris vestri³ historiam, quantum eius me scire interest vel interesse Tu credis, adhuc
 5 expecto; inprimis quae de Thaumaturgo vestro⁴, postquam vobis adfuerit, me porro docebis.

Optimo nostro Hinckelmanno⁵ ipse respondeo⁶, relinquo vero epistolam apertam, ut legas.

Quae me scire voluisti ex literis Rittmeierianis⁷, fuere gratissima; quam

4 me: cj] mea: K. 9 Rittmeierianis: cj] Richmeierianis: K.

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Nicht überliefert.

³ Offenbar eine Reise nach Gottorf (s. Brief Nr. 115, Z. 4).

⁴ Der Husumer Wunderheiler Johann Thamsen (s. Brief Nr. 46 Anm. 41).

⁵ Abraham Hinckelmann, Rektor in Lübeck (s. Brief Nr. 69 Anm. 72).

⁶ Nicht überliefert.

⁷ Vermutlich ein Brief des Helmstedter Archidiaconus Johann Rittmeier (18.11.1636–2.6.1698), von dem Petersen schon früher Nachrichten übermittelt hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 35 Anm. 17); zu dem darin in Umlauf gebrachten Manuskript Dilfelds s. Brief Nr. 107, Z. 41–49, mit Anm. 16.

velim iuxta spem ibi factam, quiescat porro Dilfeldius⁸, non quod causae 10
diffidam, sed quia ipsius gratia opto, ne permittatur iudicium sibi gravius
accersere, si obniti prae fracte veritati conetur. Unde meae pro ipso semper in
hac tendunt preces, ut scandalum aequae suum ac veritatem ipsam agnoscat,
huic deinceps se obsequentem praebiturus aut, si huius virtuti cedere recuset,
divinitus vinciantur eius manus, ne, quod vellet, graviore ecclesiae illatae noxa 15
peccatum augeat.

Quae de Holzhusio⁹ memorasti, fuere sane gratissima et illis consentiunt
testimoniis, quae adhuc ego ore omnes pii, qui eius ad me fecere mentionem,
testati sunt, qualem ego etiam hactenus credidi, unde, si quid in me fuerat, in
id laboraturus eram et laboravi etiam, ut talentum tam egregium non diu sit 20
sine usu¹⁰. Nuper Brema¹¹ perscriptum est, ab Amstelodamensibus¹² vocatum
esse Hiltesianum¹³ Holzhusium. Dubito tamen, an res certa sit, cum ex ipso
Amsterdamo¹⁴ eius nuncium expectassem. Suggestum pientissimae Reginae
Sueciae¹⁵ adhuc vacasse altero ab hoc mense certissimum est, eo enim tempore
resuma de persuadendo Optimo Scriverio¹⁶ consilia, adeo, ut de eo ego etiam 25
compellerer¹⁷, possemne aliquid, quo Viri animum expugnarem. Cum vero
eius mihi ex iis, quae superiori anno inter nos acta¹⁸, successus nulla spes
superest, Holzhusium commendavi¹⁹, si ex vestra aula²⁰ idem Suecis com-
mendaretur, non sine fructu id futurum rear.

Quid in explicatione dicti 1. Cor. 11²¹ nostra desideret, non intelligo. 30
Cedam, si ipse meliora quam quae ego hactenus ex isto agnoscere visus

13 scandalum: cj | scandulum: K. 22 ipso: cj | ipsa: K.

⁸ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

⁹ Johann Christoph Holtzhausen, in Hildesheim abgesetzter Pfarrer (s. Brief Nr. 23 Anm. 1).

¹⁰ Vgl. Mt 25,14–30 par.

¹¹ Bremen; der dortige Korrespondenzpartner könnte der reformierte Pastor primarius an St. Martini, Cornelius de Hase, sein (zu diesem s. Brief Nr. 109 Anm. 12), der mit Johann Jakob Schütz korrespondierte (WALLMANN, Lutherischer und reformierter Pietismus, in: Wallmann, Pietismus-Studien, 149–151). Das unpersönliche „perscriptum est“ (Z. 21) könnte aber auch so verstanden werden, daß dieser Bremer nicht mit Spener direkt korrespondierte.

¹² Amsterdam, die dortige lutherische Gemeinde (vgl. Brief Nr. 46, Z. 121–123).

¹³ Hildesheim.

¹⁴ So in K; Mischform zwischen „Amstelodamus“ und „Amsterdamus“.

¹⁵ Ulrike Eleonore von Schweden (11.9.1656–5.8.1693), Tochter Friedrichs III. von Dänemark; seit dem 16.5.1680 verheiratet mit Karl XI. von Schweden (zu diesem s. Brief Nr. 47 Anm. 5).

¹⁶ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 15).

¹⁷ Nicht überliefert.

¹⁸ S. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 98.

¹⁹ Nicht überliefert.

²⁰ Der Hof des Lübecker Fürstbischofs August Friedrich (s. Brief Nr. 16 Anm. 32) von Schleswig-Holstein-Gottorf in Eutin.

²¹ 1Kor 11; vielleicht V. 27–29 im Zusammenhang mit der in Z. 55–69 erneut angesprochenen Ausarbeitung über den Abendmahlsempfang der Unwürdigen. Zu Holtzhausens Schwierigkeiten an diesem Punkt s. Brief Nr. 23, Z. 29–32.

sum. Non nego Dannhauerum²² me in plerisque sequi et, qua is donorum ὑπὲρ Χ[ριστοῦ] non me solum, sed plerosque alios superavit, agnovisse et agnoscere; nec tamen eum sequor caeca in praeceptorem observantia, utpote,
 35 qui in non paucis et quidem, quae ille maxime ursit, ab eo recedam, sed ubi convictus sum in mea conscientia rationibus adductis.

Tecum ego detestor Satanae malitiam, qui quovis modo viri²³, a quo regno suo tam multum timet, usum Ecclesiae studet subtrahere; sed vindicabit eum gloriae suae Dominus, qui huic uni fini tanta in illum contulit charismata, ut
 40 multo foenore eorum Ecclesia bearetur.

Quae de Rodazio²⁴ vestro memorasti, multo etiam me dolore affecere, quod, qui optimi visi sunt, affectuum intemperantia se alios prodant. Ubi perges, quod Te facturum non dubito, eadem charitate porro erga eum uti, sicuti a DEO iam correptus est, ita spero ad sui agnitionem eum rediturum.

45 Quae de Tieslero²⁵ eiusque libro scripsisti, salivam movent videndi, quid statuatur aut, si quaedam praecipua capita, quae videl[icet] nobis in divina illa revelatione proxima et huic nostro aevo παραλλάγηλα²⁶ aut proxime imminentia credit, una alterave linea mihi designare velis, rem facias pergratam. Saepe ex una alterave applicatione de sensu toto libri illius potest colligi.

50 An, quod orarum vestrarum bono fieri precor, perenne futurum sit aquarum Bramstetinarum²⁷ salubrium beneficium, expectabimus. Plura enim exempla hinc inde fuere lympharum, quae, ubi primum proruperant, miros

32 ὑπὲρ] + o: K. 33 superavit: ej] superarit: K.

²² Johann Conrad Dannhauer, Speners theologischer Lehrer in Straßburg (s. Brief Nr. 7 Anm. 20). – Auf welche Arbeit Dannhauers sich Spener bezieht, wurde nicht ermittelt.

²³ Gemeint ist vermutlich immer noch J.Chr. Holtzhausen (s. Anm. 9).

²⁴ Christoph Rodatz(ki) (ca. 1622–10.11.1692), Stadtpfarrer in Eutin; 1645 Pfarrer in Hamberge und 1666 in Eutin (DBA 1045, 174–178; ARENDS 2, 205; H. WEIMANN, Mitteilungen zur Pastorengeschichte der Eutiner Landeskirche seit der Reformation, Lübecker Beiträge zur Familien- und Wappenkunde 8, 1976, [1–31] 12). – Anlaß für die angedeutete Spannung zwischen Rodatz(ki) und Petersen ist vermutlich die Weigerung der Eutiner Pastoren, das öffentliche Katechismusexamen durchzuführen (s. MATTHIAS, Petersen, 142).

²⁵ Vielleicht: Jakob Tiesler, De Tartarōsei Malorum Angelorum, Dissertatio Philologica, quam ad illustrandam Phrasin loci 2. Petr. II.4. Praeside Dn. L. A. Rechenbergio ... In Academ. Lipsiensi, H.L.Q.C. Aer. Chr. M.DC.LXXIX. d. ... April. Placidiae symphilologuntōn syczētēsei submittit Jacobus Tiesler, Thorunio-Prutenus ... Auctor & Respondens, [Leipzig] 1679. – Weiter dazu s. Brief Nr. 115, Z. 31f, wo erkennbar wird, daß es sich um „explicationes mysticas“ dreht.

²⁶ Parallele.

²⁷ (Bad) Bramstedt. – „Im Juni 1681 wird der Gesundbrunnen in der Feldmark östlich des Ortes von einem Schweinehüter [Gerd Giesler], der seinen Fieberdurst zu stillen suchte, zufällig entdeckt. Die Kunde seiner Heilung veranlaßt andere Fiebernde und chronisch Erkrankte, von dieser Quelle zu trinken, mit gleichem Erfolg. Der Zuspruch läßt sich aus den Geldern ermessen, die in dieser Zeit der Kirche durch Sammlung für die Armen zugeflossen sind. ... Wenige Jahre später hatte die Quelle ihre Anziehungskraft verloren“ (G. RUDOLPH, 300 Jahre Gesundbrunnen des Nordens – Von der Trink- und Badekur zur umfassenden Physikalischen Therapie, in: 300 Jahre Bad Bramstedter Heilquellen 1681–1981. 50 Jahre Rheumaklinik Bad Bramstedt 1931–1981, hg. von der Stadt Bad Bramstedt und der Rheumaklinik Bad Bramstedt. Bad Segeberg [1981], [8–25]).

plane effectus habuere, qui non aequae durabiles fuere. Praedicemus vero divinam beneficentiam, si vel paucorum salute, se illa commendaverit.

Quae ad tractaciunculam meam de indignorum admissione²⁸ reposuisti²⁹, 55
 perlegi et gratias pro labore impenso ago maximas. Utique mea communicavi,
 non ut ab amicis probarentur, sed ut examinarentur, atque demum collatis
 sententiis de veritate statueretur, ad quam non certior quam per accuratam
 disquisitionem via est. Caeterum donec omnes, quas expecto, censurae ad-
 ferantur, meam responsionem differo, ne idem saepius agere necesse sit, 60
 quod bona pace Tua fieri autumo. Hoc autem ante omnia a Te multa prece
 contendo, ut syllogismum aliquem s[eu] ex Matth. 7³⁰ seu quocunque alio
 scripturae loco conficere et ad me mittere velis, cuius illa sit conclusio. Ergo
 nullus fidelis minister Ecclesiae peccatorem, de cuius indignitate sibi, quantum
 inter homines fieri potest, constat, ad S. coenam admittere potest. Si enim ad 65
 formam syllogisticam omnia reducatur, apparebit argumentorum et exceptio-
 num s. firmitas s. debilitas. Et ex illa thesi vel conclusione pendent omnia, vel
 potius in eam confluunt. Tecum oro ardentissime, ut nobis DOMINUS det
 in omnibus his intelligentiam.

Quam adduxi laciniam³¹, autorem habere Socinianum vel SemiSocinianum 70
 ipse satis ex lectione observavi, verum quia, quis certo sit, non mihi constabat,
 ea, quae omnes ob ipsam evidentiam probare necesse habemus, adducere nec
 expressione disertiori suspicionis meae auctoritatem adductorum ipse infirmare
 volui. Illa ad vestras.

Adfuit interim nobis Masia³² cum filia³³ et filio medico³⁴. Isti Svalbacensis³⁵ 75
 aqua parum adiumenti (si tamen quicquam) attulisse visa est. Unde eam soli
 potenti medico³⁶ unice commendamus. Spero per matrem filium Theologum³⁷
 inductum iri, ut alio deinceps in me sit animo. Nec dubito istam etiam

67 s.] + s. [Dittographie beim Zeilenwechsel].

²⁸ Zu diesem Traktat s. Brief Nr. 58, Z. 18–34 mit Anm. 16 (dort weitere Hinweise auf Erwähnungen in anderen Briefen).

²⁹ Nicht überliefert.

³⁰ Mt 7,6 (Luther 1545: „JR solt das Heilighum nicht den Hunden geben, vnd ewre Perlen solt jr nicht für die Sew werffen, Auff das sie die selbigen nicht zutretten mit jren Füßen, Vnd sich wenden, vnd euch zureissen.“). Spener weist zurück, daß diese Stelle auf das Abendmahl gedeutet werden kann, indem er deutlich macht, daß auch das Evangelium heilig ist und dennoch ebenfalls solchen gepredigt wird, die es mit Füßen treten. Vielmehr muß diese Aussage aus dem direkten Kontext auf das gegenseitige Richten verstanden werden.

³¹ Vermutlich meint Spener die Stelle auf S. 21 in seinem Traktat (s. Brief Nr. 15 Anm. 28): „Ein gewißer (obwol vielleicht sonst nicht reiner) lehrer redet von solcher sache, wie mich deucht, mit gutem fundament, daß sein wort würdig achte, alhie zu widerholen.“

³² Elisabeth Masius aus Lübeck (s. Brief Nr. 76 Anm. 7).

³³ S. Brief Nr. 76 Anm. 8.

³⁴ Nicht ermittelt.

³⁵ Bad Schwalbach.

³⁶ Gott; vgl. Ex 15,26.

³⁷ Hektor Gottfried Masius (s. Brief Nr. 91 Anm. 17).

cum nostris conversationem in id utilem esse potuisse, ut non nullae exuantur
80 suspiciones.

De D. Calovii³⁸ affectu denuo securum me esse Wittebergensis Professor³⁹
iussit, imo ipse proxime ad me literas scripsit benevolae⁴⁰. Aduit quidam⁴¹, qui
ex eius ore excepit, cum in disputatione aliqua mei iniecta mentione assereret,
se mea omnia perlegisse nec quicquam orthodoxiae adversum deprehendisse.
85 Idem vero amicus Wittebergensis⁴² D. Scherzerum⁴³ Lipsiensem mihi minus
amicum esse monuit, quod etiam pridem observare visus sum.

Quem D. Museus⁴⁴ successorem habiturus sit, nondum in apricum prodiit;
Wittebergenses sua commendatione D. Tenzelium⁴⁵ promovere nituntur; de
successu constabit proxime. Ostendat DOMINUS illum, cuius pro ipsius
90 gloria zelus sit purus.

In aula Dresdensi⁴⁶ audio D. Lucium⁴⁷, B. Geieri⁴⁸ successorem, iam catar-
rho suffocativo⁴⁹ tentatum esse, cuius tamen violentia in divina discussit
bonitas. Verentur, ut longaeuus sit.

Iacobides⁵⁰ noster Windshemii hactenus magna dexteritate et fide scholam
95 regit et nuper accusatus tanquam Argentorati⁵¹ quaequam egisset, quae En-
thusiasmum saperent, innocentiam suam ita demonstravit, ut doctor Medicus

89 constabit] + constabit [Dittographie].

³⁸ Abraham Calov, Theologieprofessor in Wittenberg (s. Brief Nr. 35 Anm. 1).

³⁹ Vermutlich Conrad Samuel Schurzfleisch (s. Brief Nr. 5 Anm. 1); außer ihm und Calov hatte Spener in Wittenberg wohl lediglich und nur für kurze Zeit (1675/76) mit Johann Meisner (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 30 Anm. 1) Briefkontakt, der aber mit Calov verfeindet war.

⁴⁰ Nicht überliefert.

⁴¹ Vielleicht Thomas Steller (s. Brief Nr. 3 Anm. 3). – Zu seinem Aufenthalt in Frankfurt zwischen dem 24. und 28.3.1681 s. Brief Nr. 25, Z. 10f.

⁴² Gemeint ist offenbar wieder Schurzfleisch (s. Anm. 39); zur Sache vgl. Brief Nr. 35, Z. 11–24.

⁴³ Johann Adam Schertzer, Theologieprofessor in Leipzig (s. Brief Nr. 35 Anm. 5).

⁴⁴ Johann Musäus (s. Brief Nr. 7 Anm. 77), am 4.5.1681 verstorbener Theologieprofessor in Jena; Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Johann Wilhelm Baier (zu diesem s. Brief Nr. 7 Anm. 83).

⁴⁵ Jacob Tentzel (1.8.1630–25.3.1685), Superintendent in Arnstadt, geb. in Greußen; nach dem Studium in Wittenberg und nach verschiedenen Pfarrstellen 1671 Superintendent in Arnstadt (1662 Dr. theol. in Wittenberg) (DBA 1260, 182 = Jöcher 4, 1056f; MÖLLER, ThürPfb 2, 384; LP: Stolberg Nr. 21995; LP: Roth R 4089).

⁴⁶ Der kursächsische Hof in Dresden.

⁴⁷ Johann Andreas Lucius, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 63 Anm. 1).

⁴⁸ Der 1680 verstorbene Oberhofprediger Martin Geier (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁴⁹ Catarrhum suffocativum, auch Asthma suffocativum: Stickfluß; Erkrankung der Atemwege mit erhöhter Atemnot (Johann Georg Krünitz, Oekonomische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft, Berlin 1773–1858, Bd. 174 [1848], S. 12).

⁵⁰ Daniel Kaspar Jacobi, Gymnasialinspektor in Windsheim (s. Brief Nr. 11 Anm. 9).

⁵¹ Straßburg; zur Beschuldigung, während seiner Studienzeit in Straßburg zusammen mit zwei Studienfreunden in seinem Zimmer das Abendmahl gefeiert zu haben, s. Brief Nr. 98, Z. 3–9 mit Anm. 6.

Rotenburgicus⁵², qui talia effutierat, coram Senatu⁵³ ob id accusatus ad palinodiam adactus sit. Behmium⁵⁴ etiam ex manibus deposuit et nunc solum Lutherum et symbolicos libros post S. codicem legit. Nisi iam prodiisset libellum⁵⁵ superioris anni, vulgaturus non fuerat; gaudeo eum ad se redire. 100

Rheinius⁵⁶ noster prope nobis adfuit privatorum negotiorum et valetudinis gratia vosque plurimum salvere iubet.

Dieta hic celebranda⁵⁷ initium nondum sumsit, eum in vicinia Caesarei et Regius legati expectent, neuter ante alterum ingredi civitatem volens. Parum nobis ex illa spei, metus plurimum. In sola DEI manu salus nostra; sed quid publicae nostrae rei expectemus, publice toties provocata coelesti ira. 105

Princeps Saxonica Citicensis⁵⁸ cum coniuge suo⁵⁹ in Hennebergio principatu iam agens⁶⁰ proxime literas⁶¹ mihi scripsit, de vobis diu nihil audivisse conquesta⁶², plurimum vero vos salutat.

Nobis collega datus est J. Martinus Michael⁶³, pastor hactenus Oberradensis, futurus deinde Sondershusii⁶⁴ mei gener. Spero collegam nobis fore fidelem, cui non desit eruditio nec pro divina gloria voluntas. Postquam consilia de extero evocando⁶⁵ iterum deposita fuere, vix poteram ex civibus optare alium. 110

Coloniensum Plazium⁶⁶ ad meliora evocatum aliunde credo iam vobis constat. Successor certus nondum designatus est; sed nec Darmstadii adhuc Ephoriae⁶⁷ aliquis admotus, quod tamen proxime futurum dixere. 115

Optimum D. Heilerum⁶⁸ nostrum extreme affligit calamitas fratris⁶⁹, qui ob suspicionem furti non uno anno hic in custodia habitus et superiori anno

103 Caesarei: cj] Caesareus. 113 evocando: cj] evocanda: K.

⁵² Nicolaus Renger, Arzt in Rothenburg o.d.T. (s. Brief Nr. 98 Anm. 4).

⁵³ Der Rat von Windsheim (vgl. Brief Nr. 98 Anm. 5).

⁵⁴ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 4 Anm. 2).

⁵⁵ Jacob Daniel Wechsler [d.i. Daniel Kaspar Jacobi], Kurtze Einführung deß Gemüths (s. Brief Nr. 4, Z. 61–72 mit Anm. 12).

⁵⁶ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 33 Anm. 24).

⁵⁷ Der Frankfurter Friedenskongreß (s. Brief Nr. 76 Anm. 16).

⁵⁸ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

⁵⁹ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6).

⁶⁰ Die gefürstete Grafschaft Henneberg; zur Reise des Herzogspaares dorthin s. Brief Nr. 99 Anm. 7.

⁶¹ Der nicht überlieferte Brief, auf den Spener mit Brief Nr. 99 antwortet.

⁶² Spener hilft diesem Mangel durch einige kurze Nachrichten in Brief Nr. 99, Z. 173–179, ab.

⁶³ Johann Martin Michael (s. Brief Nr. 85 Anm. 8); er heiratete am 11.10.1681 Sibylla Catherina (21.1.1665–18.9.1732), die Tochter J.C. Sondershausens (ISG Frankfurt, Traubücher 1678–1692, Bl. 73^v).

⁶⁴ Johann Conrad Sondershausen, Pfarrer in Frankfurt (s. Brief Nr. 16 Anm. 29).

⁶⁵ Zur Berufung eines Nachfolgers für Johann Philipp Benckher s. Nr. 85, Z. 6–23.

⁶⁶ Johannes Platz, Pfarrer in Mülheim a.Rh. (und Köln) (s. Brief Nr. 4 Anm. 1); gestorben am 3.8.1681.

⁶⁷ Das seit 1679 vakante Amt des Oberhofpredigers und Superintendenten in Darmstadt.

⁶⁸ Günter Heiler, Hofprediger in Hanau (s. Brief Nr. 5 Anm. 3).

⁶⁹ Dietrich Heiler (gest. Sept./Okt. 1681), (wohlhabender) Kaufmann in Frankfurt.

sententia aulae imperialis dimissus⁷⁰ nuper, cum Svalbaco rediret, a Moguntinis⁷¹ comprehensus, Moguntiam ductus et tormentis ad extorquendam confessionem ita excruciatu est, ut vix exemplum optare credant tam horrendorum cruciatuum, quibus eum superesse posse propemodum dubitant et vel insontem⁷² a confessione sibi temperare potuisse mirantur. Assistat DEUS et miseram familiam soletur eique eam praestet gratiam, quae inprimis animae
125 salutaris futura est.

Rediit ad me parens amantissima⁷³ et reliquam aetatem, DEO volente, in aedibus meis transigere decrevit.

Sed plura iam non addo, nisi ut meo meorumque voto cum dilectissima costa Tua⁷⁴ salveas. Vivite optimi optime in OPTIMO, et huius beneficia
130 gratia quotidie in animas vestras mitissime influat.

Scrib. Francof. ad Moen. 5. Sept. 1681.

Tuus in DOMINO

P.I. Spenerus, D.

[P.S.]

135 Quid D. Pomarius⁷⁵ ad postremas meas⁷⁶ vel quomodo animatum deprehendes?

⁷⁰ Das ISG Frankfurt a.M. verwahrt eine ca. 450 Bl. starke Akte (Criminalia 1.428 Verfahren gegen Dietrich Heiler und Philipp Mangold wegen des im Jahr 1670 begangenen Diebstahls von 4 000 Reichstalern 1675–1676) über Verfahren, Kerkerhaft und Entlassung des später als unschuldig gesprochenen Frankfurter Handelsmannes. Auch die Ratsprotokolle der Jahre 1680–1681 beschäftigen sich wiederholt mit dessen Schicksal.

⁷¹ Hier wohl Beauftragte des Mainzer Kurfürsten und Erzbischofs Anselm Franz von Ingelheim (s. Brief Nr. 120 Anm. 6). – Hintergrund ist offenbar der Sachverhalt, daß der Großkaufmann, kurfürstliche Rentmeister und Kammerrat Edmund Rokoch in Mainz (zu diesem s. H. SCHROHE, Edmund Rockoch, ein Mainzer Kaufmann und Beamter des 17. Jahrhunderts [Beilagen zum Jahresbericht des Großherzoglichen Ostergymnasiums in Mainz], Mainz 1906/07–1924/25), Heiler diffamiert hatte. – Vgl. ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, Bl. 12^r (28.8.1681): „Dietrich Heilers Kinder bitten umb intrecession an Chur Mayntz wegen ihres zu hafften gezogenen Vatters“.

⁷² Vgl. ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, Bl. 15b (27.09.1681): „Dietrich Heilers Kinder [bitten] umb ein attestatum wegen ihres Vaters“.

⁷³ Zu Agatha Barth verw. Spener und ihrer Abwesenheit von Frankfurt s. Brief Nr. 70, Z. 11f mit Anm. 8.

⁷⁴ Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

⁷⁵ Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 74 Anm. 1).

⁷⁶ Vermutlich Brief Nr. 74.

101. An [Johann Christoph Holtzhausen] in [Hamburg]¹

Frankfurt a.M., 7. September 1681

Inhalt

Dankt für den Bericht [über die Hintergründe der Absetzung Holtzhausens]. – Fordert zur Selbstprüfung auf und hofft, daß die Gegner zu richtiger Erkenntnis kommen. – Rät davon ab, die Akten des Verfahrens oder gar eine Apologie zu veröffentlichen, bevor [Holtzhausen] wieder ein neues Amt hat. Erst dann kann er seine Sache der Kirche vortragen, aber ohne Heftigkeit. – Hält eine kritische Stellungnahme zur Vorherrschaft der Philosophie in der Theologie für gerechtfertigt, die ihr aber ihr beschränktes Recht läßt. – Lobt den Entschluß, das Amt, das ihm möglicherweise angetragen werden soll, bereitwillig anzunehmen und als Gottes Willen begreifen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 477–479.

Aus dem überschriebenen² ist mir von der historia so viel bekand, als nöthig gewesen und ich verlangt. Der HERR wolle allen solchen, die hierinnen mögen wieder die liebe und warheit gesündigt haben, solches zu erkennen geben zu gütiger vergebung.

Mein liebster bruder wird selbs seines orts sich fleißig untersuchen, ob er
etwas an sich finde, daß in dieser gantzen sache der heilige eyfer vor GOTTES
ehre mit einigem fremden feuer³ vermischt gewesen (welches in unserer
schwachheit so gar leicht geschehen kan) oder einige unvorsichtigkeit der
wiedrigen⁴ haß befördert oder ihnen daß schwerdt in die hand⁵ gegeben.
Welches wir alsdann auch so viel hertlicher zu erkennen, als offenbahrer etwa
in andern dingen die unbilligkeit sein möchte, die wir erlitten hätten. Sonder-
lich aber wünsche ich denen, welche solche tragoediam etwa aus fleischlichen
affecten mögen angefangen und nachmal andere an sich gehängt, sodann die

7 unsere: D¹. 9 die] der: D¹. 13 so dann] D¹⁺³.

¹ Johann Christoph Holtzhausen, in Hildesheim abgesetzter Pfarrer (s. Brief Nr. 23 Anm. 1). – Spener schickte den Brief nach Hamburg (vgl. Brief Nr. 120, Z. 43–45); ob Holtzhausen zu dieser Zeit schon eine Stelle als Hausprediger im Stift Osnabrück auf Ippenburg angetreten hatte, ist zweifelhaft; für Spener jedenfalls war die Frage, welche Stelle Holtzhausen bekommen könnte, noch offen (vgl. Z. 71–85).

² Offenbar ein (nicht überlieferter) gerade erst angekommener Brief, denn am 5.9.1681 scheint Spener im Brief an Johann Wilhelm Petersen noch keine näheren Informationen über Holtzhausen zu haben (s. Brief Nr. 100, Z. 17–29).

³ Vgl. Lev 10,1.

⁴ Gegner (DWB 29, 1440).

⁵ Vgl. WALTHER Nr. 19078.

academien mit darein gezogen haben⁶, daß sie der HERR zu dessen wahrer
 15 erkäntnüß bringe, auff daß es ihnen verziehen werde. Ich kenne niemand
 von allen und weiß keine weitere particularia, als von demselben selbs habe.

Ob die acta herauszugeben solt rathsam seyn, weis ich nicht, kan auch
 solches nicht beurtheilen, weil ich keine völlige wissenschaftt davon habe. Je-
 doch bitte ich freundlich, die sache in der furcht und anruffung GOttes fleißig
 20 und reifflich, etwa auch mit einigen Christlichen freunden, zu überlegen und
 nichts zu übereylen, wie denn in dieser sache weniger mit schweigen als mit
 schreiben gefehlet werden kan. Sonderlich wolte ich ja nicht rathen, ehe und
 bevor GOtt eine stelle wiederum angewiesen hat, eine solche apologiam⁷ zu
 publiciren, welche besorglich nachmal einer beforderung mehr als das vorige
 25 unglück entgegen stehen möchte. Wo aber GOtt gnade giebet und wiederum
 meinen werthesten bruder an seinen dienst⁸ setzet, so wolte nicht entgegen
 seyn, daß derselbe durch ein öffentliches scriptum nicht so wol unter dem
 nahmen einer defension als declaration seine sache der Evangelischen kirche
 vortrage, jedoch, welches zwar ohne das mich zu ihm versehe, ohne bitterkeit
 30 oder hefftigkeit, welche art zu schreiben uns Christen so viel anständiger ist,
 als hingegen den widrigen schweher fället, weil der leser, wo er auf einer
 seiten offenbahre fleischliche hefftigkeit, auff der andern aber eine beständige
 Christliche sanfftmuth wahrnimmet, so viel leichter sich zur erkäntnüß der
 wahrheit zu lencken pfeget.

35 Im übrigen das Cacoethes des nimii studii philosophici⁹ belangend ist
 freylich an deme, daß solches wohl meritiret, starck angegriffen zu werden,
 denn es uns täglich schaden thut; und was ist die Theologia Scholastica,
 dagegen Lutherus¹⁰ und nach ihm so viel andere mit recht geeifert, anders
 als ein foetus des intempestive und ausser seiner limitum gezogenen studii
 40 philosophici? Ich stelle es aber seinem Christlichen und vernünfftigen nach-
 sinnen anheim, wo er dasselbe nach habenden gaben und trieb zu seiner zeit
 anzugreifen gesonnen ist, ob er rathsamer thun würde, solches durch die bis
 daher vorgenommene und von andern unsern Theologis mißbillichte prin-

19 ich] – D²⁺³. 30 viel] wol: D¹. 38 geiffert: D¹. 39 intempestivi: D¹⁺².

⁶ Der Hildesheimer Rat und das Ministerium hatten die Theologischen Fakultäten von Leipzig, Wittenberg, Helmstedt, Rinteln und Jena um Gutachten gebeten, die schließlich zur Verurteilung im Jahr 1680 und infolgedessen zu Holtzhausens Absetzung geführt hatten (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111 Anm. 2).

⁷ Holtzhausen hat nichts Derartiges veröffentlicht.

⁸ Verrichtungen des Priesters (vgl. DWB 2, 1115), hier: ein geistliches Amt.

⁹ „Die Krankheit des übermäßigen philosophischen Studiums“; Holtzhausens Eifern gegen die Verwendung der Philosophie in theologischen Fragen hatte den Konflikt zwischen ihm und seinen Kollegen herbeigeführt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111 Anm. 2 u. 5).

¹⁰ Martin Luther (1483–1546); schon seit der „Disputatio contra scholasticam theologiam“ von 1517 (WA 1, 224–228) zieht sich die Ablehnung der von der aristotelischen Philosophie beherrschten Scholastik durch sein Werk (vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111, Z. 34–37, mit Anm. 7).

cipia und phrases zu thun oder vielmehr alle solche, die ihme contradiciret
 werden mögen, bey seite zu setzen und diejenige principia zu behalten, die 45
 ihm von keinem academico können bestritten werden, sondern sie dieselbe
 müssen passiren lassen (wo nehmlich der philosophiae ihre ehre bleibet, sie
 aber in ihre schrancken verwiesen, ja gar gezeigt wird, daß wir in diesem
 statu corrupto fast keine wahre philosophiam finden, die nicht etwas liecht aus
 der Theologia entlehnet und sich von deroselben hat einreden und reformiren 50
 lassen), hingegen bey solchen praesuppositis und concessis oder facile con-
 cedendis oder convincendis nachmahl alle diejenige conclusiones zu treiben,
 welche eben so kräftig, ja kräftiger den vor augen schwebenden mißbrauch
 werden angreifen, dessen greuel vor augen legen und die leute davon ab-
 schrecken. Dann weil ich weiß, daß es ihme lauterlich um die ehre GOTTES 55
 und das heil der kirchen und studirenden jugend zu thun seyn wird, so deucht
 mich, wir haben, solchen zweck zu erhalten, lieber diejenige principia und
 wege zu erwählen, welche bey den meisten angenommen und nicht wider-
 sprochen werden, die aber eben des meisten wegen nachmahl wider die folge nichts
 erhebliches vorbringen können, sondern sich der wahrheit gefangen geben 60
 müssen, da hingegen denjenigen, so nicht gern an eine conclusion wollen
 gehen, angenehm ist, wo sie aus principiis gezogen wird, gegen welche sie
 rechtmäßige ursachen zu excipiren zu haben meinen, ja manchemal insgesamt
 diejenige damit graviren, daß man sie auff dergleichen etwas verwerffliches
 habe gründen wollen, daß, wo man sie darnach aus gewissern gründen auch 65
 dar thut, sie es noch entgelten müssen. Der HERR gebe hierinnen auch geist,
 weißheit und gnade, seine wahrheit auff dergleichen art zu vertheidigen, daß
 der verhoffte zweck möge erhalten werden, und erbarme sich ins gesamt über
 das aller orten fast durch und durch überhand genommene verderben, das
 wir nicht gnug übersehen können, weniger nachdrücklich zu helffen wissen. 70

Die andere sache belangend, hat mich hertzlich erfreuet, daß mit GOTT
 die resolution gefasset worden, wo der göttliche finger durch würckliche
 vocation dahin zeigen würde, willig zu folgen. Nachdem nun mein geliebter
 bruder sich dem willen seines allerliebsten vaters in gehorsam überlassen 75
 und solchen entschluf dem eingeben fleisches und blutes¹¹ vorgezogen hat;
 so verfüge derselbe itzo nach seinem heiligen und weisen rath, was er daß
 heilsamste erkennet. Hingegen kan er versichert seyn, solcher treueste Vater
 wird ihn zu nichts setzen, darzu er nicht die kräfte geben wird, in dem ja
 leben und gesundheit in seiner hand stehet und er auff gleiche weise an allen
 orten uns erhalten kan¹². Geschiehet es nun, so achte ich, der HERR hat ein 80

48 ihren: D¹. 52 oder] in: D¹. 57 principia] propria: D¹. 59 werden] worden: D¹.
 59 die¹] – D¹. 65 gewissern: D¹. 79 seine: D¹.

¹¹ Vgl. Gal 1,16.

¹² Spener bezieht sich wohl auf die in Aussicht gestellte Berufung Holtzhausens als Prediger der lutherischen Gemeinde in Amsterdam (vgl. Z. 83 „volckreichen gemeinde“), die aber in-

grosses durch ihn vor, so lasse er sich auch demselben als ein werckzeug in desjenigen hand, die ihn selbs führet und alles durch ihn thut, so wird der Göttliche rath durch ihn bey einer solchen volckreichen gemeinde herrlich von statten gehen und wir offtmahlige ursach noch finden, seine himmlische güte zu preisen. Ists dann, daß der HERR unsere gedancken nicht von statten gehen lassen wird, sondern die vocation ausbleibet, so bin versichert, es wird ihm der allerliebste Vater nicht nur gefallen lassen den demüthigsten willen, damit sich derselbe in den seinigen gantz hingeben wollen, sondern auch einen andern platz ersehen haben.

90 7. Sept. 1681.

zwischen nicht mehr sicher war (vgl. Brief Nr. 100, Z. 22f); die ins Auge gefaßte Berufung Holtzhausens in das Hofpredigeramt in Stockholm (vgl. Brief Nr. 100, Z. 23–29) kann nicht gemeint sein, weil es sich hierbei nicht um eine „volckreiche Gemeinde“ handelte.

102. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a.M., 7. September 1681

Inhalt

Hat einen Brief an [Ahasver] Fritsch weitergeleitet. – Ist erstaunt über die Konsequenzen, die [G. Scheinsberger?] aus seiner Verteidigung der Wendung „Ich bin Christus“ gezogen hat; kennt die näheren Umstände nicht. – Hat sich in seiner Veröffentlichung von 1678 zur Sache klar geäußert und kann inzwischen ganz gelassen mit derartigen Anschuldigungen umgehen. – Eine Gegenschrift [Georg Conrad] Dilfelds ist bislang nur als Manuskript verbreitet worden. – Kennt [Johann Christoph] Holtzhausen erst seit dem vorigen Jahr. – Kann nichts Neues zu einer Schrift sagen, nach der Spizel sich erkundigt hatte. – Möchte Näheres über [Anton Wilhelm] Ertls Rückkehr zum Katholizismus erfahren. Ist bestärkt in seiner Ansicht, daß Konvertiten aus dem Papsttum strengen Prüfungen unterworfen sein sollten. – Hält nichts von den angeblichen Wundern von Marco d’Aviano, will aber, daß die Nachrichten über den holsteinischen „Wunderheiler“ Johann Thamsen weiter verbreitet werden. – Hat keine neueren Nachrichten über die Vakanz der Darmstädter Superintendentur. – Will für Spizel aus [Heinrich] Betkes Frankfurter Niederlassung Ersatz für ein unvollständiges Buch beschaffen. – P.S.: Erkundigt sich nach der Beurteilung von [Pierre Daniel] Huets *Demonstratio Evangelica*.

*Überlieferung*A: Augsburg, SStB, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 653^r–654^v.D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 138–139 (Z. 7–82).

Salutem et omnes gratiarum IESU nostri ditissimos thesauros!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Amice et in CHRISTO Frater Venerande.

Duas² a Tua manu cum aliis Magnif. Fritschio³ destinatis⁴ accepi et has, uti voluisti, curavi, additis meis⁵, quamvis paulo ante nundinas iam ad ipsum alias⁵ exaraverim⁶, unde de diuturno silentio haud dubie iam queri desiderat.

Quod Norimbergae quidam⁷ ex defensa a me B[eati] Luth[eri] φράσει⁸

7 Quod] [Beginn Abdruck D].

¹ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

² Nicht überliefert.

³ Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident und Kanzleidirektor in Rudolstadt (s. Brief Nr. 19 Anm. 1).

⁴ In Semler, S. 78, finden sich die Regeste von zwei Briefen Spizels an Fritsch aus dem Jahr 1681. Spener meint hier vermutlich den zweiten, der sich hauptsächlich mit literarischen Projekten der beiden beschäftigt.

⁵ Nicht überliefert.

⁶ Wohl Brief Nr. 33 vom 6.4.1681.

⁷ Georg Scheinsberger (s. Anm. 13), der im Jahr 1681 Bücher Jakob Böhmes gelesen und sich auf der Kanzel gegen Luthers Auslegungen gewandt hatte (s. Brief Nr. 69 Anm. 37). Spener vermutet – zu Recht – einen der in Z. 10f Genannten.

⁸ Formulierung; Aussage.

„Ego sum Christus“⁹ talem consequentiam duxerit, cui nescio, an succenseam, an condoleam magis, non nisi Tuo indicio accepisse memini. Optimus Wincklerus¹⁰ noster literis suis¹¹ duorum meminit Frörenteichii¹² et Scheinsbergeri¹³; quod vero vel quis istorum ad me provocaverit, non facit mentionem, ast ita illos describit, ut commiseratione digni videantur et in illis multam ἀρρωσίαν τῆς διανοίας¹⁴ deprehendere liceat, quos mansuetudine et patientia in ordinem redigere forte optimum fuerit, nisi, quod eius generis hominum saepe est vitium, informationis ulterioris respuens obstinatio illud etiam excludat medium.

Quod ipsum illud παράδοξον¹⁵ attinet, quod non alio quam Megalandri¹⁶ nostri adversus detorsionem impiam Papaeorum defendendi studio tuitus sum, ita me declarasse rem totam scripto¹⁷, quod quidem me ignaro nec volente Halberstadenses¹⁸ excudere et Tu haud dubie ante hos duos annos vidisti, confido, ut improbum et omnis charitatis atque pudoris Christiani exsortem esse oporteat, qui mihi istius causa heterodoxiae impingere dicam pertenderet; animi autem parum sani, qui tam inepte, quod iste Norimbergensis fecisse dicitur, ex eo inferret.

De hoc vero mihi gratulor, quod magis magisque illum largitur DEUS animum, qui parum levioribus istis moveatur, ipsa assuetudine nonnihil obfirmator. Unde nescio, annon forte DOMINUS me gravioribus exerciturus

10 Frörenteichii] N.: D. 10f Scheinsbergeri] N.: D. 12 /ast/. 12 ita]+ <v..?>. 13 quos] quod adeo: D. 23 iste] ipse: D. 25 vero] &: D.

⁹ Offenbar sind die Angriffe des Halberstädter Pfarrers Heinrich Kayser (s. Anm. 18) aufgenommen worden, gegen die Spener sich hatte verteidigen müssen (zu dieser Auseinandersetzung s. M. FRIEDRICH, Philipp Jakob Spener und der Halberstädter Streit von 1678, PuN 1999, 32–42). SPENERS Verteidigungsschrift gegen Kayser ist überliefert in EGS 1, 193–214 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186 Anm. 7–10). Spener nimmt die schon von Luther in seiner Galaterbriefauslegung von 1535 gebrauchte Aussage, ein Christ könne sagen: „Ich bin Christus“ auf (s. WA 40 I, 285).

¹⁰ Tobias Winckler, Diaconus in Nürnberg (s. Brief Nr. 81 Anm. 1).

¹¹ Wincklers Brief ist nicht überliefert; Speners Antwort vom 23.7.1681 ist Brief Nr. 81.

¹² Johann Jakob Frörenteich (s. Brief Nr. 76 Anm. 20).

¹³ Georg Scheinsberger (get. 19.5.1637 – begr. 29.5.1684), Prediger in Nürnberg, geb. in Rothenburg o.d.T.; nach dem Studium in Leipzig und nach verschiedenen Pfarrstellen im Raum Rothenburg, wobei er zweimal entlassen wurde, 1676 Pestilentiarius und Zuchthausprediger in Nürnberg, 1681 wegen Chiliasmus entlassen, 1683 Feldprediger im Türkenkrieg (DANNHEIMER Nr. 467; NürnPfb Nr. 1194); Anhänger Friedrich Brecklings (vgl. TH. WOTSCHKE, Neue Urkunden zur Geschichte des Pietismus in Bayern, ZBKG 10, 1935, 165f [Brief Scheinsbergers an Breckling von 1669]). Zu seinen Anstoß erregenden Äußerungen vgl. die Mitteilung von Erasmus Francisci in Brief Nr. 69 Anm. 37.

¹⁴ Geisteskrankheit.

¹⁵ Das Paradox, daß ein Christ sagen könne: „Ich bin Christus“ (s. Anm. 9).

¹⁶ Martin Luther (1483–1546).

¹⁷ S. Anm. 9.

¹⁸ Heinrich Kayser (gest. 4.5.1684), Pfarrer in Halberstadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Briefe Nr. 186 Anm. 1); Weiteres zur Sache s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Briefe Nr. 196 u. 218.

postea sit, ut solet nobiscum agere sapientia divina, paulatim nos ad discrimina graviora parans. Sed fiat voluntas DOMINI, qui fidus est, nec ultra vires tentari patitur¹⁹.

Dilfeldii²⁰ hactenus nihil prodiit, Lubeca²¹ vero didici scriptum²² eum ad plures Theologos misisse, haud dubie his ad partes suas traducendis, sed ab aliqubus non eo, quem speraverat, animo exceptum.

Ab Hildesiensibus²³ etiam censuras in causa insignis zelotae Holzhusii²⁴ ab aliquot academiis latas, post quas officio motus est, sibi communicari petiit; ast repulsam passus est. Hunc vero vel Ammersbachii²⁵ vel meum discipulum arbitratus, alteri ex eo invidiam novam constare cogitaverat, cum tamen Holzhusii (quem ex eo magis aestimare coepi) primas ego lineas²⁶ superiori anno viderim. Ita inquietus omnia circumspicit, quibus aliis noceat. Quam precor, ut gratiae divinae apud se locum faciat, nec pruritu illo contradicendi et innocentes quacunq[ue] occasione aggrediendi gravioribus se induat peccatis pariter ac periculis.

Quae de scripto aliquo²⁷, quo peteres, sub nundinarum nostrarum²⁸ ingressum hic fama fuerit, Creidio²⁹ nostro indice forte iam cognovisti; ex eo tempore nihil amplius accepi.

Quid iam Ertelii³⁰, qui nobis verba dedit? Quo loco apud suos habetur post illud transfugium, etiamsi redux? Scire etiam, si liceret, concupiscerem, [an] omnia simulate egerit et quo carnis motivo, an serium primum fuerit propositum, sed, quia non satis firmatum, novis tentationibus, inprimis quando consilia de fortuna temporali spei non responderant, iterum eversum?

43 peteris: D. 48 an: cj] – A + D. 48 omnia] + ne: D.

¹⁹ Vgl. 1Kor 10,13.

²⁰ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19); zur – angekündigten – Schrift gegen Speners „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ s. Brief Nr. 15 Anm. 25.

²¹ Lübeck; gemeint ist vermutlich der Eutiner Hofprediger Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 16 Anm. 1), der aus Lübeck stammte und seine Post nach Frankfurt öfter über Lübeck sandte.

²² Offenbar ein Manuskript, das Dilfeld an Stelle der angekündigten Gegenschrift verbreitete (s. Brief Nr. 107, Z. 41–49, mit Anm. 16; vgl. auch Brief Nr. 100, Z. 9–12).

²³ Die Hildesheimer.

²⁴ Johann Christoph Holtzhausen, entlassener Hildesheimer Pfarrer (s. Brief Nr. 23 Anm. 1); zu den Umständen seiner Entlassung s. Brief Nr. 23 Anm. 2 und zu den akademischen Gutachten s. Brief Nr. 101 Anm. 6.

²⁵ Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 74 Anm. 15).

²⁶ Der erste Brief Holtzhausens ist nicht überliefert; Speners Antwort ist Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 111 vom 2.6.1680.

²⁷ Nicht ermittelt.

²⁸ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 20.3.–5.4.1681.

²⁹ Vermutlich Johann Hartmann Creide, der 1676 unter Petersen disputiert hatte, ein Sohn des Augsburger Pfarrers Hartmann Creide (1606–1656), der mit einer Frankfurterin verheiratet war (APfB Nr. 36; vgl. MATTHIAS, Petersen, 42).

³⁰ Anton Wilhelm Ertl; zu seiner Konversion und Rekonversion s. Brief Nr. 18 Anm. 9.

Misereatur miserrimi hominis Pater misericordiarum³¹ et aeternum eum perire ne patiatur.

De iis, qui a Pontificiis ad nos ventitant, ille iam diu sensus fuit³²: paucissimos serio animae suae studio ex Ecclesia sua exire, plerisque alias quam quas crepant causas subesse. Unde dilectionis officia, ut licet, ipsis exhibeo, sed semper ea circumspectione, ne nocere possint, vel beneficia in eos prodigantur, quae non etiam perire aequo laturus sim animo. Meo vero si arbitrato res nostrae ordinandae fuissent, aliquot coenobia in Germania huic destinasset finis, ut in aliquod eorum se conferre omnes omnino, qui inprimis ex monasteriis veniunt inque eodem certo annorum numero sub accurata admodum inspectione, nec minus severa quam leges ipsorum pristinae exigebant, disciplina vivere et, prout quisque valet, corporis laboribus aut ingenii occupationibus, quantum industria valetudo patitur, diligentissime exerceri necesse haberent; hac vero dokimasia explorati ad munera, quibus idonei apparent, promoverentur. Hoc si fieret, ignavi isti et licentiae cupidi ad nos nulli anhelarent, Scylla vitata in Charybdin se incidere³³ verentes; quibus autem salus sua cordi curaque est, promptissime ad nos transvolaturi essent, gnari non sibi per molestos errores hinc inde quaerendum esse panem, sed suppetere, ex quo vivant, sub conditionibus non iniquis.

M. Aviani³⁴ miracula multa semper iactavit fama et relationes publicae, nunquam vero unicum certa fide adstrui vidi. Nisi obstaret Iesuitarum³⁵ (qui in Ecclesia Romana omnes alios ordines potentia plurimum superant) in Capuccinos³⁶ invidia, credo drama istud artificiosius instrui et fabellis apud multos magna specie fides conciliari potuisse. Quae noster Ioannes Thamsen³⁷ in Holsatia³⁸ patravit opera curationum, illustriora sunt et fidei longe certiores. Novimus ex hoc charismate de Ecclesiae veritate colligendum

51 eum] – D. 54 quas] – D. 55 /cre/pant < <..?>pant. 57 non] – D. 57 aequo] + haut: D. 57 res] – D. 58 fuissent] + res: D. 60 veniunt] + <necesse>. 65f anhelarent < adhelarent. 72 /in/. 73 instrui] + <potuisse>. 74 magna < multa; multa: D. 74 fides] fidem: D. 75 opera] + <opera>.

³¹ 2Kor 1,3.

³² Vgl. Speners ähnliche Ausführungen in Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 211, Z. 53–74.

³³ Sprichwörtliche, auf die Meerenge von Messina und die dortigen zu Seeungeheuern mythisierten Felsen bezogene Redensart nach Homers Odyssee, nach der der Scylla verfällt, wer die Charybdis meiden will und umgekehrt (vgl. BÜCHMANN, 433).

³⁴ Marco d'Aviano, Kapuzinermönch und Wundertäter (s. Brief Nr. 85 Anm. 30); vgl. die Ausführungen Speners im letzten Brief an Spizel (Brief Nr. 85, Z. 69–81). Spizel dürfte in seiner Antwort vom Besuch d'Avianos in Augsburg im November 1680 berichtet haben, wo d'Aviano Messen las, predigte und heilte (M. HEYRET, P. Markus von Aviano O.M. Cap. Apostolischer Missionär und päpstlicher Legat beim christlichen Heere, München 1931, 114–123).

³⁵ Der Jesuitenorden.

³⁶ Der Kapuzinerorden.

³⁷ Johann Thamsen (Jonas Trelund), „Wunderheiler“ in Husum (s. Brief Nr. 46 Anm. 41); vgl. Speners Mitteilungen im vorigen Brief an Spizel (Brief Nr. 85, Z. 91–104).

³⁸ Holstein.

non esse, nec velim ego illo exemplo gloriari aut nostram rem eo fundari; cum tamen illi Avianum suum iactant, nescio, cur nos istum taceamus, nec argumento, quod κατ' ἄνθρωπον³⁹ valet, iactantiam ipsorum retundamus; sed et gratia DEI, qua aliquod Ecclesiae nostrae membrum ornavit, ipsamet suo praeconio publico digna est. Vidi nuper in Holsatia impressam relationem⁴⁰ credidique consultum esse, ut plurimorum tereretur manibus. 80

Cum de Ecclesiae Hassiacae⁴¹ conditione edoceri vis, quod dicam, non habeo. Vacat adhuc Ephoria⁴²; nuper ex Onoldino principatu⁴³ aliquis⁴⁴ vocandus perhibebatur, sed iam refertur eum oblata recusasse. Quantum ex eo dominio ad Ecclesiam Episcopo suo orbatam redundet, ipse Tecum aestimabis et a DEO meliora precabere. 85

Betkius⁴⁵ iterum nundinas nostras⁴⁶ non invisit, sed conveni civem aliquem nostrum⁴⁷, qui officinae eius claves servat et, quae petuntur, expromit. Quae vobis desint, ille nescit, nec ego indicare potui; ubi vero diserte expresseris, in quibus exemplar vestrum deficiat⁴⁸, promittit velle se non expectato Betkio, qui non nisi proximis nundinis⁴⁹ huc veniet, defectus supplere. Fac ergo, ut sciamus, quae adhuc desideres, haecque desideria Tua explorare queamus. 90

78 /nec/. 82 manibus] [Ende Abdruck D]. 92 nundinis] + <expec ... [?]>.

³⁹ Nach menschlicher Weise (vgl. Gal 1,11).

⁴⁰ Vermutlich: Kurtzer Und Gründlicher Bericht (s. Brief Nr. 115 Anm. 59); Spener hatte ihn von Petersen erhalten; vgl. auch: Kurtzer und Gründlicher Bericht Von Zweyer Kauffleute Wunder-Glauben: Der Erste Namens Johann Thamssen, Wie durch dessen und der Krancken eifriges Gebeth zu Gott ... viele Menschen sind gesund geworden ... Der Andere Gurge Frese ... Wie derselbe einen eisernen Ring im Namen Jesu glüend [sic!] aus dem Feuer genommen, wodurch ein desperater Mensch wieder zu recht kommen. Aufs neue besser teutsch gedruckt, Leipzig 1691.

⁴¹ Die Kirche im Herzogtum Hessen-Darmstadt.

⁴² Das Amt des Superintendenten und Oberhofpredigers in Darmstadt, das Spizel 1679 gegen Speners Rat ausgeschlagen hatte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 59, 73, 74, 96, 131 u. 148); berufen wurde schließlich erst 1687 Abraham Hinckelmann (zu diesem s. Brief Nr. 69 Anm. 72).

⁴³ Die Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach.

⁴⁴ Es könnte sich um Heinrich von der Lith (1648–4.8.1682) handeln, der seit 1676 mit Spener im Kontakt stand (Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 95, Z. 128–133). Von der Lith hatte nach dem Theologiestudium in Jena 1676 dort eine Pfarrstelle übernommen und war noch im gleichen Jahr in Ansbach Stadtpfarrer und Kirchen- und Konsistorialrat geworden (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 92 Anm. 1). Denkbar ist auch Gottfried Händel (17.11.1644–14.9.1698), der seit 1674 Konsistorialrat, Hof- und Stiftsprediger in Ansbach war.

⁴⁵ Heinrich Betke, Buchhändler in Amsterdam mit Niederlassung in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 85 Anm. 28).

⁴⁶ Spener wiederholt noch einmal seine Information aus Brief Nr. 85, Z. 67f, Betke sei auf der Frankfurter Frühjahrsmesse (20.3.–5.4.1681) nicht erschienen.

⁴⁷ Wohl Johann Jakob Schütz (zu diesem s. Brief Nr. 48 Anm. 13), der vermutlich einen Schlüssel zu Betkes Frankfurter Bücherdepot hatte (DEPPERMAN, Schütz, 382).

⁴⁸ Die offenbar von Betke an Spizel gelieferten Böhmeschriften waren wohl unvollständig; Spener sollte mit Betke in Kontakt treten, damit dieser das Fehlende liefern konnte (s. Brief Nr. 85, Z. 67f).

⁴⁹ Die Frankfurter Herbstmesse (11.9.–1.10.1681).

Vale cum universa domo et aliis, qui Tecum DOMINUM ex animo
95 diligunt.

Francof. ad Moen. 7. Sept. 1681.

Adm. Rev. T. Amplit. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus[, D.]

[Mppria.]

100 [P.S.:]

Quis, quaeso, Tibi vel aliis doctis de Huetii Demonstratione Evangelica⁵⁰
sensus, quam his diebus legere caepi?

⁵⁰ Pierre Daniel Huet, *Demonstratio evangelica*, (s. Brief Nr. 34 Anm. 18).

103. An [einen neuen Anhänger]¹

Frankfurt a.M., 9. September 1681

Inhalt

Hat sich gefreut, durch den Brief des Empfängers einen wahren Freund der Frömmigkeit kennenzulernen. Die brüderliche Fürbitte ist die beste Frucht der Gemeinschaft der Heiligen. – Wenn die Frommen sich kennen, können sie durch die gegenseitige Ermahnung und Fürbitte einander dienen. Freut sich um so mehr über die Gemeinschaft, als auch die Gegner der Frömmigkeit sich miteinander verbünden. Segenswünsche.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 479–482.

Sein liebereiches² hat mich neulich inniglich erfreuet, weil aus solchem wider-
um eine liebe seele erkant, die mit uns allen in wahrer gemeinschafft der
seligen güter³ stehet. Wie nun diese allein die güter sind, die bleiben werden,
wann alles vergehen soll⁴, und die welt mit ihren lockschatzen die jenige ver-
lassen wird, welche mit ihr gehuret haben⁵, also ist auch allein die jenige ge- 5
meinschafft beständig, welche auff diesen beständigsten beruhet und in dero
gemeinen besitz bestehet. Daher dann immer derselben mehrere kennen zu
lernen, ist einem hertzen, welches anfangt zu erkennen, woran ihm allein alles
gelegen, eine viel grössere freude, als in der welt eine freude seyn kan, guter
freunde in mehrer zahl gewahr zu werden, so gleichwohl ins gemein eines 10
der vornehmsten stück der glükseligkeiten dieses lebens pflaget geschätzt
zu werden.

Dann nachdem billich in allen stücken unser erstes und letztes seyn solle die
ehre unseres GOTTes, daß derowegen unser weiseste Heyland sein kunst=ge-
bet des Vater unsers⁶ mit solcher bitte anfängt und den angehengten lobspruch 15
damit schliesset⁷, so mag uns nichts mehr freuen, als wo wir solche ehre am
meisten befördert, daß ist seinen heiligsten nahmen geheiligt werden sehen,

10 mehrerer: D²⁺³. 13 unsere: D¹.

¹ Nicht zu ermitteln. Offenbar handelt es sich um den ersten Kontakt zwischen ihm und Spener (Z. 1f u. 7–10).

² Nicht überliefert.

³ Die Formulierung „communio sanctorum“ des Apostolischen Glaubensbekenntnisses wird seit alters her entweder als Gemeinschaft (Gemeinde) der Heiligen (z.B. M. Luther) oder als Gemeinschaft (Teilhabe) mit (an) den heiligen Dingen (Sakramente) verstanden (BSLK 24; J.N.D. KELLY, Altchristliche Glaubensbekenntnisse. Geschichte und Theologie, Göttingen ²1993, 383–390).

⁴ Vgl. Mt 24,35 par.

⁵ Vgl. Apk 18,9.

⁶ S. Brief Nr. 1 Anm. 29.

⁷ Vgl. Mt 6,9.13b.

welches aber in nichts vortrefflicher geschiehet als in und an den gläubigen. Dann ob wohl alles, was in der welt ist und geschiehet, nothwendig zu letzt diesen ausgang haben muß, mit oder wider willen, daß endlich des HERRN ehr durchdringe und so gar selbst durch das böse in dessen straffe oder verbesserung sich herrlich darstelle, so ist doch diese art der Göttlichen gütigkeit und liebe am gemässesten, wo er seine ehre in mittheilung seiner gnade an seinen creatures erzeigen kan, die unter anderen allen (dann abermahl keine creatur ist, welche von aller Göttlichen gnade lähr ausginge⁸) an den gläubigen am vollkommensten geschiehet, als denen GOTT nicht nur einige ausflüsse seiner würckungen, sondern sich selbst mittheilet und sie in seine eigene gemeinschafft auffnimmet. Daher dieses unzweiffendlich bleibet, daß dieses die grösseste verherrlichung GOTTes seye, da immer der jenigen mehrer werden, die sich von GOTT in seiner ordnung bereiten lassen, daß sie dessen und alles reichthums seiner herrlichkeit theilhafft werden mögen.

Wie uns nun also aus der liebe zu der ehre unseres glorwürdigsten GOTTes dieses die angenehmste freude ist, viel solcher brüder und miterben der gnade⁹ des lebens und folglich der ehre des HERREN, zu wissen und kennen zu lernen, so vermehret sich solche freude so vielmehr, wo wir dabey betrachten, was vor herrlichen vorthail wir davon haben, indem wir deroselben liebe in dem geistlichen viel nachdrücklicher zu geniessen haben, als in den dingen dieser welt unter freunden einer von des andern besten nutzen hat. Die sich in solcher wahren gemeinschafft in CHRISTO erkennen, wissen sich verbunden, jeglicher dasjenige maß der gnaden¹⁰, so gering oder reichlich ers empfangen hat, zu des andern besten treulich anzuwenden und also mit seiner gabe zu dienen, und wie solches mit wahrer treu geschiehet, so hats so vielmehr krafft und nutzen. Da ermunteren sie einander mit erinnerung und trost und entzündten immer des einen feuers funcken des andern flamme so vielmehr.

Sonderlich aber ist die brüderliche vorbit das allertheuerste und von den vornehmsten fruchten der gemeinschafft der heiligen. Nun ists zwar an dem, daß solche vorbitt auch allgemein gehet von jeglichem Christen vor alle seine mitbrüder, sie seyen ihm dem fleisch oder auch nahmen nach bekant oder nicht, wie ja die gemeinschafft in die enge schrancken der eusserlichen bekantschafft sich nicht einziehen lässet; jedoch ist kein zweiffel, daß das auch besonders vor die uns aus Göttlicher gnade auff einigerley weise nach dem guten, das in ihnen ist, bekand gewordene thuende gebet so viel mehr in sich habe, als die in denselben erkante göttliche gnade die gegen sie tragende

25 lehr: D² | leer: D³. 27 sie] – D¹. 40f reichlich ers] reichlicher: D¹. 50 oder nicht] – D¹.

⁸ Vgl. Röm 8,19–21.

⁹ 1Petr 3,7.

¹⁰ Vgl. Eph 4,7.

liebe inbrünstiger gemacht hat, aus welcher solches gebet heraus fließet. Aus diesen ursachen ists freylich so, daß es Christlichen hertzen eine innigliche freude zu wegen bringt, als woraus sie immer neue ursachen finden, den himmlischen Vater zu preisen, und wissen, daß sie an jenen eine gute beförderung ihres geistlichen guten haben.

Eben diese ursach hat mir auch sein werthes schreiben so viel angenehmer gemacht, weil ich aus demselben, da nach unseres Heylands ausspruch der mund aus dem überfluß des hertzens redet¹¹, die in ihn gelegte Göttliche gnade und gegen mich bezeugende hertzliche liebe samt versicherung Christlicher vorbitte und verlangen nach der meinigen erkant habe. Welches lauter ursachen sind inniglicher freude. Nun der HERR verbinde unsere hertzen immer mehr und mehr in solcher hertzlichen brüderlichen liebe unter einander, lasse auch die jenige, welche gleich gesinnet sind in CHRISTO JESU, von allen orten je mehr und mehr einander offenbahr und bekant werden, welches ein vortreffliches mittel seyn wird solcher genauen verknüpfung; so lasse er uns rechtschaffen seyn und werden in der liebe, dadurch so viel mehrere mögen befördert werden, zu wachsen in allen stücken an dem, der das haupt ist, CHRISTUS¹².

Wir haben so vielmehr ursach zu solcher verbindung, als mehr wir sehen, daß in der welt, die dero liebe und eitelkeit ergeben sind, sich alles fleisses mit losen stricken unrecht zu thun und mit wagenseilen zu sündigen¹³, zusammen koppeln, damit sie so viel stärker werden, das böse auszuführen oder auch die Gottselige zu unterdrücken. Warum solten wir dann nicht uns eben so wohl mit fleiß zusammenthun, die wir ohne das zur liebe beruffen sind und unsere verbindung in nichts verdächtigs noch unrechts bestehet oder zu leiblicher gewalt angesehen ist, sondern bestehet allein in geistlicher vereinigung der hertzen gegen ein ander, in erkantnüß des guten, welches der HERR in jeglichen geleget hat, in gemeinschafflichem gebet und danck vor die güter, in dero gemeinem besitz wir neben einander stehen, und in auffmunterung unter einander, unserm treusten Heyland treu zu bleiben, um dermahleins in der offenbahrung unserer herrlichkeit¹⁴ solches reich und erbe mit einander völlig anzutretten? Welches lauter dergleichen dinge sind, da wider nichts sagen kan, wer nur den nahmen eines Christen träget, daraus auch weder trennung noch absonderung oder einige sonderlichkeit folget, da vor wir uns sonsten zu hüten haben.

Nun der HERR, der GOTT unsers HERren JESU CHRISTI, der Vater der herrlichkeit, gebe uns zu erhaltung solches zwecks den Geist der weißheit u.

57 ursach: D²⁺³. 61 nach] noch: D¹. 65 unser: D¹. 75 wagenseilen: D²⁺³. 91 der] – D¹.

¹¹ Vgl. Mt 12,34.

¹² Eph 4,15.

¹³ Jes 5,18. – Ein Wagenseil ist ein derber Strick zum Anspannen der Pferde (DWB 27, 473).

¹⁴ Vgl. Röm 8,18.

der offenbahrung zu seiner selbst erkänntnuß und erleuchtete augen unseres
 verständnuß, daß wir erkennen mögen, welche da seye die hoffnung unseres
 beruffs und welcher da seye der reichthum seines herrlichen erbes an seinen
 95 heiligen und welche da seye die überschwengliche grösse seiner krafft an uns,
 die wir glauben nach der würckung seiner mächtigen stärke¹⁵. Erhalten wir
 dieses, wie wirs mit andächtigem gebet gewiß erhalten werden (dann wir
 beten ja darinnen nach seinem willen), so haben wir alles, so wird damit
 der glaube als eine wurzel alles guten bey uns gestärcket (dann derselbe hat
 100 nichts anders vor sich und ergreiffet nichts anders als die in CHRISTO uns
 geschenckte gnade, ja bereits würcklich ertheilte seligkeit¹⁶, welche wir in
 der tauff empfangen haben, ihrer nach dem maß des jetzigen zustandes zu
 geniessen und noch auff die völlige offenbahrung deroselben [zu] warten), die
 liebe wird gegen die mitgenossen solches herrlichen erbes immer brünstiger
 105 und die danckbahre begierde, dem allerliebsten Vater hinwider auch zu ehren
 und gefallen zu leben, wird auch stäts eiffriger. Wie hingegen aller mangel in
 dem geistlichen daher kommet, daß es sehr fehlet an der rechten lebendigen
 erkänntnuß der so trefflicher himmlischer schätze; als dabey es gemeiniglich
 bey einer buchstäblichen wissenschafft der wort, so wir davon gehöret haben,
 110 bleibt und nichts in das hertz kommet, daher auch so gar schlechte fruchten
 folgen.

9. Sept. 1681.

94 herrlichen] heiligen: D¹. 97 wirs] wir: D²⁺³. 102 jetzigen] – D¹. 103 zu: cj] – D.

¹⁵ Vgl. Eph 1,17–19.

¹⁶ Zu dieser Lehre s. Brief Nr. 7, Z. 79.

104. An [Johann Christoph Holland in Erfurt]¹

Frankfurt a.M., 9. September 1681

Inhalt

Freut sich über [Hollands] Erfahrung des göttlichen Segens in dem neuen Amt. Er soll sich durch Widerstand nicht beirren lassen, sondern auf die anfangs nur geringen Erfolge weiter aufbauen. Dem Vorwurf, vom Luthertum abzuweichen, wenn er die auf den Glauben folgende Tat in seiner Verkündigung betont, soll er sanftmütig und durch Belege aus Luthers Werken und den Bekenntnisschriften entgegnet werden. Nennt dazu einige Stellen. – Beklagt die Gottlosigkeit der Geistlichen in [Erfurt].

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 482–485.

Der freundliche bericht² von dem segnen, welchen GOTT zu dem anfang des anbefohlenen amts gegeben, hat mich von hertzen erfreuet. Es bleibet einmahl dabey, daß, so wenig frucht aus den predigten meistens folget, ist ein zimlich stück der ursach bey uns selbs, daß wir offt das wort des HERRN nicht mit solcher treu vortragen, wie es geschehen solte. Wo wirs aber in
5
seiner lauterkeit vorlegen und allemahl dasjenige vornehmlich und meistens treiben, was eben damahls und solchen leuten das allernothwendigste und dienlichste ist, so wird gewiß die verheissung des HERREN erfüllet werden, daß es eben so wenig solle leer und ohne frucht widerum, nachdem es aus
10
seinem munde gegangen ist, zu rück kommen, als wenig der regen und schnee ohne fruchtbar machende krafft zu bleiben pflegen, sondern die erde befeuchten und die fruchten befördern³. So zeigt sich auch die sache noch
15
heut zu tag in der erfahrung, daß nicht leicht irgend ein prediger auffstehen wird, der mit sonderlichem eiffer das werck des HERREN zu treiben anfängt und nicht in der fast allgemeinen schläffrigkeit liegen bleibet, daß nicht also balden die gemeinde wird rege werden. Woraus zu sehen, daß weder die krafft

11 fruchtbahr: D¹.

¹ Johann Christoph Holland, Diaconus an der Barfüßerkirche in Erfurt (1638–3.9.1683), geb. in Schmalkalden; nach dem Studium in Leipzig 1666 Diaconus, 1670 Archidiaconus in Schmalkalden, seit 13.2.1681 Diaconus an der Barfüßerkirche und 1682 Pfarrer an der Michaelskirche in Erfurt (J.C. Holland, Christliche Abschieds- und Antritts-Predigt, Erfurt 1682; DBA 560, 309–313; Jöcher EB 2, 2097f; BAUER, Ev. Theologen, 196). Holland hatte Spener 1680 besucht, um die Frankfurter Exercitia persönlich kennenzulernen (Spener an J.W. Petersen am 31.1.1682; AFSt, A 196, 232). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat hat kürzlich ein neues Amt angetreten (Z. 1f), und zwar in einer Stadt mit mehreren Kollegen, von denen er wegen seines Eintretens für die Frömmigkeit angefeindet wird (Z. 105f u. 114–116). Dies paßt von den bekannten Korrespondenten Speners in dieser Zeit auf Holland (vgl. Brief Nr. 132, Z. 4–20).

² Nicht überliefert.

³ Vgl. Jes 55,10.

dem Göttlichen wort benommen, noch welche hertzen so gar verstocket seyn, daß nichts mehr da hineingienge oder sie nichts mehr fühlen, sondern es mangle an denjenigen, so mit dem wort allzu nachläßig und kaltsinnig
 20 umgehen. Es wird aber gemeinlich die doppelte würckung haben, wie es auch vor diesem geheissen hat: „Es seye ein geruch des lebens zum leben denen, die da glauben, und ein geruch des todes den halbstarrigen“⁴.

Wie mein werther bruder selbs erfähret, daß so wohl einige durch die von ihm treibende wahrheit in göttlichem segen sich zu bessern anfangen, als
 25 andere darüber ihre unzufriedenheit bezeugen und sich einige lästerungen zu regen anheben. Jenes ist eine sache an sich selbs, davor dem himmlischen Vater hertzlich dank zu sagen, dann was ist köstlicher und mehrer freude würdig, als wo man die ehre des HERREN und der selen heil befördert sihet? Dieses, ob wohl betrüblich, ists doch beyneben eine gute anzeige, daß das
 30 wort treulich getrieben werde und der teuffel es fühlen müsse, daß es ihm weh thue, weil er sich anfängt in seinen werckzeugen zu regen.

Das erste betreffend, da sich etzliche gute fruchte zeigen, haben wir nicht allein davor den HERREN, so das gedeyen zu dem pflanzen und begiessen
 35 fortzufahren, da solcher segen uns weiset, unser werck und arbeit gefalle GOTT wohl, andern theils doch auch mit gedult des wachsthums zu erwarten. Ich weiß, wie es hierinnen zu weilen lieben hertzen gehet, daß ich deswegen solches gern melde: Daß nehmlich offters Christliche lehrer, ob sie wohl ein und anders gutes bey ihren gemeinden anfangen zu sehen, daß das
 40 böse etwas abnimmt und hingegen ein anfang des guten sich weiset; weil sie aber finden, das solcher anfang noch gar schwach und des bösen so viel noch vorhanden ist, sich nicht so wohl über jene göttliche gnade erfreuen und sich damit auffmuntern lassen, als nur stäts niedergeschlagen bleiben, weil sie noch
 45 nicht so vieles ausrichten können, als sie verlangt, und freylich zu wünschen wäre; damit sie aber so wohl zu dem danck gegen GOTT vor daß gewürckte als auch zu freudiger fortsetzung der arbeit, so als dann so viel besser von statten gehen würde, fast träge, oder ihnen doch ihre verrichtungen deswegen
 50 so viel schwehrer gemacht werden; zu geschweigen, daß auch der muth einer gemeinde, auch den besten aus ihnen, sehr fället, wo sie meinen, man achte desjenigen guten an ihnen gar nicht, was gleich wol bereits angefangen ist; wie wir hingegen sehen, daß zu weilen die Apostel auch solchen gemeinden, daran sie gleichwohl noch vieles zu straffen gehabt, in den brieffen an sie einiges lob haben widerfahren lassen, sie damit in dem guten anfang desto eiffriger fortfahren zu machen⁶. Wir wissen wohl aus der natur, und werden

21 diesen: D¹. 29 betrüglich: D². 30 muß: D¹.

⁴ Vgl. 2Kor 2,16.

⁵ Vgl. 1Kor 3,6.

⁶ Vgl. bes. Gal 3,3.

von unserem liebsten Erlöser selbs darauff gewiesen, Marc. 4⁷, daß der same, 55
 ob er auch ein gut land antrifft, nicht stracks die zeitige frucht bringe, sondern
 es gibet erstlich eine grüne saat, die schier von einer wiese wenig unterscheid
 hat, nachmahl fangen erst die halmen an aufzuschlessen und gibts ähren, bis
 auch dieselbe durch die zeit reiff werden. Daher wo wir nur erstlich einige
 ob wohl schwache anfänge einer änderung gewahr werden, soll uns solches 60
 schon einen muth machen zu glauben, es werden auch allgemach die ähren
 und in denselben die körner folgen. Wo mit ich zwar nicht sagen will, daß
 man da, wo ein anfang sich zeigt, solle nachläßig werden und davor halten, es
 seye nun gnug, wo mans nur dabey erhalte, sondern wir müssen immer drauff
 sehen und den anfang bey uns und andern eine auffmunterung zu mehrern 65
 fleiß werden lassen.

Was die lästerung belangt, daß es schon heissen will, er seye nicht gut Luth-
 therisch, lasse sich geliebter bruder die sache auch nicht fremd vorkommen,
 als der so viel liebe exempel anderer brüder hat, denen es allezeit auch so
 gegangen. Jedoch wird von nöthen seyn, solcher lästerung auff Christliche 70
 und sanfftmütige art zu begegnen, nemlich daß man solche lehr⁸, die der
 welt so hart vorkommen und sie dieselbe in verdacht ziehen will, ja deswegen
 nicht anfang zu verlassen oder das wenigste davon abzuweichen, wie wir
 denn nichts von der Göttlichen wahrheit verlassen dörfen, und eben mit
 solchem zurück halten als dann den verdacht stärckten, man habe zu vor 75
 unrecht gelehret, sondern daß man sie vielmehr desto öfter vortrage und
 erstlich mit den klähresten und austrücklichsten sprüchen der Schrift der
 massen bewähre, daß die gewissen wahrhaftig davon überzeuget werden,
 darnach aber ist nützlich, auch aus unseren L[ibris] Symbolicis und Luthero⁹
 offerers den consensus anzuführen, damit also unsern leuten augenscheinlich 80
 gezeiget werde, daß wir nichts anders vortragen, als was allezeit unsre kirche
 erkant und öffentlich bekennet hat: ja, daß wir müssen auffhören Lutherisch
 zu seyn, wo wir solche lehr verlassen.

Da hat mich nun allezeit so sehr vergnügt in den art. Smalc. 3. pag. 118.
 „Spiritus Sanctus non sinit“ etc¹⁰. Am allerkräftigsten aber habe ich befunden 85

62 demselben: D¹.
 85 sinit] finit: D¹.

68 verkommen: D².

71 solche lehr] solchen lohn: D¹.

⁷ Mk 4,26–29.

⁸ Offenbar die Betonung der Heiligung als Gestaltung des christlichen Lebens anhand der biblischen Ordnungen. Spener und andere ähnlich Gesinnte mußten immer wieder den Vorwurf hinnehmen, sie ständen im Widerspruch zur lutherischen Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden.

⁹ Die Werke Martin Luthers.

¹⁰ Martin Luther, Schmalkaldische Artikel III: „Spiritus Sanctus enim non sinit peccatum dominari, invalescere et victoriam obtinere ac consummari, sed reprimat et coercet, ne facere possit, quod vult“ (BSLK 448, 46–48). – Wenn Spener wie sonst (s. Brief Nr. 67 Anm. 30) die Ausgabe des Konkordienbuches von 1654 zitiert, dann muß es statt „pag. 118“ in Z. 84 „pag. 328“ heißen; vgl. Concordia 1654, S. [298–358] 328).

den gülden ort Luth[eri] in der in die Bibel eingerückten vorrede über die Epistel an die Römer¹¹, wo der glaube, was er und seine krafft seye, mit solchen worten beschrieben wird, daß wir entweder sagen müssen, Lutherus seye nicht richtig in dieser lehr gewesen oder es seye kein lebendiger seligmachender glaube ohn ein heiliges und mit guten wercken fruchtbares leben. Damit aber niemand gedencke, es wäre eben einmahl unbedachtsamer weise dergleichen von unserem theuren lehrer geschrieben worden, so sind seine schrifften dieser sachen gantz voll, sonderlich in seinen liebsten buch, der kirchenpostill, braucht er fast gerade dieselbe wort¹², und sind sie auch von unsren verfassern der F[ormulae] C[oncordiae] würdig geachtet worden, daß sie dieselbe weitläufftig in den articulum de B[onisi] O[peribus] eingerücket¹³ und sie also vor andern merckwürdig müssen geachtet haben. Ja es ist auch nicht aus der acht zu lassen, das gleich nach citirung der selbigen wort dabey stehet: „Quia vero de hac re inter nostros non est controversia“. Daß also unsre theure alte lehrer, so diese Conf[essionem] aufgesetzt, die in solchen worten enthaltene lehr, daß der glaube nicht seye eine müßige oder unfruchtbare einbildung von CHRISTO, sondern eine lebendige und vieles würckende Göttliche krafft, vor eine solche wahrheit erkant, daß gar kein streit in der Evangelischen kirchen von deroselben seye.

Wo dieses den leuten offt gezeigt, sonderlich bey gelegenheit etlichen derjenigen, so etwa selbs solche lästerung gehöret, dargethan werden könte, so möchte derselben stattlich begegnet, auff wenigste dieses ausgerichtet werden, daß damit nicht so kühn fortgefahren werden dörrfte. Jedoch weiß ich wohl, daß wir mit nichts dem teuffel seine boßheit so hindertreiben werden, daß sie sich nicht bald in diesem, bald in jenem annoch heraus lasse; ja uns nur damit genügen solte, wo wir uns befeissen, so viel zu rettung der wahrheit zu thun, als er uns mittel und gelegenheit gezeigt hat, nachmahl vollends mit gedult die malzeichen des HERren zu übernehmen.

Daß auch ihres orts unter den so genannten geistlichen der gottlosen gar viele seyen, ist zwar betrüblich, aber nicht hoch zu verwundern, in dem es fast eine allgemeine klage. Ach daß der HERR darein sehe, und da es diejenige, welchen er unter menschen hiezue die macht und gewalt gegeben hat¹⁴, krafft tragenden ihres amts fast nirgent thun wollen, so befreye er doch auff ihm

86 eingerückten: D¹. 90 heiligen: D¹. 90 fruchbahrs: D¹ 96 dieselbe] derselbe: D¹. 103 eine] mir: D¹. 109 wir] wie: D¹. 112 als] + daß: D¹. 118 ihres: cj] ihren: D¹⁻³.

¹¹ Martin Luther, Vorrede auff die Epistel S. Pauli an die Römer (s. Brief Nr. 24 Anm. 24).

¹² Martin Luther, Kirchenpostille 1522, Epistel am St. Stephans-Tag (WA 10 I 1, [247–270] 269,19–22: „Denn wo der glawb recht ist, da folget auch die tadt, und yhe grosser der glawb, yhe mehr der tadt. Es ist ein krefftig, mechtig, thettig ding umb eyn rechten glawben. Nichts ist yhm unmöglich, er ruget und feyret auch nicht.“).

¹³ FC, SD IV (BSLK 941f); hier ist der auch in Anm. 11 nachgewiesene Abschnitt aus Luthers Römerbriefvorrede wiedergegeben.

¹⁴ Gemeint sind die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten.

bekante weise endlich seine arme kirche solcher schädlichen und untreuer
arbeiter; ich achte es auch, der HERR wirds alsdenn gewiß thun, wo von der 120
gemeinde mehrere sich die furcht ihres GOTTes und liebe zur wahrheit treu-
licher werden lassen angelegen seyn. Dann ich achte dieses als ein stück deß
durch so grobe sünden und halbstarrigkeit der leuthe verursachten gerichts,
daß er insgemein an den meisten orten der gleichen hirten auff stehen lasset,
wie diejenige wehrt seind, zu den sie kommen, und also manche in zorn 125
gegeben worden sind.

9. Sept. 1681.

105. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 23. September 1681

Inhalt

Die französische Besetzung Straßburgs und die Verfolgung der Hugenotten aus Frankreich schmerzen ihn tief und nehmen nur vorweg, was auf die Evangelischen andernorts zukommen wird; das Heilige Römische Reich steht vor seinem Ende. – Fürchtet Schlimmes für sein geliebtes Straßburg. – Erkennt darin das endzeitliche Wirken Gottes, wie es in der Johannesoffenbarung vorhergesagt ist.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 409–410.

- Argentorati occupatio², quae heri aures animosque nostros aequaliter perculit, et Reformatorum in Francia exagitatio³ satis acerba speculum mihi sunt, quid posthac exspectemus, qui in Romana curia⁴ in pari sumus condemnatione. Imperii compage tantum non soluta, et cum vires adversus hostem non desint, 5 deest fiducia, concordia, consilium⁵, certo pene indicio, extrema isti imminere fata; haec enim cum appropinquant, plerumque hebetantur horum mentes, corrumpuntur consilia. Metuo Ecclesiae et Universitatis Reipublicae mihi tam dilectae, quam maiorem patriam dixerim, cuius paternum maternumve ex ea genus⁶ est.
- 10 Sed etiam me falli non credo, si dicam, Babylo⁷ Romanae potestatem datam esse coelitus, ut Hierosolyman⁸ divinis beneficiis adeo ingratham et

11 Hierosolyman: cj] Hierosolyma: D.

¹ Nicht zu ermitteln; vielleicht ein Studienfreund (s. Z. 7) Speners, der nicht mehr in Straßburg lebt.

² Die Besetzung Straßburgs nach der Kapitulation vor den französischen Truppen am 20.9.1681 (st.v.) bzw. 30.9.1681 (st.n.) (vgl. Brief Nr. 108 Anm. 2).

³ Die Bedrängung der französischen Hugenotten. – „Seit 1679 verstärkte sich der Druck auf die Hugenotten; Ziel des Königs war die Beseitigung des hugenottischen Gottesdienstes; jede Gelegenheit, auf Seiten der Hugenotten etwas als ‚Rechtsbruch‘ zu deklarieren, wurde zum Anlaß genommen, um protestantische Kirchen zu zerstören und den Gottesdienst zu verbieten. 1681 beschloß der Intendant des Poitou, Marillac, Dragoner bei den Protestanten einzuquartieren, wobei Neubekehrte von dieser Maßnahme ausgenommen wurden.“ (J.-M. MAYEUR, N. BROX [Hg.], *Die Geschichte des Christentums*, Bd. 9: *Das Zeitalter der Vernunft 1620/30–1750*, hg. von M. Venard, A. Boesten–Stengel, Freiburg 1998, [117–142] 131).

⁴ Die römisch-katholische Kurie.

⁵ Anspielung auf die sprichwörtliche Formulierung „Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas“ (Ovid, *Epistolae ex Ponto*, III, 4).

⁶ Speners Vater Johann Philipp (1592–1657) zog von Straßburg nach Rappoltsweiler (zur Herkunft Speners s. HARRAEUS, 1–12).

⁷ Babylon als biblisches Bild für die (abgefallene) römisch-katholische Kirche.

⁸ Jerusalem als biblisches Bild für die wahre Kirche.

post tot monita nihil redditam sanctiorem tantum non funditus excindat⁹ atque illo ultimo furore suo et credulitate sibi pariter in Apocalypsi decretum iudicium exitiumve acceleret¹⁰. Iustus est Dominus et iusta eius universa iudicia¹¹, quae a domo propria exorsa¹² in hostium pernicie finiuntur. 15

Illam verò multa misericordia temperet ὁ πατήρ τῶν οἰκτιρῶν¹³ eamque nobis praestet gratiam, ut consilium ipsius agnoscentes sub potenti dextra humiliemus manumque¹⁴, quae nos percutit¹⁵, osculo filiali¹⁶ veneremur. Ita nobis optime erit, cum pessime videbitur, ut, cum desaevierit tempestas, sol novus exoriens promissionum coelestium veritatem nobis ante oculos ponet. 20
Interim vigilemus, oremus et erecto capite exspectemus, quia appropinquat nostra ἀπολύτρωσις¹⁷, et qui pridem nostra sapientia, iustitia et sanctitas fuerat¹⁸, hoc etiam praedicatum sibi non vano elogio additum fuisse plenam fidem faciet.

Die 23. Septembr. anno 1681.

25

⁹ Vgl. Apk 17,6.

¹⁰ Vgl. Apk 18f.

¹¹ Vgl. Apk 16,7: „Domine Deus omnipotens vera et iusta iudicia tua“ und Apk 19,2: „iusta iudicia sunt eius“.

¹² Vgl. 1Petr 4,17.

¹³ Vater der Barmherzigkeit(en) (2Kor 1,3).

¹⁴ Vgl. 1Petr 5,6.

¹⁵ Vgl. Hi 5,18 („quia ipse vulnerat et medetur percutit et manus eius sanabunt“).

¹⁶ Hier: „Kindliche Ehrerbietung“, die der Züchtigung des Vaters entgegenzubringen ist (s. Spr 13,24 u.ö.); vgl. Briefe Nr. 106, Z. 13, u. Nr. 108, Z. 48–52.

¹⁷ Erlösung (Lk 21,28; Luther 1545: „Wenn aber dieses anfehret zu geschehen, So sehet auff, vnd hebt ewer Heubter auff, darumb, das sich ewer Erlösung nahet.“).

¹⁸ Vgl. 1Kor 1,30.

106. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a.M., 26. September 1681

Inhalt

Beklagt den erneuten Ausbruch der Pest. – Übersendet sein in Leipzig gedrucktes Trosts Schreiben und gibt nähere Auskünfte dazu. – Beklagt besonders das Grassieren der Pest in Eisleben und den Tod von [Gottfried] Schultz; bittet um genauere Auskünfte über die Umstände seines Todes und das Schicksal [Christian] Scriver's. – Hält die Einnahme Straßburgs für den Vorboten einer noch gefährlicheren Entwicklung. – Zur Prophezeiung [Nikolaus] Selneckers. – Gibt Nachrichten von [Johann Georg] Walther weiter und befürchtet künftig größere Probleme für die Veröffentlichung von Büchern. – Übersendet einen Brief von [Gottlieb] Spizel und eine Schrift von [Johann] Winckler. – Will weiter versuchen, [Johann Amos] Comenius' Buch „Unum Necessarium“ zu besorgen. – Übersendet eine Disputation von [Daniel] Dietrich. – Bestätigt, daß es Pläne gab, ihn anderswohin zu berufen, will aber lieber in Frankfurt bleiben. – Bittet um Hinweise, welche seiner theologischen Formulierungen verdächtigt werden. – Hält die Heiligung des Lebens für ein biblisches Gebot.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 165–170.

Salutem a IESU DOMINO!

Vir Magnifice, Nobilissime et Excellentissime. Domine, Fautor et Amice Honoratissime et in CHRISTO dilectissime.

Ad utramque vestram² unica respondeo; cum enim prior allata esset, ap-
 5 propinquante iam nundinarum³ tempore harum commoditatem expectare visum erat.

Viciniae vestrae contagio pestifero calamitas⁴ valde me affligit, et magis magisque in eo confirmor ex ordine provincias Germaniae eo malo invisendas. Misereatur pater misericordiarum⁵ horum, qui sub illo flagello iam gemunt,
 10 et inprimis eorum vitae parcat, quos proximo adhuc utiles et necessarios esse sapientissime intelligit. Nostra vero, quibus eadem adhuc imminent, pectora isti etiam paret tentationi, ut vel poenitentia vera iam evaginati gladii iterum recondendi sit causa, vel cum filiali osculo⁶ etiam istam virgam reliquis acer-

12 /vel/. 12 /iam/ :<vel>.

¹ Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident und Kanzleidirektor in Rudolstadt (s. Brief Nr. 19 Anm. 1).

² Nicht überliefert.

³ Die Frankfurter Herbstmesse (11.9.–1.10.1681).

⁴ Zur Pest in Mitteldeutschland s. Brief Nr. 3 Anm. 7; zum erneuten Ausbruch der Pest im Frühjahr 1681 s. Brief Nr. 77, Z. 49f mit Anm. 19.

⁵ Vgl. 2Kor 1,3.

⁶ Zur kindlichen Ehrerbietung angesichts der väterlichen Züchtigung s. Brief Nr. 105, Z. 18, mit Anm. 16; vgl. auch Brief Nr. 108, Z. 48–51.

biorem excipiamus, ut adeo in omnibus a nobis et circa nos nomen divinum glorificetur. 15

Scrpsi superiori anno literas⁷ ad mercatorem Lipsiensem⁸ de peste, quas professor aliquis Theologus⁹ typis dedit, cum aliquorum aedificationi eas servituras credidisset; earum hic vides exemplum.

Islebiae¹⁰ inprimis sortem miseror, quam ab humana ope hactenus pene derelictam fuisse nuncii¹¹ retulere. Et nescio, an illa calamitate, qua B. Lutheri nostri patriam¹² afflixit DOMINUS, speculum nobis esse debeat aliorum iudiciorum, quibus Ecclesiam nostram iustitia divina brevi sit invisura. 20

Pientissimi Schulzii¹³ animae sanctae aeternum sit optime! Sperabam hoc in aevo cum eo contrahere amicitiam, ad quam pararius futurus erat quidam Franckius¹⁴ studiosus, qui incrementum mysticum¹⁵ ab aliis cum adiunctis versibus B[enedicti] illius viri [c]arnosum censendum ad me miserat¹⁶; nunc in aeternitatis beatissimae consuetudinem interminabilem omne nostrum commercium differre erit necessarium. Memoria ipsius non penes me solum erit in benedictione, verum apud alios etiam pro viribus eandem conservare allaborabo. Si paulo p[er] [l]us scire possem, quae indicasti de praesagio ipsius, res mihi grata futura s[er] [it]: An mortem sibi et suis praedixerit, anteq[ua]m contagio urbem corriperet, [et] quibus circumstantiis. Merentur talia consignari et memoriae ser[vari], quae circa servos suos DOMINUS agit, cum paulo post eos ad se e[vocare] constituit. 25 30

26 [c]arnosum] [Textverlust im Falz]. 30 p[er] [l]us] [Textverlust im Falz]. 31 s[er] [it]] [Textverlust im Falz].
 32 [et]] [Textverlust im Falz]. 33 ser[vari]] [Textverlust im Falz].
 34 e[vocare]] [Textverlust im Falz].

⁷ Dieser Brief liegt vor in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 161. Veröffentlicht wurde er unter dem Titel „Christliche Gedancken über den Schaden und Nutzen der Pestilenz“ (Grünberg Nr. 165); zur Veröffentlichungsgeschichte s. dort Anm. 3. – Dies hatte Spener schon in seinem Brief vom 6. 4. 1681 (Brief Nr. 33, Z. 52–55) kurz erwähnt.

⁸ Samuel Knauer (ca. 1640–18.2.1709), Kaufmann in Leipzig und Förderer der dortigen pietistischen Bewegung (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 161 Anm. 1).

⁹ Valentin Alberti (15.12.1635–19.9.1697), Professor in Leipzig, geb. in Lähn/Schlesien; nach dem Studium in Leipzig 1661 Assessor der dortigen Philosophischen Fakultät, 1663 Professor der Logik und Metaphysik, seit 1672 ao. Theologieprofessor (1678 Dr. theol.), seit 1684 Assessor an der Theologischen Fakultät in Leipzig (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 95 Anm. 33).

¹⁰ Eisleben.

¹¹ Vgl. z.B. Brief Nr. 77, Z. 47–51.

¹² Eisleben als Heimat Martin Luthers.

¹³ Gottfried Schultz, kürzlich verstorbener Arzt in Eisleben, Korrespondenzpartner Fritschs (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 171 Anm. 26).

¹⁴ Johann Caspar Francke, Predigtamtskandidat (s. Brief Nr. 62 Anm. 1).

¹⁵ Geistliches Wachstum.

¹⁶ Zur Besprechung einiger umstrittener Formulierungen aus den Versen von Schultz s. Brief Nr. 138, Z. 194–227.

- 35 Optimi Scriverii¹⁷ periculum¹⁸ nullo non die aliquoties animo [obver]satur et precum mearum partem constituit; praeterquam quae tuo calamo omnino de eius sorte, ex quo civitas occlusa est, percepi. Si quid ad [Vos] perferatur, quod me scire intersit, quaeso edoceri. Faxit DEUS, ut ea ed[oc]e[am], de quibus bonitatem eius praedicandi sit causa: Neque enim tam[quam] multos
40 eius similes Ecclesia nostra gremio suo fovet, ut Viri iactura non gravissi[ma] futura sit, unde, si quid valemus, precibus eam in longius differre stude[amus].
- Porro, si malum illud cum iis conferamus, quae alia nos expectan[t], et iam tantum non ante oculos videmus, id levius quoque apparet, [ut] cum Davide multi dicant diciturive sint posthac: In manus T[ua]s potius quam hominum¹⁹!
- 45 Argentorati mihi charissimae occupatio²⁰ diu quidem praevisa, sed ex prudentiae regulis adhuc diutius, quod ego c[rede]bam, differenda, unde sane ex improvise audita, haud dubie totius G[er]maniae percelleret animos. Nostram urbem pene dixerim in proxim[o] nunc periculo esse. Et quantum abest, ut Imperii tota compa[ge], si non soluta, certe luxata appareat. Tum Refor-
50 matorum in [Francia] persecutio²¹ mihi speculum est, quid nos post moram non longa[m] expectemus, qui Romae²² in pari condemnatione sumus. Sola superest in contemtu mundi fiducia, imo potius in bonitate DOMINI, qui et animum omnibus ferendis Spiritus S. sui virtute nobis indet, ut nulla tentatio vires datas superet²³, et postquam, quae a domo sua ceperant²⁴, iudicia hanc
55 purgaverint, ea in hostium capita convertet, ut in aprico sit, non eum suorum esse oblitum²⁵, nec promissis suis tam augustis, tam magnificis, quae S. pagina nobis suppeditet, vel in minimo iota²⁶ defuisse.

35 [obver]satur] [Textverlust im Falz]. 37 [Vos]] [Textverlust im Falz]. 38 ed[oc]e[am]] [Textverlust im Falz]. 39 tam[quam]] [Textverlust im Falz]. 40 gravissi[ma]] [Textverlust im Falz]. 41 stude[amus]] [Textverlust im Falz]. 42 alia < ali..? 42 expectan[t]] [Textverlust im Falz]. 43 [ut]] [Textverlust im Falz]. 44 T[ua]s] [Textverlust im Falz]. 46 c[rede]bam] [Textverlust im Falz]. 47 G[er]maniae] [Textverlust im Falz]. 48 proxim[o]] [Textverlust im Falz]. 49 ut] + <per>. 49 compa[ge]] [Textverlust im Falz]. 50 [Francia]] [Textverlust im Falz]. 51 longa[m]] [Textverlust im Falz].

¹⁷ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 15).

¹⁸ Am 12.7.1681 war Magdeburg zum Pestgebiet erklärt und somit auf allen Gebieten völlig abgeriegelt worden. Zur Pest in Magdeburg s. E. LABOUVIE, Commerce, Communication and Contagium. Die Pest in der Stadt Magdeburg 1681–1683, in: dies. (Hg.), Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs, Köln u. Weimar 2004, 37–56.

¹⁹ Vgl. 2Sam 24,14.

²⁰ Die Einnahme Straßburgs durch die Franzosen am 20./30.9.1681 (vgl. Briefe Nr. 105, Z. 1–9, u. Nr. 108 Anm. 2).

²¹ Die Verfolgung der Hugenotten in Frankreich (vgl. Brief Nr. 105, Z. 2, mit Anm. 3).

²² Die römisch-katholische Kirche.

²³ Vgl. 1Kor 10,13.

²⁴ Vgl. 1Petr 4,17.

²⁵ Vgl. Jes 49,14f.

²⁶ Vgl. Mt 5,18; Lk 16,17.

Quod. B. Selnecceri²⁷ attinet vaticinium, quod tamen non ex sensu suo consignavit, sed eo loco plura collegit variorum, quod dicam, vix habeo, nisi hoc, antequam decadis²⁸ huius terminus adveniat, me plura expectare, quae multorum iam fidem superant et forte istius coniecturae fidem stabilient. Omnia, quae quocunque versis oculis intueor, repraesentare videntur imaginem ingentis *χάουζ*²⁹, quod totum sit in fermentatione, mox in separationem aliquam et novam generationem exitura³⁰. Memini me aliquando a Viro doctissimo³¹ talis fermentationis repraesentationem in sermone audivisse, qui alioqui doctrinae chymicae plane imperitus sum; sed vix aliud mihi simile convenientius videtur, sub quo conditionem seculi vel aevi praesentis concipiam. Sed et parturientem foeminam Ecclesia refert, quam dolores corripunt nixii atque ita torquent, ut vix animi sit compos, et nisi supra spem DEUS novas suppeditet, vires pariendi nullos sentit, sed, cum iam tota defecisse visa est, partum edet omnibus illis doloribus et periculis longe dignissimum et omnem priorem maestitiam in gaudium conversurum³². Oremus, vigilemus³³ et pectora nostra divina virtute armemus atque confirmemus adversus [ea], quae brevi nos invadent, certi fidelem esse DOMINUM³⁴, qui unice [nos] armat, etiam cum in crudelem conversus apparet. Erigamus pariter nos invicem fraterna *προσφωνήσει*³⁵ et mutuis solatiis, ut hunc etiam ex sanctorum comunione fructum cupiamus, qui praeter pre[ces] et intercessionem hoc rerum statu praecipuus est.

Quod Walterum³⁶ no[strum] attinet, ipsummet superiori mense con-

58 /B./ 73 [ea]] [Textverlust im Falz]. 74 [nos]] [Textverlust im Falz].

77 pre[ces]] [Textverlust im Falz]. 79 no[strum]] [Textverlust im Falz].

²⁷ Nikolaus Selnecker (eig. Schellenecker) (1530–1592) aus Hersbruck bei Nürnberg; nach dem Studium in Wittenberg (Schüler Melanchthons) 1558 Hofprediger und Prinzenmagister in Dresden, 1565 Theologieprofessor in Jena, 1568 in Leipzig (1570 Dr. theol. in Wittenberg), 1574 Pfarrer an St. Nikolai in Leipzig (Begründer der Thomaskantorei), 1576 Superintendent und Professor ebd., 1590 Superintendent in Hildesheim, 1591/92 wieder Professor in Leipzig (RE³ 18, 184–191; BBKL 9, 1376–1379, RGG⁴ 7, 1187). – Die Sache betraf wohl eine von Selneckers Vorhersagen, wie sie u.a. in dem Buch von Philipp Schmidt, Geistreiche Vortreffliche und Hochwichtige Weissagungen, Schlußreden und Urtheil, Auß Herrn D. Lutheri D. Selnecceri und Philip. Nicolai Schriften, Wittenberg 1628, ²1629 (Preßburg ³1689) gesammelt sind (vgl. S. 38f. 43. 54f. 71f). Sie betreffen die Gefahr durch Türken und andere asiatische Völker, das Auftreten falscher Propheten in Deutschland und den Untergang der reinen Lehre.

²⁸ Dekade, Zeitraum von zehn Jahren (griech. Lehnwort).

²⁹ Chaos.

³⁰ Alchemistische Begriffe: fermentatio = Auflösung eines Stoffes in seine kleinsten Teile; separatio = Trennung der fermentierten Stoffe.

³¹ Nicht ermittelt.

³² Vgl. Joh 16,20f.

³³ Vgl. Mt 26,41 par u.ö.

³⁴ Vgl. 1Kor 10,13.

³⁵ Anrede, Zureden.

³⁶ Johann Georg Walther, Fritschs Verleger in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 19 Anm. 40).

80 veneram, qui se respondisse per[hibuit], quod repetiit, cum ei nudiustertius loquerer, iussi tamen, ut iterum liter[as] exararet, quas ego meis includerem, quod facere non minus pollicitus est. Res libraria tota paulatim pessum ire videtur, literarum amor[e non] defervescente solum, sed literatorum plerisque iniuria temporum ad paupertatem redactis, nec meliorum temporum ex
85 propinquo spe aff[ul]gente, unde indies maior apparet difficultas librorum excudendorum, de qua conqueruntur omnes.

Spizelius³⁷, communis amicus noster, istas³⁸, quas ad Vos curarem, fidei meae concredidit. Mitto etiam Winckleri³⁹ mei p[ro] B. Kriegsmanno⁴⁰ scriptum⁴¹, quod superioribus nundinis misisse opinab[ar]⁴². Hactenus ad haec
90 Dölfeldius⁴³ mutus fuit; quam vellem, ut animo d[einde] mutaretur, quae mihi veritatis victoria omni alio triumpho, quem ext[eriri] vi obtineamus, potior videtur.

Comenii Unum necessarium⁴⁴ nec hic inve[ni] sollicite quaesitum, nec ex Batavia⁴⁵ impetravi. Receptit vero M. Zell[erus] Wirtenbergicus⁴⁶, qui aliquot
95 mihi septimanis adfuit, inquisitum se, an a Magno Hesenthalero⁴⁷, Comenii amico intimo et sibi familiari, aliquod nancisci queat, quod, cum accepero, lubens ad vos curabo.

80 per[hibuit]] [Textverlust im Falz]. 81 liter[as]] [Textverlust im Falz]. 83 amor[e non]] [Textverlust im Falz]. 85 aff[ul]gente] [Textverlust im Falz]. 88 p[ro]] [Textverlust im Falz]. 89 opinab[ar]] [Textverlust im Falz]. 90 d[einde]] [Textverlust im Falz]. 91 ext[eriri]] [Textverlust im Falz]. 93 inve[ni]] [Textverlust im Falz]. 94 Zell[erus]] [Textverlust im Falz].

³⁷ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

³⁸ Nicht überliefert; vgl. aber das Regest bei Semler, S. 78, und Fritschs Antwort vom 12.10.1681 (SSStB Augsburg, 2° Cod. Aug. 407, Bl. 625f).

³⁹ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁴⁰ Wilhelm Christoph Kriegsmann, verstorbener Kammerrat in Mannheim (s. Brief Nr. 7 Anm. 58).

⁴¹ J. Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 7 Anm. 81).

⁴² Zu dem, was Spener an Fritsch geschickt hatte, s. Brief Nr. 33, Z. 18–21.

⁴³ Georg Conrad Dölfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

⁴⁴ Johann Amos Comenius (1592–1670), *Unum Necessarium*, Scire quid sibi sit necessarium, in Vita et Morte, Amsterdam 1668 (vgl. BS 4° 295); zu diesem irenischen Spätwerk des Comenius vgl. M. BLEKASTAD, Comenius. Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský, Oslo 1969, 659–664. – Auch Spizel konnte Fritsch kein Exemplar dieser Schrift besorgen (vgl. seinen Brief an Fritsch von 1682, als Regest überliefert bei Semler, S. 78). Später gab Fritsch eine annotierte Neuauflage heraus (Frankfurt u. Leipzig: J.J. Ehrh. o.J.).

⁴⁵ Holland.

⁴⁶ Vermutlich der Stuttgarter Hofprediger Johann Conrad Zeller (1626–1691).

⁴⁷ Magnus Hesenthaler (Okt. 1621–2.4.1681); seit 1656 Professor der Politik, Geschichte und Beredsamkeit am Collegium Illustre in Tübingen, 1663 Übersiedlung als Landeshistoriograph nach Stuttgart, Freund und Reisebegleiter von Comenius; sein 1681 vorgelegtes Gutachten zur Reform des württembergischen Schulwesens schließt sich eng an Comenius an (DBA 528, 87–91; ADB 12, 271f; Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg, hg. von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte, Bd. 3.1, Stuttgart 1927, 58–77; M. BLEKASTAD, [wie Anm. 44], 664f).

Disputationem hanc iuridicam⁴⁸ Magnifici Consulis Argentor[ati] [Domi]nici Dieterici⁴⁹, Viri antiqua [...] et rara prudentia praediti atque melio[ribus] patriae temporibus digni, filius⁵⁰ defendit, pater autem ob nominis 100 [Tui] famam ad Te a me mitti autoremque Tuo favori commendari coga[vit.] Si cui nobili ille studiorum vel itinerum comes iungi posset, parentis [voto] satisfaceret.

Aliorsum me vocatum qui Vobis retulere, ex fama locuti [sunt.] Consilia in aula illustri⁵¹ capta sunt de me evocando, sed res non successit, nec [ego] 105 deserere eam stationem possem, in qua eius talenti⁵² usus est, quod quaecunque [mih]i DEUS concessit, vel cum alia splendidissima commutare, in qua pruden[tia] [o]pus est, qua destituor regendis pluribus aliis. Si me DEUS hac in functione [emor]i velit, ei gratias agam; si vero me etiam hinc quocunque fato eiici iubeat, [ceda]m ipsius voluntati. 110

Quod attinet, quae in meis libris in suspicionem trahuntur, [φρά]σεις⁵³, plurimum me iuvaret, qui mihi earum indiculum et loca indicaret, ut [e]as explicandi esset factas; nunc id unum male me habet, quod audio [mea] reprehendi, nec, quae illa sunt, addiscere possum. Forte tu, Vir de me [meri]tissime, in hoc quoque bene merendi occasionem reperies, si obtineres cata- 115 logum [taliu]m lapidum offensionis⁵⁴, quibus alii impegisse visi sunt.

Quod sanctimoniam [vita]e a nobis exactam attinet, spero, ne difficile quidem esse ostendere [nih]il amplius me exegere, quam praeceat Scriptura:

98 Argentor[ati]] [Textverlust im Falz]. 98 [Domi]nici] [Textverlust im Falz]. 99 [...]] [Textverlust durch Siegfleck]. 99f melio[ribus]] [Textverlust im Falz]. 101 [Tui]] [Textverlust im Falz]. 101 coga[vit.]] [Textverlust im Falz]. 102 [voto]] [Textverlust im Falz]. 104 [sunt.]] [Textverlust im Falz]. 105 [ego]] [Textverlust im Falz]. 107 [mih]i] [Textverlust im Falz]. 108 pruden[tia]] [Textverlust im Falz]. 108 [o]pus] [Textverlust im Falz]. 109 [emor]i] [Textverlust im Falz]. 110 [cedam]] [Textverlust im Falz]. 111 [φρά]σεις] [Textverlust im Falz]. 112 [e]as] [Textverlust im Falz]. 113 [mea]] [Textverlust im Falz]. 114f [meri]tissime] [Textverlust im Falz]. 116 [taliu]m] [Textverlust im Falz]. 117 [vita]e] [Textverlust im Falz]. 118 [nih]il] [Textverlust im Falz].

⁴⁸ Daniel Dietrich, Testator cautus, Straßburg [18.8.]1681 oder ders., Disputatio Ad cautelas Caepollianas, Straßburg 21.4.1680.

⁴⁹ Dominik(us) Dietrich (30.1.1620–9.3.1694), Straßburger Patrizier, Taufpate sowohl der Tochter Speners, Susanna Katharina, als auch deren ersten Kindes Jacob Dietrich Rechenberg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 115 Anm. 1; Dresdner Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 12 Anm. 19).

⁵⁰ Daniel Dietrich (gest. 1728); Studium in Straßburg, später Advokat in Frankfurt a.M. (RANIERI, 83f).

⁵¹ Der kursächsische Hof in Dresden; Spener hatte erfahren, daß sein Name bei der Suche nach einem Nachfolger für Martin Geier als Oberhofprediger genannt worden war (vgl. Briefe Nr. 18, Z. 22–32, Nr. 21, Z. 187–191). In seinem Brief 3.3.1681 (Brief Nr. 19, Z. 45–54) hatte Spener Fritsch schon ausführlich seine Meinung darüber dargelegt.

⁵² Vgl. Mt 25,14–30 par.

⁵³ Formulierungen, Redeweisen.

⁵⁴ Vgl. Jes 8,14 u.ö.

120 Ἀκριβῶς περιπατεῖτε⁵⁵, Apostolus⁵⁶ [ait]; quid hoc aliud quam illud barbarum punctualiter?

Aperiet nobis oculos Dom[inus], ut veritatem eius agnoscamus, admittamus et in ea ambulemus. Ei commendatus millies salve et vale.

Scrib. Francof. ad Moen. 26. Sept. 1681.

125 Magnif. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus
Philippus Iacobus Spenerus, D.
Mppria.

[P.S.:]

Ut epistola citius transvolaret, eam [a fa]sciculo⁵⁷ separavi, ignarus an [illum] post illam hic perferendus sit.

130 Dem HochEdlen, Vest und Hochgelehrten Herren Ahasvero Fritschen, hochberühmten IureConsulto, Vortrefflichen Com. Pal. Caesareo, Erbsaßen auff Mellingen, Hochgräfflichen Schwartzburg-Honsteinischen Regierungs und Cancelley Directori. Meinem insonders großgönstigen HochgeEhrten Herren und Patronen.

135 Rudelstatt.

119 ait] [Textverlust im Falz]. 121 Dom[inus]] [Textverlust im Falz]. 128 [a fa]sciculo] [Textverlust im Falz]. 128 [illum]] [Textverlust im Falz].

⁵⁵ Wandelt vorsichtig! (Eph 5,15).

⁵⁶ Der Apostel Paulus.

⁵⁷ Das Päckchen mit den Beilagen; s. S. Z. 18 u. Z. 87–97.

107. An [Philipp Albert Orth in Pfedelbach]¹Frankfurt a.M., [September/Oktober]² 1681*Inhalt*

Befürchtet, daß die Obrigkeiten die Reformation des geistlichen Standes nicht fördern, sondern eher hindern werden. Vermutet, daß ein göttliches Gericht die jetzige Verfassung der evangelischen Kirche umwerfen und etwas Neues schaffen wird. – Kann zu einer Kritik des Gedenkbüchleins von [Johann Jakob Schütz] nichts sagen. – Will einen Ungenannten noch einmal auf angebliche Paradoxien in seiner Postille ansprechen. – Berichtet, daß [Georg Conrad] Dilfeld eine Gegenschrift zunächst als Manuskript versandt hat. – Ist entsetzt darüber, daß ein Theologe die biblischen Begriffe der Erneuerung und Heiligung angreift. Sieht darin eine Übernahme des römisch-katholischen Prinzips der Überordnung der Tradition über die Schrift. – Wundert sich nicht über den Abfall einer Person, die schon die Eheordnung angegriffen hat. – Gibt einen Hinweis auf das Buch von „Daphnaeus Arcuarius“.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 485–488.

Daß es schwer hergehen werde mit der reformation des so genannten geistlichen standes³, ist freylich wahr; ja, ich sehe fast keine hoffnung dazu, weil diese sich nicht werden reformiren lassen, noch auch viele obrigkeiten sind, die dazu verstand und eyffer haben; vielmehr werden die meiste lieber solche leuthe haben, welche mit ihrem üblen verhalten ihr amt selbst verächtlich machen, als solche personen darinnen wissen, welche, da es ihnen pur allein um GOtt zu thun ist und ihr gewissen in allem in acht nehmen, besorglich den Regenten selbst darnach nicht in allem, worinnen nemlich sie ihr reich wider das reich Christi befestigen wolten, fügen oder zu allem dermassen schweigen möchten, wie die jenige thun müssen, denen das eigene böse gewissen selbst den mund schliesset. Daher wirds wohl langsam her gehen,

9 das] – D¹.

¹ Philipp Albert Orth, Jurist und hohenlohe-pfedelbachischer Rat (s. Brief Nr. 21 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Brief setzt den Gedankengang von Brief Nr. 21 fort.

² Spener weiß schon von Dilfelds an niedersächsische Theologen versandter Schrift (Z. 43–46); zum ersten Mal erwähnt er sie in seinem Brief an G. Spizel am 7.9.1681 (Brief Nr. 102, Z. 31–33) (zu dem Weg, wie diese Nachricht an Spener gelangte, s. Anm. 16); außerdem liegt vermutlich der Besuch Johann Adolph Rheins in Frankfurt schon zurück (s. Z. 39f mit Anm. 12). Weil Spener feststellt, daß Dilfeld „aber mahl“ (Z. 41) nichts gegen ihn geschrieben hat, könnte der Brief erst nach oder zum Ende der Herbstmesse in Frankfurt (11.9.–1.10.1681) geschrieben worden sein; zum ersten Mal hatte Spener eine Gegenschrift durch Dilfeld zur Frühjahrsmesse erwartet; vielleicht wurde der Brief noch vor der Einnahme Straßburgs (20./30.9.1680) geschrieben, weil es bei den Ausführungen von Z. 14–23 nahe gelegen hätte, darauf zu verweisen, wenn er schon die Nachricht darüber gehabt hätte. Am 3.10.1681 (Brief Nr. 108) thematisiert er zum ersten Mal diese Katastrophe.

³ Vgl. Brief Nr. 21, Z. 1–29.

wo von der Obrigkeit, wie es ordentlicher weise her gehen solte, solche reformation angestellt werden solte.

Es möchte aber vielleicht GOtt auff eine andere art die sache angreifen
 15 und unsere kirche, was das äusserliche derselben und die gegenwärtige verfassung anlangt, samt dem Ministerio auff einmahl überhauffen werffen lassen, wo er nun den verfolgern eine freyere hand als bißdaher öffnen wird. Da dürffte alsdenn, wo das wetter der verfolgung ausgewittert⁴, der HERR die reliquias⁵ der seinigen in bessere ordnung samlen. Wie es etwa zu weilen
 20 geschehen kan, daß ein gulden oder silbern gefäß nicht mehr durchaus gesaubert und zurecht gebracht werden mag, als das mans gar in schmelzt offen werffe. Wir sehen die gefahr, die ich Sorge, fast vor augen, und sinds also keine aenigmata⁶ mehr, wo wir von den göttlichen gerichten drohen. Der HERR lasse sie mit grosser schonender barmhertzigkeit gemildert werden⁷, uns aber
 25 gebe er dabey gnade, seinen rath und willen zu erkennen und uns unter seine gewaltige hand zu demüthigen, ja, in allem auch dieselbige, da sie fleisch und blut so wehe thut, nichts desto weniger zu preissen.

Was den autorem⁸ der censur über das gedenck=büchlein⁹ anlangt, kan ich von ihm nicht iudiciren, als der ich den nahmen meines entsinnens nicht
 30 gewiß weiß, vielweniger mir die beschaffenheit seines gemüths, und wie viel unwissenheit oder boßheit bey ihm seyn möchte, bekant ist. Der HERR gebe allen, welche mit geschlossenen augen bißher sehen wollen, gnade, dieselbe auffzuthun; sonderlich aber reinige er diejenige von ihrer boßheit, welche biß daher solten wissendlich sich der erkanten wahrheit widersetzt
 35 haben, dero condition¹⁰ wahrhafftig vor GOtt gefährlicher ist, als man wol gedencken möchte, indem sie gemeiniglich einem gericht der verstockung ziemlich nahe sind.

Was die paradoxa aus meiner Postill¹¹ anlangt, habe solche noch nicht gesehen, auch Herr N.¹² mir davon noch keine eröffnung gethan, der dazu
 40 neulich bey mir gewesen. Ich will ihn aber annoch darum ersuchen¹³.

22 sind: D²⁺³. 26 allen: D¹.

⁴ Auswettern, ausdonnern (DWB 1, 1020).

⁵ Die Übriggebliebenen, der Rest (vgl. Jes 10,21; Röm 11,5).

⁶ Rätsel, dunkle Vorhersagen.

⁷ Zu der Vorstellung der durch Gottes Barmherzigkeit gemilderten Gerichte s. Brief Nr. 138 Anm. 19 und Brief Nr. 35, Z. 97f mit Anm. 29 (mit weiteren Belegen).

⁸ Vgl. Brief Nr. 21, Z. 30–39.

⁹ Johann Jakob Schütz, Christliches Gedenckbüchlein (s. Brief Nr. 21 Anm. 9).

¹⁰ Beschaffenheit, Lage.

¹¹ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 21 Anm. 28); vgl. dazu und zur der (beabsichtigten?) Zensur bzw. Besprechung des Werkes Brief Nr. 21, Z. 78–94; wer diese Kritik verfassen wollte, ist nicht bekannt.

¹² Vielleicht war Johann Adolph Rhein (s. Brief Nr. 33 Anm. 24) der Besucher, von dem Spener nähere Information erhofft hatte. Zu dessen Besuch bei Spener s. Brief Nr. 100, Z. 101f.

¹³ Ein entsprechender Brief ist nicht überliefert.

Herr Dilfeld¹⁴ ist aber mahl aussen geblieben¹⁵, ich weiß aber noch nicht, ob ich daraus schliessen dörfte, ob er schweigen wolte oder vielmehr die zeit erwarde, den streich mit mehr nachtruck anzubringen, dann aus Nieder=Sachsen bericht habe¹⁶, er hätte den meisten Theologis eine schriff zugesand, vermuthlich etwa dero consensum zu suchen, wie wol es einige mit widerwillen angesehen hätten. Ich bin der warheit meiner theseos versichert, welche er mir wol wird müssen stehen lassen. Doch wünschte ich zu seinem besten, daß er sich nicht selbst dagegen streubte und dadurch schwerlicher versundigte. 45

Die wort der erneuerung und heiligung anlangende, leugne ich nicht, daß ich mich auff höchste verwundere, daß ein Theologus¹⁷, auch von der unterlassung derselben etwas auff die bahn zu bringen, sich erkühnet. So unverschämt solte ja kaum der teuffel seyn; aber er wird eben damit sich desto mehr verrathen, wo ers gar grob machet. Warum schaffen wir nicht fein die ganze schriff ab, weil kein buch in der welt ist, aus welchem die spinnen so viel giffts gesogen haben¹⁸, obschon dasselbe nicht darinnen gewesen, sondern von ihrer gifftigen natur gewürcket worden ist? So kämen wir auff einmahl des unglücklichen streits ab, welcher über dieses buch entstanden ist und dessen worte von allen secten so unterschiedlich verkehret und verdrehet worden. Aber so wolte es der teuffel gern haben, damit er uns per compendium vollends die versicherung der wahrheit entreissen könnte. Trauen wir aber die schriff nicht hinzuwerffen und abzuschaffen, weil sie die grundfeste der warheit und von dem heiligen Geist ist, wer gibet uns dann einige macht, über diese oder jene derselben redens=arten¹⁹, sonderlich die jenigen, welche von ihr zu öfftern wiederholet werden? Derer jegliche gleichwol eben von dem jenigen Geist herkommet, welcher die ganze schriff eingegeben hat²⁰, u. wir daher so wenig gewalt über einiges deroselben wörtlein haben, als wenig die ganze schriff (welche so zu reden ein totum homogeneous²¹ u. 60 65

66 welche: D¹.

¹⁴ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

¹⁵ Weder zur Frankfurter Frühjahrs- noch zur Herbstmesse wurde eine Entgegnung auf Speners Schrift veröffentlicht (dazu s. Brief Nr. 15 Anm. 25).

¹⁶ Daß Dilfeld dieses Manuskript verbreitete, wußte Spener durch einen von Johann Wilhelm Petersen weitergeleiteten Brief (s. Brief Nr. 100, Z. 9–12, mit Anm. 7).

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Vgl. WANDER 4, 716 Nr. 6 u. 12.

¹⁹ (Rede-)Wendungen; Formulierungen; die Art, sich auszudrücken (DWB 14, 473).

²⁰ Vgl. 2Tim 3,16 (hier aber „Gott“ anstelle von „Geist“).

²¹ Orthodoxe Formulierung zur Bibel (vgl. etwa Johann Adam Osiander, Collegium theologicum, Loc I, Antith. 2, Stuttgart 1686); J.S. Semler wendet sich dagegen in: Abhandlung von freier Untersuchung des Canon, Halle a.S. 1771, S. 11.

jegliche deroselben particula eiusdem naturae cum toto ist²²) in unser macht
70 stehet.

Wir straffen an den Papisten, das sie der schrift autorität suspendiren ab
autoritate Ecclesiae²³, und wollen sie auch nicht anders erkläret wissen, als
wie diese befiehet, daher sie literam scripturae nicht weiter passiren lassen, als
wie er mit der recepta sententia Ecclesiae²⁴ überein kommet, was sich nicht
75 gerade hierauff reimet, muß sich nach derselben beugen und dehnen lassen,
wie es mag. Der HErr bewahre uns gnädiglich vor dem schrecklichen abfall,
nach dem fast einige lüsteren²⁵ sind, ja, in der that dergleichen bey nahen be-
zeugen, daß wir auch von unserem principio der heiligen Schrift abweichen
und es dahin kommen lassen wolten, nichts auß derselben gelten zu lassen, als
80 was gerade iisdem verbis in unseren symbolicis libris²⁶ (welcher autorität und
nutzen in denen von ihnen selbstn gesetzten schrancken²⁷ danckbahr erken-
ne) oder gemeiner lehr befindlich ist, ja, nicht diese aus der schrift, sondern
die schrift aus denselben und nach ihrer norm zu erklären; so nunmehr das
rechte Papstum mitten in unserer kirchen seyn würde und ich nicht sehe, was
85 wir gegen das andere Papstum uns zu beschwehren hätten; sondern glaube,
daß solche hypothesis am allerersten auch die verständigste zu der Römischen
parthey bringen würde. Wird eine phrasis der schrift, sonderlich in einer
wichtigen sache, gebraucht, so haben wir sie zwar, wo sie von einigen unrecht
verstanden und mißbraucht wird, recht zu verstehen und zu erklären, aber
90 derselbigen uns nicht zu begeben noch sie außzulassen, vielmehr alles darauff
zu setzen, daß wir sie erhalten und nicht ein iota²⁸ von dem theuren schatz
verliehren, der nicht unser, sondern unsers GOTTes und der gantzen kirchen
ist. Ich Sorge sehr, es seye dieses eine der haupt=ursachen, daß GOTT nun,
wie es fast vor augen ist, dem Römischen Babel²⁹ eine neue gewalt über uns
95 gebe, ja ihme vermuthlich die gewalt verhängen wird, sein undanckbahres
und auff so viele warnungen doch nicht gebessertes Jerusalem³⁰ zu verstöhren,

87 phrasis] praxis: D¹. 95 ihnen: D¹.

²² Ein Ganzes aus einem Ursprung – Einzelheiten desselben Wesens wie das Ganze: Da die ganze Schrift von Gott inspiriert ist, ist auch jedes einzelne Wort inspiriert.

²³ Daß die Heilige Schrift ihre Verbindlichkeit von und durch die Kirche (als Institution) erhält.

²⁴ Der Buchstabe der Heiligen Schrift wird nur soweit akzeptiert, wie er mit der anerkannten Interpretation seitens der Kirche übereinstimmt.

²⁵ Diese Form ist nicht belegt; zur späten Bildung von „lüstern“ aus „lüster“ s. DWB 12, 1332.

²⁶ Mit denselben Worten in unseren Bekenntnisschriften.

²⁷ Spener bezieht sich hier vor allem auf die Einleitung der Konkordienformel (BSLK 769, 7f; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221 Anm. 57).

²⁸ Vgl. Mt 5,18 (iota [jod] als der kleinste Buchstabe im griechischen [und hebräischen] Alphabet).

²⁹ Babel als biblisches Bild, das auf die (abgefallene) römisch-katholische Kirche angewendet wird.

³⁰ Jerusalem als biblisches Bild für die (wahre) evangelische Kirche.

damit aber gleichwol auch sein eigen gericht durch erfüllung des masses seiner sünde³¹ ihm selbst über den halß zu ziehen³²: weil wir anfangen in so vielen stücken unserer praxeos communis einige Römische principia, die wir sonst in der theorie widerlegen, zu belieben anzunehmen und uns nach denselbigen zu richten. Nun der gütigste Vater sehe mit barmhertzigem augen seine arme und leider so sehr mit ärgernüssen und mißbräuchen verstellte gemeinde an, und wo seine gerichte an ihr anheben sollen³³, wolle er sie mit grosser barmhertzigkeit lassen gemildert werden.

Daß eine person³⁴, so sich wider göttliche ehe=ordnung mißbrauchen lasset, nachmahl auch die bekäntnüss ihrer religion verlasse, ist mir gantz kein wunder nicht. Fide, quae credit, amissa (solche aber stehet nicht mit solchen herrschenden sünden) quid facilius quam fidem, quae creditur, pariter perdi?³⁵ Der HERR bringe zur buß und seiner gnade, welche sich noch retten wollen lassen.

Daphnaei Arcuarii buch³⁶ ist meines wissens nirgend zu kauffen zu haben. Vielleicht aber möchte Herr Resident³⁷ dazu behülflich seyn können. Ich höre, es habe ein grosser Herr³⁸ aus lesung desselben schon schaden genommen, und möchte daß daher befahrende³⁹ ärgernüß bald schwehrer außbrechen. So muß ja nichts bey uns unangetastet bleiben, damit ja das feuer göttlichen zorns strohes und anderer materie genug finde. etc.

1681.

³¹ Vgl. 2Makk 6,14.

³² Sprichwörtlich: (etwas Drückendes oder Hinderndes) auflegen (DWB 10, 251).

³³ Vgl. 1Petr 4,17.

³⁴ S. Brief Nr. 21, Z. 170–177, mit Anm. 52.

³⁵ „Wenn der Glaube als Akt verloren ist, was ist dann leichter, als daß auch die Glaubensinhalte gleichfalls verloren werden.“ – Die in der lutherischen Orthodoxie vorgenommene Unterscheidung zwischen der „fides, quae creditur“ (Inhalt der Glaubensaussagen) und der „fides, quae credit“ bzw. „fides, qua creditur“ (Akt des Glaubens) ist bei Augustinus angelegt (De trinitate XIII, 2), in dieser Form ist sie aber erst nachreformatorisch und taucht zum ersten Mal bei Balthasar Meisner, *Philosophia sobria*, Pars 2, Wittenberg 1613, S. 730 auf (W. HÄRLE, *Menschsein in Beziehungen. Studien zur Rechtfertigungslehre und Anthropologie*, Tübingen 2005, 119f). Bei Spener erscheint die Doppelformulierung in der hier verwendeten Form häufig: *Frankfurter Briefe*, Bd. 1, Briefe Nr. 38, Z. 71, mit Anm. 11 (dort weitere Fundstellen) u. Nr. 114, Z. 94–96.

³⁶ Daphnaeus Arcuarius [= Lorenz Beger], *Kurtze, Doch unpartheyisch= und Gewissenhafte Betrachtung Deß In dem Natur= und Göttlichen Recht gegründeten Heiligen Ehstandes* (Näheres s. Brief Nr. 21 Anm. 55).

³⁷ Da es sich um ein kurpfälzisches Buch handelt, wird ein Resident mit diplomatischen Beziehungen zur Kurpfalz gemeint sein. Infrage kommen (1) der Frankfurter Verleger Johann David Zunner, als Agent und Resident der Kurpfalz nachgewiesen für die Zeit vom 8.12.1674–7.4.1681 (BITTNER/GROSS, 400f), oder – eher – (2) Georg Wilhelm Orth, Resident Dänemarks für den oberrheinischen Kreis (nachgewiesen für 1670–8.7.1682) und für Frankfurt mit Sitz in Frankfurt, nachgewiesen für die Zeit vom 28.2.1671–6.3.1684 (BITTNER/GROSS, 109, 112).

³⁸ Nicht ermittelt.

³⁹ Befürchtete (DWB 1, 1246–1248).

108. An [Balthasar Friedrich Saltzmann] in Straßburg¹

Frankfurt a.M., 3. Oktober 1681

Inhalt

Entschuldigt sich, daß er nicht schon früher in der Zeit der Bedrängnis Straßburgs geschrieben hat. Weiß auch jetzt kaum, wie er Trost spenden soll. Verteidigt die Bereitschaft der Straßburger zur Übergabe ihrer Stadt [an die Franzosen], sieht als letzte Ursache aber Gottes Willen. Erklärt die Besetzung Straßburgs deshalb als verdientes Gericht, das die gesamte evangelische Kirche betrifft und anderen Orten noch bevorstehen wird. Rät deshalb, die bescheidenen Möglichkeiten zu Gottesdienst und Verkündigung um so eifriger zu nutzen. Mahnt zur Dankbarkeit gegen Gott, der durch die Heimsuchungen das Herz vom Irdischen befreit, und zur Unterwerfung unter die neuen Herren.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 488–492.

Ich zweiffle nicht, daß so wohl derselbige als übrige hochgeehrte Herren schwägere sich wundern werden, daß in diesen etlichen wochen nicht geschrieben habe, als zu einer solchen zeit, wo ich etwa so viel ungesäumter zu solcher gebühr hätte seyn sollen²; nun will ich mich mit der meiß³ arbeit
 5 nicht entschuldigen, sondern bekenne, daß ich fast nicht gewust, noch jetzt recht weiß, was ich schreiben solle; zu dem ich auch nicht weiß, ob die brieffe in den ersten tagen einer solchen haupt=änderung gantz sicher seyen⁴ oder nicht. Ich habe es aber doch auch nicht länger aufschieben sollen.

1 hochgeehrt.: D¹. 1 Herr: D¹.

¹ Spener hat mehrere Schwäger als Adressaten im Blick (Z. 1f u. 180–184 mit Anm. 47), schreibt aber nur an einen (Z. 179). Da dieser Brief mit den Briefen Nr. 116 und Nr. 130 im Zusammenhang steht und an den gleichen Empfänger gerichtet ist, wird der bisherige Münsterprediger und – nach Übergabe des Münsters an die Katholiken – Prediger an der Neuen Kirche Balthasar Friedrich Saltzmann I. der Adressat sein. – Balthasar Friedrich Saltzmann I. (4.12.1612–29.7.1696), Münsterprediger in Straßburg, geb. in Straßburg, über Speners Mutter Agatha geb. Saltzmann, mit diesem verwandt; nach dem Studium in Straßburg, Marburg, Jena und Wittenberg 1642 Freiprediger und 1659 Münsterprediger in Straßburg, seit 1681 Prediger an der Neuen Kirche (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 5).

² Schon seit dem Sommer waren französische Truppen in der Nähe der Stadt Straßburg konzentriert worden, deren strategische Lage und unklare Parteinahme im vergangenen Krieg (1672–1679) die französische Kriegführung erheblich beeinträchtigt hatte. Obwohl in Frankfurt noch Friedensverhandlungen stattfanden (s. Brief Nr. 76 Anm. 16), wurde die Stadt am 17.9.1681 eingeschlossen; am 20./30.9. kapitulierte sie, wobei die Privilegien garantiert wurden, und wurde sofort besetzt (J. BÉRENGER, Strasbourg au XVIIe siècle ou l'impossible neutralité, Revue Historique des Armées 1981, 7–34; vgl. Theatrum Europaeum, 12. Teil, Sp. 274A–280A).

³ Die Frankfurter Herbstmesse (11.9–1.10.1681).

⁴ Nach Einzug der Franzosen bestand für die Straßburger ein Verbot der Korrespondenz mit anderen Orten (Theatrum Europaeum, 12. Theil, Sp. 279B).

Wie mir nach dem fleisch⁵ über die beyde nacheinander gekommene zeiten⁶ der occupirung von Keyl⁷ und noch ferner übergab der statt⁸ zu 10
 muth gewesen, bedarff nicht hie ausgetruckt zu werden, sondern ist leicht zu
 ermessen, was in einer solchen begebenheit die liebe der seinigen, mitleiden
 mit deroselben leiden, sorge mehrer und künfftiger gefahr und dergleichen
 andere affecten bey einem gemüth vor unruhe erwecken. Sie werden aber
 selbs an sich dergleichen gefühlet haben und daher auch unsere bewandt- 15
 nüß sich einbilden⁹ können. Hingegen wie ich in nichts anders eine ruhe
 der seelen und eine zufriedeneit finde als in dem willen des HERREN, so
 zweiffle ich auch nicht, sie werden in demselbigen nicht weniger beruhen¹⁰.
 Der wille der HERREN ist geschehen. Andere ursachen und betrachtungen
 haben auch ihren nutzen zu einer besänfftigung des gemüths, aber nicht ohne 20
 diesen grund und nicht mit gleichem nachdruck.

Andere haben ihre vielerley urtheil über diese übergab, lästeren wohl hefftig
 und beschuldigen diese und jene¹¹, nach dem ihre affecten und schmerzen,
 auch furcht wegen der vermehrung ihrer eigenen gefahr, ihnen solches
 dictiren, so ich aber nicht billichen noch ohne widersprechen dulden und 25
 vertragen kan, vielmehr auch aus politischen und fast mit händen greifflichen
 ursachen und gründen, wo davon geredet wird, darthue, daß die liebe statt,
 deroselben Regenten und bürger in gegenwärtigem zustand und coniunctu-
 ren nicht anders haben thun oder sich vernünftig einer solchen gewalt, dero
 sie zu schwach, mit nachtruck zu begegnen, mit vergeblicher opiniatrität¹², 30
 hingegen mehrerer reitzung der jenigen, in dero gewalt sie kommen solten,
 widersetzen können und sollen; nach dem vorher alles geschehen und ge-
 sucht worden, was ein in gefahr stehender und dergleichen vor sich sehender
 stand in einem solchen fall suchen und sich anmelden kan, aber ohne würck-
 lichen trost und zuverlässige hülffe gelassen wird. 35

Ich sehe aber lieber allein auff die hand, die alles regieret und ohne dero
 verhängnüß oder verordnung nichts geringes, geschweige solches wichtiges
 und so viel tausend menschen betreffendes werck hat vorgehen mögen; und
 welche so wol die gedancken der jenigen, welche ihre gräntzen erweitern
 wollen, abwenden oder anders hinlencken, als auff der andern seiten mittel 40

10 noch] nach: D¹. 13 künfftiger] kräftiger: D¹. 21 gleicheren: D¹. 31 mehrere: D¹.

⁵ Nach weltlichen, nicht geistlichen Maßstäben (vgl. Röm 8,12 u.ö.).

⁶ Kunde, Botschaft, Nachricht (DWB 31, 591).

⁷ Kehl am Rhein.

⁸ Die Kapitulation Straßburgs am 30.9.(20.9. st.v.) 1681.

⁹ Sich vorstellen (DWB 3, 151).

¹⁰ Bestehen, sich gründen (DWB 1, 1534).

¹¹ In Deutschland besangen zahlreiche Lieder die Kapitulation Straßburgs als Verrat am Reich (vgl. S. SCHEDL, Straßburg als Literaturstadt. Ein Grundriß in historischen Längsschnitten, Diss. München 1996, 347–349).

¹² Hartnäckigkeit, von französisch „opiniâtre“, eigensinnig, hartnäckig.

und gelegenheit des widerstandes geben können, daß dergleichen änderung nicht folgen müssen, wo er dieselbe nicht also zu verfügen in seinem heiligen rath beschlossen hätte. Was also ohne sünden von allen seiten in diesem werck geschehen, sehe ich an, als welches der HERR selbs gewürcket habe; worinnen aber von einiger seiten sündliches mit untermelauffen, daß er gleich wol durch seine providenz dasselbige verhängen und dadurch seinen rath hat zu viel nützlichem und uns etwa grossen theil noch unbekantem guten zu werck richten wollen. Da sehe ich also die hand an, die nichts böses thun kan und die, ob sie empfindlich u. schmerzlich zuschmeissen¹³ solte, dennoch eines kindlichen u. ehrerbietigen kusses werth ist¹⁴, und heisset endlich: „Heilig und gerecht bistu, grosser GOTT, und alle deine gerichte sind auch heilig und gerecht, dabey aber auch barmhertzig“¹⁵.

Nebens dem aber sehe ich eben dasjenige, welches ihnen dermassen begegnet, in fremde botmäßigkeit zu gerathen, als einen spiegel, welches noch vielen, die wir uns etwa fern von bösen tagen achten, annoch (und wer weiß, wie bald?) vorstehen möchte, welches ich meiner gemeinde von zimlicher zeit vorgepredigt und ihnen in gegenwärtiger zeit nichts als die schwere gerichte des HERREN, so sich an seinem hause anheben sollen¹⁶, aber etwa seltsam sich hin und her wenden, vorzuhalten, so dann sie zu deroselben gehorsamer übernehmung mit vermahnung, warnung, lehr und trost zu bereiten und aufzumuntern habe. Leugne auch nicht, daß ich auß gewissen und etwa nicht gar unvernünfftigen vermuthungen vorher uns die gefahr näher als dem lieben Straßburg erachtet hätte. In dessen ist durch hinwegnehmung einer so zu reden vorwand unsere gefahr nicht geringer, sondern noch schwerer worden. Wir können uns auch über die, ob wol uns hart und schwerer, als man noch fühlet, forthin druckende gerichte nicht beschweren noch sagen, daß wir nicht zu denselben den gerechten GOTT lange gereizet haben.

Ich rede nicht von ihrem lieben Straßburg allein, als der ich mich entsinne, was unser Heyland sagt Luc. 13, 1–5¹⁷, auch dabey weiß, daß der HERR öfters seinen anfang der härtesten heimsuchungen an denjenigen mache, welche auff sich, gegen andere zu achten, weniger schuld liegen haben; sondern wie ihre statt als ein glied unsers Reichs und Evangelischer kirchen von GOTT heimgesucht worden, achte ich, werden wir alle unsers zustands erinnert. Wo wir nun vor GOTT stehen, können wir nicht leugnen, daß sich alle diejenige dinge bey uns finden, welche die änderungen der regimenter und

65 die] + gerichte: D [offenbar Dittographie; s. Z. 66]. 65 harte: D¹. 65 schwere: D¹.

¹³ Zuschlagen (DWB 15, 999).

¹⁴ Vgl. Briefe Nr. 105, Z. 18, mit Anm. 16 u. Nr. 106, Z. 13.

¹⁵ Vgl. Apk 16,7 (ohne das Stichwort „barmhertzig“, das in Ps 116,5 parallel zu „gerecht“ steht).

¹⁶ Vgl. 1Petr 4,17.

¹⁷ Lk 13,1–5 (Der Turm von Siloah).

schwchre verfolgung nach sich zu ziehen pflegen. In dem weltlichen sehen wir durch und durch diejenige ungerechtigkeit und übrige laster, daß, ob der HERR auch keinen äusserlichen feind uns zuschickte, es doch fast auch menschlicher weise bey uns in die harre¹⁸ nicht bestehen könnte.

So ist die freyheit, die der HERR uns so lange gegönnet, samt übrigen 80
 äusserlichen ruhe= und wohlstand¹⁹ von uns nicht danckbarlich zu der ehre des HERren angewendet, sondern auf so mancherley art an meisten unsern orten freventlich zu bößheit und lastern mißbrauchet worden.

In dem geistlichen haben wir deß lichts²⁰ des Evangelii fast durch und durch nur zur hägung der sicherheit mißbrauchet, da wir GOTT mit verdrähung 85
 seiner wahren lehr des Evangelii mit einem eingebildeten glauben (ferne von dem wahren lebendigen göttlichen glauben)²¹, so dann dem opere operato²² des äusserlichen GOTTesdiensts und bekäntnüß der warheit, hingegen widerspruch der falschen lehr, abspeisen wollen; gerade als müste GOTT wol mit uns zu frieden seyn, ob wol des rechtschaffenen wesens in Christo²³ sich leider 90
 wenig bey uns befunden hat. Wie der augen schein gantz deutlich an allen orten zeigt. Da ist also kein wunder, wo uns der HERR, als der sich in die harre²⁴ nicht spotten lasset²⁵, endlich alles solches, unsere politische freyheit und ruhe=stand²⁶, so dann die religionsfreyheit und dero uneingeschränckten gebrauch, wegnehme oder doch dermassen beschneide und einschrencke, 95
 daß wir sagen müssen, der HERR hat nicht vergessen, was wir gegen ihn gesündigtet, sondern unsere missethaten in das liecht vor seinem angesicht gestellet²⁷. Wo er solches noch nicht angefangen hat, wird man darum nicht leer außgehen, sondern hat nur diesen vorthail in verlängerter frist zur buß²⁸, sich so viel besser zu der sache zu bereiten und dabey zu gedencken, daß wir 100
 solcher frist uns desto fleißiger zu gebrauchen haben.

Wie ich dann uns allen keinen bessern rath weiß als, wir stehen noch in unserer freyheit oder haben solche zum theil verlohren, daß wir uns desjenigen, was wir noch übrig haben, desto fleißiger gebrauchen und es danckbarlich 105
 zu desjenigen ehren anwenden, der uns dasselbe gegeben oder gelassen hat. Dabey neben²⁹ uns immer mehr gefaßt zu machen auf die besorglich noch schwchere vorstehende zeiten und gerichte, die nicht aussenbleiben werden,

¹⁸ Auf Dauer (DWB 10, 493).

¹⁹ Wohlergehen (DWB 30, 1181); vgl. weiter Anm. 26.

²⁰ Der Genitiv kann bei dem Verb „mißbrauchen“ benutzt werden (DWB 12, 2279).

²¹ Vgl. hierzu die von Spener häufig zitierten Worte aus Luthers Römerbriefvorrede (s. Brief Nr. 24 Anm. 24).

²² Zum Begriff „opus operatum“ s. Brief Nr. 26 Anm. 16.

²³ Vgl. Eph 4,21.

²⁴ S. Anm. 18.

²⁵ Vgl. Gal 6,7.

²⁶ Zustand der Ruhe (in äußeren Verhältnissen) (DWB 14, 1434).

²⁷ Vgl. Ps 90,8.

²⁸ Vgl. Röm 2,4.

²⁹ Daneben (DWB 13, 490).

vielmehr die jetzige nicht anders zu achten sind als die vorbereitungen zu jenen schwehren. Solches aber kan nicht besser geschehen, als wo wir unsern
 110 GOTTesdienst, so viel und so lang uns der HERR noch von demselben öffent-
 lich übrig lasset, mit ernst und eyffer, aber auch rechtschaffenem gehorsam
 verrichten, und in diesen zeiten der trübsal oder gefahr nunmehr die jenige
 körner des göttlichen worts, welche in uns vor deme gestreuet worden und
 noch ohne frucht bey uns liegen geblieben sind, recht auffgehen und selbige
 115 von dem HERREN verlangte fruchte bringen lassen³⁰:

Wie ich nicht zweiffle, der HERR werde an unser aller hertzen durch die
 krafft seines worts auch innerlich anklopfen³¹, uns dieses erinnern und, wo
 wir ihm platz geben, eben dasselbe bey uns würcken. So ist alsdann solche
 trübsal oder gefahr der gesegnete regen, welcher jene trucken gelegne körner
 120 GOtt gleichsam einen sommer³² lasset, wo wir bey dem öffentlichen exercitio
 etwas einsammeln können, solcher zeit uns zu gebrauchen, damit wir einen
 vorrath haben mögen auf die zeit, wo es geschehen möchte, daß wir mit
 einer blossen hauß=kirche³³ zu frieden seyn müsten und auch noch dabey
 125 in gefahr stehen dörrften. Wie ich dann niemand versichern kan, wie viel
 wir öffentliches in einer kurtzen zeit von unserer religion übrig behalten
 werden, wann allem vermuthen nach der HERR dem gesamten Babel³⁴ macht
 geben wird, seinen letzten grimm auszugiessen und, um zu erfüllen das maas
 seiner sünden³⁵, auch herbey zziehung seines eigenen gerichtts, das verdorbene
 130 Jerusalem³⁶ zu zerstöhren, daß nichts überbleibe als zerstreute steine³⁷, die zu
 einem neuen gebäude³⁸ wieder gebrauchet sollen werden.

Wo wir hieran gedencken und uns auff solche zeit gefaßt machen, nicht
 anders, ob hätten wir morgen uns alles dessen zu versehen, so ists eine selige
 frucht unserer heimsuchung und wird uns ewig nicht gereuen³⁹; ja, wir
 135 werden das gegenwärtige aus der hand des himmlischen Vaters so viel gehor-
 samer und gedultiger auffnehmen, weil wir seine güte darinnen erkennen,
 daß er nicht plötzlich das allerschwerste über uns fallen, sondern allgemach

117 uns] und: D²⁺³. 131 sollen] – D¹.

³⁰ Vgl. Mt 13,1–9 par.

³¹ Vgl. Apk 3,20.

³² Im Sinne von „Ernte“ (DWB 16,1509).

³³ In der Regel Hausandacht unter Leitung des Familienoberhauptes; vgl. aber auch Brief Nr. 130, Z. 23–28, wo Spener befürchtet, keinen öffentlichen Gottesdienstraum für die evangelische Gemeinde mehr zu haben.

³⁴ Biblisches Bild für die (antichristliche) römisch-katholische Kirche.

³⁵ Vgl. 2Makk 6,14.

³⁶ Jerusalem als biblisches Bild für die wahre Gemeinde Gottes, d.h. die lutherische Kirche, die freilich durch Unglaube und Ungehorsam verdorben ist.

³⁷ Vgl. Jer 9,10f; 26,19; Am 3,11.

³⁸ Vgl. 1Petr 2,5.

³⁹ Schmerzen bereiten (DWB 5, 3630).

durch eines und anderes auff den härtesten kampff uns bereiten läst, der versicherung, die zeiten mögen in geistlichem und weltlichem so schlim werden, als sie immer wollen, so seye seine güte unendlich⁴⁰ und nach seiner treue lasse er keine versuchung, welche allzuschwehr wäre, über uns kommen⁴¹, sondern das maaß seines trosts und gnade werde hinwieder so viel reichlicher ertheilet, als wir desselben bedürfftig seyn werden, da wir nur im glauben und vertrauen an die gnade GOTTes fest beharren. 140

Es wird uns GOTT auch lehren, mehr und mehr alle liebe und alles vertrauen oder freude an und auff dieses irrdische zu verleugnen und abzulegen, ja zu glauben, daß nichts von allem, es seye stand, güter oder was sich sonst in dieser zeit findet, vor eigen anzusehen, sondern zu glauben haben, dasjenige seye allein unser, was wir in unserer sele haben und besitzen, weil wir die ungewißheit des besitzes alles des übrigen so augenscheinlich sehen und durch erfahrung dessen überzeugt werden. Damit werden wir zu solchen geistlichen und ewigen güteren allezeit so viel geschickter und tüchtiger gemacht werden, als mehr das hertz von jenen irrdischen gereiniget wird. 150

Und so wird die zeit kommen, daß wir erkennen werden, wie alle solche göttliche gerichte viele barmhertzigkeit in sich gefasset haben und damit temperiret gewesen sind⁴². Und ach, daß wir jetzt schon lernen, alle solche gerichte, ob sie uns wol nach dem fleisch wehe thun, zu preisen und das lob des lob=würdigsten GOTTes unter allen denselben zu verkündigen. Sondern aber solten wir ja niemand von menschen deßwegen beschuldigen, noch die ursach dessen, was wir leiden müssen, auff andere werffen, womit wir uns leicht versündigten, aber sicher thun, da wir uns allein vor dem HERren demüthigen⁴³, seine gnade allein zu suchen. So kompt unser gemüth in eine ruhe und werden wir immer mehr und mehr der göttlichen gnade versichert. Welches ich ihnen und uns allen, denen etwa solcherley noch mag vorstehen, hertzlich wünsche. 160 165

Indessen bleibet ihnen und denen jenigen, die der HERR nach seinem willen in fremde botmäßigkeit gerathen lassen, diese regel, die dorten Jeremias den Jüden gegeben, welche von den Babyloniern gefangen geführet worden, daß sie nun denjenigen unterthan seyen, in dero hände sie der HERR gegeben hat⁴⁴, daß sie nun solcher gewalt gutes wünschen, ihr bestes suchen und auch diejenige wohlthaten⁴⁵, welche der HERR etwa durch dieselbe in regierung der hertzen widerfahren lassen wolte, von ihr mit danckbahrkeit gegen GOTT annehmen. 170

147 güte: D¹. 156 ach] auch: D¹. 160 die] der: D¹.

⁴⁰ Vgl. „Seine Güte währet ewiglich“; stehende Formulierung des Gotteslobs im AT.

⁴¹ Vgl. 1Kor 10,13.

⁴² Vgl. in der Sache Mt 24,22 (vgl. auch Brief Nr. 35 Anm. 29).

⁴³ Vgl. 2Chr 7,14 u. 33,12.

⁴⁴ Vgl. Jer 27,17.

⁴⁵ Jer 29,7.

175 Dann auch dieses ein stück unserer gedult ist, daß man sich gegen diejenige nicht streube, welchen der HERR gewalt über uns gegeben hat, und sich auch hierinnen ihm in denenjenigen unterwerffe, die wir uns zwar nicht zu HERREN gewählet hätten, aber er sie nach seinem unwiderstreblichen willen gegeben und eben damit seinen willen an uns eröffnet hat.

180 Dieses sind, mein gelibter Herr Schwager⁴⁶, meine gedancken über diese begegüß, so ich demselben und übrigen Herrn Schwägern⁴⁷, weil mir an jede zu schreiben die zeit nicht wohl zugiebet, in meiner einfalt und vertrauen communiciren wollen, hoffende, wie sie mit den ihrigen ohne zweiffel allerdings übereinkommen werden, also werden sie ihnen nicht mißfallen lassen, hieraus zu verstehen, wie wir einerley gesinnet seyen. Den HERREN ruffe
185 ich dabey an, er gebe auch ihnen seines heiligen Geistes licht in der maß, daß sie auch in diesem werck seinen willen recht erkennen und also in allen sich darnach richten; Er zeige aber in der that, daß er der seinigen nicht vergesse, sondern mitten in allen leiden ihrer Väterlich gedencke und alle seine wercke,
190 seiner ehr und der seinigen heil.

Den 3. Oct. 1681.

186 allem: D²⁺³.

⁴⁶ Zur Anrede im Singular s. Anm. 1.

⁴⁷ Die Bezeichnung „Schwager“ kann sehr weit gefaßt werden: In Straßburg lebende Schwäger waren die zwei Brüder seiner Frau, Johann Jacob und Philipp Jacob Ehrhardt, und die beiden Ehemänner von Schwestern seiner Frau, der Goldschmied Paul Helwig und der Jurist Johann Schmied, denen Spener am 10.11.1676 seinen Predigtband „Christi Unschuld und der Christen Pflicht, nur nach Gottes Wort zu richten“ widmete (Grünberg Nr. 42; vgl. EGS 1, 466–597). Auch entferntere Verwandte, mit denen Spener aufgrund von Patenschaften in Verbindung stand, können „Schwager“ genannt werden.

109. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 6. Oktober 1681

Inhalt

Stimmt der Klage zu, daß viele Geistliche eine mangelhafte Erkenntnis des Heils haben. – Bestätigt, daß er die Reformierten schätzt und vor ihrer Kirche längst nicht so viel Abscheu hat wie vor der katholischen. Hält ihre Lehre aber weiterhin für gefährlich. Erklärt, warum seine gegen die Reformierten gerichtete Predigt von 1667/68 nicht wieder nachgedruckt wird. – Betont, daß in seinem Collegium pietatis die Frauen kein Recht zum Sprechen, geschweige denn zum Lehren haben. Möchte es ihnen aber in Versammlungen, in denen Frauen unter sich sind, nicht grundsätzlich verwehren. Führt dazu Literatur an. – Antwortet auf eine vorgelegte Frage: 1. Die Privatkommunion ist nicht völlig abzulehnen. 2. Es ist aber zu prüfen, ob der Wunsch nach Kommunion außerhalb des öffentlichen Gottesdienstes nicht, wie vermutlich in den meisten Fällen, dem Eigendünkel entspringt. 3. Weil die Privatkommunion von Gemeindegliedern bei der Gemeinde Ärgernis erregen wird, ist sie nur äußerst eingeschränkt zu gewähren.

*Überlieferung*K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 4 Nr. 12².

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (21721), 146–150.

Daß wenig erkantnus Gottes und der lehr unsers heils sich bey vielen findet, die doch selbst gesetzet sind, andere zu lehren³, ist freylich hertzlich zu beklagen und eine unleugbare ursach so vieles verderbens bey anderen. So ists ja eine schande, daß ein Evangelischer lehrer solle gefunden werden, der „geistl. Sein“ und „langen mantel anhangen“⁴ pro synonymis halt; aufs wenigste muß 5 er in Paulo⁵ und Luthero⁶ wenig bewandert sein.

Daß die Reformirten mich davor halten, ihnen nicht abgeneigt zu sein, mag ich wohl geschehen lassen. Ihren personen bin ich zumahlen nicht abgeneigt, liebe auch an einigen (obs zwar wenige sind, die ich kenne) das Jenige gute, welches ich bey ihnen finde, und Gott davor dancke, daß er in falsch=glau- 10

4 /ein/. 4 solle<n>. 10f falschgläubige gemeinde: K.

¹ Nach Z. 1f. 98f u. 147 und der Thematik ist der Adressat ein Amtsbruder, vielleicht in reformiertem Umfeld; der auf K in der rechten oberen Ecke stehende Name ist gestrichen. Er besteht aus etwa acht Buchstaben; die ersten vier könnten „Wolp“ lauten. Veranlaßt wurde der Brief durch die Frage des Empfängers (Z. 61), in dessen Gemeinde eine Familie gezogen war, die nach der Gewohnheit ihres alten Wohnorts eine Privatkommunion abhalten wollte (Z. 65. 76–78). – Der Brief des Adressaten ist nicht überliefert.

² Datum sowie zahlreiche Korrekturen von Speners Hand.

³ Vgl. 2Tim 2,2.

⁴ Sprichwörtlich: „Einen langen Mantel hängt der Teufel einem um, dem er schaden will.“ (Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi 7, 77).

⁵ Der Apostel Paulus.

⁶ Martin Luther (1483–1546).

bigen gemeinden noch nicht alles zu einem Sodom und Gomorra⁷ werden lassen; so leugne auch nicht, daß ich einen großen unterschied mache under dem Papstum u. den reformirten und an Jenem viel mehr abscheu habe, alß worinnen ich sehe, das kaum einiger articel unverletzt geblieben, dahingegen
 15 bey den reformirten noch unterschiedliche hauptarticel in ihrer zimlichen reinigkeit bey dem größten hauffen sind, davor ich offers Gott vor seine vorleuchtende gnade zu dancken ursach finde, der nicht wenige in Jenen gemeinden erhalt, die viel mehr unserer alß ihrer confession seind. In dessen, wo von der lehr gefragt wird, so glaube und bekenne es in meinen Predigten,
 20 deren einige auch trucken zu lassen kein bedencken gehabt habe, daß dieselbe wie irrig, also in unterschiedlichen puncten so gefährlich seye, daß dadurch der grund deß glaubens, wie sie von ihren lehrern vorgetragen wird, verletzt und gar leicht gantz umgestossen wird.

Waß meine Predigt von den falschen Propheten⁸ anlangt, wird sie wohl
 25 nicht wider getruckt werden, weil die ursach aufgehoben, warum sie publiciret⁹, u. sie¹⁰ jetzo bey mehreren Jahren sich nicht mehr unternommen haben, um ein exercitium religionis alhie anzuhalten, auch vermuthlich solches ins künfftige sich nicht mehr understehen werden. Damit bedarffs also der Predigt nicht mehr, dero hauptzweck in der publication dagegen gerichtet gewesen.

30 Der weiber information betreffend, ist mir Herr Undereycks¹¹ und H. Haasen¹² art nicht nach allen umständen, weil derselben unterschiedlicherley und

16 hauffen] + <geblieben>. 24–29 <Waß ... gewesen>: K] – D.

⁷ Vgl. Gen 18 u.19.

⁸ Ph.J. Spener, Christliche Predigt Von Nothwendiger Vorsehung vor den falschen Propheten, Frankfurt a.M. 1668 (Grünberg Nr. 34; Ndr.: Spener, Schriften 1, 901–999).

⁹ Spener wollte sich gegen eine Schmähschrift, die aus den Reihen der Reformierten auf Grund dieser Predigt verfaßt worden war, wehren und auch seine (lutherische) Rechtgläubigkeit demonstrieren (vgl. dazu WALLMANN, Spener, 229f).

¹⁰ Die seit 1654 bestehende reformierte Gemeinde in Frankfurt a.M., die vor allem aus Flüchtlingen von Frankreich, den Niederlanden und England bestand. Weil sie kein Gottesdienstrecht in der Stadt hatte, mußten die Gottesdienste außerhalb Frankfurts im hanau-münzenbergischen Bockenheim gefeiert werden.

¹¹ Theodor Undereyck (15.6.1635–1.1.1693), Pastor primarius an St. Martini in Bremen; Begründer des reformierten Pietismus in Deutschland (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 69 Anm. 36). – Seine Frau Margarethe führte Konventikel mit Frauen durch und gab Katechismusunterricht für Kinder, Mägde und Dienstboten (J.F. GOETERS, Der reformierte Pietismus in Deutschland, in: Geschichte des Pietismus 1, 254); Spener hatte davon Kenntnis (s. Anm. 13).

¹² Cornelius de Hase (13.11.1653–26.5.1710), Pfarrer in Bremen, Sohn des Vorstehers der reformierten, niederländischen Flüchtlingsgemeinde in Frankfurt a.M.; nach dem Studium in Heidelberg (1668), Kassel (Collegium Mauritanum) (1669), Bremen (er folgte Undereyck 1670 dorthin) und in den Niederlanden (Leiden und Utrecht) (1672) seit 1676 Frühprediger, 1679 Pastor in Bremen, 1683 zugleich Lehrer am Gymnasium (1685 Dr. theol. in Groningen), 1693 erster Geistlicher an St. Martini, 1699 Rektor der Hochschule, 1708 erster Prediger der Rats- und Marienkirche, bedeutender Kirchenlieddichter (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 232 Anm. 2–4; DBA 481, 22–28; ADB 10, 723f; RGG⁴ 3, 1465f; LP: Roth R 217); zu de Hases Verbindungen nach Frankfurt s. WALLMANN, Lutherischer und reformierter Pietismus, in: Wallmann, Pietismus-Studien, 149–151).

wider einander lauffende gehört zu haben meine, bekant¹³, noch deßwegen von mir zu beurtheilen. In meinem collegio¹⁴ sitzen die weiber bekantlich abgesondert von den männern und hat noch niemahl sich einige understanden, nur ein wort offentlich zu fragen, geschweige etwaß zu lehren¹⁵, ob wohl 35 noch erst jüngst ein vornehmer Theologus¹⁶ sich nicht entblödet, gegen einen meiner freunde solches zu behaupten, daß es in meinem collegio geschehe¹⁷. Da ich mich aber auff alle, so jemahl darinnen gewesen sind, nebens meinem eygenen gewissen zu genüge beruffen kan.

Jedoch wo in thesi davon geredet würde, ob eine WeibsPerson auff einige 40 weise in einiger versamlung von etlichen weibern (ein anders ist mit den Männern, 1. Tim. 2¹⁸, und in öffentlichen versamlungen, 1. Cor. 14¹⁹) lehren möchte, getraue ich solches nicht bloß zu verneinen und sehe nichts, das auß der schrift dagegen auffgebracht werden könnte. Wie wohl wie, wann, wo und wie weit es mit nutzen der kirchen verstattet werden möchte, widerum eine 45 andere frag, quaestio consilii, wäre. Ins gemein will Paulus die alte weiber haben (Tit. 2) *καλοῦ διδασκάλου*²⁰. Die diaconissae in der ersten Kirchen hatten dieses außtrückliche amt, die catechumenas zu lehren. So hatte Lutherus, Tom. 2. Alt f. 425, zulassen wollen, wo nicht Männer da wären, sondern eitel weiber, alß in Nonnen Clöstern, daß man möchte ein weib aufwerffen, 50 das da predigte²¹ (Sihe auch Tom. 2 Alt. f. 29²²). T. 5. Alt. f. 966 sagt er gar:

43 nicht bloß < bloß nicht [Umstellung durch Ziffern].

¹³ Zu beachten ist die Betonung Speners „nicht nach allen umständen“ (Z. 31), denn die Aktivitäten Margarethe Undereycks als solche kannte er durchaus (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 82, Z. 161–163).

¹⁴ Das von Spener eingeführte Collegium pietatis in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 1 Anm. 10).

¹⁵ Spener wurde dies schon 1675 vorgehalten, was er abgewehrt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 19, Z. 9–19, mit Anm. 6). 1677 wurde der Vorwurf laut, Anna Elisabeth Kifßner (s. Brief Nr. 16 Anm. 19) „predige“ in ihrem Haus (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46, Z. 306–318. 447–449).

¹⁶ Nicht ermittelt.

¹⁷ Zu den Frauen in Speners Collegium s. Anm. 15. – Davon, daß Maria Juliane Baur von Eyseneck (s. Brief Nr. 18 Anm. 5) mit Johanna Eleonora von Merlau, dann verh. Petersen (s. Brief Nr. 70 Anm. 1), in ihrem Haus Kinder zum Handarbeitsunterricht und zur Bibellektüre mit Erklärung der gelesenen Stellen gesammelt habe, berichtet Spener am 16.6.1677 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46, Z. 184–201).

¹⁸ 1Tim 2,12.

¹⁹ 1Kor 14,34.

²⁰ Tit 2,3 („Gutes lehrend“).

²¹ Martin Luther, Die erste Epistel S. Petri, geprediget und ausgeleget, 1523 (Altenburger Ausgabe 2, [405–464] 427A = WA 12, [261–407]). – Diese und die in Anm. 23–25 u. 27 nachgewiesenen Stellen werden alle zitiert in: Spener, Das Geistliche Priesterthum, Frankfurt a.M. 1677, S. 85. 89–91. 106. 133. 149–151 (Ndr. s. Anm. 23).

²² Martin Luther, Vom Mißbrauch der Messe, 1522 (Altenburger Ausgabe 2, [21–62] 29A = WA 8, [411–563] 497, 19–498, 14); hier schränkt Luther selbst 1Kor 14,34 gegen die gängige Auslegung der „Papisten“ so ein, daß hier den Frauen das Predigen nur dann verboten sei, wenn Männer da sind, die es besser können.

„In der gemeine u. kirchen, da das predigamt ist, sollen sie schweigen und nicht predigen, sonst mögen sie wohl mit beten, singen, loben u. Amen sprechen, und daheime lesen und sich under einander lehren, vermahnen, trösten, auch die schriff außlegen, das beste sie immer können“²³. Welchen Locum D. Dannhawer Theol. Consc. T. I. p. 978. anführet und lobet²⁴. So sagt auch Dan. Cramerus uber 1. Cor. 14, 34: „Sie mögen daheim privatim wohl lehren“²⁵. So sind deß B.²⁶ D. Balduini wort uber Tit. 2,3²⁷ von dieser materie bedenklich. Indessen weiß ich hie dergleichen kein exempel, daß solches geschehe.

Schließlich waß die vorgelegte frag²⁸ anlangt, wäre mit wenigem dießes meine Meynung. 1. An und vor sich selbst kan nicht gesagt werden, daß eine communion, die auff solche weise geschiehet, unrecht wäre, in dem die umstände, zeit und ort dem H. Sacrament eusserlich sind und an sich selbst der sache nichts geben u. nehmen; so ist auch die privat communion von einzelnen personen, bey krancken u. gleichen fallen, biß daher von uns einmütig gegen die reformirten verfochten worden und in der gemeinen praxi unserer kirchen, so vielmehr die communionen gantzer familien. Weil aber eine sache, die an sich selbs indifferent ist, durch die umstände mag gut oder böß werden, so ist die frag alß mit solchen umständen bekleidet genauer anzusehen, daß geredet werde von solchen personen, welche gesundheit und andere ursachen halben bey öffentlicher gemeinde erscheinen können und sich aber von deroselben communion mit willen absondern; da sie wohl eine andere gestalt gewinnen möchte.

58 B.] conj.: D. 65 /ist/: < sind >. 65 communion < en >. 65f /von einzelnen personen/: < die auf solche weiß geschiehet unrecht wäre >. 71 daß < das >.

²³ Martin Luther, Von den Schleichern und Winkelpredigern, 1532 (Altenburger Ausgabe 5, [966–970] 969B [sic!] = WA 30 III, [518–527] 524, 27–35); diese Stelle ist schon in Spener, Geistliches Priestertum, S. 106 [Spener, Studienausgabe, I/1, 503, 1–7], mit falscher Seitenangabe zitiert.

²⁴ Johann Conrad Dannhauer, Liber Conscientiae apertus, Sive Theologia conscientiarum Tomus Primus, Straßburg 1662, S. 978.

²⁵ Daniel Cramer, Biblische Außlegung, Darinnen nicht allein ein jedes Buch und Capitel der Bibel richtig verfasst und getheilet, Sondern auch der Nutz darauff, an L. Lehr, B. Besserung, T. Trost, W. Warnung kurzlich und dennoch reichlich ... bewähret, Straßburg 1627, S. 1273: „Dennoch aber mögen sie privatim die ihrigen wol lehren. Dann ein kluges Weib thut ihren Mund auff mit Weißheit ...“. – Daniel Cramer (1568–1637), Rektor, Philosophieprofessor und Prediger in Stettin (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 41 Anm. 18).

²⁶ Diese Konjektur ist wahrscheinlich zu machen, weil das überlieferte „D. D.“ keinen Sinn ergibt.

²⁷ Friedrich Balduin, Commentarius in Omnes Epistolas Beati Apostoli Pauli, Frankfurt a.M. 1654, S. 1489. – Friedrich Balduin (1575–1627), geb. in Dresden; 1605 Professor und 1608 zudem Superintendent in Wittenberg (RGG⁴ 1, 1069).

²⁸ Offenbar die Frage nach der Möglichkeit einer Privatkommunion einer angesehenen Familie.

Dann ich 2. fleißig zu erwegen nötig achte, auß waß ursachen eine solche
 absonderung geschehe. Nun wird zwar protestiret, es geschehe nicht auß ei- 75
 gendünckel, hochmuth und andern singularen einbildungen, sondern anders-
 wo gehabter gewohnheit und empfindung einer mehrern devotion. Aber ich
 hielte nicht davor, daß stracks bey solchem vorgeben zu aquiescieren²⁹ wäre,
 sondern es würde in solche person zu setzen sein, nicht nur ob warhafftig in 80
 dero hertzen diese ursach seye oder mit solchem vorwand dasjenige verdeckt
 werde, waß man eben nicht gern bekennen wolte, sondern auch, ob das hertz
 redlich geprüffet worden, daß es ihn nicht auch unwissend betriege, welches
 eine so gar gemeine sache ist, daß wir uns selbst eine ursach einbilden,
 die es gleich wohl nicht gründlich ist. Es wäre nachrücklich zu zeigen, ob 85
 dieses nicht eben schon ein eigendünckel seye, einer gewohnheit, die nicht
 löblich ist, sich so starck [zu] mancipiren³⁰, daß man sich nicht widerum
 anders gewöhnen wolle, dann da müssen sehr starke rationes sein, uns in
 solcher sache von der eigensinnigkeit loßzusprechen.

Waß die mehrere devotion anlangt, so mags auch wohl ein eigener sinn 90
 sein: in dem die wahre devotion, welche zu diesem h. werck gehöret, den tod
 deß Herren zu verkündigen³¹, ehe durch die menge derjenigen, welche mit
 hinzu gehen und von uns erkant werden, daß der Herr vor sie alle eben das
 jenige alß vor uns gethan habe, vermehret alß vermindert wird, sonderlich
 da man mit einem munde den Herren alßdann lobet und dancket. Machen 95
 uns andere, die wir um uns sehen, irr, so dörrft es etwa ein anzeigung eines
 andern verborgenen fehlers seyn, dem wir aber mehr suchen solten zu ra-
 then³² alß demselben nachzugeben, alß nemlich, daß wir etwa einige sehen,
 mit welchen wir nicht wohl stehen, dero leben uns nicht gefällt u.s.f. Da aber,
 wollen wir würdig hinzugehen, unser hertz vorher in eine solche liebe solle 100
 gebracht werden, daß wir allen hertzlich vergeben haben und sie also wohl
 vor augen sehen mögen, daß wir auch die unserer Meynung nach sträffliche
 mögen mit sanfftmuth u. gedult, ja mit einer erbarmenden liebe tragen, deß-
 wegen uns dererselben ansehen nicht so wohl in der andacht verstöhren, alß
 zu einem liebreichen seuffzen vor dero würdige Niessung bewegen solle; 105
 welches alßdann, ob wohl etwa eine interruption der andern vorgenomme-
 nen gedancken sein möchte, jedoch die andacht selbst, die ja nicht eben in
 einer ordnung gewisser in ihrer serie nach einander folgenden gedancken
 bestehet, nicht auffhebet, sondern eben so wohl solche bewegung gibet, die

80 person] + <stell>. 82 werde < werden. 87 zu: cj] – K+D. 88 /sein/: <haben>.
 97 /mehr/. 98 /alß nemlich/. 100 /w/ollen < <s>ollen. 109 bewegung < bewe-
 gung<en>.

²⁹ Sich beruhigen, sich zufrieden geben.

³⁰ Juristischer Begriff: Etwas übereignen; hier eher im Sinne von: sich angewöhnen.

³¹ 1Kor 11,26.

³² Abhelfen (DWB 14, 176).

110 der würdigen bereitung unsers hertzens gemäß ist. Wo nun die sache auf diese weise recht nach dem grund untersucht wird, so wird sich besorglich bey den meisten etwaß desjenigen finden, daß die wahre ursache seye, daß man nicht gern von sich hat wollen sagen lassen oder selbs geglaubet hätte; welcher ursach wegen ein solche person billich selbs von ihrem begehren
115 abzustehen hätte.

Sonderlich wann 3. dieses in consideration gezogen wird, waß der liebe Apostel sagt 1. Cor. 10, 23. „Ich habe es zwar alles macht, aber es frommet nicht alles. Ich habe es alles macht, aber es bessert nicht alles“³³. Daß deßwegen jeglicher mensch in dem jenigen, waß er thut, nicht nur auf sich selbs
120 zu sehen habe, sondern waß der neben Mensch davon haben und nehmen würde, auff alle weisse das ärgernus abzuwenden. Nun sihe ich nicht wohl, wie dergleichen communion under solchen umständen ohne ärgernus an- gestellt werden möchte. Ich praesupponire, daß solche personen an eben dem ort wohnen und also alß glieder der gemeinde sich bey dem übrigen
125 Gottesdienst einfinden, folgich (dann waß fremde und gleichsam nur passierende personen anlangt, sihe ich weniger bedencken zu einer dispensation und möchte also denselben leichter gefüget werden) wo nun solches stehet, so weißt³⁴ entweder die übrige gemeinde von solcher ihrer absonderlichen communion oder sie weiß nichts davon. Ists dieses letztere, so ärgert sie sich
130 ohne das darüber, daß dieselbe gar von der H. Communion ableiben; ist aber das erste, so sihe ich nicht, wie verhütet werden kan, daß die selbe sich daran stosse, und sonderlich weil kein zweiffel ist, daß dergleichen allein von leuten, die in dem weltlichen von mehrer condition³⁵ sind, begehret wird, indem gemeine leut sich dessen nicht understehen werden, so komt mirs
135 schier unmöglich vor, den übrigen dieses beyzubringen, daß dieselbe sie nicht auß hochmuth verachten, und sehr scheinbar³⁶ wider die lehr Jacobi c. 2³⁷ gehandelt werde, damit wird das gebet der gemeinde u. mit Christen, welches wir zu würdiger Niessung zu verlangen haben, wohl gar in ein seuffzen gegen die jenige verwandelt, welche sie meinen, daß sie sie verachten, u. ist
140 denselben nicht gut, weil sie selbs schuld daran seind. Die betrachtung dieses ärgernüßes solte deßwegen einen rechtschaffenen Christen kräftig genug bewegen, daß, ob er auch schon in der mehrern stille eine beförderung seiner

112 /desjenigen/. **114** /welcher ursach wegen/: <daß>. **128** /so/: <wo>. **129** sich < dieses. **131** die < sie. **132** stossen: D. **133** /von/. **134** /understehen/: <wundern>. **139** /meinen, daß sie sie/.

³³ 1Kor 10,23.

³⁴ Nebenform von „weiß“ (DWB 30, 748).

³⁵ Beschaffenheit, Vermögen.

³⁶ In die Augen fallend, sichtbar, deutlich erkennbar (DWB 14, 2434).

³⁷ Jak 2,1–4 (Mahnung, in der Gemeinde keine Unterschiede zwischen Arm und Reich zu machen).

andacht zu finden meinte, er dennoch vielmehr auf die erbauung oder auch
sorge deß ärgernußes alß jenes sein eigenes sehen sollte.

Hierauß wird etwa erhellen, daß es schwer wird werden, einen solchen 145
casum zu finden, wo dergleiche art der communion ohne verletzung deß
gewissens gesucht werden könnte, daher auch ein Prediger dieselbe mehr zu
mißrathen alß mit willen zu condescendiren³⁸ hat. Wie ich dann schier keine
ander hypothesin wüßte, alß wo es einer schwachheit einer solchen person,
die sich auß ungewohnheit anfangs nicht schicken könnte, ein und andermahl 150
nachgesehen, aber außtrücklich dabey bedingen würde, daß sie sich endlich
zu der gemeinschafft der gesamten kirchen disponiren u. bequemen müste,
weil ja ohne das dieses H. Sacrament sonderbar ein Sacrament unserer ge-
meinschafft³⁹, daher so viel besser ist, je mehr auch solcher H. Actus in dem
eusserlichen zu einer einigk[eit] und gemeinschafft under allen gliedern ge- 155
bracht werden kan. Der Herr gebe uns allen in diesem und allen andern der-
gleichen fällen zu erkennen, waß das nützlichste seye, solches zu rathen und
zu thun, wende hingegen ab alle ärgernuße u. dero gelegenheiten.

6. Oct. 81.

149 /wüßte/. 149 /es/: <uns?>. 152 bequemen] + <möchte>. 153 /sonderbar ein
Sacrament/.

³⁸ Herablassen, um zu helfen, hier: gestatten, nachgeben.

³⁹ Vgl. 1Kor 10,16.

110. An [Jacob Bernhard Multz in Öttingen]¹Frankfurt a.M., [vor 10. Oktober] 1681²*Inhalt*

Kann trotz zugesandter positiver Schriften von seinem Urteil nicht abgehen, daß die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau unzulässig ist. Auch wenn sie nach dem Naturgesetz möglich wäre, bleibt sie nach dem moralischen Gesetz verboten. – Geht auf angeführte Argumente für die Zulässigkeit ein. Das gegebene Eheversprechen muß nicht gehalten werden, wenn es eine unerlaubte Sache betrifft. Die gegenseitige Liebe kann und muß dem göttlichen Willen geopfert werden. Nur wenn [Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen] und [Eberhardine Catharina von Württemberg] auf die Heirat verzichten, werden sie sich die Ruhe des Gewissens erhalten. – P.S.: Unterstreicht noch einmal, daß das entscheidende Argument für ihn nicht die Eindeutigkeit des biblischen Verbots, sondern das Verbot, Anstoß zu erregen, ist.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (21708; 31713), S. 545–550.

Ich habe dessen beyde beliebte³ samt beygeschlossenen schrifften⁴ wol erhalten; es liesse sich auf das erste nicht so bald antworten, weil eine vertröstung weiterer communication⁵ so gleich mit dabey gewesen. Nachdem nun zwahr auch diese erfolgt, fande ich doch nicht müglich, stracks zu antworten, weil
 5 die mitgesandte schriff⁶ zu durchgehen, vorerst nothwendig war und aber die von der amts=arbeit übrige und zu einer bedächtlichen durchlesung nöthige zeit bey mir zimlich nahe⁷ zusammen gehet. Jedoch hoffe, es werde auch dieser geringe verzug nicht ungleich auffgenommen werden.

Die sache selbs belangend, so ist mir allezeit lieber, wo es seyn kan, denen
 10 requirantibus⁸, hohen und niedern, nach deroselben verlangen zu antworten

¹ Jacob Bernhard Multz, Konsistorial- und Kammerdirektor in Öttingen (s. Brief Nr. 68 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Nach dem Inhalt und Speners Regest in D („Das dritte responsum, als die vorige meinung zu ändern zugemuthet worden“) ist es sicher, daß es derselbe Empfänger ist wie derjenige von Brief Nr. 68. – Vorausgegangen war das erste Gutachten, das mit Brief Nr. 68 versandt worden war (s. Brief Nr. 68 Anm. 6), und ein zweites (Bed. 2, 537–545), das sich ganz auf die Beantwortung der einen Hauptfrage, nämlich nach der Zulässigkeit der Heirat mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau, beschränkt.

² Der Brief ist nach Brief Nr. 68 und vor dem 10.10.1681 (Datum des Kolloquiums; s. Brief Nr. 68 Anm. 3) geschrieben worden.

³ Nicht überliefert.

⁴ Offenbar in Abschrift mitgeteilte (wohl positive) Gutachten in der Öttingischen Eheangelegenheit (s. Z. 14–17), die Spener veranlassen sollten, seine Meinung zu revidieren (s. Brief Nr. 145, Z. 5–7).

⁵ Übermittlung weiterer Schriften.

⁶ Offenbar ein weiteres (negatives) Gutachten (s. Z. 16).

⁷ Kein Nachweis für diesen Gebrauch im Sinne von „eng“ bzw. „knapp“ in DWB 13, 275–287.

⁸ Fragesteller.

und ihnen mit meiner antwort eher etwa freude als betrübnuß zu erwecken. Wie gern ich aber meine meinung zu ändern verlangen möchte, so vermag es gleichwol jetzo ohne verletzung meines gewissens nicht zu thun, als welches durch die communicirte für die erlaubnuß streitende schriften nicht, welches zu der änderung nöthig wäre, gnugsam convinciret⁹, wol aber durch die mit beygelegte gegen dieselbe eingerichtete eine schrift¹⁰ etwa mehr confirmiret¹¹ worden. 15

Wozu noch dieses kommt, daß ich eine der parti negativae¹² zimlich verursachte difficultät¹³, ob dergleichen der legi naturali¹⁴ zugegen seye, nicht nöthig achte, als der ich allezeit mit meinem S[eligen] Praeceptore D. Dannhauero¹⁵ legem moralem und naturale¹⁶ nicht pro iisdem¹⁷, sondern jenes sich weiter erstreckend geachtet habe¹⁸ und noch achte. Also ist lex moralis die lex catholica omnes homines obstringens und perpetua regula honesti et turpis¹⁹, dessen summa in den zehen geboten²⁰ stehet, und alles durch und durch zu demselben referiret werden muß. Diese lex moralis aber ist entweder moralis naturalis oder moralis positiva²¹ (wie unter andern Hodosoph. Ph[ae-nomenon] VI. p. 464. 468. zu sehen ist²²), jenes begreiff diejenige gebot (so zwar die meiste sind), die es zu thun haben mit den dingen, welche natura honesta und turpia und auch grossen theils (jedoch nicht gar alle) noch jetzo in der obschon verderbten natur bekant seyend, daß sie recht oder unrecht 30 seyen; aber moralis positiva ist, welche diejenige dinge in sich fasset, in welchen GOTT seinen willen sonsten geoffenbaret hat, wie ers in diesem und jenem wolle von allen menschen gehalten haben, wohin erwehnter Doctor austrücklich zehlet nechst dem praeecepto de sabbatho²³ die interdicta conjugii

27 468] 68: D³.

⁹ Überzeugt.

¹⁰ Autor nicht ermittelt.

¹¹ Bestätigt.

¹² Die die Heirat ablehnende Position.

¹³ Schwierigkeit.

¹⁴ Natürliche Ordnung.

¹⁵ Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

¹⁶ Natürliches und moralisches Gesetz.

¹⁷ Für dasselbe.

¹⁸ Vgl. Bed. 2, 534, in Spencers erstem, mit Brief Nr. 68 versandten Gutachten.

¹⁹ Allgemeines, alle Menschen bindendes Gesetz und ewiger Maßstab des Ehrenhaften und des Schändlichen.

²⁰ Ex 20,1–17; Dtn 5,6–18.

²¹ Das moralische Gesetz ist entweder ein natürliches oder ein (göttlich explizit) gegebenes Gesetz.

²² Vgl. J.C. Dannhauer, Hodosophia ²1666, [S. 462–526 (Phaenom. VI)] S. 464. 468 = ⁴1713, S. 240. 242. Dannhauer differenziert die lex moralis bzw. die [lex] „catholica & moralis“ in „1. Naturalis, per se bona, aeterna ac immutabilis σύμφωνας“ und „2. Positiva“.

²³ Das Sabbatgebot (Ex 20,8; Dtn 5,12); vgl. J.C. Dannhauer, [wie Anm. 22], S. 242.

35 inter fratres et sorores, inter fratrem et fratriam²⁴. Wo nun solche distinction²⁵ beobachtet wird, fällt unterschiedliches dahin, worinnen sonsten die autores affirmativae²⁶ die andere scheinen etwas hart zu halten.

Im übrigen finde ich nicht nöthig, auf alle die angeführte exceptiones²⁷ weitläufftig zu antworten, da in der einen grossen schrift ohne das fast alles
40 angezogen, jedoch mit beobachtung des jetzt angeführten vieles so viel leichter werden wird; so dann weil nicht sehe, was vor frucht dergleichen weitläufftige disceptationes²⁸ endlich bringen würden; zu dem auch mein zustand dergleichen operosam tractationem²⁹ nicht zugibet. Dahero allein zu
45 bedeuten habe, daß, von ein mal in der furcht des HERRn abgefassetem bedencken zu weichen, nicht sehe oder vermöge, im übrigen jeglicher anderer lehrer gewissen überlassende, wie sie eine oder andere sache zu ihrer verantwortung fassen oder begreifen oder jemand es auf deroselben gutachten wagen möge.

Was die angeführte, der hohen gemüther bereits allzueng geschehene liebes=verbindung, daher erfolgende gefahr der gesundheit oder des lebens und
50 schwehren zustand des hohen hauses anbetrifft, mögen auch solche als gantz eusserliche und accidental³⁰-umstände in der sache nichts ändern oder thun, zumal sie daraus allerdings nicht nothwendig fließen. In perpetuo coelibatu³¹ zu bleiben, ist weder nöthig noch zu rathen, und fallen damit die schwehreste
55 inconvenientia von selbst.

Wolte eingewendet werden, daß sie sich etwa zu hart mit verspruch³² und betheuerung mit einander verknüpffet hätten, so obligiret³³ ein solcher verspruch nicht in re illicita³⁴, und obwol solche personen billich ihre sünde vor GOTT zu erkennen haben, daß sie so zu reden ohne vorher=befragung
60 seines mundes, das ist, ehe sie des göttlichen willens und rechts versichert gewesen, eine so wichtige sache unternommen und ihnen selbs in das gewissen einen scrupel gemacht haben, darüber sie etwa GOTT auch viele desselben schmerzen möchte leiden lassen, so bleibt doch die verbindlichkeit des verspruchs nicht, sondern, wo fernere ursachen sind, die die ehe rathen als
65 periculum incontinentiae oder valetudinis, publica utilitas³⁵ und dergleichen,

²⁴ Verbot der Ehe zwischen Brüdern und Schwestern und zwischen Sohn und Tochter (Lev 18,9); vgl. J.C. Dannhauer, [wie Anm. 22], S. 242.

²⁵ Unterscheidung.

²⁶ Die Autoren, die der Heirat zustimmen.

²⁷ Ausnahmen.

²⁸ Erörterungen.

²⁹ Ausführliche, mühevoll Behandlung.

³⁰ Besondere, zum konkreten Fall gehörende (Umstände).

³¹ Dauerhafter Zölibat.

³² Versprechen, Verlöbniß (DWB 25, 1502).

³³ Verpflichten.

³⁴ Unerlaubte Sache.

³⁵ Gefahr der Unzucht und für die Gesundheit und das öffentliche Interesse (des Staates).

mögen solche auf unbündige³⁶ weise unter sich verlobte personen, sie seyen hohes oder niedern standes, davon zurück und dahin gehen, wohin sie göttlicher finger weist.

Was anlangt die heftigkeit des affects, so hebet sie abermal die göttliche ordnung und angeführte ursachen nicht auf. Dann ist solche liebe (wie ich 70
meine, genugsam erwiesen zu haben) wider göttlichen willens, wider die versicherung des gewissens und liebe des nechsten, so ist sie keine ordenliche, sondern wahrhaftig eine unordenliche liebe und gelüst des fleisches, als deme 75
alles, was bey uns dem willens GOTTes zu wider ist, zugemessen werden muß. So ist sie also unter der zahl derjenigen begierden, wo gleichwol so hohe als andere personen, welche Christum angehören, darvon profession machen müssen, daß sie ihr fleisch creutzigen samt den lüsten und begierden³⁷. Heyden reden viel von der gewalt der liebe und sind deroselben sonderlich der poeten schrifftten, auch die neuere Romans (derer lesung manchmal nicht viel gutes in den gemüthern lasset) voll von den exempeln der liebe, wie sich 80
diese und jene mit solchem affect übernehmen lassen und manches thörichtes und böses daraus begangen haben, welches in denselben zuweilen wol gelobet oder doch entschuldiget, auff's wenigste solcher affect vor fast unüberwindlich gehalten wird, daß auch offers Christen aus dergleichen in die irrige gedanken kommen, es seye so, reden und glauben auch etwa dermassen. 85

Nun leugne ich nicht, einem heiden und bloß natürlichen menschen ist solcher affect der liebe so wenig zu bändigen und zu überwinden müglich als andre seine affecten des zorns, neids, hasses, hoffart und dergleichen. Aber wir Christen sollen nicht nur anders gesinnet seyn, sondern müssen wissen, daß uns unser liebe Heyland gleichwie die selbst verleugnung geboten³⁸, also 90
auch die krafft erworben hat, daß wir solche sündliche affecten zu zähmen vermögen und vermögen sollen. Wie wir ihm diese schande nicht anthun müssen, ob wäre er ein solcher unkräftiger Heyland, der in denjenigen, mit denen er im glauben vereinigt ist, nicht vermöchte diesen ihren und seinen feind zu überwinden. 95

Es ist einmal eine allgemeine regel und pflicht aller Christen, sie seyn, wes standes sie wollen, daß sie sich selbst verleugnen und nicht nach dem fleisch und dessen wohlgefallen wandeln sollen. Zu dieser selbst=verleugnung gehört aber ohne allen zweiffel auch eben dieses, daß wir müssen willig seyn, in nichts nach unserem eigenen belieben, worinnen wir finden, daß es dem rath 100
GOTTes entgegen stehe, zu leben und alles, wie lieb uns etwas sonsten wäre, wo wir sehen, daß göttlicher will dagegen seye, dem HErrn zugefallen und nach seinem befehl unverzüglich fahren zu lassen. Wozu gewißlich ein hertz,

82 welches: cj] welcher: D.

³⁶ Ungültig (DWB 24, 397).

³⁷ Vgl. Gal 5,24.

³⁸ Vgl. z.B. Mt 16,24 par.

so seines GOTTes gnade und dero wichtigkeit erkennet, dahero in dem rechten
 105 wahren glauben stehet, allezeit bereit seyn wird, ja seyn muß, soll anders der
 wahre glaube erkannt werden. Also müssen wir ja nicht unser eigen leben be-
 gehren zu erhalten, sondern freudig dahin geben, wo es der wille des HERRn
 erfordert; viel mehr denn etwas ausser uns, so wir hertzlich und zu einem
 gewissen zweck geliebet hatten, wo sich der wille des HERRn dagegen weiset,
 110 willig fahren lassen; und das unleugbar ist, wie hertzlich jemand eine person
 geliebet, muß er sie aufs wenigste fahren lassen, wo sie ihm GOTT durch den
 tod entzeucht; diejenige gnade GOTTes nun, durch welche in solchem fall
 das überlebende seine liebe besänfftigen muß, daß es deßwegen nicht wider
 GOTT murre oder seiner gesundheit schaden geschehe, ist eben die gnade,
 115 mit welcher eine christliche person, wo sie sihet, daß ihre aus unrechter mei-
 nung, als wäre solche wohl erlaubt, hergekommene liebe gegen eine andere
 der göttlichen ordnung entgegen stehe, das gewissen aufs wenigste in dem
 ganzen leben verunruhigen und ihm also dasjenige, was ihm in dem gantzen
 leben das liebste seyn sollte und weit alle vergnügung an jener geliebten per-
 120 son übertrifft, verstöhren und durch ärgernüß (welches zu verhüten der liebe
 Paulus eher sein lebttag kein fleisch essen und ihm also wehe thun wolte³⁹)
 wider die liebe streiten würde, solchen sonsten natürlicher weyse so starcken
 affect der liebe überwinden kan und soll.

Wir finden etwa exempel bey den Papisten, da einige verlobte, so einander
 125 hertzlich geliebet, aus der blossen superstition, GOTT in einem münchenstand
 gefälliger zu dienen, ihre unter sich habende liebe überwunden und sich in
 Clöster begeben; was nun bey diesen leuten die einbildung einer GOTT gefäl-
 ligern sach gewürcket, solte nicht gleiches und noch mehr bey uns Evangeli-
 schen, da uns der HERR die wahrheit klährer erkennen hat lassen, ausrichten
 130 die erkänntnüß des göttlichen willens an uns, das ist, daß wir dem HERRn gern
 dasjenige überlassen, dessen genuß er uns nicht bestimmet, dabey aber unsere
 seel in eine zufriedenheit unter seinen willens stellen? Daher ich, nechst deme
 ich selbst bey den vorigen gedancken bleiben muß, auch nicht sehe, wie alle
 solche auffß schärfste geführte rationes leicht weiter bey jemand durchdringen
 135 werden, als aufs höchste die sache in dem nachdencken etwas zweiffelhafft zu
 machen, nicht aber das gewissen völlig zu beruhigen und göttlichen willens
 zu versichern.

Weßwegen nicht bessern rath wüste, als daß beyderseits hohe personen sich
 ehstens⁴⁰ von einander begeben, indem die gegenwart und täglicher umgang
 140 sothanes feuers täglicher blaßbalg ist, den HERRn um seine gnade demüthig
 und eyffrig anrufen, welcher ihre hertzen regieren und zum gehorsam seines
 willens lencken wolle, so dann frölich, ihnen andere ehgatten zu wehlen und
 wehlen zu lassen, geruhen. Damit so wohl durch vorstellung eines andern
 liebwürdigen objecti auch natürlicher weise die gewalt jener affection ge-

³⁹ Vgl. 1Kor 8,13.

⁴⁰ Demnächst, nächstens (DWB 3, 50; hier: „ehestens“, „ehstens“).

brochen und auff anders geleitet, als auch sonsten die besorgende leibliche 145
schwachheiten vermittels göttlicher gnade, so darum hertzlich anzuruffen,
vorgebeuet werde.

Wie auch nicht zu zweiffeln ist, wo solche hohe personen aus hertzlichem
gehorsam gegen denjenigen, der dem Abraham auch, seinen einigen und also
liebsten sohn selbs zu schlachten, befohlen und von seinem glauben und liebe 150
gehorsam gefunden, es ihm aber mit hertzlicher gnade belohnet hat⁴¹, jetzo
aber von ihnen fordert, daß sie sich desjenigen begeben solten, was sie, seiner
ordnung nicht gemäß zu seyn, mehr und mehr sehen, aufs wenigste die gefahr
einer stäten verunruhigung ihres gewissens, so sich gewißlich, wo man einmal
einen wichtigen scrupul gefasset, nicht also befriedigen läst, daß es nicht bey 155
gelegenheit wiederum zu nagen anfangen solte, beynebens die unnothwen-
digkeit der sache und das entstehende ärgernuß vor augen haben, dieses zu
thun und sich also hierinnen selbs zu verleugnen, die christliche und löbliche
resolution fassen werden, daß der HErr, welcher aller menschen hertzen in
seinen händen hat⁴² und in dessen krafft wir alles vermögen⁴³, durch seines 160
H.Geistes gnade ihnen so kräftig werde beystehen, daß sie auch diesen ihren
affect überwinden, sich künfftig der ruhe ihres gewissens und zeugnüß ihres
hertzlichen gehorsams (so einen grössern trost und versicherung gibet, als
manche gedencken möchten) zeit lebens getrösten, mit andern ehgatten, die
ihnen der liebste himmlische Vater nach seiner weißheit ordenlich zufügen 165
wird, ein so viel vergnüglicher leben führen und ihme zeitlich und ewig für
seine gnade zu dancken ursach finden werden.

Welches alles bey den hohen personen von dem geber alles guten⁴⁴ hertz-
lich zu wünschen habe und wünsche etc.

P.S. 170

Ich habe nach nochmaliger erwegung der sache freundlich zu bitten, daß
nicht nur mein erstes, sondern auch die übrige beyde fundamenten⁴⁵ in reif-
liche consideration gezogen mögen werden. Dann wo alle die sache von der
explication des Loci 3. Mos. 18⁴⁶ auff aller scrupuloseste untersucht wird,
finde ich nicht, daß die argumenta derer, welche die erlaubnüß behaupten, 175
mehr ausrichten, als daß sie das verbot einigerley massen zweiffelhaftig ma-
chen, nimmermehr aber das gewissen völlig zum gegentheile beruhigen; hin-

145 die besorgende leibliche] den besorgenden leiblichen: D². 147 werde] werden: D³.

⁴¹ Vgl. Gen 22,1–19.

⁴² Vgl. Spr 21,1; Ps 33,15.

⁴³ Vgl. Phil 4,13.

⁴⁴ Vgl. Jak 1,17.

⁴⁵ Die drei Grundlagen für Speners negatives Votum in seinem zweiten Gutachten (s. Anm. 1):
das göttliche Verbot in Lev 18,6, die Regel, bei zweifelhaften Fragen dem sicheren Weg zu folgen,
und das Verbot, durch sein Verhalten anderen Anstoß zu geben.

⁴⁶ Lev 18.

gegen die vor die negativam stehen, ob sie nicht alle zur genüge convinciren, werffen gleichwol solche scrupulos ein, die ich nicht sehe, wie einer, der ihm
 180 nicht gern selbs schmeicheln will, sie ihm selbs aus dem gemüth bringen könne. In solchem fall aber gehet darnach der schluß des gewissens gewißlich nicht sicher auff dasjenige, was auch noch eine zimliche probabilität hätte, sondern auff dasjenige, worinnen man gewiß nicht fehlen kan, nemlich die
 185 sache zu unterlassen, darinnen man auff's wenigste nicht zu einer genugsamen beruhigung kommen kan.

Und wo Paulus spricht, 1. Cor. 6,12. 10,23⁴⁷, „Ich habe es alles macht, aber es frommet nicht alles“, gibt er uns diese regel, daß es bey Christen zu justification einer sache nicht genug sey, wo sie einigerley massen, an sich selbs erlaubt zu seyn, gezeiget werden könnte, dafern sie sonst wider die liebe strei-
 190 tet. Ja, ich achte davor, daß ein gottliebender Christ sich lieber einer sache, die nicht nöthig ist (nun ist dergleichen heyrath nicht nöthig und, wie erwiesen zu seyn, hoffē, kan seel und leib ohne dieses mittel gerettet werden), enthalten als unternehmen werde, wo es nur viele mühe und bedenckens verursachen solte, ob sie erlaubt sey oder nicht; indem ja in allen unseren actionen, wo
 195 es recht nach christlicher ordnung hergeheth, diese ursach, daß diß oder jenes die ehre GOTTes befördere, uns zu übernehmung derselben bewegen, nicht aber, wo eine sache schon vorgenommen, erst, ob sie GOTTes willen gemäß seye, untersucht werden solle. Dann gehets auff diese weise her, so ist schon die sache ausser der rechten ordnung und mehr nach eigenem willen als aus
 200 den motiven, die unsere einige motiven seyn solten, angefangen, daran aber alsobald GOTT keinen gefallen hat. Wie ich nun also in der hauptsache davor achte, fest genug auff dem v. 6, 3. Mos. 18⁴⁸ zu stehen, darinnen aber mir die macht nicht nehme, über aller anderer gewissen zu herrschen, sondern andern ihre verantwortung überlasse, so achte ich doch, wo die für die er-
 205 laubnüss sonst stehende die sache reiflicher erwegen und sonderlich auff die in einer auff's wenigste so gar frembden und (wo man nicht weiter gehen will) zweiffelhafften, auch mit so vielen bedencklichen ursachen bestrittenen frage nothwendig erfolgende (auff's wenigste befahrende) gewissens=unruhe reflectiren werden, werden sie selbs finden, daß diejenige, welche eine solche
 210 heyrath zu verhüten suchen, sich um solche personen besser verdient machen und gewisser ihr zeitlich und geistliches heil befördern, als die dero willen diese freyheit nachgeben und damit ihnen gutes zu erzeigen gedencken.

Der HErr HErr regiere alle hertzen zur erkänntnüß seines willens und, was in jeglichem das beste, seiner ehr und der liebe das gemässeste seye, um solches
 215 allein die regel alles unsers thuns seyn zu lassen.

1681.

⁴⁷ 1Kor 6,12; 10,23.

⁴⁸ Lev 18,6.

111. An [einen Amtsbruder?]¹

Frankfurt a.M., 12. Oktober 1681

Inhalt

Berichtet, daß zwei hohe Persönlichkeiten seinen Gottesdienst besucht haben. Weil er sie aber nicht kannte und sie ihn nicht zu sich gebeten haben, hat er keinen Besuch gemacht. So konnte er nicht für die Gewissensfreiheit der Prediger eintreten. – Hoffte auf Gottes Hilfe angesichts des trübseligen Zustands der evangelischen Kirche.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 13².

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1711 (1721), S. 101–102.

Hiemit melde, daß die beide hohe personen³ neulich hie und, wie ich berichtet worden, auch in meiner predigt gewesen, wie ich aber zu denselben vorher keine kundschaft und also mich, von freyen anzumelden, ursach gehabt, hingegen auch nicht beruffen worden bin, alß bin ich gar nicht bey ihnen gewesen, so vielleicht auß ursachen daß beste mag gewesen seyn; obwohl, da mit mir geredet worden wäre, nicht nur gebetener, sondern ohne das schuldiger maßen nicht underlassen haben würde, daß jenige zu treiben und zu remonstriren, wie niemand gegen sein gewissen etwas zu thun, genötiget oder vermög't werden, sondern dessen herrschafft dem großen Gott allein gelassen werden solle und müße; daher wir prediger keine Herren seyen über der anvertrauten glauben⁴ und gewissen, diese hingegen eben so wenig uns etwas ansinnen könnten, was wir nach prüffung unser selbst entweder schlechter dings, unrecht zu sein, erachten oder doch solche scrupel dagegen bey uns finden, die wir zu überwinden nicht vermögen, und uns ja vor uns selbst nichts nehmen, sondern von der gnade erwarten müßen, die uns von oben her gegeben werden muß⁵ und allein das hertz fest machet⁶, und eine rechte plerophorian gibet⁷.

1 /Hiemit/: <Nächst deme>. 1 melde] + <ich>. 1 die < der. 1 beide < beide<n>. 1 /hohe/: <Printzlichen>. 1 personen] + <Drlt.>. 1 personorum: K. 5 ihnen < ihm. 6 /das/] des: D. 7 /haben/. 8 /zu/ (remonstriren). 8 /genötiget/. 12 /an/sinnen : <ent>sinnen.

¹ Nicht ermittelt, vielleicht ein Amtsbruder (s. Z. 10: „wir prediger“).

² Mit Korrekturen und Datum von Speners Hand.

³ Aus den gestrichenen Stellen läßt sich entnehmen, daß es sich vielleicht um ein Prinzenpaar handelt, das auf seiner Kavaliertour nach Frankfurt gekommen war. Offenbar gab es Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem Fürstenhaus und den Geistlichen, von denen Spener Kenntnis hatte, so daß er sie thematisiert hätte, wäre ihm die Möglichkeit dazu gegeben worden (vgl. Z. 5–17).

⁴ Vgl. 2Kor 1,24.

⁵ Vgl. Joh 3,27.

⁶ Vgl. Ps 78,8.

⁷ Kol 2,2 (Luther 1545: „reichthum [des gewissen verstandes]“).

Nun, der HErr HErr gebe auch in solcher sache⁸ und allen daran hangenden den jenigen außschlag, daß wir, seine wunderbahre weißheit und güte
 20 hertzlich zu preisen, ursach finden und alle besorgende ärgernuß, so er allein zu thun vermag, kräftig abgewendet oder verhütet werden. Derselbe sehe auch insgesamt mit barmhertzigen augen an unser aller und der gantzen Evangelischen kirchen trübseligen zustand, welcher erbärmlicher ist, alß
 25 wir meistens etwa glauben, und wohl die zeit sein möchte, daß wir mit unserm lieben Luthero⁹ (dem die widersacher solche wort so schrecklich auffgemutzet¹⁰ und mißdeutet) sagen solten: „Betet für unsern Herren Gott und sein Evangelium, daß ihm wohlgehe, dann das concilium zu Trient und der leidige Pabst zürnen hart mit ihm“¹¹; daß ist: daß unser gebet nicht nur
 30 vor uns gethan werde, sondern wir am aller angelegenlichsten zu Gott bitten, daß er sich auffmachen und auff art und weise, wie solches am meisten seiner weißheit gemäß sein wird, solche retten und wieder seine feinde und dero so boßhafftüge und gewaltsame als listige anschläge¹³ beschützen wolle; welches er auch gewißlich krafft seiner wahrheit, vielleicht aber auff eine art, die wir
 35 nicht vorsehen und uns doch hart genug ankommen möchte, thun wird.

12. Oct. 81.

18 gebe<t>. 27 /Trient/: <t ... t>. 30 gelehret] + <...>. 31 auff] + <andere>. 32 /so/.

⁸ Nichts ermittelt.

⁹ Martin Luther (1483–1546).

¹⁰ (Meist in schlimmer Meinung) übertreiben (DWB 1, 693).

¹¹ Martin Luthers Worte auf dem Totenbett, nach der Aufzeichnung von Justus Jonas und Michael Cölius (Altenburger Ausgabe 8, [847–853] 849B = WA 54, [478–496] 490, 18–20).

¹² Die erste Bitte des Vaterunsers: „Geheiligt werde dein Name“ (Mt 6,9 par).

¹³ Ps 83,4.

112. An [einen Laien]¹

Frankfurt a.M., 18. Oktober 1681

Inhalt

Erkundigt sich, ob [ein Geistlicher] wieder in sein Amt eingesetzt worden ist. Bittet darum, ihm zu zeigen, daß er seinen Eigensinn ablegen und sich bescheiden gegenüber seinen Vorgesetzten verhalten solle, die Gottesdienstordnung nicht eigenmächtig ändern dürfe und seinen Anspruch, ein Prophet zu sein, genau prüfen müsse. Will den Betroffenen damit nicht verurteilen, sondern hofft, daß er wieder in seinen Dienst zurückkehrt.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸, 3¹⁷¹⁵), S. 493–494.

Es verlangt mich sehr, [zu wissen,] wie es seye mit Herrn N.N.² abgegangen und ob er zu der restitution gelanget oder nicht. Kan mein Hochgeehrter Herr etwas bey ihm ausrichten, so bitte hertzlich, ihm zu remonstriren:

1. Daß er doch nicht sich selbs alleine trauen, sondern etwa seine schwachheit erkennen möge. Ich obligire³ keinen zu einer slavery und menschen= 5
dienst in gewissens sachen, ich kan aber auch derjenigen vermessenheit nicht
billigen, welche alle menschliche manuduction⁴ nicht annehmen, auff ihrem
vermeinten geist alleine beruhen und nicht glauben wollen, daß die geister
der Propheten den Propheten unterthan seyen⁵. Gewißlich aus solcher eigen-
sinnigkeit entstehet so viel unglücks als aus anderer dienstbarkeit. 10

2. Daß er, wo er meinet, in einigen dingen recht zu haben, mit einer modestie⁶ und reverentz⁷ seinen superioribus⁸, welche vor Phariseer zu declariren eine allzu hochmüthige und einem diener CHRISTI unanständige ver-

1 zu wissen, : cj] – D. 2 ob] ab: D³. 11 einer] eine: D¹.

¹ Wegen der Anrede „mein Hochgeehrter Herr“ (Z. 2f) ist der Empfänger kein Amtsbruder. – Es könnte jemand (aus dem Magistrat?) von Nürnberg sein (s. Anm. 2), vielleicht der dortige Kaufmann Johann Siegmund Doppelmeyer (29.10.1641–27.2.1686) (ADB 5,344), der mit Johann Jakob Schütz und über diesen auch lose mit Spener im Kontakt war (s. DEPPERMAN, Schütz, 243); er hatte Schriften Böhmens nach Nürnberg geschafft (s. Brief Nr. 69 Anm. 37).

² Ein Geistlicher, der amtsenthaben worden war und mit Spener in lockerer Verbindung stand (Z. 58). Anstoß erregt hatten in prophetischer Manier (von der Kanzel?) vorgetragene Anklagen gegen die Oberen (unklar, ob allein kirchliche Vorgesetzte oder auch die politischen). Georg Scheinsberger (zu diesem s. Brief Nr. 102 Anm. 13) hatte offenbar Kontakt zu Spener aufgenommen (s. Brief Nr. 81, Z. 7–9, mit Anm. 5); auffällig geworden war auch J.W. Steurer (s. Brief Nr. 69 Anm. 37), beide in Nürnberg.

³ Verpflichten.

⁴ Handleitung, Ratschlag.

⁵ 1Kor 14,32.

⁶ Bescheidenheit.

⁷ Verehrung, Respekt.

⁸ Vorgesetzte.

messenheit und richt=ucht wäre, begegne und zeige, daß er eben so wenig
 15 hartnäckig seye, sich deroselben autorität zu widersetzen und sie schimpfflich
 zu tractiren, als ich ihn nicht heissen will, wieder sein gewissen, welches aber
 gleichwohl auch brüderlichen unterricht nicht verwerffen muß, einiges zu
 thun und zu glauben. Ungestümigkeit, stachlichte gegenfragen und verweige-
 20 rung richtiger antwort macht keine sache gut, sondern verderbet sie. Ich sage
 nicht, daß niemahln gegenfragen erlaubt seyen, aber die frage wird dahin
 gehen, ob, wie, und von wem (der auch wisse, mit rechtschaffener klugheit
 sie anzubringen) dieselbe geschehen möge. So thuts auch ein gantzer hauffe
 sprüche und zusammengesetzter wort der Schrifft nicht, sondern es muß
 25 gesehen werden, wie jegliche deroselben gemeinet sind und wen sie treffen,
 daher dieselbe sparsamer, aber mit Christlichem bedacht gebraucht, achte ich
 der reverentz, welche wir der Schrifft schuldig sind, vielmehr gemäß zu seyn.

3. Daß ein grosser unterschied seye unter den hauptsachen des GOTTes-
 diensts selbs, so in lehre als verrichtungen, und unter deroselben in eine frey-
 heit gestelten umständen. Zu jenen bleibt freylich GOTTes wort unsere einige
 30 norm, und wehe dem, der eine andere erwehlen will, dann da haben wir,
 was von dem HERren geredet, nicht zu ändern. Zu der andern art gehören
 die liturgiae, formulae, ceremoniaie und anders dergleichen. Von dero norm
 ist zwar freylich GOTTes wort auch nicht ausgeschlossen, so fern daß nichts in
 denselben dürffte gültig seyn, was wider dieses streiten würde, aber der HERR
 35 hat der kirchen auch hierinnen eine freye hand gelassen, etwas zu disponiren,
 wie sie, ihre allgemeine regel vor augen habende, in solchen eusserlichen
 dingen die sache am besten findet, da ist als dann solche sache nicht eines
 jeglichen urtheil unterworffen, sondern „nemo pacificus contra Ecclesiam“⁹.
 Deucht uns, wir können die sache erbaulicher anstellen, auff eine andere art,
 40 so haben wirs entweder bey der kirchen anzubringen, nicht aber ihr etwas
 des unsrigen eigenmächtig aufzudringen, oder gelegenheit zu suchen, wie
 wir dergleichen thun möchten in solchen occasionen, wo von uns die kirche
 eben keine sonderbahre ordnung vorgeschrieben.

4. Daß er sich vor nichts mehr hüte, als sich über das maaß, das ihm
 45 gegeben seyn mag, zu erheben. Sich eines eigenlichen so genannten Pro-
 phetischen geistes auszugeben, ist viel; ich mag es gönnen, wem es GOTT
 giebet, und solte mich freuen, wo uns GOTT solche leute gebe; ich achte
 aber nothwendig, jeglichen treulich zu warnen, sich selbs wohl zu prüffen,
 was von GOTT und eigener einbildung herkommt.

50 In allem diesem nehme mir nicht vor, den guten mann zu urtheilen oder
 obiger dinge zu beschuldigen, wie ihm etwa das meiste davon mag schuld
 gegeben werden, aber ich setze hie die gemeine sätze, was ich von dergleichen
 dingen halte, nach denen er sich zu prüffen haben möchte, ob er sich in ei-

21 der] da: D¹. 29 jenem: D³. 34 demselben: D¹. 51 obige: D¹. 52 setze] sehe: D²⁺³.

⁹ Augustinus, De trinitate IV, 6 (CChr.SL 50, 175,51f).

nigen solchen stücken solte vergangen haben, um als dann darinnen zu rücke
zu kehren, worinnen er sich verstossen. Wie denn sein unrecht demüthig zu 55
erkennen eben so wol ein stück Christlicher schuldigkeit ist. Ich thue solches
aber desto lieber, weil ich mich vor sein bestes zu seyn auch daher verbunden
achte, nachdem er gegen mich einiges vertrauen bezeuget; so dann durch
dergleichen einen lieben freund es zu thun, von dem ich hoffen mag, daß
ers etwa liebereicher auffnehmen möchte als von andern. Ich gestehe gern, 60
daß michs offt betrübet, wo ich sehen muß, wann sich ein guter eiffer und
intention bey einem mann zeigt, daß er nachmahln offt in denselben auff
eigenen sinn verfällt und also etwa dergleichen dinge vorgehen, daß andere
freunde sich solcher leut, mit denen sie zwar ein liebereiches mit leiden tragen,
nicht mehr wohl annehmen dörffen, wo sie es gar verdorben haben. Wor- 65
innen ich offt einiges gericht des HErrn mit betrübnuß, jedoch demüthigen
preiß seiner gerechtigkeit ansehe.

Der HERR regiere den mann auch mit seiner gnade, mit dem geist der
demuth, des gehorsams und der bescheidenheit, daß er ihm ferner zu dienen,
möge erhalten werden. 70

18. Oct. 1681.

113. An [einen befreundeten Laien]¹

Frankfurt a.M., 19. Oktober 1681

Inhalt

Freut sich, daß der Empfänger Gottes Willen demütig hingenommen hat. – Bestärkt ihn darin, Gott für die überwundene Anfechtung zu danken, und ermutigt ihn, weiter auszuhalten und darin den Beginn des Sieges zu sehen. – Dankt dem Empfänger, daß er für die Frankfurter pietistische Bewegung weitere Anhänger gewinnt. Ruft zum gemeinsamen Gebet auf.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁹; 3¹⁷¹⁵), S. 442–444.

Ich antworte abermahl meiner gewohnheit nach etwas langsam, bitte aber dabey, nicht weniger zu glauben, daß mir das seinige² recht angenehm und erfreulich gewesen. Erfreulich war mir zu vernehmen, daß er mit solcher willigen gelassenheit und dancksagung zu GOtt, als aller hertzen regierer³, dessen fügung angenommen, da seine weißheit unsere menschliche gedancken in bewusten geschäftten⁴ nicht von statten gehen lassen wolte, sondern sobald zeigte, daß die ihrige davon unterschieden wären. Und so sol es sein, daß wir den HErrn preisen und ihm dancken, da er uns seinen rath und willen gezeiget hat, nicht nur wo derselbe mit unserm verlangen überein gekommen, sondern auch wo er demselben gantz entgegen gestanden; dann wie er allezeit göttlich ist, also ist er auch allezeit besser als der unsrige, ja uns auch insgemein nützlicher, ob wir schon eine zeitlang die art solcher nutzbarkeit nicht solten vermögen zu erkennen, aber gleichwol auch in demselben des glaubens versicherung aus dem göttlichen Wort unserer vernunft befinden sollen lassen vorgehen. Wozu, das ist zu solcher unterwerffung, auch seine seele kräftig geneiget zu haben, ich mit ihm der göttlichen krafft demüthigen danck sage.

Erfreulich war und ist mirs auch, daß er bezeuget von dem kampf, in welchen der HErr seine seele führe und sie oft die feurigen pfeile des bösewichts⁵ fühlen und empfinden lasse. Hier ruffet uns der theure Apostel Jacobus zu: „Meine lieben brüder, achtet es eitel freude, wann ihr in mancherley anfechtung fallet, und wisset, daß euer glaube, so er rechtschaffen ist, gedult wircket.

8 da er] der: D²⁺³.

¹ Nicht ermittelt, wohl kein Amtsbruder. – Er hatte sich offenbar eine Zeit lang in Frankfurt aufgehalten und Spener und seinen Kreis persönlich kennengelernt (Z. 58f). Nach Z. 1 scheint der Briefwechsel schon eine gewisse Zeit angedauert zu haben („abermahl“). An seinem neuen Wirkungsort berichtet der Empfänger positiv über die pietistische Bewegung in Frankfurt.

² Nicht überliefert.

³ Vgl. Apg 1,24 (Luther 1545: „aller hertzen Kündiger“).

⁴ Unbekannt, worum es handelt.

⁵ Eph 6,16.

Die gedult aber sol fest bleiben biß ans ende, auf daß ihr seyd vollkommen und gantz keinen mangel habt⁶. Worinnen der liebe Apostel nicht nur, was unsere pflicht in den zugeschickten anfechtungen seye, angedeutet, sondern es steckt eben hierinnen die unfehlbahre verheissung, daß der HErr, wo wir nur seiner gnade bey uns platz geben wollen, dergleichen in und bey uns durch die anfechtung wircken werde. 25

Nun sind zwar alle anfechtungen, wohin auch die euserliche und leibliche trübsalen nicht weniger mit gehören, von herrlichen und vortrefflichen nutzen und theure hülffs=mittel der göttlichen gnade in und an uns, aber es haben in solcher nutzbarkeit diejenige innerlich einen grossen vortzug, wo der feind uns selbst an der seele ohne mittel angreiffet, sonderlich weil er nach gütigster verhängniß gemeiniglich solche seine angriffe dahin richtet, wo er weiß, da wir am schwächsten oder doch am empfindlichsten seynd. Indessen aber bleibt der HErr getreu, der uns nicht über unser vermögen, oder vielmehr sein uns geschencktes und in uns gewircktes, lässet versucht werden, vielmehr es allezeit so schaffet, daß wirs mögen ertragen⁷ und seine güte in allen herrlich erkennen und ihn zu preisen ursach finden. Er halte also seinem Heyland getreulich aus in seinem kampf, indem er weit, weit überwinden wird, um deß willen, der ihn geliebet hat⁸, daher ihn noch nicht verlassen, sondern seines herrlichen siegs theilhaftig machen wird. 30 35 40

Und was ist dieses schon vor ein seliger sieg, welcher stracks in diesen anfechtungen steckt und unmittelbar aus denenselben herfließet? Daß wir nemlich unsere schwachheit so viel inniglicher einsehen und erkennen, zu einer rechtschaffenen demuth, die viel anders zu überwinden uns ein kräftiges instrument ist; daß wir der uns lang verborgen gebliebenen und sich endlich geoffenbahrten krafft, die uns in der anfechtung erhält und dieselbe letztlich überwindet, gewahr, dadurch aber in dem glauben, auch zu andern mahl uns auf dasjenige zu verlassen, was wir weder sehen noch fühlen, aber seiner folge zu seiner zeit erwarten, trefflich gestärcket werden; daß wir dadurch so viel mehr gereiniget, ja, zu der reinigung desto mehreren fleiß anzuwenden, angetrieben werden. Alles dieses sind lauter nützliche früchte der anfechtungen und würdig zu tragen den nahmen des siegs, ehe auch noch der offenbahre⁹ sieg des empfindlichen süßen göttlichen trostes und abweichung¹⁰ des uns angreifenden feindes erfolgt. So gütig ist der HErr auch in denjenigen, wo er sich hart gegen uns erzeiget. Und wie kan etwas anders als gutes von dem recht und allein guten GOtt her kommen? 45 50 55

34 am²] an: D¹. 38 herrlich] hertzlich: D³.

⁶ Jak 1,2-4.

⁷ Vgl. 1Kor 10,13.

⁸ Röm 8,37.

⁹ Unverhüllt zu tage liegend (DWB 13, 1172).

¹⁰ Entweichen (DWB 1, 150).

Sonderlich aber hat mich erfreuet, daß ich sehe, wie er nicht nur allein selbst annoch treulich so an mich als andere Franckfurter gedencket, sondern
 60 auch daß ich abnehme¹¹, er bringe uns noch ferner in einiger frommen seelen freundschaftt und bringe uns derselben liebe zu wege. Welches ich vor eine sonderbahre wohlthat achte, nicht nur allein, weil an sich selbst die liebe unter den kindern GOTTes ein theures gut und stücke der gemeinschaftt der heiligen ist, sondern weil auch aus derselben so viel mehrere und hertzlichere Gebet
 65 vor uns auffsteigen, dere er auch von seiner Seiten mich liebeich versichert. Wie ich auch weder ermangele noch künfftig ermangeln werde, ihrer vor meinem himmlischen vater hertzlich zu gedencken. Ach ja, lasset uns, so viel schwerere zeiten einbrechen und wir schon vor augen haben, aber das elend sich immer weiter ausbreiten wird, mit gebet so viel eyffriger zusammen setzen und tag und nacht zu dem HERren seufftzen, der gewißlich versprochen
 70 hat, daß er seine außerwehlte retten wolle in einer kürtze¹².

Wir sehen vor augen, daß in weniger zeit uns etwa nichts mehr übrig seyn wird, als was wir in unserer seele haben; damit zu frieden zu seyn und GOTT darneben mit getrostem hertzen dancken zu können, gehöret ein starcker
 75 glaube dazu; diesen zu erlangen und zu erhalten, bedörfften wir ja eines ohn-abläßigen eyffrigen gebets und in solchem unser mit=brüder beyhülffe. So werden wir gewißlich siegen, weil unsere seufftzer, so sich gründen auf das vergossene blut unseres theuresten Heylandes, so uns den zugang zum Vater gemacht¹³, auch seine unverwerffliche vorbitte, vor den thron der gnaden¹⁴
 80 kommen und uns alles erhalten werden, davon uns in zeit und ewigkeit wohl seye. Dann er kan nicht lügen, der die wahrheit selber¹⁵ ist und uns seine gnad zugesaget hat.

19. Octobr. 1681.

81 lügen: cj] liegen: D.

¹¹ Entnehmen (DWB 1, 80).

¹² Vgl. Lk 18,7f (vgl. Brief Nr. 1 Anm. 6).

¹³ Vgl. Hebr 10,19; Eph 2,18.

¹⁴ Hebr 4,16.

¹⁵ Vgl. Joh 14,6.

114. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 20. Oktober 1681

Inhalt

Freut sich über die Berufung des Empfängers in ein Pfarramt, zumal sonst viele weniger geeignete Kandidaten ins Amt gelangen. Wünscht Gottes Segen. – erinnert an Martin Luthers Verheißung an die Kirche. Erwartet den nahe bevorstehenden Fall Babylons.

Überlieferung

D1: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 332–334 (Z. 3–87. 91).

D2: Joachim Friedrich Feller, *Monumenta varia inedita variisque linguis conscripta*, Jena 1717, S. 123–125 (Z. 1. 3–90)².

Salutem, gratiam et omnia a Iesu nostro, quae ipse nobis factus est.

Vir plurimum Reverende etc.

Te coetui alicui sacro admotum esse pastorem et curatorem eo maiori gaudio
 excepi, quod eum animum tuum ex commercio hactenus nostro³ agnovi, a
 quo mihi muneris tam sancti administrationem fidelem promittere possum. 5
 Cum enim in ipso officio non negem aliquos divina gratia alios fieri, quam
 prius fuerant, et, dum docent, sibi maxime necessaria demum discere, tamen
 rara admodum illa felicitas est, cum plerique quem pectore pridem con-
 ceptum seculi amorem secum in officium ferunt, toto vitae atque admini-
 strationis suae tempore retineant et ad eius fere normam (saltem quod isti 10
 infestum foret nunquam bona fide acturi) universa sua instituant seu potius,
 quicquid boni suscipiunt, isto veneno corrumpant, ipsimet toti eo infecti
 et, si etiam contingat in munere sacro iam constitutos ad meliorem mentem
 reverti, saltem, donec istud fiat, facile multarum animarum iacturam faciunt,
 quas reducere non tantum difficile, sed saepe ἐκ τῶν ἀδυνάτων⁴. Unde merito 15
 laetamur, quoties Pater coelestis eos Ecclesiae suae operarios immittit, qui,
 antequam ingrediantur vineam⁵, animum suum in hoc unum direxerunt, ut
 omnibus seculi huius auctoramentis spretis gloriae DOMINI sui unice litare
 et concreditorum coetuum, quo, quisque optimo potest, modo, salutem pro-

4 accipi: D2. 8 pridem] – D1. 10f (saltem ... acturi)] – D2. 13 iam] – D1.
 17 ingrediamur: D2.

¹ Nicht ermittelt; nach Z. 3–22. 50f. 71. 81 an einen neuberufenen Amtsbruder (vgl. dazu Brief Nr. 32 Anm. 1).

² Ohne Tagesdatum.

³ Nichts ermittelt.

⁴ Ein Ding der Unmöglichkeit (vgl. Josephus, *Antiquitates* 10, 196).

⁵ Vgl. Mt 20,1; 21,33 par.

20 curare velint. Tales enim qui sunt, spem de se certam dant, in totius muneris administratione eandem mentem servaturos, eorumque laboribus divinam largissimam benedictionem neutiquam defuturam.

In hisce te numero adeoque eo laetiori animo de vocatione coelitus oblata gratulor, quo laetiores messem ex semente, quam facies, praestolor. Quod
 25 cum facio, τὸν Ἀρχιποιμένα⁶ nostrum gloriosissimum pie invoco, qui vocationi tuae illum Divinum characterem suum imprimere velit, ut successibus prosperrimis labores beentur tui. Conservet charismata concessa eaque plurimum augeat, ubi Ecclesiae tuae concessae illa in te erunt necessaria. Impleat te porro spiritu sapientiae, spiritu prudentiae, spiritu zeli, spiritu fortitudinis⁷, ut
 30 et intelligas, quae semper et in omni re gregi commisso erunt proficua, eaque feliciter perficias. Impleat os tuum verbo suo, ne ullum unquam ex eo prodeat, cuius non ipse sit autor et quod non ipsius verbo conveniat, imo nullum, quod absque fructu reversurum esset; sed ita faxit, ut veluti pluvia et nive irrigua faecundatur tellus, ita tua etiam doctrina penetret in agrum concredutum et
 35 sementem irriget ad incrementum beatissimum.⁸ Quas tibi obtingere faciet, adversitates (cave sis enim, ut sine hisce in quiete officio tuo te functurum credas), non mitiget solum, ne te opprimant, sed eum quoque in finem dirigat, ut multo sint usui; quod tunc demum fiet, cum in illis divinum consilium intelliges et spiritus virtute potenti instructus feliciter omnes superabis, ex quo
 40 non solum tua fides roborabitur, sed patientiae aequae ac victoriae exemplo, tui etiam plurimum proficient, atque ad tolerantiam eorum, quae brevi nos omnes manebunt mala, praeclare firmabuntur. Ipse vero etiam pectus tuum muniat, ne seculi amore, avaritia aut ambitione unquam illud invadi patiari; hoc enim si fiat, de fide nostra actum est, qua munus sacrum indiget. Ab illis
 45 vero inquinamentis, quae parum abest potiores sacri ordinis partem infecere, puri non serio solum, sed feliciter etiam curabimus, quae sunt DOMINI. Verbo omnia complectar: Ita te regat Pastorem Pastorum princeps, ne qua ovicularum tuarum unquam pereat⁹, sed cum illis in glorioso manifestationis dominicae die¹⁰ in mansiones¹¹ beatas aeternitatis ingrediare.

50 Quod propositum tuum, ad quam normam finemque munus tuum dirigere velis, literis tuis ad me expressisti, cogita in libro DOMINI esse scriptum et te eo sancto foedere obstringi, cuius adeo summa et universum argumentum nunquam ex animo tuo deponere, sed, ut id potius quotidiano obtutui observetur, oportet. Non deerunt tibi fratrum preces, et in illis meae etiam, si

22 defuturum: D1. 28 ubi] uti: D1. 29 spiritu] – D2. 29 spiritu] – D2.
 29 spiritu] – D2. 33–35 sed ... beatissimum] – D2. 43 ne] + a: D2. 53 deponi: D2.

⁶ 1Petr 5,4 (der Erzhirte).

⁷ Vgl. Jes 11,2 (Vulgata: „spiritus sapientiae et intellectus spiritus consilii et fortitudinis“).

⁸ Vgl. Jes 55,10f.

⁹ Vgl. Joh 21,16f.

¹⁰ Vgl. Apg 2,20 (Vulgata: „dies Domini magnus et manifestus“).

¹¹ Vgl. Joh 14,1.

non spiritus ardore aliis comparandae, certe ex candido tui amore fluxurae, 55
 qui vicissim a te mutuarum precum officium et exspecto et fraterno iure meo
 postulare me posse autumo. Ah, ne segnes simus in orationibus nostris¹², quas
 assiduas et ferventissimas poscit praesentis temporis calamitas, multo magis
 autem iudicia DEI, quae in Ecclesiam nostram decreta non solum prae foribus
 nos exspectant, sed iam irrupisse apparent. 60

Quae Megalander noster Lutherus¹³ de futuris temporibus et quae Ec-
 clesiam a se repurgatam minus tamen fidelem divinorum beneficiorum dis-
 pensationem¹⁴, quondam exspectent, vaticinatus est¹⁵, in eo esse autumo, ut
 mox impleantur: Cum iam Babylon¹⁶, postquam potentiae suae, fastus atque
 insolentiae supremum attigerit fastigium, ultimum furorem suum in nos 65
 emittet et forte, quicquid ei obviam erit ac quousque sancta DEI permissio
 frena irae laxabit, omnia proteret, ut ita a Domino propria iustus iudex iudicia
 sua ordiatur¹⁷, sed eadem tandem pleno non calice, sed imbre in caput hos-
 tium, quando peccatorum suorum mensuram impleverint¹⁸, effundat, ultimas
 suorum Prophetarum minas aequae ac promissiones brevi¹⁹ complectetur²⁰. 70

Quae nostra, qui Ecclesiae ministri sumus, hoc tempore miserrima futura
 sit prae aliis omnibus conditio, facile intelligis, etiam cum non dico. Sed
 certemus bonam militiam²¹, nec hostili cedamus furori aut in quoquam genua
 coram Babylonico idolo flectamus²². Vivit enim DOMINUS et suo tempore
 vindex in adiutorium properabit. Nos vero intelligemus, tantam potentiam 75
 nulli hostium fuisse, quin etiam inviti nobis aut sub aut in coelo mansionem
 permittere cogantur. Imo in id laboremus, ut, cum diruet DEUS exterioris
 Ecclesiae, ut ita dicam aediculam, quae se refici nullo modo hactenus passa
 est, nos inter electos illos lapides supersimus, quos ex ruinarum acervo erutos
 iterum DOMINUS glorioso suo, quod molietur, templo adhibeat²³. 80

Tristia sunt, quae scribo, sed, mi Frater, etiam laetissima, si in lumine
 spiritus per fulminantes illas et dira tempestate spissas iamque rumpendas
 nubes perspicimus et, quae istam excipiet, coeli ridentis serenitatem vel

74–77 Vivit ... cogantur] [in D2 hinter dem folgenden Absatz].

76 nobis] – D1.

82 per] – D1. 83 istum: D2. 83 securitatem: D2.

¹² Vgl. Lk 18,1

¹³ Martin Luther (1483–1546).

¹⁴ Vgl. 1Petr 4,10.

¹⁵ Z.B. Martin Luther „Ein tröstliche predigt Von der zukunft Christi und den vorgehenden
 zeichen des Jüngsten tags, Luc. 21“ (WA 34 II, 459–482).

¹⁶ Bild für die (abgefallene) römisch-katholische Kirche.

¹⁷ Vgl. 1Petr 4,17.

¹⁸ 2Makk 6,14.

¹⁹ Vgl. Lk 18,8 u. Apk 1,1 (hier aber „cito“ statt „brevi“).

²⁰ Vgl. Apk 17–19.

²¹ Vgl. 1Tim 6,12 u. 2Tim 4,7 (hier aber „certamen“ statt „militia“).

²² Vgl. 1Kön 19,18; Röm 11,4.

²³ Vgl. 1Petr 2,4–8 u.ö.

85 uno ictu oculi intueamur; et victoriae, si etiam cladibus paranda sit, indubiae
 fiducia omnes conflictuum angores feliciter discutiet. Ast precibus, patientia
 et immota in eum, qui solus salus nostra est, fiducia opus est. Ita ἐν τούτοις
 πᾶσιν ὑπερνικήσόμεν διὰ τοῦ ἀγαπήσαντος ἡμᾶς²⁴.

Huius curae et gratiae insomni commendatus vale.

90 Plurimum reverendae tuae dignitati ad preces et officia addictissimus
 Philippus Iacobus Spenerus, D.

Die 20. Octobr. Anno 1681.

87 ὑπερνικήσόμεθα: D1.

²⁴ Röm 8,37 (Luther 1545: „in dem allen vberwinden wir weit, vmb des willen, der vns geliebt hat.“).

115. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 22. Oktober 1681

Inhalt

Zu den Heiratsabsichten von [Johann Heinrich] Schwartz. – Beklagt das Auftreten von Atheisten in [Holstein]. – Zu Personen: [Sebastian] Niemann und [Georg Heinrich?] Burchhard, [Balthasar] Bebel, [Abraham] Hinckelmann. – Sieht in der Besetzung Straßburgs vorweggenommen, was der ganzen evangelischen Kirche noch bevorsteht. – Zu Tiesler und [Martin] Geier. – Will mit Berufung auf [Caspar Hermann] Sandhagen die Hoffnung besserer Zeiten nicht mit der Vorstellung eines Sabbats für das Gottesvolk verbinden. – Gibt Auskunft über [Jacob] Tenzel. – Bittet Petersen um Unterstützung der Pläne [Daniel Kaspar] Jacobis. – Reise [Anna Elisabeth] Kißners nach Windheim. – Noch kein Nachfolger für [Johann] Platz in Mülheim, [Johann Tobias] German ist im Gespräch. – Skandalöser Prozeß gegen [Günter] Heilers Bruder in Mainz. – Ist gemeinsam mit dem Ehepaar Petersen überzeugt, daß sich die Erfüllung der göttlichen Gerichte und seiner Verheißung naht, hat aber Einwände gegen die Deutung des kleinen Horns auf Ludwig XIV. und andere Deutungen von Dan 7. – Berichtigt Fehldeutungen zu dem Kometen als apokalyptischem Zeichen. – Ist beeindruckt von einer Beobachtung [Matthias] Wasmuths. – Hat einen Brief [Zacharias] Opfermanns nach Friedberg weitergeleitet. – Dankt für den weiteren Bericht über den Wunderheiler [Johann Thamsen] in Husum. – Berichtet von der Geburt einer Tochter, die aber bei der Geburt gestorben ist. – P.S.: Bittet um nähere Angaben zu Wasmuths Beobachtung.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 212–220.

[...] Optimo Schwarzio² nostro destinatis? Si DEUS eandem³ ipsi destinavit adeoque res successum sortietur, quaevis felicia precor. In literis meis ad ipsum⁴ nullam mentionem feci, quod secreto haberi iusseris.

Ex itineris Gottorpiani historia⁵ varia observavi. Quis ille Bibliothecarius⁶? Atheorum in Holsatia⁷ sola ne credas uberem esse proventum, cum ubique ab 5
isto hominum, rectius dixerim iumentorum, genere, religioni sit periculum. Sed vindicabit gloriam suam ab eius contemtoribus Dominus.

1 [...] [Textlücke; Hinweis des Kopisten: „Initium sequentis epistolae defuit in originali“].

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Johann Heinrich Schwartz, Porträtmaler (s. Brief Nr. 16 Anm. 15).

³ Adelheid Sybille Röther (s. Brief Nr. 16 Anm. 17). – Zu den Heiratsabsichten Schwartz' und der dann im Jahr 1682 stattfindenden Hochzeit s. Brief Nr. 16, Z. 33–37.

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Der Bericht über eine Reise nach Gottorf, um den Spener in Brief Nr. 100, Z. 3–5, gebeten hatte.

⁶ August Heyder (Lebensdaten unbekannt), geb. in Lunden/Ditmarschen; seit 1681 Bibliothekar in Gottorf (D. LOHMEIER, Die Gottorfer Bibliothek, in: U. Kuhl [Hg.], Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544–1713, Bd. 1, Schleswig 1997, [325–348] 326).

⁷ Holstein; oft auch für beide Herzogtümer Schleswig und Holstein gebraucht.

D. Niemanno⁸ vel nomine notum me esse nullicunde hucusque constiterat, nec Burchardo⁹, cui satisfacere in omnibus paratus sum, si quo circa me
10 meaque dubio tenetur. Spero ea aequitate futurum virum, ut alteram aurem accusato servet.

D. Bebelius¹⁰ saepius ad me, sed tanquam amicus ad amicum scribit. Si quid in me, quod tantopere damnat, agnoverit, memetipsum moneri quam apud
15 alios querelas fundi, cum regulis Christianismi rectius convenisset. Verum enim vero non miror rem mihi neutiquam novam. De ipso me non pessime meritum confido, utcumque ille de me mereri velit. Bonum est confidere in DEO et non in hominibus¹¹.

Optimi Hinckelmanni¹² recidivam non noveram, de restitutione iterata iterato DOMINO sospitatori gratias ago.

Argentoratum¹³ publice et privatim nostris¹⁴ speculum obverto¹⁵, in quo, quid se maneat, intueantur. Antequam istud fieret, interrogatus ego, nos quam
20 Argentoratenses¹⁶ propiori periculo teneri, respondi: his vero sub potestatem alienam redactis, nobis securitas diu esse nequit¹⁷. Unde semper istud ingemino, ut ad omnia nos paremus, inprimis vero seria poenitentia occurramus
25 iudicii propinquis. Quantum proficiam, aliquando in apricum prodibit. Nescio vero, annon sententia iam prolata sit, revocari nescia[m?], ut omnis poenitentia nostra deinceps nobis solum profutura non item pronunciatam sententiam sublatura sit. Sed ne hic quidem illa frustra. Si enim collabuntur omnia, plurimum interest soutes an insontes, conscientiae aut gratiae fiducia
30 impavidos, an illius accusatione trepidos feriant ruinae.

26 nescia[m?]] [Textverlust im Falz].

⁸ Sebastian Niemann (2.4.1625–6.3.1684), Generalsuperintendent in Schleswig, geb. in Lübeck; nach dem Studium in Rostock, Königsberg, Helmstedt und Jena 1654 ao. Theologieprofessor in Jena (1657 Dr. theol.), 1666 zugleich Pastor und Superintendent in Jena, 1674 Generalsuperintendent und Oberhofprediger in Gottorf (DBA 899, 418–424; Moller 1, 464–467; ARENDS 2, 111; FEDDERSEN, 202f; LP: Roth R 8120).

⁹ Vermutlich Georg Heinrich Burchard (29.[9?].6.1624–15.6.1701), Diaconus in Schleswig, geb. in Kiel; nach dem Studium in Helmstedt und Rostock 1654 Diaconus und Informator in Schleswig, 1682 Rektor der Kathedralschule in Schleswig, 1685 Propst in Segeberg, 1686 Pastor in Heiligenhafen; veröffentlichte 1674 und 1677 Streitschriften gegen Antoinette Bourignon (DBA 165, 334–339; Jöcher 1, 1488; Moller 1, 79–81; ARENDS 1, 108, FEDDERSEN, 333–336).

¹⁰ Balthasar Bebel, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 66 Anm. 4).

¹¹ Ps 118,8.

¹² Abraham Hinckelmann, Rektor in Lübeck (s. Brief Nr. 69 Anm. 72).

¹³ Straßburg; Spener spricht hier die Kapitulation der Stadt vor Frankreich am 20./30.9.1681 an (s. Brief Nr. 108 Anm. 2).

¹⁴ Gemeint sind die Evangelischen in Straßburg; zum Exemplarischen der Ereignisse von Straßburg s. Briefe Nr. 105, Z. 1–3.

¹⁵ Vgl. die nach Straßburg gerichteten Briefe Nr. 108 und Nr. 130, dazu Brief Nr. 105.

¹⁶ Spener war auch noch, als er schon in Frankfurt lebte, Bürger Straßburgs.

¹⁷ Vgl. z.B. Speners pessimistische Äußerungen im August 1681 in Brief Nr. 88, Z. 3–15.

Quod Tislerum¹⁸ attinet, tecum sentio mysticas explicationes vix admittendas, nisi ubi literalis fundamento iam substratus fuerit.

B. Geierum¹⁹ eo animo Virum fuisse nondum [...], qui insontem neminem durius haberet.

Sabbatismum populi DEI²⁰ ex [...] vix alium probabimus, quam qui in aeternitate agetur; in quo D. Seb. Schmidio²¹ fidem derogare nequeo, quem etiam nuper peculiari meditatione secutus est Sandhagius²² noster, qui alioqui gloriosiore Ecclesiae hoc etiam in seculo statum neutiquam negat. 35

D. Tenzelius Arnstattinus²³ in Schwarzburgico comitatu²⁴ Superintendentens est et hactenus Wittenbergensium partes adv[ersus] Ienenses²⁵ sectatus. Utrum cathedram nactus sit, nondum liquido constat. 40

Iacobides²⁶ noster amicorum consilio, ut se suspicionibus pristinis purget, decrevit in academia aliqua disputationem pro gradu habere, cui argumentum aliquod nobile seligit, in quo orthodoxiae suae fidem facere possit²⁷. Victis etiam scrupulis, qui eum abstinebant, quo minus ministerio admoveri se pateretur, iam paratus est, digitum divinum sequi, quo ille intenderit. Si consilio aut commendatione iuvare possis, quaeso, ne desis viro, qui post tot fluctus, quibus iactatus est, vel tandem eluctatur. 45

Kisneria nostra²⁸, ut inviseret Windshemios, sororem meam²⁹, quae nuper eadem causa eo profecta erat, comitata est, sed cum eadem reversa. 50

33 [...]] [Textlücke, Marginalnotiz des Kopisten: „ist nicht im originali zu lesen gewesen“].

35 [...]] [Textlücke].

¹⁸ [Jakob?] Tiesler (s. Brief Nr. 100 Anm. 25).

¹⁹ Martin Geier, verstorbener Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

²⁰ Hebr. 4,9 (Vulgata: „Itaque relinquitur sabbatismus populo Dei“).

²¹ Sebastian Schmidt (6.1.1617–9.1.1696), Theologieprofessor in Straßburg, geb. in Lampertheim; 1643 Pfarrer in Enzheim, 1648 in Ober- und Mittelhausbergen, 1649 Gymnasialrektor und Prediger in Lindau, 1653 Professor und Prediger in Straßburg (1654 Dr. theol.), seit 1666 auch Kirchenpräsident (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 49 Anm. 1); zu Speners Austausch mit ihm über die Sabbatfrage s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Briefe Nr. 49, 53f, 56, 58, 68 u. 71.

²² Caspar Hermann Sandhagen, Die Ruhe des Volckes Gottes, Lüneburg 1680. – C.H. Sandhagen (22.10.1639–17.6.1697), Superintendent in Lüneburg, geb. in Burgholzhausen; 1672 Superintendent in Lüneburg, 1689 Generalsuperintendent in Schleswig und Hofprediger in Gottorf (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 23 Anm. 1).

²³ Jacob Tentzel, Superintendent in Arnstadt (s. Brief Nr. 100 Anm. 45).

²⁴ Die Grafenschaft Schwarzburg-Sondershausen.

²⁵ Zum Bemühen der Fakultäten Wittenberg und Jena um Tentzel s. Brief Nr. 100, Z. 88–90.

²⁶ Daniel Kaspar Jacobi, Gymnasialrektor in Windsheim (s. Brief Nr. 11 Anm. 9).

²⁷ Zu einer solchen Disputation ist es offenbar nicht gekommen; zur Beschuldigung gegen Jacobi, den Enthusiasmus zu vertreten, s. Brief Nr. 98, Z. 1–9, mit Anm. 6.

²⁸ Anna Elisabeth Kibner, Arzttwitve (s. Brief Nr. 16 Anm. 19).

²⁹ Sophia Cäcilia Horb geb. Spener (1640–1727), seit 1671 verheiratet mit Johann Heinrich Horb (HARRAEUS, 18f).

B. Plazzio³⁰ nullus adhuc suffectus est. Oblata functio M. Germanno³¹, rectori Trarbacensi, verum adhuc deliberat, utrum suscipere velit.

D. Heileri³² frater³³ heri Moguntiae³⁴ infami ligno publice suspensus est. Aiunt, cum sententia praelegeretur, negasse se reum, sed quicquid confessus
 55 esset tormentorum impatientia demum esse expressum. Hoc vero neutiquam attento supplicium subire necesse habuit. Res in imperio vix audita, hominem civem alienum a Senatu aulico per sententiam lalam absolutum ab alio principe capi, tormentis subiici, enecari. Sed ille iam imperii nostri status est. Fratri doctori³⁵ ab aliquot septimanis locutus non sum, plurimum vero eius
 60 ut et liberorum, quos in aetate adhuc infirma septem iste reliquit, vices doleo. Adsit gratia, ope et solatio DOMINUS.

Quod attinet fata, quae huius temporis sunt vel nobis imminet, vobiscum³⁶ sentio adesse tempus illud, quo DEUS et iudicia exercent sua et promissiones impleat; adeoque erecto capite³⁷ ad omnia intentus sum, quae
 65 hinc inde fiunt, certus DEUM grandia moliri. De particularibus amplius cogitandum videtur. Cornu istud parvum Danielicum³⁸ aegre explicaverim de Rege Franciae³⁹, homine uno, si enim reliqua cornua non reges sunt, sed regna communi interpretatione, quam postulare videtur, cur unus ille alio sensu? Si decem illa cornua non regna sunt, sed reges singulares, illos frustra inquiremus,
 70 inprimis quia tres ex horum numero unus ille humiliaturus est. Sed et toties memorati 42 menses seu 3 1/2 anni vel 1260 dies⁴⁰ vix de naturalibus diebus, sed angelicis (uti Dan IX⁴¹) interpretandi fuerint, neque enim, quae intra illud spatium contingere debent, tantulo intervallo concludi possunt. Et universim totam compagem Apocalypticam solveris, si illam explicationem tuearis. Cum
 75 vicissim ea stante pleraque satis eleganter concinant, ut parum a fine absimus. Regem Franciae illud instrumentum fore, per quod DEUS Babylo ni permittat ultimum suum in Ecclesiam DEI furorem effundere et Hierosolyman

77 Hierosolyman: cj] Hierosolyma: K.

³⁰ Johannes Platz, im August verstorbener Pfarrer in Mülheim a.Rh. (s. Brief Nr. 4 Anm. 1).

³¹ Johann Tobias German, Rektor in Trarbach (s. Brief Nr. 92 Anm. 3).

³² Günter Heiler, Superintendent in Hanau (s. Brief Nr. 5 Anm. 3).

³³ Dietrich Heiler, Kaufmann in Frankfurt (s. Brief Nr. 100 Anm. 69); zur Anklage gegen Heiler s. Brief Nr. 100, Z. 117–125, mit Anm. 70; vgl. ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, Bl. 18^v: „Dietrich Heiler – deßen Kinder, nach deme dieser ihr Vatter zu Mayntz mit dem Strang an galgen gehenkt worden, bitten umb obrigkeith. schutz, und intercession an Ihre Kays. Majestät.“

³⁴ Mainz.

³⁵ Offenbar Günter Heiler (s. Anm. 32).

³⁶ Der hier benutzte Plural („vobiscum“) schließt ausdrücklich Johanna Eleonora Petersen ein.

³⁷ Vgl. Lk 21,28.

³⁸ Vgl. Dan 7,8.20f.24–27.

³⁹ Ludwig XIV. von Frankreich (s. Brief Nr. 35 Anm. 26); zur weiteren Diskussion über die Deutung des Hornes aus dem Danielbuch s. Brief Nr. 120, Z. 46–48.

⁴⁰ Vgl. Dan 7,25: die Zeit der Herrschaft des kleinen Horns über die Heiligen soll „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ dauern.

⁴¹ Vgl. Dan 9,24–27 (die übliche Deutung der sieben Wochen der Sühne als Jahrwochen).

vastare⁴², non valde abnuo, si quis pertendat. Et res ipsa non nulla huius fati praeludia ostendit. Quibus vero argumentis Richter⁴³ ille id confirmare satagit, mihi, quid alioqui aliunde satis probabile est, aegre persuadent. Autor libelli Postilion⁴⁴ est Felgenhauer⁴⁵, nec ille nisi hoc seculo scriptus est. 80

Cometa⁴⁶, qui coelo illuxit, primitus in plaga orientali ortus est, nec nisi post mensis moram in occidente comparuit. Nec etiam Argentoratenses⁴⁷ eum primi videre, sed, quantum memini, eodem vero die Argentorati et hic conspectus; antea autem Lipsiae⁴⁸ iam observatus fuerat et horum literis⁴⁹ 85 moniti nostri coelum attentius intuiti sunt.

Quod Excell. Wasmuthi⁵⁰ observationem⁵¹ attinet, non nego me illa plurimum moveri. Utinam in propinquo sit illa dies, qua innovetur omnis creatura, quam Adam lapsus vel corruptit vel vanitatis ministerio subiecit⁵²! Quod mihi et omnibus dictum nunquam non ante oculos versari debet, est Salvatoris effatum Luc. XII, 35.36 seq.⁵³: Vigilemus et oremus⁵⁴ parati ad facienda, quae DOMINUS iussit, ad subeunda, quae imponet, ad excipienda, quibus fidem promissis faciet. Ut vero illud faciamus, ipse gratiam suam nobis largiatur, qua sine nulli sumus. Sed *πιστὸς ὁ καλῶν ὑμᾶς, ὃς καὶ ποιήσει*⁵⁵. 90

⁴² Vgl. Apk 16,17–21.

⁴³ Nicht ermittelt.

⁴⁴ [Paul Felgenhauer.] Postilion Oder Newer Calender Vnd Prognosticon Astrologicum Protheticum, [Amsterdam] 1655 (BRUCKNER Nr. 214; Bircher A 8942f).

⁴⁵ Paul Felgenhauer (1593–nach 1677); nach dem Theologiestudium in Wittenberg 1620 aus seiner böhmischen Heimat vertrieben, hielt sich u.a. in Amsterdam, Bederkesa und Hamburg auf und verbreitete in kirchenkritischen Schriften seine chiliastischen und heterodoxen Sondervorstellungen (NDB 5, 69f; DÜNNHAUPT² 2, 1457–1477; E.G. WOLTERS, Paul Felgenhauers Leben und Wirken, JGNKG 54, 1956, 63–84; 55, 1957, 54–95).

⁴⁶ Zum Kometen von 1680/81 s. Brief Nr. 13 Anm. 12.

⁴⁷ Die Straßburger; Petersen deutete offenbar den Kometen als Vorboten für den Fall Straßburgs im September 1681.

⁴⁸ Leipzig.

⁴⁹ Gemeint ist vielleicht die Publikation von Gottfried Kirch, der als erster den Kometen entdeckt hatte: Neue Himmels-Zeitung, Darinnen sonderlich und ausführlich von den zweyen neuen grossen im 1680. Jahr erschienenen Cometen ... Bericht zu finden, Nürnberg 1681 (vgl. D. DÖRING, Gottfried Kirch in Leipzig. Seine Beziehung zu Adam A. Kochanski 1680–1694, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-Hist. Klasse, Bd. 74, H. 5, 1997, 34f).

⁵⁰ Matthias Wasmuth (29.6.1625–18.11.1688), Theologieprofessor in Kiel, geb. in Kiel; nach dem Studium in Wittenberg, Leipzig und einer Bildungsreise mit Aufenthalten in Holland, Straßburg und Basel 1657 Professor für Logik in Rostock; 1665 Professor für orientalische Sprachen in Kiel (1666 Dr. theol.), 1672 ao. und 1675 o. Theologieprofessor in Kiel (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 2 Anm. 20; H. RATJEN, Geschichte der Universität zu Kiel, Kiel 1870, 65).

⁵¹ Nicht eindeutig zu ermitteln; offenbar eine Beobachtung am Bibeltext bezüglich der zukünftigen Ereignisse. Vgl. auch Z. 123–125 sowie Wasmuths spätere Veröffentlichung: *Annales coeli et temporum restituti sive: opus astro-chronologicum; Cum novis tabulis perpetuis et organo revolutionem harmonico, ab origine mundi. Libris VII*, Kiel 1684.

⁵² Vgl. Gen 3; Röm 5,12–21.

⁵³ Lk 12,35–40 par.

⁵⁴ Vgl. Mt 26,41 par.

⁵⁵ 1Thess 5,24 („Treu ist er, der euch beruft; er wird's auch tun.“).

95 Vestri Opfermanni⁵⁶ literas, ut iusseras, Fridbergam misi⁵⁷. DEUS coniugio etiam illi destinato sua adsit benedictione abundatissima, ut fidam vitae suae adiutricem⁵⁸ et auditoribus profuturum docens maritus proponet exemplum se praebeat, quod cognita eius pietas nos sperare iubet.

100 Quam misisti Thaumaturgi Husumensis, relatio⁵⁹ plurimum placuit dignamque iudicavi cum aliquot collegis, qui eandem legerunt, quam hic recusam in plurium manus venire curaremus. Didicimus veritatem nostrae Ecclesiae neutiquam ex hoc criterio aestimare divino verbo certius nixam, sed nec ingrati aspernari debemus gratiam, qua DEUS nostram Ecclesiam vel aliqua eius membra exornat. Potius ea digna est, quam praedicemus etiam publice, quod olim a Celeb. D. Kortholto⁶⁰ circa annulum ferreum Hamburgensem factum esse⁶¹, saepe gavisus sum. Si quid ulterius de Viro illo vel ab ipsomet didiceris, plurimum me id delectabit! De Husuma civitate folia⁶² publicarum relationum attulere, quod peste infecta sit, cui tamen famae fidem adhibere nolim. DEUS Holsatiam⁶³ vestram ab eo malo immunem servet.

110 Sed vel tandem prolixae epistolae finis imponendus est, cum illud adiecero: optimam uxorem meam⁶⁴, quae vos peramanter salutatur, tertia ab hac septimana puellam enixam esse, sed quae nascendo exspiravit⁶⁵. Partus iterum difficillimus fuit, adeoque foetui, alioqui ut conspectus ostendit, satis vivaci, lethalis, sed singulari divina virtute et beneficio mater servata est, quam cum

102 Ecclesiae cj] Ecclesiam: K.

⁵⁶ Zacharias Opfermann (Lebensdaten nicht ermittelt); nach dem Studium in Straßburg, Kopenhagen und Kiel 1680–1715 Pfarrer in Ratekau in Petersens Sprengel (ARENDs 2, 126; WEIMANN, Mitteilungen zur Pastorengeschichte der Eutiner Landeskirche 8, 1976, [1–31] 24).

⁵⁷ Bei Opfermanns Brief handelte es sich offensichtlich um einen Brautwerbungsbrief (Z. 92–95), den er über Petersen und Spener in seine Heimatstadt Friedberg gelangen ließ. Ein Begleitbrief Speners ist nicht überliefert.

⁵⁸ Vgl. Gen 2,18 (Vulgata: „adiutorium“) und Gen 2,20 (Vulgata: „adiutor“).

⁵⁹ Spener hatte um Informationen über Johann Thamsen gebeten (s. Brief Nr. 100, Z. 5f); vielleicht handelt es sich um die Druckschrift: „Kurtzer Und Gründlicher Bericht, Dessen, Was sich, mit dem so genannten frembden Mann, Herrn Jean Thamsen, in Husum unlängst zugetragen, in Gesundwerdung vieler Menschen, bloß und allein durch sein und der Krancken eyfferigst Gebeht zu GOtt dem Allmächtigen, deme sey allein die Ehre! Nebenst einer Notarialen Attestation deß Ehrwürdigen Consistorii zu Husum“, o.O. 1681; zu Thamsen s. Brief Nr. 46, Z. 107–110, mit Anm. 41.

⁶⁰ Christian Kortholt, Theologieprofessor in Kiel (s. Brief Nr. 91 Anm. 1).

⁶¹ Vgl. Kortholts Bericht von der „Wundertat“ des Hamburgers Jürgen Frese (s. Brief Nr. 85 Anm. 42).

⁶² Nicht überliefert.

⁶³ Holstein.

⁶⁴ Susanne Spener (s. Brief Nr. 16 Anm. 33).

⁶⁵ Die Geburt ist bei Harraeus nicht verzeichnet. Das Totenbuch der Stadt Frankfurt 1676–1687 (ISG Frankfurt) notiert unter dem 4.10.1681 (Bl. 211^v) den Tod von Speners namenlosem, „ungetauften Töchterlein“.

filiola pendendi periculum gravissimum fuerat. Ita DEUS dat et aufert, atque in utraque Pater et DEUS est benedictus in secula⁶⁶. 115

Huius gratiae commendati valete⁶⁷ optime et salutate, quos mei amantes nostis.

Francof. ad Moen. 22. Octob. 1681.

Tuus in DOMINO

P.I. Spenerus D. 120

[P.S.:]

Si ab Excell. D. Wasmutho⁶⁸ resciscere posses praecise tempus et diem, quo coelum sidereum eandem positionem iterum attingit, qua creatum erat, multo me et alios eius sciendi avidos beneficio. 125

⁶⁶ Vgl. Hi 1,21.

⁶⁷ Angeredet ist neben Petersen auch seine Frau Johanna Eleonora (zu dieser s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

⁶⁸ S. Anm. 50.

116. An [Balthasar Friedrich Saltzmann in Straßburg]¹Frankfurt a.M., [Oktober] 1681²*Inhalt*

Ist erfreut darüber, daß [Saltzmann] die Übernahme Straßburgs durch die Franzosen als gottgewollt hingenommen hat. Mahnt weiterhin zur Gelassenheit, auch wenn die Zukunft Straßburgs ungewiß ist. Sieht in dem äußerlichen Unglück ein Werk Gottes, um die Menschen von der Selbstliebe zur besseren Erkenntnis der von Christus erwirkten Heilsgüter zu bewegen. Ruft zur weiteren Betrachtung von Gottes Wohltaten auf.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 410–413.

Es ist mir das neuliche³ recht angenehm und erfreulich gewesen, gleichwie in andern stücken, also vornemlich, weil ich daraus ersehen, wie derselbe sich so christlich in göttliche ordnung und willen schicke. Ach, daß wir solches alle und zu allen zeiten thun mögen! Dann dieses ist gewißlich die allerbeste
 5 weise, eine last zu tragen, daß wir solche mit willen aufnehmen und an den
 gütigen weisen rath des jenigen gedенcken, der uns nichts als mit hertztlicher
 liebe auffleget, wie er es uns nützlich befindet zu seyn. Da hingegen, wo wir
 ungerne an die sache kommen, sie uns nur desto schweherer, ja gar unträglich
 wird; wo wir nicht stets die gedanken und augen auf diejenige hand wenden,
 10 ohne die uns nichts begegnen oder auffgelegt werden mag und die es in allem
 so gut meinet.

Was sie unter der neuen regirung ins künfftige zu erwarten haben, ob man suchen werde, die stadt in flor zu bringen und zu erhalten oder sie mit fleiß zu trücken, ob ihre freyheit, so viel davon noch übrig ist, gelassen
 15 oder mehr eingeschrencket werde werden, ob in dem geistlichen es in dem gegenwärtigen stande bleiben oder die widrige⁴ genannte geistlichen ein mehrers gegen uns auswürcken werden, so dann was die liebe posterität⁵ auf

¹ Balthasar Friedrich Saltzmann (I.), Münsterprediger in Straßburg (s. Brief Nr. 108 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Nach Speners Regest in D wurde der Brief „aus gelegenheit der übergab der stadt Straßburg“ geschrieben. Er geht an einen Bewohner der Stadt, der schon vorher mit Spener korrespondiert hatte. Die Briefe Nr. 108 und Nr. 130 sind an den gleichen Adressaten gerichtet.

² Nach der Kapitulation Straßburgs am 20./30.9.1681 (vgl. Brief Nr. 108 Anm. 2), aber wohl noch bevor den Lutheranern am 21.10.1681 das Münster weggenommen wurde (s. Brief Nr. 124 Anm. 13) und sie die Neue Kirche am 11.12.1681 in Dienst nehmen konnten (s. Brief Nr. 130 Anm. 1 u. 2), da nach Z. 15–19 die Auswirkungen der Besetzung auf die geistlichen Angelegenheiten noch ganz ungewiß sind.

³ Nicht überliefert.

⁴ Gegner (DWB 29, 1373); hier also die römischen Katholiken, deren Rechte durch die französische Herrschaft stark erweitert wurden (Näheres s. z.B. Brief Nr. 130).

⁵ Nachkommenschaft; nachfolgende Generationen; Nachwelt.

die künfftige zeit sich zu versehen habe, will mir nicht ziehmen, muthmaßlich zu untersuchen und dieses oder jenes vorzusagen, da offft auf beyderley seit starcke rationes stehen möchten; sondern mir stehet vielmehr zu, zu 20
wünschen und zu ermahnen, daß wir trachten, in den stand des gemüths zu kommen, daß uns alles solches endlich einerley seye und daß wir jedes von solchem zu unserem nutzen lernen anwenden; daß wir zwahr in kindlicher demuth den HErrn um abwendung desjenigen, was uns auch in dem leiblichen beschwehrlich fället, anrufen, aber allemal diß dabey ausnehmen, wo 25
es sein heiliger will also seyn werde, alsdann bereit, den unsrigen gern zu verleugnen, da derselbige dem seinigen entgegen stehen solle. Auf die weise wird uns nunmehr alles zimlich indifferent werden, wie es uns gehe, da wir nun der göttlichen gnade, die uns vergnüget, versichert seyn, werden auch nicht viel mehr um das künfftige uns sorglich ängsten, weil es in keines menschen, 30
sondern allein in des gütigsten Vaters hand stehet⁶. Ach, daß wir recht solche kindliche gelassenheit begreifen lernen, so werden wir uns in derselben, da wir ihre krafft einmal recht geschmeckt, viel seliger preisen, als alle eusserlich glückseligst gepriesene seyn mögen.

Es ist auch dieses ein stück der wohlthat und erlösung, die uns von unserm 35
liebsten Erlöser wiederfahren ist, daß er diejenige erlösete, so durch furcht des todes im gantzen leben und also in allerhand leiden, gefahr künfftiger trübsaalen, knechte und also elend und miserabel seyn müssen. Nun hat uns unser liebe Heyland alle auf solche art erlöset oder uns das recht darzu verdienet, aber in dem glauben werden wir allein desselben guten theilhaftig 40
und kommen zu solcher ruhe thätlich⁷. Dann weil alle unruhe, forcht und dahero entstehende unglückseligkeit daraus ihren ursprung her gewinnet, weil wir uns selbs lieben, und zwahr in solchen dingen, darinnen nicht wahrhaftig unser wolstand⁸ bestehet, sondern worinnen unsers fleisches sinn sein vergnügen findet, so kan unserem unglück nicht besser gerathen werden, 45
als wo wir von unserer eigenen liebe abgewendet oder vielmehr dieselbige gemäßiget oder auf diejenige wahre güter gerichtet werde, worinnen wahrhaftig uns wol seyn mag. Wie es dann unmöglich ist, die seele von der liebe der eusserlichen dingen, dero hochhaltung unserer verderbten natur nunmehr angebohren ist, abzuziehen, es seye dann, daß man uns etwas besseres und 50
vortrefflichers zeige und gebe. Wie ich einen armen, aber geitzigen bauren nicht anders darzu bringen würde, daß er mit freuden all sein gütlein, welches er hat, seine etzliche heller, hauß, stroh=hüttlein dahin geben möchte, als wo ich ihm ein vortrefflichers gut, hauß, in summa dergleichen schätze zeigen würde, worinnen er alles verlassene hundertfältig wieder haben würde, wo 55
er erst seine armuth verlassen wolle: Wo ich ihm aber dieses zeigte und ihn dessen versicherte, also daß ers auch glaubte, solches seye nunmehr alles sein,

⁶ Vgl. Mt 6,25f.

⁷ Sich durch Taten vollziehend (DWB 21, 320).

⁸ Wohlergehen (DWB 30, 1181).

so ist kein zweiffel, er wird mit grosser freude das vorige zurück lassen⁹. Diese kunst brauchet GOTT gegen uns, daß er uns, damit er uns von der thörichten
 60 selbs=liebe, worinnen wir mehr unser verderben als uns selbs wahrhaftig
 lieben, abbringe, in dem geistlichen alles tausendfältig zeigt, was wir in den
 wahren gütern, in der wahren ehr seiner kindschafft, und vor seinen augen ge-
 achtet zu seyn, in denjenigen seelen=schätzen, darinn wir nebens allen andern
 65 gütern, so die seele recht reich machen können, ihn selbs besitzen mögen, in
 der innerlichen freude des H. Geistes und empfindung des himmlischen trosts,
 zeigt und anbietet; damit wir um dieser willen, welche unsere seele recht be-
 ruhigen können, und darinnen wir zu unserem ersten ursprung und art, wozu
 wir erschaffen gewesen, wiederum kommen, die andere, dardurch wir nur
 mehr verderbt werden, willig fahren lassen. Wo wir also darzu kommen, daß
 70 wir in dem wahren und lebendigen glauben, nicht nur in einer einbildung, die
 sich der mensch aus eigener krafft und seiner vernunft macht¹⁰, solche rechte
 wahre güter, die gerechtigkeit unsers Heylandes, den innerlichen frieden und
 freude des H. Geistes und dessen kräftige würckung in wiederanrichtung des
 göttlichen bildes in uns, wahrhaftig besitzen, als welches die rechte fruchten
 75 sind der erlösung unsers liebsten Heylandes, so zeigt uns die lebendige und
 wahre erkäntnuß deroselben den grossen unterschied solches unsers wahren
 heils, worinnen uns wol ist, und der andern schein=güter, dero begierde, liebe
 und anhängigkeit uns so offt verunruhiget hat, daß wir nun diese je länger
 je weniger mehr achten und sie wahrhaftig also ansehen als dinge, darinnen
 80 unser wolseyn nicht stehet, wol aber die mit unordenlicher liebe besessen,
 dasselbe mächtig hindern mögen.

Haben wir dann einmal dieselbe recht erkennen gelernet, so haben wir
 auch ihre liebe zimlich überwunden und dörfen nun nicht mehr aus furcht
 des todes oder deroselben verlust mehr knechte seyn; sondern hat uns GOTT
 85 etwas gegeben vom ehren=stand, gütern und gemächlichkeit¹¹ dieses lebens,
 so brauchen wir es mit danck, aber auch grosser behutsamkeit, so lang ers
 uns lässet; wir gehen damit um, als mit kohlen, daran man leicht die finger
 verbrennen kan. Gewinnets das ansehen, daß uns GOTT solche dinge wolle
 lassen entzogen werden, da sonsten wir von natur nichts anders als mit forcht
 90 und bangigkeit dessen erwarten können und uns die forcht vorher wol so
 viel leides thut, als darnach der verlust an sich selbs, so stehet eine seele, die
 ihren schatz in sich weiß und besitzt, in einer hertzlichen ruhe oder, wo sie
 ja die erste verunruhigung des fleisches auch fürchten muß, beruhiget sie sich
 gleichwol bald selbs wiederum und überlässet dasjenige, was sie verlihren
 95 soll, mit kindlicher gelassenheit ihrem Vater, von dessen weißheit sie sich
 versihet, daß sie erkennen müsse, daß der besitz solcher güter ihr nicht mehr

⁹ Vgl. den gleichen Gedanken zur Selbstverleugnung mit dem gleichen Beispiel in Brief Nr. 99, Z. 127–132.

¹⁰ Vgl. Martin Luther, Vorrede auff die Epistel S. Pauli an die Römer (s. Brief Nr. 24 Anm. 24).

¹¹ Bequemlichkeit (DWB 5, 3142).

werde nützlich seyn, und mit dancksagung, daß er sie ihr so lang gelassen und doch das hertz darvor bewahret habe, nicht davon eingenommen zu werden, so dann gebet um vergebung aller sünden, damit sie sich an denselben möchte versündigt haben. In solcher bewandnüss ist der seelen wol, fürchtet sich also vor der gefahr nicht, als welche ihr nichts anders würcklich nehmen kan, als was sie schon mit kindlicher resolution ihr längst überlassen hatte. Da sehen wir recht den unterschied derjenigen, die noch in forcht des todes und unglücks ihr lebtage knechte, daher immer wegen solcher sorge bey ihrer vermeinten glückseligkeit unglückselig sind, und den andern, welche von jener forcht sich durch göttliche krafft loßgemacht und in ruhe und friede ihre seelen besitzen, welche recht in der that dieses stücks der erlösung Christi geniessen.

Nun, der HErr, der uns alle dazu erlöset, verleihe uns die gnade, daß wir auch sothaner erlösung in solcher krafft theilhaftig werden. Dazu ich aber kein besser mittel weiß nechst dem lieben gebet als die ohnabläßige betrachtung der geistlichen wolthaten GOTTes, die wir in Christo haben; damit solche, da sie stets in dem sinn und gedanken schweben, durch des H. Geistes krafft desto tieffer in das hertz getruckt mögen werden; ohne welches sonst alle resolution, sich in die beschwehrliche zeiten und allerhand verlust willig zu geben, entweder eine lügenhafftige großsprecherey, da es dem hertzen inwendig viel anders zumuth, oder eine tumme verzweifflung ist, oder doch, wo es zum treffen kommt, bald dahin fället und die kleinmuth sich nur desto stärker weiset. Aber weiß ich wahrhafftig, was, wie reich und wie selig ich in Christo bin, und glaube solches in meiner seelen, nicht nur, daß ich davon mache, so ists leicht begreifflich, daß mich das andere wenig afficire, ja, so wenig als etwa einen reichen mann, der viele millionen hätte, der verlust etlicher pfennige, den er nicht achtet.

Ach, daß wir in dieser schul solche lection wol lernen, so wirds uns in ewigkeit nicht gereuen, auch fein täglich uns drüber examiniren, wie wir ein und anderes gefaßt, wie weit wir gekommen und was uns noch mangle, damit wir recht zuzunehmen trachten. Es ist auch die kunst, welche in gewisser maaß¹² durch die erfahrung selbs endlichen von einigen gelernet werden muß und auch bey denselben ein nutzen der folgenden trübsaalen seyn wird, wie es aber alsdann so viel schweher eingehet und das lernen saurer wird, so haben wirs lieber vorher zu fassen, da uns GOTT dazu frist gibet.

1681.

¹² Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

117. An [den Vater eines Studenten]¹[Frankfurt a.M.,] 1. November [1681]²*Inhalt*

Kann den Konflikt des Adressaten mit seinem Sohn, der sich [in Frankfurt] aufhält, nicht beurteilen. – Hat den Sohn zum Studium der Schrift angehalten. – Bittet im Namen des Sohnes, daß der Vater ihm Vertrauen schenkt und ihn weiterhin mit dem Notwendigen unterstützt. – Warnt vor übermäßiger Strenge in der Erziehung, die die Fähigkeit der Kinder einengt.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 75–76.

Was im übrigen zwischen vater und sohn³ vorgegangen seye, ist mir nicht gnugsam wissend. Aus meines hochgeehrten herrn klagen⁴ sehe ich, daß derselbe mit des sohnes conduite⁵ nicht wol zu frieden seye. Von diesem höre hingegen, daß ihm leyd ist, in einen solchen miß=credit bey dem herrn vater
 5 gerathen zu seyn, daß derselbe ihm in nichts glauben zustelle⁶, dadurch aber oftmals mit allzulangen aufhalten seiner nothdurft⁷ ihn an gutem vornehmen gehindert, auch eben dadurch einigemal mehrere unkosten veranlasset habe. Ich habe darüber nicht zu judiciren.

Ists, daß ich herrn H. zeit seines hierverbleibens mit rath und nach meinem
 10 vermögen anweisung Christliche liebe erzeigen kan, bin ichs so schuldig als erbötig. Habe ihn sonderlich erinnert, die zeit, als er etwa hier bleiben soll, vornehmlich auf das studium scripturae zu wenden, wo wir etwa nach gelegenheit ein und andermal uns davon unterreden könnten, so mir alsdann lieb seyn würde, dafern er daraus einigen nutzen schaffen könnte. Wie zuweilen
 15 einige Studiosi Theologiae nach absolvirtem cursu academico sich hier etliche zeit aufgehalten und, da sie mit solchen materien umgegangen, davor geachtet haben, sie hätten ihre zeit nicht ohne frucht angewendet.

Er hat sich auf vorhalten desjenigen, was des herrn vaters gesinnen an mich war, gern darzu erboten, sowol klärlich darzuthun, daß es in vielen nicht so
 20 seye, wie derselbe sich von ihm die gedancken mache, als auch hinkünftig also

¹ Nicht ermittelt; nach Z. 9 und LBed. 2, 76 handelt es sich um den Stiefvater eines „herrn H.“. Nach Z. 42–44 könnte dieser Stiefvater mit seiner Familie Spener näher bekannt sein.

² Der Brief ist in D mit der Jahreszahl 1687 überliefert. Der Brief vom 15.2.1682 (LBed. 2, 76f) bildet laut Regest und Inhalt die Fortsetzung des Briefwechsels mit dem Vater. Nach Z. 14–17 waren in der Vergangenheit schon öfter Theologiestudenten nach ihren akademischen Studien in der Stadt. Dies kann Spener im Jahr 1687 in Dresden noch nicht gesagt haben. Die Jahreszahl „1687“ ist wohl ein Lesefehler.

³ Ein „Herr H.“ und sein Stiefsohn (s. Anm. 1).

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Lebensführung, Verhalten.

⁶ Glauben schenken (vgl. DWB 32, 851–853).

⁷ Notwendige Lebensmittel (DWB 13, 924–927).

zu guberniren⁸, daß rechtmäßige klage über ihn nicht zu führen seyn solle. Wie nun solchem erbieten gern selbst glauben zustelle und auch anders zu thun noch nicht ursach habe; also wünsche und bitte, daß mein hochgeehrter herr sich belieben lassen wolte, einige ungleich von ihm gefaßte gedancken fahren und sich eines andern berichten zu lassen; nächst dem zwar ihn nicht eben überflüßig zu halten, welches ich keine eltern nie heissen werde, jedoch dasjenige, was sie etwa beyderseits oder nach befindung anderer solcher dinge verständiger freunde vor nöthig erachten werden, ihm jedesmal also und zu solcher rechter zeit zukommen zu lassen, daß nicht im spätern empfang desselben sowol allezeit mehr unkosten verursacht als sonst die freudigkeit und fleiß in den studien durch allerhand fastidia⁹ mercklich geschlagen werde. 25 30

Ich habe nichts vorzuschreiben, nehme mir auch diese macht nicht, sondern auf veranlassung meines hochgeehrten herrn schreibens so sage meine meynung in freundlichen motiven, was ich vor dienlich erachte. Als der ich mich, wie über anderes gute, also auch sonderlich darüber hertzlich erfreue, wann eltern und kinder in gutem und Christlichem vertrauen mit einander leben, darzu wie einerseits kindlicher gehorsam gehört, also anderer seit sehr diensam ist, wie mit ernst und lindigkeit weißlich temperirte liebe, weder den zaum einiger bößheit schiessen zu lassen, noch auch alles zu genau zu nehmen, sondern in allen wol acht zu geben, was jedesmal und zu gewinnung niedergeschlagener ingeniorum¹⁰ das vortrüglichsste seye. 35 40

Ich wünsche hertzlich, daß mein hochgeehrter herr samt seiner geliebten haußfrau¹¹ sowol ein stetes vergnügen ins künftige an diesem und übrigen geliebten kindern¹² haben mögen, als auch daß herr H. wie zu dieser freude ursach geben, also derselben mit genieße, wie ich zu dem HErrn hoffen will, daß er seine gnade darzu verleihen werde, auch nicht ermangeln soll, wo ich meines orts etwas gutes hierzu zu contribuiren vermöge. 45

Den 1. Nov. 1681.

⁸ Beherrschen.

⁹ Überdruß.

¹⁰ Geist, Gemüt.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Nicht ermittelt.

118. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 5. November 1681

Inhalt

Kann sich zu den Schriften Jakob Böhmes, die bislang viele Gemüter beschäftigt haben, nicht äußern. Sieht bei [Friedrich] Breckling keine Anzeichen von Heterodoxie. Erwartet von Gott, daß er im Laufe der Zeit Klarheit schenken wird, wenn sich viele mit Böhme beschäftigt haben werden. Bittet zu Gott um Bewahrung der Kirche vor schweren Irrtümern und vor Verfolgung von Unschuldigen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 836.

Bohemiana scripta² adeo occupasse multorum animos miror, nec habeo, quod dicam; cum praesertim in Brecklingio³ hactenus nihil observaverim, quod vel in unico ab Evang[elicae] nostrae orthodoxiae tramite latum pedem recessisset. An ergo illis cum orthodoxia nostra bene convenit? Quod nonnulli mihi obiecere, quibus, quod reponerem, non habui, cum tam obscura non intelligam adeoque nec illis legendis tempus impendere velim.

Expecto, quod demum de iis iudicium prolaturus sit DOMINUS; cum enim magis magisque illi libri plurium manibus terantur, damnantibus aliis, aliis tantum non adorantibus, veritas, ut spero, intra tempus non bene multum clarius promicabit, uti solet ea certamine de re quapiam orto ipso conflictu enitescere. Tum forte ipse etiam ex collatione talium intelligam, quid sentiendum sit, qui nunc scripta caligine multa oculis meis circumfusa, ut praeter literarum characteres nihil videam, probare non possum, sed nec ob eandem rationem damnare.

DEUM rogo, ut hac etiam in re Ecclesiae suae prospiciat, nec patiatur, si errores tam graves, uti plurimi iudicant, in autoris eius scriptis continentur, cuiusquam pii fidem illis turbari, vel ex altera parte, si nihil eiusmodi ab iis timendum sit, innocentiam eorum opprimi vel fructum Ecclesiae ab iis expectandum diutius interverti.

5. Novemb. 81.

¹ Nicht ermittelt.

² Jakob Böhme (s. Brief Nr. 4 Anm. 2); zu den von Spener gelesenen Böhmeschriften s. Brief Nr. 4 Anm. 4f.

³ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam (s. Brief Nr. 123 Anm. 1).

119. An [Eleonore Erdmuthē Luise von Brandenburg-Ansbach in Ansbach]¹

Frankfurt a.M., 10. November 1681

Inhalt

Zeigt seine Freude über die Hochzeit mit Markgraf Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach, weil damit auch die Gefahr einer [konfessionsverschiedenen] Heirat [mit dem bayrischen Kurfürsten] abgewendet worden ist. Lobt die Klugheit der Eltern und das Festhalten der Prinzessin am evangelischen Glauben in dieser Entscheidungsfrage, die nicht nur ihr eigenes Seelenheil, sondern auch das allgemeine Vertrauen in das sächsische Fürstenhaus betrifft. – Durch die Heirat erfüllt sich sichtbar die Verheißung von Mk 10,29f. – Der Teufel wird weiterhin versuchen, die Prinzessin von ihrem Glauben abzubringen, insbesondere durch die Verführung mit weltlichen Freuden. – Fürbitte.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1711 (²1721), S. 338–341.

Göttliche Gnade, freude, friede und segen
in unserm liebsten Heiland Jesu!

Durchlächtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin.

Nach dem ich nun von langer zeit her, was der allweise und allerhöchste Gott nach seiner güte und heiligstem rath über E[urer] Hochf[ürst][lichen] 5
Durch[aucht] werthiste person möchte bestimmt haben, in dem ausgang
der obhanden gewesenē tractaten² zu vernehmen verlangt habe, so ist mirs
eine innigliche freude gewesen, kürztlich zu verstehen, daß aus dessen wei-
sester verfüung geschehen, daß mit des auch Durchl. Fürsten, Hn. Johann
Friederich Marggraffen zu Brandenburg etc. etc. Hochfl. Durchl.³ E. Hochfl. 10
Durchl. jüingsthin zu nechstkünftiger wircklicher verehlichung⁴ glücklichen
getrauet worden.

¹ Eleonore Erdmuthē Luise von Brandenburg-Ansbach geb. von Sachsen-Eisenach (s. Brief Nr. 30 Anm. 7).

² Die Verhandlungen im Zusammenhang einer geplanten Heirat der Prinzessin mit dem bayrischen Kurfürsten Maximilian Emanuel (zu diesem s. Brief Nr. 19 Anm. 10); zur Sache s. Anm. 5.

³ Markgraf Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach (18.10.1654–1.4.1686); er regierte seit 1667, seit 1672 aber erst selbständig, heiratete am 4.11.1681 Eleonore Erdmuthē Luise von Sachsen-Eisenach, nachdem seine erste Frau Johanna Elisabetha von Baden-Durlach am 28.9.1680 gestorben war (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 134 Anm. 22); er hatte nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Frankfurt a.M. damit begonnen, die dort kennengelernten Katechismusexamina auch in seinem Territorium durchzusetzen (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 134, Z. 50–59).

⁴ Die Hochzeit stand noch bevor. Nach Erklärungen der Wittenberger und Leipziger theologischen Fakultäten und des Sächsischen Oberkonsistoriums wird eine Verlobung, auch vor der kirchlichen Einsegnung, als „Verehlichung“ bzw. geschlossene Ehe verstanden (E.A. FRIEDBERG, Das Recht der Eheschliessung in seiner geschichtlichen Entwicklung, Leipzig 1865 [ND 1965],

15 Ich habe mich über solches so viel hertlicher zu erfreuen, weil ich darinnen des grossen GOTTes, der hierum flehenlich angeruffen worden und in solcher erhörung auch seine gnade bezeuget hat, gütigste providenz erkant, welche die grosse gefahr⁵, dero schwere kaum genug erwogen werden kan, aufs weißlichste endlich abgeleinet⁶ und mittel und wege, die vorhin kaum nach wunsch abgesehen werden konten, gezeiget hat, aus deroselben, ehe sie etwa aufs neue mit mehrer sorge ansetzte⁷, zu entrinnen.

20 Ich habe auch so vielmehr dem HERren HERren danck zu sagen und mich zu erfreuen, welcher E. Hochfürstl. Durchl. Höchstg. Eltern⁸ Hochfl. D. Durchl. gleichfals also weißlichst regieret hat, dasjenige, was, wie zu forderst unserer kirchen, so dann gantzem Hochfl. hause Sachsen, also vornemlich E. Hochfl. Durchl. werthester person selbsten das vorträglichste wäre, eigenlich
 25 zu erkennen, die obig bedeutete gefahr mit christlicher und väterlicher klugheit abzuwenden und also ihr so theuerstes pfand, vornemlich was die seele anlangt, in mehrere sicherheit erfreulich zu setzen⁹. So habe mich auch darüber mit hertlicher dancksagung gegen GOTT zu erfreuen, welcher E. Hochfürstl. Durchl. eigenes hertz durch seines H. Geistes gnad in hochhaltung seiner evangelischen reinen warheit dermassen befestiget hat, daß sie mit christlicher großmütigkeit einige anerbote herrlichkeiten dieser welt¹⁰ haben lernen zu verachten und dem jenigen, was in der welt einen grossen glantz, ja, alles dasjenige hat, womit fleisch und blut¹¹ zu einer mißlichen resolution sich bewegen lassen möchte, der seelen versichertes heil und das
 35 uns von dem HERren theuer anvertraute kleinod seines wahren und von menschengesetzungen reinen worts weit vorzuziehen und damit den guten grund, den der himmlische Vater in ihre seele gelegt hat, deutlich zu offenbaren. Vor welche gnade wir alle, nicht nur dem Chur= und Hochfürstl. hause Sachsen, so insgesamt sonsten in eine schwere gefahr wäre eingeflochten worden,
 40 angebohrne unterthanen, sondern auch übrige, so dasselbe aus allgemeinen oder absonderlichen ursachen in hoher veneration achten¹², dahero an dessen glücklichen oder widerlichen begebnissen unsern theil mit nehmen, vornemlich aber die wir die ehre GOTTes und erhaltung der seelen vor das danckens

290–292). Der allgemein wiedergegebene Termin für die Eheschließung (4.11.1681) ist also der Zeitpunkt des – rechtlich geltenden – Eheversprechens.

⁵ Zu der Gefahr, die Spener sah, wäre die Herzogin mit dem bayrischen Kurfürsten (s. Anm. 2) verheiratet worden, s. Briefe Nr. 33, Z. 35–46, Nr. 69, Z. 81–83 und v.a. Nr. 90.

⁶ Abwenden (vgl. DWB 1, 72).

⁷ Beginnen (DWB 1, 459f); vgl. Brief Nr. 90, Z. 4, mit Anm. 4.

⁸ Johann Georg und Johanna von Sachsen-Eisenach (s. Brief Nr. 90 Anm. 23).

⁹ Zur Fürbitte Speners, daß es nicht zu der Verbindung mit dem bayrischen Kurfürsten kommen möge, s. Briefe Nr. 30, Z. 17–22, und zur Gefahr, die dadurch der evangelischen Kirche erwachsen könnte, s. Anm. 5.

¹⁰ Vgl. Mt 4,8.

¹¹ Gal 1,16; Mt 16,17.

¹² Die besondere Hochachtung, die dem sächsischen Fürstenhaus als Beschützer der Reformation in Mitteldeutschland entgegengebracht wird.

würdigste und vornehmste in der welt schätzen, der allerhöchsten weißheit und gütigkeit des himmlischen Vaters demüthigsten danck sagen und, so oft wir dessen uns erinnern, solchen danck zu widerholen ursach haben werden. 45

Wie ich auch nicht zweiffele, daß E. Hochfl. Durchl. selbs solche hohe in ihrer errettung ihro erzeigte göttliche gnade hertzlichen erkennen, preisen und verehren werden; so vielmehr, daß dieselbige so bald sich auch darinnen in dem eusserlichen offenbaret mit einer solchen angenehmsten fügung eines solchen heyraths¹³, an deme gegen vorige anmuthung nichts weniger als etwa die blossе staffel¹⁴ einer ansehnlichern würde, so der seelen vergnügen weder gibet noch vermehret, hingegen aber in den vornehmsten gütern, auf welche in der ehe vornehmlich zu sehen ist, weit ein mehreres anzutreffen ist und also der selbige allezeit vorzuziehen wäre. Welches nicht aus der acht zu stärkung unsers glaubens gelassen werden solle, wo sich die göttliche verheissung so bald in der erfüllung weiset, wie niemand um seines namens und des evangelii willen (Marc. 10, 29.30¹⁵) etwas angenehmes und liebes verlasse oder fahren lasse, daß ihm nicht solches (wofern der HErr es ihm nützlich erkennt) auch in diesem leben vielfältig, wann wir nur die sache recht verstehen lernen, ersetzt werden solle. Massen dann E. Hochfl. Durchl. sich versichern können, daß der göttliche fernere vergeltungs segen über diese ihre beständigkeit nicht aussenbleiben werde. 50 55 60

Wie ich mich hingegen auch gegen dieselbe versehe, weil alle die beständigkeit und übriges gute, so sich bey uns findet, gnadenwirckungen unsers GOTTes und wir, ihm davor demüthig zu dancken, schuldig sind, es werde E. Hochfl. Durchl. auch dieser ihro erzeigten gutthat, daß der HErr sie gestärcket habe, in einer nicht geringen probe aus seiner kraft bestehen zu können, niemalen vergessen und demselben im gantzen leben mit so viel angelegenlicherem gehorsam bey seiner warheit, da er sie bey derselben erhalten hat, treulich und danckbarlich hinfüro dienen. Wie dann unser Christenthum nicht nur einmaliger kampf und mit einem sieg alles ausgemacht ist, sondern wie jener immerfort währet, also muß auch dieser fortgesetzt werden. 65 70

Daher kein zweiffel ist, da der feind ihrer und unser aller seelen auf diese weise mit verlassung der wahren bekantnus an ihr nichts ausgerichtet, sondern sie das feld erhalten hat, er werde es auf allerhand andere weise versuchen; wo wir aber eben so wol getrost ihm in solchen neuen angriffen zu begegnen haben als zu anfang, wollen wir nicht anders, da wir uns in den folgenden überwinden liessen, alle die frucht des ersten sieges zu nicht machen und verlehren. Nun ist der vornehmste feind, der bey hohem stande desto mehr und nachrücklichere gelegenheit hat, die von dem H[eiligen] Apostel Johanne 1. Joh. 2, 15.16.17¹⁶ deutlich beschriebene liebe dieser welt, welche, wo ihr 75 80

¹³ Der Heirat (DWB 10, 891).

¹⁴ Stufe, Grad (DWB 17, 515–525).

¹⁵ Mk 10,29f par.

¹⁶ 1Joh 2,15–17.

raum gegeben wird, zu der liebe GOTTes untüchtig machet und also auch diejenige um ihr heil bringet, welche bey der bekantnus der warheit stehen.
 85 Ich trage aber billich das hertzliche vertrauen zu der güte des liebsten himmlischen Vaters, sie werde Ew. Hochfürstl. Durchl. gleichfals in diesen täglichen angriffen solches feindes dermassen kräftig mit der gnade des heil. Geistes beystehen und sie hinwiderum diese zu hertzlicher folge bey ihro kräftig seyn lassen, daß sie allen reitzungen der liebe dieser welt, ohne die man fast keine
 90 stunde ist, getrost und christlich widerstehen, dero eitelkeiten in nachfolge ihres treuverdienstesten Heilandes, der sie auch zu vorigem sieg gestärcket hat, und seines heiligen exempels willig verleugnun, hingegen in keine deroselben dienstbarkeit sich begeben und also in allen stücken würdiglich dem Evangelio, dazu sie beruffen¹⁷ und aufs neue durch göttliche wundergüte dabey
 95 erhalten worden ist, wandlen, mithin immer bis zu letzter erlangung der kron der gerechtigkeit¹⁸ in allem um deß willen, der sie geliebet hat, weit überwinden werde¹⁹. Als welches alles recht der vornehmste zweck der in dergleichen erhaltung uns erzeigenden göttlichen wolthat ist.

Ich werde auch nicht meines armen orts unterlassen, den Vater des lichts,
 100 von dem alle gute und alle vollkommene gaben herkommen²⁰, demüthigst anzuflehen, welcher auch in ihrer theuren seelen das gute werck, was er angefangen hat, auf den tag JESu Christi vollführen wolle, daß sie immer mehr und mehr reich werde an allerley erkantnus und erfahrung, zu prüfen, was das beste seye, und zu seyn lauter und unanstöbig bis an den tag Christi, erfüllet
 105 mit fruchten der gerechtigkeit, die durch JESum Christum geschehen in ihro zu ehr und lobe GOTTes²¹.

Nächst deme ruffe ich auch ferner seine göttliche reiche güte an, daß sie auch über den vorhabenden ehestand alle art dero mildesten segens ausgiessen und über dero, auch Hochf. Herrn verlobten²² wertheste personen mit
 110 grossen strömen ihre gnade fließen lassen, zu bestimmter zeit mit hertzlicher vergnügung die freudige vollstreckung verfügen und eine solche ehe verleihen wolle, in dero zuförderst ihr mit einander thuender Gottesdienst und gebet ihm gefällig, so dann stets eine gelegenheit einer mehrern geistl. auferbauung werde, nechst dem I. Ihro H. Hochfl. D. Durchlauchtigk[eit] beyderseits
 115 einer, so viel er denselben nützlich erkennt, beständigen leibes gesundheit genießen, an den fruchten ihres Hochf. ehbetts ihn preisen, unter einander in seiner furcht die beschwerlichkeiten dieses lebens treulich versüssen und stündliche ursach, ihme vor seine göttl. güte über ihre ehe dancken ursach finden mögen, bis endlich nach seinem h. willen die mit allem segen lange
 120 zeit erfüllte ehe durch sanffte versetzung in die ewige glorie geendiget werde.

¹⁷ Vgl. 1Thess 2,12 u. Phil 1,27.

¹⁸ 2Tim 4,8.

¹⁹ Vgl. Röm 8,37.

²⁰ Jak 1,17.

²¹ Vgl. Phil 1,6,9–11.

²² S. Anm. 4.

Mit welchem einfältigen wunsch dieses versieglende und zu allem hohen Christl. und Fürstl. wolergehen in die heilige obhut und regirung des Allerhöchsten empfehlende verbleibe Ew. Hochfl. Durchl.

Franckf. den 10. Nov. 1681.

120. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a.M., 19. November 1681

Inhalt

Berichtet von dem Justizfall um Günter Heilers Bruder [Dietrich] und vom bevorstehenden Bußtag in Frankfurt. – Das Frankfurter Predigerministerium hat eine Eingabe beim Rat der Stadt eingereicht, um die Mängel bei Beichte und Abendmahlsgang abzustellen. – [Johann Heinrich] Horb wird vielleicht an einen fürstlichen Hof berufen werden. – Beklagt den Tod [Jakob Hermann] Beckers. – [Johann Christoph] Holtzhausen hat noch nicht geantwortet. – Identifiziert den [in Dan 7 genannten] großen König mit Nebukadnezar. – Die Friedensverhandlungen in Frankfurt gehen nur schleppend voran. – [Ludwig Friedrich] Barthol wird erst nach dem Winter nach Eutin kommen. – Der Konvertit [Johann Peter] Späth ist ein begabter Hauslehrer bei der Familie Baur [von Eyseneck], der gelegentlich seine Konversion zu hinterfragen scheint. – Protestanten sollten in ihrer Selbstkritik ihre eigene Kirche gegenüber der römisch-katholischen nicht zu sehr herabsetzen, sondern dankbar sein für die Gnade, in einer grundsätzlich recht lehrenden Kirche zu leben. – Mangelnder Religioneifer fördert den Abfall zur römischen Kirche, wenn die politischen Umstände es fordern. – Wünscht eine volkstümliche Darstellung der Kontroverspunkte gegenüber den römischen Katholiken. – [Joachim] Thomsen aus Holstein hat sich Speners Führung in Frankfurt anvertraut. – P.S.: [Franciscus Mercurius von] Helmont hat sich zur Messe einige Wochen in Frankfurt aufgehalten.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 220–228.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a.M. 1709, S. 62–63 (Z. 59–108).

Salutem et amorem ab eo, qui salus nostra est et amor, IESU!

In communi hoc et divino Fratre medullitus dilecte Frater.

Nuper prolixas² admodum ad Vos dedi, nunc tegumentum aliquod istae inclusae³ poscebant. Intelliges ex iis afflictionem viri optimi ex calamitate
 5 Fratris⁴. Quam insons vel sceleris hic purus fuerit, difficulter eo iam e vivis erepto quicquam arbitretur. Certe, pro insonte periit, iudicatus a iudice non suo et iuris ordinario, quod dicunt non servato ordine. Sed mira sunt DEI iudicia⁵. Novis mandatis Electorem⁶ nunc urget aula Caesarea⁷, nescio quo

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Speners Brief vom 22.10.1681 (Brief Nr. 115).

³ Nicht überliefert; wohl ein Brief Günter Heilers, Superintendent in Hanau (s. Brief Nr. 5 Anm. 3), in dem von der Hinrichtung von Heilers Bruders die Rede gewesen sein wird (s. Z. 4f mit Anm. 4).

⁴ Dietrich Heiler (s. Brief Nr. 100 Anm. 69f, der in Mainz verurteilte und gehenkte Bruder Günter Heilers (Brief Nr. 115, Z. 53–61).

⁵ Vgl. Apk 15,3; Jes 28,29; Ps 65,6.

⁶ Der Kurfürst von Mainz, Erzbischof Anselm Franz von Ingelheim (6.9.1634–30.3.1695), geb. in Köln; nach dem Studium in Frankreich 1660 gleich nach der Priesterweihe Domkapitular

successu. Omnia ista eo magis seculi in nobis amorem extinguant, in quo nihil non est ambiguum et cuiuscumque potentioris iniuriis expositum. Quam bonum, si nihil hoc in mundo nos habere serio credamus ad retinendum vel pendendum non multum diverso animo. Quam bona mansio in terra nova, in qua iustitia habitabit⁸.

Nos sequentis septimanae feria sexta⁹ poenitentiae solennem diem celebrabimus. Lecti, ut concionibus inserviant, textus: Apoc. III, 1–6, Ierem. V, 11.12.13.14, Matth. XXV¹⁰, Evangelium Catharinae¹¹ sacrum, quia in illam diem incidit. Utinam (ad quod vestrae etiam aliquid conferent preces) talia et talibus animis offeramus DEO sacrificia, quae ipsi placere queant.

Libello oblato Magistratui nostras querelas detulimus¹² et in eius sinum effudimus, quae conscientiam hactenus pupugerunt et quae impedimenta fructus, qui ex munere nostro sperandulo fuerat, observavimus. In his quod maiorem partem auditorum nec nomine multo minus iuxta spiritualem eorum habitum noverimus, quod solita nobis confessio (unsre beicht) iis defectibus ex circumstantia loci et temporis laboret, ut potius abusum quam usum eius habeamus, quod tot indigni ad communionem admittuntur, cui malo, cum non unus ordo, sed omnes simul occurrere debeant, medelam petimus, quod nostrae admonitiones et correptiones sine efficacia manent, destitutae valentiori manu, quod Iudaeorum salutem plane negligemus p. An quicquam obtenturi simus, valde dubito, cum animorum habitum expendo, sed potens est DOMINUS in iis etiam, quae nos nec intelligimus nec sperare audeamus. Saltem a con-

in Mainz, in den folgenden Jahren Missionar am Kaiserhof, am Oberrhein und in der Schweiz, 1674 Stadtkämmerer, 1675 Statthalter in dem zu Mainz gehörenden Erfurt, seit 1679 Kurfürst und Erzbischof (NDB 1, 310f; GATZ, 201f).

⁷ Der kaiserliche Hof in Wien als oberste Instanz bei Konflikten zwischen Reichsfürsten; vgl. ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, Bl. 16^v (4.10.1681): „Dietrich Heiler – in dessen Sachen werden die Reichshofrätliche conclusa contra ChurMayntz verlesen.“

⁸ Jes 32,16–18 (Vulgata: „habitabit in solitudine iudicium et iustitia in Chermel sedebit.“); vgl. weiter Apk 21,1–5.

⁹ Freitag der folgenden Woche (= 25.11.1681). – Zu den seit 1679 regelmäßig am Freitag vor dem 1. Advent stattfindenden Bußtagen in Frankfurt s. SACHSSE, 37; vgl. ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, Bl. 21^r (15.11.1681): „die zu bevorstehendem Buß- und Bettag vorgeschlagene text und gesänge werden verlesen.“

¹⁰ Apk 3,1–6; Jer 5,11–14; Mt 25,1–13 (vgl. Brief Nr. 124, Z. 90–92). Speners Predigt über Apk 3,1–6 ist gedruckt in: Ph.J. Spener, Ander Theil Christlicher Buß=Predigten, Frankfurt a.M. 1700, S. 138–160.

¹¹ Der Gedenktag der Heiligen Katharina (von Alexandrien) ist (auch im evangelischen Kalender) der 25. November.

¹² Die anlässlich des Bußtages verfaßte Eingabe des Frankfurter Predigerministeriums an den Senat vom 15.11.1681 wiederholt eine entsprechende Eingabe vom 16.11.1680 (GRABAU, 359; abgedr. bei SACHSSE, 81–90: „Demütige und treuherzige Vorstellung der allhier obschwebenden Ärgernisse und Hindernisse unseres Amts“, von Spener verfaßt, im Konvent des Ministeriums genehmigt und am 22.12.1681 im Senat verlesen [ISG Frankfurt, Ratsprotokolle, Bl. 24^{r-v}]); sie führte aber nur zur Bildung einer beratenden Deputation und blieb letztlich erfolglos; vgl. Ratsprotokolle, Bl. 25^v (3.1.1682).

scientia nostra saxum illud in aliorum devolvimus humeros. Ah, veniat ipse DOMINUS et, quod homines non valemus, templum suum expurget¹³.

Horbius noster¹⁴ plurimum vos salutat et, quae se iam sollicitum habent, vestris etiam commendat precibus. Agitur de eo in locum illustrem evocando¹⁵.
35 Sed in eo iam omnis cura est, ut divinae voluntatis in alterutram partem red-
damur certiores. Iungite ergo vestras orationes nostris. Exoremus divinam
plerophoriam¹⁶ in hac causa solam cordis tranquillatricem.

Electae animae Becceri¹⁷ nostri sit aeternum optime. Solemus amissi iac-
tutam, quod in solemnissima panegyri¹⁸ videbimus, huic etiam dilecto nostro
40 coronam iustitiae¹⁹ imponi, gaudiorum eorundem particeps. Ah fiat! Fiat!
Super relictos autem sit benedictio multiplex et semper serena Patris coelestis
facies²⁰.

De Holzhusio²¹ adhuc rescribere aveo, cui tam fidum servum destinaverit
DOMINUS. Ignoro, utrum meas²² acceperit, quas ab aliquot mensibus, si
45 bene memini, scripsi et Niemann²³ Hamburgum misi.

Regem illum magnum²⁴ iam diu non alio quam Nabuchodonosaris²⁵ nomi-
ne mihi concipio. Nihil hactenus ei resistere valuit, quia etiamsi, quid agat aut
a quo agatur, ipsemet ignarus exsecutor est divinorum iudiciorum.

Conventus nostri²⁶ progressus lentus admodum est, si tamen de progressu
50 loqui possumus, cum vix initium eius factum dici possit. Nunquam enim
adhuc legati solenni congressu tractatus caepere. Francicorum²⁷ apud Caesa-
reos²⁸ illa propositio fuit: Regem iis, quae hactenus in fidem suam receperit,
contentum, si eorum possessio ab imperio confirmetur, abdicaturum, quas

¹³ Vgl. Mt 21,12–17 par.

¹⁴ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41).

¹⁵ Die Berufung zum Oberhofprediger des Fürsten Albrecht Ernst I. von Öttingen (HARTMANN, Horb, 180).

¹⁶ Reichtum (an Gewißheit) (vgl. Kol 2,2).

¹⁷ (Jakob) Hermann Becker, Pastor und Professor in Rostock (s. Brief Nr. 16 Anm. 12), war in der Nacht vom 8. auf den 9.10.1681 verstorben.

¹⁸ Eine Leichpredigt wurde nicht ermittelt.

¹⁹ Vgl. 2Tim 4,8.

²⁰ Vgl. Num 6,25.

²¹ Johann Christoph Holtzhausen, aus Hildesheim entlassener Prediger (s. Brief Nr. 23 Anm. 1).

²² Brief Nr. 101 vom 7.9.1681.

²³ Nicht ermittelt.

²⁴ Spener nimmt hier den Gedankengang von Brief Nr. 115, Z. 66–73 auf; der König, der mit dem kleinen Horn aus Dan 7,8.24–27 gleichgesetzt wird, wurde von manchen Zeitgenossen auf Ludwig XIV. von Frankreich gedeutet.

²⁵ Nebukadnezar II., König des neubabylonischen Reiches (605–562 v. Chr.), der 587 v. Chr. Jerusalem zerstören ließ.

²⁶ Zum Frankfurter Friedenskongreß s. Brief Nr. 76 Anm. 16.

²⁷ Die Gesandten des Königs von Frankreich.

²⁸ Die kaiserliche Gesandtschaft.

reliquas conceperit, praetensiones.²⁹ Quid de ea re futurum sit, successu
temporis videbimus et in omnibus, utcunque cadat alea coelestis patris, 55
praedicabimus iudicia, sapientiam, bonitatem. De Ecclesiae in ortum transitu
nihil adhuc dum prospicio. Ducat nos DOMINUS, quo volet, sequemur!

Bartholus³⁰ noster vix ante exactam hyemem ad vos accedet.

Optimae Bauriae³¹ nostrae praeceptor Spehtius³² ex Pontificio Spizelii³³
inprimis opera noster factus, iuvenis est animi probi et pii et informandae iu- 60
ventuti dotibus non vulgaribus instructus. Aliquandiu valde fluctuanti animo
visus est esse; cuius causam non possum non aliquibus nostratium imputare,
cum Ecclesiam nostram non minoribus, quam Romana scateret, corruptelis
inquinatam, imo eum ex mala in peiorem transiisse iactarent. Sed spero ita 65
confirmatum iri, ut metus vel sollicitudo de eo non supersit.

Multum hac in parte ab aliquibus peccatum est hactenus, qui defectus in
Ecclesia nostra observatos non eo animo fine vel fructu notarunt, uti decebat,
videlicet ut emendaremus, quae emendationem ferunt, reliqua compatiendi
oculo intueremur, ardentius oraremus et manum DOMINI medicam expecta-
remus. Sed in diversa abiere, omnia Babylonicae³⁴ confusionsi transcribentes, 70
nullum exteriorum Ecclesiarum discrimen facientes, sed indifferentiam peri-
culosissimam animis paulatim instillantes, ac ita cum Scyllam vitare videntur
(vanam persuasionem scilicet eorum, qui ex professione certae religionis se
salvari imaginantur) in charybdin incidentes non minus periculosam³⁵.

Nam tales ingrattissimi sunt in divinam benignitatem, quae eos in Evangelica 75
religione educari fecit, cuius sane tanta est praerogativa ante alias omnes,
quanta ἐξοχή³⁶ est verae doctrinae ante falsam. Quamvis enim ex illa doctrina
apud plerosque non nisi literalis et sterilis cognitio ad salutem neutiquam
sufficiens oriatur, sit tamen isthoc hominum culpa, et saltem, qui suae salutis
studiosi sunt, inveniunt in ea doctrina, quod sibi sufficiat et quod in ipsis 80
fructus ferat. Cum in Romana Ecclesia et aliis sectis ipsi fontes corrupti sint, ex
quibus difficulter aliquid salubre adhuc hauriri possit. Praeterquam quod im-
primis in Romana Synagoga³⁷ nemo vivere permittatur, quin ad idololatriam

59 Spehtius] Sp. noster: D [Anfang Abdruck D]. 59 Spizelii] Sp.: D. 64 eum] cum: D.
67 fine vel: D] [Lücke] + nec: K. 68 emendationem: D] [Lücke]: K.

²⁹ Zu den am 22.12.1681 an die kaiserliche Gesandtschaft offiziell übergebenen Propositionen des französischen König s. *Theatrum Europaeum*, 12. Theil, Sp. 286AB.

³⁰ Ludwig Friedrich Barthol, Theologe (s. Brief Nr. 52 Anm. 17).

³¹ Maria Juliana Baur von Eyseneck, Witwe von Johann Vincenz Baur von Eyseneck (s. Brief Nr. 18 Anm. 5).

³² Johann Peter Späth, Hauslehrer in Frankfurt (s. Brief Nr. 18 Anm. 4).

³³ Gottlieb Spizel, Prediger in Augsburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

³⁴ Biblisches Bild für die (abgefallene) (römisch-katholische) Kirche.

³⁵ Vgl. Brief Nr. 102, Z. 66, mit Anm. 33.

³⁶ Erhabenheit.

³⁷ In der altkirchlichen Überlieferung ist die Synagoge ein Sinnbild für Götzendienst (vgl.

et multarum abominationum communionem adigatur, quod apud nos secus
 85 habet. Nostrae enim Ecclesiae illa conditio est, ut sufficiat ad salutem illis,
 qui salvari amant, quae apud nos inveniunt, nec ad aliquid impellantur, quod
 eorum conscientias laederet; omnis vero eiusdem defectus in eo consistit,
 quod mali etiam, qui perire amant vel salutis incurii sunt, sibi permittunt, nec
 90 omni conatu et studio ab exitio, in quod properant, retrahuntur. Quicquid
 adeo apud nos peccatur, in hoc velut ultimo terminatur. Ita quod nobis verti
 potest vitio, reliquis omnibus aequae potest; non omne autem, quod sectas ab-
 ominabiles facit, nostram Ecclesiam inquinavit. Unde sane ingratitude hoc
 peccatum gravissimum reputo, si non agnoscimus beneficium in hoc nobis a
 DEO concessum, quod sit illa ἀδελφοφιλία³⁸, quae etiam sanctitatis et dilectionis
 95 Christianae specie sibi saepe blanditur.

Accedit alia noxa, sane itidem gravis, quod extincto zelo religionis animi
 paulatim disponuntur ad apostasiam, si contingat iudicio divino religionis cau-
 sa persecutiones oriri; si enim in illa exteriori communionem, cui adhaeream,
 Ecclesiae nihil situm est, quid vetat, quominus parti accedam, quae potentior
 100 est? Et quis omnia perdere volet ob Evangelii veritatem, si perinde est, cui
 Ecclesiae Te addicas. Et sane observare videor astutiam Satanae hac in parte,
 qui, cum ingruunt pericula sub specie bona, animos eo disponit, ut facile
 primo deinceps ictu cadant atque ita, quia ubique Babylonem nos reperire
 credimus, vera Babylon nos facilius in casses suas pertrahat. Haec in sinum
 105 tuum istius hominis occasione effundere volui.

Saepe etiam cogito, annon necesse sit, confirmandis in veritate animis
 perbrevis, sed solido scripto abominationes Papaeas describi et nostros de illis
 plenius edoceri. Alethophili scriptum³⁹ curabo, ut recudatur⁴⁰, quod sufficere
 potest doctioribus; pro simplicioribus optarim succinctius, sed quod omnes
 110 errores complecteretur. Essetne in vicinia vestra, qui illum in se suscipere
 laborem posset⁴¹? Hic enim nollem aliquem eo occupari, quia periculum
 nobis propius est, quod gravius illi crearetur, qui pro dignitate materiam
 tractaret. Vellem vero aliquot illud philuras non excedere et esse omnino etiam
 ad plebis captum.

85 sufficient: D. 88 permittunt: cj] permittuntur: K+D. 90 velut] fere: K. 93 si] sed: K.
 98 enim] vero: D. 104 facilius nos: D. 108 edoceri] [Ende Abdruck D].

Apk 3,9); zum Götzendienste als „Gottesimitation“ und der Identifikation der „Synagoge Satans“
 mit der Hure Babylon s. U. SALS, Die Biographie der „Hure Babylon“, Tübingen 2004, 120.

³⁸ Gleichgültigkeit.

³⁹ [Johann Fischer], Christiani Conscientiosi [d.i. Johannes Scheffler] Sendschreiben ... be-
 antwortet von Christiano Alethophilo, [Frankfurt a.M. 1674] (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief
 Nr. 201 Anm. 15).

⁴⁰ Christiani Conscientiosi Sende=Schreiben, Darinnen er fraget, Ob Er in der Lutherischen
 Religion könne selig werden ... Beantwortet von Christiano Alethophilo, ... Auff vielfältiges
 Nachfragen zum andernmahl auffgelegt, o.O. 21682. – Zu der Überlegung einer Neuauflage s.
 auch Brief Nr. 137, Z. 48–57).

⁴¹ Zu dieser Überlegung s. auch Brief Nr. 137, Z. 58–60.

Proxime ad nos accessit quidam Holsatus⁴², Flensburgius M. Thomsen⁴³, 115
 ut aliquandiu hic in secessu se sacro muneri paret. Pater eius⁴⁴ ex Tuo ore
 Hamburgi⁴⁵ nostra⁴⁶ commendari intellexerat, unde filium huc amandandi
 consilium cepit.

Vale cum optima costa Tua⁴⁷ eamque ex me amantissime saluta. Salutant
 Vos domestici mei⁴⁸. 120

Scrib. Francof. ad Moen. 19. Nov. 1681.

Vester in DOMINO

P.I. Spenerus D.

[P.S.:]

Helmontius⁴⁹ superioribus nundinis⁵⁰ hac in civitate aliquot septimanas egit; 125
 nullo sane nostrorum bono unde mallem a talibus abstinendum.

126 abstinendum: cj] abstin... : K.

⁴² Holstein(er).

⁴³ Joachim Thomsen (get. 4.4.1659–21.4.1699), geb. in Flensburg; nach dem Studium in Jena (imm. 3.6.1675) und Kiel (imm. 15.1.1681) am 17.9.1681 in Gießen immatrikuliert, später dänischer Gesandtschaftsprediger in Paris, 1689 Diaconus in Witzworth/Eiderstedt (ARENDS 2, 313; A. DAHL, *Ejdersted Provstis Praestehistorie til 1864*, Odense 1969, 56; vgl. auch Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 114, Z. 23, mit Anm. 10).

⁴⁴ Karsten Thomsen, Ratsherr und Kaufmann in Flensburg (A. DAHL, [wie Anm. 43], 56). – Vielleicht hatte Petersen ihn auf seiner Reise nach Hamburg im Jahr 1680 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 112, Z. 97–102) kennengelernt.

⁴⁵ Hamburg.

⁴⁶ Hier sind wohl die kirchlichen Verhältnisse in Frankfurt gemeint.

⁴⁷ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

⁴⁸ Die Familienmitglieder und anderen Hausgenossen Speners.

⁴⁹ Franciscus Mercurius van Helmont (s. Brief Nr. 28 Anm. 11).

⁵⁰ Die zurückliegende Frankfurter Herbstmesse (11.9.–1.10.1681).

121. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 28. November 1681

Inhalt

Berichtet von der Eingabe des Frankfurter Predigerministerium an den Rat der Stadt zur Einschärfung der sittlichen Ordnung. – Setzt wenig Hoffnung auf den einberaumten Friedenskongreß in Frankfurt, da die evangelische Kirche das Gericht Gottes auf sich geladen hat.

*Überlieferung*E: Halle a.S., AFSt, F 10: 53².D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 363–364.

- Nemo ad nos venit, quin, si conspiciat, ex quo voluptatem capiat, longe plura observet, quae nemo pius sine gemitu potest. Ita res nostrae habent, s[ive] politiae statum s. Ecclesiae conditionem considerem. Unde proxime peculiari libello³ ministri Ecclesiae querimonias nostras in sinum Includi magistratus nostri effudimus eiusque officium sacrum imploravimus, quo potenter scandala et aliae pudendae ἀταξίαι⁴, quae omnem pene muneris nostri fructum corrumpunt, eliminentur. Quid impetraturi simus, in solius DEI manu est, qui solus id etiam praenovit. Utinam plura sperare valerem, quam ea nobis promittunt, quae in oculos incurrunt.
- 10 Quod de dieta⁵ itidem dictum velim, quae in hac civitate instituta omnium in se oculos convertit, ab ea aut felicitatem suam sperantium aut timentium exilium, prout illius in alteram partem futurus est exitus. Si legatorum, qui comparuere, prudentiam, multo rerum usu firmatam experientiam et alias dotes illo caractere dignas intuearis, quibus etiam fidem in bonum publicum
- 15 neutiquam deesse opinor, non nisi optima quaevis expectanda ab hoc conventu, sed vim potentiolem consiliis pro publica salute ob stare reformido, quae omnem eorum successum sufflammet et in contrarium vertat, quando iustitiam divinam tot peccatis, inprimis vero nos Evangelici, ingratitude erga veritatem revelatam pudendae ad ultionem provocavimus, nec de ea serio
- 20 placanda ante omnia cogitamus. Haec nostra peccata, fallor, aut gloriam Excellentissimis viris istam inviderebunt aut extorquebunt, quam alias reportaturi

4 /Ecclesiae/: <Evangelici>. 19 provocavimus <provocaret[?]>.

¹ Nicht ermittelt.

² Im AFSt ist das Fragment unter der Jahreszahl 1684 katalogisiert, weil die Jahreszahl unsauber geschrieben ist. Auf Grund des Inhalts (vgl. Anm. 3 u. 5) ist die Einordnung ins Jahr 1681 jedoch sicher.

³ Die vom Predigerministerium am 15.11. eingereichte und am 22.12.1681 im Senat verlesene Bittschrift zur Verbesserung der kirchlichen Ordnung (s. Brief Nr. 120 Anm. 12).

⁴ Unordentlichkeiten; Unordnung(en).

⁵ Zum Frankfurter Friedenskongreß s. Brief Nr. 76 Anm. 16.

fuerant ob servatam patriam. Sed haec missa faciamus, in quibus vix aliud nostrum est, quam ut ingemiscamus et oremus⁶.

28. Nov. 81.

⁶ Zur Zusammenstellung von „Seufzen und Beten“ s. Röm 8,26.

122. An [einen Unbekannten]¹Frankfurt a.M., [Herbst]² 1681*Inhalt*

Nimmt Stellung zu einer übersandten Predigt. Fordert, für die ordentlichen Predigten die Aussage des zugrunde liegenden Bibeltextes allein zum Inhalt der Predigt zu machen. – Hält es für zulässig, zu besonderen Anlässen eine bestimmte Lehre vorzutragen, die nicht dem Text, aber der Heiligen Schrift überhaupt zu entnehmen ist. – Führt dazu das Beispiel seiner eigenen Predigtreihen an. Rechtfertigt deshalb die vorgelegte Predigt, wünscht aber, daß ein solches Vorgehen nicht zur Regel wird.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁹; 3¹⁷¹⁵), S. 210–211.

Den methodum der gesandten predigt³ anlangend, so mache ich nun einen unterscheid unter den ordinarie⁴ predigten, wie dieselbe ins gemein beschaffen sollen seyn, und unter den ausser=ordenlichen, die aus gewissen ursachen so oder so gehalten werden. Was die erste art anlangt, zu welcher
 5 gleichwohl die meiste sollen gehören, geziehmet sichs, daß man eigentlich bey dem text bleibe u. solchen die normam⁵ lasse seyn seiner tractation⁶, wo freylich nichts hinein gebracht, sondern alles daraus genommen und gesucht werden solle. Dieses leugne ich nicht, daß es nicht eben in gegenwertiger predigt geschehe, indem solche materien, die dabey gehandelt werden, nicht
 10 aus dem text fließen, sondern etlicher massen nur gelegenheit aus demselben darzu genommen worden ist.

Es ist aber nicht nur allein nicht ungewöhnlich, sondern auch der erbauung nicht entgegen, daß zu weilen einige andere predigten gehalten werden, so sich eben nach jener regel nicht gantz richten, daß nemlich zwar nichts
 15 wider die schrift (als welches niemahl zu dulden) angeführt, aber doch auch nicht bloß bey dem text geblieben, sondern dasjenige, was man vorzutragen nützlich erachtet hat, zu demselben gezogen wird.

14 nichts: cj] nicht: D.

¹ Nicht ermittelt; die Spener zugesandte Predigt ist nicht (notwendigerweise) vom Adressaten verfaßt, denn Spener spricht von dem „Autor“ (Z. 64). Somit ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob es sich um einen Geistlichen handelt.

² Zur Datierung s. Z. 46–49 mit Anm. 11: Spener blickt auf den Advent 1679 als „vor 2 jahren“ (Z. 46) zurück und ist „dieses jahr“ (Z. 47) aber noch in seinen Predigten mit den „Tugenden“ beschäftigt. Der Brief wird also noch vor Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. Advent 1681 geschrieben worden sein.

³ Brief und Predigt sind nicht überliefert.

⁴ Ordentliche, regelmäßige.

⁵ Norm, Richtschnur.

⁶ Behandlung.

Die ursach ist diese, weil man offft an gewisse text durch die gewohnheit gebunden ist, wie zum exempel an die sonntägliche evangelia, so kans zu weilen geschehen, daß ein prediger, von einer gewissen materie vor seiner gemeinde zu handeln, nöthig erkennet, hat aber offft lange zeit keine gelegenheit dazu, daher nimt er bey einem evangelio anlaß, dasjenige zu handeln, nicht was ihm desselben selbs an die hand gegeben hätte, sondern was er sonst der gemeinde erbaulich erachtet hat. Da leugne ich nicht, wo man die accuratete regulas methodi⁷ zu rath zeucht, das eine solche predigt einigerley massen mag gezwungen geachtet werden, aber es gehet die liebe der kunst und methodi regulis vor, und mag dasjenige, was wider diese etwas impingiret⁸, etlicher massen defendiret werden, weil die erbauung der gemeinde etwas dergleichen haben will.

Zwar, wo einer dergleichen wolte bey der freyen wahl eines textes thun, so wolte ich solches nicht billigen, dann wo mans frey hat, so nehme man solche texte, welche die sach, die wir lehren wollen, selbs uns vorlegen und keines zwangs bedörffen; aber ein anders ists mit denen ex lege oder consuetudine⁹ vorgeschriebenen texten: da ist wahrhafftig nicht alle mahl dasjenige, was aus dem vorkommenden Evangelio fließt, auch das vor solches mahl der kirchen nöthigste, auff welches wir aber insgemein meistens zu sehen haben.

Ja, ich kan wohl sagen, daß es ohne dergleichen zwang oder illationem¹⁰ kaum möglich ist, allen rath GOTTes, wie wir doch thun sollen, einer Christlichen gemeinde zu offenbahren, wie sichs zeiget, wer die materien erwegt, die er etwa zu treiben nöthig findet, und hält sie nachmahl gegen die Evangelia. In welchem fall ich als dann viel nöthiger halte, bey einigen Evangelien diejenige dinge zu tractiren, die nicht eben selbs daraus fließen, aber der gemeinde vor die damahlige predigt mögen das aufferbaulichste gewesen seyn, als diese versäumen und allzu scrupulose bey dem text und dessen natürlichen ordnung, welche sonst freylich den vorzug haben soll, verharren.

Also habe ich vor 2 jahren nöthig erachtet, daß ich einmahl in einem jahr alle die articulos des glaubens meiner gemeinde vortrüge, dieses jahr aber alle die tugenden¹¹; Nun ists an dem, das unterschiedliche so articuli als tugenden aus denen Evangelien sehr wol geflossen und tanquam ex propria sede¹² daraus tractiret werden könnten, ich leugne aber auch nicht, daß es bey etlichen eines zwangs bedorfft hat und ich in den Evangelien nur anlaß suchen, die sache aber selbs folglich aus andern orten der schrift, sie herbey

⁷ Die genauesten Regeln der Predigtmethode.

⁸ Aufnötigen.

⁹ Aus Verordnung oder Gewohnheit.

¹⁰ Hineintragen (von Gedanken, die nicht im Text vorkommen).

¹¹ Zu Speners Predigtreihe aus dem Kirchenjahr 1679/80 über die Glaubenslehren s. Brief Nr. 21 Anm. 32; zu seiner Predigtreihe aus dem Kirchenjahr 1680/81 über die Tugenden bzw. Lebenspflichten s. Brief Nr. 21 Anm. 33.

¹² Aus der eigentlichen (biblischen) Beweisstelle.

ziehende, habe abhandlen, oder aber hätte unterschiedliche zu meinem vor-
 genommenen methodo nöthige stücke, articul oder tugenden, die nirgend ex
 55 professo¹³ in den evangelien vorkommen, auslassen müssen. Da ich das erste
 viel entschuldbarer als daß letzte geachtet habe, ob ich wohl sonsten, wo es
 nicht dergleichen ursach hat, am liebsten bey der natürlichen ordnung des
 texts bleibe und solches von andern zu geschehen wünsche; als daß ich sehe,
 60 wo insgemein dieser methodus gebraucht werden [würde], würde er mehr
 schaden als nutzen und die leute offt irr machen, denen es nützlicher ist, daß
 sie gewöhnlich in den predigten lauter solche dinge hören, die sie ohne viele
 kunst und zwang selbs in dem text sehen oder, da sie ihnen gewiesen werden,
 stracks zu erkennen vermögen.

Ich achte aber diese predigt¹⁴ dieser zweiten art und glaube, das der autor
 65 seine gute ursachen werde gehabt haben, warum er verlangt, auff einmahl
 und also uno intuitu¹⁵ die gantze epitomen¹⁶ der heylß=lehre vorzustellen,
 da er dann, weil das evangelium ihm vorgekommen und er keinen freyen
 text gehabt (indem er sonsten viel schönere hätte finden können, die sich
 zu dieser materie geschickt), dasselbe auff das evangelium accommodiren¹⁷
 70 wollen. Welches also seine gültige entschuldigung hat, aber nicht würde zu
 loben seyn, wo man sich allezeit oder meistens eines dergleichen intricateren¹⁸
 (in ansehen des texts zu reden) methodi ausser obiger ursach gebrauchen oder
 seine freude oder ehr darinnen suchen wolte.

1681.

53f vorgenommen: D¹. 59 methodos: D¹. 59 würde: cj] – D.

¹³ Wörtlich.

¹⁴ Die vom Adressaten eingesandte Predigt (s. Anm. 3).

¹⁵ In einer Übersicht.

¹⁶ Kurzfassung, Abriß.

¹⁷ Anpassen.

¹⁸ Verwickelt, schwierig.

123. An [Friedrich Breckling in Amsterdam]¹Frankfurt a.M., [Ende November/Anfang Dezember]² 1681*Inhalt*

Klagt über die Unverständlichkeit von [Brecklings] Briefen, die ihn veranlaßt hat, die Antwort lange aufzuschieben. – Will Mahnungen gern annehmen und stimmt zu, daß ein Doktor sich nichts auf seine Bildung einbilden darf. Meint aber, daß ein Gelehrter, der seine Bildung ganz Gott zuschreibt, Gott so gefällig ist wie ein Einfältiger. Akademische Bildung ist nicht an sich schlecht, sondern nur ihr Mißbrauch. Gott hat die Bildung zu seiner Ehre gegeben. – Kann der Mahnung nicht entsprechen, die Freundschaft mit akademischen Theologen aufzugeben. Will keine Sekte stiften oder sich als Reformator der Kirche ausgeben, sondern nur mithelfen, das Gute zu befördern. Will nicht die Freundschaft derer suchen, die (oft selbstverschuldet) verfolgt werden. – Leugnet nicht, daß ein Gericht über die evangelische Kirche ergehen wird. Widerspricht aber, daß man sie mit dem Namen Babel belegen darf. – Weist die Mahnung zurück, seine heraldischen Studien aufzugeben. Erläutert deren Nutzen. Verspricht aber, sie einzuschränken. – Ist unbefriedigt über Brecklings Reaktion auf seine Ermahnungen. – Schätzt Joachim Betke und Hermann Jungius; kann [Ludwig Friedrich] Gifftheil und Pantel Trappe nicht beurteilen. Quirinus Kuhlmann ist auf Abwege gekommen. Auch Jakob Böhme kann er weder verdammen noch empfehlen. Wünscht deshalb eine gründliche theologische Auseinandersetzung mit ihm, zumal seine Schriften jetzt immer weiter verbreitet werden. – Bedauert, daß [Johann Christoph] Holtzhausen noch keine neue Stelle gefunden hat. – Kann der Klage über eine Überschätzung Martin Luthers nicht zustimmen. Beklagt vielmehr, daß seine Schriften in der lutherischen Kirche viel zu unbekannt sind. Stimmt aber zu, daß auch Luther (besonders in seinen eschatologischen Aussagen) ergänzungsbedürftig ist. – Kann nicht zusagen, bei der Verbreitung von [Brecklings Manuskripten] zu helfen, weil er deren Thesen für unklar hält. Erläutert dagegen seine Auffassungen: Das göttliche Gericht über die evangelische Kirche steht bevor, sein Ausmaß ist ungewiß, die Mängel der Kirche sind unbestreitbar. Trotzdem müssen alle Mittel angewandt werden, wenigstens noch Einzelne zu retten. Die Mittel müssen praktikabel sein, es ist dagegen nicht hilfreich, eine umfassende und allgemeine Reform zu fordern. – Kritik an den oberen Ständen darf nicht so vorgebracht werden, daß sie die Möglichkeit zur Hilfe für den unteren Stand verhindert. – Die Fürsorge für die Armen ist geboten, soll aber keine Unterstützung für Arbeitsscheue sein. In Frankfurt wird sie praktiziert. – Die Übertragung des Topos vom Volk Israel in der Wüste auf die Separatisten ist nicht zulässig, Volk Gottes sind die gläubigen Lutheraner. – Der Vorwurf, es geschehe zu wenig für die verfolgten Protestanten in Ungarn und Frankreich, muß zurückgewiesen werden; mit Streitschriften wäre ihnen gerade nicht geholfen.

¹ Friedrich Breckling (15.2.1629–16.3.1711), Privatmann in Amsterdam, geb. in Handewitt; 1656 in Amsterdam durch Begegnungen mit Christian Hoburg und Ludwig Friedrich Gifftheil Annäherung an den mystischen Spiritualismus, 1657 Hilfsprediger in Flensburg, 1659 Adjunkt seines Vaters in Handewitt, dort wegen kirchenkritischer Äußerungen amtsenthoben, 1660 lutherischer Pfarrer in Zwolle, 1667 dort ebenfalls suspendiert, 1672 ohne feste Anstellung und meist als Verlagskorrektor beschäftigt in Amsterdam, 1690 in Den Haag; seit 1677 im Briefwechsel mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 120 Anm. 25; ergänzend: Friedrich Breckling, Autobiographie. Ein frühneuzeitliches Ego-Dokument, hg. von J.A. Steiger, Tübingen 2005). – Zur Empfängerbestimmung s. den Zusammenhang mit dem vorigen Brief an Breckling (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147), der sich bes. in Z. 14 mit Anm. 5, Z. 27 mit Anm. 6, Z. 407f, Z. 412–459, und Z. 708 mit Anm. 134 zeigt.

² Kurz nach dem Bußtag am 25.11.1681 (s. Z. 543–545); vielleicht zusammen mit Brief Nr. 129 (vom 15.12.) versandt.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 499–518.

Ich habe in jahres frist³ unterschiedliche brieffe⁴ von demselben erhalten und daraus seine liebe und sorge vor mich verstanden, davor auch billichen und schuldigen danck sage, leugne aber nicht, daß nicht nur die eigene viele geschäfte u. nöthige antwort=schreiben an die jenige, die diejenige mir ertheilte gaben zu ihrem unterricht ihnen nützlich oder nöthig achten, denen also, billich in hertzlicher liebe zu dienen, vor andern mich befeißigen solle, mich von der antwort abgehalten, sondern auch dieses eine ursach solches unterlassens gewesen, daß ich oft nach verlesen einiger schreiben kaum absehen können, was die endliche meinung an mich seye und folglich, was ich zu antworten habe; da ich sonsten gewohnt bin an guten freunden und solches auch liebe, daß man seines hertzens sinn deutlich und vernemlich darstelle, daß der andere ohne vieles nachsinnen u. errathen die gantze intention recht einsehen und erkennen könne. Wie ich hoffe, meine brieffe werden in solcher einfalt geschrieben seyn. Ich habe in den vorigen bereits etwas hierüber geklagt⁵, muß aber fast solches wiederholen; und weiß nicht, ob der mangel an mir seye; daß das deutliche nicht nach genügen verstehe, oder ob die schuld bey den brieffen seye; welches also dahin gestellet seyn lasse; jedoch nicht leugne, daß michs zum antworten träge oder langsam macht. Jedoch will nunmehr in dem nahmen des HERren versuchen, auf die brieffe zu antworten, ob zwar ohne ordnung, wie mir dieselbe die sachen selbst an die hand geben werden.

Was denn nun den ersten und weitläufftigsten brieff anlangt, so irret der Herr nicht, da er ein aufrichtiges gemüth von mir hoffet, und getraue ich dieses genugsam in der that zu zeigen, ob mirs in vielen stücken, wie ich nicht leugne, viel fehlet, so fehle es aufs wenigste nicht daran, daß mirs von hertzen ein ernst seye und ich redlich in der sache des HERREN zu verfahren trachte. So wünschte ich, daß wir einander recht gründlich verstünden und uns so expectoriren⁶ könnten, daß wir einander durchaus bekant wären. Ich gedachte, bißher von meiner seiten solches gethan zu haben, daß der Herr⁷ mich ja nicht anders, mehr oder weniger, als an mir wäre, ansehen möchte, ob ers aber also zu thun vermocht habe, daß er mich also kenne, weis ich noch

11 vornehmlich: D¹. 25 redlich] endlich: D¹. 28 HERR: D¹.

³ Der letzte überlieferte Brief Speners war am 24.9.1680 geschrieben worden (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147).

⁴ Nicht überliefert; der zweite Brief wurde am 1.4.1681 (Z. 449) und der dritte am 8.9.1681 (Z. 503) geschrieben.

⁵ S. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147, Z. 6–10.

⁶ Offen aus dem Herzen sprechen; Spener verwendet – im Verlauf des Briefes vom 24.9.1680 – im gleichen Zusammenhang das gleiche Wort (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Nr. 147, Z. 12).

⁷ In D¹ mit Großbuchstaben (s. textkritischer Apparat); nach dem Zusammenhang ist aber eindeutig Breckling gemeint.

nicht; kan aber dieses wol sagen, daß aus seinen oftmahligen brieffen in vielen hauptstücken seine meynung noch nicht penetriren kan.

Daß wir freylich nichts wissen und verstehen, ohne was uns der HERR zu verstehen giebet, ist eine unwidersprechliche grundwahrheit, und ruffe ich GOTT an, er wolle nicht nur allein gegen dieselbe das wenigste mir niemal in meine seele kommen lassen, sondern mir dieselbe also stäts vor augen stellen, daß ich mich in allem derselben erinnere und damit alle reitzungen zu eigener ehr, weißheit oder vertrauen kräftig außtilge. Hingegen daß ich auch allemahl recht ohne fehl erkenne, was seyn werck und seine wahrheit ist, auf daß ich nicht unter den gedancken, die eigene weißheit zu verwerffen, seine würckung zu nicht mache und mich nicht weniger auf solche art versündige.

So ist auch billich und nöthig, daß wir hertzlich vor einander beten und einander nach dem vermögen, daß GOTT gibet, treulich erinnern. Ich meiner seits, wie ich mir selbst nicht traue, sondern wol weiß, wie mein eigen hertz betrüglich seye und mich verführen möchte, lasse mir gern von andern sagen und werde von dem allergeringsten, die erinnerung mit sanfftmuth und liebe aufzunehmen, mich befeißigen. Aber dabey leugne auch nicht, also gesinnet zu seyn, daß von keinem einigen menschen mein gewissen beherrschen lasse, sondern wo ich einigen erinnerungen folgen solle, muß mir die sache aus GOTTES wort der massen erwiesen seyn, daß ich nicht nur einige wort, die etwas dergleichen sagen, anhöre, sondern in der furcht der HERren klar zu überzeugung der seelen gezeigt werde, das solches der sinn und meinung des heiligen Geistes und also GOTTES wille an mich seye; und kan mich darinnen so wenig resolviren, einigem menschen deßwegen zu glauben, weil er mirs sagt und mich erinnert, als ich mir selbs auch nicht ohne erkänntüß göttlichen worts glaube und traue.

Daß ein selbs=gelehrter⁸ Academischer Doctor sich selbs vernichtigen, wie ein kind erniedrigen, seine eigene gerechtigkeit, weißheit und wissenschaftt verachten und sich biß in den gehorsam des todes ans creutz⁹ mit Christo unter geben solle¹⁰, ist in diesen terminis und thesi abermahl eine ausgemachte wahrheit. Aber was solches gesagt seye und wie es practiciret werden müsse, ist nicht weniger wol zu unterscheiden und zu erkennen, damit wir nicht böses und gutes über einen hauffen werffen. Hat ein mensch seine studia academica in der furcht des HERren und seiner anruffung Christlich geführt und ist dadurch zu einer feinen erudition gekommen, so hat er je dieselbe gnade

48 lassen: D¹. 54 einigen: D¹.

⁸ Vermutlich nimmt Spener einen polemischen Begriff Brecklings auf, der das Gegenteil eines durch Gott Gelehrten (vgl. Z. 33f) meint; vgl. Speners – noch polemischere – Formulierung „doppel=doctor=mässiger vanitätscher welt=narr, so zwar voller kunst steckte, aber von GOTT nicht gelehrt ist“ (Spener, Pia Desideria 1676, S. 136 [PD 72, 17f]).

⁹ Vgl. Phil 2,8.

¹⁰ Diese – mystisch klingenden – Formulierungen sind offenbar dem Brief Brecklings entnommen.

Gottes nicht zu verleugnen, daß er alles solches mit fleiß in göttlichem segen erlernete wolte verachten lassen, vergessen und nicht gebrauchen, welches ich vor die grösste undanckbarkeit und verderbung der göttlichen gnaden gaben achtete, sondern er hat sich derselbigen zu seines GOTTes ehr und des
70 nechten erbauung, als viel ihm der HERR dazu gelegenheit gibet, treulich zu brauchen und anzuwenden.

Ja, wo er recht ein schwülstiger¹¹ und hochmüthiger mann gewesen wäre und in seinen studiis nichts als eigene ehre gesucht und sich samt seiner erudition ihm¹² selbs zum Götzen gemacht hätte, daß deßwegen seine erudition
75 nichts als ein menschlicher habitus gewesen, wo er gleichwol darnach von GOTT zu einer erkännüß seiner selbs und der wahren buß gebracht, damit aber er mit göttlichem liecht erleuchtet, folglich seine buchstäbliche todte erkännüß in GOTT lebendig gemacht wird, so hätte auch solcher seine erudition und wissenschaft nicht wegzuerwerfen, sondern, nachdem dieselbige
80 nunmehr geheiligt ist, sich ihrer in hertzlicher demuth und danckbarkeit vor GOTT zu gebrauchen. Wie wir auch von dem lieben Paulo sehen, daß er seine in dem Phariseismo gefaßte wissenschaft¹³ nützlich gebrauchet hat.

Aber dieses achte ich vor die wahre schuldigkeit, daß wir Doctores alle, ja alle gelehrte, sie tragen titul oder nicht, als an dem nichts gelegen ist, uns u.
85 unsere weißheit vernichtigen¹⁴, erkennen, daß, was wir wissen und verstehen, seye nicht unser werck, sondern wir haben davor Gott zu dancken, der verstand und ingenium, die gelegenheit des studirens, treue der praceptorum und alles übrige, dadurch wir zu einer erudition gekommen wären, seyen lauter gaben GOTTes, dero wir nicht werth gewesen, deßwegen wir auch an der
90 erlangten erudition, so viel an solcher gut ist, uns nichts zueignen, sondern alle dieselbe in solidum¹⁵ dem jenigen zumessen und zurück geben müssen, von dem alles gute herkommet¹⁶, uns nichts davon anmassende, als was daran mangelhafft, bedeckt und mißbraucht worden wäre, daß wir also wegen aller
95 solcher dinge nicht groß in unsern augen seyen, sondern gedencken, GOTT hätte solches alles eben so leicht einem andern geben mögen, welcher ihm davor danckbahrer worden wäre, item wir haben vor uns keinen vorthail davon, sondern nur eine so viel schwerere verantwortung, wo wir mit solchem fremden gut nicht treulich umgehen; daraus wird folgen, das wir nicht nur allein andere, welchen GOTT etwa der gleichen nicht gegeben, nicht verachten werden, sondern wir werden auch alle mahl genau untersuchen, so
100

¹¹ Aufgeblasen, hochmütig (DWB 15, 2753).

¹² Sich.

¹³ Der Apostel Paulus war vor seiner Bekehrung Pharisäer gewesen (Apg 23,8; 26,5; Phil 3,5).

¹⁴ Erniedrigen, für nichtig erklären (DWB 25, 924); mystische Begrifflichkeit (s. Z. 57–61 mit Anm. 10); zur mystischen Tradition des Begriffs im Mittelalter s. M. ENDERS, Selbsterfahrung als Gotteserfahrung. Zum Individualitätsbewußtsein bei Johannes Tauler, in: J. Aertsen, A. Speer (Hgg.), Individuum und Individualität im Mittelalter, Berlin 1996, 663f.

¹⁵ Ganz, völlig, vollständig.

¹⁶ Vgl. Jak 1,17.

wol ob wir in unserer wissenschaft der von GOTT gewürckten wahrheit andere unserer vernunft falsche einbildungen unter gemischt hätten oder der vernunft verstatteten, sich in göttlichen geheimnissen ausser dem gehorsam Christi¹⁷ zu vertieffen, als auch ob jedesmahl der gebrauch unserer gaben und erudition zu eigener ehr oder warhafftig zu der ehre des HERren und des nechsten nutzen angesehen seye, damit wir uns von unserem betrüghlichen fleisch nicht überschnellen¹⁸ lassen. Einen solchen mann achte ich GOTT so gefällig als den einfältigen, der nichts jemahl studiret hätte, und bedarff nicht, daß er alsdann den gebrauch seiner studien ablegte, die nun gereinigt sind, und er noch immer weiter an solcher reinigung arbeitet.

Ich erkläre mich deßwegen so viel deutlicher, weil so offt von verleugnung des Academischen wesens geredet wird, wie ich beypflichten möge oder nicht, nemlich dieses, was dessen anklebende unordnung und mißbrauch anlangt, nicht aber das gute an sich selbst. Wie dann nicht eine einige wahre wissenschaft, so aus der schrift als natürlichem liecht genommen, gefunden wird, die nicht wiederum ihren nutzen in rechtem gebrauch zu der ehre des HERren haben könnte.

Was die widerwertigkeit¹⁹ u. leiden anlangt, ists freylich wahr, und fühlen wirs alle in eigener erfahrung, wie viel dasselbige thue zu unsers fleisches creutzigung²⁰ und eigenen willens dämpfung. So leugne auch nicht, daß mir offermahl ein einfältiger und so genanter Laicus mit einiger erinnerung oder gutem exempel vieles genutzet habe und ich deßwegen GOTT nicht vorschreibe, was er vor werckzeug zu meiner besserung gebrauchen solle, sondern ihm dancke, durch wen ers auch thue, vor seine gnade, wo ich das werck von ihm zu seyn erkennen kan. So weiß ich auch wohl, daß weder mir noch andern eine meisterschaft über andere gebühre, sondern ich lasse billig dem HERren sein recht über seine eigene knechte²¹. Wiewol damit nicht auffgehoben wird, wo ich an einigen unrechtes und böses erkenne, aus liebe gegen sie und andere, sie dessen zu erinnern, solches böse zu straffen oder andere davor zu warnen, solches aber nicht nach eigener meynung, sondern nach göttlichem überzeugenden wort.

Das von denen schein=frommen, weisesten und gelehrtesten offt das grösste übel herkomme, ist auch wahr, geschiehet aber alles nicht aus schuld der gelehrtheit an sich selbst, sondern dero mißbrauch. So ist die geistliche hoffart freylich ein der gefährlichsten sünden, und weil sie gemeiniglich alsdann ansetzet, wo wir nunmehr meinen, der übrigen sünden meiste gewalt bey uns gebrochen zu seyn, so haben wir viel genauer auf deroselben regungen

113 dieses] – D¹.

¹⁷ Vgl. 2Kor 10,5.

¹⁸ Überlisten (DWB 23, 513).

¹⁹ (Natürliche) Feindschaft (DWB 29, 1374).

²⁰ Vgl. Gal 5,24.

²¹ Vgl. Röm 14,4.

acht zu geben. Wo wir unsern Doctorat²², titul, stellen oder der gleichen also führen und gebrauchen, daß wir uns darinnen wohlgefallen und damit
 140 andern wollen angebetet seyn, so ist GOTT den götzen und götzen=diener feind. Wo wir aber auch diese äusserliche dinge und stücke der äusserlichen ordnung dem HERREN zu seinen ehren, dero werckzeuge zu seyn und alles das, was davon auf uns kommt, auf ihn allein zu rücke gehen zu lassen, auffopffern, so ist den reinen alles rein²³ und nicht alles bey allen welt, was in der
 145 welt ist und von andern auch darinnen schändlich mißbrauchet wird. Laß ich mich meinen doctorat zu einer unterdrückung und meisterschafft über andere verführen, so ist die schuld mein und nicht solches armen gradus, so wenig als des geldes, daß der geitzige anbetet.

Daß zwahr solcher mißbrauch so gemein, daß er wol fast gewöhnlicher
 150 als der wahre gebrauch, leugne ich nicht und wünsche wol besseres. Daß die klagen der alten Propheten Esaiä, Jeremiä, Ezechiels²⁴ u.s.f. über damahlige Priester und Propheten noch heut zu tage unseren so genannten geistlichen stand mit betroffen, oder vielmehr die sache selbs sich also weißt, daß jene auf uns appliciret werden können, finde ich auch. Daß aber niemand ausgenommen werden dörrffe, sondern, weil jene Propheten zu ihren zeiten
 155 unterschiedlich mahl universales categorias ergehen lassen, ohne ausnahm eines einigen, wir eben dermassen sagen solten, es seyen keine einige mehr auf Academien und bey den kirchen, die der HErr treu erfunden²⁵, sehe ich nicht, wie solches durch die wort derer Propheten erwiesen werden könne, und hielte es vor ein solches urtheil, welches verantwortung ich vor dem gericht GOTTes nicht zu übernehmen getraute, sondern sorgte, mich darmit
 160 schwerlich gegen die warheit und liebe zu versündigen.

So ist mirs darinnen nicht um mich zu thun, denn wie ich mich selbs richte und in mir so offt vieles zu verdammen finde, so mag ich wol auch
 165 von anderen dergleichen annehmen. Ja, wo es mich allein betreffe, würde mich nichts darüber beschwehren, dann ob mir auch zu viel geschähe, würde mir doch solches urtheil nicht schaden thun, sondern eher nützlich seyn zur fleißigen prüffung. Weil aber solche sine exceptione universales unsere gantze kirche und so viel personen betreffen, so hat man je der warheit und liebe
 170 wegen zu untersuchen, mit was grund solche gebraucht werden, nicht daß man etwas von menschen ehr und weisheit gegen GOTT besteiffen²⁶ wolte, welches ferne sey, sondern vielmehr billich alles menschliche GOTT zu füssen geworffen werden muß, sondern weil es um die gnade GOTTes, seiner kirchen

143 allein auf ihn: D²⁺³. 165 betröffe: D¹. 171 besteiffen | bestraffen: D¹.

²² Der Doktorat (lat. doctoratus, -us m.).

²³ Vgl. Tit 1,15.

²⁴ Vgl. z.B. Jes 28,7–13; Jer 5,13.31; Ez 22,26.

²⁵ 1Kor 4,2.

²⁶ Bestärken (DWB 1, 1672).

und dero dienern erzeigt, zu thun ist, daß wir damit nicht etwa menschen,
wie wir gedencken, sondern GOTTes ehre verleugneten und verwürffen. 175

Gott hat mir die gnade gethan, einige zu kennen, bey denen ich die gnade
des HERREN finde, aus dero sie in demuth und einfalt ihres hertzens wandlen
und in ihrem amt nach der maß²⁷ der göttlichen gnade sich aller treue be-
fleißigen, und ob ich nicht einen einigen kennete, würde ich doch bedencken 180
tragen, ohne ausnahm der massen zu urtheilen, beförchtende, ich möchte den
jenigen unrecht thun, die der HERR vor mir verborgen hat, wie dorten Elias,
als er allein zu seyn sich beklagte, von 7000 verborgenen bericht empfang²⁸
und also des ungrundes seiner klage überzeuget wurde. Daher ich dieses vor
das nöthigste achte, daß, wo von menschen selbst als menschen im gegensatz 185
gegen GOTT und göttliches geredet, alles freylich zu boden geschlagen werde;
wo wir aber reden von menschen mit der gnaden GOTTes betrachtet, das ist,
ob in der Christlichen kirchen noch leute, und absonderlich lehrer, seyen,
die sich nicht bloß von ihrem fleisch, sondern des heiligen Geistes leitung
regieren lassen, daß wir alsdann bekennen, es seye das allermeiste verdorben,
und sehen wir wenig gutes, wenig treue mehr übrig, aber uns doch enthalten, 190
nicht alle zu verurtheilen, weil der HERR die seine kennet²⁹ und etwa andere
auch solche noch kennen mögen.

Und da sehe ich nicht, wie solches noch heissen möge „ansehen der
menschen, menschen=gunst oder forcht“, wo man sich nicht bereden lassen
will zu sagen, was man, der warheit und liebe entgegen zu seyn, glaubet, 195
noch denjenigen beyfallen kan, welche dergleichen thun und von uns eben
ein solches erfordern; so vielmehr, da sie sehen, daß solches alles nicht zur
erbauung dienlich, sondern den zustand der ohne das bedregten und elenden
kirchen noch elender machen würde. Mit welcher verantwortung ich mich
nicht gern beladen lassen wolte. 200

Was die an mich gethane erinnerung wegen der freundschaft der Theo-
logorum betrifft, nehme ich sie an als guter meinung gethan, aber sehe nicht
die allerwenigste überzeugung oder erweiß, daß ich dieselbe angeben³⁰ und
mir diejenige, so mir der HERR zu ehren verordnet hat, muthwillig verletzen 205
und zu feinden machen solle. Würden sie mir etwas zumuthen, so wider
mein gewissen wäre, seye derselbe versichert, daß ihre autorität mich zu
solcher dienstbarkeit nicht bringen sollte. So lange sie aber solches nicht thun,
warum solle ich ihre liebe vorsätzlich angeben? Weil ich an vielen grossen
mangel gesehen, so habe meine klagen insgemein öffentlich ausgeschüttet³¹
und die erinnerungen gethan, so viel dem maß, so mir gegeben gewesen, 210

174 erzeigt] – D¹. 208 versetzlich: D¹.

²⁷ Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

²⁸ Vgl. 1Kön 19,10.14.18.

²⁹ Vgl. 2Tim 2,19.

³⁰ Aufgeben (DWB 1, 337).

³¹ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 10–35 (PD 15, 20–28, 3).

hat mögen gemäß seyn, wo mit ich zwar wenig danck verdienet, in dessen dergleichen zu wiederholen und also fortzufahren nicht unterlasse. Daß ich aber in particulari diesen und jenen fremden knecht, der mir von GOTT nicht unterworfen, verurtheilen solte³², an dem etwa mehr gutes sein möchte, als ich habe sehen können, oder daß ich die klagen gar universal machen und niemand einige außnahm davon gestatten solte, hab ich keinen befehl noch göttliche gewißheit.

Daß ich die Theologos in meine castra und netze zu ziehen trachte, weiß ich nicht, mit was grund gesagt werde. Ich suche ja weder secte noch anhang³³, sondern neben dem absonderlichen amt, so mir der HERR an seiner gemeinde zu verwalten gegeben hat, gehet mich das allgemeine wesen nicht anders an, als daß aus lieb gegen den nechsten und eyffer vor GOTTes ehre das wenige pfündlein durch erinnerungen, klagen, vorschläge nach vermögen anwende, ob damit einige aufgeweckt und, das werck des HERren mit treuen jeglicher seines orts zu thun, angereizet werden möchten.

Ich suche auch sonderlich dieses zu rathen, daß unter mehrern treugesinneten lehrern nicht zwar einige societät, fraternität oder verbündnüß oder etwas singulares, sondern allein eine genauere Christliche freundschaft und correspondenz gestiftet werden möchte, alsdann die allerseits empfangene gaben mit zusammen gesetzter hülffe so viel fruchtbarer anzuwenden. Ob der HERR etwas dessen erfolgen werde lassen oder der zu hart gereizte zorn allen guten vorschlägen, nach dem wir zu dem gericht reiff worden sind, entgegen stehe, muß ich dem HERren befehlen. Dancke ihm gleichwol davor, daß durch mein weniges zuruffen und schriffthen etliche gute seelen aufgemuntert worden zu seyn bekennen. Im übrigen sehe ich, was ich ohne fortsetzung des bißherigen und hertzlichen gebet zu GOTT weiters thun könnte, nichts vor mir.

Vor einen Reformatorem der kirchen mich anzugeben, lasse ich mir die thorheit nicht aufsteigen, sondern weiß mich meiner schwachheit zu entsinnen, daß dazu weder weißheit noch krafft empfangen habe. Lasse mir also genügen, daß ich mit unter die stimmen gehören möge, welche die jenige zu der reformation helfen auffmuntern, die der HERR dazu außgerüstet haben mag. In solcher sache also bedarff ich keines anhangs oder andere an mich zu ziehen. Es nöthiget mich aber auch nichts, daß ich mit den jenigen Theologis, von denen ich entweder selbs gute gedancken und hofnung hab oder die sich doch dem guten aufs wenigste nicht öffentlich widersetzen, brechen müste. Vielmehr trachte ich sie bey gutem willen auf art und weise, so dem gewissen nicht entgegen ist, zu erhalten, ob entweder ihre miteinstimmung mir mein werck besser von statten gehen machte, oder daß sie dadurch zu ihres eigenen

³² Vgl. Röm 14,4.

³³ Vgl. die – von anderer Seite stammende – gegen Spener gerichtete Beschuldigung, eine eigene „Sekte“ zu gründen, als die Bezeichnungen „Spenerianer“ (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 100, Z. 86–95) und „Pietisten“ (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 119, Z. 58–67, und im vorliegenden Band Brief Nr. 21, Z. 210–213) aufkamen.

amts fleißiger verrichtung auffgemuntert würden oder daß sie sich anderer
Christlicher vorhaben nicht frevel entgegen zu setzen sich verleiten lassen. 250
Welche zweck alle der göttlichen ehr gemäß sind. Hingegen sehe ichs nicht
verantwortlich an, wo ich muthwillig solche leuthe in harnisch jagen³⁴ solte.

Daß der haß gegen den schlangen saamen³⁵ bey mir in genugsamen grad
noch nicht seye, leugne ich nicht, suche aber auch in demselben durch die 255
göttliche liebe mehr gestärckt zu werden. Ich verlange aber solchen haß gegen
keinen menschen, sondern gegen den rechten schlangen=samen und wercke
des teuffels in den menschen, dabey eine erbarmende liebe auch gegen die
jenige bleibet, an welchen solcher schlangen=samen sehr starck ist.

Daß ich in die castra dolorum et cruciferorum agni³⁶ übertreten solle, höre 260
ich wohl die vermahnung. Wo soll ich aber solche anderwärts suchen als in
der ob zwar verderbten gemeinde des HERren, darinnen er ja noch seinen
heiligen saamen³⁷ erhalten hat? So sehe auch nicht, daß dazu entweder ein
leiblicher außgang aus der gemeinde, noch eine absagung der freundschaft
derjenigen, welche der HERR mit mir durch das band der Ecclesiasticae 265
communiois verbunden, gehöre. So trittet derjenige wahrhaftig in die
creutz gemeinschaft des Lammes, der neben dem, daß er sein leben von der
befleckung der welt suchet zu reinigen, sein amt an seinem ort treulich ver-
richtet und seine klagen öffentlich bezeuget und in allem solchen den haß des
satans und der welt nicht achtet. Ich habe mich nichts als meiner schwachheit 270
zu rühmen³⁸, aber erfahre doch, wie meine arme bißherige conatus von
dem HERRn also gewürdiget worden sind, daß der satan sich darüber zorns
angenommen und ich nicht nur hie meine feinde weiß, sondern von unter-
schiedlichen jahren dasjenige ziel gewesen bin, auf welches eine unzehlige
zahl lästerungen und verläumdungen gerichtet worden sind³⁹. Dem HERren 275
seye danck, der mir muth gegeben, darüber nicht weich zu werden, sondern
auch solches mit willigem gehorsam von ihm auffzunehmen.

Wo aber solches übertreten in die castra cruciferorum heissen solle, mich
auch in dem äusserlichen in die gesellschaft derjenigen zu begeben und
ihrer dinge mich theilhaftig zumachen, welche gut und böse möchten auf 280

259 welcher: D¹. 260 cruciferorum: cj] crucigerorum: D (angehlichen an Z. 278).

³⁴ Zornig machen, gegen sich aufbringen (DWB 10, 489).

³⁵ Vgl. Gen 3,15; zugleich spiritualistischer Begriff für den alten, mit der Erbsünde behafteten Teil im Menschen.

³⁶ Eigentlich bedeutet „Castra dolorum“ so etwas wie „Grab(denk)mal“ (trauriger Schauplatz, Trauerlager; s. L. POPELKA, *Castrum doloris* oder „Trauriger Schauplatz“. Untersuchung zu Entstehung und Wesen ephemerer Architektur, Wien 1994). – Breckling hat Spener in seinem Brief offenbar vorgeworfen, in der Kirche und ihren Diensten zu bleiben, anstatt sich – nach Brecklings Beispiel – mit den „wahren Gläubigen“ davon zu separieren.

³⁷ Vgl. Jes 6,13.

³⁸ 2Kor 11,30.

³⁹ Vgl. die ganz ähnlichen Ausführungen in dem Brief vom 24.9.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147, Z. 225–235).

einerley weise angegriffen und sich damit selbst manches auf den halb⁴⁰ geladen haben, so sehe nicht, was mich dazu solte, ich will nicht sagen nöthigen, sondern nur persuadiren. Dann da solcher leuthe heftigkeit mir, wo ich urtheilen solte, so vorkommet, daß sie es viel zu viel gemacht haben, so wird
 285 genug seyn, das ich mich solches urtheiles enthalte, weil etwa GOtt etwas, so ich nicht verstünde, mit ihnen vorgehabt haben möchte; aber daß ich ihre sache billichen und in ihrer vornehmen gemeinschaft mich begeben solte, finde ich nicht, wie mir mit einigem schein möchte angemuthet werden, weil es wider mein gewissen gehet; da ich doch auch mit zweifelndem gewissen
 290 nichts thun solle.

Also, weil der HERR GOTT ist, bleibets freylich dabey, daß wir allein auf ihn, auf sein wort und willen und regierung, ohne zurücksehen auf menschen, sehen müssen und wollen⁴¹. Aber das heist noch nicht, die freundschaft und liebe derjenigen hindansetzen, die mit der göttlichen nicht streitet, sondern
 295 ein werckzeug sein mag, das jenige nachdrücklicher zu thun, wo zu uns die göttliche liebe verbindet. Daher müssen wir freylich nicht zwischen beyden hangen, zwischen Christo und Belial⁴², sondern jener ist allein unsers dienstes würdig. Ist also durch seine gnade diese resolution von guter zeit bey mir gefaßt, dabey ich auch mich versichere, daß der treue Vater zu dem wollen
 300 die krafft und vermögen zum vollbringen verleyhen⁴³ werde, dem HERren getreulich anzuhängen und also weder die nun nechst instehende verfolgung des Römischen Babels⁴⁴ zur verlassung der warheit und dero bekäntnuß, noch auch anderer und der welt freundschaft mich von dem wege des guten oder vollbringung göttlichen willens abbringen zu lassen. Aber auch dabey mich
 305 fleißig zu hüten, daß nichts vermessen unternehme, was mir der HERR nicht gegeben, noch dazu außgerüstet und beruffen hat.

Ich sehe auch, wie GOTT bey andern seinen dienern unterschiedliche gaben ausgetheilet hat. Unsern Lutherum⁴⁵ rüstete er aus mit heldenmuth und solchem eyffer, der nach niemand fragte und offt scheinen solte, auch
 310 derjenigen freundschaft aus den augen gesetzt zu haben, die er erhalten mögen, weil er ihn nemlich zu niederreissung Babels und aufrichtung eines neuen wercks bestimmt hatte. In Arndio⁴⁶ aber leuchtet nichts hervor als eine liebeiche sanfftmuth, als er auch zur höchsten ungebühr angegriffen und die göttliche warheit in ihm gelästert wurde⁴⁷, er verantwortete sich aber

⁴⁰ Auf sich ziehen, sich beschweren (DWB 10, 251f).

⁴¹ Vgl. Ps 118,8f; 146,3.

⁴² Vgl. 2Kor 6,15.

⁴³ Vgl. Phil 2,13.

⁴⁴ Vgl. Apk 17,5f; die Unterdrückung der (wahren) evangelischen Kirche hat für Spener mit den gegenreformatorischen Maßnahmen Ludwigs XIV. von Frankreich begonnen.

⁴⁵ Martin Luther (1483–1546).

⁴⁶ Johann Arndt (s. Brief Nr. 24 Anm. 70).

⁴⁷ Zu den Streitigkeiten über die Rechtgläubigkeit Arndts s. J.A. STEIGER, Johann Arndts ‚Wahres Christentum‘, Lukas Osianders Kritik und Heinrich Varenius’ Arndt-Apologie, in: H. Schneider u. H. Otte (Hgg.), Frömmigkeit oder Theologie, Göttingen 2007, 263–291.

ohne hefftigkeit und suchte auch der jenigen freundschaft zu erhalten, die 315
ihm doch zuwieder waren. Ist nun bey einigen ein solcher geist Lutheri und
dienen sie GOTT zur peitsche, den tempel zu reinigen⁴⁸, so ich ihrer verant-
wortung überlasse, ob und was in ihrem eyffer warhafftig göttliches gewesen
oder nicht, so werden sie doch nicht verwerffen können, wo GOTT andere
anders gerieret. 320

Daß schwere gerichte über Teutschland in dem weltlichem und über un-
sere gantze Evangelische kirche obhanden sind, zweiffle ich so gar nicht, daß
ichs meiner gemeinde ad nauseam usque⁴⁹ vorsage, und kan der Herr⁵⁰ nicht
wol härteres, denselben vorzustehen, in seinen schrifften getrieben haben,
als ich selbs glaube und bekenne, auch den anfang vor augen sehe. Ob von 325
unserem Evangelischen Zion⁵¹, was dessen äusserliches anlangt, mehr über-
bleiben werde als einige steine⁵², die der HERR zu einer neuen aufrichtung
gebrauche, will ich keinem versprechen, sondern mache mich auf alles solches
gefaßt. Warte auch nichts anders zu nechst, als daß Babel die macht gegeben
werde, das verderbte Jerusalem zu verstöhnen⁵³. 330

Wie ich dann nicht leugne, mir keine satisfaction gethan zu seyn wegen
Babel und Jerusalems⁵⁴. In dem ich aus der schriff die gründe verlange, das
Babel so weit, nemlich ausser dem Papstum, sich ausdähnen lasse. Es hat das
volck GOTTES in dem Alten Testament mehr als einen feind, Babel, gehabt,
sondern eben so wol und vorher von Philistern, Syrern, Assyern leyden 335
müssen, die heissen deßwegen nicht alle Babel⁵⁵, sondern solches ist allein ein
haupt feind, und zwar derjenige, der das verderbte Jerusalem am hefftigsten
angefochten und zerstöret hat. Weil nun der heilige Geist undisputirlich Babel

321 Das: D¹. 323 HErr: D¹. 326 äußerlich: D¹.

⁴⁸ Vgl. Mt 21,12–17 par.

⁴⁹ Bis zum Erbrechen.

⁵⁰ In D¹ mit großem E (s. textkritischer Apparat); wahrscheinlich ist aber Breckling gemeint, der seit 1660 in etlichen Schriften zur Buße gerufen und Gottes bevorstehendes Gericht angekündigt hatte.

⁵¹ Die wahre Kirche, das Volk Gottes. Zion ist als Ort der „Wohnung Gottes“ der Mittelpunkt sowohl des (atl.) Gottesvolkes (Ps 14,7; 53,7 u.ö.) als auch des messianischen Reiches (Ps 2,6; Jes 2,3; 4,3; vgl. Apk 14,1).

⁵² Zu diesem Bild s. auch Theophil Großgebauer, Wächterstimme Auß dem verwüsteten Zion, Frankfurt a.M. 1661; Spener kannte dieses Buch gut.

⁵³ Nach Apk 13,6f wird dem (antichristlichen) Tier „die Macht gegeben“, die „Heiligen zu überwinden“.

⁵⁴ Breckling hatte schon seit 1661 zum Ausgang der Gläubigen aus Babel aufgerufen, dabei aber nicht nur die römisch-katholische, sondern auch die evangelische Kirche gemeint. Zu den Deutungen von Babel und Jerusalem für die wahre und falsche Kirche s. Speners Ausführungen an den (spiritualistisch gesinnten) Johann Jacob Zimmermann im Mai 1678 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 168, Z. 502–519), wo Spener in gleicher Weise wie hier in Z. 331 beginnt: „Aber bekenne, daß mir durchaus kein satisfaction geschiehet“ (Z. 502f).

⁵⁵ Nahezu wörtlich im Brief an Zimmermann (s. Anm. 54), Z. 528–530.

340 von Rom erkläret⁵⁶, so kan mich⁵⁷ niemand verdencken, daß ich nichts unter
 345 solchem nahmen verstehe, was nicht unter der botmäßigkeit Roms, sondern
 in offener feindschafft gegen dasselbe stehet. Wird mir auch aus der schrift
 (nicht aber andern analogiis und convenientiis, da man leicht quidvis ex
 quovis⁵⁸ machen kan) nicht ein anders gezeigt, wie es dann noch bißher von
 345 keinem geschehen, so kommet mir billich solcher nahme, da er unsere kirche
 mit begreifen solle, sehr verdächtig vor und sorge sehr, wir versündigen uns
 gegen die gnade Gottes, die uns wiederfahren ist, mit gefährlichem undanck.

Daß ich in Heraldicis, etwas zu thun, nachlassen müsse, ist mir noch mit
 keiner bündlichen ursache gezeigt; blosses sagen aber hat nicht platz bey mir.
 Jedoch habe solches aus mangel der zeit, deren ich jelänger jweniger von
 350 dem nothwendigsten übrig behalten kan (so die einige ursach ist, welche
 dieses studium und andere dergleichen unziemlich machen kan, nemlich
 der zeit verlust) stracks nach publicirung des vorigen wercks⁵⁹, so viel jetzo
 vorsehen und resolviren mag, beschlossen, ohne den partem generalem⁶⁰
 und lib[rum] IV. partis specialis, so damahl publice versprochen worden⁶¹,
 355 und jener längsten, ohne wenige supplementa, die noch hin und wieder⁶²
 mangelen, in M[anu]SC[ripto] fertig gewesen, dieses aber aus dem dingen
 bestehen muß, so mir nachgeschickt worden und werden, nichts weiteres
 mehr in illo oder affinibus studiis⁶³ zu publiciren, ob wol unterschiedliche
 360 wercke so viel als fertig sind, daß sie nur getruckt werden dorfften, aber sie
 lieber will liegen lassen als viel zeit damit verspielen, da ich nicht weiß, wie
 lange mich der HERR noch hie lassen will.

In dessen kan versichern, daß zu diesem studio historico (dann die he-
 raldica sind mit ein stück der historiae, und tractire ich in den wapen der
 grossen Herrn familien, landschafften und jura) zwar naturali inclinatione
 365 erstlich geführt, aber von GOTT nachmal durch viele nicht nur gelegenheit,

342 ändern: D¹.

⁵⁶ Vgl. 1Petr 5,13.

⁵⁷ Verdenken auch mit Akkusativ (DWB 25, 207).

⁵⁸ Etwas Beliebigen aus etwas Beliebigem.

⁵⁹ Ph.J. Spener, *Historia insignium illustrium seu operis heraldici pars specialis*, Frankfurt a.M. 1680 (Grünberg Nr. 322).

⁶⁰ Ph.J. Spener, *Insignium Theoria seu Operis Heraldici Pars Specialis*, Frankfurt a.M. 1690 (Grünberg Nr. 323). Die Vorbereitung zur Veröffentlichung dieses Bandes ist dann von dem Leipziger Juristen Christian Gottfried Franckenstein übernommen worden (s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 46, Z. 51–72).

⁶¹ Vgl. Ph.J. Spener, *Historia Insignium 1680* (s. Brief Nr. 46 Anm. 37), Bl. [b 4^r]: „Sunt adhuc in manibus non pauca insignia illustrium, in quibus describendis iam laboravi, sed in pluribus non mihi ipsi satisfacere possum ... Haec omnia quarto reservo libro“. – Ein solches Werk erschien aber nicht mehr. Auch das postum (1717) erschienene Werk: „Operis heraldici pars generalis et specialis“ (Grünberg Nr. 323a) enthält nur einen unveränderten Nachdruck der *Historia Insignium*.

⁶² Im Sinne von „hin und her“, an verschiedenen Stellen (DWB 10, 1374).

⁶³ In jenem oder in verwandten Studien.

sondern befehl der jenigen, so mir zu befehlen hatten⁶⁴, selbst weiter darinnen geleitet worden, daß nicht ohne dessen willen alles solches vorgehabt zu haben getraue. Wie dann, ob wol diese ding zu dem einigen nothwendigen⁶⁵ nicht gehören, sie gleich wol sachen sind, damit der policey⁶⁶ und denen, so zu dero gebraucht werden sollen, gedienet werden mag. So lang also der HErr diese erhalten haben will, so ist nichts vergebens, was auch in diesem stücken ohne sonderliche verhinernüß des nothwendigsten geschiehet, und mag ich etwa nicht zu verdencken⁶⁷ seyn, nach dem mich GOtt zu der zeit, da er mich selbs zu diesen studiis beruffen und es das ansehen hätte, ich würde mein lebtage damit zuzubringen haben⁶⁸, vieles zu solcher materie gehöriges samlen lassen, daß ich es zu anderer, so dessen bedörffen, gebrauch publicire. Ich gestehe zwar, daß ich mir je länger jemehr ein gewissen mache, viele zeit darauf mehr zu wenden, weil es nun nicht wol mehr ohne versäumnüß anders nothwendigen geschehen kan. Indessen bindet mich auch mein verspruch⁶⁹. Wird aber etwa also zu helffen seyn, daß das restirende so viel kürtzer fasse und weniger elaborire, als sonsten geschehen sollen. Ich kan wol sagen, das seiter der ostermeß 1680, da das werck außgieng, nicht so viel daran mehr gethan, als in acht tagen thun konte, und wünsche doch bald vollends die hände davon frey zu machen, so ohne die außfertigung nicht geschehen kan. Indessen so wird mir die arbeit, so vor diesem eine lust gewesen, mehr und mehr eine last und verdruß. Doch hoffe, GOtt werde mich auch davon vollends befreyen.

Was ferner die jenige puncten anlangt, darinnen ich vor einem jahr beudetet, worinnen ich des Herrn person und verrichtungen wegen anstehe⁷⁰, so sehe zwar auf die selbe einige antwort, weil ich aber diese nicht begreiffe, noch sehen kan, wie solche scrupuli benommen, so lasse ich die sache dahin gestellet, auf desselben eigene verantwortung, weil ich nichts weiters dabey zu thun weiß.

Joachimi Betkii⁷¹ gedächtnüß habe ich von der zeit geehret, als ich seine Mensionem Christianismi und mysterium crucis⁷² gelesen. Mit Herm.

373 seyen: D¹⁺². 378 versämnis: D¹. 386 auch] – D²⁺³. 395 Mensionem] pensionem: D¹.

⁶⁴ Offensichtlich die jungen Pfalzgrafen Christian und Johann Karl, denen Spener von September 1654 bis März 1656 als Informator diente, bzw. deren für die Erziehung zuständiger Vormund (vgl. WALLMANN, Spener, 85–87).

⁶⁵ Vgl. Lk 10,42.

⁶⁶ Öffentlichkeit; Ordnung des Gemeinwesens.

⁶⁷ Eine üble Meinung hegen (DWB 25, 207).

⁶⁸ Zu der Möglichkeit, daß Spener Professor für Geschichte hätte werden können, s. WALLMANN, Spener, 68.

⁶⁹ Versprechen (DWB 26, 1501); zur Sache s. Z. 354.

⁷⁰ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147, Z. 364–420.

⁷¹ Joachim Betke, mystischer Spiritualist (s. Brief Nr. 89 Anm. 12).

⁷² J. Betke, *Mensio Christianismi et Ministerii Germaniae*: Das ist, Geistliche Abmessung Unsers heutigen Christenthumbs und Predigtampts, ob beydes Christlich und Apostolisch sey,

Jungio⁷³, von dem mir so viel liebe freunde gutes gerühmet, habe selbst durch schreiben freundschaft gemacht und hätte deroselben länger zu geniessen gewünschet⁷⁴. Es ist aber gleichwol derselbige biß in seinen todt in dem Ministerio geblieben.

400 Von Gifftheilen⁷⁵ kan nicht urtheilen, aber habe aus seinem mir vor dem geschickten einigen gedruckten bogen⁷⁶ nicht das wenigste sehen können, daß ein sonderbahres göttliches liecht bey ihm gewesen, doch leugne nicht, daß wol etwas seyn können, daß ich nicht erkenne. Eben gleiches muß auch sagen von Pantel Trappen⁷⁷. Doch enthalte mich in zweifelhaftigen dingen
405 des richtens gern, wie auch schuldig bin, damit mich nicht gefährlich in unwissenheit verstoße.

Daß wegen Q. Kuhlmanns⁷⁸ meine entschuldigung wohl aufgenommen, ist mir lieb gewesen. Und wünsche ich hertzlich, daß der HErr dem mann möge bißher mehr gnade geben und er sie treulich angenommen haben,

404 Pantel] Bartel: D¹. 405 rechtens: D¹. 407 Daß wegen] Deßwegen: D¹. 409 habe: D¹.

o.O. 1636; ders. *Mysterium Crucis; Crux Augusta porta est et stricta via, quae adducit ad vitam: Hoc est: Schriftliche Eröffnung der Geheimnissen und Krafft des Creutzes Christi*, o.O. 1637.

⁷³ Hermann Jung(ius) (um 1609 – begr. 7.6.1678), zuletzt lutherischer Pfarrer in Monnikendam/Holland, geb. in Brokreihe-Nord bei Itzehoe; nach dem Studium in Rostock seit September 1641 Pfarrer in Monnikendam, Vertreter gemäßigt spiritualistischer und chiliastischer Lehren (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 172 Anm. 1; ergänzend: BBKL 3, 840–843).

⁷⁴ Vgl. Speners Brief von 1678 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 172), kurz vor Jungs Tod.

⁷⁵ Ludwig Friedrich Gifftheil (1595–1661), spiritualistischer Kirchenkritiker, geb. in Böhringen/Württemberg; er arbeitet im Dreißigjährigen Krieg als Feldscher und trat erstmals 1623 mit pazifistischen und chiliastischen Lehren in der Nachfolge Caspar Schwenckfelds und Johann Arndts hervor, verfaßte Flugschriften und verbreitete seine Lehren als Wanderprediger in Deutschland, Skandinavien und zuletzt in Holland, wo er Breckling seinen Nachlaß vermachte (NDB 6, 390; DLL³ Erg.-bd. 4, 224–226; Arnold, UKKH 2, S. 100–103. 1090 [Th. III, Sect. X, 8–13, u. Th. IV, Sect. III, Num. XIIX, 1]; E. EYLENSTEIN, Ludwig Friedrich Gifftheil. Zum mystischen Separatismus des 17. Jahrhunderts in Deutschland, in: ZKG 41 [NF 4], 1922, 1–62); über Breckling nach Halle gelangte Manuskripte Gifftheils finden sich unter der Signatur AFSt/H, B 17a–b.

⁷⁶ Nicht ermittelt. In der Bibliotheca Speneriana befanden sich keine Werke Gifftheils. In seinem Brief vom 8.4.1682 schreibt Spener, er habe nur einige (ungedruckte?) Briefkopien von Gifftheil gesehen (LBed. 3, [143–146] 144).

⁷⁷ Pantel (Panthaleon) Trappe (gest. 1637); seit 1621 Bürgermeister von Havelberg; er wurde von Ludwig Friedrich Gifftheil und Lorenz Grammdorf für den Spiritualismus gewonnen und verteidigte letzteren in einer 1637 in Holland gedruckten Schrift; auch seine Manuskripte gelangten – offenbar über Gifftheil – in Brecklings Hände (Arnold, UKKH 2, S. 108. 949–972. 1090 [Th. III, Sect. X, 28f; Th. IV, Sect. III, Num. XII; u. Th. IV, Sect. III, Num. XIIX, 3]; THOLUCK, Lebenszeugen, 448–452; M. SCHIPPAN, Zwei Havelberger „Weigelianer“ aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges – Panthaleon Trappe und Johann Banner, in: Europa in der Frühen Neuzeit. FS für Günter Mühlpfordt, Bd. 1, Weimar u.a. 1997, 383–404).

⁷⁸ Quirinus Kuhlmann, Barocklyriker und religiöser Schwärmer (s. Brief Nr. 20 Anm. 14); vgl. Speners ausführliche Abgrenzung von Kuhlmann im vorigen Brief an Breckling (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147, Z. 26–100).

aus dem nebens weg auf die richtige strasse zu kommen und ein gesegnetes werckzeug des HERren zu werden. 410

Wegen Jacob Böhmen⁷⁹ bleibe ich immer in meinem vorigen⁸⁰, daß ich ihn weder annehmen noch verwerffen kan, und habe schon offtmahls von hertzen gewünschet, daß GOTT einen recht=gründlich und in seiner gnade gelehrten, auch seines Geistes regierung gelassenen mann erwecken wolte, 415
der dieselbe schrifft also prüffete und erkennete, daß er der Christlichen kirchen auf eine solche weise vor augen legen könnte, ob warheit oder falscheit in seiner lehr seye, daß jeder frommer Christ, dem solches zu verstehen angelegen wäre, mit versicherung und überzeugung seines hertzens wüste, was er davon zu halten hätte. Wie ich selbs auch vor mich ein solches verlangte. Denn was ich bißher gegen ihn gesehen, ist mir allemahl noch zu schwach vorgekommen, ihn zu verdammen, und hat mich in ein und andern stücken gedeucht, er möchte nicht recht gefasst worden seyn. Was mir aber bißher auch vorgebracht worden von denen, die ihn lieben, war mir noch vielweniger genug zu des gewissens beruhigung, ihn als einen lehrer aus GOTT anzunehmen. Daher ich es dabey bleiben lasse, daß ich warte, was GOTT noch thun und durch einen theuren rüstzeug⁸¹ offenbahren wird, aus welchem geist jener geschrieben; in dessen rathe ich allen, die meines raths sich brauchen wollen, mit solchen schrifftten noch unverworren zu seyn, weil sie auff wenigste an den heiligen und unzweiffenlichen schrifftten der Propheten und Apostel genug haben⁸² und versichert seyn können, sie bedörffen 425
entweder jener schrifftten nicht oder der HERR werde sie selbst dazu führen, wo sie ihm erstlich treu und danckbahr vor die in jenen erzeugte gnade werden worden seyn. 430

Ich höre aber fast mit verwunderung, wie an so vielen orten sich leute 435
offenbahren, welche in solchen autorem verliebet sind und in ihm was grosses gefunden zu haben meinen⁸³. Daher ich das vertrauen habe, der HERR werde seinen willen in solcher sache noch nicht zum vergnügen⁸⁴ der dessen begierigen kund werden lassen: weil es scheint, um dieser ursach willen, weil seine bücher immer in mehrer hände kommen, nunmehr ein solches anfangen nöthiger zu werden, als ich vor diesem geachtet hätte. So mag vielleicht dazu eine vorbereitung geben, wann indessen einige publice 440

422 ein] einen: D¹⁺². 424 auch bisher: D³. 430 den] der: D¹.

⁷⁹ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 4 Anm. 2).

⁸⁰ Vgl. Spener ausführliche Stellungnahme im vorigen Brief an Breckling (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147, Z. 101–277).

⁸¹ Maskulinum in altertümlicher Sprache möglich (DWB 14, 1553).

⁸² Vgl. Eph 2,20; der Sache nach 1Pet 1,16–19.

⁸³ Vgl. Brief Nr. 118.

⁸⁴ (Wohl-)gefallen, das Genügen (DWB 25, 468); Spener meint: Bisher hat Gott denen, die in bezug auf Böhme nach Gottes Willen fragen, seinen Willen noch nicht deutlich genug erkennen lassen, er hofft aber, daß dies bald geschehen wird.

vor oder gegen ihn schreiben, durch welche gelegenheit allgemach der weg zu einer gründlichen beurtheilung gebahnet würde. Ich empfehle es endlich
 445 dem HERREN, derselbe wolle und wird auch hierinnen thun, was seine ehre erfordert; its nicht auff die weise, wie wir gedacht und uns eingeildet haben, so solls gewiß auff eine so viel nachdrücklichere und heiligere art geschehen, wie es seiner weißheit geziehmet.

In dem 2. brieff vom 1. April⁸⁵, welchen mir der D. Medicinae⁸⁶ gebracht
 450 und auff der rückreise wider mir zuzusprechen versprochen hatte, aber abgehalten muß worden seyn, wurde vornehmlich M. Holtzhausens⁸⁷ und Lutheri gedacht. Von jenem habe nun von guter zeit nichts gehöret, aber durch einige freunde ihn irgend recommendiren lassen⁸⁸. Muß nun erwarten, biß GOTT zeigt, welchem ort er seine vortreffliche gaben und dabey geziemliche treue bestimmet habe. Würde mich aber so viel hertzlicher freuen, so ich ein werckzeug zu beforderung seiner gaben werden solte. Wäre er nach Amsterdam gekommen, so hätte geschlossen, daß GOTT bey solcher unser lieben gemeinde etwas ungemeines vor hätte. Aber seine gedancken sind nicht unsere gedancken⁸⁹.

460 Daß wir uns Lutheri⁹⁰ zu hoch rühmten und fast einen abgott aus ihm machten, bekenne ich, daß ich nicht begreiffe, sondern vielmehr das andere, welches aber mit diesem kaum stehen kan, glaube, nehmlich daß es ein nicht geringer fehler, daß er so wenig von unseren leuten gelesen wird. Ich weiß wenig auff universitäten, daß studiosi zu solches theuren lehrers schriften
 465 angewiesen werden, ohne daß mein seliger Praeceptor D. Dannhauer⁹¹ seiner mehrmahl gedacht, auch selbs bedaurte, etwas später erst zu solcher lection gekommen zu seyn, wie dann seine letztere scripta alle sehr vieles aus des mannes schriften anführen.

Mich aber hat GOTT durch diese gelegenheit dazu gebracht, als auff einer
 470 gewissen person⁹² veranlassung samt andern mitarbeitern einen Commen-

⁸⁵ Nicht überliefert.

⁸⁶ Vermutlich Tobias Ludwig Kohlhans, Mediziner (s. Brief Nr. 28 Anm. 12); zu seinem Aufenthalt in Frankfurt vgl. Brief Nr. 84, Z. 234–243.

⁸⁷ Johann Christoph Holtzhausen, Hausprediger in Ippenburg (s. Brief Nr. 23 Anm. 1); zur Aussicht auf eine Pfarrstelle in Amsterdam s. Briefe Nr. 16, Z. 13–23, und Nr. 100, Z. 21–23.

⁸⁸ Nach Schleusingen (s. Brief Nr. 14, Z. 80–87) und ins Hofpredigeramt nach Stockholm (s. Brief Nr. 100, Z. 23–29).

⁸⁹ Vgl. Jes 55,8.

⁹⁰ Martin Luther (1483–1546); offenbar war Brecklings Haltung zu Luther deutlich kritischer, als es Speners Bemerkungen im Brief vom 8.4.1682 (LBed. 3, [143–146] 144) erkennen lassen, wo er von Brecklings Hochschätzung Luthers, aber von seiner kritischen Haltung zu Philipp Melancthon schreibt.

⁹¹ Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 7 Anm. 20); zu seiner Anlehnung an Luther s. J. WALLMANN, Die Eigenart der Straßburger lutherischen Orthodoxie im 17. Jahrhundert, in: Wallmann, Theologie und Frömmigkeit, 98–103.

⁹² Johann Heigel (gest. 1677), geb. in Regensburg; 1630 Kanzleischreiber, 1650 Kammerrat in Arolsen, 1661 Rat in Heidelberg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 168 Anm. 1; ergänzend: K. STUCK, Personal der kurpfälzischen Zentralbehörden in Heidelberg 1475–1685

tarium über die gantze schriffit aus solches trefflichen lehrers schriffiten und worten zusammen tragen halff, welcher auch etliche jahre fertig ist, aber an verlegern und einiger andern ursach gemangelt, daß er noch nicht gedruckt, so ich sonsten nicht unnützlich erachtet, weil in solchem werck aller kern seiner sachen beysammen stehet. Durch diese gelegenheit musste ich nun alle seine tomos fleißig durchgehen, daß daher, ob solch werck noch heraus kommen möchte oder nicht, auffß wenigste mir selbs diese arbeit sehr nützlich gewesen ist und ich mich sie nicht reuen zu lassen habe. 475

Es ist freylich wahr, daß CHRISTUS und Paulus in Luthero aller orten heraus leuchtet und der articul vom glauben und dessen fruchten vielleicht nach den zeiten der Apostel schwerlich von jemand so nachdrücklich wird tractiret worden seyn, daher auch, wo solche schriffiten fleißiger gelesen würden, nicht zweiffelte, es solten viel auff Academien einen bessern grund legen, als sie jetzt davon in die dienste bringen. 480

Indessen verlange so wenig, als der liebe mann selbs verlangt hat⁹³, daß man seine schriffiten apotheosire, sondern, wie ich eine theure geistes krafft in ihm antreffe, so finde ich doch auch den menschen darinnen, sonderlich wo er über die Propheten schreibt, daß er vielleicht die meinung des heiligen Geistes nicht allemahl mag erreicht haben. Auff daß ja ein unterscheid bleibe unter dem blossen GOTTes und menschen wort, auch von denjenigen geredet, die in einem grossen liecht des geistes gestanden sind. 485 490

Ich habe eben auch dieses mit verwunderung, was der Herr⁹⁴ bemercket, wahrgenommen, daß der liebe mann von den letzten zeiten dasjenige nicht erkant, was sonsten nicht eben so dunckel in der schriffit stehet⁹⁵. Ob ich wohl in der zu seiner zeit gedruckten kirchenpostill einen schönen ort (so nach seinen tod geändert worden) angetroffen habe von bekehrung der Juden⁹⁶. Aber wir haben unserem GOTT seine freyheit nicht zu disputiren, nach dero er macht hat, unter seinen dienern seine gaben nach seinem wohlgefallen auszuteilen und keinem alles zu geben, ja wohl gar zu weilen einigen hoch- erleuchteten andere dinge zu verbergen, welche von andern in einem viel 500

471 solchen: D¹. 492 HERR: D¹. 499 keinem] können: D¹.

unter besonderer Berücksichtigung der Kanzler, Ludwigshafen a.Rh. 1986, 42f); zum Projekt eines Bibelkommentars aus Luthers Schriften s. bes. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Briefe Nr. 78 u. 79.

⁹³ Vgl. Luthers Vorrede über den ersten Teil seiner deutschen Bücher (1539) (Altenburger Ausgabe 1, [6f] 6A = WA 50, [657–661] 657); zitiert in Spener, Pia Desideria 1676, S. 102f (PD 57, 13–32).

⁹⁴ In D¹ mit Großbuchstaben (s. textkritischer Apparat); gemeint ist aber eindeutig Breckling.

⁹⁵ Das orthodoxe Luthertum geht geschlossen von Luthers Ablehnung der Hoffnung auf eine Bekehrung der Juden nach Röm 11,25f aus; zu Speners „Entdeckung“ und den Folgen für die weitere Zeit s. Anm. 96 mit Literaturangaben.

⁹⁶ Zu diesem Sachverhalt vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 17, Z. 35–43 mit Anm. 15f; Ausführlicher: WALLMANN, Der alte und der neue Bund, in: Wallmann, Pietismus-Studien, [258–283] 262–266.

schwächern liecht erkant worden sind. Im übrigen, wo ich einigen Lutheri schrifften recommendiren kan, so thue ich es gern.

Ich komme nun auff den 3ten brieff von 8. Sept.⁹⁷ Da ich sehe, daß der Herr aus liebeichem vertrauen gegen mich mir die von GOTT ihm
 505 gegebene gaben mitzutheilen verlangt⁹⁸, in der absicht, daß durch mich solche an andere weiter fort, sonderlich in oberteutschland, gebracht und ihrer mehrern damit genutzet werde. Vor solche freundliche liebe bedancke mich schuldiger massen, leugne auch nicht, daß mirs durch GOTTes gnade an druckern und verlegern nicht mangelt, dasjenige, so ich zu der Christlichen
 510 kirchen erbauung dienlich zu seyn erachte, zu publiciren und unter die leut zu bringen; ich bin auch bereit, wo mir GOTT selbs etwas weiteres als biß-daher zu erkennen geben solte oder wann durch den Herren oder andere gute freunde, wie ich mich nicht zu gut düncke, von jedem zu lernen, etwas empfangen, so ich der Evangelischen Christlichen kirchen diensam und dem
 515 willen des HERRn gemäß verstehe, ein solches ungesäumt, nach dem mir GOTT gelegenheit zeiget, andern gemein zu machen; und solte ich GOTT hertzlich dancken, wo er mir die gnade gebe, in dingen, die selbst vor mich zu finden zu schwach gewesen wäre, das werckzeuge zu seyn, anderer bessere partus⁹⁹ an das liecht helffen zu bringen. Ich finde aber aus mehrmahliger überlesung des
 520 brieffs doch nichts, was mir dann darinnen zu erkennen gegeben werde und zu anderer heil grosses contribuiren solte. Wie dieses meine so offtere klage ist, daß man nicht gantz deutlich sage, was man wolle, und darinnen in den indefinitis generalibus bleibe, wo man doch endlich nach allem nachsinnen kaum weisst¹⁰⁰, was gemeinet seye, sondern ad specialiora offenhertzig gehe, sonderlich aber nicht bey den klagen stehen bleibe, sondern die besserungs
 525 mittel vorschlage. Ich will mich nochmahl vor den augen GOTTes offenhertzig bey ihm expectoriren und bitte, er gehe in der antwort widerum presse nach meinen worten und sage, was er billiche oder verwerffe.

1. Was den gegenwertigen zustand anlangt, glaube ich, lehre ich, predige
 530 und schreibe, das schreckliche gerichte GOTTes obhanden seyen, daß besorglich unser Teutsches reich etwas mag zu erwarten haben, daß es sich nimmermehr eingebildet, daß diese Rhein kante¹⁰¹ und unser Franckfurt vor andern grosse gefahr habe, daß alle unsere congressus, conferentzen, tractaten, alliantzen, und wie sie nahmen haben mögen, nichts ausrichten oder uns

504 HErr: D¹. 522 darinnen: + nicht: D¹. 523 nach] auch: D².

⁹⁷ Nicht überliefert.

⁹⁸ Es ging vermutlich um Brecklings Manuskripte, die er schon 1678 angekündigt hatte, für die er aber keinen Verleger finden konnte, so daß er sie schließlich nach Halle schickte (J. MOLTESEN, Fredrik Brekling. Et bidrag til pietismens udviklings historie, Kopenhagen 1893, 172); in Z. 504 ist mit „Herr“ also wieder Brekling gemeint (wie Anm. 94).

⁹⁹ Geburt.

¹⁰⁰ Nebenform von „weiß“ (DWB 30, 748).

¹⁰¹ Ufer (DWB 11, 173f).

schützen können, wir suchen dann erstlich mit hertzlicher buß den zorn 535
 GOTTes, davon alles solches herkommet, abzulehnen¹⁰²; wie wohl ich keine
 versicherung thun kan, wann auch solches einigerley massen geschähe, ob das
 besorglich bereits ausgesprochene urtheil werde retractiret werden; wiewohl
 kein zweiffel ist, daß solchen busfertigen nachmahl alles zum besten dienen
 mus¹⁰³. Diese wahrheit ist so offenbah, daß sie auch grossen staats=leuten in 540
 die augen leuchtet, dero brieffe ich etwa in den händen habe¹⁰⁴, voller klagen,
 daß sie fast nicht sehen, wo rath und hülffe seye. Morgen und abend trohen
 uns nicht vergebens¹⁰⁵. Ich habe noch neulich in der predigt auff unsern
 buß= und bettag aus Offenbah. Johan. 3,1–6¹⁰⁶ offenhertzig von der sache
 geredet und bekant, daß alle der klügsten, erfahrensten und treusten leute 545
 oder gesandten fleiß und treue nichts möge ausrichten, wo wir nicht erstlich
 den HERREN versöhnen, ausser dem hindern wir und machen, daß solcher
 rechtschaffener männer, so sonsten instrumenta publicae salutis werden solten,
 arbeit vergebens werde.

2. Was das geistliche anlangt, so sehe ich die sache also an, daß unsere gantze 550
 Evangelische kirche oder doch das meiste davon in der gefahr stehet, über-
 hauffen¹⁰⁷ geworffen zu werden, und daß der HERR dem Römischen Babel
 und Clerisey¹⁰⁸ die macht lassen werde, ihren grimm über uns mit nachdruck
 auszuschütten, wo ich nicht weiß, ob wir vor den Reformirten in Franckreich
 grossen vortheil haben werden¹⁰⁹. Es hat ja der HERR macht, ein gebäu¹¹⁰, 555
 so sich nicht will flicken lassen, niederzureissen und aus den ausserwehltten
 steinen¹¹¹ ein neues aufzurichten. Und solches alles haben wir Evangelische
 so wohl verdienet als einige andere; ja so vielmehr vor andern, vor denen wir
 eine mehrere gnade in der reinen lehr empfangen haben. Was vor ordnung
 der HERR in solcher heimsuchung brauchen, wie viel und was er stehen 560
 lassen, so dann, wie lang es wähen solle, weiß ich nicht und messe mir keinen

537 geschehe: D¹. 541 den] – D²⁺³. 544 Joh.: D². 548 rechtschaffenen: D³.

¹⁰² Abwenden; aufhalten, hindern (in DWB nicht nachweisbar; vgl. aber DWB 1, 151).

¹⁰³ Vgl. Röm 8,28.

¹⁰⁴ Nicht ermittelt. Der Briefwechsel mit Veit Ludwig von Seckendorff hatte gerade erst begonnen (s. Brief Nr. 80).

¹⁰⁵ Vgl. Dan 8,15–26. – Spener denkt offenbar an die Gefahren, die der evangelischen Kirche im Osten (Ungarn; „Oberungarn“) durch die Türken und im Westen durch die katholischen Mächte Habsburg und Frankreich drohten.

¹⁰⁶ Apk 3,1–6; zum Bußtag (25.11.1681) und zu Speners Predigt s. Brief Nr. 120, Z. 14–18 mit Anm. 9–11.

¹⁰⁷ Adverb durch Zusammenrücken von Präposition und Akkusativ (DWB 23, 299).

¹⁰⁸ Die römische Kirche mit ihrem Klerus.

¹⁰⁹ Die evangelisch-lutherische Kirche (vgl. auch Z. 557–559) im Verhältnis zu den reformierten Hugenotten.

¹¹⁰ Gebäude (DWB 4, 1652).

¹¹¹ Vgl. 1Petr 2,5; Eph 2,21f.

Prophetischen geist zu. Doch weiß ich, der HERR wird sich seinen samen erhalten¹¹² und alles herrlich hinausführen¹¹³.

3. Solcher läuterung bedorffen wir wohl, dann es freylich in allen ständen elend stehet¹¹⁴. In dem geistlichen so genandten oder lehr=stand sind nicht bloß alle, aber doch die allermeiste schlechter dings verdorben; und was nicht verdorben ist, kan sich doch vor den augen des HERREN nicht rein sprechen, sondern müssen alle klagen, daß das verderben dieser zeit allen einiges wissend oder unwissend angeklebet habe, darüber der HERR mit uns allen rechten kan, und werden wir uns vor seinen gericht schuldigen¹¹⁵ müssen, hingegen allein in seiner barmhertzigkeit zuflucht finden.

Der regierstand ist zu mahlen in grund verdorben, und hätte man von einem grossen theil derselben, die darinnen sitzen, nur zu wünschen, daß sie den rechtschaffenen Heiden in solchem ihrem amt gleichkämen, so weit sind sie von dem rechtschaffenen Christlichen wesen¹¹⁶. Was auch noch unter denselben gute seelen sind, sind dermassen umgeben mit andern hinderungen, ärgernüssen, unchristlichen bedienten, daß nichts gutes durchdringen kan, sondern sie fast selbs nicht wissen, wie ihnen die hände gebunden seyen. Daher leicht zu erachten ist, wie es mit dem dritten stand stehen müsse.

4. Die arme ins gesamt, fromme und böse, sind in der eussersten verlassung und unterdrückung, daß es auch in die harre¹¹⁷ auff politische weise nicht bestehen kan, geschweige was Göttliche gerechtigkeit darzu saget, und werden also freylich deroselben stäte seufftzen besorglich manchen regenten=stuhl umstürzten und diesen hülffe widerfahren, auff art und weise, die ich nicht vorsagen kan, aber wohl dieses weiß, daß Göttliche gerechtigkeit und gütigkeit nicht fehlen könne.

5. Ich erkenne auch gern, daß alles, was nicht von dem himmlischen Vater gepflantz, sondern menschen werck ist, als viel es solches ist, wird und muß zunicht werden, ja, wir auch an uns zu nicht machen müssen, was wir aus uns selbs angeklebet haben, daß das Göttliche allein bleibe.

6. Da wir solche Göttliche gerichte also vor augen sehen, da ist nun die vornehmste frage, was uns dann zu thun seye, ob wirs dann alles blosser dings so gehen und stehen lassen sollen, weil keine hoffnung mehr übrig. Nun haben die Medici die regel „aegrotum prognosticis non esse relinquendum“¹¹⁸,

562 einen: D²⁺³. 568 allen] allein: D²⁺³. 571 seine: D¹. 574 Heiden] zeiten: D¹.
578 kan] – D²⁺³.

¹¹² Vgl. Jes 6,13.

¹¹³ Vgl. Jes 28,29.

¹¹⁴ Zur Kritik an den einzelnen gesellschaftlichen Ständen s. Spener, Pia Desideria 1676, S. 8–45 (PD 14, 8–32, 15).

¹¹⁵ Sich selbst schuldig bekennen (DWB 15, 1912).

¹¹⁶ Vgl. Eph 4,21.

¹¹⁷ Auf die Dauer (DWB 10, 493).

¹¹⁸ Der Kranke ist nicht mit (Diagnose und) Prognose alleinzulassen (vgl. Brief Nr. 84 Anm. 4).

und müsse man, als lang athem vorhanden ist, alle mügliche mittel brauchen. 595
 Dieser meinung bin ich auch in dieser sach, daß wir doch ja nicht alles allein
 bey den klagen über das verderben und der blossen ergebung in GOTTes willen
 (so freylich das erste und letzte, oder das vornehmste ist) lassen, sondern auch
 alles das jenige annoch versuchen sollen, was Göttliches wort uns zu thun zeigt.
 Dann ob man wohl sagen möchte, es seye umsonst und könne niemand 600
 bauen oder erhalten, wo der HERR niederzureissen beschlossen hat¹¹⁹, so ist
 doch nicht nur allein annoch ungewiß, wie viel oder wenige frist der HERR
 annoch gebe, da auch, soltens allein ein und andere jahr seyn, die erhaltung
 des jenigen, was der HERR annoch so lang stehen zu lassen beschlossen hat,
 die anwendende mühe verlohnet, sondern es ist uns nicht eben offenbahret, 605
 ob nicht ein oder ander ecklein von diesem gebäue, welches sonst, ob wohl
 zu seinem besten, fallen soll, stehen zu bleiben verordnet sey, um gleich ein
 weniger anfang als dann dessen widerum zu seyn, was der HERR aufrichten
 will, und ob wir so zu reden nichts stehen zu bleiben erhalten könnten, ist
 auch dieses nicht zu verachten, da unser anwendender fleiß in Gottes segn 610
 ein und andere seelen besser bereitete auff die bevorstehende gerichte und
 zu deroselben erhaltung etwas contribuirte; ja, so wir auch endlich unter
 allen diesen stücken keines erhielten, welches nicht gedencke, ist doch nicht
 vergebens, was in Göttlicher ordnung in absicht auff seine ehr geschiehet,
 sondern, der ausgang folge, wie er will, hat dasselbe bereits seine belohnung 615
 in sich. Wo dann nun dieses fest stehet, wie ichs festzustehen nicht zweiffle
 und ja nicht gedencke, daß wir der Anthoinette Bourignon¹²⁰, die ohne
 das ihren glauben auch bey den übrigen verlohren haben mag, beypflichten
 sollen, man müsse sich nicht mehr bemühen, etwas zu erhalten, sondern nur
 seine seele zu retten, so ist ferner zu untersuchen, was dann diejenige mittel 620
 seyen, die zu ergreifen und in welchen wir in unserem amt unsere seelen
 retten¹²¹ mögen. Dieses ist die einige materie, die ich die würdigste achte,
 davon gehandelt zu werden unter denen, welche GOTT suchen. Und dar-
 innen wünschte ich, daß der Herr¹²² seine gute gedancken mittheilte, aber

607 seinen: D¹. 618 ihren] ihr zu: D²⁺³. 621 welchem: D¹. 624 HERR: D¹.

¹¹⁹ Vgl. Jer 18,7–10.

¹²⁰ Antoinette Bourignon (1616–1680), französische Quietistin und Mystikerin; seit ihrer Bekehrung (ca. 1634) um ein Leben in Askese und mystischer Erkenntnis bemüht, 1654 Leiterin eines Mädchenwaisenhauses in Lille, seit 1662 mit einer wachsenden Schar von Anhängern an verschiedenen Orten in Belgien, den Niederlanden und Norddeutschland immer wieder von den Behörden verfolgt, aber durch Schriften und persönliche Kontakte einen bedeutenden Einfluß entfaltend (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 64 Anm. 15; ergänzend: M.P.A. DE BAAR, „Ik moet spreken: het spirituel leiderschap van Antoinette Bourignon, Diss. Universität Groningen 2004); zu Speners ausführlichen Stellungnahme zu A. Bourignon s. K. VOM ORDE, Antoinette Bourignon in der Beurteilung Speners und ihre Rezeption in der pietistischen Tradition, PuN 26, 2000, 50–80.

¹²¹ Vgl. Ez 3,19.21.

¹²² In D¹ mit Großbuchstaben (s. textkritischer Apparat); gemeint ist aber eindeutig Breckling.

625 nicht in seine vielerley vorige scripta zu weisen, sonderen in kurtzem und deutlich solche anzuzeigen.

Es wird aber auch, was solche mittel anlangt, zweyerley zu bemercken seyn. Eines theils, daß es mittel seyen, die practicabel sind, und nicht etwa solche, da man stracks siehet, sie seyen allein vota und setzen zum grunde eine
 630 anmuthige ideam Platonicae Reipublicae¹²³, da, wo wir uns über solche ideam ergötzet, kein weiterer nutzen übrig bleibet. Und halte ich einen medicum nicht vor klug und treue, welcher bey einem patienten viel discurreiret von solchen medicamentis und curen, dazu zu gelangen bekantlich kein mittel und weg ist, sondern es scheineth, ein solcher wolle mehr seine geschicklich-
 635 keit weisen, als daß er sich des krancken heil lasse angelegen seyn; viel besser aber verdienet sich der jenige medicus an ihm, der mit aller sorgfalt sich der medicamenten gebrauchet, die er haben kan, ob sie wohl jenen zu erlangen unmöglichen an güte nicht gleich sind, ja, auch die kranckheit nicht aus dem grund heilen, sondern doch dem patienten einige linderung geben oder wohl
 640 so lang das leben fristen, biß man etwa jener stattlicher mittel möge habhafft werden. Also sehe ich gewiß nicht, wie der gemeinde CHRISTI gerathen werde mit vorschlag der jenigen mittel, da wir stracks sehen, daß nichts davon zu wegen zu bringen ist, sondern das auffhalten in deroselben betrachtung uns nur hindert an den andern mittelen, die sonsten practicabel sind.

645 Andern theils achte ich nöthig, daß es mittel seyen, die nicht nur bloß universal oder so bewandt seyen, daß der gantzen kirchen damit stracks geholffen werde, mit verwerffung der jenigen, welche ein und anderen theil deroselben etlicher massen zu retten tüchtig sind. Dann wo die sache recht erwogen wird, so werden jene in die vorige classen derjenigen kommen, die noch
 650 impracticabel werden erfunden werden, und also der vorschlag doch endlich vergebens ist. Sondern ich achte die jenige mittel uns die vortrüglichsste, welche, ob sie zwar virtute universalia sind, das ist, so bewandt, daß sie an allen orten in der kirchen mögen angewendet u. versucht werden, aber dero versuch gleich wohl nicht dahin zu verschieben, biß man sich aller orten
 655 insgemein eines propositi vergleiche u. nicht eher anfangen wolte, man sehe dann, daß die frucht in der gantzen kirchen folgen werde.

Viel besser ists, es seyen solche, welcher jeglicher bey seiner gemeinde, in seinem Dorff, in seiner Statt, in seiner diaeces nach bewandtnüß der umständen versuchen möge und damit zu frieden seye, ob wohl der nutzen nicht
 660 weiter als über dieselbe sich erstreckte, ob er wohl wünschte, daß durch das gute exempelp derselbe auch weiter fortgesetzt würde. Ja, daß er auch nicht

638 unmöglich: D¹. 654 verschieben] schrieben: D¹.

¹²³ Platons Staat („De republica“; „Politeia“) als ideale Konstruktion einer Staats- und Gesellschaftsordnung. Schon in Spener, Pia Desideria 1676, S. 81 (PD 47, 31) hatte er auf den Einwand geantwortet, was er sich vorstelle, sei eine „republica Platonica“.

laß¹²⁴ seye, ob er schon sehen solte, daß er nicht bey seiner gantzen gemeinde, sondern allein einem theil derselben, ja nur etlichen der folgsamsten, etwas ausrichtete, in dem allezeit eine einige seele aller arbeit werth ist¹²⁵.

Können wir also die grosse und vornehmste in beyden oberen ständen nicht gewinnen, so haben wir zwar nicht gar nachzulassen, an ihnen zu arbeiten und ihnen das wort des HERREN also, daß es zur überzeugung des gewissens genug seye, vorzutragen, aber deswegen nicht zu unterlassen, daß wir andere der geringeren gewinnen und erhalten; will sich nichts mehr herbeyführen und bekehren lassen, was gantz böse ist, so wollen wir doch diejenigen nicht versäumen, in denen etwa noch ein guter funcken übrig geblieben. Ja, ich zweiffle nicht dran, da wirs mit den grössesten in beyderley obern ständen zu thun haben, daß wir, ob wohl die nöthige Göttliche wahrheit ihnen nicht verhehlen sollen, daraus sie sich prüffen können, doch nicht schuldig noch rathsam seye, sie vergebens und ohne hoffnung, etwas bey ihnen auszurichten, also anzugreifen, daß wir damit die mittel und gelegenheit verlihren, an den armen und geringeren etwas auszurichten, die unser noch bedürfftig sind. Daher meine ins gesamt, die mittel sollen also bewandt seyn, daß das remedium nicht peius morbo seye¹²⁶, welcherley manchmahl sehr speciosa, aber nicht eben vortürlich sind; nun stehet alles lob eines mittels darinnen, daß damit etwas gutes ausgerichtet werde.

Vorausgesetzt nun dieser requisitorum, so wünschte wohl von grund meiner selen, daß alle, welchen der HERR etwas gegeben hat, in diese zeiten tieffer einzusehen, ihre vorschläge zeigten und sie der Christlichen kirchen vorlegten, wie ich dieses vor einen nutzen meiner piorum desideriorum¹²⁷ abgesehen¹²⁸, daß dadurch, weil ich nach meiner armuth mein schärfflein¹²⁹ beygetragen, andere bewogen wurden, ihre reichere schätze auffzuthun und zu communiciren. Wie ich als dann nicht nur selbst bereit seyn werde, sondern versichern kan, daß der lieben hertzen auch in unserem stande viele hin und wieder¹³⁰ ja theils mir bekandt sind, die davor GOTT dem HERREN dancken und willig folgen werden. Hat ihm¹³¹ nun in solcher sache GOTT einig liecht gegeben oder findet sich in den schrifftten der jenigen, welche er bey sich zu haben rühmet, etwas hiezu tüchtiges, sonderlich aber nicht so wohl zu unterdrückung der bößheit, dann dazu wird des HERREN gericht

670 diejenige: D¹. 679 pijus: D¹.

¹²⁴ Lässig, nachlässig (DWB 12, 268).

¹²⁵ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 21 (PD 8, 33).

¹²⁶ Daß das Heilmittel nicht schlimmer als die Krankheit sei.

¹²⁷ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1675 (1676).

¹²⁸ Hier wohl im Sinne von „beabsichtigt“ (DWB 1, 114).

¹²⁹ Vgl. Mk 12,41–44 par.

¹³⁰ Unbestimmte Örtlichkeiten, an vielen Orten (DWB 10, 1374; wie „hie und da“ [DWB 10, 1305]).

¹³¹ Gemeint ist Friedrich Breckling.

695 bald macht genug weisen, als zu erhaltung des guten angesehen, so wolle
 ers mittheilen, und bin ich als dann bereit, dasselbige bald aller orten bekant
 zu machen, daß ihm die frucht vieles guten vor dem HERren dermahleins
 zugerechnet werden solle. Andere dinge insgesamt sehe ich von geringem
 700 nutzen an und weiß nicht, warum ich arbeit anwenden solte, solche dinge,
 davon nichts zu hoffen, zu publiciren. Dann ich aestimire alles aus dem, was
 es vor nutzen zu beförderung des guten bringen kan.

Weil er aber in den meisten schriften, vornehmlich den letzten, auch auff
 ein gewisses mittel kommet, nehmlich sich der armen anzunehmen, so geist-
 lich als leiblich¹³², so erkenne gern, dasselbe nützlich und bereits Luc. 16,9¹³³
 705 von unserem liebsten Heyland canonisiret zu seyn. Ich stelle aber dabey
 dieses zu betrachten vor: 1. Ob und wo etwa einige dergleichen bekantlich
 arme und glieder CHristi sind? 2. Wie ihnen am besten geholffen werden
 möge? Dann wie bereits in meinem vorigen gemeldet¹³⁴, kan ich keine vor
 arme Christi erkennen, die etwa aus eigener wahl und obwol manchmahl
 710 scheinbahren, wo die sache aber vor GOtt untersucht wird, die probe nicht
 haltenden ursachen in die armuth sich gesetzt oder darinnen gern bleiben
 und, da sie vermöchten nach ihren gemüths und leibes kräfte, dasjenige
 zu erwerben, davon sie ihr leben führen solten, solches lieber von anderer
 handreichung erwarten wollen. Wo ich sehr anstehe, was bey solchen leuten
 715 zu thun?

Was unseren hiesigen ort anlangt, versichere demselben, daß nicht nur allen
 armen nothwendige pflegung geschiehet, nach dem GOTT vor etlichen jah-
 ren segen gegeben, daß eine lang vergebens tentirte anstalt zu werck gerichtet
 worden¹³⁵: Sondern wo einige recht Gottselige arme andern Christlichen
 720 hertzen allhier bekant werden, so werden sie über verlassung nicht zu klagen
 finden.

Wie auch die bekandte N.N.¹³⁶ allhie biß in ihren tod diejenige liebe
 von guten freunden genossen, welche ein Gottseliges hertz ihm¹³⁷ wünschen
 möchte. So ist mehrmahl, wo einige gottselige prediger auff dem land etlicher
 725 orten gestanden, dero so hertzliche eiffer als mangel, da sie ihren gemeinden

699 worum: D². 724 Gottseliger: D¹.

¹³² Spener könnte u.a. folgende Flugschrift vorliegen gehabt haben: F. Breckling, Leo Rugiens per Prophetas Redivivos. Gottes Wort, Stimme und Zeugniß, für seine Arme und Elenden, wider ihre Bedrenger an alle Secten und Menschen in der ganzen Welt, ..., Welches alles ich hiermit wiederhole/befestige/und ... außposaune, o.O. 1681.

¹³³ Lk 16,9.

¹³⁴ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 147, Z. 411–416.

¹³⁵ Das 1679 eingerichtete Armen-, Arbeits- und Waisenhaus in Frankfurt a.M. (SCHÄFFER, Waisenhaus; GRÜN, Speners soziale Leistungen; U. STRÄTER, Soziales Engagement bei Spener, PuN 12, 1986 [70–83] 70–76).

¹³⁶ Nicht ermittelt.

¹³⁷ Sich.

nicht schwehr werden wolten u. doch die lebens nothdurfft ohne verlassung derselben nicht haben könnten, dergleichen hülffē geschehen, die solche gute hertzen, so aus liebe es gethan, nicht rühmen wollen, mir aber dessen zu gedencken nicht vor übel mag gehalten werden, weil es nöthig scheint, zu zeigen, wir glauben solches mittel nützlich zu seyn und wollen uns nicht entziehen, wo uns einige solche bekant werden, so wir vor warhafftige armen Christi erkennen mögen, und also in welchen der HERR zu uns kommt¹³⁸ und unsere liebe prüffet. Ach, wie hertzlich wünschte, daß in so vielen andern stücken, da es noch manglet, gleiches zeugnüß noch einigen guten hertzen hie geben könnte, wie sie etwa in dieser sache die aufrichtigkeit ihrer liebe zu erkennen geben!

Was in der letzten einlag von dem armen elenden und verachtetem volck und Israel in der wüsten¹³⁹ geredet wird, bekenne ich abermahl, daß ich nicht wisse, was darmit gemeinet werden solle. Ich weiß, der HERR hat seine wahre Israeliten hin und wieder¹⁴⁰, und ist dero wallen in der wüsten; zu solchen gehören alle die jenige, welche in lebendigem glauben stehen und also Abrahams saamen nach dem geist und verheissung sind¹⁴¹. So bekenne auch, das von solchen ein zimliche zahl ausser der äusserlichen gemeinschaft der sichtbaren Evangelischen kirchen lebet, die der HERR nach seinem weisen rath, dessen etliche und zwar weise ursachen wir etwa selbs sehen können, aber versichert sind, daß deroselben noch mehr und wichtigere sind, unter den gemeinden, die auch die buchstäbliche warheit nicht einmahl haben, erhalt und behalt, das saltz¹⁴² zu seyn, die völlige fäule in denselben zu verwehren. Indessen dancke billich dem himmlischen Vater, daß er unter dem verderben des grossen hauffens bey unseren gemeinden, denen er die warheit vor anderen anvertrauet hat, auch seine zimliche zahl erhalten, die, was sie in dem nahmen heissen, auch in der that zu seyn sich befleissen und dem Evangelio würdiglich wandelen. Solche verdammen freylich an sich und anderen alles, was nicht aus GOTT ist, sie erinnern sich aber im richten der worte ihres Heylands¹⁴³, und mit was behutsamkeit solches geschehen müsse, und sondern sich nicht ab von denen, welche gleiche warheit mir ihnen empfangen haben, noch verwerffen um anderer mißbrauchs willen, was an sich gut und, ob von menschen aus göttlicher providenz gestellet, gleichwol göttlichem wort gemäß ist. Sondern halten über jenem fest, damit sie nicht vor

736 gegeben: D¹. 748 demselgen: D²] demselbgen: D³. 751 seiner: D². 758f göttlich: D¹.

¹³⁸ Vgl. Mt 25,40.45.

¹³⁹ Israel in der Wüste, auch als Bild für das wandernde Gottesvolk des NT (vgl. Hebr 3,7–4,13; bes. 4,9); die Formulierung „in den Wüsten“ findet sich in Hebr 11,38, ist aber nicht auf die Wüstenwanderung Israels bezogen.

¹⁴⁰ S. Anm. 130.

¹⁴¹ Vgl. Röm 9,6–9.

¹⁴² Vgl. Mt 5,13.

¹⁴³ Vgl. Mt 7,1.

- 760 die ihnen anvertrauete gnade der warheit undanckbar werden, mit trennung
 ärgernüß stifften, den feinden zu lästern ursach und materie geben, in dessen
 eyffern sie wider diesen¹⁴⁴ und suchen so mit sanftmuth und gedult (die, wo
 sie lang anhält, offft mehr außrichtet als ungestümmigkeit¹⁴⁵) als mit eyffer
 765 daran zu bessern, nechst deme in demuth und gehorsam erwartende, daß
 der HErr selbst komme und reinige, was ihnen nicht müglich gewesen aus-
 zurichten. Von diesem volck weiß ich und trachte mit mir selbst jedermann
 dahin anzuweisen, dessen glieder zu werden und zu seyn. Ist ein ander volck,
 so muß ich nähere kundschaft davon haben, ehe in einige gemeinschaft mit
 demselben zu treten vermag.
- 770 Zulezt habe dieses auch zu erinnern, daß ich nicht verstehe, wo hin die
 beschuldigung gehe, das die Ungern¹⁴⁶ und Reformirten in Franckreich von
 uns in ihrem elend verlassen werden. Ach, wolte GOtt, ich wüßte und sähe,
 wie den lieben leuthen hülfte und liebe nach GOttlicher ordnung erwiesen
 werden könnte, nechst dem eyffrigen gebeth, an welchem es vor dieselbige
 775 bey vielen Gottseligen hertzen nicht mangelen wird. Ausser dem sehe noch
 nicht, was wir weiter zu thun vermögen. Die leibliche waffen vor sie zu
 ergreifen, ob wir auch die macht hätten, ist der jünger Christi weise nicht,
 denn wir wissen welches Geistes kinder wir sind¹⁴⁷. An leiblichen unterhalts
 mitteln, meine ich, habe es bißher den jenigen, so solcher orten sind, noch
 780 nicht ermangelet. Welche anderwertlich hinkommen und in ihrer flucht
 ihr aufenthalt suchen, erkenne gern, daß wir ihnen zu allem vorschub ver-
 bunden seyen, und hoffe, daß man sich auch darinnen nicht säumig finden
 werde lassen. Sonsten kan ich nichts weiter erdencken. Dann zum exempel
 mit öffentlichen schriffthen die grosse, welche solche arme drucken und ver-
 785 folgen, und die Römische clerisey, so sie dazu anstiftet, hefftig und nach dem
 verdienst dero grausamkeit angreifen, wird solchen elenden so gar nichts
 nutzen, daß es vielmehr jene desto mehr erbittern und dieser leiden so viel
 schwehner machen wird. Das ihnen also damit eine schlechte oder vielmehr
 keine liebe erzeiget würde.
- 790 Hiemit siehet er, mein geliebter Herr und freund, daß, wie er seine liebe
 und aufrichtigkeit gegen mich bezeuget, ich auch meines orten vor dem
 HErren HERren nicht anders verlange erfunden zu werden, als der es mit ihm
 redlich meine. Ists, daß ihm GOtt einige gaben gegeben hat, dadurch mir
 und andern geholffen werden mag, so nehme ich solche nicht nur willig an,
 795 so fern ich solches als göttlich in meinem gewissen erkennen mag, sondern
 bete viel mehr darum. Er richte es aber dahin, daß es nicht blosser oder unbe-

769 denselben: D¹. 772 sehe: D¹. 786 solchem: D¹.

¹⁴⁴ Bezogen offenbar auf „Mißbrauch“ (Z. 757).

¹⁴⁵ Nebenform von „Ungestüm“ (DWB 24, 884).

¹⁴⁶ Die Protestanten in Ungarn (vgl. Anm. 105).

¹⁴⁷ Lk 9,55 (nach Luther 1545; seit Luther 1984 textkritisch ausgeschieden).

greiffliche wort seyen, da man nach allem überlesen nichts richtiges davon weist¹⁴⁸, sondern gebe seinen rath deutlich und vernemlich, wo er siehet, daß zur besserung etwas geschehen kan. Dann wie diese mein einiger zweck ist und ich nichts anders göttlichem willen gemäß erkennen kan, also mag auch von nichts anders wissen oder hören, als daß gelegenheit, gutes zu thun und den willen des HERren zu vollbringen, gegeben werde. Findet er aber auch aus diesem einfältigem einigs, so ihm zum nachdencken, auff was wege er stehe, dienlich seyn mag, so gebe er auch solcher warheit platz. 800

Ach, der HErr reinige unser aller hertzen von eigenem willen, meistens wo derselbe einen göttlichen schein anzeucht, und er gebe folgsame gemüther, verbinde auch, mit hinwegräumung aller hindernüssen, dieselbe in wahrer einigkeit des geistes mit dem bande des friedens¹⁴⁹. 805

1681.

798 seinem: D¹. 798 vornehmlich: D¹⁺². 806 abzeucht: D¹.

¹⁴⁸ Weiß (s. Anm. 100).

¹⁴⁹ Vgl. Eph 4,2f.

124. An Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz¹

Frankfurt a.M., 1. Dezember 1681

Inhalt

Berichtet ausführlich von dem guten Eindruck, den er in seinen Gesprächen mit [Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz] von diesem gewonnen hat. Wünscht ihm Gottes Segen für seine Reise. Hat auch von dem Hofmeister einen guten Eindruck. – Bedauert die Situation der Straßburger nach der Kapitulation vor Frankreich. Hält aber den Verlust des Münsters für hinnehmbar, wenn der evangelische Gottesdienst weiterhin gefeiert werden kann. – Dankt für die Weiterleitung eines Schreibens nach Eisleben. – Beurteilt die Friedenskonferenz in Frankfurt skeptisch. – P.S.: Berichtet von einem Bußtag in Frankfurt.

Überlieferung

A: Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, loc 8606/6, Bl. 43–44.

Göttliche gnade, friede und segen
in unserm glorwürdigsten Advents² König Jesu!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Ich hätte billich eher antworten sollen, da schon vor mehr alß 14 tagen E[uer]
5 Hochf[ürstlichen] D[u]r[ch]l[auch]t gnädigstes³ empfangen habe, ich weiß
aber, daß dieselbe so gnädig sind, mir und meinen geschäftten einen solchen
verzug gnädigst nachzusehen und nicht übel zu nehmen.

Ich habe mit des Prinzen Hochf. Drlt.⁴, alß bey derselben, allein zu abend
zu speisen, die gnade hatte, wie auch, vor und nach der taffel zu sprechen,
10 die gelegenheit bekommen, wo es nicht nur allein von Genealogischen und
Historischen studiis, darinnen ich sehe, daß er sich belustiget⁵, sondern auch
vornehmlich von der gefahr, in welcher wir zu unserer zeit leben, und wie
man sich nun mit der welt nicht zu beflecken und Göttliche gnade nicht mit
unwiderbringlichem schaden zu verschertzen, gleich wie allezeit u. allerorten,
15 also auch sonderlich auff reisen, fleißig vorzusehen habe, vieles zu reden nach
der gnade, die Gott verliehen, anlaß gegeben hat. So hat mich auch gedeucht,

¹ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

² Der 27.11.1681 war der 1. Advent.

³ Nicht überliefert.

⁴ Herzogin Sophie Elisabeths Stiefsohn Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz (12.3.1664–15.11.1718); er folgte seinem Vater noch 1681 auf den Thron (vgl. Brief Nr. 134, Z. 1 mit Anm. 2), konvertierte 1715 zur römisch-katholischen Kirche, kehrte aber kurz vor seinem Tod zur evangelischen Kirche zurück (Gerber, Historie 1, S. 232–286; Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 45); zu seiner Reise nach Frankreich, die er wegen des Todes seines Vaters wieder abbrechen mußte, s. Gerber, aaO., S. 250.

⁵ Sich vergnügen, sich ergötzen (DWB 1, 1455f). – Zur Erziehung und Ausbildung von Moritz Wilhelm s. STRAUCH, Seckendorff, 58–62.

bey dem Prinzen selbs ein sehr liebes und tractables gemüth anzutreffen, das sich von treuen leitern wol führen werde laßen.

Der HERR HERR, in deßen hand wir stehen, wo wir seind, wolle den auch damahl ihm in gegenwart gethanen einfältigen wunsch, so noch stäts widerhole, in gnaden erfüllen und ihn sowol durch den schutz seiner H. Engel, wohin er gehen solle, sicher geleiten, alß vornehmlich durch seinen H. Geist also regiren, daß er die reise⁶ nützlich vollbringe und dasjenige darauff erlerne und zu wegen bringe, worzu sie vorgenommen und was ihn dermaleins zu einem soviel tüchtigern und nützlichern regenten machen möge; hingegen ihn von allem demjenigen kräftig abziehen, was seiner Sache schaden und glauben und gutes gewissen verlihren machen möchte. Er wende seine Augen ab von der eitelkeit dieser welt und seine ohren von dero mancherley lockpfeiffen zu allerhand sünden, deren ein großer theil bey denen, welche nach der welt gesinnet sind, nunmehr vor tugenden oder zierden eines rechtschaffenen mannes wollen geachtet werden, daher es soviel schwehrer wird, sich nicht von den reglen des verachteten JEsu durch das so ansehnliche wesen des Fürsten dieser welt⁷ abwendig machen zu laßen; und daher gewißlich göttliche krafft, folglich hertzliches gebet mehr alß vonnöthen ist, um nicht mit solchem strohm in das verderben mit hingerißen zu werden.

So wollen wir also auch das hertzliche vertrauen zu deßen göttlicher güte haben, daß dieselbe solche wehrte Seele, an dero zustand dermaleins so vieles mag gelegen sein, kräftiglich bewahren und also zu bestimmter zeit widerum nach hauß kommen laßen wolle, daß sowol das gesammte hohe hauß alß vornehmlich die wehrtiste Hochfürstlichen Eltern⁸ sich drüber zu erfreuen und Göttlicher gnad davor danck zu sagen ursach haben mögen.

Der Herr Hoffmeister⁹ hat mich auch sehr contentiret, welcher vorher bey mir in meinem hauß gewesen, und habe ich an ihm denjenigen gefunden, wie ihn E. Hochf. Drlt. beschrieben hatte. Der HERR regire ihn ferner mit seiner gnade, daß er den anvertrauten Herrn alß ein theures pfand also in acht nehme, wie der sache wichtigkeit erfordert, ich auch an seiner treue und tüchtigkeit nicht zweiffle, daher der göttliche segen auch nicht außenbleiben wird.

Der guten Straßburger zustand¹⁰ ist freylich hertzlich zu bejammern, und solches soviel mehr, weil uns derselbe alß ein spiegel sein mag, darinnen wir sehen können, was andere mehr von uns noch zu erwarten haben. Solte Gott

42 /vorher/.

⁶ Zu der Kavaliersreise s. Anm. 4.

⁷ Der Teufel (Joh 12,31 u.ö.).

⁸ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6) und Herzogin Sophie Elisabeth als die Stiefmutter Moritz Wilhelms.

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Zur Situation Straßburgs nach der Einnahme durch die Franzosen unter Ludwig XIV. s. Brief Nr. 116 Anm. 2 u.ö.

des Königs¹¹ hertz dahin regiren, daß die eingegangenen accordspuncten¹² ohnzerbrochen gehalten würden, so wäre es eine solche göttliche wolthat, davor sie nicht gnug zu dancken vermöchten. Es sorgen aber viele einen traurigeren außgang. Bißhieher ist in dem geistlichen, alß viel ich weiß, ohne den verlust des berühmten Münsters und was sie ungewohntes, das ihnen in den augen wehethut, auff der gaße sehen müßen¹³, noch nichts weiters geschehen, daß sie sich beklagen könnten. Und werden sie künfftig die collegi= oder Dominicaner Kirch an statt des Münsters gebrauchen, wie sie dann damit fertig zu werden gedencken, auff dem 3. Advent darinnen zu predigen. Wo es uns also dabey bewendete, mögen wir ein prächtiges gebäu¹⁴ den widersachern wol gönnen, wo uns nur in unsern übrigen unansehnlichen Gotteshäusern der dienst des HERREN unverstört gestattet wird. Wir werden uns ohne das gewehnen müßen, bald mehrer trotzen und pochen unserer widerwertigen¹⁵, denen der HERR gewalt über uns geben wird, zu ertragen und damit unserer gedult u. sanfftmuth proben zu geben. Er gebe uns nur allezeit die zu allem solchen nötige gnade u., was er selbs in diesem stand von uns fordert, wir aber ohne ihn solches nicht selbs leisten könnten.

Wegen des schreibens nach Eißleben¹⁶ sage underth[änigst] danck u. bin fast beschämt, daß E. Hochf. Drlt. solche mühewaltung zu machen mich erkühnet habe. Ich habe stracks antwort von der person¹⁷ bekommen, sie hat aber den andern brief¹⁸, welchen ich recte auff Leipzig nachgesandt, damahl noch nicht bekommen gehabt.

Mit unserer conferentz¹⁹ alhier will es nirgend fort. Vielleicht ist die ursach unschwehr zu finden, weil wirs nicht an dem rechten ort anfangen und meinen, ohne hertzliche versöhnung der göttlichen beleidigten gerechtigkeit mit menschlicher klugheit und rathschlägen die sache außzumachen. So wirds sorglich ein ende nehmen, wie die art der handlung und die absicht ist, und vermögen die auch klügste, tapfferste, fleißigste und des gemeinen heils begihrigste männer mit ihrem rath den jenigen nicht zu helffen, über welchen der zorn des HERREN schwebet. Ach, daß er sich selbs unser erbarme.

¹¹ Ludwig XIV. von Frankreich (s. Brief Nr. 35 Anm. 26).

¹² Die Kapitulationsbedingungen sahen den Erhalt der städtischen Privilegien in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten sowie die freie Religionsausübung vor (vgl. W. HORNING, Handbuch der Geschichte der evang.-luth. Kirche in Straßburg im XVII. Jahrhundert, Straßburg 1903, 97f).

¹³ Die Inbesitznahme des Münsters durch die Katholiken mit einer feierlichen Prozession von Priestern und Mönchen am 21.10.1681 (vgl. W. HORNING, Dr. Sebastian Schmidt von Lampertheim, Straßburg 1885, 124f) und Prozessionen anderer Art.

¹⁴ Gebäude (DWB 4, 1652).

¹⁵ Gegner (DWB 29, 1373).

¹⁶ Speners nicht überlieferter erster Brief an Johann Caspar Francke; zu den durch die Pest bedingten Schwierigkeiten, die Post nach Eisleben zu besorgen, s. Brief Nr. 77, Z. 47–60.

¹⁷ Johann Caspar Francke in Eisleben (s. Brief Nr. 62 Anm. 1).

¹⁸ Brief Nr. 62.

¹⁹ Zum Frankfurter Friedenskongreß von 1681/82 s. Briefe Nr. 76 Anm. 16.

In deßen heilige hut und regirung dieselbe samt dero hertzlich geliebten Herrn Drlt.²⁰ und gantzem Hochfürstlichen hause, so dann den jenigen, welche sie um sich haben, in einfalt des hertzens empfehlende verbleibe

E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster 85
Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

Franckfurt am Mayn. den 1. Dec 1681.

P.S.

Wir haben alhie vergangnen Sonntag einen solennen buß= und bettag ge- 90
habt²¹, von wannen die texte Offb Joh. 3, 1–6. Jerem. 5, 11–14. Matth. 25, 1–13²². Ach, daß wir alle mit wahrer buß erschienen sein möchten und dero würdige fruchten brächten.

83 /und/: <samt>.

²⁰ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6).

²¹ Zum Bußtag, der allerdings am Gedenktag der Hlg. Katharina, also am Freitag, den 25.11. stattfand, und zu Speners Predigt s. Brief Nr. 120, Z. 14–18, mit Anm. 9–11.

²² Apk 3,1–6; Jer 5,11–14 und Mt 25,1–13.

125. An [Michael Christian Ludovici in Zeitz]¹Frankfurt a.M., [ca. 1. Dezember]² 1681*Inhalt*

Weist die Anrede als „Vater“ zurück und bittet darum, mit „Bruder“ angesprochen zu werden. – Freut sich über das Zustandekommen der Korrespondenz, von der er sich gegenseitige Ermunterung erhofft. – Beklagt das Aufkommen der Bezeichnung „Spenerianer“. – Bittet [Ludovici] deshalb um so dringender, seinen Namen auf der Kanzel nicht zu nennen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 461–463.

Dieses ist derjenige nahme³, welchen ich auch von seiner liebe inskünfftige verlange, in deme der mir zulegende vaters=nahme weder meinem alter noch amt, noch der wahrheit zukommt, als der denselben in dem HERREN gezeuget oder nur etwas an ihm gearbeitet zu haben nicht sagen kan⁴, ihn aber als
 5 einen treuen bruder in unserm allgemeinen und erstgebohrnen bruder JESu Christo erkenne, dahero mich solches namens, damit wir unsere gemeinschaft in denen zugleich allen zukommenden gütern bezeugen, sonderbahr zu erfreuen pflege.

Im übrigen habe auch hiebey zu bezeugen die hertzliche freude, die über
 10 meines wehrtesten bruders liebreiches schreiben⁵ geschöpffet und also meinen anspruch⁶ glücklich und wohl angelegt erachtet, der einen so angenehmen gegen=hall und echo verursacht. Dem HERREN HERREN sey demüthiger danck, der unser beyderseits gemüther bereits von einiger zeit hero kräfttig zusammen geneiget und nun so viel fester unter einander verbindet. Er gebe
 15 nur, daß wir immer mehr und mehr und enger untereinander verknüpffet werden in der einigkeit des Geistes mit dem bande des friedens⁷; ja, daß wir an einander uns so viel mehr auffmuntern und also auch unsere brieffliche

2 noch] nach: D²⁺³.

¹ Michael Christian Ludovici, Hofprediger in Zeitz (s. Brief Nr. 59 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Nach dem Regest in D wird der vorliegende Brief als Fortsetzung von Brief Nr. 59 bezeichnet.

² Dieses Schreiben setzt den Austausch mit Ludovici nach Brief Nr. 59 fort. Er ist vor Brief Nr. 134 geschrieben, als er noch nichts vom Tod des Herzogs weiß. Vermutlich ist er zusammen mit Brief Nr. 124, der ebenfalls nach Zeitz geht, versandt worden.

³ Die Anrede „Bruder“; vgl. Speners Regest in D: „An einen Fürstlichen Theologum [D¹: Theologum], der mir den vaters titul beygeleget, ich ihn aber hinwieder bruder nannte“.

⁴ Vgl. dazu die Akzeptanz dieser Anrede, wenn Spener sich als „geistlicher Vater“ versteht, in seinem Brief an Johanna Eleonora von Merlau (Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 152, Z. 1–7).

⁵ Nicht überliefert. – Spener erhielt den Brief im Juli 1681 (vgl. Brief Nr. 77, Z. 9–11).

⁶ Anrede (DWB 1, 471f). – Speners erster Brief vom 6.6.1681 (Brief Nr. 59).

⁷ Eph 4,3.

unterredung, nachdem der Herr einige mündliche besprächung nicht verfüget⁸, zu beyderseits stärckung gesegnet werde.

Wie ich dann dieses mittel von nicht geringem wehrt zu kräftiger außbrichtung
 20 turg vieles guten achte, daß einerley gesinnte und auf die ehre ihres GOTTes
 abzweckende Theologi, da sie nicht beysammen leben, dennoch in schreiben
 mit einander mehrmahl umgehen, wo es nicht nur gelegenheit giebet, da sie
 ihre anligen einer in deß andern schooß außschütten, etwa mit rath und trost
 einander zu statten zu kommen, sondern es wird durch solche erinnerung die
 25 andacht des gebets, so sie vor einander thun, trefflich vermehret, und ist das
 so bald eine aufmunterung, wo jeglicher an dem andern etwas von göttlicher
 gnade erkennt. Dahero etwa der satan, wohlwissend, was hiedurch zu seines
 reichs nachtheil gutes möge außgerichtet werden, auff allerley art solche vereinigung
 der gemüther schwehr zu machen oder wol gar zu hindern, trachtet
 30 mit einstreung allerhand verdachte⁹, mißverständnüß und anderer solcher
 dinge, welche die innigliche zusammensetzung der gemüther gewaltig hindern.
 Dem wir desto fleißiger auch in diesem stücke seine tücke ablernen¹⁰
 und ihm zu trotz so viel sorgfältiger zusammen setzen sollen.

Daß im übrigen auch der namen eines Spenerianers¹¹ derselben orts gehöret
 35 worden und mein geliebter bruder damit beleget werden wollen, ist mir
 hertzlich leid. Ich habe ja nie etwas sonders gesucht, viel weniger nach einer
 Secte getrachtet, wie gleichwol von allen wird gezeiget werden können, von
 dero namen andere entweder haben wollen benennet werden oder würcklich
 benennet worden sind. So ist es ja wahrhafftig eine betrubte sache, daß
 40 der namen einer neuen Secte solte auffkommen und zwar von mir entlehnet
 werden, da man nicht sagen kan, worinnen diejenige, die deroselben solten
 zugerechnet werden, oder ich selbs nur in einem wenigsten pünctlein¹² von
 der gesamten Evangelischen kirchen abgiengen oder was wir besonders oder
 eine absonderung von anderen praetendirten¹³. Ist dann nichts von allem
 45 solchem bey uns anzutreffen, wozu dann noth¹⁴ eines eigenen und verdrießlichen
 namens?

Was mich anlangt, so habe solche schmach wie anders, so der HERR über
 mich verhängen möchte und verhänget hat, mit demuth und gedult auff-

21 achten: D¹. 38 gezeuget: D¹.

⁸ Spener hatte der Einladung der Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz nach Schleusingen, wo sie sich seit September 1681 aufhielt, nicht folgen können (vgl. Briefe Nr. 77, Z. 22–35 mit Anm. 17, und Nr. 99 Anm. 7). Offenbar hatte Ludovici sie als Hofprediger begleiten sollen.

⁹ Mögliche Pluralform von „Verdacht“ (neben „Verdächte“).

¹⁰ Durch stilles Hinhören oder Zusehen lernen (DWB 1, 73).

¹¹ Hier taucht der Begriff zum zweiten Mal in der Spenerkorrespondenz auf; zum ersten Mal findet er sich am 13.4.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 100, Z. 86–95).

¹² Vgl. Mt 5,18.

¹³ Beanspruchen.

¹⁴ Nötig (DWB 13, 905–921).

50 zunehmen, ja, mich unwürdig zu schätzen, daß um deß geringen anfangs
 willen, welcher schier nicht wol weiter gehet, alß in einem hertzlichen willen
 bestehet, mir der gleichen begegne. Doch ist mir leid über denjenigen, wel-
 che sich damit versündigen, wegen des ärgernusses der schwachen¹⁵, so dann
 wegen der lieben freunde, die von meinem unwürdigen nahmen schande
 55 leiden müssen.

Ich achte aber davor, daß eben diese ursach meinen wehrtesten freund,
 so auch damit beschimpffet werden sollen, bewegen solle, meiner neulich
 gethanen freundlicher bitte (es war diese gewesen, meiner auf der cantzel
 nicht zu gedencken¹⁶) desto eher stat zu geben. Dann wo es gleichwol ge-
 60 schiehet, daß meines armen nahmens von auch treumeinenden freunden an
 der stätte des HERREN vor dessen volck einige meldung geschiehet und
 derselbe auff einigerley weise angeführet wird, so mag die vermuthung auff
 wenigste bey denen, die nach solcher gelegenheit trachten, einen schein
 einer vermuthung geben, ob wäre ich bey solchen lieben leuten in mehrerem
 65 credit, als es seyn solte oder doch als solche abgünstige leuthe wol vertragen
 mögen, und werden also diese desto mehr gereizet, zu lästeren und die sache
 weiter auszudehnen, als gemeinet ist. Da hingegen die unterlassung keinem
 menschen schadet, vielmehr eine ungelegenheit verhütet, welche, obwol
 zufälliger weise, daher erfolgen mögen. Und ob zwar die folge nicht gültig
 70 ist, da jemand meines nahmens auff der cantzel gedencket, daß er deßwegen
 mir als dem fürgänger¹⁷ einer secte zugethan wäre, indem solches auß andern
 Christlichen ursachen und zeugnüß der liebe geschehen mag, so ist hingegen
 die jenige folge etwas stärker, es müsse der jenige kein Spenerianer seyn, der
 meines nahmens gern geschweiget.

75 Nicht fordere ich zwar solches, daß mein geliebter bruder seine liebe ab-
 lassen oder ringeren¹⁸ wolle, die ich vielmehr hochachte, davor dancke und
 dero fortsetzung bitte, auch nicht, wo derselbe je etwas in meiner einfältigen
 arbeit zu anderer auffmunterung und erbauung dienliches finden solte, daß
 derselbe nicht gegen freunde bey gelegenheit privatim dessen gedencken
 80 möchte; in dem, was zu ihrer vielen gebrauch heraus gegeben ist, dazu zu
 gelangen und solches auff ziehmliche weise befördert zu werden, wohl leiden
 mag; aber einige öffentliche anführung des nahmens eines noch lebenden
 geringen mit=bruders wird nicht nur ohne nutzen seyn, sondern mag auch
 leicht einen anstoß setzen, daher sie, um nicht gegen die Christliche klugheit
 85 zu fehlen, sonderlich von einem solchen freunde, der ohne das meineth wegen
 wollen in verdacht gezogen werden, billig zu unterlassen ist.

52 dem jenigen: D¹. 62 mag: D¹. 73 Spenerianer: D¹. 79 derselben: D¹.

¹⁵ Vgl. 1Kor 8,9 u. Mk 9,42.

¹⁶ S. Brief Nr. 59, Z. 87–91.

¹⁷ Anführer, Urheber, Anstifter (DWB 4, 731).

¹⁸ Alttertümlich für „verringern“ (DWB 14, 1008).

Lasset uns also treue freunde in dem HERRN bleiben, ja solches band immer fester machen, auch nach vermögen die liebe gegeneinander erzeigen, aber alles verhüten, was einigen andern anstößig seyn möchte. Ich weiß, es wird mir solche nochmahlige und durch die antwort veranlaßte bitte nicht anders als auch mit dergleichen liebe, woraus sie geschiehet, auffgenommen werden. 90

1681.

126. An die lutherische Gemeinde in Köln¹

Frankfurt a.M., 8. Dezember 1681

Inhalt

Nimmt Stellung zu vorgelegten Fragen, die bei der Berufung eines Predigers aufgetreten sind: 1. Hält [Johann Tobias] German weiterhin für einen geeigneten Kandidaten. 2. Stellt fest, daß die Vokation wegen der Bedingungen, die German stellt, bisher noch nicht gültig ist und nicht deshalb, weil sie nicht durch die [politische] Obrigkeit bestätigt ist. 3. Zeigt für die Bedingungen Germans teilweise Verständnis. 4.–5. Als Ergebnis der Verhandlungen stellt er fest, daß die Gemeinde nun wieder frei ist, ob sie German berufen will. – 6. Weil inzwischen auch Kontakt zu [Johann Adolf] Rhein geknüpft wurde, kann die Gemeinde zwischen German und Rhein wählen. 7. Sie sind beide etwa gleich qualifiziert. 8. Ausschlaggebend wird sein, ob bei einer Wahl Germans sich die Gemeinde erneut zerstreitet. – Schließt mit der Mahnung zum Gebet um den Willen Gottes und dem Wunsch nach Frieden für die Gemeinde.

Überlieferung

A: Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde, Eg 1,2.

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle a.S. 1700 (²1707; ³1712), S. 542–548 (Z. 4–246)².

Göttliche gnade, liecht, friede und segen
von unserm theuern Advents König Jesu Christo!

WolEdel, Vest, Großachtbar und Wolfürnehme. Insonders großgönstige HochgeEhrte Herrn und in dem HERREN vielgeliebte freunde.

- 5 Deroselben freundliches schreiben sammt beylagen³ und nöthigem bericht, betreffend dero Christlichen gemeinde jetzige angelegenheit und was in vorhabender beruffssache eines neuen predigers⁴ diese zeit über passiret, habe vorgestern wol erhalten. Nun hätte vielleicht eine scheinbare⁵ ursach anführen mögen, zu bitten, daß mit dieser sache verschonet bleiben dörrfte,
- 10 wann beide diese personen, um dero wahl es zu thun, meine Christliche liebe freunde sind, ich auch beiden, eine recommendation zu geben, keine bedencckens gehabt habe; wann ich aber erwege, daß dieses gleichwol eine sache, so zu der ehre Gottes und ihrer kirchen beruhigung dienlich seyn mag, so dann von beiden Christlichen freunden mich deßen versehe, daß sie eines

4 vielgeliebte] [Anfang Abdruck D]. 9 daß] + ich: D²⁺³.

¹ Zur lutherischen Gemeinde in Köln s. Brief Nr. 26 Anm. 1.

² Ohne Tagesdatum.

³ Nicht überliefert.

⁴ Nach dem Tod von Johannes Platz (s. Brief Nr. 86 Anm. 3) war Spener darum gebeten worden, bei der Suche nach einem geeigneten Nachfolger zu helfen (s. Briefe Nr. 87, Z. 3–10, und Nr. 92).

⁵ Im Sinne von „einleuchtend“ (DWB 14, 2433).

freundes, deßen aufrichtigkeit sie erkannt haben, bedencken über sich mit 15
 liebe auffnehmen werden, so habe jene sorgen fahren laßen und eröffne also
 meine einfältige gedanken in der furcht des HERREN, welchen ich auch
 hierum hertzlich angeruffen über die gantze sache, welches in folgendem
 bestehet.

1. Wo es mit H. M. Germanen⁶ nach Gottes willen wäre zu einer rich- 20
 tigkeit⁷ gekommen, so würde die gemeinde mit demselben wol versorget
 gewesen sein, alß dem der HERR diejenige gaben reichlichen vertrauet hat,
 welche zu verwalung eines kirchen dienstes nötig sind, er auch bißher allezeit
 eine hertzliche begierde bezeuget hat, solches ihm von der göttlichen güte
 anvertrautes pfund treulichen anzuwenden⁸, wie ich auch auß demjenigen 25
 schließe, daß nach gehaltener probpredigt sobald die gemüther auff ihn
 gefallen sind und seines dienstes verlangen getragen haben, daß sie an seinen
 gaben und übrigem, so sie an ihm gesehen, ein sattsames vergnügen müßen
 gefunden haben. Dann was die ungewohnheit des predigens anlangt, wird
 solche, wo die nötige erudition und übrige qualiteten vorhanden sind, leicht 30
 durch eine übung einer nicht gar langen zeit ersetzt.

2. Ich sehe aber noch nicht, daß es jemahlen mit ihm und der gemeinde
 richtig und das vocationswerck vollzogen worden. Was anlangt den ersten
 auftrag des dienstes, so gleich in gegenwart geschehen, so finde zwahr den
 jenigen fehler nicht darinnen, welchen H. M. Germann notiret, daß es nur 35
 partialis vocatio seye a statu hierarchico oeconomico⁹, wie er in seinem
 schreiben dergleichen bemercket¹⁰, dann eine vocatio von der gantzen ge-
 meinde ist eine völlige vocatio, ob schon in derselben nicht alle drey ordines
 sich befinden solten¹¹, und wo also H. M. Stellers¹², alß in gewißen stücken
 collegae, consensus mit dabey gewesen, weil sie under fremder religion ob- 40
 rigkeit leben und solche ihnen die freyheit dieses rechts laßet, so würde eine

20 H. M. Germanen] Cajo: D (Konsilienpseudonym; im folgenden nicht mehr angegeben).
 21 mit demselben] – D. 22jenige] – D. 30 /sind/: <ist>. 34 /geschehen/: <anlangt>.
 38 derselbigen: D. 39 wo] war: D. 39 H. M. Steller] Sempronii: D (Konsilienpseudonym;
 im folgenden nicht mehr angegeben).

⁶ Johann Tobias German, Rektor in Trarbach (s. Brief Nr. 92 Anm. 3).

⁷ Abmachung, Entscheidung (DWB 14, 899f).

⁸ Vgl. Mt 25,14–30 par.

⁹ Eine Berufung nur durch die Gemeinde (das Presbyterium) ohne Mitwirkung der poli-
 tischen (weil konfessionsverschiedenen; vgl. Z. 40) Obrigkeit oder des geistlichen Standes, der
 aber durch die Zustimmung Stellers beteiligt war (s. Z. 39f). Eine Beteiligung des lutherischen
 Generalsuperintendenten des Herzogtums Berg, Johann Scheibler, kam sicher nicht infrage.

¹⁰ Vgl. den Brief Germans an die lutherische Gemeinde Köln vom 21./31.10.1681 (Archiv
 der Ev. Gemeinde Köln, Eg 1,1, Nr. 8c, Bl. [31–34] 32).

¹¹ Als (heimliche) lutherische Gemeinde in Köln konnte von einer – ansonsten vorgesehe-
 nen – Vokation durch die politische Obrigkeit keine Rede sein.

¹² Thomas (Támas) Steller, heimlicher lutherischer Prediger in Köln (s. Brief Nr. 3 Anm. 3).

von ihrer gemeinde geschehende vocatio vor völlig zu achten seyn, darein die ganze ihre kirche, wie sie jetzo stehet, gehellet¹³ hätte.

Aber auff der andern seiten finde ich, daß es noch nicht zu wircklicher
 45 vocation gekommen, weil H. Germann nicht nur selbs, solche so bald anzunehmen, difficultiret und bedenckzeit verlanget, sondern auch sie selbs gebeten, die sache nicht zu übereylen, vielmehr in reiffliche consideration zu ziehen und im gebet zu Gott ferner zu überlegen. Auf dieses ist das schreiben erfolgt, darinnen von ihnen seine resolution gefordert und der wircklichen
 50 vocation zusage gethan wird, im fall er sie annehmen wolte, welches auch in dem antwortschreiben auff seine movirte difficulteten widerholet und außdrücklich bedeutet wird, wo die gewünschte resolution folgen würde, sie alßdann zu der ordenlichen wahl und solennen vocation schreiten wolten. Daß also die gemeinde das vorge, was geschehen, noch nicht vor eine ordenliche wahl, sondern allein einen weg dazu muß gehalten haben.

Wie nun von seiten der gemeinde es noch niemahl zu einer völligen vocation außgeschlagen, sondern noch immer in denen schrancken geblieben, daß es zu derselben kommen solte, und sie sich gleichwol verbindlich gemacht, wo anderseits nach verlangen wäre gratificiret¹⁴ worden, zu derselbigen es
 60 zu bringen, so ist hingegen von seiten H. Germanns viel weniger es zur richtigkeit gekommen, welcher seine resolution auff gewisse capitulationspuncten¹⁵, die hingegen nicht placitiret¹⁶ worden, gesetzt¹⁷, nachmahl solcher verweigerung halber deutlich abgeschrieben¹⁸, letztlich einige puncten fallen laßen¹⁹, aber auch die resolution auff der ferner damahl gethanen erklärungs
 65 ratification conditioniret. Daß also die gesamte vocation noch in den terminis geblieben, daß sie vielmehr geschehen solle, alß bereits geschehen seye.

3. Auff die capitulationspuncten zu kommen, alß welche die hindernus gewesen sind, daß das werck nicht richtig worden, so leugne nicht, daß H. M. German etwa möchte beßer gethan haben, mit solcher difficultet die sache
 70 nicht schwehrer zu machen, wie es auch nicht gerathen haben wolte:

Dann 1. die schul betreffend, ist eine zwahr nützliche und, wo mans haben kan, nötige sache, aber wie vieler orten müßen wir prediger unser amt an den gemeinden thun, wo uns das recht einer schule nicht gestattet wird, uns aber nachmahl obliget, auff andere art an der jugend dasjenige zu ersetzen,
 75 was sonsten in den schulen geschehen müßte? Auch mag die geringe zahl der

42 seyn] seind: A. 42 darein] daran: A+D¹. 49 /von/. 55 allein] + vor: D²⁺³.
 70 nicht²] + <geth>.

¹³ Einstimmen (DWB 4, 2373–2375).

¹⁴ Sich gefällig erweisen.

¹⁵ Wahlbedingungen.

¹⁶ Auf die nicht zustimmend eingegangen wurde; die kein Placet erhalten haben.

¹⁷ Vgl. Germans Brief vom 21./31.10.1681 (s. Anm. 10).

¹⁸ Vgl. Germans Brief vom 4./14.11.1681 (wie Anm. 10, Bl. 5–8).

¹⁹ Vgl. Germans Brief vom 25.11./5.12.1681 (wie Anm. 10, Bl. 17–20).

jugend die sache leichter machen, daß, wie er sich auch letzt erboten, durch den prediger selbs der mangel in der information des Christenthums ersetzt werden kan.

2. Die menge der predigten würde etwa auch so gar hoch nicht anzuziehen gewesen sein. Da ja an sovielen orten die prediger alle ohne einige relaxation²⁰ 80 das gantze jahr die zwo predigten²¹, ja wol vieler orten drey, zu verrichten haben; und deswegen die päpstische feyrtage nicht so groß zu scheuen waren, alß an dero stelle die wochenpredigten abgehen solten und es etwa auß den rarioribus contingentibus sein möchte, daß zwey in eine woche fallen.

Ich versichere mich auch, da H. German eine zeitlang sich angegriffen und 85 in dem vertrauen auff Gottes kräftigen beystand sich zu der sache resolviret haben würde, er würde in weniger zeit keine solche schwehrigkeit mehr befunden, sondern die krafft des HERREN gerühmet haben. Auch laßet sich, wo man bereits in einem amt stehet und einer gemeinde seine bereitwilligkeit nach allen gegebenen kräften thätlich erzeiget, damit aber ihre liebe und vertrauen gewonnen hat, wo ja sich nachmahl wegen seiner schwachheit etwas 90 zeiget, so man vorhin nicht sehen können, mit dero belieben eine änderung der anstalten beßer vornehmen, alß daß gleich anfangs dieselbe außgedingt und damit das vertrauen stracks etlicher maßen geschwächt wird.

Der dritte puncte²² ist mir selbs ungewöhnlich vorgekommen, und erken- 95 net H. M. Germann in demselben nunmehr eine fleischliche curiositet²³ und mißtrauen gegen göttliche providentz. Wie ich also solche accordspuncten nicht gern, sondern lieber underlaßen gesehen hätte. So sehe ich sie doch auch anderer seits also an, daß sie ihn nicht eben disrecommendiren²⁴ oder der vocation an sich selbs verlustigt machen sollen, dann ohne was den dritten 100 anlangt, wo noch diese entschuldigung sich dabey hören laßet, daß die sache selbs der schuldigen liebe und danckbarkeit der zuhörer gegen ihre prediger nicht ungemäß seye und also er davor gehalten, um vermeidung allerhand künfftiger difficulteten über diese sache möchte es so bald schriftlich gegeben werden, daß also auch solches ansinnen nicht eben so hart auffgenommen 105 werden mag; so sind aber die übrige beide so bewandt, daß der eine auß einer hertzlichen vorsorge vor der gemeinde künfftiges bestes und der lieben

86 Gottes kräftigen] göttlichen: D. 93 /beßer/. 98 sondern ... hätte < gesehen, sondern lieber underlaßen hätte [Umstellung durch Zahlen über den Wörtern]. 99 ihn] – D.

²⁰ Ausnahme, Nachlaß einer Pflicht.

²¹ Eine Predigt am Sonntag und eine innerhalb der Woche (vgl. Z. 83f).

²² Im dritten Punkt seines Briefes (s. Anm. 10) forderte German eine Verpflichtung der Gemeinde, ihm und seiner Familie im Falle kriegerischer oder konfessioneller Verfolgungen Schutz und Unterhalt zu gewährleisten.

²³ Neugierde; hier: etwas Sonderbares, Seltenes (also die Ursache der Neugierde).

²⁴ Nicht empfehlen.

posteritet²⁵ erhaltung hergekommen und also seiner treuen sorgfalt zeugnis ist, der andere kommet her auß der sorge der ermanglenden kräfte, darinnen eben niemand sonderlich verarget werden kan, der seinem vermögen ein wenigeres zutrauet. So leugne auch nicht, daß die art, die feyertage mit kinderlehr und catechetischen examinibus, so dann erklärnung einiger capitel zu feyren, wo wir auff die erbauung bloß dahin sehen, wol so nutzlich oder noch nutzlicher seye alß die predigten an sich selbs. Daß also auch seine zumuthungen nicht eben also anzusehen seind, daß er etwas der frucht seines amts hätte zurückelaßen wollen.

4. Indeßen sehe ich doch auß dem jenigen, was damit vorgegangen, wie gleichwol Göttliche direction mit dabey gewesen, welche geschehen laßen, daß hiedurch das werck solange müßen in das stecken kommen²⁶, und da die Christliche gemeinde nach solchem mann ein sonderbares verlangen gehabt, da er auch selbs eine begierde bey sich gefunden, deroselben zu dienen, wo man sonst bey solcher der gemüther bewandnus leicht einig wird, es sich also gefügt, daß diese capitulations puncten, welche, wie ich bemercket, nicht böse gemeint, und doch auch wol underbleiben hätten mögen, dazwischen gekommen, und daß nicht eher eine richtigkeit getroffen worden, die sache gehindert hat, wider beiderseits erste absicht und gedancken. Wie nun dieses nicht vergeblich und von ungefehr geschehen kan sein, sondern ich darinnen billich gleich auff Gottes heilige regierung sehe, so kan ich zwahr nicht sehen, waß göttlicher finger damit meine, es wird sich aber ins künfftige in fernern erfolg der sache offenbahren, ob der HERR entweder, was menschen gedancken mit H. M. Germann, den er ihnen nicht bestimmt hätte, möchten gewesen sein, zuruck gehen laßen wolle und es doch ihnen beiderseits auß dem jenigen, was darinnen vorgegangen, zu einem underricht und übung dienlich sein laßen oder, da er das werck endlich will richtig werden laßen, auß denen dazwischen gekommenen difficulteten weisen wolle, wie er eine sache könne schwehr werden laßen und dannoch seinen rath durchtreiben. Daher weder eine Christliche gemeinde noch H. M. Germann sich die sache, was auch vor ein außgang endlich kommen wird, gereuen laßen darff, sondern wo sie noch ferner auff göttlichen rath acht geben und in der sache thun, waß jetzo allerseits ihr gewißen zeiget, des HERREN willen an sie zu sein, so haben sie sich zu versichern, der HERR habe seinen rath außgeföhret. Sonderlich hat H. M. Germann sich deßen zu erfreuen, daß

108 /hergekommen/: <angesehen> | hergenommen: D.

109 der¹ | das: D.

112 erklärungen: D. 114 seyen: D. 114 predigt: D. 117 Indeßen | Insonderheit: D.

122 sich | + doch: D. 124 hätten unterbleiben: D²⁺³. 125 /daß nicht/. 126 /gehindert hat/: <ins stecken gebracht>. 131 H. M. Germann | + <wä>.

²⁵ Nachkommenschaft; zur die Rückfrage Germans nach den Möglichkeiten des Unterrichts vgl. Z. 71–78.

²⁶ Ins Stocken geraten (DWB 17, 1345).

er, ehe das geschäft außgemachet worden, eine solche erklärungs von sich gegeben, welche sein gewißen zimlich beruhigen kan, da er etwa sonst wegen des vorigen scrupulirens ins künfftige vielleicht einige unruhe hätte mögen fühlen. 145

5. Auß obigem erhellet, daß eine Christliche gemeinde ihrer seits annoch frey in dieser sache seye und den jenigen zu wehlen macht habe, welchen sie nach fleißigster untersuchung vor dieses mahl ihnen den vortrüglichen erkennen; indem die vorige gethane offeren an H. M. Germannen, nach dem dieselbe nicht pure angenommen, sie nicht weiter eigentlich verbunden, sondern ihnen solche wider gleichsam in die hände zurück gegeben worden sind. 150

6. Wann dann nunmehr H. M. Rheins²⁷ dazwischen meldung gethan²⁸ worden, und zwahr nicht mit dieser unziemlichen absicht, H. M. Germanns vocation zu unterbrechen, sondern, alß es das ansehen gewonnen, solche sache würde gantz zurücke gehen, ihnen einer person kundschaft zu geben, welche auff solchen fall in consideration gezogen werden möchte, damit die gemeinde nicht allzulang auffgehalten würde, und nun sich zeigt, daß GOTT in dieser die hertzen unterschiedlicher dero glieder auch auff ihn lencket, so sihe ich es also an, daß derselbe ihnen nun diese beide vorstelle, under denselben ohne beyfügung anderer den jenigen zu wehlen, auff welchen sie am meisten seinen finger zu zeigen wahrnehmen werden. 160

7. Diese beide liebe männer aber selbs belangend, so leugne ich nicht, daß die wahl wegen dero zimlichen gleichheit fast schwehr werden wolle; es wird meines erachtens das alter zimlich gleich sein, so finden sich bey beiden die jenige erkantnus, studia, gaben und exemplarisches leben, so viel ich auch weiß, friedfertiges gemüth, alß sie diese stück alle an einem verlangen möchten. An dem einen²⁹ werden sie ein mehreres maaß der erudition, wo auch mit widersachern umzugehen sein solte, so dann, wie ich rühmen höre, eußerlicher gaben und leibes vigor finden; hingegen ist bey dem andern³⁰ eine mehrere erfahrung, so wol in übung der predigten alß andern amtsverrichtungen, so dann die jenige, welche sich bey denen durch allerhand leiden und widerwertigkeiten geübten antreffen läbet. Wie dann der Himmlische 170

144 etwa] – D. 150 erkennt: D. 154 H. M. Rheins] Titii: D (Konsilienpseudonym; im folgenden nicht mehr angeben). 157 würde] + wieder: D. 159 nun] – D. 160 /auch auff ihn/. 162 /auff/. 170 dann] + auch: D. 171 eusserliche: D.

²⁷ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 33 Anm. 24).

²⁸ In den Briefen, die sich mit dieser Berufung beschäftigen (s. Anm. 4) wird Rhein nicht erwähnt. Da Spener jedoch mit dem Frankfurter Bankier Johannes von den Berghe, einem Bruder des Kölner Kirchenältesten Seger von den Berghe, im Kontakt stand (s. Brief Nr. 87, Z. 3–6 mit Anm. 1 u. 3), kann der Hinweis auf Johann Adolf Rhein auch mündlich erfolgt sein.

²⁹ Johann Tobias German (s. Anm. 6).

³⁰ Johann Adolf Rhein (s. Anm. 27).

175 Vatter seine gaben weißlich under die seinige austheilet und einem diese, dem andern eine andere reichlicher gibet.

8. Wo ich nun meine einfältige endliche meinung, womit zwahr einer Christlichen gemeinde ihre freyheit nicht einzuschrencken begehre, eröffnen solle, bestehet sie darinnen. 1. Wofern auß H. M. Germanns beruff nicht etwa
 180 einige mißhelligkeiten und anfang neuer factionen³¹ zu sorgen wäre (wann nemlich ein zimlicher theil der gemeinde nicht anders alß mit unwillen zu dem consens gebracht werden könnte), so dann die gemeinde sich den vorschlag wegen einiger predigten einziehung³², auff die er seine resolution conditioniret, gefallen ließe, so hielte ich, daß man bey H. M. Germannen
 185 vornehmlich um dieser ursach willen zu bleiben hätte, weil GOtt denselben ihnen erstmahls und vor H. M. Rheinen gezeigt, ja, die gemüther sonderbar zusammen geneiget, weil auch die dazwischen gekommene hindernuß von der importanz nicht sind, sonderlich nachdem einige puncten selbs gefallen, daß um derselbigen willen die affection von ihm abzuwenden wäre, weil auch
 190 die gemeinde ihn gehöret und von seinen gaben ein hertzliches vergnügen gehabt, auch ihn zu erlangen freude bezeuget hat.

2. Wofern aber, wie meiner gr[oß]g[ön]st[igen] Hochg. Herren schreiben deutlich bezeuget, einige factiones zu besorgen wären und, welches sie selbs beßer in gegenwart und ihrer eignen prüffung alß ich in abwesenheit er-
 195 kennen können, daß der über H. M. Germannen entstandene unwillen nicht gnugsam auß einigen gemüthern widerum gebracht und also ein beständiger grund einer daurhafften einigkeit bey ihnen geleyet und erhalten werden könnte, sondern dermaleins, weil es sich bey dem anfang etwas gestoßen, daß einmahl der unwillen mit schaden der gemeinde außbrechen dörfte, vernünftige ursach überbliebe, so würde nicht nur allein H. M. Germann selbs
 200 nicht verlangen tragen, einer zum theil widrigen gemeinde sich gleichsam auffnötigen zu laßen, vielmehr göttliche direction darinnen erkennen, sondern es hätte die gemeinde selbs, auch die jenige, so sonsten nach diesem eine begierde gehabt, davor zu achten, daß der HERR ihnen selbs H. M. Rheinen
 205 zum friedensmann zeige und, alß viel wir erkennen können, zu ihrem seelsorger verordnet, daher alles vorige also geschehen habe laßen, damit sie den jenigen erlangen möchten, welchen er ihnen selbs bestimmet, an den sie erstlich nicht gedacht, und derselbe selbs, da anfangs ihm einige apertur³³ solcher Cölnischen vacanz geschehen, keine sonderbare gemüthsneigung dazu bey

177 /endliche/. 189 willen] – D. 191 /bezeuget/: <gehabt>. 192 ggst.] – D. 193 bezeuget] + <daß>. 193 /welches/. 194 /eignen/. 195 /daß/: <ob>. 195 /nicht/. 198 /sondern/: <und nicht>. 203 /eine/. 209 Cölnischen] – D.

³¹ Partei(en). – Zu den vorangegangenen Streitigkeiten in der Kölner Gemeinde s. Brief Nr. 26, Z. 5–9 mit Anm. 4.

³² Zurücknehmen (DWB 3, 354) bzw. einstellen oder abschaffen (DWB 3, 355).

³³ Eröffnung, Antragung.

sich gefunden hatte. Wo sie alßdan so viel williger die sache zur richtigkeit 210
 zu bringen und beynebens sich zu versichern hätten, daß sie an demselben
 einen treumeinenden und seine empfangene gaben in hertzlicher furcht des
 HERREN nach seinem gemüths und leibeskräften zu dem dienst der kirchen
 gehorsamlich auffopffernden und exemplarischen seelenhirten erlangen, auch
 zu der annehmung einer offerirenden vocation, alß viel er sich in einem 215
 schreiben³⁴ auff befragen heraußgelaßen, nicht ungeneigt finden werden.

Daher es meinem einfältigen absehen nach jetzo meistens, so viel menschen
 dabey thun mögen, daran liget, daß sie die beschaffenheit der gemüther recht
 einsehen und sich gegeneinander, nachdem sie ohne das nicht so viele seind,
 offenhertzig alß vor GOtt expectoriren³⁵, zu erkennen, was vornehmlich 220
 ihrer kirchen ruhestand³⁶ das vortrüglichsste seye, under diesen beiden sonsten
 zu der erbauung tüchtigen candidaten. Dieses ist also mein Christliches be-
 denken, so gut ich die sache in der forcht des HERREN überlegende bey mir
 habe befinden können, welches auch, meine bereitwilligkeit gegen derselben
 liebe kirche und dero tranquillitet zu bezeugen, hiemit communiciren sollen. 225

Es ist aber auch vonnöthen, daß sie selbs mit eyffrigem gebet, nechst ver-
 einbarung der gemüther und hertzlichem vorsatz, hinkünftig den willen
 des HERREN, welchen er ihnen durch seinen diener anzeigen wird, allezeit
 willig anzunehmen und demselben zu gehorsamen (alß welcherley leute der
 HERR allein würdig achtet, daß er ihnen treue hirten gibet, über anders- 230
 gesinnte aber offtmahls verhänget, daß sie solche bekommen, wie sie es werth
 seind), den HERREN der ernde anruffen³⁷, daß er ihnen selbs weise und
 also die vota auf den jenigen richten wolle, welchen er under diesen beiden
 erwehlet habe. Wie ich dann auch mein armes gebet mit beyfüge und seine
 vätterliche güte bitte, daß er aller orten, und auch dißmahl bey ihnen, hirten 235
 geben wolle nach seinem hertzen, damit, wie durch der hirten nachlässigkeit
 und mangel leider an den meisten orten das meiste verderben entstanden ist,
 alles wider durch beßerung solches standes auch gebeßert, sonderlich aber sie
 bey ihrer kirchen dißmahl also versorget werden, daß sie ihres Gottesdiensts
 mit großer erbauung genießen, an dem innern menschen³⁸ in stärckung des 240
 glaubens und aller deßen früchten herrlich bekräftiget, auff die uns samtliche
 von dem gerechten Gott obschwebende und der gesamten reinen kirchen
 gefährlich trohende gerichte zur beständigkeit kräftig vorbereitet, sodann
 insgesamt durch die göttliche gnade also erhalten werden, daß sie samt ihren

211 demselbigen: D. 214 /erlangen/: <finden>. 221 /seye/. 223 bey mir] – D.
 224 finden: D. 225 liebe] – D. 227 und] + <eyffrigem>. 228 seine: D. 242 /und/.
 242 der < <un>der. 243 /sodann/: <und>.

³⁴ Nicht überliefert.

³⁵ Das Herz ausschütten.

³⁶ Zustand der Ruhe, harmonisches Gleichgewicht (DWB 14, 1434).

³⁷ Vgl. Mt 9,38 par.

³⁸ Vgl. 2Kor 4,16.

245 hirten vor dem richterstuhl Jesu Christi³⁹ dermaleins mit freudiger zuversicht
erscheinen und in seine herrlichkeit eingehen mögen.

Mit welchem treuen wunsch in die Göttliche obhut, segen und regirung
empfehlende verbleibe

250 Meiner grgstg. Hochg. Herren zu gebet und Christlichen diensten gehor-
samer

Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 8. Xbr. 1681.

255 Denen WolEdlen, Vesten, Großachtbarn und Wolfürnehmen Herren, Samt-
lichen ältesten und vorstehern der Evangelischen der unveränderten Augsburgischen
Confession verwandten Gemeinde zu Cölln am Rhein. Meinen
größgönstigen Hochgeehrten Herren.

Cölln am Rhein.

[(Empfänger)vermerk:]

260 1681

Schreiben von H. Dr. Spener vom 8 Xbr[is].

³⁹ Vgl. 2Kor 5,10.

127. An [Johann Tobias German in Trarbach?]¹Frankfurt a.M., [vor 15. Dezember]² 1681*Inhalt*

Rät entschieden davon ab, wegen Schwierigkeiten in der Gemeinde die angetragene Stelle abzulehnen. Führt das Beispiel des Paulus an, der gerade wegen Widersachern in Ephesus blieb. Mahnt zu Gottvertrauen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle a.S. 1700 (21707; 31712), S. 710–711.

Den übeln zustand seiner gemeinde wolle er sich ja nicht lassen abschrecken, müde³ machen oder zu andern gedancken bewegen. Wie dann wir so viel hertzlicher uns einer gemeinde zu erbarmen und ja nicht eben der ursach halben an änderung zu gedencken haben, wo wir dero noth sehen, als lang wir noch warnehmen, daß einige seelen vorhanden seynd, welche des götlichen worts und der erbauung aus unserm dienst begierig seynd, ob wir wohl schwehre hindernissen vor augen sehen. Wie mich in dieser materie allezeit die wort des lieben apostels Pauli bewegt haben, da er sagt 1 Cor. 16, 8.⁴ daß er eine zeitlang zu Epheso bleiben wolle, 1. weil ihm eine grosse thür aufgethan. 2. sie fleißig. 3. viel widerwärtige⁵ da seyn. Da diese ursach den apostel so viel mehr daselbst hält.

Gott hat einmahl ihn jetzo zu einer zwahr beträngten kirchen geführt, da man sich wohl zu bedencken gehabt, biß man göttlichen willen erkant und demselben zu folgen resolviret hat, nachdem aber die vocation vor göttlich auffgenommen, so ist nun nöthig, so lang alle kräften und von Gott verliehene gaben zu dero besten anzuwenden, als noch einige hoffnung ist,

¹ Zu Johann Tobias German, Rektor in Trarbach, s. Brief Nr. 92 Anm. 3. – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat ist vor kurzem endlich (Z. 12: „jetzo“) nach einem schwierigen Prozeß unter Beteiligung des Frankfurter Predigerministeriums (Z. 13f: „da man sich wohl zu bedencken gehabt, biß man göttlichen willen erkant und demselben zu folgen resolviret hat“) in eine „beträngte kirchen“ (Z. 12), d.h. in eine unter nichtlutherischer Obrigkeit lebende Gemeinde berufen worden; der Adressat steht dieser Berufung aber ablehnend gegenüber. Das trifft auf German zu, der seine nach langen Verhandlungen (seit August 1681) erfolgte Berufung auf die Stelle eines heimlichen Predigers in Köln (s. dazu Brief Nr. 126) letztendlich nicht annahm (s. Anm. 2).

² Ist German der Adressat, dann müßte dieser Brief nach dessen Brief vom 25.11./5.12.1686 (s. Brief Nr. 126 Anm. 19) und vor der (endgültigen) Vokation Germans durch die Kölnische Gemeinde vom 15./25.12.1681 geschrieben worden sein. German sagte schließlich dennoch in einem Brief ab, der am 31.12.1681 in Köln eintraf (s. Frankfurter Briefe, Bd. 6, Brief vom 4.1.1682).

³ Vgl. Gal 6,9; 2Kor 4,1.16.

⁴ 1Kor 16,8f.

⁵ Gegner (DWB 5, 1368).

etwas auszurichten. Dann wir haben uns zu versichern, daß GOTT uns und die beschaffenheit unserer gemeinde also erkannt, daß er uns nicht vergebens zu derselben gesetzt, aber auch dabey beschlossen habe, wie er unsere arbeit
20 segnen könne und wolle.

1681.

128. An Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz¹

Frankfurt a.M., 15. Dezember 1681

Inhalt

Kondolenzbrief zum Tod ihres Ehemannes. Wünscht der Herzogin die Erkenntnis, daß sie kein Recht hat, Gott wegen ihres Verlustes anzuklagen, denn ihr Mann ist ihr in die Seligkeit vorangegangen. Den durch den Verlust entstandenen Schmerz soll die Erkenntnis mildern, daß Gott ihr alles das ersetzen wird, was ihr durch den Tod des Mannes genommen ist, und daß sie ohne Bindung an irdische Kreaturen noch leichter mit seinen unvergänglichen Schätzen gesegnet werden kann.

Überlieferung

A: Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, loc 8606/6, Bl. 45–47.

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹³), S. 883–887 (Z. 1–177)².

Von dem Vatter der barmhertzigkeit und Gott alles trostes
gnade, liecht, trost und friede in Christo Jesu
unserm theuren Heyland und Advents Könige!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Nachdem ich dieser tagen mit so vielmehr bestürtzung, alß unvermuthet 5
mir die post gewesen ist, von dem plötzlichen ableiben³ E. Hochf[ürstlichen]
D[u]r[ch]l[au]cht seligen Eheherren⁴ vernommen⁵, habe ich meiner under-
thänigsten schuldigkeit erachtet, nicht nur mein hertzliches leidwesen über
den verlust eines theuersten Fürsten und zierde seines Hauses zu bezeugen,
sondern auch meinen hertzlichen trosteswunsch von grund meiner Seelen ab- 10
zulegen; denn dieses ist doch das einige, womit meine underthänigste pflicht
dißmahl einigerleymaßen abstaten mag.

Es bestehet aber aller solcher mein wunsch, und was ich von der Himm-
lischen gütigkeit E. Hochf. Drlt. zu erbitten verlange, darinnen, daß dieselbe 15
ihre augen öffnen und auch diesen fall nicht also, wie er vor menschen augen
scheinet und dem fleisch vorkommt, sondern wie er in seinem weisesten rath
beschloßen worden, anzusehen, seinen H. Geist in gnugsamem maass ver-

10 herzlichsten: D²⁺³. 14 darinnen] – A.

¹ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

² Ohne Tagesdatum.

³ Sterben (DWB 1, 72).

⁴ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6), gestorben am 4.12.1681.

⁵ Zu der – doppelten (mündlichen und schriftlichen) – Meldung des Todes Herzogs s. Brief Nr. 134, Z. 1–3.

leihen wolle. Es gebe der Allerliebste Vatter ihro recht kräftig und lebendig zu erkennen sein habendes recht über uns und alle die unsrige oder die wir
 20 lieben; wie alle unsre Seelen in seiner hand seyen und er also eine freye macht habe, das seinige, was nicht nur sein geschöpff, sondern auch sonsten auß vielen ursachen sein ist, welches augenblick er will, zu sich widerum zu nehmen. Denn wo wir dieses erstlich recht lebendig in unsrem hertzen erkennen, so wird damit der tieffste grund geleyet, daß wir allerdings mit zu frieden sein,
 25 was der HERR über uns verordnet, und alle murrende gedancken, welche uns auffsteigen wolten, so bald zurück treiben; alß dero ungerechtigkeit wir erkennen, daß wir dem HERREN dadurch gleichsam sein recht disputiren wolten, ob hätte er mit dem seinigen nicht macht, zu handeln nach seinem wolgefallen.

30 Er gebe Ihr. Hochf. Drlt. zu erkennen, wie viel billicher es seye, seine güte darum danckbarlich zu preisen, welche eine solche wehrte person und treuen Eheherrn solang und durch seine vergnüglichsste beywohnung so-viele wolthaten genießen habe gelaßen, alß nur im wenigsten sich darüber zu beschwehren, daß er eine liebreiche ehe nunmehr getrennet, deßen er
 35 den ersten augenblick bereits macht und recht gehabt hätte, und daher aller solcher zeit erfolgter genuß alß sein gnadengeschenck anzusehen ist. Gewiß ists, daß auch solche betrachtung, in der forcht des HERREN angestellt, trefflich unsre seelen beruhigen mag, da die danckbare gedächtnus der liebe Gottes, so sich auch in dem erfreulichen genuß einer gesegneten ehe so wol
 40 alß andern wolthaten geoffenbahret hat, uns noch um die zeit vergnüget, wo er nach seinem H. willen uns dasjenige hinweg auß den augen gerücket, so er uns vor eine zeitlang zum pfand deroselben geliehen hatte.

Er lehre ferner E. Hochf. Drlt., ihre augen von dem betrübten und schmerzlichen abschied hinweg und auff die selige ruhe, darein dero wehr-
 45 tester Ehegemahl eingegangen, zu wenden; indem gewiß ist, daß ein einiger blick in solche herrlichkeit, in dem liecht des H. Geistes gethan, abermahl kräftiger ist, eine seele zu erfreuen, alß alles ansehen des dabey gelidtenen verlusts, dieselbe zu betrüben. Und je hertlicher die liebe gegen die unsrige gewesen, so viel williger werden wir, da wir ihre gegenwärtige glorie
 50 uns recht eingetruckt, diese unsrer eignen begierde, welche sonsten an sich selbs wäre, ihrer länger zu genießen, weit vorzuziehen und dem HERREN vielmehr demütigst zu dancken, welcher solche unsere liebste nicht weniger hertzlich geliebet und sie also zu sich versetzt, alß uns zu beschwehren, daß es ihnen eher so gut habe werden sollen, alß wir ihnen doch endlich nach
 55 längerem genuß zu widerfahren selbs gewünschet hätten. Welches abermahl uns soviel mehr bewegen soll und wird, daß bereits auch in der welt offters ein ehgemahl des andern eine zeitlang willig, obwol mit seiner beschwehr-

de, entrathet⁶, wo es demselben anderswo wolgethet oder deßen wolfahrt eine solche abwesenheit erfordert. Weil allezeit die wahre liebe ihr wolein vielmehr in dem wolein des geliebten alß seiner eigenen empfindung suchet und jenes diesem weit vorziehet. 60

Er lehre sie ferner die augen wenden auff die künfftige widerzusammenkunfft, dero freude auch nur in der hoffnung angesehen den schmerz der trennung stattlich lindert. Welche ewig sich geschieden zu sein wißen, und wo eine Christliche person einen solchen ehgatten verlohren, den sie wahrhaftig verlohren sein weißt⁷, mag man sagen, daß es recht einer schmerzlichen trauer würdig seye, und da sich eine seele erstlich kaum drein zu finden wüßte, solte es uns nicht so verwunderlich vorkommen, weil die gegen sie getragene liebe keine hoffnung mehr vor das ihm wehrt gewestte übrig sehe. Wo aber ein ehgemahl dahin vorangeschickt ist, welchen wir in glaubiger zuversicht daselbs, unser zu warten, wohin wir uns selbstn sehen, so lindert solches trefflich den schmerzen der abwesenheit; und lernen wir die sache also ansehen, wie etwa ein ehgatt sich nicht so ängstet alß freuet, da er selbs an einem gefährlichen ort sich befindende seinen geliebten irgend hin in die sicherheit verschicket, wo er seiner eine weil warten soll. Und wie 75
ists anders, wo wir diese zeit ansehen, darinnen die göttliche gerichte mit gewalt außzubrechen trohen, alß daß der abschied der unsrigen, so in dem glauben abtrucknen⁸, wahrhaftig genennet werden mag eine versetzung in das friedens land von der unruhe dieser unsrer erde, auff dero wir keinen wahren frieden finden werden oder erwarten dörrffen, und also nur denselben bald 80
nachzufolgen verlangen?

Weil aber eben dieses offtmahls am allermeisten die betrübte quälet, daß sie erkennen, den ihrigen wol zu sein, ihnen aber gar übel geschehen zu sein gnugsam fühlen, so wolle die Himmlische güte E. Hochf. Drlt. noch ferner erkennen laßen, daß, ob sie wol vieles nach des fleisches meinung, jedoch 85
nach des Geistes urtheil auch nichts verlohren habe. Dan ob sie wol ihres geliebten Herrn leiblichen gegenwart nun mißen solle, so wird nicht nur die gedächtnus⁹ seiner gegen sie getragener liebe und seiner ruhmwürdigen tugenden ihrem gemüth zu deßen vergnügung stäts gegenwärtig sein, sondern der HERR wird ihro selbs durch seine gnade unmittelbar dasjenige werden, 90
waß sie, wo es nach menschlichem willen ergangen wäre, gewünschet hätte, daß er noch länger durch solche seine gabe, ihren seligsten Eheherrn, ihro

59 solche] – D. 60 seiner] ihrer: D. 63 schmerzen: D. 67 /erstlich/. 73 sachen: D. 76 diese < die. 76 darinnen] darum: D¹. 86f /ihres geliebten Herrn/: <seines>. 87 wißen: D¹. 87 /wird/: <ist>. 92 gabe] + menschlich: D¹⁺²; nemlich: D³.

⁶ Entbehren (DWB 3, 580f).

⁷ Nebenform von „weiß“ (DWB 30, 748).

⁸ Abdrücken (intrans.) = abfahren, fortgehen, sterben (DWB 1, 21).

⁹ Die Gedächtnis (DWB 4, 1927).

gewesen wäre. So verliehret man nichts, wo man alles solches, so wir, in den menschen selbs verlohren zu haben, gedacht, in dem HERREN findet und
 95 behelt und dieser unser trost, schutz, hülffe, versorger und freude sein will, was er vorhin durch die unsrige uns eine zeitlang gewesen war. Indem wir diese alle, wo wir sie recht ansehen wollen, nicht anders ansehen können, mit unserm lieben Luthero¹⁰, alß vor larven¹¹ Gottes, hinder denen derselbe immer zu stehen gepfleget¹² u. derjenige gewesen seye, der uns durch sie gutes
 100 gethan, aber, wo er die larve abzeucht, noch immer einer¹³ gegen uns bleibet und nichts weder seiner krafft noch güte gegen uns verlohren hat. Und ob es sein mag, daß in den dingen, die dieser welt sind, etwa ein nicht geringes abgegangen zu sein scheinen mag, so wird sich nach fleißiger erwegung zeigen, daß, wo Göttlichem rath platz gegeben wird, alles in den geistlichen
 105 gütern von dem HERREN ersetzt werde werden.

Wir wissen, daß unserer seelen heil darinnen bestehe, mit dem Höchsten gut in lieb und glauben am inniglichsten und genauesten vereinigt zu sein, wir finden aber oft sehr viele hindernuß solcher vereinigung, dazu zu gelangen oder in deroselben ohnverruckt zu verbleiben; under solchen
 110 hindernuß ist nun sehr oft die anhängigkeit unsers hertzens an einige creatur; dan soviel sich von dieser bey uns findet, so viel stehet uns im weg, unsers heils recht vollkommenlich zu genießen. Nun ist zwahr nicht alle liebe, vertrauen und freude über dasjenige, was uns Gott hie in dieser welt gibet, under denen treue ehgemahl von den vornehmsten sind, an und vor sich
 115 selbs unrecht, sondern bleiben in ihrer ordnung gut, aber unsre verderbnis ist so groß, daß sich fast immer fort und fort eine unordenliche anhängigkeit mit beyschläget u. sie uns also an dem genuß des höhern gutes hindern. Daher entziehet uns der HERR offters dasjenige, da entweder unser hertz mit allzuvieler angelegenheit darauff zu ruhen angefangen oder er vorher sihet, daß
 120 ein solches leicht geschehen möchte. Ja, er entblöbet uns insgesamt von allem trost u. freude dieser welt oder der creaturen nach seinem gütigen rath, auff daß wir mehr und mehr lernen, alles bloßer dings allein in ihm zu suchen, wo wirs auch so viel gewißer finden werden, alß weniger des übrigen mehr übrig geblieben.

125 Welchen nutzen ich vor einen der vornehmsten achte, der sich bey dem sonsten betrübten witwenstand findet, daß der HERR die Seelen desto näher

93 gewesen] geblieben: D. 106 heil] hülffe: D. 111 bey uns findet < findet bey uns [Umstellung durch Ziffern]. 114 /sind/. 117 hindern] eine hindernuß werden: D. 123 mehr des übrigen: D. 124 übergeblieben: D.

¹⁰ Martin Luther (1483–1546).

¹¹ Maske (DWB 12, 208).

¹² Der Gedanke, daß Gott in der Schöpfung und Geschichte der Alleinwirkende ist: „Universa autem creatura est larva Dei.“ (WA 40 I, 174. 13f).

¹³ Derselbe.

zu sich zeucht, mit ihm allein sich zu vergnügen¹⁴. Wie ich mich nun deßen
 versichere, daß E. Hochf. Drlt. sich bißher mit fleiß angelegen hat sein laßen,
 in ihrem Gott sich allein zu vergnügen, so zweiffle ich nicht, daß sie durch
 seine gnade in weniger zeit erfahren werde, wie ein vortreffliches hilfsmittel, 130
 solchen zweck desto beßer zu erhalten und ihm näher zu kommen, dieser
 stand seye; da sie nun sovielmehr abgesondert von denjenigen gelegenheiten,
 in denen man mit der welt eitelkeit zu verletzung seiner seele leicht einge-
 flochten werden kan, auffß wenigste, da solches nicht geschehen solle, einer
 großen vorsichtigkeit und kampffß nötig ist, ein solches leben und hoffhaltung 135
 vor sich mit den ihrigen anstellen mag, darinnen alles ohne jemand eintrag
 u. hindernus zu dem einigen nothwendigen¹⁵ und der seelen erbauung einge-
 richtet werde. Darauß ich solchen wachstum¹⁶ des innern menschen¹⁷ und
 wahren Seelengüter hoffe, mit denen sich alle die übrige bequemlichkeiten,
 welche unsere natürliche begierde verlangen möchte, nicht vergleichen laßen. 140

Nun solchen gütigsten rath ihres Himmlischen Vatters, welcher also ihre
 liebste Seele desto näher zu sich ziehen und ungehindert sie mit so viel reich-
 lichern schätzen, daran sie bißher durch vieles gehindert worden, erfüllen
 will, recht innerst einzusehen und zu erkennen, ist eines der vornehmsten
 stücke, welche ich E. Hochf. Drlt. von ihm anwünsche; aber also, daß sie alles 145
 dieses nicht nur in vernünfftigen überlegungen betrachten, sondern deßen
 trostes krafft durch die gnade des H. Geistes in der Seele lebendig empfinden
 möge; so dann, daß der HERR, welcher aller herzen in seinen händen¹⁸ hat,
 auch derjenigen insgesamt, dero treue sie ins künfftige, was die dinge dieses
 lebens anlangt, bedörffen wird, hertzen und gemüther dermaßen lencken 150
 wolle, daß sie der billichkeit, und wie wehrt sie ihr Seligster Herr gehalten,
 daher auch nach seinem ableiben ihr mit liebe begegnet zu werden, nicht
 anders alß eiffrigst verlangt haben kan, sich stätig erinnern, und alle, jeglicher
 an seinem ort und wie es ihm zukommen mag, sich also gegen sie anschicken
 mögen, daß man sehe, sie geben sich zu werckzeugen, durch die Gott nach 155
 seiner überschwenglichen gnade an ihre erfüllen wolte, was er sonderlich den
 ihn fürchtenden und auff ihn trauenden witwen verheißten hat¹⁹.

Danebens aber wolle er auch, weil bey hohen und niedern solcher stand
 gleichwol auch ein creutzesstand ist, die gedult in derjenigen maß²⁰ verleyhen,
 alß auch nötig sein möchte, die von ihm bestimmte beschwehrlichkeiten 160

129 /in/: <ihr>. 129 allein sich: D. 132 /nun/. 133 /mit/. 146 nur] – D.
 155 ergeben: D.

¹⁴ Begnügen (DWB 25, 464).

¹⁵ Vgl. Lk 10,42.

¹⁶ Der Wachstum (DWB 27, 148).

¹⁷ Vgl. 2Kor 4,16.

¹⁸ Vgl. Spr 21,1 und Ps 33,15.

¹⁹ Vgl. Ps 68,6; 146,9; Jer 49,11.

²⁰ Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

willig auß seiner hand anzunehmen und deroselben sich nach seinem rath also zu gebrauchen, daß es lauter mittel werden, das hertz so vielmehr von der welt und aller dero betrüglichen anhängigkeit abzuwenden und zu den ewigen gütern immer tüchtiger zu machen, welches endlich der einige zweck
 165 unsers lebens und alles, was uns dahin führet, vor lauter nutzen und gewinn zu achten ist.

Dieses ists, Theuerste Fürstin, was bey solcher empfangnen traurpost dero wehrtesten Seele sonderlich von dem Gott alles trostes²¹ und geber alles guten²² wünsche, worinnen sie die tage ihrer walfahrt²³ ihm gefällig und ihro
 170 selbs vergnüglich zubringen mag, biß sie nach vollendetem lauff dieser zeit selbs auch in die ewigkeit mit freuden übergehe und in erfreulichster, ob wol nicht mehr ehelicher²⁴, doch noch genauerer gemeinschafft mit ihrem nun vorangeschickten Herren der versprochenen glorie genieße und sie beide
 175 selbsten, geliebet, ehe sie ihn gesehen, mit unaußsprechlicher freude sehen, und seiner herrlichkeit ohn end mit genießen. Nun der HERR spreche auch also, wie wir bitten.

In deßen kräftige trostwirckung, gnade und obhut hertzlich empfehlende verbleibe

180 E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster

Philipp Jacob Spener, D.
 Mppria.

Franckfurt am Mayn. den 15. Dec 1681.

Der Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Sophiae Elisabethae Verwittibter Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berge, Landgräffin in Thüringen, Marckgräffin zu Meißen, in Ober und Niederlaußitz, gefürsteter Gräffin zu Henneberg, Gräffin zu der Marck und Ravenspurg, Frauen zu Ravenstein etc. Gebohrener Erbin von Norwegen, Hertzogin zu Schließwig, Holstein, Stormarn und der Dietmarsen, Gräffin zu Oldenburg und
 190 Delmenhorst etc. Meiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Zeit.

165 uns] – D. 170 /zubringen/. 173f /sie beide mit einander/. 177 bitten] [Ende Abdruck D].

²¹ 2Kor 1,3.

²² Vgl. Jak 1,17.

²³ Vgl. Gen 47,9; die irdische Lebenszeit (DWB 27, 1301f).

²⁴ Vgl. Mt 22,30.

129. An [Johann Georg Gichtel in Amsterdam]¹Frankfurt a.M., 15. Dezember [1681]²*Inhalt*

Dankt für [Gichtels] Zustimmung zu seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“. Sieht deren Nutzen auf zweierlei Weise: (1) Er selbst hatte Gelegenheit, gegen ihn erhobene Verdächtigungen zu zerstreuen, und (2) viele Theologen sind zu einer besseren Erkenntnis gekommen. Dies ist um so wichtiger, als der Einbruch des göttlichen Gerichts schon nahe bevorsteht. – Zur Edition der Böhmeschriften. Hat zu wenig von diesem gelesen habe, um ein Urteil fällen zu können. – Wünscht sich eher eine kompetente Darstellung der Ansichten Böhmens; bis dahin wäre es besser, seine Schriften, die nur von Gelehrten verstanden werden können, nicht zu verbreiten.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 495–499.

Seine liebe wird mir nicht in üblen auffnehmen, daß nun unterschiedliche jahre geschwiegen³, ob wohl derselbe mir aus meiner gedächtnüß⁴ nicht gekommen noch ich aufgehöret habe, mehrmahls den HErren anzuflehen, der ihn führe auff richtiger bahn durch seinen heiligen Geist. Es hat aber gleichwohl endlich der liebe nothdurfft geschienen zu erfordern, daß ein- 5
mahl wieder die feder ansetzte und sonderlich vor diejenige freundliche auffmunterung⁵ danckte, da derselbe sein Christlich vergnügen über meine gegen Diltfelden⁶ heraus gegebene vertheidigung⁷ bezeuget hat.

¹ Johann Georg Gichtel (get. 4.3.1638–21.1.1710), geb. in Regensburg; nach einem (nicht abgeschlossenen) Theologie- und dem Jurastudium in Straßburg Jurist in Speyer und Regensburg; er förderte 1664 das Missionsunternehmen von Justinian von Weltz und wurde von Friedrich Breckling für den mystischen Spiritualismus gewonnen; nach heftigen Anklagen gegen die Regensburger Pfarrer inhaftiert und dann verbannt, 1666 Übersiedlung nach Zwolle, 1668 nach Amsterdam, wo er überwiegend von den Spenden reicher Gönner lebte und in einem umfangreichen Briefwechsel seine spiritualistische Theologie vertrat; bekannt geworden als Herausgeber der Schriften Jakob Böhmens, schließlich war er der Leiter der sich der Keuschheit verschreibenden sog. Engelsbrüder (NDB 6, 369; BBKL 2, 240f; LL 4, 154f; B. GORCEIX, Johann Georg Gichtel, Théosophe d'Amsterdam, Paris 1975; G. ZAEPERNICK, Johann Georg Gichtels und seiner Nachfolger Briefwechsel mit den hallischen Pietisten, PuN 8, 1982, 74–118; M. BRECHT, Die deutschen Spiritualisten des 17. Jahrhunderts in: Geschichte des Pietismus 1, 234–236). – Zur Empfängerbestimmung s. Z. 90–93 mit Anm. 25–27.

² Die Korrektur gegenüber D (1687) ergibt sich auf Grund des Hinweises, daß sich die von Gichtel besorgte Böhmeausgabe in Arbeit befindet (Z. 90–96.141–160). Zudem scheint die Edition von Speners „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“ (1680), zu der sich Gichtel in seinem Brief geäußert hatte (s. Z. 6–8), noch nicht allzu lange zurück zu liegen.

³ Bis zu diesem Zeitpunkt wird Gichtel in dem – überlieferten – Briefwechsel Speners nirgends erwähnt; s. dazu die Vermutung in WALLMANN, Spener, 342, nach der eine Verbindung zu Gichtel wohl erst nach der Veröffentlichung der Pia Desideria entstanden ist.

⁴ Die Gedächtnis (DWB 4, 1927).

⁵ Nicht überliefert.

⁶ Georg Conrad Diltfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

⁷ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit, 1680 (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

Dem HERRn seye danck, der solches arme, jedoch in seiner furcht ausgefer-
 10 tigte Scriptum der massen gesegnet, daß der widersacher bißher, ob wohl
 sich nicht gegeben⁸ noch der wahrheit gewichen, gleichwohl mit öffent-
 licher antwort geschwiegen und sich damit befriediget hat, daß er, wie ich
 höre, etwas geschriebenes, so gleichwohl noch niemahls erlangen können, zu
 15 seiner verantwortung unterschiedlichen Theologis zugesendet hat, deren aber
 mehrere ihr mißfallen sollen darüber bezeuget haben, daher die publication
 wohl unterbleiben dörrfte⁹; so ich in die hand des HERRn empfehle, damit
 auch zu thun oder zu verhängen nach seinem wohlgefallen und heiligen rath;
 jedoch hertzlich seine güte anflehe, dem widersprecher selbst die augen zu
 20 öffnen, daß er sich nicht weiter versündige, vielmehr vor ihm demüthige und
 hinkünftig ein so viel tüchtigers werckzeug Göttlicher gnaden werde, als er
 die wahrheit vorhin widerfochten¹⁰.

Ich erkenne auch samt andern mit demüthigstem danck die güte GOTTes,
 der diesen angriff, welcher dahin angesehen war, mich hinkünftig zu allem
 werck des HERRn untüchtig zu machen, zugegeben, aber gantz weißlich dahin
 25 also gefüget hat, daß es nicht nur eine gelegenheit seyn muste, mich vor der
 gantzen Evangelischen kirchen zu purgiren¹¹ und damit meine lehr von denen
 schon längsten durch andere bey ihrer vielen verursachten und eingedruckten
 verdachten und seltsamen concepten zu liberiren¹², wie ich die zeugnissen
 derjenigen in zimlicher zahl in händen habe, wie viele Theologi gantz anders
 30 von mir als vorhero nach dieser schriffte geurtheilet, sondern auch, welches
 von mehrer wichtigkeit ist, dardurch verursacht worden, daß unterschiedliche
 studiosi und Prediger diese ihnen erstlich fast fremde geschiehnene
 materie nicht ohne ihren sonderbahren nutzen einzusehen angefangen¹³.

Was nun jenes erste anlanget, ist mirs billich eine hertzliche freude, davor
 35 GOTT zu dancken habe. Dann ob wir wohl auff das jenige nicht vornehmlich
 zu sehen haben, was menschen von uns urtheilen, weil es allein daran
 liget, ob der HERR uns lobe, so dann ausgemachet ist, daß, wo man die sache
 des HERREN mit ernst treibet, unmöglich falle, daß man alle lästerungen und
 widersprüche fleischlicher leute vermeiden möge, dann es muß gleichwohl
 40 stäts heissen *διὰ δυσφημίας και εὐφημίας*¹⁴; so thuts doch nicht nur wehe,

27 ihrer] ihr: D¹.

⁸ Aufgeben, ergeben (DWB 4, 1719).

⁹ Zur angekündigten, aber nicht erfolgten Widerlegung der „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“ durch Dilfeld s. Brief Nr. 15 Anm. 25; zu dem in Umlauf gebrachten Manuskript s. Briefe Nr. 102, Z. 31–33 mit Anm. 22 und Nr. 107, Z. 41–49; vgl. auch Brief Nr. 100, Z. 9f.

¹⁰ Widerfechten mit Akkusativ (DWB 29, 977).

¹¹ Reinigen, von Vorwürfen befreien.

¹² Befreien.

¹³ Zu der Argumentation, daß ihm durch den Angriff Dilfelds eine – ungesuchte – Möglichkeit gegeben worden sei, seine Orthodoxie deutlich darzustellen, s. Brief Nr. 24, Z. 40–48, und schon in Frankfurter Briefe, Bd. 4, Briefe Nr. 157, Z. 23–37, und Nr. 158, Z. 12–20.

¹⁴ 2Kor 6,8 (Luther 1545: „durch böse gerüchte, vnd gute gerüchte“).

wo man siehet, daß man der stein des anstosses seyn müste, daran sich andere versündigen¹⁵, hingegen ists sehr angenehm, wo solcher sünde gewehret wird; sondern es wird durch solche verdächte und widersprüche manches desjenigen sehr gehindert, was man vor die ehre GOTTes vorgenommen, folglich ist abermahl eine danckenswürdige wohlthat, wann der HERR die gemüther 45 dahin lenckt, daß sie nachmahn das gute mit helffen befördern oder doch auffhören, sich darwider zu setzen.

Das andere aber ist noch ein viel wichtigers, wo GOTT eine thür öffnet¹⁶, daß die lehren, so fast ins gesamt eine zeitlang wollen verdächtig geachtet werden, von solchem verdacht gerettet und die gemüther bereitet werden, 50 dasjenige mit bedacht ferner zu erwegen, so nachmahl ohne frucht nicht abgehen kan, wo von sie vorher abhorrirret¹⁷, weil sie seltzame impressiones¹⁸ sich von der sache gemacht hatten. Aber ach, daß der HERR nicht so wohl zu dieser meiner einfältigen arbeit, mit dero bißheriger frucht ich billich solle zu frieden seyn und deroselben nicht würdig gewesen bin, als vielmehr zu seinem 55 eigenen heiligen wort noch ferner den segen geben wolte, daß abermahl dasjenige, was man, in dem buchstaben wahr zu seyen, anfängt mehr und mehr zu bekennen, auch in die hertzen komme und wir ins künfftige viele lehrer bekommen mögen, welche gleich wie mit dem munde, daß wir von GOTT gelehrt sollen seyen, bekennen, also es auch in der that seyen und dieser wahr- 60 heit nicht nur anderer zeugnüssen wegen beypflichten, sondern sie lebendig in ihren hertzen empfinden: als wohin alles andere allein gerichtet ist.

Wir bedörffen je dieser GOTTes=gelehrtheit so vielmehr, weiln es an dem ist, daß nun die Göttlichen so lang angedrohete gerichte ausbrechen und wir das wetter der verfolgung bereits über unserm haupte schwebend sehen; nun, 65 in solchem feuer wird sich bald eussern und offenbahren, was wahr oder falsches gold gewesen¹⁹. Daher es schwehr werden wird bey lehrern und zuhörern, alles um des nahmens des HERRN willen zu verlassen²⁰, wo unser glaube nichts als eine nicht gegründete meinung und aus denjenigen, was wir von menschen gehöret haben, und weil wir ein guts vertrauen zu ihnen 70 tragen, hergenommene erkäntnüß ist, ohne das liecht und versieglung des heiligen Geistes²¹; ja, wo es nicht damit höher kommt, so wird gantz leicht durch menschliche kunst und Sophisterey dasjenige umgestossen, was man nicht anderst als auch aus menschlicher kunst gelernet hat, oder auffs wenigste 75 ist durch die liebe dieser welt bald dasjenige unkräftig gemacht, was nicht Göttlich ist. Daher wir ja wohl ursach haben, dasjenige liecht in uns wahrhaftig zu haben, was uns allein allen betrug des irrthums offenbahret und

¹⁵ Vgl. Jes 8,14f.

¹⁶ Vgl. 2Kor 2,12.

¹⁷ Abschrecken.

¹⁸ Eindrücke, Vorstellungen.

¹⁹ Vgl. Weish 3,6; Sir 2,5.

²⁰ Vgl. Mk 10,29f; Mt 19,29.

²¹ Vgl. Eph 1,13; 4,30; Apk 7,3; 2Kor 1,22.

unsere seelen fest machet; daß sie nachmahln das drohen und locken der welt nicht hoch achten oder doch sich nicht dardurch stürzten lassen. Wiewohl
 80 ich Sorge, es werde bey vielen fast zu spät seyn und seyen ihre hertzen so verstockt, daß sie jenes wahren liechts weder verlangen noch habhafft werden werden, sondern in dem gericht untergehen müssen; um welcher elenden leute willen die gerichte des HERRN vielmehr betrüblich zu achten sind als wegen des leides, so die wahre Christen darbey betreffen und ihr heil nur so
 85 vielmehr befestigen, ja, ihre herrlichkeit grösser machen wird. Ich sehe also nicht mehr andere mittel übrig als flehen und seufftzen zu dem HERRN, so dann mit bitten und ermahnen anzuhalten bey denjenigen, die mir absonderlich anbefohlen sind und zu welchen mir der HERR gelegenheit giebet, daß ich doch auch damit meine arme seele rette²².

90 Im übrigen habe in freundlichem vertrauen nicht zu verhalten²³, daß durch gute freunde²⁴, so daselbst²⁵ durchgereiset, berichtet worden, das Jacob Böhmens²⁶ werck auff's neue bey ihnen gedruckt werden und mein geliebter freud sonderlich in solcher sache sehr beschäftiget seye²⁷. Daher ich meiner liebe gemäß zu seyn erachtet, denselben freundlich zu erinnern, die sache
 95 reifflich und mit hertztlicher anruffung GOTTes vor seinem angesicht zu überlegen, was darinnen zu GOTTes ehren und der kirchen nutzen das beste seye.

Ich bekenne gern, daß ich die schriffthen nicht gantz gelesen²⁸, und solches aus der ursach, weiln, als etwas davon zu lesen mir gegeben worden, solches nicht verstehen konte und also, die zeit unnützlich zuzubringen, billich bedencken hatte. Dahero ich deroselben und seine lehre weder einerseits verwerffen noch anderseits annehmen kan, sondern bey dem *ἐπέχειν*²⁹ stille stehen muß.

Wann mir aber aus lesung des wenigen, so ich davon durchgangen, solche sorge gleichwohl gemachet worden, daß ich meine, es seye billicher³⁰ verdacht

82 den: D¹. 84 leidens: D²⁺³. 92 worden: D¹. 101 anderseits] einer seits: D¹.

²² Vgl. Ez 3,19.21. – Vermutlich hatte Gichtel Spener dazu aufgefordert, sich von der lutherischen Kirche, die er – wie alle Konfessionen – als „Hure Babylon“ bezeichnete, zu verlassen. Im ganzen Abschnitt klingen von Gichtel bekannte Formulierungen an, die Spener hier offenbar aufnimmt.

²³ Verbergen (DWB 25, 508).

²⁴ Nicht ermittelt.

²⁵ Amsterdam.

²⁶ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 4 Anm. 2).

²⁷ J. Böhme, *Alle Theosophische Wercken*, 15 Bde., Amsterdam: [H. Betke] 1682 (DÜNNHAUPT² 1, 678 Nr. 3). – Zu dieser Ausgabe und zu Gichtels Rolle als Herausgeber, Drucker und Geldgeber s. FR.A. JANSSEN, *Böhmes Wercken* (1682): its editor, its publisher, its printer, in: *Quarterly Journal from the Low Countries Devoted to Manuscripts and Printed Books* 16, 1986, 137–141.

²⁸ Zu Speners Lektüre der Schriften Böhmies s. Brief Nr. 4, Z. 1–14.

²⁹ Verweilen, sich zurückhalten; die Zurückhaltung im wissenschaftlichen Urteil ist ein Charakteristikum der platonischen Akademie, vor allem zur Zeit des Skeptikers Arkesilaos.

³⁰ Rechtmäßig, tauglich („probabilis“) (DWB 2, 27).

auff sothanen schriffthen, so dann solcher durch einige gute leute vermehret 105
 worden, welche meinten, in Böhmen dergleichen, was sich nicht mit Gött-
 licher wahrheit reimte, in den Böhmisten³¹ aber, so viel sie gekant, wenig
 Christliches gefunden zu haben³², so achte mich auff's wenigste verbunden,
 diejenige, zu welchen mir der HErr den weg machet und von denen ich höre,
 daß sie sich hinter solche bücher lassen³³, Christlich zu erinnern, entweder, 110
 wo sie nicht den geist der prüffung³⁴ in zimlicher maß³⁵ haben, solche lesung
 zu unterlassen und sich an dem unzweiffenlichen wahren Göttlichen wort
 und andern unverdächtigen büchern zu vergnügen, auch deswegen, weil wir
 insgemein noch etwa zu den hohen geheimnissen nicht tüchtig sind, die in
 Böhmens sachen seyen sollen, und daher an uns in den stücken meistens zu 115
 arbeiten haben, darzu wir etwa bekindlich jener nicht benöthiget³⁶ sind, oder,
 wo sie ja gnade und ursach dieselbe zu lesen zu haben meinen, solches mit
 grosser behutsamkeit zu thun, daß sie nicht an statt der wahrheit falschheit in
 sich fassen möchten.

Wäre es von GOTT zu erbitten, so wünschte hertzlich, daß derselbe 120
 einen mit gnugsamen geistes gaben ausgerüsteten mann erweckte, welcher
 solche schriffthen recht genau untersuchte und ohne verletzung der wahr-
 heit und der liebe sein urtheil ausführlich dermassen über ihn abfasste, daß
 jederman, deme sein heil angelegen, zur überzeugung des gewissen daraus
 erkennen könnte, was von jenen schriffthen zu halten. Damit nicht entweder, 125
 wo in solchen büchern ein solches herrliches liecht der wahrheit zu finden
 ist, wie ich abermahl nicht leugne, von einigen gehört zu haben, die ihm ein
 dergleichen zeugnüß gaben und betheurten, daß alle seine lehre mit unserer
 Evangelischen wahrheit übereinkäme, der schein solches liechts nicht länger
 hinterhalten würde, sondern die gewißheit allen in ihre hertzen einleuch- 130
 tete, wo ich als dann von grund der seelen selbs befördern wolte, was ich
 Göttlicher wahrheit gemäß erkannte und, ja nicht wieder GOTT streitende
 erfunden zu werden, begehre; oder anderseits, da gleichwohl die darüber ge-
 schöpffte verdachte wohl gegründet und er, ein irr=geist gewesen zu seyen,
 erfunden würde, damit nicht Christliche hertzen dadurch von ihrer einfalt 135
 in CHRISTO abgeleitet und an der seelen verletzt würden. Ich stehe auch

126 befinden: D¹. 135 Christlichen: D¹.

³¹ Die Anhänger und Weiterführer der Theosophie Jakob Böhmes; seit der zweiten Hälfte des 17. Jh. vor allem in den Niederlanden und in England (John Porlage [1607–1681], Jane Leade [1624–1704]) vertreten.

³² Zu der von Spener vorgenommenen Unterscheidung in seiner Beurteilung zwischen J. Böhme einerseits und seinen Anhängern andererseits s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 64, Z. 45–47 (17.9.1677) und später immer wieder (15.11.1682 und Dresdner Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 20, Z. 168–171).

³³ Sich auf solche Bücher verlassen (vgl. DWB 12, 227).

³⁴ Vgl. 1Kor 12,10; 1Joh 4,1.

³⁵ Die Maß (DWB 12, 1721. 1727f).

³⁶ Benötigt sein mit Genitiv (DWB 1, 1474f).

in dem guten vertrauen, der HErr werde solches verlangen entweder bald erfüllen, worzu nicht undienlich seyen mag, wann erstlich einige scripta pro et contra herauskommen und zu einem solchen deutlichen ausschlag den weg
140 bahnen werden, dazu es sich fast scheineth anzuschicken.

Biß aber solches geschehe und so lang die lesung so thaner bücher wohl vor gefährlich geachtet werden mag, stelle ich meinem vielgeliebten Herrn zu gottseligen nachsinnen vor, ob es rathsam seye, mit neuen editionen und aufflag dieselbe unter die leute mehr zu bringen oder vielmehr damit ein-
145 zuhalten. Indem vor diejenige, welche davon zu urtheilen vermögen, der exemplarien ohne das genug werden vorhanden seyen, vor andere sind auch die vorige all zu viel. So sehe hingegen daß einerseits, da einiger mangel an exemplarien wäre, der kirchen aufferbauung kein schaden daher zu sorgen, ob er auch in der probe einmahl just³⁷ solte befunden werden. Dann auff's wenigste müssen wir erkennen, er sey uns nicht schlechterding nöthig, sondern es behält die heilige schrift ihr zeugnüß noch so wohl als zu Pauli³⁸ zeiten, daß sie gnugsam sey uns zu „unterweisen zur seligkeit, durch den glauben an CHristum“, „daß ein mensch GOTTes sey vollkommen zu allen guten wercken geschickt“³⁹. So mag man also auff's wenigste so lang, biß er geprüffet und der
150 HErr die warheit offenbahrer werden lassen, seiner entrathen⁴⁰. Andererseits aber, wo dessen liebhaber bißher solten geirret haben und er kein lehrer von GOTT erleuchtet gewesen, sondern irrthum lehrte, wird jegliches gottseliges hertz erkennen, wie schwehr derjenigen verantwortung seyn werde, welche, obs auch unvorsichtig geschehen wäre, solche schriftten befördert und damit
160 sich des schadens, so dardurch geschehe, theilhaftig gemacht hätten. Nun, in allen solchen sachen ist das beste und dem gewissen gemässeste, den theil zuerwehlen, welcher der sicherste und dabey die wenigste gefahr der sünden sich findet.

Der HErr lasse also nicht zu, daß mein geliebter freund oder andere, die ihn
165 von hertzen suchen, sich hierinnen versündige, sondern gebe ihnen gnade, liecht und finsternüß zu unterscheiden und daß zu erwehlen, womit sie weder sich noch andere verletzen. Wie er allein derjenige ist, der die hertzen vest⁴¹ machen kan. Indessen gnade und huld zur erkänntnüß und vollbringung seines willens denselben treulich empfele.

170 Den 15. Decembr. 1681.

162 dabey] – D¹. 167 andere] + mögen: D³. 170 1681: cj] 1687: D.

³⁷ Richtig, recht (DWB 10, 2406).

³⁸ Der Apostel Paulus.

³⁹ 2Tim 3,17.

⁴⁰ Entbehren (DWB 3, 580f).

⁴¹ Vgl. Hebr 13,9; vgl. 1Kor 7,37.

130. An [Balthasar Friedrich Saltzmann] in Straßburg¹Frankfurt a.M., [Mitte Dezember]² 1681*Inhalt*

Sendet gute Wünsche für den Gottesdienst in der Neuen Kirche und tröstet den Empfänger angesichts des Verlusts des Münsters. – Weist auf den (geistlichen) Nutzen hin, aus einem prächtigen Kirchengebäude in einen schlichten Versammlungsraum zur Gottesdienstfeier umziehen zu müssen, weil dies dem inneren Wesen des christlichen Glaubens eher entspricht.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 521.

Im übrigen hoffe ich, nunmehr werde in der Prediger kirche der gottesdienst angehoben seyn³. Der HERR gebe lehrern und zuhörern eine neue Geistes kraft in solchem seinem hauß, dahin sie seine heimsuchung getrieben, ihm so viel demüthiger, andächtiger und gehorsamer zu dienen und in kraft seines lebendigen worts, welches er reichlich darinnen wolle schallen lassen, 5 in dem glauben und heiligung gestärcket zu werden. Ach, daß alle in der neuen kirchen⁴ mögen neue menschen werden, den alten menschen täglich auszuziehen und den neuen anzuziehen lernen⁵, ja, jemehr und mehr bereitet werden zu dem neuen Jerusalem, dem neuen himmel und der neuen erden, die uns verheissen sind⁶, und wir vermuthlich vorher, ehe wir jener werden 10 würdig gemacht werden, manches auf der alten erden so zu reden annoch werden verlieren müssen, in jene gleichsam gantz bloß und desto reiner einzugehen.

¹ Balthasar Friedrich Saltzmann I., Münsterprediger in Straßburg (s. Brief Nr. 108 Anm. 1). Der Ort ist im Regest in D genannt. – Zur Empfängerbestimmung: Spener tröstet den Prediger stellvertretend für die evangelische Kirche in Straßburg angesichts des Verlusts des Münsters. Brief Nr. 116 gehört ebenfalls zu dieser Briefgruppe.

² Spener erwartete, daß die bisherigen Münstergottesdienste zum erstenmal am 3. Advent (11.12.1681) in der Dominikaner- bzw. Predigerkirche (s. Z. 1f) stattfinden würden (s. Brief Nr. 124, Z. 58–61); der erste Gottesdienst wurde dann auch tatsächlich an diesem Tag dort gefeiert (R. REUSS [Hg.], Strassburgische Chronik 1667–1710. Memorial des Ammeisters Franciscus Reisseisen, Strassburg 1877, 105f [dort fälschlich: „2. Advent“]). Die Umstellung auf den gregorianischen Kalender fand erst im Januar 1682 statt.

³ In Straßburg war nach der Besetzung durch die Franzosen am 20./30.9.1681 das Münster am 2.10.1681 dem katholischen Bischof übergeben worden (Theatrum Europaeum, 12. Theil, Sp. 276B. 277B). Die der evangelischen Münstergemeinde als Gottesdienstraum zur Verfügung gestellte Predigerkirche (Dominikanerkirche) hatte vorher als Magazin gedient und war vorübergehend von der Universität für Übungspredigten genutzt worden; sie mußte nun in aller Eile renoviert werden (T.W. RÖHRICH, Geschichte der Reformation im Elsaß und besonders Straßburg, 2. Theil, Straßburg 1832, 55).

⁴ Die Predigerkirche erhielt nun den Namen „Neue Kirche“ (s. F.W. EDEL, Die neue Kirche in Straßburg, Straßburg 1825, 32–34).

⁵ Vgl. Kol 3,9f.

⁶ Vgl. Apk 21,1–8.

Gibt GOtt solchen segen zu ihrer neuen kirchen, wie er freylich solchen
 15 zu geben gantz willich seyn wird, so mögen sie leicht ihres Münsters ver-
 gessen und solches äusserlich prächtige gebäu⁷ ohne murren gegen die gött-
 liche gerechte disposition, ja mit dancksagung gegen den alles gutmachenden
 Vater den jenigen überlassen, deren aller GOttes dienst mehr auf äusserliche
 20 gepränge gehet; und also auch solcherley kunst=gebäu demselben gemässer
 sind, da wir durch die gnade des HERren gelernet haben, ihn in dem Geist
 und in der wahrheit anzurufen⁸, und zu solchen nichts äusserliches, sondern
 wo wir auch alle beysammen sind, allemahl nur solche plätze bedürffen, die
 zu der versamlung und heiligen verrichtungen bequem gemacht sind. Ja, wo
 es dem HErrn also gefallen solte, uns nicht vor unselig schätzen solten, ob
 25 wir wiederum die alte lection der ersten kirchen repetiren müsten, denen
 in ermanglung solcher offentlichen versamlungsplätze jegliches privat-hauß,
 eine scheur, eine hôle, ein wald und anderes dergleichen zu ihrem GOTTes-
 dienst genugsam vorkam.

1681.

23 heiliger: D¹.

⁷ Gebäude (DWB 4, 1652).

⁸ Joh 4,23f.

131. An Johann Schilter in Jena¹

Frankfurt a.M., 21. Dezember 1681

Inhalt

Führt den von Schilter vorgenommenen Vergleich der jüdischen Kirche zur Zeit Jesu mit der gegenwärtigen evangelischen weiter, indem er darauf hinweist, daß die Erwartungen der Frommen an eine Besserung um so stärker zu beobachten sind, je näher die Wiederkunft Christi bevorsteht. – Hat in seiner Predigt zum 2. Advent 1674 die Bewegung der Gemüter als Zeichen der Endzeit nach Lk 21,29f gedeutet. – Erwartet von dem außerordentlichen Konzil des französischen Klerus nichts Besonderes, da es sich vor allem mit den Rechten des Königs in der französischen Kirche beschäftigt. – Hält die Versuche [Jacques-Bénigne] Boussets, die evangelische in die römisch-katholische Kirche zurückzuführen, für gefährlich. – Kennt Herbert Thorndikes Buch über die kirchlichen Anfänge nicht. – Hält die Vereinigung der unterschiedlichen Konfessionen bei allseitiger Anstrengung für möglich, allerdings ohne die römische Kirche, solange diese auf der unhinterfragbaren Autorität der Kirche und des Papstes besteht; betont, daß eine Vereinigung mit dieser nach deren Vorstellung nur in Form einer Unterordnung und damit als Rückkehr in eine Gefangenschaft geschehen kann. – Berichtet von einer Unterredung mit hohen politischen Personen über die Möglichkeit einer allmählichen Vereinigung, bei der Zugeständnisse zu machen wären. – Gesteht, daß in der evangelischen Kirche manches verändert werden müßte. Ihr Problem liegt aber nicht in der Lehre, sondern im Leben. Denn die Verkehrtheit der Lehre kommt aus der Korruption der Sitten. Während es zu Beginn der Reformation nötig war, die kranke Christenheit durch die Reform der Lehre zu retten, ist es Aufgabe der nachreformatorischen Generationen, das Leben zu verbessern. – Gott hat auch außerhalb der evangelischen Kirche wahre Gläubige. – Erwartet nichts von einer gemeinsamen [kirchlichen] Synode Frankreichs und Deutschlands. – Beklagt die mangelnde Beteiligung des „dritten Standes“ am Kirchenregiment (*ius circa sacra*), die der gottgewollten guten Ordnung der Kirche widerspricht. – Geht auf den schlechten Ruf ein, den das ehemalige Frankfurter Katharinenkloster, in dem bedürftige Mädchen und Witwen aus der Frankfurter Bürgerschaft wohnen, dadurch bekommen hat, daß die dort wohnenden jungen Frauen ein zu freizügiges Leben führen.

Überlieferung

A: Frankfurt a.M., Freies Deutsches Hochstift, Nr. 10868.

K: Tübingen, Universitätsbibliothek, Mc 344, S. 149–159.

D1: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 574–576 (Z. 6–103)².D2: Johann Schilter, *De libertate Ecclesiarum Germaniae libri septem*, Jena 1683, S. 1125–1127 (Z. 49–78. 117–133)³.

¹ Johann Schilter, Jurist in Jena (s. Brief Nr. 78 Anm. 1). – Schilters Antwort vom 7.1.1682 ist überliefert bei Gedicke, Decas, S. 17–19.

² Fragment ohne Datum; es wird fortgesetzt durch einen Briefteil aus dem Jahr 1675 an S.B. Carpzov (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 44 Anm. 4).

³ Schilter zitiert im Schlußkapitel des Werkes, über das er sich in diesem und im vorigen Brief mit Spener ausgetauscht hat, längere Abschnitte aus Speners Brief. Er zitiert wörtlich, transponiert aber die Aussagen meist in indirekte Rede (im textkritischen Apparat nicht wiedergegeben). Durch seine Zwischenkommentare erweckt er den Eindruck, daß er Stimmen von mehreren „columnae Ecclesiarum nostrarum“ (S. 1125) wiedergibt. Der Abschnitt ist eingeleitet: „At haec ipsa et similia impetrari post Concilium Tridentinum hodie posse, plerique omnes desperant, adeo ut, quamvis ...“.

Salutem et quicquid e coelo IESUS noster nobis attulit!

Vir Nobilissime, Magnifice et Excellentissime. Domine et Fautor longe Honoratissime!

Nuperae Tuae⁴ ut omnes, quae a Tua manu, gratissimae mihi fuerunt et
5 argumenti momento et Tuo in me affectu, quem totae spirant.

Parallelismus Iudaicae Ecclesiae, cum Christus nasceretur, et hodiernae
nostrae ita a Te descriptus est⁵, ut nemo diffiteri possit, ita se rem habere, uti
Tu conditionem nostram depingis. Addam bona Tua venia hoc etiam, forte
non omnino nullius momenti: quod quo propior DOMINI adventus fuit, eo
10 magis invaluit spes redemptionis apud omnes eos, qui eam anhelabant (conf.
Luc. 2, 38⁶), imo tacito aliquo animorum motu plerique omnes, quotquot
boni supererant, in id conspirasse videntur, adesse iam tempus, quo comple-
rentur promissiones Domini. Si habitum animorum, qualis hac nostra tempe-
state esse apparet, considerem, vix in alio omnes pii magis conveniunt, quam
15 ardentissimo emendationis vel potius ἀποκαταστάσεως πάντων⁷ desiderio et
tanquam propinquae expectatione.

Alii, quibus plus ea in re lucis divinae affulsit, vehementiori etiam affectu
brachia extendunt, tanquam amplexuri salutem iam propinquam, et ea spe
plerasque aerumnas suas leniunt; alii, qui pene, quod expectant, nesciunt,
20 expectant tamen arcano animorum sensu aliqua meliora, quae ea sint, ex-
primere non potes, praesertim cum vulgata plurimum nostri ordinis sententia,
quam etiam e suggestibus saepius confirmari audiunt, quod praeter ultimum,
quo seculi consummatio fiet, adventum iudicis, quod praestolemur vel desi-
deremus, nihil supersit, spem ipsorum valde debilitet neque tamen expugnare
25 possit, quicquid in cordibus superest ex instinctu altiori.

Memini me ante hos 7 annos aliquando occasione Evang[eli]i 2. D[omi]-
n[icae] Advent[us]⁸ de eo ad populum verba facere⁹, quod, quoties DEUS
mutationes maioris ponderis decreverit, has animorum motus vehemens
praecedere soleat, tale quid anhelantium, suspirantium, expectantium, quod

6 Parallelismus] [Beginn Abdruck D1].

7 nostrae] – D1.

9 /quo/.

11f /quotquot boni supererant/.

13 permissiones: D1.

17 vehementiori < vehementius.

20 /arcano animorum sensu/.

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Offenbar ein Manuskript Schilters; vielleicht der kurze Abschnitt, der als letztes Stück in sein unter D2 aufgeführtes Werk (S. 1140f) aufgenommen wurde.

⁶ Lk 2,38.

⁷ „Wiederbringung aller (Dinge)“; Apg 3,21.

⁸ Das Evangelium für den 2. Advent war nach der lutherischen Perikopenordnung Lk 21,25–36.

⁹ Speners Predigt vom 2. Advent 1674 (Exordium: „Wie die Zukunft zum Gericht den Frommen tröstlich“; Doctrina: „Wie GOTT allezeit die grosse Veränderung seiner Kirchen sonderlich bezeichnen lasse“) ist im Predigt-katalog (S. 7) aufgeführt, aber nicht gedruckt; zur durch Gott bewirkten geistlichen Bewegung s. Briefe Nr. 80, Z. 128–139.

mox divina directione secuturum est. Sunt haec instar *προβολῶν*¹⁰ in ficu, ex 30
quibus de aestatis propinquitate Christus nos colligere iubet¹¹. Quaecunque
alia etiam circa nos intueamur, vel promittunt vel minantur mutationes non
unius generis.

Quod quidem Cleri Gallicani congregationem¹² attinet, pace tua minus ab
ea expecto, nec enim hoc in Galliis adeo insolens est, sed singulis quinquenniis 35
Regis¹³ autoritate celebrari solet; hac tamen vice extra ordinem congregatum
opinor, cui dubito, an aliud causam dederit, quam super regaliorum iure ex-
orta controversia¹⁴.

Condomensis Episcopi¹⁵ conatus parum videtur nobis prodesse, sed in id
directus, ut, cum minores appareant Ecclesiae Romanae errores, facile ad 40
eam redeant, quos horum abominatio absterruit; interim manet cor totius
Antichristianismi, fides nimirum autoritate Ecclesiae potius quam Dei nixa,
iustitia operum et Missae sacrificium cum iis, quae inde dependent. Unde
scriptum¹⁶ istud et, quae similis prodire vel prodibunt argumenti, tanquam
retia periculosa admodum contueor, quibus incautos involvere et demum, quo 45
non velimus, semel captos trahere annuntur.

Herberti Thorndicii origines Ecclesiasticas¹⁷ non vidi, imo nec nominari
audivi, unde, quod de iis dicam, non habeo.

35 hoc] – D1. 35 /est/. 36 autoritate regis: D1. 37 regalium: D1.

¹⁰ Das Hervorbringen, das Keimen.

¹¹ Vgl. Lk 21,29f par.

¹² Das am 31. Oktober 1681 durch Ludwig XIV. einberufene Nationalkonzil des französischen Klerus, der im März 1682 die Position des französischen Königs gegen den Papst stützte (H. JEDIN [Hg.], Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. 5, Freiburg 1970, 78. 134–137); zu den inhaltlichen Auseinandersetzungen s. Anm. 14.

¹³ Ludwig XIV. von Frankreich (s. Brief Nr. 35 Anm. 26).

¹⁴ Die schon im Konzil von Konstanz (15. Jh.) geforderten gallikanischen Freiheiten wurden aufgenommen und am 19.3.1682 wurden die vier Artikel der „*Declaratio cleri gallicani*“ beschlossen: 1. Der Papst hat nur geistliche Gewalt; Könige und Fürsten sind keiner kirchlichen Macht unterworfen, 2. Die Gewaltenfülle des Papstes ist begrenzt durch die Bestimmungen des Konstanzer Superioritätsdekrets (nach dem das Konzil die Superiorität über den Papst hat) und 3. durch die alten Canones und das Herkommen der französischen Kirche, 4. die Entscheidungen des Papstes erhalten erst ihre Gültigkeit nach der Zustimmung der ganzen Kirche (A. VACANT u. E. ANGENOT [Hgg.], *Dictionnaire de Théologie catholique*, Bd. 4 [Paris, 1911], Sp. 185–205; H. SCHNEIDER, *Der Konziliarismus als Problem der neueren katholischen Theologie*, Berlin 1976, 69f; JEDIN, [wie Anm. 12], 77f).

¹⁵ Jacques-Bénigne Bossuet (27.9.1627–12.4.1704), 1669 Bischof von Condom, 1670–1680 Erzieher des Dauphin, 1681 Bischof von Meaux, bedeutender Prediger, Theologe und Kirchenpolitiker (TRE 7, 88–93).

¹⁶ In Speners Bibliothek befand sich J.–B. Bossuet, *Doctrinae catholicae de iis argumentis de quibus controversiae sunt expositio*, Antwerpen 1678 (BS 12° 67; allerdings ist diese Ausgabe ansonsten in 8° angegeben). Es handelt sich dabei um die Übersetzung des Werkes „*Exposition de la doctrine de l'Église catholique sur les matières de controverse*“, Paris 1671 (5. Aufl. Paris 1681). Eine deutsche Übersetzung war kurz vorher erschienen: „*Außlegung Christ-Catholischer Kirchen Lehr, über die strittige Glaubens-Puncten*“, Molßheim 1680.

¹⁷ Herbert Thorndike (1598–1672), zuletzt Pfarrer an der Westminster Abbey in London; Ver-

Inter reliquas Ecclesias plerasque aliquam reunionem, si, quorum ea res
 50 est, omnes eo nervos intenderent, iniri accedente divina benedictione posse
 vix dubito; de sola Romana, qui illud possibile sit, neutiquam perspicio, imo
 istud impossibile esse tantum non clarissime perspicio. Autoritatem Ecclesiae
 et quidem Romanae modernae adeoque Concilii Tridentini¹⁸ salvam manere
 55 necesse est, haec enim anima est illius religionis, qua sublata intermoritur et
 iam aliam resurgere oporteret. Stante vero infallibili istius Ecclesiae autoritate
 et concilii decretis, nulla reunio expectari debet quam simplex submitissio at-
 que ita ingratus in beneficium divinum reditus in pristinam captivitatem,
 in qua, si aliquandiu mollius haberi videamur, sumus tamen captivi, idque
 nostro vitio¹⁹.

60 Locutus aliquando sum Viris in primaria dignitate Politica constitutis, qui
 rem in expedito esse arbitrabantur, si nobis ab invocatione sanctorum, purga-
 torii confessione et similibus libertas nec non communio sub utraque specie
 indulgerentur, imo, cum haec offerrentur, Ecclesiae suae benignitatem etiam
 collaudandam esse iactabant, tantum vero abesse, ut condiciones repudiari qui-
 65 rent; cum autem eos premerem, non diffitebantur, credendum tamen divina
 fide esse, omnia illa, quae Ecclesia in istis etiam articulis sanxerit, vera, bona
 et DEO grata esse. Me vero ineptum, quando invocationem sanctorum DEO
 gratam et placentem existimo, quando unius speciei usum institutioni non
 repugnare credo, si memetipsum salutaris adeo et utilis medii usu privare et
 70 *ἰδιογνώμων*²⁰ vulgari consuetudini, nihil noxium habenti, meam opinionem,
 a qua nihil amplius expectem, praeferre velim. Ita quod in pluribus concessum
 videbatur, in primario capite ita denuo eripitur, ut brevi vel plenariam
 servitutem subire necesse sit vel propriam et absurdam obstinationem prodere
 atque adeo nos ipsos condemnare. Si vero hoc primum caput de Ecclesiae
 75 Romanae infallibilitate atque Tridentini concilii autoritate aboleretur, iam
 totum negotium aliam indueret faciem; verum enim vero, quicquid etiam Galli
 de sua libertate Ecclesiastica gloriantur, illud tangere non ausint, nempe totius
 religionis palladium.

80 In reformatione nostra quaedam aliter habuisse, qui absque philautia rem
 expendit, malit, ego sane non pauca alia optassem. Fateor tamen me non ex-

49 Inter] [Beginn Abdruck: D2]. 51 sola] + tamen: D2. 51f imo ... perspicio] – D2.
 54 enim] – D1. 58 videremur: D2. 60 sum] + cum: D2. 63 indulgeretur: D2. 64 re-
 pudari: D1. 65f /divina fide/. 67 /quando/: <si>. 68 quando < si. 72 ita] illa: D1.
 75 /Romanae/. 78 palladium] [Ende Abdruck: D2]. 80 /malit/: <ultra solet?>.

treter der Katholizität der anglikanischen Kirche, Gegner der Puritaner; das von Spener erwähnte
 Werk ist: *Origines ecclesiasticae sive, De jure et potestate ecclesiae Christianae, exercitationes*,
 London 1674.

¹⁸ Das Konzil von Trient (1545–1563).

¹⁹ Anspielung auf Luthers reformatorische Schrift „De captivitate Babylonica Ecclesiae“
 (1620).

²⁰ Eigensinnig.

istimare, quod a dogmatum restitutione initium fieri non debuerit, sed in eo nos defecisse, quod in illa subsistere plerique voluerint, saltem porro progredi pigri sint. Ita est, ut recte sentis, a morum corruptione errores etiam ortos, iusto divino iudicio 2. Thess. 2, 10²¹ ita ferente, ut, qui dilectionem veritatis (conf. quid sit veritas Eph. 4, 21. 22. 23²²) non susceperent, in errores gravissimos inducantur; verum prudens medicus aegrotum symptomatibus, ex quibus intra breve tempus exitium expectandum est et, quae ipsam causam morbi semper augment, conflictantem hac methodo curabit, ut sciat quidem causam morbi necessario tollendam, sed tamen ante omnia illis affectibus medelam quaerit, qui cita morte iugularent, antequam causa morbi ex fundamento tolleretur; ubi vero hi insultus fracti sint, omnem curae suae vim in eas causas dirigit, ex quibus symptomata orta sunt.

Ita corruptio doctrinae, quae ipsam fidem plerorumque corruerat vel, ne qua excitari posset, impedimento erat, utique primum fuit, quod pii nostri Reformatores aggredierentur, si vitam nobis salvam vellent; hoc ubi effectum est, successoribus inprimis incumberebat, ut iam valentiori aegroti ea remedia propinarent, quibus totum corpus purgaretur vitiosis ab antiquo contractis humoribus, qui neglecti quotidie nova symptomata producerent. Sed cum non deessent, qui hoc urgerent, communiter tamen parum ei curae datum est, et plerique puritatem doctrinae sufficere rati, tantum non novum ex ea idolum fabricati sunt, quod adorasse ad salutem satis esset. Haec fundi nostri calamitas, et hoc iudiciorum divinorum, qui cervicibus imminent et panolethriam²³ exteriori nostrae Ecclesiae minantur, incitamentum primum esse videtur. Quamvis autem, quoad veritatis professio pura superest, non careat aliqua ἐξοχή²⁴ Ecclesia nostra, quam inter visibiles veram esse solam non dubitarim dicere, hoc tamen ad salutem membrum eius nequiquam sufficit, nec eam iudiciis decretis eximet, nam et Iudaica Ecclesia sola vera visibilis fuit, cum a Babyloniis tota eius exterior respublica everteretur²⁵.

Interim extra pomoeria nostra cives DEUS sanctae civitatis suae catholicae multos habet, et forte longe plures quam intra esse. Certum etiam est, DOMINUM promissorum suorum memorem civitatem eam conditurum, quae omnium in se oculos convertat, vel sponsam filii eo iterum fulgore illustraturum, qui deceat maiestatem sponsi, cum, qui intus fuerat et plerorumque

82 nos] mox: D1. 84 /2. Thess. 2, 10/] 2. Thess. 2, 19: D1. 91 sunt: D1. 98 /neglecti/. 102 /hoc/. 102 qui] quae: D1. 103 minantur] [Ende Abdruck D1] (zum Rest von D1 s. Anm. 2).

²¹ 2Thess 2,10.

²² Eph 4,21–23.

²³ Gänzlicher Untergang.

²⁴ Erhabenheit; das, was hervorragt.

²⁵ Die Eroberung Judas und Jerusalems durch die Babylonier und das Ende der staatlichen Selbständigkeit Judas im Jahre 587 v.Chr.

oculos fugerat, decor promicare incipiet et, quod futurum reor, passim dispersi
 115 in unum congregabuntur vere fideles.

An vero aliquid ad hoc opus DOMINI peragendum sperandum sit a
 Synodo utriusque nationis Gallicae et Germanicae²⁶, nihil ego video. Res ea
 mihi ἐκ τῶν ἀδυνάτων²⁷, ut Synodus coëat, e qua aliquid expectes. Si enim
 120 clerico Papaeo sua sit potestas, quid Tibi salutare promittas? An vero nostros vel
 quoscunque alios a sua Ecclesia alienos isti potestatis suae tam tenaces sibi as-
 sociari et quidem tot numeros iungi, ut suffragiorum numero non plurimum
 praevaleant atque in manu sua decreta habeant, ferent? Ego utique hoc mihi
 persuadere non ausim.

Si vero id fiat, quod, Vir Excellentissime, proponis, ut Pontificia potestas in
 125 ordinem redigatur, nimirum non alia dignitas Episcopi Romani sit, quam ut
 ordinis causa humana constitutione adeoque non maiori vi, quam humanae
 ordinationes dare possunt, reliquarum occidentalium Ecclesiarum²⁸ praesules
 regeret, iam dixerim Pontificem lapsum esse et sub eodem nomine rem
 superesse diversissimam; hoc facto de reliquis existimarim non ita difficulter
 130 conveniri posse, nam quendam dogmatum differentiam, dum fundamentalia
 salva essent, non ita abhorrerem, ut non crederem Christianam charitatem
 nonnulla in eo etiam genere posse supportare; quae tamen illam tyrannidem
 ferre non valet, quae virtute omnes errores in se continet.

Cum vero addis, ius circa sacra S[acrae] Reipublicae²⁹ potestati restituen-
 135 dum, non abnuo, et id maxime necessarium iudico, si de eo intelligatur, quod
 conforme sit Christiano ordini; quod etiam de Tua assertionem spero. Nam
 qualem potestatem sibi hodie arrogant nostri magistratus plerique, eam non
 minus Antichristianam existimarim quam Romani cleri iura ambitiosa; ut
 dubitem, ex utro plus Ecclesiae periculi, si penes Ecclesiasticum vel si penes
 140 politicum ordinem, excluso altero, summa circa res sacras sit potestas; cum
 enim experientia docuerit, quam male consultum fuerit populo DEI sub
 Papatu, cum clerus omnia iura possideret et omnia posset, non melior con-
 ditio nostra est, cum civilis potestas ad se iura Ecclesiae traxit, imo in aliquibus
 peior et sane, si diutius duret, subinde peior evadet. Ita nunquam bene consuli
 145 potest Ecclesiae, si unus ordo ad se rapit, quod alterius est.

117 Res] [Beginn Abdruck D2 (S. 1127)]. 121 /tot numeros/: <ea ratione>. 121 nume-
 ros] – K + D2. 124 Vir ... proponis] proposuisti: D2. 130 quandam: D2.
 133 continet] [Ende Abdruck: D2]. 142 /iura/. 142 /omnia/.

²⁶ Vermutlich ein Vorschlag Schilters (vgl. Z. 118).

²⁷ Unmöglich (vgl. Röm 15,1).

²⁸ Die östlich-orthodoxen Kirchen, die sich nicht der Vorherrschaft der römischen Kirche unterworfen hatten, wodurch es zum großen morgenländischen Schisma im Jahr 1054 kam (A. BAYER, Spaltung der Christenheit. Das sogenannte Morgenländische Schisma von 1054, Köln, Weimar, Wien, 2. Aufl. 2004).

²⁹ Die Kirche.

Imo ne sic quidem omnia salva sunt, si duo ordines superiores³⁰ soli omnia possint et agant, nam hos etiam aliquando conspirare contingit in reliquorum oppressionem, ut suae tantum studeant eminentiae. Si vero ad mentem DOMINI Ecclesia ordinanda esset, tertio quoque ordini³¹ sua iura salva esse debent, sub directione superiorum; de illo autem raro cogitamus, prorsus tanquam non maior pars Ecclesiae semper ex eo constaret, ut adeo eius rationem habere utique voluntatis divinae sit, unde ex quo ille simpliciter excludi coepit, nunquam res christiana ita se habuit, ut non plurima desideranda fuerint et abusus alii ex aliis nati sint. Tum vero demum Ecclesia felix erit et gloriosa, cum in suavi et legibus coelestibus attemperata harmonia ordines singuli in unum finem salutis communis conspirabunt et nec unus nec duo totius Ecclesiae vel nomen vel iura usurpabunt.

Haec mea cogitata sunt, quae coram Te, Vir Optime, eo liberius exponere visum est, quia apud Te mihi licere omnia autumo et libertatem nomen Tibi gratum esse iudico; a Te vicissim, quis Tibi iterum de hisce sensus, accipere paratus.

Quod demum attinet monasterium nostrum³², miror, quis illud Vobis commendaverit, et gaudeo vel semel aliunde me de eo famam audire non malam. Paucis vero de instituto illo ista cape: Monasterium nullum est, sed aedi Catharinianae contigua domo certus numerus virginum et viduarum ex patritio et civico ordine aluntur. Extraneas unquam susceptum iri non autumo, nec certa dote recipiuntur ullae, sed potius, quae egentiores sunt, hoc beneficio mactantur, sicuti aliqui etiam senes decrepiti et ad labores iam inepti, quos paupertas premit, ex iisdem redivitibus certa stipe singulis septimanis gaudent. Hoc vero hactenus saepius aversati sumus, quod, quae illas aedes incolunt, virgines longe liberiori vita usae sint et vestibus incesserint ornatioribus, quam decet eas, quae tanquam publicis eleemosyneis victitant. Sane vita earum solutior fama alia loca etiam implevit, ut aliunde ad nos allata sint, quorum nos pudebat; unde non diffiteor me alicui virgini, cui hoc beneficium iam decretum fuerat, dissuasisse, ne uteretur. Sed otio tuo porro non abutor. Vale in DOMINO.

Francof. ad Moen. 21. Dec. anni labentis 1681, cui alium succedere iubeat temporis aeternitatisque Dominus³³, qui bonis omnibus inque iis Tibi etiam salutaris ingrediatur et totus decurrat; imo nulla eius vobis illucescat dies, quin

152 /sit/: <esset>. 171 liberiori] + <hactenus>.

³⁰ Der ordo politicus und ecclesiasticus (Politische Obrigkeit und Geistlichkeit).

³¹ Der „dritte Stand“ (nach den beiden oberen; s. Anm. 30) in der dreiständig gegliederten Gesellschaft des 17. Jh.

³² Das Frankfurter Katharinenkloster (gegründet 1354 für adlige Jungfrauen), das seit 1542 vom (lutherischen) Rat der Stadt Frankfurt zu einer Einrichtung für versorgungsbedürftige Frauen eingerichtet worden war (Lersner 2, S. 70–75).

³³ Vgl. Ps 10,16.

180 simul nova gratia coelestis exoriatur suasque in vos diviti mensura spargat
benedictiones.

Nobiliss. T. Excell. ad preces et obsequia obstrictissimus

Philippus Iacobus Spenerus D.

Mppria.

185 Viro Magnifico Nobilissimo Excellentissimo Domino Ioanni Schiltero Iure-
consulto Celeberrimo nec non Serenissimi Ducalis Saxonici Regiminis Con-
siliario Amplissimo. Domino et Fautori suo Honoratissimo.

Ienam.

[Empfängervermerk:]

190 p[rae]s[entatus] 5. Jan. 1681.

132. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a.M., 22. Dezember 1681

Inhalt

Bittet darum, bei der Vermittlung [Johann Christoph] Hollands in eine neue Pfarrstelle behilflich zu sein. – Beklagt die Erfolglosigkeit der Eingaben des Frankfurter Predigerministeriums beim Magistrat und den schleppenden Beginn der Friedensverhandlungen. – Erkundigt sich danach, wer Nachfolger von [Johann] Musäus in Jena wird und wie es in den von der Pest betroffenen Städten Nordhausen (hier fragt er nach [Georg Conrad] Dilfeld), Magdeburg und Halberstadt geht. – Bittet um Weiterleitung eines Briefes an [Johann Schilter]. – Hat noch keine verlässlichen Nachrichten aus Straßburg, dessen Einnahme er beklagt. – Neujahrswünsche.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 171–174.

Salutem et quicquid gratiarum coelitus nobis Salvator nascens² attulit!

Vir Magnifice, Nobilissime, Excellentissime. Domine, Patrone et in DOMINO dilectissime amice.

Quas superioribus nundinis misi literas³, spero porrectas esse; nunc istas scribo rogatus a M. Hollando⁴, pridem Smalcaldensium⁵ archidiacono, nunc diacono Erfurtensi⁶, qui vestram ambit atque me parario quaerit amicitiam aut favorem. Expertus est Smalcaldiae varia obstacula, ut non permetteretur, quod ad Ecclesiae aedificationem necessarium videbat⁷, ex conscientiae ratione agere; cum Erfurti speraret meliora, non solum eandem sortem suam, sed pene deteriore iam queritur⁸, adeoque, si quam alibi DOMINUS demandaret provinciam, prono animo suscepturus videtur, et hac causa Patronis de Ecclesiae bono sollicitis innotescere avet.

Superiori anno Smalcaldia in hanc urbem excurrit, ut colloqueremur. Visus a[utem] mihi sum in eo deprehendere animum serio divinae gloriae studiosum et paratum, qui, quicquid talentorum⁹ accepit, omni fide publico bono impendat. Unde spero Te, Vir optime, qua in omnes bonos es facilitate, nec hunc quidem dedignaturum. Neque ego aliud pro eo facio quam, ut

17 /facio/: <age[?]>. 17 ut] + <ad>.

¹ Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident und Kanzleidirektor in Rudolstadt (s. Brief Nr. 19 Anm. 1).

² Anspielung auf das bevorstehende Weihnachtsfest.

³ Brief Nr. 106 vom 26.9.1681.

⁴ Johann Christoph Holland (s. Brief Nr. 104 Anm. 1).

⁵ Schmalkalden.

⁶ Erfurt.

⁷ Zu Hollands Tätigkeit in Schmalkalden s. Brief Nr. 43, Z. 55–58.

⁸ Zur Situation in Erfurt s. Brief Nr. 104, Z. 23–31 u. Z. 67–83.

⁹ Vgl. Mt 25,14–30 par.

accessum primum reddam faciliorem (si tamen hoc etiam, quod non puto, apud Te necessarium fuit), caetera ipsimet com[municati]o, ut, qualis sit, se
20 Tibi ostendat.

Apud nos quid rerum agatur, si scire gestias, quod dicam, parum est. Omnia antiquum obtinent; ast utinam non obtinerent, ita enim nostris immorimur peccatis¹⁰, quae iam diu regnant. Superiori mense libello scripto¹¹, antequam solennem diem poenitentiae atque precum¹² celebraremus, Magistratum de
25 pluribus monuimus scandalis et nostri muneris, ut, quem debet, fructum non ferat, impedimentis, ut hisce amoliendis auctoritatem a DEO concessum fideliter impenderet; verbis omni studio ad hoc quaesitis, quae corda moverent, ut Ecclesiae necessitatem agnoscerent et conscientis anxiiis compaterentur, neque enim nos diutius ob hos angore officio nostro quiete fungi posse, cum iure merito reformidemus a iusto aliquando iudice e manibus nostris reposcendas animas¹³, quas nunc perire videamus et quae nostro ministerio, si obstacula illa abolerentur, servari debebant. Et quidem defectus ante oculos sunt, quam levi tracto negotium confessionis, absolutionis et admissionis ad sacram
30 synaxin tractatur, nec aliter fieri possit, dum non Magistratus ope quaedam circumstantiae temporis atque loci mutantur et admonitionibus nostris aliqua ex parte magistratus accedat ἐνέργεια¹⁴; unde cum negari haec nequeant, ex quibus tamen non [pe]percunt, utique aequa admodum et iusta petitio nostra est. Nec tamen adhuc obtinere potuimus, ut libellus noster frequenti senatu legeretur¹⁵, cum hactenus quorundam procerum auctoritas obstiterit.
40 Expectamus, quid porro pro nobis vel potius gloria sua DOMINUS.

Tractatus¹⁶ hac in civitate instituti an instituendi (nescio quo verbo utar, nam legati iam diu adsunt, sed, quae nostris inter se invicem intercedunt, controversiae obstitere, quo minus congressus solennes ulla viderimus, imo ne quidem imperiales, saltem electorales, solennibus cerimoniais, quantum
45 mihi constat, vel Caes[areos] vel regios inviserunt, nam Moguntinis¹⁷ peculiari nomine et Electoralibus com[muniter] cum Imperatoriis legatis circa quaedam solennia et honoris praerogativam [...] etiam cum reliquorum principum

19 com[municati]o] [Unsichere Lesung, Textverlust durch Verblässen]. 37 [pe]percunt] [Textverlust im Falz]. 44 /saltem electorales/. 45 Caes[areos]] [Textverlust im Falz]. 46 com[muniter]] [Textverlust im Falz]. 47 [...]] [Textverlust im Falz].

¹⁰ Vgl. Joh 8,24.

¹¹ Zur Eingabe des Frankfurter Predigerministeriums am 15.11.1681 s. Brief Nr. 120 Anm. 12.

¹² Zu dem Bußtag in Frankfurt s. Brief Nr. 120, Z. 14–17 mit Anm. 9–11.

¹³ Vgl. Ez 34,10.

¹⁴ Energie, Wirksamkeit.

¹⁵ Dies geschah noch am selben Tag (vgl. SACHSSE, 81).

¹⁶ Zum Frankfurter Friedenskongreß von 1681/82 s. Brief Nr. 76 Anm. 16. Der äußerst schleppende Beginn der Verhandlungen ist beschrieben bei G. SCHNATH, Geschichte Hannovers im Zeitalter der neunten Kur und der englischen Sukzession 1674–1714, Bd. 1, Hildesheim 1938, 178–180.

¹⁷ Kurmainz.

legatis nondum convenit), quid Germaniae boni alla[turi] sint, nondum video, plus tamen timeo quam spero; prudentiae enim virorum excellentissimorum, si etiam fides illibata sit omnium, quod merito confudimus, obstare credo irati numinis iustitiam atque adeo iudiciorum, quae tot minas nobis hactenus annu-
 50
 55

ciaverant, executioni dandorum necessitatem. Quis [vero] quicquam possit, cum DEUS nolit? Unum hoc nostrum est, ut precibus reipublicae et Ecclesiae causam DOMINO commendemus et ad omnia paremus, quae ille immittere decrevit.

An aliquis in vicina vestra Iena B. Mus[eo]¹⁸ datus sit successor, non audivi, precor vero datum esse vel dari OPTIM[UM].
 Quid Northusii Dilfeldius¹⁹ meus? Quae civitatis conditio? Nam apud nos lue contagiosa infectam folia publica²⁰ retulere. Misereatur DEUS ubique hac et alia calamitate afflictorum. Illum meum adversarium accepi ap[ologiam] scriptam ad plures inprimis inferioris Saxoniae²¹ Theologos misisse, quam tamen aliqui non admodum serena fronte exceperint. Quam viro isti optarim, ut vel tan[dem] desisteret veritati obniti, sed ei victas daret manus²².

Quid etiam Optimus Scriverius²³? Qui mihi quotidie in mente, cum DEO aliorum necessitates precibus expono.

De Halberstadio²⁴ etiam parum mihi constat, nisi quod relationes publicae generatim miseram eius urbis faciem referunt; an hactenus ministerio virus illud pepercerit, nondum quicquam comperi. Videtur malum illud lento quidem gradu serpere, sed totam paulatim Germaniam, aut valde coniectura fallor, perrepturum. Quantum vero praestat in manus DOMINI quam hominum incidere²⁵.

48 alla[turi]] [Textverlust im Falz]. 51 minas] [Unsichere Lesung wegen Falz]. 52 [vero]] [Textverlust im Falz]. 56 Mus[eo]] [Textverlust im Falz]. 57 OPTIM[UM]] [Textverlust im Falz]. 60 ap[ologiam]] [Textverlust im Falz]. 63 tan[dem]] [Textverlust im Falz].

¹⁸ Johann Musäus, am 4.5.1681 verstorbener Theologieprofessor in Jena (s. Brief Nr. 7 Anm. 77).

¹⁹ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

²⁰ Der angesprochene Bericht (vermutlich in einer Zeitung) wurde nicht ermittelt. Die Nachricht vom Wiederausbruch der Pest in Nordhausen bestätigte sich aber und bewegte Spener zu einem weiteren Brief an Dilfeld am 7.9.1682 (Bed. 3, 555–559).

²¹ Niedersachsen, also das Gebiet, das von Dilfelds Studienort Helmstedt aus beeinflußt war. Zu der Schrift gegen Spener, die Dilfeld in Norddeutschland als Manuskript verbreitete, s. Briefe Nr. 100, Z. 9–16, Nr. 102, Z. 31–33, und Nr. 107, Z. 41–49.

²² „Victas manus dare“; feststehende Formulierung: „sich ohne jede Gegenwehr ergeben“ (vgl. Cicero, Laelius 26; Caesar, De bello Gallico, V, 23.3).

²³ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 18 Anm. 15); vgl. Speners Anfrage im vorigen Brief an Fritsch (Nr. 106, Z. 35–41).

²⁴ Die Pest wütete 1681/82 in Halberstadt, wo rund 2200 Menschen an der Seuche starben (W. v. HORN, Actenmäßige Geschichte der Pest zu Halberstadt in den Jahren 1681 und 1682, Berlin 1836).

²⁵ Vgl. 2Sam 24,14.

Inclusas²⁶, nisi grave est, Ienam mitti rogo; cum viro hoc celeberrimo a tempore non multo intercedit commercium literarium tale, quo et delector et iuvor.

75 Quae Argentoratensis²⁷ universitatis post urbem occupatam²⁸ sit conditio, etiamsi sciendi avidus, hactenus resciscere nequivi. D. Bebelium²⁹ vero Danti-
scanorum³⁰ instantiae, nam diu iam eum expetierunt sibi seniore, sed patriae
voluntas retinuit, se demum daturum quidam aiunt, nam ac de hoc quidam
80 satis mihi constat. Nemini enim, q[ui hinc] venisset, hactenus locutus sum, et
quae apud ipsos agantur, scribere plerique [for]midant. Certe, vix sine maerore
civitatem mihi dilectam cogito et in eo spec[ulum], quid nos porro maneat,
intueor. Vix enim torrens ille, qui tantos iam tractus inundavit, catarractis co-
hiberi se patietur, nisi hae coelitus ponantur. Nobis una in hoc fiducia, quod,
quae vera sola bona credimus, hominum nemo nec ulla violentia eripere valet,
85 et satis beati erimus, dum universa reliqua pereant et DEUM retineamus.

In hoc vale, quem piis omnibus et Tibi quoque unice apprecor. Hunc si habeas, habebis autem, annus etiam, qui prae foribus est, non poterit non Tibi salutaris esse, neque ulla eius dies illucescet, quin nova Tibi etiam a DEO Tuo gratia exoriatur. Ita fiat, fiat!

90 Francof. ad Moen. 22. Dec. 1681.

Nobiliss. T. Magnif. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus D.
Mppria.

Dem HochEdlen, Vesten und Hochgelehrten Herren Ahasvero Fritschen,
95 Vortrefflichen Iureconsulto, Comiti Palatino Caesareo, Erbsaßen auff Mel-
lingen, Hochgräfflichen Schwartzburgischen Regierungsrath und Cancel-
leydirectori. Meinem insonders größgönstigen Hochgeehrten Herren und
Patronen.

Rudelstatt.

100 [Empfängervermerk:]
Praes[entatum] 2. Ian. 1682.

78 /ac/. 79 q[ui hinc] [Textverlust durch Ausriß]. 80 [for]midant] [Textverlust durch Ausriß]. 81 spec[ulum]] [Textverlust durch Ausriß]. 85 beati] + <s>.

²⁶ Wahrscheinlich der Brief an Johann Schilter vom 21.12.1681 (Nr. 131).

²⁷ Straßburg.

²⁸ Die Einnahme Straßburgs durch Frankreich am 20./30.9.1681 (s. Brief Nr. 108 Anm. 2).

²⁹ Balthasar Bebel, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 66 Anm. 4); zu seiner Berufung nach Danzig s. dort Anm. 5.

³⁰ Danzig.

133. An [Anton Reiser in Hamburg]¹

Frankfurt a.M., 28. Dezember 1681

Inhalt

Entschuldigt die lange Verzögerung der Antwort. Hat sie auch deshalb aufgeschoben, weil er angesichts der auf gekommenen Kontroverse noch auf einen weiteren Grund zum Schreiben warten wollte. – Bleibt bei seiner Auffassung, daß über die in der Bibel genannten Verbote keine weiteren Ebehindernisse aufgestellt werden dürfen. Sieht hierin die Gefahr eines neuen Papsttums. Ist durch die exegetischen Argumente nicht überzeugt. Stimmt allerdings zu, daß Dispense von Gesetzen (auch wenn sie nur menschliches Recht sind) Schaden bringen. – Bedauert, daß [Reiser] durch seine Äußerungen Angriffe auf sich und die evangelische Kirche provoziert hat. – Bestärkt ihn in seiner grundsätzlichen Haltung gegenüber dem Theater; gratuliert ihm zu seinem Sieg im Opernstreit. – Stimmt der Klage über falsche Brüder zu.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a.M. 1709, S. 111–113.

Non eo inficias, decimum iam labi mensem, quod accipi priores tuas² nedum respondi. Pluribus moram non excusabo, quod ipse negotia mea allegaveris, isto anno duplici etiam modo aucta, cum collegae locus in sextum mensem vacaverit³ et visitatio ruralis⁴ aestate superiori aliquid sibi temporis vindicaverit, reliquis occupationibus nihil imminutis. 5

Nec tamen nego, hoc etiam me ad respondendum factum esse segniorem, quod, cum circa argumentum epistolae istius e diametro invicem adversi simus, exspectaverim aliud amoenius. Sed respondendum tamen est, quod etiam decreveram, si alia materia accederet, quam deinceps subministrasti⁵. Ast nec priores ab hoc sine responso relinquam, pace vero Tua paucioribus 10
me expediam.

¹ Anton Reiser (7.3.1628–27.4.1686), Hauptpastor in Hamburg, geb. in Augsburg; nach dem Studium in Altdorf, Straßburg (wo er sich besonders Johann Conrad Dannhauer anschloß) und Tübingen 1652 Diaconus in Schemnitz (Ungarn), 1659 Pfarrer in Preßburg, 1672 während der Protestantenvorfolgungen verbannt, 1673 Gymnasialrektor in Augsburg, 1675 Pfarrer in Öhringen (1678 Lic. theol. in Gießen), 1679 Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg; Verfasser zahlreicher polemischer und apologetischer Schriften; scharfer Gegner der Hamburger Oper; mit Spener wohl seit 1672 im Briefkontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 140 Anm. 15 u. Bd. 2, Brief Nr. 13 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat hat nach Z. 16f bei J.C. Dannhauer studiert und sich entschieden und öffentlich gegen das Theater gewandt (s. Z. 68–74 mit Anm. 17). Außerdem wird das Thema des letzten Briefes Speners an Reiser aufgenommen (s. Anm. 7) und das gleiche griechische Wort verwendet (Z. 32 mit Anm. 11).

² Nicht überliefert.

³ Die vakante Stelle, die durch den Tod Johann Philipp Benckhers am 11.2.1681 (s. Brief Nr. 15 Anm. 7) entstanden war und erst Anfang August wiederbesetzt werden konnte (s. Brief Nr. 85, Z. 6–23).

⁴ Zur Visitation der Frankfurter Landgemeinden s. Brief Nr. 69, Z. 35–38 mit Anm. 23.

⁵ Dieser zweite Brief ist ebenfalls nicht überliefert.

In causa matrimonii consobrinorum⁶ a sententia mea⁷ me dimoveri vix patiar. Patrum autoritas in hisce nescio, an magna esse debeat, quos experientia docuit paulatim ad Papatum stravisse viam sententiis suis verbi divini autoritate sufficienti non fultis, quo sane plures eiusmodi hypernomias⁸ (quam dicam communis noster Praeceptor B. D. Dannhauerus⁹ Reformatis scripsit¹⁰) et eius generis sanctiones refero. Sane sibi soli potestatem conscientis ius dicendi ille servavit, qui earum Dominus est: hic vero, quid in omni re fieri velit, satis clare suam expressit mentem; unde in huius reservata manus illi videntur immisisse, qui in Ecclesia coepere quicquam coelestibus ipsius legibus superaddere, pari iure valiturum (aliter se res habet circa constitutiones disciplinae humanam ordinationem clare prae se ferentes, nec obligationem maiorem requirentes, in quibus ipsi tamen valde parcos et circumspectos esse decet, ne degenerent) contra disertum mandatum nihil addendi nec demendi. Cum enim ita viderentur homines divinam sugillare sapientiam, tanquam non satis perfectum sanctitatis typum ea nobis praescripsisset, sed humanis additamentis egeret, credo iustissimo divino iudicio factum esse, ut humanae audaciae subinde frena laxarentur et tandem Papatu exinde oriretur, qui monstrum est fere ex meris humanae sapientiae et bonae intentionis extra Scripturae orbitas vagantis, institutis semper in deterius degenerantibus tanquam membris compositum. Exemplum hoc valde me absterret, ut minus proclivis sim in quascunque *προφουκαλλας*¹¹ huius generis et, si eo vixissem seculo, Magno Luthero¹² omnibus viribus me iunxissem, cum omnia talia simpliciter ad divina interdicta et mandata voluit reduci et in his nullas longius petitas consequentias admisit.

Consequentias equidem non reprobo, sed illas liquidas et tales esse oportet, ut doctiorum indoctorumve animis earum rite propositarum evidentia facile illabatur. Talem autem consequentiam in hoc casu reperiri posse vix crediderim. Sane consequentia a patru uxore¹³ me nec minimum movet. In explicando Levitico¹⁴ vel graduum prohibitionem vel personarum statuimus, utrum eligas, intelliges argumenti infirmitatem. Adde, quod aliquis in illa respectus sit paternitatis, quem dixerim prohibitionis potissimam rationem esse.

⁶ Um welchen Fall der Heirat zwischen Stiefgeschwistern es sich handelt, wurde nicht ermittelt. – Der Registereintrag in D („Oettingensis Principis matrimonium cum consanguinea“) gilt dem vor diesem Brief abgedruckten Schreiben vom 31.7.1683.

⁷ S. Speners vorigen Brief an [Anton Reiser] vom 30.12.1680 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 183, Z. 17–59).

⁸ Übergesetzlichkeit (keine biblische Terminologie).

⁹ Johann Conrad Dannhauer, ehemaliger Professor in Straßburg (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

¹⁰ Als Zitat nicht zu ermitteln; vielleicht in Dannhauers *Hodomoria Spiritus Calviniani*, Straßburg 1654.

¹¹ Wachtposten, Bollwerke (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 183, Z. 31).

¹² Martin Luther (1483–1546).

¹³ Vgl. Lev 18,8.

¹⁴ Vgl. hierzu auch Speners Ausführungen im vorigen Brief (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 183, Z. 42–49).

De dispensationibus Tecum consentio malle me eas rariores. Si quid enim autoritate superiori prohibitum est, quoad legis viget potestas, eam dispensationibus infirmari nollem, ipsius scandali causa, quia vulgus prohibitionis gnarum nec distinguendis legibus divinis et humanis idoneum valde omnibus illis ostenditur, quae contra sanctiones fiunt, quas paris roboris omnes credit, et aliarum relaxatione, ut de reliquis etiam non aliter sentiat, facile inducitur. 45

Omnibus vero hisce difficultatibus careremus, si Megalandri nostri iudicium¹⁵ principiis religionis universalibus ex asse conveniens secuti nulla alia legibus vetuissemus, quam quae ipsi legislatori displicuere. Interim ab ordinationibus istis Ecclesiasticis argumentum ad divinae legis coniecturam duci nescio, an vel probabile sit, cum frequenter ipsae illae inter gradus divino iure prohibitos et, quos addant, distinctionem faciant, quod Legislatores facturi non erant, si quam tacitam divinam prohibitionem subintellexissent. Haec a me reponi non aegre feres, qui nec Tuo zelo succenseo; amico tamen candore moneo cum aliis peritioribus Theologis conferre totam causam maiori studio prius discuti patiare, antequam aliquid publicam lucem aspiciat. 50 55

Cuius moniti mihi ea idonea ratio suppetit, quod dolerem in Ecclesia novam contentionum materiam suggeri, Tuum aliquando nomen in plerisque, qui posthac de hoc argumento scribentur, libris inter eos legi, qui refellantur (quod optimo Bohlio¹⁶ contigit), adversariis Papaeis occasionem nobis doctrinae subinde mutandae incertitudinem obiectandi praeberi et plurimum conscientias novo iniecto laqueo inquietari. Nec sane idem ius esse puto illis, qui novas leges introducere videntur et qui pro libertate coelitus indulta pugnans, iam victores, nisi isti earum legum necessitatem ad conscientiarum usque convictionem demonstrarint. 60 65

Quae vobis ob theatrorum Elenchum mota sint¹⁷, nullo indice quam Tuo epistolio novi, unde nec plura scio. Ipse vanitatem illam Comicoꝝ nostrorum abominor, non quod non aliqua dramata utiliter institui posse censeam, 70

¹⁵ Vgl. Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation (WA 6, 404–469), wo deutlich gemacht wird, daß die weltliche Obrigkeit – nach Röm 13 – ein selbständiges und von den Geistlichen unabhängiges Mandat Gottes hat.

¹⁶ Samuel Bohl(e) (1611–1639), geb. in Greifenberg; nach dem Studium in Wittenberg und Königsberg und einem Aufenthalt bei Jacob Fabricius in Stettin 1636 Professor an der philosophischen Fakultät und 1638 Theologieprofessor in Rostock (J.B. KREY, Die Rostockschen Theologen seit 1523, Rostock 1817, 28f; DBA 121, 408–417; Jöcher 1, 1189); er setzte sich in mehreren Schriften mit dem Thema der Ehehindernisse auseinander (vgl. z.B. Tractatus contra matrimonium comprivignorum, Rostock 1637; Responsum brevissimum ad necessariam ita dictam defensionem in casu matrimoniali, Rostock 1638).

¹⁷ Wohl der von Anton Reiser seit seiner Berufung nach Hamburg aufgenommene Kampf gegen die dortige Oper, der mit der Veröffentlichung von seiner Schrift „Theatromania. Oder Die Wercke Der Finsterniß In denen öffentlichen Schau-Spielen von den alten Kirchen-Vätern verdammet, welches aus ihren Schriften zu getreuer Warnung Kürztlich entworfen“, Ratzeburg 1681, einen ersten Höhepunkt erlebte (W.G. MARIGOLD, Opera, Politics and Religion in Hamburg 1678–1715, Lutheran Quarterly NS 3, 1989, [65–90] 69f; S. DÖHRING, Theologische Kontroversen um die Hamburger Oper, in: A. Beer u.a. [Hg.], Festschrift Klaus Hortschansky zum 65 Geburtstag, Tutzing 1995, [112–123] 114–116).

sed quod ea, quae exhiberi solent, nullius usus, multorum vero peccatorum causam agnosco, nec modum video, quo intra cancellos laudabiles redigerentur. Gratulor vero Tibi istam victoriam et semper similem precor, cum pro Gloria DOMINI iusto ardebis zelo.

75 Quod de Pseudadelphia¹⁸ conquereris, mi Frater, propriam Tibi querelam noli putare, εἰδὼς τὰ αὐτὰ τῶν παθημάτων τῆ ἐν κόσμῳ ὑμῶν ἀδελφότητι ἐπιτελείσθαι¹⁹. Docet hoc nos, fiducia omni in homines abdicata, in illum solum recumbere, qui solus mendax non est²⁰.

Die 28. Decembr. anno 1681.

¹⁸ 2Kor 11,26; Gal 2,4.

¹⁹ 1Petr 5,9 (Luther 1545: „Vnd wisset, das eben dieselbigen Leiden vber ewer Brüder in der Welt gehen.“).

²⁰ Vgl. Röm 3,4; 2Tim 2,13.

134. An [Michael Christian Ludovici in Zeitz]¹

Frankfurt a.M., 30. Dezember 1681

Inhalt

Betrauert den Tod von Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz. Dankt für einen Bericht über sein Sterben. Hat der Witwe schon geschrieben, erwartet, daß sie nun noch leichter ein vorbildliches Leben führen kann.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (21708; 31715), S. 518–519.

Es war mir des seligsten Fürsten² unverhofftes ableiben³ wenige stunden vorher, als durch Herr Primen⁴ aus deroselben ordre mir notificiret worden, von Herrn Reichs Hoffrath von Hünefeld⁵ wissend worden; welches mich auch so viel mehr perplex⁶ gemacht, als weniger an dergleichen gedacht und noch einmal gehoffet hätte, die gnade und ehr zu haben, etwa da sichs zu einer bequemen zeit gefüget hätte, in dem Hennebergischen uns näheren landen⁷, den werthesten Fürsten, dessen gnädigster zuneigung so offft von der Frau gemahlin Hoch=Fürst[icher] Durch[aucht]⁸ versichert war worden, einige stunden oder tage unterthänig aufzuwarten; so fiele mir auch so bald der frommen Fürstin zustand ein, und wie schwer es ihr fallen würde, wo

¹ Michael Christian Ludovici, Hofprediger in Zeitz (s. Brief Nr. 59 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat hatte Spener ausführlich vom Tod des Herzogs von Sachsen-Zeitz berichtet (Z. 18–20), dürfte also Augenzeuge gewesen sein. Speners Bemerkung, daß die Witwe nun ein exemplarisches Leben führen könne (Z. 25–30), läßt auf einen Geistlichen als Adressaten schließen, der sie darin unterstützt. Deswegen ist an den Hofprediger Ludovici zu denken, der seit einem halben Jahr mit Spener korrespondierte.

² Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 6), gestorben am 4.12.1681. Daß es sich um diesen handelt, ist durch das Regest in D belegt: „Über den seligen todt Hertzog Moritz zu Sachsen Zeitz“.

³ Sterben (DWB 1, 72).

⁴ Vielleicht Lesefehler für: Johann Pretten (16.11.1634–1708), Dichter, Theologe, Pädagoge; nach dem Studium in Leipzig Rektor der Domschule in Naumburg, 1663 dort Diaconus, 1681 Pfarrer, Superintendent und Theologieprofessor in Schleusingen, 1684 Pastor primarius in Naumburg; seit spätestens 1684 Korrespondent Speners (DBA 980, 231–260; ADB 53, 114; Johann Martin Schamelius, Numburgum Literatum, Theil 1, Leipzig 1727, S. 106–114; J.G. Eck, Biographische und literarische Nachrichten von den Predigern im Kurfürstlich= Sächsischen Antheile der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Leipzig 1802, 69–71).

⁵ Nikolaus Christoph von Hünefeld (21.8.1619–20.12.1685), Jurist, geb. in Arnstadt; Dr. iur. in Altdorf, seit 1665 Reichshofrat und Gesandter in Frankfurt, auch kursächsischer und kurmainzischer Rat (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 148 Anm. 6).

⁶ Verwirrt.

⁷ Die Einladung, im Herbst nach Schleusingen/Henneberg zu kommen, hatte Spener aus schlagen müssen (s. Briefe Nr. 77, Z. 22–35, und Nr. 99 Anm. 7).

⁸ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

sie ihren Herrn so bald verliehren sollen. Nun, der HErr, der ein GOtt der geister alles fleisches ist⁹, hat macht über unser leben, und stehet uns nicht zu, seiner heiligen weißheit ordnung zu geben, wann und zu welcher zeit er das jenige, was seyn ist, wieder zu sich abfordern solle. Sein nahme seye und bleibe hoch gepriesen, er gebe oder nehme¹⁰, denn er ist und bleibet allezeit einer! Die gedächtnüß¹¹ des theuren Fürsten soll auch bey mir im segen, als lang ich lebe, bleiben.

Mir ist sehr angenehm gewesen (weswegen auch schuldigen danck erstatte), ausführlicheren bericht von des Herren abschied und letzter zeiten zustand einzunehmen¹²; weiß mich zu erinnern, daß in meiner kleinsten jugend von ihm, und ihn allen seinen hochgeehrten Herrn brüdern¹³ vorzuziehen, gehört, daher ehe noch gedencken können, das mein weniger nahme ihm je bekant werden sollte, ihn geehret habe. So wird mir auch etwa nach GOTTes willen gelegenheit einmahl kommen, seines ruhms in etwas meldung zu thun.

Daß die wertheste Fürstin, dero so bald die erste post, als ich es zu thun vermochte, geschrieben¹⁴, gleichwol zu vergnüglichen auskommen wohl bedacht worden, freue mich von hertzen und versichere mich, sie wird vermittels göttlichen beystands in ihrem Fürstlichen witwenstand so viel exemplarischer leben, als sie biß daher gleiches verlangen getragen, aber manche hindernüssen noch nicht genug, aus dem weg zu räumen, gewust.

GOTT wolle auch die gesamte Printzen¹⁵, sonderlich aber den jetzo auf der reiß begriffenen, und succedirenden Herrn¹⁶ mit seiner gnade erfüllen und ihn zu einem heilsamen werckzeug seiner gnade, zur zierde seines hauses und trost der unterthanen machen.

1681. 30. Dec.

11 solte: D²⁺³. 22 ja: D¹.

⁹ Num 16,22.

¹⁰ Vgl. Hi 1,21.

¹¹ Die Gedächtnis (DWB 4, 1927).

¹² Verstehen; bedenken (DWB 3, 238).

¹³ Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen (1613–1680), Herzog August von Sachsen-Weißenfels (1614–1680) und Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg (1615–1691) (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 45).

¹⁴ Vgl. Speners Kondolenzbrief vom 15.12.1681 (Brief Nr. 128).

¹⁵ Christian August (9.10.1666–23.8.1725) und Friedrich Heinrich (21.7.1668–18.12.1713) (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 45). Die – zu diesem Zeitpunkt einzige noch lebende – Tochter des verstorbenen Herzogs war Erdmüthe Dorothea, seit 1679 mit Herzog Christian II. von Sachsen-Merseburg verheiratet (s. Brief Nr. 14 Anm. 5).

¹⁶ Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz (s. Brief Nr. 124 Anm. 4).

135. An [Veit Ludwig von Seckendorff in Zeitz]¹

Frankfurt a.M., 30. Dezember 1681

Inhalt

Beantwortet [Seckendorffs] Frage, ob er sein Amt aufgeben und sich ins Privatleben zurückziehen darf. – Hält rein persönliche Argumente für nicht ausschlaggebend, weil man Gott und dem Nächsten zu dienen hat. – Verweist auf die allgemeine Regel, daß man einer Berufung treu bleiben muß, wenn man nicht durch ein göttliches Zeichen von seiner Pflicht entbunden wird. Versteht und billigt aber auch den Wunsch nach Befreiung von den Geschäften, die oft von der Ruhe für die Seele ablenken können. – Solange aber kein klares göttliches Zeugnis vorliegt, soll man nur zuweilen (besonders sonntags) einige zusätzliche Zeit für die Ruhe der Seele anwenden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (21709; 31715), S. 445–448.

Was ihn anlanget, kan mir leicht einbilden, daß das vorgetragene anliegen² hart trücke und eine gewisse resolution zu fassen eben so leicht nicht ankomme. Die rationes beyderseits sind wichtig, und also die wahl, so important sie ist, so zweifelhaftig. Meine einfältige meinung zu geben, würde vermessen seyn, wo nicht beliebt hätte, sie selbst zu erfordern. 5

Wie aber die sache in der furcht des HERren überleget, so deucht mich, wo wir wolten auff unsere eigene person sehen, würde gar bald die resolution, nemblich abzubauen, ergrieffen werden müssen, und sind die angeführte rationes, man sehe sie politisch oder theologisch an, gantz leufftig³. Ich bekenne aber dabey, daß in allen überlegungen dergleichen angelegenheiten solcher art 10 ursachen bey mir das wenigste zu dem ausschlag thun, der ich dieses vor das allergewisseste principium halte, wir seyn nicht in der welt umb unser selbst willen weder allein noch vornemlich gesetzt, sondern um der ehre unsers Gottes und unsers nechsten willen, dahero die von diesen oder in absicht auf dieselbe hergenommene momenta bey mir allezeit die wichtigste sind. 15

9 leufftig: D²⁺³.

¹ Veit Ludwig von Seckendorff, Kanzler in Zeitz (s. Brief Nr. 80 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Das Regest in D (s. Anm. 2) und die Tatsache, daß Spener am selben Tag noch einen anderen Brief nach Zeitz schrieb (Brief Nr. 134).

² Das Anliegen ist im Regest in D benannt: „Als ein vornehmer fürstlicher rath, nachdem er durch den todt seines fürsten seiner verbindung loß worden, und in zweifel gesetzt wurde, ob er besser thäte, seinen dienst bey dem successore fortzusetzen, oder die übrige lebenszeit in stille zuzubringen.“ Der verstorbene Fürst ist der am 4.12.1681 verstorbene Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, der vornehme Rat ist sein Kanzler Seckendorff, der (gegen Speners Rat) Anfang 1682 sein Amt in Zeitz aufgab und sich auf sein Gut nach Meuselwitz zurückzog. – Der Brief Seckendorffs ist nicht überliefert.

³ Geläufig (DWB 5, 2874f u. 2876).

Nächst dem erkenne gern, daß ich einen grossen unterscheid mache unter denen, welche bereits aus göttlicher vocation in einer stelle stehen und in derselben Gott und den nechsten dienen, sodann unter andern, die aus einem solchen beruff nicht eben gleicher massen verbunden sind. Ob nun wol diese
 20 eben so wol bekennen müssen, daß sie ihnen nicht selbst gebohren, sondern sich selbst, mit ihrem leben und was an ihnen ist, Gott und dem nechsten schuldig seyen, haben sie doch eine mehrere freyheit, die art, sich zu solchen diensten zu appliciren, zu wehlen, wie sie etwa ihrer eigenen, so geistlich, als
 25 leiblichen wohlfahrt am füglichsten zu statten kommet; auffß wenigste sind sie nicht eben so verbunden, alles ihnen aufftragende sobald vor göttlichen willen zu erkennen, sondern in untersuchung dessen dieses mit in consideration zu ziehen, wie es ihnen zu statten kommen möchte.

Was aber diejenigen anlanget, welche in diensten stehen, wo sie göttlichen beruffs, dadurch sie darein getreten, versichert sind, finden auch die kräfte des
 30 gemüths und leibs annoch also, daß sie nemlich göttliche ehre und daß bonum publicum befördern können, so vielmehr, wo sie vernünfftig abnehmen⁴ können, daß ohne sie einige andere dergleichen nicht mit gleicher capacität und success zu thun vermöchten. So kan nicht absehen, daß mit gutem gewissen dasjenige, was uns der Herr nicht vor uns, sondern vor andere anvertrauet,
 35 daher uns auch obligiret hat, sothanen gebrauch und denen, welche davon nutzen haben sollen, entziehen könnte, sondern wir müssen auf der schiltwache stehen bleiben als ein soldat, den der officir commendirt hat, als lange er uns nicht abfordert, das ist, dergleichen dinge uns vorkommen lasset, aus denen wir christlich abnehmen, der wille des Herrn seye, uns unsere pflichten
 40 zu erlassen, welches nicht nur durch den todt oder verstossung, sondern auf unterschiedene andere art geschehen kan; als wo wir einen mercklichen abgang der kräfte spühren, daß wir entweder der arbeit nicht mehr genugsam sind oder uns gar damit consumiren⁵ müsten, so wir eben ohne sonderbare noth und einen ungemeinen äussern verlust deß publici nutzen insgemein
 45 nicht schuldig sind; oder wo wir sehen, daß unsere arbeit wegen anderer oppositionen oder sonsten nunmehr unfruchtbar wird, andere hingegen besser penetriren möchten; wo wir in einer andern stelle vernünfftig ein mehrers auszurichten hoffen könnten; und was dergleichen ursachen sind; wo wir nach reifflicher überlegung und prüffung unserer selbst (massen dann hierinnen das hertz sich öffters sehr betrüglich weiset) warhafftig finden, daß uns unser Gott
 50 eine vacantz gönnen wolle.

Wol dem, wem es so gut werden mag, daß er nicht nur nicht immerfort der herrn dienste nötig hat, sondern GOtt zeigt ihm etwas der letzten zeit

16 unter] und: D¹. 18 den] dem: D²⁺³. 18 unter] und: D¹. 19 beruff] + mich: D¹.
 39 unserer: D²⁺³. 44 verlust] + widersetzten: D¹. 44 publi: D¹. 45 nichts: D¹.

⁴ Erkennen (DWB 1, 80).

⁵ Hier wohl „verzehren“; d.h. die eigenen Kräfte aufbrauchen.

seines lebens frey, daß er ihn nicht ohne unterlaß biß an den todt in dem karn
 eingespannet lassen wolle, ich dieses wohl vor eine der größten glückselig- 55
 keiten achte, welche einen mann, der sein leben in vielerley verrichtungen
 und distractionen zubringen müssen, aus Gottes güte begegnen kann; daß er,
 so zu reden, erstlich der welt geschäften und tumult absterben dörffe und
 auch eine zeit übrig habe, seiner seelen selbst zu leben und sein voriges leben
 mit ruhe zu überdencken, hingegen auf das künfftige sich zu seinem abschied 60
 mit bedacht zu bereiten. Ein einiges solches jahr nach Gottes willen und ohne
 ängstliche sorge, daß man selbst dem HErrn zu frühe aus der arbeit gegangen
 und dessen verantwortung auf sich habe, zugebracht, wird einer seelen,
 welche verstehet, was sie seye und worin ihre wohlfahrt bestehe, vergnüg- 65
 licher seyn als alle vorige dienstbarkeit, mit der sie sich schleppen müssen; ob
 gleich dieselbe mit vielem derer dinge ge glänztet, was theils unsere verderbte
 und fleischliche natur, die nach den äusserlichen sinnen meistens gesinnet ist,
 theils die vielheit des großen hauffens, die von jugend auf unvermerckt uns
 etlicher massen mit einnehmen, daß wir den selben nicht gnugsam zu wider-
 stehen vermögen und also die angewohnheit aus denselben uns immerfort als 70
 etwas vortreffliches vorgebildet haben, wir hingegen die estim⁶ davon vorher
 schwerlich so ablegen können, daß sie uns nicht zu weilen auch wohl thun, als
 lange wir damit umgehen, aber eben dadurch die seele mehr verunruhigen⁷.

Ich habe offt deßwegen an den guten Carolum V.⁸ gedacht und mich
 damit ergötzen können, wie es dem frommen Herrn zu muthe und wohl 75
 gewesen seyn müsse, als er nach abgelegtem reich (von dero handlung zwar
 selbs gerechtigkeit oder fehler ich nicht urtheilen wil) auch seine letzte jahr
 in einer ruhe ausser dem geräusche der geschäften gelebet u. einmal zeit
 genommen hat, etwas an sich selbst und seine seele anzuwenden; ja, dieser
 ursache wegen habe ich einige mal auch derjenigen glückseligkeit gepriesen, 80
 welche, da sie auf andere art nicht loß werden können, die letzte zeit von
 Gott mit langwierigen u. einige jahr anhaltenden leibesblödigkeiten⁹ belegt,
 aber mit solchen banden, die sie etwa wider ihren willen von den geschäften
 abgezogen haben, der andern befreyet worden sind, die sie mit mehrer unruhe
 verstrickt hatten; so sie manchemal nicht bald¹⁰ erfolget, sondern erst nach 85
 einiger erfahrung gründlich erkant, dem HErrn davor gedancket und sich der
 zeit wohl gebraucht haben.

54 ihn] ihm: D¹.

⁶ Wertschätzung.

⁷ Beunruhigen (DWB 25, 2039f).

⁸ Karl V. (1500–1558) trat die Regierung seiner verschiedenen Reiche an seinen Sohn Philipp II. (das Königreich Neapel im Jahr 1554) und an seinen Bruder Ferdinand I. (den Kaisertitel im Jahr 1555/56) ab, um sich auf seinen Alterssitz beim Kloster San Gerónimo de Yuste zurückzuziehen (N. CONRADS, Die Abdankung Kaiser Karls V., in: U. Sieber [Hg.], Reden und Aufsätze, Stuttgart 2003, 7–40; TRE 17, 641f).

⁹ Schwachheit des Körpers (vgl. DBW 2, 141).

¹⁰ Im Sinne von „gleich“ (DWB 1, 1082).

Daher fasse ich mich kurtz in diese regulen: Einerseits, als lange uns der
 HErr nicht selbs frey machet und wir dessen solche zeugnissen sehen, die das
 90 gewissen beruhigen können, so wil sich nicht ziemen, uns der mehrern ge-
 legenheit, ihm und dem gemeinen besten zu dienen, eigenwillig zu entziehen,
 dadurch wir das gewissen verletzen, welches unruhe wir etwa alsdann erst
 recht fühlen werden, wo wir nach der zeit des daher veranlaßten schadens,
 so auf unsere rechnung bey Gott kommen möchte, gewahr werden; auch zu
 95 sorgen haben, daß der HErr die eigenmächtig genomene freyheit nicht zu
 der verlangten der seelen beruhigung und besserung segnen möchte:

Anderseits, wo der HErr uns selbs in die freyheit setzen wil, haben wir
 seine sonderbahre liebe daraus danckbarlich zu erkennen und uns derselben
 desto lieber zu gebrauchen; in erwartung dessen aber unter unsern geschäfften
 100 und dero geräusch desto sorgfältiger unserer seele warzunehmen, deroselben
 jezuweilen (wozu vornemlich der sonntag austrücklich gewidmet) einige stun-
 den zu gewinnen, da sie in ihre ruhe kommen und sich ihrer selbst erinnern
 kan, dabey die getroste zuversicht zu haben, wo gleichwol alle solche arbeit
 warhafftig von uns nicht aus absicht auf uns selbst, sondern redlicher begierde,
 105 des HErrn willen an uns zu erfüllen und dem nechsten dienende dessen hei-
 ligen und fernern befehl dem wohlseyn unserer eigenen seelen vorzuziehen,
 verrichtet werde, der HErr werde nicht nur solche weltlichst scheinende
 dienste, so wir leisten, als einen heil. gottes=dienst annehmen und die wenige
 viertelstündlein, die wir etwa vor uns erlangen, uns desto kräftiger segnen,
 110 weil er ohne das diese ehr von uns fordert, daß wir glauben sollen, es seye sein
 wille und fügung dem eigenen gutdüncken weit vorzuziehen, sodann werde
 er uns, wo es uns selig u. nötig, zu seiner zeit zur belohnung unser arbeit-
 samen treue einige freyheit geben, nach dero wir verlanget, oder, wann es ja
 auch in diesem stück nicht nach unser hoffnung gehen solle, dessen heilige,
 115 aber uns obschon auf verborgene weise heilsame ursachen haben (indem
 vielleicht eine solche, auch lang verlangte freyheit nicht jeglichem gemüth,
 wie es selbsten hoffet, gut sein möchte) und deßwegen auch darinnen besser
 vor uns, als wir unwissend selbs vermöchten, sorgen. So ists nun wohl und
 gut, wo es uns nach dem willen unsers vaters gehet.

120 Diese meine einfältige gedancken in thesi bedarffs nun nicht in hypothesi
 weitläufftig zu appliciren; sondern allein zu melden, daß nicht anders seyn
 kan, als daß der itzige zustand annoch zu der ersten regul gehöre. Der HErr,
 den wir hertzlich anzuruffen, aber nachmahl auch, der erhörung versichert¹¹,
 den erfolg von ihm mit getroster zuversicht anzunehmen haben, gebe hier-
 125 innen der seelen gewißheit (denn daß das hertz fest werde, geschiehet durch

99 unter] und: D¹. 103 kan] – D¹. 103 zu] – D³. 107 werde¹] werden: D¹.
 107 werde²] + ihm D¹⁺². 120 eingefältige D²] eingefällige: D³.

¹¹ Vgl. Mt 7,7–11.

gnade¹²) und führe uns selbs auf rechter bahn¹³; es seye nach unsern rath oder denselben entgegen, den wir täglich unter andern dingen unsers eigenthums¹⁴ mit verleugnen lernen wollen.

30. Dec. 1681

127 demselben: D³.

¹² Hebr 13,9.

¹³ Ps 27,11 (vgl. Ps 23,3).

¹⁴ Hier wohl: Eigenheit (DWB 3, 102).

136. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹Frankfurt a.M., 31. Dezember [1681]²*Inhalt*

Schreibt erneut an Petersen, weil eine Beilage keinen Aufschub erlaubt. – Berichtet ausführlich von Petersens Verwandtem Matthäus Penz, der zur Zeit in Frankfurt ein Handwerk ausübt. – Hat erfahren, daß dieser heiraten will, hält dies aber in Bezug auf Zeit und Umstände für unpassend; zudem steht die Erwählte in sehr schlechtem Ruf. – Hat ihm gestern heftig zugesprochen und erfahren, daß dieser sein Eheversprechen von der Zustimmung des Vaters abhängig machen wolle. – Bittet Petersen, dem Vater davon zu berichten und ihn dazu zu bringen, den Sohn von dieser Heirat abzuhalten. Speners Beteiligung soll dabei aber nicht erkennbar werden. – Schlägt vor, daß der Vater dem Sohn in einem Brief die Heirat untersagt und zugleich Spener als Beichtvater bittet, auf den Sohn und die junge Frau in diesem Sinne einzuwirken. – Verspricht die baldige Zusendung seiner Predigten über die Rechtfertigung. – Berichtet von den Reisen [Johann Peter] Scheffers.

Überlieferung

K: Halle a.S., AFSt, A 196, S. 133–137.

Salutem et cum novo anno gratiam et benedictionem in singulas eius
dies novam!

Desideratissime et Venerande in IESU nostro Frater.

Praeter meum morem hoc esse nosti, ut brevi alias post alias epistolas mittam,
5 unde, si accepisti, quam superiori septimana ad Te dedi³, haud dubie hasce
non expectasti. Verum enim vero non solum istae inclusae⁴ diu apud me
detineri non debebant, sed aliud argumentum his iam scribendis oblatum est.

Superiori hebdomade affini Tuo Dn. Penzio⁵ scripsi, quae necessaria tum
videbantur ob filium Matthaëum⁶, qui hic addiscendo opificio victorio ope-
10 ram dat, aliquamdiu vero sumtus nimios fecit, unde non solum eum hortatus
sum, sed demum precibus meis additis studui parentem placare.

¹ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 16 Anm. 1).

² Dieser Brief ist ohne Jahreszahl überliefert, da der Kopist diese offenbar nicht lesen konnte (s. Z. 81). In der Sammlung der Kopien der Briefe an Petersen ist er im Anschluß an die Briefe von 1679 eingeordnet. Doch die Erwähnung der durch ganz Deutschland gehenden Gerüchte über die Bewohner des Katharinenklosters (s. Z. 22–27), die schon in Brief Nr. 131, Z. 162–176, (21.12.1681) genannt werden, und des kürzlich erschienenen Predigtbands über die Rechtfertigung (s. Z. 74f mit Anm. 13) machen eine Datierung im Jahr 1681 sicher.

³ Speners letzter – überlieferter – Brief an Petersen datiert vom 19.11.1681 (Nr. 120).

⁴ Nicht ermittelt; vielleicht Post im Zusammenhang mit Zacharias Opfermann (s. Brief Nr. 115, Z. 95) oder mit Johann Heinrich Schwartz und Adelheid Sybille Röther (s. Brief Nr. 16, Z. 32–42).

⁵ Pentz (nicht näher identifiziert).

⁶ Matthäus Pentz, Korbmacherlehrling aus Lübeck (MATTHIAS, Petersen, 25).

His vero diebus nimis ingrati de eodem rumores auribus meis allapsi sunt, ut vos nulla rupta mora amice monendos crediderim. Coniugium adolescens meditatur infelix, sed infelicissimus tota vita futurus, nisi illud consilium paterna prudentia rumpatur. Non tantum aetas tali proposito aegre convenit, sed multo minus conditio hominis, qui demum, quid in vita sibi opus sit, discere necesse habet. Tum, quod Tibi in aurem, virgo (uti quidem reputatur), quam sibi destinat, talis est, ut vere eius me misereat, qui comparem habiturus est. Willichiae⁷ nomen ei, unde non puto nomine eam Optimae Tuae Ioannae⁸ esse ignotam, certe in tota civitate satis nota est, quae a multo tempore inter eas ex praecipuis est, quae vestium luxu et vita licentiosa oculos aliorum in se convertit, ut nunquam sine gemitu eam intuear vel praeteream. In Cathariniano, quod vocant, coenobio⁹ cum aliis et ipsa matre¹⁰ sumtu publico, tanquam eleemosyna (neque enim nisi pauperes hac ipsa ratione in illud recipiuntur), alitur. Sed hactenus nonnullae ex isto numero talem vitam duxere, ut per magnam Germaniae¹¹ partem fama sequior dimanavit et praesides acri oburgatione earum fastum et licentiam castigare non ita nuper coacti sint¹²; inter omnes autem hanc principem dixerim, ut peiora non dicam. Per totam urbem rumor iam vagatur de coniugio inter hos coalituro, plerisque miseri Matthaei sortem miserantibus.

Hunc ergo heri accersivi et de vita solutiori, cuius his diebus ad me plures querelae delatae sunt, acriter increpui. Negavit matrimonii se fidem dedisse, nec aliam spem fecisse quam, si Optimus Parens consentiret, cui de ea re scripturus sit. Fatetur autem ipsacum aliquam contraxisse notitiam, cum superiori mense ambo nuptiis interfuissent, et sibi iam aliquos patritos, quos sanguinis aliqua propinquitate contingit, de ea re locutus, ut etiam nudius quartus in domum alicuius vocatus sit sermonibus de eo negotio miscendis; spem sibi amplissimam factam, si eam duceret, vel inter praesidiarios huius civitatis officium signiferi aut Locumtenentis obtinendi, vel propinquos (ipsa enim nihil omnino in bonis habet) stabiliendo commercio vinario omnia necessaria subministraturos.

Ex hoc intelliges, quae retia misero impendeant, nisi mature eripiatur, si tamen eripi poterit, et non blanditiae huius, quae simplicem adolescentem sibi

35 patritos: ej] patritios: K.

⁷ Jungfer Willich.

⁸ Johanna Eleonora Petersen, die sich vor ihrer Heirat von 1675 bis 1680 meist in Frankfurt aufgehalten hatte (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

⁹ Zum ehemaligen Katharinenkloster (Katharinenstift) s. Brief Nr. 131, Z. 162–176 mit Anm. 32.

¹⁰ Die Mutter der Jungfer Willich ist nicht ermittelt.

¹¹ Deutschland.

¹² 1681 beschwerte sich das Predigerministerium wegen fehlender Ehrbarkeit bei der Kleidung der im Katharinenstift wohnenden Frauen (F. BOTHE, Geschichte des St. Katharinen- und Weißfrauenstiftes zu Frankfurt am Main, Frankfurt a.M. 1950, 73). – Vgl. die Mitteilung über das Kleideredikt von 1680 in Brief Nr. 15 Anm. 12.

vindicare gaudet, eum nimium irretierint, ut regressus non sit. Mone, quaeso,
 45 Parentem, si eum amas, ut Te amare scio, ut, si filii temporalem et spiritualem
 salutem nolit pessum ire, negotio huic invigilet et filium retibus his extrahat.
 Plane vero Te adiuro, ut lectam hanc epistolam quantocyus exuras, ne, si ullius
 oculos ea subeat, mihi fraudi sit fides mea et de adolescentis salute cura.

Ipse autem Parenti ea suggeres, quae credis ipsius interesse in ista re, ut
 50 sciat. Id addes, ne periculum contemnat, nam mater virginis illius procerum
 plurium animos variis obsequiis ita sibi devinxit, ut in omnibus faventes habi-
 tura sit, si filiae sponsus, quem hic aegrius variis ex causis invenerit, conciliari
 posset. Hanc ipsam ob causam Parenti non scripsi, ne imprudens me proderet
 et periculo me implicaret, quod Tu prudentissime cavebis.

Si a memetipso consilium quaeras, hoc subministro, ut parens in hanc
 sententiam circiter ad me scribat: Ad aures suas volitasse famam, quod filius,
 quem non matrimonii, sed opificii addiscendi causa ad nos misisset, cum
 virgine sibi ignota coniugium meditetur, quamvis vero sibi virginis conditio
 satis non cognita sit, cognitam tamen satis de filii conditionem, quem de
 60 matrimonio in illa aetate et vitae sorte neutiquam cogitare deceat, unde se
 non contentum filio ipsi scripsisse et ei temeritate hac interdixisse, paterna
 sollicitudine, quia in his rebus facile tale, quid fieret, quod infectum vix fieri
 posset, me tanquam filii confessarium propter hoc rogare, ut non tantum
 filium severe increpem et officii sui admoneam, sed et virginem moneam vel
 65 moneri faciam, quo a consuetudine filii sui, quem sponsum Francofurtensis
 nulla habitura esset, mature abstineret. In hunc sensum si ad me scriberet
 parens, forte nonnihil eius et filii bono disturbando hoc tam noxio proposito
 possem. Sed maturatione opus est, ne quid interea fiat, quod aegrius retracta-
 retur. DEUS Spiritu Sancto suo iuvenis in devia et praecipitia ruituri animum
 70 retrahat, regat et ad agnitionem erroris adducat ac demum parentum de eo
 spes gratiose impleat. Tu vero ex hoc colliges, quod mihi istius salus cordi sit,
 et in negotio ita versabere, ut non necessario periculo me involvar. Quam
 vellem quo[d] [...] simul esse et de hac colloqui, cum quaedam chartae con-
 credere noluerim. [...] nuper conciones aliquas de iustificatione et argumentis
 75 cognatis¹³, quas, cum commoditas erit, transmittam.

Schefferum¹⁴ nostrum ex Saxoniam et Silesiam¹⁵, quo negotiorum gratia ab
 Illustrissimo Comite¹⁶ missus fuerat, rediturum spero; animus fuerat in eo
 itinere ad vos excurrere, sed alia obstitere.

73 [Lücke in der Kopie, dazu ein Vermerk am Rand: „+ die schwere [...] im Original“].

¹³ Ph.J. Spener, Die Rechtfertigung, Samt einigen dazu gehörigen Materien, Frankfurt 1682 (Grünberg Nr. 57; abgedruckt in EGS 1, 654–790). Dieses Werk, das fünf Predigten des Jahres 1681 enthält, erschien schon zum Jahresende 1681. Die Widmung an Johann Ernst [von] Varnbüler [zu Greifenberg] (1630–1712) trägt das Datum 17.12.1681.

¹⁴ Johann Peter Scheffer, Hauslehrer (s. Brief Nr. 2 Anm. 10).

¹⁵ Sachsen und Schlesien.

¹⁶ Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 15 Anm. 6).

Iam plura non addo cum festi instantes iam me premant sacrae occupa-
 tiones. Vale cum mellitissima Ioanna Tua atque DEo semper propitio fruire. 80

Francof. ad Moen. ipsa ultima die anni [...] utinam coelesti gratia locum faciat
 alteri beatorum et in quo gloria [...] plurimum promoveatur.

Tui amantissimus in DOMINO et Observantissimus

P.I. Spenerus, D.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn, Johann 85
 Wilhelm Petersen, Vortrefflichen Theologo, HochFürstlichen Holsteinischen
 HoffPredigern zu Euthin, und Hochlöblichen Stiftts Lübeck treueyffrigen
 Superintendenten. Meinem insonders Hochgeehrten Herrn und in Christo
 Vielgeliebten Brudern

Lübeck, bey H. Georg Petersen¹⁷, Cancelley Secretario, gr[oß]g[önstig]st 90
 abzugeben.

Cito citissime

Franc per Hamburg.

¹⁷ Georg Petersen (s. Brief Nr. 76 Anm. 42).

137. An [einen Amtsbruder] im [Elsaß?]¹Frankfurt a.M., [November/Dezember]² 1681*Inhalt*

Stimmt der Einschätzung zu, daß das in der Apokalypse vorhergesagte Gericht schon angebrochen ist. – Hält aber die Deutung der Engelsbotschaft aus Apk 14,9, sie beziehe sich auf die Verkündigungsaufgabe aller Prediger, für falsch. – Erläutert ausführlich, wie mit Schriften, Predigt und Unterricht die Gemeinden vor der Gefahr des Abfalls zum Papsttum bewahrt werden können. – Hält dies einschließlich des Elenchus für nötig, auch wenn kein Erfolg sichtbar wird.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 29–33.

Desselben Christliche gedancken³ über den zustand unserer zeit habe wohl verstanden und beantwortete itzo in der furcht des HERRen so viel, als itzo von mir geschehen kan.

1. Was die zeit selbs anlangt, meine ich, es werden mit uns die meiste, so
 5 etwas tieffer unser wesen einsehen, einig seyn, daß nemlich das gericht, so von dem hause des Herrn anfahren⁴ und zurück auff Babel⁵ zu seinem endlichen untergang fallen solle⁶, vorhanden und uns nechst seye. So möchte auch der berührte grosse König⁷ ein ziemlich instrument solcher gerichte seyn.

Aber 2. was die pflicht anlangt der jünger des Herrn zu solcher zeit, sehe
 10 ich die sache nicht auff einerley weise an. Ich lasse gelten, der Engel, Offenb. 14,9⁸, hat seine stimme hören lassen oder wird sich bald hören lassen. Es folget aber nicht, es müssen alle, die Engel sind, diese stimme auff gleiche weise führen. Sondern es mögen wohl jegliche Engel, mit den posaunen und schalen⁹, singula individua der lehrer bedeuten, wo nemlich damit etwas
 15 menschliches angedeutet werden solle; oder ob etwa, wie die Apocalypsis ein

12 es: cj] E.: D.

¹ Der Amtsbruder dürfte im Elsaß zu suchen sein. Er hat in seinem Brief die apokalyptische Bedrohung der evangelischen Kirche offenbar mit Ludwig XIV. in Verbindung bringt (Z. 8); der Adressat hat die Aufgabe, der Verführung seiner Gemeindeglieder zum Abfall ins Papsttum vorzubeugen und muß damit rechnen, daß ihm der Elenchus verboten wird (Z. 134–145).

² Der Brief ist nach der Herbstmesse Anfang September geschrieben worden, wahrscheinlich sogar erst nach dem 19.11. (s. Z. 46–49 mit Anm. 20f u. Z. 60 mit Anm. 22).

³ Brief nicht überliefert.

⁴ 1Petr 4,17.

⁵ Biblisches Bild für die abgefallene (römisch-katholische) Kirche.

⁶ Die Posaunen- und Schalengerichte in der Apk (s. Anm. 9).

⁷ Vermutlich Ludwig XIV. von Frankreich (s. Brief Nr. 35 Anm. 26).

⁸ Apk 14,9f (Der Engel verkündet Gottes Zorn über alle, die das Tier und sein Bild anbeten).

⁹ Sechs Engel, die mit Posaunen Gerichte ankündigen (Apk 8f), und ein siebter, der die Vollendung des durch die Propheten verkündigten Geheimnisses Gottes mit der Posaune ankündigt (Apk 10; 11,15); sieben Engel, die aus Schalen den Zorn Gottes über die Erde ausgießen (Apk 16).

drama ist, die Engel, so auffgeführt werden, nur mit ihren verrichtungen und stimmen andeuten, was als denn geschehen werde, so den nachkommenden und denen, welche als dann leben werden, zum bericht dienen kan.

Den ersten Engel¹⁰ halten die unsrige insgesamt vor Lutherum¹¹ und also eine einzele person, so ich zwahr dahin gestellet seyn lasse, und zu bedencken wäre, ob er nicht der andere Engel¹² viel mehr wäre. Dem seye aber wie ihm wolle, sehe ich nicht mehr aus solches dritten Engels predigt¹³, als daß es eine gefährliche zeit seyn werde wegen der macht und grimm des thiers, so die menschen zu seiner anbetung und verehrung nöthigen will, damit lässt GOTT durch einen Engel solche leute dieser zeit warnen, daß sie nicht gehorsamen¹⁴, sondern die schreckliche straffen des sonsten folgenden zorns ansehen sollen. Mehr folget nicht daraus.

Dann wir prediger nicht eben alle derselbe dritte Engel seynd, sondern viel mehr mit unter der zahl der jenigen, denen GOTT durch ihn zuruffen lässt, daß wir also uns selbs hüten und die gemeinde verwahren und wehren helfen sollen. Auff was weise aber solches geschehen solle, stehet hie nicht, sondern ist eines jeglichen christlichen erwegung überlassen, da wir allezeit den heiligen Geist zu bitten haben, der uns geist und weißheit gebe, den zustand unserer zeit und gemeinden, und was diesen nothwendig seye, recht einzusehen und zu erkennen. Indessen ist ja nicht noth¹⁵, das thier¹⁶ mit fleiß zu irritiren¹⁷, ob wohl auch ihm nicht zu schmeicheln, sondern in allem zu thun, was göttliche ehre und der seelen heil erfordert. Es ist ja nicht um uns und unsere person allein zu thun, sondern um so viel tausend der anvertrauten schaffe¹⁸, welche wir nach möglichkeit verwahren, aber nicht mit unnötigem vorschnellendem eiffer die gefahr vermessenlich vor der zeit über den hals ziehen¹⁹ dörrffen, da sonsten der ihnen daher auch so gar, welche nicht bestehen, sondern fallen würden, zuwachsende schade uns auff unsre verantwortung kommen und ein schwehr gewissen machen würde.

42 uns] und: D²] nur: D³.

¹⁰ Vgl. Apk 14,6f (Der Engel mit dem ewigen Evangelium ruft alle Welt dazu auf, Gott zu fürchten und ihm die Ehre zu geben).

¹¹ Martin Luther (1483–1546). – Zu verschiedenen Deutungen der Engel in der lutherischen Auslegungsgeschichte s. M. POHLIG, Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung, Tübingen 2007, 484–486).

¹² Vgl. Apk 14,8 (er verkündet den geschehenen Fall Babels).

¹³ Vgl. Apk 14,9f (s. Anm. 8).

¹⁴ Gehorchen (DWB 5, 2539f).

¹⁵ Nötig (DWB 13, 905–921).

¹⁶ Das Tier als Bild der antichristlichen Macht, das die Zeugen Gottes umbringt (Apk 11,7) und als Abgesandter Satans die Menschheit zur Gotteslästerung verführt (Apk 13).

¹⁷ Beunruhigen, aufwiegeln.

¹⁸ Die (Schaf)herde als Bild für die Gemeinde (vgl. 1Petr 5,2).

¹⁹ Sprichwörtlich: (etwas Drückendes oder Hinderndes) auflegen (DWB 10, 251).

3. Deucht mich daher am aller rathsamsten zu seyn, wo wir die sache auff
45 diese weise angreiffen:

1. Daß durch einige wohl gegründete, deutliche und kurtze scripta des
Pabstums ungrund und greuel vorgestellt u. solche mehr als vorhin unter die
leute gebracht werden. Hiezu sehe ich sehr rathsam, so auch deßwegen noch
vor der meß²⁰ solle wieder auffgelegt werden, Christ. Alethophili antwort auff
50 Christiani Conscientiosi sendschreiben²¹, welches nicht nur von mir, sondern
vielen verständigen so politicis als predigern vor das solideste gehalten wird
unter allen denen, welche von langer zeit ausgegangen. Es ist gerichtet gegen
die allgemeinste angriffe der Papisten von der kirche und unserem predigamt
und wird denen, welche studirt haben, ein völlig vergnügen geben und sie
55 verwahren gegen die verführung. Hingegen achte nicht, daß sich jemahl einer
der papisten unter nehmen wird, solches zu refutiren, oder da es einer ver-
suchen wollte, bin ich versichert, es wird elend abgehen.

Was die einfältigere anlangt, denen muß auff andere art mit einer deutlichen
erzehlung der gesamten irrthume und kurtzer widerlegung geholffen
60 werden, wozu noch die anstalt gemacht wird²². So finde auch noch sehr
nützlich, was derselbe vorschlägt, daß eine paraenesis aus Apoc. 14²³ gemacht
werde, dazu ich noch jemand suche und als dann vor den truck sorgen will.
Dieses wird vor die unsrige, was schrifften anlangt, genug seyn. Dann was die
Papisten selbs betrifft, so ist alles vergebens, als die keine unserer schrifften,
65 ob dero hundert herausgegeben würden, lesen oder lesen dörfen. Da sind
wir also nicht schuldig daran, daß sie in ihrer finsternüß bleiben, nach dem
sie den zeugen der wahrheit²⁴ allen weg zu sich versperren.

2. Gleichwohl ists mit schrifften nicht bloß ausgemacht. Sondern wir haben
nechst dem auch bey den unsrigen gemeinden das unsere zu thun, welches
70 ich darinnen zu bestehen meine, daß wir unsern leuten die thesin am fleißig-
sten einschärffen und publice und privatim, in predigten, kinderlehren und
zusprüchen, unseren glaubens grund dermassen deutlich ihnen vorlegen,
daß ihnen die wahrheit recht in das hertz einleuchte und sie zu einer ver-
sicherung derselben kommen mögen, dann wo dieses ist, so ist am kräftigsten
75 der verführung vorgebogen²⁵, und da ists ihnen alsdann, ob hätten sie die
sachen selbs gesehen, da sich einer alsdann schwehrlich mehr eines anderen
überreden lasset. Auff solches ist nöthig, sonderlich die vornehmste irrthume

²⁰ Offenbar die Frühjahrsmesse 1682.

²¹ [Johann Fischer], Christiani Conscientiosi Sendschreiben [1674] (s. – auch zur geplanten und 1682 realisierten Neuauflage – Brief Nr. 120, Z. 103 mit Anm. 39f).

²² Vgl. hierzu Speners Anfrage bei Johann Wilhelm Petersen in seinem Brief vom 19.11.1681 (Brief Nr. 120, Z. 109–114).

²³ Apk 14.

²⁴ Zu der von Melanchthon ausgebauten und von Matthias Flacius populär gemachten Vorstellung der „testes veritatis“, nach der eine ununterbrochene Weitergabe der biblischen Botschaft durch diese „testes“ angenommen wird, s. POHLIG, [wie Anm. 11], 294–297. 305. 307.

²⁵ Umgangssprachlich anstelle von „vorgebeugt“ (J.C. ADELUNG, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Bd. 4, Leipzig 1801, 1254).

der Papisten ihnen auch vorzulegen, und zwahr solche, welche nicht in Streit gezogen werden, sondern sie alle die Sache selbst bekennen. Da man ihnen aber die Falschheit derselben vorgeben also zu weisen, daß man ihnen auch 80
dabei zeige, was vor eine Gefahr in der Sache stecke und wie dieselbe Irrthümer der Gewißheit des Glaubens und Seligkeit oder der Heiligkeit des Lebens entgegen seyen. Solches kan und soll geschehen in Predigten, wo es der Text bringt, und in den Examinibus²⁶.

Nächst dem ist auch öffters der Vorzug unser Kirchen wegen solcher öffentlicher Bekänntniß²⁷ der Wahrheit und die Gnade, welche uns wiederfahren, zu rühmen gegen denjenigen, die in der Römischen Kirchen zwar endlich von GOTT erhalten werden, aber in einer eussersten Gefahr, und da es eine sonderbare Barmhertzigkeit GOTTes ist, wo er solche Irrthum, die sie sonst verdammen würden, zurück hält, daß sie ihren seligmachenden Glauben 90
nicht umstossen müssen, dahingegen wir die Wahrheit so deutlich vor Augen haben²⁸.

Es ist ferner ernstlich zu treiben, daß ein grosser Unterscheid seye unter denen, welche in dem Papstum gebohren und erzogen, und welche erst von uns zu ihnen abgefallen, da jene in grosser Gefahr zwar leben, jedoch ihrer 95
Unwissenheit wegen noch viele einige Entschuldigung finden mögen, diese aber nichts dergleichen vor sich und also kaum einige Hoffnung übrig haben. Dieses ist deswegen nothwendig, weil sich viel darauff steiffen, weil man ja nicht sagen könnte, daß alle Papisten verdammt wären, so könnten sie auch dahin gehen und doch die Seligkeit hoffen. 100

Das allermeiste aber bestehet darinnen, die Leute zu dem rechten wahren hertzens Glauben zu bringen und bey ihnen durch denselben die Liebe dieser Welt auszutilgen. Dann ohne diesen mag alles nichts helfen. Fides dogmatica seye gegründet, wie sie will, ist jene Wirkung des heiligen Geistes nicht da, so mag eine sophistic und subtilität einem erudito²⁹ solche scrupel erregen, 105
daß ihm seine aus der Vernunft gefasste Gewißheit anfängt zu wancken und endlich hinfällt, oder mag die Ehre, Reichthum und andere auctoramenta³⁰ dieser Welt ihn überwinden, daß er anfängt zu glauben, was seinem Interesse das bequemste ist. Wie ich dann nicht zweiffle, die allermeiste, so abfallen, fallen ab nicht aus auch nur vermeinter conviction³¹ ihres Gewissens, sondern 110
aus zeitlichen Ursachen, wie sich auch an den meisten weiset, und haben gemeinlich keine andere scrupel, als die sie sich selbst mit fleiß gemacht, um bey anderen den Namen der Leichtfertigkeit nicht zu tragen oder ihr Gewissen

²⁶ Öffentliche Katechismusprüfungen.

²⁷ Die Bekenntnis (DWB 1, 1417).

²⁸ Spener rechnet damit, daß es auch in der (als solcher vom rechten Glauben abgefallenen) römisch-katholischen Kirche einige Menschen gibt, die rechtgläubig sind.

²⁹ Gelehrter.

³⁰ Eig.: Handgeld, Sold; wörtl.: vermehrende Zusätze; negativ: Bestechungsgelder.

³¹ Überzeugung.

115 einigerley massen zu geschweigen³², ob wäre es aus solcher conviction herge-
kommen, daß sie die Religion geändert. Sie haben aber entweder schon
vorhin bey sich die resolution gefasst und nachmahl ein solches pflaster nur
gesucht, die wunde des gewissens zu heilen, oder, da sie wahrhaftig einigen
120 scrupel gefasst, haben sie solchen mit freuden angenommen als ein mittel, nun
mehr mit fug zu der jenigen Religion gehen zu können, wo sie ihre rechnung
in dem zeitlichen finden. Sehr wenig sind, die recht eigentlich verführt werden
und wahrhaftig meinen, zu der wahrheit zu kommen, und solchen hats dann
vorhin an der erkänntüß der wahrheit gemangelt.

3. Wo wir nun nach unserem vermögen dieses in unserem amt treiben,
ob wir wohl nicht alle also befestigen mögen, daß sie nachmahl beständig
125 bleiben, sondern erfahren solten, daß ihrer viele in der versuchung abfallen,
zweifle ich nicht, wir haben unsere seelen gerettet³³. Gleich wie, da wir
mit aller treu und fleiß die wahrheit GOTTes privatim und publice vortragen,
so dann die leute vermahnem und warnen, unsere seele damit gerettet wird,
ob wohl einige [sind], so sich nach vermögen und mit fleiß dem unterricht
130 entziehen oder in ihren sünden gleichwohl fortfahren. Dann bey uns stehet
nicht mehr, als das liecht vorzutragen, welches die anderen erleuchten solle,
schliessen sie die augen zu, so ists ihre eigene schuld, dann sie haben das liecht
haben können.

4. Aus diesem erhellet aber, daß freylich nöthig seye, den elenchum do-
ctrinalen³⁴ nicht auszulassen, sondern so viel und als lang nicht durch die
135 eusserste gewalt solche freyheit benommen wird, thäten wir unrecht, den
selben fahren zu lassen und uns eines nützlichen instrumenti zu befestigung
der unsern zu begeben. Jedoch rathe ich nimmer, daß er das einige und vor-
nehmste seye, noch fort und fort getrieben werde, sondern daß wir hierinnen
140 dem heiligen Geist, wie er uns in den texten die anlaß³⁵ zeigt oder sonsten
zu weilen einige nothwendigkeit weisen möchte, folgen. Wo wir ihn aber
führen, ist nöthig, daß er ohne acerbitet³⁶, mit bezeugung erbarmender liebe,
damit der eiffer vermischet werden solle, so dann mit einer solchen deutlich-
keit geführet werde, daß auch die einfältige, welche achtung geben wollen,
145 die sache fassen mögen.

Käme es aber auch künftigt dahin, daß man der widersacher nahmen nicht
mehr auff der cantzel nennen dörrfte, so läst sich doch mit Christlicher
klugheit die sache nachmahl also führen, daß nicht weniger der zweck der
verwahrung der unsrigen erhalten werde.

121 zukommen: D¹. 126 da] – D¹⁺². 129 sind: cj] – D. 135 aus zulassen: D¹.

³² Zum Schweigen zu bringen, beschwichtigen (DWB 5, 3990).

³³ Vgl. Ez 3,19.21.

³⁴ Die Nennung und Widerlegung von Irrlehren auf der Kanzel.

³⁵ Die Anlaß (DWB 1, 393).

³⁶ Schärfe.

Wie mein seel. schwager³⁷, da er in meinem vaterland, wo die kirche sehr 150
 getruckt ist, lange zeit die Papisten auff der cantzel nicht nennen dorffte,
 dannoch durch GOTTes gnade die seinige so erhalten, daß nicht mehr als auff
 die letzte einer (um erlangung eines frantzösischen diensts) apostasiret³⁸ hat.
 Ja, auch noch nach seinem tod wenig exempel (und zwahr da die ursach alle-
 mahl leicht abzusehen) der abfälligen gesehen worden. Hingegen hat er viele 155
 Papisten zu uns gebracht, und zwahr mußte solches so gar stille geschehen,
 daß er sie an andere evangelische ort in geheim recommendiren mußte, solten
 sie anders sicher seyn.

Im übrigen ist freylich nöthig, daß wir den HERRn hertzlich anruffen um
 seine gnade, geist und in jetziger zeit der gefahr so viel nothwendigere weiß- 160
 heit, die er uns aber auch gewißlich verleyhen wird.

1681.

151 dörrfte: D²⁺³.

³⁷ Joachim Stoll, ehemaliger Hofprediger in Rappoltsweiler (s. Brief Nr. 13 Anm. 13); zur Sache vgl. Brief Nr. 31, Z. 6–12.

³⁸ Abgefallen.

138. An [Johann Caspar Francke in Eisleben]¹Frankfurt a.M., [2. Jahreshälfte]² 1681*Inhalt*

Beklagt den erneuten Ausbruch der schon überwunden geglaubten Pest. – Betrachtet sie als göttliches Gericht und ruft dazu auf, sie als Gottes Willen gemäß anzunehmen. Wünscht einen milden Verlauf. – Hat sich über die Angriffe gegen eine zugesandte Predigt gewundert. Ist davon überzeugt, daß die gebrauchten Begriffe orthodox gemeint sind und auch so verstanden werden sollten. – Hält die Anklagen des Weigelianismus oder Enthusiasmus für unbegründet. – Kann nur an einer ungeschickten Wendung Kritik üben. – Ist überzeugt, daß auch die beigefügten Verse von [Gottfried Schultz] an einer Stelle zwar ungeschickt formuliert, aber dennoch orthodox zu verstehen sind.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a.S. 1702 (²1708; ³1715), S. 639–645.

Ich habe zum aller vordersten mein hertzliches und Christliches mitleiden mit dem betrübten zustand³ ihrer lieben statt hiemit zu bezeugen, wie mich dann von grund meiner seelen afficiret, da so von ihnen als dem benachbarten lieben Magdeburg gehöret habe und biß daher fast die wochendliche relationes und zeitungen⁴ das unglück allemahl vorgestellet.

Als vor einem jahr in Meissen und Sachsen das übel so starck einrisse, sahe ich dasselbe stracks als ein solches gericht an, mit welchem GOTT vermuthlich unser gantzes Teutschland heimsuchen würde, die wir wol alle in gleicher schuld stünden. Nachdem aber der barmhertzigte Vater vermittels eines so ausserordentlichen hefftigen winters an den hart heimgesuchten orten wiederum seine gnade erzeiget, daß sie der plage befreyet, auch in dem warmen anfang dieses frühjahrs in dem Aprilem nichts desto weniger ein beystand der befreuyung gespüret worden, so habe mich verwundert der gött-

¹ Johann Caspar Francke, Informator und Predigtamtskandidat in Eisleben (s. Brief Nr. 62 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. Z. 98f mit Anm. 23; durch die Verbindung von Z. 189–193 mit Brief Nr. 106, Z. 23–26, wird sie sichergestellt; vgl. zudem Brief Nr. 77, Z. 55–60, wo die hier besprochene Predigt mit ihren unstrittenen Formulierungen erwähnt wird.

² Im zweiten Teil des Briefes wird offenbar Speners erster Brief [an Francke] rekapituliert, den er in der ersten Jahreshälfte über Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz nach Eisleben senden wollte, ohne zu wissen, daß dort schon wieder die Pest ausgebrochen war (vermutlich Brief Nr. 62; vgl. Brief Nr. 77, Z. 47–71, und Nr. 99, Z. 191f). Da der vorliegende Brief ausführlich auf die Pest eingeht, muß es sich hierbei um ein Schreiben handeln, das Spener nach Rücksendung seines ersten Briefes aus Zeitz ergänzte und erneut nach Eisleben sandte. – Nach Z. 15–23 muß der Brief einige Zeit nach Pfingsten geschrieben sein. Wenn die Aussage „vor einem Jahr“ in Z. 54 relativ wörtlich zu nehmen ist, ist mit dem Herbst zu rechnen.

³ Gemeint ist die wieder ausgebrochene Pest (s. dazu Brief Nr. 106, Z. 19f); vgl. auch das Regest in D: „An einen ort, da die pest regierte“.

⁴ Zeitung im Sinne von „Nachricht“ (DWB 31, 591). Allerdings las Spener auch Zeitungen (s. Brief Nr. 39 Anm. 23). – Zu Magdeburg s. Brief Nr. 106 Anm. 18.

lichen barmhertzigkeit, die uns wiederum eine neue frist zur busse gegeben
 und das angedrohte abgewendet habe. Daher, nach dem wir eine ziemliche
 zeit die vorbitte vor die unter solcher ruthen⁵ anderwertlich seufftzenden
 mit=brüder in öffendlicher versammlungen zu thun gepfleget, solche samt
 einer dancksagung auff verordnen unserer Herrn und Oberen auff Pffingsten
 geschlossen worden⁶. Kaum war solches geschehen, so kommt erstlich ein
 ungewiß gerüchte, bald aber völlige nachricht von dem auff's neue hin und
 wieder⁷ angehenden feuers. Daher wir bereits von einiger zeit verlangt, daß
 die öffentliche vorbitte wiederum geschehen⁸, aber von unseren Herren die
 verordnung noch nicht haben erlangen können, sondern dero noch warten.

Nummehr also kan ichs nicht anders ansehen, als wie meine erste gedancken
 gewesen, der HERR HERR möge beschlossn haben, unser gantzes reich da-
 mit durchzugehen, wo etwa kein unterscheid seyn wird, als das einige früher,
 andere später an dieser reye kommen sollen. Da also GOTT sein gericht
 noch mit dieser barmhertzigkeit mildert, in dem er den meisten noch so eine
 zimliche zeit das jenige, was ihnen vorstehet, vor her an andern von ferne
 ansehen lässet, ob wir uns solches bewegen lassen wolten zu so viel hertzlicher
 buß und zu rechter beobachtung seines heiligsten raths auch in diesem stück.
 Wie wohl ich leider an unsern orten sehe und von andern höre, daß solches
 ansehen wenig oder nichts verfangt, daher es der gerechte GOTT auch etwa
 nicht bey dieser plage allein bleiben lassen, sondern noch härter über uns
 verhängen möchte.

Lasset uns nur auch dießmahl unser wahrnehmen, daß wir uns in die zeit
 schicken⁹ und so wol den rath unsers GOTTES erkennen lernen als uns
 demselben gehorsamlich unterwerffen. Wir müssen einmahl lernen glauben,
 daß auch in dieser aller erbärmlichsten plage göttliche nicht nur gerechtigkeit,
 sondern auch liebe und gnade sich zeige, dann seine gerichte in dieser
 zeit sind alle voller barmhertzigkeit¹⁰, was vor ein schreckliches ansehen sie
 auch hie vor den augen der vernunft haben. Und wie kan etwas anders als
 gutes von dem so guten GOTT, der nichts als gutes ist, herkommen¹¹? Ich

40 auch] – D¹.

⁵ Vgl. Spr 23,13 u.ö.

⁶ Das Predigerministerium hatte am 19.5.1681, dem Donnerstag vor Pffingsten, beim Rat der Stadt den Antrag gestellt, „wegen nachlassender Pest“ die Pestgebete wieder aus den Gebetsformularen zu streichen (ISG Frankfurt, Bürgermeisterbuch 1681, Bl. 6^v–7^r; Ratsprotokolle 1681, Bl. 3^r).

⁷ Überall (DWB 10, 1374).

⁸ Das Predigerministerium hatte offenbar den Antrag bei den Scholarchen gestellt, er ist aber wohl nicht bis zum Rat der Stadt weitergeleitet worden, weil es in den Ratsprotokollen keinen Beschluß darüber gibt.

⁹ Röm 12,11.

¹⁰ Vgl. PsSal 2,33 („Preiset Gott, die ihr den Herrn fürchtet in Einsicht, denn des Herrn Erbarmen [äußert sich] gegen seine Verehrer beim Gericht.“); Übersetzung nach E. KAUTZSCH (Hg.), Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, Tübingen 1900, Bd. 2, 133.

¹¹ Vgl. Jak 1,17.

bin versichert, es erkennet seine weißheit noch viel anders, als wir an dieser
 45 gantzen sache nach reifflicher erwegung finden und erkennen, und dennoch
 können wir arme menschen selbs, wo wir dieser plage in der furcht des
 HERREN nachdenken, unterschiedliches sehen, wie gleichwol die ehre
 des HERREN durch vieler böser schädlicher menschen hinraffung, hingegen
 50 bekehrung und gewinnung, einiger gottseliger, aber schwächerer hinraffung
 vor den schwereren trübsalen und bevorstehenden proben, anderer fernerer
 läuterung und geschicktmachung auf die bald einbrechende schwere gerichte
 in dieser harten plage auf auch uns selbst begreifliche art möge befördert
 werden, von welcher materie ich vor einem jahr an einen lieben freund¹²
 55 nach Leipzig einem brieff geschrieben¹³, den ein vornehmer Professor Theolo-
 giae¹⁴ daselbst hat drucken lassen.

Wo es nun an dem ist, wie es dann ist, daß auch in dieser so böse scheinen-
 den sache gutes ist, so erfordert unsere schuldigkeit, daß wir dann auch lernen,
 unsern guten GOTT in derselben eben so wol vor seine weißheit, güte, ehre
 60 danck zu sagen, als wir ihm sonsten danck sagen, wo er etwas dessen verfüget,
 was unserem eigenen fleisch angenehm ist. Also auch, das wir zwar, weil es
 gleichwol eine schwere probe ist und ein betrübtes ansehen hat, auch gegen
 die meiste warhafftig ein zorn gericht ist, um abwendung desselben demüthig
 bitten, aber gleichwol darneben uns dem willen eines solchen heiligen GOT-
 65 TES und barmhertigen Vaters gehorsamlich unterwerffen, das nicht unser,
 sondern seyn allerliebster wille¹⁵ allein an uns und allen creaturen geschehen
 möge. Dabenebens wird sich gebühren, weil wir ohne das zu allen zeiten uns,
 als unsers lebens nicht eine stunde gewiß, zu der letzten reise sollen bereiten
 und geschickt halten, daß wir zu einer solcher zeit, wo uns der todt so viel
 70 offenbahrer vor augen schwebet, solche sorge unsere vornemste seyen lassen,
 daß wir unsere seele täglich in dem blut des Lammes so wohl in hertzlichem
 glauben der vergebung der sünden als stäts fortsetzender reinigung waschen¹⁶,
 damit, wo sie der HERR von uns fordert, wir sie getrost in seine hände über-
 lassen und versichert seyn mögen, daß sie ihm ein angenehm opffer seyen.

75 Ists nun, daß der HERR solches uns geschehen und also das ende unsers
 lebens durch solche art der seuche erfolgen lasset, so ist uns dieselbige nicht
 unseliger, als da es durch eine andere art der kranckheit geschehen wäre, und

45 gantzen: cj] gantzer: D. 57f scheinenden: cj] scheinender: D. 58 gutes] böses: D¹.

¹² Samuel Knauer, Kaufmann in Leipzig (s. Brief Nr. 106 Anm. 8).

¹³ Dieser Brief ist Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 161; zu seiner Veröffentlichung – zu-
 nächst ohne Genehmigung Speners – s. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 176, Z. 9f, vermutlich
 zwischen dem 22.10. und 16.12.1680 (vgl. dazu Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 156 und
 Nr. 176, v.a. Anm. 1).

¹⁴ Valentin Alberti, Professor in Leipzig (s. Brief Nr. 106 Anm. 9).

¹⁵ Vgl. Mt 26,39; Lk 22,42.

¹⁶ Vgl. Apk 7,14.

ist unser vorbereitung nicht nur wohl angelegt, sondern äusserst nothwendig
 gewesen. Erhält uns aber der HErr durch seine Väterliche güte, weil etwa
 das maaß unsers leidens¹⁷ und unserer arbeit noch nicht erfüllet gewesen, 80
 so haben wir uns gleichwol auch solcher bereitung nicht reuen zu lassen,
 sondern ist gewiß, daß solche tägliche betrachtung unserer sterblichkeit¹⁸, wo
 sie nur eine zeitlang continuiert wird, durch göttliche krafft so viel gutes in
 unserer seele würcket, als einmahl durch einige andere übung geschehen kan,
 daß also, da wir eine zeitlang gleichsam ausser der welt bereits gelebet haben, 85
 auch nachmahl die übrige zeit unsers lebens vollends auf eine von der welt
 abgezogene art desto leichter geführet zu werden vermag.

Nun, ich ruffe auch über sie jetzt bedrängte den HERRN über tod und
 leben demüthig an, daß er sein gericht auch wolle dieses mahl mit grosser
 barmherzigkeit gemildert werden¹⁹, ja, zu ihrer vielen besserung und bekehr- 90
 rung dienlich seyn lassen, derjenigen vornemlich, welcher dienst er zu seinen
 ehren und des nechsten besten vorträglich zu seyn erkennt, väterlichen zu
 schonen und nach seinem rath dem würg=Engel bald wiederum befehlen
 wolle, seyn schwerd in seine scheide zu stecken²⁰. Er würcke auch durch
 seine gnade alles dasjenige gute in ihren seelen, was er durch eine solche 95
 scharffe heimsuchung sucht, und wende das fast²¹ vor augen schwebende
 unglück und gefahr in dem geistlichen von unserer Lutherischen kirchen
 nach seinem heiligen willen ab, der auch unseres lieben sel. Lutheri²² Vater-
 land²³ etwa nicht ohne sonderbare absicht uns zu einem betrübten spectacul
 in dem leiblichen hat werden lassen. Sonderlich wolle er auch nun meinem 100
 geliebten freund eine hut und schirm²⁴ ferner seyn, daß keine plage sich zu
 ihnen machen, sondern er noch dermahleins mit den übrigen errettet seinen
 heiligen nahmen preisen und das gefristete leben zu seinem preiß nutzlich
 anwenden und auffopffern möge.

Was nun die übersandte predigt²⁵ anlangt, habe ich mich so vielmehr nach 105
 deroselben verlesung verwundert, wie einige so vermessen seyn mögen,

80 unsere: D¹. 91 dienstes: D¹. 92 besten] – D²⁺³.

¹⁷ Ohne die Formulierung exakt wiederzugeben, wird das Motiv des „Maßes des Leidens“
 in Kol 1,24b behandelt. Zum „Maß des Leidens“ im Kontext eschatologischer Vorstellungen s.
 R. STUHLMANN, Das eschatologische Maß im Neuen Testament, Göttingen 1983, bes. 99–101.

¹⁸ Vgl. Ps 90,12.

¹⁹ Zu dem Gedanken, daß das Gericht durch Gottes Barmherzigkeit gemildert wird, s. Bern-
 hard von Clairvaux: „(iudicium) nimirum temperatum misericordia“ (B. WEISS, Die deutschen
 Mystikerinnen und ihr Gottesbild, Paderborn 2004, 1145; zu weiteren Belegen in Spenerbriefen
 s. Brief Nr. 35 Anm. 29).

²⁰ 1Chr 21,27.

²¹ Sehr, klar (DWB 3, 1348–1350).

²² Martin Luther (1483–1546).

²³ Sachsen; hier insbesondere Eisleben (vgl. Brief Nr. 106, Z. 19).

²⁴ Vgl. Ps 32,7.

²⁵ Vgl. Brief Nr. 77, Z. 55–57.

dieselbe zu beschuldigen und in verdacht irrthums zu ziehen. Wir lehren unsere kinder als eine pflicht des achten gebots²⁶, daß wir unseren nechsten entschuldigen und alles zum besten kehren sollen²⁷, daher wären wir schuldig, ob schon auch einige duncklere wörter und reden vorkämen, dieselbe nach der liebe regel, sonderlich, da die person sich eben sonst in keinen argwohn auff andere weise gesteckt hat, auf das beste aufzunehmen und zu erklären; geschweige dann, da ja in dieser gantzen predigt nichts von dergleichen reden sich findet, so nicht bey so vielen andern unverdächtigen gottseligen lehrern vorlängsten angetroffen worden.

Daß man die redens=art „GOTT gelassene seele“, „stille gelassenheit“, „danckbahre gelassenheit“ etc. übel anziehet²⁸, ist wahrhaftig würdig, sich darüber höchstens zu verwunderen. Sehen wir die wort an sich selbst an, was haben sie dann böses in sich? Ist etwas, das nur einigerley massen mehr darinnen gesagt ist, als daß sich eine seele GOTT darstelle, daß er in und mit ihr thun und schaffen wolte alles, was ihm gefällig seye? Daß damit so wohl die willige unterwerffung unter seinen willen als die nicht resistencia oder so zu reden passivitas²⁹, daß wir in geistlichen dingen nicht so wol selbs wircken als den göttlichen wirckungen nicht widerstreben, sondern dieselbe bey uns kräftig seyn lassen, mit einem wort ausgedruckt wird, und ich dasselbe so viel mehr liebe, weil ich in keiner sprach ein gleichermassen nachtrückliches und emphatisches, so alle diese dinge in sich begreiff, weiß oder mich entsinnen kan; es sind ja eben dieses lauter solche dinge, die wir mit keinem schein leugnen mögen, wir wollen dann allerdings unser gantzes Christenthum und unser Evangelische lehr verlassen; warum wolten wir dann eckel haben an einem unschuldigen wort, welches dieselbe in sich fasset? Ferner, was sind solche wort anders, als da sonst die Prediger so offt die zuhörer pflegen anzusprechen „GOTT ergebenen hertzen“?

Item, da wir singen „dir uns lassen gantz und gar“³⁰? So haben unsere liebe vor=eltern keinen scheu³¹ gehabt, das wort „gelassenheit“ als einen sonderbaren titul in das gewöhnlich vor den Bibeln Lutheri befindliche register der materien zu setzen und die dicta scripturae dabey zu fügen; und wie viel sind von unsern theuersten Theologis nach Luthero (sihe T. 7,8, Altenb. f. 191b³²)

113 nicht: D¹. 133 ?] !: D³.

²⁶ Vgl. Ex 20,16 par (nach lutherischer Zählung).

²⁷ Vgl. Martin Luthers Auslegung des Gebots im Kleinen Katechismus (BSLK 509, 22–24).

²⁸ Der Begriff der Gelassenheit galt als Kennzeichen für Weigelianismus (Näheres s. Frankfurter Bd. 3, Brief Nr. 121 Anm. 13).

²⁹ Widerstand, Widerständigkeit – Gelassenheit, Passivität.

³⁰ Die 9. Zeile des Liedes „Gott der Vater wohn’ uns bei, Und lass uns nicht verderben“ (M. JENNY: Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe. Köln u. Wien 1985 [AWA, Bd. 4], 79–88. 236f).

³¹ Der Scheu (DWB 14, 2603).

³² Martin Luther, Auslegung des XC. Psalm, in: Altenburger Ausgabe 8, [165–207] 191B: „Stirbt er [scil. der Mensch] aber in der Gelassenheit, und stehet bloß aller Creaturn, und hangt

und Arndio³³, welche solches wort ohn einiges bedencken gebraucht, ja recht hertzlich geliebt haben? 140

Hat Weigelius³⁴ und andere sich desselben in unrechtem verstand gebraucht, was kan das gute wort dafür, oder wollen wir die wort „glauben“, „rechtfertigung“, „erwehlung“ und andere dergleichen auch verwerffen, weil sie von irrigen lehrern in falschem verstand gebraucht werden?

Also die worte „verklären“ und „verherrlichen“ müssen passiret werden, oder wir müssen das *δοξάζειν*, welches dieselbe ausdrucken, und also des heiligen Geistes wort³⁵ mit verwerffen; so ist die „innerliche erleuchtung“³⁶ abermahl ein articul und wort, welches wir so wenig verlassen können als einiges andere von dem heiligen Geist gebrauchte. Geben andere irr=geister unmittelbare und falsche erleuchtungen vor, so gehet dieses uns nicht an, die wir keine andere erkennen und begehren als die erleuchtung des heiligen Geistes in unserm hertzen durch das liecht des göttlichen worts, wie wir singen „mein füssen ist dein heilig wort ein brennende lucerne“ etc., „Wo dieser morgensterne in uns auffgehet“³⁷ etc. u.f.w. 150

Will sich einer an den andern wort stossen, p. 42 „Wann GOTT der heilige Geist solches in der verborgenen hertzens kirche wiederholet, andächtigt und mit freuden anhören“ etc., so ists abermahl vergebens; dann wir müssen entweder solches zugeben oder gestehen, daß der heilige Geist durch das göttliche wort nicht länger in uns würcke, als allein so lange der schall der wort in den ohren gehöret wird, welches ja ungereimt ist. Dann sagen wir, das solche wirckung noch fort währe, so muß es ja dann wiederum der heilige Geist seyen, der solches in den hertzen wiederholet und dardurch wircket, das 160

152 unsern: D²⁺³. 154 u.s.f.: D²⁺³. 155 des andern worten: D²⁺³. 156 der] dem er: D¹.

allein an Gottes Gnad und Barmherzigkeit in Christo uns erzeugt, als am höchsten Gute, so wird er auffgenommen zu ewiger Freude.“; im lateinischen Originaltext (WA 40 III, 484–594) ist dieser Satz nicht zu verifizieren.

³³ Johann Arndt (s. Brief Nr. 24 Anm. 70) in: WChr I, 1, 6; I, 32, 1, III, 22 und „Sechs Bücher des Wahren Christenthums“, Buch VI, zum 5. Cap. von Buch 3; zu seiner Verwendung des Begriffes „Gelassenheit“ s. C. BRAW, Bücher im Staube. Die Theologie Johann Arndts in ihrem Verhältnis zur Mystik, Leiden 1985, 176.

³⁴ Valentin Weigel, lutherischer Pfarrer, Spiritualist (s. Brief Nr. 4 Anm. 10).

³⁵ Gemeint ist der vom Heiligen Geist inspirierte Wortlaut des Neuen Testaments.

³⁶ Vgl. 2Kor 4,6.

³⁷ Aus dem vom Jahr 1524 stammenden Lied Lazarus Spenglers „Durch Adams Fall ist gantz verderbt“, Strophe 8: „Mein füssen ist dein heiligs wort, ein brennende Lucerne, Ein liecht das mir den Weg weist fort, so dieser Morgensterne, in uns auffgeht, so bald versteht der Mensch die hohen gaben, die Gottes Geist, den gewiß verheist, die hoffnung darein haben (Geistliche Lieder unnd [sic!] Psalmen D. Mart. Luth. Und anderer frommen Christen ... Gedruckt nach dem Franckfurter Exemplar, o.O. 1568, S. 88f; B. HAMM [Hg.], Spengler, Schriften 1, 498–405, Nr. 22); diese Strophe bietet biblische Anklänge an 2Petr 1,19 und Ps 119,105; das Lied selbst ist für die lutherische Bekenntnisbildung wichtig, denn es wird dreimal in der Konkordienformel zitiert (BSLK 772, 17f; 844, 3f; 851, 27f; zum Ganzen s. B. HAMM, Lazarus Spengler [1479–1534], Tübingen 2004, 187. 238. 288. 398).

ja nicht äusserlich, sondern in der verborgenen hertzens kirchen geschiehet. Will jemand einen Enthusiasmum daraus machen, so gedencke er, daß ja
 165 ausdrücklich das wort hie genennet werde und das die predigt nicht sage, das der heilige Geist in den hertzen einige neue offenbarung oder etwas anders, sondern das gehörte wort wiederhohle. Daß ist ja kein Enthusiasmus.

Also, da p. 65 die „abgeschiedenheit von der welt“ genennet wird, möchte zwar einer scrupuliren³⁸, ob solches wort die da selbs gemeinte sache aus-
 170 drücke, im geringsten aber kan auf dasselbe einiger verdacht nicht geschöpffet werden. Daher ich auf mein gewissen gefragt nicht anders antworten kan, als daß ich nicht das wenigste, weder in sachen noch phrasibus, in der predigt angetroffen, so der allgemeinen erkanten und bekanten orthodoxiae der schriftt oder Libris Symbolicis entgegen oder nur mit einem zimlichen schein auf ein
 175 verdacht³⁹ zu ziehen wäre.

Das einige wort p. 48 „in deinem thierlichen stand“ hätte ich gewünschet, daß es ausgeblieben wäre. Ich zweiffle zwar nicht, das mein geliebter freund darinnen nichts anders suche, als damit zu benennen den stand der unwidergeborenen, wie der animalis homo dem durch den Geist wiedergeborenen ent-
 180 gegen gesetzt wird⁴⁰; aber solche phrasin „animalis homo“ wolte ich nicht gern vertiren⁴¹ „thierischer mensch“, wie es einige mögen beliebt haben, als welches nicht von animal, sondern anima herkommt, ψυχικός άνθρωπος⁴². So meine ich auch nicht, daß solches wort die sache recht ausdrücke: Dann unsere gröste verderbnüß steckt nicht so wol in den kräfte der seele, die wir
 185 mit den unvernünftigen thieren gemein haben und etwa deswegen möchten thierisch genennet werden, sondern vielmehr in den jenigen kräfte, darinnen wir von ihnen unterschieden werden. Indessen so macht diese incommoda phrasin keine heterodoxiam oder einigen deroselben verdacht.

Gleichermassen von des Seligen Herrn NN.⁴³ bey gesetzten versen zu
 190 reden, sehe ich nicht, wie dieselbe beschuldiget werden können, welche ja vielmehr neben dem lob der schönen poesie jedem, der sie mit andacht lieset, zeigen werden, daß sie aus einer mit wahrer göttlicher erkänntüß erfüllter seele geflossen und voller geistes stecken.

Ein einiger vers „Er ist ja meiner seelen quell“ etc. möchte einigen widrig
 195 gesinneten gelegenheit zu lästern geben und würde, wo der selige Autor,

166 einige] eine: D³. 171 worden: D¹. 174 nur] mir: D¹. 177 zwar] gar: D³.

³⁸ Skrupel haben.

³⁹ „Verdacht“, als Neutrum in DWB 26, 186f nicht nachzuweisen.

⁴⁰ Vgl. Gerhard, Loci (ed. Preuss) 2, 243 (XI, IV, 34): „... animalis homo idem est, quod in dicto Christi [Mt 16,17] caro et sanguis, i.e. talis homo, qui sine revocatione Spiritus, solis naturae viribus et facultatibus praeditus est“.

⁴¹ Übersetzen.

⁴² 1Kor 2,14 (Luther übersetzt: „Der natürliche Mensch“).

⁴³ Gottfried Schultz, kürzlich verstorbener Arzt in Eisleben; Francke hatte Spener ein Gedicht von diesem zugesandt (s. Brief Nr. 106, Z. 23–26 mit Anm. 13).

so in seiner Christlichen einfalt vor fromme hertzen geschrieben, vorsehen können, unter was vor richter seine andachten kommen würden, solches haben mögen verhütet und die sache behutsamer ausgesprochen werden; so ich selbst gewünschet hätte.

Indessen glaube ich nicht, daß der liebe mann unsere seele vor einen wesentlichen ausfluß des Göttlichen wesens gehalten, daß, wie der ewige Sohn Gottes durch die geburt und der heilige Geist durch die spirationem von dem Vater ausgehen⁴⁴ und gleichsam als aus einer quelle ausfliessen, gleicher massen auch unsere seele aus GOTT ausfiesse, daß derselbe nicht nur principium a quo, sondern ex quo unserer seele⁴⁵ wäre. Dann also müste die seele selbst GOTT und Göttlich seyen, daher so wenig einer verderbnüß, sünde, elend unterworfen seyen können, als das Göttliche wesen selbst nicht ist.

Es erkennt aber der liebste mann die schreckliche verderbnüß der seele; so nennet er sie auch vielmehr die „Englisch, edle seele“ als Göttlich; er sagt zwar auch, „daß fast die Göttlichkeit in ihr sich wie betrohnet⁴⁶“, er erklärt sich aber selbs, daß es daher geschehe, „weil der werthe gast von oben sie bewohnet“, nicht daß sie aus der natur bereits Göttlich seye und aus GOTT als ein wasser aus dem bronnen, so mit demselben gleicher natur ist, geflossen wäre. Die wort selbst belangend, achte ich, haben wir auff die weise zu erklären, wie die poeten freyer zu reden macht haben und an die locutiones proprias⁴⁷ nicht so genau gebunden sind.

Wie er nun eines orts sagt: „Das leben flisset aus GOTT“, und bald nach den vorigen worten „mein lebens brunn ist liebe werth“, sehe ich dieses auch an als die erklärung der vorigen poetischen reden „seelen quell, die fleust aus ihm“ etc. Es werde nehlich damit nichts anders gemeint, als, wie unsere seel gleich wie andere creaturen von GOTT erschaffen ist, daß nun das geistliche leben, welches unsere seele aus der widergeburt hat, aus GOTT fliesse, das ist, seines Geists stäts fortsetzende würckung seye, und sie also nach solchen ihren Göttlichen und geistlichen leben aus GOTT fliesse. Wo der liebe autor annoch lebte, so würde er sich etwa besser selbs erklären und seinen verstand ausdrucken können, als jetzo ich und andere es noch nicht dermassen vermögen. Indessen sind wir gleichwohl schuldig, auffs beste alles zu deuten⁴⁸.

Dieses ist mein einfältiges urtheil über die orthodoxiam des communicirten geistlichen wachsthums, da bey ich den gütigsten Vater in dem himmel anruffe, daß er aller, die Christen heissen sollen, hertzen mit erkäntnüß der

205 muste: D¹. 214 belangen: D¹. 219 fleist: D¹. 222 unser: D¹.

⁴⁴ So die Begriffe der nachnicänischen Christologie (vgl. Nicaeno-Constantinopolitanum: τὸ ἐκ τοῦ Πατρὸς ἐκπορευόμενον).

⁴⁵ Daß Gott nicht nur formal (a quo – von dem her), sondern material (ex quo – aus dem) der Grund der menschlichen Seele sei.

⁴⁶ Thronen (DWB 21, 430f).

⁴⁷ Eigentliche Redeweise.

⁴⁸ S. Anm. 27.

wahrheit und liebe erfüllen wolle, daß sie weder wider jene irren noch wider diese gegen ihren nechsten in unwissendem eiffer sündigen. Er nehme doch hingegen diese schädliche unart dermahleins hinweg, welche zu unserer zeit sich an so vielen orten weiset, da man, alles auff das beste zu verketzeren, gar zu schnell ist und damit manche schwache schwerlich ärgert. Er leite auch ihn durch seines Geistes gnade in alle wahrheit⁴⁹ und lasse ihn werden und seyen ein tüchtiges gefässe seiner gnaden und werckzeug seiner ehre⁵⁰.

1681.

234 zu] – D¹.

⁴⁹ Joh 16,13.

⁵⁰ Vgl. 2Tim 2,21.

139. An [einen Freund]¹Frankfurt a.M., [Ende?] 1681²*Inhalt*

Trostbrief wegen großer Traurigkeit. – Rät dem Empfänger, aus der Betrachtung des göttlichen Willens Trost zu gewinnen. Weist insbesondere auf Gottes Allmacht und Gerechtigkeit hin, der man sich nicht widersetzen darf, zumal man im Vaterunser um die Erfüllung des göttlichen Willens bittet. Unterstreicht aber auch, daß Gottes Wille gütig und gerecht ist. Deutet an, worin der Nutzen des gegenwärtigen Unglücks liegen könnte. Ruft zur Ergebung in den göttlichen Willen auf.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle a.S. 1700 (²1707; ³1712), S. 238–243.

Es ist freylich also göttlicher ordnung und der natur der liebe gemäß, daß freunde, welchen einiges leid und traurigkeit zustosset, solches nicht allein bey sich allein behalten, sondern vielmehr in hertzlichem vertrauen in anderer guter freunde schooß ausschütten und aus deroselben munde, das wort des HErrn an sich zu hören, begierig sind. Wie auch der HErr solche seine ordnung nicht ungesegnet lasset, sondern offft durch den einfältigsten zuspruch eines liebereichen freundes einen sonsten begabten, aber dißmahl niedergeschlagenen bruder zimlicher massen aufrichtet. 5

Da nun mein werthester bruder, wie nicht nur leicht zu erachten, sondern seine wehmütige klage in dem brieff³ zeigt, durch die von zimlicher zeit her durch so vielerley traurige begebenheiten verursachte, endlich durch den betrübtesten und nicht gehofften ausgang auf den höchsten grad geführte traurigkeit sich niedergeschlagen findet und einiges brüderliches vertrauen zu mir träget, so habe nicht mehr zu wünschen und von dem HErrn zu bitten, als daß er meine einfältige wort und schwache feder also mit krafft seines Geistes erfülle, daß ich in sein hertz reden möge und dasselbe dessen krafft durch seine würckung empfinde. 10 15

Es hat aber unsere Christliche religion der trostgründe nicht wenige, noch einer art, sondern mancherley und lauter solche, welche fähig sind, die betrübte zu trösten. Lasset uns dißmahl nur hauptsächlich ein einiges stück er- 20

¹ Nicht ermittelt; Spener spricht den Adressaten eher nicht als Amtsbruder, sondern als „Bruder im Herrn“ an (beachte die uneinheitliche Anrede Z. 130 u. 147). Der Angeredete hat gemeinsam mit anderen Personen Schaden durch Feinde erlitten (s. Z. 128 u. 177–184), offenbar handelt es sich u.a. um einen Todesfall (Z. 158). Vielleicht steht der Brief im Zusammenhang mit der Eroberung des Elsaß durch Ludwig XIV., denkbar wäre als Anlaß aber auch die skandalöse Hinrichtung von Dietrich Heiler (s. Briefe Nr. 100, Z. 117–125, und Nr. 115 Anm. 33).

² Sollten die Hinweise auf die in Anm. 1 gemachten Ereignisse zutreffen, ist der Brief in das letzte Vierteljahr des Jahres zu datieren.

³ Nicht überliefert.

wegen: das ansehen göttlichen willens. Dann ist etwas, das eine rechtschaffene und ihren GOtt hertzlich liebende seel zu einer wahren ruhe bringen mag, so ists vornemlich dieses.

Wir wissen und glauben ohnzweifelich, daß nicht das allergeringste in der gantzen weiten welt anders geschihet als nach dem entweder verhängenden oder selbst also anordnenden göttlichen willen, vielweniger mag des himmlischen Vaters kinderen einig haar von ihrem haupt fallen⁴, am wenigsten an dero leben schaden und gewalt angethan werden, ohne den willen dieses weisesten GOttes.

Es meritirt⁵ aber solcher göttlicher wille wol etwas genauer und fleißiger eingesehen zu werden; dann je tieffer wir uns in denselben einlassen, so viel mehrere krafft wird unsere seele davon empfinden.

Wir wollen aber solchen willen ansehen als 1. einen durchdringenden willen desjenigen, der allein allmächtig ist und deme alle creaturen weichen müssen, nichts aber nur in dem wenigsten ihme bloß dahin widerstehen kan. Daher es vergebens und thörllich seyn würde, sich nur einigerley massen demselben zu widersetzen, gegen den alle unsere krafft nichts ist und wir nichts anders thun würden, als den kopff gegen eine eiserne wand stossen, mit keiner deroselben, wohl aber unserer eigenen gefährlichen verletzung.

2. Als einen willen dessen, der der höchste und über alles ein HErr, daher billig ist, daß abermal alles dasjenige, so seiner herrschafft unterworfen ist, sich unter ihm beuge⁶, und solches nicht allein mit eusserlicher und aus noth geschehender unterwerffung, sondern mit einer ehrerbietigen auffopfferung des eigenen willens. Indem er schöpffer und HErr ist, nicht nur der eusserlichen glieder und kräfte der seelen, sondern auch der innersten deroselben bewegungen, daher es nicht genug, jenes eusserliche ihm zu unterwerffen, wie wir mit unserem gesinde zu frieden seyn und seyn müssen, wo sie mit ihren eusserlichen kräfte uns dienen, als die wir über ihr inneres keine macht nicht haben, sondern es erfordert diese göttliche herrschafft unser hertz und willen selbst als das edelste an uns unter allem dem, was er an uns erschaffen und uns gegeben hat. Daß wir also nicht nur dem willen des grossen GOttes uns nicht mit gewalt widersetzen, welches mit nachtruck zu thun ohne daß nicht in unseren kräfte ist, sondern gar uns selbst wol gefallen lassen, was ihm gefällig gewesen, und er seinen willen durch die that wircklich gezeiget hat.

3. Sehen wir ihn auch an als einen gantz gerechten willen, nicht nur allein, weil der HErr bereits mit allen seinen creaturen aus eigener macht zu thun hat, was ihm gefällt, hingegen die höchste ungerechtigkeit wäre, wo wir

55 hat] worden: D¹.

⁴ Mt 10,30; Apg 27,34.

⁵ Verdienen.

⁶ Vgl. Jes 45,23.

knechte unserm Herren einen eintrag⁷ in seine freyheit machen wolten, sondern weil in aller solcher seines willens bestimmung lauter gerechtigkeit sich zeiget. 60

Zwahr wo wir die menschen ansehen, durch dero hand seine verhängnisse gehen, so kans wol seyn, daß viele gewalt, ungerechtigkeit oder unbilligkeit sich in einer sache befinde, welche der HErr selbs als der oberste richter zu seiner zeit zu finden und abzustraffen weiß, aber da er sich auch ungerechter menschen unbilliger proceduren gebrauchet zu bewerkstellung seines eigenen gerichts, so ist er ohne ungerechtigkeit und hat an der schuld derjenigen keinen theil, dero eigene boßheit er allein also regieret, daß sein gerechter rath damit vollzogen werde. Also, wo wir auff ihn sehen, so ist sein wille auch in diesem stück allerdings gerecht und ohne tadel. 70

Wozu wir noch allemahl zu setzen haben, ob wir und die unsrige vor menschen und von denselben nichts desjenigen verschuldet hätten, das uns betrifft, so seye doch vor GOTTes augen niemand unschuldig, und finde er allezeit bey uns dasjenige, was ihm genugsam ist, alles über uns zu verhängen, ohne daß er uns dadurch unrecht thue. 75

Welche betrachtungen über den göttlichen willens allesamt so bewandt sind, weil unser fleisch an sich selbst zur ungedult und, wider GOTT zu murren⁸, wo es nicht zurück gehalten würde, geneigt ist, daß sie dasselbe abhalten und uns lehren, unter denjenigen uns demüthigen, vor dem wir uns eben so wenig rechtfertigen als, seiner macht uns zu widersetzen, vermögen. 80

Welches so viel kräftiger bey uns geschihet, wo wir 4. ferner erwegen, es seye dieses so viel billiger, weil wir ja in unserem gantzen leben uns so offft dazu erboten haben, so wol insgemein, so offft wir uns als GOTTES geschöpfte und diener vor ihn stellen, als absonderlich so offft wir in dem Vater unser gesprochen haben: „Vater, dein will geschehe“⁹. Wo dann der HErr seinen willens an uns und den unsrigen thut, ists gleich wider unsern eigenen natürlichen absonderlichen willens, so ists doch nicht wider denjenigen allgemeinen willens, dazu wir uns täglich vor GOTTes angesicht erboten haben, es möge nur sein will geschehen, ohne ausnahm oder bedingungen, ob er mit dem unsrigen, von uns selbs herkommenden übereinstimmete oder nicht. Also verbindet uns unser eigen gebet zu solcher unterwerffung, damit nicht die widersetzlichkeit unsers hertzens unser mündliches bißherig gethanes gebet lügen straffen möchte. 90

Diese considerationen alle sind starck, uns zu zeigen, wie billig, recht und nöthig es seye, dem göttlichen willens sich blosser dings zu unterwerffen; wo sie aber allein bleiben, so würden sie noch nichts ausrichten, dann die ver- 95

72 demselben: D¹⁺².

⁷ Beeinträchtigung (DWB 3, 324).

⁸ Vgl. Ex 16,7–9; Phil 2,14 u.ö.

⁹ Mt 6,10 par; Mt 26,42 par.

derbnüß unsers hertzens vermag noch nicht, sich zu frieden zu geben, wo ihm nur billigkeit und noth vorgehalten wird, sondern obs sich eusserlich nicht widersetzen mag, so entbrennet das innerliche feuer des widerwillens
 100 gegen GOtt nur desto hefftiger, wo das hertz nichts erblicket, das ihm in solcher sache selbs nützlich seye.

Daher, wollen wir mit einem nachtruck einer beruhigung des hertzens den göttlichen willen erkennen, so müssen wir ihn auch 5. als einen weisen und 6. gütigen und gnädigen willen erkennen, das ist, daß GOtt nimmermehr
 105 in dieser zeit über uns etwas wolle, dessen letzter zweck nicht auff unser bestes¹⁰ gerichtet seye, und zwahr solches so weißlich, daß es nicht wohl auff füglichere und bessere art hätte geschehen mögen als auff diese weise, welche die himmlische weißheit selbs erwehlet. Von dieser weißheit und güte unsers himmlischen Vaters versichert uns die gantze schriffte, ja, es über-
 110 zeuget uns die gantze natur und offtere erfahrung. Es ist auch solche sache in so vielen exempeln gantz offenbar vor augen, daß man nach einer wenigen überlegung offtmahls die gütigkeit göttlichen raths wohl sehen und erkennen kan; zuweilen aber ists freylich so verborgen, daß man vielmehr lauter das gegentheil, als daß es gut gemeinet seye, zu erkennen gedencket; indessen,
 115 wie wir in andern stücken unsere vernunfft unter den gehorsam des glaubens gefangen nehmen, also haben wir billig des himmlischen Vaters durch so viel proben erwiesene gütigkeit auch in diesem stücke in den geringsten zweiffel nicht zu ziehen, sondern sie mit festem glauben auch alsdann zu ergreifen, da wir nichts davon sehen können. Als worinnen eine wichtige probe unsers
 120 glaubens und gehorsams stehet.

Dann sehen wir alsobald den nutzen des göttlichen raths in einer sache, so ists an sich selbs leicht, seine seel darüber zu frieden zu geben; scheinete aber lauter das gegentheil vor augen, so haben wir billig die sache anzusehen, daß der HErr uns in eine probe setze, zu versuchen, ob wir auch wider unser
 125 eigen sehen und fühlen dem wort des HErrn, so uns seiner gütigkeit versichert, glauben zustellen wollen; wo wir ja dahin zu trachten haben, daß wir in solcher probe wohl bestehen mögen, als daran uns ein so grosses gelegen ist.

Was vor gutes durch diese traurige verhängnüß der HERR habe und intendire, bin ich zwahr zu unwissend zu determiniren¹¹ oder nur zu vermuthen.
 130 Insgemein aber wird mein werthester bruder und alle, die dasselbe betrifft, sich versichern können, es müsse dergleichen nicht wenig seyn, und werden sie selbst leicht dinge antreffen, die dahin gehören.

Ach, wie kräftig wird unser eigener wille, darinn doch unsers alten Adams grösseste krafft bestehet und wir also denselben vor unsern grösten feind zu
 135 achten haben, gebrochen, wo der HErr dasjenige geschehen läßt, dessen

¹⁰ Vgl. Röm 8,28.¹¹ Festlegen.

gegentheil wir so angelegentlich gewolt, und hingegen dasselbe selbs, ohne
 biß es der HErr gethan, zu wollen nimmer hätten resolviren oder uns dazu
 überwinden können. Da nun solcher unser feind ohn unser zuthun von dem
 HErrn selbs einen solchen kräftigen streich empfangen, so wird ihm seine
 krafft dermassen gebrochen, daß ein andermal wir auch selbs so viel eher
 mit ihm fertig werden und ihn überwinden können. Worinnen ein grösserer
 nutzen steckt, als wir gedencken möchten, daß es also auch recht hievon
 heissen mag, „wo unser eusserlicher mensch“ auch durch dergleichen leiden
 des gemüths und betrübnuß „verweset, so wird der innere von tag zu tag er-
 neuert“¹². Welches ein nicht geringer nutzen ist, wo wir eine jegliche sache
 nicht so wohl nach menschlichem gefühl als nach der wahrheit urtheilen.

Sonderlich wird, welches mein hochgeehrt[er] Herr wohl bemercket,
 durch diese verbitterung uns die welt sehr verleidet und also die erkänntnuß
 der eitelkeit sehr tieff in das hertz gedruckt und dieses dadurch tüchtiger
 gemacht, den göttlichen trost, der nur die leere seelen vornemlich erfüllet,
 in sich zu fassen und etwa die bewegungen zu fühlen, dazu wir sonst nicht
 allemahl fähig sind.

Ein grosses thut auch zu der beruhigung und erkänntnuß der gütigkeit des
 göttlichen willens, daß wir aus der göttlichen gegen uns erkanten liebe ver-
 gewissert seyn, er nehme uns niemahlen etwas weg, so er nicht alsobalden
 entweder auff eine andere art durch andere uns wieder ersetze, oder dasjenige
 uns unmittelbar zu werden anfangt, was wir vorhin verlangt haben, daß er uns
 durch diejenige, welche er uns entrissen werden lassen, länger hätte sein und
 dieselbe uns lassen mögen. Ob wir auch wohl die arten, wie es diß oder jenes
 mahl geschehen möchte, nicht zeigen können, so bleibet doch sein ruhm,
 daß er auch in diesen mehr vermöge, als wir bitten und verstehen, Eph. 3¹³.

Es lasset sich aber nicht alles dieses in der enge eines briefs zusammen fassen;
 auch bedarff mein theurer bruder nicht davon erst unterrichtet zu werden.
 Genug ists, ob durch diesen vorschlag, den göttlichen willens zu erwegen,
 derselbe zu eigener betrachtung einer solchen anfangs zwahr herb, aber nach
 besserem kosten angenehmsten materie auffgemuntert würde, in deroselben
 durch göttliche gnaden=wirkung die krafft des trostes zu schmecken, wel-
 chen kein mensch dem andern geben kan. Er versuche es selbs, und nechst
 hertzlichem gebet lasse er seine seele hinunter in diese tieffe des väterlichen
 willens, so wird gewißlich alle gewalt der traurigkeit gebrochen, ja dieselbe
 endlich in einen vergnüglichen trost verwandelt werden. Wir wissen auch,
 daß der HErr uns nicht zu jener (der traurigkeit), sondern zu diesem, dem
 trost¹⁴, beruffen hat, jene aber nur eben deßwegen über uns verhänget, da-

136 angelegentlich: cj] angelegentlich: D¹; gar nicht: D²⁺³. 141 grosser: D¹. 146 nach²] – D¹.
 149 oder] der: D¹. 149 dieses] + hin: D¹. 161 Eph.3.] + 20: D²⁺³.

¹² 2Kor 4,16.

¹³ Eph 3,20.

¹⁴ Vgl. Röm 15,4f; 2Kor 1,3f.

mit zu diesem platz gemacht werde. Da sonsten die traurigkeit selbs und
 175 deroselben nachzuhängen allerdings ohne nutzen, ja vielmehr von grossem
 schaden und eine gefährliche hindernüß vieler geistlichen wirckungen wäre.

Hiebey ruffe ich den himmlischen Vater, so uns allein in das hertz sehen
 kan¹⁵, demüthigst an, daß er den geist des trosts in sein werthes hertz,
 wie auch der übrigen insgesamt niedergeschlagenen und von diesem fall so
 180 schwehr betroffenen, reichlich ausgiessen und sie lehren wolle, die augen der
 vernunft hie allerdings zuzuschliessen und ja in dieser gantzen sache nichts
 anzusehen, wie es menschlicher weise scheint, sondern mit eröffneten augen
 des glaubens allein dasjenige wahrzunehmen, was uns der göttliche rath dabey
 185 belehret. Er lehre sie, daß sie ja nicht so wohl gegen die ungerechtigkeit der
 feinde seufftzen noch mit feindseligem gemüth ihnen rache anwünschen,
 womit die sache auch vor Gott verdorben würde, sondern vor sie beten und
 vielmehr auff die hand des HERRn, ohne die sie nichts vermocht, als auff
 ihre sünde zu sehen; da wir ja gelernet haben, dasjenige aus jener mit einem
 ehrerbietigen kuß anzunehmen, was aus diesem zu ertragen uns unmöglich
 190 fiele. Er zeige auch seine allmacht, güte und weißheit darinnen, wie ers denn
 allein vermag, allen verlust, der in dieser sache so vielerley ist, dem gantzen
 hauß auff eine solche art wieder zu ersetzen, welche seiner Majestät gemäß
 ist, und gedenccken an sein theures wort: „Ich will euch nicht versäumen noch
 verlassen“¹⁶. Haben wir den, so haben wir alles.

195 1681.

177 sehen: cj] reden: D.

¹⁵ Vgl. 1Sam 16,7.

¹⁶ Jos 1,5; Hebr 13,5.

140. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Beklagt die Unterdrückung der unter einer fremdkonfessionellen Obrigkeit lebenden Gemeinde des Empfängers. – Möchte zu einem konkreten Konflikt keine Stellung nehmen. – Rät in der gegebenen Situation dazu, in Schule, Kinderlehre und Predigt die Wichtigkeit des reinen Glaubens einzuschärfen und vor Abfall zu warnen, ohne die Andersgläubigen direkt anzugreifen. – Weil die Ursache einer Konversion meist Gleichgültigkeit gegenüber dem Christentum ist, ist es am wichtigsten, die Menschen zur wahren Gottseligkeit zu führen. – Zu einer konkreten Frage: Wenn ein Predigttext die Behandlung der konfessionellen Unterscheidungslehren nicht nahelegt, braucht der Prediger sie nicht zu thematisieren; wenn sie aber im Text enthalten sind, muß der Prediger sie freimütig, aber bescheiden ansprechen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle a.S. 1700 (²1707; ³1712), S. 750–754.

Was den betrübten zustand der armen gemeinde zu N.² anlangt, dauret mich solcher von hertzen, so vielmehr, weil ich vernehme, daß solcher nicht allein von der höheren macht der widerwärtigen³, sondern eigener schuld oder nachlässigkeit der jenigen, welche von unserer seiten das werck des HERREN mit fleiß treiben solten, herrühret. Ach, daß der HERR aller orten 5 derjenigen augen öffne, die hierinnen etwa die gefahr und die schwehre ihrer eigenen verantwortung nicht recht einsehen und erkennen und sich dasjenige ziemlichen theils lassen gesagt seyn, was dorten dem engel der gemeinde zu Laodicea zugeruffen wird⁴.

Jedoch, wie ich die sache nicht gründlich weiß, so kan ich auch nicht davon 10 völlig urtheilen, massen mirs auch nicht zukommt, einen fremden knecht zu richten⁵. Sonderlich weil zuweilen geschehen kan, daß einige gutmeinende etwas von ihren geistlichen vorstehern ungleich auffnehmen möchten, weil sie die ursachen, warum jegliches geschihet, nicht penetrirten⁶ und in einer

3 eigene: D¹⁺².

¹ Nicht ermittelt; der Empfänger ist offenbar ein Amtsbruder, der unter fremdkonfessioneller („gedruckt“, Z. 14f.24), vermutlich reformierter (s. Z. 36–39) Herrschaft lebt und sich bei Spener darüber beschwert hatte, daß ein Kollege in der Gemeinde nicht entschieden genug der fremden Konfession entgegengetreten war. Denkbar wäre eine Gemeinde in der Mark Brandenburg. Näheres wurde nicht ermittelt.

² Nicht ermittelt.

³ Gegner (DWB 5, 1368).

⁴ Vgl. Apk 3,14–22, bes. V. 15 (Luther 1545: „Ich weis deine werck, das du weder kalt noch warm bist.“).

⁵ Röm 14,4.

⁶ Durchdringen, verstehen.

gedruckten kirchen zuweilen jene nicht dermassen dörrffen in den vorschein
gebracht werden. Daher zuweilen einiges könte gantz besser gemeint seyn
und nicht anders haben geschehen können, was andere liebe leut blosser dings
vor menschen forcht und nachlässigkeit halten würden; ja, nicht wohl anders
achten können, als lang sie die innere verborgene ursachen nicht erkennen
mögen. Mit welchem allem ich also niemand weder geschuldiget⁷ noch ent-
schuldiget haben will, sondern allein zeige, daß ich von der hypothesi⁸ ihres
orts nicht urtheilen könne.

Was aber gleichsam die thesin anlangt, so achte ich den besten modum zu
seyn, wie man in einer kirchen, welche von den widersachern gedruckt wird,
und viele abfälle geschehen, verfahren könne: nicht daß man hefftig in der
kirchen und auff der cantzel gegen die religionem dominatricem detonire⁹,
in dem solches nicht nur die widrige obrigkeit allezeit sehr irritiret und, uns
desto mehr zu drucken, leicht anreizet, daher wir manchmahl viel schaden
genommen haben, sondern es hilfset dasselbe zur bekräftigung der hertzen
der unsrigen nicht vieles, mag aber eher einiges ungleiches verursachen.

Sondern meine meinung und rath wäre dieser: 1. Daß man die jugend
treulich unterrichte, nicht nur in den schulen, sondern auch in der kinder-
lehr, daß sie nicht nur ihren Catechismum her recitiren können, sondern auch
von dem jenigen einen rechten verstand haben, was zu ihres glaubens grund
gehöret, also auch daß sie in den vornehmsten stücken (deren wir mit den
Papisten mehrere, mit den Reformirten aber so gar viele, welche der gantzen
gemeinde nothwendig sind, nicht haben, sondern dieselbe fast allein in den
haupt=puncten von der blossen gnaden=wahl, Christi allgegenwart nach der
menschheit und heiligem abendmahl bestehen) den unterscheid gründlich
vernehmen, welcher seye zwischen ihnen und uns, samt andeutung, wie
gefährlich ein und anderer irrthum seye und uns an der gewißheit unsers
glaubens und vertrauens hindern könne. Wäre es irgend nicht erlaubt, daß
man solches öffentlich thun dörrfte, so hat man gelegenheit genug privatim,
wo die jenige unterrichtet und confirmiret werden, welche das erste mahl
zu dem heiligen tisch des HERREN gehen, daß man wohl einen verspruch¹⁰
der beständigkeit von ihnen nehmen und dabey solcher zusage und gelübdes
wichtigkeit starck einbinden kan. So ist alsdann auch auffs wenigste dieses
nicht verbothen, daß man unsere thesin den leuten auffs einfältigst, aber recht

31 1.] – D²⁺³.

⁷ Für schuldig erklären, anklagen (DWB 15, 1912).

⁸ Hier: Vermutung, Annahme (über die Verhältnisse des Orts).

⁹ Losdonnern (lat: detono). – Zum folgenden Abschnitt, in dem es darum geht, wie man einen Abfall zu einer anderen Konfession verhindern kann, s. in den „Pia Desideria“: „(wie) wir genau acht auff uns geben sollen, wie man wegen der Religionsstrittigkeiten, und gegen die jenige, welche allerdings un- oder falsch-glaubige sind, sich zu verhalten habe“ (Spener, Pia Desideria 1676, S. 114 [PD 62, 14–17]).

¹⁰ Versprechen (DWB 25, 1501–1503).

gründlich erkläre und befestige, welches manchmahl ebensoviele ist, als die antithesis zu refutiren. 50

2. Auff der cantzel sind die leute auch zur beständigkeit zu ermahnen, und mag solches, wo man dessen erlaubnis hat, nominatenus geschehen, daß man diejenige religion nenne, vor dero sie sich zu hüten haben. Ist aber auch solches gewehret und der elenchus nominalis¹¹ ganz gesperrt oder darvon der gemeinde nur desto mehr gefahr zu sorgen, so können sie doch nicht wehren, daß man in these offt dieses zeige, was vor eine grosse seelen=gefahr seye, wo man die göttliche erkante wahrheit verlasse und zu einer solchen gemeinde sich begeben, welche dieselbe nicht rein und lauter hat; wie ein solcher mensch sich vor GOTT der schuld nicht entbrechen noch sich mit derjenigen unwissenheit behelfen möge, die andere unwissende etlicher massen entschuldigen möchte. Man hat auch GOTT zu danken vor die reine wahrheit, welche GOTT unsrer kirchen¹² vor allen andern als eine theure beylage anvertrauet habe und daher derselben verachtung an allen denjenigen ernstlich rächen wolle, welche dieselbe in dem wenigsten verlassen. Solches alles mag dermassen geschehen, daß die gegenseitige sich nicht darüber beschwehren können, als die eben gleiche wort auch brauchen würden; und gleichwohl, wo man auff die vorbedeutete weise den grund ihres glaubens und ungrund jener irrthümer beygebracht hat, ist solche dehortation¹³ so kräftig, als wann fort und fort der nahmen meldung geschehe und sie auff heftigste verdammt würden, bey wem aber jene gründliche abwarnung nicht fruchtet, bey solchem wird dieser scheinende eyffer nicht mehrers ausrichten. 60
65
70

3. Weil aber die allermeiste ursach der abfälle nicht so wohl eine eigentliche verführung¹⁴, daß solche leute sich in ihrem gewissen meinten, überzeugt zu seyn, daß unsere lehre nicht recht seye, als vielmehr eine leichtsinnigkeit, entweder daß ein solcher mensch seine eigene religion niemahl recht verstanden, noch je eine überzeugung von dero wahrheit bey sich gehabt hat, sondern nur, weil er so erzogen worden, dabey geblieben ist, oder daß er gar das geistliche sich nicht lasset angelegen seyn, sondern sein hertz an die dinge dieser welt gehengt hat, daß er dannenhero leicht dahin gehet, wo er in dem zeitlichen mehr gelegenheit, reichthum, ehre, bequemlichkeit, gunst, beförderung und anders dergleichen vor sich sihet, als welche seine götzen seyend; so ist dahin aller fleiß zu richten, wie diesen ursachen als den quellen begegnet und sie gleichsam verstopffet werden. Damit würde dem abfallen gewehret, ohne daß niemand auch der widrigen selbs etwas dagegen zu sagen vermag. 75
80

Der ersten ursache wehret die oben recommendirte unterrichtung der gemeinde in der kinderlehr, wo dieselbe gründlich geführet wird, nebens den 85

73 überführung] D³★.

¹¹ Die Nennung und Widerlegung von Irrlehren auf der Kanzel.

¹² Die lutherische Kirche.

¹³ Ernste Ermahnung.

¹⁴ Überzeugung (convincio) (DWB 23, 235).

predigten, welche auch also sollen bewandt seyn, daß die gemeinde allen rath
 GOTTes daraus lernen möge. Gegen die andere ursach, welche fast die meiste
 und gefährlichste ist, haben wir nicht weniger zu kämpffen, dazu aber wird
 90 erfordert, daß wir aus unseren zuhörern rechtschaffene Christen machen,
 die nicht nur allein eine buchstäbliche erkäntnuß und wissenschaftt haben,
 sondern bey denen wahrhaftig eine lebendige und innerliche erkäntnuß der
 wahrheit und hertzliche gottseligkeit sich befinde. Dann gewiß ist, werden
 wir solche Christen machen, die nur das einfältigste ihres glaubens wol gefaßt,
 95 trachten und verlangen, ihrem GOTT allein zu dienen, der welt, reichthum,
 ehre und wollüsten abgestorben sind und ihr heil ihnen lassen angelegen seyn,
 folglich ein recht gottseliges leben führen und also die früchten der wahrheit
 bringen, so haben wir gewonnen. Dann haben wir solche Christen, so sind sie
 am besten befestiget und verwahret gegen allen abfall, viel besser als sonsten
 100 mit fleißigster einschärfung aller controversien geschehen könnte.

Bey solchen leuten wohnet der H. Geist, welcher aber bey andern, wie
 gelehrt sie wären, die aber keine rechtschaffene Christen, sondern der welt
 ergeben sind, sich nicht findet. Wo nun solcher geist der wahrheit¹⁵ wohnet,
 so stehet ein Christ fest in seiner glaubens krafft und wird auch seine glaubens
 105 bekäntnuß¹⁶ um aller welt gut nicht verwechseln; ist hingegen solcher geist
 nicht bey einem menschen, sondern vielmehr der weltgeist¹⁷, so mag nicht
 helfen, ob der mensch auch alle streitfragen verstünde, dann wann er einen
 vorthail in der welt davon gewahr wird, so ist ihm derselbe lieber als die
 wahrheit, als welcher derselben vortrefflichkeit noch nicht recht zu schätzen
 110 gelernet hat. Daher wir so offft gelehrte und verständige leute sehen abfallen
 und nach ihrem interesse die religion ändern, da etwa einfältigere, welche so
 viel wissenschaftt nicht haben, aber dasjenige, was sie wissen, mit gottsee-
 ligem hertzen gefaßt haben und darinnen bewahren, wider alle versuchung
 der welt und des satans fest stehen. Und halte ich, daß jeder, der die exempel
 115 der abfallenden nach einander erweget, finden wird, wo bey den leuten eine
 wahre liebe zu GOTT und verleugnung der welt sich finde, würden sie dazu
 nicht kommen. Daß deßwegen die meiste vor dem abfall nicht anders als
 durch die einpflanzung einer ernstlichen und ungefärbten¹⁸ gottseligkeit
 verwahret werden. Folglich, wo ein prediger, ob er sich auch auf die con-
 120 troversien, solche vor dem volck viel zu tractiren, eben nicht legte, aus den
 allgemeinsten principiis den lebendigen, wahren und in seinen früchten sich
 kräftig erweisenden glauben in die hertzen der zuhörer bringt, so hat er den
 besten grund gelegt. Wie nun dergleichen an ihrem ort geschehe oder nicht

108 die selbe: D¹⁺².

¹⁵ Joh 14,17; 15,26; 16,13; 1Joh 4,6.

¹⁶ Die Bekenntnis (DWB 1, 1417).

¹⁷ Vgl. 1Kor 2,12.

¹⁸ Vgl. 2Kor 6,6; 1Tim 1,5; 2Tim 1,5; 1Petr 1,22.

geschehe, überlasse ich andern die application und nehme mir die macht nicht, selbs solches zu beurtheilen. 125

Was die verlangte frage anlangt, so viel in dieser eyle dißmahl antworten kan, bestehets darinnen: Daß ich einen unterscheid machen wolte, ob einem ausserordentlichem prediger in seinem vorgegebenen oder vorgekommenen text die anlaß¹⁹ zu solcher materien gegeben worden ist oder nicht. Wäre es sache, daß er dergleichen textus vor sich hat, welche die sache nicht in sich fassen, so sehe nicht, wie er gewissens halber verbunden wäre, solche materien mit den haaren herbey zu ziehen²⁰, wozu ihn Gott in seinem worte selbs nicht ruffet. Wofern er aber dergleichen textus vor den händen hat, welche dasselbe argumentum in sich fassen, oder dieses aus jenen von selbsten fliesset, hat ers als eine göttliche direction und vocation anzusehen, daß er, wie er andre usus²¹ zu der gemeinde erbauung dienlich nicht auslassen solle, auch diesen nicht aus der acht setzen dörfte. Sondern er muß reden, was der HErr in seinem wort redet und ihm also gleichsam vorspricht, mit aller *παρρησία*²². In welchem fall ihm auch niemand von cordatis²³ solches vor übel halten kan, wo er sich von seinem text selbs leiten lassen und demselben gefolget hat²⁴. Wie wohl auch alsdann, wie in dem gesamten elencho, bescheidenlich gehandelt werden muß, daß man vielmehr sich befleißige, die gewissen wahrhaftig zu überzeugen, als mit harten worten die gemüther nur mehr zu irritiren. Ich habe aber die zeit nicht, dißmahl dieses weiter auszuführen. 130 135 140

1681. 145

¹⁹ Die Anlaß (DWB 1, 393).

²⁰ Zu dieser sprichwörtlichen Redensart s. WANDER 2, 227 Nr. 214.

²¹ Die unterschiedlichen Ausrichtungen der Predigt ergeben sich aus den verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der Heiligen Schrift nach 2Tim 3,16.

²² Freimut, Offenheit; vgl. Joh 16,25; 2Kor 7,4 u.ö.

²³ Jemand, der das Herz auf dem rechten Fleck hat; jemand der verständig ist.

²⁴ Zur Bildung des Präteritum von „folgen“ mit „haben“ s. DWB 3, 1878f und 10, 72.

141. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Hofft auf engere Freundschaft mit dem Empfänger, von dem er schon durch andere gehört hat. – Antwortet auf vier Fragen: 1. Kann nicht tadeln, daß der Empfänger in seinen Predigten das Strafamt führt und insbesondere den nur eingebildeten Glauben angreift. Wenn dies nicht ausschließlich, sondern verbunden mit der Predigt des Evangeliums geschieht, ist es sehr nützlich. Die Vernachlässigung der Bekämpfung der falschen Sicherheit bei den Predigthörern ist das größte Übel in der gegenwärtigen Kirche. Dagegen spricht auch nicht, daß die Hörer an einer solcher Predigt Ärgernis nehmen können, wenn der Prediger tut, was ihm aufgetragen ist. – 2. Hält eine öffentliche Rüge wegen Kleiderpracht bei einer Beerdigung für angemessen. – 3. Verbieta nicht, daß bei Leichpredigten die verschwenderischen Trauerfeiern getadelt werden, wenn sich dies vom Predigttext her anbietet. – 4. Bestätigt, daß ein notorischer Sünder auch immer wieder gerügt werden muß. Die Mahnung zur Sanftmut aus 2Tim 2 verbietet dieses Strafamt nicht. Bei anhaltendem Ärgernis der Gemeinde soll der Prediger auch die Hilfe der kirchlichen Obrigkeit in Anspruch nehmen. – Segenswünsche.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 II, Halle a.S. 1700 (²1707; ³1712), S. 39–46.

Wie mir dessen werther nahme und ruhm tragenden eiffers vor die ehre
 GOTTes bereit anderwerts her bekannt worden², so ist mir das neuliche
 freundliche schreiben³ auch angenehm gewesen, als ein anfang christlicher
 kund= und freundschaftt unter uns; woraus, wo durch GOTTes seegen zu
 5 unser beyder auffmunterung einige fernere fruchten folgen werden, wird mirs
 sehr angenehm seyn.

Was das communicirte anligen anlangt, sehe ich, daß es meinem werthen
 bruder gehet, wie auch anderwertlich treue diener des HERRn pflegen ge-
 handelt zu werden. Wobey aber die kräftige gnade des H. Geistes anwünsche
 10 und, in dem werck des HERRen dadurch nicht weich zu werden, so dann die
 himmlische klugheit der gerechten⁴, was in solcher sache jedes mahl das rath-
 samste und verträglichste, zu erkennen und nachmahl zu thun.

So ist nun die erste frage, so also lautet: „Was hierinnen zu thun meinem
 gewissen rathsam seye, da die zuhörer mehrentheils an der vielen, doch
 15 allemahl aus dringender ursach geschehenen bestraffung der offenbahren
 sünden und absonderlich an den so offtmaligen erinnerungen, wie nemlich

12 vorträglichste: D³. 13 nun] + auff: D¹.

¹ Auf Grund der Anrede (Z. 7f) und der Thematik des Briefes ist der Empfänger ein Amtsbruder.

² Nicht ermittelt.

³ Nicht überliefert.

⁴ Lk 1,17.

der jetzige gemeine glaube nur eine fleischliche einbildung⁵ seye, wodurch die seligkeit nicht erhalten werden könne, auch Christi verdienst und GOTTes gnade keinen angehen als allein die bußfertige, die busse aber den menschen verändern müsse, und ohne solche veränderung des gemüths und wandels niemand seiner seligkeit versichert seyn möge, und man sich also mit dem glauben verdienst Christi und GOTTes gnade bey beharrlichen sünden nur vergeblich tröste, sich, wie wohl ohne einige schuld, jedoch aber zu ihrer seelen verletzung stossen und ärgeren?“

Hierauff zu antworten, praesupponire ich nothwendig einige stücke.

Als 1. daß ich hoffe, mein geliebter bruder werde in solchen anziehenden bestraffungen in denjenigen schrancken bleiben, welche die regeln unsers amts uns selbstn setzen, daher sie auch auff solche art verrichten, daß die zuhörer nicht ursach finden, da sie nicht vermögen, die sache selbs anzugreifen, den modum eines straffbaren excessus zu beschuldigen.

2. daß desselben predigten nicht bloß allein in lauter straffen bestehen, sondern auch das Evangelium der gemeinde vortragen. Wie dann diese beyde stücke unzertrennlich sich allemal beysammen finden müssen, die Christus gleich erstlich zusammen setzet: „Thut busse und gläubet an das Evangelium“⁶. Also daß wir weder bey den frommen das Evang[elium] zu predigen haben ohne mitbeysetzung des gesetzes zu würckung der buß, indem auch bey denselben das fleisch⁷ ist, so deß gesetzes straffamt unterworffen bleibet, noch hingegen auch bey den hartnäckigsten und boßhafftigsten allein mit dem gesetz umgehen dörrfen, sondern schuldig sind, ihnen auch das Evangelium vorzutragen, ob sie aus vorhaltung der göttlichen gnade bewogen möchten werden, die seligkeit, die sie aus dem Evangelio anhören, zu lieben und daher, um solcher theilhaftig zu werden, sich in göttliche ordnung zu schicken.

Wie wir etwan manchmal sehen werden, ob wol das Evangelium an sich selbst nicht eine lehr der busse ist oder uns zur erkänntnis der sünden bringet, als welches des gesetzes amt bleibet, daß dennoch zuweilen die durch das Evang. uns nachdrücklich vorstellende gnade nicht ohne krafft auch bey den bösen menschen bleibet, sondern sie beweget, daß sie nachmal dem gesetz besser platz bey sich lassen und etwa mit einigen kräftigen vorstellungen der göttlichen liebe und gnaden güter mehr als auff andere weise und mit blossen drohen ausgerichtet wird. Daß deßwegen des Evangelii nimmermehr bey einer gemeinde vergessen werden muß, nicht nur allein wegen der allzeit etwa, ob schon wenigen, untermischten gläubigen, die sich auch gleich solchen trost zueignen dörrfen und sollen, sondern auch wegen der grundbösen, die

20 änderung: D²⁺³.

⁵ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 49 (PD 33, 30).

⁶ Mk 1,15.

⁷ Vgl. Röm 7,25.

55 sich desselben in ihrem gegenwärtigen zustand nicht anzunehmen haben, aber mit preiß der göttlichen gnade erst gereizet werden sollen, nach derselben zu trachten. Wie dann das Evangelium stäts also muß getrieben werden, das eins theils nichts aussenbleibe von der gründlichen darstellung der uns in ihm vorlegenden gnaden güter, die wir auch bey den gottlosesten niemahl hoch
60 genug oder zu hoch preisen und erheben können, andern theils aber, das wir gleich dabey setzen, wer solches theuren trosts fähig seye oder nicht fähig seye und woran wir uns unsers glaubens, der eigentlich allein die *conditio*⁸ des evangelischen trosts ist, versicherlich getrösten und denselben erkennen können, damit weder die ungläubige und böse aus unserer schuld sich solchen
65 trost vergeblich appliciren und in der sicherheit gestärcket werden, da sie meinen, er gehöre schon vor sie, noch auch es ihnen an dem mittel mangle, daß sie zu dem lebendigen glauben gebracht werden, der aus nichts anders als der predigt des Evangelii herkommen kan.

Vorausgesetzt nun dieser stücke, da ich das vertrauen trage, daß der Hr.
70 Pfarrherr darinnen das jenige alles sich werde haben lassen angelegen seyn, waß das ampt des worts erfordert, so antworte auff die frage, daß ja nicht rathsam noch erlaubt seye, weder von der nötigen bestraffung der offenbaren sünden, als lang dieselbe in dem schwang gehen, abzulassen, noch sonderlich die bedeutete erinnerungen wegen der heuchelbuß und heuchelglaubens
75 einzustellen. Wie ich dann der gänzlichen meinung bin, wir haben niemahls nichts ernstlicher und ohnblässiger zu treiben als diesen punct und seye dieses in dem gegenwärtigen zustand unser kirchen der Prediger meistes amt, all-dieweil die sicherheit der menschen aus unrechtem verstand des Evangelii und also verkehrung desselben, da man einem eingebildeten glauben und hirn-
80 gespenst⁹ dasjenige zuschreibet, was die heilige schriff nicht anders als dem wahren glauben zuleget, diejenige schuld ist, darüber wohl der gröste theil verdammt wird. Weil also dieses die allgemeine jetzt regierende pest¹⁰ ist, so haben wir zwar der andern kranckheiten auch nicht zu vergessen, sondern die gegen dieselbe dienliche mittel zu gebrauchen, aber die meiste sorge muß
85 gegen jene gerichtet werden. Allen andern sündern kan auch eher geholffen werden, dann es ist so schwer nicht, sie zur erkänntnis der sünden zu bringen, da sie also gleich selbs bekennen müssen, es seye ihnen die busse nöthig, und könnten sie ohne dieselbe nicht selig werden. Aber bey dieser sicherheit gehet es am schwersten her, dann ob sie wohl ihre sünde etwa auch einerley massen
90 erkennen, so meinen sie doch, sie bedörfften nicht darnach zu trachten, wie sie derselben ledig würden, und meinen vielmehr, sie seyen schon deroselben

67 als] + aus: D²⁺³. 69 daß] – D¹⁺².

⁸ Bedingung.

⁹ Zum Begriff s. Brief Nr. 24 Anm. 23 (vgl. ähnlich Brief Nr. 156, Z. 103).

¹⁰ Vgl. Brief Nr. 32, Z. 51–54, wo Spener das falsche Vertrauen auf die als „opus operatum“ mißverständenen evangelischen Heilmittel ebenfalls als Pest bezeichnet.

ledig durch den glauben; daher kommen sie niemahl zu wahrer buß, dero sie nicht zu bedörffen oder doch darinnen zu stehen meynen. Da stecken wahrhaftig solche arme leute in dem grösten seelen elend, daß gesetz kan sie nicht selig machen, als daß sie nicht halten können, von dem Evangelio haben sie auch keine hülffe, dann sie dasselbe auff muthwillen ziehen und verkehren durch einen unrechten verstand und unverantwortlichen selbs=betrug. Also, daß ich menschlicher weise nicht sehe, wie solchen betrogenen leuten gehoffen werden kan, sie werden dann dieses ihres irrthums und mißglaubens überführet und ihnen die augen geöffnet; daher kein Prediger unterlassen kan, wo er auch bey seiner gemeinde diesen irrthum siehet (und wo ist leicht eine gemeine, die nicht solcher leute viele unter sich zehlet?), daß er nicht solchen hefftig und mit stättem anhalten straffe, damit er ihn aus dem hertzen durch göttliche krafft herauspredige oder auffs wenigste die sichere gemüther, die gern wolten in ihren einbildungen ruhen, damit aber je mehr und mehr in das gericht der verstockung verfielen, in stäte unruhe des gewissens bringe, wie dann dasselbige, wo es nicht gar gefährlich verhärtet ist, auffs wenigste durch stätigs anführen dieser materie immer beweget, und ihm nicht zugelassen wird, daß es seines vermeinten trostes recht genieße; nicht anders, wie derjenige nicht sanfft schlaffen kan, der sich ein küssen¹¹ zurecht und sich bequem drauff gelegt hat, wo man ihm solches küssen zwar nicht unter dem kopff wegbringen kan, jedoch stets daran zopffet und rüttelt. Wo dann noch zu hoffen ist, weil das gemüth immer in der unruhe stehet, das etwa einmahl eine selige stunde bey einem und andern folge, daß er recht in sich gehe und suche sich endlich mit einem solchen trost zu versehen, dabey er bestehen könne. Wer also haben wolte, daß man diese lehr solte auslassen, der forderte, daß man wissentlich diejenige hindernis bey den leuten lassen solte, wodurch alle unsere übrige verrichtungen an ihnen fruchtloß werden, ja wohl gar durch derselben mißbrauch schaden bringen mögen.

Daher ich dieses vor den besten methodum halte, wie oben angedeutet, man treibe das Evangelium von dem gecreutzigten JESu, von seiner erlösung und versühnopffer, von den theuren heyls gütern, die der glaube besitzt, von der unaussprechlichen herrlichkeit der tauff=gnade, von der seligen krafft der himmlischen speise und trancks in dem heiligen Abendmahl, von der seligkeit der christen bereits in dem gnadenleben, von den innern gnadenwirkungen, deren der HErr die seinige öffters würdiget, und was anders dergleichen ist, sonderlich von der theuren krafft des glaubens, so uns allein selig machet (alles dieses zu dem ende, daß die leute, so solches hören, desto ernstlicher, nach solchen grossen schätzen zu trachten, mögen angetrieben und gereizet und eben durch solche predigt des Evangelii der glaube bey ihnen gewircket werden). Aber dabey setze man allezeit die clausul, wie diese güter keine andere

103 dem] den: D³.

¹¹ Kissen (DWB 11, 852–[854]).

wircklich angehen noch ihnen nutzen als denjenigen, die in dem glauben stehen, sammt beschreibung des glaubens und seinen kennzeichen und eigenschafften, damit sich niemand betrüge, auch mit ausdrücklicher meldung, daß sonsten ausser dem wahren glauben alle diejenige in ein schwerer gericht fallen, die das Evangelium gehöret und sich des heiligen Abendmahls gebraucht, damit aber allein ihre sicherheit wieder des einsetzers¹² meynung und absicht gestärcket haben. So wird der schöne Paradies=garte¹³ sammt der pforte dazu gezeigt, aber auch mit dem gehörigen zaun verwahret, daß kein schwein so gleich darein lauffen und der darinnen wachsenden fruchten geniessen kan. Deßwegen ich auch nicht hoffe, das einige christliche Obrigkeit nur in die gedanken fassen werde, ein solches von einem Prediger zu begehren, daß er dieses nöthigste stück seines amts unterlasse.

Was aber das einwendende ärgerniß anlangt, so ist nicht ohne, daß man um vermeidung ärgernis willen manches unterlassen muß, nach Pauli weitläufftig ausgeführter lehr Rom. 14 und 1. Cor. 8¹⁴. Aber solches gehet nur an die dinge, welche entweder an sich selbst böse sind, oder die zwar an sich gut, jedoch nicht eben nothwendig sind und also in christlicher freyheit stehen. In solchen fällen verbindet mich die christliche liebe, daß ich meines nechsten schone, ihm nicht mit unvorsichtigem und unnöthigem gebrauch meiner freyheit, worinnen ich nicht den nechsten, sondern meine bequemlichkeit oder etwas des meinigen zum zweck vor augen habe, schaden zu thun. Dann solches ist so wohl ein gegebenes und also verdammliches ärgernis, als daßjenige ist, so durch an sich selbst böse thaten gegeben wird. Was aber das genomene ärgernis, so andere an uns in denjenigen dingen nehmen, die wir GOTTES und gewissens halben zu thun schuldig sind und worinnen wir nicht uns (dann des unsern mögen und sollen wir uns leicht begeben), sondern des nechsten ewiges heil suchen, so fället dessen schuld nicht auf diejenige, welche nach erfordderung amts und gewissens das gute thun, sondern auff die andere, so sich daran ohne ursach zu eigenem schaden stossen. Und um solches ärgernisses willen muß das gute nicht unterlassen werden, oder man versündigte sich damit wider GOTT, dessen befehl man hindansetzte, und an dem nechsten, dem wir, dasjenige, so seine seligkeit befördern kan, zu erzeigen, schuldig seynd und also nicht unterlassen dörfen. Der casus ist decidiret Matth. 15, 12. 13. 14¹⁵. Wo die jünger dem HERREN auch das genomene ärgernis der Pharisäer vorhalten, aber diejenige antwort bekommen, welche diese sache völlig ausmachtet und zeigt, man müsse nichts desjenigen unterlassen um anderer ärgernüssen willen, was göttliche ehre erfordert.

134 mit] – D¹. 144 inwendige: D²⁺³.

¹² Der (das Abendmahl) eingesetzt hat: Christus.

¹³ Der Garte [sic!] (Eden) (DWB 4, 1389).

¹⁴ Röm 14, bes. V. 19; 1Kor 8[–10], bes. 10, 23f.

¹⁵ Mt 15, 12–14.

Die zweyte frag ist diese: „Ob nicht die änderung und neuerung in der kleidung, welche gedachte person samt ihrer tochter, ohnerachtet selbiger privatim in meiner behausung solches untersaget worden, bey empfangung¹⁶ des H. Abendmahls fürgenommen, von mir als dem verordneten prediger öffentlich habe müssen bestrafft werden?“

Auff dieselbe erkläre mich also, das (praesupponiret dessen, so in der facti specie¹⁷ stehet, das solche bestraffung seye geschehen blos in genere, ohne meldung einer gewissen tracht, und so, daß die schrancken unsers befohlne straffamts nicht sind überschritten worden) in der bestraffung nichts sträffliches seye begangen. Denn 1. ist die privata admonitio¹⁸ vorgegangen. 2. ist kleiderpracht (ich praesupponire auch, daß solche änderung etwas notabels betreffe und, wie es lautet, die gemeinde geärgert habe) eben so wohl eine sünde, die bestraffungs würdig ist. 3. so gehört das öffentliche ärgernüß öffentlich gestrafft, 1.Tim. 5, 20¹⁹, damit andere nicht zur nachfolge gereizet werden.

Die dritte frage: „Ob es unrecht und ärgerlich sey, den bey leich=processionen treibenden pracht²⁰ so bald in den leichpredigten, wie wohl mit wenigem und nur insgemein, zu straffen? Und ob vielmehr damit biß zu ander gelegenheit gewartet werden solle?“

Wo der text anlaß zu einiger der gleichen materie gegeben, so hat auch solcher elenchus nicht wohl unterbleiben können, indem demselben billig ein genügen gethan werden solle; und sind nicht eben die leichpredigten vor andern eximiret, das darinnen der H. Geist sein straffamt nicht führen dörfte, indem die nöthige erbauung bey allen gelegenheiten zu suchen ist; ja, vielmahl ist zu hoffen, das die zusprüche und bestraffungen um die zeit, da die gemüther durch vor augen ligende erinnerungen der menschlichen sterblichkeit etwas mehr bewogen und gleichsam bereitet sind, mehr platz finden und frucht schaffen möchten. Wäre es aber sache, daß ohne einige anlaß des texts zu einer der gleichen materie dieser elenchus mit den haaren herbey gezogen²¹ worden, so erkenne ich, daß es besser gethan wäre gewußt, die sache auff eine andere gelegenheit zu versparen. Jedoch würde solches nicht eben ärgerlich gethan gewesen sein, indem die sache an sich nicht unrecht, sondern nöthig ist und der umstand orts und zeit nicht so viel hierinnen importiren²² kan.

174 (] – D². 176 befohlne] befohlen: D¹. 177 worden] + und: D². 177)] – D². 178 Denn] den: D¹. 188 einigen: D¹⁺².

¹⁶ Empfang (DWB 3, 421).

¹⁷ Bericht eines richterlichen Tatbestands, der hier nicht überliefert ist.

¹⁸ Vgl. Mt 18,15.

¹⁹ 1Tim 5,20.

²⁰ Der Pracht (DWB 13, 2042).

²¹ Sprichwörtlich (s. WANDER 2, 227 Nr. 214).

²² Bedeuten.

205 Waß die vierdte frage anlangt: „Ob nicht ein Prediger im gewissen verbunden sey bey einem öffentlichen sündler, der in seiner sünde fortfähret, auch wohl aus einer sünde in die andre fället und sich dem Prediger halsstarrig widersetzet, auch anzuhalten mit öffentlicher bestraffung, und ob gleich der gestraffte sündler nicht dadurch gebessert, jedoch darinnen laut des göttlichen befehls Ez. 2,4.5. seq.²³ 2.Tim. 4,2²⁴ fortgefahren werden müste, oder ob solches wider 2.Tim. 2,24²⁵ lauffe?“

210 Hierauff antworte dieses 1. Ein Prediger hat ursach, mit der bestraffung anzuhalten, wo die andere mit den sünden anhalten und dieselbe immer gröber machen. Dann so lang das objectum der straff da ist, so lang muß auch dieselbe währen. Und solches ist nötig 1.) um göttlicher ehre willen, die wir so wenig nach als vor und erstlich dörfen lassen geschändet werden, daß wir nicht dagegen eyfferten, 2.) um sein selbst willen, seine seele zu retten²⁶ und sein amt zu erhalten, 3.) um deß gestrafften willen, so wohl ihm immerfort noch zuzurufen, ob er endlich in sich gehen möchte, als auffß wenigste ihn vor der schweren verstockung zu verwahren, welche sonsten folgen möchte, da der Prediger auffhörte zu straffen und der sündler daraus schliessen würde, es müsse derselbe nun erkennen, das es nicht so unrecht seye, weil er nunmehr sein schelten auch lasse, dardurch er dann so viel freveler²⁷ zu sündigen und, sich desto mehr zu vertieffen, anlaß bekäme, solche schuld aber mit auff den prediger fiele²⁸; da hingegen, so lang er noch diese straffen hören muß, das gewissen doch nicht so gar einschlaffen kan, das nicht seine sichere ruhe etlicher massen gestöhret werde, in welchem stande es allemahl noch leichter ist, einen menschen zu bekehren, als so er nunmehr gar recht zu haben meinet. 4.) wegen anderer, daß, ob wol der ärgerliche mensch nicht gewonnen wird, gleichwol andere durch die straffe abgehalten werden, daß sie dem exempel nicht nachfolgen, da hingegen, wo man vorhin eiffrig gestrafft und nachmahlgar ablasset, die jenige, so einige lust zu eben der gleichen sachen haben, damit trefflich angereizet werden, die sünde auch zu begehen.

235 2. Streitet solches so gar nicht wider den ort 2.Tim. 2,24²⁹, daß es vielmehr demselben gantz gemäß ist: „Ein knecht des HErrn soll nicht zänckisch seyn“: was solcher zanck sonderlich seye, ist aus dem vorhergehenden zu sehen, wo man nemlich unnütze, thörichte, unerbauliche fragen tractiret; sondern er solle „freundlich gegen jedermann“ seyn und also auch gegen diejenige, welche unrecht thun, nicht aber, daß er sie gehen lasse, wie sie wollen, sondern er

210 antwortete: D¹. 237 thun] – D¹⁺².

²³ Ez 2,[1–3.]4–10.

²⁴ 2Tim 4,2.

²⁵ 2Tim 2,24 (s. Z. 232–241).

²⁶ Vgl. Ez 3,19.21.

²⁷ Komparativ des Adjektivs „frevell“ (DWB 4, 173).

²⁸ Vgl. Ez 3,18.20.

²⁹ Vgl. Anm. 25.

solle sie „lehren“, und auch, wo sie ihm darüber leydes anthun, solches „mit gedult tragen“, nicht aber deßwegen unterlassen, sie zu bessern, so solle er, zwar „mit sanfftmuth“, aber doch „straffen die widersprecher“³⁰, oder die sich 240
widersetzen. Daher muß die straffe nicht gehen allein gegen diejenige, die sich gleich ergeben und folgen, sondern die sich der ersten straffe widersetzen, daß es also eine anhaltende straff seyn soll. Ob nun aber solches mit sanfftmuth solle geschehen, so hebt solche den eyffer vor Gottes ehre und das heil der menschen gar nicht auff, sondern verwahret ihn nur, daß er mit fleischlicher 245
hefftigkeit nicht vermischet und entheiliget werde. Christus war uns allen zum exempel sanfftmütig, Matth. 11³¹, und doch zeigt er einen grossen eyffer und ernst gegen die boßhafftige und seines Vaters feinde. Es soll auch dieses bestraffen geschehen, „ob dermahleins“ (also muß damit also lang angehalten werden, als eine hoffnung mag übrig seyn) „Gott buße gebe“³² m.f.w. 250

3. Jedoch wolte ich einem prediger, so fern derselbe noch weitere hülffe haben kan, als diejenige sind, welche ihre consistoria und christliche Obrigkeit über sich haben, von denen sie in ihrem amt gehandhabt werden können, nicht rathen, das er nur immer fortfahre, gegen die laster und ärgernisse auff der cantzel zu eyffern, damit nicht etwa bey den halsstarrigen, welche nun 255
des straffens gewohnt sind und keinen weitem nachdruck sehen, das wort des HERRN nur zu spott werde, sondern vielmehr, daß er deroselben seiner vorgesetzten höheres amt anruffe und zühülffe ziehe, die seinem amt einen solchen nachdruck geben, daß der ärgerliche sündler müste auff wenigste auffhören, die gemeinde weiter zu ärgern. Erlanget er solches, so wird er 260
befreyet von der beschwerlichen nothwendigkeit, immer zu schelten; wo nicht, so muß er endlich doch nicht müde³³ werden, das seinige zu thun und GOTT die sache empfehlen.

Dieses sind also meine christliche gedancken über die communicirte fragen, so nach brüderlicher pflicht auff verlangen habe mittheilen sollen. Dabey den 265
Vater des lichts, von dem alle gute und vollkommene gaben herkommen³⁴, demütig anruffe, daß er mit dem liecht des H. Geistes noch ferner meinen geliebten amts bruder dahin erleuchten wolle, daß er in allen, auch in dieser sache, weißlich in solchem liecht erkenne, waß jedes mahl der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes wille seye³⁵ und also was in 270
jeglicher begebenheit die ehre Gottes und das heil der anvertrauten seelen vornehmlich erfordere, um denselben alsdann mit getrostem hertzen zu thun, daher nachzugeben in dem stück, worinnen die liebe und sanfftmuth

244 den] der: D¹. 247 Matth. 11] + 29: D²⁺³. 249 also] als: D¹⁺².

³⁰ Vgl. 2Tim 2,25.

³¹ Mt 11,29.

³² 2Tim 2,25.

³³ Vgl. Gal 6,9; 2Kor 4,1.16.

³⁴ Jak 1,17.

³⁵ Röm 12,2.

bey einigen gemüthern das meiste ausrichtet, und hingegen auch nicht einen
275 schritt zu weichen, wo die ehre Gottes und des amts pflicht einen tapffern
muth und gegenstand erfordert. Er führe aber die sache also aus, das so wohl
die seelen, um die es zu thun ist, gerettet, als unser glaube gestärcket werde,
wo wir sehen, daß der H[er]r einen solchen sieg gibet, in dem wir ihm vor die
erhaltung der seelen danck zu sagen ursach finden und ein andermahl desto
280 getroster unser amt verrichten mögen. Wie ich auch schließlichen insgesamt
zu allen verrichtungen göttlichen segen und gnade anwünsche.

1681.

142. An [eine Unbekannte]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Freut sich über die Absicht der Adressatin, in ihrer Herzensangst Gott um Hilfe zu bitten. – Hoff mit ihr, daß Gott ihr einen Weg zu einer stilleren Gestaltung ihres Lebens zeigt.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 422–423.

Es erfreuet mich nicht wenig, aus ihrem schreiben² zu ersehen den zustand ihrer seelen, daß, ob zwahr sie, über hertzens=angst und dero fortwährung zu klagen, noch ursach findet, dieselbe doch ihrem Gott gelassen still halten will und so viel angelegenlicher zu dem GOTT ihrer hülfte³ seufftzt. Hiemit lasset uns fortfahren, so werden wir gewißlich in der krafft des HERren weit 5 überwinden und keine gewalt, weder des satans noch der welt noch die list unsers fleisches, mehr uns niederzuwerffen⁴, als die gnade des liebreichsten Vaters auff unser inständiges flehen uns kräfttig zu erhalten vermögen. Dann er hat uns heissen ruffen⁵ und uns weiter mit so vortreflichen verheissungen noch dazu gereitzt, so kan er das verlangen und gebet seiner auserwählten ja 10 nicht verachten, sondern wird sie erretten in einer kürtze⁶.

Daß eine stillere lebens=art zu beruhigung der seelen und in einigen stücken zum geistlichen wachsthum, als viel wir vorsehen mögen, ihr nützlich seyn dörrfte, halte ich selbs davor, wolte auch, wo GOtt selbs auff einige art mit seinem finger eine gelegenheit dazu zeigte, nicht zweiffeln, daß wohl- 15 gethan seyn würde, dergleichen zu ergreifen, aber göttlicher leitung auch nicht vorzugreifen, noch allzuernstlich dasjenige zu suchen, darinnen wir noch nicht sehen, ob der HERR uns befreyen oder noch länger unsere gedult üben wolte.

Mir fället immer bey solcherley gelegenheit ein der spruch Pauli 1. Cor. 20 7,21: „Bistu ein knecht beruffen, Sorge dir nicht, doch kanstu frey werden, so brauche das viel lieber“⁷. Lasset uns indessen GOtt so viel angelegenlicher anruffen, daß er uns seinen rath und willen zu erkennen gebe, um uns in

20 Cor.] Corinth.: D². 21 Bistu] bist du: D². 21 kanstu] kanst du: D².

¹ Nicht ermittelt; am verwendeten Possessivpronomen (z.B. Z. 1 „ihrem“ statt „dero“) läßt sich erkennen, daß der Brief an eine Frau gerichtet ist.

² Nicht überliefert.

³ Schmone Esre (Achtzehnbittegebet), 18.

⁴ Vgl. Röm 8,37–39.

⁵ Vgl. Mt 7,7–10; Mk 11,24; Joh 14,13; Lk 18,7.

⁶ Vgl. Lk 18,7f.

⁷ 1Kor 7,21.

denselben allemal gehorsamlich zu schicken. So wird er uns, da wir ihm also
25 die hände reichen, führen und leiten als ein vater seine kinder.

1681.

143. An [eine Gruppe von Amtsbrüdern]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Ruft dazu auf, ohne Ansehen der Folgen die Pflichten gegen Gott zu erfüllen und die Bösen in Sanftmut zu ertragen, statt voreilig zu richten.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 423–424.

Lasset uns, meine Geliebte, in allem unserm dienst nicht sehen so wol auf die art der wercke selbs, welche wir thun müssen, die manchmal gering und sehr weltlich seynd, noch auf dasjenige, wozu sie wol von den weltleuten möchten mißbrauchet werden, so doch ohne unsre schuld geschihet, als vielmehr auf den willens unsers HERN, der uns nach seiner freyen macht, welche er über uns und alle creaturen hat, zu gewissen verrichtungen und diensten verordnet, und ihm der gehorsam in den allerverachtetsten und uns wol selbs widrigsten verrichtungen so hertzlich gefället, als er ihm in andern wichtigern, wo er uns dazu verordnet gehabt, hätte gefallen mögen. Denn er sihet das hertz an² und urtheilet alles, was wir thun, allein nach demselben. 5 10

Nechst dem wird uns auch eine nöthige erinnerung seyn, daß wir lernen die böse tragen mit aller sanfftmuth nach dem exempel der göttlichen langmuth³ gegen dieselbe. Daher, wo ich jemand sehe oder um mich haben müßte, den ich allerdings mit bößheit und bitterer galle verknüpffet erkannte, so habe ich dannoch nicht so wol auf solche bößheit, mich dadurch zu einem widerwillen und hefftigkeit bewegen zu lassen, zu sehen, als auf des HERN heilige langmuth, der solche leute träget und ihnen noch immerdar auch zu eigner besserung eine anlaß⁴ nach der andern zu verfügen pfeget; woraus alsdann so wol eine demüthige unterwerffung unter göttliche regierung, der uns zu solchen leuten führe, als erbarmende liebe gegen diejenige, die man sonstens des hasses werth achten solte, entstehen wird, daß man mitleiden mit ihnen trage und, wo man noch etwas an ihnen zu bessern hoffen mag, nicht müde⁵ werde oder, wo man sorgen muß, damit nur mehr böses zu machen, auffß wenigste mit gutem exempel und fürbitte seine liebe fortsetze. 15 20

9 mögen: cj] werden: D.

¹ Nach Z.1f u. 5f; Näheres ist nicht zu ermitteln.

² 1Sam 16,7.

³ Vgl. Röm 2,4.

⁴ Die Anlaß (DWB 1, 392f).

⁵ Vgl. Gal 6,9; 2Kor 4,1.16.

25 Wie wir nun gegen die offenbarlich böse uns also zu verhalten haben, so ligt
uns so wol auch ob, da wir an einem unserm nechsten dergleichen bößheit
meinen anzutreffen, in dem urtheil sich nicht zu übereilen, da uns ohne das
das richten verboten ist⁶ und uns auf eine verschlagene art unser fleisch darinn
30 leicht betriegen kan, daß wir unsers unrechts, das wir dem nechsten anthun,
nicht gewahr werden. Daher ich offft lieber meinen augen kaum glauben als,
was ich an dem nechsten sehe, zu einem härtern urtheil, sonderlich in sachen,
die das innere betreffen, mich bewegen lassen wolte. Der Herr gebe uns in
allen solchen dingen die nöthige weißheit und verstand, daß wir in allen
solchen begebenheiten erkennen, was sein wille an uns ist, wede andern ein
35 anstoß zu werden noch auch von andern einen anstoß zu nehmen⁷.

1681.

⁶ Vgl. Mt 7,1 par.

⁷ Vgl. Röm 14,13; 1Kor 10,32 u.ö.

144. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Hält das Fasten für eine nützliche Übung der Frömmigkeit. Weist auf mögliche Gefahren hin, unterstreicht aber die Nützlichkeit des Fastens. Faßt seine Meinung in sieben Punkten zusammen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (21708; 31713), S. 472–473.

Das fasten betreffend, halte ich es bey den meisten naturen vor eine sehr nützliche übung, bey einigen mag es zu weilen gar nöthig seyn; jedoch nicht als ein Gottesdienst an sich selbst, dann GOtt dem HErrn weder an essen noch fasten liget, daher in diesem keine besondere heiligkeit steckt, sondern als ein beförderungs=mittel der betrachtung, gebets, zähmung seines eigenen fleisches und dessen begierden. Deßwegen auch jeglicher seine natur hierinnen am fleißigsten zu prüfen hat, wie fern ihm diese übung zu vorgesetztem zweck mehr oder weniger dienlich und nöthig seye, daraus zu schließen, wie fern er sich derselben zu gebrauchen habe oder nicht.

Es werden sich einige naturen finden, welchen das fasten nicht nur in dem leiblichen schädlich (wie mich ein gelehrter Medicus², so meine natur fleißig erforschet, überreden wollen, daß ich fast mein gantzes temperament damit in unordnung gebracht und mich beschädigt hätte, als einmal in meinen studir jahren ein jahr durch wochentlich einen tag mit übergehung der mittagsmahlzeit gefastet, dadurch aber der magen aus mangel dessen, was er consumirte, alle natürliche feuchtigkeit der innern viscerum³ an sich gezogen und diese ausgetrocknet hätte), sondern auch in dem geistlichen nicht vortürlich ist; maßen sie durch das fasten zu gebet und andacht nicht geschickter, sondern wegen der aus nüchterem magen auffsteigender dünste und übelkeit untüchtiger und in den gedanken mehr zerstreuet werden. Jedoch insgemein ist freylich eine nützliche sache und kan bey den meisten naturen dadurch grosse beforderung geschehen, ja auch die gewohnheit eine natur offt mehr dazu geschickt machen.

Hat man also das fasten meines erachtens anzusehen: Alß

1. eine nicht bloßer dings oder allezeit nöthige sache. Sihe Matth. 9,15⁴, wie es auch nirgends austrücklich befohlen ist.

¹ Nicht ermittelt.

² Vielleicht Speners Großonkel und Pate Johann Rudolf Saltzmann (1574–1656), Professor für Medizin in Straßburg (WALLMANN, Spener, 72).

³ Eingeweide, innere Organe.

⁴ Mt 9,15.

2. gehörets hingegen unter die mittel=dinge, welche einige eußerliche beförderungs=mittel seyn können.

3. Bey diesen aber hat man zeit, ort, und die natürliche eines jeglichen bewandnüss wohl zu erwegen, wann, wo, wem dieselbige dienlich seynd.

4. Wo man dero nothwendigkeit oder nutzen erkennet, so sollen wir uns deroselben gern gebrauchen, als die wir dazu verbunden sind, in allen stücken das werck des HERRn in uns nicht nur allein nicht zu hindern, sondern nach vermögen zu befördern.

5. In der untersuchung müssen wir uns selbs nicht schmeicheln und etwa aus jeglicher natürlichen beschwehrde so bald eine dergleichen ursach machen, daß wir uns des nutzens, den wir aus dieser übung haben könten, beraubten.

6. Welcher zu einer zeit sich zu dieser übung nicht geschickt befindet, mags zu andernmalen besser thun können. Wie auch an meinem eigenen exempel erfahren, daß zu andernmalen auf unsere fast= und bet=tage mir das fasten nichts gethan, aber mich einmal ohn mein vermuthen so angegriffen, daß ich nachmittag in verrichtung der kinder=lehr (obs wol zu ende des Augusti war) mit einem solchen frost befallen worden, daß mich deuchte, ich fühlte das marck in meinen beinen frieren, und gleich als von einem fieber angegriffen mich zu bette legen mußte, damit es aber auch vorbey gieng; hingegen zu andernmalen habe nichts dergleichen gefühlet.

7. Insgesamt muß kein aberglauben damit getrieben, sondern es zu dem zweck gerichtet werden, warum es eigentlich zu thun ist. So mag und wird es ein herrlich und nützlich mittel, welches so gar nicht vor papistisch zu achten, daß vielmehr zu bejammern, daß es nicht öffter und fleißiger von uns practiciret wird; wiewol ich dessen gegen meine zuhörer unterschiedlich publice gedencke⁵. So gedencket ja auch unser gemeine Catechismus Lutheri des fastens als einer feinen eusserlichen zucht⁶. Auch hat unser liebe Lutherus viel schöne ort von solcher materie⁷.

Indessen ist es zu bejammern, daß es damit ergangen wie mit andern dingen in dem Papstum, daß mit dem mißbrauch auch der rechte gebrauch bey uns insgemein aufgehoben, damit aber nicht wenig ärgernüss gegeben worden. GOTT lehre uns auch darinnen jeglichen seines orts an sich selbs erkennen, was ihm zu seiner aufferbauung vor hülffsmittel und übungen am dienlichsten seyen, und dieselbe klüglich und mit seinem segen zu gebrauchen.

1681.

29 einiges: D³.

⁵ Vgl. GRÜNBERG 2, 133.

⁶ Martin Luther, Kleiner Katechismus, Abendmahl, 5. Frage (BSLK 521).

⁷ Vgl. die mehr als 50 Stellen in der Altenburger Ausgabe, Haupt-Register, 1664, 1103f.

145. An [David Nerreter in Öttingen]¹Frankfurt a.M., [1681]²*Inhalt*

Bestätigt, daß er in der Frage der Zulässigkeit einer Ehe mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau ein negatives Gutachten abgegeben hat und auch nach Rückfragen dabei geblieben ist. Gibt zu, daß das Gutachten eines Freundes bei ihm Zweifel geweckt hat.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 550–552.

Was anlangt die jetzige angelegenheit über den vorgetragenen ehfall und frag, so berge nicht, daß vor ungefehr 3 monaten ich über solche materie consuliret³ worden, darauff mein bedencken⁴ eingeschickt, es sind mir aber nach der zeit nochmalen unterschiedliche von beyden seiten in sothaner sache auffgesetzte schrifften⁵ communiciret und nachgesendet worden, ob ich draus, 5
in der sache besser informiret, meine vorige mit unserer gemeinen lehr überein kommende gedancken ändern möchte. Nun leugne nicht, daß mir die pro

¹ David Nerreter (8.2.1649–5.7.1726), Hofkaplan in Öttingen, geb. in Nürnberg; nach dem Studium in Altdorf und Königsberg (1672 Mag.) und einer Reise durch Schweden und Rußland 1670 Mitglied des Pegnesischen Blumenordens, Rückkehr nach Altdorf, 1677 Hofkaplan in Öttingen, 1678 Heirat mit Dorothea Felicitas Bock, der Tochter des Öttingischen Generalsuperintendenten und Hofpredigers Benedikt Bock, 1681 Diaconus in Öttingen, 1683 zugleich Konsistorialrat, 1688 Spezialsuperintendent im Kloster Kirchheim, 1694 Diaconus in Nürnberg, 1696 Pfarrer in Wöhrd, 1709 Generalsuperintendent und Konsistorialrat von Hinterpommern und Cammin in Stargard, 1724 emeritiert; fruchtbarer theologischer Schriftsteller und Kirchenliederdichter (ADB 23, 437; MÜLLER/MODEROW 2, 566f; NürnPfB, 156f; H. BURGER, Oettingisches Pfarrerbuch. Die Ev.-Luth. Geistlichkeit der Grafschaft und des Fürstentums Oettingen, Privatdruck Nürnberg 1978, 82; W. WIESSNER, David Nerreter. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter des beginnenden Pietismus, ZBKG 23, 1954, 144–164; Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 4 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Er ist nach Speners Regest in D ein Theologe, der, wie man aus der Anrede in Z. 32f entnehmen kann, eine leitende Stelle inne hat und offenbar als Seelsorger (Z. 56f) mit der Öttingischen Eheangelegenheit befaßt ist (s. Z. 26 u. 29–34) und der er wohl – gemeinsam mit Spener (s. „unsere argumenta“ in Z. 8) – negativ gegenübersteht; Brief Nr. 153 ist an denselben Adressaten gerichtet. Dort wird er in Z. 18 als Beichtvater des Fürsten bezeichnet. – Neben Nerreter kommen zwar auch der Generalsuperintendent (und Hofprediger) Benedikt Bock oder der Hofprediger Johann Wolfgang Heinold in Frage, aber nur für Nerreter ist ein Kontakt zu Spener bezeugt. Spener schrieb zu drei Büchern Nerreters ein Vorwort: 1. Katechetische Firmung, Öttingen 1686 (Speners Vorwort findet sich in: EGS 2, 192–195; Grünberg Nr. 244), 2. Unfehlbarer Wegweiser Zur Zeitlich- und Ewigen Glückseligkeit, Zum zweytenmal gedruckt und vermehrt, Nürnberg und Öttingen 1688, und 3. Beweglicher Kurzer Begriff des Thätigen oder zeitlich- und ewig-waarhaftig-seeligmachenden Christentums, Nürnberg und Öttingen 1688 (die beiden letzten Titel bei Grünberg nicht nachgewiesen).

² Aufgrund seiner Beziehungen zu den Briefen Nr. 68 u. Nr. 110 und der Zeitangabe „ungefehr 3 monaten“ in Z. 2 gehört dieser Brief wohl noch in das Jahr 1681.

³ Um einen gutachterlichen Rat gebeten werden.

⁴ Versandt mit Brief Nr. 68.

⁵ Die (handschriftlichen) Gutachten, die Spener erhalten hatte (Brief Nr. 110 Anm. 4).

parte affirmativa⁶ angeführte gründe und auf unsere argumenta beybringende exceptiones⁷ dermassen vorgekommen sind, nicht zwahr, daß sie einen auff die andere seite leicht bringen, weniger in dem gewissen zur versicherung und beruhigung ein solches zu thun bewegen mögen, aber doch daß die festigkeit des behauptenden göttlichen verbots etwas wancken möchte.

Ich habe auch wiederum geantwortet⁸ und bin bey voriger meinung geblieben, als von dero ich nicht durch genugsam convincirende rationes⁹ getrieben wäre; sonderlich aber, wie auch das vorige¹⁰ darauff starck getrieben, daß wir gedencken solten, weil doch die sache auff's wenigste sehr streitig und ungewiß, daß das gewissen in einem solchen werck, wo ohne das keine tringende noth ist, das sicherste und also dasjenige theil, wo gewiß ist, daß keine sünde seye, folglich in diesem fall die unterlassung einer solchen sache, erwehlen müsse, wolle es zu einer ruhe kommen, die ihm die anführende rationes partis affirmativae nicht zu allem vergnügen geben könne, dabey auch auff das schwehreste ärgernüß, so bey uns als bey den Papisten, zu reflectiren seye, nachdem die negativa bißher nicht viel anders als die allgemeine lehr unserer Lehrer erkant worden ist; nun wissen wir, was wir in solchen fällen aus der liebe schuldig sind, 1.Cor. 8. v[erso] ult[imo]¹¹, und hebet in solcher sach der hohe stand das ärgernüß nicht auff, sondern machet es nur so viel schwehrer und gefährlicher. Dieses ist die summa desjenigen, was ich ungefahr geantwortet.

Ich wäre auch, copiam davon zu ertheilen, nicht ungeneigt, wo ich es nicht davor hielte, daß es gegen die hergebrachte übung seye, abschrift des der einem parti ertheilten consilii der andern¹², oder die davor gehalten wird, ohne jener vorwissen zukommen zu lassen. Jeddenoch möchte E. Hoch-Ehr. ohnmaßgeblich selbs ihr verlangen bezeugen und begehren, daß mein responsum deroselben von ihnen möchte communicirt werden. Indessen antworte auff das kürztzeste auff die mir vorgelegte fragen, wie diese beylage¹³ mitbringet.

Wobey ich im vertrauen nicht verhalte, daß nach fortgesandter meiner zweyten antwort von einem guten freund¹⁴ mir seine gedanken commu-

⁶ Die (der Ehe) zustimmende Partei.

⁷ Ausnahmen.

⁸ Vgl. Brief Nr. 110.

⁹ Überzeugende Gründe.

¹⁰ Vgl. Brief Nr. 110, Z. 148–167.

¹¹ 1Kor 8,13.

¹² Spener hat sein Gutachten auf Anfrage des Öttingischen Fürsten Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen (über Jacob Bernhard Multz) erstellt; die „anderen“ sind also die Gegner der Heirat, zu der auch David Nerreter gehört.

¹³ Nicht überliefert.

¹⁴ Vielleicht Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 21 Anm. 41); sein in dem Sammelband „Hochangelegene, und Bißhero vielfältig bestrittene Gewissens=Frage, Nemlich: Ob Jemand seines verstorbenen Weibes Schwester, sonder Ubertretung Göttlicher und natürlicher Gesetze in wiederholter Ehe zu heuraten berechtiget? Durch auff dem in der Fürst-

niciret worden, welche in affirmativam incliniren¹⁵ und sich meistens in
höchster einfalt auff die literam¹⁶ des texts, des gesetzgebers weißheit, güte 40
und gerechtigkeit gründen, dero lesung mich fast perplexer¹⁷ gemacht, daß
ich schier nicht weiß, was ich drauff antworten möge; also daß, wo ich
vorhin solche momenta dermassen zu ponderiren¹⁸ anleitung gehabt, ich
fast schwehler mich überwinden hätte können, die prohibitionem rigidis- 45
sime zu urgiren¹⁹, auffß wenigste traute schwelrich die dissolutionem talis
matrimonii iam contracti²⁰, wo die frage darzu kommen würde, hinfürder zu
behaupten, sondern würde es, ob wol nicht pro recto (auffß wenigste weil die
kirchliche verordnungen, bißheriger gemeine consens der Theologorum und
aneshung des ärgernüsses dagegen streiten), jedoch pro rato²¹ halten. Daher
auch in dieser antwort nicht anders als retirader²² habe zu gehen vermocht. 50

Dabey den HERren, so die hertzen alle in seinen händen hat²³, demüthig
anflehe, auch dieses mal die darinnen interessirte dahin zu lencken, was ihren
gewissen am rathsamsten zu dero beruhigung und der kirchen in abwendung
alles ärgernüsses am vorträglichsten seyn möge; welches auch ferner, sonder- 55
lich aber E. HochEhrw., die kräftige gnade des H. Geistes und weißheit von
oben herab²⁴, in einer solchen schwelrichen sach für die ehre des HERRn und
der seelen wohlfarth klüglich und nachtrücklich zu sorgen, von dem geber
alles guten²⁵ erbitten zu helffen nicht vergessen werde.

lichen Residentz den 10. Octobr. Anno 1681. gehaltenen Colloquio Ergangene Wechsel=Schrif-
ten“, Frankfurt und Leipzig 1682 (Innentitel: Unterschiedliche Streit Schrifften, Responsa und
Gutachten: Samt den Actis eines in der Fürstl. Residentz zu Oettingen den 10. Octobr. Anno
1681 gehaltenen Colloquii, Öttingen o.J., S. 471–487) abgedrucktes Gutachten kommt zu einem
positiven Ergebnis (s. den Eintrag in Petersens Exemplar [vh SB Berlin]: „Dicunt esse Horbii,
Superint. Windsheimensis Responsum.“ [S. 471]; Petersens äußert an mehreren Stellen mit
„Rectissime“ seine Zustimmung).

¹⁵ Neigen.

¹⁶ Buchstaben.

¹⁷ Verwirrter.

¹⁸ Gewichten.

¹⁹ Das Verbot streng zu behaupten.

²⁰ Auflösung einer solchen (durch die Verlobung) schon erfolgten Ehe.

²¹ Für beschlossen; rechtskräftig.

²² In der Form eines Rückzugs.

²³ Vgl. Spr 21,1; Ps 33,15.

²⁴ Jak 3,15.

²⁵ Vgl. Jak 1,17.

146. An [Jacob Bernhard Multz in Öttingen]¹Frankfurt a.M., 1681²*Inhalt*

Nimmt zur Kenntnis, daß [Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen] und seine Braut [Eberhardine Katharina von Württemberg] entgegen seinem Gutachten zur Heirat entschlossen sind. Wünscht der Ehe Gottes Segen. – Will auf die Sachfragen nicht mehr eingehen, unterstreicht nur, daß es ihm vor allem auf die Vermeidung von Ärgernis ankam. – Rät, seine Gutachten dem Fürsten nicht auszuhändigen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 552–553.

Es ist desselben letztes³ mir von der post wol worden, und habe ich aus demselben die jetzige bewandnüß und nunmehr gefaßte der Hoch=Fürstlichen personen resolution⁴ abwesend verstanden. Wie ich nun über die gewissen keinen Dominat⁵ zu üben habe, noch einiger Prediger etwas dergleichen
 5 praetendiren⁶ solle, denen auch ihre gewalt zu bessern und nicht zu verderben⁷ von dem HErrn gegeben ist, also lasse es nunmehr auch dabey verbleiben, nur daß ich den gütigsten himmlischen Vater, der alles in seiner hand hat⁸ und auf uns unbegreifliche art auch unsere fehler zurecht und gutem ende zu bringen vermag⁹, demüthig anruffe, auch fürterhin anzuruffen nicht
 10 unterlassen werde, daß er alles besorgliche so wol von solchen Hoch=Fürstlichen personen gnädigst abwenden als gnade verleihen wolle, daß deroselben ehestand, nachdem er, so viel ich habe verstehen können, nicht nach dessen ordnung angefangen worden¹⁰, hingegen in seiner furcht christlich und so viel heiliger geführet, damit aber das entstehende ärgernüß wiederum verbessert
 15 werde. Wie ich dann solches impedimentum, so ex lege positiva morali her-

¹ Jacob Bernhard Multz, Konsistorial- und Kammerdirektor in Öttingen (s. Brief Nr. 68 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Nach Inhalt und Speners Regest („Nachdem der heyrath gleichwol fortgegangen“) handelt es sich um denselben Empfänger wie von Brief Nr. 68.

² Offenbar nach dem Kolloquium vom 10.10.1681 (s. Brief Nr. 68 Anm. 3).

³ Nicht überliefert.

⁴ Der gegen Speners Votum getroffene Entschluß zur Heirat von Fürst Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen mit Eberhardine Katharina von Württemberg (s. Brief Nr. 68 Anm. 3). Die Heirat fand am 30.4.1682 statt (Das Haus Württemberg, 163f; Europäische Stammtafeln NF 16, Tafel 101).

⁵ Herrschaft.

⁶ Beanspruchen.

⁷ Vgl. 2Kor 13,10.

⁸ Vgl. Spr 21,1; Ps 33,15.

⁹ Vgl. Röm 8,28.

¹⁰ Spener meint das vorzeitige Verlöbniß (s. Brief Nr. 110, Z. 49–68).

kommet, pro impedimento matrimonii ineundi, nicht aber causa rescindendi initum¹¹ achte, dergleichen einige andere sich noch finden mögen.

Er erfülle sie also so viel reichlicher mit seinem H. Geist, in desselben gnade recht zu erkennen, wie sie nun auch solchen ihren stand, und in demselben seel und leib, dem HERRN zum offer darbringen¹², daß er ihn an ihnen selbs heilige, damit er ihm wolgefällig seye, und da etwa ihr höherer stand ein starckes motiv mag gewesen seyn, die sache zu werck zu richten, sie hingegen ins künfftige in allen andern stücken des menschlichen lebens thätig zeigen, daß sie die allgemeine pflichten des Christenthums denen von der welt autorisirten freyheiten des höhern standes geziemlich vorziehen und den gehorsam gegen jene so scheinbarlich zeigen, daß dero christliches exempel alsdann zu erbauung unserer Evangelischen kirche so viel mehr contribuiren, als höher dero condition¹³ und stand ist. So erfülle er auch nachmal solchen ihren ehestand mit übriger aller art gesegneten wohlwesens, sonderlich da etwa das gewissen einmal einige unruhe möchte fühlen, verwahre er ihren glauben, davon keinen gefährlichen anstoß zu leyden.

Was im übrigen die communicirte contenta anderer responsorum¹⁴ anlanget, so mir zu vernehmen gleichwol lieb gewesen, so ist nicht nöthig, weiter dagegen zu excipiren¹⁵, ohne allein was das ärgernüß anlanget, das mich sonderlich beweget hat¹⁶, und ich bekenne, daß ich nicht sehe, wie solches vor ein bloß genommenes zu achten wäre¹⁷: indem nicht allein dasjenige scandalum datum ist, so mit einer sache, welche sua natura böse ist, gegeben wird, sondern eben so wol mit dem gebrauch der christlichen freyheit in sonsten erlaubten dingen, welche wider die liebe geschihet, und man den anstoß des schwachen bruders vorsihet. Davon Paulus Rom. 14 und 1. Cor. 8 schreibt¹⁸.

In dem übrigen wird nicht nöthig seyn, noch habe nunmehr zu verlangen, daß meine wenige bedencken, so ich überschicket, Ihre Hochfürstlichen Durchl. zum vorschein¹⁹ kommen möchten²⁰; dann nachdem die sache richtig und dieselbe also den zweck, welchen sie suchten, nicht erlanget, so wird

28 nochmal: D².

¹¹ Das Hindernis, das sich aus dem positiven (von Gott gegebenen) moralischen Gesetz ergibt, ist ein Hindernis, eine Ehe einzugehen, aber nicht ein Grund, eine eingegangene Ehe aufzulösen.

¹² Vgl. Röm 12,1.

¹³ Zustand.

¹⁴ Vgl. Briefe Nr. 68 Anm. 3 und Nr. 110 Anm. 4f.

¹⁵ Ausnahmen machen.

¹⁶ Vgl. Brief Nr. 110, Z. 157.

¹⁷ Zur Unterscheidung eines genommenen und eines gegebenen Anstoßes vgl. Brief Nr. 141, Z. 144–164.

¹⁸ Vgl. Röm 14; 1Kor 8[–10].

¹⁹ Daß sie gezeigt werden (DWB 26, 1452–1456).

²⁰ Vermutlich wurde Speners Gutachten deswegen auch nicht in die gedruckte Sammlung (s. Brief Nr. 68 Anm. 3) aufgenommen.

es ohne frucht, ja wol eher schädlich seyn, daß das gewissen nur damit mehr verunruhigt würde, vielweniger solle einige erkäntnüß²¹ der arbeit von mir erwartet werden, als da solche arbeit nicht nur wenig ist, sondern ich mich biß daher ohne entgeld allen zu antworten verbunden erkant und also zu
50 antworten gepfleget habe. Wird also das beste seyn, daß Ihre Hochfürstliche Durchlaucht nichts von meinen dingen wissen mögen. Ich aber werde auch nicht unterlassen, wo nur gelegenheit gegeben werden solte, mit schuldigen diensten an hand zu gehen, solche meine schuldigkeit wahrzunehmen.

1681.

²¹ Hier wohl im Sinne von „Erkenntlichkeit“, d.h. als Dank gegebenes kleines Geschenk (in DWB nur dieses, s. DWB 3, 869).

147. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Zeigt seine Dankbarkeit darüber, daß der Empfänger bekundet, bei ihm im Glauben gewachsen zu sein, schreibt aber das Verdienst dafür allein Gott zu. Ermahnt den Empfänger, sich in seinem Bemühen um ein gottseliges Leben nicht von dem Beispiel der großen Menge, die auf einen bloß eingebilddeten Glauben vertraut, abbringen zu lassen. Hofft, daß er inzwischen Freunde gefunden hat, mit denen er sich gemeinsam erbauen kann.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 667–669.

Wir haben billich dem grundgütigen GOtt zu danken, wo er unser insgesamt, die wir an dem werck und dienst des HERren arbeiten, verrichtungen und fleiß dermassen segnet, daß sich einige frucht weiset und, da die unsrige, so wir täglich um uns haben, uns etwa weniger freude machen, sondern wir über dero ungehorsam offt mehr mit seufftzen klagen müssen, uns fremde 5
schicket, welche, nicht ohne frucht bey uns gewesen zu seyn, zeugnüß geben und uns damit versichern, der HErr habe eben noch nicht allen segen oder alle krafft von uns oder unserem amt entzogen, sondern es finden noch zuweilen einige körnlein einen guten acker². Indessen bleibe aller dessen ruhm allein der güte solches himmlischen Vaters, so bey uns als bey allen denen, 10
welche meinen, daß derselbe sich an ihnen unsers armen dienstes zu ihrer beförderung gebraucht habe, aber deswegen nicht uns, sondern seiner himmlischen krafft sich verbunden achten sollen.

Wie wir aber hie unsers orts, bey welchen der HErr etwas gutes angefangen hat, desto mehr schuldig sind zu sehen, daß wir in dem guten wachsen und 15
nicht nur nicht zurück fallen, sondern auch nicht stille stehen, so haben wir auch eben gleiches neben uns von guten freunden, welche davor halten, daß GOtt auch an ihnen hie gutes gewircket habe, zu verlangen, daß sie nicht weniger beflissen seyen, solchen anfang eiffrig fortzusetzen und nach einer schönen grünenden saat auch eine reife erndte zu bringen³. Wie wir dann 20
wissen, daß der HErr uns seine gnadengüter der erkäntnüß und guten triebes zu keinem andern zweck gibet, als daß wir immer mehr reich werden in aller erkäntnüß und erfahrung, auff daß wir immer genauer prüfen, was das beste seye, und werden lauter und unanstößig biß auff den tag Christi, erfüllet mit

¹ Nicht ermittelt. Nach der Anrede von Z. 61 ist der Empfänger offenbar kein Geistlicher. Er hielt sich wohl einige Zeit vorher bei Spener in Frankfurt auf und wurde durch ihn im Glauben gestärkt (zu häufigen Besuchen von [Theologie]studenten bei Spener s. Brief Nr. 93, Z. 33–35 mit Anm. 7).

² Vgl. Mt 13,8.23 par.

³ Vgl. Sir 40,22.

25 fruchten der gerechtigkeit, welche durch JEsum Christum geschehen in uns zur ehre und lobe Gottes⁴.

Von allen solchen haben wir uns nicht abhalten zu lassen durch die menge der vielen bösen exempel, die wir um uns haben, ja, fast den allgemeinen lauff sehen, wie der grosse hauff auch unter den der bekänntnüß⁵ nach Evan-
30 gelischen, die keinen irrthum in den lehrsätzen selbs haben, in den grausamsten irrthumen in der praxi stehen, daß sie nicht nur in allerhand sünden und gleichförmigkeit der welt leben, sondern, welches der gefährlichste irrthum, eine menschliche (oder vielmehr teuflische) einbildung, bey allen fortsetzenden sünden dennoch, Christi verdienstes sich zu getrösten, vor den
35 wahren seligmachenden glauben fälschlich halten⁶; in welchem irrthum die meisten um ihre seligkeit kommen.

Aber wo wir solche greuel sehen, soll bey uns solches eine so viel hertzlichere danckbarkeit gegen GOtt erwecken, welcher uns zu einer gründlichen und lebendigen erkänntnüß und erfahrung des glaubens in uns selbs gebracht,
40 daher auff den weg des heyls, nicht nur den worten nach, davon etwas reden zu können, sondern recht mit erleuchteten augen ihn anzusehen und darauff zu wandeln, gestellet habe; daß wir uns alsdann nicht irren lassen, wie unbekant solcher weg der meisten welt (dahin auch manche gehören, welche amts halben von der welt solten erwehlet seyn und die leut von derselben abführen)
45 seye, noch gedencken, wir müsten gleichwol also leben, wie wir andere, die auch vor Christen paßirten, vor uns sehen, sondern daß wir unsere augen nicht verwenden⁷ von unserm anfänger und vollender unsers heyls⁸, seinen heiligsten worten und liebreichstem exempel, zu dessen nachfolge wir so wol als genuß seines verdienstes beruffen sind, ja, eben dieses eine frucht seines
50 verdienstes ist, daß wir den Heil. Geist empfangen, in dessen krafft wir vermögen, obwol in schwachheit, doch aufrichtigkeit des hertzens zu wandeln, gleich wie er gewandelt hat.

Ists dann, daß uns GOTT einige christliche freunde unsers orts bescheret, die wir mit uns in dem HERren gleich gesinnet finden, so mögen wir uns
55 und sollen uns deroselben conversation zu allerseits auffmunterung gern gebrauchen und immer eines an des andern exempel sich erbauen; sollen wir aber einiges orts gar keine finden (so ich zwahr nicht leicht sorge, wo man dergleichen suchen will und sich dieses angelegen seyn lasset), so wäre uns bereits das liebe exempel unsers HErrn und vorgängers gnug und hätten wir
60 dasselbe so viel sorgfältiger vor augen zu stellen. Ich will aber nicht zweiffeln, wie mein hochgeehrter Herr vor seine person werde allezeit unverdrossen auf den wegen des HErrn in seiner krafft fortfahren; so werde ihm GOtt auch

⁴ Phil 1,10f.

⁵ Die Bekenntnis (DWB 1, 1417).

⁶ Vgl. die von Spener häufig zitierte Stelle aus Luthers Römerbriefvorrede (s. Brief Nr. 24 Anm. 24).

⁷ Abwenden (DWB 25, 2207).

⁸ Hebr 12,2.

andere gottselige freunde bescheret haben, mit denen er sich erbauen und sie sich untereinander so viel hertlicher aufmuntern werden; so gewiß eines von unseren vornehmsten vergnügen in der welt und, wo mans also haben kan, 65 hochzuachten ist, da gleichsam dasjenige, so wir in absonderlichem lesen und betrachten gefasset, so viel als lebendig wird.

Nun, der HErr gebe so in diesem als allem andern jeglichem von uns alles dasjenige, was zu unserem wachsthum nöthig und nützlich ist, lasse uns in dem glauben zunehmen und in der liebe gestärcket werden zu vieler frucht 70 und seiner ehre.

1681.

148. An [ein Hoffräulein]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Freut sich über die Anhänglichkeit der Empfängerin und über ihr christliches Leben, an dem er sich aber selbst nur einen geringen Anteil zuschreibt. – Da sie ihm ihre Dankbarkeit erweisen will, bittet er sie darum, für ihn zu beten und sich ansonsten weiter mit aller Kraft um ein christliches Leben zu bemühen. Wer auf dem Weg Gottes nachläßt oder unachtsam wird, kann leicht ins Verderben geraten. So soll sie insbesondere die günstige Situation nutzen, bei einer Fürstin zu sein, die selbst eine wahre Christin ist und ihr die Gelegenheit zur geistlichen Vervollkommnung bietet.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 670–672.

Göttliche gnade, friede und segen
in unserem liebtesten HErrn und Heylande JESU!

In demselben vielgeliebte jungfrau und freundin.

- Daß dieselbe, ob ich wol auf das vorige² nach gantzer jahre verfluß nicht
 5 geantwortet hatte, dennoch sich nicht hat abschrecken lassen, mich ihres
 noch gegen mich behaltenden gedächtnüsses zu versichern³, erkenne ich als
 ein sonderbares zeugnüß ihrer christlichen liebe und bedancke mich dessen
 freundlichen⁴: So vielmehr aber erfreuet mich solches, daß sie bezeuget, noch
 fleißig an das gute zu denken, so sie zu ihrer erbauung gehöret habe.
 10 Ob ich nun wol nicht sagen kan, ob GOTT eben vornemlich meinen
 dienst an ihrer seelen zu würckung vieles guten gebraucht habe oder wie
 viel etwa davon demjenigen zuzuschreiben seye, was sie aus anderer unter-
 richt, eigenem lesen und betrachten, so dann christlicher freunde und ihrer
 herrschafft⁵ treuer anweisung und exempel gelernet habe, so nehme ich doch
 15 solches mit freuden an, daß der HErr gleichwol mein weniges auch an ihr
 nicht gar ohne frucht nach ihrer bekäntnüß gelassen habe. Dessen preiß und

5 dannoch: D³.

¹ Die Empfängerin wird als Jungfrau angeredet (Z. 3), steht im Dienst einer Fürstin, die Spener als besonders christlich kennt (Z. 66–68), und könnte vor einiger Zeit in Frankfurt gewesen sein (Z. 10f). Maria Amalia von Geispitzheim, der Spener am 30.8.1681 geschrieben hat, kann es nicht sein, weil der Brief der Adressatin schon seit Jahren auf eine Antwort wartet (Z. 4.); vielleicht ist es jemand anders vom Hof von Sachsen-Zeitz (s. Anm. 5).

² Nicht überliefert.

³ Nichte ermittelt.

⁴ Ergänze: Schreibens.

⁵ Nicht ermittelt. Denkbar ist der Hof von Sachsen-Zeitz, wo etliche fromme Leute zum Hofstaat gehörten (s. Brief Nr. 59, Z. 112–115).

danck aber nicht mir, sondern demjenigen, dessen wort es ist, das ich führe, und er die krafft darein legt, die wir ihm nicht geben könnten, billich allein heimzuweisen⁶ seyn wird.

So sie aber mir einige danckbarkeit zu erzeigen beliebet, so bestehe dieselbe 20
in diesen beyden stücken. Erstlich, daß sie so viel hertzlicher und andächtiger
fortfahre, vor ihrem GOTT auch für mich zu beten, daß mir der HErr in
allen dingen, seinen willen zu erkennen und denselben getrost allezeit zu
vollbringen, muth, weißheit und vermögen geben wolle, damit ich mein so
schwehr und vor so vielen andern gefährlichers amt recht mit frucht führen 25
möge zu seinem preiß und vieler seelen heil, aber auch, daß ich dabey meine
arme seele erhalte⁷. Wer dieses in gläubiger andacht für mich bittet, erzeigt
mir die gröste wolthat, welche mir in der welt von einigem menschen möchte
erwiesen werden; und da ich allezeit ursach habe, alle diejenige, welche einige
liebe gegen mich tragen, zu bitten, daß sie dieselbe vornemlich darinnen 30
gegen mich erzeigen wolten und damit ersetzten, was der inbrünstigkeit
meines gebets manglet.

Zum andern, daß sie ihrem GOTT die fruchten der ihr erzeugten wolthaten
treulich bringe und also nicht nur in dem angefangenen lauff fortfahre, sich 35
hütende, nicht wieder in einiges welt=wesen eingeflochten zu werden, son-
dern auch trachte, in solchem guten stätig zuzunehmen. Wie dann derjenige
zurückgeheth auf dem wege der gottseligkeit, welcher darauf nicht immer wei-
ter trachtet, fortzufahren und von einem schritt zu dem andern zu schreiten.
Wo zu ein fleißiges achtgeben auf sich selbst, welches unser liebe Heyland
das „wachen“ heißt und es neben dem gebet mehrmal erfordert⁸, nöthig ist, 40
nemlich sich offers und so viel es geschehen kan, täglich zu untersuchen, wie
man stehe, ob man hinder sich oder vor sich gehe, zu= oder abnehme, um
alsdann jedes wohl zu wissen, was man in solchem stande zu thun habe; ferner
auff seine seele stets acht zu geben, so wol was die regungen des fleisches an-
langet, denselben, ehe sie stärker werden, kräftig zu begegnen als auch die 45
gute bewegungen des H. Geistes, da man sie bey sich fühlet, nicht zu ver-
säumen, sondern ihnen so bald in gehorsam platz zu geben; insgesamt auch in
allem, was man thut, genau auf die absicht des hertzens zu sehen, warum wir
jegliches thun und was unsere rechte eigenliche treibende ursache seye, wo
sich mancher betrug unsers hertzens bey fleißigem nachforschen offenbahren 50
wird, daß wir uns sonsten selbst nicht sollen zu getrauet haben, aber die
erkänntniß dessen uns viel nutzen bringen und, wo man dergleichen einmal
in eine gewohnheit gekommen ist, eine der vortrefflichsten beförderungen
zu einem rechtschaffenen wesen werden kann; neben solchem wahrnehmen
seiner selbst aber nicht weniger auch immer stets auf alles dasjenige zu sehen, 55
was um uns ist, in dem nichts unter allem ist, das uns nicht entweder eine

⁶ Zuweisen (vgl. DWB 10, 864).

⁷ Vgl. Ez 3,19.21.

⁸ Vgl. Mt 24,42 par; 25,13; 26,41 par.

förderung oder hindernüß in unserm Christenthum geben kan, nach dem man sich dagegen anschicket. Dieses gesamtliche achtgeben ist einmal ein so kräftiges mittel des geistl[ichen] wachsthums, als die unachtsamkeit fast die
 60 allgemeinste ursach des verderbens der menschen zu seyn pflaget, von dero gemeinlich der anfang auch bey denen geschihet, welche gar endlich in boßheit verfallen, daher wir uns davor als einem fast verborgenen gifft nicht weniger als vor dem offenbaren zu hüten haben.

GOtt hat meiner geliebten noch vor andern vielen trefflichere gelegenheit
 65 gegeben, da sie gleich wie in dem öffentlichen alle nöthige erbauung hat, also absonderlich bey einer so christlichen Fürstin⁹ ist, so die ihrige so gar nicht zu diensten der eitelkeit mißbrauchet, daß sie vielmehr vor dero erbauung sorget und sie nach allem vermögen zu befördern trachtet. Welches, gleich wie gegen sie selbs mit so vielmehr treue, fleiß und gehorsam, also gegen
 70 GOtt, der es also gefüget, mit desto hertzhcherem eyffer, sich solches gutes zu seinem dienst danckbarlich und demüthig zu gebrauchen, zu erkennen ist. So versäume sie also ja die gelegenheit nicht, welche ihro GOtt gönnet, und gedencke, der HERR fordere so vielmehr von ihr als vielen andern, so viel eine mehrere gnade er schon in solchem, wie er bißher über sie gewaltet, ihro
 75 erzeiget hat; wie hingegen alle säumigkeit eine so viel schwehere sünde ihro seyn würde. Davor sie aber der Herr durch seines H. Geistes kräftige gnade verwahren und abhalten wolle.

Nun, dieses deroselben aus GOTTes gnade hoffendes wachsthum in dem guten solle das vornehmste stück der danckbarkeit seyn, welches ich von
 80 ihro und andern lieben seelen, die da meinen, daß der HERR an ihnen durch meinen armen dienst einige frucht geschaffet habe, verlange, daß sie nemlich den in sie ausgestreuten saamen also lasse bey sich fruchtbar seyn, daß er zu einer vollkommenen zeitigung¹⁰ und reicher erndte, in dem künfftigen tage des HERRN zu dessen ehre, ihrer eigenen mehrern herrlichkeit und meiner
 85 seelen freude auswachse. So offt ich auch, daß es ihrer seelen wohl ergehe, vernehmen werde, wird mirs allezeit eine ursach seyn, dem HERRN HERRN mit ihr und für sie zu dancken.

1681.

64 meine geliebte: D¹⁺². 81 vor lange: D¹⁺².

⁹ S. Anm. 5; dann wäre mit der Fürstin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeititz gemeint.

¹⁰ Reife (vgl. „zeitigen“ in DWB 31, 587).

149. An [einen Theologiestudenten?]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Freut sich über das Schreiben des Empfängers mit dem Dank für seinen Dienst. – Stimmt zu, daß das Christentum zuerst darin besteht, die Sünden zu erkennen und zu bereuen. Weist aber darauf hin, daß Gott diese Erkenntnis nicht allen durch die gleiche Art von Anfechtungen vermittelt. Der nächste Schritt ist die Erkenntnis des schon geschenkten Heils, woraus eine Verachtung der Welt und eine Bereitschaft zu Werken der Liebe folgt. – Segenswünsche.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 685–688 [2. Aufl.: 684–687].

Ich antworte zwar meiner gewohnheit nach, so dann aus noth der geschäftten, etwas spat, aber bezeuge nichts destoweniger hertzlich, daß mir sein neuliches schreiben² sehr angenehm gewesen als ein liebes zeugnüß sowol seines gotteeligen hertzens, und wie er sich mit solcher gläubigen demuth in die gnade und liebe seines Heylandes gibet, als auch absonderlich seiner gegen mich tragenden liebe und zuneigung. Dieses freuet mich deswegen hertzlich, weiln er bezeuget, daß GOTT meinen armen und aus mir unmögenden dienst gleichwol auch bey ihm habe lassen zu einer geistlichen stärckung und auffmunterung einigmal gedeyen, auch dafür seinem GOTT hertzlich dancket. Nun, was kan uns mehr erfreuen, als, wo uns GOTT die gnade thut, zu sehen, daß auch umb unsert willen ihme von andern brüdern danck gebracht werde? Jenes zeugnüß aber des guten selbs, so der HErr in ihm gewircket hat, freuet mich so vielmehr, und sage auch ich mit ihm dem HErrn dafür demüthigen danck.

Es ist freylich also, wie er schreibet, und bestehet darinn die gantze summa des Christenthums, daß wir uns erstlich unserer sünden wegen rechtschaffen vor dem HErrn demüthigen und dieser abscheulichkeit wahrhaftig erkennen, worzu unsere prüfung und erforschung des gewissens, so dann eine fleißige erwegung göttlichen gesetzes, samt vorstellung der göttlichen wolthaten, so uns unserer undanckbarkeit überzeugen, folglich die demuth so viel befördern, die kräftige mittel sind; es muß aber zu denselbigen kommen die kräftige wirkung des heiligen Geistes, daß ers in unsern hertzen empfindlich mache; als ohn welchen alle solche betrachtungen das hertz noch nicht erweichen, noch in eine seelige reue zerfliessen machen würden.

¹ Nicht ermittelt; der Adressat, vermutlich ein Theologiestudent (Z. 91f), wurde von Spener – offenbar in Frankfurt – geistlich erbaut (Z. 6–9); er hat christliche Freunde um sich (Z. 92f).

² Nicht überliefert.

25 Bey welcher sache wir gleich dieses auch wol zu erwegen haben, daß der
 HErr sowol in derselben als in andern stücken nicht nach unserm gutdüncken
 und wolgefallen, sondern nach seinem weisesten und gütigsten rath mit uns
 verfare, dahero auch nicht mit allen einerley wege gehe. Wie sich dann die
 Erfahrung zeigen wird, daß er zuweiln bey einigen solches fühlen der sünden
 30 lasset sehr schmerzlich, auch wol langwierig seyn, daß rechte höllen=äng-
 sten sich zeigen und gleichsam alle die zorns=fluthen über eine seele gehen;
 anderer schonet der HErr mit solchen empfindlichen ängsten, und ob er wol
 die nöthige reue und haß der sünden auch wircket, so lasset ers doch gehen
 wie bey etzlichen weibern, welche zwahr nicht ohne einigen, dennoch mit
 35 gegen andern verglichen geringern und fast solches worts kaum würdigen
 schmerzen ihre frucht zur welt gebähren; so lasset er auch durch die so bald
 erblickte gnade ihres Erlösers die sonst ansetzende angst der sünden, da sie
 kaum gefühlet worden, kräftig vertrieben werden. Ist umb der ursach willen
 zu merken, damit weder diejenige, welche der HERR in solche ängsten gera-
 40 then lasset, daraus schliessen, ob wären sie nicht in ihres himmlischen Vaters
 gnade, weiln sie dessen zorn so starck empfunden, noch hingegen andere, mit
 welchen GOtt auff eine gelindere art verfahren und sie der sünden bitterkeit
 nicht also schmecken lasset, dadurch in anfechtung und zweiffel gebracht
 werden über die wahrheit ihrer busse, welche gleichwol nicht sowol aus der
 45 heftigkeit der schmerzen als auffrichtigkeit der erkäntnüß und hasses gegen
 die sünde abzunehmen und zu urtheilen ist.

Nächst solchem der sünden=erkäntnüß ist freylich das wichtigste die vor-
 stellung und ergreifung der theuren gnaden GOttes in dem verdienst JEsu
 Christi; dann dieses allein bringet das hertz zur ruhe und heilet seine wunden,
 50 sonderlich wo wir uns recht gewöhnen, wie es denn seyn solte, daß wir alle
 die güter solches theuren verdienstes ansehen als solche, zu denen wir nicht
 erst durch unsern fleiß und gehorsam gelangen und die eine belohnung
 unserer wercke werden müsten, sondern daß wir sie wahrhaftig erkennen,
 daß sie uns pur=lauter aus gnaden, so bald in dem ersten augenblick, da uns
 55 GOtt in der heiligen tauff in seinen bund auffgenommen hat, geschencket,
 und wir also in demselben, nach S. Pauli worten, bereits selig gemacht
 worden seyen, obwol „in der hoffnung“³, nemlich daß wir dermaleins in den
 völligen und offenbahren genuß solcher heils=güter, deren eigenthum uns
 einmal geschencket, gesetzt werden sollen. Welche erkäntnüß des wahrhafti-
 60 gen bereits geschenckten heyls recht der kern des wahren glaubens ist und
 GOtt vortrefflich preiset; hingegen die glaubige seele recht mit inniglichster
 freude über solche ihre seeligkeit erfüllet. Welches ich gemeinet haben will
 von dem stand ausser der anfechtung, in welcher zwahr nicht der glaube, wie

31 zorn=fluthen: D³. 36 durch] – D¹⁺².

³ Vgl. Tit 3,[5–]7.

es scheinet, jedennoch dessen empfindlichkeit und daher entstehende vernügliche freude zurücke bleibet. 65

Es ist auch nicht zu gedenccken, daß die erkänntnüß und ergreifung sothanes heils in CHristo den menschen sicher machen werde, sondern wo das hertz wahrhaftig solche güter anfänget zu schmecken, kan es nicht anders, als gegen dieselbe alles dasjenige verachten, was diese welt, uns zu locken, uns vorstellen mag und insgemein alle diejenige dadurch zu ihrer liebe verzaubert, die nicht, die wahre güter besser zu erkennen, gelernet haben und umb desselben willen die andere gering oder vor nichts achten. 70

Daß also freylich dieses gewiß folget, als das dritte auff die beyde vorige, wie der Herr sagt, daß das hertz nicht kan anders als seinen so theuer verdienten freund wiederumb lieben und getreulich nachfolgen, daß also in demjenigen, worinn er gegen mich sein hertz und die summa seines Christenthums ausgeschüttet, ich nichts zu ändern oder hinzuzusetzen weiß. Vielmehr unsern allerliebsten Heyland demüthig anflehe, daß er solches sowol ferner noch in seinem hertzen versiegeln, als auch eben solche erkänntnüß in allen seelen wircken wolle, die ihr heyl sonst in anderer unrechter ordnung suchen. Findet sich aber jene erkänntnüß recht lebendig in uns, so dörffen wir nicht mehr mit zwang auff die praxin treiben, sondern dieselbige wächset herrlich hervor aus der so gesegneten wurzel⁴. Und das ist alsdann der so grosse unterscheid unter den wercken des blossen gesetzes und die in dem geist der knechtschafft⁵ geschehen, und unter dem kindlichen gehorsam, wo die von dem gesetz erforderte aus glauben in liebe geleistet werden⁶. Welchen unterscheid wo wir recht erkennen, ein gewisses zeugnüß ist, daß wir durch göttliche gnade weit gekommen seynd. 75 80 85

Ich will aber demselben nicht mit allzuvieler weitleufftigkeit beschwehrllich fallen, als der ohne daß meines unterrichts nicht bedarf, sondern aus dem wort des lebens und von den theuren männern Gottes in heiliger schrift alles nöthige zu lernen sich gewehnet, so dann mehrere Christliche freunde umb sich hat, derer unterweisung und handleitung, so er einiger bedürfftig ist, ihm täglich nach verlangen gedeyen kan. 90

1681. 95

74 HErr: D¹; HERR: D².

⁴ Vgl. in der Vorrede Luthers zum Römerbrief, die Spener öfter anführt (s. Brief Nr. 24 Anm. 24 und in Spener, Pia Desideria 1676, S. 51 [PD 34, 18–22]).

⁵ Vgl. Röm 8,15.

⁶ Vgl. Gal 4,5.

150. An [einen älteren Theologen]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

War erfreut über den Brief des Empfängers, aber bekümmert über die Nachricht von dessen großer Herzensangst. – Zeigt am Beispiel des Apostels Paulus, daß Gott auch seinen auserwählten Werkzeugen manchmal Anfechtungen schickt. – Führt [Martin] Luther und Johann Schmidt als weitere Beispiele an. – Gesteht, daß er selbst bislang von solchen Anfechtungen verschont blieb, und rät, sich mit der göttlichen Gnade zu trösten. – Kann die Niedergeschlagenheit des Empfängers angesichts des überhandnehmenden Verderbens verstehen, da auch er selbst unter den ungenügenden Früchten seines amtlichen Handelns leidet. Rät, sich ganz Gottes Gnade anzuvertrauen. – Segenswünsche.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (21708; 31713), S. 711–715.

- Desselben in grosser hertzensangst und wehmuth, darauff es sich selbs bezoge, geschriebenes² ist mir wohl worden, und leugne nicht, daß es unterschiedlicherley gemüths=bewegungen erregt: eintheils zwahr war und ist es mir eine innigliche freude, eines so theuren Theologi treuer gewogenheit, deren
- 5 versicherung mir durch andere liebe und von dem HERren in seine ruh bereits versetzte Gottesdiener zu mehrmalen sehr angenehm gewesen ist, durch eigenes handschreiben auff's neue vergewissert zu werden, welche wolthat ich in ihrem geziemlichen werth zu halten weiß; andern theils aber wolte mich fast niederschlagen, da ich die beklagte hertzensangst erwoge und dabey gedachte,
- 10 wo dergleichen am grünen holtz geschehe, was an dem durren werden wolte³, und da der HErr diejenige, welche er mit grösserem maaß des Geistes ausgerüstet und ihre arbeit kräftig gesegnet hat, dergleichen schwehren kampfß versuchen lasse, was ich armer schwacher und andere meines gleichen uns zu vorstehen und noch zu erwarten hätten.
- 15 Daher fast eine geraume zeit nicht wuste, was ich antworten sollte; so vielmehr, weil die besondere ursach sothaner wehmuth nicht wüste oder verstünde. Jedoch habe mich endlich erkühnet, in gegenwärtigem mich mit demselben als einem Vater zu besprechen und meine kindliche einfalt vor demselben zu offenbahren.
- 20 Es kommt mir dabey vor, wie wir von dem theuren Apostel Paulo, dem grossen glaubens=helden, lesen, daß er sich nicht entblödet, von sich und andern seinen reichlichst begabten mitarbeitern zu bekennen, daß er „schreibe

¹ Nicht ermittelt; der Empfänger ist ein „vornehmer Theologe“ (nach dem Regest) in einem kirchleitenden Amt (Z. 144f), er ist offensichtlich wesentlich älter als Spener und wird von diesem mit „Vater“ angesprochen (Z. 131).

² Nicht überliefert.

³ Vgl. Lk 23,31.

in grosser trübsaal und angst seines hertzens, ob sie wol nicht verzagten, so sey ihnen doch bange, sie kommen in eine grosse ἀπορίαν, sie seyn allenthalben in trübsaal, auswendig streit und inwendig furcht“, 2. Cor. 2,4; 4,8; 7,4,5⁴, und was dergleichen mehr in seinen briefen anzusehen ist. Dabey erkenne ich, daß der HErr, so gantz weißlich die seine führet, die hertzliche freudigkeit seiner glaubigen, die zuweilen fast heldenmäßig sich erweist und vor der empfindlichkeit der göttlichen theuren gnade die zustossende widerwärtigkeit wenig fühlet, mehrmal lasse mit einer empfindlichen angst vermischet werden, damit sie in der nöthigen demuth verbleiben und andern ein exempel so wol menschlicher schwachheit als göttlicher krafft zu herrlicher auffmunterung und erbauung werden müssen. Ich finde im weiteren nachsinnen, daß solches nicht nur allein von dem HErrn längst vorgesagt sind also ein theil der von ihm weißlich eingesetzten ordnung seye, daß sie „in der welt angst“ (eine solche θλιψιν, da das gemüth so viel leidet, als etwas anders den leib klemmet) auch alsdann erfahren müssen, da sie „in ihm friede haben“, Joh. 16,33⁵, sondern daß auch eben dergleichen zu allen zeiten durch die exempel der dem HErrn lieben heiligen in der erfahrung gezeigt worden.

Ich weiß mich zu erinnern, von unserem unvergleich[ichen] glaubens=lehrer und freudigen mann GOTTes Luthero⁶ mehrmal gelesen zu haben, in was vor angst des hertzens ihn sein Heyland zuweilen habe lassen gerathen⁷, daß er auch durch den zuspruch anderer weit weniger begabter personen gestärckt zu werden bedörfte, aber auch dessen kraft bey sich gespüret habe. Sonderlich aber, wie sein treuer mithelffer Hieron. Wellerus⁸ in diesem kampf vieles nach GOTTes willen lernen müssen. Und weil ich von unserem gemeldten lieben Luthero wahrgenommen, daß er ein grosses dessen, wozu ihn Gott gebracht, durch den alten und von ihm so werth geachteten Taulerum⁹ (dessen sprach, welcher ihr gewohnt ist, gar offers in des vortreflichen mannes¹⁰, sonder[ich]

36 θλιψιν: cj] θλιψιν.

⁴ 2Kor 2,4; 4,8; 7,4f.

⁵ Joh 16,33.

⁶ Martin Luther (1483–1546).

⁷ Vgl. Resolutiones (WA I, 557, 33–558, 18) – Zur Sache weiter T. DIETZ, Der Begriff der Furcht bei Luther, Tübingen 2009.

⁸ Hieronymus Weller von Molsdorff (1499–1572); nach dem Studium in Wittenberg, wo er acht Jahre lang bei Luther lebte, 1535 Dr. theol., 1539 Superintendent in seiner Heimatstadt Freiberg (DBA 1349, 178f; ADB 44, 472–476; LP: Stolberg Nr. 22889). – Zur Sache s. H.F.A. NOBBE, D. Hieronymus Weller von Molsdorff, der Freund und Schüler Luther's, nach seinem evangelischen Leben und Wirken dargestellt, Leipzig 1870, 28–32. 153. 164f.

⁹ Johann Tauler (ca. 1300–1361), Straßburger Dominikaner, Mystiker. – Spener weist mit ganz ähnlichen Worten in Pia Desideria 1676, S. 140 (PD 74, 10–12) auf die Hochschätzung Taulers durch Luther hin, dem dieser „nechst der Schrift“ zu verdanken habe, das geworden zu sein, was er geworden ist; vgl. auch die Aussage im Brief an G. Spizel vom 3.6.1673 (Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 156, Z. 183f). – Zur Bedeutung Taulers für Luther s. OTTO, Vor- und frühreformatorische Tauler-Rezeption. Annotationen in Drucken des späten und frühen 16. Jahrhunderts, Gütersloh 2003, 211–214.

¹⁰ Gemeint sind Martin Luthers Schriften.

50 ersten schrifftten zu bemercken stehet) gelernet worden seye¹¹; so entsinne mich auch, daß die vornehmste schul, wodurch der weise himmlische Vater solchen seinen auserwählten rüstzeug¹² in dem sonsten finstern Papstum zu einer höhern erkänntüß gebracht, seye in einer ängstlichen und langwierigen anfechtung bestanden, darinnen er fast jedermann verächtlich worden, die des
55 HERRen wege nicht erkennen konten.

So ist mir noch das neulichere und zu unser zeit gehörige exempelp des S. D. Johann Schmidii¹³ zu Straßburg im gedächtnüß, der einmal von Gott in solche hertzens=angst und jammerstand geführet worden, daß er eine gute zeitlang zu verrichtung seines amts untüchtig, aber dadurch in solcher ver-
60 wesung dieses eusserlichen menschen der innere bey ihm dermassen kräftig erneuert worden¹⁴, daß er nachmal mit so viel nachrücklicherer krafft sein amt wieder angetreten und mit vieler frucht geführet hat.

So erkenne ich also billich, daß es der göttlichen weißheit gantz gemäß seyn müsse, die ihrige, sonderlich die vor andern zu auserwählten werckzeugen
65 erkohrne, um ihr selbs und anderer willen die dinge erfahren zu lassen, welche der welt seltzam vorkommen, aber selbs ein mittel der verherrlichung GOTTes sind und die diener Christi ihrem haupt so viel ähnlicher machen.

Mein GOTT hat mich von solcher sache so viel noch nicht empfinden lassen, als der etwa meine schwachheit kendet, die zu der härtern probe nicht
70 tüchtig wäre, jedoch sind auch zuweilen einige tropffen aus diesem kelche¹⁵ mir zugetheilet worden, und weiß ich nicht, wie viel mir der HERR bestimmt haben möchte; jedoch der gewissen zuversicht lebende, daß er so getreu sey, daß er entweder keine versuchungen, welche über die gegenwärtige kräfte wären¹⁶, mir zusenden oder so bald mit neuer krafft aus der höhe¹⁷ zu dero
75 überwindung mich auch anthun und ausrüsten werde. Ich suche mich auch bey zeiten auff alle die jenigen arten gefaßt zu machen, die mich betreffen könnten; wo ich in der theoria finde und leicht begreifen kan, daß keine einige ursach so wichtig seyn könne, uns von der vergnüglichen ruhe in GOTT

61 nachrücklicherer: cj] nachrücklicher: D¹⁺²; nachrückl.: D³.

¹¹ Vgl. die Bemerkungen Luthers zu Tauler und dessen Hochschätzung vor den scholastischen Gelehrten in WA I, 557, 25–32; zur Bedeutung der Anfechtung auf dem (mystischen) Weg zu Gott s. B. HAMM, *Wie mystisch war der Glaube Luthers?* In: B. Hamm, V. Leppin (Hgg.), *Gottes Nähe unmittelbar erfahren. Mystik im Mittelalter und bei Martin Luther*, Tübingen 2007, 279–282, und v.a. H. OTTO, [wie Anm. 9], 192–201.

¹² Der Rüstzeug (DWB 14, 1553f).

¹³ Johann Schmidt (1594–1658); 1623 Dr. theol., seit 1623 Professor und seit 1629 zugleich Kirchenpräsident in Straßburg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 4). Schmidt hatte einen Nervenzusammenbruch erlebt und konnte daraufhin für zwei Jahre seine Ämter nicht ausführen (WALLMANN, Spener, 5).

¹⁴ Vgl. 2Kor 4,16.

¹⁵ Vgl. Mt 26,39 par.

¹⁶ Vgl. 1Kor 10,13.

¹⁷ Lk 24,49.

und der freudigkeit des glaubens in ihm abzutreiben; aber ich weiß auch dieses wohl, daß, wo der HErr uns in die probe und in den ofen wirfft¹⁸, es in unse- 80
rer macht nicht stehe, die krafft auch des kräftigsten trostes, der uns sonsten mit hertlicher süßigkeit erquicket hat, zu schmecken, sondern daß, ob wohl nicht dem göttlichen wort seine krafft entzogen, jedoch unser geschmack gehemmet werde, dieselbe vergnüglich zu empfinden, biß die stunde der ver- 85
suchung und das wetter vorbey ist. Daß also die praxis von der theoria noch zimlich entfernet ist und nicht also bald dasjenige in dem hertzen gefühlet wird, wessen der verstand gnugsam und ohne widerspruch überzeuget ist.

Jedoch ist nicht zu leugnen, daß die gründe, die wir zu guter zeit fassen, auff's wenigste gute waffen sind, damit wir gegen die einstürmende anfechtun- 90
gen kämpfften. Da ist mir gegen die so vormalige als noch in der schwachheit des fleisches übrig=habende sünde die vorstellung der unendlichen gnade des Vaters und vollkommensten verdienstes unsers liebsten Heylandes eine unüberwindliche festung. Jedoch weiß ich, wie auch da in der zueignung die krafft der anfechtung so starck seyn mag, zuweilen die empfindung deß daher 95
sonsten fließenden trostes allerdings zu hemmen.

Nicht anders gehets bey andern ursachen der hertzens ängsten: plaget mich das ansehen des eussersten verderbens, daß ich durch und durch an allen orten und vor menschen augen keine hülffe, sondern vielmehr die noch weiter zu- 100
nehmende gefahr sehe und billich das schreckliche gericht, in welchem so viel tausend seelen verlohren gehen, bedaure, so weiß ich zwahr wohl, daß ich mit göttlichem willen zufriednen seyn solle, ja, daß, so fern auff solche art GOTT in der offenbahrung seiner gerechtigkeit will verherrlicht seyn, dasselbe, obs wohl mit zulassung vieles bösen geschehe, dennoch das allerbeste seye, daß GOTT, der die barmhertzigkeit selbsten ist¹⁹, deswegen viel barmhertziger 105
seye, als ich oder einiger mensch seyn mag, und der ursach halber, wo er etwas geschehen lasse, mein unmäßiges erbarmen eben so wohl unordentlich werden möchte; ferner daß denen, die über solche greuel seuffzen und ihre seelen zu retten²⁰ trachten, diese zur ausbeute gegeben, Jerem. 45,3.5²¹, und sie als ein brandt aus dem feuer errettet werden sollen²²; und was andere der- 110
gleichen betrachtungen mehr sind. Aber ich finde in der erfahrung, wie diese an sich selbst unbetrüglliche stärckeste gründe, da sie durch unsere schwachheit geschwächt werden, nicht alles in solchem stande bey mir ausrichten, was sie ausrichten solten.

Sehe ich die hindernüsse meines eigenen amts an, und wie so gar ich die sache so weit nicht bringe, als ich solte und selbst verlangte, ja, offft kaum von 115
einer frucht der arbeit das wenigste sehe, so kan mich zwahr wohl erinne-

¹⁸ Vgl. Spr 17,3.

¹⁹ Vgl. Ps 58,18 (Vulgata: „Deus misericordia mea“) (Im hebräischen Text und den deutschen Übersetzungen identisch mit Ps 59,18).

²⁰ Vgl. Ez 3,19.21.

²¹ Jer 45,3.5.

²² Sach 3,2.

ren, wie der HErr allein von seinen dienern die treue, nicht aber den succēß, welcher in ihren händen nicht stehet, fordere und mit derselben väterlich zufrieden seye²³, ja wohl eines Davids wohlgemeinte intention, ihm zu ehren den tempel zu bauen, ob er wohl solche selbst zurück gehalten und gehindert, in gnaden belohne²⁴. Da sind die theses allerdings richtig.

Kommets aber wieder in hypothesi²⁵ auff mich und stürmet die anfechtung her, so fühlet man wohl, was vor starcke exceptiones²⁶ sich dem gemüth selbst vorstellen und uns unsere eigene treue, ob wir in derselben alles mügliche geleistet, dermassen in zweiffel ziehen, daß die ängsten schwehr gnug werden. Also finde ichs in allen übrigen stücken, daher einige hertzens=angst entstehen mag, auff gleiche weise bewandt. Daß also mein einiger grund bleibet meines GOttes weißheit, macht, güte und wahrheit, mich deroselben pur lauter allein zu überlassen und gleichsam in dero arme zu werffen; solches gibt endlich, ob wohl nicht alsobald die verlangte freude, gleichwohl einige ruhe.

Ich lebe der getrostens zuversicht, mein werthester vater werde mir nicht in übelem nehmen, daß vor demselben von dergleichen dingen, wie sie bey mir gefunden und noch finde, zu reden mich erkühne, nicht denselben damit auffzurichten, der ja eines so viel schwächern hülffe nicht bedarff, sondern ihm meine schwachheit vor augen zu legen, der ich, an desselben exempel zu lernen und gestärcket zu werden, verlange.

Wann aber das einige, womit auch der geringste unter den gläubigen dem stärcksten eine hülffe thun kan, das gebet ist, welches deswegen auch die höchsterleuchtete Apostel von ihren eigenen schülern begehret haben²⁷, so ist solches auch das einige, welches ich demselben zusagen kan und zusage: daß ich nemlich den HErrn der krafft und Vater des liechts, von dem alle gute und vollkommene gaben herkommen²⁸, demüthig anruffe und noch ferner anzuruffen nicht ermangeln werde, welcher an meinem geliebten Vater seiner kirchen noch lange nach seinem allein guten rath einen theuren lehrer und vorsteher erhalten und seine arbeit zu seines heiligen nahmens preiß und vieler tausend seelen erbauung kräftigst segnen, so dann mit wircklichem und scheinbarem erfolg der zu solchem ende abzweckender anschläge und arbeiten erfreuen wolle; sonderlich aber wolle er die beklagte hertzens=ängsten also heiligen, daß derselbe dadurch immer ein so viel reiner gefaß der himmlischen gnade und tüchtigerer werckzeug dero ehren werde, ja, daß solche ängsten selige geburts=schmerzen seyen, sowol bey ihm selbst vieler

135 ihme: D². 146 mit] – D¹⁺².

²³ Vgl. Mt 25,21.23 par und 1Kor 4,2.

²⁴ Vgl. 2Sam 7,1–16.

²⁵ Als Gegenüber zu „theses“ in Z. 121: „in thesi“ bedeutet „in der Regel“, „in hypothesi“ ist die Anwendung auf den vorliegenden Fall.

²⁶ Einschränkungen, Einreden (im Gericht).

²⁷ Vgl. Kol 4,3 u.ö.

²⁸ Jak 1,17.

gesegneten geistes=früchten, als vieler seelen, so dem HErrn und zu jener lebendigen hoffnung wiedergeboren werden möchten. Er mäßige aber solche schmerzen mit offterem und so viel empfindlicherm trost von oben herab, daß der des leidens Christi viel empfunden, so viel reichlicher getröstet²⁹ und mit mancher, denen andern in der welt befindlichen oder auch durch leiden weniger geübten unbekandten, aus dem süßen vorgeschmack der kräfte der zukünftigen welt entstehender freude überschüttet, dadurch aber des vorigen jammers ergötzet werde. Ach, er lasse dermaleins, und wo es sein heiliger rath ist, bald die zeit der verlangten erquickung kommen vor dem angesicht des HErrn und nehme von uns und von unsern augen hinweg die ursachen, dadurch solche ängsten entstehen und, so lange jene vorhanden³⁰ sind, nicht allerdings mögen abgethan werden. Indessen wapne er uns mit der zu dieser zeit uns nöthigsten gedult, weißheit und glauben.

Mit welchem hertzlichen wunsch, dessen meinung auch ein theil meines armen gebets seyn solle (der hingegen auch dero andächtiger fürbitte theilhaftig zu werden bitte) und dieses maliger erlassung in die gnade unsers himmlischen Vaters. m. f. w.

1681.

²⁹ Vgl. 2Kor 1,5.

³⁰ Vorhanden (DWB 25, 522).

151. An [eine Anhängerin]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Weist die Anrede als Vater zurück und bietet dagegen die gegenseitige Anrede mit dem Bruder- und Schwesternamen an. Bedauert, daß diese Art der Anrede unter Christen außer Gebrauch gekommen ist. Dies beeinträchtigt auch das richtige Verständnis der Gemeinschaft der Heiligen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 128–129.

Gnade, friede, liecht, krafft und trost von unserem allerliebsten Heyland
und bruder JESU CHRISTO.

In demselben auserwehlte frau und vielgeliebte Schwester!

Daß ich mich itzo mit auslassung der sonst nicht verwerfflichen, aber unter
5 näher vereinigten seelen nicht nöthiger titul dieses namens und anspruchs²
gebrauche, wird mir dieselbe nicht übel deuten, als die dazu mich dardurch
veranlasset, da sie mir den liebreichen, ob wol mir mit recht nicht zukom-
menden vaters namen³ bey zulegen beliebt⁴, dardurch aber mir macht
gegeben, mit deroselben in keinem andern respect in unserer brieflichen
10 unterredung zu handeln, als welchen die gemeinschafft, die wir in unserem
allerliebsten JESU haben, uns gegen einander machet. Zwahr finde ich, daß
der mir anmuthende vaters=nahmen mir von ihrer werthen seele nicht zu-
komme; dann ich habe sie nicht gezeuget durch das evangelium⁵, und wo
jemahl etwas, so ich aber, geschehen zu seyn, mich nicht versichern kan, von
15 mir zu dero geistlichen besten geschehen wäre, würde es allein in einiger
stärckung und auffmunterung, nicht aber in einigem solchen bestanden seyn,
das einigerley massen den vaters=nahmen verdiente. Weil ich sie aber billich
ansehe als eine tochter meines himmlischen vaters und miterbin gleicher
erbschafft⁶, so bleibt kein anderer als der liebreiche schwesternahme, weil
20 uns ja GOTT samt allen übrigen seinen kindern insgemein in eine gemeine
brüder= und schwesterschafft gesetzt hat, daß also in demselben so nahme als
that beysammen ist. Und wird also meine wertheste schwester von mir willig

¹ Nicht ermittelt. Weil Spener erklärt, wieso er die normalerweise übliche Anrede nicht benutzt (s. Z. 5), ist die Adressatin offenbar eine hochgestellte, wohl adlige Dame (zur Problematik der angemessenen Anrede vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 23, Z. 4–19 [an C. H. Sandhagen] und Bed. 1.I, 684 [undatiert]).

² Anrede (DWB 1, 471f).

³ Zur Verwendung des Vaternamens s. Brief Nr. 125, Z. 1–8.

⁴ Es ist kein Brief nicht überliefert.

⁵ Vgl. 1Kor 4,15.

⁶ Vgl. Röm 8,17; Gal 4,7.

solchen nahmen an statt des anerbottenen tochter=tituls annehmen, mich aber mit gleichem bruder=nahmen, es wäre dann sache, daß sie viel mehr allein das amt ansehen und um solches willen den der person nicht gehörigen nahmen mir beylegen wolte, zu beehren belieben. 25

Der Herr HErr, der uns zu einerley lebendiger hoffnung und unvergänglichen erbe wiedergebohren hat⁷, lasse das band der liebe und einigkeit des geistes⁸, damit er alle seine kinder zu brüdern und schwestern unter einander verbunden hat, nicht nur unzertrenlich allezeit bleiben, sondern aus solcher gemeinschaft und dero fleißiger übung so viel herrlichere fruchten zu aller untereinander erbauung erwachsen, als etwa dergleichen mit vielem nachtheil der gesamten kirchen unterblieben ist, da an solche übung wenig gedacht und mit dem erstlich unter allen christen gemeinen, nachmahl aber in abgang gekommenen bruder= und schwester=nahmen fast die sache selbs oder doch die übung der daranhaffenden pflichten in vergeß gestellet⁹ worden.¹⁰ 30 35

Wie ich offtmahls mich fast nicht genug¹¹ habe verwundern können, wie der auch nur buchstäbliche verstand der wort der gemeinschaft der heiligen, die wir in dem dritten articul bekennen¹², fast den meisten unbekant worden, so gar daß auch, was zuweilen Theologi bey solcher gelegenheit melden, die sache nicht genugsam austrucket; daraus leichtlich abzunehmen, wie dann die sache selbs auch nicht so bekant und im schwang seyn muß, als sich geziehmete von einem so vornehmen stück unserer allgemeinen bekänntniß. Wir wollen uns hingegen immer mehr gewöhnen, uns zu erfreuen über die gemeinschaft der geistlichen und ewigen güter¹³, dazu uns der himmlische vater in ein gemeines recht gesetzt, und die darauf gegründete pflichten in heiliger liebe untereinander üben, durch gebet und dancksagung für einander, und daß wir jedes gutes und wideriges, so einem widerfähret, mit einerley freude und mitleyden aufnehmen. Ach, daß ein solches sich mehr und mehr unter viele ausbreiten möchte, so möchte auch dieses ein mittel seyn zu verbesserung vieles dinges, dessen mangel wir itzo beklagen müssen, und möchten alsdann die glieder eines leibes, fester in einander gefüget, so viel stärker seyn gegen alle gewalt, die sie angreiffet, als auch besser mit und neben einander an ihrem hochgelobten haupt zu des gantzen leibes göttlicher grösse wachsen¹⁴. 40 45 50

1681.

55

⁷ Vgl. 1Petr 1,3f.

⁸ Vgl. Eph 4,3.

⁹ In Vergessenheit gebracht (DWB 25, 414).

¹⁰ Vgl. dazu Speners Ausführung in seinem Brief an Johann Christoph Nungesser vom März 1679 (Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 17, bes. Z. 101f mit Anm. 14; dort weitere Hinweise aus der zeitgenössischen Literatur).

¹¹ Nebenform von „genug“ (DWB 5, 3517).

¹² BSLK 21, 20f.

¹³ Zur unterschiedlichen Auslegung von „communio sanctorum“ als „Gemeinschaft der Heiligen“ oder „Gemeinschaft an den heiligen Gütern“ s. Brief Nr. 103 Anm. 3.

¹⁴ Vgl. Eph 4,15f.

152. An [Heinrich Witsche in Plau?]¹

Frankfurt a.M., 1681

Inhalt

Freut sich über die Nachricht, daß die [Rostocker] Professoren ihm gewogen sind. – Teilt die Erfahrung, daß ein Bemühen um die Frömmigkeit Feindschaft auf sich zieht. – Stimmt zu, daß es zur Amtspflicht gehört, Gotteslästerungen zu strafen; rät aber dazu, dies behutsam und so zu tun, daß der Ermahnte die Mahnungen annehmen kann. – Bestärkt den Adressaten in dem Vorhaben, einen Traktat über Gotteslästerungen zu schreiben; warnt aber davor, bei den Beispielen allzusehr in Einzelheiten zu gehen. – Teilt den Eindruck, daß Predigten über Episteltexte besser als die Evangelientexte geeignet sind, die christlichen Grundwahrheiten darzulegen. Hofft, daß der Adressat in seinen Predigten die Fragen der Moral nicht zu sehr in den Mittelpunkt stellt, sondern zunächst durch die Darstellung der in Christus erworbenen Gnadengüter den wahren Glauben weckt. – Bestärkt den Adressaten in seinem Vorhaben einer Katechismusübung mit Jugendlichen. Gibt Ratschläge, wie sie zu einem Bibelunterricht umgestaltet werden kann.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 219–224.

Ich bedancke mich zum fördersten des freundlichen vertrauens gegen mich², und hat mich nicht wenig gefreuet, daß derselbe seiner geehrten Praeceptorum³ gedencket, die meiner sachen gegen ihn freundliche meldung gethan und, also damit mir gewogen zu seyn, bezeuget haben. Zwar von dem mein-
 5 sten⁴ übrigen weiß schon anderwertlich her, daß sie mir mit liebe zugethan, ohne was D. N.⁵ anlangt, da ich nicht gewust, daß derselbe meiner einige kundschaft habe. Sonderlich aber war der selige D. Müller⁶ mein werthester freund, und wurde unter uns ein halb jahr vor seinem todt durch schreiben

¹ Der Adressat hat offenbar noch vor Heinrich Müllers Tod im September 1675 in Rostock studiert (s. Z. 7–10) und arbeitet jetzt als Nachmittagsprediger, der jeweils die Episteln auszulegen hat (s. Z. 98–103). Diese Indizien passen auf Heinrich Witsche (Witzsche) (9.10.1644–6.5.1714), Diaconus in Plau/Mecklenburg, geb. in Lübeck; nach dem Studium in Rostock 1678 Diaconus in Plau (hier Kollege und Schwager des mit Spener ebenfalls bekannten David Hering [s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 38 Anm. 15], 1682 Prediger in Güstrow (Moller 1, 737; WILLGEROTH 1, 353. 451). – Am 31.5.1688 schreibt Spener an Hermann von der Hardt, er schätze schon lange Wittches Frömmigkeit (s. Dresdner Briefe 2, Brief Nr. 57, Z. 27f).

² Brief nicht überliefert.

³ Offenbar die Theologieprofessoren der Rostocker Universität, denn in Z. 7f wird Heinrich Müller erwähnt.

⁴ Nebenform von „meisten“ (DWB 12, 1947).

⁵ Nicht ermittelt; da Spener mit August Varenius und Michael Siricius im Kontakt war, können diese nicht gemeint sein.

⁶ Heinrich Müller (1631–1675), zuletzt Theologieprofessor, Pfarrer an St. Marien und Superintendent in Rostock, bedeutender Erbauungsschriftsteller (Näheres, auch zum kurzzeitigen Briefwechsel mit Spener, s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 135 Anm. 1).

eine solche freundschaft gestiftet, daß er bezeugte, [er] wolte nunmehr hin künfftig alles seyn anligen in meinen schooß ausschütten⁷. 10

Was im übrigen anlangt die beklagte anstösse in seinem tragenden amt, ists die gemeine klage derjenigen, welche, dem HErrn mit treue zu dienen, sich vorgenommen haben, daß sie nemlich nicht können anderst in der welt bleiben, als daß sie, weil sie derselben widerstehen und widersprechen, folglich derselben haß⁸ auff sich laden müssen, aus dem nachmahl weiter so viel würrkliche widerwärtigkeit⁹ erfolget, als der HERR zu unserer prüffung, über uns zu verhängen, nöthig erkennet. 15

Der eiffer, die sünde zu straffen und solches öffentlich und absonderlich zu thun, ist gantz recht und so unserem amt als gemeiner christlichen pflicht gemäß. In dessen meine ich, es seye auch in solcher sach mit behutsamkeit zu verfahren. Daher, wo eine angewöhnte mißbrauchung göttlichen namens etwa angehöret wird¹⁰ (ein anders ist von groben flüchen und gotteslästerungen, wegen des dabey vorgehenden schwehren ärgernüsses), so finde eben nicht nöthig, allemahl dieselbe in instanti¹¹ zu straffen, sondern lieber gelegenheit zu suchen, eine solche person, sonderlich die etwa sonst bekantlich christlichen gemüths und des wegen nicht mit öffentlicher bestraffung so gleich vor den kopff zu stossen ist, absonderlich freundlich zu erinnern und die sach in den predigten etwa öffters oder doch, wo es geschicht, mit nachdruck zu urgiren¹². 20 25

Mir liget immer in dem sinn, was Christus Matth. 7, 6 erinnert, daß wir nicht „das heiligthum den hunden geben, noch die perlen vor die schweine werffen sollen“ etc¹³. Wo gerade vorher von der brüderlichen bestraffung geredet wird¹⁴. Daß ich deswegen solchen ort hauptsächlich dahin ansehe, daß der HERR uns darinn weisen wolle, wie wir mit einer christlichen und gottseligen vorsichtigkeit diese straffpflicht zu üben haben. Es bestehet aber solche vorsichtigkeit vornemlich darin, daß die perlen nicht zutretten¹⁵ werden, daß die straffen nicht umsonst abgehen und das wort des HERRN nur zum spott werde, hingegen ohne einige frucht bleibe, so dann daß uns dieselbe nicht zureissen¹⁶, die wir unvorsichtig gestrafft hätten. Also, achte 30 35

9 er: cj] – D.

⁷ In dem einzigen von Müller an Spener überlieferten Brief (s. Anm. 6), der eine Reaktion auf die Pia Desideria Speners ist, ist davon nicht die Rede. Vermutlich ist nicht der ganze Brief überliefert.

⁸ Vgl. Joh 15,19.

⁹ Feindschaft (DWB 29, 1374).

¹⁰ Vgl. das 3. Gebot des Dekalogs: „Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen“ (Ex 20,7; Dtn 5,11).

¹¹ Augenblicklich, sofort.

¹² Fest behaupten.

¹³ Mt 7,6.

¹⁴ Vgl. Mt 7,1–5.

¹⁵ Nebenform von „zertreten“ (DWB 31, 796).

¹⁶ Nebenform von „zerreißen“ (DWB 31, 737).

40 ich, habe man billich solche bestraffungen als eine sach anzusehen, die unter christen seyn, aber auch mit einer christlichen behutsamkeit geübet werden solle, daß wir allemahl achtgeben, wie wir solche unsere pflicht am nützlichsten zu erhaltung unseres zwecks anwenden mögen; da zu weilen bey einigen, mit denen wir umzugehen öftters die gelegenheit haben, solches auff eine
 45 solche zeit und gelegenheit verschoben werde, da man am füglichsten mit einer solchen person reden und etwas ausrichten kann; bißweilen mögen die personen und umstände also seyn, daß wir vernünfftig wol vorsehen können, wir richten nichts mit einer bestraffung aus, sondern werden nur die leute zu lästerung und mehrern sünden reitzen und uns unnöthige gefahr, ohne
 50 einiges menschen nutzen, auff den halß ziehen¹⁷. Wo als denn nach solcher regul Christi sothane perlen nicht vor die schweine geworffen werden sollen.

Daher ich nicht wüste, ob ich rathen solte, wo man in einer grossen versammlung vieler, allem ansehen nach roher weltkinder wäre und einigen mißbrauch göttlichen nahmens hörte, eine erinnerung so bald e vestigio¹⁸
 55 darüber zu thun, man hätte dann nur einige vernünfftige vermuthung, daß man bey jemand etwas bessern würde, oder aber die Excessen wären gar zu grob und so bewandt, daß sie einen mehrern eiffer nothwendig erforderten. Die übrige gemeine mißbräuche, welche gemeiniglich aus einer zwar hochsträfflichen gewonheit herkommen, würden etwan ohne frucht zu erst an solchen leuten gestrafft, die gemeiniglich etwa um solche zeit in noch viel handgreiflichern lastern und dero verübung stehen; wo fast eher an denselben anzufangen wäre, die sie, unrecht zu seyn, von ihren eigenen gewissen überzeuget werden, ehe wir auff die jenige kommen, bey welchen wir ihnen schwehrlich nur beybringen können, daß es eine sünde seye, biß sie ins-
 60 gesamt gar einen andern sinn von dem, was wir vor GOTT zu thun haben, angezogen. Es ist aber hie der ort nicht, die sache gründlich auszuführen.

Was aber das besondere vorhaben anlangt, ein tractätlein¹⁹ von dem mißbrauch des heiligen worts GOTTes in täglichen reden zu schreiben, so gefället mir solche intention sehr wol und achte die materie würdig einer fleißigen
 70 und sorgfältigen ausarbeitung, dazu ich auch göttliche reiche gnade und beystand des heiligen Geistes von grund der seelen anwünsche. Dabey auch diese erinnerung sehr nöthig achte, daß ja vorsichtig mit der sache umgegangen werde, damit nicht an statt der erbauung einiges ärgernüß entstehe. Daher ich davor hielte, es würde am rathsamsten seyn, sich meistens in den generalibus aufzuhalten und beweglich vorzustellen, wie schwehr solche sünde seye, nechst dem aber sehr sparsam in den exempeln zu seyn, die deswegen angeführet würden, ja zu solchem zweck allein diejenige zu erwehlen, welche fast die gemeinste und bekanteste sind.

57 ein: D¹.

¹⁷ Sprichwörtlich: (etwas Drückendes oder Hinderndes) auflegen (DWB 10,251).

¹⁸ Auf der Stelle.

¹⁹ Nicht nachweisbar; es ist nicht gewiß, ob es überhaupt geschrieben wurde.

Ich entsinne mich, daß ich in meiner jugend einige dergleichen detorsio-
 nes²⁰ und mißbräuche der wort der schrift u. auch aus den christlichen ge- 80
 sängen gehöret, wo ich aber, sie nicht gehöret zu haben, gern etwas schuldig
 seyn wolte. Weil ich darnach nicht leicht jemahl auff solche sprüche oder
 lieder gekommen bin, daß mir solche verdrehung nicht mit eingefallen wäre
 und mir wider meinen willen die andacht zersthöhret hätte. Daher ich sorgen
 muß, wo viele und etwa nicht insgemein bekante exempeln angeführet und 85
 erzehlet würden, würde davon nicht viel nutzen, wohl aber doppelter schaden
 zu sorgen seyn, eintheils, daß lose spotvögel sich wol der arbeit darzu miß-
 brauchen würden, diejenige verdrehungen, die sie noch nicht gewust, daraus
 zu lernen und ihre lust darinn zu suchen (unde peccata ita insectanda sunt,
 ne, quae detestamur, doceamus²¹), andernteils, daß christlichen hertzen 90
 eben dasjenige begegnete, was ich, mir geschehen zu seyn, oben geklagt,
 nemlich daß ihnen dergleichen in die gedächtnüß komme und sie darnach
 allezeit verunruhige²² und in der andacht stöhre, so offt sie solche worte lesen
 und gebrauchen sollen. Über dieses wenige wüste ich in antecessum²³ keine
 andere erinnerung zu thun, indem mir der modus tractandi²⁴ nicht bekant ist. 95

Was im übrigen die mir bedeutete ordenliche amts arbeit anlangt, gratulire
 demselben von hertzen, daß er die herrlichste gelegenheit von GOTT emp-
 fangen hat, viel gutes zu erbauen. Es sind je die sontags episteln insgemein
 von mehrern erbaulichsten materien erfüllet, als man nicht solche gelegenheit
 in den evangelien findet, sondern, wo man bey dieser abhandlung nach 100
 nothdurfft allen rath Gottes seiner gemeinde verkündigen soll und will, offters
 manches fast mehr bey den haaren herbey ziehen²⁵ muß, was in den episteln
 sich selbs ungezwungen giebet.

Wo aber mein geliebter bruder meldet, er trage daraus moralia vor, so will
 ich es so annehmen, daß dahin vornemlich etwa in diesem jahrgang auff 105
 dieselbe die reflexion gemacht, sonsten aber ja die doctrinalia nicht hindan
 gesetzt würden. Wie dann die moralia mit rechtschaffenem success kaum
 können tractiret werden, es werde dann stets der grund unserer seligkeit in
 den gnaden gütern unsers lieben heylandes rechtschaffen auch den leuten ge-
 zeiget, damit aus solchem vortrag des Evangelii der wahre glaub stäts bey den 110
 zuhören gewircket und gestärcket werde, welcher darnach der saame ist, aus
 welchem alles gottselige leben erwachsen muß²⁶, und eine seele, mit demsel-
 ben erfüllet, erst recht die moralia mit frucht anhöret. Zu solchen materien

83 vertröhung: D¹. 88 vertröhungen: D¹⁺². 92 kommen: D¹⁺².

²⁰ Verdrehungen.

²¹ Als Sprichwort oder Redewendung nicht nachweisbar.

²² Beunruhigen (DWB 25, 2039f).

²³ Im Voraus.

²⁴ Art der Behandlung.

²⁵ Zu dieser sprichwörtlichen Redensart s. WANDER 2, 227 Nr. 214.

²⁶ Vgl. – nahezu wörtlich – in: Spener, Pia Desideria 1676, S. 102 (PD 57, 4f).

der evangelischen grundlehren geben nun die episteln die erwünschteste gelegenheit, die ich mir nachmahl mehr bey den sontags evangelien wünschete. So ist auch die epistel an die Hebräer absonderlich eine stattliche epistel, worüber ich nicht zweiffle, daß derselbe sich auch D. Sebastiani Schmidii Commentarii²⁷, so vor einigen jahren darüber herausgekommen, nützlich gebrauchen werde, wie dann nichts heraus ist über solche epistel, was mit dieser arbeit verglichen zu werden meritirte.

Sonderlich aber erfreue ich mich sehr über die vorhabende information derjenigen, welche aus der gewöhnlichen kinderlehr loßgesprochen²⁸ worden, welche arbeit, wo sie, wie ich nicht zweiffle, wird christ=klüglich angegriffen werden, von überaus grossen nutzen seyn mag. Es ist ja an dem, daß die Catechetische information nicht allein vor die gantz kleine kinder gemeinet ist oder nur allein so lang nöthig geachtet werden solle, biß man zum tisch des HERRN gegangen ist; ja, biß auff solche zeit wird etwa wegen mangel des bekräftigten verstandes am wenigsten noch ausgerichtet, wo wir bedencken, daß es nicht vornemlich darum zu thun seye, die worte des Catechismi in die gedächtnüß zu bringen, sondern eine solche erkänntüß bey den lieben kindern zu erwecken, daß sie die sach selbst verstehen, wozu das nun mehr maturescirende²⁹ alter, da nachmahl die meinste³⁰ aus der kinderlehr bleiben, fast erst geschickt anfängt zu werden.

Weswegen wir auch hier allemahl bey der confirmation³¹ die confirmandos zum verspruch³² obligiren³³, daß sie noch eine geraume zeit von etlichen jahren in die Catechetica examina kommen und also das angefangene fleißig fortsetzen sollen. Es wird aber bey ihnen noch so viel füglicher werden, wann aus denselben eine sonderbahre classis gemacht wird, da man nach ihrem captu³⁴ so viel gründlicher mit ihnen handeln kan, als da noch die andere kleinere mit untergemischt wären.

Was meinen wenigen rath bey solcher sache anlangt, wo ichs zu thun hätte, so quittirte ich die den kindern vorher gewohnt geweste Catechetische lehrart nicht, sondern bliebe immer bey der tractation des Cathechismi, aber also, daß ich (wie auch hie durch GOTTES gnade zu geschehen pflaget) alle nöthige ding, mit sprüchen der schrift zu erweisen, mich beflisse und also die jugent

118 jahr: D¹.

²⁷ Sebastian Schmidt, In Epistolam D. Pauli Ad Hebraeos Commentarius, Straßburg 1680.

²⁸ Als Verb im DWB nicht belegt; beachte die Analogie zum Lossprechen eines Lehrlings nach der Lehrzeit (DWB 12, 1199).

²⁹ Heranreifend.

³⁰ S. Anm. 4.

³¹ Zur Konfirmationspraxis in Frankfurt, wo seit 1667 die Konfirmation in den Landgemeinden eingeführt war, während in der Stadt private Konfirmationen gängig waren, s. WALLMANN, Spener, 219f, sowie Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 129, Z. 59–73.

³² Versprechen, Gelöbniß (DWB 25, 1501).

³³ Verpflichten.

³⁴ Begabung, geistiges Fassungsvermögen, Bildungs-, Wissensstand.

dahin gewehnte, sie in der bibel oder neuen Testament, daraus doch allemahl die meinste genommen werden und sie solches leicht bey sich tragen können, auffzuschlagen und selbs zu sehen, wie dasjenige, so man damit intendiret, in einem solchen spruch enthalten seye u. daraus möge u. solle erwiesen werden. Damit sie lernen, nach ihrer einfalt eine kleine analysin³⁵ des heiligen texts anzustellen, und nur eine übung dazu erfodert wird. Wolte man auch sie weiter zu der lesung der schriftt anführen mit abhandlung gantzer capitel und bücher, würde auch dasselbe eine sehr nützliche arbeit seyn. 150

Wir können in solcher sach nicht zu viel thun, denn das wort GOTTes soll ja reichlich unter uns wohnen³⁶ und ist nachmahl der saame, aus welchem vollends alles gute bey uns wachsen muß. Nur daß wir die leute in lesung der schriftt sorgfältig dahin weisen, daß sie in rechter ordnung und mit solcher bereitung der hertzen, daß der heilige Geist in ihnen kräftig würcken könne, lesen, deswegen auch nie so wohl auff dasjenige, was etwa curios scheinen mag, acht geben, als auff dasjenige, was jeden zu der erbauung das dienlichste ist, mit dem angewehnen, daß man also bald, wo man etwas angefangen zu fassen und verstehen, solches suche in das werck zu setzen, damit GOTT denjenigen, die da haben und sich dessen treulich gebrauchen, ein mehrers gebe³⁷. 160

So haben wir auch sonderlich dieses bey unsern examinibus nützlich befunden, daß wir nicht leicht jemanden, der auch unrecht antwortet, beschämen, sondern wo es noch müglich ist, daß der antwort geholffen werden kan, suchen, dieselbe auff einen guten verstand zu bringen oder doch sie freundlich zu corrigiren; in dem uns nicht so wohl darum zu thun ist, die profectus der examinandorum zu erforschen, als vielmehr dieselbe bey solcher gelegenheit zu befördern. Nun, der HErr HErr, dessen sach es selbsten ist, gebe ihnen Geist und weißheit, daß sie seyn werck an ihrem ort mögen mit alten und jungen klüglich treiben, und verleihe zu aller arbeit vielen segen, ohne welchen sonsten unser pflantzen und begiessen aus eigener krafft nichts ausrichten möchte³⁸. 175

1681.

³⁵ Analyse, Interpretation.

³⁶ Kol 3,16 und der erste Reformvorschlag, „das Wort Gottes reichlicher unter uns zu bringen“, in: Spener, Pia Desideria 1676, S. 94 (PD 53, 31f).

³⁷ Vgl. Mt 25,29.

³⁸ Vgl. 1Kor 3,6–8.

153. An [David Nerreter in Öttingen]¹Frankfurt a.M., [1681/82]²*Inhalt*

Bleibt dabei, daß der [Fürst Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen] besser daran getan hätte, durch eine Unterlassung der Hochzeit Ärgernis zu vermeiden. Rät aber nun, den Eheleuten die Absolution nicht zu verweigern, sondern ihnen Gewissensfreiheit zuzubilligen. Führt dazu die Bescheidenheit des Apostels Paulus als Vorbild an.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle a.S. 1701 (²1708; ³1713), S. 553–555.

Auff das neuliche freundliche antwort=schreiben³ habe zum fordersten bezeugen sollen, wie mich hertzlich erfreuet, daß mein neuliches einfältiges bedencken⁴ liebreich auffgenommen worden. Ich wüste aber in der sache zu dem vorigen nichts weiters zu thun oder beyzusetzen, ohne allein, welches
 5 vielleicht auch in dem neulichen mag mit enthalten gewesen seyn, daß ich das scandalum nicht pro accepto, sondern dato halten könne⁵, indem ein scandalum datum nicht nur sich in denjenigen actionibus findet, die an sich selbs böse seynd, sondern auch in dem unzimlichen gebrauch der christlichen freyheit; nun aber ist nach 1. Cor. 8, Rom. 14⁶ ein unzimlicher gebrauch
 10 derselben, wo wir uns desjenigen gebrauchten, was zwahr an sich selbs erlaubt ist, aber wir vorsehen, daß sich die schwache, ob schon darinnen irrende, daran stossen werden, dero man aus liebe zu schonen und also seine freyheit (ein anders ists, wo es um GOTTes ehre und solche dinge, die der HErr befohlen hat, zu thun ist, in denen wir nach Matth. 15,12.13.14⁷ das ärgernüß der
 15 andern, die sich an dem guten stossen wollen, nicht zu achten haben) des andern besten nicht vorzuziehen hat: oder man wandelt nicht in der liebe⁸.

8 sonderlich: D³.

¹ Daniel Nerreter, Hofkaplan in Öttingen (s. Brief Nr. 145 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Es ist derselbe Adressat wie derjenige von Brief Nr. 145 (Näheres dort in Anm. 1).

² Als Erwiderung auf die Antwort zu Nr. 145 gehört auch dieser Brief noch in die Reihe derer, die sich mit der Öttingischen Ehefrage beschäftigen. Er dürfte (wie Nr. 146) eine Reaktion auf den Entschluß zur Heirat sein, nicht aber auf deren Vollzug. Somit wird er auf Ende 1681 (oder Anfang 1682) zu datieren sein. Die Hochzeit fand am 30. 4. 1682 statt (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 125).

³ Nicht überliefert; offenbar die Antwort auf Brief Nr. 145.

⁴ Das zweite Bedenken Speners zur Angelegenheit ist gedruckt in Bed. 2, 535–545.

⁵ Zur Unterscheidung eines genommenen und eines gegebenen Ärgernisses s. Briefe Nr. 141, Z. 144–164, u. Nr. 146, Z. 34–36.

⁶ 1Kor 8[–9]; Röm 14.

⁷ Mt 15,12–14 par.

⁸ Vgl. Röm 14,15.

Was aber die beygelegte frage anlangt, so acht ich in meiner einfalt, daß ein Beicht=vater, nachdem er alles gethan, was er nach seinem besten wißzen zu abwendung desjenigen, was er in seinem gewissen, unrecht zu seyn, sorget, dienlich erkant, solches aber in die hertzen nicht tringet, sondern dasjenige, was dieselbe vor ihre meinung gefasset, bey ihnen die obhand behält, wohl möge die absolution ertheilen. 20

Dann wir sind nicht Herren über unserer anvertrauten seelen glauben, sondern dero gehülffen; wie ich nun in andern stücken, die in facto bestehen, worüber ich mit dem beicht=kind handle, ob ich schon starcke praesumptiones⁹ auff das gegenheil habe, da sich dieses auff sein gewissen beruffet, dabey auch beruhen und es dem HERren überlassen muß, so gilt dieses nicht weniger, da es eine quaestio iuris¹⁰ ist, daß nemlich, wo wir nicht das unhintertreibliche und klahrste wort GOTTes, so die gewissen allein mit genug-samer krafft überzeugt, denselben vor augen legen können, sondern es dahin 30 kommet, daß man der consequentien, und zwahr solcher consequentien, welche starcken exceptionibus¹¹ unterworffen, bedarff, wir sie nicht weiter zu nöthigen vermögen, als wie viel sie sich, von dem göttlichen willen überzeugt zu seyn, finden.

Da sie also, daß dieses GOTTes gebot seye, nicht bey sich erkennen können, und solches nicht aus einer blossen hartnäckigkeit und ohne vorlegung starcker motiven, sondern mit dergleichen motiven, welche wir selbst nicht so gar unerheblich, ob wol die gegenseitige stärker achten, geschihet, so gehet unsere gewalt nicht weiter, und müssen wirs dem HERren befehlen, der allein die hertzen in händen hat und dieselben fest machen kan. 35 40

Ich erinnere mich dabey gern der wort Pauli 1. Cor. 7, 6.8.10.25.40¹², wo er eine solche meinung führet, welche mit dergleichen gründen befestiget wird, die dem willen des HERren allerdings gemäß sind, indessen, weil er keinen austrücklichen befehl des HERren auffzuweisen hatte, so will er den gewissen keinen weitem strick anwerffen. 45

So vielweniger hätten wir, da wir alle ein geringeres maaß des Geistes empfangen haben als der theure Apostel, unsere gewalt weiter zu extendiren¹³, als daß wir, wo das gebot des HERren nicht gantz unleugbar vor augen stehet, unsere meinung geben und dieselbe, so gut wir vermögen, bestätigen, nechst dem aber den gewissen selbs die sache überlassen, welche sonsten, wo wir weiter gehen wolten, angestrenget würden, sich nicht nach göttlichem gebot, dann solches erkennen sie in der sache nicht, sondern nach unserem befinden zu richten. 50

20 ringet: D². 48 das] den: D¹. 50 den] das: D¹.

⁹ Erwartungen.

¹⁰ Rechtsfrage.

¹¹ Ausnahmen.

¹² 1Kor 7,6.8.10.25.40.

¹³ Ausweiten.

So ists kein peccatum proaereticum oder obstinatum¹⁴, da wir selbs nichts
 55 anders als einen irrthum bey ihnen erkennen und diejenigen ursachen vor
 augen sehen, die gleichwol nicht gering, sondern capabel sind, einem vieles
 bedencken in der sache zu machen.

Dieses ist meine wenige meinung in dieser sache, welche ich hiemit freund-
 lich berichten sollen, dabey den grundgütigen Gott demüthig anflehe, der so
 60 wohl die gantze sach also dirigiren wolle, daß sie mit wenigstem anstoß der
 gewissen oder ärgernüß der gemeinde zu ende gehe, auch unsere unwissen-
 heit vergebe und die hertzen fest mache, welches köstlich¹⁵ ist und durch die
 gnade geschihet.

Er wolle auch meinen werthesten amts=bruder in solchem besondern an-
 65 ligen mit dem liecht seines Heiligen Geistes und krafft desselben erfüllen, zu
 thun und auszurichten, was den gewissen zu ihrer reinigung und beruhigung
 das diensamste ist.

54 nicht: D¹⁺². 58 Dieses] – D¹.

¹⁴ Häresieähnliche oder hartnäckige, verstockte Sünde.

¹⁵ Vgl. Hebr 13,9.

Anhang:
Fünf Briefe aus den Jahren ca. 1677 bis 1681,
in denen Spener die Nähe des Jüngsten Tages bestreitet

154. An [Johann Ulrich Wild in Esslingen]¹[Frankfurt a.M., um 1677?]²*Inhalt*

Erwartet den Jüngsten Tag nicht in nächster Zeit, denn zahlreiche Vorzeichen sind noch nicht erfüllt, so besonders die allgemeine Bekehrung der Juden nach Röm 11,25. Die Deutung dieser Stelle ist zwar umstritten, und selbst bei Luther sind widersprüchliche Aussagen zu finden, doch ist er von der kommenden Judenbekehrung überzeugt. – Auch Apk 16, 18 und 19 spricht gegen eine Naherwartung des Jüngsten Tages, denn die Schalen sind noch längst nicht alle über den Antichrist ausgegossen. – Der Beweis für die Nähe des Jüngsten Tages aus 2Thess 2 überzeugt ihn nicht, da hier nur vom Nacheinander der Offenbarung des Antichrists und des Jüngsten Tages, nicht aber etwa von einer näheren zeitlichen Bestimmung die Rede ist. – Weist die Vorstellung zurück, nur die Naherwartung des Jüngsten Tages bringe die Menschen zu einem christlichen Leben. Der Tod als der Jüngste Tag jedes einzelnen kann jederzeit eintreten. Daher dürfen Frömmigkeit und Hinwendung zu Gott niemals aufgeschoben werden. – Möchte seine Meinung niemandem aufdrängen und ist gerne bereit, sich aus der Bibel eines Besseren belehren zu lassen, denn diese Dinge sind schwierig.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle a.S. 1700 (²1707; ³1712), S. 218–223.

¹ Johann Ulrich Wild (30.12.1640–13.1.1691), Senior in Esslingen; nach dem Studium in Leipzig und seiner Heimatstadt Straßburg 1667 Prediger in Straßburg, 1670 Pfarrer und Inspektor in Lauterecken am Glan, 1675 Hofprediger und Superintendent in Lützelstein, 1677 Pastor und Senior in Esslingen und Dr. theol. in Tübingen, 1689 Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt; seit 1671 mit Speners Schwester Katharina Regina verheiratet (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 180 Anm. 18 und 19, ergänzend BWPfB III, 105). – Zur Empfängerbestimmung: Dieser erste von fünf überlieferten Briefen, in denen Spener seine Meinung verteidigt, nach der der Jüngste Tag noch nicht in nächster Zeit bevorsteht, ist an einen Schwager gerichtet (Z. 110 u. 161; Briefe Nr. 155, Z. 1. 15. 54 u.ö., Nr. 156, Z. 22 u. 37, Nr. 157, Z. 6f. 11 u.ö. und Nr. 158, Z. 40). Die häufige wörtliche Ansprache mit „Schwager“ spricht dafür, daß es sich um einen wirklichen Schwager handelt und nicht um einen anderen Verwandten, für den diese Bezeichnung auch verwendet werden kann. Der zuweilen in der Literatur vorgeschlagene Joachim Stoll (s. Brief Nr. 13 Anm. 13), der in seinem als Anhang zu den Pia Desideria veröffentlichten Bedenken (Spener, Pia Desideria 1676, [315–344] 323–325; Ndr. Spener, Schriften, Bd. 1, Hildesheim u.ö. und Spener, Studienausgabe, Bd. 1/1) gegen Speners Auffassung die Nähe des Jüngsten Tages verteidigt, kommt als Adressat nicht in Betracht, weil er schon 1678 gestorben ist. Der Adressat ist Geistlicher (s. Brief Nr. 158, Z. 47 mit Anm. 11 „unsers ordens“) und theologisch hoch gebildet, wie sich aus Stil und Argumentation ergibt. Er ist Schüler Johann Conrad Dannhauers bzw. schätzt ihn sehr (Z. 37–43), er lebt in der Nähe von Tübingen und hat Kenntnis darüber, was man dort von Spener hält (Brief Nr. 156, Z. 114–118). Dies alles trifft auf Johann Ulrich Wild zu, der am 6.7.1677 zum Dr. theol. in Tübingen promoviert worden war. Die Sorge des Adressaten, die Lehre Speners könne zum Nachlassen des sittlichen Ernstes der Menschen führen, paßt auch zu Wilds Bemühen um Reformen der Esslinger Kirche (SCHRÖDER, Kirchenregiment, 70f).

² Datierung und Reihenfolge dieser fünf Briefe sind nur ungefähr zu ermitteln, da das Datum gar nicht oder falsch überliefert ist. Terminus post quem ist wohl der 2.4.1677 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 17, Z. 35–43), wo Spener zum ersten Mal auf die Änderungen in Luthers Haltung zur Judenbekehrung in dessen Kirchenpostille (s. Anm. 12) hinweist. Der sichere terminus ante quem ist Brief Nr. 158 (1681).

Daß in gegenwärtigem über die vorgeschlagene materie³ meine meinung entdecke, so zwahr bereits aus vorigem⁴ erhellen wird, so wird mir zweyerley obliegen. 1. Zu weisen, daß der jüngste tag noch so nahe nicht sey. 2. Daß solche lehr der gottseligkeit und dero beforderung nicht entgegen stehe.

5 Was den 1. punct anlangt, so bleibe ich bey meinem satz, ob ich mich wol nicht unternehme zu determiniren, wie lang und weit der höchst-erwünschliche tag des HErrn seye, daß er gleichwol auch noch so nahe nicht seye, daß wir uns seiner so zu reden täglich zu versehen und zu getrösten hätten, vielmehr daß unterschiedliche propheceyungen in der schrift noch übrig
10 sind, derer erfüllung vorhin zu erwarten seye⁵.

Ich führe dazu nicht an die zeichen, welche Luc. 21, 25.26⁶ erzehlet werden, so an sonn, mond und sternern und s. f. vor dem jüngsten tag vorgehen sollen. Als der ich selbs glaube, daß solche in gantz kurtzer zeit werden vorbey
15 seyn und also nicht viel weil erfordert werde werden, daher wo alles biß auff dieselbige erfüllet wäre, wäre freylich die hoffende erlösung als täglich nahe zu erwarten.

Sondern ich beziehe mich 1. auff die propheceyung Pauli, so er als ein grosses geheimnüß seinen Römern offenbaret. Rom. 11, 25⁷ welchen spruch ich nicht dunckel achte zu seyn, sondern wo er recht in der furcht GOTTes
20 von Christlicher einfalt erwogen wird, leicht erhellen werde, daß, ob nicht eben das gesamte Jüdische volck, doch der gröste theil derselbigen zu seiner zeit also bekehret werden solle⁸, daß, wie jetzo bißher das vornehmste des heiligen ölbaums aus wilden und eingepfropfften zweigen bestanden, nachmahlen, weilen dieser ein grosser theil um ihres unglaubens willen ausgehauen
25 werden, wiederum das meiste solches ölbaums werde aus denen wieder eingepfropfften zweigen bestehen⁹.

Diesen verstand sehe ich so einfältig aus diesen worten Pauli zu fließen, daß es der wenigsten gewalt nicht bedarff, den text zu zwingen, wie gleichwol diejenige, welche diese propheceyung in den allgemach und fast einzel

6 und] + wie: D³. 6f erwünschte: D³. 11 25.26] – D¹.

³ Die „Hoffnung besserer Zeiten“ der Kirche.

⁴ Auf Grund der Thematik könnte es sich um Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 103 handeln; allerdings redet Spener dort den Adressaten mit „großg. hochgeehrt. Herr“ an (Z. 11. 151 u. 159) und stellt fest, daß er dessen „particularia“ nicht kenne (Z. 159); in Bezug auf einen Schwager wäre dies eher ungewöhnlich.

⁵ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 76 (PD 45, 18–20).

⁶ Lk 21,25f: Kriege, Erdbeben, Hungersnöte und Seuchen, Schrecknisse, große Zeichen vom Himmel.

⁷ Röm 11,25 (Luther 1545: „JCH wil euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimnis, auff das jr nicht stoltz seid. Blindheit ist Jsrael eins teils widerfaren, So lange, bis die fülle der Heiden eingegangen sey.“). In Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 103, Z. 14–62, wird die Bibelstelle sehr ausführlich behandelt.

⁸ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 72 (PD 43, 35–37).

⁹ Vgl. Röm 11,17–24.

geschehenden bekehrungen gewisser Jüdischer personen, wo sie aus allen 30
 Seculis zusammen gerechnet werden, erfüllet zu seyn vermuthen, vieler
 mühe bedürffen, den text anders zu beugen, daß er dasjenige nicht sage, was
 gleichwol der einfältige buchstab bringet.

Ich gestehe gern, daß so wohl unser theurer mann GOTTes Lutherus¹⁰ von
 solcher bekehrung der Jüden in etlichen stellen (denn in der kirchen=postill 35
 1543 war er der meinung¹¹) keine hoffnung gehabt¹²; daß auch mein eigner,
 sonsten werthgeachteter, Praeceptor, Hr. D. Dannhauer¹³ in einem be-
 sondern tractat¹⁴, diesen spruch anders zu deuten, sich bemühet. Ich bekenne
 aber dabey, daß ich, seine sonsten so accurate art etwas zu erweisen, in sol-
 chem tractätlein nicht gefunden und daher in der meinung, welche er unter 40
 andern bestreitet, jemehr bekräftiget worden bin, als da ich sahe, wie so gar
 schwach alles sey, was deroselben entgegen gehalten wird, hingegen wieviel
 kunst es bedörffe, einen andern verstand in den text zu bringen.

Daher auch nochmal ernennter Hr. D. Dannhauer, da er die unterschied-
 liche meinungen vorleget, fast die vornehmste unserer Theologos erzehlet¹⁵, 45
 die dergl. bekehrung erwarten¹⁶: nahmenlich werden von ihm angezogen

45 unserer: cj] unsere: D.

¹⁰ Martin Luther (1483–1546).

¹¹ Martin Luther, Kirchenpostille, Predigt am Festtag des Heiligen Stefans (Evangelium Mt 23,34–39) (WA 10 I 1, [247, 4–289, 10] 287, 15–289, 10); zur Sache s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 17 Anm. 15.

¹² M. Luther, KirchenPostilla das ist: Auslegung der Episteln und Euangelien, an Sontagen und furnemesten Festen. D. Mart. Luth. Auffß new corrigirt, und gebessert, Wittenberg 1547, Bl. 114r; zur Sache s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 17 Anm. 16; vgl. M. Luther, Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi (1543) (WA 53, [579–648] 580); zu Speners Überlegungen, wieso der Text, der eine Hoffnung auf die Bekehrung der Juden ausdrückte (s. Anm. 11), postum durch einen anderen ersetzt wurde, s. Spener, Pia Desideria 1678, Anhang, S. 166, und Spener, Pia Desideria 1680, Notae quaedam, S. 359 (Spener, Studienausgabe I/1, 364, 20–24 bzw. 365, 17–19).

¹³ Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr 7 Anm. 20).

¹⁴ J.C. Dannhauer, Apocalypsis Mysterii Apostolici, in Epistola ad Romanos XI, 25. propositi, Straßburg 1654, ¹1656, ²1684, ³Wittenberg 1705.

¹⁵ Im Sinne von „aufzählen“ (DWB 3, 1077).

¹⁶ Der folgende Katalog lutherischer Theologen, die die Erwartung einer künftigen Bekehrung der Juden vertraten, wird von Spener – in unterschiedlicher Länge und Reihenfolge – seit April 1675 mehrfach aufgeführt (s. dazu KRAUTER-DIEROLF, 35–38).

Lossius¹⁷, Aegidius Hunnius¹⁸. Balth. Menzerus¹⁹, Balduinus²⁰, Calixtus²¹, Kesslerus²², Rungius²³; da er hingegen zu seiner meinung keine andere zu allegiren gefunden aus den unsrigen, nechst Luthero, als Brentium²⁴, Pappum²⁵,

¹⁷ Lucas Lossius (1508–1582), seit 1533 Lehrer am Lüneburger Gymnasium Johanneum (NDB 15, 202f); Lucas Lossius, *Annotationes Scholasticae ... In Novum Testamentum Iesu Christi Nazareni*, Bd. 5, Frankfurt a.M. 1562, S. 514A. 515A–B; vgl. Spener, *Pia Desideria* 1678, *Notae quaedam*, S. 176–178, u. Spener, *Pia Desideria* 1680, Anhang, S. 369f (Spener, Studienausgabe I/1, 375, 8–377,1 bzw. 374, 9–376, 2).

¹⁸ Ägidius Hunnius (1550–1603), 1576 Theologieprofessor in Tübingen (BBKL 2, 1182–1183); Ägidius Hunnius, *Epistolae Divi Pauli Apostoli Ad Romanos Expositio*, Frankfurt a.M. 1587, Bl. 184^b–186^c; vgl. Spener, *Pia Desideria* 1678, *Notae quaedam*, S. 170, u. Spener, *Pia Desideria* 1680, Anhang, S. 362f (Spener, Studienausgabe I/1, 369, 18–24 bzw. 368, 19–26).

¹⁹ Balthasar Mentzer (1565–1627), seit 1598 Theologieprofessor in Marburg und 1607 in Gießen (BBKL 5, 1273–1285); Balthasar Mentzer, *Analysis Capitis Undecimi Epistolae D. Pauli Ad Romanos*, in: *Disputationes Theologicae De Praecipuis Quibusdam Horum Temperorum Controversiis*, in *Academia Giessena publice habitatum*, Bd. 1, Gießen 1607, S. [822–845] 838f (1610: S. 787); vgl. Spener, *Pia Desideria* 1678, *Notae quaedam*, S. 174f, u. Spener, *Pia Desideria* 1680, Anhang, S. 368 (Spener, Studienausgabe I/1, 373, 16–25 bzw. 372, 16–26).

²⁰ Friedrich Balduin, *Commentarius In Omnes Epistolas Beati Apostoli Pauli*, Frankfurt a.M. (1654) ²1710, S. [209–217] 211; vgl. Spener, *Pia Desideria* 1678, *Notae quaedam*, S. 174f, S. 175, u. Spener, *Pia Desideria* 1680, Anhang, S. 368f (Spener, Studienausgabe I/1, 373, 25–30 bzw. 372, 2–374, 1). – Zu F. Balduin s. Brief Nr. 109 Anm. 27.

²¹ Georg Calixt (1586–1656), seit 1614 Theologieprofessor in Helmstedt (BBKL 1, 861–863), Georg Calixt, *De supremo iudicio*, Helmstedt (1635) ²1661, S. 23–25 (G. Calixt, *Werke* in Auswahl, Bd. 4, hg. von I. Mager, Göttingen 1972, 270, 18–273, 2); vgl. Spener, *Pia Desideria* 1678, *Notae quaedam*, S. 170–172, u. Spener, *Pia Desideria* 1680, Anhang, S. 364–366 (Spener, Studienausgabe I/1, 368, 27–370, 20 bzw. 369, 24–371, 19).

²² Andreas Kessler (1595–1643), seit 1635 Generalsuperintendent in Coburg (J.F. JOHANNSEN, *Historisch-Biographische Nachrichten von älteren und neuern geistlichen Liederdichtern*, Schleswig und Leipzig 1802, 134f); Andreas Kesler [Resp.] u. Johann Maior [Praes.], *Dissertatio Theologica De Dictorum Veteris Testamenti In Novo Allegatione*, Jena (1627) 1718, Bl. B1^{r-v}; vgl. Spener, *Pia Desideria* 1678, *Notae quaedam*, S. 185, u. Spener, *Pia Desideria* 1680, Anhang, S. 378f (Spener, Studienausgabe I/1, 383, 17–29 bzw. 382, 18–30).

²³ David Runge (1564–1604), 1595 Theologieprofessor in Wittenberg (BBKL 21, 1299–1300); vgl. David Rungius, *Volumen Disputationum Ex Epistolis Pauli Ad Romanos, Et ad Corinthios priori & posteriori*, Wittenberg 1606, S. [219–254] 251 (Disp. 13); vgl. Spener, *Pia Desideria* 1678, *Notae quaedam*, S. 178f, u. Spener, *Pia Desideria* 1680, Anhang, S. 371f (Spener, Studienausgabe I/1, 377, 1–10 bzw. 376, 2–12).

²⁴ Johannes Brenz (1499–1570), Prediger in Schwäbisch Hall, Reformator Württembergs, Reorganisator der Universität Tübingen (BBKL 1, 743–744); vgl. Johannes Brenz, *Explicatio Epistolae Pauli ad Romanos*, zu Röm 11,25 (J. Brenz, *Werke*. Studienausgabe, Teil 2, Bd. 1, hg. von M. Brecht und G. Schäfer, Tübingen 1986, 362, Z. 12f): „Quod igitur Paulus vaticinatur, hoc incepit impleri iam inde a suo tempore et implebitur usque ad novissimum diem.“ Vgl. weiter Anm. 29.

²⁵ Johannes Pappus (1549–1610), geb. in Lindau; nach dem Studium in Straßburg, Tübingen und Basel 1573 Dr. theol. in Tübingen, seit 1578 Münsterprediger und Theologieprofessor in Straßburg. Pappus kämpfte in Straßburg leidenschaftlich für die Annahme der Konkordienformel (BBKL 6, 1497–1502); vgl. J. Pappus, *In omnes Prophetas, tam Maiores quatuor, ... quam Minores duodecim, ... Scholae Breves et Methodicae*, Frankfurt a.M. 1593, S. [250^v–251^v] 251^v; zitiert in: J.C. Dannhauer, [wie Anm. 14], S. 279.

Cramerum²⁶, Daelingium²⁷, welche wohlverdiente leute ich zwahr nicht 50
verachte: doch in der autorität den übrigen vorgesetzt zu werden nicht sehe.

So ist D. Gerhardus²⁸ eben so wohl dieser unsrigen meinung gewesen, ob
er wol modestissime von der sache geredet, da er schliesset: Qualis et quanta
praecise futura sit Iudaeorum conversio, ante oraculi huius complementum 55
apodictice sciri nequit. So hält er gleichwol das vaticinium noch nicht vor
erfüllet, und zwahr was D. Brentium, dessen autorität ich nicht gering achte,
anlanget, gestehet solcher selbs: videtur quidem hoc loco Paulus significare
quod tunc et omnes Iudaei, qui sunt reliqui, convertantur ad Christum²⁹:
Daher, ob er wol nachmal aus bißheriger erfüllung vermeint, daß der ort
gleichwol einen andern verstand habe, ist mir diese bekäntnuß deswegen lieb, 60
daß die wort, wo sie einfältig angesehen werden, gleichwol eundem sensum³⁰
bringen, den ich vor den wahren halte. Damit also erhelle, unsere explication
seye am wenigsten gezwungen, und so wir dieselbige annehmen, seye nichts
dunkles in textu.

Zum andern, zu diesem argument kommt nachmahl auch die Offen- 65
bahrung Johannis, welche uns die Fata Ecclesiae³¹ biß an den jüngsten tag
herrlich erkläret. Nun aber, wo wir dieselbige ohne passion und vorgefaste
einbildungen ansehen, zweiffle ich sehr, ob wol jemand sagen möge, es seyen
alle prophezeyungen derselben erfüllet.

Sihet man die schalen, welche über den anti-christ ausgegossen werden 70
sollen, an, wie sie capite 16³² erzehlet werden, so wird einer, der fleißig acht
gibt, leicht finden, daß wir noch nicht zum höchsten über die fünffte schale³³,
und also auffß wenigste zwo schalen noch zu erwarten seyen.

55 sciri] scribi: D²⁺³. 56 Brentium] Brent.: D¹. 59 Daher] Da er: D¹. 60 mir] + doch:
D²⁺³. 66 vata] D¹.

²⁶ D. Cramer, De Regno Jesu Christi Regis Regum et Dominum Dominantium semper-
invicti, Stettin 1614; zu Daniel Cramer s. Brief Nr. 109 Anm. 25.

²⁷ Johann Döling, Antichristus Τυμφογέρον, sive De Novissima persecutione (s. Brief Nr. 28
Anm. 8), S. 589; Dannhauer, [wie Anm. 14], S. 280, führt Döling unter denen an, die Röm
11,25f auf eine kontinuierliche Bekehrung der Juden bis zum Jüngsten Tag deuten.

²⁸ Johann Gerhard (1582–1637), Loci Theologici, Bd. 9, Frankfurt a.M. u. Hamburg 1657,
S. 94B–96B (= ed. Preuss, Bd. 9, [107–111] 109); vgl. Spener, Pia Desideria 1678, Notae quae-
dam, S. 184, und Spener, Pia Desideria 1680, Anhang, S. 377 (Spener, Studienausgabe I/1, 381,
25–383, 3 bzw. 380, 26–382, 1).

²⁹ Nicht ermittelt; es findet sich nicht in: J. Brenz, Ad Romanos, (wie Anm. 24), 346–367
(zu Röm 11).

³⁰ Denselben Sinn.

³¹ Schicksal, Geschick, Geschichte der Kirche (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 103,
Z. 111–116).

³² Apk 16,1–21.

³³ Vgl. Apk, 16,10f (Luther 1545: „VND der fünffte Engel gos aus seine Schale, auff den
stuel des Thiers, Vnd sein Reich ward verfinstert, vnd sie zu bissen jre zungen für schmerzen
vnd lesterten Gott im Himel für jrem schmerzen, vnd für jren Drüsen, vnd theten nicht Busse
für jre werck.“).

Also was cap. 18 und 19³⁴ stehet, sind solche dinge, welche, wo wir nicht
75 den text gewaltsam anders deuten wollen, noch nicht mögen erfüllet seyn,
sondern müssen also noch erwartet werden.

In dem die 1260 tage³⁵, deren so offit mit unterschiedenen aequivalenten
phrasibus³⁶ meldung geschihet, können nirgends hie gesetzt werden, daß
der apocalyptischen seriei³⁷ nicht gewalt geschihet, oder sie sind noch nicht
80 geendet. Wiederum, wer recht genau acht gibet, leicht finden wird, daß das
weib noch in der wüsten seye³⁸, und also noch aus der wüsten wiederum her-
aus müsse, da dann nach der endung der 1260 tag einiger besserer zustand der
kirchen und solches vermuthlich durch die obbemeldte bekehrung der Jüden
folgen soll (etwas hievon gedencket Daniel 12,12³⁹); es lässet sich aber diese
85 sach nicht zur genüge ausführen, man müste denn die gantze Offenbahrung,
welche als eine kette aneinanderhänget, erklären: leicht aber eben daraus
finden, daß unterschiedliches, aller erst noch erfüllet zu werden, bedörffe.

Hingegen sehe ich nicht, wie das gegenheil aus dem angezogenen ort
2. Thessal. 2, 8⁴⁰ deutlich erwiesen werden möge. In dem zwahr freylich dar-
90 innen stehet, daß der jüngste tag nicht vor der offenbahrung erfolgen müsse,
mehr aber ist nicht in dem text gesagt. So hat der anti-christ schon von etlich
100 jahren her angefangen nicht nur durch einzele lehrer, sondern gantze
gemeinden, der Waldenser⁴¹, nachmal Hußiten⁴² und dergleichen offenbahret
zu werden; auff solche ist die noch klährere offenbahrung durch die see-
95 lige reformation unsers theuren HERRN Lutheri geschehen. Hat nun nach
jener offenbahrung der jüngste tag bereits etliche Secula, nach dieser letzten
nunmehr anderthalb, ausbleiben können, so sehe ich nicht, wie man dem
heiligen Apostel zuschreiben wolle, daß er gelehret, der jüngste tag müsse
alsbald einbrechen nach der offenbahrung des Antichrists: als deme die er-

91 von] – D¹.

³⁴ Apk 18 und 19.

³⁵ Apk 12,6.

³⁶ Gleichwertige Sätze, Sätze mit derselben Bedeutung.

³⁷ Der (zeitlichen) Abfolge der apokalyptischen Bilder.

³⁸ Vgl. Apk 12,6–17.

³⁹ Dan 12,12 (Luther 1545: „Wol dem, der da erwartet vnd erreicht, tausent, drey hundert vnd fünf vnd dreissig tage.“).

⁴⁰ 2Thess 2,8; vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 103, Z. 119–126.

⁴¹ Waldenser, vorreformatorische Reformbewegung (G. AUDISIO, Die Waldenser. Die Geschichte einer religiösen Bewegung, München 1996).

⁴² Hussiten, vorreformatorische Reformbewegung; zu Frage nach dem Antichristen s. F.J. HOLEČEK, „Ministri dei possunt in dampnationem perpetuam papam male viventem detrudere ...“. Hus o problém Antikrista [Hus und das Problem des Antichristen]; in: Miloš Drda u.a. [Hgg.], Jan Hus na přelomu tisíciletí. Mezinárodní rozprava o českém reformátoru 15. století a o jeho recepci na prahu třetího milénia [Johannes Hus an der Jahrtausendwende. Internationale Überlegungen über den tschechischen Reformator des 15. Jahrhunderts und über seine Rezeption an der Schwelle des dritten Jahrtausends]; Husitský Tábor, Suppl. 1, Tábor 2001, 219–245.

fahrung selbs zuwider streitet. Hingegen wird solches nicht vor den rechten 100
 verstand der wort Pauli gehalten, so ist auch nichts aus dem Apostolischen
 loco zu erweisen, daß der jüngste tag so nahe seye. Vielmehr weiset uns der
 heil. Apostel selbs einen unterscheid unter dem offenbahren und umbringen
 mit dem geist seines mundes und dann deme, da er sein ein ende machen
 wird durch die erscheinung seiner zukunfft⁴³. Wie bald diese 3 stück nach 105
 einander folgen sollen, hat Paulus nicht ausgetruckt, daher dieser ort ver-
 gebens zu solchem intent⁴⁴ angezogen wird, vielweniger solches liecht, was
 diesen umstand der zeit anlangt, in sich hat, daß aus demselben die andere
 verstanden müssen werden.

Was aber das andere anlangt, da mein hochg. Herr Schwager besorget, es 110
 werde dadurch, wo wir uns des jüngsten tages nicht täglich und stündlich ver-
 sehen wolten, der trieb zu der wahren gottseligkeit mächtig geschlagen, und
 hingegen die sicherheit gehäget werden, bin ich auch nicht der meinung, und
 halte die sorge nicht von solcher wichtigkeit, daß um derselben willen das von
 GOtt klahr geoffenbahrte in zweiffel gezogen werden solte: 115

In dem 1. Paulus nicht davor angesehen werden kan, daß er der sicherheit
 der menschen vorschub gethan, weil er seine Thessalonicher 2. Cap. 2,3
 erinnert, daß der tag des HERRn noch nicht so nahe sey, sondern daß, ehe
 derselbige komme, noch viel dinge geschehen müsten, die ja bekantlich nach
 mehr als 1000 jahren erst erfüllet worden sind. Also kan auch dieser lehr nicht 120
 mit recht imputiret werden, gleich ob damit die sicherheit gehäget würde, da
 wir zeigen, daß noch etliches zu erfüllen übrig seye; sonderlich weil wir dabey
 sagen, daß gleichwol dessen, das noch zu erfüllen so viel nicht mehr seye, und
 daher nicht wissen, wie geschwind nachmahlen GOtt solche ding nach ein-
 ander werde erfüllet werden lassen: daß also gleichwol der verlangte tag des 125
 HERRn nicht mehr gar weit wäre.

2. Ob zwahr wegen des jüngsten tags wir versichert seyn mögen, daß er
 nicht eben in so kurtzer zeit, biß nemlich GOtt seine übrige weissagungen er-
 füllet, erfolge, so mag doch solches keinen mit einigem schein sicher machen,
 alldieweil keiner auff eine stunde gewiß ist, daß ihn nicht sein eigner jüngster 130
 tag, nemlich sein letztes ende, überfallen werde. Wen dann die ungewißheit
 und besorglich nähe dieses ihm besondern, gleichwol, was die seligkeit oder
 verdammüß anlangt, eben so importirlichen⁴⁵ jüngsten tages, nicht abhaltet
 von der sicherheit, den sehe ich nicht davor an, daß ihn davon abziehen
 werde, ob er wol den allgemeinen jüngsten tag ihm eben so nahe glaubete, 135
 indem die ursach der furcht vor beyden einerley ist.

114 solcher von: D¹.

⁴³ 2Thess 2,8.

⁴⁴ Absicht.

⁴⁵ Wichtig.

Daher ist's gnug, daß so wol gottselige hertzen versichert seyn, es werde dermahleins die fröliche zeit der erlösung erfolgen; es seye nun, daß sie selbs dieselbe hier auff erden erreichen, oder aber vorher in den vorgenuß der sich
 140 durch diese öffentlich erweisenden seligkeit der seelen nach versetzt werden: Indem sie daraus schon sich vergnügen, daß ihr tägliches gebet um zukunfft des reichs Christi⁴⁶ nicht vergebens gewesen und die zwahr auffgeschobene erfüllung nicht aussen bleiben können: als daß hingegen auch die gottlosen
 145 entweder dem beyfall nach selbst glauben, oder doch aus göttlichem wort hören müssen, daß der tag der rache⁴⁷ endlich kommen werde, und ihnen etwa die wenige galgenfrist, dazu ohne das, wie angereget, keiner weiß, wie bald er dem jüngsten tag (der da zu kommen verzeucht⁴⁸) entgegen eilen muß, zu nichts anders dienen mag als zu so viel schweherem gericht.

Hingegen 4. stärcket vielmehr die meinung von dem alle stunden in-
 150 stehenden jüngsten tag die spötter 2. Petr. 3,3.4⁴⁹, gleich ob würde dasjenige gar nicht kommen, was wir so lang ohne erfolg erwartet hätten; denen aber alle anlaß zu lästern benommen wird, wann wir zeigen, es habe der jüngste tag noch bißher nicht kommen können krafft göttlicher wahrheit und weis-
 155 sagung, so mangle auch noch einiges, welches aber und nach demselben selbs der tag des HERN so gewiß erfolgen werde, als bißher eines nach dem andern in seiner ordnung erfüllet worden seye.

Dieses habe hiermit in freudlichem vertrauen nicht verhalten wollen, sollte mir von einigem etwas anders gewiesen werden, bin ich allezeit bereit zu weichen; doch kan ich, wo ich die sache in der furcht des HERN am
 160 fleißigsten erwege, nicht anders sehen, als daß alles obige der richtigen einfalt der schrift gantz gemäß seye, wird auch mein hochg. Hr. Schwager nicht im unbesten vernehmen, daß ich dessen gedancken nicht habe beyfall geben können, die ich in der schrift, unserer einigen glaubens-regel gegründet zu seyn, nicht finde.

Indessen, ob ich wol diese meine gedancken, von noch etlichen dingen, die
 165 GOtt seiner kirchen vor dem end des gnadenreichs begegnen und wiederfahren lassen will, auch vorverkündigt hat, in der schrift genug gegründet zu seyn, nicht zweifle, so dringe ich doch dieselbe niemand auff, sondern weil die materien von künfftigen dingen und der auslegung der noch zu
 170 erfüllen stehender weissagung sehr schwehr seynd, lasse ich andern auch ihre gedancken und muthmassungen frey, biß GOtt selbs die erklärung der dunckelern ort durch die erfüllung uns geben wird, weßwegen ich andere von mir dissentirende⁵⁰ nicht vermessen urtheile oder, mich in auslegung solcher

144 noch: D¹. 146 galgenfürst: D². 150 3.4] – D¹.

⁴⁶ Die dritte Bitte des Vaterunsers (Mt 6,10).

⁴⁷ Jes 34,8; 63,4.

⁴⁸ Vgl. Hab 2,3.

⁴⁹ Vgl. 2Petr 3,3f.

⁵⁰ In der Meinung abweichend.

schwehren sprüche ohnfehlbar zu seyn, achte; hingegen auch meine einfältige gedanken, so ich mit andern Christlichen Theologis gleichfals gemein habe, nicht anders als auch mit dem geist der liebe geurtheilet zu werden hoffe. 175

(NB. Daß in diesem schreiben des 20. Cap. der Offenb. Joh.⁵¹ nicht gedacht, ist geschehen, weil, als ich solches geschrieben, nichts bey mir wegen des verstands solcher stelle schliessen konte.)

⁵¹ Apk 20, bes. 1–6: Das Tausendjährige Reich.

155. An [Johann Ulrich Wild in Esslingen]¹[Frankfurt a.M., 1677]²*Inhalt*

Die Gegenargumente des Empfängers überzeugen Spener nicht. – Paulus sagt in 2Thess 2 nur, daß die Offenbarung des Antichrists dem Jüngsten Tag vorausgeht, nicht aber wann dieses eintreten wird. Im übrigen müssen alle relevanten Stellen der Schrift herangezogen werden, die ebenfalls lediglich den Ablauf des Geschehens zeigen und noch unerfüllte Prophezeiungen zum Jüngsten Tag enthalten. – Hätte Paulus tatsächlich den Jüngsten Tag unmittelbar nach der Offenbarung des Antichrists vorausgesagt, wie der Adressat meint, so hätte sich der Apostel ja geirrt. – Ohne Naherwartung des Jüngsten Tages werden die Menschen auch nicht stärker von einem christlichen Leben abgehalten, denn der Tod als „Jüngster Tag“ jedes einzelnen kann stündlich eintreten, was ein genügend eindringlicher Bußruf ist. – Mahnt, die Aussagen der Apk zu den strittigen Fragen zu beachten. – Auch Martin Luther, den er sonst hochschätzt, irrte in seiner Erwartung des nahe bevorstehenden Jüngsten Tages. – Viele einfache Menschen erhoffen den bald eintretenden Jüngsten Tag, weil ihr Lebenssituation verzweifelt ist, können dafür aber keinen Anhaltspunkt in der Heiligen Schrift finden.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Frankfurt a. M. 1700 (²1707; ³1712), S. 223–227.

Aus dem schreiben selbs habe abgesehen daß mein hochg. Hr. Schwager in seiner meinung sich gnugsam gegründet achtet zu seyn: Bekenne aber, daß ich nicht sehe auff meine vorige argumenta in dem wenigsten geantwortet zu seyn.

- 5 1. Den ort 2. Thessalon. 2³ anlangend: So ist die frage, ob selbiger die einzige regel seye dieser frage. Da erkenne ich gern, daß solche materie an selbigem ort ex professo⁴ tractiret werde und es also eine sedes propria⁵ seye, aber nicht so wohl über die quaestionem affirmative, als negative conceptam⁶.

- 10 Es war der streit bey den Thessalonichern, ob der tag des HErrn fürhanden sey. S. Paulus saget, nein, und lehret sie, es könne derselbe nicht eher kommen, als der Antichrist entdeckt seye. Das ist der gantze inhalt der Paulinischen lehr an solchem ort. Nemlich, daß die offenbahrung des Antichrists

5 2,3: D²⁺³.

¹ Zur Empfängerfrage s. Brief Nr. 154 Anm. 1.

² Der Brief schließt an Brief Nr. 154 an (vgl. Speners Regest in D: „Verfolg solcher materie“, und Z. 39f mit Anm. 11). Brief Nr. 156 ist geraume Zeit nach diesem geschrieben worden (s. dort Z. 1) und setzt die Bekanntschaft mit Speners „Sendschreiben an einen Christeyffrigen Theologum“ (17.8.1677; s. Brief Nr. 156 Anm. 5) voraus.

³ 2Thess 2,8; vgl. Brief Nr. 154, Z. 88–109.

⁴ Verbindlich.

⁵ Beweisstelle.

⁶ Nicht über die positiv, sondern über die negativ formulierte Frage.

müſte vor dem jüngſten tag geſchehen; nicht aber ſo bald die offenbahrung des Antichriſts geſchehen, ſo muß jener folgen.

Nun von jenem ſtück iſt kein ſtreit, und bin ſelbs mit M. Hr. Schwager 15
einig, der jüngſte tag habe vorher nicht kommen können, ſeye alſo auch dieſe
offenbahrung ein zeichen ſolches tags des HERRn. Aber davon iſt allein zwi-
ſchen uns der ſtreit, daß unmittelbahr auf ſolche offenbahrung die erſchei-
nung des HERRn folgen müſſe und keine andere prophezeyungen der ſchrift
mehr vorhanden ſeyen, die dazwiſchen erfüllet werden ſolten; ſondern daß 20
ſolche offenbahrung die letzte unter allen propheceyungen ſeye. Solches ſagt
Paulus an dem angezogenen ort nicht, und davon iſt doch allein der ſtreit. So
folgt nicht, er gedenckt gleichwol auch keiner andern dinge, die dazwiſchen
geſchehen ſolten, dann es war auch nicht nöthig; dieweil auch ein einiges 25
zeichen anzuführen gnug war, den Theſſalonichern den damahligen irrthum
zu benehmen, weil ſolches noch nicht gekommen, ſo müſte dann der tag des
HERRn noch nicht vorhanden ſeyn.

Es erzehlet je unſer liebſter Heiland ſelbs Matth. 24⁷, Luc. 21⁸ und anders
wo unſchiedliche zeichen, die vor dem jüngſten tag hergehen ſolten, deren
gleichwol Paulus an gedachtem ort auch nicht meldung thut, noch zuthun 30
nöthig hatte. Daraus aber erhellet, daß dieſelbe Pauliniſche tractation nicht
alſo möge pro ſede huius controversiae⁹ gehalten werden, daß man daraus
ſo wol affirmative als negative ſchließen möchte. Sondern wie wir Gott
zu dancken, daß er uns durch ſeinen theuren werckzeug Paulum hat laſſen
ſolches liecht betreffend die offenbahrung des Antichriſts geben, alſo haben 35
wir mit nicht weniger danckbarkeit anzunehmen, daß er uns noch mehrere
weissagungen hinterlaſſen, aus denen wir uns in die gegenwärtige und künfftige
zeit ſchicken¹⁰ möchten.

So habe nechſt mahl gezeigt, daß 3 gradus erzehlet werden. 1. die of-
fenbahrung des boßhafftigen, 2. ſein umbringen 3. ſein ende¹¹. Das erſte 40
iſt gewiß erfüllet, und zwar nicht erſt durch Lutherum¹², ſondern vor ihm
hats anfangen erfüllet zu werden, jedoch iſt durch ſeinen dienſt ſolches am
klähreſten geſchehen. Nun, was den zweyten anlanget, leugne ich nicht, daß
der HERR ihn hat eben in ſeinem theuren werckzeug Luthero angefangen zu
tödteten durch ſeinen mund. Aber ob ſolches umbringen, ſo viel davon ge- 45
weissaget worden, gantz erfüllet ſeye, mögen wir vielleicht nicht ohne urſach
noch anſtehen. Es lebet der Antichriſt noch unvergleichlich in viel mehrern
hertzen, als in denen er getödtet iſt, wie die vergleichung der noch ſo viel
gröſſern Päbſtiſchen und unſerer Evangelischen kirchen zeigt.

⁷ Mt 24,1–31.

⁸ Lk 21,5–31.

⁹ Beweisſtelle dieſes Streitpunktes.

¹⁰ Vgl. Röm 12,11.

¹¹ S. Brief Nr. 154, Z. 103–105 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 103, Z. 119–126).

¹² Martin Luther (1483–1546).

50 Da hoffe ich nicht vergebens, es werde der HErr vor seiner letzten und jenem vollends den garauß machenden zukunfft ihn geistlicher weise in noch vielmehrer hertzen tödten. Ja, nach der fünfften schaal¹³ ihm noch viel einen schwehern stoß thun, biß die siebende es gantz zerstöre.

Wolte M. Hochg. Hr. Schwager mir belieben, gr[oß]g[önstig] zu zeigen, 55 wie ein mehrers aus Pauli worten erweisen könte, nemlich daß zwischen der offenbahrung und endlichen überfall durch den jüngsten tag keine andere prophezeyhungen mehr darzwischen seyen, die erfüllet werden müsten, so will ich die sache gern in der furcht des HErrn erwegen; indem ich von mir bekenne, nicht das wenigste selbs in dem text zu finden, so mich dahin weiset; 60 sonst bin ich bereit, der wahrheit, so mir in der schrifft gezeigt würde, willich zu weichen. Paulus sagt ja nicht, der HErr wird ihn umbringen durch den Geist seines mundes und also bald darauff sein ein ende machen durch seine erscheinung. Wo es auffß wenigste eine probabilität wäre, er hängte die beyde auch der zeit nach nahe an ein ander: Wiewohl auch alsdann die sache so klahr 65 und ausgemacht noch nicht wäre.

Wann wir sehen, wie Christus selbs Matth. 24 die zerstörung Jerusalem und die letzte trübsalen also an einander hänget¹⁴, daß man meinen solte, sie müsten stracks auff einander folgen, da doch so viel hundert jahr darzwischen bereits verflossen sind. Weil eben des heiligen Geistes art diese ist, in den pro- 70 pheceyhungen etliche dinge an einander zu hängen, die mit einander eine analogie oder sonsten vergleichung haben, ob sie wol der zeit nach weit von einander unterschieden.

2. Halte ich davor, der eventus¹⁵ gehe wider M. Hochg. Hr. Schwager viel stärker und gravire seine sentenz, als er meynet. Dann Paulus hat entweder 75 gelehret, daß die zukunfft des HErrn gleich auff die offenbahrung des Antichrists geschehen werde oder er hats nicht gelehret; hat ers nicht gelehret, wie ichs auch glaube, so richtet mein hochg. Hr. Schwager mit solchem spruch nichts aus. Hat ers aber gelehrt, so widerspricht die erfahrung u. mü- te, welches fern sey, Paulus sich verstossen¹⁶ haben. Dann es wäre gleichwol 80 auff die offenbahrung des Antichrists, die schon von vielen seculis angefangen und in Luthero deutl. worden, der jüngste tag noch nicht kommen. Massen es nicht etwa um 2, 3, 4, 10 jahr, sondern bereits anderthalb secula zu thun wäre, daß nach gänzlicher offenbahrung des Antichrists dasjenige nicht erfolgt, was Paulus als immediate ratione temporis connexa¹⁷ uns vorgesagt.

85 Was also mein hochg. Hr. Schwager, des H. Pauli autorität und göttliche wahrheit zu retten, vorbringen wird, wird alles unsere meinung müssen bekräftigen, daß S. Paulus diese beyde nicht unmittelbar mit einander ver-

¹³ Vgl. Brief Nr. 154, Z. 70–73.

¹⁴ Vgl. Mt 24,1–31.

¹⁵ Der (geschichtliche) Ausgang.

¹⁶ Fehlgehen (DWB 25, 1788).

¹⁷ Nach der Art eines fest aufeinanderfolgenden Zeitablaufes unmittelbar.

knüpfet habe. Daher hat nach dem anfang der offenbahrung des Antichrists viele secula, nach der endlich durch Lutherum geschehenen auff's wenigst anderthalb secula, solcher tag ausbleiben können, und solches ohne verletzung der wahrheit der Paulinischen propheceyung; so sehe ich nicht, warum jetzo nicht ohnverletzt Pauli weissagung noch mehrere zeit verstreichen solte können zu erfüllung anderer in der schrift befindlicher propheceyungen. Sonderlich weil noch mehr im zweiffel, ob nicht eine mehrere, und sich auff mehr erstreckende tödtung von Paulo angezeigt, als durch den dienst unsers theuren Lutheri geschehen.

Im übrigen wolte ich nimmermehr zugeben, was mein hochg. Hr. Schwager zulasset, daß Christus nicht grade in der von Daniel verzeichneten wochen¹⁸ gelitten habe. Denn von gelehrten chronologis (obwol auff unterschiedene arten) erwiesen, daß nicht das wenigste mangle; und obs nicht erwiesen werden könte, wolte ich lieber glauben, daß die chronologi artificum culpa¹⁹ fehlen, als daß die von dem Heil. Geist mit deutlichen zahlen bezeichnete zeit nicht just eintreffen solte. Gewißlich, auff solche weise würde uns ein stark argument, so wir gegen die Juden wegen unsers HErrn Christi und gegen die Atheos von göttlicher autorität der schrift führen, entgehen, und wir unsere seite allzu gefährlich entblößen.

3. Finde ich noch gar nicht, daß die sicherheit bey den leuten vermehret werde;²⁰ dann obwol, wie eingewandt, der jüngste tag mehrere zumal überfallen wird als der schnelle todt, ist doch eines jeden gefahr jetzo nicht geringer, dann nicht ein einiger mensch desselben mehr versichert ist, damit nicht plötzlich überfallen zu werden, als des jüngsten tages. Wen also das ansehen dieser ihm augenblicklich obschwebender gefahr nicht zur buß und sorgfältigem wandel bringen kan, zu geschweigen anderer göttlicher gerichte, die vor augen schweben, und die buß befördern solten, den wird gewiß die gefahr des jüngsten tages nicht mehr bewegen.

4. Sehe ich allerdings nicht, daß wir damit von der Christlichen einfalt abgehen (welche ich hertzlich liebe), wo wir nebens einer weissagung, die wir auch gewißlich glauben, die erfüllung noch anderer weiterer in kindlichem vertrauen erwarten und erkennen, daß alle schrift von GOtt eingegeben, seye nutz zur lehre und trost²¹. Daher wir auch die Offenbahrung Johannis nicht auszuschliessen, sondern vielmehr zu glauben haben; je näher es zu dero weiterer offenbahrung kommt, je mehr liecht werde GOtt denjenigen wiederfahren lassen, die in kindlicher gelassenheit, mit anruffung göttlicher

98 Daniel] + c. 9, 26: D²⁺³.

¹⁸ Dan 9,24–27.

¹⁹ Diejenigen, die die Zeit berechnen, (irren) auf Grund der Sachverständigen.

²⁰ Zum Folgenden vgl. Brief Nr. 154, Z. 110–148.

²¹ 2Tim 3,16.

gnade über solche propheceyungen kommen und, in solcher schule weiter zu
 125 lernen sich befeissen, als ihre fordere vermocht.

Daher 5., ob ich wol unsers vortreflichen mannes GOTTes Lutheri autorität
 hoch achte und mit seinen schrifften mehr umgehe als leicht eines andern
 Theologi, bekenne ich doch gern, gleichwie in andern dingen, keines men-
 schen knecht zu werden, ein nöthiges stück der Christlichen freyheit achte,
 130 daß ich auch solchem meinem sonst werthen lehrer nicht in allem beyfall
 geben kan. Ich verwundere mich über des mannes hohen geist und dancke
 GOTT vor die theure gaben, die er in ihn zu unserm besten geleet: aber ich
 finde auch dabey, daß er gleichwol ein mensch gelieben und GOTT an ihm so
 wol als an allen andern menschlichen lehrern habe gezeigt, daß keiner ohne
 135 irrthum seye, ohne die welchen der Heil. Geist alles ohnmittelbahr eingibet.

Am allermeisten aber ists solchem lieben mann nicht nur zu verzeihen,
 sondern auch zu seiner verkleinerung nicht zu ziehen, daß er in dem verstand
 noch nicht erfüllter weissagungen gefehlet und also, alle weissagungen erfüllet
 zu seyn, vermuthet hat. Wie wirs je auch den alten lehrern und berühmtesten
 140 liechtern der welt²² nicht vor übel nehmen, daß dieselbe in erklärung der
 sprüche von dem Antichrist, ehe er geoffenbahret worden, alle viel weiter fehl
 geschossen, als Lutherus in denen, die nach ihm erst zu erfüllen gewesen. Also
 ehre ich die grauen häupter und väter, aber noch mehr die unfehlbare wahr-
 heit des antiqui dierum²³ und nehme seine propheceyungen in demüthiger
 145 einfalt an, wie sie mir vor augen ligen; nicht wie sie etwa von andern möchten
 so oder so gedeutet seyn.

6. Was gemeine leut und dero vermuthungen vom jüngsten tag anlangt: so
 erkenne ich gern, daß GOTT in gottseligen einfältigen leuten offt mehr liecht
 wircket als bey einbildischen gelehrten; daher, wo ich mit solchen aus der
 150 schriff redete und von denselbigen ihre gute gedancken über ein und andern
 spruch höre, so nehme ich willig auch von ihnen so viel an, als ich finde,
 göttlicher wahrheit gemäß und in der schriff gegründet zu seyn, und solte es
 schon nie kein gelehrter vorhin bemercket haben.

Aber welche von dem so gantz nechsten jüngsten tage reden, mögen
 155 dero meinung grund in der schriff nicht zeigen, sondern sind ihre eigene
 gedancken, die aus betrübter ansehung gegenwärtigen jammers, nicht aber
 aus den sprüchen der schriff herkommt; so dann werden sie zuweilen ver-
 ursachet von einigen predigern, welche solchen tag des HERRn so nahe vor-
 stellen; denen alsdann fromme hertzen auch ohn vieles untersuchen, obs in
 160 der schriff gegründet sey oder nicht, so viel eher pflegen glauben zuzustellen,
 weil wir allezeit dasjenige am leichtesten glauben, was wir am sehnlichsten zu
 geschehen wünschen.

²² Vgl. Mt 5,14; Spener meint hier die Gelehrten der Kirche.

²³ Dan 7,9 (Vulgata).

Weil mein hochg. Hr. Schwager auff die angeführte propheceyungen, so ich noch zu erfüllen bevorstehen, achte, nicht zu antworten beliebt, so habe auch nichts dazu vor dißmahl zu setzen.

165

1677.

156. An [Johann Ulrich Wild in Esslingen]¹[Frankfurt a.M., nach 1677]²*Inhalt*

Entschuldigt sich dafür, daß er so spät antwortet. Manche Briefe bleiben wegen seiner umfangreichen Korrespondenz zwei Jahre unbeantwortet. – Hält die Diskussion (über die Naherwartung des Jüngsten Tages) für beendet, da beide ihre Standpunkte dargelegt haben und er niemandem seine eigene Auffassung aufnötigen will. – Ist gerne bereit, mit dem Adressaten über andere Fragen zu diskutieren. Betont, daß der echte Glaube von Gott bewirkt sein muß und zur völligen Veränderung des bisherigen Lebens führt. Die von Gott kommende Freude übertrifft alle irdischen Freuden. Widerstand gegen diese Lehre ist ein Werk des Teufels. – Daß Tübinger Theologen eine hohe Meinung von ihm haben, hat er auch anderweitig schon gehört.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (2¹⁷⁰⁹; 3¹⁷¹⁵), S. 510–513.

Daß ich demselbigen auf sein letztes³ schon so lange nicht geantwortet, wolle derselbe ja nicht dahin deuten, ob hätte ich mich über einiges sein schreiben im wenigsten offendirt befunden, als worzu mir weder sein liebes und bekantes gemüth noch auch die materie an sich selbstn ursach gegeben, und wären einige eifferige wort in solchem schreiben befindlich gewesen, würde ich doch weder dieselbige auf mich gezogen, noch mich befrembdet haben, wo ein christlicher mann in einer vor so nöthig haltenden materie einigem eyffer zeigte.

Sondern es ist die ursach theils zwar meine viele so amts-geschäfte als nunmehr überhauffte correspondenz, massen ich dann wircklich auf 100 brieffe vor mir liegen habe von hohen und niedern stands=personen, darauf noch antwort schuldig bin. Deren etzliche fast bey zwey jahren alt sind, als der ich von guter zeit her immerdar allein die nöthigste habe beantworten können; die übrige aber auf eine, ob GOtt will, freyere zeit versparen muß.

Theils bekenne ich gern, daß auch die materie selbst, nachdem ein und andermal davon unter uns gehandelt worden, nicht mehr nöthig geachtet, weiter zwischen uns abzuhandeln. Denn weilen ich in meinem gewissen aus GOttes wort mich versichert achte, daß noch ein sehr grosses theil der heiligen schrift und sonderlich der propheten unerfüllet ist und daher vor dem letzten ende aller dinge von dem wahrhaftigen GOtt ohnzweifflich erfüllet werden wird, als dessen kein wort auf die erden fallen kan⁴;

¹ Zur Empfängerfrage s. Brief Nr. 154 Anm. 1.

² Das in Z. 38 genannte Sendschreiben vom 17.8.1677 (s. Anm. 5) ist terminus post quem. Die Entschuldigung für die späte Antwort (Z. 1–4) läßt es ungewiß sein, ob der Brief noch in 1677 oder erst später geschrieben wurde.

³ Nicht überliefert.

⁴ Vgl. wörtlich in Spener, Pia Desideria 1676, S. 76 (PD 45, 19f) nach 2Kön 10,10.

mein hochgeehrter Hr. Schwager aber hingegen sich versichert halten wil, es seye alles erfüllet, nichts mehr zu erwarten als die allerletzte allgemeine sichtbahre zukunfft unseres lieben Heylandes zum gericht; solches auch mit einigen erweißthumen, die mir aber keine satisfaction thun, darzuthun sich 25 unterstanden. So habe nicht mehr nöthig erachtet, die conferenz weiter fortzusetzen, nachdem mahlen in dem letzteren schreiben eine blosser repetitio priorum gewesen.

So bin ich ohne das des sinnes und art, daß ich zwar gern nach dem vermögen, das GOtt giebet, was ich erkenne, guten hertzen mittheile und meine 30 gründe vorlege; wofern aber sehe, daß etwa solche nicht wollen gefaßt werden (dessen viele ursachen seyn können, und auch GOTTes weise regierung darbey ist, die einem dieses, dem andern jenes zu erkennen gibt), so pflege niemanden weiter zu nötigen, sondern überlasse es seinem fernerer nachdencken und göttlicher wirkung; achte hingegen, daß oftmahlen wiederholende disputiren vor eine unnützliche sache, dero mich gern entschlage. 35

Wann aber mein hochgeehrter Herr Schwager in dem letzten brieff aus gelegenheit meines gedruckten send=schreibens⁵ eine andere materie vorschläget, so ist mir hertzlich lieb, so viel die zeit zugiebet, etwas zu conferiren.

Daß meine lehr denen papisten das wenigste einräume, ist nichts, und 40 gleichwie mein hochgeehrter Hr. Schwager solches selbs erkant, also werdens noch ferner alle diejenige erkennen, die ohne passion die sach erwegen und gegen die schriffte halten werden. Ich schreibe alles pur lauter göttlicher gnade zu, und wie alles gutes in uns vielmehr GOTTes als unser eigen werck ist, also gebühret uns von GOtt derohalben kein pflichtlohn, sondern uns lieget 45 vielmehr ob, dem liebeichen Vater in dem himmel danck zu sagen, wo er uns gewürdiget, guts in uns zu würcken.

Ich erkenne gern, daß der glaube von unserer seiten allein das mittel unsers heils seye; ich erkenne aber diejenige sichere einbildung, die ihm der grosse hauffe macht, aus CHristi verdienst bey allen herrschenden sünden selig zu 50 werden, durchaus vor keinen glauben, sondern traum des sündlichen fleisches und gefährlichsten betrug des teuffels; hingegen habe ich aus GOTTes wort und unserm lieben Luthero gelernet, daß der wahre glaube eine göttliche wirkung seye, so den menschen gantz ändert und wieder gebietet, daß er weder also gesinnet ist, noch lebet, wie andere natürliche menschen zu seyn 55 und zu leben pflegen⁶.

Wo ich also sehe, daß ein mensch annoch der alte natürliche mensch ist und lebet nach dessen lüsten, suchet wissentlich seine ehre, nutzen, lust in seinem leben, so bin ich versichert, er stehe noch blosser dings in seiner alten

27 repetition: D¹. 51 traum] traun: D¹.

⁵ Ph.J. Spener, Sendschreiben an einen Christeyffrigen außländischen Theologum, Frankfurt a.M. 1677 (Grünberg Nr. 278; Spener, Schriften 1, 733–851).

⁶ M. Luther, Vorrede zu Römerbrief (vgl. Brief Nr. 24 Anm. 24).

60 geburt ausser dem glauben, als der sich nicht den geist GOTTes treiben lasset, so den kindern GOTTes zukommet⁷, sondern seinen alten adam⁸ und den fürsten dieser welt⁹, welcher sein werck hat in den kindern des unglaubens¹⁰. Ferner, daß gefahr solle seyn, daß die leute pharisäisch¹¹ oder aber melancholisch werden solten, aus solcher lehre der gottseligkeit, ist wiederum eine
65 vergebene sorge:

Es stehet ja dem pharisaismo nichts schnur stracker entgegen als diese lehre, welche das innerliche und, das hertz vor GOTT und von GOTT geändert zu werden, haben wil, welche nach des seeligen Arndts¹² andeuten uns erst recht den greuel unserer innerlichen verderbnuß vor augen stellet, den sonsten die
70 wenigsten erkennen, welche aber sich rechtschaffen anfangen zu untersuchen, desselbigen erst bey sich mehr und mehr gewahr werden. Dahero vielmehr eine tägliche übung der demuth zu erkennen, als hochmuth daraus zu sorgen ist.

Was die melancholie anlangt, so wird zwar diese lehre keines natürliche
75 complexion eben verändern, sodann läßt dieselbige nicht zu, daß ein rechtschaffener Christ sich in den üppigen welt=freuden viel umsehe; aber ich bin versichert, daß kein kräftigerer antrieb zu wahrer göttlicher freude gefunden werden kan als eben der, wo der mensch nunmehr sich in seiner seele überzeuget befindet seines ungefärbten glaubens¹³ und also der gewiß erlangten
80 seligkeit aus dem, da ihm nun sein gewissen zeugnuß giebet, daß er wahrhaftig nicht mehr der welt, sondern seinem GOTT mit aufrichtigem hertzen diene und ferner dienen wolle; zugeschweigen jetzt der süßen tröstung des Geistes, welche zuweilen der liebeiche Vater seinen kindern in solchem stande, wo er es ihnen nützlich findet, zu schmecken giebet; welche freude wol
85 grösser ist als alles, was die thörichte welt vor freude achtet. Dahero gewiß, daß aus solcher lehre und dero ernstlichem treiben niemahlen etwas böses entstehen kan, sondern wo es also schiene, würde es ein mißbrauch seyn, der sich auch bey den allerbesten dingen einschleichen könnte, hingegen sorgfältig zu verhüten, nicht aber das gute darum zu unterlassen ist.

90 Wir sind uns unser unvollkommenheit gantz wol bewust, und weiß ich niemand der sich weiter kommen zu seyn einbildete, als daß wir junge kinder seyn in CHristo. Jedoch trachten wir nach der vollkommenheit, damit wir nicht immer möchten kinder bleiben: wie die schrift auch pfeget dasjenige eine vollkommenheit zu nennen, wo wir nunmehr zunehmen in dem werck

92 in] ist: D³.

⁷ Vgl. Röm 8,14.

⁸ Vgl. Röm 6,6; Eph 4,22; Kol 3,9 (jeweils „alter Mensch“).

⁹ Joh 12,31; 14,30; 16,11.

¹⁰ Eph 2,2 (nach Luther 1545; Luther 1984 stattdessen: „Kinder des Ungehorsams“).

¹¹ Gesetzlich, auf eigene Werke und die penible Einhaltung der göttlichen Gebote achtend.

¹² Johann Arndt (Näheres s. Brief Nr. 24 Anm. 70).

¹³ Vgl. 1Tim 1,5; 2Tim 1,5.

des HERRN¹⁴, ob wol die höchste vollkommeheit, daß man nicht mehr
weiter vollkommen werden könnte, in jenes leben versparet bleibet. 95

Daß nun diese lehr so hefftig verlästert wird, wundere ich mich gantz nicht,
massen es unmöglich ist, daß die welt dieselbe leiden könnte; sie ist CHristo
zuwider und also auch seiner lehr, so kan der teuffel nichts weniger leiden, als
womit ihm sein reich kräfttig angegriffen wird. Er wirds wol tragen können, 100
daß wir lehren und glauben, der glaube mache allein selig, so lange er noch
die leute in der blindheit erhalten kan, daß sie dasjenige noch bey sich vor
glauben halten, was doch nichts als sein, des satans, gespenst¹⁵ in ihnen ist;
aber wo er siehet, daß den leuten die augen wollen auffgehen zu erkennen,
was wahrer glaube oder fleischliche sicherheit seye, da ists nicht möglich, daß 105
er solte ruhen können, dann es gehet ihm an das hertz. Daher ich nicht allein
dergleichen calumnien in der krafft des HERRN getrost auffnehme, sondern
mich auch auff schwerere widerwärtigkeiten und etwa verfolgungen gefaßt
mache.

Der HERR HERR gebe uns allen gnade, daß wir es vor eine gnade er- 110
kennen, wie es in der that ist, nicht nur allein an seinen nahmen zu glauben,
sondern auch um desselben willen zu leiden. Lasset uns indessen hertzlich vor
einander beten und dem HERREN seine und unsre sache empfehlen.

Daß venerandi Theologi Tübingenses¹⁶ annoch eine so hertzlich und 115
christliche meinung von mir und meiner sache haben, so ich auch anderwärtig
her verstanden, freut mich von hertzen und dancke GOTT und ihnen davor.
Der grosse GOTT erhalte sie seiner kirchen lang und lasse sie ferner theure
werckzeuge seiner gnade bleiben!

108 schwere: D²⁺³.

¹⁴ 1Kor 15,58.

¹⁵ Vgl. „Hirngespenst“ in Briefe Nr. 24, Z. 161 mit Anm. 23, und Nr. 141, Z. 79f.

¹⁶ Die Theologen der Universität Tübingen, v.a. Tobias Wagner und Balthasar Raith (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 4, Brief Nr. 49, Z. 15f).

157. An [Johann Ulrich Wild in Esslingen]¹[Frankfurt a.M., um 1680]²*Inhalt*

Entschuldigt sich für das lange Ausbleiben seiner Antwort auf zwei Briefe. Da der Empfänger aber seinen Standpunkt nur erneut wiederholt hat, ohne Speners Argumentation aufzugreifen, will er seine eigenen Argumente noch einmal in kurzen klaren Thesen darlegen. – Der Beweis für ein baldiges Eintreten des Jüngsten Tages muß aus der Bibel geführt werden. Sein Herannahen wird den Menschen offenbar werden. – 2Thess 2 ist ungeeignet zur Begründung der Naherwartung, denn Paulus nennt hier Kriterien, die noch nicht erfüllt sind. – Die Zeit unmittelbar vor dem Jüngsten Tag wird große Not bringen, keineswegs allgemeine Besserung. – Auch Lk 21,25f nennt Zeichen für den Jüngsten Tag, die noch nicht zu sehen sind. – Die verbreitete Volksmeinung vom Bevorstehen des Jüngsten Tages hat keine Bedeutung, denn nicht die christliche Einfalt, sondern der Schriftbeweis zählt hier. – Erwartet man den Jüngsten Tag nicht in Kürze, gefährdet dies nicht die Frömmigkeit, denn jeder muß sich auf seinen Tod als seinen persönlichen Jüngsten Tag vorbereiten. – Eine übertriebene Naherwartung kann gefährlich sein, weil sie die Gläubigen in die Irre führt und zweifeln läßt. – Insbesondere schadet es aber, wenn sich Theologen in dieser schweren Frage heftig streiten und beschimpfen. Tadeln in diesem Zusammenhang die Heftigkeit des Adressaten, der ihm sogar Blasphemie vorgeworfen hatte.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle a.S. 1702 (²1709; ³1715), S. 38–43.

Desselben beyde ziemliche weitläufige schreiben³ habe ich in vergangener meß⁴ inner etlichen stunden nach einander empfangen, aber so bald zu beantworten nicht vermocht, wie dann fast alle brieffe bey mir alt werden. Aber dießmahl zu antworten, weilen in beyden schreiben nichts anders als lauter
 5 wiederholungen der in den vorigen meinen schreiben⁵ sattsam beantworteter dinge und perpetuae petitiones principii⁶ stehen, so bekenne, daß, wo mein hochgeehrter Herr Schwager dabey nicht acquiesciren und ich hingegen keine andere fundamenta oder aber solidiores solutiones⁷ kriegen würde, ich

¹ Zur Empfängerfrage s. Brief Nr. 154 Anm. 1. – Speners Regest „Fernere verfolgung der c. 1. sect. 43. 44. gehandelten materie, ob alles in der schrift bereits erfüllet, und allein der jüngste tag noch zuerwarten seye“ zeigt, daß dieser Brief zu der Serie von Schreiben an den von Spener nicht genannten Schwager gehört.

² Da schon der vorherige Brief (Nr. 156) nur ungefähr datiert werden kann und Spener von zwei Schreiben des Briefpartners (Z. 1. 4) und seiner Verzögerung der Antwort (Z. 2f) spricht, muß damit gerechnet werden, daß zwischen den Briefen Nr. 156 und 157 ein längerer Zeitraum liegt. Die hier schon erkennbare Ungeduld Speners (Z. 8–10), die durch seine Ablehnung, diese Thematik weiter mit dem Schwager zu verhandeln, in Brief Nr. 158, Z. 1–3 aufgenommen wird, könnte dafür sprechen, ihn in die zeitliche Nähe zu diesem zu rücken.

³ Nicht überliefert.

⁴ Ob die Frankfurter Frühjahrs- oder Herbstmesse gemeint ist, lässt sich nicht feststellen.

⁵ S. Briefe Nr. 154–156.

⁶ Dauernde Vorwegnahme des Grundes (logischer Fehlschluß).

⁷ Grundlagen oder sicherere Schlüsse.

nicht gesonnen seye, weiter in solcher materie fort zu fahren, noch stätig einerley mit verlust der zeit zu wiederhohlen. Ich will auch meine antwort in lauter sätze abfassen, damit mein hochgeehrter Herr Schwager so viel klährer sehe, wie ihm geantwortet werde und ob und was er ferner zubeantworten habe.

1. Daß es eine blosser petitio principii, man müsse vor erst glauben, daß die schrift erfüllet seye, ehe man auff die gegen führende gründe und sprüche antworte. Dann das muß erstlich aus der schrift erwiesen werden, soll mirs, als zu glauben, auffgetrungen werden, es ist aber biß dahin auch nicht mit einem schein erwiesen worden.

2. Concedire ich, daß man vor dem ende der welt die erfüllung der schrift und dero weissagung erkennen werde. Ich nehme den ort Offenb. 22,10⁸ gern an und setze noch einen andern dazu: Dan. 12,4⁹, daß in den letzten zeiten viele über die biß dahin versiegelte schrift der weissagung kommen werden und vielen verstand finden. Ist ein stück dessen, daß wir noch zu erwarten haben, aber immer demselben näher kommen.

3. Daß 2. Thess. 2¹⁰ auff die frage antworte, ob die zukunfft des HErn damahl zu erwarten gewesen seye oder nicht, bekenne ich gern, und also wird decisive¹¹ geantwortet, daß der tag des Herrn damahl noch nicht kommen solte, weil diß und jenes noch nicht geschehen, daß gleichwol vorher geschehen mußte; daß aber Paulus daselbs alle zeichen, die vor dem jüngsten tag zu erwarten seyen, erzehlet oder habe erzehlen sollen, daß demnach, wann die von ihm erzehlte erfüllet, nichts mehr zu erwarten wäre, gestehe ich nicht.

1. Die wort bringens nicht mit. 2. Der zweck der antwort erforderte es auch nicht, als welchem genug geschehen, wann nun die Thessalonicher wüßten, daß um einer ursach willen sie des tags noch nicht erwarten dörrften; also bedurfften sie nicht alle übrige zeichen dißmahl zu wissen. 3. Ists wider die übrige schrift, in dem die schrift anderwertlich und auch Paulus selbs noch anderer dinge meldung thut, die vor dem ende der welt geschehen müßten, die er hie nicht austruckt. Zu geschweigen, 4., daß auch aus solchem loco gegen die nähe des letzten gerichtts also geschlossen werden kan. Paulus setzt drey gradus 1. der Antichrist solle geoffenbahret, 2. umgebracht. 3. sein ein ende gemacht werden. Davon ist erst das erste geschehen. Das zweyte ist noch nicht voll erfüllet, in dem die wenige lande, die ihm durch die reformation entzogen, noch nicht genug sind, daß es heisse, er sey umgebracht, sondern sein leben ist noch starck. Also kommts noch nicht an das dritte, folglich auch noch nicht an das letzte gericht.

37 müßen: D¹.

⁸ Apk 22,10.

⁹ Dan 12,4.

¹⁰ 2Thess 2,8 (vgl. Briefe Nr. 154, Z. 88–109, und Nr. 155, Z. 5–72).

¹¹ Entschieden.

4. Ich bekenne gern, daß es nicht rahtsam seye, bis an das ende der welt, gleich den Juden, auff etwas ungewisses zuwarten, ich heisse es auch keinen. Aber daß wir des jenigen warten, was Christus uns durch die schrift gewiß lassen offenbahren, heisset nicht auff ungewisses warten. Und welche ehre
 50 ich göttlichem wort an einem ort als 2. Thess. 2 zu tragen schuldig bin, nemlich daß ich es glaube und darauff warte, solche bin ich ihm auch an andern stellen eben so wohl schuldig; denn es ist alles von einem geist eingegeben, und ich auff einen ort so wohl als den andern gewiesen; so müssen die klahre sprüche, die wir darvor erkennen, so wenig den andern entgegen
 55 stehen, als jene durch diese in zweiffel gezogen werden. Die schrift ist eine durchgehende harmonia.

5. Daß wir keinen bessern zustand oder besserung zu hoffen haben, ist das κενόμενον¹². Ich halte es vor falsch und versehe mich aus GOTTes verheissung in einigen dingen einer besserung, und doch glaube ich Christo, daß die allerletzten zeiten werden grosse noth mit sich bringen, aber diese muß
 60 erst erwartet werden, nach dem die besserung erfolgt und das gute wieder abgefallen.

6. Die zeichen, Luc. 21,25 seq.¹³, sind so gar noch nicht erfüllet, daß sie auch noch nicht haben angefangen in die erfüllung zu gehen, ohne allein daß
 65 wir ein und anders, so itzo geschihet und eine vergleichung oder analogie mit jenen zeichen hat, etlicher massen dahin ziehen mögen; auff die weise, wie ich jegliches symptoma eines menschen als ein zeichen ansehe seines künfftigen und etwa nach vielen jahren erfolgenden todes, da die tödtliche schwachheit an ihm noch den anfang nicht genommen.

7. Der gemeinen leute sagen¹⁴, daß sie meinen, der jüngste tag seye vor der thür und alle tage zu erwarten, machet die sache nicht aus. Weder gelehrter noch ungelehrter leute gedanken sind uns eine regel, sondern GOTTes wort. Wo nun gemeiner leute gedanken sich auff GOTTes wort gründen und darmit erwiesen werden können, so gebe ich ihnen beyfall, so gern als den
 75 allergelehrtesten; aber auff ihre blosse einbildung verlasse ich mich nicht. Die last, damit sie getruckt werden, erweist die sache nicht, und hat schon oftmahls göttliches gericht darinnen abgewechselt, daß es bald leichtere, bald schwere zeiten folgen lassen. Wann aber der tag des HErrn kommen solle, muß anderwertlichen aus GOTTes wort genommen werden.

8. Ich bleibe gern bey der einfalt¹⁵ und ziehe sie allen subtilitäten vor, als welche mich in theologischen sachen ecklen und anstincken; hingegen die liebe einfalt aestimire ich. Einfalt aber heisset, nicht seinem eigen sinn folgen, sondern der klahren offenbahrung GOTTes, wie denn in allen sprüchen, die

¹² Entscheidungsfrage.

¹³ Lk 21,25f.

¹⁴ Vgl. Brief Nr. 155, Z. 147–162.

¹⁵ Vgl. Brief Nr. 155, Z. 116–125.

ich noch nicht erfüllet zu seyn achte, ich keinen hohen und nur den gelehrten begreiflichen, sondern den einfältigen wort=verstand treibe. 85

9. Ob wohl jeglicher einfältiger Christ seines glaubens in den nöthigen glaubens articuln und lebens regeln versichert seyn muß, daß er wisse, wie er sich vor GOTT trösten und wie er vor ihm leben müsse, so ists gleichwol nicht jeglichen einfältigen zu wissen nöthig, wie nahe oder fern der jüngste tag seye. Und kan er ohn verlust seiner seeligkeit dessen unwissend seyn; wo er nur allezeit sich befeisset zu leben, wie er wolte von dem tag des HERRn angetroffen werden. Jedoch zweiffle ich nicht, es wird noch, da wir näher dabey seyn werden, eine zeit kommen, daß auch die einfältige, nach dem mehrere zeichen erfüllet, von dieser sache grosse erkänntüß haben werden, die ihnen itzt noch nicht nöthig ist. 90 95

10. Daß gesagt wird, das principium cognoscendi müße simplicissimum, sole meridiano clarius und omni exceptione maius seyn¹⁶, bekenne gern, daß von denen nothwendigen glaubens=articuln solche conditiones annehme und doch gleichwol auch vielmehr davon, was solches principium cognoscendi vor und an sich selbs als in einigen augen und gedanken seye, zu verstehen. Dann auch e[xempli] g[ratia] die sprüche, die das geheimnüß der heiligen Dreyeinigkeit uns lehren, sind das verum principium und doch, wo wir diejenige, welche solches geheimnüß leugnen, fragen, werden sie sie nicht sole meridiano clariora oder exceptione omni maiora erkennen und dannoch sind sie es an sich selbs: 100 105

Was denn anlangt die sprüche, welche das ende der welt uns vorlegen, müssen in sich selbs simplicissima et exceptione maior veritas seyn, aber so hell dörfen sie gleichwohl nicht seyn, gleich wie andere, sondern sie behalten die allgemeine eigenschafften der prophezeyungen, daß sie etwas dunckler seyen, biß sie erfüllet werden oder der erfüllung gantz nahe sind. 110

Also, die sprüche, welche ich annoch nicht erfüllet achte und daher aus denselben erweise, daß das ende der welt so nahe nicht seye, erkenne ich pro principio in se simplicissimo et omni exceptione maiori, ob sie wohl so klahr bey allen nicht sind. Wird mir entgegen gehalten, es werde gleichwohl derselben verstand von vielen in zweiffel gezogen, praejudiciret so wenig als mein Herr schwager ihm den locum 2. Thess. 2¹⁷ will disputiren lassen, ob solcher das principium seye, in dessen verstand gewiß so viel difficultäten, was diesen statum controversiae anlangt, sich finden als irgend in einem. 115

11. Die sententia, vor die ich stehe, ist durchaus nicht periculosa¹⁸, dann sie hat vor sich GOTTes wort; und lehren wir die leute alle tage ihren jüngsten tag erwarten, ob sie wohl den allgemeinen nicht erleben werden. In welchem stande sie, wo sie auch solten unvermuthet von diesem überfallen werden, 120

¹⁶ Das Erkenntnisprinzip müsse das einfachste, klarer als die Mittagssonne und erhaben über alle Ausnahme sein.

¹⁷ 2Thess 2,8; vgl. Brief Nr. 155, Z. 5–49.

¹⁸ Vgl. Brief Nr. 155, Z. 107–115.

gantz seelig sind. Welche aber sich den täglich instehenden eignen jüngsten tag zu gottseeliger vorbereitung nicht bewegen lassen, die werden nicht mehr
125 auch bewegt werden durch die angetrohete nähe des allgemeinen gerichtstages.

12. Die andere meinung, die dieser entgegen ist, ist freylich periculosa¹⁹, wo es anders ist, in dem sie die fleißige leser der schriff in gefährliche gedancken führet von deroselben wahrheit, wo man das jenige glauben solle,
130 erfüllet zu seyn, das gleichwohl auff die art, wie es geweißaget worden, nicht gezeigt werden kan. Und weiß ich, in was gefährliche zweiffel von der wahrheit göttlichen worts auch gottseelige hertzen geführt worden sind, so lange sie in der einbildung gesteckt, daß der jüngste tag täglich zu erwarten, wo sie in der schriff so viele verheissungen gelesen, deren erfüllung sie nicht
135 gesehen; und haben nicht eher zu ruhe gebracht werden können, bis ihnen gezeigt, daß jene einbildung falsch, und freylich noch unterschiedliche grosse wercke des Herrn erfüllet zu werden bevorstehen. Damit aber sind sie ganz zu frieden und bekennen hertzlich, in ihrem glauben gestärcket zu seyn.

Geschweige, wie vormahl erwehnt²⁰, daß die wahrheit der schriff durch
140 solche hypothesin der steten spötterey ihrer feinde, welche als denn grossen schein hat, und gute hertzen verführen möchte, prostituiret wird. Dabey bleibets zwahr, daß wir den feinden zu gefallen nichts sollen setzen oder leugnen wider die schriff. Aber um ihren willen sollen wir gleichwohl auch behutsam seyn, nichts zu statuiren, dessen wir nicht gewissen grund in der
145 schriff haben, sondern nur unsere eigene gedancken sind, dadurch jenen anlaß gegeben wird. Und darum haben wir auch die gemeine hypotheses fleißig zu untersuchen, wie und wie fern sie in der schriff gegründet seyn.

13. Die schriff weiset uns auff nichts ungewisses, und also erkenne gern, es seye gewiß, daß der jüngste tag noch nicht vorhanden seye. Ob wohl dieses
150 nicht gewiß, wie weit noch dahin. Dann solches ist nicht offenbahret.

14. Daß niemand die jenige meinung, daß die schriff erfüllet und der tag des Herrn nahe seye, verwerffe oder ihr widerspreche, wird vergebens angezogen. Dann freylich wird ihr widersprochen. Und zwahr weiß ich solche, die sie temeritatis, socordiae, seductionis, impietatis²¹ mit nicht schwachen
155 gründen beschuldigen²². Ich will aber lieber mit andern Christlichen Theologis modestius von derselben reden, und weil ich weiß, daß sie von unterschiedlichen gottseligen lehrern, die sich umb die kirche wohl verdienen, getrieben wird, so halte ich ihnen solchen irrthum zu gut, aber vermahne alle, die sache fleißiger zu untersuchen, ob sie zu gleicher erkäntnüß kommen
160 möchten. Daß man aber gelinder gegen solchen irrthum redet, ist nicht die ursach, ob wäre man dieser seits der sache nicht gewiß, sondern weil es kein

¹⁹ Vgl. Brief Nr. 155, Z. 73–84.

²⁰ Vgl. Brief Nr. 154, Z. 149–156.

²¹ Kühnheit, Fahrlässigkeit, Verführung, Gottlosigkeit (Unfrommheit).

²² Nicht ermittelt.

error fundamentalis²³ ist, noch insgemein ieglichem einen schaden an der seligkeit thut.

In solchen irrthumen aber sollen wir allezeit mit der brüder schwachheit gedult tragen und ihre meinung nicht exagitiren²⁴, ob wir wohl unserteils 165
gantz wol ein besseres wissen; so viel mehr, weil wann erfüllet werden wird, was wir noch warten, sie jenes selbs werden refutiret sehen. So ists in der kirchen GOTTes nicht nützlich, daß, so lange man in articulis fundamentalibus einig, Theologi einander über die übrige dinge mit hefftigkeit exagitiren und solche controversias anders als modeste und mit sanfftmuth führen. Und 170
zwehr kommt solches zu auch den jenigen, die die wahre sentenz haben und vertheidigen.

15. Daher ich nicht sehen kann, wie des Hn. schwagers hefftigkeit gebillichet werden kan, wann er unsere meinung ein grande sacrilegium, occultum homicidium animarum, realem abnegationem certitudinis scripturae, 175
blasphemationem nominis divini²⁵ nennet. Ich könnte dagegen auch wohl härterer worte mich gebrauchen. Aber ich schreibe es dessen zelo, sed non secundum scientiam²⁶ zu und bitte GOTT, er wolle nach seiner grossen gnade ihm solche sünde nicht zurechnen, sondern vergeben. Auch ihn endlich dahin bringen, daß er erkenne, wie er selbs unwissend an der wahrheit sich 180
schwehrlich vergriffen habe.

16. Wer nicht glauben will, daß GOTT geleistet, was er verheissen, ziehet freylich GOTTes wahrheit in zweiffel. Aber der jenige preiset sie, der dasjenige noch erwartet, was er zugesagt, und lässet sich nicht von solcher hoffnung abwenden, noch auff eine solche erfüllung weisen, die nimmermehr mit der 185
herrlichkeit der verheissung übereinkommt und ein lauter gezwungen werck ist.

Dieses ist ohngefehr dasjenige, was zu antworten nöthig erachtet. Der HERR gebe uns gnade in erkänntniß seiner wunder und seines worts mehr und mehr zuzunehmen und durch keine vorgefaßte meinungen von seinem 190
wort uns abführen zu lassen, sondern mit danck zu erkennen, wie vieles er zu unserem trost geoffenbahret habe, damit wir in gedult und hoffnung die erfüllung seiner verheissung erwarten.

167 jenen: D¹.

²³ Grundirrtum, der zum Verlust der Seligkeit führt.

²⁴ Übertreiben.

²⁵ Großes Sakrileg, verborgener Seelenmord, wirkliche Bestreitung der Autorität der Schrift, Verlästerung des göttlichen Namens.

²⁶ Eifer, aber nicht nach der Erkenntnis (vgl. Röm 10,2).

158. An [Johann Ulrich Wild in Esslingen]¹

Frankfurt a.M. 1681

Inhalt

Schlägt vor, künftig nicht mehr über die Hoffnung besserer Zeiten zu disputieren, da er abgesehen davon mit dem Adressaten in den Grundfragen der Eschatologie einig ist. – Bekräftigt, daß er an der zukünftigen Erfüllung göttlicher Verheißungen festhält, will aber anderen nichts aufdrängen. – Hält Anfeindungen gegen sich für einen Beleg dafür, daß er Gottes Willen tut, statt die Zustimmung der Welt zu suchen. – Außer [Georg Conrad] Dilsfeld hat ihn noch niemand öffentlich angegriffen, dieser Angriff hat ihm bei Verständigen mehr genützt als geschadet.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle a.S. 1700 (²1707; ³1712), S. 227–229.

Was anlangt die in etlichen briefen² unter uns überlegte materie von der nähe des jüngsten tages, halte ich, wol daran thun, nicht viele wort ferner darüber zu verlihren. Wir kommen beyde darinnen überein, daß die göttl[iche] schriff gewiß seye, daß göttl. verheissungen alle werden erfüllet werden oder
 5 schon erfüllet seyn, daß das göttliche wort keinen zweifelhaftten, sondern richtigen verstand habe, und was dergleichen unwidersprechliche wahrheiten mehr sind; so lieben wir auch beyderseits die erscheinung unsers liebsten Erlösers³, auff die wir vertröstet sind, und verlangen deswegen, daß sie, so bald es göttliche verheissungen zugeben, erfolgen und uns von allem übel erlösen
 10 möge; wir sind auch beyde darinnen eins, daß der sicherheit ernstlich widerstanden werde und jeglicher sich täglich der zukunfft seines HErrn (es seye nun der allgemeinen oder aber ihm eigenen und besonderen) versehen solle; ob wir dann wohl in der absonderlichen determination⁴ nicht eines sind, so mag doch solcher unterscheid die übrige einigkeit des Geistes nicht trennen,
 15 vielweniger die liebe aufheben.

Ich halte mich in meinem gewissen versichert, daß noch viele, und zwahr vortreffliche, verheissungen Gottes vorhanden seyn, die noch sollen erfüllet werden, und warte derselben in gedult, eben deßwegen, weil GOTTes wahrheit unwandelbar ist und er gewiß hält, waß er zugesagt hat⁵; daß ich mir ein
 20 gewissen machte zu glauben, daß GOtt etwaß versprochen hätte, welches er

8 deßwegen verlangen: D¹⁺². 11 werden: D¹.

¹ Zur Empfängerbestimmung s. Brief Nr. 154 Anm. 1.

² Diesem Brief waren mindestens vier weitere (falsch oder undatierte) Briefe Speners vorausgegangen. Es handelt sich um die Briefe Nr. 154–157.

³ Vgl. 2Tim 4,8.

⁴ Festlegung der (zwischen Spener und seinem Briefpartner umstrittenen) Frage, ob es vor dem jüngsten Tag noch einmal eine bessere Zeit für die Kirche geben wird).

⁵ Vgl. Ps 33,4.

nicht auff eher herrlichere als geringere art erfüllet habe oder noch erfüllen werde, als die verheissungen selbst gelautet; bete auch deßwegen zu GOtt, daß er noch ferner, wie es seiner weißheit gemäß ist, durch solche erfüllungen seinen nahmen heiligen, sein reich herrlich und seinen willen kräftig vollbracht werden lassen wolle⁶.

25

Warten andere dessen nicht, sondern allein der einigen verheissung der letzten zukunfft, so lasse ich sie bey ihren gedanken, als gewiß, die sache werde doch geschehen, und ob ichs nicht dahin bringen kan, daß sie durch die krafft der von mir vorlegenden deutlichen zeugnüssen göttlichen worts⁷ zum beyfall gebracht werden, laß ich doch mir die gewißheit meines glaubens hierinnen nicht schwächen und bin zu frieden, daß das endliche, worauff wir beyderseits warten, eines seye, ob wohl in den vorhergehenden wir nicht einstimmig seyen. Weil ich also sehe, daß wir einander in dieser sache nicht ferner dienen mögen, achte ich, daß wir am rathsamsten ins künfftige von dieser materie abstrahiren, ob mir wohl in dem übrigen, freundliche conferentzien von andern erbaulichen dingen fortzusetzen, nicht unangenehm seyn wird.

30

35

Was meine widerwertigkeit⁸ anlangt, daß mir hin und wieder von einigen Theologis übel nachgeredet und meine schriften und sachen in unbilligen verdacht gezogen werden, habe ich mich so wenig dessen zu beschwehren, daß vielmehr gleiches als M[ein] hochg[eehrter] H[er]r Schwager davon urtheile, daß ich Christi knecht nicht wäre, wo ich suchte menschen zu gefallen⁹ und alle leute wol von mir redeten; so ist mir hingegen der haß der welt vielmehr als dero freundschaft¹⁰ ein versichertes zeugnüß, daß ich diejenige wahrheit lehre, die ihr nicht wohl tráglich ist und, wo sie mit eiffer getrieben wird, so bald unruhe erwecket oder vielmehr solche leiden muß. Und was ists wunder, daß zuweilen unter dem nahmen solcher der lehre der gottseligkeit widrigen welt auch einige unsers ordens¹¹ mit begriffen werden, da zu den zeiten des HErrn und von welchen er seinen Jüngern in den weissagungen von ihren verfolgungen redet, die jenige, so an Gottes stelle sassen, wol das meiste jenen angethan haben, was der HERR vorgesagt, daß die welt thun würde¹².

40

45

50

Gleichwie mich noch niemand als ein Diaconus zu Nordhausen, Hr. Dilfeld¹³, publico scripto anzugreifen unterstanden, der es aber auff eine solche art gethan, daß, welcher verständiger nur seine schrift lase, deroselben

22 auch] euch: D¹. 22 zu] – D¹.

⁶ Vgl. Mt 6,9f par (die ersten drei Bitten des Vaterunsers).

⁷ Spener bezieht sich auf die in den vorigen Briefen dargelegten exegetischen Beweise.

⁸ Verdruß, ungünstige Lage (DWB 28, 1373–1377).

⁹ Vgl. Gal 1,10.

¹⁰ Vgl. Jak 4,4.

¹¹ Die Geistlichen.

¹² Vgl. Joh 15,18–16,4.

¹³ Georg Conrad Dilfeld (s. Brief Nr. 1 Anm. 19).

- 55 schwachheit erkennen konte. Ich aber hatte GOtt vielmehr danck zu sagen,
 der verhänget hatte, daß ein solcher widersacher gegen mich auffgestanden,
 wodurch mir gelegenheit gegeben worden, eine so wichtige materie gründ-
 lich zu tractiren, meine meinungen von so vielen puncten deutlich und
 60 offenbahrlich an den tag zu legen und mich der vielen, ob wohl ungegrün-
 deten, doch auch von manchen unbedachtsamer weise leicht angenommenen
 verdachten zu befreyen¹⁴. Sonsten hat sich keiner etwas publice gegen mich
 unterstanden, welches nicht weniger ein zeugnüß meiner unschuld geben
 mag, weil ich weiß, daß es an mehrern orten an widrigen gemüthern nicht
 gemangelt hätte, aber daraus zu schliessen, daß man noch nichts gefunden,
 65 damit man mich greiffen möchte und dabey, verständige leut zu bestehen¹⁵,
 getrauten. Hingegen haben viel liebe und auch vortreffliche berühmte Theo-
 logi ihre freundschaft und zufriedenheit mit meinen sachen gegen mich und
 andere offters bezeuget. Aber der beste zeuge ist im hertzen: Nil conscire sibi,
 nulla pallescere culpa¹⁶.
- 70 Der HErr regiere mich mit seinem Geist daß ich ihm treu bleibe und
 nichts jemahl thue und lehre, als was seinem willen gemäß ist; in dem übrigen
 schicke er alles also, wie er am weißlichsten erkennet, daß sein nam an mir
 durch thun oder leiden am besten verherrlichet werden mag.

1681.

¹⁴ Ph.J. Spener, Die Allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 1 Anm. 20).

¹⁵ (Sich) bewähren; bleiben (DWB 1, 1670).

¹⁶ Horaz, Epistulae 1, 1,62 („Nichts sich bewußt zu sein, vor keinerlei Schuld zu erblassen!“).

Verzeichnis der Fundorte

Handschriften

Altenburg, Thüringisches Staatsarchiv

Familienarchiv von Seckendorff:

Nr. 1055:

Brief Nr. 93

Nr. 1051:

Brief Nr. [93]

Nr. 1255:

Brief Nr. [93]

Amsterdam, Universiteitsbibliotheek der Vrije Universiteit

XV 10197:

Brief Nr. 99

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek

Spizelsche Briefsammlung 2° Cod. Aug. 409:

Brief Nr. 18. 85. 102

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz

Ms. lat. 4° 363:

Brief Nr. 19. 33. 106. 132

Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv

Loc 8606:

Brief Nr. 14. 60. 124. 128

Frankfurt a.M., Freies Deutsches Hochstift

Brief Nr. 131

Frankfurt a.M., Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Autograph P.J. Spener:

Brief Nr. 35

Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek

Cod. Philos. 115:

Brief Nr. 67

Halle a.S., Archiv der Franckeschen Stiftungen

A 142:

Brief Nr. 96

A 143:

Brief Nr. 10. 54. 60. 82

A 196:

Brief Nr. 16. 46. 58. 69. 70. 76. 100. 115. 120. 136

F 10:

Brief Nr. 121

F 13:

Brief Nr. 4. 8. 12. 20. 61. 62. 80. 93. 109. 111

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek

Nachlaß Johann Winckler:

Brief Nr. 15

Uffenbach-Wolfsche Briefsammlung (Supellex epistolica):

Brief Nr. 65. 91

Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek

Ms. XLII:

Brief Nr. 6

Herrnhut, Archiv der Brüder-Unität

R.23.A.3.a:

Brief Nr. 77

Kiel, Universitätsbibliothek

S.H. 406, A 4:

Brief Nr. 91

Kopenhagen, Kongelige Bibliotek

Ms. Thott 1240.4°:

Brief Nr. 37

Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde

Eg 1,1:

Brief Nr. 26

Eg 1,2:

Brief Nr. 3. 25. 87. 92. 126

Krakau, Biblioteka Jagiellońska

(vormals Deutsche Staatsbibliothek Berlin)

1895, 103: Nr. 21

Brief Nr. 5

Marburg, Staatsarchiv

Bestand 123, 1810:

Brief Nr. 56

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

Archiv des Pegnesischen Blumenordens

XVIII/5:

Brief Nr. 13

Tübingen, Universitätsbibliothek

Mc 344:

Brief Nr. 131

Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv

Familiennachlaß Schurzfleisch

Nr. 290:

Brief Nr. 5

Zittau, Christian-Weise-Bibliothek

Epistolarum clarorum virorum fasciculus II:

Brief Nr. 65

Drucke

Amarantes [Johann Herdegen], Historische Nachricht von deß löblichen Hirten= und Blumen=Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang ..., Nürnberg 1744:

Brief Nr. 13

Feller, Joachim Friedrich, Monumenta varia inedita variisque linguis conscripta, Jena 1717:

Brief Nr. 32. 114

Francke, August Hermann, Hochwürdiges Exempel Des Weyland Hochgebohrnen Reichs= Grafen und HERRN Herrn Heinrich des XXIII. Jüngerer Linie Reussen ..., Halle a.S. 1723:

Brief Nr. 61

Geffcken, Johannes, Johann Winckler und die Hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684–1705), Hamburg 1861:

Brief Nr. 15

Gleich, Johann Andreas, Annalium Ecclesiasticorum Andrer Theil, In sich fassend die Lebens=Beschreibungen und mancherley glaubwürdige Nachrichten Derer sämtlichen Churfürstl. Sächßischen Herrn Hoff=Prediger ..., Dresden und Leipzig 1730:

Brief Nr. 63

[Moller, Daniel Wilhelm,] Farrago Epistolarum ad Dan. Guil. Mollerum missarum, in Decades distribuita, Decas 3, Altdorf 1712:

Brief Nr. 39

Schelwig, Samuel, Die Sectirische Pietistery, In denen Artickeln vom Verfall der Kirchen ... Aus Hn. D. Philipp Jacob Speners und seines Anhanges Schrifften, (Danzig) 1696:

Brief Nr. 67

Schilter, Johann, De libertate Ecclesiarum Germaniae libri septem ..., Jena 1683:

Brief Nr. 131

Spener, Philipp Jakob, Theologische Bedencken, Und andere Brieffliche Antworten 1–4, Halle 1700–1702 (²1707–1709; ³1712–1715):

Brief Nr. 1. 7. 9. 10. 13. 21. 22. 23. 24. 34. 36. 43. 49. 50. 55. 57. 59. 68. 72. 75. 82. 84. 86. [93]. 94. 95. 97. 99. 101. 103. 104. 107. 108. 110. 112. 113. 116. 122. 123. 126. 127. 128. 129. 130. 134. 135. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158

Spener, Philipp Jakob, Letzte Theologische Bedencken 1–3, Halle 1711 (²1721):

Brief Nr. 4. 8. 12. 14. 20. 28. 29. 30. 38. 60. 61. 62. 71. 72. 80. 82. 90. 93. 96. 109. 111. 117. 119.

Spener, Philipp Jakob, *Consilia et Iudicia Theologica Latina*, Frankfurt a.M. 1709:

Brief Nr. 2. 6. 11. 17. 27. 31. 32. 35. 40. 41. 42. 44. 45. 47. 48. 51. 52. 53. 64. 66. 67. 73.
74. 78. 79. 81. 83. 85. 88. 89. 91. 98. 102. 105. 114. 118. 120. 121. 131. 133

Register

Die Briefpartner Speners und ihre Aufenthaltsorte sind mit den dazugehörigen Nummern durch **halbfetten** Druck hervorgehoben. Abgesehen von den Briefnummern beziehen sich die Zahlen auf Seiten des vorliegenden Bandes. Die *kursiv* gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Personen- und Ortsnamen, die ausschließlich im kommentierenden Apparat erscheinen. Mit der Sigle OR und PR wird auf das Orts- bzw. Personenregister verwiesen.

Personen

Mit Ausnahme der Kaiser und Päpste werden fürstliche Personen unter ihrem Territorium, die Bischöfe unter ihrer Diözese geführt.

- Abraham 375, 507, 575
Acoluth, Johann 208
Alberti, Valentin 164, 477, 646
Ahlefeld, (Burchard?) Graf von 203
Amalekiter 268
Ammersbach, Heinrich 307, 308, 461
Appel, Johann Nr. 8
Arcuarius Daphnaeus (Ps.) → Beger, Lorenz
Ariadne (myth.) 177
Aristoteles 94, 338, 456
Arndt, Johann 26, 122, 131, 132, 284f,
308, 361, 425, 560, 564, 649, 730
Augustinus, Aurelius 145, 487, 512
Aviano, Marco di 370, 401, 462f
- Bader, Hieronymus 390
– Juliane Catharina, geb. Leutwein 390
Bagger, Hans 44
Baier, Johann Wilhelm 35, 363, 452
Balduin, Friedrich 498, 716
Balthasar, Augustin 240, 259, 276f, 287,
288, 296
Baronius, Cesar 399
Barth, Agatha, verw. Spener geb. Saltz-
mann 298, 454, 488
– Ludwig 299
Barthol, Ludwig Friedrich 224, 543
Bartholin, Thomas 318
Baudewin, Johannes 202
Baur von Eyseneck, Heinrich Carl 77
– Johann Achilles 77
– Johann Vincenz 77, 543
– Maria Juliana 77, 294, 368, 497, 543
Baxter, Richard 442
Bayern, Maximilian (II.) Emanuel Kurfürst
von 82, 153, 163, 295, 391, 395, 535f
Bebel, Balthasar 211, 273, 274, 356, 522,
622
Becker, (Jakob) Hermann 70, 309f, 542
Beger, Lorenz (Ps. Arcuarius Daphneus)
100, 101, 187, 487
Belial 560
Benckher, Johann Philipp 53, 65, 74f, 78,
83, 201, 238, 293, 304, 306, 311, 322,
328, 350, 367, 374, 386, 453, 623
**Berghe, Seger von den Nr. 3, 25, 87,
92; S. 139, 591**
– Johann von den 136, 379, 591
Bernegger, Johann Caspar 232
Besold, Christoph 285
Betke, Heinrich 370, 430, 463
– Joachim 387f, 563
Bilger, Johann Wilhelm 184
Birken, Sigmund von Nr. 13

- Bleibtreu, Philipp Johann 323
 – Wilhelm 323
 Boccacini, Traiano 94
 Bock, Benedikt 290, 679
 Böhme, Jakob 14, 16, 89, 92, 196, 207,
 258, 287, 294, 370, 453, 459, 463,
 511, 534, 565, 603, 606f
 Böhmisten 607
 Bohl(e), Samuel 625
 Bossuet, Jacques-Bénigne 613
 Botsack, Barthol(d) 203, 293
 Bourignon, Antoinette 522, 571
 Boyneburg, Johann Berthold von 391
 Brandenburg, Friedrich Wilhelm, Kurfürst
 von 240, 331
**Brandenburg-Ansbach, Eleonore
 Erdmuthe Luise Markgräfin von**
 (→ Sachsen-Eisenach) **Nr. 119**
 – Johanna Elisabetha, geb. Markgräfin
 von Baden-Durlach 535
 – Johann Friedrich 154, 295, 535
 Brandenburg-Schwedt, Ludwig Markgraf
 von 331
 – Luise Charlotte → Radziwiłł
 Braunschweig-Lüneburg, August Herzog
 von 285
 Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzöge von
 – Anton Ulrich 34, 100
 – Julius 23
 – Rudolph August 33, 399
Breckling, Friedrich Nr. 123; S. 197,
 208, 387f, 460, 534, 603
 Bremer, Friedrich 321
 – Katharina, geb. Botsack 321
 Brenz, Johannes 716f
 Brochmand, Jesper Rasmussen 295
 Brotbeck, Johann Conrad 29
 Burchard, Georg Heinrich 522
- Calixt, Georg 716
Calov, Abraham Nr. 35; S. 27, 43f,
 242, 295, 297, 356, 452
 Calvin, Johannes 108
 Calvinisten/Calvinismus (→ auch:
 Reformierte/Reformierte Kirche) 111,
 197, 227, 411
Carpzov, Friedrich Benedikt Nr. 65
 – Anna Elisabetha, geb. Jaeger 270
 – Johann Benedikt 264, 271
 – **Samuel Benedikt Nr. 64; S. 101,**
 271, 296, 611
- Cassini, Giovanni Domenico 54
 Cherbury, Herbert von 401
 Christiani, David 240, 296
 Chrysostomos, Johannes 399
 Clairvaux, Bernhard von 647
 Clemens, Johann Heinrich 204
 Clemm, Elisabethe → Ochs 33
 – Sebastian 33
 Clüver, Johannes 147
 Cobabus, Michael 415
 Coccejus, Johannes 66, 147
 Cölius, Michael 510
 Colberg, Johann 240, 259, 276, 291
 Comenius, Jan 480
 Cornaeus, Melchior 371
 Cramer, Andreas 31, 32, 132
 – Daniel 498, 717
 – Friedrich 277
 Creide, Hartmann 461
 – Johann Hartmann 461
- Dänemark, Könige von
 – Christian IV. 148
 – Friedrich III. 449
 – Sophia Amalia 101
 Dannhauer, Johann Conrad 28, 31, 108,
 127, 199, 246, 295, 359, 371, 450,
 498, 503, 504, 566, 623, 624, 713,
 715, 716f
 Dantz, Elias 253
 Daum, Christian 270
 David 168, 207, 259, 277, 287, 401, 407,
 478, 698
 Dennstädt, Johann Christoph von 62, 72,
 194, 231, 250
 Deutsch, Friedrich 183f
 Diefenbach, Martin 172
 Dietrich, Daniel 481
 – Dominik(us) 437, 481
 Dilfeld, Georg Conrad 4, 5, 23, 34, 45,
 47, 48, 66, 67, 75, 79, 85, 94f, 117f,
 130, 145, 162, 188, 201, 223, 258, 295,
 361, 362, 369f, 412, 448, 449, 461,
 480, 483, 485, 603f, 621, 739
 Dilger, Daniel 285
 Dismann, Hermann 242
 Döling, Johann 148, 717
 Donatisten 120, 141, 362
 Doppelmeyer, Johann Siegmund 294, 511
 Duplessis-Mornay, Philipp 169

- Echlitius (Ecclitius, Ecklitius, Eichler),
Christian Gottfried 243, 328
– Nathanael 243
- Eckard, Michael 98
- Egard, Paul 23, 24, 30, 285, 387
- Ehrhardt, Johann Jacob 494
– Philipp Jacob 494
- Elia 261, 281, 557
- Elisa 261
- England, Könige von
– Henriette Maria, Prinzessin von, geb.
Prinzessin von Frankreich 396
– Karl I. 396
– Karl II. 442
- Epiphanius von Salamis 399
- Ertl, Anton Wilhelm 77, 163, 197, 369,
461
- Esenwein, Matthäus d.J. Nr. 52**
– Matthäus d.Ä. 221
- Evangelische (→ auch: Lutheraner/
Lutherische) 3, 15, 38, 121, 486, 569,
575, 686
- Evangelische Kirche → Lutherische Kirche
- Faber, Johann Matthäus Nr. 88**
– Albert Otto 23, 30
- Fabricius, Johann Nr. 37**
– Friedrich 277
– Jacob 621
– Johann d.Ä. 178
– Johann Ludwig 39
- Fekete, Stephan (István) 185
- Felgenhauer, Paul 525
- Ferdinand I., Kaiser 631
- Fischer, Johann Nr. 47;** S. 239, 268,
442, 544, 640
– Loth 294
- Flemmer, Christian 52
- Fox, George 361
- Francisci, Erasmus 294, 460
- Francke, Johann Caspar Nr. 62, 138;**
S. 258, 477, 580
– August Hermann 71, 254, 398, 406,
419
– Johannes Simon 44, 46, 65, 74f, 78,
83, 171f, 293, 294, 309
- Franckenstein, Christian Gottfried 562
- Frankreich, Könige von
– Heinrich IV. 396
– Henriette Maria, Prinzessin von
→ England
– Ludwig XIV. 54, 174, 225, 322, 524,
542, 560, 580, 613, 638
- Französische Reformierte/Protestanten
→ Hugenotten
- Frese, Jürgen (Georg) 372, 400, 463, 526
- Fritsch, Ahasver Nr. 19, 33, 106, 132;**
S. 93, 294, 434, 459
- Frörenteich, Johann Jakob 294, 322, 346,
460
- Fürstenstein, Heinrich von 100
- Fuhrmann, Augustin 387f, 389
- Geier, Christine Elisabeth, geb. Carpov
265, 271
– Martin 48, 77f, 83, 101, 261, 264, 265,
271, 296, 452, 481, 523
- Geispitzheim, Maria Amalia von**
Nr. 95; S. 245, 246, 248, 250, 325,
688
- Gelnhausen, Johann Karl Pfalzgraf von
225, 563
- Gensch, Christian 307
- German, Johann Tobias Nr. 127;**
S. 403, 524, 586–592
- Germanus, Moses (Ps.) → Späth, Johann
Peter
- Gezelius, Johann d.J. Nr. 48;** S. 95
– Johann(es) d.Ä. 212
- Gichtel, Johann Georg Nr. 129**
Gifftheil, Ludwig Friedrich 551, 564
- Gloxin, Anton Heinrich (Hinrich) 297
- Görland (Herr) 243
- Goliat 168, 401
- Grabow, Georg Nr. 73, 83;** S. 49, 50,
99, 201, 223, 238, 239, 368
- Groß, Johann Philipp 438
- Grotius, Hugo 169
- Günther, Andreas 243, 328
- Händel, Gottfried 463
- Hamacher, Johann 373
- Hanau-Lichtenberg, Grafen von
– Johann Reinhard 240
– Philipp Reinhard 240
- Hanneken, Philipp Ludwig Nr. 11;**
S. 213, 239, 293, 294, 356
– Meno 110
- Hartmann, Anna Margarete, geb.
Kirchmeier 293
– Johann Ludwig 84, 93, 162, 241, 293,
363, 415

- Hartnack, Daniel 74, 242, 297
 Hase, Cornelius de 449, 496
 Havemann, Michael 25, 32
 Heigel, Johann 566
 Heiler, Dietrich 453, 454, 524, 540, 541, 653
 – Günter 18, 205, 240, 296, 318, 453, 524, 540
 – Susanna Maria, geb. Münch 18
 Heinold, Johann Wolfgang 679
 Helmont, Franciscus Mercurius van 148, 545
 Helwig, Paul 494
Henning, Jacob Nr. 67; S. 296
 Henthaler, Magnus 480
 Hessen, Philipp Landgraf von 187
 Hessen-Kassel, Moritz Landgraf von 182
Heunisch, Caspar Nr. 28
 Heyder, August 521
 Hildebrand, Joachim 39
 Hilden, Petrus 185
 Hinckelmann, Abraham 297, 448, 463, 522
 Hobbes, Thomas 401
 Hsburg, Christian 308, 309, 387, 551
 Hochstetter, Johann Andreas 173
 Hof(f)mann, Matthäus 148
 Holberg, Johann Heinrich von 100
Holland, Johann Christoph Nr. 104;
 S. 193, 380, 619
 Holstein-Gottorf, Herzöge von
 – August Friedrich 73, 205, 291, 449
 – Christine, geb. Herzogin von Sachsen-Weißenfels 73, 205
Holtzhausen, Johann Christoph Nr. 23, 101; S. 24, 62, 70, 205, 324, 449, 450, 542, 566
 Horb, Jakob Daniel 239
 – Johann Heinrich 98, 99, 159, 163, 192, 200, 202, 209, 239, 242, 292, 294, 298f, 321, 322, 326, 327, 336, 358, 359, 361, 362, 364–366, 415, 437, 438f, 523, 542, 680f
 – Maria Susanna, geb. Renger 437
 – Sophia Cäcila, geb. Spener 523
 Hünefeld, Nikolaus Christoph von 627
 Huet, Pierre Daniel 168, 464
 Hugenotten 474, 478, 569
 Hugo, Hermann 177
 Hunnius, Aegidius 77, 255, 716
 Hussiten 718
 Huth, Christoph 201, 238, 367f
 Huygens, Christian 54
 Ingelheim, Franz Anselm von 454, 540
 Isaak 375
 Jansenismus/Jansenisten 331
 Jacobi, Daniel Kaspar (Ps. Wechsler, Jacob Daniel) 16, 47, 99, 292, 437–439, 452, 453, 523
 – Johann Albert 439
 Jaeger, Hans Jacob 270
 Jauert, Balthasar 70
 Jesuiten 12, 149, 331f
 Jonas, Justus 510
 Josua 268
 Jung(ius), Hermann 564
 Jung, Johann Heinrich 239
 Jupiter (myth.) 177
 Kapuziner 462
 Karl V., Kaiser 631
 Katholiken (→ auch: Papsttum/Päpstische Religion/Papisten) 28, 52, 166, 328, 396, 488, 528, 580
 Katholische/Römische Kirche (→ auch: Papsttum/Päpstische Religion/Papisten) 8, 76, 77, 100, 120, 141, 166f, 185, 197, 227, 240, 276, 285, 342, 369, 396, 399, 462, 474, 478, 492, 519, 543, 569, 578, 609, 638, 641
 Kayser, Heinrich 460
 Keget, August 98, 202, 209, 239, 439
 Keller, Georg Heinrich 173
 Kempe, Barthold 324
 Kessler, Andreas 716
 Kettner, Friedrich 265
 Kirch, Gottfried 525
Kirchmeier (Kirchmayer), Sebastian Nr. 57, 84; S. 84, 162, 239, 241, 293, 358
 Kißner, Anna Elisabeth 71, 400, 497, 523
 – Johann 71
 Kleinschmidt, Johann Valentin 216
 Knauer, Samuel 164, 477, 646
 Knorr von Rosenroth, Christian (Ps. Peganius) 148, 184
 König, Georg 295
Köpke, Balthasar Nr. 75
 Kohlhaus, Tobias Ludwig 148, 362, 566

- Kortholt, Christian Nr. 91;** S. 323, 372, 415, 526
- Kraus (Magister) 18f
- Kriegsmann, Johann Christian 33
– Johann Samuel 33
– Wilhelm Christoph 32, 33, 34, 66, 85, 162, 201, 370, 480
- Krinecky, Johann Albrecht, Reichsgraf von Ronow und Bieberstein 84
- Kuhlmann, Quirinus 89, 91f, 207f, 564
- Kulpis, Johann Georg 330
- Labbé, Philippe 399
- Langhans, Johann Ludwig 37, 38
- Leade, Jane 607
- Lerche, Johann Heinrich Nr. 7**
- Leuchter, Johann Jeremias 380
- Leutwein, Christian Philipp Nr. 89;** S. 99
- Licht(en)stein, Georg Philipp 53, 74, 351
- Linekogl, Johann Christoph Nr. 6;** S. 69, 205, 242, 293, 324
- Lith, Heinrich von der 463
- Löscher, Caspar 88
- Lossius, Lucas 716
- Lucius, Johann Andreas Nr. 63;** S. 78, 101, 264–266, 271, 296, 452
- Ludecus, Christoph 49
- Ludovici, Michael Christian Nr. 59, 125, 134;** S. 250, 325, 328, 421, 446
- Lübeck, Fürstbischof von → Holstein-Gottorf, August Friedrich von
- Lütkemann, Joachim 361
- Luther, Martin 28, 96, 105, 121, 132, 187, 191, 212, 278, 286, 294f, 322, 344, 360f, 413, 456, 459f, 465, 471f, 477, 491, 495, 497, 498, 510, 519, 530, 560f, 566–568, 600, 614, 624, 625, 639, 647f, 678, 686, 693, 695, 696, 715, 718, 723–726, 729
- Lutheraner/Lutherische (s.a. Evangelische) 37–39, 111, 137, 141, 155, 158, 159, 180, 181, 255, 285, 296, 528
- Lutherische/Evangelische/„unsere“ Kirche 1, 3, 8, 11, 13, 14, 16, 30, 40, 60, 78f, 81, 105, 110, 130f, 155, 158, 163f, 166, 173, 187, 199, 208, 212, 222, 249, 266, 277, 283, 285f, 290, 296, 300, 311, 332, 336, 342, 347, 350–352, 360, 367, 371, 382, 388, 401, 411, 432, 463, 471f, 472, 477f, 484, 486–488, 490, 492, 496, 510, 519, 522, 536, 543, 546, 561f, 568f, 575, 578, 583, 604, 606, 609, 612, 615, 617, 639, 641, 647, 648f, 661, 683, 723
- Maimbourg, Louis 331
- Mainz, Kurfürst und Erzbischof von → Ingelheim, Franz Anselm von
- Mangold, Philipp 454
- Masius, Elisabeth, geb. Bremer 203, 321, 323, 398, 451
– Hektor Gottfried 203, 321, 400, 451
– Nikolaus 203, 321
– Nikolaus Heinrich 203
– (Tochter Elisabeths) 203, 321, 451
- Mede, Joseph 331
- Medici, Anna Maria Luisa de' 391
– Cosimo III. de 391
- Meisner, Balthasar 49, 487
– Johann 452
- Melanchthon, Philipp 187, 253, 479, 566, 640
- Mentz, Johann Bernhard 151
- Mentzer, Balthasar I. 716
– Balthasar II. 79, 171, 247, 293, 295f
- Merlau, Johanna Eleonora von 582
→ Petersen
- Meyer, Aaron → Bleibtreu, Philipp Johann
- Michael, Johann Martin 74, 350, 368, 386, 453
– Martin 232, 233f, 438
– Sibylla Catherina → Sondershausen
- Micraelius, Johann 74
- Miltenberger, Tobias Balthasar 439
- Minerva (Athene) (myth.) 177
- Mitternacht, Anna Catharina, geb. Waldschmidt 390
– Anna Maria, geb. Bader 390
– Christoph 390
- Mohammed 401
- Moller, Daniel Wilhelm Nr. 39**
- Mose 401
- Müller, Andreas 62
– Heinrich 113, 415, 702, 703
– Johann Jakob 196
– Meno 399
- Multz von Oberschönfeld, Jacob Bernhard Nr. 68, 110, 146;** S. 680
- Musäus, Johann 34, 47, 79, 95, 188, 201, 223, 295, 452, 621

- N. (Unbekannte Empfänger) Nr. 1, 2, 9, 12, 20, 24, 27, 31, 32, 34, 38, 40, 41, 42, 43, 44, 49, 51, 54, 55, 66, 71, 72, 79, 82, 94, 96, 97, 98, 103, 105, 109, 111, 112, 113, 114, 117, 118, 121, 122, 137, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 147, 148, 149, 150, 151**
- Nasemann, Johann Philipp 193
- Nebukadnezar II. von Babylon 542
- Neodorp, Mauritius (Neudorf, Moritz) 30
- Nerreter, David Nr. 145, 153**
- Dorothea Felicitas, geb. Bock 679
- Niemann (Herr) 542
- Sebastian 522
- Nungesser, Johann Christoph Nr. 22;**
S. 701
- Ochs, Elisabethe → Clemm
- Johann Christoph 33
- Johannes (d.Ä.) 33
- Österreich, Maria Antonia Erzherzogin
von 163, 295
- Öttingen-Öttingen, Fürsten von
- Albrecht Ernst I. 198, 289, 295, 319,
336, 542, 680, 682, 708
- Christine Friederike, geb. Herzogin
von Württemberg 289
- Oldenrogge, Johannes 202
- Opfermann, Zacharias 526, 634
- Orleans, Marguerite-Louise de 391
- Osiander, Johann Adam 277, 485
- Lukas d.J. 285
- Osterode, Familie von 330f
- Ostrogaska, Katarzyna → Radziwiłł
- Ostrogski, Konstanty Wasyl 331
- Ostrorog, Familie von 330f
- Stanislaus von 331
- Orth, Philipp Albert Nr. 21, 107**
- Georg Wilhelm 487
- Ottengruen, Eva Susanne Constantia von
100
- Pappus, Johannes 716
- Papsttum/Päpstliche Religion/Papisten
(→ auch: Katholische/Römische
Kirche) 96, 105, 111, 122, 127, 129,
155, 163, 167, 173f, 181, 192, 344,
360, 363, 372, 380, 395, 408f, 462,
486, 496, 497, 506, 510, 561, 589,
613, 616, 640f, 643, 660, 678, 680,
696, 722f, 729
- Paulus 98, 217, 259, 277, 296, 332, 365,
408, 482, 495, 497, 506, 508, 554, 567,
595, 608, 668, 673, 683, 692, 694, 709,
714, 716, 717, 719, 722–725, 733
- Peganius (Ps.) → Knorr von Rosenroth
- Pelagius 145, 197
- Pentz, Matthias 634
- (Vater) 634
- Petersen, Johanna Eleonora** (→ auch:
Merlau) **Nr. 70;** S. 59, 69, 70, 72, 77,
205, 239, 241, 323, 324, 428, 446,
454, 497, 524, 527, 545, 635
- **Johann Wilhelm Nr. 16, 46, 58,
69, 76, 100, 115, 120, 136;** S. 14, 20,
24, 46, 113, 193, 275, 298, 303, 369,
371, 428, 446, 455, 461, 463, 469,
485, 640, 681
- Georg 324, 637
- Peucer, Caspar 253
- Pfalz, Kurfürsten von der
- Johann Wilhelm 391f
- Karl Ludwig 37, 39, 100f, 173
- Karl II. 40
- Philipp Wilhelm 38
- Pfalz-Birkenfeld und Bischweiler,
Grafen von**
- **Christian II. Nr. 53;** S. 240, 296,
403, 438, 563
- Christian I. 225
- Pfalz-Birkenfeld, Georg Wilhelm Graf
von 18
- Pfalz-Landsberg, Friedrich Kasimir Graf
von 225
- Pfalz-Simmern, Grafen von
- Ludwig Heinrich 62
- Ludwig Philipp 62
- Marie, geb. Prinzessin von Oranien 62
- Maria Eleonore, geb. Prinzessin von
Brandenburg 62
- Pfalz-Sulzbach, Christian August Graf von
148, 362
- Pfalz-Zweibrücken-Kleeberg, Adolf
Johann Graf von 226
- Pfalz-Zweibrücken-Landsberg, Friedrich
Ludwig Graf von 225
- Pfeiffer, August 70f, 101
- Pharisäer 511, 554, 668, 730
- Philipp II., Kaiser 631
- Pietisten/Pietistische Bewegung (→ auch:
Spenerianer) 46, 65, 70f, 77, 93, 101,

- 102, 173, 213, 298, 312, 386, 406,
477, 514, 558
- Planitz, Maria Sophia Edle von der 100
- Platz, Johannes Nr. 4;** S. 141, 201,
238, 368, 373, 374-376, 379, 453, 524,
586
- Anna Christina 376
 - Christina Gertrud 376
 - Johann Andreas 376
 - **Katharina, geb. Hamacher Nr. 86**
- Plauen, Grafen und Herren zu
- Heinrich 100
 - Heinrich XII. 100
- Pomarius (Baumgart), Samuel**
Nr. 74; S. 8, 277, 321, 454
- Pordage, John 603
- Praetorius, Stephan 26f, 28f, 32, 132
- Pretten, Johann 59, 62, 627
- Pröck, Ernst Gottlieb von 427
- Pufendorf, Esaias 168
- Samuel 168
- Quäker 131, 148, 202, 361–363, 405
- Qualen, Maria Friderika von, geb. Wetzel
von Marsilien 291
- Otto von 291
- Radziwiłł, Bogislav 331
- Luise Charlotte, verh. Markgräfin von
Brandenburg-Schwedt 331
 - Katarzyna geb. Ostrogska 331
 - Krzysztof Mikołaj 331
- Räsewitz, Georg Christoph Ferdinand von
100
- Raith, Balthasar 173, 731
- Rango, Conrad Tiburtius 277
- Raphael (Erzengel) 400
- Rathmann, Hermann 130f, 285
- Rebhan, Caspar Nr. 30, 90**
– Johann 391
- Rechenberg, Adam 102, 335, 337
- Jacob Dietrich 481
- Reformierte/Reformierte Kirche
(→ Calvinisten) 15, 30, 37, 38–40,
105–107, 110, 148, 155, 167, 179, 180,
181, 182, 197, 240, 276, 277, 344,
362f, 388f, 399, 409, 449, 474, 478,
495f, 498, 569, 576, 624, 659, 660
- Reiche, Meno 203
- Reiser, Anton Nr. 133;** S. 168, 363
- Renger, Nicolaus 437, 453
- Reuß, Heinrich IV. von 100
- Reuß-Lobenstein, Grafen von**
- Christiane Elisabeth 253
 - **Heinrich III. Nr. 61; S. 250, 328**
 - Heinrich XV. 253
 - Heinrich XVII. 253
 - Heinrich XXI. 253
 - Heinrich XXIII. 252f
 - Marie Christiane, geb. Gräfin von
Leiningen-Westerburg 256
 - Sophie Marie 253
- Rhein, Johann Adolf 163, 292, 358, 437,
438, 439, 453, 483, 484, 591f
- Richardi, Otto 438
- Richter (Herr) 525
- Gregor 16
- Rittmeier, Johann 448
- Rodatz(ki), Christoph 450
- Röther, Adelheid Sybille 70, 71, 521,
634
- Katharina, geb. Schlotterbeck 71
 - Valentin 71
- Rokoch, Edmund 454
- Ronow und Biberstein, Johann Albrecht,
Reichsgraf von → Krinecky
- Roth, Jakob Friedrich 188
- Rothe, Johann 92, 208
- Runge, David 716
- Saale, Margarete von der 187
- Sachsen, Kurfürsten und Herzöge von
- Adolf von 253
 - August 253
 - Christine 187
 - Johann Georg II. 9, 267, 307, 628
 - Johann Georg III. 102, 261, 267
 - Johann Georg IV. 154
 - Moritz 253
- Sachsen-Eisenach, Herzoge von
- Eleonore Erdmuthe Luise (→ Branden-
burg-Ansbach) 153, 154, 163, 295,
391, 392, 395, 535
 - Friederike Elisabeth 392
 - Friedrich August 392
 - Johanna, geb. Herzogin von Sachsen-
Eisenach 395, 536
 - Johann Georg 163, 395, 536
 - Johann Georg (Prinz) 392
 - Johann Wilhelm 392
- Sachsen-Gotha, Ernst (der Fromme)
Herzog von 340

- Sachsen-Merseburg, Herzöge von
 – Christian I. 628
 – Christian II. 59, 628
 – Christian Moritz 59
 – Erdmuthé Dorothea, geb. Herzogin von Sachsen-Zeitz 59, 628
- Sachsen-Weimar, Bernhard Herzog von 330
- Sachsen-Weißenfels, August Herzog von 628
- Sachsen-Zeitz, Sophie Elisabeth Herzogin von, geb. Herzogin von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg Nr. 14, 60, 77, 99, 124, 128; S. 243, 245, 246, 427, 428, 453, 583, 627, 641, 644, 690**
- Sachsen-Zeitz, Herzöge von
 – Christian August 628
 – Friedrich Heinrich 628
 – Moritz 60, 246, 248, 326, 330, 340, 440, 446, 453, 582, 579, 581, 597, 627, 629
 – Moritz Wilhelm 59, 578, 628
- Saever (Sever), Joachim 205, 323, 399, 406
- Salomo 407
- Saltzmann, Balthasar Friedrich I. Nr. 108, 116, 130; S. 437f**
 – Johann Jacob 176
 – Johann Rudolf 677
- Sandhagen, Johann Caspar 303, 406, 419, 523, 700
- Scaliger, Joseph Justus 128
- Schaller, Jacob 401
- Scheffer, Johann Peter 9, 197, 636
- Scheffler, Johannes (Angelus Silesius) 32, 544
- Scheibler, Johann Christof Nr. 29**
 – Johann 587
 – Peter Arnold 151
- Scheinsberger, Georg 294f, 346, 459, 460, 511
- Schertzer, Johann Adam 171, 452
- Schiele, Adam 390
 – Anna Maria, geb. Weber 390
 – Catharina, geb. Anthäus 390
 – Johann Georg 390
 – Jost (Jodocus) Philipp 390
 – Magdalene, geb. Beyer 390
 – Marie Jacobine, geb. Waldschmidt 390
- Schill, Hans Jakob 224
- Schilter, Johann Nr. 78, 131; S. 622**
- Schlüter, Severin Walther 101
- Schmid, T. 348
- Schmidt, Johann Nr. 10**
 – Johann (Kirchenpräsident) 696
 – Sebastian 211, 308, 356, 523, 706
- Schmied, Johann 494
- Schneider, Johann Conrad 241, 297, 369
 – T. 348
- Schöner, Johann Melchior 202, 209
- Schomerus, Justus Christoph 70, 201
- Schütz, Johann Jakob 59, 70, 93, 95, 113, 212f, 243, 386f, 405, 415, 449, 463, 484, 511
 – Margarethe, verw. Müller geb. Reckmann 386
- Schultz, Gottfried 258, 477, 650
- Schumacher, Elerd 136
- Schurzfleisch, Conrad Samuel Nr. 5; S. 35, 172f, 452**
- Schwartz, Adelheid Sybille → Röther
 – Johann Friedrich 71
 – Johann Heinrich 70, 71, 205, 242, 297, 521, 634
- Schweden, Könige von
 – Karl XI. 206, 211, 225f, 449
 – Ulrike Eleonore, geb. Prinzessin von Dänemark 449
- Scriver, Christian 78, 83, 85, 101, 132, 162, 372, 449, 478, 621
- Seckendorff, Veit Ludwig von Nr. 80, 93, 135; S. 246, 247, 325, 569**
- Seip, Johann Philipp Nr. 50**
- Selnecker, Nikolaus 479
- Seneca 226, 227
- Sheffield, John 319
- Siricius, Michael 277, 702
- Solms-Laubach, Grafen von
 – Benigna, geb. Gräfin von Promnitz 9, 65, 84, 248, 325, 441
 – Johann Friedrich 9, 65, 84, 325, 636
- Sondershausen, Johann Conrad 72, 453
 – Sibylla Catherina 453
- Sozinianer 363, 371, 431, 451
- Sozzini, Fausto 363
- Späth (Speth), Johann Peter 76, 368, 543
- Spanheim, Friedrich 169
- Spanien, Ferdinand I. König von
 → Ferdinand I., Kaiser
- Spener (totgeborene Tochter) 526
 – Johann Jakob 384

- Johann Philipp 298f, 474
- Susanna Katharina 481
- Susanne, geb. Ehrhardt 73, 292, 298, 326, 526
- Spenerianer (→ auch: Pietisten) 558, 583f
- Spengler, Lazarus 649
- Spinoza, Baruch de 401
- Spizel, Gottlieb Nr. 18, 85, 102;**
S. 163, 168, 197, 201, 238, 415, 417, 480, 483, 543, 695
- Sponde, Henri de 399
- Stadius, Martin 27, 28f, 32, 132
- Stegmann, Joachim 431
- Stein, Conrad 33
- Steller, Thomas (Tamás) 11f, 135, 140, 141, 174, 380, 430, 452, 587
- Stellwag, Johann 292, 358
- Stenger, Johann Melchior Nr. 17;**
S. 179, 241, 242, 297
- Steurer, Johann Wolfgang 294, 322, 346, 511
- Stoll, Anna Dorothea 232
- Joachim 54, 155, 198, 415, 643, 713
- Tauler, Johann 105, 554, 695, 696
- Tentzel, Jacob 452, 523
- Thamsen, Johann (Trellund, Jonas) 204f, 294, 371, 400, 448, 462, 526
- Theseus (myth.) 177
- Thomsen, Joachim 545
- Karsten 545
- Thorndike, Herbert 613
- Thum, Theodor 285
- Tiesler, Jakob (?) 450, 523
- Tirol, Leopold I., Erzherzog von 82
- Titius, Gerhard 23, 47
- Trappe, Pantel 564
- Trellund, Jonas → Thamsen
- Trygophorus, Johann Nikolaus 234
- Undereyck, Margarethe 496f
- Theodor 496
- Valentini, Johannes 351
- Varenius, August 702
- Heinrich 285, 560
- Varnbüler zu Greiffenberg, Johann Ernst 636
- Veiel, Elias Nr. 45;** S. 77, 108, 159, 295, 390, 400
- Vives, Juan Luis 169
- Voetius, Gisbert 168
- Voigt, Johann Heinrich 184
- Volusius, Adolf Gottfried 32
- Vorberg(er), Georg Sigismund 176f
- Wagner, Christoph 196
- Wagner, Tobias 168, 173, 731
- Waldeck-Pyrmont, Christian Ludwig Graf von 216, 232
- Waldenser 718
- Waldschmidt, Bernhard 390
- Ursula, geb. Leutwein 390
- Walter (Walltner), Hans Peter 224
- Wälther, Johann Georg 86, 161, 479
- Wasmuth, Matthias 525, 527
- Wechsler, Jacob Daniel (Ps.) → Jacobi, Daniel Kaspar
- Wegleiter, Christoph 271
- Weigel, Erhard 184
- Valentin 16, 241, 258, 278, 283, 285, 287, 296, 649
- Weigelianer/Weigelianismus 241, 258f, 275, 278, 283–285, 287, 296, 322, 361, 362, 564, 648
- Weller von Molsdorf, Hieronymus 695
- Weltz, Justinian von 603
- Wendler, Michael 29
- Wetken, Familie von 204
- Wetzel von Marsilien, Johann Ludwig 292
- Maria Fridrika → von Qualen
- Wild, Johann Ulrich Nr. 154, 155, 156, 157, 158;** S. 8, 303, 307
- Katharina Regina, geb. Spener 713
- Willich (Jungfer) 635
- Winckler, Johann Nr. 15;** S. 33f, 85, 95, 162, 201, 204, 239, 241, 299, 370, 480
- Winckler, Tobias Nr. 81;** S. 460
- Wittstein, Johann Philipp Nr. 56;**
S. 19
- Württemberg, Herzöge von
- Eberhardine Katharina 289, 295, 336, 682
- Eberhard Ludwig 164
- Friedrich Karl 164
- Württemberg-Neuenstadt, Friedrich Herzog von 382
- Zeller, Johann Conrad 480
- Zollikofer, David 178, 185
- Zunner, Johann David 32, 66, 73, 135f, 200, 369, 487

Orte

Die Form dieses Registers wird zu Beginn des Personenregisters erläutert (s. S. 745). Diejenigen Ortsnamen, die als Aufenthaltsort des Briefempfängers genannt sind, werden nicht noch einmal ins Ortsregister aufgenommen, wenn sie in dem entsprechenden Brief ein weiteres Mal erscheinen.

Aachen 185, 204, 369

Åbo Nr. 8; S. 95

Ägypten 114, 402

Altdorf Nr. 37, 39

Amsterdam Nr. 123, 129; S. 70, 113f,

205, 324, 388, 449, 457

Ansbach Nr. 119; S. 173, 463

Augsburg Nr. 18, 85, 102

Babel/Babylon 342, 493, 615

– als Bild für die römisch-katholische Kirche 6, 8, 85, 167, 174, 332, 342, 474, 486, 492, 519, 524, 543f, 560f, 569, 606, 614, 615, 638, 639

Bad Dürkheim 381

Baden-Baden 225

Basel 155, 382

Bautzen 176

Bayern 82, 163, 295

Belgium 82, 224

Berg (Herzogtum) 151, 329, 587, 602

→ Jülich-Berg (Herzogtum)

Berlin Nr. 12

Bischdorf bei Halle 231

Bockenheim 38, 496

Böhmen 84

(Bad) Bramstedt 450

Brandenburg (Mark) Nr. 31; S. 99,

151, 179, 388, 659

Brandenburg-Ansbach 463 → Ansbach

Bremen 449

Breslau 208

Brieg (Herzogtum) 388

Buchsweiler 205, 240, 296

Burgbernheim 292, 358, 361

Calw 221, 224

Cölln a.d. Spree Nr. 73, 83; S. 223

Colmar 166, 173

Dänemark 44f, 487

Danzig 27, 28, 29, 274, 285, 622

– Predigerministerium 29

Darmstadt 79, 240, 247, 296, 340, 453, 463

Deutschland, (Heiliges Römisches Reich

Deutscher Nation) 8, 60, 77, 79f, 82,

102, 195, 197, 203, 213, 218, 220,

227, 222, 239, 261, 265, 267, 300, 304,

307f, 322, 327, 331, 369, 382, 399,

462, 474, 476, 478, 479, 489, 490, 542,

561, 568, 616, 620f, 634, 635, 644f

Dresden Nr. 63, 64; S. 12, 16, 266,

271, 296, 303, 452, 532

– kursächsischer Hof 264, 296, 452, 481

Eisenach Nr. 30, 90; S. 163

Eisleben Nr. 62, 138; S. 322, 327, 447,

477, 580, 644, 647

Elsaß Nr. 137; S. 166, 173, 205, 240,

296, 420, 653

England 197, 224, 396, 442, 496, 607

Erbach Nr. 22; S. 193

Erfurt Nr. 104; S. 135, 193, 232, 242,

380, 619

Esslingen Nr. 154, 155, 156, 157, 158;

S. 8, 173, 303, 307

Estland 213

Europa 262, 401

Eutin Nr. 16, 46, 58, 69, 70, 76, 100,

115, 120, 136; S. 303, 461

Fehrbellin Nr. 75

Finnland 213

- Frankfurt a.M. 2, 18f, 35, 38, 39, 65, 70f, 72, 75, 77, 83, 97, 102, 126, 136, 152, 157, 172, 178, 183–185, 201, 203, 207, 220, 232, 234, 245, 247, 252, 298–300, 303, 304, 307, 309f, 313, 322f, 327, 336, 350f, 362, 367, 370, 383, 406, 415, 427, 430, 437f, 452, 454, 461, 463, 483, 487f, 496, 509, 514, 516, 522, 535, 541, 545, 546, 566, 568, 574, 617, 620, 635, 636, 685, 688, 691, 706
- Collegium pietatis 2, 33, 59, 89, 171f, 271, 324, 469, 497
 - Friedenskonzferenz 322, 382, 453, 488, 542, 546, 580, 620
 - Frühjahrsmesse 23, 29, 66, 84, 116, 118, 162, 200, 307, 369, 430, 461, 463, 485, 732
 - Herbstmesse 326, 352, 399, 463, 476, 483, 485, 488, 545, 732
 - Magistrat 69, 82, 171, 203, 323, 350, 351, 358, 541, 613, 616, 645
 - Predigerministerium 11, 12, 37, 41, 69f, 74, 137, 139, 151, 201f, 299, 309f, 323, 380, 541, 591, 620, 645
 - Reformierte Gemeinde 496
 - Saalhofpietisten 70
 - Scholarchen 304f, 309, 350, 351, 358, 367, 645
 - Visitation der Landgemeinden 293, 322, 330, 386, 623
- Frankfurt a.O. 49
- Frankreich 54, 82, 168, 224f, 240, 322, 396, 474, 478, 496, 522, 524, 542, 569, 578, 576, 613f, 616, 622
- Freiberg 264, 307
- Friedberg 238, 368, 526
- Friedrichsburg 37

Gießen Nr. 11; S. 205, 213, 239f, 277, 296, 309f, 438

Gomorrha 496

Gottorf 448, 521

Greifswald Nr. 67; S. 276, 296

Griechenland 419

Halberstadt 241, 297, 307, 369, 460, 621

Hamburg Nr. 23, 101, 133; S. 30, 64, 173, 204, 308, 324, 372, 400, 526, 542, 545, 625, 637

Hanau 205, 240

Hanau-Lichtenberg (Grafschaft) 205, 240, 296

Hanau-Münzenberg (Grafschaft) 38, 496

Hardenburg 381

Hasselfelde Nr. 7

Heidelberg 38, 40, 66

Heilbronn Nr. 88

Helmstedt 23, 47, 223, 448, 456, 621

Helsingør 44

Henneberg (Grafschaft) 326, 329, 453, 602, 627

Hessen-Darmstadt (Grafschaft) 247, 463

Hessen-Kassel (Grafschaft) 182, 240

Hessen-Marburg (Grafschaft) 182

Hessen-Rheinfels (Grafschaft) 240

Hildesheim 24, 62, 113, 449, 456, 461

Hinterpommern 276

Hirsau Nr. 52

Holland 169, 197, 224, 294, 480

→ Niederlande

Holstein 73, 205, 294, 324, 329, 371, 462f, 521, 526, 545, 602, 637

Husum 205, 294, 371, 400, 526

Innsbruck 82

Ippenburg → Osnabrück

Israel 281

Italien 136

Jena Nr. 78, 131; S. 34, 95, 223, 452, 456, 523, 621f

Jerusalem 342, 435, 542, 615, 724

- als Bild für die Kirche 342, 474, 486, 492, 524, 561

- das Neue Jerusalem 609

Jülich-Berg (Herzogtum) 13, 137, 329, 602 → Berg (Herzogtum)

Kassel 240

Kehl a.Rh. 489

Kiel Nr. 91; S. 323

Kleve (Herzogtum) 151f, 329, 602

Köln a.Rh. Nr. 3, 25, 26, 87, 92, 126;
S. 151, 174, 185, 201, 223, 238, 348, 368, 370, 373f, 453, 595

Konstanz 609

Kopenhagen Nr. 10; S. 204**Korbach Nr. 5, 56**

Korinth 126

Kronborg, Schloss 44

- Kurmainz → Mainz
 Kurpfalz 487
 Kursachsen 77, 101, 261, 536
 → Sachsen
 – Hof 264, 296, 307, 452, 481
 – Oberkonsistorium 260, 535
- Laubach 53, 64, 688
Leipzig Nr. 65; S. 12, 135, 140, 164,
 174, 247, 265, 327, 447, 452, 477, 525,
 580, 646
 – Collegium Philobiblicum 415
 – Theol. Fakultät 277, 456, 535
 Lennep 403
 Liegnitz (Herzogtum) 388
 Litauen 331
Lobenstein Nr. 61; S. 250, 328
 London 213
 Lothringen 173
Lübeck Nr. 6, 74; S. 73, 200, 242, 297,
 308, 324, 449, 461, 630, 637
 Lüneburg 303, 308, 419
Lütgendortmund Nr. 29
- Madrid 213
 Magdeburg 69, 478, 644
 Mainz 454, 524, 540, 620
Mannheim Nr. 8; S. 155
Marburg Nr. 38
 Mark (westfälische Grafschaft) 151, 155
 Meißen (Markgrafschaft) 264, 329, 602
 Mellingen 165, 482, 618
 Messina 462
 Metz 225
 Mitteldeutschland 159, 164, 170, 264,
 327, 476, 536
 Mömpelgard 224
 Morgenland 419, 616
 Mühlhausen 67, 79
Mülheim a.Rh. Nr. 4, 86; S. 13, 137,
 141, 368, 380
- Naumburg 62
 Neuengland 108
 Niederdeutschland 82
 Niederlande 496 → Holland
 Niedersachsen 483, 485, 621
 Nimwegen 322
 Norddeutschland 75, 82, 102, 307, 621
 → Niederdeutschland
 Nordeuropa 44
- Nordhausen 23, 34, 45, 47, 621, 739
Nürnberg Nr. 13, 81; S. 17, 294, 322,
 330, 331, 459f, 511
- Oberdeutschland 8, 82, 307, 568 → Süd-
 deutschland
 Oberelsaß → Elsaß
 Oberrad 453
 Oberrheinischer Kreis 487
 Österreich 82
Öttingen Nr. 68, 110, 145, 146, 153;
 S. 199, 295
 Osnabrück (Stift Ippenburg) 455
 Osteuropa 363
- Paris 54, 213, 399
Pfedelbach Nr. 21, 89, 107
 Picardie 82
 Polen 331
 Pommern 259, 296 → Hinterpommern,
 (Schwedisch-)Vorpommern
Pyrmont Nr. 50
- Rappoltstein, Grafschaft 155
 Rappoltsweiler 474
 Regensburg 124, 322
 Rheinfels 240, 296
 Rinteln 456
 Römisches Reich 300
 Rom (Stadt) 145, 213
 – Rom (→ PR Katholische/Römische
 Kirche)
 Rostock 309f, 702
Rothenburg o.d.T. Nr. 57, 84; S. 293,
 437, 453
Rudolstadt Nr. 19, 33, 106, 132
- Sachsen 9, 12, 60, 77f, 82, 84, 101, 140,
 163f, 175, 247, 249, 253, 265, 296,
 307, 618, 636, 644, 647 → Kursachsen
 Sachsen-Eisenach (Herzogtum) 153, 391
 Sachsen-Zeitz (Herzogtum) 62, 326, 440
 Schlesien 208, 411, 636
 Schleusingen 62, 114, 326f, 440f, 566,
 627, 641
 Schmalkalden 193, 380, 619
 (Bad) Schwalbach 213, 304f, 321, 350,
 369, 398, 451, 454
 Schweden 95, 206, 211–213, 449
 (Schwedisch-)Vorpommern 202
Schweinfurt Nr. 28

- Sodom 496
 Sponheim, Grafschaft 225
 Stettin 241, 277
 St. Goar 240
 Stockholm 114, 206, 458, 566
Straßburg Nr. 98, 108, 116, 130; S. 5, 18, 100, 166f, 187, 225, 232, 234, 270, 271, 273, 277, 291, 358, 382, 401, 419f, 437, 452, 481, 494, 522, 525, 696, 716
 – Einnahme durch die Franzosen 166, 474, 478, 483, 489, 490, 494, 522, 525, 579, 622
 Süddeutschland 82, 307
 Sulzbach 184, 209
- Toskana 391
Trarbach Nr. 127; S. 225, 403, 438, 439, 524
 Trient 510, 611, 614
 Tscheplowitz 388
 Tübingen 29f, 168, 173, 285, 288, 731
- Ulm Nr. 45**; S. 77, 159, 173, 400
 Ungarn 12, 140, 569, 576
- Vogtland 250
 Vorpommern (Schwedisch-) 202, 296
- Waldeck 234
 Wales 396
Wertheim Nr. 15; S. 93, 95, 233f, 241, 299
 Westeuropa 18, 44
 Windsheim 93, 98, 99, 159, 192, 209, 239, 292, 299, 321, 326, 327, 358, 361, 386, 437–439, 452, 453, 523
Wittenberg Nr. 35; S. 12, 19, 28, 135, 136, 140, 175, 413, 452, 456, 523, 535
Wittstock Nr. 17
 Württemberg (Herzogtum) 8, 29, 164, 173, 193, 273, 307, 382, 480
- Zeitz Nr. 14, 59, 60, 77, 80, 93, 95, 99, 124, 125, 128, 134, 135**; S. 453, 644, 688, 690
 Zion (Bild für die Kirche) 1, 42, 222, 561
Zweibrücken Nr. 53
Zwickau Nr. 20

Bibelstellen

Genesis (Gen)

1,26	229
2,18	526
2,20	526
2,21	241
3	525
3,8–10	213
31,15	559
6–9	61
18–19	496
19,29	15
22,1–19	375, 507
30,30	374
31	279
37–50	114
47,9	378, 602

Exodus (Ex)

6,4	378
15,26	451
16,7–9	655
17,11	268
20,1–17	503
20,5f	142, 300
20,7	703
20,8	503
20,14 par	336, 359
20,15	300
20,16	648
20,20	163

Levitikus (Lev)

10,1	455
18	507
18,6	507f
18,6f	335
18,6–18	199, 295, 336

18,8	624
18,8f	335
18,9	504
18,9–13	335
18,14–18	335
18,18	320
19,26	130
20,11f	335
20,14	335
20,17.19	335
20,20f	335

Numeri (Num)

6,25	542
14,21	42
16,22	376, 628

Deuteronomium (Dtn)

5,6–18	503
5,11	703
5,12	503
7,6	97
15,4	126
23,1	335
27,20	335
27,22	335
27,23	335
28,37	97
28,44	97

Josua (Jos)

1,5	658
-----	------------

1. Samuel (1Sam)

16,7	658, 675
------	-----------------

17	401	32,7	647
17,10	168	33,4	738
		33,15	202, 227, 507, 601, 681f
2. Samuel (2Sam)		36,1	280
7,1–16	698	36,2	280
7,12f	407	37,5	75
10,12	435	43,2	262
16,11	119	44,22	280
24,14	322, 327, 478, 621	51,11	277
		51,12	277
		53,7	561
1. Könige (1Kön)		58,18	697
19,10	557	59,18	697
19,14	557	65,6	540
19,18	519, 557	68,6	377, 601
21,27	281	78,8	509
		78,34	279
2. Könige (2Kön)		80,14	79
1–8	261	81,1	262
2,1–12	261	83,4	510
10,10	728	90,8	491
		90,12	647
		91,11	136
1. Chronik (1Chr)		91,11f	224
19,13	435	91,12	136
21,13	327	91,13	176
21,27	647	102,14	42, 222
28f	407	103,1	30
		115,1	356
		116,5	490
2. Chronik (2Chr)		118,8	23, 522
1–7	407	118,8f	560
7,14	493	119,35	177
33,12	493	119,105	649
		136,3	256
		145,17	27
Hiob (Hi)		146,3	560
1,21	527, 628	146,9	601
5,18	475		
		Sprüche Salomos (Spr)	
Psalmen (Ps)		12,4	374
2,6	561	13,24	475
10,16	617	17,3	697
12,6	2	21,1	202, 227, 262, 290, 311, 507, 601, 681f
14,7	561		
19,2	55, 198, 213	23,13	645
23,3	633		
27,11	633		

Jesaja (Jes)

1,25	189, 212
2,3	561
4,3	561
5,18	467
6,13	244, 362, 559, 570
8,14	16, 27, 67, 95, 141, 481
8,14f	605
9,3	409
10,21	484
11,2	267, 518
11,9	42
14,4	409
28,7–13	556
28,29	540, 570
32,16–18	541
34,8	720
44,22	279
45,23	654
49,14f	1, 42, 478
55,8	374, 566
55,10	469
55,10f	518
61,10	30, 445
63,4	720

Jeremia (Jer)

1–29	342
5,3	277
5,11–14	541, 581
5,13	556
5,31	556
9,1	342
9,10f	492
12,5	78, 83, 102
15,18	407
18,7–10	571
18,11	279
25,29	43
26,19	492
27,17	493
29,7	493
30,17	332
31,31	332
32,36–41	332
45,3.5	697
49,11	601
50,5	212

Ezekiel (Ez)

2,1–10	670
3,18.20	670
3,19.21	571, 606, 642, 670, 689, 697
13,5	409
16,12	374
18,11	335
20,10f	335
22,26	556
22,30	409
34,10	620
37,1–14	333

Daniel (Dan)

2,20	22
7,8	524, 542
7,9	726
7,16f	300
7,20f	524
7,24–27	524, 542
7,25	524
8,15–26	569
9,3	279
9,24–27	524, 725
9,27	344
12,4	733
12,11	149
12,12	718

Hosea (Hos)

2,17	176
2,19	176
3,4f	332
5,4	279
7,16	281

Joel (Joel)

2,10	55
3,1	31
3,4	55
4,15	55

Amos (Am)

3,11	492
4,11	279

6,6	267		
9,11	222		
Habakuk (Hab)			
2,3	720		
Haggai (Hagg)			
2,17	279		
2,18	279		
Sacharja (Sach)			
1,3	279		
3,2	343, 697		
9,8	409		
14,7	35, 43, 193, 332, 435		
Maleachi (Mal)			
3,2f	189		
3,3	94, 212		
Judith (Jdt)			
5,22	383		
Weisheit Salomos (Weish)			
3,6	605		
4,7–14	376		
Tobias (Tobit)			
12,7f	400		
Jesus Sirach (Sir)			
1,16	280		
2,5	605		
3,27	394		
40,22	685		
2. Makkabäer (2Makk)			
6,14	6, 85, 174, 487, 492, 519		
Psalmen Salomos (PsSal)			
2,33	645		
		Matthäus (Mt)	
		4,8	424, 536
		5,13	575
		5,14	726
		5,18	478, 486, 583
		6,9	465, 510
		6,9f par	7, 88, 739
		6,10 par	129, 375, 383, 655, 720
		6,11 par	129, 278
		6,13b	465
		6,25f	529
		7,1–5	703
		7,1 par	575, 676
		7,6	451, 703
		7,7–10	673
		7,7–11	632
		7,12	125
		8,2	65
		9,15	677
		9,37f par	65, 137, 328, 353
		9,38 par	142, 268, 381, 593
		10,30	654
		11,25	31
		11,25f	22
		11,29	309, 671
		11,30	119, 267
		12,34	292, 467
		13,1–9 par	218, 492
		13,5f par	145
		13,8	685
		13,18–23 par	218
		13,23 par	685
		13,52	266
		15,12–14 par	668, 708
		16,13–23 par	108
		16,17	416, 536, 650
		16,24–27 par	314
		16,24 par	442, 505
		18,15	669
		18,18	435
		19,26 par	343, 357, 393
		19,29	605
		19,30 par	434
		20,1–16	268
		20,1	353, 517
		20,20–22	412
		21,12–17 par	542, 561
		21,33 par	517
		22,15	439
		22,30	602

23,32	212	11,1–23	268
23,34–39	715	12,32	9
24	278	12,33 par	61
24,1–31	723f	12,35–40 par	525
24,15 par	344	13,1–5	490
24,22	493	16,9	574
24,29–31 par	214	16,17	478
24,35 par	465	17,3	435
24,42 par	689	18,1–8	268
25,1–13	541, 581	18,1	519
25,13	689	18,7	673
25,14–30 par	22, 146, 233, 251, 389, 449, 481, 587, 619	18,7f	2, 9, 21, 36, 187, 344, 516, 673
25,21	88, 433, 698	18,8	51, 519
25,23	88, 433, 698	19,11–26	233
25,29	127, 707	21,5–31	723
25,31	146	21,25–36	612
25,40	575	21,25f	714, 734
25,45	575	21,28	61, 475, 524
26,39 par	646, 696	21,29f par	613
26,41 par	479, 525, 689	22,42	646
26,42 par	655	23,31	694
27,25	332	23,46	30
		23,56	129
Markus (Mk)		24,2 par	236
1,15	665	24,47	282
4,26–29	471	24,49	262, 696
6,11a par	407		
6,18	335	Johannes (Joh)	
7,37	378	1,12	28
9,42	584	1,32	443
10,29 par	314	3,3–8	244
10,29f	537, 605	3,5	254
11,24	673	3,16	270
12,41–44 par	573	3,27	509
16,3f par	409	3,36	28
16,16	51	4,23f	425, 610
		5,24	28
Lukas (Lk)		6,44f	278
1,11f	56, 198	8,24	620
1,17	6, 70, 114, 664	10,11–13	192
1,28	417	10,12	152
1,28f	56, 198	10,12f	83, 119
2,9	56, 198	12,31	364, 433, 579, 730
2,38	435, 612	14,1	518
8,4–8	67	14,6	516
9,55	576	14,13	673
10,42	85, 87, 132, 153, 323, 563, 601	14,17	662
		14,30	730
		15,18–16,4	739

15,19	314, 703	8,24	28
15,26	662	8,26	547
16,11	730	8,28	217, 569, 656, 682
16,13	34, 127, 652, 662	8,37–39	673
16,20	377	8,37	515, 520, 538
16,20f	479	9,5	97
16,25	663	9,6–9	575
16,33	695	9,23	87, 159
17,3	278	9,32f	16, 27, 67, 95, 141
17,17	17, 41, 92, 223, 229, 307	10,2	100, 276, 386, 737
18,9	155	10,9f	425
18,20	45	11,4	519
19,23	276	11,5	484
21,16f	518	11,6	105
		11,17–24	714
		11,25	714–717
		11,25f	332, 567, 717
		11,32	124
		11,33	90
		12,1	683
		12,2	245, 671
		12,3	4, 413, 433
		12,6	27, 208, 283, 365, 413
		12,8	98
		12,11	645, 723
		13	625
		13,12	364
		14	668, 683, 708
		14,4	555, 558, 659
		14,13	676
		14,15	708
		14,17	28
		14,19	668
		15,1	616
		15,4f	657
		15,27	428
		15,30	49, 146, 238, 262, 268
		16,20	101, 268, 401
		1. Korinther (1Kor)	
		1,10	288
		1,17–31	22
		1,17	365
		1,21	145
		1,23	366
		1,28	434
		1,30	475
		2,1	341
		2,2	188, 366
		2,12	145, 662
Apostelgeschichte (Apg)			
1,24	227, 514		
2,11	400		
2,17	31		
2,20	518		
2,38	282		
3,21	333, 612		
5,31	282		
7,54	72		
15,20.29	335		
23,8	554		
26,5	554		
26,14	193, 201		
27,34	654		
Römer (Röm)			
1,19	230		
1,19f	130		
1,20	213		
2,4	158, 265, 491, 675		
2,15	126		
3,4	626		
4,6–8	28		
5,12–21	525		
6,6	730		
7,25	665		
8	110		
8,1	3		
8,12	489		
8,14	730		
8,15	693		
8,17	28, 255, 700		
8,18	467		
8,19–21	466		

2,13 22
 2,14 650
 3,2 91, 366
 3,6–8 707
 3,6 470
 3,6f 218, 380
 3,9 283
 3,16 255
 4,2 79, 91, 353, 556, 698
 4,15 700
 5,1 335
 5,12f 48, 158
 6,12 508
 6,20 410
 7,6 709
 7,8 709
 7,10 709
 7,21 673
 7,23 410
 7,25 709
 7,37 608
 7,40 709
 8–10 668, 683
 8–9 708
 8,9 584
 8,13 506, 680
 10,13 461, 478f, 493, 515, 696
 10,16 501
 10,23 500, 508
 10,23f 668
 10,32 676
 11 449
 11,14 126
 11,26 499
 12,9 400
 12,10 208, 388, 607
 13,13 349
 14,32 511
 14,34 497f
 15,50 416
 15,58 43, 731
 16,8f 595
 16,9 193

2. Korinther (2Kor)

1,3 1, 48, 267, 374, 462,
 475f, 602
 1,3f 657
 1,5 699
 1,22 605

1,24 509
 2,4 695
 2,12 127, 193, 605
 2,16 98, 470
 3,3 4
 3,6 443
 4,1 595, 671, 675
 4,6 649
 4,8 695
 4,16 249, 327, 378, 402,
 425, 593, 595, 601,
 657, 671, 675, 696
 5,1–4 345
 5,4 3
 5,10 594
 5,17 277
 6,6 424, 662
 6,8 313, 604
 6,15 560
 7,4 663
 7,4f 695
 10,4 343, 433
 10,5 441, 555
 11,2 212
 11,26 626
 11,30 559
 13,10 682

Galater (Gal)

1,6 416
 1,10 313, 739
 1,11 463
 1,16 457, 536
 2,4 626
 2,11 105
 2,20 28
 3,3 470
 4,5 693
 4,7 28, 255, 700
 5,15 276
 5,22 31, 349
 5,24 432, 505, 555
 6,7 491
 6,9 595, 671, 675
 6,15 277
 6,17 195

Epheser (Eph)

1,13 444, 605

1,14	255
1,17–19	468
2,2	730
2,10	277
2,18	516
2,20	565
2,21	283
2,21f	569
3,8	445
3,20	657
4,2f	577
4,3	25, 235, 298, 582, 701
4,6	261
4,7	5, 433, 466
4,15	298, 467
4,15f	235, 428, 701
4,19	277
4,21–23	615
4,21	411, 491, 570
4,22	730
4,30	605
5,15	482
5,23–32	212
5,25–33	79, 165, 187, 288
6,12	416
6,16	514
6,18–20	7

Philipper (Phil)

1,6	146, 256, 538
1,8	280
1,9–11	538
1,10f	686
1,27	538
1,29	72
2,8	553
2,13	245, 560
2,14	655
2,15	142, 349
3,5	554
3,8	445
3,14	348
3,19	93, 413
3,20	61
4,13	507

Kolosser (Kol)

1,24b	647
2,2	509, 542

3,9	730
3,9f	609
3,16	141, 707
4,3	193, 698
4,5	48, 158

1. Thessalonicher (1Thess)

2,12	538
2,16	6
4,12	48, 158
5,21	92
5,24	525

2. Thessalonicher (2Thess)

2,3	719
2,6f	408
2,8	718f, 722, 733–735
2,10	615
2,11	402

1. Timotheus (1Tim)

1,5	424, 662, 730
2,4	34
2,12	497
3,7	48, 158
4,1–5	331
4,16	262, 397
5,17	98
5,20	669
6,12	519
6,15	256

2. Timotheus (2Tim)

1,5	424, 662, 730
1,12.14	255
2,2	495
2,13	7, 626
2,19	557
2,21	159, 652
2,24	670
2,24f	75
2,25	671
3,16	347, 485, 663, 725
3,17	608
4,2	670
4,3	119
4,6–8	373

4,6 **367**
 4,7 **519**
 4,8 **256, 538, 542, 738**

Titus (Tit)

1,7 **251**
 1,15 **556**
 2,3 **497f**
 2,12 **417**
 3,5–7 **692**

1. Petrus (1Petr)

1,3f **701**
 1,16–19 **565**
 1,22 **424, 662**
 2,4–8 **519**
 2,5 **42, 492, 569**
 2,8 **16, 27, 67, 95, 141**
 2,23 **436**
 3,7 **466**
 3,10 **99**
 4,10 **519**
 4,16 **72**
 4,17 **6, 8, 43, 85, 189, 475, 478, 487, 490, 519, 638**
 5,2 **280, 639**
 5,4 **261, 267, 274, 518**
 5,6 **119, 407, 475**
 5,9 **626**
 5,13 **562**

2. Petrus (2Petr)

1,10 **282**
 1,19 **649**
 2,4 **450**
 3,3f **720**
 3,11 **61**

1. Johannes (1Joh)

1,5 **364**
 2,15–17 **537**
 2,15 **394**
 2,16f **443**
 2,18–28 **333**
 3,2 **28**
 3,9 **431**
 4,1 **91, 208, 364, 607**

4,6 **662**
 4,16 **226**

Hebräer (Hebr)

1,1 **308**
 3,1 **348**
 3,7–4,13 **575**
 4,9 **523, 575**
 4,16 **21, 516**
 5,12f **366**
 6,1 **28**
 10,19 **516**
 10,33 **189, 341**
 11,38 **575**
 12,2 **686**
 12,14 **96**
 13,5 **410, 658**
 13,9 **608, 633, 710**

Jakobus (Jak)

1,2–4 **515**
 1,17 **22, 48f, 88, 118, 146, 364, 422, 507, 538, 554, 602, 645, 671, 681, 698**
 1,26 **99**
 1,27 **349**
 2,1–4 **500**
 3,15 **681**
 3,17 **146**
 4,4 **739**
 5,16 **1**
 5,19f **397**

Apokalypse Johannis (Apk)

1,1 **519**
 1,8 **222**
 2f **148**
 3,1–6 **541, 569, 581**
 3,7–13 **149**
 3,9 **544**
 3,14–22 **149, 659**
 3,20 **492**
 4,1 **127**
 5–8 **148**
 6,12–7,17 **149**
 7,3 **605**
 7,14 **255f, 646**
 8–11 **148**

8f	638	16,17–21	525
9,5	149	16,19	8
9,13–21	149	17–19	167, 519
10	638	17,4–18	6
11,3	149	17,5f	560
11,7	639	17,6	475
11,15–19	149	17,14	256
11,15	638	18–19	475, 718
12,6–17	718	18	332
12,6	149, 718	18,1–6	174
13	639	18,6f	85
13,6f	561	18,9	465
14	640	19,2	322, 475
14,1	561	19,16	256
14,6f	639	20,1–6	333, 721
14,8	167, 332, 639	20,4	333
14,9f	638f	20,7–10	333
15,3	540	21,1–8	609
16	149, 638	21,1–5	541
16,1–21	717	21,6	222
16,7	322, 383, 475, 490	22,10	733
16,10f	717	22,20	88

Schlüssel zu den gedruckten Sammlungen von Ph. J. Speners Bedenken und Briefen

<i>Bed. 1 I</i>			429–435	21
218–223	Nr. 154		435–449	24
223–227	155		449–450	23
227–229	158		450–452	34
238–243	139		452–454	43
542–548	126		454–457	50
710–711	127		457–460	59
750–754	140		461	55
783–784	72		461–463	125
 <i>Bed. 1 II</i>			464–473	84
39–46	Nr. 141		473–475	94
 <i>Bed. 2</i>			475–476	95
26–27	Nr. 36		477–479	101
410–413	116		479–482	103
413–414	82		482–485	104
422–423	142		485–488	107
423–424	143		488–492	108
472–473	144		493–494	112
533–534	68		495–499	129
545–550	110		499–518	123
550–552	145		518–519	134
552–553	146		519–520	57
553–555	153		521	130
667–669	147		521–522	10
670–672	148		639–645	138
685–688 (684–687)	149		 <i>Bed. 4</i>	
711–715	150		29–33	Nr. 137
883–887	128		38–43	157
 <i>Bed. 3</i>			67–74	22
413–418	Nr. 1		83–84	49
422–428	7		84–87	13
428–429	9		128–129	151
			210–211	122
			219–224	152
			224–230	75
			410–413	99

433-436	86
436-439	97
439-442	99
442-444	113
445-448	135
510-513	156

LBed. 1

187-189	Nr. 96
268-269	28
376-377	29
496-497	72

LBed. 2

74-75	Nr. 71
75-76	117
194-196	38
277-282	90
293-294	60
338-341	119
344-345	30
348-350	14
410-411	82

LBed. 3

76-77	Nr. 62
79-82	8
89-93	93
93-95	4
96-98	12
98-101	80
101-102	111
146-150	109
150-153	61
153-158	20

Cons. 1

114-122	Nr. 67
138-139	102
162-164	78

310-311	66
332-334	114
356-357	31
435	17

Cons. 2

62-63	Nr. 120
99	41
105-107	79
111-113	133
128-130	53

Cons. 3

363-364	Nr. 121
364-365	91
375-376	42
376-378	48
379-381	52
381-382	81
388-391	6
391-392	44
392-395	47
395-396	32
396-398	35
398-400	88
400-403	64
403-406	74
406-408	27
408-409	98
409-410	105
410	51
410-411	40
411-412	85
412-413	2
559-560	11
574-576	131
586-588	89
604-605	83
833-835	45
835-836	73
836	118